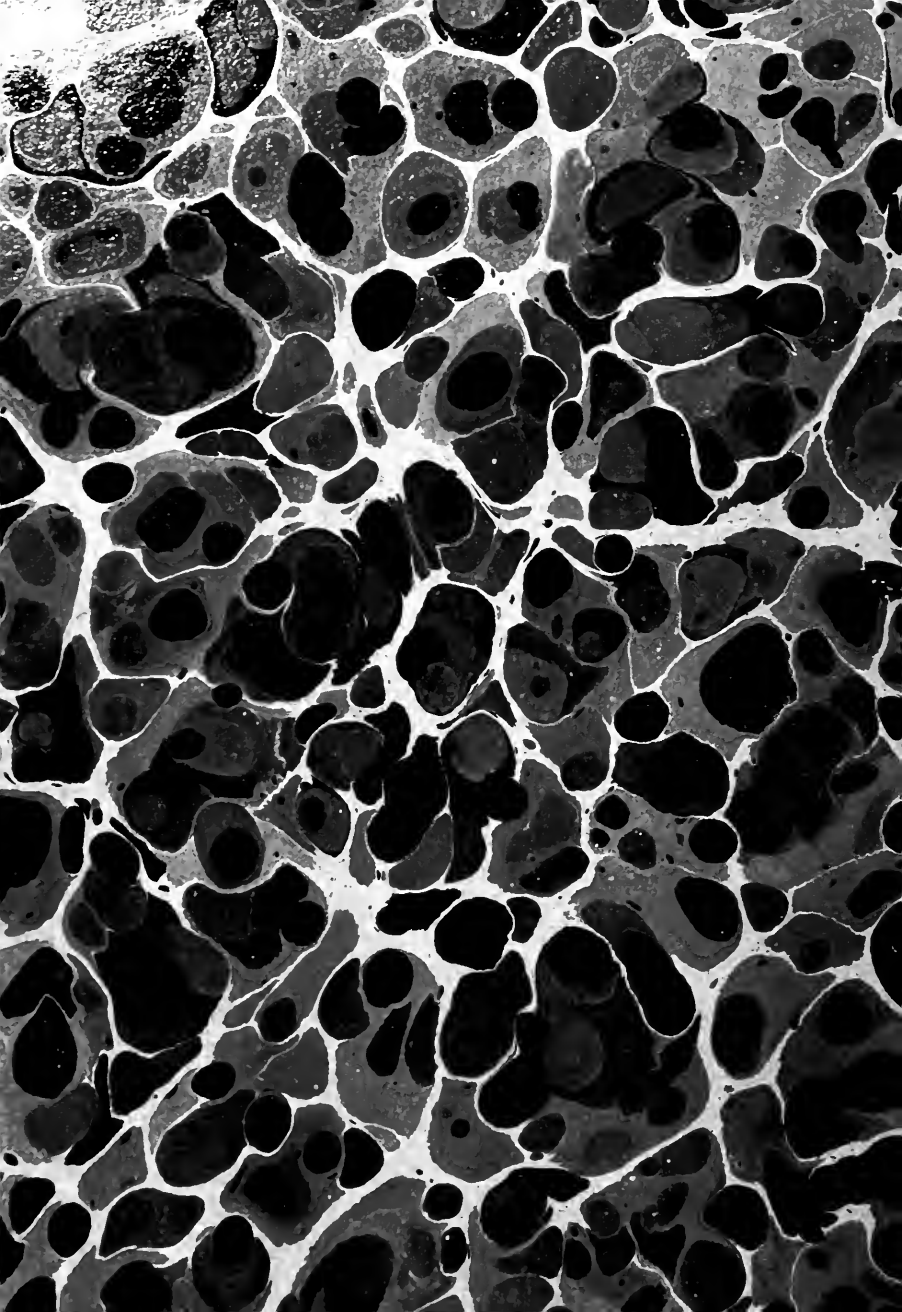
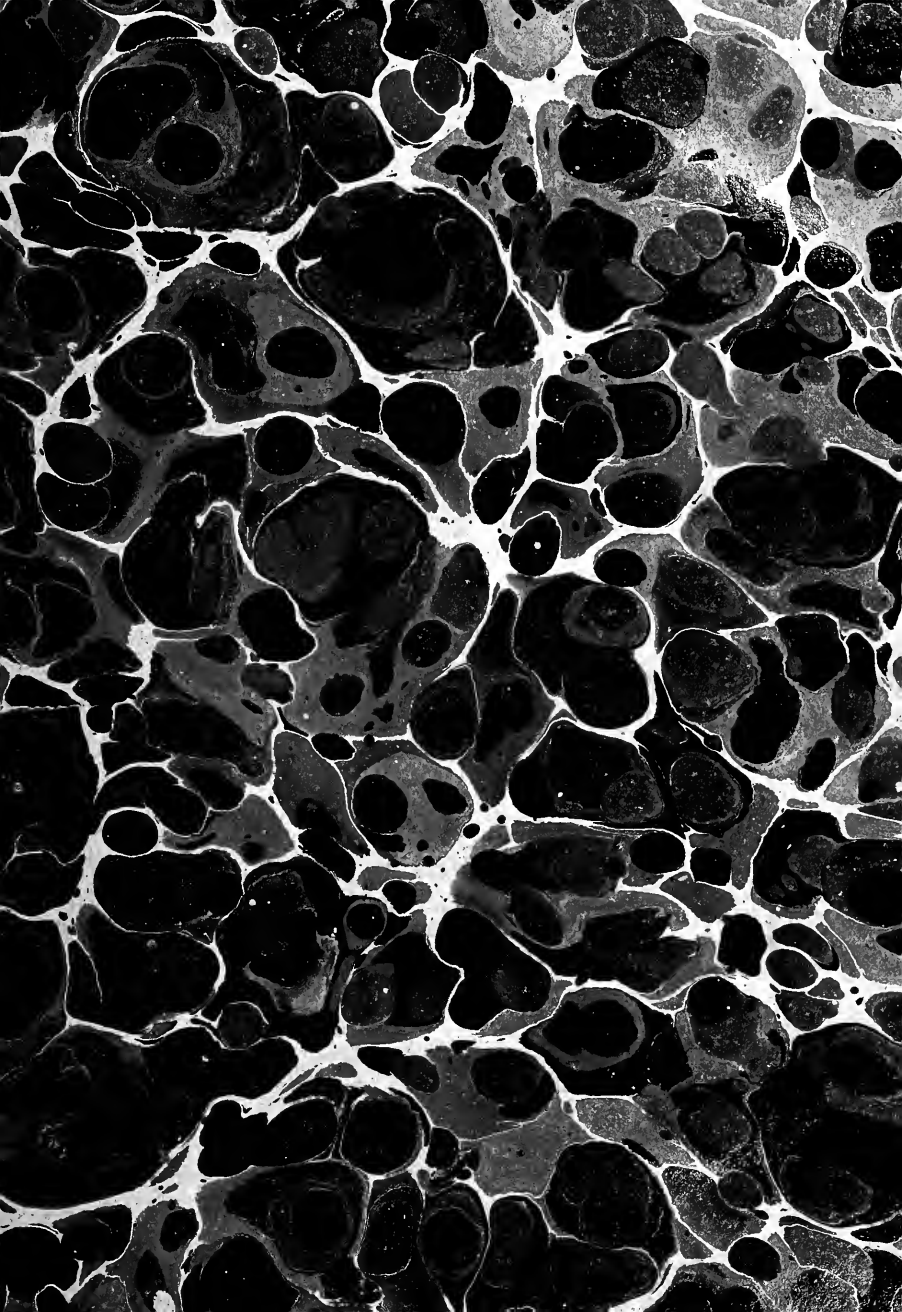




3 1761 0751 4657 1

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY





Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto



D. Martin Luthers
Werke



Kritische Gesamtausgabe

30. Band
Zweite Abteilung



Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1909

98435
22/9/09

54
12
127
1
11



V o r w o r t.

Die Schriften der Jahre 1529 und 1530 bilden für die Herausgabe noch einmal eine besonders schwierige Etappe. Zu der großen Anzahl der Stücke kommt eine Überlieferung, die auch vielfach die Handschriften-Originale bietet, und dies teilweise in einer von der gedruckten so abweichenden Form, daß eine Parallelwiedergabe nicht möglich war, wie z. B. bei der Schrift 'Von den Schlüsseln', oder der handschriftliche Teil verlangte, wie es bei der 'Vernehmung' geschehen ist, eine besondere Untersuchung für sich, oder es galt, eine Reihe zum Teil verstreuter Bruchstücke erneut richtig zu bestimmen und den verschiedenen Schriften zuzutheilen, wie es Koffmane bei den Stücken 'De iustificatione', 'De potestate leges ferendi' u. scharfsichtig getan hat. Auch der bibliographische Teil bot infolge einer vielfach komplizierten Druckgeschichte mannigfache Schwierigkeiten. Viele Hände mußten tätig sein, um diesen Band unter Dach zu bringen, sie mußten auch gelegentlich ineinanderarbeiten, so daß die Grenzen der einzelnen Tätigkeit manchmal etwas gegeneinander zerfließen.

Die hier vorliegende zweite Abteilung der Schriften der Jahre 1529/30 erscheint vor der ersten, welche u. a. die Katechismen und die an das Marburger Religionsgespräch sich anschließenden Publikationen bringen soll, weil grade jetzt im 30. Band der Zeitschrift für Kirchengeschichte erschienene einschneidende Forschungen H. von Schuberts über die Schwabacher und Marburger Artikel usw. noch mitverwertet werden sollten. Die erste Schrift des vorliegenden Bandes, 'Von heimlichen und gestohlenen Briefen', gehört dem Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen an. Die Arbeit der Herausgabe ist — ebenso wie bei den Schriften 'Vom Kriege wider die Türken' und

'Heerpredigt wider den Türken' — so zwischen F. Cohrs und A. Goeke vertheilt, daß die Einleitung in jedem Falle von Cohrs, das übrige einschließlich der Bibliographie von Goeke herrührt (vgl. auch Nachträge S. 711), nur gelegentlich (S. 20 ff.) hat hier J. Luther bibliographisch beigezeichnet. Bei den folgenden drei Schriften, der 'Vorrede zu Justus Menius' Oeconomia christiana', der 'Vorrede zu Melanchthons Auslegung des Colosserbriefes, deutsch von J. Jonás' und der 'Vorrede zu Venatorius' Tröstlicher Unterricht für den sterbenden Menschen' stammen die historischen Einleitungen und die Texte, ebenso Vorarbeiten zur Bibliographie und zu den Lesarten von D. Albrecht, die weitere Bearbeitung der Bibliographie von A. Goeke her, dieser hat zugleich die germanistische Bearbeitung der Vorreden zum Kolosserbrief und zu Venatorius besorgt, während die germanistische Bearbeitung der Oeconomia von C. Brenner geliefert ist.

Die folgenden Schriften sind zunächst sämtlich von D. Clemen bearbeitet, die Bibliographien rühren von J. Luther her, den D. Clemen, ebenso wie bei der 'Vermanung' D. Brenner, gelegentlich unterstützte. D. Brenner hat dann auch den germanistischen Bearbeitungen wiederum seine bewährte Kraft geliehen und im übrigen durch den Band hindurch die Texte seiner Durchsicht unterzogen; bei den 'Schlüsseln' rührt von ihm auch der gesamte Text her, während D. Clemen die Einleitung und einen Teil der sprachlichen Anmerkungen verfaßt, sowie die Korrektur des handschriftlichen Teiles nach dem Originale an Ort und Stelle in Nürnberg (die dortige Stadtbibliothek versendet Lutherhandschriften leider nicht mehr) gelesen hat. Die Herausgabe des 'Sendbriefs vom Dolmetschen' verdanken wir Oberlehrer Lic. F. Hermann-Darmstadt, welcher somit zum ersten Male in die Reihen der Mitarbeiter an der Lutherausgabe eintritt; die Bibliographie stammt auch hier von J. Luther. Einer Reihe von Entwürfen Luthers, deren Einzelbedeutung Verbig bei seiner Veröffentlichung nicht voll erkannt hat, wies Koffmane ihre richtigen und wichtigen Plätze zu (De iustificatione etc.); hierbei hat Clemen die Verbig'schen Abdrücke nach der Handschrift neu verglichen, einiges von Koffmane Bezeichnete neu abgeschrieben und dann noch bei der Herausgabe der 'Sprüche, mit denen sich Luther getröstet', deren eigentlichen Charakter als einer Kompilation aus Luthers Briefen bis ins einzelne nachgewiesen.

Nicht in diesem Bande aufgenommen sind die 'vier öffentlichen Notbriefe' in Sachen des Hornung'schen Ehezwistes; denn wenn auch Luther mit der Trundlegung dieser Briefe die Sache an die Öffentlichkeit brachte, so sind die Briefe dennoch um des mehr persönlichen Anstriches der ganzen Angelegenheit willen und darum, weil die 'öffentlichen' Briefe schlecht von der andern

privaten Korrespondenz in dieser Sache zu trennen sind, zur Herausgabe unter die 'Briefe' verwiesen worden. Dann beschäftigte sich Luther 1530 auf der Koburg neben dem Psalter und den Propheten eine Zeitlang mit Vorliebe auch mit den Fabeln Esopi. Da er aber diese Arbeit wieder liegen ließ und 1538 noch einmal an sie heranging — freilich wieder ohne abzuschließen —, erschien es mißlich, die hierhergehörigen Arbeiten Luthers auseinanderzureißen, und so soll die Arbeit an den Aesopischen Fabeln erst in dem Bande der Schriften 1538 im Zusammenhange gewürdigt werden. Die Psalmenbearbeitungen jener ganzen Jahre werden in einem gesonderten Bande gegeben. Die Ratschläge (3. B. vom 6. März 1530 an den Kurfürsten von Sachsen) und Bedenken (3. B. auf den Reichstag zu Augsburg gestellt, schon bei Enderz als Nr. 1613) gehören ebenfalls zu den Briefen; Anderes wie 'das siebenzehend Capitel Johannis gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luther' (Crucigers Bearbeitung) nebst einer Vorrede Luthers ist schon in unsrer Ausgabe Bd. 28, 38. 70 ff. unter den Predigten erledigt. Der Entwurf, der unter dem Titel 'Feine christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche, von D. M. L. angezogen, daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll 1530' ist ebenfalls schon in unsrer Ausg. Bd. 32, 545 ff. als Anhang zu den Predigten 1530 abgedruckt. Schließlich gehört die Vorrede Luthers zu Huberinus' 'Vom Jorn und der Güte Gottes' nicht, wie man bisher annahm, ins Jahr 1529, sondern wahrscheinlich erst ins Jahr 1534 und wird in dem betreffenden Bande von D. Albrecht und A. Goetze herausgegeben werden.

Eine kurze Bemerkung erfordert die Wiedergabe der Schrift 'Das 38. und 39. Kapitel Hefekiel vom Gog'. Zunächst ist sie ja ein Bestandteil der Bibelübersetzung und folgerichtig ist somit das handschriftliche Original unter Luthers eigenen Niederschriften zur Bibelübersetzung in unsrer Ausgabe, Die deutsche Bibel Bd. 2, 149—153 abgedruckt (der Band wird im Herbst erscheinen). Dann aber hat dieser Abschnitt, wie die damals erfolgte besondere Drucklegung, die Vorrede und die Randglossen beweisen, doch auch durchaus als selbständige Flugschrift zu gelten, erwachsen aus den politischen Verhältnissen des Jahres 1530, und dazu bestimmt, der damaligen Christenheit durch den Nachweis, daß die gefürchteten Türken schließlich einem göttlichen Strafgericht erliegen werden, Trost und Aufrichtung zu gewähren. Um dieses ganz besonderen, selbständigen Zweckes willen haben wir trotz jener Wiedergabe des handschriftlichen Teiles in Bibel Bd. 2 hier auf die nochmalige Wiedergabe des kurzen handschriftlichen Stückes, wie eine solche ja auch sonst üblich ist, nicht verzichtet. Es wurde hier natürlich auf den Abdruck in Bibel Bd. 2 besondere Rücksicht genommen.

In dem 'Brieſe an den Cardinalerzbischof von Mainz' mußte von der gewöhnlichen Blattbezeichnung abgewichen werden. Da wo die Zahlbezeichnung eines Blattes im Originale fehlt, haben wir unsrer Übung gemäß stets arabische Ziffern eingesetzt, im übrigen die Ziffernbezeichnung des Originales beibehalten (also Bl. BI, Bl. 4, dagegen Bl. Bij, Bl. iij etc.). Nun aber sind schon im Originaldruck des 'Brieſes an den Cardinalerzbischof' für die Blattbezeichnung arabische Ziffern benutzt; es mußte daher diese Bezeichnung herübergenommen und die unbezeichnet gebliebenen Blätter anders charakterisiert werden, und zwar wurden jetzt deren Zahlen in Klammern gegeben, also Bl. B (1), B (4); dagegen Bl. B 2, B 3.

Bezüglich des Nachweises der Stellen, an denen sich die einzelnen Schriften später noch abgedruckt finden (in Gesamtausgaben etc.), ist zu bemerken, daß von jetzt an auch die zweite Auflage von Walch (D. M. Luthers Sämtliche Schriften, herausgegeben von J. G. Walch. Aufs neue herausgegeben im Auftrage des Ministeriums der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. St. Louis, Mo.; Zwickau, Schriften-Verein i. S. 1880—1904, 22 Bde.) stetig mitberücksichtigt werden soll.

Die Kollation des Druckes C der 'Vorrede zu Amos' hat, da die königliche Bibliothek in Berlin infolge des Umzugs geschlossen war, A. Goetze nach dem Freiburger Exemplar freundlichst besorgt; bei dem Lesen der Korrekturen wurde ich von Dr. Rudolf Fehel unterstützt.

Berlin, April 1909.

Karl Dreijher.





Z u h a l t.

	Seite
Vorwort	III
1. Von heimlichen und gestohlenen Briefen 1529, herausgegeben von F. Cöhrs und A. Goeke	1
2. Vorrede zu „An die hochgeborne Fürstin Frau Sibylla, Herzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiana, das ist von christlicher Haushaltung, Justi Menii“ 1529, herausgegeben von D. Albrecht, C. Brenner und A. Goeke	49
3. Vorrede zu „Die Epistel S. Pauli zum Coloffern durch Philippum Melanchthon zum andern Mal ausgelegt, verdeutscht durch Justum Jonam“ 1529, herausgegeben von D. Albrecht und A. Goeke	64
4. Vorrede zu „Ein kurz Unterricht, den sterbenden Menschen ganz tröstlich und seliglich surzuhalten“ von Thomas Venatorius 1529, herausgegeben von D. Albrecht und A. Goeke	70
5. Vom Kriege wider die Türken 1529, herausgegeben von F. Cöhrs und A. Goeke	81
6. Heerpredigt wider den Türken 1529, herausgegeben von F. Cöhrs und A. Goeke	149
7. Vorwort zu dem Libellus de ritu et moribus Turcorum 1530, herausgegeben von D. Clemen	198
8. Vorrede zu Menius, Der Wiedertäufer Lehre 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	209
9. Vorrede zu Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten 1530, herausgegeben von D. Clemen	215
10. Das 38. und 39. Capitel Hefesiel vom Gog 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	220
11. Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	237
12. Glossen zum Defalog 1530, herausgegeben von D. Clemen	357

	Seite
13. Widerruf vom Hegefeuer 1530, herausgegeben von C. Clemen und C. Brenner	360
14. Brief an den Cardinal Erzbischof zu Mainz 1530, herausgegeben von C. Clemen und C. Brenner	391
15. Propositiones adversus totam synagogam Sathanae et universas portas inferorum (Artifel wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle) 1530, herausgegeben von C. Clemen und C. Brenner	413
16. Von den Schlüssel 1530, herausgegeben von C. Brenner und C. Clemen	428
17. Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle 1530, herausgegeben von C. Clemen und C. Brenner	508
18. Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes Christi 1530, herausgegeben von C. Clemen und C. Brenner	589
19. Sendbrief vom Dolmetschen 1530, herausgegeben von F. Herrmann und C. Brenner	627
20. Vorwort zu In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio 1530, herausgegeben von C. Clemen	647
21. De Iustificacione 1530, herausgegeben von G. Köffmaue	652
22. De potestate leges ferendi in ecclesia 1530, herausgegeben von G. Köffmaue	676
23. Weitere Entwürfe Luthers 1530, herausgegeben von G. Köffmaue	
1. Zu „Vermahnung zum Sacrament etc.“	691
2. Von Fürbitte der Heiligen	694
3. Sermon am Tage Matthäi	694
4. περί της μοναχίας	695
24. Göttliche tröstliche Vermahnungen in sachen das heilige göttliche Wort betreffend (Sprüche, mit denen sich Luther getröstet hat) 1530, herausgegeben von C. Clemen	697
25. Nachträge und Berichtigungen	711





Von heimlichen und gestohlenen Briefen.

Der Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen in den Jahren 1528 und 1529, dem unsre Schrift als wichtigstes Dokument angehört, bildet ein erbittertes Nachspiel zu den Pactschen Händeln.

Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, daß das von dem herzoglich sächsischen Kanzleiberweser Otto von Pact dem Landgrafen Philipp von Hessen übergebene Schriftstück, das die Grundzüge des angeblich von König Ferdinand, den Herzögen von Bayern und Sachsen, den Kurfürsten von Mainz und Brandenburg, dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Würzburg und Bamberg zur gänzlichen Vernichtung der lutherischen Ketzerei am 15. Mai 1527 zu Breslau geschlossenen Bündnisses enthielt, eine dreifache Fälschung Pacts darstellte.¹ Wir schenken also dem

¹) S. die von Pact beigebrachte Urkunde und die zugehörigen Verantwortungsschreiben der betreffenden Fürsten bei Fr. Hortleder, *Der Römischen Keyer und Königlichen Maiestaten . . . Handlungen und Ausschreiben . . .* Zum andernmal an Tag gegeben. Gota in Verlegung W. Endters, 1645, S. 776 ff. und bei J. G. Walch, *D. M. Luthers Sämtliche Schriften*, XVI. Theil, Halle 1745, S. 444 ff. Bibliographie der Pactschen Händel im Literarischen Museum Bd. 1 (Altdorf 1778) S. 43–86 und von Karl Schottenloher im Zentralblatt für Bibliothekswesen 25 (1908) S. 206–220. 255–259. Die Echtheit des Breslauer Bündnisses ist wohl zuletzt vertreten von Rommel, Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, II, Gießen 1830, S. 202 ff. und von C. Schmidt, Philipp Melancthon, Eberfeld 1861, S. 158, von letzterem so, daß er die von Pact beigebrachte Urkunde für ein von einem Räte Ferdinands verfaßtes Projekt hielt, dem man damals noch keine Folge geben wollte. Die Stellung Georgs von Sachsen zu den Pactschen Händeln hat W. Schomburgk (*Histor. Taschenbuch*, VI, 1, Leipzig 1882, S. 175 ff.) behandelt. C. A. S. Burckhardt (*Zeitschrift f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben*, 1882, S. 585 ff.) hat die Chronologie der einschlägigen Gutachten Luthers untersucht, St. Gheses (*Geschichte der Pactschen Händel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformation, Freiburg i. Br. 1881; Landgraf Philipp und O. v. Pact*, ebenda 1886) dagegen hat eine ganz neue Klärung in die dunkle Angelegenheit zu bringen versucht; er hat nachzuweisen unternommen, daß Pact nur der Gesandte, der eigentliche Fälscher aber Philipp von Hessen gewesen sei, der auf diese Weise blutigen Krieg und ewigen Haß habe heraufbeschwören wollen. Ihn hat indessen Hilmar Schwarz (*Landgraf Ph. v. Hessen und die Pactschen Händel*) auf glänzende Weise widerlegt. Vgl. auch: G. Menz, *Zur Geschichte der Pactschen Händel: Archiv f. Ref.-Gesch.* 1, S. 172 ff.; Niemöller in: *Hift.-pol. Blätt.* 104 (1889), S. 1 ff. 81 ff. 178 ff. 321 ff. 401 ff.; W. Köhler in: *Mitteilungen*

Schreiben Georgs von Sachsen an Philipp vom 21. Mai 1528, in dem sich jener gegen die von seinem gräßlich getäuschten Schwiegerjohn wider ihn erhobenen Vorwürfe verwahrt, vollen Glauben und Verleihen trotz mancherlei Abstoßendem in seinem Wesen doch die Entrüstung des Herzogs, daß trotz seiner Verwahrung Luther den Verdacht gegen ihn aufrecht erhielt.¹

Luther hatte sich nämlich nicht überzeugen können, daß die ganze Sache auf Täuschung beruhe. Und sein Mißtrauen ist auch wohl begreiflich. Das Dessauer Bündnis war zu dem Zweck geschlossen worden, die „verdammte lutherische Sekte“ auszurotten², und der Mainzer Ratschlag hatte denselben Zweck verfolgt (Unsr. Ausg. Bd. 19, 252 ff.). Dazu waren gerade in letzter Zeit katholischerseits mehrere Gewalttaten an Evangelischen geschehen. Am 23. April 1527 war im Speffart der Prediger Georg Wintler aus Halle a. S., der dort angefangen hatte das Evangelium zu predigen und das Abendmahl unter beiden Gestalten anzuteilen, meuchlerisch überfallen und ungebracht worden, und nicht ohne Grund wurde dem Erzbischof Albrecht von Mainz oder doch seinen Leuten diese Tat schuld gegeben (a. a. O. 23, 309 ff.). Am 16. August 1527 hatte der Herzog Wilhelm von Bayern in Schärding den Leonhard Kaiser wegen lutherischer Ketzerei verbrennen lassen (a. a. O. 443 ff.), und seiner Hinrichtung waren noch mehrere andere gefolgt. Und des Kurfürsten Joachim von Brandenburg feindlichen Sinn hatte Luther aus dem Hornungsehen Handel³ gerade kürzlich kennen gelernt. So war er nur zu geneigt, die also belasteten oder doch verdächtigen Fürsten auch des von Paß ihnen angedichteten Bündnisses für fähig zu halten.

Zu keinem aber versah er sich mehr alles Bösen, als zum Herzog Georg, der ihm kurzweg der Feind des Evangeliums war. Überall, wo er etwas von Unterdrückung seiner Lehre hörte, war er geneigt, irgendwie Georg von Sachsen dahinter zu wittern. Dieser Verdacht stand ihm allmählich fest wie ein Glaubenssatz, von dem er geradezu nicht lassen wollte.

Er hatte freilich auch den Haß Georgs in reichem Maße erfahren. Schon im Jahre 1520 kannte er ihn als seinen erbittertsten Gegner, durch die Hartmut von Cronberg'sche Briefaffäre (Unsr. Ausg. Bd. 10², 42 ff.) war die Feindschaft noch mehr verschärft, durch das Luther abgerungene Versöhnungsschreiben, auf das der Herzog schnöde abweisend geantwortet hatte, war sie zu einer unversöhnlichen geworden. In letzter Zeit aber hatte Georg Luther mehrfach aufs neue gereizt. Zu der von Hieronymus Emser im August 1527 herausgegebenen Übersetzung des Neuen Testaments hatte er eine Vorrede voll heftigster Schmähungen gegen Luther und seine Bibelübersetzung geschrieben und erst vor wenigen Monaten hatte er an die Herren von Einsiedel, die teils unter kurfürstlicher, teils unter seiner Lehnschaft standen,

des Oberhess. Gesch.-Vereins, N. F., 11 (1902), S. 19 ff.; R. Schottenloher, Bamberg und die Padschen Händel im 65. Bericht und Jahrbuch 1907 des Hist. Vereins zu Bamberg S. 125 ff.

¹) Die Anschuld Georgs ist neuerdings noch wieder durch die von G. Loesche (Neues Archiv für sächs. Gesch. u. Altertumskunde, XXVII [1906], S. 336 ff.) veröffentlichten beiden Briefe Georgs an König Ferdinand vom 3. September und 19. Dezember 1528 sichergestellt.
²) E. J. R. Seidenmann in: Zeitschr. für die hist. Theol. 17 (1847), 638; Erl. Ausg. 31, 305; Enders, Luthers Briefwechsel 5, 206. ³) Vgl. J. Köstlin-G. Katerwan, Mart. Luther, 5. Aufl., II, Berlin 1903, S. 107 f.

den Befehl ergehen lassen, sie sollten ihre ketzerischen Prediger durch „christliche Priester“ ersetzen, sollten auch selbst der römischen Kirche sich unterwerfen und Absolution von ihrem Bischof erbitten, andernfalls aber ihre Güter verkaufen und das Land räumen.¹

So macht sich denn gerade in dieser Zeit Luthers Erbitterung wiederholt in kräftigster Weise Luft. Am 28. Dezember 1527 schreibt er von Georg an Spalatin: *Nondum sunt iniquitates istius Amalec completae, complebuntur autem suo tempore*; am 24. Januar 1528 trägt er Bedenken, Georg überhaupt noch göttlicher Erleuchtung für wert zu halten, und bittet Gott, daß er durch den Schrecken vor jenes Tyranni doch dem Evangelium Freunde zuführen möge; auch am 22. Februar nennt er ihn kurzweg den Tyrannen, der Satans Eingebungen folge. Ja, wie er unbedenklich für den Mainzer Ratschlag in erster Linie Georg verantwortlich gemacht hatte, so scheute er sich auch jetzt nicht, gerade ihn den Urheber des vermeintlichen Breslauer Bündnisses zu nennen.²

So hatte er denn auch für den rechtfertigenden Brief Georgs vom 21. Mai 1528 nur ablehnenden Hohn. Gleichzeitig äußert er sich über ihn in einem Schreiben an Johann Heß in Breslau und in ganz ähnlicher, nur fast noch schärferer Weise in einem Brief an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 21. Juni 1528.³ Der letztere wurde die Veranlassung zu dem Streit, der unsre Schrift hervorrief. Er lautet in den in Betracht kommenden Worten:

... *foedus istud Principum impiorum, quod ipsi negant, vides, quantos motus moverit. Sed ego Ducis Georgii frigidissimam excusationem fere pro confessione interpretor. Sed negent, excusent, fingant, ego sciens scio, non esse foedus istud merum nihil aut chimaeram, licet monstrum sit monstrosum satis. Deinde orbis novit, illos animo, facto, edicto, studio pertinacissimo, hactenus talia publice tentasse et fecisse, et adhuc facere. Extinctum enim voluit Evangelium, quod negare nemo potest. Sed quid haec ad te, qui absque dubio certus de his omnibus es? Tantum ut scias, neque nos istis credere impiis, licet pacem offeramus, optemus, demus. Deus confundet⁴ istum *μωρότατον μωρόν*, qui sicut Moab plus audet*

¹) Enderß a. a. O. 2, 510; 6, 281 ff. 285 ff.; 7, 14; Erl. Ausg. 30, 7; Köstlin-Katzenau, a. a. O. S. 110. ²) Enderß a. a. O. 5, 329; 6, 161. 198. 302. ³) a. a. O. 6, 290 u. 293.

⁴) Confundet, daß Georg in seiner unten zu nennenden Schrift gegen Luther: „Welcher Gestalt . . .“ falsch übersetzte (s. darüber unten), steht auch in dem in diese Schrift von Georg aufgenommenen lateinischen Text, wurde dort aber von Georg für einen Druckfehler erklärt, da die ihm aus Nürnberg übersandte sorgfältig angefertigte (zweite) Kopie des Lutherschen Briefes confundat hätte. Cochläus behauptet in seiner unten erwähnten Schrift: „Wie verferlich . . .“, die eine Nürnberger Kopie habe confundat, die andere confundat gehabt; bei der späteren teilweisen Wiedergabe des Briefes in den „Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri“ druckt er selbst: confundet. Die „Epistolae aliquot . . .“ (s. unten unter den Ausgaben: J) haben dagegen in ihrem Abdruck: confundat. Auch in seiner unter dem Namen des Franciscus Arnoldi, Pfarrherrn zu Cöllen, ausgegangenen Schrift: „Auf daß Schmachbuchlein, welches Martin Luther wider den Mensch||ler zu Dreßden, in kurzvor||schiner zeit, hat lassen || aufz||gehen . . .“ || M. D. xxxi. ||“ kommt Georg auf diese Stelle zu sprechen und druckt dort: confundet (Erl. Ausg. 2 25, 146 f.).

quam possit, et non secundum vires suas superbit, sicut semper fecit. Orabimus contra istos homicidas, atque hactenus sit eis indultum. Si denuo aliquid moliti fuerint, orabimus Deum, deinde monēbimus Principes, ut absque misericordia perdantur, quandoquidem sanguisugae insatiabiles quiescere nolunt, nisi Germaniam sanguine madere sentiant. . . .

Auf bisher unauisgeklärte Weise geriet eine Abschrift dieses Briefes in Georgs Hände. Lint war dabei nicht ohne Schuld: er hatte den Brief mehrfach gezeigt, freilich seiner Ansicht nach nur „etlichen gutherzigen frommen Herren und Freunden, und doch wenigen, als denen er in mehrerem vertraute“. Christoph Scheurl, den man später in Wittenberg für den Verräter ansah, schreibt an Georg selbst so entzückt über die Angelegenheit, daß man den Verdacht gegen ihn fallen lassen muß. Er bezichtigte wiederum Willibald Pirtheimer, der Johann Gochläus, dem Geheimsekretär des Herzogs, die Abschrift zugestellt haben sollte. Aber Pirtheimer erklärt in einer dem Rat von Nürnberg überreichten Beschwerdeschrift, daß er Luthers Brief nie gesehen, geschweige denn abgeschrieben und verschickt habe. Georg behauptet, ohne alle sein Zutun sei der Brief ihm gekommen; „viele, die er, wo nötig, wohl vorstellen könne, hätten das Original gesehen und gelesen“, — so daß die Sachlage gänzlich undurchsichtig ist.¹

Georg war ohnehin aufgebracht über die Flucht der Herzogin Ursula von Münsterberg, seiner nahen Anverwandten, aus dem Kloster in Freiberg; er hatte außerdem kürzlich in Luthers Schrift: „Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meißen Mandat“ dessen Bemerkung von „verrätherischen Anschlägen und Bündnissen“ der Feinde, „derer sie sich darnach selbst schämen müßten, wie der Anschlag zu Mainz auch geschehen sei“ (Erl. Ausg. 30, 378) — voll Ärger gelesen; so empörte der Brief ihn aufs äußerste.

Am 28. Oktober 1528 schickte er an Luther ein in hochfahrendem Ton gehaltenes Schreiben ohne Überschrift und Unterschrift, legte eine Kopie seiner aus Nürnberg erhaltenen Abschrift bei und fragte, ob Luther „solche Schrift, nach Laut der inliegenden, Linten zugestellt“.

Umgehend, am 31. Oktober, erwiderte Luther mit dem nachher im Eingang unsrer Schrift von ihm abgedruckten Brief, der, äußerlich ehrerbietig gehalten, doch dem Herzog den gegen ihn angeschlagenen Ton verweist, ihm alle Sünden vorhält und ihm rät, wessen solche Schrift sei, bei denen zu erkunden, so solche Zettel hätten zugerichtet und gereicht, welche mehr, denn Luther, Fürst. Gnaden verwandt und zugetan.


Durch diese Antwort nur noch mehr gereizt, wandte sich Georg Beschwerde führend an den Kurfürsten. Gleichzeitig aber sandte er seinen Sekretär Thomas von der Heide nach Nürnberg, um wo möglich des Originals des Lutherschen Briefes habhaft zu werden. Am 13. November traf dieser in Nürnberg ein und erlangte mit Hilfe Scheurls, dem Lint Luthers Brief, ohne zu ahnen, wozu er dienen sollte, ausgeschändigt hatte, wenigstens noch eine zweite sorgfältige Abschrift. Aber Georg war damit nicht zufrieden; noch einmal wandte er sich brieflich an

¹) Lints Brief in Georgs unten erwähnter Schrift: „Ayn Rurher Bericht . . .“ Bl. Aij; Scheurls Brief bei Seidemann, Erläuterungen S. 143f.; vgl. feruer Enders a. a. O. 6, 291 Anm. 1; 7, 32f. und H. Schwarz a. a. O. S. 154 Anm. 3.

Scheurl, ob er „das Original zu seinen Händen bringen und ihm zuschicken möchte, und ob er gleich hundert oder zweihundert Gulden darauffsetzen sollte“, und richtet gleichzeitig ein ähnliches Schreiben auch an den Rat von Nürnberg. Doch erlangte er das Original nicht: wahrscheinlich hatte Link den Brief, als er hörte, wozu er mißbraucht worden war, eiligst verbrannt.

Inzwischen hatte der Kurfürst von Luther einen Brief eingefordert, den er Georg einsenden könnte; schon am 25. November hatte Luther dem Befehl Folge geleistet. Sein Brief war der kurfürstlichen Kanzlei aber noch nicht höflich genug; er wurde von Brüd noch geglättet und dann von Luther noch einmal abgeschrieben. So ging er um den 14. oder 15. Dezember an Georg ab, der am 11. Dezember sich schon erkundigt hatte, ob man ihm nicht bald antworten würde.

Er hatte aber seinem Zorn auch noch auf wirksamere Weise Ausdruck gegeben. Schon am 29. November hatte er Philipp von Hessen mitgeteilt, nachdem Luthers Bosheit durch eine neue Kopie seines Briefes aus Nürnberg sich ihm bestätigt habe, sei er entschlossen, nicht dazu zu schweigen, sondern alles in einer Schrift aufzudecken und sich zu verantworten. Diese Schrift:

„**W**elcher gestalt wir Georg von || gots gnaden Herzog zu Sachsen || Landt-
graff in Düringen vnd Marg || graff zu Meyssen von Martino Luther,
des getich || ten Bündtnis halben inn schrieften vn- || erfindlich angegeben,
Vnd || darauff vnßere || antwort. ||  || Rückseite des Titelblatts leer.
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu
Dresßben durch || Wolfgang Stöckel.“ und darauf noch eine Korrektur.

Vorhanden in Berlin (Flugschriften 1528, 12^a), Hamburg, Königsberg u.¹

lag am 19. Dezember schon in 8000 Exemplaren gedruckt vor. -

Sie heßt an:

„Wiewol wir hiebevorn, als wir anfenglichen des getichten Bündtnis halben, So wider die hochgepornen Fürsten, vnßere freundliche lieben Bedtern, Oheim vnd Sohne, hern Johansen Herzogen zu Sachsen Churfürsten etc. vnd hern Philippen Landtgraven zu Hessen etc. solt sein auffgericht beschuldigt, vns der antwort haben vornehmen vnd inn Drugk bringen, auch legen dem vorgestellten desselbigen Bündtnis ansager Otten Paß also vorantworten vnd vnßere vnschuldt an tag bringen lassen. Das kein hidermann mit aynigen glaubwürdigem schein vns wirdet auch mit dem allerwenigsten haben ader wissen zugumessen, das wir yemals von dem vorhaben, dabon das ertichte Bündtnis thut melden, gerathschlaget adder gehandelt. Wollen geschweigen, das wir daruff etwas solten in ein Rottel vorfassen lassen, adder sunst aynige wissenschaft darumb haben. Derhalben wir auch nicht vnbilligen von menniglich aller vordacht, bezichtigung und nachrede, auch ferner vorantwortung solten vberig sein. Yhoch weil Martin Luther vns solchs nicht hat mögen aus seinem gefaßten neyde vortragen, noch die warheit vnßerer

¹⁾ Ein anderer Druck erschien bei Melchior Lotther in Leipzig, ein dritter in Augsburg; auch ins Niederdeutsche wurde die Schrift übertragen. Abgedruckt ist sie bei Hortleder a. a. D. S. 800 ff. und bei Walch a. a. D. S. 506 ff.

öffentlichen unschuldig erkennen, Sonder solch geticht Bündnis vnd daruff vornemlich vns hin vnd wider in seinen schriften thut anziehen vnd in die leuthe zubilden vnd wir vormerken, das diesem mann one allen vnderscheidt vnd auff sehen seins vorgebens von vielen glauben vnd zufall gegeben wirdet. So erfordert vnzere nottorfft, solchs nicht stillschweigende zu vbergehen noch vvorantwort zulassen, Sondern menniglich anzuzeigen, mit was bestande vnd grunde sich Luthet in solchem seinem vorgeben gehalten.“

Offenbar will schon der Titel den Eindrud erwecken, als ob Georg wiederholt in gedruckten Schriften von Luthet verdächtigt sei, und diese Täuschung wird durch den Eingang des Büchleins noch verstärkt. Aber wenigstens insofern rechtfertigt sich der Ausdruck „Schriften“, als Georg schlauerweise nicht gleich mit dem Brief an Link beginnt, sondern aus einer Truchskrift Luthers wirklich eine Stelle anzuführen weiß, die auf das Bündnis anspielt, aus dem schon genannten „Vericht“ nämlich „von beider Gestalt des Sacraments“. Zwar erwähnt diese Schrift das Bündnis nur ganz nebenbei und nicht einmal deutlich, nennt auch den Herzog überhaupt nicht, aber als öffentliche Kundgebung bot sie für Georgs eigentliche Absicht doch eine geeignete Handhabe dar. Und er tut denn auch zunächst, als sei ihm an ihr besonders gelegen.

Anfänglich, sagt er, seien ihm jene oben erwähnten Worte vorgekommen, in denen Luthet, wie jeder merken könne, das gedichtete Bündnis ansehe. Er habe sich zwar anfangs ihrer nicht angenommen, auf daß nicht Luthet sagen möchte, er habe mit ihnen jenes Bündnis gar nicht gemeint; jetzt aber sei vor wenigen Tagen eine lateinische Schrift an ihn gelangt, so Luthet gegen Nürnberg an Wenzeslaus Link getan, die nicht nur das Bündnis, sondern auch seine ausgegangene Entschuldigung deutlich nenne und sie samt seiner Person „etwas heftig angreife“. Und nun ist er bei seinem Brief, den er gewiß nicht ohne Grund als „lateinische Schrift“¹ bezeichnet, um ihn nun nicht wieder zu verlassen, sondern von Wort zu Wort durchzuseheln.

Zuvor aber bietet er ihm dem Leser dar, im Originaltext sowohl, wie in deutscher Übersetzung, fügt auch die schon zwischen ihm und Luthet aus Anlaß des Briefes gewechselte Korrespondenz hinzu und gibt Nachricht, wie er durch Nachfrage bei dem Nürnberger Rat die Authentizität des Briefes erst habe feststellen müssen.

Dann beginnt er, eine allerfrüheste nenne Luthet seine Entschuldigung und sage, er lege sie aus fast als ein Bekenntnis. Sie habe aber den „Anfager solchen Gedichts“ herausgebracht; Luthers und Pafs Worte sollten nur erst einmal wirklich Zeugen ihrer Behauptungen beibringen, aber sie seien wahrhaft kalt und lügenhaftig. Zwar habe sich Paf anfangs auf Heinrich den Jüngeren von Braunschweig

¹) Daß Georg durch diesen Ausdruck geradezu die Täuschung hervorzurufen hofft, es handele sich auch bei dem Briefe um eine gedruckte Kundgebung, wird man nicht zu behaupten wagen. Der aufmerksame Leser seiner Schrift mußte doch schon aus seinem abgedruckten Brief an Luthet ersehen, daß von einem Briefe die Rede war. Immerhin wird man annehmen dürfen, daß Georg nicht ohne Absicht diesen schwebenden Ausdruck — auch Luthet nennt in seiner Antwort an Georg dessen Brief eine Schrift — gebraucht haben wird, wenigstens in der Hoffnung, daß mancher nicht zur vollen Klarheit über die Sachlage kommen möchte.

berufen wollen, der eine Kopie des Vertrages bei Georg solle gesehen haben¹, habe aber nachher, als man ihn um diese Berufung befragt, einfach schweigen müssen. So sei Luther selbst der allerkälteste Lügner; der Geist, dessen er sich rühme, sei nicht der Geist, der Lüge für Lüge und Wahrheit für Wahrheit erkenne, sondern das Widerspiel. Darum hätte er auch Georgs wahrhaftige Entschuldigunng nicht in ihrer Wahrheit erkannt. Erfülle ihn der Geist der Wahrheit, so hätte er die mancherlei Zeichen der Unwahrheit an dem erdichteten Vertrage wahrgenommen; die Rechte, und zuvörderst die geistlichen Rechte, hätten es ihm klar angezeigt.² Aber er hätte ja die geistlichen Rechte verbrannt, so möchte wohl sein, „daß ihm die Gnade dieser Erkenntnis nicht unbillig entzogen“.³

So dürfe denn Luther aus Eingebung seines Geistes schreiben — jetzt verschmilzt Georg Luthers Äußerungen in dem „Vericht von beider Gestalt“ mit Worten seines Briefes —, man habe wider seine Fürsten das Bündnis gesucht und müsse sich dessen nun schämen, und man leugne, entschuldige oder dichte es, so wisse er doch wesentlich, daß das Bündnis nicht eitel Nichts, noch eine Chimäre sei. Er begründe doch seine Kenntnis, indem er anzeige, was er selbst gesehen oder gehört, oder indem er mindestens zwei unverdächtige Zeugen bebringe! Freilich er möge wohl selbst dabei gewesen sein, als man solches Gedicht gemacht, habe vielleicht auch selbst dabei geholfen⁴; so möge er allerdings wohl wesentlich wissen. Von diesem Verdachte würde er ihn nicht eher loslassen, bis er bezwingende Ursachen seines Schreibens aufzeige oder bis er seine Lügen öffentlich widerriefe.

¹) Vgl. H. Schwarz, a. a. D. S. 88. ²) Hortleder a. a. D. S. 805 weist hierbei auf Stellen hin, die Georg können vorgeschwebt haben; hinsichtlich des geistlichen Rechts nennt er das Kapitel: Quam gravi, extr. de crim. falsi. ³) Im einzelnen führt Georg hier folgendes an (Bl. B ij^b): 1. Ferdinand führe in dem erdichteten Vertrage nur den Titel „König von Böhmen“, während er König von Ungarn und Böhmen heißen müßte; 2. der König Ludwig von Ungarn (1526 in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken gefallen) würde ganz gegen den Gebrauch der Kanzleien „gnädiger Herr“ tituliert, während er Durchläuchtig und Ferdinands Bruder hätte genannt werden müssen; 3. vom Kaiser hätte es nicht heißen müssen: „unser aller gnedigster lieber herre, bruder und gnediger herre“, sondern: unser lieber her Bruder, Gnediger und allergnedigster herre; 4. die Fürsten zu Sachsen sehten bei ihren Titulaturen das thüringische Land vor das meißnische, worauf auch nicht allezeit Acht gegeben; 5. „des überhins halben“ endlich sei ihm mehr auferlegt, denn sonst zweien oder dreien, „darbey man ye das gedichte solt gespürt haben“. Dieses Argument leuchtet nicht recht ein; für den Zug gegen Ungarn soll Georg nach dem betr. „Artikel“ (Walch a. a. D. S. 452f.) sechs Monate lang hundert Pferde stellen, die anderen durchweg mehr; hinsichtlich des Zuges wider Kurfürsten und Fürsten wird Georgs Leistung ganz unbestimmt gelassen: er will so viel Leute nehmen, daß er seinen Feinden stark genug sei; 6. Er werde von Ferdinand im Vertrage einfach „unser Fürst“ genannt: das würde königliche Durchläuchtigkeit zu Ungarn und Böhmen sich nicht ammaßen; 7. Starkow und Beeslow seien nicht, wie sie im Vertrage genannt seien, Fürstentümer, sondern Herrschaften, und hätten schon zwanzig Jahre dem Kurfürsten von Sachsen, als dessen Besitz sie angesehen würden, nicht gehört; 8. nach dem erdichteten Bündnis sei ihm aufgegeben worden, mit den beiden Herzögen zu Braunschweig zu verhandeln, während doch der eine von ihnen, Erich von Kalenberg, selbst mit in Breslau gewesen sei; 9. die Gesandten, die an Stelle ihrer Fürsten den Vertrag geschlossen, hätten doch mit Namen genannt werden müssen. ⁴) Hier also derselbe Verdacht gegen Luther, den Georg in seiner Antwort an seinen Schwiegerjohn (Walch a. a. D. S. 458) gegen diesen ausspricht, und den Chjes (s. oben) neuerdings wieder vertreten hat.

Da das aber nicht von ihm geschähe, so wisse ers auch nicht wärmer zu machen, denn er in seiner Entschuldigung getan, und müsse sagen und schreiben, daß „der abtrünnige Mönch ihn anläge als ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht“, wie solches die Entschuldigung, die bei Luther die allerkälteste heiße, jeglichen, der ihn nicht ohne Widerrede vom Verdacht befreie, zumesse und Schuld gebe.¹ Bei Gott, es solle nicht gefunden werden, der das Gedicht bestätige und glaubwürdig mache, daß je etwas daran gewesen. Und da Luther selbst es ein wunderbarlich Wunder nenne, so hätte ihm wohl gebührt, „sich gründlich darauf zu erfahren“, statt einer solchen öffentlichen Lüge mit seiner wissenschaftlichen Wissenschaft ein falsches, unerfindliches Zeugnis zu geben.

Freilich er unterstände sich ja mit einer ganz unbegründeten Ursache seine Behauptung zu bekräftigen. Die Welt wisse ja, sage er, daß die in dem erdichteten Bündnis genannten Fürsten solche Dinge öffentlich mit dem Gemüte, mit der Tat, dem Gebot und allem Fleiß bisher getan hätten und noch täten. Sollte *Talia* hier etwas bedeuten, davon auch das Bündnis sage, so sei es eben so erlogen, wie das Bündnis selbst, denn niemand in der ganzen Welt könne ihn bezichtigen, daß er gegen den Kurfürsten und den Landgrafen sich auch nur im geringsten unfreundlichen Willens und Gemüts gezeigt habe. Wolle aber Luther darauf hindenten, daß er die lutherische Sekte in seinem Lande nicht habe einreißen lassen, so sei das eine 'sindische Einführung'; er habe schon oft gesagt, weshalb er Luthers verführerische Lehre nicht für das rechte Evangelium achten könne. Meine indessen Luther das Evangelium Christi, so sei, daß ers gerne wolle vertilgt sehen, eben so glaubwürdig, wie die Beschuldigung wegen des erdichteten Bündnisses. Er solle doch endlich einmal aufhören mit seinem Vorwurf, er habe dem Evangelium widersagt! Aber mit den griechischen Worten, die er seiner Schrift eingemischt, schwäche er ihn aufs neue als den närrischsten Narren und wolle — Georg hat hier seine irrtümliche Übersetzung der betreffenden Worte: „Got schende den aller närrischsten narren“ im Auge, von der wir noch weiter hören werden —, daß Gott ihn um seiner Kühnheit und seines Stolzes willen, darin er ihn Moab² vergleiche, schänden solle. Er habe sich nie sonderlicher Weisheit gerühmt, aber zu der Torheit werde ihn Luther, wills Gott, denn doch nicht bringen, daß er Lügen solle für Wahrheit halten. So sechte ihn denn auch wenig an, daß er seines Gebeles sich fast rühme und darauf poche, hätte es nach seinem Willen sollen zugehen, so müßte sein Fluchen, Schelten und Beten bisher gar viel mehr Kraft und scheinbarliche Wirkung bewiesen haben. Er schelte ihn und die anderen Fürsten auch Totschläger und unerfältliche Blutfänger, die in deutschen Landen gerne ein Blutvergießen sehen wollten; keiner aber denke daran, als er selbst, der die Fürsten vermahren wolle, sie ohne alle Barmherzigkeit zu verjagen. Wer diese Fürsten seien, wisse er selbst am besten; hoffentlich lernten sie ihn einstens kennen und „seiner Lügen baß wahrnehmen“!

¹) Vgl. Waldh a. a. O. S. 457 (unten): „sage und schreibe noch, daß, der G. L. solches gesagt, der solch Original gesehen, daran mein Handzeichen oder Siegel ist, oder der dieselbe Original gelesen oder gehört hat, daß der ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht ist, darum will ich vor jedermann still stehen.“

²) Jes. 16, 6; Jer. 48, 29.

Damit spricht Georg zum Schluß deutlich aus, was er in seiner Schrift schon wiederholt angedeutet. Er will nicht nur von dem in Luthers Brief ausgesprochenen Verdacht sich reinigen, er will zugleich, und zwar vor allem seine Standesgenossen, vor Martin Luther warnen. Deshalb benutzte er jede Gelegenheit, sein Evangelium zu verdächtigen. Gleich, daß Luther auf seine Anfrage sich nicht unumwunden als Schreiber des Briefes angegeben, erklärt er eines ehrlichen Mannes, der da vermeine evangelisch zu sein, nicht für würdig; die Lehre Christi lege uns auf, stracks ja oder nein zu sagen; so solle aus Luthers Verhalten genugsam zu spüren sein, was Gutes man sich zu einem solchen habe zu versehen. Wenn er Luther einen Lügner schilt, so vergißt er nicht hinzuzufügen, daß er durch solche öffentliche Lügen ihm noch viel mehr Ursache gebe, auf seiner vorigen Meinung von Luthers Lehre gänzlich zu beharren und zu bleiben. Bei Luthers Drohung, an die Fürsten sich wenden zu wollen, bemerkt er, daran sei abermals das friedliche Evangelium Christi bei ihm nicht zu spüren, sondern vielmehr, daß ihn nach Blut und Verderben verlange; übrigens müsse er auf sein Gebet sich doch nicht allzubiel verlassen.

Nach gegen andere Schriften Luthers führt er dabei gelegentliche Seitenhiebe. So hat er eine Äußerung Luthers in der ihm zugekommenen Schrift „Wider den mordischen Ratschlag der Mainzischen Pfafferei“ im Auge, wenn er höhnisches ausruft, er habe bisher aus der heiligen Schrift nicht erfahren, daß Christus, „einen also öffentlichen und vorseßlichen Lügner zu seinem Aposteln gebraucht und durch ihn das Evangelium hette lassen verkündigen“ (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 19, 261, 22 ff.); und das Nachwort zu „Fran Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, Ursachen des verlassenen Klosters zu Freiberg“ liegt ihm im Sinne, wenn er höhnt, nachdem Luther sich jetzt habe lassen hören, er wolle *Ecclesiasticam historiam* schreiben von den Wunderwerken, so in seinem Evangelio geschähen, so möge er seine Lügen wohl mit darein setzen; sie würden sie fast wohl zieren (vgl. Erl. Ausg. 65, 168). Indem er aber feststellt, daß Luthers Geist ihn seine wahrhaftige Entschuldigung als eine Lüge und ein Bekenntnis des Bündnisses hätte ansehen lassen, ruft er den Argwohn wach, daß er „viel dergleichen lügenhaftige Deutung in der heiligen Schrift, zuvoraus dem armen einfältigen Mann würde beigebracht und eingeblendet haben“.

Offenbar wird damit an die Erlebnisse im Bauernkriege erinnert; sie werden wiederkehren, wenn man Luther gewähren läßt. Deshalb noch einmal der ausdrückliche Hinweis, daß Luther nicht allein in der „lateinischen Schrift“ an Lint ihn verdächtigt, sondern daß er „dem gemeinen Mann die zuvor angezeigten Worte anderer Weise beigebracht.“ So soll man auf der Hut sein! zu allen und jedem Fürsten sei er ungezweifelter Zuberficht, daß „sie sich einen solchen verlogenen Mann zu ungebührlichem Vornehmen nicht reizen noch verführen lassen werden.“ Die Schrift schließt:

„Wir wollen abgotwill darzu vnßerthalben nicht vrsach geben, Sondern vns legen menniglich also zuvorhalten wissen, das es vns sal allenthalben vnbortweißlich sein vnd mit der warheit zuvorantworten. Vnd langt demnach an menniglich vnd ein heydern nach seinem Stande vnßer dienstlich freuntlich bitt, Gnedigs gesinnen vnd guetlich beger, sie wollen Martino Lutheru in dem, das er von uns des getichten Bündtnis halben geschrieben,

sein stat noch glauben geben, Sondern uns dervwegen aller vordacht vorwissen. Auch den Luthere darvor achten, darvor einer billich geacht vnd gehalten wirdet, der einem solchen öffentlichen getichte mit vorpfendung seiner wissenschaften, vne allen grundt vnd beständige vrsach ein solch lügenhaftig gezeugnis gegeben und von sich geschriben. Das wollen wir vmb ein yedern, wie sichs gepürth wittig vnd freuntlich vordienen in gnaden und allem gutthen vorgleichen vnd erkennen.“

Gleich unter dem frischen Eindruck der Lektüre dieser Schrift schrieb Luther seine Entgegnung: „Von heimlichen und gestohlenen Briefen“. Er hatte, noch bevor die Drucklegung beendet war, von Georgs Vorhaben Kunde erhalten, und von der gedruckten Schrift wurde ihm gleich heimlich ein Exemplar überfandt. Schon vor Ende Dezember hatte er seine Gegenschrift beendet, und zur Neujahrsmesse 1529 wurde sie gemeinsam mit Georgs Schrift im Buchhandel ausgegeben. Privatim freilich hatte Georg seine „Verantwortung“, damit sie öffentlich angeschlagen würde, schon in alle Lande verandt: an den Rat von Nürnberg und den Landgrafen von Hessen, den König Ferdinand, den Erzbischof von Mainz, den Markgrafen von Brandenburg, die Bischöfe von Salzburg, Würzburg und Bamberg, die Herzöge von Bayern, den schwäbischen Bund, die Stadt Ulm, die Fugger in Augsburg, die sie nachdrucken ließen, um sie weiter unter die Leute zu bringen.

Gleich am 19. Dezember wurde sie auch dem Kurfürsten von Sachsen zugefertigt. Luther scheint nicht gleich erfahren zu haben, daß sie schon am Hofe in Weimar eingetroffen war, denn am 31. Dezember noch tröstet er seinen Herrn wegen des „närrischen und wütigen Büchleins“, das Herzog Georg seines Briefes halben auf den bevorstehenden Markt würde auslassen“, gerade als wenn es zu der großen Mühe und Sorge des Kurfürsten, von der Luther gehört, und die wohl zum größten Teil auf Rechnung der Schrift zu setzen war, noch etwas hinzubringen würde. Gleichzeitig bereitete er den Kurfürsten auf das Erscheinen seines eigenen Buches vor.¹

Auf diese Antwort würde Georg wohl erst recht toben. Aber der Kurfürst möge gegen seinen Teufel Luthers halben unbewegt sein und unerschrocken, wie denn der Herr Christus seines Herrn Herz und Mut schon stärken und trösten würde. Er möge Luthers Person nur getrost und frisch zu Recht bieten, denn er wolle seinen Haß lieber daran setzen, denn daß der Kurfürst seinethalben sollte „in einiges Haarbreits Fahr stehen“. Der Kurfürst wolle ja nichts anderes, denn Friede, Ruhe und Stille, Herzog Georg aber leide nicht allein keine Geduld, sondern als ein unruhiger Teufel suche er nichts anderes, denn Unfrieden, Krieg, Mord, Schaden und Unglück, nur um den Ruhm davon zu bringen, er habe das Evangelium gedämpft.


Ganz ähnlich lassen sich die etwa gleichzeitigen Briefe Luthers an Amsdorf und Zink ans.² Und unsre Schrift ist der Hauptsache nach nur eine weitere Ausführung dieser Gedanken. Nur hier und da berührt sie die einzelnen von Georg angeführten Punkte; nicht im geringsten kümmert sie sich darum, daß der Herzog den „Bericht von beider Gestalt“ zur eigentlichen Unterlage seiner Anschuldigungen

¹) Erl. Nüg. 54, 54 ff.

²) Enderz, a. a. O. 7, 35 und 36.

macht, sondern ganz ihrem Titel entsprechend klagt sie vor allem mit voller Wucht Georg an, daß er widerrechtlich einen Brief sich angeeignet, der ihm nicht gehöre, und daß er ihn dann, wie er wohl gemocht hätte, nicht heimlich behalten, sondern an die Öffentlichkeit gezerrt habe. Wer also Gottes Gebot verachte, der sei wahrlich der größte Narr über alle Narren — so hält sie das „*μωρότατον μωρόν*“ des Briefes aufrecht. Fast erst am Schluß kommt sie auf das Bündnis zu sprechen. Mit einer gewissen Schadenfreude verweilt sie bei dem schon erwähnten Fehler in der Übersetzung des Briefes: „Deus confundet“ stehe da — die Eitelköpfe in Georgs Kanzlei, denn er selbst würde es ja nicht überseht haben, hätten aber übertragen, als stände: „confundat“. So hätten der Teufel und ein Bube sich zusammengetan, Luther aufzuhängen, daß er fluche. Zum Schluß bittet Luther um Frieden und will, wie ers dem Kurfürsten geschrieben, zu rechtmäßigen Verhandlungen vor einem Schiedsgericht sich stellen. Unter die Klänge des Friedens freilich mischen sich dann wieder Kampfesrufe des Zorns, die verraten, daß Luther im Grunde seines Herzens einen Ausgleich nicht für möglich hält. Auch die der Schrift beigegebene gebetsweise Auslegung des siebenten Psalms ist solchen Zwiespalts voll. Zu fest steht es Luther, daß Georg der Feind des Evangeliums ist.

Der Streit geht denn auch weiter. Gleich nachdem er Luthers Schrift in die Hand bekommen, die wieder, wie ehemals die Schrift „Wider den Ratsschlag der Mainzischen Pfafferei“ (vgl. Unsr. Ausg. 19, 255) durch einen kurfürstlichen Kammerdiener dem Diener in der Dresdener Silberkammer sollte zugesandt sein, muß Georg sich an die Abfassung einer neuen Erwiderung gemacht haben. Am 13. Januar 1529 ist schon abgeschlossen und am 22. Januar liegt bereits gedruckt vor:

„Ayn kurzer bericht, So || wir Georg von gotes gna||den Herzog zu Sachsen,
Landgraff in Dii=||ringen, vnnnd Marggraff zu Meyssen, Auff || etlich
New rasend Inginen, die Mar=||tin Luther in ainem truck wider vn=||ser
Entschuldigung, der gedich||ten Bündnüs halben, || hat lassen außgeen, ||
züthün verur=||sachet. ||  || M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung,
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:
„Zü || vrfund mit vnserm auffgetruckten Secret || besigelt vñ geben zü
Dresden Freytags || nach Fabiani vnnnd Sebastia=||ni. Anno domini ||
M. D. XXIX.“

Druck von Alexander Weiffenhorn in Augsburg.

Vorhanden in Berlin (Dg 2338), Freiburg i. Br. 11.

Zeigte schon Georgs erste Schrift die Tendenz, Luther als Volksverführer und Aufwiegler hinzustellen, so diese noch deutlicher. Gleich, was Georg als Hauptanlaß dieser zweiten Schrift anführt, ist dafür ein Beweis. Wohl sei Luther, in seiner Bosheit verstockt, vor Zorn ganz wahnsinnig und rasend und wisse nicht, was er tue, und jedem ehrliebenden und rechtsinnigen Menschen sei es gewiß, daß Luther des gedichteten Bündnisses halben ihn beschwert und lügenhaft angegeben. Aber der arme einfältige Mann sei in dem Wahn befangen, daß alles, was Luther vorgebe, ¹⁾Evangelium sei und heilige Schrift, weil „sie allewege seines unnützen langweiligen Geschwäßes Deckmantel sein müßten“. So sei Georg verursacht und habe es im besten nicht wohl gewußt zu unterlassen, Luthers rasende Unwahrheit weiter an den Tag zu bringen.

Dann tritt wieder deutlich Georgs Appell an seine Standesgenossen zutage. Offenbar will er sie daran erinnern, daß Luther selbst dem Volke angehört, wenn er fortfährt, Luther wolle mit seiner Schrift nur dem gemeinen Mann einbilden, man dürfe sich nicht nach dem Dichter und Schreiber erkundigen, wenn einem eine Schmach- oder andere verdrießliche Schrift vorkäme. Unter dem Adel erfahre man das auch eines schlechten Worts halben. Und wer da nicht Rechenenschaft fordere, werde nicht für fast ehrwürdig gehalten. So habe denn, obwohl Luther ihm vorwürfe, er habe mit Vochen oder sonst ungebührlich nachgefragt (s. o. S. 4), der Kurfürst von Sachsen auch nicht ob solcher Suchung einigen Mißfallen oder Beschwerung gehabt. Er habe vielmehr Luther befohlen die Wahrheit zu sagen, aber Luther habe auch seinen Befehl verachtet, woraus man nicht vermerken könne, daß er sich gegen seine weltliche Obrigkeit, die ihm von Gott gegeben, des Gehorsams mit der Tat beleiße, dessen er sich mit vielen hochtrabenden Worten berühme. Luther gebe nur darauf aus den gemeinen Mann glauben zu machen, daß er mit seinem Vetter in Feindschaft lebe, um ihm so zu aufrührerischem Vornehmen Ursache zu geben. Und zum Zeichen, daß auch der Rat von Nürnberg ihm gewillfahrt hat, druckt Georg das auf dessen Erfordern von Wenzeslaus Vint an den Rat gerichtete und ihm überfandte Verantwortungsschreiben ab.

Nicht ohne Verächtung hält er Luther vor, daß er gegen seinen Vorwurf, er habe auch in dem gedruckten Büchlein das erdichtete Bündnis mit fast häßigen Worten angeflochen, sich gar nicht gerechtfertigt habe; das sei allein genug, alle seine Raserei und Sophisterei zu Schanden zu machen. Aber im Grunde geht Georg doch nur wenig auf diesen Punkt ein; nur ganz beiläufig erwähnt er ihn später noch einmal. Das bestätigt, daß die erste Schrift ihn doch nur scheinbar zum eigentlichen Ausgangspunkt genommen.

Um so mehr bemüht sich der Herzog, vom Vorwurf der Dieberei sich zu reinigen, der ihn mehr getroffen hat, als er zugeben will. Doch sind seine Ausführungen nur schwächlich. Er wirft Luther sophistische Lügen vor, aber im Grunde treibt er selbst Sophistereien, wenn er sagt, sobald er ihn an Vint gefandt, sei der Brief nicht mehr Luthers Eigentum gewesen; selbst wenn er das Original des Briefes hätte, so sei das noch nicht Diebstahl, es müsse ihm erst nachgewiesen werden, daß er diebischerweise es sich angemacht. Es sechte wenig an, daß Vint sage, der Brief sei ohne sein Wissen und Wollen abkopiert; vor allem müsse, wer einen der Dieberei bezichtige, solches beweislich machen. Er schließt wieder mit dem alten Vorwurf, Luther mißbrauche die Gebote zu seinem Schänden, Lästern und Fluchen, dem gemeinen Mann Brillen damit aufzusetzen.

Und dabei übertrete er selbst die Gebote, das fünfte und das achte. So leitet Georg wieder zu der Bündnis-Frage über, zugleich auf Luthers Vorwurf eingehend, daß er einen heimlichen Brief veröffentlicht hat. Er wisse wissentlich, habe Luther gesagt, und damit habe er ihn verleumdete; seinem Wiedermaun gebühte, der Wissenschaft ohne gegründete Ursache sich zu rühmen. Er habe nicht heimlich etwas von ihm gedacht, denn wenn einer etwas spräche, seien es keine Gedanken mehr, und wenn es vor viele Leute komme, so wie Luthers Brief an Vint, so sei es nicht mehr heimlich. Luther solle an die Brief-Affäre mit Hartmut von Cronberg denken. Wenn dieser Brief jezt noch länger ungetragen wäre, so wäre er ebenso in Druck gekommen, wie der damalige. Und dann sage jemand, wenn er

einen Brief doch selbst von sich gegeben, man habe ihn ihm gestohlen. Die Lüge möge Luther zu den anderen Smaragden, Rubinen, Diamanten und Saphiren aufsetzen. Wenn er mit dem Schmuck vor den Richter käme, der da Lügen nicht leiden, noch ungestraft lassen könne, so solle er wollen, er wäre nie geboren.

Den Übersetzungsfehler (s. o. S. 11) läßt Georg auch nicht unerwähnt. Er selbst habe den Brief verdeutscht, denn von Gnaden Gottes könne er solch Latein wohl noch verdolmetschen. Und er habe richtig übersetzt, denn in der andern Kopie, so ihm sein Geschickter von Nürnberg mitgebracht, stehe confundat; im Druck sei allein der eine Buchstabe versehen. Und so müsse Luther wohl eben derselbige Bube sein (s. o. S. 11), durch den ihm der Teufel solchen Fluch zugesügt hätte. Und Luther fluche doch auch nachher nicht minder. Wenn aber confundet stehe, so sei das auch nicht gerade eines evangelischen Propheten würdig. Übrigens wolle Luther seine Prophezei heimlich geschrieben haben und wolle mit solcher Heimlichkeit doch die Prophezei nachher wahr machen. Und solche Schrift solle nicht auführerlich sein für den gemeinen Mann (dabei läßt Georg wohl wieder, wie schon einmal in seiner ersten Gegenschrift, Luthers „Bericht“ und den Brief in eins zusammenfallen?), denn wenn sie von den Fürsten sollten verderbt werden, so würde das doch wohl nicht ohne Aufruhr abgehen!

Nur mit einer wegwerfenden Bemerkung erwähnt die Schrift Luthers Erbüeten zu einem Schiedsgericht. Wohl aber weist sie Luther wegen seiner Berufung auf den Speierer Abschied zurecht. Er sei kein Regierer und habe keinen Stand im Reiche; so solle er billig sich solchen Abschieds anzunehmen sich zu enthalten wissen, und solle nicht unerfindlich sagen, daß das kaiserliche Edikt gegen ihn befristet sei. Auch sei der Abschied kein Dekret, wozu er ihn mache. Daß er aber den Apostaten, Ketzern und Abtrünnigen vom Gehorsam der christlichen Kirche die Zinse und Güter in seinen Landen verboten¹, das lasse ihm nicht nur der Abschied, sondern auch das kaiserliche Edikt und alle gemeinen Rechte nach. Luther indessen gehe, wie mit diesem Abschied, so auch mit der heiligen Schrift und anderem verkehrlich um.

Endlich widmet er auch Luthers Ausspruch, er sei sein Feind, eine Entgegnung. Das sei nicht wahr! Er habe Luther seinerzeit geschrieben — er weist damit auf seinen Brief vom 28. Dezember 1525² hin —, daß er um das, so er zuvor wider seine Person begangen, nichts Arges gedächte gegen ihn zu begehren; was er aber wider den Kaiser geübt, wolle ihm hintanzustellen nicht gebühren. Und so stehe sein Gemüt noch. Wolle er wirklich als Feind sich gebahren, so sollte Luther wohl zu Wittenberg kaum vor ihm sicher sein, denn noch viele wisse er seiner Freunde und getreuen Untertanen, denen seine Schmach und Lästerung leid sei, die ohne Zweifel ihr Leib und Gut an ihn wagten, wenn Georg es ihnen gestattete und sich ebenso gegen Luther halten wollte, wie Luther gegen ihn, mit Schelten, Verfluchen und anderem. Wie das freilich der Lehre Christi gemäß, das gäbe er münftiglich zu ermeßen. Daß er Luthers falsche Lehre nicht annähme und ihr entgegen sei, daraus mache er kein Geht und wisse das mit Ehren und Seligkeit wohl zu verantworten. Er schließt:

¹) Offenbar denkt Luther hier an die Maßnahmen Georgs gegen die Herren von Cinsiedel (s. oben S. 2f.)

²) Enders, a. a. O. 5, 285 ff.

„Und wöllen dijen bericht außs fürheit wider sein lang unnuß ungestüm geschwey vey abermals angehangt haben, und damit von seiner vilfaltigen öffentlichen lügen und fürnemlich der gedichten Bündnus halben protestirn und bezengen, er schreib nun, was er wölle von der Vorrede des Neuen Testaments ober unserer gegebenen dreijerigen antwort, darinnen er auß seinem neud und euffer, so er wider uns tregl, vhe nit undertassen san uns und die uniern mit unwarhait zulestern und schenden, So befindt doch meniglich Grntliebender, dz es von ainem erlognen pronnen herfluszt, der mit lügen also vergißt, das tain rechte warhait herauß geschöpft mag werden. Und seind nicht bedacht uns fürter seiner lügen anzunehmen, noch seiner flüch, propheeten und ander Teniffelsgeipeust fast zu bekümmern. Dann wa sie außgehen, da gehen sie wider ein. Und seind des gewiß, das die ewig warhait dem lügner nit stadt gibt, wöllens also seiner allmechtigkait befehlen und uns an unserm Recht zugehörlicher zeit und gelegenhait genügen lassen, mit steuß freundlich bittend und begerend, ir wöllt diesem unserm warhafftigen bericht, und dem das sich im grund also hekt und befindet, stadt und glauben geben. Das seind wir umb ain heben seinem stand und gebür nach willig und freuntlichen zu verdienen und in gnaden und allem gükten zu vergleichen und unvergesen zu halten genaigt.“

Gleich nachdem der Herzog seinen „Kurzen Bericht“ handschriftlich abgeschlossen hatte, sandte er ihn samt Luthers Schrift, außs neue Beschwerde führend, an den Kurfürsten. In Weimar war man wenig erbaut von diesem neuen Ansinnen. Fast eine Woche lang mußten die Räte auf Antwort warten. Dann wurde ihnen der Bescheid, den Brief an Vint habe Luther schon vor den zwischen den Fürsten geschlossenen Verträgen geschrieben, er sei also jetzt nicht mehr zu berücksichtigen. Georg hätte mit seinem Ansichreiben und Druck dermaßen nicht eilen und die Sache schwieriger machen sollen. Mit besonderer Betonung werden die Worte: „so ich doch sein seind nicht bin“ (S. 37, 31) aus Luthers Schrift herausgegriffen: sie wolle der Kurfürst sich unverzüglich von Luther erklären und an ihn und die Wittenberger Drucker ein Verbot ergehen lassen, den Herzog noch jemand anders zu schmähen, wie schon sein seliger Bruder früher ernstlich verboten hätte. Leider drucke man anderwärts auch Unfriedliches.

Ungefäumt erließ der Kurfürst an Luther ein entsprechendes Schreiben¹: er solle hinfüro nichts drucken lassen, Georg oder andere Fürsten und Personen belangend, es sei denn dem Kurfürsten zuvor zugeschiedt und von ihm zu drucken gewilligt — und gab auch dem Amtmann und dem Rat in Wittenberg Auftrag, die Buchdrucker zur Beobachtung dieses Befehls anzuhalten. Aber Georg war mit der kurfürstlichen Antwort und diesen Maßnahmen nicht zufrieden. Am 24. Januar sandte er dem Kurfürsten den „Kurzen Bericht“ gedruckt und machte, dem Ausgangsgedanken seiner ersten Schrift entsprechend, geltend, daß Luther auch noch nach den Verträgen in dem „Bericht von beider Gestalt des Sacraments, außs Bischofs zu Weissen Mandat“ wegen des erbichteten Bündnisses ihn geschmäht habe. Der Kurfürst erwiderte answeichend — am 28. Januar —, ihm sei gar nicht lieb, daß Luther

¹/ Enders, a. a. O. 7, 45.

sich mit Georg eingelassen; er gedente noch an den Handel mit Hartmut von Cronberg. Georg habe hier wieder geeilt; hätte er das nicht getan, so wäre der Kurfürst verschont geblieben, nun sei die Sache schwer beizulegen. Nie habe er, wie schon sein Bruder nicht, sich Luthers angenommen, daher hätte Georg ihn gar nicht in diese Dinge hineinziehen sollen. Der „Kurze Bericht“ könne ungehindert angeschlagen werden.

Georg las aus dieser Antwort heraus, daß der Kurfürst noch immer wegen des erdichteten Bündnisses ihn in Verdacht habe, und antwortete am 19. Februar aufs neue, er habe zu solchem Verdacht dem Kurfürsten gewiß keinen Anlaß gegeben. Was für Luther gesagt werde, achte er nicht für genugsam. Kurz nach den ersten Verträgen sei Luthers Schreiben an Link ausgegangen und die Schrift „aufs Bischofs zu Meißen Mandat“ beweise klar, daß Luther sich den Vertrag nicht habe ansehen lassen. Aber der Kurfürst war der Sache müde. Er erwiderte umgehend — am 22. Februar —, er wolle nicht weiter mit ihm disputieren oder sich in einige weitere Rede einlassen; wolle Georg seine Suchungen und des Kurfürsten Antwort vor Unparteiische kommen lassen, so trage er dessen keine Scheu. Übrigens habe er alles in freundlicher Meinung gesagt und getan.

Damit war Georg an dieselbe Entscheidung gewiesen, zu der auch Luther in unsrer Schrift sich bereit erklärt hatte (s. o. S. 13), nur daß der Vorschlag im Munde des Fürsten gewichtiger klang, als in dem des Untertanen; er elendete den Kurfürsten nicht mehr mit neuen Zuschriften. —

Luther erhielt während dieses Schriftentwechsels, Ende Januar, einen Brief von dem Anstifter des ganzen Unheils, von Otto von Raß, der sich sehr erfreut über seine Schrift äußerte und dabei betonte, bald werde er die volle und klare Wahrheit sehen über seine Unschuld. Natürlich bestärkte das Luther im Bewußtsein seines Rechts, bekräftigte ihm aufs neue Georgs Schuld und Unlauterkeit und ließ mit um so größerer Freude ihn Amstdorf danken (12. Februar), der auch zu seiner Schrift ihm zustimmend geschrieben. Sein Brief zeigt, daß er im übrigen nicht viel Zustimmung fand; sie verdamnten ihn alle, schreibt er, und hielten Georg für unschuldig, nicht bedenkend das Unrecht, das dieser ihm getan. Übrigens habe er sich bereden lassen, Georg nicht mehr zu antworten, zumal auch jener ausgesprochen, daß er ihn in Ruhe lassen wolle.¹

Und Luther hat sich bezwungen und hat, den Bitten seiner Freunde nachgebend, nach Justus Jonas' Urteil „der christlichen Liebe und der öffentlichen Ruhe ein Opfer gebracht“. Wie ein Brief an Link den Streit veranlaßt, so hat uns auch ein Brief an ihn die letzte bedeutame Äußerung Luthers aus dieser Zeit aufbewahrt; auf jenen verhängnisvollen Brief aufspielend, schreibt er ihm am 7. März, er habe gelernt, seinen Moab zu verachten.

Und noch mehr als Georg traf Luthers Verachtung dessen Geheimsekretär, Johann Cochläus. Auch er äußerte in mehreren seiner Schriften sich zum Streit, ja widmete mit Georgs zweiter Schrift gleichzeitig ihm auch eine eigene Schrift. Aber nicht einmal Luthers Briefe nehmen auf seine Auslassungen irgendwie Bezug; möglicherweise hat Luther von ihnen überhaupt keine Kenntnis genommen.

¹) U. a. D. S. 48, 52, 54 u. 62; G. Katzeran, Briefwechsel des Justus Jonas, I, Halle 1884, S. 122.

Die erste Schrift des Cochläus, die den Streit erwähnt, ist die Anfang Januar 1529 vollendete:

„Vortediigung Bischoffs sichs Mandats zu Meissen, wi= der Martin Luthers scheltworte || Doctor Johan. Coeleus. || Im M. CCCC. || XXIX. Jar.“
24 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzigt | Nidel Schmidt. || Im iar. 1529.“

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl.

Vgl. Martin Spahn, Johannes Cochläus (Berlin 1898) S. 351 Nr. 59

die Gegenschrift gegen Luthers „Bericht von beider Gestalt des Sakraments“. In ihr deutet auch Cochläus die schon von Georg gebrandmarkten Worte (Erl. Ausg. 30, 378) auf das „erdichte Verbuudnis“ und spricht noch deutlicher, als Georg, die Verdächtigung aus, zu der auch jener sich einmal hinreißt, daß Luther es sei, der die Lüge von dem Bündnis erfunden. Viele möchten denken, schreibt er, die Hummeln, so Doktor Paß unter die Leute gebracht, kämen aus Luthers Wienestock.

Noch im Juli 1529 äußert er sich in demselben Sinne in der Vorrede zum:

„FASCICVLVS || CALVMNIARVM, SANNARVM ET || ILLVSIONVM MARTINI LVTHERI, || In Episcopos & Clericos, ex vno eius libel=lo Teuthonico, cōtra Episcopi Misnen= sis Mandatum aedito, collectarum, || per Iohannem Cochlaeum, || Ad Episcopum || Rossensem. || || M. D. XXIX. Lipsie.“ 112 Blätter in Octav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „VALENTINVS SCHVMAN || Lypsiae, sub Illustrissimo, & vere Ca=tholico Principe Georgio. &c. Au=no Dni post Millestimū Quingen=tesimo vigesimo nono, Ad laudē || Dei, & Salutē piorum, || excudebat. ||“

Vorhanden: Heiße Katholische Pfarrbibliothek. Spahn S. 352 Nr. 68.

Hier ist ihm Luther *sive autor sive conscius figmenti*, und er begründet das hier ebenso, wie wirs oben von Georg gehört, Luther habe geschrieben *se seientem scire foedus illud non esse omnino nihil aut Chymeram*. Er scheint sich auch nicht, ganz unzweideutig von Luthers Brief wie von einer öffentlichen Schrift zu sprechen, wie vielleicht versteckt auch schon Georgs Absicht war. Nachdem er die Worte des Briefes angeführt, fährt er fort: *Cum ergo videat se apud eruditos latine nichil proficere, ad Idiotas et populares suos conversus omnia teutonice agit, tanta quidem importunitate et malicia, ut vel doctissimos amarulentia sua defatigare, nequitia et culumniis abstervere ac tacido enecare possit.*

Zwischen der „Vortediigung“ und dem „Fasciculus“ liegt die Schrift, die ausdrücklicly auf den Streit Georgs mit Luther gemünzt ist und auch direkt gegen unsre Schrift eine Gegenschrift darstellt:

„Wie verkerlich || widder den dur=chleuchtigen Hochgebornen || Fürsten vnd herrn, herrn Ge||orgen, Herzhogen zu Sach=sen etc. Martin Luther den si||benden Psalm verberwzcht, || vnd gemißbraucht, durch do||ctorem Joannem Coeleum || scheinbarlich angehaigt. || M. D. xxix.“ Mit Titelaufassung. 26 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Truck von Wolfgang Stödel in Dresden.

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl. Spahn S. 351 Nr. 60.

Die Schrift ist den beiden Söhnen Georgs, den Herzögen Johann und Friedrich von Sachsen, gewidmet, da ihre Fürstliche Gnade großes Mißfallen — nicht unbillig! — und Beschweris — nicht Wunder! — trügen über das Schmähbüchlein, so von Martin Luther wider Georg von Sachsen sei ausgegangen. Auch sie spricht offen den Verdacht aus, der „wittenbergische Pappst“ habe den heimlichen Brief geschrieben in der Absicht, Link solle ihn offenbar machen. In manchen Stücken berührt sie sich eng mit Georgs „Kurzem Bericht“, nur sagt sie alles, was jener noch verschleiert, ganz unverblümt. So macht sie ohne Rückhalt Luther für den Bauernkrieg verantwortlich. Wie der „Kurze Bericht“ weist auch sie Luthers Urteile über das Wormser Edikt und den Abschied von Speier zurück (s. S. 13), verspottet sein Apoptolat (S. 11) und erhebt den Vorwurf, daß Luther nur Feindschaft zwischen die Vetteren von Sachsen hätte säen wollen. Übrigens kümmere Georg sich nicht um sein Schelten, ebensowenig wie einst der König von England, der Luther auch mit seinem Schelten habe abgeführt. Höhnisch verspottet sie Luthers gegen Georg gerichteten Bannspruch (S. 3) und erwidert in spöttischer Weise auf seine „Erbietung zum Rechten“, er habe ja schon vor sieben Jahren zu Worms zur Disputation sich ihm dargestellt¹ und sei dessen noch erbötig. Vor allem aber beschäftigt die Schrift, ihrem Titel entsprechend, sich mit Luthers siebentem Psalm. Luther poche und troge feindlich darauf, daß er sein Gebet sein solle; aber ebensoviel besorgten sie sich vor seinem Gebet „als vor genspfeiffen“, denn unerhörlich sei es aus mehr als einer Ursache, vor allem aber, weil Luther den Psalm mannigfaltig gefälscht mit Ab- und Zutun und mit verkehrter Auslegung. So werde der Zorn und das Urteil Gottes, so in diesem Psalm gemeldet, über seinen Hals zuletzt eigentlich ausgehen. Mit großer Breite, die den Verfasser bald selbst ermüdet, so daß er beim fünften Verse schon abbricht, und mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit werden dann die sogenannten Fälschungen aufgezählt. Ganz deutlich ist dabei der eigentliche Grund Rache dafür, daß Luther die falsche Übersetzung von confundet nachgewiesen (S. 3. 11. 13); das hatte in Dresden doch sehr verschonupt. Nicht nur die Kirchenväter werden angeführt, auch auf Luthers eigene Psalmenauslegung, die *Operationes* von 1519, wird zurückgegriffen, um Widersprüche mit ihr nachzuweisen; sie habe Luther geschrieben, ehe denn er als Ketzer sei verdammt worden, nachdem er aber als ein abgeschnittenes Glied in verkehrten Sinn gegeben und des Pappstes und gemeiner christlicher Kirchen öffentlicher Feind geworden, lege er sich auf alle böse List, Lüge und Fündlein, die Schrift zu verkehren, der Kirche zu trogen und ihre Gelehrten zu verieren. Die „Fälschungen“ berühren nach solchem Verdammungsurteil dann freilich höchst merkwürdig. Wenn Luther statt: „Herr, mein Gott, in dich habe ich gehofft“, das Gochsläus will, übersetzt: „Auf dich traue ich, Herr, mein Gott“, so wird ihm vorgeworfen, daß er die Worte verkehrt und aus dem Präteritum ein Präsens gemacht habe. Bei seiner Übersetzung des fünften Verses (S. 44, 29 ff.) wird bemerkt, er sei nicht nur Häretiker und eigenwillig, sondern auch unchristlich und unevangelisch.² Die Hinzufügung von „ohne Ursach“ in demselben Verse wird

¹) Vgl. Spañn, Gochsläus S. 82. ²) Das Unchristliche und Unevangelische besteht in folgendem: In den *Operationes* (s. *Exeg. op. lat.* XIV S. 344) hatte Luther zu den Worten der Vulgata: „*si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis*“

straßenräuberisch genannt. Interessanter, als diese Einzelheiten, sind Cochläus' Darlegungen über seine Grundzüge, die Bibel zu übersezen. Kein anderer Text oder Dolmetschung soll ihn zu glauben verbinden, als diese allein, so von gemeiner christlicher Kirchen sind bewährt oder angenommen. Wohl will er die „herrlichen und kunstreichen Gezüge Griechisch und Hebräisch“ nicht verworfen haben, wollte vielmehr, daß alle Priester Griechisch und Hebräisch verstünden, jedoch in solchem Maß, daß sie ihren Verstand gefangen machten zum Dienst Christi und bereit wären allen Ungehorsam zu strafen; und wo sie in hebräischen und griechischen Büchern den Text irgend anders befänden, denn die Kirche im Latein hätte und brauchte, daß sie nicht sobald auf eigenen Sinn plähten und gemeinen Text der Kirche verachteten, wie Luther, seine Gefellen und Schwärmer täten. Sonst würde man nie Triebe und Einigkeit in der Kirche haben. Luther habe ja auch selbst eingestanden, daß er sich zu viel unterwunden, sonderlich das Alte Testament zu verdeutschen (vgl. Erl. Ausg. 63, 23); um so weniger sei seinem Verstande und Dolmetschung zu vertrauen.

„Herzog Georgen Gebet auf den siebenten Psalm, aus dem lateinischen Text“, eine Nachahmung des Lutherischen, macht den Schluß dieser Ausführungen. Die „Schlußrede“ des Buches aber erinnert noch einmal wieder deutlichst an Georgs eigene Schrift. Sie wendet sich vor allem an den gemeinen Mann und wünscht, daß er zur rechten Einsicht käme. Weshalb denn wohl Christus und sein heiliger Geist die Christenheit so viele hundert Jahre in Irrsal und unechtem Glauben gelassen haben sollte? Luther sei wahrhaftig nicht allein gelehrt, ob er sich schon über die anderen berühme. Man sehe nicht, was er auf so viele Bücher, die zu Latein wider ihn geschrieben, geantwortet habe. Es müsse nicht recht zugehen, daß er jezt so viele Jahre allein Deutsch schreibe. Der Geist Gottes sei nicht unbefändig, lügenhaft, aufrührerisch und lästermäulisch. Wer vor Gott am jüngsten Gericht bestehen wolle, der solle wohl bedenken, ob er einem Menschen mehr anhangen wolle, denn der gemeinen Christenheit! Würde man dann sich ziehen auf die Schrift, so möchte Gott sagen, daß sie die Christenheit je und je gehabt, weshalb denn der einige Mensch Luther sie besser verstehen und auslegen solle, denn alle Lehrer und Konzilien; — was man darauf dann antworten wolle?

„O ewiger Gott, gib quod und erbaru dich des armen einseitigen volcks (welchs der Münch durch neyd und haß listiglich mit spiegelrechten

erklärend hinzugefügt, vier Weisen der Vergeltung gäbe es, 1. *reddere malum pro malo*, daß entspreche dem natürlichen Sinn; 2. *bonum pro bono*, daß sei knechtisch; 3. *malum pro bono*, dieser *gradus* sei *feralis*, imo *plus quam feralis*; 4. *bonum pro malo*, daß sei das Evangelium Christi. Nun sagt Cochläus, während Luther in den *Operationes* auch, wie hergebracht, übersezt habe: „Hab ich vergolten denen so mir böses wider galten“, so hätte er jezt übersezt: „Hab ich böses vergolten, die mir friedlich waren“ und habe damit den dritten Grad seines „Comments“ erreicht, der „wildthierisch und noch ärger“ sei; aber Luther möge wohl mit Wahrheit sagen, daß er viel Böses vergolten habe denen, so friedlich mit ihm gewesen, als nämlich vielen Priestern, Mönchen und Nonnen, die ihm nie Leides getan, die aber von ihm jämmerlich verspottet, verlogen und verfolgt, ihrer Güter beraubt, angetrieben und ins Elend außer verjagt worden. Eine Beweisführung, der man nur zu deutlich die eigentliche Absicht auernkt.

und fůrjug der schrift in falschen wahn gebracht und eingenommen hat) das ihm die schleppen von augen abfallen, auff das es mit uns ersehen mőge, wie der trozig Můnch so oft, so fern und weit, in der schrift geirret und des rechten jhs gefálet habe, auff das es nicht ewiglich mit ym verloren werde, Amen.“

Mit diesem Gebete schlieřt die Schrift. Hátte man solches von Gott ernstlich und einmůtig vor sechs, sieben oder acht Jahren gebeten, so wáre es vielleicht nimmermehr dazu gekommen, dař Luther so viel tausend arme Leute und erschlagene Bauern dem Teufel mit Leib und Seele hátte mőgen ůbergeben und so unbarmherzig verdammen! —

Lazarus Spengler urteilte ůber diese Schrift des Cochláus, dař sie vielen Ruhms, Lobs oder Danks nicht wůrdig, auch zu nichts besser sei, denn dař man das gute verderbte Papier billiger an anderen Orten, denn fůr christliche verstándige Leute gebrauchen sollte.¹

Ganz hielt Georg von Sachsen sein Versprechen, forthin zu schweigen, nicht. Wenn er auch nichts Neues unternahm, so gab er doch einige Kftenstůcke des Streits, gesammelt in lateinischer ůbersetzung, heraus in den „*Epistolae aliquot*“.² Sie enthalten Luthers Brief an Georg vom 21. Dezember 1525 und dessen Antwort, des Landgrafen Brief, in dem er seinen Schwiegervater der Teilnahme an dem Bůndnis bezichtigt und Georgs Verantwortung, die Schrift: „Welcher Gestalt . . .“, unsre Schrift, den „Kurzen Bericht . . .“ und Cochláus' eben behandelte Schrift. Letzterer war nicht der ůbersetzer.

Durch diese Publikation wurde erst recht die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf den Streit gelenkt. Und auch Erasmus wurde durch das Buch veranlařt sich zur Sache zu áuřern. Er schrieb an Georg, hůchst ungerne habe er seinen und Luthers Namen auf einer Seite vereinigt gesehen, und an Melancthon, er kőnne nicht sagen, wie sehr ihm Luther miřfiele, da er um nichts und wieder nichts Herzog Georg in eine Diebstahlstragddie verstricke.

Einige Jahre spáter lieř auch Luther sich verleiten, noch einmal auf den Streit zurůckzugreifen. Es war, als in den Jahren 1532 und 1533 Georg den Einwohnern von Leipzig und Dschag verbot, in den kursáchsischen Grenzorten den evangelischen Gottesdienst zu besuchen und dort das Abendmahl unter beiden Gestalten zu empfangen, und wie der Leipziger Goldschmied Dominikus Holtz bei Luther anfragte, ob man nicht um des Gehorjams willen gegen die Obrigkeit dem Abendmahlsgenuř unter einer Gestalt sich anbequemen muisse. Luther verneinte das in einem Briefe vom 11. April fůr alle, die des gőtlichen Willens des Sakraments wegen gewiř seien. Sein Brief wurde dem Leipziger Rat und durch ihn dem Herzog Georg bekannt. Und nun beschwerte sich dieser beim Kurfůrsten Johann Friedrich, dař Luther seine Untertanen zum Aufruhr verfůhre. Dagegen verfahrte sich Luther in seiner „Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs“, in deren Einleitung er Georg an unsre Schrift erinnerte, in der ers ihm wohl deutlich und greiflich genug gesagt, dař er seine heimlichen Briefe soll unbertworren lassen (Erl. Ausg. 31, 229).

¹) Niederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bůchergeschichte, 1, S. 82.

²) S. den genauen Titel unten unter den Ausgaben: I.

Eine scharfe Antwort aus Dresden, auf die Luther schon, bevor sie im Buchhandel veröffentlicht wurde, in seiner „kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch“ (Erl. Ausg. 31, 269 ff.) antworten konnte, war die Folge:

„Herzog Georgens zu Sachsen || Ehrlich vnd grundtliche ent-||schuldigung, wider Martin || Luthers Anffrierisch vnd verlor=genne, Brieff vnd Verant=wortung. ¶ Zu Dreßden M. D. XXXij. || Eins mans red, ein halbe rede || Drum soll man sie verhöörn bede. || [Das sächsische Wappen] || [Leiste]“. Titelseite bedruckt. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dresden durch Wolfgang Stöckel, || vnd volendet den Sechsten tag Septembris 1533.“

Vorhanden: Berlin (Cu 1617). — Nachgedruckt von Michael Blum in Leipzig, 1533: Berlin (Cu 1616), Göttingen N., Königsberg N.

Cochläus hatte die Schrift im Auftrage seines Fürsten geschrieben. Und sie ging auch noch einmal auf unsern Streit ein, um Luther in fünf Punkten sein Unrecht und Georgs Unschuld nachzuweisen. Was sie Neues beibringt, ist eigentlich nur, daß sie nachzuweisen sucht, daß das Passche Bündnis, selbst wenn es bestanden hätte, doch nicht für aufrührerisch wäre zu achten gewesen, hätte

(Bl. G iij^b) „vilmehr ein Christlich und gepürlicher gehorsam zuheissen, und hette vilweniger die gestalt eins auffrurs, dann die verbündnüssen, so hyn und wider, on, ja wider Kay. Ma. wissen und willen, sind aus eigneim durst und frevel zusam geblasen, den Luther oder Zwinglium oder andre neue Nottensfürer in yhrer verdampften lere wider Papt, Kaiser und gemeine Christenheit iusterten und mit wehrlicher hand zu verteidigen, dadurch dann der blutburestig Münch ye lenger ye mehr halsstarrig und muttwillig wirdt alles zuschreiben und unter den pöfel auszubreitten, was zu auffrur dientlich, und sein blutigixig hercz erdencken mag.“

Vgl. J. Köstlin, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, 5. Aufl., fortgesetzt von G. Kawerau, II, Berlin 1903, S. 111 ff. 303 ff.; v. Bezold, Gesch. der deutschen Reformation, S. 589 ff.; Hilar Schwarz, Landgraf Philipp von Hessen und die Passche Händel (Historische Studien, 13. Heft), Leipzig 1884, bes. S. 139 ff.; M. Spahn, Johannes Cochläus, Berlin 1898; J. K. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844, S. 129 ff.

Ausgaben:

- A¹ „Von heimlichẽ vnd gestolen || brieffen, Sampt einem || Psalm ausgelegt, || wider Herzog || Georgen zu || Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Hans Lufft. 1. 5. 2. 9“ [Kein Punkt hinter der „9“.]

Versorten: Blatt A 2^a Zeile 10 „furst herzog“, A 2^b 7f. „schwelre“, B 1^a 11 „musse“, B 1^b 15 „wider“, C 1^a 16f. „bringest. || vnd wirst“, D 1^b 10 „ich auch wol“, D 2^a 2 v. u. „Darumb“, D 4^a 5 „gepot“, E 1^a 8 „auff yhn spielen“, H „Got“, 17 „George“, 19 „strecken, toben“, 24f. „vnhert=thau“, G 1^b 1f. „re,||de“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351^a), Gottha, München G., Nürnberg St., Wolfenbüttel.

¹) Die Beschreibungen von A—D) nebst den zugehörigen Bemerkungen auf S. 22f. rühren von J. Luther her.

B Beschreibung wie *A*.

Lesarten wie *A*, aber C 1^a 8 „mit yhn spielen“, 11 „Got“, 17 „G.“,
19 „streben, Sie loben“, 24 f. „vnter-||than“, C 1^b 1 f. „re,||de“.

Vorhanden: München G.; Kopenhagen, London.

C Beschreibung wie *A*.

Lesarten: A 2^a 10 „fürst Herzog“, A 2^b 7 f. „schwe-||re“, B 1^a 11 „müfte“,
B 1^b 15 „wider“, C 1^a 16 f. „bringest, vn || wirft“, D 1^b 10 „ich wol auch“, D 2^a 2
v. u. „Darmb“, D 4^a 5 „geböt“, C 1^a 8 „mit yhn spielen“, 11 „Got“, 17 „G.“,
19 „streben, Sie tödten“, 24 f. „vnter-||than“, C 1^b 1 f. „re-||de“.

Ferner: B 1^a 1 „durch“ (unverstümmelt), B 1^b 1 „selbs wol“ (ohne Fliege
zwischen beiden Wörtern), C 1^a 9 „befentnis“, C 1^b 2 „fulen“, D 1^a 3 „müft“,
D 1^b 5 „freylich“, C 1^a 11 „Got“, F 1^a 14 „storhen“, F 1^b 2 „wundsch“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351^{a bis}), Königsberg u., München G. u. u.,
Wernigerode, Zwickau.

D Beschreibung wie *A*, aber in der Jahreszahl am Schluß auch ein Punkt
hinter der „9“: „1. 5. 2. 9.“

Lesarten: B 1^a 1 „durch“ (im Abdruck verstümmelt), B 1^b 1 „selbs | wol“
(mit Fliege zwischen beiden Wörtern), C 1^a 9 „befentnis“, C 1^b 2 „fulen“, D 1^a 3
„müft“, D 1^b 5 „freylich“, C 1^a 11 „Got“, F 1^a 14 „storhen“, F 1^b 2 „wundsch“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351), Stuttgart L., Zwickau; Basel u. — Erl.
Ausg. 31, 2 Nr. 1.

E „Von heimlichen vndd || gestolen brieffen, Sampt ei =||nem Psalm außgelegt,
widder Hertzog || Georgen zu Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||“
Titelrückseite leer. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vogen *D* hat nur zwei Blätter. Druck wohl von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Arnstadt, Berlin, Heidelberg, München
G. und u., Straßburg; London. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 2.

Niederdeutsch:**F** „Vn hemely-||cten vnde ge-||stolen breuen, Sampt ei =||nem Psalm vth-
gelecht || wedder Hertzogen [is] || Georgen tho || Sassen. || Martinus
Luther. || M. D. XXIX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in
Oktav.

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden in Berlin.

Spätere Drucke:**G** Ausgabe von Dieterich Hermann Kemmerich, Jena, bey J. F. Ritter 1731.
Oktav.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Breslau St., Dresden, Erfurt Minist.,
Greifswald, Hamburg, Jena, Leipzig u., Marburg, München u.

H Ausgabe von D. Friedrich Hüde. Bonn, bei Eduard Weber, 1819.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Göttingen, Straßburg, Wolfen-
büttel.

I Eine lateinische Uebersetzung ist enthalten in der von Cochläus veranstalteten Sammlung:

„Epistolae atq̄ libel- li aliquot, cōtinentes controuer- siam, quae inter Nobilem & Illustrem Princi- pem D. Georgium Saxoniae Ducem etc. & || M. Lutherum partim publicę religionis || caussa, partim priuatarū qua- rundā iniuriarum nomine versata est, de mandato eiusdem Ducis || Georgij iam recēse e ger- manico in latinum traducti, Quorū || capita sequēs || pagina in- dicabit, || Lipsiæ. Anno post Christum natum, || M. D. XXIX.“ Titelfrückseite bedruckt. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Excusum Lypsiæ, per Circumspectū virum || Melchiorum Lottherū, Sub Illustriß. || & vere Catholico piōq̄ Principe || Georgio Duce Saxonie etc. || ad Dei Optimi Maxi- mi gloriā et Chri- stianorū fa- lutem.“ Nach diesen A—Y signierten 88 Blättern wurde noch ein Bogen a (4 Blätter, letztes Blatt leer) ausgegeben, der auf Blatt a^{1a} den Brief Luthers an Lind „Dominica post Barnabæ. D. M. XXVIII.“ und auf Blatt a^{2a}—a^{3b} „Errata“ für das ganze Buch enthält.

Die Schrift: „De priuatis et furto surreptis literis vna cum Psalmo quodam enarrato cōtra Georgium Ducem Saxonie“ steht auf Bl. G^{3b}—M^{3b}. Vorhanden z. B. in der Knaafschen Sig., Dresden, München G. (mit Bogen a), Nürnberg G. M., das (unaufgeschnittene) Knaafsche Exemplar trägt auf dem Titelblatt die Widmung: „Pro Dno Vilibaldo Pirckheimer.“

Von den Gesamtausgaben ist die Schrift aufgenommen in Wittenberg 9 (1557), 291^b—300^b; Jena 4 (1556), 562^a—573^a; Altenburg 4, 628—638; Leipzig 22, 5—16; Walch 19, 621—654; Walch² 19, 518—545; Erlangen 31, 1—30. Der Brief an Herzog Georg nochmals Erl. Ausg. 54, 48 f. und sonst.

Zu den Drucken A—D ist folgendes zu bemerken:

Während des Druckes von A wurde auf Bl. G 1^a folgendes im Satz geändert: 3. 8 „auff yhu spielen“ (A) in das richtigere „mit yhu spielen“ (B), 3. 19 zum bessern Verständnis statt „toben“ (A) eingesetzt „Sie toben“ (B) und, um den Raum für dieses eingeschobene „Sie“ auszusparen, in 3. 17 „George“ (A) in „G.“ geändert. So entstand B.

Noch während Bogen G in der neuen Gestalt (B) ausgedruckt wurde, machte sich das Bedürfnis einer größeren Auflage geltend. Zu dieser waren außer dem Satz von Bogen G (B) noch Teile des Satzes von Bogen G und D vorhanden: von Bogen G noch die volle Widerdruckseite (Bl. G 1^b G 2^a G 3^b G 4^a), von Bogen D noch die volle Schöndruckseite (Bl. D 1^a D 2^b D 3^a D 4^b) und von der Widerdruckseite Bl. D 3^b ganz, Bl. D 1^b D 2^a zum Teil. Alles übrige, also Bogen A und B, ferner die Schöndruckseite von Bogen G (d. i. Bl. G 1^a G 2^b G 3^a G 4^b), von der Widerdruckseite des Bogen D Bl. D 4^a ganz und Bl. D 1^b D 2^a zum Teil wurden neu gesetzt. Die Lesarten dieses neuen Satzes s. o. bei C, Absatz 1. Gleichzeitig wurden auf Bogen G Bl. G 1^a Zeile 19 statt „toben“ das richtige „töden“ eingesetzt, sowie die beiden Druckfehler G 1^a 24 f. „vñher-|than“ in „vnter-|than“ und G 1^b 1 f. „re, de“ in „re-|de“ verbessert. So entstand C.

Bald darauf wurde ein völliger Neudruck veranstaltet, der sich aufs engste an *C* angeschlossen und äußerlich von *A* nur durch den Punkt am Ende der Schlußschrift „1. 5. 2. 9.“, im Innern durch die bei *D* gegebenen Lesarten unterscheidet. — *E* stimmt mit 25, 9 stolzem, 12 herrn, 43, 15 Sie toben zu *B*. — Als Übersetzung dieser Fassung ergibt sich *F* mit 25, 9 stoltem, 43, 15 Se donen, 25, 2 frede, 29, 16 H. G. Das Niederdeutsch dieses Textes ist nicht einwandfrei, die Übersetzung ist sehr getreu, manche Änderung im kleinen ist gewiß nicht beabsichtigt, sondern Druckfehler, nur im Text des 7. Psalms geht *F* gelegentlich eigene Wege. — *G* gibt sich in seiner Vorrede als neue Ausgabe eines Wittenberger Drucks von 1529; mit 37, 8 sehen, 43, 27 siebend Gepot stimmt *G* allein zu *D*, von dem es ein (außer in orthographischen Einzelheiten) getreuer Abdruck ist. — *H* stimmt mit 43, 15 streben, toben, morden allein zu *A*, dessen Text es in sprachlich modernisierter Form bietet. — *I* bietet den Text des 7. Psalms in deutscher Fassung und stimmt darin mit 46, 31 verterben allein zu *D*. Die Übersetzung ist durch viele kleine Druckfehler entstellt, sie hat, wie die verzeichneten Lesarten lehren, der Sprache Luthers nicht entfernt in alle Höhen und Tiefen folgen können. Daß der Übersetzer den Ausdruck habe mildern wollen, wenn er 26, 14 über die schnauffen zu haben mit *eiusmodi responso excipere*, 29, 34 angefahren mit *excepisse*, 31, 17 uberrumpelt mit *interpellat* wiedergibt, ist darum nicht anzunehmen, vielmehr klingt Luthers Rede im lateinischen Text noch kecker und herausfordernder als im deutschen, vgl. 25, 5 *arguor*, 25, 9 *insolenter*, 30, 29 *Sepe nomeno*, 31, 31 *nisi quod ad ipsius fatiat stomachum*, 42, 2 *quam grauissime possit*, 44, 36 *pontificis Tyrannidem*. Ob die Auslassung von 34, 29/30 odder zum wenigsten befristet, und 41, 35 zween aus H. Georgens fürstenthum aus Flüchtigkeit oder aus der, dann freilich an Fälschung streifenden Absicht zu verschärfen entsprungen ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Daß die Übersetzung aus dem gegnerischen Lager stammt, ist ohnehin gewiß.

Wir geben die Abweichungen der Drucke *BCD* erschöpfend, die von *EF*, soweit sie Wortlaut und grammatische Form betreffen, die von *I*, soweit sie den Sinn des Lutherschen Textes berühren. *G* und *H* waren als nach Luthers Tode erschienen zu übergehen.

Über die sprachlichen Abweichungen von *E* läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Bezeichnung des Umlauts ist eingeführt in beichtueter 34, 6; vn-gleublich 38, 11; möcht (*Conj.*) (5), kömpt (2), börne(t) (2), größser 30, 13, förderlich 31, 26, schönnes 32, 26, trözlich 36, 15, trözig 36, 22, böfewicht 40, 9, rören 42, 20, stölicher 42, 22, mörden 43, 15, frömkheit 45, 36; Nürnberg (7), Fürst (2), darumb (24), Drumb 35, 11, widderumb (8), warumb (2), (vn)schuldig (3), entschuldigung(e) (4), (ent)schuldigen (2), gülden (3), bündnis (13), schmücken 27, 25, betungen 31, 8, würde(n) (2), bündt 35, 35, fürmünden 36, 28, gerüst 46, 32, unglück 47, 4; stünden 30, 24, fällen 34, 13, flügelern 36, 10, füren und seinen Formen (6), müssen u. s. f. (9).

Bezeichnung des Umlauts wird entfernt in bösheit (2), Oberkeit 40, 11; furge 25, 18, vermutet 27, 7, gedruckt 33, 25.

Sonstiges zum Vokalismus: 1. ie > i in briffe (2), disem 41, 10; i > ie in yederman (2), friede 41, 24, blutuergieffen 44, 15.

2. u wird zu o siebenmal in from u. f. F., zu ó sechsmal in förchten u. f. F. Je einmal wird o zu u in gunst 44, 2 und zu ú in stürht 47, 33.

3. Unbetontes e wird viermal zu i in nehister u. f. F.; wird insgesamt zwölfmal zugefehrt in genug, verdreuffet, verdeudschet, kurge, habe, alleine, wercke; elfmal entfernt in Gnad, geringsten, weichs, narrn, handeln, Georg, brieff, ein, ehr, allein.

Zum Konsonantismus ist zu bemerken: 1. Fortis tritt ein in gepot (19), gepet (5), geperen 47, 2, geporn 47, 9; bekentnis 33, 33, begert 36, 22.

2. Lenis tritt ein in Vabst(um) (3), geboten 45, 9.

3. Doppelsonnant wird eingeführt in Grobbel(t) (2), zeddeln 25, 23, odder (6), widder (2), foddern 46, 8, hirschen 32, 8, Sächssen (8), fußseiffen 31, 9, weiffest 44, 12, leutte (6), Gott (2), hütte 35, 11, geradten 38, 3, Wenigel 29, 15.

4. Doppelsonnant wird vereinfacht je zweimal in last und oder, desgleichen in fodert 31, 13, wider 37, 8.

5. Dehnungs-h wird beseitigt in vorrede 36, 5 und siebenmal in Formen von nemen, eingeführt in auffhririschen 33, 6 und viermal in Formen von rathen (verrhaten 31, 5/6); verreth > verrhet 47, 21, beselhen > beselhen (6).

6. Statt -igfeit tritt achtmal -ickheit, statt -thum zweimal -thumb ein.

[Bl. 2 ij] **Martinus Luther allen fromen Christen**
Gnad und friede ynn Christo.

S ist iht newlich ein buchlin unter Herzog Georgen zu Sachsen
 namen ausgangen, darynn ich werde angegriffen eines briefs
 halben, so ich sol haben geschriben an den wirldigen hoch-
 gelerten Doctor Wencelaus Linc, prediger zu Nurmberg. Und
 ist war, das mich des selbigen briefs halben genauer surst
 herzog Georg schriftlich ersucht hat und (wie sein gedrucktes buchlin zeigt)
 gleich mit stolzem pochen und trohen solches gefoddert, Darauff ich geantwortet
 wie folget:

Dem durchleuchtigen, hochgeborenen fürsten und herrn,
 herrn Georgen, hertzogen zu Sachsen, Landgraven ynn Thüringen
 und Marggraven zu Meissen, meinem gnedigen herrn.

Gnade und friede ynn Christo. Ich hab E. F. G. schrift empfangen,
 darynn E. F. G. von mir begert einer zeddel odder abschrift halben
 antwort, ob ich solcher schrift mir bewust sey, und solchs als müste ich gleich
 dem geringesten verpflchten odder gefangenen hie zu gewarten sitzen. Darauff
 ist mein kurtz antwort: Nachdem E. F. G. wol weis meine hohe gedult, so
 ich bis her getragen habe uber die vorrede aufs newe testament des Emfers
 und auff die antwort meiner herzlichlichen demütigen schrift begegnet, Also wil
 ich noch dismal auch gedult haben uber diesem stücke, angesehen E. F. G. grosse
 und schwere ansechtungen, und bitte ganz demütig, E. F. G. wolten mich mit
 solchen zedeln odder abschriften unversucht lassen. Es wird sich on zweivel
 E. F. G. bey denen, so solche zeddel haben zugericht und gereicht (auch wol
 on des Luthers zuthun) wol wissen zu erkunden, wes solche schrift sey, welche
 E. F. G. mehr denn ich verward odder zugethan. Nichts herters wil ich auff
 bis mal widder solche frume leute geschriben haben. Denn zu erbarmen und
 zu bitten fur E. F. G. ansechtung were ich Christlich geneigt, wo es E. F. G.
 leyden künde. Hie mit Gott befolhen, Amen. Zu Wittemberg, Sonnabends
 des lekten Octobris 1. 5. 2. 8.

E. F. G.

Williger Martinus Luther.

2 freibe E 3 iht fehlt F 5 sol] arguor I 7 surst] fürst CD fehlt I
 8 George CD ersucht] besocht F me cōvenent I 9 stolzen CD tā nō superbe,
 insolenter, ac minaciter a me rīsum flagitarit I und fehlt F gefoddert A geant-
 wortet CD 10 wie] wo hir na F 11 durchleuchtigen A 12 herrn] herr CD 16 ob ich]
 efft od F schrift] schaedulae I 19 bis her] wente sūslange F 21 uber diesem stücke]
 hoc, Quod mihi nunc obijcit I 22 ansechtungen] ansechtunge F r̄ationē I 23 aff-
 schriftte F 24 subornarūt, & exhibuerūt I 26 subditi & obstricti I 29 Sonnabends
 fehlt I

Und hette warlich auch gehoffet, Er solte sich an solcher gütiger, demütiger antwort lassen beüßen. Weil er aber nicht rügen kan und seiner bösen ansechtung schlechtz nichts widerstehen wil, bitte ich ganz freundlich, ein iglichs frummes hertz wolte mich nicht verdenken, ob ich meine notturtz rede, sondern ansehen meine not, dahin mich der [W. A. iij] unrügige man bringet und treibet. 5
Denn das weiß Gott, das ich hertzog Georgens gerne verschonet hette, nicht alleine seiner eignen ruge und friedenz halben, sondern auch des ganzen löblichen hauses zu Sachsen. Darumb hab ich auch bis her auff die schändliche, unchristliche vorrede des newen testaments, darnach auff sein unsürftlich und ungeschickte antwort auff mein herzlich demütigs schreiben nichts geantwortet, 10
sondern mit hoher gedult hyn mich gefressen, das nicht bey unsern nachkommen dem löblichen hause zu Sachsen ein schimpff bliebe. Eben so hette ich auch auff die nehesten ersuchung meines brieffs halben hym wol mit einer solchen antwort iber die schnaußen¹ zu hatwen gewußt, das hym die lust solcher suchung solt gebüßet worden sein, wo ich nicht seiner hette wollen verschonen. 15

Wolan, die schuld ist nicht mein: Ein iglicher sihet, das² Hertzog George so haben wil, So laß her gehen, Gott waltts. Erstlich klagt er, das ich nicht habe richtig wollen antworten, Ja odder Nein sagen, so er doch nichts, denn die warheit gesucht habe &c. Da antworte ich: Was er fur not oder recht hat solche warheit zuersorschen, wil ich hernach wol anzeigen. Ich weiß aber 20
noch heutiges tages nicht anders, denn (so ich glimpfflich und gütig antwort auff solchs forschen solt geben) das mir gebürt widder Ja noch Nein zu sagen, Welchs seine vernunft, so sie außer der ansechtung were, sich wol selbst hette wissen zu berichten. Denn sintemal bis eine heimliche schrift sein sol an eine einige person geschriben, nicht durch den druck öffentlich ausgegangen noch unter 25
viel leute geschicket (wie er mich mit der unwarheit zeihet) und ich den heubt-brieff noch desselbigen abschriefft bey mir nicht habe noch hatte, wie solt mirs angestanden haben, ia wie wolt mein gewißen bestanden sein, wo ich Ja odder Nein hette geschlossen hu solcher sachen, da ich selbst widder Ja noch Nein gewis war noch schliessen kundte? Denn wo ich des brieffes verleugnet und 30
Nein gesagt hette, mocht man mich villeicht mit der handschrift und siegel uberzeuget haben, Hette ich aber Ja dazu gesagt und der brieff durch viel

1 warlich fehlt I 3 schlecht CD 8 bißher] wente hêr [und so immer] F'
10 antwort] epistolâ I 11 Sed eam iouiriâ summa animi patietia deorani I 13/14 potuissem equid̄ illum eiusmodi responso excipere I 14 [schnaußen] schnuten F' 16 Wolan] Sed quid fatias? I 17 So laß her gehen] permittantur igit̄ vela uentis I waltts CD
19 odder CD 20 tfo ersöreren F' 22 gebürt] gehört [und so immer] F' 26 zeihet] beschütiget F' 26/27 heubtbrieff] autographum F' 29 geschlossen] pnuntiassem I
30 schliessen] pnuntiare I tündte CD 31 möcht CD mich] sid F'

¹) Schnauße die richtig verschobene hochdeutsche Form (nhd. ß aus mhd. z), die nd. *snute* (vgl. *schnuten* F') genau entspricht. DWb. 9, 1210 bucht ein thüringisches *schnüszn*, das. 1211 die Wendung noch mehrfach aus Luther belegt. ²) = daß es.

hende gelauffen, da zubeforgen er mocht gebessert odder geendert sein (wie es denn wol auch meinen gedrückten büchern geschicht) so were ich abermal sein angelauften. Darumb hab ichs glimpfflich zu handeln fur das beste angesehen, so ich hñ zu den frumen leuten weisete, die hñ solche schrift hetten gereicht
 5 und zugericht, bey welchen es hñ fürtklicher und vernünftiger angestanden were und er auch schuldig war zu erkunden und nicht von mir foddern, des er keinen fug noch hatte zu foddern, dazu auch billich sich vermütet haben solt, das er ein unmöglich ding (schweige des unbillichen) von mir foddern würde.

10 Nu aber mein gütiger glimpff umb sonst ist und sol und mus dochens gelten, so sage ich iht, ich wolt zehen gulden darumb geben, das Herzog George meine handschrift und siegel bekommen hette, so wolten wir ein feines spiel fur dieser fastnacht haben angericht. Aber was sol ich nu [St. 24] thun?
 15 gründet sich auff solche schrift, welcher doch widder ich noch er selbst gewis ist noch gewis sein kan, deutet und tregt den selbigen spielen¹, sich damit zu schmücken und mich damit zu schenden und zuverunglimpfen. Wie gar fein und löblich hette es einem klugen fürsten angestanden, das er nicht so leichtfertiglich heraus fure mit ungewissen schariffen, sondern sich also bedacht: Der
 20 brieff ist ungewis und eines heimlichen brieffes abschriff, las hñ faren, Was kanstu daraus machen?

Ich weiß treffliche leute, so bis her Herzog Georgen des fürtklichen bundnis odder auffrhrs ganz unschuldig gehalten, iht ansehen zu zweibelen und mit argwahn werden angefochten, Darumb, das er so engtlich und genaw
 25 sich sucht zu schmücken, auch unnötiger unbillicher weise. Und wenns nicht verboten were nach argwahn zu urteilen, were mir fast auch also, Denn schuldiger gewissen art ist neben andern auch diese, das sie mit allzu vleissigem und allzu hohen unnötigem entschuldigen sich selbst zu verrhaten pflegen, Da her auch das sprichwort² kompt so man von solchen entschuldigern spricht: 'Ey

1 möcht CD gebessert] additū I 6 schuldig CD 7 fug] orfate F 11 sage ich] p̄steor equid̄ ingenuē I 13 fastnacht] Wastelauende F bachanalia I 14 heubtbrieff] autographon I 16 ludendi, quod aiunt, causa circūgestare I 17 populiq̄ inuidiaē obijciat I 18 klugen] wjsen F 19 fure CD schariffen A 20 las hñ faren] Quin igit̄ eas negligis? I 23 bundnis CD 24 argem wahn F 25 schmücken CD 26 verpotē CD 29 von] vor F

¹) spielen tragen = ins Gerede bringen, im DWb. unter Spiel IV 2 und spielen III 3 allein aus Luther belegt. ²) Vgl. Luthers Sprichwörterammlung hg. von Thiele Nr. 151 Er bornet sich weiß, helle, mit vielen Nachweisen aus Lutherschen Schriften, die doch wohl gegen die aus Wander angeführten Erklärungsversuche (von der Feuerprobe, von Asbestleimwand) beweisen, daß das Bild vom Brennen des Kalkes genommen ist, vgl. namentlich Erl. Ausg. 45, 17. Der Nachsatz 'Ey borne dich nicht zu helle' scheint nur an unsrer Stelle vorzukommen. Vgl. ferner Hieronymus Ep. 4 ad virginem in exilium missam c. 3 (Migne 30, 60): 'Dum excusare credis, accusas'. Büchmann 23. Aufl. 436.

wie weiß bornet er sich, Er borne dich nicht zu helle.' Fröliche sicher gewissen lassens bey einfeltiger und nötiger entschuldigung bleiben, Aber das las ich Got besohlen sein, Der wirds wol finden. Verdacht und argwahn, dazu sein selbs gewissen, las ich machen was sie machen.

So denn nu Herzog George solche abschrifft dafur helt yn seinem hynn
 und sie durch den druck als die meine aus lesset, So wil ich der sachen thun
 nach der lere Christi, da er spricht ym Euangelio: Ex verbis tuis iustificaberis,
 et ex verbis tuis condemnaberis, Und abermal: Ex ore tuo iudico te, serve
 nequam. Dem nach, so neme ich mich dieses brieffes hinfurt an als des meinen,
 Doch mit solcher maß und unterschied, das ich mein gewissen wil bewaret
 haben, als das fur Gott nicht kan gewis sein, das solcher brieff mein sey, weil
 der heubtbrieff nicht fur handen ist, Sondern auff Herzog Georgens dündel
 und wahn gründe ich mich, Das, weil er dafur helt, Er sey mein, so nenne
 und neme ich yhn fur den meinen an und nicht weiter, Denn es sol dieser
 handel nicht auff meinem gewissen noch bekentnis, sondern auff Herzog Georgens
 dündel und wahn gegründet sein.

Hieraus folget nu, so dieser brieff nach Herzog Georgens meinung mein
 ist, das freilich genanter Herzog George dafur halten sol und mus, Er hab
 das meine bey sich wider meinen wissen und willen, und sol und mus billich
 ein gewissen haben male fidei. Denn wer hat herzog Georgen die macht
 gegeben, das er frembdes gut bey sich hellt widder wissen und willen des, so
 der herr dazu ist? Ja, wer hat yhm die macht gegeben, solch frembd gut
 nicht allein bey sich zu halten (welchs noch zu leiden were) sondern auch damit
 zu handeln und gebaren mit frevel und gewalt als mit dem seinen nach allem
 nutwillen, zu unuberwindlichem schaden und nachteil seines herrn odder
 besitzerz? Denn er lesst diesen gestolen, geraubten und gefangen brieffe [Bl. B1]
 durch den druck ausgehen, mich damit zu unterdrucken und sich zu erheben.
 Ich mus ein gleichnis geben, das ers versteh.

Wenn ich einen brieff hette aus Herzog Georgen Canzeley bekommen
 widder seinen wissen und willen, und handelte damit widder sein ehre und
 glimpff, wie solte yhm das so herzhlich gefallen? Und wenn er mir viel
 gnaben gestattet, so mocht er mir solchen brieff villeicht heimlich lassen, aber
 damit oder nichts drauff handeln. Den kopff muste ich sonst verlieren, wenn
 der halz gleich eitel eijen und stal were. Odder wenn ich tausent gulden
 einem kauffman yune hette widder seinen wissen und willen, und bekennet
 dasselbige nicht allein, sondern pochet und troyet darauff, yhn damit ynn grund
 zuberderben — Las hie Herzog Georgen selbs urteilen, was ein solcher wol

3 ardwahn F 10 maß] maffe CD 12 heubtbrieff] autographū I dündel
 CD opinione I 17 nu fehlt F 18 habe CD 19 meinen] meinē A mynen F
 21 helt CD 33 müste CD 34 yheren vnde staef were F weren AE 35 yune hette]
 vorhelbe F 36 yhn] fortunae eius I

verdient hette. Ja, brieffe sind nicht güter? Lieber, Wie wenn es sich begeben, das mir odder dir an eim brieffe mehr denn an tausent gulden gelegen were? Solt nicht solcher brieff so werd und lieb sein als tausent gulden? Dieb ist ein dieb, er sey gelt dieb odder brieffe dieb.

5 Nu stehe ich, Doctor Martinus Luther auff Herzog Georgen dündel und gewissen, ruffe und klage öffentlich fur aller welt, Das der selbige Herzog George meinen brieff hane hat widder meinen wissen und willen (welches ich dennoch wol leiden mocht, wenn er ia so grosse lust hat zu heimlichen frembden brieffen) dazu damit öffentlich und frebelich gebaret seines willens zu unter-
10 brücken mein glimpff und ehre. Denn er kan sich des leichtlich selbst wol bereden, das Doctor Luther von Gottes gnaben wol so viel deudchs und lateinisch schreiben kan, wo er wolte Herzog Georgen seiner brieffe einen zu-
15 kommen lassen, das er die uberschrift würde und kündte an Herzog Georgen stellen und dem selbigen solchen brieff zu eigen, macht geben zu haben und öffentlich zu gebrauchen und nicht dafur einem andern (als D. Wencel Vindken) zu schreiben odder zu fertigen. Denn H. G. bekennet selbst hnn seinen schriften. Solcher brieff sey Wencelao Vindken und nicht Herzog Georgen zu geschriben. Das mus ich also verstehen, als spreche er: 'Ich, Herzog George habe Martinus Luthers brieff, der mir nicht gehört noch gebürt', widder seinen wissen und
20 willen, sondern gehört Wencelao Vindken, und handele doch öffentlich damit widder sie beide.' Gy danck habt, lieber herr.

Sie nu den rechten richter Ihesum Christum, und was ein mensch thut, so yn ansechtungen ligt und widder Christum tobet. Sie findet sichs, das meine zornigen iunckern, so die Christlichen kirchen schützen und die keker
25 vertreiben, den glauben verteidigen, wenn sie lange sechten und pochen also herunter fallen und daumeln, das not were, man furet sie zur schulen und leret sie die zehen gebot, da Gott spricht 'Du solt nicht stelen'. Das heiffet
30 (mein ich) sein angelauffen an den fels des ergernis. Wo sind hie die hochgelehrten des rechts und der schrift gewesen, die hrem herrn (wie sie fur hren reichten sold zu thun schuldig sind) hetten geraten, sich anders ynn dieser sachen [Bl. Vij] zu halten und lassen hnn ynn solchen schimpff fallen?

Also solte aber Herzog George gethan haben, wenn er fürstlich und weislich hette wollen thun: Die gesellen, so hhm diesen meinen brieff brachten und reizten widder mich, solt er mit fürstlichem ernst angefahren haben und
35 gesagt: 'Was bringt hhr daher? Wo fur haltet hhr mich? Woltet hhr mich

1 güter] pecuniae I 5 Doctor fehlt I 16 H. G.] Herzog George E 19 wider CD
20 openbar F 21 beyde CD Gy] S F 23 Christum] deo I 24 Iunckeros [und so
stets] I Christlichen fehlt I 25 vertreiben CD verteydigen CD 26 tumeln F
furet CD 28 sein fehlt I 31 schimpff] ioculare malū I 33 Die gesellen] bonos illos
viros I 34 haben angefahren E exceptisse I

1) Im Niederdeutschen reimt die Formel, ebenso wohl in Luthers Heimatmundart.

so yn einen schimpff juren, daß ich mit frembden brieffen umbgehe, darauff handeln und narren solt? Wenn ichs gleich umb des Winchs willen nicht wolt lassen, so wolt ich doch umb Gottes willen mit solchen brieffen un-
 worren sein, weil er gepent, Man sol nicht stelen noch gestolen gut ynne
 haben.¹ Das were eine fürstliche und adeliche tugent gewest, Davon Salomon
 spricht: Ein fürst, der auff dem stuel des rechten sitzt, vertreibet alles unrecht
 mit seinem anblick.

Odder wenn er ia so lustern sein wolt mit frembden heimlichen brieffen
 umbzugehen, solt er die selbigen heimlich bey sich behalten und nicht öffentlich
 erfur thun und darauff handeln, Denn was heimlich ist, sol man heimlich
 lassen bleiben, bis ihm befolhen werde odder recht gewinne, dasselbige offenbar
 zu machen. Es ist gar groß unterschied unter einem heimlichen und öffent-
 lichem, unter einem frembden und eigenen brieffe. Ja kein grosser brieffelscher
 ist auff erden, denn wer einen heimlichen brieff widder wissen und willen
 seines herrn offenbar odder einen frembden zu eigen machet: Der derselbich
 nicht vier odder junff wort darynnen, sondern den ganzen brieff, das es hin-
 jurt nicht mehr der selbige brieff ist, noch heißen noch sein kan, weil damit
 die gestalt und art des ganzen brieffes und die meinung des schreibers aller
 dinge verkeret und geendert ist, und wird ihm das feine mit gewalt genommen
 und öffentlich geraubt und zu schanden gemacht, wie auch die keiserlichen
 rechte leren.¹

Darumb schreibt auch S. Hieronymus² von solchen heimlichen brieffen,
 die ihm auch gestolen waren, daß sie fur wichtige brieffe zu halten sind, und
 ob schon auch lesterwort darynnen stunden (spricht er) sollens dennoch nicht fur
 lesterwort an zunemen sein. Und was sind heimliche rede und brieffe anders,
 denn eitel bloße gedanken, die noch nicht an tag komen sind, dazu villeicht
 an tag auch nicht komen sollen? Lieber, es gehören klüger lente zu heimlichen
 brieffen, denn Herzog George ist mit seinen Zibitern und Doegitern. Wir
 sind auch wol etwa heimliche brieffe meiner feinde, beide mit siegel und hand-

¹ Sam. 22, 9; 26, 1
 Ps. 52, 2; 54, 2

1 juren CD vt literas cōtrectem alias I 4 gebeut CD 6 fürst CD 18 gestalt
 und art] ratio, & genius I 19 ding CD 24 darynnen stunden CD sollen es ABCD
 scholde vdt F 26 an den dach F dartho od F 27 an den dach F Lieber fehlt I
 29 etwa] verliben F Sepe numero I

¹) Gemeint ist das unter Kaiser Justinian kodifizierte römische Recht im Gegensatz zum kanonischen. Vgl. DWtb. unter Kaiserrecht. ²) Cochläus nennt in seiner Gegenschrift 'Wie verkerlich widder ...' zwei Hieronymusschriften, die in Betracht kommen können: 1. hiero. in Apolo. li. 1. in prin. und Contra Rufinum. Behält Cochläus, der allerdings hinzusetzt, daß er nicht alle Bücher des Hieronymus aussuchen wolle, mit der zweiten Vermutung Recht, so ist Luthers Erinnerung nicht genau, denn in den Schriften Contra Rufinum (namentlich II 24 und III 25, in Vallarsis Ausgabe Venedig 1767 II 518. 554) verleugnet Hieronymus nicht einen gestohlenen, sondern einen ihm untergeschobenen Brief.

schriff zu komen, Damit ich ihn wol hett wollen die welt zu enge machen¹, wenn ich Herzog Georgen exempel wolt gefolget haben. Aber ich lies sie heimlich bleiben und verachtet sie oder zureis sie, on das ich die warnung guter freunde an nam. Ich schreibe auch heimliche brieffe, Aber allzeit mit
 5 der bedacht, das sie der teuffel (so mir hnn alle wege nachstellet) möcht ver-
 raten und offenbaren. Darumb behalte ich mir einen hinderhalt, wenn sie
 ia geoffenbaret würden, damit ich den teuffel auffß narrensehl jure², das er
 sich selbst yn seiner klugheit betungen³ mus. Es heisst: Hütt dich fur des
 Luthers heimlichen brieffen, sie sticken vol [vi. Büj] fufeissen und stricke, Wers
 10 nicht glewbt, der versuchß.

Aber was thut mein lieber herr Herzog George? Er nimpt nicht allein
 mein heimliche gestolene brieffe an, die ihm nicht gepüren zu haben, welches
 ich noch leiden künde, Sondern polkert und stolzet daher und foddert sie von
 mir selbst und wil bey mir ein herr uber meine heimliche brieffe sein, so er
 15 doch nicht eins hellers werd uber mich leiblich herrschet, gerade als hette er
 recht und macht zusehens zu rauben das meine und mich zu zwingen, hnn
 solch sein reubisch foddern zu willigen. Dran nicht benüget, uberrumpelt er
 den löblichen frumen Kurfürsten zu Sachsen, wil durch den selbigen schier als
 durch seinen armen knecht sein reubisch foddern an mir ausrichten, als jesse
 20 der Kurfürst da zur frön und dienst, das er Herzog Georgen meine gestolen
 brieffe foddern und rauben helfen muste. Und das des frevelen uberwitz ia
 keine masse sey, seret er uber die feinen herrn des Rats zu Nurnberg auch
 fast schier als ein keiser uber seine armen unterthanen, grobbelt, sucht
 und foddert die handschriff durch sie von Doctor Weneclao Linden, so doch
 25 widder Nurnberg noch Weneclaus seine unterthan sind, schweige denn, das
 sie solten seinen ausgehickten dieben und reubern forderlich zu sein sich
 schuldig erkennen.

Wo wil doch der unruhige man zu lezt hinaus mit solchem Moabitischen
 stolz und hochmut, der sich unterwindet so gewaltig zu sein auff erden, das
 30 niemand (auch seiner feinde keiner) heimlich von ihm reden, schreiben odder
 gedenden solle, es gefalle ihm denn? Ja das muste man ihm bestellen, bald,

Ref. 16, 6

I eo illos adigere potuissem, Vt quo se gētiū verterēt, nescituri fuissent I 3/4 dis-
 cerpebā, admonitiōē tū honorū amicorū accipiebam I 4/5 mit bedacht F 5 allen F
 7/8 vt in sua ipsius sapiētia cōstrictus teneat. I 8 betungen] beschiten F 9 heimlichen
 fehlt E fufeissen CD 11 lieber fehlt I 14/15 cum in me ne latū quidv vnguem
 imperiū obtineat I 15 hellers] schernes F 17 uberrumpelt] interpellat I 19 vtgrächten F
 21 müfte CD 23 groelt [und dementsprechend immer] F 25 unterthan A 31 es
 gefalle ihm denn] nisi quod ad ipius fatiat stomachū I müfte CD

¹) Die Wendung auch sonst bei Luther, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation II 397 Anm. 39. Offenbar aus dieser Redensart ist Hans Sachs die Anregung zu seinem 384. Schwank gekommen, vgl. darin V. 25: Die hel mir werden wil zu eng. ²) Vgl. die Nachweise zu Bd. 10², 279, 2. ³) Bei Dietz I 222^a nur diese Stelle, häufiger sich betum Dietz I 286^b.

noch fur essens. Ich weiß wol, das er Herzog zu Sachsen, Landgrave hnn
 Thüringen und Marggrave zu Meissen ist und fur war, Gott hat yhm ein
 sein land und schöne herrschafft gegeben und doch leider, wie Salomon sagt,
 Ist yhm nicht gegeben, das ers mit genüge und ruge seines herzen brauchen
 künde. Das er aber Herzog über frembde brieffe, Landgrave über heimliche
 rede und Marggrave über gedanken solt sein, das werde ich, ob Gott wil,
 dis iar nicht gewoben noch leiden. Und ob er so grob und thürstig sein wolt,
 das er durch den Kurfürsten als durch mittel odder knecht über mich hirschen
 wolt, so wil ichs aber nicht haben noch bewilligen, Denn ich wil Herzog
 Georgen nicht zum herrn haben odder billichen, ehe denn Gott yhu mir zum
 herrn macht und setz. Er ist mein abgefagter feind, des sol er sich gegen
 mir auch halten, also wil ich auch sein gewarten, wie wol ich sein feind nicht
 bin, sondern auch herzlich und demütiglich gnade gesucht und gebeten habe
 und alles gut gewündschet. Hat er nu etwas widder mich, So sol mein lands-
 fürst richter sehen und er mit seinen hochgelehrten verklage mich auff's schärfest
 und beste er kan. Werde ich mich nicht verantworten, so bitte ich umb keine
 gnade. Aber ich rathe es yhm nicht. Ja das fület er auch wol, das er mit
 recht nicht viel gewinnen wurde, darumb wil er mit frevel und gewalt zu
 mir einbrechen.

Und was wolt H. G. daraus machen, Wenn [Bl. 34] ich noch heute
 odder morgen heimlich mit ein guten freunde redet oder zu yhm schreibe, wie
 ich H. Georgen entschuldigung fur nichts hielte, sondern dachte schlechts, er
 were des furgenommen fürsten auffrührs schuldig, und alle stück angezeit von
 wort zu wort, wie sie yhm gestolen brieffe stehen? Was wolt er mir von
 rechts wegen darumb thun? Ich hette (spreche sein Doeg) seine ehre und
 glimpff geschendet — Wo da, mein schönes lieb? Der brieff were ia heimlich,
 Die rede were heimlich, Die gedanken weren heimlich. De occultis non
 iudicat Ecclesia, multo minus iudicat de eisdem Magistratus. Wie kan denn
 sein ehre und glimpff genommen werden, so kein öffentliche rede, schrift, zeuge
 odder urteil gehabt mag werden? Odder sol man die hofeschrantz zu Dresen
 noch leren, was da heisse ehre und glimpff nehmen? Sie sollen mir heim-
 liche sachen ungericht lassen und des keinen dank dazu haben.¹⁾ Ja ich hette
 gleich wol heimlich meinem nehesten damit affterredet: Ey lieber, da lasse
 Gott und mein gewissen richter sein, ob ich wol odder ubel dran thn, Da
 gebürt dir nichts zu wissen noch zu richten. Machte aber Herzog George

1 noch] nach E 3 leyder CD 6 gedanken] secretarū cogitationū I ob Gott
 wil fehlt I 7 leyden CD 8 ein mittel F¹ 12 gewarten] warnemen F¹ 15 hoch-
 gelehrten] doctis I 16 beste] disertissime I 18 würde CD 20 H. G.] Herzog
 George E 22 H.] Herzog E 23 schuldig] nō expertem I stücke angezeit CD
 26 schönes CD Quo id tandē pacto lepidū meum capitulum? I 29 keine CD
 30 Centauri Dresdensis aulae I 31 noch] nach E 32 nec vllā interim grām a me
 inean I 33 meinen E Ey lieber fehlt I Ey] J F¹

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34¹, 40 A. 1, wo nähere Ausführungen.* [K. D.]

solche heimliche brieffe offenbar, so spreche ich: Er habes yhm, Er schendet sich ^{1. 20el. 38, 23} selbst damit und lasse mich ungeschendet mit seinem offenbaren.

Ja wie, wenn ich gleich yn öffentlicher schrift hette durch den druck lassen ausgehen, das ich H. Georgen fur einen grossen narren hielte und un-
 5 angesehen seine entschuldigung dennoch als meinem feinde nicht glaubete, das er an dem auffrührischem bundnis unschuldig were: Was were yhm denn? Wo mit wolt er mich zwingen, das ich yhm gletoben müste? Sonderlich so er nicht ein Gott uber mein herz noch herr uber meine zungen und feddern,
 10 mein feind yhm zu gletoben zwingen möchte. Wie mus ich thun, da er so schendlich yhn der vorrede des newen Testaments und yhn seiner antwort auff mich lestert, mehr zur ewiger schande dem löblichen hause zu Sachsen denn mir? Were ich sein oberherr, Er würde es villeicht lassen, Aber nu er mein feind ist, mus ichs von yhm leyden. Aber hie, da ich yhm nicht gletobe, wil
 15 er zürnen und toben, darumb das er denckt, er sey mein herr, ia des Kurfürsten herr dazu, Und kan sich nicht besynnen, das er nicht herr, sondern feind sey und nicht solt herrlicher sondern feindlicher masse und gestalt hieryn handeln.

Wolan, es sey davon gnug, wir wollen zur sachen greiffen und endlich
 20 schliessen: Ist der brieffe an D. Wencelaum nicht mein, so ist es ein ertichter, falscher, erlogener brieffe, der mir on schaden sein sol. Ist er aber mein, wie ich droben auff Herzog Georgen bekenntnis und that hab angenommen, So ist an Herzog Georgen mein ernstlich foddern von meinen wegen, Aber von Gottes wegen sein ernstes gestrenges gebot, das er genanten brieffe sampt allen
 25 exemplaren, so davon abgeschriben odder gedrückt sind, bey einer todsumde und verlust Göttlicher gnaden und seiner seligkeit mir oder D. Wencelao widder heimstelle, als ein gestolen [Bl. 61] und geraubt gut seinem rechten herrn und besitzern, und also mit thetlicher voller erstattung den brieffe widder heimlich mache und dahin lege, da er yhn genohmen hat. Denn da stehet Gottes
 30 gebot: Du solt nicht stelen, Welchem H. G. ia so wol untexthan sein mus als andere menschen. Und er weis ia wol, das er solchen brieffe als unfer gelt und gut widder unfer wissen und willen ynne hat, lautz seiner eigen bekenntnis und dieser meiner öffentlicher schrift. Daneben auch uns beiden
 35 nachteil, so uns durch yhn aus solcher unferz brieffes frevelicher offenbarung entstanden ist, Und uns solchs wie ein Christen gebürt umb vergebung ab-

1 so spreche ich fehlt I 4 H.] Herzog E 5 entschuldigung CD 6 auffrührischem CD
 7 bundnis CD 11 vorrede CD 12 ewigen E 15 er fehlt F 16 bönen CD
 17 hertlicher F 25 exemplaren] exempla I und fehlt F 26 odder CD Wencelaum
 4F 25/26 tho hus stelle F 27/28 veris diis ac possessoribus I 33 bekenntnis D
 beyden D

Matth. 5, 23 bitte, Matthei. 5: Wenn du dein opffer zum altar bringest und wirfst daselbs
hinnen zc.

Mit solcher laßt wollen wir Herzog Georgen gewissen beschweret haben:
Nicht wir, die keine gewalt uber ihn haben, sondern Gottes gebot (wie alle
welt weis) zwingt und foddert solches von Herzog Georgen. Wird er das
verachten, so sehe er zu wen er verachtet. Und die pfarher odder beichtvater
mügen sich auch wol irsehen, das sie ihn nicht absoluieren noch das Sacrament
reichen, auff das sie nicht teilhaftig sich machen solcher sunden widder Gottes
gebot, Er selbs auch nicht bete noch opffere, Er habe dem zuvor dem gebot
Matth. 5, 23 Gottes und dem Evangelio Matth. 5. izt angezeigt gnug gethan. Wir wollen
entschuldigt sein, wir habens angezeigt und das unser gethan. Wird sie es
helffen, das wir kezer odder geringe geachtet sind, das sol ihr gewissen mit
der zeit wol sulen, Und die erfarung solz klar machen, welchs teils bann
odder excommunicatio am stercksten sey: Ubs der sey, der Gottes gebot selket
und dadurch treibet, odder die, so menschen trewme on Gottes wort sellen.
Denn wir sind auch unter dem wort Nehester begriffen, das wissen wir.

Des gleichen wollen wir beschweret, das ist solch Gottes gebot angezeigt
haben allen seinen Rathen und dienern, so zu solchem brieffe geraten, geholffen
und gedienet haben, Und vermanen sie, das sie keinen schery hieraus machen.
Denn ob wir wol keine oberkeit noch gewalt uber sie haben, so zeigen wir
doch als die nehesten den an, der uber sie ist und solchs von ihm foddert
durch sein gebot, das da sagt: Du solt nicht stelen, Aus welches gebots krafft
wir unsern gestolen brieff widder foddern. Sie mügen auch zu sehen, das sie
nicht sich betriegen lassen durch unnütze Kesser, die villeicht sagen würden,
Man könne einem verdampften kezer nicht unrecht thun. Denn ob schon ich
ein verdampfter kezer were, so wil Gottes gebot unverdampft sein, So ist auch
Doctor Wencelaus noch nicht mit namen verdampft odder verurtheilet, welchem
dieser brieff furnemlich zustehet. Auch so bin ich auff dem Reichstage zu
Speyr durch ein offentlichs Keiserlichs ReichsDecret widerumb bescriebet odder
zum wenigsten befristet, das man mich nicht kan einen kezer schelten, weil
daselbs beschlossen ist von allen eintredtlich, das ein iglicher solle und müge
glauben, wie erz wijsse gegen Gott und Keiserlicher Maiestet zuverantwor-
[Bl. 6ij]ten, Und ich billich daraus als die ungehorjamen dem Reich und auff-
rhürischen beklagen mocht alle die, so mich einen kezer schelten. Hat das
gebot zu Worms gegolten, da ich verdampft ward on bewilligung der besten
und höchsten stende des Reichs, warumb solt mir denn das gebot zu Speyr

1 Matth. viij. I 2 hinnen] inbedtlich F 3 wolben F 4 gewalt] ius I 6 pfar-
her] Reichere F 10 wolten CD 13 sulen D solz] soldes F 13/14 bann odder fehlt I
14 stercksten D 19 vermanen] edicimus I schery] schimp [und so weiterhin] F
20 oberkeit] ius I 27 Doctor] D. E 29/30 odder bis befristet fehlt I 33/34 auff-
rhürische E 31 mochte D

nicht auch gelten, Welchs eintrechtlich durch alle stende des Reichs beschloffen und angenohmen ist?

Darumb, sage ich, mügen sie sich wol fur sehen und fürchten fur dem gepot Gottes 'Du solt nicht stelen', Denn ich bin igt auch fur der welt kein teker. Das aber etliche fürsten und Bisschoffe widder solch des Reichs zu Speyr ausgangen Decret toben und die leute gleich wol zwingen yhres gefallens zu gleuben, geschicht darumb, das sie heute odder morgen, wenn yhre stunde kompt, on alle barmherzigkeit zu grund gehen, als die nicht allein widder Gottes wort und gebot gelobet, sondern auch widder weltlicher oberkeit gebot und yhr eigen gelübde als die ungehorfamen und auffrührischen mörder gehandelt haben. Drumb hüte dich fur yhrem exempel.

Eben also entbieten und vermanen wir auch allen drückern, sehern, Correctorn und was mit solchem brieffe yn der drückerey umbgehet, dazu allen buchfürern, keuffern und wer solche exemplar zu handen kriegt odder lieset, das sie alle sampt und ein iglicher gewarnet wissen sollen, das sie unsern gestolen brieff bey sich haben widder unser wissen und willen, darumb sie sich hüten mügen und sich gegen gestolen gut halten, wie sie yhr gewiffen leret, auff das sie nicht mit Herzog Georgen sunden beschmeißt und seiner schuld teilhafftig werden. Denn da stehet das gebot: Du solt nicht stelen. Und wolten solche unser trewe vermanung gutwillig annehmen, Denn wir uns hie mit keiner gewalt odder oberkeit uber hemands anmassen, Nus lege auch unserthalben nichts daran, das solcher gestolen brieff bey yederman were, Aber aus brüderlicher Christlicher pflicht thun wir diese vermanung, eines iglichen gewiffen so viel an uns ist tretzlich fur sunden und Gottes zorn zu warnen, Denn uns nicht lieb, ia nicht zu leyden ist, das unserthalben yemand sich solt mit frembden sunden gegen Gott verwickeln, Es ist der eigen sunden schon zu viel.

Solch antwort wil ich, wie oben gesagt, gegründet haben auff Herzog Georgen bekentnis, als were der brieff mein, Wie wol ichs ungerne gethan habe. Denn ich lieber gesehen hette, das Herzog George ihm hette lassen benügen an der ersten gütigen antwort, Darynnen ich genugsam anzeigt, Er solt mich unverfucht lassen mit solchem brieffe Und das er Mein herr nicht were. Aber er hatz nicht wollen annehmen noch verstehen, so hart ist er mit der ansechtungen, mich zu dempffen und zu schenden behafft gewest. Und mich dunckt, das ich dennoch hiemit meinen Adam ganz hab hm zorn gehalten und glimpfflich gnug widder Herzog Georgen, meinen feind, gehandelt. Denn wo ich meine handschrift und siegel gewislich hette von Herzog Georgen wissen

1 eintrechtlich E 3 Quare non temere est, quod . . . iubeo I 4 gebot D
5 Fürsten D 6 und fehlt E 12 sehern] cōpositoribus I 21 oberkeit] ins I
22 yberman D 23 Christlicher fehlt F 26 sünde F 29 bekentnis D 33 wollen D
34 ansechtungen] tentatione illa, v! potius libidine I 35 dünckt CD

[21. 6 iii] zu foddern und nicht auff eine ungetwiſſe abſchrift handeln müſſen, were zu beſorgen geweſt, ich würde hñ die ſporen anderſt gerindt¹ und hñ geleret haben, wie er ſolt nach frembden brieffen grobeln und darauff trohen.

Zu dem ſo habe ich mich auch enthalten und enthalte mich noch zu antworten auff die vorrhebe des neuen teſtaments und auff ſeine antwort mir gethan, ob ich mit gedult künde etwas erlangen bey dem angeſochten unrügigen man. Denn wo er fort faren und den ſchlaffenden hund nicht mit frieden laſſen wird, ſo möchts warlich ein mal geſchehen, daß ich den ſaß den boden anſtieſſe und eins mit dem andern bezalete. Ich wil dem Herzog Georgen ſampt allen ſeinen klugelern zu recht und kunſt manß gnug ſein, wie bis her geſchehen von Gottes gnaden, dazu wird mir mein Gott und Herr Iheſus Chriſtus helffen, wie er uns verheiſſet und ſpricht: Ich wil euch mund und weiſheit geben, der nicht widerſtehen ſollen alle ewer widderwertige.

Denn ich wil Herzog Georgen nicht leyden noch haben zum recht ſprecher, ſo wenig als ich hñ zum herrn haben odder leyden wil, wie er doch troglich ſichs beides vermiſſet und unterwindet. Daß recht ſol er ſuchen bey meinem uerherrn und nicht alſo daher trohen und poltern: Ich Herzog George habe den Luther und Linden geurteilt und unrecht funden, Darumb hencke du Kurfürſt odder Stad Nurmberg und ſey mein hender und knecht, greiſſ ſie an und gebeute hñ, waß ich dir beſelhe. Nicht daß er ſolche wort ſuret, Aber mit der that ſtellet er ſich gleich als wolt er gerne alſo reden. Denn waß iſts anderß, wenn er ſo trohig ſchreibt und begerd vom Kurfürſten und vom Rath zu Nurmberg, auch von mir ſelbs, wir ſollen hñ den brieff zuſtellen, bekennen und fürchten zc. denn ſo viel geſagt: Thut waß ich euch heiſſe, daß recht wil ich euch leren und darffß nicht bey euch ſuchen noch holen?

Der löbliche Kurfürſt zu Sachſen iſt von Gottes gnaden noch wol ſo klug, hat auch noch wol ſo viel verſtendige leute bey ſich, daß er Herzog Georgen zum ſurmunden odder zum recht ſprecher ſein land und leute zu regieren nicht bedarff. So iſt ein Erbar Rath zu Nurmberg ſo bernffen von Gottes gnaden mit weiſheit und gerechtigkeit², daß Herzog George hñr meiſter

2 gerindt] geſpannen F ne calcaria illi, quod aiunt, aliter cōstricturus I 3 geleret F
6 gebult] hac animi lenitate ac patiētia I 8 warlich fehlt F 9 et veteris iniurias
simul cū nouis retaliar̄. I 10 klugelern D sciolis I kunſt] doctrina I 12 ver-
heiſſt CD 13 webberſatere F 15 obber AB odder CD 16 ſich beyßes CD 18 hende
du ABCDEF fehlt I 23 ſcholden F 25 ſuchen noch holen] petam I 28 ſurmunden D
29.30 tacita floret ſapientiae iuſtitiaeque laude I

¹) sonst rinkeln = schnallen, zu mhd. rinke, ahd. rinka = Schnalle, einer alten Ableitung aus Ring. ²) Weisheit und Gerechtigkeit des Nürnberger Rats sind sprichwörtlich. Der (Nürnberger?) Übersetzer streicht das Lob Nürnbergs noch besser heraus. Leicht ironisiert wird der damals in seiner Blüte stehende Nürnberger Lokalpatriotismus in den Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation hg. von Clemen I, 399.

nicht sein sol. Und ich Luther wilß, ob Gott wil, ihm und seinen flüglingen noch wol drey iar zu raten geben, Denn Gottes gebot (spricht David) macht ^{Ps. 119, 98 ff.} mich klüger über alle meine meister, über alle weisen und über alle alten, So mus widerumb von nöten das folgen: Wer Gottes gepot veracht und
 5 überferet, das der musse der größest narx sein über alle narren, das kan mir nicht fehlen, das weis ich furwar.

Und wenn denn gleich der Teuffel selbst mit alle seinen engeln solchen meinen briefß widder mich setzten, welcher doch alle ding kan zum ergesten machen, wolt ich dennoch sein ihm Christo erwarten und sehen, was er mir
 10 damit thun wolt. [Bl. 64] Denn wie wol der briefß meinen gedanken fast ehnlích ist, das mich selber dünckt er sey mein, Doch ich hm gewissen (wie gesagt) nicht gewis sein kan, weil ich meine handschrift nicht habe, So ist dennoch kein verrheterischer briefß, denn nichts von auffthur, verrheterey, wüt-
 15 terey odder der gleichen böses furnehmen darynnen gehandelt wird, daraus man ursache haben künde, widder mich zu handeln, sondern allein wird Herzog George darynnen heimlich geurteilt, was ich von ihm als meinem feinde fur Gott und hm gewissen halte.

Nu sol mir Herzog George die freihait lassen, das ich ihn heimlich urteile mit gedanken, schriffthen, reden, wie ichs fur Gott weis zu verantworten
 20 und solß keinen danck dazu haben. Grobelt er aber darnach hinder meinen wissen und willen und leßt mirs abstelen und findet als denn, das ihm verdreufft, so hab ers ihm und ein gut iar dazu, Und lasse den Kurfürsten, die zu Nurnberg und mich mit seinem stolz und pochen und meistern zu frieden. Was gehet ihm not an? odder wer hats ihm besolhen, solches zu
 25 ergrobbeln und zu stelen? Er sol ihm benügen lassen, das ich öffentlich fur der welt sein verschone.

Und wer wil mich des verdencken, das ich von Herzog Georgen als von meinem aller giftigsten, bittersten, hoffertigsten feinde böses gedencke, rede odder
 30 schreibe? wie wol ich allzuviel guts hmerdar von ihm rede, so er doch auch von mir nichts denn das ergeste gedencck, redet und schreibet, beide heimlich und öffentlich, so ich doch sein feind nicht bin? Und er solt mich zwingen kein böses von ihm heimlich zu reden odder zu schreiben? Wenn er solt alles
 35 ergrobbeln und erfahren, was heimlich von ihm geredt, geschriben und gedacht wird, Ja was ich alleine gehört und gelesen habe, ich meine ia, Es solt ihm der kügel und lust, heimliche briefße und rede zu ergrobbeln, gebüßet werden. Ich bin fro das ich nicht alles erfare, was man öffentlich widder mich redet und schreibet, schweige das ich suchen odder wündschen solt, was man heimlich von mir handelt. Das sey davon genug.

4 gebot D 8 setzen D 11 mein] merae I 12 weil] quam diu I 16 heimlich] priuatim et secreto I 20 solß] soltes F' ac ne gratiam quidē eo nomine vllam a me inibit. I 34 gehort CD 37 heimlich] priuatim et secreto I

Von dem fürstlichen bundnis odder auffrhr, des er sich nu zum dritten mal entschuldigt, sage ich also: Ich achte mich fur der einen, die solch bundnis zu gweben gewehret und fur nichtig zu halten geraten haben. Und ich dürfft umb einen finger wetten, mein wehren hette mehr gethan, denn noch heutiges tages thun alle drey entschuldigung Herzog Georgens. Und wenn ich nichts anders gehabt hette, das mich bewogen hette solch bundnis fur nichtig zu halten, denn Herzog Georgens alle drey entschuldigunge, wolt ich warlich darauß nichts gebawet haben, Ja ich wolt meinen roß darumb geben, das ich so gewis were, das Herzog George selbst fur Gott ynn seinem gewissen gwebte, das solch bundnis aller ding nichtig und ertichtet were.

Nicht das ich Herzog Georgens entschuldigung wolt fur unglaublich gehalten haben, Denn [Bl. 21] ich bin fro, das solche entschuldigunge heraus komen sind, wenn sie gleich Herzog George selbs fur falsch und erticht hielte. Es müst ja kein guts ynn des herzen sein, der solch bundnis nicht lieber wolte fur nichts und falsch, denn fur warhafftig und gewis halten, so es yhm zu solchem glauben nur komen kan, wie denn durch solche entschuldigung yederman wol und süglich dazu kompt.

Es ist aber ein wörtlin, das heisst Aber, das hat den bauch wol mancher selkamer glosen. Solches Aber macht, das du und ich müssen zu weilen nicht gweben noch wissen, das wir doch gweben vnd wissen, Widerumb gweben und wissen, das wir doch nicht gweben noch wissen. Darumb ist noch iht mein rath und bitte, Yederman wolte solch bundnis fur nichtig halten, als das freulich mit keiner offentlichen beweisunge bisher ist beybracht, und Gott belssen treulich bitten, das hinfurt ewiglich also nichtig bleibe, welches warlich mein herzlich gebet und wundsch ist gewesen und noch ist. Denn was künde grewlicher auff erden der Teuffel anrichten, denn so dieser bund fur warhafftig und gewis solt gehalten werden? Da were der bawren auffrhr ein lauter scherz und spiel gewest gegen diesem fürsten auffrhr. Wir wollen auch hoffen, Gott werde solchs gebet gnediglich erhören und solch bundnis nichts lassen sein und bleiben.

Aber das ich darumb solt gezwungen sein, von Herzog Georgen odder etlichen andern zu gweben, das sie heimlich unschuldig weren, so ich dawidder groffe ursachen und grund hette, das wird mich niemand bereden. Denn gedanken sind zolfrey¹, Und mag wol bey mir selbs und guten freunden

1 bundnis D	2 bundnis D	3 gehalten geraten heist F	haben] hat ABCDE
5 entschuldigung CD	6 bundnis D	nichtig] nicht D	7 entschuldigunge CD
11 entschuldigung D	ungelüch F	13 hielte] sciret I	11 müst D
17 entschuldigung D	19 glosen] interpretationibus I	21 doch] noch F	noch] vnd E
22 bundnis D	25 wundsch D	29 bundnis D	

¹ Luther hat den schon bei Cicero, Ulpian und Dietmar von Aist vorhandenen Gedanken 1523 in der Schrift Von weltlicher Oberkeit (Unsre Ausg. 11, 264, 29 nebst Anm.) in diese Form geprägt, vgl. Büchmanns Geflügelte Worte 23. Aufl. 435.

heimlich also reden: Es hat freilich an Herzog Georgen und dieses N. guten willen nicht gemangelt aus der und dieser ursachen, welche ich nicht erzele, Denn ich kan öffentlich nicht reden von heimlichen sachen.

Also kan ich auch wol heimlich denken und reden: Herzog Georgens
 5 entschuldigung ist aus der massen kalt, faul und lose, wie ich sie denn noch heutiges tages alle drey kalt, faul und lose heimlich halte. Ich rede iht fur mich alleine und heimlich von heimlichem glatoben meines gewissen, damit niemand öffentlich verpöten odder gesagt wird, was er gletoben sol odder müge. Ja, öffentlich istz billlich und recht, das man gletobe und halte, Es
 10 sey seine entschuldigung eitel hize, krafft und ernst, dazu ich yederman vermane und bitte, wie droben gesagt.

Summa: öffentlich halte und weis ich, das Herzog George meiner lere todfeind ist, das bekennet er mit freunden und wil des ehre und rhum haben, wie er denn hat. So weis ich fur mich, das meine lere Gottes wort und
 15 Euangelion ist, das leucket er und ist auch gehalten fur der welt also wie er leucket. Draus mus folgen, das er nichts guts von mir gedenckt und ich mich widderumb keines guts zu ihm versehen kan, Sondern mus gletoben, wo ers thun künbte, wie er denn auch [V. D ij] rñmet ynn seiner antwort, das er mich mit meiner lere auszrottet sampt allen, die daran hangen und
 20 gletoben, wie auch die that und werck zum teil betweisen am tage. Aber Gott sey lob, das ers nicht thun kan noch volbringen wird, was er ym synn hat.

So er denn ynn meinem gewissen wider Gottes wort tobet, So mus ich heimlich gletoben, das er widder Gott selbs und seinen Christum tobet. Tobet er widder Gott selbs, so mus ich heimlich gletoben, Er sey mit dem
 25 teuffel besessen, Ist er mit dem teuffel besessen, so mus ich heimlich gletoben, das er das ergeste ym synn habe. Solchs rede ich iht heimlich von heimlichem glatoben meines gewissen, der öffentlich nicht not ist zu betweisen odder andern zu gletoben, auff das Herzog George nicht abermal zu grobeln und meine heimliche rede zu stelen ursache habe. Denn aus diesem allen folget nicht,
 30 das Herzog George sey zu schuldigen des bundnis halben odder das solchs bundnis etwas sey, sondern allein, wie ich fur mich heimlich gletobe und weis, das am guten willen noch heutiges tages nicht mangelt, wie wol solchs auch bey mir selbs noch nicht die rechten knoten sind, die mich des bundnis heimlich zu gletoben bewegen. Ob ich hie recht gletobe odder unrecht, stehet keinem
 35 menschen zu zu urteilen, sondern Gott alleine, der die hertzen und nieren forschet und prüfset, Psalm. vij.

4 ich wol auch C 5 [lose] absurda I 6 [lose] absurdas I heimlich] privatim I
 7 gewissen E 13 tob feind D 15 & mundi quoq; iuditiū cum illius negatione atq;
 sententia cōuenit I 20 zum teil] satis I 22 Cum igitur cōsciētia mea mihi dicitet,
 illum . . . sentire I widder D 30 schuldigen D bündnis D 31 bündnis D 33 knoten]
 ratios I bündnis D

Darumb verwundert mich der leute künheit odder viel mehr blindheit, das sie solchen vermeineten meinen brieff auslassen, ehe denn sie gewis sind, das er mein ist, Dazu noch törichter handelen, das sie ihn dar geben als einen öffentlichen ausgegangen brieff, so sie doch daneben selbs bekennen, Er sey heimlich an D. Wencel geschrieben. Es solt ynn einer fürstlichen Cantzley nicht ein solcher Eitel Cantzler sein, der heimliche brieffe ausgelassene brieffe uennete. Aber der wütige, nurrüige nachgrrige haß und neid treibt und jagt sie, das sie widder sehen noch hören. Denn das mich Herzog George schilt einen verzweibeleuten, ehrlosen, meyneidigen bosewicht, da spreche ich Deo gratias zu: Das sollen meine Schmaragden, Rubin und Demant sein, damit mich fürsten sollen schmücken fur die ehre, so weltliche überkeit aus dem Euangelio hat. Denn weil Herzog George meine lere fur ketzerey helt, kan ich ihn meinethalben des wol entschuldigt haben, Christus aber wirds wol finden.

Das ist mir aber nicht zu leyden, weil ich mich des konfundet Morotaton Moron' also verdeutschet 'Gott schende den aller nerrichten narren' Wie wol die groben Eitelköpffe, wer sie auch sind, schier nichts wol verdeutschet haben, so ist doch dis stücke nicht allein ubel, sondern auch schelcklich verdeutschet, Denn ich halt's nicht, das Herzog George selbs verdeutschet habe. Das mus mir ein iglicher deutscher zeugen, Das ynn deutscher sprache dis ein fluch ist, wenn ich sage 'Got schende', und als ich achte der aller gewlichst fluch, so ynn deutscher sprache ist. Darumb hat [Bl. Diii] der Teuffel und ein biabe zu samen gethan, mich fur der welt an zu geben, als hette ich Herzog Georgen auff's aller ergeste gestucht, damit er alle meine lere von weltlicher überkeit zu nichte machte, so er doch wol weis, das kein Doctor fast sint der Apostel zeit so herrlich von der Maieftet odder weltlichen überkeit geleret und geschriben hat als ich.

Denn ob Herzog George wol mein feind ist, doch weil er ynn der Maieftet sitzt, habe ich freilich nie ym ynn gehabt, widder ihm noch einiger überkeit zu fluchen, Sondern ich weis, das man sie segenen und fur sie betten sol, sie dürffens auch wol. Ich wolt dem Teuffel selbs nicht also fluchen. Des Bapits werck ist's gewesen, künige und fürsten zu verfluchen bis yns dritte, siebend, neunde gelieb, wie .1. Pet. 2. von ihm gesagt ist: Ich habe sie viel mehr durch mein Euangelion von solchem und allem fluch erlediget und zu ehren gesetzt, Nicht ich, sondern Gottes wort durch mich und meine geschliffen. Das ich sie aber straffe und urteile umb's unrecht odder Gottlos wesen, das thut auch Gottes wort und ich meines ampts wegen.

1 Darumb C 7 nurrigige D nachggriger ABCD 9 bösewicht D 11 weltliche überkeit] ipsi omnesq; reliq; ciuiles magistratus I 13 entschuldigt D 14 brieff D 15 stücke] membrū I 16 nerrischen F' 18 schelcklich] infideliter & maligno I 21/22 in vniuersa nostra lingua I 23 aller fehlt F' 28 nie] newerte F' 30 sol] so D 31 geschliffe D 35 umb's] vmmē F'

Confundere heisst pudefacere, Confundi pudescere, Das ist: Confundere heisst zu schanden odder zu nicht machen, Confundi mit schanden bestehen odder zu schanden werden, Als Rom. 10: Wer an hñn glewbet, der wird nicht ^{Reim. 10, 11} mit schanden bestehen. Darumb höre, du Gelskopff zu Dresden hñn der
 5 Gantley: Confundet non est optativi vel imprecantis, sed indicativi predicentis, Confundet legis et transfers Confundat. Also soltestu es recht und wol ver-
 deudschet haben: Gott wird den grossen narren zu schanden machen. Wiltu
 wissen wie? Nemlich also, Das Herzog George nerrisch thut, das er sich
 10 sich über diesem brieffe selbst zu schanden macht, sellet hñn einen öffentlichen
 diebstal, dazu lesst den brieff ausgehen, des er ungewis und widder siegel
 noch handschrift hat Und der massen widder mich schreibt, das er bey ver-
 nünftigen leuten hñm selbst grossen abfall, verachtung und verdacht zuricht.
 15 Dazu hastu villeicht hñm geholffen und geraten, So habt auch beide was ihr
 daran gewinnet.

Endlich ist noch mein unterthenige bitte an Herzog Georgen und allen
 feinen anhang, sie wolten ein mal auffhören und unser lere mit frieden lassen,
 sonderlich weil sie wissen das uns zugelassen ist auffm Spenrischen reichstag
 zu glewben, wie wirs trawen gegen Gott und keiserlicher Maiestet zuverant-
 20 worten, und wolten sich selbst nicht über und widder solchs des ganzen Reichs
 Decret setzen, So wollen wir (wie wir bisher gethan) widderumb hñn aller
 stille und friede hñn dienen, herzlich fur sie gegen Gott bitten, helffen, raten,
 tragen und heben nach alle unserm vermögen. Begeren wir doch nicht mehr,
 25 denn friede und stille zu sein, wie es denn Gott Lob hñm Kurfürstenthum sein
 stille mit lere und leben gehet. Wir bitten, sage ich, noch eins umb Gottes
 willen, das sie [Wi. D4] wolten unser lieben gnedigen herrn sein, ist möglich
 zu erbitten. Und zum warzeichen meines ernstes wil ich H. G. und allen
 mitgenossen hie mit herzlich vergeben und hñn der last, so ich droben durch
 Gottes gepot auff hñn bezeuget hab, entnomen und mich selbst fur Gott damit
 30 beladen haben umb beste sicherer erwerbung willen der gnaden Gottes, Und
 sol alles schlecht und absein, vergessen und auszetilget, was mir durch diesen
 brieff zu leyde geschehen ist.

Ist das nicht gnug, Wolan so las das recht gehen. Mein gnediger
 herr setze gen Aldenburg odder Silenburg zween aus dem Kurfürstenthum,
 35 zween aus H. Georgens fürstenthum, zween aus der Pfalz, zween aus der

3 schanden fehlt F 4 Gelskopff D 5 predicentis] precantis F 9 anseh]t
 incipit confundere I 11 lett he den F' 12 handschrift] Archetypum I 12/13 apud Cordatos
 viros I 16 meine D 22 Gott] je F' 23 heben] hören F' subleuabimus I 26 si
 quis peibus locus est I 28 mitgenossen] q in eadem sunt causa I 29 gebot C
 34 gen] tho F' 35 zween aus H. Georgens fürstenthum fehlt I H.] Herzog E

Marck, zween aus dem Stiffth Mentz odder wie viel man wil, Und Herzog George lasse mich auffß beste verklagen, so er ymer kan: Ich wil leiden mein recht, Was sol ich mehr thun? Nicht das ich mich zu solchem recht erbiete meiner heimlichen brieffe odder reden halben, Denn die selbigen wil ich ym heimlichen gericht Gottes lassen und von aller welt unverklagt und ungericht, sondern frey, doch heimlicher weise zugebrauchen haben, Wie wol (wo es sein künde odder müste) der selbigen auch nicht schwer hette, fur offentlichen gericht kommen zu lassen. Aber weil es nicht not ist noch zymet, wil ich niemand damit zu recht bemühet und von Herzog Georgen und yderman derselbigen halben unangefochten und unbekümmert sein. Des und kein anders.

Hat aber uber solchs Herzog George etwas widder mich, sol yhm solch recht offen stehen, Denn wie gesagt: ich wil Herzog Georgen widder zum richter, rechtsprecher, meister noch herrn haben, sondern zum feinde, anlager und widderfacher. Herzog Johans der Kurfürst ist mein herr und Keiser Marol, Der selbige Herzog Johans ist von Gottes gnaden fürstens genug, Herzog Georgen und yderman rechtß zu pflegen uber seine unterthane, weiter gestehe ich keinem einige hirschaft auff erden uber mich bis iar. Wollen sie aber solcher gnade und recht nicht, so las sie meine ungnedige herrn bleiben und zürnen, bis die grauen röcke vergehen. Und mügen wol beyde zapffen und voren yhrer gonst und gnaden abhawen und das fas und born alleine behalten, Gott gebe es werde eßig odder laur¹ drauß, gilt mir gleich viel.

Denn ich sehe wol, yhe mehr man sich demütiget und flehet, yhe stolzer und tröyiger sie werden², Und lassen sich düncken, mau demütige sich und gebe darumb so gute wort, das man sich zu tod fur yhn fürchten solle und nirgent fur yhn zu bleiben wisse. Mein lieben zornigen iunkern, man gibt euch darumb so gute wort, das man hoffet, der teuffel so euch reitet, solle weichen und Ein gut wort solle eine gute stat finden, Und geschicht euch zu gut, ob man euch künde fur sunden behüten und ewren schaden verkommen³, den yhr nicht sehen künd noch wolt. Man weiß fast wol, das yhr die welt

1 Marck] ditio[n]e Marchionis Ioachim[us] I 1/2 Herzog George] *h. G. E* 2 auffß beste] quam grauissime possit I 8 zu fehlt F' 9 bemühen F' Herzog Georgen] *h. G. E* 13 rechtsprecher] patronū I 15/16 Herzog Georgen] *h. G. E* 16 weiter] vörder F' 17 herrschafft E 19 röde D dum vestes caesij coloris in usu esse desiderit I 19/21 Und mügen bis viel fehlt I 21 laur] lur F' drauß E 28 schaden] exitiū I

¹ laur = Tresterwein, Nachwein, aus lat. lora entlehnt, wie Lessing erkannt hat, vgl. Kluges *Elym.* Wörterbuch unter Lauer, dort auch die mannigfachen Nebenformen. Weitere Belege bei Müller-Zarncke und Lexer unter lüre, glüre, DWb. unter Lauer, Lier, Nachwein; Schmeller I 1199. ² Luther denkt wohl schon an das S. 43, 8 angeführte Sprichwort: Wenn man ein bauern flehet, so wechß yhm der bauch, das in der Sprichwörteransammlung als Nr. 266 wiederkehrt: Wenn man den bauern flehet, wechß yhm der bauch. Thiele bringt daselbst eine Fülle von Parallelstellen bei. ³ = zuvorkommen.

nicht so rohe fressen werdet als hñrs gedenkt. Es sind ihenseit des bergs auch leute, So ist Christus auch noch könig und herr auff erden, [Bl. 61] ob er sich gleich schwach stellet. Aber hüt dich fur hñm, Denn es heißt wartlich: 'Hüt dich fur fan nicht' und: 'Stille wasser sind tieff, Die rauschende wasser sind nicht grausam'.¹ Weil sie denn mit mir wollen spielen des sprichworts 'Wer da fleugt den iagt man'², Und deuten meine demut eine flucht, so müste ich widderumb mit Christo aufferstehen und des sprichworts auff hñm spielen 'Wenn man ein bawrn flehet, so wechst hñm der bauch'.³

Itz nicht der leidige teuffel, der hñm nicht benügen leßt, das er auch
 10 Got ist auff erden, sondern wil alleine Gott sein und den rechten Gott schlecht nichts lassen gelten? Da stehet das Decret des ganzen Reichs zu Speyr beschloffen, das ein iglicher müge gלבen, wie ers gegen Gott und keiserlicher Maiestet vertratet zuverantworten, Welchem H. George und seine gesellen nicht alleine zu widder leben und streben, sondern wollen auch uns und yederman
 15 zwingen dawidder zu streben, toben, mordten, veriagen, verfolgen, rauben und verbieten jense und güter, die sie nicht gestiftt noch recht dazu haben: Noch sol man sie nicht auffrührisch, ungehorjam noch mörderisch schelten, Faren daher als weren sie uber das ganze Reich, niemand unterthan: 'Ich, Zunder aller Zundern bin allein herr und fürst uber alle fürsten deudsches landes, uber
 20 das ganze Reich und alle seine gebot und ordenung, Oben aus und nirgent an. Mich sol man fürchten, Mir allein gehorjam sein. Was ich wil das sol recht sein, troß wer anders dencke odder rede'. Lieber, wo jolt solcher auffgeblasener Noab zulezt hinaus, denn das er gen hymel auch sure ynu
 25 Gottes stuel und ampt, sienge an heimliche rede und brieffe und gedanken zu forschen, richten und straffen? Und wil yn solchem allen dazu noch gerhümet und geehret, gefürcht und angebettet sein, guad Zunder.

Darumb wil ich hinfurt also thun: Erstlich wil ich das siebende gebot Gottes, davon droben gesagt, auff Herzog Georgen und seiner hofeschrancken

1 so fehlt F roße] crudeliter I 4 Caue eū q in spetiū imbecillis est I 5 grau-
 sam] metuēda I 6 einen floß F 7 auff] mit BCF 8 flehet] biddet [und so immer] F
 13 George] G. BCDE 14 yderman BCD 15 toben] Sie toben BE Sie tödten CD
 Se douen F 18 nemandes F vnherthan AB 20 summa peteus, & nusq impingens I
 23 geh] na F 24 fange F 26 gnad Zunder] clemens dne I 27 siebend gepot D
 28 Herzog Georgen] H. G. E aulicorū ipsius centauroꝝ I

¹) Die beiden Sprichwörter auch in Luthers Sprichwörterammlung: 'Hüt dich fur fan nicht' als Nr. 170, von Thiele S. 177 noch aus den Tischreden nachgewiesen. 'fan nicht' bedeutet an unsrer Stelle schwerlich idiota schlechtweg, sondern bezeichnet den, der sich unwissend stellt, ohne es zu sein. So bekommt die Redensart gleiche Bedeutung mit der zweiten: 'Stille wasser sind tieff, Die rauschende wasser sind nicht grausam', dessen erste Hälfte in der Sprichwörterammlung Nr. 105 steht; von Thiele das. 122 wird auch das 'rauschende' mehrfach belegt.

²) Wer da fleugt, den iagt man, vgl. Luthers Sprichwörterammlung Nr. 46 mit Thieles Nachweisen S. 72f.

³) Vgl. S. 42, 23 mit Anm. 2.

gewissen lassen bleiben mit aller laßt und band, so es mit sich bringet, angehen das nichts helfen wil widder demut noch flehen, widder goust noch gnade, widder gute wort noch freundlich erbietten, widder billigkeit noch recht.

4. 2^o J. 16, 15 So wil ich auch, wie Mose widder seinen storah thet, mein gebet, so ich bisher fur sie gethan, widder sie wenden. Triffts H. Georgen so hab ers 5
 ihm, Er ist genugsam gewarnt, lnd auff das er nicht abermal diebe ausschicken musse, die solch mein gebet heimlich ergrobblen und stelen, wil ichs ihm hiemit offentlich darthun, lnd sol nemlich sein der siebende Psalm, welcher laut also:

[Bl. Gij] *Wiff dich traw ich, Herre mein Gott, hilff mir von 10
 allen meinen verfolgern und errette mich.*

2. Sam. 16, 7. Ja lieber Herr Jesu Christe, du weisest es, das gleich wie der hube Semei dem frumen David schuld gab und stucht ihm als einem bluthunde, der das konigreich dem Saul hette genohmen, also schelten mich iht bose meuler auch, als hette ich durch seten auffrhr, blutvergiffen, dem Pappst 15
 sein reich zu schanden gemacht. Wie sol ich thun? Ihr ist zu viel, Ich weis kein rath noch hilffe, on allein bey dir. Darumb trawe ich auff dich: hilff mir, mein Herr und mein Gott, von solchen tyrannen und verfolgern, die wol wissen das sie mich felschlich beliegen und selbs eitel bluthunde und mörder sind. 20

Das sie nicht wie lewen meine seele erhasschen und zureissen, weil kein erretter da ist.

Sie habens warlich ihn hynn, lieber Herr, und grhmen wie die lewen widder mich. Keine sache ligt ihn so hart an als der Luther: wenn sie den zureissen hetten, so weren sie selig. Sie hilfft kein demütigen noch ehrbieten, 25
 kein flehen noch beten, jondern eitel lewen grhn und wüeten, eitel würgen und schaden ist da.

GERN, hab ich solches gethan und ist unrecht hynn meinen henden, Hab ich böses vergolten die mir fridlich waren oder meine feinde on ursache ausgezogen, So verfolg me sein feind meine seele 30
 und erhassche sie und zurtrette mein leben yn die erden und lege meine ehre hynn den staub.

Ja mein Herr und Got, Ist meine lere auffrhrisch und rottisch odber feyerisch, wie sie sagen, und habe nicht viel mehr die rechte einigkeit des glaubens und der liebe gelernt und die oberkeit und friede mehr gepreiset, 35
 denn sie alle jampt, Hab ich auch dem Pappstum mutwilliglich und nicht durch

1 und band fehlt I 3 gut D noch D 5 Georgen] G. E habe D 7 müße D
 10 iraw ich, Herre] HGRG trawe id F 11 rebde F 12 lieber fehlt I 13 Semei E
 21 sie] he F lewen] ein louwe F ergrype, unde thoryie F 22 rebder F 28 Here
 myn Gobi F gethan fehlt I 29 böses] hōses D den de stede mit my hadden F oder]
 odber D aber F 31 ergrype F in de erde myn leneni F 35 gelernt] longe accuratus
 docui I 36 Pappstum] pontificis Tyrannidē I mutwilliglich] dedita opera I

5 vhr selbs treiben und hegen vhr tyranny geschwecht und außgezogen, so sey du richter und straffe mich on gnade, lasse meine feinde zu ehren und mich zu schanden werden, vhr ding empor yn [Bl. F1] den hymel und meine lexe ynn abgrund der hellen fallen. Ist aber der keines und meine lexe ist fur dir recht und gefellig, Und doch sie nicht wollen auffhören, zu wüeten und zu toben:

So stehe auff, GERN, ynn deinem zorn Und hebe dich uber den grym meiner feinde Und ertwecke mir das gericht, das du gepoten hast.

10 Es ist bisher gnade gnug gewest, sie wollen derselbigen schlechts nicht. Wolan, so las doch sehen, ob dein zorn höher und mechtiger sey denn vhr grym, las sie an lauffen und sich stossen, das sie storzen und porheln, Und bestettige damit das gericht und ampt des worts, das du mir besolgen und mich dazu beruffen hast. Denn du weist, das ich mich selbs zu solchem ampt
15 und werck widder den Pappst und meine feinde nicht eingedrungen noch dasselb gesucht habe, sondern du hast mich hinein bracht uber und widder meine gedanken und wissen durch vhr unrüdiges toben und blutdürftiges wüeten.

Und las sich die gemeine der leute umb dich her samlen Und umb der selbigen willen kom widder empor.

20 Ist doch mein herzlich bitte und wunschs, mein vleissigs leren und schreiben nicht anders denn dahin gericht, das der elende hauffe deines volcks, so durch menschen trewme und secten so iemerlich zurtrennet und zuriagt und wie ein herd schaff zusuecht und verirret waren, widderumb zu dir versamlet und von den rotten allenthalben zu dir bekeret wurden, ynn dem einigen
25 glawben und geist dich erkenneneten als vhren einigen hirtten und meister und Bisschoff vhrer seelen. Umb welcher willen ich auch noch bitte, du wollest dich und dein wort erhöhen und erhalten durch unser ampt, auff das sie bey dir und umb dich ynn solchem einigem glawben bleiben mügen. Denn ich ia nicht gesucht habe, das sie an mir hangen solten odder ich ehrlich und hoch
30 worden, sondern zu dir hab ich sie geweiht und an dich gehenget, das du hoch und empor, herrlich und löblich unter yhn sein soltest.

Der GERN richtet das volck.

Du bist allein richter, meister, lerer, prediger ym volck, wir aber sind nur dein wergzeug, wir pflanzen und begiffen, du gibst das gebeien.

35 Richte mich, Herr, nach mei[Bl. Fij]ner gerechtigkeit und fromkeit.

3 empor] erhöge F 7 So fehlt F 7/8 erhoff grimmigkeit F 10 schlecht D
12 stözen D porheln] posteren F 14 Denn du weißt] scio em I du] nu F weißt D
18 gemeine] versammlunge F 19 kom vnmme der sünen willen wedder vp F 20 wunschs D
23 thoschudert F verirret D 24 würden D 31 empor] ouerjst F 34 gebeyen D

Wiewol ich fur dir ein armer Junder bin, der dein gericht nicht leyden kan, so weiß ich doch, das ich widder meine feinde recht habe und frum bin. Denn mein lere ist recht und unstreßlich, So thu ich auch am leben yhn kein leid, sondern alles gut. Denn ich suchte friede, ich bitte fur sie, lere sie, Aber sie wollen nicht und verdammen beide meine lere und leben. Darumb bitte ich umbs recht, richte, urteil und beweise, das sie mir unrecht thun, beide am leben und an der lere. Amen.

Laß der Gottlosen bößheit ein ende werden und jedere die gerechten, Denn du, gerechter Gott, prüfest herzen und nieren.

Wollen sie nicht auff hören, so schaffe, das sie müssen auffhören mit yhrem wüeten und verfolgen und bestettige unser lere und thun, welchs da recht ist durch dein wort und geist und decke auff und mache zu schanden yhr falsches leren und leben. Denn du weißt, das yhr hertz und nieren voller böberer und schalckheit ist, ob sie wol von aussen sich schmücken mit allerley heuchelei und gutem schein, bey dem armen man glimpff und zufall zu finden. Solches alles wirstu thun, das weiß ich, Denn

Mein schild ist bey Gott, der den auffrichtigen von herzen hilfft.

Ich weiß, das du mich verteidigen wirst und unser lere beschirmen, und solten die tyrannen besten und tol werden. Denn unser Gott hilfft den auffrichtigen von herzen und nicht den falscherhigen und schalcksheiligen, Denn Got ist ein rechter richter und ein gott der teglich dretet.

Ja freilich ein rechter richter fur uns armen unschuldigen, die sein wort rein einfeltiglich haben, das wir von der tyrannen wüeten erlöset werden, Widderumb auch ein Gott der teglich dretet solchen wüeterichen, die wider sein wort und widder die seinen on unterlaß toben. Er dretet noch und ist langmütig uber sie, ob sie sich bekeren wolten und yhn fürchten. Wo nicht, so wird ers yhn warlich nicht schencken und dazu nicht seumen, Denn

Wil man sich nicht bekeren, hat er sein schwerd gewetzt und seinen bogen gespannet und zieleet. [St. Züij] und hat tödlich geschos darauff gelegt, Seine pfeile hat er zugericht zu verderben.

Er ist bald gerust und wil iht widder sie streiten und sie mit schwerd und pfeilen, allerley plagen, verderben zum tode. O das die tyrannen und schalcksheiligen dis gletoben künden. Aber da wird nicht auß, Sie müssen, sollen und wollens erfahren. Doch wir gletobens und finds gewis und sprechen Amen dazu, Denn sie wollens nicht anders haben.

2 recht habe] bona causam tueri I 3 meine D 8 bößheit D jedere I
 9 rechtuerdigen F rechtuerdige F prüfest D 12/13 er falsche lere F 25 wüeterichen]
 Tyrannis I 26 die seinen] ministros suos I 27 sich bekeren] resipiscere I willen F
 29 hat] so hefft F 30/31 vngerecht bößhite geschütte F 31 verderben D 32 sterben F
 34 Sed nihil ē remediū I

Siehe, der hats böse hm thunn, mit ungluck gehet er schwanger. Aber er sol einen feil geben.

Das ist uns zu trost gesagt: Sie haben wir gewis und sind sicher, das die tyrannen mügen wol viel böser tück und bundnis furnemen, ungluck und
 5 schaden zu thun uns, die wir an Gottes wort halten. Aber sie sollens nicht hinaus furen wie bisher oft geschehen ist, es sey denn, das Gott liege, welches unmöglich ist, Sondern das ende hhrs tobens und furnemens sol heißen feil: Sie haben gefeilet, Es hat hhn gefeilet, den zornigen Zuckern, Einen feil haben sie geborn, Feyl sol die frucht heißen hres zornigen synnes. Und
 10 nicht allein das, Sondern auff das sie auch schaden zum spot und spot zum schaden haben, sol hhr zorn und bösheit uber hhn selbst ausgehen und was sie widder uns denken und furnemen, sol auff sie selbst, ia auff hren kopff fallen, wie folget:

Er hat eine gruben gegraben und aufgefurt und jellet hns
 15 Loch, das er gemacht hat. Sein ungluck wird uber seinen eigen kopff komen und sein frevel auff seinen scheidel fallen. Amen, Amen.

So solz gehen, des sollen wir hoffen, das wollen wir auch gletoben und bitten: Das sie ungluck und frevel widder uns denken und furhaben,
 20 mügen sie wol heimlich velleicht halten, Aber dieser vers ist unser kundschaffer¹ und verretth uns auch hhr herz und mund, schweige denn hhr briefe und siegel. Denn dieser vers ist auch bey hhu hnn hren kamern und rathstuben, sihet und höret alles was sie handelen, darnach, wenn wir hhn lesen, so redet er mit uns durch ein lang rohr und vermeldet uns heimlich, was
 25 sie machen, das wirz wissen und erfahren und uns mit gebet widder sie rüsten, ehe sie es gewar werden. Und also gehet denn hhr ding zuruck, wie sie bisher oft befunden haben und kla|Bl. 74|gen auch, das widder den Luther so viel anschlege gehabt sind und alle zu nicht worden. Ja warumb lassen sie diesen vers nicht aus hrem rath und hielten hhr herz und mund heimlicher? Ja
 30 wie können sie auch? Des loben wir Gott unsern Herrn und singen frölich:

Ich dancke dem GEMN umb seiner gerechtigkeit willen Und
 lobe den namen des GEMN des aller höchsten. Amen, Amen.

Er richtet recht und storkt behde tyrannen und schalksheiligen, Hilfft
 aber uns aus hrem frevel und bösheit. Des sey ihm gedaukt, lob und
 35 ehre gesagt hnn ewigkeit, Amen.

1 gehet] hz F 2 he wert buerst einen feyl telen F 4 bundnis D 6 furen D
 6/7 welches unmöglich ist fehlt I 8 den zornigen Zuckern fehlt I 9 zornigen synnes]
 cordiū illorū I 14 gruben] kufen F 14/15 vthgebracht unde h3 in dat hol gevallen F
 15 uber] webber vp F eigen fehlt F 20/21 explorator ac index I 29 radt, helden F
 32 höchsten] höchsten E

1) Kein Druckfehler für Kundschafter, vgl. DWib. unter beiden Formen.

Diesen Psalm wil ich widder Herzog Georgen gebettet und geseht haben sampt allen seinen briefßs dieben und anhangern, wo sie sich nicht bessern. Bitte daneben alle meine freunde, wolten mir helffen den selbigen beten und einmütiglich Amen sprechen, Und sich trösten der herrlichen verheiffungen, so drinnen stehen für uns widder sie. Laßt doch sehen, was der teuffel 5 sampt seinen wüterichen und buben könne außrichten. Der friede ist ia bey uns, Sie aber wolten nicht friede haben, Wolan, so haben sie unrüge und was dieser Psalm dreyet. AMEN.

FZNE.

2 nicht fehlt E 3 wolten] wollen D willen F' 4 eindrechtlich F' [sich trösten]
 cōscientiā suam cōsolentur, & cōfirmant I herrlichen F' 6 können F' bey] mit E



Vorrede

zu

„An die hochgeborne Fürstin Frau Sibylla,
Herzogin zu Sachsen, Deconomia Christiana,
das ist von christlicher Haushaltung, Justii Menii.“

1529.

Bereits im Jahre 1527 hatte Luther zwei Streitschriften des Justus Menius, der damals Pfarrer in Erfurt war, durch empfehlende Vorworte eingeleitet (Luthers Ausg. Bd. 23, S. 13 ff. 321 ff.). Inzwischen hatte Menius, sicher mit Luthers Billigung¹, aus den immer unerquicklicher gewordenen Erfurter Verhältnissen sich gelöst und war mit Vergünstigung des Kurfürsten Johann im August 1528 zunächst nach Gotha übergesiedelt, wo er als Privatlehrer, Schriftsteller und neben Mykonius als Visitator wirkte; aber schon im Frühjahr 1529 wurde er nach Eisenach berufen, wo er 18 Jahre lang als Pfarrer und Superintendent tätig gewesen ist.

Seine *Oeconomia christiana* hat er noch in Gotha vollendet, wie das Datum des einleitenden Briefes „Gotha am 8. tage Martij 1529“ beweist.² Er widmete dies Werk der jungen Herzogin Sibylla zu Sachsen, die seit September 1526 mit dem Kurprinzen Johann Friedrich vermählt war. Es ist ein geistreicher, gewandt geschriebener eifriger Traktat, der im Gegensatz zur Lehre der römischen Kirche und der Wieder-täufer die reformatorischen Grundsätze von der Heiligkeit des Ehestandes und von

¹) Vgl. Luthers Brief vom 23. Mai 1528, De Wette 3, 325, Enders 6, 279. ²) G. L. Schmidt, Justus Menius I, 130 behauptet, M. sei schon „in den Fasten“ (vor dem auf den 28. März fallenden Ostern 1529) nach Eisenach gekommen, und zwar zunächst als Diakon, erst nach seiner Rückkehr vom Marburger Colloquium sei er als Superintendent eingeführt. Die urkundlichen Belege dafür sind aber nicht ausdrücklich erwähnt. Kawerau im Art. „Menius“ der *WAG* 3 Bd. 12, S. 578, 3. 37 f. sagt, daß M., von der Visitation heimgekehrt, im März 1529 als Pfarrer und Superintendent nach Eisenach gesetzt sei. Die betreffende zweite Visitation des zweiten Thüringer Hauptkreises, an der M. beteiligt war, dauerte übrigens vom 23. Oktober 1528 nur bis 5. Januar 1529 (Burkhardt, Sächs. Kirchen- u. Schulvisitat., S. 28. 43). Durch das Datum jener Debitationsäpistel ist es aber gewiß, daß M. noch am 8. März 1529 in Gotha war. Seine vorangehende Tätigkeit als Visitator in Eisenach mit Amt Wartburg usw. (Burkhardt a. a. O. S. 28), ferner der Umstand, daß er Söhne und Anverwandte von Eberhard von der Tann, dem Amtmann zur Wartburg, in Erziehung hatte (Schmidt a. a. O. I, 77), lassen die Beziehungen erkennen, die er zu Eisenach schon vor seiner Berufung dorthin hatte.

den sittlichen Pflichten im Bereich des häuslichen Lebens eindrucksvoll vertritt¹⁾, worüber ja Luther selbst wiederholt und auch gerade damals, ungefähr zur selben Zeit, im Traubüchlein und in der Haustafel des Kleinen Katechismus sich ausgesprochen hat. G. L. Schmidt, der Biograph des Menius, urteilt Bd. 1, S. 82 über die *Oeconomia christiana* folgendermaßen: „Evangeliſche Lauterkeit, ſeine Beobachtung des täglichen Lebens und gründliche Kenntnis der griechiſchen Literatur, inſbeſondere der griechiſchen Philoſophie, vereinigen ſich hier, um ein ſchönes harmoniſches Ganzes in anſprechendſter Form hervorzubringen; das Buch iſt auf praktiſchem Gebiet daſſelbe, wie das in demſelben Jahre erſchienene des Thomas Venatorius [de virtute christiana] auf theoretischem.“²⁾ Als kleine Vorarbeit dazu hatte Menius auf Anregung des Amtmanns von der Thann im Jahr zuvor veröffentlicht: „Erinnerung was denen, ſo ſich hyn Eheſtand begeben, zu bebeden ſey.“ Just. Menius Wittenberg. 1528. (14 Bl. in 4^o, Druck von R. Schirlentz, vorh. 3. B. in Berlin), in der Vorrede dazu beſcheiden ſeine Arbeit als einen Auszug aus den ſchon vorhandenen treſſlichen Büchern, namentlich Luthers, bezeichnend. Im Vergleich hierzu iſt ſeine *Oeconomia christiana* ſelbſtändiger und reichhaltiger. Daſſelbe Thema hat er ſpäter in ſeiner Auslegung des 128. Pſalms vom Jahre 1550 noch einmal behandelt (vgl. Schmidt a. a. O. I, 87; II, 301). Unverkennbar wies ihn ſeine Gabe und Neigung überhaupt zu ſolcher praktiſch-ſirchlichen und ethiſch gearteten Schriftſtellerei, deren Wichtigkeit ihm ſeine Erfahrungen als Viſitator beſtätigt haben mögen.

Luther hatte ſeine Freude an dem Buch, er lobte es in ſeinem Vorwort als „kunſtreich, ſein, chriſtlich, nützlich, tröſtlich“. Beſonders gefielen ihm darin einige Ausführungen im 5. Kapitel, wo den zu einſamer Keuſchheit nicht begabten Hageſtolzen die Notwendigkeit des Eheſtandes eingekörnt iſt, und im 9. Kapitel, wo den nachläſſigen Eltern aus Herz gelegt wird, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu verſchaffen. Dieſe Ausführungen bekräftigt er, andeutend, daß er über die Pflicht, die Kinder zur Schule zu halten, demnächſt eine eigene Schrift anſehen laſſen wollte. Eine ſehr eigenartige Zuſpizung aber gewinnt ſeine Vorrede dadurch, daß ſie in die Form einer Zuſchrift an den Hauptmann Hans Metſch zu Wittenberg gekleidet iſt. In nicht mißzuverſtehenden Worten tadelt Luther hier den vornehmen, einflußreichen Mann wegen ſeines ärgerlichen, unzüchtigen Lebenswandels und

¹⁾ Die Überſchriften der 16 Kapitel des Buches lauten: „I. Das Gott zweyerley reich verordnet hat, Geiſtlich vnd leiblich. II. Leiblich regiment iſt zweierley, *Oeconomia* vnd *Politia*. III. Unterſcheid Heidniſcher vnd Chriſtlicher lere von der *Decomia* vnd *Politia*. IV. Was ehelich leben ſey. V. Warum Gott den Eheſtand hat eingefahrt. VI. Warauff die hauſhaltung zu richten ſey. VII. Was dem Manne hyn ſonderheit hyn der hauſregierung zuſehle. VIII. Was dem weibe hyn der hauſregierung hyn ſonderheit zuſehle zc. IX. Wie man kinder ziehen ſol. X. Was den kindern hyn ſonderheit zuſehle. XI. Von eines igtlichen werbung, handwerck vnd narung, wie des zu warten ſey. XII. Wie man das gefinde halten ſol. XIII. Wie ſich das gefinde halten ſol. XIV. Von Freundschaften. XV. Von Almoſen geben vnd rechtem gebrauch der güter. XVI. Vom heiligem Creutz, wes man ſich hyn allerley nöten tröſten ſol.“²⁾ Zu vergleichen ſind auch die Ausführungen bei H. Beck, *Die Erbauungsliteratur der ev. Kirche Teutſchlands* I (1883) S. 122—125. Einen neuen Abdruck der Schrift hat G. F. R. Henkel in „Chriſtlicher Ratgeber für jedes Haus“ (München 1855), S. 51—163 bejorgt, doch ohne Luthers Vorwort. Vgl. noch v. Strampff, *Luther und die Ehe*, S. 3ff. 91 ff.

mahnt ihn, den Eintritt in die Ehe als seine Pflicht anzuerkennen. Wahrscheinlich hielt er sich zu solcher Kühnheit, bei der gesellschaftlichen Sitte der damaligen Zeit doch nicht unerhörten, öffentlichen Vermahnung um so mehr verpflichtet, da Metßch grade damals als Visitator des sächsischen Kurkreises tätig gewesen war (vgl. z. B. Burchardt a. a. O. S. 28, de Wette-Seidemann 6, 97f., Enders 7, 39f.), und es einen peinlichen Eindruck machen mußte, wenn ein Mann von so bedenklicher sittlicher Beschaffenheit in leitender Stellung an einem Werk mitarbeitete, das den sittlich-religiösen Zustand des Volkes bessern sollte. Jedenfalls ist dieser Widmungsbrief Luthers, der mit einem Anflug von Humor sehr ernst gemeinte Mahnungen ausdrückt, ein anschauliches Beispiel seiner von aller Menschenfurcht freien und eindringlichen Seelsorge an einem hochgestellten Manne. Es ist bekannt, daß Luther später noch schärfer gegen denselben auftreten mußte (vgl. Köstlin-Katwerau, M. Luther³ II, S. 438 ff.; 675 Anm. zu S. 439).

Wenn nun Luther hier an Metßch schreibt, er habe sich unterwunden, dies Buch mit seinem Namen und Vorrede zu besudeln „und mit der selbigen auch des ein exemplar zu schenden“, so darf man daraus nicht etwa schließen, daß der Urdruck ohne Luthers Anteil ausgegangen ist, obwohl tatsächlich ein seiner Vorrede ermangelnder Wittenberger Druck — aber nur vom Jahre 1543 — vorliegt. In jenem Satz will er wohl nur sagen, daß das (von Anfang an mit seinem Wortwort gedruckte) Buch dem Metßch zuerst nicht von anderer Hand, sondern von ihm selbst, der die Verantwortung für die Vorrede trägt, überreicht werden solle. Der nähere Zusammenhang jener Worte Luthers (man beachte besonders die voranstehende Behauptung, das Büchlein „wäre“ wohl wert, ohne seinen Namen auszugehen), ferner der Umstand, daß in der uns bekannten ältesten Ausgabe nicht der Anfang des Textes des Menius, sondern sogleich Luthers Vorrede die Signatur M trägt, spricht dafür, daß sie von Anfang an mitgedruckt worden ist.

Allerdings ist Luther diesmal nicht in dem Sinne Herausgeber, wie er es bei den beiden Schriften des Menius vom Jahre 1527 gewesen war, wo er das ausdrücklich hervorhob (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 16, 3. 26f. vgl. S. 15, 3. 6f.; S. 322, 3. 18f.). In diesem Zusammenhange ist auch die Formulierung des Titelblattes „Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther“ zu beachten, eine Ausdrucksweise, die natürlich nicht von ihm, sondern von Menius oder vom Drucker herrührt.

Schon am 23. April 1529 lag laut Rörers Zeugnis das Buch gedruckt vor (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Univ.-Gesch. S. 59 Nr. 63). Da Menius sein Manuskript nach dem 8. März nach Wittenberg abgesandt hat, so ist Luthers Wortwort zwischen Mitte März und Mitte April 1529 verfaßt worden. Falls der erste Druck von Stütgens in Nürnberg gefertigt sein sollte — eine gewisse Möglichkeit liegt vor, s. u. —, wäre anzunehmen, daß die Veröffentlichung in Wittenberg in Rücksicht auf den Stadthauptmann zunächst auf Schwierigkeiten stieß. Aus Roths Briefwechsel (vgl. Buchwald, Roth, S. 87 Nr. 220, S. 89 Nr. 228, S. 94 Nr. 241, S. 102 Nr. 275, S. 104 Nr. 283) ist ersichtlich, daß das Buch rasch vergriffen war und lebhaft begehrt wurde. Seine weite Verbreitung verdankt es sicher nicht nur seinem Hauptinhalt, sondern auch der Vorrede des Reformators. Unter den Zeitgenossen hat besonders Matthaeus es wiederholt gelobt (vgl. Schmidt a. a. O. I, S. 87. Rösche, Matthaeus I, 503; II, 94. Anschuld. Nachr. 1710, S. 15).

Vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther ⁵ II, 158. 644. Kolde, M. Luther II, 321. De Wette-Seidemann, Luthers Briefe Bd. 6, 559 f.; Enders Bd. 7, S. 73. Zur Herzogin Sibylla: G. Menß, Johann Friedrich der Großmütige I (1903), S. 22 ff.

D. Albrecht.

Ausgaben.

A „An die hoch= geborne Fürstin, || fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri= stiana, das ist, von Christ= licher haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung, Titelseite leer. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft. || Im Jare, || M. D. XXIX.“

Vorhanden: Knaake'sche Bg., Arnstadt, Aschaffenburg, Berlin (Luther 9176), Dessau, Erlangen, Göttingen, Halle Mar., Hamburg, Heidelberg (2), Königsberg II., Leipzig II., Marburg, Nürnberg St., Rostock, Sommerhausen, Straßburg, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel (2), Worms, Zittau St., Bibliotheca Lindesiana, London.

B „An die hoch= geborne Fürstin, || fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri= stiana, das ist, von Christ= licher haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung, Titelseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, || durch Hans Lufft. || Im Jare, || M. D. XXIX.“

Vorhanden: Knaake'sche Bg., Berlin (Luther 9177), Breslau St., Dessau, Greißwald, Heidelberg, München G. und II., Straßburg, Stuttgart, Wolfenbüttel, Utrecht. — Erl. Ausg. 63, 277.

C „An die hochge= borne Fürstin, fraw Si= billa Herzogin zu Sachsen || Deconomia Christiana, dz || ist, von Christlicher hauß= haltung Justi Menij. || Mit einer schönen Vorred || D. Martini Luther. || M. D. xxix.“ Mit Titeleinfassung, Titelseite bedruckt. 44 Blätter in Quart.

Druck von Silvan Olmar in Augsburg.

Vorhanden: Knaake'sche Bg., Dresden, Frankfurt St., Hamburg, München G., Stuttgart, Wolfenbüttel, Zürich St.

D „An die hoch= geborne Fürstin || Fraw Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri= stiana, das ist, von Christlicher || Haushaltung Justi || Menij. || Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther. || M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung, Titelseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt 86^a): „Gedruckt zu Nu= remberg durch Fryderich= en Peppus, aus verlegung || des Ersamens mans Leon || hard zu der Nych buch || fürer zu Nurem || berg. || M. D. XXIX.“ Blatt 86^b: Druckerzeichen.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502).

E¹ „An die hoch ge= borne Fürstin, fraw Si= billa Herzogin zu Sachsen, Deconomia Christiana, das ist || von Christlicher haushal || tung Justi

Menii. || Mit einer schönē Vor-||rede, D. Martini Luther. || Wittem-
beg (fol). || Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 60 Blätter
in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch
Johannem Stüchs. 1529.“

Vorhanden in Ehlingen, Halle Wais, München H.

E² „An die hochge-||borne Fürstin, frau Sibilla Herzogin zu Sachsen, ||
Oeconomia Christiana, das || ist, von Christlicher haup-||haltung, Justi
Menij. || Mit einer schönē Vor-||rhebe, D. Martini Luther. || Wittem-
berg. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav,
letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey || Johann
Stüchs. || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Knaaferche Sig., Berlin, Gotha, Sibex, München H. u. U., Basel,
Zürich St.

F¹ „An die hoch-||geborene Fürstin, || frau Sibilla Herzogin zu || Sachsen,
Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher || haushaltung, ||
Justi Menij. || Mit einer schönen Vörrhebe, || D. Martini Luther. || Wittem-
berg. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 56 Blätter
in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch
Hans Weis. M. D. xxx. ||“

Vorhanden: Gotha, Königsberg U., Nürnberg G. M., Zwickau.

G^a „An die hochge-||borne Fürstin, || frau Sibilla Herzogin || zu Sachsen,
Oeconomia Chi-||stiana, das ist, von Christ-||licher hauphaltung, ||
Justi Menij. || Mit einer schönen vorrhe-||be D. Martini Luther. ||
Wittemberg. || M. D. xxx iij. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer.
86 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu
Nürnberg, durch || Jeronymum Formschneider. || Im jare 1533. ||“

Vorhanden: München H.

G^b wie G^a, doch Z. 9 des Titels „Martini“.

Vorhanden: Knaaferche Sig., Weimar.

H „An die Hoch-||geborene Für-||stin, frau Sibilla Her-||zogin zu Sachsen, ||
Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher haushaltung || Justi
Menij. || Mit einer schönen Vorrhebe, || D. Martini Luther. || Wittem-
berg. || M. D. XXXIII. ||“ Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav,
die fünf letzten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit-||temberg, durch
Hans Lufft. || M. D. XXXIII. ||“

Vorhanden: München H., Kofitod, Straßburg, Zürich St.

I „Vom Chriden, Ein || Guldin Keynot, Keyser Sig-||munden zugeschickt. ||
Frauen Beuelch, be||neben auflegung des XXXI. Ca. der || Sprüche
Salomonis. || Christliche Haushal||tung Justi Menij. || Tägliche übung
eins || Christlichen Haushatters mitt || seinem Haushgefind. || Zu Franc-

furt, Bei Christian Egenolff. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 114 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXV. || Im Augstmonat. ||"

Vorhanden: Berlin, Wolfenbüttel, Zwickau.

K „An die hochgeborne Fürstin, Frau Sibilla Herzogin zu Sachsen, || Oeconomia Christiana, das ist, von Christlicher Haushaltung Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede, D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXV. ||". Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, durch || Hans Rufft. || M. D. XXXVI. ||"

Vorhanden: Berlin (Luther 9180), Erlangen, Halle Waij, London.

Hiermit wohl identisch der von v. d. Hardt, Autogr. Lutheri II 195 erwähnte Druck:

„Oeconomia Christiana, Von Christlicher Haushaltung Justi Menij. An Fr. Sibylla, Herzogin zu Sachsen. Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther. an Hans Retsch, Hauptmann zu Wittenberg. 1535."

L^a „Vom Ehriden, Ein || Guldin Kleynot, Keyser Sigmunden zu || geschicht. || Frauen Beuelch, neben auflegung des XXXI. || Cap. der Sprüche Salomonis. || Christliche Haus || tung [so!] Justi Menij. || Tägliche Übung ei- || nes Christlichen Haus || uatters mit seinem || Hausgüld. || c Zu Frankfurt bei Christolph ||" Titelrückseite leer. 123 Blätter in Oktav. Am Ende: „M. D. XXXVIII. || Im Heymonat. ||"

Vorhanden: Königsberg II.

L^b wie L^a, doch 3. 5 des Titels „Befelch".

Vorhanden: Wernigerode.

Niederdeutsche Übersetzung.

M „An de hochgeborne Vörstinnen, frau || we Sibilla Hertoginnen || tho Sassen, Oeconomia || Christiana, dat is, van || Christliker hußholdinge, || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittenberge. || M. D. XXXIX ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket durch Hyndrick Ottinger. 1529. ||"

Vorhanden: Berlin (Da 10 151), Breslau II., Celle, Göttingen, Hamburg, Helmstedt, Klostod, Wolfenbüttel. — Unschuldlige Nachrichten auf das Jahr 1710 S. 14.

Dänische Übersetzung.

N „Iusti Menij Oeconomia Christiana, d. h. Eine christliche Haushaltung, wie Jeder mit Gottesfurcht das, was ihm nach seinem Beruf obliegt, besorgen soll. Übersetzt von Johann Taufen, Prediger in Kopenhagen." Klostod 1538.

Vorhanden: Kopenhagen N. (unvollst., nur die ersten Blätter sind erhalten). So nach Ludw. Schmitt S. 1., Johann Taufen oder der dänische Luther. Köln 1894 S. 65. Die vollständige Ausgabe scheint noch vorgelegen zu haben Albertus Bartholinus († 1663) De scriptis Danorum S. 90 und Ansch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

Ausgaben ohne Luthers Vorrede.

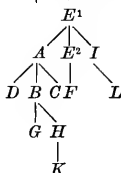
„An die Hochge||borne Fur-||stin, Fraw Sibilla || Herzogin zu Sachsen, ||
Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher Haushal-||tung, Justi
Menij. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelrückseite leer. 60 Blätter in
Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit-||temberg, durch ||
Hans Lufft. ||“

Vorhanden: Königsberg N., München N., Wittenberg, Zwickau. — Ansch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

Zu den Gesamtausgaben findet sich die Vorrede Luthers: Wittenberg 9 (1557), 552^a—553^a; Jena 4 (1556), 504^b—506^a und 8 (1558), 210^a—212^a; Altenburg 4, 557—558; Leipzig 22 Anhang, 92—93; Walch 14, 258—263; Walch² 14, 288—293; Erlangen 54, 117—121 und besser 63, 277—282; de Wette, Luthers Briefe 3, 534—537.

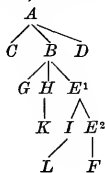
Unserm Abdruck legen wir *A* zugrunde und geben die Lesarten der Nachdrucke, soweit sie nicht in der zusammenfassenden Übersicht enthalten sind.

Von den erhaltenen Drucken ist wahrscheinlich *A* (Wittenberg) der Urdruck. Doch ist es auffällig, daß in *A* mehrere vorwiegend oberdeutsche Formen sich finden (im Texte des Menius sie sein, obrigkeit, onmechtig, berechnen), daß ein anderer Wittenberger Druck (*F*) sicher auf einen Nürnberger Druck (*E*²) zurückgeht. Es sei daran erinnert, daß um 1529 Luther öfter Schriften bei Stüchs in Nürnberg drucken ließ (z. B. die Schrift vom Dolmetschen). Es wäre nicht unmöglich, daß *E*¹ der Urdruck ist. Die Abhängigkeitsverhältnisse wären dann



doch bleiben auch bei dieser Annahme einige Übereinstimmungen in den Lesarten (daß z. B. oft nur *E*¹ und *I* zusammen gehen) unerklärlich.

Wir halten uns deshalb an die nächstliegende Aufstellung, wie sie in unseren Siglen zum Ausdruck gelangt, nämlich den Stammbaum



B (Wittenberg) mit **A** verglichen.

I. Vokale: o > ó óberkeit (in **A** mit **Q** geschr.); u > ú schúldig, müste, ~ nuß; o > u frume. — unbetontes e zugefügt in Gnade, ich halte, verhehlichen, beseitigt in allzumal (< alle-).

II. yderman > yederman.

C (Mugsburg) verglichen mit **A**.

I. Vokale. 1) Umlaut e > a verlasset, o > ó hóher, ∞ stoffest; u > ü (ú) Fürstin, für, fürwar, sünde, über, müsse, ∞ büchlin, stünde; eu > au hauptman.

2) o > u Künig, i > e weder; alte Längen in fründ, by, vff; i und ie, u und ú, ü und ú geschieden, ai nur in hailand; ü > i stirmen.

3) unechtes h beseitigt in vest (< vhest), geen, ee, stee, wee, meer, eeren, ire, jm, in, rúmen.

4) unbetontes e fällt sehr oft: sag ich, verstand (Dat.), bóß (Plur.), solch (Plur.), leut, stett, freßling (Plur.), ein (una), dasselbig, wiß, straff, hell (Subst.), ursach, beid, gerad, streng, gesell; eins, nußs; bauern > bawren.

II. Konsonanten: b > p hauptman; t > d, dt under, radtschlag; d > dt, t statt (urbs), stett.

Doppelsonnant vereinfacht: oder, fúter, in.

III. nis > nuß.

IV. Deklination: einem sonderlichen > sonderlichem, ∞ deinem schentlichem > schentlichen, jr jungen > junge.

Konjugation: Umlaut fehlt in lasset, stoffest; wollen > wóllen, find > feind.

V. Wortformen: sondern > sonder, nicht > nich (einmal) > nit, yß > heßt, deste > dester, denn wenn > dann wann, auff > uff, hierinne > hierinnen, dazu > darzú, fur > vor, dennoch > dennocht; yderman > jederman, solch > solich, welch > wólch, yglich > yeglich; Just > Justus, pfennig > pfenning; vergifftige > vergiffte; vleissiger > vleissiglicher.

VI. Wortwahl: welch ein > was für ein.

D (Nürnberg, Pehpus) ist im Text **A** sehr nahe geblieben, in den Formen aber sehr stark oberdeutsch; hier mit **A** verglichen.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ó ó empören; o > ó óberkeit, bóßheit; u > ü, ú für, Fürstin, sünde, sündlich, müssen, müst; ∞ stunde, wurde, lunde, sturmen, gelustet, gutduncken.

2) o > u sundern (Konjunktion); ú (= üe) und ü, u und ú (= ü) nicht immer geschieden; i und ie im ganzen geschieden, doch dinst.

3) h fehlt in vest, rúmen, selten in geen.

4) unbetontes e fällt in den Pluralen etlich, Kónig, ander, solch, gretlich usw., Túrck, hett, ursach, dem ehestand, ein streng; ∞ zu lehte, duncket, hilfset, thuen, herren.

II. Konsonanten: t > d notdurfft, b > p plinckling; Doppelkonsonant oft vereinfacht: wider, oder, fodern, besudeln, trefflich, schryft, Got, hern, fater, ∞ vonn, erdenn u. ä., woll, Göttlich; Pfarherr > Pfarrherr.

III. Nachsilben: lin > lein (meist).

IV. Deklination: in öffentlichem schendlichem leben > in öffentlichen, schendlichen l.

Konjugation: Umlaut fehlt in stunde, wurde, künde; wollen > wöllen.

V. Wortformen: bester, nit; yederman, sólck; pfennig > pfenning.

*E*¹ u. *E*² (Nürnberg) verglichen mit *B*. *E*¹ bleibt der Vorlage noch getreuer; wo nicht anders bemerkt gelten die Formen für beide Drucke. In den Besarten greift *E* auf *B* zurück.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ä rätthe *E*², o > ó óberkeyt, hóher; öffentlich *E*¹; u > ú stúck, für *E*², Fürst, jündigen *E*², jündlich *E*², müsse *E*², müste *E*², kúnstreich *E*¹, jünge *E*¹; ∞ würden > wurden *E*², schuldig *E*²; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, wilkúre, i > e weder; i und ie, ei und ai, u und ú, ú und ú geschieden nur in *E*².

3) unechtes h beseitigt in vest *E*², ∞ vorrhebe *E*².

4) unbetontes e beseitigt in hab, gnad, hoff *E*², laut *E*², gerad, hoch (< hohe, *E*²); schlechts *E*², dijs, weiffu (< weiffestú), allzumal, gelert; ∞ herren, freunde (Vok. Sing. *E*²), thiere, jre, ich halte, darinne, hierinne, ein ordenliche (Neutr.).

II. Konsonanten: d > dt, t freundt, wirdt *E*², p > b gebeut *E*².

Doppelkonsonant vereinfacht: fater, oder *E*², wider, weder, besudeln *E*², götlich *E*²; ∞ frumme *E*², gebotten *E*².

III. Vor- und Nachsilben: gnug > genúg *E*², nis > núß *E*², -igtlích (*E*²).

IV. Deklination: zur sorgen > sorge, der bauer (Plur.) > bawrn, bis > dijs; jhn > ihnen *E*².

Konjugation: wollen, wolte > wöllen, wólte *E*².

V. Wortformen, wie bei *C*: sonder *E*², bester *E*², dann *E*², nezt *E*², nun, darneben *E*², darzu *E*², daran, dennoch > dannocht; yederman, hegklich *E*²; denken > gedenden (*E*² mehrmals), fodderu > fürdern *E*², pfarher > pfarver *E*², pfennig > pfenning *E*²; christlich > kristenlich *E*²; fleißiglicher (Abu.) > vleißiger *E*².

VI. Wortwahl: walts > walt sein.

F (Wittenberg) vergl. mit *E*².

I. Vokale. 1) Umlaut o > ó róß (Sing.); u > ú Fürstin, müssen, ∞ gunstig, nuß, duncken, Turcke, gelustet, tuchtig.

2) u > o wörme, wilfore; für ü meist ú.

3) unechtes h vertauscht in tühest, weggefallen in aufferúrisch, neu in vorrhebe.

4) unbetontes e abgefallen: freundt, hauff, ∞ verhehlichen, gibet.

II. Konsonanten: b > t stat, bt > tt stette, t > th rath; p > b gebotten; g > c junckfraw, wegf.

Doppelsonnant vereinfacht: subeln, wider, oder, in, Got, den, ∞ gebotten.

III. Vor- und Nachsilben: lin > lein, núß > nus, iglich > igtlich.

IV. Konjugation: zu ziehen (Inf.) > ziehet (Druck.?), solle > sölle.

V. Wortformen: dannocht > dannoch; fürdern (foddern A) > fordern; ferkel > frekel (mundartl. 3. B. in Hessen).

G (Nürnberg) verglichen mit **B**.

I. Vokale. 1) Umlaut o > ó oberkeit, u > ú Fürstin, sündigen, für, fürsten, künstreich; ∞ büchlin, nuhe; eu > au hauptman.

2) o > u frumme, fommen, sun; i und ie, u und ú gesondert, ú auch für ú.

3) h befeitigt in geen, mer.

4) unbetontes e angefügt in Gnade, ich halte; verhehlichen, ∞ alzumal.

II. Konsonanten. Doppelsonnant vereinfacht: alzumal, wider, ∞ fommen.

III. Konjugation: wóllen (o), súnnen (ó).

IV. Wortformen: defter, nit, heht und iht; yglich > yedlich; pfeuning; vleiffiger > vleiffiglicher (wie C).

I, L (Frankfurt) verglichen mit **E**¹. Daß **I** auf **E**¹ beruht, beweisen die Lesarten deutlich; die Sprachformen sind aber viel mehr oberdeutsch als in **D**, weshalb wohl ein oberdeutsches (Mugsburger?) Zwischenglied anzunehmen ist. **I** ist ein fast buchstabenge treuer Abdruck von **I**; wo nicht anders bemerkt, gelten die Formen für **IL**.

I. Vokale. 1) Umlaut a > á widderfächer, e > á Hárlich, hárter, scháy, áltern; ó > o stoffest; u > ú, ú über, sünd, sündigen, sündlich, múß, müssen, múste; ∞ gelustet, nuß, künstreich.

2) u > o kónte, o > u Künig, sun, sunder **I**; i > ü würt (**L** seltener); i und ie, u und ú, ú und ú geschieden wie in **E**.

3) h fällt in ire, in, mer **I**, eelich, eebuch, eer, vest; weh > wehe **I**; **L** auch eestand.

4) unbetontes e fällt fast durchweg, auch in vorred, freünd, hoff, sol, hell, gesell, straff, ein, dasselbig, bild, eer, wiß, streng; im Plural: etlich, leut, freßling, Stett, im Junern: ewigs, verlest, schlechts, nichts (auch ∞), Gotts, gifftigste, ∞ freunde (Vol. Sing. **I**), ire (suos), hilffet **I**, unferen; vertauscht in ewer & eigne **I**.

II. Konsonanten: *b* > *bt* verstandt, sündtlich *I*; *t* > *b* under; *t* > *th* rath; *dt* > *tt* Stett; *b* > *p* Haupt, *ſ* gebent.

Doppelkonsonant: neu in nimmer.

III. Vor- und Nachsilben: *gnug* > *genüg*; *genad* *L*; *lin* > *lein*, *nis* > *nuß*, *nüß*.

IV. Deklination: *einen* > *ein*; *seinem*, *deinem* > *sein*, *dein*; *der seelsorgen* > *seelsorge*, *sein geistlichem* > *geistlichen*, *deinem sündlichem* > *sündlichen*; *alle den* > *allen den*, *die helle* > *hellen*.

Konjugation: *stößest* > *stosset*, *zeuchstu* > *zeuchest du*, ebenso *hast du*, *bist du*, *wöllen* (< *v*), *könten* (< *ü*); *seind* in *L* seltener als *sind*.

V. Wortformen: *uff*, *sonder*, *nit*, *besten*, *dann*, *ieh*, *jeht*, (*gehndt* *L*), aber *dannocht* > *dennoch*, *darzu*, *vor*; *iederman*, *ieglich*, *sollliche* *I*, *welich* *I*; *pfenning*; *soddern* > *fürdern*, *bedarff* > *darff*, *rechen* > *rechnen*.

VI. Wortwahl: *welch ein* > *wie ein*.

H, K (Wittenberg) verglichen mit **B**. Die Lusttischen Neuauflagen bleiben dem Druck **B** sehr nahe, **K** geht in Änderungen fast nirgends über **H** hinaus; wo nicht besonders vor (;) bemerkt, gelten die Formen für diese beiden Drucke.

I. Vokale. 1) *o* > *b* öffentlich, höher; **K** auch ordentlich; *u* > *ü* künstreich, Fürstin, dünckt, stück, schuldig, die jungen, **K** auch Fürsten, buchdrucker, müsse.

2) *i* > *e* wedder; *o* > *u* frume.

3) unbetontes *e* neu in: *guade* **H**; *ich halte*, *nichtes*; **K** auch *zeuchest*; *ſ* alzumal.

4) *h* fällt in *jm*, *jn*, *jre*.

II. Konsonanten: *th* > *t* Rete, *t* > *dt* radtschlag, *t* > *b* notdurfft **K**, *g* > *k* jundfraw, *g* > *ch* tüchtich.

Doppelkonsonant vereinfacht in *alzumal*; **K** auch *oder*; *ſ* Göttlich; **H** *widder*.

III. *genug* > *gnug* **K**.

IV. Deklination: *jn* > *jnen*; **K** *würmen* > *würmern*; *einem sonderlichen* > *sonderlichem* **H**.

Konjugation: *wollen* > *wöllen*.

V. Wortformen: *yderman* > *jederman*; *ordenlich* > *ordentlich* **H**, *ordentlich* **K**.

[Bl. A ij] Dem gestrengen und vhesten Hanz Metesch,
 heubtman zu Wittemberg,
 meinem günstigen herrn und guten freunde.



Rad und friede yn Christo sampt krefftigem vollem verstande
 dieses büchlinz. Gestrenger vhester lieber herr und freund. 5
 Wie wol dis büchlin fast¹ würdig were on meinen namen und
 einiger zuschrift² auß zu gehen (nicht allein des halben, das
 an yhm selbß ein kunstreich sein Christlich nühlich tröstlich
 büchlin ist, sondern auch das es der löblichen hochgebornen Furstin unser
 gnedigen framen Sibilla Herzogin zu Sachsen zc. zugegeschrieben), hab ich michs 10
 doch auch mit meinem namen und vorrede zu besudeln unterwunden und
 mit der selbigen euch des ein exemplar zu schencken, nicht allein den buch-
 druckern damit zu dienen (Welche zu weilen pflegen unter meinem namen und
 zeugnis yhre büchlin deste bas zu vertreiben, etliche selschlich, etliche redlich),
 sondern auch yberman, der sein begeret und mein zeugnis achtet, zu nuße, auff 15
 das er dis büchlin deste lieber habe und vleissiglicher lerne, Allermeist aber,
 euch ganz treulich damit zu vermanen. Denn mich dunckt, der meister Er
 Just menius hab darynnen etwos herhen ein gros stück wol getroffen und
 ewer notturfft (wie wol blinling³) sein und eben abgemalet, das ich hoffe,
 Gott solle gnade verleyhen, das yhr auch ein mal diesem büchlin ein bilde 20
 und exempel geben werdet, Amen.

Denn ich halt, das dis büchlin auch unsern widderfachern selbß musse
 gefallen (ob sie wol nichts wollen der unsern yhn gefallen lassen), Weil
 hierynn nichts des yhren angegriffen, sondern einseltiglich und klerlich allein 25
 der ehestand gelobet und gepreiset wird. Wie viel mehr sol es uns und den
 unsern wol gefallen, die wir Gottes wort und werck erkennen und rühmen?
 Fur war solch und der gleichen büchlin sind nicht allein trefflich nüh, sondern
 auch hoch von nöten zu lesen und behalten, darumb das gar viel odder fast
 der meiste hauffe, ob sie wol den ehestand fur recht und Göttlich halten, doch 30
 nicht von nöten odder gepoten halten, gleich wie man die iungfravschafft fur
 ein recht und Göttlich ding, aber doch nicht von nöten noch gepoten hellt.
 Also gehen sie laß und sicher dahin, denken nicht, das sie Gottes gepot
 zwinget und nötiget zum ehestande, gerade als weren sie frey und stünde ynn
 yhrem gutbunden und freyen willen, sich zu verehlichen wenn sie wollen odder
 nymer mehr, bleiben gleich wol daneben ynn offentlichem erkandtem sundlichem 35
 leben, trösten sich der leyten stunde, darynn sie denn büßen wollen, wenn sie

6 meinē D) meinem BG 7 das es DEFIL. 32 gebenden E²F 35 gleich fehlt E²F

¹) fast = eigentlich, vgl. Unsre Ausg. 30, 174, 28 und 34², 157 und sonst. ²) zuschrift = Zusatz, Vorwort. ³) blinling = blindlings, zufällig, s. Dietz.

nicht mehr sundigen können und sie nicht die sünde verlassen sondern die sünde sie verlesset.

Solchen, sage ich, ist dis büchlin von nöten zu haben und zu lesen, auff das sie wissen: gleich wie hohe not und hart gepot ist, da Gott spricht 'Du solt nicht tödten, Du solt nicht ehbrechen', eben so hoch not und hart gepot, ia viel hoher not und herter gepot ist: Du solt ehelich sein, du solt ein weib haben, du solt einen man haben.¹ Denn da stehet Gottes wort: Gott schuff den menschen, ein menlin und frowlin, und sprach: [Bl. viij] Sie sollen ein leib sein, Der man wird vater und mutter lassen und an seinem weib hängen. Solche wort Gottes sind nicht ynn unser frey wilkore gestellet, wie die iungfrawschafft und einsame keuschheit, sondern es mus und sol also sein, wie sie lauten: Man und weib sind geschaffen, das sie sollen ein leib sein und an einander hängen und bleiben. Solch gepot mus man mit predigen und solchen büchern treiben, und den ledigen personen, so zur einsamen keuschheit nicht begnadet sind, das gewissen damit beschweren, nötigen und plagen, bis sie hinan müssen und zu lezt sagen: Solz sein, mus es sein, kans nicht anders sein, so waltz Gott und sey gewaget.

Über diese sind etliche andere, die meynen, Es sey gnug, das sie ehelich werden odder seyen, denken nicht weiter denn 'hette ich ein weib, hette ich einen man', odder wenn sie hoch kómen, denken sie nach gut und ehre, wie sie reich werden, hoch her faren und den kindern gros gut erben, fragen nichts nach der kinder zucht, und wie iht etliche sagen 'Wenn mein son so viel lernet, das er den pfennig gewinne, ist er geleret gnug', Und wil iht niemand kinder anders ziehen denn auff wize und kunst zur narung, denken schlechtes nicht anders, denn das sie frey seyen und stehe yn hrem wilkore die kinder zu ziehen wie sie es gelüstet, gerade als were kein Gott der yhn anders gepoten hette, sondern sie selbst sind Gott und herrn uber ihre kinder. Wenn aber ein strenge ordenlich regiment ynn der welt were und würden solche schedliche böse leute funden, das sie sich nicht bessern wolten und ihre kinder anders ziehen, so solt die Oberkeit solche allzumal an leib und gut straffen odder zur welt aus iagen. Denn solche leute sind die aller giftigesten und schedlichsten menschen auff erden, das auch widder Türcke noch Latzer so schedlich sein können.²

5 eben] ein IL een E¹ hohe E²F 7 da] so C do D 17 waltz] walt sein E¹IL
23 gewinne] gewinnt C 24 nicht] nichts C 25 stehe] stehen E¹I stehet HK 27 herr
E¹IL 32 Türcken E¹IL Latzern E¹IL

¹) Man beachte die Einschränkung in dem Z. 13 ff. folgenden Satz: mit solchem Gebot müsse man „den ledigen personen, so zur einsamen keuschheit nicht begnadet sind, das gewissen beschweren“. Zu dieser Auffassung Luthers von der Ehe überhaupt vgl. z. B. Luthardt, Die Ethik Luthers, S. 96 ff.; J. Köstlin, Luthers Theologie² II, 307 ff.; W. Walther, Für Luther wider Rom, S. 670 ff. O. A. ²) Zu der ganzen Ausführung vgl. Unse Ausg. 15, 28 ff.; Erl.² 17, 379 ff.

Ursache ist die: so viel an ihn ist, thun sie nichts anders, denn das beide geistlich und weltlich stand untergehe und beide hanzhalten und kinder zucht verderbe, und bleiben eitel wilde thier und setz ihn der welt die zu nichts nütze sind denn zu freffen und sauffen. Da mercke da bey: wenn man nicht kinder zeucht zur lere und kunst¹⁾, sonder eitel freslinge und ferserkel macht, die allein nach dem jutter trachten, wo wil man pfarher, prediger und ander personen zum wort Gottes, zum kirchen ampt, zur seelen sorgen und Gottes dienst nemen? Wo wollen könige, fursten und herrn, stedte und lender nemen Cantler, rethe, schreiber, amptleute? Ist doch kein dorff so klein, das ein schreibers emperen kinde, wir wolten denn allezumal so leben lernen, das wir mit den leuten ihn der welt nicht umbgehen musten, bey welchen kunst und schrift²⁾ im brauch und ehren ist. Was wolt das fur eine wüste gewuliche welt werden? Da musse ia beide geistlich, weltlich, ehelich, heuszlich stand zu boden³⁾ gehen und ein lauter serstul aus der welt werden. Wer hilfft aber dazu? Wer ist schuldig an solchem gewel, denn eben solche gewuliche, schedliche, giftige Eltern, so wol kinder haben die sie zu Gottes dienst ziehen künden, und ziehen sie allein zum bauch dienst? Weh uber weh und aber weh alle den selbigen.

Solchen bösen würmen odder unachtsamen Eltern und eheleuten ist dis büchlin hoch von nöten zu lesen odder zu hören, auff das sie lernen, was Gott ihn gepeut und was sie Gott an ihren kindern schuldig sind. Rein lieber geselle, Hastu ein kind das zur [Bl. Aiiii] lere geschickt ist, so bistu nicht frey dasselbige auff zu ziehen wie dichs gelüstet, stehet auch nicht yn deinem wilkore damit zu saren wie du wilt, sondern du must darauff sehen, das du Gott schuldig bist seine beide regiment zu fodern und ihm darynn zu dienen. Got bedarff eines pfarherrn, predigers, schulmeisters yn seinem geistlichem reich, und du kunst ihm den selbigen geben und thust es nicht. Siehe da raubestu nicht einen rock dem armen, sondern viel tausent seelen aus dem reich Gottes und stössest sie ihn die helle so viel an dir ist, Denn du nimmst die person weg die dazu tüchtig were solchen seelen zu helffen. Widderumb zeuchstu dein kind, das ein seel sorger werden kan, da gibstu nicht einen rock, stiftest auch nicht ein kloster odder kirchen, du thust wol ein grössers, du gibst einen heiland und Gottes diener der viel tausent seelen zum hymel helffen kan. Was ligt dran, das sie nicht alle geraten? Es geraten dennoch etliche, was

2 untergehen E' I 3 verderben DE' II, 4 Da ACI] Das BEFGHKL 13 müste EDEFGHIKL müsten C 18 allen E' IL 21 Rein] Mein⁴⁾ BEFGHIKL 26 bedarff] darff E' IL 30 solche D 31 das es E' IL

¹⁾ lere und kunst = Lernen und Wissen, vgl. unten Z. 12 und Dt Wb. 'Kunst' II 2 b. ²⁾ kunst und schrift = Wissenschaft und Literatur, vgl. oben Z. 5. ³⁾ zu boden = zugrunde, öfter bei Luther. ⁴⁾ Wohl das Richtige, denn das folgende nicht ist doch zu weit entfernt, als daß Rein es vorzunehmen könnte.

weiffest du, ob¹ dein son sein wird? Bistu doch nicht werd mit alle deinem gut, das du eine stunde zu solchem Götlichen stift² und großem Gottes dienst helfen soltest, und kanst dein leben lang dazu helfen. Nu thustu aber das widerpiel, nicht eine stunde, sondern dein leben lang. Das heisset freulich
 5 recht die stift, kloster und kirchen stürmen und rauben, das der auffrührischen batver stürmen kaum ein schimpff³ und vorpiel zu rechen ist. Sage mir, welche helle kan tieff und heiz gnug sein zu solcher deiner schedlichen bosheit? O welche eine straffe wird auch uber uns komen umb solcher missethat willen.

10 Also auch hm weltlichen regiment kanstu deinem herrn odder stad mit der kinder zucht mehr dienen, denn das du ihm schlossier und stedte batwetest und aller welt scheke samletest. Denn was hilfft solches alles, wenn man nicht gelernte, weiße, frome leute hat? Ich wil geschweigen, was zeitliches nutz und ewiges lohn du davon hast für Gott und der welt, das dein kind
 15 auch hiemit besser erneeret wird denn nach deinem schendlichem, schedlichem, fersischen ratschlag und furnemen. Davon ich ein ander mal weiter und mit einem sonderlichen büchlin⁴ vermanen wil, so Gott gibt, widder solche schendliche, schedliche, verdampfte eltern, welche nicht eltern, sondern schedliche fere und vergiftige thier sind, die ihr eygen iungen selbs fressen. Izt sey es
 20 genug zu einer vermanung bis Christlich büchlin mit vleiz einem iglichen hausvater zu lesen, der für Gott und der welt seliglich hie und dort bestehen wil. Dazu gebe Gott seine gnade, AMEN.

1 allem C 3 soltest] solst E¹IL 8 welche] was für C wie ein E¹IL auch fehlt C
 11 ihm] in G 13 zeitliche F zeitlichen E² 19 vergifte C 21 hausvater A

¹) wir: ob es nicht. ²) stift = Stiftung, Einrichtung, vgl. Leyer s. v. ³) schimpff = harmloser Scherz. ⁴) Es geschah in der 'Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle. 1530.' Erl. Ausg. 2 17, 377 ff.

Vorrede

311

„Die Epistel S. Pauli zum Coloffern durch Philippum Melanchthon zum andern Mal ausgelegt, verdeutschet durch Justum Jonam“.

1529.

Die wohl im Jahr 1526 gehaltenen Vorlesungen Melanchthons über den Kolosserbrief sind erstmalig lateinisch mit einem Widmungsbrief an Alexander Trachstadt unter dem Titel Scholia in Epistolam Pauli ad Colossenses x. bei Johann Seer in Hagenau im August und September 1527 gedruckt worden.¹ Bereits im Oktober 1527 wünschte Joseph Klug in Wittenberg eine deutsche Übersetzung dieses Werkes herauszugeben; Georg Körer aber, den er darum bat, lehnte wegen Arbeitsüberhäufung ab.² Doch erschien noch im selben Jahr eine übrigens recht unbeholfene Verdeutschung eines Ungenannten bei Joh. Voersfeld in Marburg: „Auslegung der Epist. S. Pauli zu den Coloffern, durch Philipp Melanch. Marburg. M. D. XXVII.“³ Diese ist im Corp. Ref. XV, 1221 nicht erwähnt; die aber dort unter Nr. 2 angeführte („Auslegung der Epistel an die Colosser durch Philipp Mel., gedeutschet durch Johann Agricola Gystleben. Wittenberg 1527. 8.“), die das größte Interesse beanspruchen würde, scheint eine bloße Fiktion zu sein.⁴

¹) Vgl. Corp. Ref. XV, Sp. 1221 Nr. 1, vorhanden z. B. in Wittenberg (in diesem Exemplar der handschriftliche Vermerk „Anno MDXXVII 11. Octobris. 193“) und Weimar. Loofs, Dogmengesch. S. 788 behauptet, Melanchthon habe die Vorlesungen 1527 in Jena gehalten, wohin er mit der Universität wegen der Pest übersiedelt war. Aber die Übersiedlung der Universität erfolgte erst im August 1527 (vgl. z. B. Enders Bd. 6 S. 72), gleichzeitig aber schon begann der Tausch des Kommentars in Hagenau. Allerdings war Melanchthon schon Anfang Juli aus Wittenberg nach Thüringen gereist (Enders 6, 69), aber als Visitator. Daß er vor August oder vor Juli 1527 in Jena doziert hätte, läßt sich nicht beweisen, auch nicht aus dem unsicheren Text des Briefes an Bugenhagen, der im C. R. I, Sp. 882f. als Nr. 456 abgedruckt ist. ²) Vgl. Buchwald, St. Roth, im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels 1893, Nr. 133 S. 60. ³) Genaue Beschreibung dieses Buches bei v. Dommer, Älteste Drucke aus Marburg, S. 5f. Nr. 6; es ist vorhanden z. B. in Berlin, Göttingen, Wernigerode, Wittenberg. — Daß Stephan Roth vorhatte, Melanchthons Auslegung des Kolosserbriefes zu übersetzen, bezeugt Weller, Altes x. I, S. 176 (vgl. Buchwald, Roth S. 6 Anm. 1). Doch kommt er als Autor des Marburger Tracts schwerlich in Betracht. ⁴) Tatsächlich hat Agricola folgendes selbständige Werk veröffentlicht:

Die von Secer verschuldeten Nachlässigkeiten des ersten lateinischen Drucks hatten Melanchthons Unwillen erregt, worüber er sich beiläufig im Brief an seinen Diener Johannes am 2. November 1528 (C. R. I, Sp. 1007) äußerte; gleichzeitig beauftragte er diesen, duos libellos Colossensium, quos jussi ligari istinc abiens, ihm aus Wittenberg nach Thüringen, wo er als Visitator weilte, nachzuschicken. Offenbar meinte er damit Exemplare der neuen, inzwischen bei Joseph Klug in Wittenberg gedruckten Ausgabe, deren baldiges Erscheinen Röder an Roth am 6. September 1528 ankündigen konnte: Colossensium epistula per Philip. nostrum enarrata sub incudem revocata est, ad futuras nundinas (d. h. zur Zeit der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse) locupletior in lucem prodibit (Buchwald, Roth S. 73 Nr. 176). Es ist darunter die im Corp. Ref. XV Sp. 1221 unter Nr. 3 bezeichnete Ausgabe zu verstehen:

„SCHO-||LIA IN EPISTO-||LAM PAULI || ad Colossenses, re-||cognita ab ||
 autore. || PHIL. MELANCH. || 1528.“ Mit Titelseinfassung. Auf der
 Titelseite ein Bild (Paulus den Brief durch Phoebe [?] absendend).
 108 Blätter in Oktav. Am Ende: „FINIS. || IMPRESSUM VVITTEN-||
 BERGAE PER IO-||SEPHUM KLUGK.“

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8528), Weimar (die 2 letzten Blätter fehlen),
 Bretten.

Diese zweite, bereicherte Auflage¹ hat der Übersetzung des Justus Jonas,
 wie ja auch deren Titel andeutet, zugrunde gelegen; fraglich könnte etwa noch

„Die Epistel an die || Colosser, S. Pauls, Zu || Speier gepredigt auff || dem nechstage,
 von || Joann Agricola || Chyleben. || Durch D. Martinum Lu-||ther vbersehen. ||
 Wittemberg || 1527.“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 132 Blätter
 in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrückt Zu Wit-||temberg
 durch || Symphorian || Reinhart. || Anno. M.D.XXVij.“

Vorhanden z. B. in Berlin (Luth. 5111), London, München, Wittenberg,
 Wolfenbüttel, Zwitau.

Die Erinnerung an dies Buch, sowie an die erwähnte Übersetzung eines Ungenannten
 (Marburg 1527), ferner an andre Übertragungen Melanchthonscher Kommentare durch Agricola
 (C. R. XV, 441 Nr. 5) mag ältere Bibliographen oder erst den Herausgeber des Corp. Ref.
 zu der obigen Angabe verleitet haben, die auch D. Knaake für irrig zu halten geneigt war (so
 laut mündlicher Mitteilung). — Weber Kawerau noch v. Dommer haben eine Spur von Agri-
 colas Verdeutschung des Melanchthonschen Kolosserbriefkommentars gefunden. Vgl. Kawerau,
 Agricola S. 104 Anm. 2; v. Dommer a. a. O. möchte in dem Marburger Druck vom Jahre
 1527 einen Nachdruck der Übersetzung Agricolas (Wittenberg 1527) vermuten, doch das Vor-
 handensein der letzteren ist ihm nur durch die Notiz im Corp. Ref. beglaubigt. (Übrigens ist
 v. Dommers Hypothese schon aus sprachlichen Gründen unwahrscheinlich.) — Hervorgehoben sei
 noch, daß die Übersetzung des Jonas vom Jahre 1529 weder im Vor- noch im Nachwort eine
 frühere, durch einen andern gefertigte Verdeutschung erwähnt.

¹) Am 7. Oktober 1528 schickte Röder an Roth ein Exemplar „Enarrationes P. Melan.
 in epistolam ad Col. XIII bogen“ (Buchwald, Roth S. 75 Nr. 181); darunter haben wir
 sicher die Scholia 1528 zu verstehen, deren Umfang auch in runder Summe (14 statt 13½ Bogen)
 richtig bezeichnet ist. Die Titelangabe ist bei Röder, wie öfter, ungenau. Natürlich ist nicht
 an Melanchthons Enarratio epistolae Pauli ad Col., die später — nach C. R. a. a. O. erst
 1559 — erschien, zu denken; Bretschneider hat sie im C. R. mit Unrecht den Scholien vor-
 gezogen; die letzteren, im C. R. gar nicht abgedruckt, sind das wichtigere und ausführlichere

sein, ob Jonas diesen Kingschen Originaldruck oder den davon im folgenden Jahre durch Seer in Hagenau veranstalteten Nachdruck¹ benutzte; wahrscheinlich war doch der Wittenberger Druck, der ihm ja an Ort und Stelle zugänglich war, seine Vorlage. Dann aber besteht die Möglichkeit, daß er die Übersetzung schon Ende 1528 fertigte und mit Luthers Vorrede bereits Anfang 1529 ansähen ließ. Wenigeres über den Zeitpunkt des Erscheinens der Schrift läßt sich nicht sagen, da anderweite Nachrichten darüber unbekannt sind und der Inhalt sowohl von Luthers Vorrede² als von Jonas' Nachwort keine sicheren Handhaben für eine nähere Datierung bietet.

In dem Nachwort „dem Leser“ (neu gedruckt bei Kawerau, Jonas' Briefwechsel I, 139f.) macht Jonas darauf aufmerksam, daß er mit Melanchthons Billigung den lateinischen Text nicht wörtlich, sondern bei sorgfältiger Wahrung

Werk. — Schwierigkeiten scheint noch eine Briefnotiz Körsers zu bereiten, die nach Buchwald (Koth S. 94 Nr. 240, Zur Wittenb. Stadtgesch. S. 63 Nr. 70) vom 19. August 1529 datieren soll; dieser Brief, im Manuskript der Jahreszahl entbehrend, stammt aber, wie sein sonstiger Inhalt beweist, sicher vielmehr vom 19. August 1528 und meint eben auch jene Scholien vom Jahre 1528; die betreffende Stelle lautet nach Prof. Stöhrners Angabe: Philippus sub incudem revocavit Epistolam Pauli ad Colossenses, cuius Epistolae Annotationes ab ipso antea aeditas recognoscit, auget quandoque, quandoque redimit. (Tanach sind die beiden, von einander abweichenden Texte Buchwalds zu verbessern.) Demnach war die zweite Ausgabe der Scholien in der zweiten Hälfte des August 1528 schon im Druck, Anfang Oktober lag sie fertig vor.

¹) Trotz des veränderten Titels nämlich ist, wie eine Vergleichung der Texte ergeben hat, die folgende in U. R. I, 1221 unter Nr. 4 bezeichnete Ausgabe nur ein Nachdruck des Wittenberger Drucks v. J. 1528:

„S. PAV. || LI, AD COLOSSEN. || ses, Epistola, cum || cōmentarijs Philip || pi Melauchthonis, || iam ultimo ab ipso || multis in locis reco- || gnitis atq locu- || pletatis. || Haganoe, An. M. D. XXIX. ||“ Mit Titelfassung, Titelfrücksseite bedruckt. 96 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „FINIS. || HAGANOAЕ, PER Iohannem Secerium, Anno M. D. XXIX. ||“ Fortlaufende Spaltenüberschrift: „SCHOLIA PHIL. MEL. || IN EPIST. AD COLOS. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin (Bt 8527), Wittenberg.

Wach, Luthers Werke Bd. 14, Sp. 19f. nimmt irrtümlich als erste Ausgabe und zugleich als Jonas' Vorlage einen Druck v. J. 1529 an, setzt auch voraus, daß Luthers Wortwort ursprünglich lateinisch geschrieben sei, jener angeblich ersten lateinischen Ausgabe angehört habe und mit dieser von Jonas ins Deutsche übersetzt sei. H. Schmidt in der Erl. Ausg. op. lat. var. arg. VII p. 492f. berichtigt diese ja schon durch den Wortlaut des Titels ans geschlossene Voraussetzung Walchs, durch die Trümpcher verleiht worden war, die Vorrede Luthers in der Erlanger Ausgabe der deutschen Werke Bd. 63 zu übergeben, und behauptet richtig, daß Jonas als Vorlage den Wittenberger Druck der Scholia v. J. 1528 gehabt hat.

²) Aus der Schilberung des Überdusses am Evangelium (mit Anspielung auf 4. Mose 11, 4—6; 21, 5) und der sittlichen Noheit mancher Hörer (unter Hinweis auf Matth. 7, 6) könnte man vielleicht schließen, daß Luther unter dem unmittelbaren Eindruck der traurigen Erfahrungen der Kirchenvisitation so geschrieben habe. Das würde dafür sprechen, daß er seine Vorrede Anfang 1529 verfaßt hat. Allein solche Anspielungen sowie auch die Nennung der „Amoriter“ und „Kanaaniter“ (symbolische Bezeichnung für die offenen, gewalttätigen Feinde der evangelischen Kirche, vgl. 4. Mose 21, 21 ff.) sind doch zu unsicher und passen auch auf andere Zeitpunkte.

des ursprünglichen Sinnes frei übersetzt habe. Ob Melanchthon, der später einmal bei anderer Gelegenheit (C. R. IV, 834) über Jonas' Übersetzungskunst klagt, damit ganz einverstanden war, erfahren wir nicht.

Jedenfalls hatte Luther große Freude an der nicht von ihm, sondern von Jonas veranstalteten¹ Veröffentlichung, wie er dies in seiner Vorrede mit lebhaften Worten ausdrückt. Darin ist die oft zitierte anschauliche Charakteristik seiner eigenen reformatorischen Wirksamkeit im Unterschied von der Melanchthons² besonders beachtenswert, ferner aber auch die Tatsache, daß er von etwaigen Lehreigentümlichkeiten Melanchthons betreffs Wertung der Willensfreiheit³ keinerlei Andeutungen gemacht, sondern der Arbeit seines Fremdes uneingeschränktes Lob spendend hat. Gewiß sollte diese begeisterte Anerkennung wieder dazu dienen, dem Melanchthon das Beharren bei den theologischen Vorlesungen zur Pflicht zu machen⁴, während dieser doch selbst in seiner der ersten Ausgabe vorgelegten Deditations-epistel an Drachstadt 1527 über seine Arbeit sehr bescheiden urteilte: certe in tractandis sacris literis nunquam ingenij laudem captavi.

Vgl. noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther⁵ II, S. 158 f. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. 7, S. 212. Kawerau, Justus Jonas' Briefwechsel II, S. XXII ff. Art. „Melanchthon“ in der P. R. G.³ Bd. 12, S. 528 Z. 40 ff., S. 540 Z. 13 ff.

¹) Daß nicht Luther der direkte Veranstalter war, beweist der Umstand, daß auf dem Titelblatt seine Vorrede eine „schöne“ genannt wird; daß er aber die Anregung zu der Veröffentlichung gegeben, ist nach den früheren bekannten Vorkommnissen (vgl. *Unsre Ausg.* 12, 56 f.) wohl möglich. Jedenfalls wollte Jonas, der Herausgeber, seiner Übersetzungsarbeit durch Luthers Vorrede „an die deutschen Leser“ eine gute Aufnahme sichern. ²) Eine ähnliche vergleichende Charakteristik hat Luther bereits 1521 ausgesprochen, man vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 8, S. 292 Z. 11 ff. Melanchthon selbst schrieb im Widmungsbrief zur ersten lateinischen Ausgabe des Kolosserbriefskommentars an Drachstadt 1527 (vgl. auch C. R. I, 873 f.) über die Art seiner Arbeit: In his [controverisiis] explicandis volui non tantum diligentiam neam probari lectoribus, sed etiam *excelsam*, quam in Ecclesiasticis dissensionibus in primis praestari oportebat. Zur Sache sonst vgl. man z. B. G. Miß, Luther und Melanchthon in ihrer gegenseitigen Beurteilung (*Theol. Stud. u. Krit.* 1901, S. 458 ff.), G. Kawerau, Luther und Melanchthon in ihren persönlichen Beziehungen zueinander (*Deutsch-evang. Blätter* 1903, S. 29 ff. 32 ff.). ³) Die angeblich mit den Scholien zum Kolosserbrief beginnende Abwendung Melanchthons von Luthers deterministischer Prädestinationstheorie ist neuerlich oft behauptet worden. Wohl zuerst bei G. Schmidt, *Phil. Melanchthon* (1861) S. 149 (wo aber Z. 12 f. der zitierte Brief vom 13. Sept. 1528, C. R. I, 998, falsch wiedergegeben ist; es handelt sich darin gar nicht um den Kommentar zum Kolosserbrief, sondern um die Visitationsartikel). Dann bei Galle, *Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen* (1870) S. 275 ff. Luthardt, *Lehre vom freien Willen*, S. 160 ff. Seeberg, *Dogmengesch.* II, S. 336. Kawerau, *Reform. und Gegenreformation*, in *Müllers Lehrbuch der Kirchengesch.* ³ II, S. 63. Besonders beachtenswert sind die Erwägungen bei Loofs, *Dogmengeschichte* ⁴ (1906) S. 787 ff., auch mit Bezug auf den Widerpruch, den die Dissertation von G. Fischer, *Melanchthons Lehre von der Befehlung zc.* (1905) gegen die bisher allgemein vertretene Auffassung der Entwicklung Melanchthons erhoben hatte. Die Frage bedarf meines Erachtens der Nachprüfung. Jedenfalls ist Melanchthon selbst damals einer Lehraabweichung von Luther sich nicht bewußt gewesen (vgl. C. R. I, Sp. 893. 998) und auch Luther hat sie nicht wahrgenommen. ⁵) Vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 12, S. 56 f. Köstlin-Kawerau, *M. Luther* ⁵ I, S. 579 f.; II, 2 f.; de Wette 3, 91; Enders 5, 319.

(nicht genau). Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae in den MGP. VII, S. 290 f. 586 ff.

Ausgabe:

A „Die Epistel S. Pauli zu den Coloffern durch Philipum Melanchthon um lateinisch zum andern mal ausgelegt. Verdeutschet durch Justum Jonam mit einer schönen Vorrede Martini Luther an die deutschen Leser. Gedruckt. 1529.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 100 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Hat gedruckt Michael Lotter. 1529.“

Vorhanden in der Anaaleischen Blg., Berlin (Luth. 9171 und Bt 8525), Breslau u., Dresden, Gisleben (Andreas), Erlangen, Halle Mar., Halle Waif., Hamburg, Heidelberg, München u., Nürnberg G.W., Prag u., Sommerhäusern, Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Würzburg u., Zwickau.

Zu den Gesamtausgaben steht Luthers Vorwort: Gisleben 1 (1564), 481^b—482^a; Altenburg 4, 702—703; Leipzig 12, 86—87; Walch 14, 199—201, vgl. 19 f.; Walch² 14, 176—177; Erlangen Opp. var. arg. VII, 492—493.

Wir drucken den Text nach A.

D. Albrecht.

Vorrede Martin Luther.



Ich hab h̄r aber mal ein feines n̄hlich̄s buch, mein lieben freunde, nemlich S. Paulus Epistel zu den Coloffern mit Magistri Philippi Melanchthons antwehjung und underricht, darynn gar fein kurz und doch deutlich und reichlich gefasset ist, was ein Christliche lere und leben sey, das wol dis b̄chlein ein grōß buch und widderumb dis buch ein klein b̄chlein heiffen mag, und ein yeder bey sich hm̄ bussem als seinen Christlichen schatz teglich zu uben tragen kan. Ich hab zwar¹ selbs solche Magistri Philipps b̄cher lieber denn die meinen, sehe auch lieber die selben beyde hm̄ lateinischen vnd deutschen auff dem platz denn die meinen.

Ich bin dazu geboren, das ich mit den rotten und teuffeln mus kriegien und zu selde ligen, darumb meiner b̄cher viel st̄rmisch und kriegisch sind. Ich mus die fl̄yde und st̄mme auszotten, dornen und hecken weg haben, die p̄f̄uchen ausfullen und bin der grobe walddrechter, der die ban brechen und zurichten mus. Aber M. Philipps feret feuberlich und still daher, bauet und pflancket, sehet und begeūst mit lust, nach dem Gott ihm̄ hat gegeben seine

¹) = fürwahr.

gaben reichlich. O der seligen Zeit, so unser verdampfte undankbarkeit solchs uns erkennen leßt, welch ein schatz solt es aller welt gewesen sein fur zwenzig iaren, wo man ein solch buch hette mügen haben. Aber hvt itz leider dahin komen, das die Züden des hymelbrods sind uberdrüßig worden, wollen zippeln und knoblauch hnn Egypten essen, Ja (das noch erger ist) perlin müssen wir fur die hunde und heiligthumb fur die fow werffen, die uns dafur zu reiffen und beiffen. Wolan kompts ein mal widder, das uns das wort genomen wird, so werden wir auch umb sonst ruffen hm iamer, wie unser vorfaren haben gethan, und uns niemand erhören.

Doch wird dis büchlin, ob Gott wil, wol komen, da es ehre und lob, lieb und danck finden wird, denn ein gut wort find eine gute stet¹ und Gotts wort feret nicht umb sonst aus, kompt auch nicht leer widder, wie wir des hnn der schrift verheiffung und trost haben: den selbigen stillen frumen herzen sol dis büchlin besolhen sein, die sollen hhr paradiz brunn haben und hhren lieben GEMM Christum brhnen angezeigt und furgestellet finden als den rechten bawm des lebens, An welchem sie on allen verdrus sich nicht satt essen können, sondern hhe lenger hhe lieber² sol es heißen, hhe mehr hhe lustiger zu essen, das sie der Egyptischen zippeln und knoblauch nicht gedencen, Auch mit den Amoritern und Cananitern³ nicht kriegen noch sich schlagen müssen, sondern hhr land und gut mit frieden und rügen besitzen und gebrauchen, Gott zu lob und ehren hnn Christo Ihesu unserm Herrn und heylande, welchem sey danck gesagt hnn ewigkeit fur alle seine reiche grundlose güte an uns erzeigt. AMEN.

¹) Vgl. Wander 5 s. v. Wort Nr. 101. 102. 122 (mit zahlreichen Nachweisen). 123 etc.; Unsre Ausg. Bd. 24, 587, 18 Daher das sprichwort kompt: Ein gut wort find eine gute stad.

²) Vgl. Wander 2, 1782 Nr. 5ff.

³) Vgl. Einleitung oben S. 66 Anm. 2.



Vorrede zu der Schrift
„Ein kurz Unterricht den sterbenden Menschen ganz
tröstlich und seliglich furzuhalten“
von Thomas Venatorius.

1529.

Zu den Trostschriften für Sterbende, die im Jahre 1527 erschienen¹⁾, gehört auch des Thomas Venatorius Kurzer Unterricht. Der Verfasser, seit 1523 in Nürnberg „Krankenprediger bei dem neuen Spital“²⁾, schrieb diese kleine, offenbar aus seiner besonderen seelsorgerlichen Erfahrung herausgewachsene, kernige Erbauungsschrift in der Form eines Briefes an seinen Amtsgenossen Hartung Görell nieder. Die ältesten Drucke, die noch nicht Luthers Vorrede hatten, erschienen in Nürnberg; folgender scheint der Urdruck gewesen zu sein:

α „Ein kurtz vnderricht den sterbenden menschen ganz tröstlich, geschriben an Hartung gum Görell, diener der armen zu Nürnberg im Neuen Spital.“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „M. D. XX vij.“

Druck von Friedrich Pehpus in Nürnberg.

Vorhanden in Berlin (Cu 6565), München H. St., Nürnberg St., Weimar; London.

Vgl. Kuczyński, Thesaurus libellorum Nr. 2691. Erl. Ausg. 63, 284 f. Bl. A1^b beginnt: „Thomas Venatorius Hartung go Görell, Gnad und freid von Gott dem vatter z.“

Als ein Abdruck dieser Vorlage erscheint:

β „Eyn kurtz vnderricht den sterbenden menschen ganz tröstlich, geschriben an Hartungū Görell diener der armē zu Nürnberg im Neuen Spital. 1527.“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

¹⁾ Vgl. z. B. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H., S. 29; dazu Vogl, Augenbogen S. 62. — Irrtümlich versteht Weller, Repert. typogr. Nr. 1646 f. den undatierten Nürnberger Nachdruck (j. n. unsre Bibliographie unter B), der den von Luther beantworteten Wittenberger Druck vom Jahre 1529 (unser A^c) zur Vorlage gehabt hat, „ungefähr in das Jahr 1520“. Daraus erklärt sich die falsche Angabe bei H. Beck, Die Erbauungslit. d. ev. Kirche I, S. 136, des Venatorius Schrift sei „vom Jahre 1520 an mit einer Vorrede Luthers begleitet“ gewesen; aber schon der von Beck zitierte Eckendorf hat Luthers Vorwort richtig dem Jahr 1529 zugewiesen. ²⁾ Vgl. Will, Nürnberg. Gelehrten-Lexicon, fortges. v. Kopitsch VII (1808), S. 348 f.; vgl. IV (1756), S. 83 ff. Das Beste über Venatorius steht in dem Aufsatz von Th. Kolbe in den Beitr. z. bayer. Kirchengesch. XIII, S. 97 ff. 157 ff. und in dem Artikel der PRC³ Bd. 20, S. 489 f. von demselben.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Vorhanden in Bamberg, Dresden, München HSt.

Bl. A2^a beginnt: „Thomas Venatorius || Hartungo Obriell, Gnad und freid || von Gott dem vatter zc. ||“

Der Druck ist typographisch besser ausgeglichen als der vorige, mit A5^a 20 „kumbt“ bietet er eine Verschlechterung gegen „kuñ“ a; A6^b 26 hat er für das richtige „kantsu“ von a keinen Platz auf der Zeile und druckt „kantsl“; A7^a 2 „pein“ und Glosse dazu „Peyn“ sind der Versuch einer sprachlichen Glättung gegen „pōn (Pōn)“ in a.

Wenn Luther schreibt (f. u. S. 79, 3. 17f.): „es haben auch unser widderfacher bis buchstu selbst lassen drucken und ausgebreit ehe denn wir“, so hatte er dabei vielleicht folgenden Dresdener Nachdruck im Auge:

γ „ Ein kurz vn||verricht den || Sterbenden men||schen ganz || tröst||lich und se||licklich furzuhal||ten an hrem letzten ende. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dresden durch || Wolffgang Stöckel || 1527. ||“

Vorhanden in Breslau St. und II., Hamburg.

Daß ein katholischer Drucker die Schrift verbreitete, erklärt sich wohl daraus, daß die evangelische Stellung des Verfassers, der sich übrigens auf dem Titelblatt nicht genannt hatte, damals noch unbekannt war. Möglich, daß Luther noch andere derartige Nachdrucke kannte, die verschollen sind. Wann er das Büchlein kennen lernte, und ob er durch den Verfasser oder durch jemand anders gebeten worden ist, es mit einem empfehlenden Vorwort neu herauszugeben, wissen wir nicht. In der Vorrede deutet er nur an, daß er es „gedruckt bekommen“ und, um es in seiner guten Eigenart nicht etwa zu verderben, daran gar nichts geändert habe.

Die erste Erwähnung des Wittenberger Druckes mit Luthers Vorrede finden wir wohl in einem gegen Ende Juni 1529 anzusehenden Briefe Rövers (Buchwald, Roth, S. 89 Nr. 228, wegen der Datierung vgl. noch Buchwald, 3. Wittenb. Stadtgesch. S. 61 Nr. 67): Habes hic 2 Sapientiae exemplaria 13 s, . . . Venatorii II 3 s. An eine andere Veröffentlichung des Venatorius, etwa an sein berühmtes Werk De virtute christiana 1529, kann nicht gedacht werden, teils weil Röver doch nur Erscheinungen des Wittenberger Buchdrucks aufzählt, während De virtute christiana in Nürnberg gedruckt ist, teils wegen der Preisangabe: 2 Exemplare kosteten 3 s; das paßt nicht auf die letztgenannte umfanglichere Schrift, wohl aber auf den kurzen Unterricht. Also Ende Juni wurde das Büchlein, wie es scheint als Neuigkeit, versandt, Luthers Vorrede dürfte kurz vorher verfaßt sein.

Allerdings behauptet v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg, S. 29: „für Luthers Vorwort zum Venatorius steht das Jahr 1529 nicht fest“. Aber er kannte den Wittenberger Urdruck vom Jahre 1529 (f. u. A) und die angezogene Briefnotiz Rövers noch nicht; seine heiläufige Anzweiflung des Ursprungsjahres innerhalb der bibliographischen Untersuchung des Denkbachschen Sammelwerkes (f. u. die Bibliographie) ist wohl verständlich, aber nicht zutreffend. Vielmehr ist die herkömmliche Annahme, daß Luthers Vorrede aus dem Jahre 1529 stammt, richtig.

Sicher hat Luthers Empfehlung dazu beigetragen, daß die kleine Erbauungs-
schrift des Nürnbergger Predigers bei den Evangelischen weite Verbreitung fand.
Sogar Spalatin veröffentlichte einen Auszug daraus, aber ohne Luthers Vorwort,
der mehrfach gedruckt¹ wurde, einzeln wohl nur in der folgenden Ausgabe:

- d „Tröstung ynn tods nöten, des meh- ren teils aus Thome Venatorij ||
büchlein, durch Georginum || Spalatinnum gezogen. . . . 1531.“
Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedruckt
ym der Churfürstlichen Stad Zwitaw, durch Wolffgang Mey-|erbegl.
ym iar 1531.“

Vorhanden in Zwidau.

Mehrfach ist dagegen Venatorius in dieser Form in Sammelwerke eingegangen,
vgl. anßer den späteren Ausgaben von Johann Odenbachs „Trostbüchlein für die
Sterbenden. An die Hochgeborne Fürstin Frau Elisabeth, Pfalzgräfin usw.“ (s. u.
die Drucke (HKKL) namentlich:

- ε „Ein schön- er Sermon, von dem Wort, Zei-|chen vnd Sa-|erament. ||
Nicolaus Amßdorff. || Witeberg. || M. D. XXXIII. ||“ Mit Titeleinfassung.
24 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu
Wittenberg || durch Georgen Rhaw. ||“ Hier unfre Schrift Bl. B 3^a ff.
Vorhanden in Zwidau.

- ζ „Ein schö- ner Sermon, || von dem Wort, Zei-|chen vnd Sa-|erament. ||
Nico. Amßdorff || Wittenberg. || M. D. XXXV. ||“ Mit Titeleinfassung.
32 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Witem-
berg durch Georgen || Rhaw. ||“ Hierin unfre Schrift Bl. B 7^a ff.
Vorhanden in Zeitz (St. Michael), Zwidau.

Das eben genannte Sammelwerk Johann Odenbachs ist auch an der Ver-
breitung von Luthers Vorrede stark beteiligt. Diese erscheint hier gelegentlich kom-
biniert mit Spalatins Auszug aus Venatorius, gelegentlich durch andere Bestandteile
der Sammlung weit von ihrem Texte getrennt. Nur wenige Ausgaben des Oden-
bach enthalten beides, Luthers Vorrede und Venatorius nicht, nämlich die folgenden:

- η „Ein trostbuch-|lein für die sterbenden, an die || hochgeborne Christliche
Fürstin Frau-|we Elisabeth Pfalzgräffin bey Rhein || Herzogin yn
Beyern, Gräffin zu Wel-|denß, Landtgräffin zu Hessen, durch || Johan
Odenbach predicanten zu Mo-|scheln vnter Landßberg, aus hei-|liger
Göttlicher Schrift || außß lurchß vnd trost-|lichß zu gericht. || M. D. XXX. ||“
Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten
leer, am Ende: „Getruect zu Marburg. || M. D. XXX. ||“

Druck von Franciscus Rhobe.

Vorhanden in Dresden.

- θ „Gyn trost büch-|lein für die Sterbenden, || an die hochgeborne Gniß-
fürstin frauwe Elisabeth || Pfalzgräffin bey Rhein Herß-|ogin in Beyern
gräffin zu Wel-|denß Landtgräffin zu Hessen || durch Johan Odenbach

¹) Als Abschrift findet er sich, ohne Angabe des Verfassers, in deramberger Bibliothek
Ed. VII, 48 Mscr. libr. 166 zusammen mit Kaspar Ranjus ähnlicher Schrift. Vgl. Art. „Ranj“
von Chr. Meyer in PRC³ Bd. 10, S. 24 Z. 9 ff. Kolde, Venatorius in PBRG 13, S. 119.

Predi=|cantē zū Moscheln vnd' Landß|berg auß heyliger Göttlicher ||
schriift außß fürhst vntroft||lichst zū gericht. Anno. || M D XXX. ||" Mit
Titel=|einfassung, Titelfrückseite bedrukt. 16 Blätter in Oktav, letzte
Seite leer. Am Ende: „¶ Getrukt zū Straßburg bey Hans || Pheyßen.
Im jar. 1530. ||"

Vorhanden in Fürstenau im Odenwald.

„Ein trostbüchlein || für die Sterbendē, durch || Johān Odenbach Pre=||
dicantē zū moscheln vn=|der Landßberg auß hei=|liger Göttlicher schriift||
außß fürhst vnnnd || trostlichst zū || gericht. || M D XXXII. ||" Mit Titel=|
einfassung, Titelfrückseite bedrukt. 16 Blätter in Oktav, letzte Seite
leer, am Ende: „Getrukt zū Straßburg [so] bey Hans || Pheyßen. Im
jar. M. D. xxxij. ||"

Vorhanden in Basel.

„Ein Trostbüchlein || für die Sterbenden, durch || Johān Odenbach, Predi=||
can=|ten zū Moscheln, vnd' Landß|berg, auß heyliger Göttli=|cher Schriift,
außß || fürhst vnd trost=|lichst zū=|gericht. || * || ¶ Getrukt zū Straß=||
burg, bey || Jacob Frölich. Im Jar, || M. D. XLVI. ||" Mit Titel=|
einfassung, Titelfrückseite bedrukt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt
leer, am Ende: „Getrukt zū Straß=||burg, bey Jacob Frölich, || Im
Jar, M. D. XLVI. ||"

Vorhanden in Bamberg.

Wir geben nun die Reihe der Ausgaben, die Luthers Vorrede enthalten,
in ihrer zeitlichen Folge. Voran stehen die Einzeldrucke.

A^a „Ein kurz vn||terricht den Ster=||benden menschen || ganz tröstlich vnd
selig=|lich furzuhalten an ih||rem letzten ende, || mit einer Vorre||de
D. Mart. || Luther. || Wittenbeg. [so] || 1529. ||" Mit Titelseinfassung,
Titelfrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende:
„Gedruckt durch Jo=||seph Klugk. ||"

W. A² b 3. 4 „vnnützen“; 3. 22/23 „dem es offenbar ist, daß alle Papisten ||
auff einen hauffen, mit alle ihrer ||“; A³ a 17 „buchlin“.

Vorhanden in Dresden, Gotha.

A^b wie A^a, nur 3. 10 des Titels „Wittenberg“, A² b 4 „vnnützen“.

Vorhanden in der Akaakeschen Bg., Berlin, Gotha, Kofstok, Wittenberg L.,
Wolfenbüttel (2 Ex., daß eine unvollständig), Zwickau.

A^c wie A^b, doch A² b 4 „vnnützen“; 22/23 „dem es offenbar ist, daß alle
Papi=||sten auff einen hauffen, mit alle ihrer ||“; A³ a 17 „buchlin“.
Im Innern neuer Satz.

Vorhanden in Gießen (Andreasturmbibl.), Zwickau.

B „Ein kurz vn||terricht den Sterbenden || menschen ganz tröstlich vn
se||liglich fürzuhalten an irem leh||ten ende, mit einer Vorre||de
D. Mart. Luth. || Wittenberg. ||" Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite
bedrukt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende:
„Gedruckt zū Nüvenberg || durch Hans Stüchffen. ||"

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502, 1), München G. und U., Nürnberg G.M.,
Sommerhausen, Wittenberg, Zürich St. — Vgl. Weller Nr. 1646 und 1647.

C „Ein kurzzer vnderricht || den sterbendē menschen, ganz tröstlich und seliglich für zu halten || an irem letzten ende. || Mitt einer Vorrede D. Martin Luthers in welcher er diß büchlin hoch lobt. M. D. xrx.“
Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Andreas Gratander in Basel. — Vorhanden in Basel (2).

D „Ein Tröst- büchlin für die || sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Fraw Elizabet, Pfalz- greffin bey Rhein, Herzogin ju || Baiern, Grefsin zu Vel- denz, Landgrefin || zu Hessen. || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Oktav, das 20. fälschlich „Liii“ gezeichnet.

Druck von Georg Rhaw zwischen 1529 und 1535. Als Herausgeber nennt sich Johan. Cdenbach in der Widmung. Inse Schrift auf Bl. 66^b bis 68^b beginnt: „Ein ander vnderricht, den Sterbendē menschen ganz tröstlich vnd seliglich kurz zu halten . . . mit einer Vorrede D. Mart. Luthers.“¹⁾

Vorhanden in Hamburg, Nürnberg G. M., Wernigerode.

E „Ein Tröst- buchlin für die || sterbenden. || An die Hochgeborne Für- stin, Fraw Elizabet, Pfalz- greffin bey Rhein, Herzogin iun || Baiern, Grefsin zu Vel- denz, Landgrefin || zu Hessen. || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung. 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Georg Rhaw. Inse Schrift auf Bl. 66^b bis 68^b, am Ende von Luthers Vorrede Holzschnittleiste mit den Köpfen Karls V. und Kurfürst Johann Friedrichs, so daß E frühestens im August 1532 gedruckt ist.

Vorhanden in Zwickau.

F „Ein Tröst- Büchlin für die || sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Fraw Elizabet, Pfalz- greffin bey Rhein, Herzogin iun || Baiern, Grefsin zu Vel- denz, Landgrefin || zu Hessen. || Wittenberg. || 1535 ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Georg Rhaw. Inse Schrift auf Bl. 66^b bis 68^b.

Vorhanden in Berlin (Cx 92.2), Tenzig St., Königsberg N., München G., Nürnberg St., Weimar, Leipzig, Zwickau (2); Bibliotheca Lindesiana.

G „Ein Tröst- Büchlin für die || Sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Fraw Elizabet, Pfalz- greffin bei Rhein, Herzogin iun || Baiern, Grefsin zu Vel- denz, Landgrefin || zu Hessen. || Wittenberg. || 1537 ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Witten- berg durch Georgen || Rhaw.“

Luthers Vorrede auf Bl. 66^b bis 68^b, Venatorius in Spalatinus Auszug Bl. 33^a bis 37^b.

Vorhanden in Berlin (Es 1362).

H „Ein Tröst- Büchlin für die || Sterbenden. || An die hochgebor- ne Fürstin, Fraw Elizabet, || Pfalz- greffin bey Rhein, Her- zogin iun Baiern, Grefsin || zu Vel- denz, Land- gre- fin zu Hessen. || Wittenberg. || 1538. ||“ Mit Titelseinfassung. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Witten- berg durch Georgen || Rhaw.“

Luthers Vorrede Bl. 66^b bis 68^b, aus Venatorius nur Spalatinus Auszug Bl. 33^a bis 37^b.

Vorhanden in Fürstenaun im Odenwald.

¹⁾ Aus D ist dieser Satz in alle späteren Ausgaben übergegangen.

I „[rot] Gyn Trostbüchlein [= [schwarz]lein für die sterbenden. || [r.] An die Hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, Pfalzgräfin || [schw.] bey Rhein, Herzogin in Beyerne, || Gräfin zu Welden, Landgräfin zu Hessen. || [r.] 1 5 41.“ Titelseite leer. 72 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Franckfurt am Meyn, bei Cyriaco Jacobo zum Bart. || M. D. xli.“

Luthers Vorrede auf Bl. 66^b bis 68^a, Venetorius in Spalatin's Auszug Bl. 61^b bis 64^b.

Vorhanden in Berlin (Es 1364). — Vgl. Rotermund, Fortsetzung zu Jöcher 5, 926 (1816).

K „Ein Trost Büchlin für die Sterbenden. || An die hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin inn Beyerne, Gräfin zu Welden, Landgräfin zu Hessen. || Witttemberg. || 1542.“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw.“

Luthers Vorrede Bl. D 6^b bis D 8^b, aus Venetorius nur Spalatin's Auszug Bl. 33^a bis 37^b.

Vorhanden in Berlin (Es 1365), Nürnberg St., Basel. — Vgl. Rotermund 5, 926.

L „Ein Trostbüchlin, für die Sterbenden. || An die Hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin in Baiern, Gräfin zu Welden, Landgräfin zu Hessen. r. || 1543.“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Wohl ein Augsburger Druck. Odenbach nennt sich in der Vorrede als Herausgeber. Luthers Vorrede Bl. 64^b bis 66^a, Venetorius in Spalatin's Auszug 63^b bis 66^b.

Vorhanden in München H.

Die nach Luthers Tod erschienenen Ausgaben von Odenbach's Trostbüchlein sind notwendig ohne kritischen Wert für Luthers Vorrede und hier nur kurz zu erwähnen. Es sind:

M „Leipzig, durch Jacobum Verwald, Wohlhafftig in der Nickelstrassen. 1552.“ Vorhanden in München HSt.

N „Gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Merckel. Wohlhafft auff dem Neuen baw, bey der Kalchhütten. 1555.“ Vorhanden in München HSt.

O „Zürich, bei Christoph Froschauer. 1561.“ Vorhanden in Basel.

P „Ein Trostbüchlin für die Sterbenden. || [verzierte Blume] || Hundt in diesen gefehrlichen zeiten allen fromen Christen, sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. || Mit Titelseinfassung, 32 Blätter in Oktav, darauf neuer Titel: „Ein ander vnterricht, den Sterbenden Menschen, ganz tröstlich vnd seliglich fürzuhalten, anjrem letzten ende. || [verzierte Blume] || Mit einer Vorrede, || D. Mart. Luth. || 24 Blätter in Oktav. Vorhanden in München U.

Q Eine Ausgabe von Odenbach's Trostbüchlein, die nach Rotermund's Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher 5, 926 (1816) Paulus von Rode in Leipzig 1739 besorgt haben soll, scheint verschollen zu sein. Nicht bei Heinzius, Allg. Wörterlexikon 1700—1810 (1812).

Handschriften.

- a* Die Zener Handschrift Bos. q. 24^a, ein Sammelband von Abschriften Lutherscher Briefe, Gutachten, Vorreden usw. von verschiedenen Händen des 16. Jahrhunderts aus dem Nachlaß Körers († 1557), enthält auf der Rückseite des Titelblatts und dem folgenden noch ungezählten Blatte die „Vorrede D. M. L. vber das Büchlin Thomä Venatorii, Unterrichts den sterbenden «Menschen ganz trostlich», die drei letzten Worte nachträglich über der Zeile. 3 Seiten in Quart.
- b* Dieselbe Handschrift enthält auf Bl. 237^a, 237^b und 238^c von einer zweiten alten Hand die Abschrift nochmals, am Rande ist nachträglich die Überschrift beigelegt: „Vorrede D. M. L. auff den kurzen Unterrichts Tho. Venatorii sterbenden Menschen ganz tröstlich furzuhalten an irem letzten ende 1529.“ 3 Seiten in Quart.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers enthält die Vorrede: Gießen 1 (1564), 481^b—482^a; Altenburg 4, 703—704; Leipzig 22, Anhang 94—95; Walsch 14, 264—266; Walsch² 14, 294—297; Erlangen 63, 284—287.

Die Abhängigkeit der Drucke voneinander bietet keinerlei Schwierigkeiten. *A* stimmt mit *A*⁸ 18 kom, *B* ij^b 19 laustu zu *a* gegen *β*, während es die sprachliche Glättung *B* ij^b 22 *pein* — *pön* selbständig von *β* vorgenommen haben kann. Doch springt *A* sehr frei mit Text und Glossen um, falls es *a* zur unmittelbaren Vorlage gehabt hat. Nicht immer sind seine Änderungen glücklich, so gleich *A* iij^b: „Die weil nu nicht Christlich ist, vmb die verstorbenen fast oder vchristlicher weise traurigkeit zutragen“ statt „vntrostlicher“, so daß schließlich Luther selbst den Text redigiert haben wird, zumal er ja seine Treue gegen den alten Druck betont. *A*^c meidet die Druckfehler 79, 15/16 vberschwenlichen, 80, 5 buchlin von *A*^a^b und ist ein Abdruck der Erstausgabe, die es aufs treueste nachzubilden sucht. Offenbar hatte Kling die Auflage von vornherein zu klein bemessen und wollte nachträglich möglichst vielen seiner Käufer die 'Originalausgabe' verschaffen. *B* steht in den acht Fällen, in denen sich *A*^a^b und *A*^c trennen, fünfmal zu, dreimal gegen *A*^c, so daß es ein Nachdruck von diesem sein wird. *C* teilt mit *B* alle dessen Sonderlesarten, so 79, 7 gnadenreiche, 79, 13 scheidtlichen, 79, 22 alter und entfernt sich mit 79, 4, 6 verdurh über *B* hinaus von *A*^c, so daß es Vorlage keines andern Druckes sein kann.

DEFGHK sind sechs bei Rhaw rasch aufeinanderfolgende rechtmäßige Auflagen von Edenbachs Trostbüchlein. *D* teilt nur zufällig mit *BC* einige naheliegende Sonderlesarten wie 79, 16 behüte, geht aber in allem Wesentlichen, z. B. 79, 7 gnadreichen, 79, 13 scheidlichen mit *A* gegen *BC*. In den acht Kleinigkeiten, die *A*^b von *A*^c trennen, geht *D* fünfmal mit *A*^b, dreimal mit *A*^c, so daß es Abdruck von *A*^b sein wird. *E* stimmt mit 80, 6 wüste auß nächste zu *D* und nur zu diesem, geht mit 79, 10 darein, 80, 14 Christentlichen weiter von *A*^b ab als dieses und ist damit Vorlage keines andern. *F* stimmt mit 79, 9 solchen zu *D*, entfernt sich mit 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe weiter als dieses von *A*^b. *G* teilt die maranten Lesarten von *F* 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe und entfernt sich mit 80, 14 auch *fehlt* über *F* hinaus von *D*.

H geht in dieser Lesart mit *G*, entfernt sich mit 79, 13 büchern weiter von *F* als *G*. Diese einzige charakteristische Lesart von *H* teilt *K* mit ihm. *K* ist ein feiten-, meist auch zeilentreuer Abdruck von *H* und unterscheidet sich von ihm fast nur durch 79, 12 jh, 79, 15 schiv, 79, 17 büchlin. Das Zusammentreffen von *HK* mit *BC* 79, 22 aller, *C* 80, 10 klüglin ist ein nahegelegender Zufall.

Erst spät hat sich der Nachdruck Odenbachs bemächtigt, ein guter Raub scheint er nicht gewesen zu sein. *I* teilt 79, 13 büchern mit *HK*, ist notorisch älter als *K*, entfernt sich mit 80, 4 nichts weiter von *G* als *H*, ist also Nachdruck von *H*. *L* stimmt in 79, 13 büchern, 80, 10 klüglin, 80, 14 auch fehlt zu *HIK*; *I* wird als Vorlage ausgeschlossen durch 80, 4 nit, zwischen *H* und *K* ist keine sichere Entscheidung möglich, doch spricht die chronologische Wahrscheinlichkeit für *K*.

Demnach stammen *L* aus *K*, *I* und *K* aus *H*, *H* aus *G*, *G* aus *F*, *E* und *F* aus *D*, *C* aus *B*, *B* aus *A*^o, *A*^o und *D* aus *A*^b, alle aber mittelbar oder unmittelbar aus *A*^a.

Die Unterschiede zwischen den Drucken sind zu gering, um die Handschriften mit Sicherheit in ihren Stammbaum einzuordnen. Sicher ist, daß *a* und *b* Abschriften aus Drucken sind, nicht ihrerseits als Vorlage von Drucken kritischen Wert beanspruchen können.

Wir geben demnach den Text der Vorrede nach *A*^a und verzeichnen darunter die Abweichungen der Drucke *B* bis *L* und der Handschriften *ab*, soweit sie sich nicht zusammenfassend hier charakterisieren lassen.

In den jüngeren Drucken erscheint das Gebiet des Umlauts mannigfach erweitert, selten eingeschränkt. Bezeichnung des Umlauts führen ein: in widerständiger 79, 17 *C*, glänben 79, 24 *I*; wöllen u. f. f. (5) *BCDEFGHIK* (6) *L*, (zü)ßören u. f. f. (2) *BCDEFGHIKL*, können 80, 17, körblin 79, 9 *CDEFGHIKL*, kömpt 80, 10 *E*; für (2) *FGHK* (3) *L* (4) *BCL*, stüd(en) (1) *B* (2) *DEFGHIK*, drümb (1) *F*, darümb (1) *HK* (2) *DE*, natürliche 80, 8/9, stürken 80, 22 *BCDEFGHIKL*, jünger 79, 3 *CDEFGHIKL*, vnnützen 79, 13 *A^cCDEFGHIKL*, fünff (2) *BCFGHIKL*, drücken u. f. f. (2), drüber 80, 10 *DEFGHIK*, wunderlich 79, 8 *FGHK*, übrig u. f. f. (2), über (1) *C*; bücher (3) *BCDEFGIL* (2) *HK*, büchlein (-lin) (5), müssen 79, 19 *BCDEFGHIKL*, vberklügen 80, 8 *DEFGHIK*, üben 80, 15 *C*. Bezeichnung des Umlauts beseitigen in Formen von hoß (2) *A^c*, nützlich 79, 11 *A^cBCL*, vnnützem 79, 11 *A^cB*, abenteuerliche 80, 22, glauben 79, 24 *BCL*, schlafft 80, 21, stüd 80, 16 *CL*.

Im Gebiet des übrigen Vokalismus gehen die verschiedenen Drucke weiter auseinander. *ai* für altes *e* führt nur *L* ein in *ain* u. f. f. (7), *tain* 79, 20, *flain* 79, 23, *hailig* u. f. f. (5), *-hait*, *-fait* (6), *laidr* 79, 12, *-gaister* (3), *aigen* 80, 1, *maister* 80, 10, *baide* 80, 13. — *A* hat altes *uo* und *u* nicht geschrieben, schreibt vielmehr zwanzigmal *u* in *gut* u. f. f. (5), *zu* (8), *thun* (2), *klug* u. f. f. (2), *buche* 80, 3, *sucht* (2). Eine Scheidung streben *BCIL* an, und zwar setzt *B* 15 *ü* in *güt*, *zü*, *thün* ein, läßt aber 5 falsche *u* stehen. *C* ersetzt 18 falsche *u* durch *ü*, 2 *zu*- durch *zer*-. *I* läßt 1 *gut*, 1 *klug*, 7 *zu*, *L* die 8 *zu* stehen, im übrigen setzen beide *ü* ein. — Dieselben vier Drucke regulieren die Scheidung von *i* und *ie*: *A* hat falsches *i* in *ih*t (2), falsches *ie* in Formen

von dies (2) und viel 80, 19. *BC* berichtigen alle 5 Fälle, *I* überfieht den letzten, *L* berichtigt alle, führt aber darüber hinaus y ein in sy (7). — Unbetontes e wird ganz selten zugefetzt (f. die Lesarten), dagegen von *BCFGHIKL* gern beseitigt, inlautend in vbrig 79, 7 *FGHIKL*, verderbte 80, 8, beraubte 80, 9 *CL*, leftrer 80, 11 *C*; viel öfter anlautend: (ich) hab (2) *B* (3) *CL*, leer (2) *D* (1) *L*, böß (1) *DL*, pöß (2) *L*, gern 80, 1 *BCL*, buch (büch) *dat. sing.* 80, 3 *BCFGIL*, je einmal in vorred, maß, fein, ftud, griff, eer *CL*, speiß, recht, wer, wüßt, nem, freünd *C*, nam (4), wöll (3), all (2) *C*, ebenteurlich 80, 22 *GHK*, kirch 80, 22 *L*.

Zum **Konfonantismus** find nur drei Arten von Änderungen zu erwähnen, Einfegung von *Yoris* statt *Yenis*, Vereinfachung von *dd* und Beseitigung des graphifchen *h*. Gern wird *ß* statt *s* eingefetzt: hieß 79, 3, diß u. f. *ß*. (6) *BCH*, weißheit 79, 16, auß (vß) 79, 18 *BCL*, speiß 79, 7 *C*, böß (1) *I* (2) *C*. *L* führt *js* ein in dafs (3), deßs (1), pößs (2). *Tennis* statt *Media* fehen ein in truden u. f. *ß*. (3) *CL*, in proden (2), pös u. f. *ß*. (3) *L*, *Media* statt *Tennis* in doll u. f. *ß*. (4) *L*. *dd* bietet *A* in widderfacher 79, 17, widder 79, 25, odder (3); fuddeler 80, 11. Es wird von *BCGIL* stets vereinfacht, von *D* in oder 79, 12, widerfacher 79, 17, von *HK* hier und in judeler, von *F* stets außer in fuddeler. Dehnungs-*h* der Vortage beseitigen stets außer in thun (thün) (2) *BCL*, in jm (3) *FGH* (2) *I* (1) *K*, jre(r) (4) *FG* (2) *HK* (3) *L*. Silbentrennendes *h* beseitigen *BCL* stets, wo es nur graphifche Bedeutung hat, also in Formen von gehen (2), stehen (3) und in che 79, 18; wo es historifch berechtigt ift, in gefchehen 80, 11 und fehen 80, 21 bleibt es: der Nürnberger, Wafeler und Augsburgener Drucker haben dieses *h* von dem vorigen unterschieden, es also noch gehört.

Zm Gebiet der **Wortformen** ift die einzige durchgreifende Änderung, daß das Suffix *-tin* zu *-lein* wird, einmal in *CK*, zweimal in *FGH*, fechsmal in *B*. Außerdem gestatten fich nur die oberdeutschen Nachbrude ein paar Abweichungen: foudern > fonder (1) *B* (5) *L*, > funder (5) *C*, nicht > nit (5) *C* (13) *L*, auff > vff (2) *C*, denn > dann (7), wenn > wann (4) *L*.

Die beiden **Handschriften** gehen in sprachlichen Dingen gelegentlich eigene Wege.

Bezeichnung des Umlauts führen ein in wöllen u. f. *ß*. (3) *a* (4) *b*, können 80, 17, zuffören 80, 23 *ab*, fölcher u. f. *ß*. (3), förblin 79, 9 *b*; Zünger 79, 3, vnnügen 79, 13, drücken 79, 17, natürliche 80, 8, 9, drüber 80, 10, ftücken 80, 20 *ab*, für (2) *a* (3) *b*, gedrückt 80, 7 *a*, wünderlich 79, 8, ftürzen 80, 22 *b*; büchern (3), büchlin (5), müffen 79, 19 *ab*, vberflügen 80, 8, fucht 80, 17 *a*. Bezeichnung des Umlauts unterläßt *a* in abentheurliche 80, 22, glauben 79, 24, vermogen 79, 22. — Unbetontes e befindet in vbrig 79, 7, speiß 79, 7, *b* in ftück 80, 16. — *dd* vereinfachen *ab* in oder (3), *a* in widerfacher 79, 17. — Dehnungs-*h* beseitigen *ab* in im (3), ir (2), irer (2). — Die einzige Abweichung im Gebiete der Wortformen ift Sondern > fonder (2) *a*.

Vgl. noch Kötflin-Kawerau, M. Luther⁵ II, 158. 644. Kolde in den Beiträgen zur bayr. Kirchengesch. Bd. 13, S. 115 ff.

Vorrede Marti. Luther.

Hristus unser Herr, da er funff tausent man mit funff gersten
 brod gespeiset hatte, hiez er seine iunger die ubrigen broden
 samlen, das nichts umbkeme, Johan. 6. Dem selbigen befehl ^{3ob. 6. 12}
 nach hab ich auch wollen dis buchlin auff heben, das nicht
 umbkeme. Welchs frehlich auch der guten broden eine ist, so
 uberig ist von der gnadreichen speise des heiligen Euangelij, damit Gott der
 Vater aller gnaden und barmherzigkeit iht die welt so reichlich und wunderlich
 speiset. Und habe zu solcher broden dis korblin gestochten, nemlich diese vor-
 10 rede, darinn es gefasset und behalten wurde.

Und ist sein auch wol werd, Denn es ein nutzlich buchlin ist, das nicht
 mit narren werck odder unnutzem geschweyz umgeheth, wie iht leider der
 unnutzen schädlichen buchler und schreiber die welt vol ist, sondern von der
 rechten notsachen und heubtstücke handelt, welche die Schwermereister und
 15 tollen heiligen schier gar vertunkelt haben mit hzyer grossen uberschwen-
 glichen weisheit und klugheit, da uns Gott fur behuete.

Denn es haben auch unser widdersacher dis buchlin selbst lassen drucken
 und ausgebreit ehe denn wir¹, damit sie bekennen, das freilich nichts böses,
 sondern eitel guts drinnen sey, das sie selbst loben und ehren müssen. Nu
 20 ist ia kein Papißtische lere, sondern die rechte Lutherische (wie sie es nennen)
 drinnen. Nach dem² es offenbar ist, das alle Papißten auff einen hauffen
 mit alle hzyer kunst nicht vermögen ein solchs buchlin zu machen, es sey wie
 klein es wolle, Denn sie haben solchen verstand nicht.

Und wil wol glauben: wo mein name odder sonst ein bekantter Luthere-
 25 rischer name drauff gestanden were, sie hettenz widder gedruckt noch gelesen,

2 do L gerstin L 3 brodt B brot CGHIK prot L Brod über der Zeile b hatte]
 het B hett CL 4 umbkeme] verducb C Joan. vj. C Jo. 6. F Jo. 6. G fehlt a befehl
 BC befehl EGHKa 6 umbkeme] verducb C 7 gnadenreiche BC gnadenreichen FGHIKLa
 heiligen über der Zeile a 8 genaden B 9 solchen DEFGHIKL 9/10 vorrede DE
 Vorrede FGHK 10 darein E würde BDEFGHIK wirt C würde ab 11 werdt CII,
 (ist) nicht b 12 unnützen I jz K 13 schenblichen B schendlichen C schädlichen I
 schädlichen L büchern IIIKL 14 heubtstücke A^c haubtstücke B haubtstück C haubt stücke I
 haubtstück L Schwermereister und fehlt C 15 schier K verdunkelt C 15/16 über-
 schwenlichen A^{ab} überschwenckliche C überschwencklichen L 16 fur] vor CL behüte BCDEF
 GHIK behüt L behüte ab 17 selbst BCLa 18 ausgebreit A^c vß gebreit C außgebraitt L
 frehlich A^a 19 gutes ab darinnen L selbst E Nun BCL 20 ist, verbessert in
 ist a Papißtische ab Lutherische ab 21 darinnen L 22 aller BCHIKL solichs B
 solichs C sein I 23 verstant C 24 wa CL sunst C bekantder b 24/25 Lutherischer
 ab 25 darauff BC darauf L hetten es L weder CFGHIKLab

¹) Vgl. Einleitung oben S. 71. ²) Nach dem am Eingang eines Hauptsatzes kann nicht
 wohl etwas anderes bedeuten als „nach diesem“, auffällig bleibt die Inversion im Hauptsatz.

wie denn oftmals sie auch meine eigen buchser gelobt und gerne gelesen haben, wenn mein name davon geriffen ist.¹ Also ein bößs ding ist mein name: wenn er auff ein buche stehet, so ist's böße, es sey wie gut es wolle, Wenn er nicht drauff stehet, so ist's gut, es sey wie böße es wolle.

Nach habe auch gar nichts zu diesem buchlin thun noch endern wollen (welchs ich auch nicht wol wüßte zuthun), Sondern hab es lassen ynn seiner masse und gestalt ganz und gar bleiben, wie ichs gedruckt bekommen habe, auff das ichs nicht etwa verderbete und mit meinem überklugen yhm seine naturliche krafft und safft neme odder den geschmack beraubete, wie gemeinlich guten buchern geschicht, wenn meister klügling druber kompt, wie denn meinem neuen Testament auch geschehen ist, das der lesterer und juddeler ynn Meissen fur das seine hat aus lassen gehen.²

Bitte der halben alle lieben freunde, beide prediger und hörer, wolten sich auch also fleißigen und dis heubtstück der Christlichen lere, nemlich den glauben, helfen treiben und uben. Denn die tolln heiligen, Papissten und Kotten geister, verstehen warlich nicht, was dis stüde ist, drumb treiben sie es auch nicht, können auch nicht. Und der teuffel sucht durch alle yhr tolle heiligkeit und geisterey nicht schlecht³ yhr tolle heiligkeit auff zurichten, sondern viel mehr dis heubtstück, das yhm den kopff zutritt und sein reich zu storet, zu vertilgen. Es ligt yhm fur war an andern stücken nicht so hart. Darumb laßt uns wacker sein und fur sehen. Er schleißt nicht, Er sucht und treibt ebenteuerliche griffe, den glauben und damit die rechte kirche zu sturzen und zu storen. Christus unser Herr sey mit uns und verlasse uns nicht. Welchem sey lob, ehre und danck ynn ewigkeit, AMEN.

1 büche || er E 2 daruo C böß ab 3 auff ein buch a ainem L ist es böß L gute a 4 nicht] nichts I druff C darauf H. ist es L 5 buchlin A^{ab} ändern L 6 wußte DE wußte L habe a in ab 7 gestalt B beleiben L überturnen C bekommen verbessert in bekommen b 8 etwan C 9 gemeinlich L 10 beschicht C klüglin CHIKL darüber BCL kombt BL kumpt C 11 neuen C ist über der Zeile b sudler BCL 12 auß fehlt BC am Rande: Hieronymus Emser a 13 liebe FGHIKL beide über der Zeile a 14 auch fehlt GHIKL haubtstück B haubtstück Ca Hauptstüde I haubtstück L Christenlichen E 16 darumb BCLb darumb E drumb a 17 können BC jre CFGHIL yhre D yhre EK 18 gesterey E jre FGHIKL 19 haubtstück B haubtstück Ca heubtstück DEFGHK Hauptstück I haubtstück L heubtstück b zertritt C zertritt L zerstoret CL zerstoret ab 20 (mir) im a 21 schleißt I teybt B 22 abenteuerlich I vn die rechte kirch damit C 23 zu zerstoret C

¹) Vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 2, 75; 19, 617.

²) Zur Sache vgl. Kawerau, *Hieronymus Emser*, S. 58 ff. 65 ff.

³) = einfach.



Vom Kriege wider die Türken.

Seit Jahrhunderten war das deutsche Volk daran gewöhnt, aus dem fernen Osten schreckliche Feinde kommen zu sehen. Die Ungarn hatte einst Otto I. durch den Sieg auf dem Lechsfelde zurückgeschlagen; dann waren sie selbst Christen geworden und schienen nun im Osten ein festes Bollwerk zu sein. Dann hatten die Mongolen das Reich gefährdet. Und neuerdings waren immer drohender die „Ungläubigen“ angestürmt, gegen die die Christenheit einst zum Angriffskriege ausgezogen, die aber jetzt längst ihrerseits Angreifer geworden, die Türken.

Seit der Eroberung Konstantinopels hatten sie nach wohlervogenem Plan ein Gebiet nach dem andern im Südosten Europas sich zu Füßen gelegt; Serbien, Bosnien, Albanien waren schon in ihrer Gewalt. Wohl hatte unter Bajesid II. der stete Siegeszug eine Zeitlang stillgestanden, aber nur um unter Selim I. aufs neue zu beginnen, um so heftiger, seit diesen nach der Eroberung Agyptens (1517) die Würde des Kalifen zierte, die Krieg und Sieg für Allah ihm zur heiligsten Aufgabe machte. Mit Recht bebte man bei dem Gedanken, daß er, nachdem er im Orient Triumphe über Triumphe gefeiert, nun nach Westen vordringen würde; da starb er plötzlich im Jahre 1520. Aber vergebens war die Hoffnung, daß sein Nachfolger Soliman II., dem der Ruf eines Weichlings vorherging, zufrieden mit dem Erbe seiner Väter nicht weiter auf Eroberungen sinnen würde. Nicht umsonst trägt er in der Geschichte den Beinamen: der Prächtige. Von Franz I. von Frankreich noch gegen den mit den Habsburgern verschwägerten König Ludwig II. von Böhmen und Ungarn aufgeheßt, drang er unverzüglich in dessen Gebiet ein, eroberte 1521 Belgrad, besiegte Ludwig, der 1526 bei Mohacz fiel, und hatte nun freien Zug auf Wien.

Zwar wandte er zunächst, nachdem er die Hauptstadt des ungarischen Reiches in Flammen hatte aufgehen lassen, sich zurück. Aber jeder Einsichtige wußte, daß er das nur tat, seine Kräfte zu neuem entscheidenden Vorgehen zu sammeln; um so mehr, als unter den beiden Bewerbern um die ungarische Krone Johann Zapolya vor Ferdinand von Österreich vor seinen Augen Gnade gefunden hatte, Ferdinand also gewiß sein mußte, daß Soliman alles daran setzen würde, ihn unschädlich zu machen. Durch eine Gesandtschaft suchte er den drohenden Sturm zu beschwichtigen; zwei kaiserliche Räte ordnete er ab nach Konstantinopel, „Frieden und gute Nachbarschaft“ anzubieten. Sie erhielten den bedeutamen Bescheid, der Großherr gedente nächstens in Person bei dem König in Österreich einzutreffen. Dann wurden sie gar als Kundschafter von den Venetianern verdächtigt und mehrere Monate in

Haft gehalten. So währte es lange, bis sie die erschreckende Antwort ihrem Herrn ansvrichten konnten, und bange harrete man in Wien und in Deutschland im Sommer 1528 ihrer Rückkehr.

So standen die Dinge, als eben um diese Zeit Luthers die Feder ansetzte zu seiner ersten Türkenchrift: Vom Kriege wider die Türken.

Zahlreiche literarische Erscheinungen hatte die Türkengefahr schon hervorgerufen.¹ Einige der ersten, von denen wir wissen, beschäftigten sich mit dem Gescheh der Johanniter auf Rhodos. Auch als der Türke schon weit nach Westen vorgebrungen war, war dieses immer noch ein nicht zu unterschätzender Stützpunkt christlicher Macht im Osten. Mehrfach griffen die Türken es an, und mehrfach wurde ihr Ansturm zurückgeschlagen. Ein Kanzler der Rhodiser, Wilhelm Gaourfin, beschrieb die siegreiche Verteidigung der Insel gegen Muhammed II. vom Mai bis Juli 1480. In Gestalt einer Flugschrift:

„Der vermaledeygen vnsromen Türggē anschlag vnd fürnemen wider die heiligen cristenheit.“ (Am Ende: Straßburg, Barth. Kistler. 1502. — Weller, Rep. typ. Nr. 247)

wurde seine „Descriptio obsidionis Rhodii urbis“ auch in Deutschland verbreitet. Im Jahre 1510 ging abermals die Kunde von einem Siege der Rhodiser aus; voll Freude las man die:

„Nein Mercklich thatt || wider die vngleübigen. || Wie von dem Hochwirgen Fürsten herren Gme rich Damboysse großmayster zu Rhodis Sant Jo-|| hans ordens die Ritterbruder da selbst widder die vn||gleübigen zutretten abgefertigt gesiget, vnd mit sonder gnad gottes treffenlich ere julegen habenn“ (Ohne Ort und Jahr. — N. a. D. Nr. 621).

Aber wenig mehr als ein Jahrzehnt später war Rhodos gefallen. Und nun erzählte:

„Ein Sendbrief Wie sich der Turckisch kayßer So grausamlich für || die stat Rodis beleget, vnd gewonnen hat, Vnd || von anfang biß zum end, Auch wie sich die fromen Her||en vnd Ritter zu Rodis gehalten hond, gar erschrock- enlich zu sehen allen ständen der Christenheit. || Aufgangen von Venedig. Im Jar M D XXi.“ (Unter der Vorrede: „Actum Im jar M D XXij.“ — N. a. D. Nr. 2656, vgl. auch 2657—2664.)

Die zahlreichen Drucke verraten, welchen Schrecken diese Kunde in der Christenheit verbreitete.

Und manche andern Nachrichten hatten diesen Schrecken verbreitet. So hörte man schon 1516 aus weitester Ferne, aber bedrohlich genug:

„. . . alle || geschicht so sich in Venant oder gen auff gang der Sü-||nen in Orient zwischen dem grossen Thürcken vñ dem || Soldan zu Machayro vñnd dem Soffi begeben hat. || vñnd verlauffen ist wie sich hienach geschriben findt || ernstlichen. wie der Türck hat mit hörs krafft ein ge-||nomen ain Stat genant Alepo vñnd ain Stat Da-||masco genant. Vñnd darnach die hailig Stat Jheru-||salem der aller vngeschribnen Stet. Landt||schafft vñnd zugehöring vñnd wie der groß Türck hat || wöllen meß hören in dem

¹) Türkenliteratur führt auch das S. 85 erwähnte „Türckenbichlin“ auf M. Ciiij an.

heiligen Grab zu Iherusale || vnfers herren Ihesu Christi.“ (Ohne Ort und Jahr. — A. a. D. Nr. 1034; vgl. auch 1035.)

Düftere Weissagungen wurden verbreitet, daß gleiches Schicksal wie dem Osten binnen kurzem auch dem Westen bevorstünde; 1518 ging aus:

„Gyn aufzug etlicher || Practica vnd Propheceeyn. Sibille . || Brigitte, Cirilli, Joachim des Abts, Methodij, vñ bruder Rein-||hary, wirt weren noch etliche jar, vñ sagt vñ wunderliche dingen“ (Großes Titelbild. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.¹).

Darin hieß es als Reinharbs Offenbarung (auf Bl. B²), daß bald würde kommen der letzte Türke, ein Nachkomme der Hagar, mit seinen Scharen der Hagarener; die würden

„mit heuser bauen, sunder als wilde leit durch streycken die grossen wieseney, wonend in gezelden, und leben von rauben und was in werden mag, und unter den Christen gen der mitternacht und dem nidergang werden sie in yebung des grimß ubertretten alle grauamigkeyt der wilden thirt, und die gutten und senfftmütigen Christen werden von inen verstreut.“

Und aus des Methodius² Weissagung war hinzugefügt:

„Es ist zukunfftig dz noch einmahl die Agareni gesamelt in teutschen landen außgeen von der wüstung und erobern den freys des erdrichs in landt des Mondes durch acht Jar lang . . Si werden Stet und Künigreich umbteren, an den heyligen stetten werden sie die priester tödten und bey den weybern schlaffen, auß den felchen und andern heyligen gefeß werden sie trinden und bey den grebern der heyligen werden sie irt viech thun binden zu schalttheyt den Christen, und darnach werden sie bey Gólen alle erschlagen, und wirt kein christenlicher Fürst darbey sein, allein der unüberwindlich Turst und Kunig von Hispania . .“

Und in:

„Gyn Dyalogus Do||cto: Joseph Grünenpeck von Burck-||hausen: do des Türckischen Kay-||ser Astronimus Disputiert mit || des Egypthischen Soldans obristem radte, ainem || verlaugneten Christen von dem glauben der || Christen vñ von dem glauben des Nach-||meten. Nachmals von dē vierundzwein||higigsten jar, wisse es mit dē wassern, frie||gen, Pestilenz, hunger, vnd andern || erschæ-||lichen plagen gen sol. An || den Großmechtigste fürsten || herren herren Karolen Römischen Kayser. || Cum gratia et priuilegio imperato.“ (18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Landshut, mit Kayserlichen freyhaiten || begnadet vñnd volendet, am zwelfften tag || Februarj, durch Joha|| Weyß||senburger. Anno . 1522.“) Vorhanden in München H.)

wurde der Wandel der Gestirne, der die Geschichte der Menschen und Völker lenkte, als den Türken überaus günstig beschrieben.

¹) Dort auch noch eine andere Ausgabe.

²) Vgl. über ihn und seine Weissagungen Karl Goedeke, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, S. 607 Anm. 3. Vgl. ebenda S. 77 ff. auch Gengenbachs Schrift: „Der Kollhart“ und S. 214 ff. „Von drien Christen“.

Da war denn auch eine Nachricht geeignet Furcht zu verbreiten, die noch aus der Zeit stammte, da der Fall von Rhodos noch nicht bekannt war, und die nun, nachdem er bekannt geworden, allerlei dunkle halblichere Angaben machte über eine Gesandtschaft des Türken nach Frankreich, über seine Pläne gegen Italien, gegen Ungarn und Österreich:

„Hainliche anschleg vnd fürnehmung des Türckischen Kayfers (wan er Rodis eroberte) wider die Cristen vnd Cristliche Lender zc. Vnd anders mer durch die gefangen Türck so von Adrian gen Görz gefurt, Keilich befant vnd geoffenbart worden zc. 1523. “ (4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.¹)

Immer wieder erscholl der Ruf gegen den andringenden Feind. Schon 1503 hatte die „Teurliche und lobliche sant Jorgen gesellschaft“ einen Anschlag eines Türkenjuges ausgehen lassen (Weller, Rep. typ. Nr. 251); 1518 erschien ein eingehender, in zahlreichen Drucken verbreiteter Plan, wie Geistliche und Weltliche Leib und Leben, Hab und Gut einsetzen sollten, wie man leicht ein großes Heer und große Summen aufbringen könne, wenn man nur zusammenhielte und die Fürsten des Reichs nur einig wären:

„Das ist ein anschlag eins jugs wider die Türcken. Vnd alle die wider den Christenlichen glauben sindt. “ (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.²)

Im Jahre 1522 wurde dieser Anschlag erneuert und an die gesamte Christenheit gerichtet:

„An anschlag wie man dem Türcke widerstand thun mag vnd durch ganz christenheit baide von gaisstliche vñ weltliche stant geleyche bürde getragē würde on beschwerneiß mit ordnung der münch gar schon zulesen neß neu gedruckt. Anno. M. DXXij [Titelbild] “ (8 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.).

1523 aber ging mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den Fall von Rhodos ein feltamer, gereimter Aufruf aus:

„[rot:] Anzeigung ze eroberē [schwarz:] die Türck, vñ erlöschung der Christenheit. Auch wie die Insel Mahumeta, durch die ordenslüt des künigreichs Wolfaria erobert ist. Daby alle ständ Türtcher nation sollen ein vnderwyßung nāmen. [rot:] In omnem terra eriuit sonus eozū. [Eine Reihe Noten] Eti sūt san eti qui p testame to dei sua corpora tradiderūt et in sanguine agni lanerunt stolas suas. Tradiderūt corpora sua ppter deū ad supplicia mern. zc. [Titelbild] “ (16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.).

eine Legende von einem siegreichen Zug der Ordensleute des aus Eberlin bekannten Königsreichs Wolfaria gegen die Türken, den deutschen Ordensleuten zur Nachahmung vorgehalten, daß sie vor allem berufen seien, zum Schutz der Christenheit das Schwert zu ergreifen und so ihres hohen Berufes eingedenk zu sein. Zum Schluß freilich wendet sich die Schrift mit eindringlicher Mahnung an die deutschen Fürsten:

¹) Dort noch eine andere Ausgabe: „Gedruckt zu Augspurg durch Hann- rich Stagner. M. D. xxij.“
²) Dort noch drei andere Ausgaben.

„Ic fürsten yn dem Römischen rych,
Durch got so loub erbarmen üch,
Die groß trübsal teutscher nation,
Die allenthalben thut uffstou.“

Sie zeigt sich damit den Schriften einiger Humanisten verwandt, die in der Form rhetorischer Leistungen ähnliche Ermahnungen hatten ausgehen lassen. Ende Juni 1518 erschien:

„ORATIO || TRANQVLI PAR || THENI ANDRO || NICI DALMA || TAE
CONT || RA THVR || CAS AD G || ERMAN || OS HA || BIT || A* || ¶ ||“
(10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excusoria
Iohannis Miller || Augustae Vindelicorum . Sexto || Kalendas Iunias An=||uo
salutifero . M . || D . XVIII . ||“ Vorhanden in München S.¹⁾)

Nud mit einem Vorwort an Konrad Peutinger kam im gleichen Jahre, im Druck beendigt am 20. September, heraus:

„RICH=||ARDI BARTOLINI PE=||rusini Oratio, ad Imp. Caef. || Maximilianū
Aug. ac po=||tentif. Germaniarū Prin=cipes, de expeditione || contra Turcas
su || scienda. || CVM PRIVILE=||GIO || IMPERIALI. ||“ (12 Blätter in Quart.
Die letzten drei Seiten leer. Am Ende: „In excusoria Sigismundi Grin
Medici, & Marci || Vuirfung officina Augustae VindelicoR || Anno salutis.
M. D. XVIII . duo=||decimo Kaleñ . Octobres . ||“ Vorhanden in München S.²⁾)

Neben mutigen Kampfesrufen wurden aber auch Stimmen resignierter Verzweiflung laut, die geradezu anrieten, dem Türken sich zu ergeben, und die von seinem segensreichen Regiment alles mögliche zu rühmen wußten. Wenn man sich ihm nur nicht widersetze, so würde man an ihm einen milden Herrscher finden. Gegen solche feige Ratschläge wandten sich einige Flugschriften, die mit ihren Mitteilungen über die Türken, ihre Grausamkeiten gegen die Besiegten, ihre Falschheit und Hinterlist den Haß gegen den Feind zu schüren trachteten. Schon aus der Zeit vor Rhobos' Fall stammt das vielgelesene:

„Türckenbüechlin || Ain Nutzlich Gespräch oder || Vnderrede etlicher personen,
Zu besserung || Christlicher ordnung vñ lebens, || gedichtet. In die schweren ||
leüß diser vnser zeyt || dienstlich. || ¶ Das Türcken büechlin bin ich frey
genant || Vnd beger den Christen werden bekant || Damit Sie sich zu besserung
keren || Vnd dester bas des Türcken erweren. ||“ (22 Blätter in Quart, letzte
Seite leer. Am Ende: „Geendet im Mayen als || man zalt, Nach Christi
geburt, || Tausent Fünffhundert || zwayzig vñnd || zway jar. ||“ Vorhanden
in München S.³⁾)

In Form eines Gesprächs zwischen einem Einfielder, einem Ungarn, einem Türken und einem Zigeuner werden hier die politischen Verhältnisse und die ganze Zeitlage, die abzustellenden Mißbräuche, die notwendige Besserung der Sitten und die erforderlichen Maßnahmen durchgesprochen und zum Schluß bis ins einzelne gehende Vorschläge für einen Türkentrieg gemacht. Der Einfielder will vor allem dem

¹⁾ Abdruck in Ulrichi Hutteni Opera ed. E. Böcking, V S. 217 ff.; vgl. dort auch S. 210 ff. des Parthenius „Contra Turcas ad Deum Oratio“ u. a. ²⁾ Abdruck in Hutteni Op. ed. Böcking V S. 245 ff. ³⁾ Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 2285—2288.

deutschen Volk das Gewissen schärfen, der Ungar politisiert und sagt die Wahrheit über die türkischen Pläne und türkisches Wesen, der Türke aber sucht anfangs für seinen Herrn und seine Volksgenossen Stimmung zu machen und wird dazü von dem Zigeuner unterstützt, der auf diese Weise als türkischer Zwischenträger und Spion den Lesern verdächtig wird. Als der Türke und der Zigeuner der beiden anderen ansichtig werden, will letzterer sie zuerst herabsetzen, aber der Türke belehrt ihn:

„Halt an dich, wir wollen jr verschonen und gute wort mitteilen, wie mein Keyser, als er das vorder jar kriechisch weyßenburg beleget, den Cristen in gemein hat geben lassen, Nemlich wie sein Maiestat nit komme sie zu verderben, sonder allein jren herren, den König von Hungern, als seinen feind zu süchen. Sein maiestat wölle ja auch alle proviant, so sie jren kriegsvolk zu sieren werden, wol bezalen, und frey strads gleyt zu und ab zu reysen geben. 336. Ist das war? Lieber, es befreubt mich, das sein Maiestat gegen den Christenhandten sich also gnediglich erzeigt hat. TNR. Laß dich das nit wundern. Dann es ist mit Rat seiner weyßen beschehen, damit ein gerücht under den Cristen leiten erschell und außgebreit werd, wie sein maiestat gegen den Cristen nit so hart und Tyrannisch sey, als bey denen von jme offt gesagt würdet. 336. Nun merck ich warumb du diesen zweyen glütlich zu sprechen wilt. Ich laß mir es auch gefallen. TNR. Mein herr Keyser hat den Cristen auch lassen zu sagen, wo jre lan-[M3]de durch jn eröbert werden, wölle er jn fast gut recht und gemein Friden erhalten, statlicher, dann jre Griffliche regenten vil jar bißher gethon, und yeden bey seinem glauben bleiben lassen. 336. Vermeinstu auch, ob solche zusag jnen müge gehalten werden, die weil wir beide wissen, das in den landen unseres Keyseres meer nach gunst der gewaltigen und weniger nach gleich und rechter billigkeit geurtheilt würdet, dan in keinen Cristenlanden. TNR. Das soll du den Cristen nit sagen. Dann wer vogel fahen will, muß zum ersten nit mit brigeln under sie werffen. Schweig, ich will den zweien weyter zusprechen. Hört jr Cristen, wo es eüch geliebt, das wir diesen tag under einander sicherung zu sagen, so het mein gesell, der Landfarer oder Zigeüner, und ich villerley mit eüch zu reden“

Unmittelbar vor der Schlacht bei Mohacz warnt vor dem Jertum, als ob der Türke gar nicht so schlimm sei, mit ernstlichen Worten eine Flugschrift, die als direktes Zeugnis eines Mannes sich gibt, der türkische Art am eigenen Leibe erfahren, ein:

„Anßzug eynes || Briefes, wie eyner so in der Türckey wonhafft, seynem freünd || in dise land geschriben vnd an-||gezeygt, was das Türckisch re-||giment bü wesen sey, vnd || wie er es nit den lande || so er erobert, zü-||hal-ten pfllegt, kurz-||lich in teütsch || sprach ge-||pracht, || nützlich di-||ser zeyt zu wissen. || M. D. XXvj.“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart. Ohne Ort. Vorhanden in München 6.)

Der Schluß des Briefes ist bezeichnend genug:

„Des alles hab ich dir als meynem lieben bettern auß deyn einseitig beger unanzeigt nit wöllen lassen, du wirst villeycht in kurz unseres khüns, sol

1) Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 3722—3728.

anders unsers keyfers zug für sich gehn, mer denn ich hie hab anzeygt, wissens empfangen. Gott wolt, das ich mit sicherhey meyns leybs, meyns weybs und kinder mit der zeyt widerumb in Teütschland tunen und alda ein Christ sein möcht, es gieng mir gleich am gut und sunst, wie es möcht, allein das die seel erhalten wurd, Und darumb bitt ich Gott alle tag von herben, und gar oft mit großem weynen, dz er mich auß diesem elend wol erlebigen, Das hab ich dir nit verhalten wollen, wolt nicht die ganzen welt nemen, das dise meyn prieff in des Türcken hend kemen. . . . Datum Ander-nopol am ersten tag des monats Merzen. Im M. D. XX vij. jar."

Die unglückliche Schlacht bei Mohacz ließ die Warnrufe nur noch lauter erschallen.¹ Bald genug trugen „neue Zeitungen“² die fürchtbare Kunde in alle Lande. Mit Bildern geziert, die die Grausamkeit der Türken den Lesern auch vor Augen führten, ging eine eingehende Beschreibung aus, wie der Feind in dem eroberten Lande gehauft:

„ hernach volgt des Blüt|hundts, der sich nennet ein Türkischen || Keiser, gethaten, so er vnd die seinen, nach eroberüg || der schlacht, auff den xxvij. tag Augusti nechster || gangē geschē, an unsern mitbrüdern der Ungriſche || lantschaften gāz vnmeſſlich triebē hat, vñ noch teglichs tüt. || [Holzschnitt] ||“ (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer; auf der vorletzten Seite ein Holzschnitt. Ohne Ort. Auf S. 136: „ . . . Ausgangū den . xxx. tag des || Monats Septembris“ Vorhanden in München H.)

Darin heißt: „Er zeucht im land allenthalb hin und wider, dann es ist der merer tayl des Adels in der schlacht bey küniglicher Maistatt beliben, und yederman erschroden, verpennen das gemain volck vast. Auch was sye der Jungen weiber und meyblin erwiſchen, treiben sye jren mittwillen mit, jendencks einer dem andern. Wann sy sich dann dero genüten, so schlagen sy inen die köpf ab, Es kan also yemerlich und ellend nit anzeigt werden, es wirt noch vil hündtischer und thirannischer gehandelt.“

Und zum Schluß: „Darauff wölt jr Brüder und Schwester solichs übel mer dann viſijche und Adam menschliche gethaten zū herben fassen, und das alles betrachten. Auch unsern seligmacher, erlöser und schöpffer bitten und ansuchen, daz er uns sein Götliche gnad, verzeihung unser̄s übel̄s und sunden, wölle verleyhen, und verner vor dem blüthund verhüten, und uns allen eyn ainiḡs wesen und frie, den wir zūhaben bedürffen, mittailen. Amen.“

Besonders laut und eindringlich erhob der hochbetagte Johann Spießhammer (Cuspinianns) in Wien seine Stimme, der als kaiserlicher Rat häufig auf Gesandtschaften in Ungarn geweilt hatte und dem deshalb das Geschick des unglücklichen Landes besonders zu Herzen ging:

¹) Kurz vor der Schlacht hatte über die bedrohliche Lage noch unterrichtet: „Die abschriefft auß || dem Original so der Turck || sampt dem künig von Cathey vnd Persien al||len Christlichen stenden des Römischen Rey||chs geschriben haben. || [Medaillon] || Des koniges von Hungern || Sendbrieff an Keyserlich Statthalter vnd Regi||ment, Zugesagter hülf gegen Türkischer || Thyrāney merunge zc. betreffend. ||“ (6 Blätter in Quart. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.) ²) Siehe die Titel bei Weller, Rep. typ. Nr. 4036—4038 und 4041.

„ORATIO PRO: TREPTICA IOANNIS CUSPINIANI AD SACRI Ro. Imp. Principes & proceres, ut bellum fufcipiant contra Turcum cum defcriptione conflictus, nuper in Hungaria facti, quo perijt Rex Hungariae LVDOVICVS. Et qua uia Tureus SOLOMET ad Budam usq; peruenerit ex Alba graeca, Cum enumeratione clara dotium, quibus à natura dotata est Hungaria, cū infertione multarum rerū annotatu dignis sumarum. Lege lector & iudica in quam miserā hodie Christianitas est coniecta. [Vignette]“ (16 Blätter in Quart. Ohne Jahr. Mit Ende: „Excusum Viennae Austriae, per Ioannem Singrenium. [Schlußvignette, darin: VNITAS]“ Vorhanden in München H.)

Verwendt fast schließt Cuspinianus:

„Ut possit Christianitas aliquando universa extinctis omnibus et sopitis discordiis Christo Deo Opt. Max. unum constituere ovile, in quo laudetur nomen eius, glorificetur et sincere colatur. Id quod universus populus Christianus pius expetit et desiderat. Ad quod nos iuvat Dens ille trinus, immortalis et immensus, qui suam gratiam divinam nobis celitus ubertim subministret et largiatur. Amen. Sed more nostro hoc claudamus Tetrastichio:

Haec si non moveant rationes, ite repente
Turco ultro dantes oppida, regna, lacus.
Accipite inque domos vestras, nati quoque et uxor
Serviat aeternum, hoste vidente, nefas.“

Volksdichter und Humanisten vereinigen sich, auch in Lied und Dichterwort das Volk zum Kampfe aufzurufen. Kaspar Hirsinus wendet sich an die deutschen Fürsten und mahnt am Ende von Cuspinians „Oratio“:

„Qualia minorum cineres Germanaque virtus
Marsque pater vobis dicere verba velint,
Quales credibile est nequicquam effundere questus
Plurima Turcaicis oppida capta viris.
Quaeque fuit facies accensae flebilis urbis.
Quaeque fuit foedae nuper imago fugae . . .
Parva haec enumerat vobis oratio, sane
Parva, sed ingenio magna, sed ampla fide.
Haec nisi vos docto succendet buccina cantu.
Non aliam spes est posse ciere tubam.“

Und Johannes Alexander Brastianus erinnert die Leser an die alte deutsche Tapferkeit und schließt:

„Una atque unica vos moveat *πάρτολιος ἀράκη*
Germani tandem *martia* corda duces.“¹⁾

Das Volkslied aber ermutigte und mahnte:

„Haitigs reich, du bist unverzagt, der Türl hat dich noch nicht verzagt, thüt frischlich zammen springen! kompt uns der Türl wol in das land, er kann uns nit entrinnen.	Got wol wir treulich rufen an, er wöll uns Christen beistän thon, daß wir gar frölich sechten; ain güt gessell sol beim andern stan, daß türtisch her zu predhen!“ ¹⁾
--	--

¹⁾ R. v. Piliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen, III S. 359f. Vgl. auch S. 413, 558, 562, 564, 577.

So verschiedenartig im einzelnen diese Literatur ist, indem die einen mehr an die sprichwörtliche Kampfesfreudigkeit, den Mut und die Tapferkeit der Deutschen sich wenden, die andern mehr Buße und Umkehr predigend auftreten, in dem einen sind sie sich gleich, sie erwarten alle das Heil von den beiden Häuptern der Christenheit, atmen alle gewissermaßen Kreuzzugsstimmung. Wohl halten sie gelegentlich auch dem Papste und den Geistlichen ihre Sünden vor. So klagt das „Türkenbüchlein“, daß die Päpste nicht immer nach der Lehre der Schrift sich gerichtet hätten:

„Es ist layder nit die geringst ursach unserer Christen trüebfal, darin wir yeho steen, hetten die Pepsst Christo und Petro, iren rechten vorgeer, nachgefolgt, da her ain sagte, Mein reich ist nit von dieser welt, Item, Gebt dem Kaiser was jm zugehört ic. Der ander, Gold und silber hab ich nit ic. So stünde das Römisch reich sambt der Christenheit yez in besserer beschikung und wolfsart, Aber der gehz und zeytliche ere hat ire der lestern Päpste Consciensz, gewissen und vernunft hochlich übertunden, dadurch wir yeho werloß und dem Römischen Reich etwas ungehorsam befunden werden.“¹

Und Parthenius strafft die Sacerdotes:

„Ii, quos Salvator suos Christus appellat, qui dii gentium vocantur, qui demum Apostolis successerunt, ut sanctitate vitae omnibus anteirent, quorum partim vestigiis inhaerendo, partim praeceptis obsequendo veram ac immortalem gloriam iam diu nobis praeparatam atque per prophetas pollicitam caetera plebs consequeretur, at hi dumtaxat avaritiae, gulae, invidentiae inhiantes blandissimis ac detestandis illecebris abutuntur.“²

Aber sie strafen die Geistlichen nicht anders, als das ganze Volk, denn kurz zuvor rügt Parthenius die Sünden der Christen überhaupt:

„Iam ad certissima nostrae ruinae argumenta descendamus: nostra scelera contra nos bellum comparaverunt, nostra scelera, quae quid flagitiorum praetermissimus? quibus vitis non obtemperamus? in quam infamiam non sumus devoluti?“³

Und nicht anders das „Türkenbüchlein“:

„Es wirdt auch not sein öffentlich zu verbietten, daß man sich hinfür etlicher grossen gotschwiäre, auch anderer böser gewonhait, als der Symoney, zütrinkens, wüchers, der reichen gefelshafften, Gebrecherey, Rauberey ic. Müglichs bleiß enthalte. Dann zu straffen unfer sünden leßt Got obberierte beschwerung uns begegen.“

Mit hoher Befriedigung wirdt andererseits aber auf die Kampfesrufe der Päpste hingewiesen. Richardus Bartholinus mahnt den Kaiser:

„Cape gladii ac pilei omen, quae tibi a Leone X. pontifice maximo inpraesentiarum missa sunt: altero enim te armis cuncta superaturum, altero te totius orbis coronam adepturum interpretamur.“⁴

Und Cuspinianus ruft aus:

„Tempus est, o principes Imperii et proceres, tempus est, satis est somno datum. Intendit omnes vires ingenii Pius Pontifex in Mantuano conventu,

¹) Vgl. auch auf Bl. Dij, wo der Müßiggang der Geistlichen gerügt wird. ²) Böding, Hutt. op. V S. 222 f. ³) A. a. D. S. 221. ⁴) A. a. D. S. 261.

dum principes adhortaretur ad sumenda arma contra prophanam et imbellem gentem Asiaticam.*

Und wenn im „Türkenbüchlein“ auch ein Bewußtsein dafür sich findet, daß die Leitung der Christenheit durch zwei Häupter ihr nicht gerade zuträglich gewesen, wie denn

„auch der Handriich alt weiß Aristoteles gelert, wie und warum durch Monarchiam und regierung aines obersten haupts alweg daß, dann durch zwai oder mer versehung des gemainen nutz geschehen lan“,

so ist es doch weit davon entfernt den Papst und seinen Einfluß zu verschmähen. Vielmehr wünscht es, daß er neben dem Kaiser zum Türkenkriege aufruft:

„Wie wol mein Rat gering, so acht ich doch nutz sein, daß obgemelte heüpter in alle Christenlandt außschriben und gebutten zu Prebigen, wie diles fürnemen gegen den Türcken Gott fast gesöllig, allen Christen hoch von nöthen, auch wol münglich zu thün und nünglich sein würde“ (Bl. Ciiij).

Nur ein Aufruf zum Türkenkriege geht früh schon in anderen Bahnen:

„VLRICHI DE HVTTEN EQVITIS GERMANI ad Principes Germaniae, vt bellum Tur^{cis} inuehant. Exhortatoria. Publico Germaniae concilio apud Augustam Vindelycorum. Anno domini. M. D. XVIII. MAXIMILIANO AVSTRIO IMPERATORE. CVM PRIVILEGIO IMPERIALI. (Mit Titelauffassung. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excusoria Sigismundi Grin Medici, & Marci Vuyrung. Augustę. An. M. D. XVIII.“)¹

Hier heißt's, oft genug sei das Geschrei vom Türkenkriege ein vom Papst erregter blinder Lärm gewesen. Unter dem Vorwande der Türkengefahr hätten immer wieder die Päpste sich Geld von den Deutschen geholt. Was überhaupt der Papst mit dem Kriege zu tun habe? Frieden zu predigen, nicht Krieg zu führen, habe der Redner bisher für den Beruf des Oberhauptes der Christenheit gehalten, bis er unter Julius II. belehrt worden sei, die Kirche habe an Petri Schlüssel nicht genug, sondern müsse auch des Schwertes Pauli sich bedienen. Leo X. habe als Friedefürsten sich angelündigt; daß unter ihm nun die Kardinäle einen ausgearbeiteten Kriegsplan in die Welt schickten, sei befremdlich. Als verstünden die Deutschen nichts mehr vom Kriege, sondern müßten bei den ehrwürdigen Vätern sich Rats erholen, denen es besser anstünde für sie zu beten. Hätten sie lieber Geld geschickt, einen Teil dessen, das sie auf ihren maßlosen Hofstaat verwendeten, oder nur etwas von den Summen nachgelassen, die für Pallien und anderes ihnen zu zahlen seien. Aber ausdrücklich solle von Rom zu diesem Kriege nichts gefordert werden; es sei genug, wenn man auch sie nichts fordern lasse und Vorkehr treffe, daß sie nicht, wie sie schon mehr getan, das liebliche Unternehmen störten. Im Grunde gönnten ja doch diese Römlinge eher den Türken, als den Deutschen einen Zuwachs an Macht. So hätten die Päpste Heinrich IV. und V., so die Hohenstaufen durch ihre Ränke von dem Zug in den Orient zurückgehalten gesucht. Er ruft aus:

¹) Andere Ausgaben bei Pöcking, Hutt. op I S. 33* f.

„Quare, ut libere dicam quod sentio, non minus hoc coepto bello Romam vobis quam Asiam curandam censeo; tantum abest, ut ad reverendissimorum consulti alicui vos agere velim, a vobis omnia petenda sunt, inter vos capiendum consilium, nec illi insidiis pleni aliunde admittendi consultores!“ (Böcking, Hutt. op. V. S. 101 ff.).¹

Ob Luther Hutten's Schrift hat kennen gelernt, steht nicht fest; von vornherein ist es anzunehmen. Jedenfalls kann sie eine direkte Vorläuferin unserer Schrift genannt werden. Die Gedanken, die Hutten hier rein politisch ausführt, daß der Kaiser es sei, der seine Deutschen gegen den Feind zu führen habe, das hat Luther in unsrer Schrift religiös begründet und hat zugleich aufs neue die evangelische Anschauung vom Kriege zum Ausdruck gebracht, die er vorher schon in seiner Schrift an Alffa von Kram dargelegt hatte: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“ (Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff.).

Auch einzelne der aufgeführten anderen Türkenchriften scheinen Luther bekannt geworden zu sein, wenn ein zwingender Nachweis dafür sich auch nicht führen läßt. Nicht das spricht dafür, daß mehrfach Ausführungen, wie wir sie in manchen Türkenchriften finden, uns auch bei Luther begegnen, Darlegungen über türkische Art und Sitte, Vorschläge wegen der Kriegsrüstung oder die Mahnung zur Einigkeit. Derartige lag ja in der Natur der Sache. Aber Luther nimmt auch Bezug auf solche, die des Türken und seines Regiments begehren, und vor allem, er weiß von solchen zu sagen, die ihm Schuld am Türkenkriege gäben und auch diesen eine Frucht des Evangelii hießen. Und derartige Vorwürfe begegnen uns in einigen der genannten Schriften.

Die „Anzeigung ze eroberen die Türcty“ hebt mit der Klage an, daß so viele Mönche aus den Klöstern liefen, dem Land zur Plage; statt dessen sollten sie lieber sich darauf besinnen ihr Kreuz auf sich zu nehmen und der Christenheit zu dienen:

„Die Christenheit ist gar zertrant,
Evangelisch sich ein jeder nent,
Und nimpts mit wården wenig an,
Der glaub des mauls jehundts als fan.“

So wird gleich deutlich genug auf den tieferen Grund des beklagten Zustands hingewiesen. Mehrfach wird dann Luther mit Namen genannt, und der Schluß der Schrift, „An die fürsten im Römischen rych“ gerichtet, sieht alles gegenwärtige Gland durch die Luther'sche Bewegung heraufgeführt und spricht die Befürchtung aus, daß, wenn man ihr nicht fleure, des deutschen Reiches Ende nahe sei:

¹) Anmerkungsweise sei hier der seltsame Vorschlag Hartmuts von Cronberg an den Papst Hadrian erwähnt, der diesen zu bewegen sucht, sein Papsttum aufzugeben und durch Teilung seines Patrimoniums Frankreich und den Kaiser zu versöhnen. Er sollte den Bischöfen, Mönchen und Pfaffen ihren unrechtmäßig erworbenen Reichtum abnehmen und seinen Irrtum bekennen. Das Vermögen der Kirche sollte zum geziemenden Unterhalt der Geistlichen dienen, und was vom Erlös der Bistümer, Stifter und Klöster übrig bliebe, zur Rettung der unzähligen christlichen Brüder in den türkischen Ländern verwendet werden. Vgl. Cronberg's Sendbrief an Hadrian VI. (1523) bei G. Rück, Die Schriften Hartmuts von Cronberg, S. 117 ff.

„Darumb ir fürsten solten weren
 Und nit ein jeden lassen leren,
 Dan der in der gschryfft wår gegründt,
 Die Christus Jesus hat verkündt.
 Und das sy all larten glych,
 So wurd der gloub bald meren sych,
 Und wurd all irrial bald vergan,
 Der gloub Christi yn friden stan.
 Wo ir aber das nit fürkommen,
 Ist zborger das von einich wårð gnummen
 Der zäpter yn leüschland
 Und gäben yn ein ander hand,
 Im allen testament wir deß vyl hand.“

Die Flugichrift:

„Ein Zaubrieff dar jnn angeheigt wirt vermeinte vñ sach warumß der
 Türk widder die Hungern triumphirt vñ ob- gelegen hab. Antwort und
 verle gung obgemelter vsach, durch das rechtgeschaffen wort Gotes und
 was oder wo dasselbig seye einem jstlichen Christen, zuoran zu disen
 geheuten lustig vnd nutz-lich zu lesen. M D XXVi.“ (Mit Titelseinfassung.
 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „L Gedruckt zu Dreßden
 durch Wolffgang Stöckel.“)

unterfucht in der Einkleidung eines Briefwechsels zwischen Nicel Eigenwillig in
 Breslau und dem Pfarrer Paul Anderbach in Kehlitz ausdrücklich die Frage, wer
 die Schuld an der Niederlage der Ungarn bei Mohacz trage. Eigenwillig sieht
 darin eine Strafe Gottes dafür, daß das Wort Gottes, so vorläufigt unter die
 Pant gestoßen, durch Luther aber wieder hervorgebracht, aufgegangen und hell und
 klar an den Tag gegeben sei, von den Deutschen nicht allein verächtlich gehalten
 werde, sondern auch starken Widerstand dulde. Anderbach aber — und er vertritt
 die Meinung des Verfassers — erwidert ihm, eine Strafe Gottes sähe auch er
 in jenem Unglück, aber dafür, daß man den alten, bewährten Glauben verleugnet
 habe. Durch kein Mittel hätten die Väter, wenn sie uneinig geworden seien, so
 kräftig zu Einigkeit und Frieden sich treiben lassen, wie wenn man die Religion,
 christlicher Obervanz, und die Satzungen der Alten angerührt und hätte unstoßen
 wollen:

„Nun seynt wir durch betriglich geschwey eines leichtfertigen menschen,
 Luthers, gefallen von der Religion und haben von uns geworffen die Christ-
 liche observanz, von welcher unsere vetter mit krieges krefften nicht mochten
 gedrungen werden. Ach der leichtfertigkeit. Was trost und hoffnung mögen
 wir haben zu Gotte, unserm herren, des gespons, die kirche, wir so verachten
 und uns darvon begeben? . . . Dißem nach, glaub ich, daß es der Nicht-
 steyg sey und nechst wege, künstlichem ubel zu begegnen und abhuschaffen, so
 wir hynlegten die zweyveltigkeit in der Religion, lieffens bleyben in den
 zennen un-[C 4]ser Vetter und ubergingen nicht die Grenß der alten, hetten
 mißfall und berauten unsere sunde, wendten uns von dem bößen und lerten
 uns zu dem gutten, so worde sich Gott auch zu uns begeben, wie er denn
 verheischen hat . . .“

Das „Türkenbischlin“ sprichts [C 4^b] als Lehre der Evangelischen aus, die Christen sollten sich wehren „nach Iere der Evangelien“, d. h. nach Matth. 5, 39, und weist diese Anschauung, die den Mut des Volkes lähme, zurück. Und ausdrücklich macht Johannes Cuspiannus in der „Oratio protreptica“ Luther für diese verderbliche Ansicht verantwortlich:

„Nec vos moveat, o Principes, vanissima cuiusdam assertio asserentis, Pugnare contra Turcum esse pugnare contra deum ob peccata nostra. Si hic assertor esset vicinus noster cum sua inani et stulta opinione sese delirum fateretur ingenue. Nolui te Luther nominare et tibi parcere. Sed cum in uno et altero libello, et po-[C 4]stremo ad Assam compatrem libellum effuderis, in quo plane tanquam vanissimus ostentator iterum atque iterum repetis Turcorum bellum esse stultum et a te solo ceu Propheta praevisum: Optarem tibi ut Budae vidisses in Regia urbe Tyrannum Solomet, uxorem tuam stuprari, filium aut filiam trucidari et canibus obiici, ut vidissent cuncti sanctimoniam tuam et animi constantiam, qui solus inter homines humano affectu cares, extra legem humanam positus, Saxum verius quam homo. Sed condonemus tibi longius a regionibus nostris in Wittenbergo inter potores cervisiae posito. Si hic vidissem te Prophetam solum gloriosum et vanum ostentatorem crudelia spectacula ridentem, tum assererem vera praedicasse.“

Cuspiannus wirt hier Luther seine Ausführungen in den „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute“ von 1518 und die dadurch hervorgerufenen späteren Auslassungen über den Türkenkrieg vor. In der Conclusio V der „Resolutiones“ hatte er zum Beweis der 5. seiner 95 Thesen:

„Papa non vult nec potest ullas poenas remittere praeter eas, quas arbitrio vel suo vel canonum imposuit“ (Unsre Ausg. Bd. 1, S. 233)

als eine Strafe, die der Papst nicht erlassen könne, auch castigatoria et flagellatio Dei angeführt und hatte dabei ausgerufen, wenn ein Priester aber dennoch solche Heimsuchung aufheben könne, so solle er doch Krieg und Aufruhr, Türken und Tartaren vertreiben, denn das müsse ein schlechter Christ sein, der nicht wüßte, daß sie Gottes Zuchttrute und Peitsche seien. Freilich jetzt träumten die meisten, und zwar die Größesten in der Kirche von nichts andern, als vom Kriege wider die Türken. Sie wollten nämlich nicht die Missetaten und groben Sünden, sondern gegen die Zuchttrute, damit Gott die Missetat strafe, Krieg führen und wider Gott streiten, der da sage, er suche mit dieser Rute unsere Missetaten heim, deswegen weil wir sie nicht untersuchen noch abstellen wollten (Unsre Ausg. Bd. 1, S. 535).

Diese Worte hatten einen sehr brauchbaren Anlaß geboten, unter die durch die Bulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 verdamnten Sätze Luthers als 34. auch den aufzunehmen:

„Proeliari adversus Turcas est repugnare Deo visitanti iniquitates nostras“ (Op. lat. var. arg. IV S. 277)

und in dieser Fassung wurde die Äußerung Luther fortin untergeschoben.

Hutten hatte dann in seinen Anmerkungen zur Bulle auch diesen Satz in Schutz genommen und ihn mit einem höhnißchen Ausfall gegen den Papst ganz

im Sinne seiner Türkenschrift begleitet (Op. I S. 61* f. und V S. 314), Luther aber hatte in der „Assertio omnium articulorum . . . damnatorum“ von 1520 und demnächst auch in der Ausgabe für das Volk: „Grund und Ursach aller Artikel, so . . . unrechtmäßig verdammt sind“ von 1521 den Satz verteidigt.

Auf doppeltes Unheil weise er hin, heißt in der „Assertio“, die Richtigkeit des verdamnten Satzes darzulegen, auf die stete Erfolglosigkeit aller bisherigen Beratungen gegen die Türken und auf die gewaltigen Geldopfer, die unter dem Vorwand eines Türkenkrieges schon nach Rom geschleppt worden seien. So habe Gott zur Strafe für die Sünden des Volks diesem aus Rom wildere, wüßendere und habgierigere Türken gegeben, als die wahren es je sein könnten. Man solle damit beginnen mit Buße und mit Gebet sich zu rüsten, von jenem römischen Betrüger aber sollten Kaiser und Fürsten sich frei machen. Als Prophet spreche er: wenn nicht der römische Pontifex zur Ruhe gebracht würde, so sei es um die christliche Sache geschehen. Er schließt:

„Qui habet aures audiendi, audiat et a bello Turchico absteineat, donec Papae nomen sub caelo valet. Dixi“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 140 f.).

Und auf das gleiche Resultat als die eigentliche Absicht seiner Worte kommt er in „Grund und Ursach“ hinaus. Nicht also habe er diesen Artikel gesetzt, daß wider den Türken überhaupt nicht zu streiten sei, wie der heilige Kehermeister zu Rom ihm auflege, sondern nur das sei sein Rat, daß man zuvor einen gnädigen Gott sich mache, nicht einherlumpen und auf des Papstes Ablaß traue, wie man bisher die Christenheit verführt, damit man nicht beim Streit unter einem ungnädigen Gott Erfahrung mache, wie sie Jos. 7 und Richter 20, 12 ff. geschrieben ständen. Gott wolle vor allem ein gutes Leben seiner Streiter sehen. Aber das fliehe der Papst und wolle doch den Türken fressen. Deshalb gehe es denn auch so glücklich wider den Türken, daß, wo dieser bisher eine Meile gehabt, er jetzt hundert habe; und doch sähe man nicht, so ganz habe das Volk der römische Blindenführer gefangen (Unsre Ausg. Bd. 7, 442 f.).¹

Daß diese Auslassungen selbst bei denen, die sie verstanden, nicht gerade Freudigkeit zum Kriege erweckten, vielmehr gerade dem Patrioten schmerzlich die Zerrissenheit Deutschlands vor Augen führten, liegt auf der Hand; und von wie vielen wurden Luthers Worte wohl ganz im Sinne der päpstlichen Bulle mißverstanden und dann teils gegen ihn ausgenutzt oder auch in schlecht bewiesener Freundschaft für ihn vertreten.² Um so mehr, als Luther in seinem Schlusswort zu den von ihm 1524 herausgegebenen „Zwei kaiserlichen uneinigen und widerwärtigen Geboten, den Luther betreffend“ — d. h. dem Wormser Edikt und dem Nürnberger Mandat vom 18. April 1524 — durch seine Hornesreden gegen die elenden und verblendeten Fürsten, für die man Gott solle bitten helfen, daß man ja nicht folge wider die Türken zu ziehen oder zu geben, dem Mißverständnis geradezu noch Vorstoß leistete (Unsre Ausg. Bd. 15, 277).

¹) Vgl. auch in „Bulla Coenae Domini“ von 1522: Gef. Ausg. 24, 189.

²) Auch die Wiedertäufer toneten sich auf Luther berufen. Vgl. für ihre Ansichten z. B. Michael Sattler's Schriften, herausgegeben von Walt. Köhler in den „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“, 2. Bd. 3. Heft, bef. S. 326 u. 329.

So trat denn schon um die Zeit dieser letzten Auslassungen — im Eingang des Vorworts zu unserer Schrift heißt: „wohl vor fünf Jahren“ — Luthers Freunde an ihn mit der Bitte heran, ausführlich und vollständig seine Ansicht vom Türkenkrieg dem deutschen Volke darzulegen, damit er nicht erscheine, als habe er sein Vaterland nicht lieb. Vielleicht gehörte auch der Ritter Alsa von Kram zu denen, die solche Bitte an ihn richteten; jedenfalls entschuldigt sich Luther in den Schlußworten der Schrift: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“, daß er nicht auch gleich vom türkischen Kriege etwas gesagt habe. Der von ihm dafür angeführte Grund aber, daß, nachdem der Türke nach der Schlacht bei Mohacz nicht gleich weiter, sondern wieder heimgezogen sei, die Deutschen nun doch nichts mehr nach Nachrichten von Türken fragten, konnten durch ihren spöttischen Ton Joh. Cuspinianus, der die von den Türken verübten Gewalttaten in der Nähe gesehen und für die Rache an dem wilden Feinde begeistert war, wohl zu dem heftigen Ausfall auch gerade gegen das Kram gewidmete Buch veranlassen, das sonst auch strenge Katholiken angesprochen hat (Unsre Ausg. Bd. 19, 662 vgl. 617).

Luthers einseitiges Urtheil in diesen Äußerungen will beurteilt werden aus dem Kampf, dem sein Leben galt: ihm war der vornehmste Feind immer der Papst, und wer mit diesem gemeinsame Sache machte, konnte ihm kein Verbündeter sein, auch nicht in der Feindschaft wider den Türken.

Um gerecht gegen Luther zu sein, muß man neben diese Aussprüche andere halten, wo er gewissermaßen sich selbst widerspricht, zu dem Kampfe ansetzt, den er hier weit von sich zu weisen scheint, und den Zeitereignissen das wärmste Interesse entgegenbringt. Während er den in der päpstlichen Bulle ihm vorgeworfenen Satz verteidigt, da offenbart er gleichzeitig in der Schrift „An den christlichen Adel“ seine andere Stellung zum Türkenkrieg als Ulrich von Hutten; wenn er hier sagt, daß das deutsche Volk selbst genug Volk zum Streite habe, wenn nur Geld vorhanden sei, das man deshalb doch nicht nach Rom geben solle (Unsre Ausg. Bd. 6, 419), so zeigt das seinen stolzen deutschen Mut, der weit entfernt ist vom Kriege abzuraten. Und während er die Schlußworte seiner Schrift an Alsa von Kram schreibt, da gibt er gleichzeitig seinem Schrecken über die Ereignisse in Ungarn deutlichen Ausdruck in einem Briefe an Spalatin vom 19. September 1526 (Enders 5, 393) und widmet voll Mitgeföhls der Witwe des „edlen jungen Bluts“, der Königin Maria von Ungarn, „Vier tröstliche Psalmen“, darin klagend über die zornigen Fürsten und Bischöfe, die an die armen Bürger und elenden Pfarrherrn sich machten, den Türken und seines gleichen aber mit Frieden ließen (Unsre Ausg. 19, 552 ff. bef. 604, 23 ff.).

Der beste Kommentar zu Luthers Stellung aber ist unsere Schrift, die zu schreiben er sich alsbald anschickte, als der Türke nun wirklich nahe kam. Ausdrücklich geht er hier von dem ihm vorgeworfenen Satz aus und zeigt damit, daß ers als eine Ehrenpflicht empfindet über seinen eigentlichen Sinn sein deutsches Volk noch aufzuklären. Auf die ganz anderen Zeitläufte weist er hin, die gewesen, als er zu jenem Satz Veranlassung gegeben. Wohl will er auch jetzt noch lehren vor allen Dingen mit redtem Gewissen zu kriegen, aber neben dem Christianus ruft er in heller Vaterlandsliebe den Carolus an und treulos und meineidig, theilhaftig aller Greuel und Bosheit der Türken nennt er die, die des Türken und

seines Regiments Zukunft begehren. Wohl beherrscht auch unsere Schrift vor allem der Haß gegen den Papst und seine Herrschaft, aber daneben kommt das echt deutsche Empfinden in dem Ruf nach Verteidigung der hohen Güter des Vaterlandes zum deutlichen Ausdruck.

Deutlicher noch und lauter erklang dieser Ruf in Luthers zweiter Türken-schrift, in der „Heerpredigt wider den Türken“, die uns später beschäftigen wird.

Die erste Nachricht, daß Luther zu unserer Schrift den Plan gefaßt hat, lesen wir in einem Briefe von ihm an Nikolaus Hausmann vom 5. August 1528 (Enders a. a. O. 6, 315). Dem Wortlaut nach scheint es, als habe dieser, der über Luthers literarische Arbeiten stets gut unterrichtet war, bisher schon von Luthers Absicht, unsere Schrift zu schreiben, gewußt und habe vielleicht Luther an sie erinnert. „Non erit (spero) inutile“, schreibt letzterer nun von seinem Vorhaben und hat dabei als Leser seines Buches gewiß vor allem auch die ungeschickten Prediger im Auge, von denen er gleich im Eingang spricht. Wohl war einige Monate zuvor gerade für sie schon im „Unterricht der Visitatorn“, den freilich Melancthon, aber in völliger Übereinstimmung mit Luthers Gedanken verfaßt hatte, ein Abschnitt „Vom Türken“ erschienen, der in kurzen Zügen die Grundgedanken unserer Schrift enthält (Erl. Ausg. 23, 53 f.), aber der Gegenstand erforderte doch noch eine eingehendere Behandlung.

Aber erst am 9. Oktober begann Luther die Schrift, die er nun dem Landgrafen Philipp von Hessen als einem berühmten und mächtigen Fürsten widmete, daß sie ein desto besseres Aniehn gewönne und desto fleißiger gelesen würde. Er muß sie dann schnell zu Ende geführt haben, denn noch im Oktober begann der Druck (Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI S. 80). Aber es waltete zunächst ein Mißgeschick über der Vollendung des Buches. Am 9. Februar 1529 hören wir noch wieder in einem Briefe Georg Majors an Baumgärtner in Nürnberg: „Lutherus parat nunc expeditionem adversus Turcam“, und am 13. Februar klärt Luther den wohl ungeduldig gewordenen Hausmann darüber auf, weshalb der Druck noch nicht weiter fortgeschritten sei: die ersten Terzernionen seien durch die Nachlässigkeit einiger Bediensteten verloren gegangen, und schwer habe es gehalten, den Gedankengang und das Konzept wiederzufinden (Enders a. a. O. 7, 53 und 54, Anm. 5). Offenbar hat Luther den Anfang der Schrift wohl noch einmal entwerfen müssen. Am 3. März aber ist der Druck im vollen Gange, am 13. März wird Hausmann auf Palmarum vertröstet; zu diesem Termin ist dann der Druck freilich doch noch nicht fertig; am Dienstag nach Ostern mußte Melancthon, damals in Speier, die Schrift noch vergeblich sehnsüchtig erwarten; aber vom 23. April, etwa drei Wochen nach Ostern — haben wir die Nachricht, daß der Druck vollendet ist (Enders a. a. O. 7, 61 u. 70 f.; Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchh. XVI S. 89 Nr. 214 und S. 107 Nr. 279 vgl. mit Buchwald, Wittenberger Stadt- und Univ.-Geschichte S. 59 Anm. 2; Corp. Ref. I S. 1046).¹

Gochlans, Luthers alter Feind, war auch jetzt schnell mit einer Gegenschrift auf dem Plan. Ende Mai schon schrieb er dazu die Vorrede, und Ende Juni schon war sie im Druck vollendet:

¹) Weiteres über die Drucklegung s. unten.

„DIALOGVS DE BELLO CONTRA || Turcas, in Antilogias Lutheri, per Ioannem || Cochleum. || XV. Contradictiones, ex duobus primis || Quaternionibus Libri Lutherici de bello, || contra Turcas. M. D. XXIX. || [Titelholzschnitt] ||“ 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Auf der vorletzten und vorvorletzten Seite Holzschnitte. Am Ende [auf 27^a]: „Excusum Lipsiae, in Officina Valen||tini Schumani, pridie Calendas || Iulias. M. D. XXIX. Sub||pio ac per oia Catholico || Principe D. GEOR=||GIO Saxoniae Du=||ce. &c.“

Die widersprechenden Äußerungen Luthers zum Türkenkriege sind, die Cochläus hier durchnimmt. Dem Gegner, bei dem zum falschen Verständnis noch Bosheit und Rachsucht kamen, mußten sie ein willkommenener Gegenstand sein. Zunächst werden in sogenannten Gesprächen, die freilich äußerlich recht ungeschickt abgefaßt sind, Luthers verschiedene Äußerungen vorgeführt. Dabei vertritt Lutherus den Luther der „Resolutiones“, der „Assertio“ usw., der gegen den Türkenkrieg spricht, Palinodus den Luther, der zum Kriege ermutigt, der Worte unsrer Schrift im Munde führt; der dritte Kollofutor ist der Orator Regis Ferdinandi. Da ihm diese Gespräche aber noch nicht genügten, so sammelt Cochläus zum Schluß aus den ersten beiden Quaternionen unsrer Schrift noch 15 Contradictiones, indem er besonders markante Sätze unsrer Schrift mit früheren Aussprüchen Luthers zusammenstellt.

Luther hat sich um diese Schrift nicht gekümmert.

Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, I S. 116 ff.; D. Fr. Strauß, Ulrich von Hutten, Leipzig 1871; K. Ebermann, Die Türkenfurcht, Diss. Halle a. S. 1904; Mich. Popescu, Die Stellung des Papsttums und des christlichen Abendlandes gegenüber der Türkengefahr vom Jahre 1523 bis zur Schlacht bei Mohacs. Leipziger Diss. Bukarest 1887.

Drucke:

A „Vom kriege || widder die || Türcken. || Mar. Luther. || M. D. XXVIII. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, vorletzte Seite leer, mitten auf der letzten nebeneinander zwei Kreise, in dem linken das Lamm mit Fahne, im rechten die Lutherrose. Am Ende von § 3^b: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Weißs M. D. XXIX. || Am .XVI. tag des April. ||“

Bogen B beginnt: „blut sechten, welchs ihu nicht besolen, sondern auch || verboten ist. ||“, Bogen D: „widder hñ sehen vnd hören muß, Vnd reißt doch so ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Blg., Bamberg, Berlin, Breslau St., Dresden, Erfurt Mar., Halle Mar., Kiel, Königsberg N., Leipzig N., München N., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg Th., Wolfenbüttel (3), Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 1 (ungenau).

B wie A, doch sind die Bogen B und C neu gesetzt.

Bogen B beginnt: „blut sechten, welchs hñ nicht besolhen, sondern auch || verboten ist. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Blg., Breslau N., Dessau, Gotha, Halle N., Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg L., Wolfenbüttel; London.

C wie *A*, doch ist Vogen *D* neu gesetzt.

Vogen *D* beginnt: „widder ihu sehen und horen muß, Vad reist doch so!“
Vorhanden in Berlin, Göttingen, Gelmstedt, München & S.

Ausgabe *A*, *B* oder *C*, unblauet welche, vorhanden in Giesleben; Amsterdam II. Sem. (2), Jihaca.

D „Vom Kriege wider die Türcken. Martinus Luther. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung. Umfang und Schluß wie *A*.

Nur Vogen *A* ist neu gesetzt, alles andere wie in *A*.

Vorhanden in Arnstabi (2), Aichaffenburg, Berlin, Bremen, Breslau u., Dessau, Erzuri Kgl., Erlangen, Gelha, Halle Wais., Hamburg, Gelmstedt, Hirschberg Gymn., Marburg, Nürnberg G.M., Sommershausen, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel, Würzburg u.; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 3.

E wie *D*, doch Vogen *B* und *C* wie in *B*.

Vorhanden in der Knaaelschen Slg., Berlin, Heidelberg, Lübeck St., Marburg, München u., Nürnberg St., Rostock, Wittenberg L., Worms Paulnämuf.; London.

F „Vom Kriege wider die Türcken. Mart. Luther. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung. Umfang und Schluß wie *A*.

Vogen *D* wie *C*, Vogen *H* wie *A*, sonst neuer Satz.

Vorhanden in der Knaaelschen Slg., Altenburg, Dessau, Göttingen, Hannover St., Heidelberg, Gelmstedt (2), Jena, Weste Koburg, Nürnberg G.M., Straßburg, Weimar, Zittau St.; Bern, Petersburg. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 2.

G^a „Vom Kriege wider die Türcken. Mar. Luther. M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Anno. M. D. XXIX.“

Druck wahrscheinlich von Gabriel Ranz in Zwickau.

Vorhanden in der Knaaelschen Slg., Bamberg, Leipzig St., Weimar; Zürich St. — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 5.

Die Rehrseite des Vogens *D* ist im Satz verdreht worden, so daß die Seiten dieses Vogens in der falschen Reihenfolge 1. 6. 7. 4. 5. 2. 3. 8 erscheinen.

G^b wie *G*^a, doch ist Vogen *D* in Ordnung.

Vorhanden in der Knaaelschen Slg., Berlin, Freiburg u. (unvollst.), München & St., Nürnberg St., Straßburg, Stuttgart, Wittenberg L.

H „Vom Kriege wider die Türcken. Mart. Luther. Wittemberg M. D. XXIX.“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch Johannem Sticks 1529“


Vorhanden in Memmingen St., Wolfenbüttel, Zwickau; Basel, London. — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 6.

I „Vom Kriege, Wider [so] den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLII.“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite leer. 42 Blätter in Quart. Auf der letzten, sonst leeren Seite: „Gedruckt zu Wittemberg, durch Nicel Schirlentz. M. D. XLII.“ — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 7.

Blatt B^{2a} ist fälschlich gezeichnet „A ij“, Vogen R hat 6 Blätter.

Vorhanden in der Knaake'schen Elg., Schaffenburg, Bamberg, Berlin, Bremen, Breslau St., Celle, Danzig St., Dessau, Dresden, Eisenach, Halle Waisf., Helmstedt, Jena, Leipzig St., München U., Rostock (Titelblatt fehlt), Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

Spätere Drucke:

- K „Vom Kriege wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. * * * Anno, M. D. XXIX.  M. D. LXIII.“ Am Ende: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Georg Raben, vnd Weygand Hanen Erben. * * *“

Letzter Bestandteil in: „Türkische Historien. Von der Türcken Ankunft, Regierung, Königen, vnd Keyfern, Kriegen, Schlachten, Victorien und Sigen . . . Auß Italienscher Sprach in vnser Teütsche verdolmetscht, durch den Hochgelahrten Heinrich Müller, der Rechten Licentiaten, und freyen Künst Magister. . . .“

a Franckfurt am Mayn M. D. LXIII. Teil 3, Blatt XLIX bis LXIII.
Vorhanden in Altenburg, Arnstadt, Breslau St., Darmstadt, Göttingen, Hannover Kgl., Leipzig U., Nürnberg St. (2); Basel, Salzburg.

b Franckfurt am Mayn M. D. LXV. Teil 3, Blatt XLi bis LX.
Vorhanden in Breslau U., Hannover St.

c Franckfurt am Mayn M. D. LXX. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Auf dem Titelblatt der Lutherschrift: „M. D. LXIX.“ Am Ende: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Kilian Han.“

Vorhanden in Bamberg, Breslau U., die Lutherschrift als Sonderabdruck in Jena.

d Franckfurt am Mayn, M. D. LXXII. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Titel und ganzer Satz der Lutherschrift identisch mit c.

Vorhanden in Leipzig U., Rostock (2); Salzburg, Schaffhausen St.


- L „Vom Kriege Wider den Türcken. Doct. Mart. Luth. ANNO XXVIII. Mit einer Vorrede Doct. Georg. Raior. Wittenberg Gedruckt durch Hans Lufft. 1566.“

Vorhanden in Dresden, Helmstedt, Lübeck (beschädigt), Wolfenbüttel; Zürich St.

- M „Kriegßbuch, Dritter Theyl. Von Schancken vnd Befestungen Vnd die FeldtLäger aufzuwerffen vnd zu schlagen: Auch vom Ritter vnd Reutter Rechten, sampt derselben Bestallung vnd FeldtOrdnung . . . Leonhardt Fronsperger. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Im Jar nach Christi Geburt, 1573.“

Darin Bl. CCCXXVIII^b bis CCCXLI^b „Vom Kriege wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. Anno, M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

- N „Büchlein  Vom Kriege wider den Türcken, Doct: Martin Luthers: Seyt widerumb vffs New außgelassen: zur Erinnerung, das nur zween Menner wider den Türcken streiten sollen, Herr Christianus,

vnd Keyser Rudolphus. Ezech. 14." Am Ende: „Erstlich Gedruckt im Jar 1528. Jetzt zum andern mahl nach gedruckt im 1593. Jar.“

Vorhanden in Wernigerode im gleichen Sammelband mit Heerpredigt N, mit dem der Neudruck offenbar gleicher Entstehung ist).

- O „Antitvrcica Lytheri: Das ist, Vom Kriege, vnd Gebet wider den Türcken, vnd von desselben Alcoran; etliche Schrifften, deß thewren vnd werthen Mannes Gottes, Doctoris Martini Lutheri: Darunter auch eine deß Herren Doct. Iusti Iouae: Sampt angehengten etlichen deß Herren D. Lutheri Propheceynngen, von dem künfftigen grossen Vnglück vber Dentschland: In jehigen sorglichen vnd gefehrlichen zeiten, sehr nützlich zu lesen vnd zugebrauchen, in Druck zusamen geordnet, durch Ioannem Rosinvm, Thuntpredigern zur Raumburgt 15 Leipzig. 96. Cvm Privilegio.“ Die Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Jena.

- P „Ottomannus Theologicus, Darinnen Erstlich, Ob der Türke noch endlich das Römische Reich oder Deutschland eröbern werde, oder nicht? II. Widerlegung deß Türckischen Alcorans. III. Unterricht vom Kriege wider den Türcken vnd Heerpredigten . . . Eijzlehen, ANNO M. DC. I.“

In Titelaufgabe von O und von Bogen N an völlig mit jenem identisch. Vorher ist Rosins Vorrede weggelassen und dafür sind 'M. Theodosii Fabricii Disputatio' (= Punkt I und II des Titelblatts) eingefügt. Uebrig Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Gelle Min.

- Q „D. Martin Luthers Büchlein wider den Türcken. Herausgegeben von D. G. Pause. Leipzig 1826.“

- R „D. Martin Luther's Büchlein Vom Kriege wider den Türcken und Heerpredigt wider den Türcken im Jahre 1529. Mit einem Vorwort von Professor D. Rahnis. Leipzig 1854.“

- S „Martin Luther's politische Schrifften. Mit einer Einleitung über Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben herausgegeben von Theodor Mundt. Neue Ausgabe. Leipzig 1868.“

Enthält in Band 3 S. 61—108 einen freien Abdruck unserer Schrift in moderner Sprachgestalt.

Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 536^a 553^b, (1551) 522^b—538^b, (1557) 444^b—458^a; Jena 4 (1556), 390^a—406^b, (1560 und 1574) 430^b—446^b; Altenburg 4, 524—541; Leipzig 22, 339—356; Watz 1 20, 2633 2691; Watz 2 20, 2108—2155; Erlangen 31, 31—80.

Hans Weiß hat lange an der Schrift gedruckt: Text *A*, auf den sich die Briefstellen bei Enders 6, 395, 7, 53 f. 61 beziehen, ist Ende Oktober 1528 schon unter der Presse und erst am 16. April 1529 abgeschlossen. Den Grund der Verzögerung gibt Luthers Brief an Hansmann vom 13. Februar 1529 (Enders 7, 53) an: De Turcico bello, spero, brevi edam libellum; esset jam dudum editus, nisi priores sexterniones interdiscissent incuria famulorum, unde difficile fuit, ideam et conceptum reperire; ideo sic dilatus fuit (vgl. oben). Während des Druckes zeigte sich, daß die Auflage zu klein bemessen war. Bogen *A* bis *D* mußten darum neu gesetzt werden, etwas später auch Bogen *E*, *F*, *G* und Bogen *H*, *B*, *C* zum drittenmal. Für die ganze Auflage reichte nur Bogen *H*. Auch Einzelverbesserungen wurden an den im Satz stehenden Bogen nachträglich vorgenommen, die wichtigsten sind: 115, 5 *bosen* > *bösen*; 126, 26 *gkaufft* > *gekauft*; 130, 18 *rachgeyrgkeit* > *rachgyrgkeit*; 139, 26 *Christtus* > *Christus*; 147, 22 *tei=||nur* > *tei=||ner*; 147, 23 *ee eiglicher* > *ein iglicher*; 147, 24 *bittels* > *bettels*.

DEF sind jünger als *ABC*, die die Jahrzahl 1528 auf dem Titel tragen. Der 1529 neugedruckte Bogen *A* in *DE* setzt Türken für Türken ein, ebenso die neugedruckten Bogen *B* und *C* in *B*. Darum wird *B* jünger sein als *A*. Mit der vielfältigen Unterdrückung des Umlauts nähern sich die Bogen *B* und *C* in *B* Luthers Handschrift, aber schwerlich seinen Absichten für den Druck, auch zeigen sie sonst nur Druckfehler und Bedeutungsloses, nie die bessere Hand des Verfassers. Ebenso verhält sich Bogen *D* in *C* zu dem entsprechenden in *A*; *C* wird darum jünger sein als *A*, obgleich es den Umlaut in Türken einführt und nicht beseitigt. *C* ist jünger als *B*, denn der neugedruckte Bogen *D* reicht noch für Druck *F*, für den *B* und *C* zum drittenmal gesetzt werden mußten. Über das relative Alter von *DE* läßt sich nichts sagen.

F ist jünger als *DE*, weil dafür Bogen *WCEFG* erneuert sind. Vielfach geht *F* mit *BDE* zusammen, die Lesarten sind unten vollständig gebucht. Das Zusammentreffen ist aber stets zufällig; in allen entscheidenden Lesarten geht *F* mit *AC*, so bietet *F* 109, 20 war mit *ABC* gegen *DE*, 115, 3 gewönnen mit *ACD* gegen *BE*. Auf Bogen *D*, dem einzigen, in dem sich *A* und *C* unterscheiden, teilt es alle die 25 Abweichungen mit *C*. Mit der Jahreszahl 1529 auf seinem Titelblatt ist *F* nicht Vorlage, sondern neue Auflage von *C*.

G kommt als wahrscheinlich Zwidauer Druck nicht als Vorlage eines der Wittenberger in Frage, mit 108, 2 *ruch*, 108, 7 *Fürstenn* steht nicht *H*, der einzige, der zeitlich in Betracht käme, zwischen *G* und jenen. Von den 25 Abweichungen zwischen *A* und *C* teilt *G* 11 mit *A*, 14 mit *C*, da aber die Abweichungen von *C* im ganzen schwerer wiegen, dürfte *G* Abdruck von *A* sein.

H teilt mit *F* allein die Abweichung 108, 11 *drynne*, 109, 15 *solchs fehlt* u. v. a., entfernt sich mit 108, 2 *ruch*, 110, 2 *vnd nühlich fehlt*, 110, 4 *vnd zeugniss*, 110, 23/24 *Rom den weg verlegt* selbständig weiter von *C*, ist also nicht Vorlage, sondern Abdruck von *F*. Charakteristisch für *H* sind seine vielen Druckfehler, z. B. 107, 6 *haban*; 107, 17 *schul*; 107, 22 *werheit*; 108, 14 *Tetwefels uff*.

I stammt mit 108, 4 *meiner*; 109, 4 *hatte nicht aus G*, mit 108, 2 *Geruch nicht aus H*, mit 109, 2 *nicht auch aus*; 114, 2 *glügfeliger*; 117, 17/18 *manichmal*; 121, 30 *ha be nicht aus BDE*. Auf Bogen *D* trifft es mit *CF* elfmal in

dem Bestreben zusammen, die Bezeichnung des Umlauts einzuführen, in den 14 wichtigeren Differenzen stimmt *I* dagegen hier zu *A*. Ebenso ist auf den folgenden Bogen die Stellung von *I* zwischen *A* und *F*: mit *F* teilt *I* vielfach die Orthographie (außer Bezeichnung des Umlauts auch 130, 1 panier; 133, 17 ewre; 137, 22 regiments) und kleine Textbesserungen, die beide selbständig gewinnen konnten (129, 35 Türcken; 130, 18 rachgirigkeit; 132, 32 glaubens; 133, 33 gejeht), mit *A* die entscheidenden Lesarten: 130, 25 jolle; 28 glaubens; 132, 10 zihen; 133, 20 vhrs; 24 wurdet (würdet *I*); 139, 16 S.; 142, 22 dajelbst; 144, 17 flugs. Demnach ist *I* Reudruck von *A*. Bibelzitate hat *I* mehrfach berichtigt (110, 6, 117, 2, 123, 25, 137, 1), doch ist die Mehrzahl der sinn-entstellenden Fehler von *A* (109, 21, 112, 17 uif.) stehen geblieben, andere (110, 24 uif.) sind in *I* neu hinzugekommen, so daß man an ein Mitwirken Luthers nicht denken darf. Druck *K* bis *S* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

Die Grundlage des kritischen Textes hat danach *A* zu sein, die Abweichungen von *B*—*E* sind sämtlich in den Lesarten mitgeteilt, die von *F*—*I* nur soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier darüber zusammenfassend Bericht erstatten läßt. Allgemein ist voranzubemerkten, daß die sprachlichen Änderungen von *F* fast jeder Konsequenz ermangelt, höchstens die Bezeichnung des Umlauts ist einigermaßen consequent beseitigt und *ey* wird in den meisten Fällen durch *ei* ersetzt. Auch *G* greift in keinem Punkte wirklich durch: stellenweise bemüht es sich, die Vorlage buchstabentreu nachzubilden, dann fällt es seltenweis in seine abweichenden Druckgewohnheiten zurück und ist dabei immer stark bestimmt durch Rücksichten auf Zeilenfüllung und -grenzen. *H* hat unverkennbar das Bestreben, mit den Formen für, Turck(en), gleben, leyn, -heyt, meynen, leysen, leyl, beyde, weyß, iht, gebot(en), beten, gebet, rat(en), not, ihn, gehen, wird, nu, sondern aufzuräumen, vereinzelt ist aber jede dieser Formen einmal stehen geblieben und die Ausgabe (immer) bei für usw. demgemäß cum grano salis aufzufassen. *I* hat, abgesehen von den Sparzamen, aber gut durchgeführten Änderungen, über die im folgenden berichtet wird, Majuskeln in Substantiven fast überall eingeführt und zusammengesetzte Wörter in eins geschrieben.

1. Umlaut. 1) des *a* mit *ä* bezeichnet: täglich (3) *G* (6) *H*, väterliche 108, 13, eyträchtiglich (2), mächtig u. i. *F*. (4), läppisch 129, 26 *H*.

2) des *ä* mit *ä* bezeichnet: Wäbste, Wäblichen (3), Cardinäl 110, 25, jämertlich (4), räthe, rätllich, verrätther (4), Sprache 133, 1, schläfferig 147, 7 *H*.

3) Es führen ein Umlaut des *a* in läger 114, 19 *G*; Reichstäde 113, 10, leybheffige 126, 2 *H*; Heubtman 136, 32, gleben u. i. *F*. (2) *I*.

4) des *o* in wölten u. i. *F*. (22) *G* (24) *H* (9) *I*, möcht(e) (7) *G* (9) *H* (5) *I*, König(-) (6) *GI* (8) *H*, bösen 115, 5, löblich 142, 16, höret 148, 14, göttlich u. i. *F*. (3) *GHI*, mörb(en) mit Formen und Zusammensetzungen (7) *G* (11) *H*, (3n)hören mit Ableitungen (3) *G* (4) *H*, frölich 111, 29, Römisch 143, 32 *GHI*; überleit (2), ördenliche 129, 20, öffentlicher 131, 6, wiltdöre (2), nötigen 133, 5 *G*; pöbel 107, 12, größesten 124, 25, können 126, 18, söchs 140, 6, oberherrn 140, 22 *H*; zörnuige 116, 26 *I*.

5) des *u* in Fürst u. i. *F*. (8) *GI* (11) *H*, fünff(hig) (2) *G* (3) *H* (1) *I*, fünde m. *F*. u. Abl. (23) *G* (22) *H* (9) *I*, für (56) *G* (58) *H* (4) *I*, rüßen

m. *F.* u. *Abf.* (5) *GH* (3) *I*, *f*chügen (4) *GH* (3) *I*, *T*ürck(en) (77) *G* (79) *H* (74) *I*, *T*ürckifch (3) *GH*, *S*ügen (3) *G* (5) *HI*, über u. *Zuf.* (10) *G* (28) *H* (8) *I*, *w*ürde(t) (2) *G* (3) *H* (7) *I*, *f*ürchten u. *f.* *F.* (2) *G* (1) *H* (2) *I*, *m*ünche 127, 6, *f*türmer 128, 23, *v*nmöglich 133, 32, *f*prüch(e) 135, 31, *f*rümer 141, 19, *j*üngften 148, 27 *GHI*, *f*tück u. *f.* *F.* (1) *GI* (2) *H*, *h*infürt 135, 1, *h*ülff(e) 137, 8, *a*ußgewürfelt 143, 16 *GH*, *t*ünd(te) (2) *G* (1) *H*, *h*erüben 138, 35, *g*ebürt 135, 23, *e*rwürgen 138, 14, *f*chüffel 140, 1 *GI*, *g*ülden 128, 24, *p*lündern 133, 18, *g*egründet 130, 26 *HI*, (*b*e)dürfft (2), *v*uglück (2), *a*btrünnige(n) (2), *a*btrünnifchen (1) *G*, *ü*bel u. *f.* *F.* (10), *t*ügel 134, 29 *H*, *f*chüldig m. *F.* u. *Abf.* (19), *ü*mb in *Zuf.* (17), *Z*üden (5), *d*üncken u. *f.* *F.* (4), *n*a**ch**drukken 146, 15 *I*.

6) *b*es *uo* in *w*üft 107, 15, *v*erfüne 129, 23 *GHI*, *f*üren m. *F.* u. *Abf.* (15) *GH* (3) *I*, *a*uffrärifch (1) *GI* (2) *H*, *m*üffen (6) *G* (10) *H* (2) *I*, *f*ü(e) u. *f.* *F.* (2) *G* (1) *HI*, *g*üter 129, 1, *g*erürt 133, 5 *GH*, *m*ühen 138, 29 *G*, *f*ünden (-et) (3), *ü*ben m. *Abf.* (3) *H*, *a*b**f**chlinge 146, 5/6 *HI*, *b*eifünden 147, 18 *I*.

7) *Es* *b*eseitigen *U*mlaut des *a* in *a*rbeyt(en) (1) *G* (2) *HI*, *a*benteú(er) (2) *GH*, *o*ffenbarlich 119, 22, *b*ekantnuß 120, 35, *n*arren 145, 26 *G*, *l*ang(e)ft (2), *M*aieftatt 146, 17 *H*, *w*arlich (2) *I*; in *g*lauben m. *F.* u. *Abf.* (23) *GH*, *r*auber m. *F.* u. *Abf.* (6) *G* (3) *H*, *v*ertauffen u. *f.* *F.* (2) *GH*, *h*aubt (3) *G* (2) *H*, *f*aumet 124, 12 *G*, *a*nlaufft 138, 2 *H*.

8) *b*es *o* in *f*rolich 115, 24, *g*ottlich u. *f.* *F.* (3), *k*önige 136, 35, *R*omifch 144, 2 *F*, *o*berkeht (1) *G* (3) *H* (9) *I*, *t*oben(s) (2) *GHI*, *b*oßheyt (1) *G*, *m*ord m. *Abf.* (1) *G* (2) *I*, *o*ffentlich (1) *H* (5) *I*, *k*ompt 107, 9, *Z*ollnerß 118, 14, *o*berherrn 137, 29 *H*, *g*roßter 122, 13 *I*.

9) *b*es *u* in *d*arumb (6) *FH* (3) *GI*, *f*ur (6) *F* (1) *I*, *F*urft u. *f.* *F.* *f*aft stets *F* (4) *H*, *T*urden und *T*urckey *f*aft stets *F*, *T*urckey (1) *I*, *Z*uden (3) *FGH*, *d*unden (2) *FG* (4) *H*, *g*eluffen (2) *F* (1) *G* (3) *H*, *Z*ungften (2) *F* (1) *H*, *g*lück (2) *F* (6) *G*, *k*und(t)e 142, 9 *FG*, *d*arüber 114, 8, *h*infurt 114, 20, *f*urchten 117, 4, *j*unff 119, 32, *w*undfchen 136, 16, *e*rfullet 141, 3 *F*, *w*urde 108, 8, *I*ugengeift 126, 6, *f*chügen 130, 13, *f*tuden (4) *G*, *d*urfftigen 115, 21, *w*uffens 130, 9, *M*ünze 115, 27, *z*üchtigen 126, 32 *I*.

10) *b*es *uo* in *v*erfunen 117, 2 *FG*, *b*ehuete 108, 14, *f*uren u. *f.* *F.* (4), *m*uß 113, 6, *f*ulen 121, 19, *f*chulern 122, 25, *b*uffe 129, 23 *F*, *f*uch(e)n (1) *F* (2) *H*, *b*uberey 110, 17, *f*chulern 122, 25 *H*.

11) *O*hne *l*aulliche *B*edeutung *i*ft, daß *F* oft *e*u für *e*ü der *V*orlage einfeht: *D*eudfch(land) (3), *Z*euffel (stets), *h*eutiges 112, 28, *f*reunden 116, 6, *d*eudlich 144, 28, *d*esgleichen daß *H* gern *e*w für *e*u, *e*ü der *V*orlage feht in *C*rewß, *Z*ewfel, *g*rewlich, *b*ewtet, *b*rewte, *f*rewen.

II. *S*onftiger *V*ocalismus. 1) *F*ür *a*ltes *e*i wird von *H* gern, doch nicht regelmäßig *ai*, *ay* eingeführt: *-*hait (30), *-*fait (36), *f*ain u. *f.* *F.* (58), *a*llain(e) (24), *h*ayl(and) (9), *r*aißen u. *f.* *F.* (15), *l*ayb(er) (6), *a*brayß 110, 23, *m*aynen m. *F.* u. *Abf.* (14), *h*ayden(ißh) (6), *h*ayffen u. *f.* *F.* (14), *g*emain m. *F.* u. *Abf.* (6), *z*aißen (12), *h*aym u. *f.* *Abf.* (6), *f*chraib 109, 17, *z*way(en) (7), *m*ayfter(n) (3), *f*chayden 113, 17, *k*ayfer u. *f.* *F.* (immer), (*v*r)tayl (10), *b*ayde u. *f.* *F.* (18), *-*lay (4), *b*ainen 117, 3, *b*erayft

u. f. *Ḥ*. (5), weiß (8), arbeit 121, 5, mayßl 123, 22, zaiçhen (8), Layen 127, 7, edelstaine 128, 2, flainoten 128, 24, wainen 129, 14, aygenen 135, 17, jchlaufft 144, 17, (main)and u. Abl. (6), doch mayneydig 138, 3.

2) *Rorettes* ie statt *i* führen ein in *hederman(s)* (4) *G* (8) *H* (9) *I*, ziehen (2) *GI* (4) *H*, regier(e) 122, 18 *GIII*, heyt (17) *H* (fast stets) *I*, neglicher (1) *H* (3) *I*, vergießen 111, 9, nhergent (2), panier (2), diernen 126, 32 *H*. Falsche ie lausen unter in beschymermer (2), siehst 134, 12 *H*, Friede (2) *I*.

3) Unhistorisches ie beseitigen in *ligen* (1) *G* (2) *III*, vil (fast immer) *GII*, villedit (1) *I*, dyse (dyse) u. f. *Ḥ*. (21) *G* (28) *H*, (eyn)getriben (2), geschriben(n) (8), getid 112, 21, zilet 118, 8, blibe 140, 13, übertifern 146, 16 *GII*, spit m. *Ḥ*. u. Abl. (1) *G* (8) *H*, jrybes) (1) *G* (2) *H*, sig m. *Ḥ*. u. Abl. (3) *G* (6) *H*, vihe (2) *G*, tyse (2), vnterschydlich 111, 2, blibenn 114, 6 *H*. Darüber beseitigen ie in (n)ymand (2) *G* (1) *H* (3) *I*, liber (1) *GII*, pan(n)ir (8) *G* (2) *I*, vergiffen 125, 16, yder 130, 8, hiryunn 131, 28, frigen) (3) *G*, bandetiren 134, 29 *H*, regirn (2) *I*.

4) Statt *u* führt *H* oft *ü* ein, das es gelegentlich mit *ü* verwechselt: zü, zur (immer), doch ebenso regelmäßig zum, müß (immer), auffrür (5), güt (immer), gnüg(sam) (17), müt u. f. *Ḥ*uf. (6), rüte(n) (7), stünd (4), trügen 109, 14, hüb 109, 24, würden (4), blüt (16), bübe(n) (3), thün u. f. *Ḥ*. (immer), rüß m. Abl. (5), büch(-) (6), püß büß büße (10), wüyle 117, 24, jchühen (2), nür (6), müßt(en) (10), hüben 125, 1, hürn 127, 18, rhüm (2), brüder 143, 22, schüle(n) (5), tüch (3), jüg (2), versüche 136, 3, erwürgen 138, 14, müter 140, 31.

I hat *ü* statt *u* in Hohenschülen 110, 89, müste(n) (6), Lütther 107, 17, Rüten 120, 12, Stünde 125, 13, Schühherrn 130, 29, versücht 147, 28.

5) *u* statt *o* führt *G* ein in (eyn)genumen (2), sundern (8), lumen (2), sunjt (4), gesundert 112, 15, sundertlich (3), sun (2), ó statt *ü* in (ver)mógen (7).

6) Unbetontes *e* wird eingeführt von *G* fast nur zur Zeilenfüllung oder wegen Worttrennung: geschwo-ren, Ich su-chet, jres amptes ||, gehöret in || begi bet, sol-ches, greif-set, ewer ar-men, nur vereinzelt um Konsonantenhäufung zu meiden: Herren (3), regieren (4), lengest, Gottes. *H* führt unbetontes *e* fünfmal, *I* dreimal so oft ein wie *G*:

in Mittelwörtern: mordegeyht *H*, Kriegesleuten, allezeit, sehenen *I*;
in geschlossener Endsilbe: herren (2), regieren *III*, hadderens, Pawren *H*, geschworen *I*; ewer (2) *III*, fower (1) *H* (2) *I*; welches *III*, Gottes (2) *H*, (9) *I*, meines, kaines (2) *H*, liechtes, gutes *I*; geflicket, stirbet, werffet, verfürret, treybet, geraubet, entschuldiget *H*, heyt, (ge)reicht (2), lobet, krieget, bleibet *I*;

in offenem Auslaut: nach md. Weise seht *H* *e* zu in mage, warde, sande, ware, ampte, der Wabste, das herkelayde, ein lande, hayle, den ayde, ordnunge, herxe, Herre, Türke (2), dem Cardinale, gepete (4), zum grunte, rathe, mit ernste; Befelhe (2), Bischoffe (2), feinde, hewbte, gemaine; solche, andere (2), vnsere, etliche, ewere, ferliche, jüngste,

darinne, ferne; lyse, achte ich, er habe. *I* seht -e zu in handelte, ich, er habe (2), zweinele, Gnade, Gesehe, Wölffe, Iese, würde, Darinne, hierinne.

7) Unbetontes e wird besetztigt von *G* 100, von *H* 130, von *I* 38 mal und zwar

in Vorsilben: gwaltig *H*, gnieffen *I*;

in Mittelsilben: Redner *GHI*, Canzler *HI*, eignen *GH*, heydnisch, begegnen *GI*, raubberge, findstu, Endchrist, eignem, verkerten *G*, bezalte, regne, würhle, lügnen, verkerten (2), verkerstu *H*, Heuchley, herkhleyd *I*.

in geschlossener Endsilbe: erfarn, hürn, anstehn *H*, bandetiern *I*; fewr (2) *G* (1) *I*; regiments, rhums *G*, hewtigis, Mahomets *II*, Kriegs, Words, Königs, ichts, meineids *I*; bestettigt *GH*, verderbt, gehört, meynt, außgedient, bringt, steht *G*, gebawt, druckt, bezeugt *H*, verkert, gelert (2), strafft, habt, hengt, regiert, genent *I*.

im offenen Auslaut gelegentlich gruppenweise in *G*: ein heydnisch vnnüß weyße, die ganz heylig schrifft; hierher einige Fälle nach Wehaghels Geseß in *GH*: auffm Keychstag, in der rüstung, aus der erfahrung *GH*, außbewt *GHI*, dem König *G*, der selbig (2), erhörung, zum Türdenkrieg *H*; vor anlautendem Vokal des folgenden Worts: im fryd, die meng, König (gen.) plur., gerad, ander, wenig, gedend etwas, gieng es, schreib ich *G*, soll, vergebung, zehend, gerad (2), erleucht, ler, müßt, laß, nem, danckbar, Ich glaub, hüß (3), pflannh, mayst, Er müßt, fryd, ellich, gern, lieb, verker, fryd, wer, hof, hüßf, layd, blüthund, König (plur.) (2), böß, geseß, würd, sag ich, geb *H*, Stüß, Münh, geseß, gering *I*; sonstige Dative Sing.: Gott (3) *GHI*, krieg (1) *G* (3) *H*, mund, weyb *G*; sonstige Singularformen: weltlich *GHI*, Türd (7) *G* (9) *H* (1) *I*, glaub (1) *G* (2) *H*, recht (2) *G* (1) *H*, sach, stüß (2), geseß, gnad, hauff, fein, sein (suam), böß, frum *G*, glüß, münh, stymm, weyl, sünd (2), leyh, stund, ewig, heylig, gestreng, göttlich, groß *H*; Pluralformen: Leut (2) *G* (5) *H* (1) *I*, sprüch (2) *G* (1) *H*, stüß (2) *H* (1) *I*, die hend *G*, erbar *I*, Adverbia und Pronominalformen: ein (10) *G* (2) *H* (3) *I*, lang *GI*, allain (allein) (3) *HI*, gern (1) *G* (2) *H*, bald *GH*, dünn, deß (3) *G*, schwer, böß, gering *H*; Verbalformen: ich, er hab (5), Gott geb *GH*, wolt *HI*, er, es wer, such (2) *G*, ich kenn, werd (3), regier, müßt, solt *H*, gestolen *I*.

III. Konsonantismus. 1) Fortis führen ein in ge-, verpot(en) (6) *G* (13) *H*, peten m. *F*. u. *Nbl.* (3) *G* (immer) *H*, heupt (2) *G* (1) *I*, popel 107, 12, hauptman 136, 32, gepurt 143, 33 *G*, verpannet 108, 19/20, pittien (2), gepewt (2), außpewte (2), gepürt 115, 19, pergk 118, 21, pilde(r) (4), hewptstücke 122, 22, verprochen 128, 11, geprasset 133, 22, pracht 133, 25, püben 136, 29, pleybt 138, 5, eynzuphlden 139, 28, pawren 145, 9 *H*; schwert (1) *G* (42) *H*, doch mehrfach schwerd, 142, 4 schmerdt *H*, deutlich 144, 28 *GH*, Deutsch(land) u. i. *F.* (18), Teutschen (1) *G*, tewtsch(en) (18), vertentischen 122, 1, doch Dewtsch 107, 14 *H*, todte 112, 3, stat 124, 26, feindt (2), vnwert 144, 26, widerstandt 145, 29 *G*, (vn)bekant (2), gelt

110, 23, entlich 111, 9, schentlich (8), seht 133, 29, wirt (2), entwant 138, 25, wirdt (31), würdt (1), werdt (1), stadt 124, 26, mordt 125, 13, (bey)standt (4), handt (1), Bvndt (1) *II*, vberwelliget 144, 23 24 *I*; merdlicher 146, 14, wunderwerck 146, 27 *GIII*, -igklich (3), gefengnis 127, 12, wegführen 133, 18 *II*. Im Anstant schreibt *G* gern ß in auß, hauß, biß, muß, *II* außerdem auch in ablaß, baß, laß, Noß, gewiß, fleiß, boßhait, friegß, Paßta.

2) *Zenis* führen ein in vnbnußfertig (1) *G* (2) *I*, *Babit* (2) *G* (immer) *II*, *Bapisten* 113, 14, ambt (4) *G*, gebreuge 119, 1, getödet 138, 12, verdorben 137, 4 *II*, gebürt 114, 23 *I*; schuld 114, 1, verdorben 137, 4 *GI*, sind 110, 2 *G*, sold 128, 28, *Boßheit* (4) *I*.

3) *dd* vereinfachen *GIII* fast immer in wider, oder, weniger konsequent in fodern, feder, haderten, nyderlag, entweder, *z. B.* läßt *G* entweder 129, 13 stehen. Auch *tt* vereinfacht *G* gern in etliche, *Got* u. *f. ß.* und *Präteritalformen* von haben.

4) *Graphisches h* beseitigt *G* gern, sowohl silbentrennendes (*geen*, *steen*, *múe*), als dehndendes (*ir* u. *f. ß.*, *ere*, *mer*, *argwon*, *besolen*), als erotisches (*Jesu*, *rúmen*). Erhalten bleibt *h* in *Pfarher*. *II* entfernt silbentrennendes *h* in *ee* (1), *ye* (7), *steen* (8), *geen* (6), dehndendes in *mer* (12), *Mahomet(s)* (3), *faren* (1), sowie 58mal in den *Pronominalformen* *iu*, *jm*, *jre*, *jrem*, *jrer*, *yn*, *ym*, *yre*, *yrem*, *yrex*; erotisches in *Jesu(m)* (6), *rúmen* (1). *I* entfernt silbentrennendes *h* in *je* (8), dehndendes in *ebentewr* (1), *faren* (1), *denjen(ig)* (3), sowie 126mal in den *Pronominalformen* *ju*, *jr*, *jrs*, *jres*, *jrer*, *jrem*, *jren*.

5) *h* wird eingeführt von *I* in *auffrhur* (2), von *II* in *auffrhúr* (4); *herauß* (2), *herfür* 127, 5, *herab* 148, 27; *Ûsrahel* 117, 17; *lehre* 109, 25, *rath* u. *ß.* u. *Abf.* (16), *noth* (13), *erretthet* 133, 27, *Loth* 139, 19, *forth* 148, 6, *besolhen* 111, 28, *die jheniq̄* 148, 13.

6) *nn* führt *G* gern zur *Zeilenfüllung* ein, *z. B.* lautet die letzte Zeile von *Blatt A 1^b*: *gegenu sie entschuldigen* 108, 1.

IV. Wortformen: *sondern* > *sonder* (17) *GII*, *fur* > *for* (12), > *vor* (2) *G* (23) *II*, *nu* > *nun* (17) *G* (13) *II*, *widder* > *weder* (4) *III*, *Oberkeit* *F.* *nicht* > *nit* (54), *-niß* > *-nuß* (5), *-lein* (5) *G*, *dran* > *daran* (2) *II*, *Euangelion* > *Euangelium* (9), *yhn* > *jnen* (17) *I*.

Vom Kriege wider die Türcken.

[Bl. Aij] Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn,
Herrn Philippß Landgraben zu Hessen, Graben zu Katzenelbogen,
Zigenhain und Nida, meinem gnedigen Herrn.

5 **N**ad und fride hnn Christo Ihesu unserm Herrn und Heilande.
Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr: Es haben
mich wol fur funff iaren ettliche gebeten, zu schreiben von
10 kriege widder den Türcken und unser leute dazu vermanen
und reizen. Und icht, weil eben der Türck uns nahe kömpt¹,
zwingen mich solchs auch meine freunde zuvolenden, Sonderlich weil ettliche
ungefchickte Prediger bey uns Deudschen sind (als ich leider höre), die dem
15 volck einbilden, man solle und müsse nicht wider die Türcken kriegen²,
Ettliche aber auch so toll sind, das sie leren, Es zyme auch keinem Christen,
das weltlich schwerd zu furen odder zu regiern. Dazu, wie unser Deudsch
20 volck ein wustt wild volck ist, ia schier halb Teuffel halb Menschen sind,
begeren ettliche der Türcken zukunfft und Regiment, Und solches yrthumbs
und boßheit hm volck wird dem Luther alles schuld gegeben und mus „die
frucht meines Guangelij“ heissen, gleich wie ich auch mus der auffrur³ schuld
25 tragen und alles⁴, was icht böses geschicht hnn der ganzen welt, so sie es doch
wol anders wissen. Aber Gott und seinem wort zu wider stellen sie sich
als wußten sie es nicht anders und süchen ursachen, den heiligen geist und
öffentliche bekandte warheit zu lestern, auff das sie ia die helle wol verdienen
und nymer mehr retz und vergebunge hhrer sunden erlangen.

Derhalben mir not sein wil von der sachen zuschreiben auch umb mein
25 selbs und des Guangelij willen, uns zu entschuldigen: nicht bey den lesterern
(welche solten mir nicht gut gnug sein, das ich mich mit einem wort gegen

3 zu Hessen G 6 Fürst DE 8 Türcken DEF darzu H dar zu I 9 Türck
DEF nahen H tumbt G 10 solichs G freunde H 11 deudschen DE 12 müsse
DEF müße H Türcken DEF 14 weltlich H deudsch DE Deudsch I 15 wußt DE
Teuffel H 16 Türcken DEFH 19 welt| welt welt F 21 wußten DEI süchen
DEFHI süchen G vrsacher G 22 bekante H

¹) Es ist die Zeit peinlicher Ungewißheit über das Schicksal der Gesandten Hoberdanacz und Weixelberger, die K. Ferdinand an Soliman geschickt hatte. Erst am 4. Mai 1529 brach Soliman wirklich gegen Ungarn auf. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa* 2 (1854) 666ff. Vgl. die Einleitung. ²) Germania plena est proditoribus, qui Turcae favent. Luther an Probst 10. Nov. 1529. Enders 7, 184. ³) Des Bauernkriegs, vgl. Erl. Ausg. 62, 392; 'die auffrur' schlechtweg nennt Luther diesen auch in den Mathesischen Tischreden bei Kroker 241²¹, Unsre Ausg. Bd. 19, 627. 630. 634 u. ö. ⁴) alles Genetiv, abhängig von schuld.

sie entschuldigen wollt. Denn das Euangelion sol bey ihu stincken und ein
 2. Not. 2, 16 geruch des todes sein zum tode, wie sie mit hrem mutwilligen lestern ver-
 dienen), sondern das die unschuldigen gewissen nicht weiter durch solche lester-
 menler betrogen werden und argwohn von mir odder meiner lere schepffen,
 odder auch dahin versurt werden das sie glauben, Man müsse nicht wider
 die Türcken streiten. Ich habz aber fur gut angesehen solch büchlein unter
 E. J. G. als eines berühmten mechtigen Fürstens namen anzulassen, damit
 es deste ein besser ansehen gewünne und deste vleissiger gelesen würde, obs ein
 mal dazu keme, das man von eym zug widder den Türcken handeln würde,
 die Fürsten und herrn eine gemeine erinnerunge hetten. Denn ich willens
 bin¹, etliche stücke drinnen anzuzeigen, die wol zubedencken sein werden und
 daran macht gelegen sein wird. Befehl hic mit E. J. G. unserm baru-
 herzigigen Gott hyn seine veterliche gnad und hulde, das er E. J. G. fur allem
 ertum und list des Teuffels behüte und seliglich zu regieren erleuchte und
 stercke. Amen. Am neunnden Octobris. 1. 5. 28.

E. J. G.

Williger Mar-
tinijs Luther.

[Bl. viii] **B**Apst Leo der zehende hyn seiner Bullen, darynn er mich ver-
 20 bannet, unter andern articeln verdammet er auch diesen das
 ich gesagt hatte: Widder den Türcken streiten ist eben so viel als Gott widder
 streben, der mit solcher ruten unser sünde heimsucht.² Aus solchem articel
 mügen genomen haben, die von mir sagen das ich weren und widder raten
 solle, zustreiten widder den Türcken. Ich bekenne noch frey das solcher articel
 mein sey und zu der zeit von mir gesetzt und verteidigt, lnd wo es iht hyn
 25 der welt stünde wie es dazumal stund, so wolt und must ich den selbigen
 noch iht setzen und vertehdingen. Es ist aber nicht sein, das man so wol
 vergessen hat, wie es dazu mal stund hyn der welt und was mein grund
 und ursachen war, und behelt gleich wol meine wort und zeuhet sie anderzwo

2 geruch] ruch H 4 oder FI mein G schepffen H 6 Turcken DE 7 Fürstenn H
 9 einem I Turcken DEF 11 drinne FH werden fehlt I 12 Befehl DE 14 be-
 hüte III 20 ander I verdammet I 21 hetzte G Turcken DEF Türck H
 22 sünde DEF 24 Turcken DE 26 dem selbigen G 29 Ursach I zeuhet I

¹) Das Vorwort ist vor der Abhandlung geschrieben, wie es im 16. Jahrhundert die Regel ist, vgl. Barge, *Historische Vierteljahrsschrift* 1908, 218. Eine Ausnahme bildet z. B. die Einleitung zu den 12 Artikeln der Bauern das. 1902, 9.

²) In der *Resolutio* zur fünften seiner 95 Thesen hatte Luther 1518 (Unsre Ausg. Bd. 1, 535) gesagt: 'Lacet plurimi nunc et iudem magni in ecclesia nihil aliud somnient quam bella adversus Turcam, scilicet non contra iniquitates, sed contra virgam iniquitatis bellaturi deoque repugnaturi, qui per eam virgam sese visitare dicunt iniquitates nostras, eo quod nos non visitamus eas.' Daraus hatte die Bulle *Excursus Domine* den 31. der von ihr verdammten häretischen Sätze genommen. Weiteres siehe in der Einleitung.

hin, da solche Ursachen und Grund nicht ist. Wer kund mit solcher Kunst nicht auch aus dem Evangelio eitel Lügen machen odder fugeben, Es were widder sich selbst?

5 So stunds aber dazu mal: Es hatte niemand gelernt noch gehöret, wuste auch niemand etwas von der weltlichen überkeit, woher sie keme, was ihr ampt odder werck were odder wie sie Gott dienen solt. Die aller geleertesten (wil sie nicht nennen) hielten die weltliche überkeit für ein heidenisch, menschlich, ungöttlich ding, als were es ein ferklicher stand zur seligkeit. Daher hatten auch die Pfaffen und Münche Könige und Fürsten so eingetrieben und über-
10 redet, das sie ander werck für sich namen Gott zu dienen, als mess hören, beten, mess stiften &c. Summa: Fürsten und herrn (so gern frum gewesen waren) hielten ihren stand und ampt für nichts und für keinen Gotts dienst, wurden rechte pfaffen und münche, on das sie nicht platten noch kappen trugen. Wolten sie Gott dienen, so musten sie ihn die kirchen. Solchs
15 müssen mir bezeugen alle herrn so dazu mal gelebt und solchs erfahren haben, Denn mein Gnedigster herr, Herzog¹ Friderich seliger gedechtnis, ward so fro, da ich zu erst von weltlicher überkeit schreib², das er solch Büchlin lies abschreiben³, sonderlich einbinden und seer lieb hatte, das er auch mocht sehen was sein stand were für Gott.

20 Also war dazumal der Pappst und die geistlichen alles ihn allen, iber allen und durch alle wie ein Gott ihn der welt, und lag die weltliche überkeit ihn finstern, verdrückt und unbekand.⁴ Nu wolt der Pappst gleichwol Christen sein mit seinem hauffen und gab doch für, zu kriegen widder den Türcken. Über den zweh stücken hub sichs, denn ich erbeitet⁵ dazumal ihn
25 der lere so die Christen und gewissen betrafft, hatte auch selbst noch nichts von der weltlichen überkeit geschriben, also das mich die Pappisten einen heuchler der Fürsten scholten⁶, weil ich allein von geistlichem stande handelt, wie sie Christen sein musten, und nichts von dem weltlichen, gleich wie sie

1 vrsache I 2 auch fehlt DE Euangentio F 4 do zumal H hat G 6 ge-
lersten GI 7 weltlichen G 11 vom H 13 würden H noch] und H 15 solchs
fehlt FH 16 gnedigster H 17 überkeit DEFI überbeyt G oberfayt H 18 sonderlich H
hete G 20 ward DE 21 durch allen ABCDEFGHI 22 unbekant DEG 23 Christen]
ein Christ G 24 Türcken DEF stunden DE arbaytet H 25 hett G 27 schalten H
vom Geistlichen I

¹) So heißt Friedrich der Weise auch in den Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 59^a. 359. 649. 663, dux 443. 712^a. 736. 743, elector nur 42. 126. ²) Unsere Ausg. Bd. 11, 245ff. Köstlin-Kawerau 1, 584. ³) Dem Fürsten galt demnach ein handschriftliches Exemplar höher als ein gedrucktes. Die Beobachtung läßt sich an Gedankenreihen anknüpfen, wie sie Häbler im Zentr. für Bibl. 19, 103 ff., namentlich 108 angesponnen hat. ⁴) Zur Sache vgl. Luthers Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 663 (1532): Juncker Scharrhans wirt (würde) nicht so stolz sein, si non audivissent magistratum a Deo esse et a nobis didicerint hoc. ⁵) Mühte mich. ⁶) Gegen denselben Vorwurf wehrt sich Luther Unsere Ausg. Bd. 19, 642.

nich nu auffruech ichellen, nach dem ich von der weltlichen oberkeit also herlich und nützlich geschriben habe, als nie kein lerer gethan hat, sint der Apostel zeit¹ (Es were denn E. Augustin): des ich mich mit gutem gewissen und mit zeugnis der welt rhümen mag.

Matth. 5, 39 f. ⁵ Unter den stücken aber Christlicher lere handelt ich auch das, da Christus Matthei spricht, Ein Christ solle dem ubel nicht widerstreben sondern alles leiden, den rock dem mantel nach faren und nemen lassen, den an-[Bl. 94]dern backen auch herhalten zc. Aus welchen stücken der Paps mit seinen hohen schulen und klöstern hatten einen freyen rat gemacht, das nicht gepoten were noch not zu halten einem Christen, hatten also Christus wort verkeret und ¹⁰ nun aller welt felschlich geletet und die Christen betrogen. Weil sie denn Christen, ia die besten Christen sein wolten und gleich wol wider den Türken streiten, kein ubels tragen noch gewalt odder unrecht leiden, hielt ich mit diesem spruch Christi wider, das Christen sollen dem ubel nicht wider streben ¹⁵ sondern alles leiden und gehen lassen, darauff sagt ich den articel den der Paps Leo verdampt hat. Und thet solchs so viel deste lieber, das ich der Römischen büberey den schalckdeckel neme.

Denn die Pepsie hattens nie mit ernst ym synn, das sie wider den Türken kriegen wolten, sondern brauchten des Türckischen krieges zum hütlin², darunter sie spielten und das gelt mit ablas aus deuschjen landen raubeten ²⁰ so oft sie es gelustet, wie das alle welt wol wuste, aber nu auch vergessen ist. Also verdampten sie meinen articel nicht darumb das er dem Türckischen krieg weret, sondern das er solch helesepplin³ abreis und dem geld gen Rom die straffe legt.⁴ Denn wo sie mit ernst hetten wolten kriegen wider den Türken, hatte der Paps und die Cardinel wol so viel von den pallijs, ²⁵ annaten und andern unsegllichem zugang, das sie solcher schinderey und raubens ynu deuschjen landen nicht bedurfft hetten. Were einfeltiger⁵ mey-

2 und nützlich fehlt H sind DEI 4 und zeugnis H 5 da] das G 6 Matth. FH Matthei 5. I spricht H soll G 8 stücken DE Stücken I 9 hetten G 10 hetten G 11 felschlich F 12 Turden DEF 16 solchs vil G 18 Pepsie hetten G 19 Turden DEF Trüden H brauchen I Türckischen DEF 20 deuschjen F Teutschjen G Teutschje H Teuschjen-landen I 21 gelustet DEGI 22 Türckischen DEF 23 helesepplin H 23 24 Rom den weg verlegt H 24 straffe I 25 Turden DEFI hat G hetze H den fehlt I 26 andern DE 27 in Teuschjenlanden I

¹) Ganz ähnlich *Unsre Ausg.* Bd. 19, 625. ²) *Der Zauberhut, der bei landfahrenden Gauklern vom frühen Mittelalter an bis auf den heutigen Tag seine große Rolle spielt*, vgl. den *Pseudo-Waltherschen Spruch 'Genuoge herren sint gelich den gongelaeren'* in *Lachmanns Ausgabe* 37, 34 mit *Schönbachs Deutung Wiener Sitzungsberichte*, *Phil.-hist. Klasse 142 VII 89* und *Thiele, Luthers Sprichwörterammlung Nr. 88*. ³) *Thiele, Luthers Sprichwörterammlung S. 357. Lexen, Mhd. Handwörterbuch I 1231f. J. Grimm, Deutsche Mythologie 3 I 431f. Die alte Vorstellung von der Tarnkappe lebt noch, doch denkt man sich darunter nicht mehr einen Mantel (tarnhüt Nöb. 337, 1), sondern eine Mütze (s. o. hütlin). ⁴) verlegt. ⁵) = einhelliger.*

nung ein ernster krieg fur handen gewest, Ich hette meinen articel wol besser und unterschiedlich können eraus puzen.

So gefiel mir das auch nicht, das man so treib, heyt und reißt die Christen und die Fursten, den Türcken anzugreifen und zu uberziehen, ehe denn wir selbst uns besserten und als die rechten Christen lebeten, Welche alle beide stück und ein iglichs hyn sonderheit gnugsam ursach ist, allen krieg zu widderraten. Denn das wil ich keinem heiden noch Türcken raten, schweige denn eym Christen, das sie angreifen odder krieg ansahen (welchs ist nichts anders denn zu blut vergiffen und zu verderben raten), da doch endlich kein glück bey ist, wie ich auch hyn büchlin von kriegsleuten geschriben habe.¹ So gellinget es auch nymer nicht wol, wenn ein bube den andern straffen und nicht zuvor selbst frum werden wil.

Aber uber alles bewegte mich, das man unter Christlichem namen widder den Türcken zu streiten für nam, leret und reizet, gerade als solte unser volck ein heer der Christen heißen widder die Türcken als widder Christus feinde, Welchs ist stracks widder Christus lere und namen. Widder die lere istz, da er spricht, Christen sollen dem ubel nicht widder streben, *Matth. 5, 39* nicht streiten noch zanden, nicht rechen noch rechten. Widder seinen namen istz, das hyn solchem heer villeicht kaum funff Christen sind und villeicht erger leute fur Gott denn die Türcken, und wollen dennoch alle den namen Christi führen, Welchs ist denn die aller größeste sünde, so kein Türke thut. Denn es wird Christus name zu sünden und schanden gebraucht und geunehret, Welchs denn gar sonderlich geschehe, wo der Pappst und die Bischoffe mit hyn kriege weren, denn die selbigen wurden den namen Christi alzu hoch schanden und unehren damit, das sie beruffen sind, mit Gottz wort und gebet widder den teuffel zu streiten und lieffen solchen beruff und ampt anstehen und wolten mit dem schwerd widder fleisch und [*2t. 31*] blut sechten, welchs hyn nicht besolen sondern auch verbotten ist.

o wie frolich solt mich Christus am Jüngsten gericht empfangen, wenn ich, als zum geistlichen Ampt gesoddert (das ich predigen und der seelen pflegen sollte) solchs hette lassen liegen und dafür mich kriegens und weltlichs schwerds geliffen. Und wie solt Christus dazu komen, das er odder die seinen mit dem schwerd zu thun solt haben, kriegens und die leibe tödten, so er doch sich

2 büßen I 3 treibt DE 4 Türcken DEH 6 alle fehlt H hedlichs G
 7 Türcken DE 8 einem I oder DE 9 vergießen DEFH 10 kriegsleuten F
 12 zuornen I from HI 14 Türcken DE fur DEF 15 den Türcken H Turcke DE
 16 Wider DE 18 nicht rechten I 20 Türcken DE 21 größte GH sünde DEF
 Turcke DE 22 namen FH sünden DEF und (1.) fehlt I schanden DE 23 Wi-
 schoue I 24 würden H 27 wolle H dem fehlt I widerz H 28 besolhen BEFI
 besolche H 29 frölich BEI 31 ligen FHI dafür BEF darfür I weltlich F

¹) *Unsre Ausg. Bd. 19, 645: Wer krieg ansetzt, der ist unrecht auf.*

Joh. 3. 17 rhümet, Er sey darumb komen, das er die welt felig mache, nicht das er die leute tödte? Denn sein Ampt ist mit dem Euangelio handeln und durch seinen geist den menschen von den sunden und von dem tode zu erlösen, Ja Joh. 6. 15 von dieser welt zum ewigen leben helfen. Denn Johannis. 6. floch er und Joh. 18. 36 wolt sich nicht lassen zum könige machen. Fur Pilato befand er: Mein reich ist nicht von dieser welt, Und hieß auch Petrum ym garten sein schwerd einstecken und sprach: Wer das schwerd nympt, der sol durchs schwerd umb-
Matth. 26. 52 komen.

Das sage ich nicht darumb das ich damit wolt geeret haben, das weltliche Obirkeit nicht solt mügen Christen seyn odder ein Christ nicht mocht das schwerd füren und ynn weltlicher Obirkeit Gott dienen. Wolt Gott, sie weren alle Christen odder das sonst kein Fürst seyn müste, er were denn Christen: Es solt wol besser stehen denn es yht stehet und der Türcke solt nicht so mechtig worden seyn. Sondern ich wil die Ampt und beruff eigent- lich unterscheiden und gesondert haben, das ein iglicher sol darauff sehen, wo zu er von Gott beruffen ist und dem selbigen Ampt trewlich und herhlich, Gott zu dienst, folge und guug thu (wie ich davon uberslüssig anders wo, sonderlich ym büchlin von kriegsleuten und von weltlicher Obirkeit¹ geschrieben habe). Denn so Paulus auch ynn der Kirchen, da doch eitel Christen seyn sollen, nicht leyden wil, das ein iglicher sich des andern Ampt unter winde
Röm. 12. 4
1 Cor. 12. 27 ff.
Rom. 12 und .1. Corinth. 12., sondern ein iglich gelied zu seinem werck ver- manet, das nicht ein unordnung sich erhebe sondern alles sein ordenlich zugehe: Wie viel weniger ist zu leyden die unordnung, das ein Christ sein Ampt lasse und neme einß andern weltlich Ampt an sich, odder das ein Bischoff odder Pfarrer sein Ampt lasse und neme einß Fürsten odder Richters Ampt an? Und widerumb ein Fürst neme einß Bischoffs Ampt an sich und lasse sein Fürsten Ampt anstehen, wie denn solche schendliche unordnung noch heütiges tages ym ganzen Papstum tobet und waltet widder yhr eigen Canones und recht.²

1 rhümet H 2 handeln I 4 Johan. FH Joh. I .6.] am .6. BE Floh I
9 darumb BEF darüb H 10 Oberkeit BEFI Oberkeit G Oberkeit II 11 Oberkeit FI
Obirkeit G oberkeit II 12 müste BE 15 heblicher G 17 thu] thun ABCDEFGI
thun H 18 sonderlich fehlt I Oberkeit BEFI oberkeit G Oberkeit II 19 S. Paulus I
seien I 20 heblicher G 21 Corint. BE heblich G 22 ordentlich I 27 schendlich F
schendliche II 28 Bapst thumb II 29 Conones H

¹) *Unsre Ausg. Bd. 11, 229 ff.; 19, 616 ff.* ²) *Der Gedanke, daß das kanonische Recht gar nicht so übel sei, wenn man nur danach leben wolle (s. auch unten S. 114, 8 ff.), ist in der Reformationszeit nicht ganz selten ausgesprochen worden. Namentlich sind die Schriften des Berner Predigers Sebastian Meyer davon beherrscht, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I 221; Zeitschrift für deutsche Philologie 37, 203. Bei Luther selbst findet er sich wieder z. B. Erl. Ausg. Opera latina 38, 541. Höchst charakteristisch in der 130. Tischrede nach Schlaginhausens Sammlung (1532, Preger S. 46): Ich wolt die linde hand drumb geben, das die papisten musten ire canones halten, ich mein sie*

Man frage die erfahrung, wie wol uns bis her gelungen sey mit dem Türcken krieg, so wir als Christen und unter Christus namen gestritten haben, bis das wir zu lezt Rodis und schier ganz Hungern und viel vom Deudschen land dazu verloren haben. Und auff das man spüren und greiffen mocht, das Gott nicht bey uns sey widder die Türcken zu streitten, hat er unsern Fürsten nie so viel mutz odder geists hnn hynn gegeben, das sie ein mal mit ernst hetten mügen vom Türcken krieg handeln: ob wol fast viel odder schier alle Reichstage umb solcher [St. B ij] sachen willen sind außgeruffen und gehalten worden, Es wil sich nirgend schliessen noch schicken, Das es scheint als spotte Gott unser Reichstage und lasse den Teuffel die selbigen hindern und meistern, bis der Türcke mit guter weile herzu grafe¹ und also Deudsch land on mühe und on widderstand verderbe. Warumb geschicht das? freilich darumb, das mein artickel den Papt Leo verdampt hat, unverdampt, sondern krefftig bleibe.² Und weil den selbigen die Papisiten on schrift aus mutwillen verwerffen, mus der Türcke sich des annemen und den selbigen mit der faust und mit der that bestettigen. Wollen wir es nicht aus der schrift lernen, so mus uns der Türck aus der scheiden leren bis wirs erfahren mit schaden, das Christen nicht sollen kriegem noch dem ubel widder stehen: Narren mus man mit kolben laufen.³

Wie viel meinstu sind wol der kriege gewest widder den Türcken, darhnn wir nicht grossen schaden empfangen haben, wenn die Bisschoff und geistlichen sind da bey gewest? Wie iemerlich ward der feine könig Lasla⁴ zu Varna mit seinen Bisschofen vom Türcken geschlagen, das solch ungluck

2 Türcken BEF 3/4 Deudschenland I 5 Türcken BEFH 6 mutz G 7 mögen H
 Türden BEH 11 Türcke BEFH 12 an mühe G 13 darumb BEFHI 15 Türcke
 BE Türck H 18/19 müß mon H 20 viel] viel BE Türcken BEFH 21 Bishoue I
 23 Bishouen I Türcken BEFH solich G vnglück BEFI vnglück H

wurden schreien mer den uber Luther. *Der Umschwung in Luthers Stimmung gegen die Dekretalen ist etwa zur Zeit der Abfassung unsrer Schrift erfolgt, am 30. März 1529 schreibt er an Spalatin (Enders 7, 78): Nam jura papistica quoque legere incipimus et inspicere, in quibus videmus, ne ipsos quidem sua jura videre aut curare, miramurque priorem sententiam a nostris datam.*

¹) Bei Dietz II 160 allein aus dieser Stelle belegt. ²) Die moderne Sprache erlaubt den Gebrauch von sondern nur nach ausdrücklicher Negation, das DWb. bringt aus Luther zwei Beispiele für sondern nach positiven Sätzen, die sich in negierte umdenken lassen. Unser Fall, bei dem die Negation in unverdampt enthalten ist, steht zwischen beiden mitten inne. Ebenso 115, 14. ³) Vgl. Brants Narrenschiff 90, 12 und Zarnckes Anmerkung dazu; Martin-Lienhart, Els. Wtb. I 616^b. Es ist eins der häufig gebrauchten Sprichwörter, die in Luthers Sammlung fehlen, vgl. Edw. Schröder Anz. f. d. Altertum 27, 103. ⁴) So heißt König Ladislaus III. auch im deutschen Volkslied, vgl. Hist. Volkslieder u. Zeitgedichte gesammelt von August Hartmann I 23: Im Thon, als man vom König Lasla singet.

auch die Hungern selbs dem Cardinal Juliano¹ schult gaben und drumb
 erstachen. Und iht newlich der König Ludwig solt vielleicht glückseliger gestritten
 haben, wo er nicht ein Pfaffenheer odder (wie sie rhümen) ein Christenheer
 gefürt hette widder den Türcken.² Und wenn ich Keyser, König odder Fürst
 were, hm zug widder den Türcken wolt ich meine Bischoff und Pfaffen ver- 5
 manen, das sie daheimen blieben, hres Amts mit beten, fasten, lesen, predigen
 und armer leute warteten, wie sie nicht alleine die heilige schrift, sondern
 auch ihr eigen geistlich recht leret und foddert. Wo sie aber darüber als die
 ungehorsamen widder Gott und ihr eigen recht wolten ia mit hm kriege sehn,
 wolt ich sie mit der gewalt leren hres Ampts warten und mich sampt mein 10
 heer nicht also durch hren ungehorsam ynn Gottes zorn und alle fahr sehen
 lassen. Denn es solt mir unschädlicher seyn drey teuffel hm heer haben, denn
 einen ungehorsamen, abtrünnigen Bischoff, der seines Ampts vergesse und eins
 unbesolhens sich unter wunde. Denn es kan kein glücke seyn bey solchen
 leuten, die Gott und hren eigen rechten widdersechten.³ 15

Ich hab von feinen kriegs leuten gehöret die da meineten, der König
 von Frankreich, da er für Pavia geschlagen und gefangen ward vom Keyser,
 hab alle sein unglück daher gehabt, das er des Papssts odder (wie sie rhümen)
 der kirchen volck bey sich hatte, denn nach dem dasselbige ynn sein lager kam
 mit großem geschrey 'Ecclesia, Ecclesia: Sie kirche, Sie kirche' sey hinfürt 20
 kein glück mehr da getwesen. Solchs sagen die kriegsleut und wissen villeicht
 die ursachen nicht, das dem Papsst (als der ein Christ, ia der uberst und beste
 Christen prediger seyn wil) nicht gepürt ein kirchen heer odder Christen heer
 zu füren, denn die kirche sol nicht streitten noch mit dem schwerd sechten.
 Sie hat ander feinde denn fleisch und blut, welche heißen die bösen teuffel 25
 ynn der lufft, darumb hat sie auch ander waffen und schwerd und ander
 kriege, damit sie zu schaffen gnug hat, darff sich ynn des Keyserz odder
 Fürsten kriege nicht mengen. Denn die schrift sagt, Es solle kein glück
 da [Bl. Viiij] seyn, wo man Gott ungehorsam ist.

1. Rom. 12, 15

1 selbst H schuldt H darumb H 2 glückseliger BEGH 4 Türcken BEF
 5 Türcken BEF Bischoff I 7 warten III 10 mich] mit I 12 dann G 14 un-
 besolhens I 19 hette G 20 hinfürt BEF hyn fürt H hinfürt I 22 oberst GH
 24 kirchen G 25 andere FH 26 darumb BEFH 28 Fürsten-] kriege I

¹) Kardinal Giuliano Cesarini (1398—1444) hatte den Türkenkrieg im Auftrag des Papstes Eugens IV. gepredigt und durch Beilegung des Bürgerkriegs in Ungarn möglich gemacht. Er bewog König Wladislaw, den Frieden von Segedin zu brechen. In der unglücklichen Schlacht von Varna fielen außer König Wladislaw auch die Bischöfe von Erlau und von Großwardein. Kardinal Cesarini ward auf der Flucht von einem christlichen Walachen aus Habsucht erschlagen. ²) Die Darstellungen von Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2, 651. 654 und Runke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation 2, 290 f. bestätigen im ganzen dieses Urteil. ³) S. o. S. 112, 29.

Widderumb wenn ich ein kriegs man were und sehe zu selde ein Pfaffen-
 odder creutz pannier, wemms gleich ein crucifix selbs were, so wolt ich davon
 lauffen als iagt mich der Teuffel. Und ob sie gleich einen sieg gewonnen
 durch Gottes verhengnis, wolt ich doch der ausbeute und freuden nicht teyl-
 5 hafftig seyn. Wolt es doch dem bosen ehrenresser¹ Pappst Julius nicht
 gelingen, welcher schier ein halber teuffel war: Er muste zu lezt Keyser
 Maximilian anruffen und den selbigen lassen des spiels walten, ungeacht ob
 Julius mehr gelt, waffen und volck hatte. So meine ich ia, Es habe diesen
 nehesten Pappst Clemen² sein kriegem fast wol gelungen, welchen man doch
 10 schier fur einen kriegs Got hielt so lange, bis er Rom mit allem gut durch
 wenig und ungerust kriegs volck verlor. Es ist beschlossen³, Christus wil sie
 meinen artickel leren verstehen, das Christen nicht kriegem sollen Und der ver-
 dampfte artickel mus sich also rechen, denn er ist von den Christen gesagt und
 wil untermampft, sondern⁴ recht und warhafftig seyn, wie wol sie sich nicht
 15 dran leren noch das glauben, bis das sie verstockt und unpuffertig hmer mehr
 und mehr anlauffen und zu drümmern gehen: da sprecht ich Amen zu. Amen.

War ifs: weil sie weltliche heerrschafft und güter haben, sollen sie
 daselbst von dem Keyser und königen odder Fürsten thun und geben, was sich
 gebürt von andern weltlichen gütern zu thun und zu geben. Ja solche güter
 20 der kirchen (wie sie es nennen) sollen sonderlich fur allen andern gütern dienen
 und helfen zum schutz der dürfftigen und zu heyl gemeiner stende, denn da
 zu sind sie gegeben und nicht dazu, das ein Bisschoff seins Ampts vergeffe und
 damit kriege odder streite. Wenn Keyser Karolus panier odder ein Fürsten
 zu selde ist, da lauffe ein iglicher frisch und frölich unter sein panier, da er
 25 unter geschworen ist, wie hernach weiter gesagt wird. Ist aber ein Bisschoffs,
 Cardinals odder Pappsts panir da, so lauff dabon und sprich: Ich kenne der
 münze nicht.⁵ Wenns ein betbuch were odder die heilige schrift hnu der
 kirchen gepredigt, wolt ich auch wol zu lauffen etc.

3 gewannen BE 4 freunden I 6 letzte F 7 sehe H 8 Justanus I 9 hette G
 9 nechsten G Clemet GH Clemens I 11 kriegs volck volck kriegs G 12 mein G
 15 daran G 16 drümmern H 17 weltlich H herrschafft G 18 daselbs von G sich
 sich I 19 gütern fehlt I und zu geben fehlt I 20 sollen fehlt I 21 gemener A
 26 odder fehlt H Bepfiss F panier FI 28 etc. fehlt H

¹) Vgl. außer Dietz I 523 und DWib. s. v., wo unsre Stelle neben vielen anderen
 aus Luther, namentlich Murners Schelmenzunft von 1512 Kap. 4. ²) Clemens VII.
 1523—34. Selb abfällig äußert sich über ihn Luthers 127. Tischrede in Schlaginhauens
 Sammlung, Preger S. 44. ³) conclusum est. Vgl. Preger Nr. 92. 114. ⁴) S. die Anm.
 zu S. 113, Z. 14. ⁵) 1531 tröstet Luther Joh. Schlaginhauens in seinen Anfechtungen
 (Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532 hg. von Preger 1888 Nr. 38): wenn
 ia diese tentationes nicht wollen außßen bleiben, so excommunicirt sie in nomine domine Iesu
 Christi und spricht: die münz hett uns gott verpotten zu nehmen, es sein nicht ungericht,
 behmisch ober der von Sachsen, sonndern sie sein vom teuff geschlagen, darumb sollenn wir sie
 nicht nehmen, sondern im sein münz vertverffen. Vgl. Wanders Sprichwörterlexikon unter
 Münze Nr. 39 Er versteht der Münze nicht.

Ehe ich nu vermane odder reyse wider den Türcken zu streiten, so höre mir doch zu umb Gottes willen, Ich wil dich zuvor leren mit rechtem gewissen kriegen. Denn wie wol ich mocht (wo ich den Adam wolt lassen gehen) still schweigen und zu sehen, wie mich der Türcke wider die Tyrannen (so das Euangelion verfolgen und mir alles leyh anlegen) rechete und sie bezalete, so wil ich doch nicht also thun, sondern beyde freunden und feinden dienen, das meine Sonne auch auffgehe beyde uber böse und gute, und regene uber dankbare und undankbare.

Auffs erste weil das gewis ist, das der Türcke gar kein recht noch befelh hat streit an zusahen und die lender anzugreifen, die nicht sein sind, ist freylich sein kriegen ein lauter frevel und reuberrey, dadurch Gott die welt strafft, wie er sonst manch mal durch böse buben auch zu weilen frume leute strafft. Denn er streit nicht auß not odder sein land ym friede zu schutzen, als ein ordenlich Obrkeit thut, sondern er sücht ander land zu rauben und zubejhedigen, die yhm doch nichts thun odder gethan haben, wie ein [W. viii] meer reuber odder straffen reuber. Er ist Gottes rute und des Teuffels diener, das hat keinen zweifel.

Zum andern muß man wissen wer der man seyn sol, der wider den Türcken kriegen sol, auff das der selbige gewis sey, das ers befelh habe von Gott und recht dran thu, nicht hineyn plumpe sich selbst zu rechen odder sonst eine tolle meynung und ursachen habe, Auff das er, ob er schlug odder geschlagen wurde ynn seligem stande und Götlichem Ampt befunden werde. Der selbigen menner sind zween und sollen auch allein zween seyn: Einer heist Christianus¹, der ander Keyser Karolus.² Christianus sol der erst sein mit seinem heer.

Denn sintemal der Türcke ist unseres herr Gottes zornige rute und des wütenden Teuffels knecht, muß man zuvor fur allen dingen den Teuffel selbst schlagen, seinen herrn, und Gotte die rute auß der hand nemen, das also der Türcke fur sich selbst on des Teuffels hülffe und Gottes hand ynn seiner macht alleine funden werde. Das selbige sol nu thun Herr Christianus, das ist der frumen heiligen lieben Christen hauffe, das sind die leute, so zu diesem kriege gerust sind und wissen damit umzugehen. Denn wo nicht zuvor des Türcken Gott (das ist der Teuffel) geschlagen wird, ist zu besorgen, der Türcke werde nicht so leichtlich zu schlagen sein. Nu ist der Teuffel ein geist, der

1 steilen F' 4 die] der I 6 beiden I fründen BE 7 Sonnen G 12 frome I
13 schützen BEF 14 Oberkeit BEFJ Oberkeit G Oberkeit H sucht BEFH 14/15 be-
schädigen H 19 befehl I 21 das, ob ABCDEFGHI schlug H schlug I 22 Gott-
lichem BEF befunde werde G 26 Türcke BEF des] das I 29 Türcke BEF hülffe H
31 fromen III 33 Türden BEF Türcke BEFTürde H

¹) Definiert wird der Ausdruck Z. 30. ²) Hier ändert N (wie schon auf dem Titelblatt) Karolus in Rudolphus. Der 1593 erscheinende Druck bezieht sich auf Kaiser Rudolf II, 1576—1612.

mit harnisch, büchsen, Ros und man nicht mag geschlagen werden, Und Gottes zorn sich damit auch nicht versünen leßt, wie geschrieben stehet Psalm .33: ^{33. 17.;} ^{147. 10.;} Er hat nicht lust an der stercke des Rosses noch gefallen an demands beynen. Der Herr hat gefallen an denen die ihn fürchten und die auff seine gute ⁵ warten. Christliche waffen und krafft mus es thun.

Sie fragestu: Wer sind denn die Christen Und wo findet man sie? Antwort: Wenig ist der selbigen, Aber doch sind sie allenthalben, ob sie gleich dünne stehen¹ und weit von einander wonen, beyde unter frumen und bösen Fürsten. Denn es mus die Christenheit bleiben bis ans ende, wie der ¹⁰ artickel laut 'Ich glaube eine heilige Christliche kirche', Also mus man sie aber finden. Die Pfarther und prediger sollen ein iglicher sein volck auffß aller vleyßigst vermanen zur busse und zum gebet. Die busse sollen sie treiben mit anzeigen unser grossen ungelichen sunde und undankbarkeit, da durch wir Gottes zorn und ungnade verdienet, das er uns dem Teuffel und Türcken ¹⁵ billich hnn die hende gibt. Und auff das solche predigt beste stercke eingehe, mus man die Exempel und sprüche der schrift einführen², als von der sintflut, von Sodom und Gomorren, von den kindern Israel und wie greulich und manich mal Gott die welt, land und leute gestrafft hat, und wol austreichen wie es nicht wunder³ sey, so wir wol schwerer denn ihene sundigen, ob wir auch ²⁰ erger denn sie gestrafft werden.

Es mus werlich dieser streit an der busse angefangen seyn und müssen unser wesen besser odder wir werden umbsonst streiten, wie der Prophet Heremias sagt am .xviij. Capittel: Ich rede gar bald widder ein volck und ²⁵ widder ein Königreich das ichs aus wurhele, zustore und zerstreute. Wo aber solches volck seine bosheit retvet da widder ich rede, So sol mich auch retven das ubel das ich ihm gedacht zu thun. [W. G.] Widderumb: Bald rede ich ³⁰ von ein volck und Königreich das ichs pflanze und erbatve. Wo es aber böses thut für meinen augen und höret meine stymme nicht, so sol mich

1 büchßigen ABCDE 2 Psalm .147. I 3 Ross H 5 warten] hoffen I
6 fragest du H 8 fromen H 9 Fürsten BEF 13 anzaigung H 14 Türcken BEF
15 prebig H 16 bester G 16 einführen BEF 17 manich BE manig H 23 Heremias
BEFGH gar bald] ploßlich I 23/24 vnd Königreich I 24 zustöre F züstöre H
24/25 ichs austrotten, zerbrechen vnd verderben wolle, Wo sichs aber beferet, von seiner bößheit, da
wider I 25 wider BE 26 Widderumb: Bald] Vnd ploßlich I 27 einem H das ich
batven vnd pflanzen wolle, So es I 28 für BEFI vor H Augen, das es meiner Stimme
nicht gehöret, So sol mich auch I

¹) Das Bild von den Ähren genommen, in voller Deutlichkeit in einer Briefstelle bei Dietz I 464: aber es wil dünne werden vnd stehen nicht geseide solche prediger. ²) Die Stelle ist äußerst bezeichnend für den Biblizismus Luthers und seiner Zeit, der man eine Vorstellung menschlich näher bringen konnte, indem man sie aus dem alten Testament belegte. ³) Der Satz zeigt, wie sich aus dem prädikativen Substantiv Wunder ein neues Adverb wunder entwickeln kann.

reuen das gute das ich ihm geredte zuthun. Darumb sage den von Juda und den zu Jerusalem und sprich: Sehet ich bereite ein unglück uber euch und gedende etwas widder euch. Befere sich nu ein iglicher von seinem bösen wejen und schigket ewer wesen und ewer thun recht etc. Diesen spruch mügen wir uns warlich lassen gesagt sein, Denn Got denckt widder uns etwas böses umb unser bösheit willen und bereitet den Türcken gewislich widder uns, wie Fi. 7. 13 ff der 7. Psalm auch sagt: Wil man sich nicht beferen, so hat er sein schwerd gewehet und seinen bogen gespannen¹ und zieleet und hat töblich geschos drauff gelegt etc.

Nie bey uns man denn füren auch die sprüche und Exempel der schrift, 10 da sich Gott lest vernemen, wie wol ihm gefelt rechte reu odder besserung, so die ym glauben und trawen auff sein wort geschicht, als ym Alten Testament dere zu Ninive, der künige David, Ahab, Manasse und der gleichen, Im Neuen 15 .S. Peters, des Scheyers, des Zöllners ym Euangelio und so fort an. Und wie wol ich weiß, das diese meine unterricht den hochgelerten und heiligen, so keiner busse bedürffen, lecherlich sein wird, als die es für schlecht und gemein 15 ding achten, das sie lengest an den schuhen zu rissen haben: So hab ichs doch nicht wollen lassen umb mein und meinß gleichen armer junder willen, welche teglich hoch bedürffen beide der busse und vermanung zur busse. Wir bleiben 20 dennoch leider allzu faul und laß und sind noch nicht mit ihenen neun und neunzig gerechten so fern uber den berg komen² als sie sich lassen düncken.

Darnach wenn sie also gelert und vermanet sind ihr funde zubenennen und sich zu bessern, sol man sie als denn auch mit hohem vleis zum gebet vermanen und anzeigen, wie Gott solch gebet gefalle, wie ers geboten und erhörung verheissen hat. Und das ia niemand sein gebet verachte, odder dran 25 zweiffel, sondern mit festem glauben gewis sey der erhörung, wie das alles ynn vielen büchlin von uns ist dargegeben. Denn wer da zweiffelt odder auff ebentür³ bettet, da were besser er lies es anstehen, weil solch gebet eitel Gottes versuchen ist und die sache nur erger macht. Darumb ich auch die 30 Procession als ein Heidnische unnütze weise wolt widder raten haben, Denn

I geredte verheissen hatte *I* Darumb *BEFH* 1/3 So sprich nu zu denen in Juda, und zu den Bürgern zu Jerusalem, so spricht der HERR, *Sihe*, Ich bereite auch ein unglück über euch und habe gedanden wider euch, Darumb *I* 3 nu fehlt *I* 4 schidet *GH* und bessert ewer wesen und thun zc. *I* und thun *G* mögen *H* 6 bösheit *F* böshait *H* Turden *BEF* 8 hat fehlt *I* darauff *GH* 10 und die Exempel *I* 11 sich] sie *G* 12 die fehlt *I* ym] ihm *BE* 14 Sant *F* 15 ichs weiß *I* 17 doch fehlt *H* 19 der fehlt *I* 21 düncken lassen *G* 25 daran *ti* 27 in wil *G* 28 ebentheur *F* abentheur *H* da] ja da *I*

¹) Das starke Partizip hat sich länger gehalten als das starke Präteritum, doch ist für Luther auch schon die von Norden vordringende Form gespannt sicher bezeugt, z. B. in der eigenhändigen Niederschrift von Psalm 7, 13. ²) Dietz I 250. Wander, Sprichwörterlexikon unter Berg 29. 65. 104. 109. 113. ³) Auf gut Glück, in eventum. Dietz I v.

es ist mehr ein geptzenge und schein denn ein gebet. Eben so rede ich auch von viel Messe halten und heiligen anrufen. Das mocht aber etwas thun, so man, es were unter der Messe, Wesper odder nach der predigt, hyn der Kirchen die Letaney¹ sonderlich das iunge volck singen odder lesen liesse, Und ein iglicher nicht deste weiniger daheim bey sich selbs hmer dar, zum wenigsten hyn herzen, seufft zu Christo umb gnade zum bessern Leben und umb hülffe widder den Türcken. Nicht sage ich von viel langem gebet, sondern von offtem² und kurzem seufftzen mit solch ein odder zwoey wort: 'Ach hilff uns lieber Gott Vater, Erbarm dich unser lieber Herr Ihesu Christe' odder der gleichen.

Sihe solche predigt werden wol Christen treffen und finden Und Christen werden da sehn, die sie annemen und darnach thun — Sigt nichts dran, ob du [W. Eij] sie nicht kennest. Die Tyrannen und Bischoff mag man auch vermanen, das sie von hrem töben und versolgen widder das wort Gottes lassen und unser gebet nicht hindern. Wo sie aber nicht ablassen, müssen wir gleich wol unser gebet nicht nach lassen Und dahyn setzen und wagen, das sie unzers gebets genieffen und sampt uns erhalten werden, odder wir hrs töbens entgelten und sampt hyn verderbet werden. Denn sie sind wol so verkeret und verblindet, Wenn Gott glück widder den Türcken gebe, das sie es hrer heiligkeit und verdienst solten zuschreiben und widder uns rhümen. Widderumb Wo es ubel geriete, solten sie es frehlich niemand denn uns zu schreien und die schuld auff uns legen, unangesehen hr schendlichs, offenberlich sundlich, böses wesen, das sie nicht alleine furen, sondern auch dazu verkehdingen, und nicht ein einig stück recht leren können, wie man beten sol, und wol erger denn die Turcken sind. Wolan, das muß man Gottes gericht lassen heymkommen.³

Inn solcher vermanung zum gebet muß man auch der schrift sprüche und Exempel einfuren, darhyn man findet, wie stark und mechtig zu weilen eines menschen gebet ist gewesen, als Elias gebet, Davon S. Jacobus rhümet, 3at. 5, 17 Item Eliseus und ander Propheten, Der Könige David, Salomon, Assa, Josaphat, Jesaias, Hefechias. etc. Item wie Gott Abraham verhieß umb 1. 2^oje 18, 32 Fünff gerechter willen verschonung des lands Sodom und Gomorra etc. Denn eins gerechten gebet vermag viel (spricht S. Jacobus hyn seiner Epistel) 3at. 5, 16

2 anröffen G 3 predig G 4 Letaney I lesen I kessen H 5 weniger FGH
6 bessern I hilffe H 8 Ach I 11 predig G 13 Bischoff I man fehlt G
18 töbens BEFH und fehlt I 19 Turcken BEF 20 zu schreyben H 22 unangesehen GH
23 darzu G 23/24 verkehdingen GH 24 einig H 30 König GH
31 Jesaias ABCDEI 32 land F landes I Sodomia H 33 Sant F

¹) Für gr. *litania* überwiegen mlät. (*letania*) und mhd. ((*letanie*) die Formen mit e, die sich mundartlich bis heute gehalten haben. ²) Bisher der älteste Beleg für oft als flektiertes Adjektiv. Vgl. Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I § 47. ³) anheimgeben.

wenn es anheht. Und hie bey ist anzuzeigen, daß sie sich fürsehen und nicht
 GOTT erzürnen, wo sie nicht beten wollen, und nicht ihn das urtheil fallen
 1. Cl. 13. 5 Ezechiel .xiiij. Da Gott also spricht: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellt
 und habt euch nicht zur mauren gesetzt für das haus Israel, auff das ihr
 2. Cl. 22. 30 f stundet widder den streit im tage des HEILIGEN. Und .xxij: Ich suchte einen
 man unter ihm der eine mittelwand were und stunde widder mich für das
 land, das ichs nicht verderbete, Aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich
 meinen zorn über sie und verzeret sie im feuer meines zornes und bezalet
 sie, wie sie verdienet hatten, spricht der HEILIG.

Hieraus sieht man wol das Gott haben wil, und zürnet heftig, wo
 man sich nicht widder seinen zorn legt und ihm weret: Das heißt (wie ich
 droben gesagt habe) die ruten auß der hand Gottes nemen. Hie solt man
 fasten, wer da fasten wolt, Hie solt man knien, sich bucken und auff
 die erden fallen, da es ernst ist. Denn was bisher ihm Stifften und
 Mönstern buckens und kniens gewest ist, hat keinen ernst gehabt und ist
 ein recht assen spiel¹ gewest, wie es auch noch ist. Ich vermane nicht umb-
 sonst die Pfarhern und prediger das sie solchs im volck wol treiben und
 üben, Denn ich sehe wol das² warlich an den predigern ganz und gar
 gelegen ist, so sich das volck bessern odder beten sol. Mit dem predigen, so
 man den Luther schilt und lestert und daneben busse sampt dem gebet lest
 20 anstehen, wird wenig außgericht sein. Wo aber Gottes wort klinget gehets
 nicht on frucht abe. Aber sie müssen predigen als die den heiligen predigen,
 da man [M. 6 iij] busse und glanbe ganz außgeleret hat und etwas höhers
 schweben.

Zu solchem gebet widder den Türcken sol nu bewegen uns die grosse
 not. Denn der Türke (wie gesagt) ist ein diener des Teuffels, der nicht
 allein land und leute verderbet mit dem schwerd (Welchs wir hernach hören
 werden) sondern auch den Christlichen glauben und unsern lieben Herrn Ihesu
 Christ verwüstet. Denn wie wol ettlich sein regiment darinn loben, das er
 yederman lest glauben was man wil³, allein das er weltlich herr sein wil,
 30 So ist doch solch lob nicht war. Denn er lest warlich die Christen öffentlich
 nicht zu samen komen und mus auch niemand öffentlich Christum bekennen,
 noch widder den Mahomet predigen odder leren. Was ist aber das für eine
 freyheit des glaubens, da man Christum nicht predigen noch bekennen mus,
 35 Rom. 10. 10 so doch unser heyl ihm dem selbigen bekentnis stehet, wie Paulus sagt Ro. 10:

3 am .xiiij. II 4 habt fehlt II 5 Vnd am .xxij. FII 6 stunde [so] BE 8 ver-
 heret I grymmens II 9 halten] heet der G 10 zörnet FIII 14 da] da II 16 es
 fehlt G 21 gelö 17 26 Turcke [so] BEF 31 warlich fehlt II 33 Mahomet FII
 35 Rom. BEFIII

¹) Ein Lieblingswort Luthers, s. Dietz I 46 mit Belegen von 1521—1538. ²) = daß
 es. ³) Über die Toleranz der Türken s. Ebermann, Die Türkenfurcht S. 31.

‘Mit dem munde bekennen macht selig’, Und Christus gar hart befolhen hat
sein Euangelion zu bekennen und leren?

Weil denn nu der glaube mus schweigen und heymlich sein unter solchem
wüsten wilden volck und hyn solchem scharffen grossen Regiment, wie kan er
5 zu lezt bestehen odder bleiben, So es doch mühe und erbeit hat, wenn man
gleich auff aller trewlichst und vleiffigest predigt? Darumb gehets auch also
und mus also gehen: Was aus den Christen hyn die Türckey gefangen oder sonst
hinein komet, sellet alles dahyn und wird aller ding Türckisch, das gar selten
einer bleibt. Denn sie mangeln des lebendigen brotts der seelen und sehen ^{300. 6, 51}
10 das frey fleischlich wesen der Türcken und müssen sich wol also zu hyn gefallen.
Wie kan man aber mechtiger Christum verstorren denn mit diesen zweyen
stückn, nemlich mit gewalt und list, Mit gewalt der predigt und dem wort
werden, Mit list böse ferlich Exempel teglich fur augen stellen und zu sich
reihen? Auff das wir nu unsern Herrn Christum, sein wort und glauben
15 nicht verlieren, müssen wir widder den Türcken nicht anders bitten, denn als
widder andere feinde unser seligkeit und alles guten, gleich als widder den
Teuffel selbsts.

Und sie solt man dem volck nu anzeigen alle das wüßt leben und wesen,
das der Türk furet, auff das sie die not zum gebet beste bas fühlen. Zwar
20 mich hat oft verdrossen und verdreust noch, das widder unser grossen herrn
noch hoch gelerten den vleiz gethan haben, das man doch eigentlich und gewis
hett erfahren mügen der Türcken wesen hyn beyderley stenden, geistlich und
weltlich ¹, und ist uns doch so gar nahe komen, Denn man sagt das sie auch
Stift und Klöster haben. Es haben etlich gar ungechwungen lügen von
25 den Türcken erticht, uns Deudschen widder sie zu reihen. Aber es durfft
der lügen nichts, Es ist der warheit allzu viel da. Ich wil meinen lieben
Christen, so viel ich der gewissen warheit weis, etlich stück erzelen, damit sie
beste bas bewegt und gereizt werden vleissig und mit ernst zu beten widder
den feind Christi hyles herrn.

30 Ich habe des Mahometes Alkoran etlich stück, welchs auff deudisch mocht
predigt= oder lerebuch ² heissen, wie [Bl. Ciiij] des Pabsts Decretal ³ heist. Hab

2 Euangelio H 4 wüsten BEFH I 5 lezt I 6 auch fehlt H 7 die] der I
Türckey BEF odder F 8 Türckisch BEF 10 Wesen I 11 verstorren I
12 predig G 17 Teuffel G 18 wüste FHI 19 Turcke F 22 mögen H 25 ge-
ticht H dürfft BE dorfft H 30 hab BE Mahometes I 31 predig oder lere
buch G gepredigt H

¹) Dieselbe Klage Erl. Ausg. Opera latina 38, 514; Jen. Ausg. 8 (1568) 11^b. ²) Anders
1542: Dasselbe hat er genomet Alkoran, Das ist, ein Summa oder versamlung, Nemlich der
Göttlichen Gebot. Jen. Ausg. 8 (1568) 13^b. Tatsächlich bedeutet Koran ‘Vorlesung, Offen-
barung’. ³) Neben die Dekretalen stellt Luther den Koran auch in seiner Treuen
Warnung für des Mahomets Lehre, Jen. Ausg. 8, 36^a. 37^b.

ich zeit so mus ich ja verdenkschen¹, auff das yderman sehe welch ein faul
schendlich buch es ist²: Erstlich so lobt er wol Christum und Mariam fast
seer, als die alleine on sünde seyn, Aber doch helt er nichts mehr von ihm
denn als von ein heiligen Propheten, wie Jeremias odder Jonas ist, Ver-
leugnet aber das er Gottes son und rechter Gott ist. Dazu helt er auch³
nicht, das Christus sey der welt heyland, fur unser sunde gestorben, sondern
habe zu seiner zeit gepredigt und sein ampt ausgericht fur seinem ende, gleich
wie ein ander Prophet. Aber sich selber lobt und hebt er hoch und rühmet,
wie er mit Gott und den Engeln geredt habe und ihm besolgen sey die welt,
nach dem Christus Ampt nu aus ist, als ein Propheten, zu seinem glauben⁴
zu bringen und wo sie nicht wollen mit dem schwerd zu bezwingen odder
straffen, Und ist das schwerd rühmen viel drynnen.

Daher halten die Türcken viel höher und grösser von ihrem Mahomet
denn von Christo, Denn Christus Ampt habe ein ende Und Mahomeths Ampt
sey iht im schwang. Daraus kan nu ein iglicher wol mercken, das der⁵
Mahometh ein verstörer ist unsers Herrn Christi und seines reichs. Denn
wer die stücke an Christo verleugket, das er Gottes son ist und fur uns
gestorben sey und noch iht lebe und regire zur rechten Gottes: Was hat der
mehr an Christo? Da ist Vater, Son, heiliger geist, Tauffe, Sacrament,
Euangelion, glaube und alle Christliche lere und weisen dahin, Und ist an stat⁶
Christi nichts mehr, denn Mahometh mit seiner lere von eigen wercken und
sonderlich vom schwerd: das ist das heubtstück des Türckischen glaubens,
darynn auff einem hauffen alle greuel, alle yrrhum, alle Teuffel auff einem
hauffen ligen.

Noch sellet die welt zu als schneyet⁷ es mit schülern des Türckischen⁸
glaubens. Denn es gefelt der vernunft aus der massen wol das Christus
nicht Gott sey, wie die Juden auch glauben, Und sonderlich das werck, das
man herrschen und das schwerd furen und ynn der welt oben schweben sol.
Da schenbet denn der Teuffel zu. Also ist ein glaube, zu samten gesickt aus
der Juden, Christen und Heiden glauben.⁹ Denn von den Christen hat er das¹⁰

1 welch] wie H 2 wol fehlt I 4 Jeremias FGH Jeremias I 7 endt H
13 Turcken BEF Türcken G Mahomeths F 17 verleugnet I 22 Türckischen BEF
28 furen BEI 29 ein] sein G 30 Juden BEI

¹) Diese Absicht ist nie ausgeführt worden. Fastnacht 1542 hat Luther den Koran vollständig in einer schlechten lateinischen Übersetzung kennen gelernt, im Oktober 1542 die Verbreitung der gelehrten lateinischen Übertragung Biblianders ermöglicht. Verdeutscht hat er im gleichen Jahre die Verlegung des Alkorans Bruder Richardi von 1300. Vgl. Köstlin-Kauerau 2, 591; Jen. Ausg. 8, 11^bff. ²) Das gleiche Urteil 1542 Jen. Ausg. 8, 11^b. ³) Zu dem übertragenen Gebrauch von schneien und regnen bei Luther vgl. Thiele Nr. 71 mit Nachtrag und DWb. VIII 517; IX 1283. ⁴) Auch in seiner Übersetzung von Bruder Richards Verlegung des Alkorans ist Luther bestrebt, Mohammeds Lehre als Flickwerk darzustellen, diesen Zwecke dienen Glossen wie 'Das hat er von den Arianern', 'Das hat er von den Juden' usf. Jen. Ausg. 8, 14^a.

er Christum und Mariam hoch lobt, auch die Apostel und ander heiligen mehr. Von den Juden haben sie das sie nicht wein trinden, etlich zeit des iars fasten, sich baden wie die Masarei und auff der erden essen, Und faren so daher auff solchen heiligen wercken, wie unser Münche eins teils und hoffen das ewige leben am Jüngsten tage. Denn sie glauben dennoch die auferstehung der todten, das heilige volck, welchs doch wenig Papiisten glauben.

Welchem frumen Christlichem herzen wolt nu nicht grauen fur solchem feinde Christi, weil wir sehen das der Türke keinen articel unsers glaubens stehen seht on den einigen von der todten auferstehung? Da ist Christus kein Erlöser, Heiland, König, kein vergebung der sunden, kein gnad noch heiliger geist. Und was sol ich viel sagen? Inn dem articel its alles verflöret, das Christus unter und geringer sol sein denn Mahometh. Wer wolt nicht lieber tod sein denn unter solchem regiment leben¹, da er seines Christus schweigen und solch lesterung und grewel [Bl. 21] widder ihn sehen und hören² mus, Und reist doch so gewaltig ein, wo er ein land gewinnet, das man sich auch williglich drein gibt. Darumb bete wer da beten kan, das solcher grewel nicht unser herr werde und wir nicht mit solcher schrecklichen rute des Göttlichen zorns gestrafft werden.

Zum andern leret des Turcken Alkoran odder glaube nicht allein den Christlichen glauben verflören, sondern auch das ganz weltlich Regiment. Denn sein Mahomet (wie gesagt ist) bevilhet mit dem schwerd zu walten, und ist das meiste und furnemest werck hnn seinem Alkoran das schwerd. Und ist also hnn der warheit der Turck nichts denn ein rechter mörder odder straffen reuber, wie denn auch die that fur augen beweiset. Andere Königreiche nennet S. Augustinus auch grosse reuberey, Da zu der .76. Psal. ^{31. 76. 5} nennet sie raubeberge², Darumb das gar selten ein keyserthum ist auff komen on raub, gewalt und unrecht, odder wird hie zum wenigsten durch böse leute oft mit eitel unrecht eingenomen und besessen, das auch die schrift Gen. 10. ^{1. 29. 10. 9} den ersten Fürsten auff erden, Nimrod, einen mächtigen ieger nennet. Aber nie ist keins der massen mit mordten und rauben auff komen und so mächtig worden als des Turcken und noch so teglich mordet und raubet. Denn es wird hnn hnn hñrem gesetz gebotten als ein gut Göttlich werck das sie rauben, mordten und hmer weiter umb sich fressen und verderben sollen, wie sie denn auch thun und meinen, sie thun Got einen dienst dran. Darumb ist nicht ein götlich ordenliche oberkeit wie andere, den friede zu handhaben, die frumen

3 baden, vnd wie ABCDEFGHI 4 ein teils ABCDEFGI ein tayls H 6 welchs G
7 frommen H Christlichen H for solchen G 8 Turcke BEF 13 nit H 15 hören CF
17/18 Schrecklicher Rute Göttlichz zorns I 18 Götlichen CF 24 beweysen G 25 der
68. Psalm I 26 raubberge H Keyserthum H 32 Götlich CF 33 weiter fehlt H
35 Götlich CF ordenlich I fromm H Fromen I

¹) Ganz ähnlich 1542 Jen. Ausg. 8, 13^a. ²) Das Wort kommt immer nur im Zusammenhang mit diesem Psalm vor.

zu schützen und die bösen zu straffen, Sondern wie gesagt ein lauter Gotts zorn, rute und straffe iber die ungleubige welt. Und dasselbige werck, zu morden und rauben, gefelt on das dem fleisch wol, das¹ oben schwebt, hbermans leib und gut unter sich werffe: Wie gar viel mehr mus es gefallen, wenn ein gebot dazu kompt, als wolle es Gott so haben und gefalle hhm⁵ wol. Daher sind auch die bey den Turcken fur die besten gehalten, so da vleis thun das Turckisch reich zu mehren und hmer weiter umb sich rauben und morden.

Und solch stück mus auch folgen aus dem ersten stück. Denn Christus¹⁰ spricht Johan .8. Das der teuffel sey ein lügner und mörder: Mit der lügen tödtet er die seelen, Mit dem mord den leib. Wo er nu gewinnt mit der lügen, da sehet und seimet er nicht, Er folget mit dem mord hinnach. Also da den Mahometh der lügen geist besessen und der Teuffel durch seinen Alkoran die seelen ermordet, den Christenglauben verstorret hatte, musste er wol fort und auch das schwerd nemen und die leibe zu morden angreifen. Und also¹⁵ ist der Turckische glaupe nicht mit predigen und wunderwerck, sondern mit dem schwerd und morden so weit komen, Und ist hhm warlich durch Gottes zorn gelungen, Auff das (weil alle welt zum schwerd, rauben und mord lust hat) ein mal einer keme, der hhr mordens und raubens guog gebe.

Ja gemeiniglich alle Rottengeister, wenn sie der lügengeist besessen und²⁰ vom rechten glauben verfuert hat, haben sie es nicht lassen können, sie sind nach der lügen auch zum mord komen und haben sich des [Bl. T ij] schwerds unterwunden, als zum warzeichen das sie kinder weten des Waters aller lügen und mordes. Also Iesen wir wie die Arrianer zu mörder worden, das auch der grossen Bischoff einer zu Alexandria, Lucius² genant, die recht gleubigen²⁵ aus der stad vertreib und trat hns schiff und hielt personlich³ ein bloß schwerd hnn der hand, bis die rechtgleubigen alle eingetretten waren und weg musten. Und viel ander mörde begiengen sie, die zarten⁴ heiligen Bischoffe, schon bereit zu der zeit, welchs nu bey zwelff hundert iaren ist.

Item was fur mörder gewest sind zu S. Augustinus zeiten die Dona-³⁰tisten, zeigt der selbige heilige Vater uberflüssig hnn seinen schrifftten, welchs

1 schützen CF 2 ungläubige H 6 Türken CFI Türken H 7 Türckisch CF
Türckisch H Türckisch I 10 Das] Den H 11 nu] nur G 13 do H 14 hetze G
16 Türckische CFI Türckische H 18 mordē H 19 hhr] in G 21 rechtem I 24 am
Rande: Arrianer. I wurde G wurden H 26 hns] in das G 28 Bischoff I 29 zwelff H
30/31 am Rande: Donatisten. I

¹) = daß es. ²) Gemeint wird der Lucius sein, von dem Athanasius, Bischof von Alexandria 326—373, erzählt, daß ihn die Arrianer 363 vom Kaiser Jovianus zum Gegenbischof beehrten (Mignes Patrologia Graeca 26 Sp. 822). ³) Über Person und persönlich bei Luther s. Köstlin-Kavercan I 563. Kluge, Von Luther bis Lessing⁴ 130.

⁴) Das Wort bei Luther häufiger ironisch als ernsthaft.

auch bey eilff hundert iaren ist¹: So gar zeitlich huben die geistlichen an. Das macht: sie waren wol mit namen und Larben Bisschöffe unter den Christen, Aber weil sie von der warheit gefallen, dem Lügengeist unterthan waren, mußten sie vollend fort hyn seinem dienst und wölff und mörder werden. Und was suchte Munger ist zu unsern zeiten, denn das er ein newer Turckischer Keyser wolt werden? Er war vom Lügen geist besessen, darumb war da kein halten mehr, Er mußte an das ander werck des Teuffels auch, das schwerd nemen, morden und rauben wie der mordgeist ihn treib, Und richt solch ein auffruer und iamer an.

10 Und was sol ich vom allerheiligsten Vater Pappst sagen? Ist nicht also, Sint das er mit seinen Bisschöfen welt herrn worden und vom Euan-gelio durch den Lügengeist auff yhr eigen menschlich lere gefallen sind, das sie eitel mord getrieben haben bis auff diese stunde? Dies die Historien von der selbigen zeit an, So findestu, wie der Pappste und Bisschöffe furnehmest handel
15 getwest ist, Keiser, Könige, Fürsten, land und leute hyn ein ander zu hegen, dazu selbst auch kriegien und helfen morden und blut vergießen. Warumb? Darumb, das der Lügengeist nicht anders thut, denn nach dem er seine lünger zu lügen lezer und verfuere gemacht hat, hat er nicht ruge, Er macht sie auch zu mördern, reubern und bluthunden. Denn wer hat ihn befolhen das
20 schwerd zu furen, kriegien, zu mord und krieg hegen und reihen, welche doch des predigens und betens warten solten?

Man schilt mich und die meinen auffruerisch — Aber wenn hab ich
yhe nach dem schwerd getracht odder dazu gereicht und nicht viel mehr friede
und gehorsam geleret und gehalten, ausgenommen das ich weltliche odenliche
25 oberkeit yhrs ampts, frieden und gerechtigkeit zu handhaben unterricht
und vermanet habe? An den fruchten solt man ia den baum kennen: Matth. 7, 16
Ich und die meinen halten und leren friede, Der Pappst mit den seinen
kriegt, mordet, raubet nicht allein seine widderwertigen, sondern brennet, ver-
dampft und verfolget auch die unschuldigen, frumen, rechtglaubigen, als ein
30 rechter Endechrist. Denn er thut solchs sitzend ym tempel Gottes als ein

2 und fehlt H Bisschoue I 5 Münker GH am Rande: Munger. I 6 Turckischer
CFI Turckischer H 8 auch CF morde G 10 aller heyligsten H am Rande:
Pappstum. I 11 sein H Bisschouen I 14 die Pappste I Bisschoue I 15 Fürsten CFI
Fürsten H 18 rñü H 19 und) und zu H 20 zu (2.) fehlt H 24 ordent-
liche I 25 jres amptes freyben und gerechtideyt G 26 erkennē H 28 krieg G
29 fromen HI 30 sitzend CF sitzen H

¹) Augustinus † 430. Vgl. das Sündenregister der Donatisten in seinem 1. Buche *Contra Gaudentium* Cap. 22 (*Mignes Patrologia latina* 43 Sp. 720 f.): Si Catholicorum domus Donatistae non diripissent, si catholicas ecclesias non incendissent, si Catholicorum codices sanctos in ipsa incendia non misissent, si Catholicorum corpora non immannissimis caedibus afflissent, si Catholicorum membra non praecidissent, si oculos non extinxissent, si denique Catholicos non crudeliter occidissent etc.

heubt der kirchen, welches der Türck nicht thut. Aber wie der Pappst der Endechrist, so ist der Türck der leibhaftige Teuffel. Widder alle beyde gehet unser und der Christenheit gebet: Sie sollen auch hinuntren zur helle und solt es gleich der iüngst tag thun¹, welcher (ich [Mt. Lij] hoffe) nicht lange sein wird.

Summa wie gesagt ist: Wo der lügengeist regirt, da ist der mordgeist auch bey, Er kome zum werck odder werde verhindert. Wird er am werck verhindert, so lacht, lobt und frewet er sich doch, wenn der mord geschicht, und bewilligt zum wenigsten drein, Denn er helt, es sey recht. Aber frume Christen frewen sich keins mordes, auch yhrer feinde unfalls nicht. Weil¹⁰ denn nu des Mahomeths Alkoran so ein grosser mancherliger lügen geist ist, das er schier nichts lest bleiben der Christlichen warheit: wie solt es anders folgen und ergehen, denn das er auch ein grosser mächtiger² mörder würde und alles beides unter dem schein der warheit und gerechtigkeit? Wie nu die lügen verstöret den geistlichen stand des glaubens und der warheit, Also ver-¹⁵störet der mord alle weltliche ordnung, so von Gott eingesetzt ist. Denn es ist nicht möglich, wo morden und rauben hyn ubung ist, das da ein feine löbliche weltliche ordnung sey. Denn fur krieg und mord können sie des friebes nicht achten noch gewarten, wie man bey den kriegern wol sihet, darumb achten auch die Türcken des bauens und pflanzens nicht groß.²⁰

Das dritte stücke ist, das des Mahomeths Alkoran den ehestand nichts acht, sondern yderman zu gibt weiber zu nemen wie viel er wil. Daher der bransch ist bey den Türcken, das ein man zehen, zwentzig weiber hat und widderumb verlest und verkaufft welche er wil und wenn er wil, das die²⁵ weiber aus der massen untoerd und veracht hyn der Türckey sind, werden gefaufft und verkaufft wie das viehe. Ob nu villeicht etliche wenige solchs freien gesetz nicht brauchen, dennoch gilt und gehet solch gesetz frey, wer es thun wil. Solch wesen ist aber kein ehe und kan kein ehe sein, weil keiner ein weib der mehnung nimpt odder hat, ewiglich³ bey yhr zu bleiben als ein³⁰ leib, wie Gotts wort spricht Gen. 3. 'Der man wird an seinem weib hängen und werden zuey ein leib sein', Das der Türcken ehe fast gleich sihet dem züchtigen leben, so kriegsknecht suren mit yhren freyen dirnen.⁴ Denn Türcken

1. *Wolc 2, 24* *Matth. 19, 5* *3* *hellen II* *4* *iungst CF* *Jungstag I* *9* *fromme II* *frome I* *11* *lügengeist CF* *lügengeist II* *lügengeist I* *14* *gerechtheit G* *15* *den* *vnd der I* *16* *eingesetz CF* *18* *comen G* *21* *stüd, das II* *22* *zu (2.) fehlt II* *23* *dem Türcken G* *zweyzig G* *26* *geaufft* *taufft II* *vieh II* *29* *tain weyb II*

¹) DWb, XI 450f. ²) Zu einem Worte zusammengczogen ist großmächtig bei Luther erst in der Titulatur, s. Dietz II 193. ³) Der etymologische Zusammenhang zwischen Ehe und ewig ist Luther noch gegenwärtig. ⁴) In Leipzig war der amtliche Ausdruck 'freie Frauen', vgl. Wustmann im Archiv für Kulturgeschichte 5 (1907) 469.

sind krieger: kriegißch müssen sie sich halten, Mars und Venus, sagen die Poeten, wollen bey einander sein.¹

Diese drey stücke hab ich igt wollen erzelen, welcher ich gewis bin aus dem Alkoran der Türcken. Denn was ich sonst auch gehöret habe wil ich nicht 5 erfurbringen, weil ichs nicht kan gewis sein. Laß nu² unter den Türcken sein etlich Christen, Laß sein hhr eigen munde, Laß sein etliche erbare leyen: Was kan aber hm regiment und ganzen Türckißchen wandel und wesen guts sein, weil nach hrem Alkoran diese drey stück bey hhn frey 10 regiern, Nemlich Eugen, Mord, Unehe, Und hderman daneben Christliche warheit schweigen mus, das sie solch drey stück nicht straffen noch bessern thar, sondern zusehen und (als ich forge) zum wenigsten mit schweigen drein bewilligen mus? Wie kan ein grevlicher, ferlicher, schrecklicher gefengnis sein, denn unter solchem Regiment leben? Eugen verstorret (wie gesagt) geistlichen stand, Mord verstorret weltlichen stand, Unehe verstorret ehestand. Hym nu 15 aus der welt weg veram Religionem, veram Politiam, veram oeconomiam (Das ist recht geistlich wesen, recht weltlich Oberkeit, recht haus zucht): Was bleibt uber hnn der welt denn eitel fleisch, welt und Teuffel, da [81. Diiij] ein Leben ist wie guter gefellen³ leben, so mit huren haus halten?

Das man aber sagt, wie die Turcken untereinander trew und freundlich 20 sind und die warheit zu sagen sich vleyßigen, das wil ich gerne glauben Und halt, das sie noch wol mehr guter feiner tugent an sich haben. Es ist kein mensch so arg, Er hat etwas gutts an sich. Es hat zu weilen ein frey weib⁴ solche gute art an sich als sonst kaum zehen ehrliche matronen⁵ haben. So wil der Teuffel auch einen deckel haben und ein schöner Engel sein als 25 ein Engel des liechts⁶, darumb wendet er auch fur ettliche werck als werck des liechts. Mörder und reuber sind viel getretter und freundlicher untereinander denn die nachbarn, ia auch wol mehr denn viel Christen. Denn wo der Teuffel die drey stück erhelt, Eugen, Mord, Unehe als die rechten wacker

4 sogt CF 8 bey hhn fehlt H 11 dareyn G 13 verstorret CFGHI 14 verstorret (beidemat) CFGHI 19 Türcken CFHI 21 tugendt H 22 frey H 22/23 Freyweib I 26 fründlicher H 27 nachtbarn H Denn] Deß G

¹) Luther denkt vielleicht an Ovid *Trist.* 2, 295f.: Venerit in magni templum, tua munera, Martis, Stat Venus Ultori iuncta, vir (Vulkan) ante fores. Auch im griechischen Mythos sind Ares und Aphrodite mannigfach verbunden, s. Roschers *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* I 1, 481. ²) gesetzt auch es wären . . . Vgl. Walther von der Vogelweide 66, 33 'Lät mich an eine stabe gän'. ³) Guter Gesell = 'Zechgenosse, lustiger Kumpan, Lebemann', fest namentlich in der Wendung 'gute Gesellen, schlechte Kindsväter', bei Dietz nur zufällig nicht belegt, doch vgl. *DWb.* Geselle 17; *Erl. Ausg.* 61, 377; *Preger* Nr. 9. 455; im lateinischen Texte bonus socius *Kroker* Nr. 7. ⁴) S. o. S. 126, 32. ⁵) Das Fremdwort fehlt im *DWb.*, es ist im Deutschen von 1516 an bezeugt, s. Malherbe, *Das Fremdwort im Reformationszeitalter* (Freiburg 1906) S. 79. ⁶) Anspielung auf Lucifer?

und werckstück¹ zum grund der hellen, mag er wol leyden, ia hilfft dazu, daß fleischliche lieb und trew als köstlich edelsteine (welche doch nichts denn stro und hew sind) drauff gebawet werde. Er weiß doch wol daß fur dem feyer zu leyt nicht bleibt. Gleich wie widderumb, wo da rechte glaub, recht Oberkeit, recht Ehe ist, sperret er sich das wenig liebe und trew da scheine und auch wenig erzeigt werde, auff daß er den grund auch zu schanden und veracht mache.

Und das noch wol mehr ist: Wenn die Türcken an die schlacht gehen, so ist yhr losung und geschrey kein ander wort denn 'Alla, Alla' und schreien, das hymel und erden erschallet. Alla heist aber Gott auff yhr Arabiisch¹⁰ sprach² aus dem verbroschen Ebreiischen Eloah.³ Denn sie haben ynn yhrem Alkoran geleret, daß sie ymer rhümen sollen diese wort: 'Es ist kein Gott denn Gott' welches alles die rechten Teuffels griff⁴ sind. Denn was ist gesagt 'Es ist kein Gott denn Gott' und sondert doch keinen Gott aus fur andere? Der Teuffel ist auch ein Gott, den selbigen ehren sie auch mit¹⁵ solcher stym, das ist kein zweifel, Gleich wie des Pappsts Kriegsvolk rufft 'Ecclesia, Ecclesia' — Ja frehlich des Teuffels Ecclesia. Darumb gleub ich auch das der Türcken Alla mehr ym kriege thut denn sie selbs: Er gibt yhn mut und list, furet yhr schwerd und faust, Ros und man. Wie dünck dich nu umb das heilige volck, das Gott nennen kan ym streit, so es doch Christum²⁰ und alle Gottes wort und werck verstöret, wie gehört ist?

Zu der heiligkeit gehört auch das er keine bilder leidet Und ist noch heiliger denn unser bilden sturmer: Denn unser bilden stürmer leiden und haben gerne bilder auff den gulden, grosschen, ringen und kleintoten, Aber der Turck gar keine, Münzet eitel buchstaben auff seine münze. Er ist auch gar²⁵ Münzeriisch, Denn er rottet alle Oberkeit aus und leidet keine ordnung ynn weltlichem stande (als Fürsten, Graven, Herrn, Adel und ander lehenleute) sonderu ist alleine herr uber alles ynn seinem lande, gibt nur solt von sich

3 darauff G 4 rechter Glaub I 10 haßt G 11 dem] den G Ebreische II
Eloah II 12 diße CF] diße H 13 ist] ist G 18 Türden CF Türden II kriegem I
25 Türck CFI Türck II

¹) Die unbehauenen und behauenen Steine, beides bei Luther gern in bildlichem Gebrauch. ²) Man könnte danach meinen, Luther habe das Arabische für die Sprache der Türken gehalten, etwa weil seine Nachrichten über den Mohammedanismus, namentlich Bruder Richards Verlegung des Alkorans, die er 1542 übersetzte, aber vorher schon kannte (Jen. Ausg. 8, 11^b), von den arabischen Zuständen ausgingen. Dem widerspricht eine der späteren Tischreden (Erl. Ausg. 62, 393f.: Die fürnehmste Sprach der Türcken ist Scythiisch, Wendisch, die braucht man zu Hofe und Briefe zu schreiben; darnach ist die arabische, die müssen sie haben umb der Religion willen, denn Mahomed hat arabisch geschrieben. Die dritte und vierte Sprach ist die griechische und lateinische, die halten sie fur barbarisch, grob und bäurisch. ³) Arabisch Allah, zusammengefügt aus dem Artikel al und ilah 'Gottheit', entspricht in seinem zweiten Bestandteil hebr. Eloah. ⁴) Das DWtb. belegt Teuffelsgriff auch aus Melanchthon.

und keine guter odder Oberkeit. Er ist auch Papisttisch, Denn er gleubt durch werck heilig und selig zu sein Und helts fur keine funde Christum verstören, Oberkeit verwüsten, die ehe vernichten, Welche drey stück der Papst auch treibt, doch mit anderley weise, nemlich mit heucheley, wie der Turcke mit gewalt
 5 und schtwerd. Summa wie gesagt ist: Es ist die grundsuppe¹ da aller grewel und yrtzum. [St. G.] Solchs wil ich dem ersten man, nemlich dem Christen hauffen, haben angezeigt, auff das er wisse und sehe, was fur grosse not hie ist zu beten, und das man zuvor müsse des Türcken Alla, das ist seinen Gott, den Teuffel, schlagen und also seine macht und Gottheit von ihm stossen,
 10 sonst (hab ich sorge) wird das schtwerd wenig ausrichten. Denn dieser man sol nicht leiblich mit dem Turcken streiten, wie der Papst und die seinen leren, noch ihm mit der faust widder streben, sondern den Turcken erkennen fur Gottes ruten und zorn, welche den Christen entweder zu leyden ist, so Gott ihre funde heymfucht, odder allein mit busse, weinen und gebet widder
 15 ihm sechten und veriagen müssen. Wer diesen rat verachtet, der verachte ymer hyn: Ich wil zu sehen was er dem Turcken wolle abbrechen.²

Der ander man fo³ widder den Turcken zu streiten gebürt, ist Keyser Karol (odder wer der Keyser ist) Denn der Turcke greiffet seine unterthanen und sein Keyserthum an, welcher schuldig ist die seinen zuverteydingen als
 20 eine ordenliche Oberkeit von Gott gesetzt. Ich bedinge hie aber mal, das ich niemand reizen noch heissen wil widder den Turcken zu streiten, es sey denn das die erste weise zuvor gehalten werde, dabon droben gesagt ist, das man zuvor busse und Gott versune etc. Wil darüber jemand kriegem, der wage sein ebentheur⁴ — Mir zymet nicht weiter zu reden, denn einem iglichen sein
 25 ampt anzuzeigen und sein gewissen zu unterrichten. Ich sehe wol das sich Könige und Fürsten so leppisch und lessig stellen widder den Turcken, das ich gleich eine grosse sorge habe, sie verachten Gott und den Turcken zu hoch odder wissen villeicht nicht, wie ein mechtiger Herr der Turck ist, das ihm kein König odder land, Es sey welches es wolle, allein gung sey widder zu
 30 streben⁵, Es wölle denn Got wunderzeichen thun. Nu kan ich mich keines wunderzeichens noch sonderlicher Gottes gnaden uber Deudsck land versehen, wo man sich nicht bessert und das wort Gottes anders ehret, denn bisher gesehen.

Wolan, dabon ist gung gesagt, Wer ihm wil lassen sagen. Wir
 35 wollen nu vom Keyser reden Und Erstlich, so man widder den Turcken

2 zu fehlt I 3 stück CFIII 4 Türcke CF Türcke H Türck I 6 yrtthumb H
 13 entweder I 14 jr sünd H heymfuecht H 15 verachte] verachtet G 18 wer Keyser I
 vntertthan G 19 Keyserthum H 20 ordenliche I 28 Herrn F 29 welches]
 welch ABCDEFHI 30 wülle F 35 Und fehlt I Turcken [so] ABCDE

¹) Dietz II 180: 'Bodensatz', ein Lieblingswort Luthers. ²) Abbruch tun. Dietz I 5.
³) = dem, Dativ des Relativpronomens. ⁴) Dietz I 9. ⁵) Zur Suche vgl. Ebermann,
 Die Türkenfurcht S. 10.

kriegen wil, das man dasselbige thu unter des Keyseris gebot, panir und namen. Denn da kan ein iglicher sein gewissen sichern, das er gewislich ym gehorsam Göttlicher ordnung gehet, weil wir wissen, das der Keyser unser rechter Oberherr und heubt ist, Und wer yhm ynn solchem sal gehorsam ist, der ist auch Gott gehorsam, Wer yhm aber ungehorsam ist, der ist Gott auch ungehorsam. Stirbet er aber ym gehorsam, so stirbt er ynn gutem stande und wo er sonst gebüßet hat und an Christum gleubt, so wird er selig. Dis stücke (acht ich) wird ein heder besser wollen wissen denn ichs leren kan, Und wolt Gott sie wüstens so wol, als sie sich lassen düncken, Doch wollen wir auch weiter davon reden.

Zum andern: Solch panier des Keyseris und gehorsam sol recht und einseitig sein, das der Keyser nichts anders sünde denn einseitiglich das werck und schuld seines Amptis, seine unterthanen zu schiltzen, Und die so unter seinem panier sind auch sünden einseitiglich das werck und schuld des gehorsams. Diese [Mt. 6:ij] einseitigkeit soltu also verstehen, das man nicht wider den Turcken streite auß den ursachen, damit bisher die Keyser und Fürsten zu streiten gereicht sind, als das sie grosse ehre, rhum und gut gewinnen, land mehren odder auß zorn und rachgryigkeit und was der gleichen stück sind. Denn darynn wird eitel eigen nutz gesucht und nicht die gerechtigkeit odder gehorsam, Darumb auch bisher kein glück gewest ist bey uns, wider zu streiten noch zu ratschlahen vom streit wider den Turcken.

Darumb sol man auch dis reihen und hehen lassen anstehen, da man den Keyser und Fürsten bisher gereicht hat zum streit wider die Türcken als das heubt der Christenheit, als den beschirmer der kirchen und beschützer des glaubens, das er solle des Türcken glauben auszrotten, Und haben also das reihen und vermanung gegründet auff der Türcken böshheit und untugent. Nicht also, Denn der Keyser ist nicht das heubt der Christenheit noch beschirmer des Euangelion odder des glaubens.¹ Die kirche und der glaube müssen einen andern schutzherrn haben denn der Keyser und Könige sind, Sie sind gemeinlich die ergesten feinde der Christenheit und des glaubens, Wie der .ij. Psalm sagt und die kirche allenthalben klagt. Und mit solchem reihen und vermanen macht mans nur erger und erzürnet Gott deste mehr, die weil man damit ynn sein ehre und werck greiffet und wilß den menschen zu eigen, welchs eine abgötterey und lesterung ist.

1 panier F/H 5 ist auch Gott I 6 ym güten II 8 stücke F stück III
 11 gerecht II 15 einseitigkeit G 16 der Keyser II 18 rachgryigkeit ABCDE 19 die
 fehlt I 21 ratschlahen II 22 hehen F 23 den Türcken III 24/25 des glauben I
 25 soll F/G II 28 Euangelij I glauben F/H 29/30 gemeinlich G 30 Psalm. F I
 33 eygen II

¹) Nirgends in dieser Schrift sagt sich Luther so schurf wie hier los von der Welt-
 anschnung des Mittelalters.

Auch wenn der Keiser solt die ungleubigen und unchristen vertilgen, müste er an dem Pappst, Bisschossen und geistlichen anfaßen, Willeicht auch unser und sein selbs nicht verschonen, denn es greulich abgötterey gnug ist ynn seinem keiserthum, das nicht not ist derhalben die Türcken zu bestreiten.

5 Es sind unter uns Türcken, Juden, Heiden, unchristen alzu viel, beide mit öffentlicher falscher lere und mit ergerlichem schändlichem leben. Das den Türcken glauben und leben wie er wil, gleich wie man das Pappstum und ander falsche Christen leben leßt. Des Keisers schwerd hat nichts zuschaffen mit dem glauben, Es gehört ynn leibliche, weltliche sachen, Auff das nicht

10 Gott auff uns zornig werde, so wir seine ordnung verkeren und verwirren, Er widerumb sich auch verkeren und verwirren uns ynn allem ungluck, wie geschrieven stehet: Mit den verkereten verkerestu dich, wie wir denn auch ^{24. 18. 27}

15 bis her am gluck (so wir wider den Türcken gehabt) wol spüren und greiffen mügen, da man das hergeleid und iamer hat angericht mit der Crucia¹, mit ablaß und Creuzgeben, Und also die Christen zum schweid und streit gehet wider die Türcken, welche doch mit dem wort und gebet solten streiten wider den Teuffel und unglauben.

Sondern so solt man thun: Den Keiser und fürsten vermanen hirs ampts und schuldiger pflicht, das sie gedechten mit vleys und ernst ihre

20 unterthan ym fride und schutz hand zu haben wider den Türcken, Gott gebe sie weren Christen fur sich selbs odder nicht, wie wol es fast gut were das sie Christen weren. Aber weil das ungewis ist und bleibt ob sie Christen sind, Gewis aber ist das sie Keiser und Fürsten (das ist: das sie ihre unter-

25 thanen zu schützen von Gott befehl haben und schuldig sind) sol man das ungewisse jaren lassen und des gewissen spielen², mit vleißigem [W. Cij] predigen und vermanen sie treiben und ihr gewissen auffß höchst beschweren, wie sie Gotte schuldig sind ihre unterthan nicht so iemerlich lassen verderben, Und wie sie grosse treffliche junde thun, das sie ihr ampt hierynn nicht

30 sollen und mit eiden und hulden verbunden sind, nicht mit hülff und rat erscheinen nach allem vermügen.

Denn mich dunckt (so viel ich noch ynn unsern Reichstagen gespüret habe) das wider Keiser noch Fürsten selbs glauben, das sie Keiser oder fürsten sind. Denn sie stellen sich ia eben also, als stünde es ynn hirem

2 Bisschouen I 4 Kayserthumb II 7 Pappsthum II 8 Des] Das II 10 so wir so wir II 11 ungluck FI unglucke H 14 müge II müg den, man I 15 Creuzgehen I 24 beuelch H 25 ungewisse H gewissen II 26 ihre II ire I höchst II 33 webber II

1) Bulla cruciatae heißen die Kreuzzugsbullen wegen des roten Kreuzes, das die Kreuzfahrer auf der rechten Schulter trugen. 2) Nicht bei Dietz, doch Thiele, Sprichwörterammlung S. 61 mit der lateinischen Parallele aus Augustin: Tene certum, dimittite incertum und S. 384.

gütündten und wolgefassen, ob sie ihre unterthan sollen retten und schützen für gewalt des Türcken odder nicht. Und die Fürsten auch nichts sorgen noch denken, das sie für Gott höchlich schuldig und verpflichtet sind, mit Leib und gut dem keiser hierynn rethlich und hülflich zu sein. Ein iglicher leßß dahin gehen und fahren, als gienge es ihn nichts an odder hette wider gebot noch not die ihn dazu zwinne, sonder als stünde es ihn seiner freyen wilköre, zuthun odder zu lassen. Gleich als iht auch der gemein man: denckt nicht das er Gott und der welt schuldig, so er einen geschickten son hat, ihn ynn die schule zuthun und studirn zulassen. Sondern yderman meinet, Er hab frey macht seinen son zu ziehen nach seinem willen, Es bleibe Gottes wort und ordnung wo sie wolle. Ja es thun die Rathern ynn Stedten und fast alle überkeit auch also, Lassen die schulen zugehen als weren sie der selbigen frey und hettenß ablas dazu. Niemand denckt das Gott ernstlich gebeut und haben wil die geschickten kinder zu ziehen zu seinem lob und werck, welchs on die schulen nicht geschehen mag, Sondern zur weltlichen narung ist yderman iht iach und eyle¹ mit seinen kindern, als dürffte Gott und die Christenheit keiner Pfarherrn, Prediger, Seelzoger. Und die weltliche überkeit keiner Cankeler, keiner Kethe, keiner Schreiber mehr. Aber davon ein ander mal: Die schreibfeder² muß Keyserin bleiben odder Gott wird uns ein anders sehen lassen.

Eben so thun Keyser, Könige und Fürsten auch: Sie achtens nicht das Gottß gebot sie nöttiget ihre unterthanen zu schützen, Es sol ynn ihrem freyen wilköre stehen das sie es thun, wenn sie es der mal eins gelüftet odder gute weil dazu haben. Lieber, laß uns alle so thun: Niemand sehe auff das yhm besolhen ist und was yhm Gott zu thun gebeut und joddert, Sondern alle unser thun und ampt laß unsers freyen willens sein, so wird uns Gott glück und gnade geben, das wir beide hie zeitlich vom Türcken und dort vom Teuffel ewiglich geplagt werden. So sol denn etwa von Rom ein unnützer weßcher³ (ein Legat wolt ich sagen) komen und des Reichß Stende vermanen und hegen wider den Türcken mit anzeigen, wie der feind des Christlichen glaubensß so grossen schaden der Christenheit gethan habe, Der keiser als Vogt⁴ der kirchen und beschirmer des glaubensß, solle dazu thun &c. — gerade als

1 gebundē H 3 verpflichtig G 4 hierinen reblich I hülflich H leßß) leßß G
 6 sondern I 7 wöltüre H 9 hat, ynn die ABCDEF hat in GI hate, ynn H 10 ziehen
 FH 11 wöl G 12 stöten H 13 gebendē I 15 weltlichen H 16 eylet H
 17/18 weltliche H 18 Rankeler G 21 König G 23 wöltöre FI wöltür H 32 glambensß
 [100] ABCDE

¹) Eyle ist prädicatives Substantiv, so wird es auch von Dietz I 496 gedeutet. ²) Das einfache Feder für Schreibfeder kennt Luther noch nicht; außer DWB. III 1396 und IX 1703 vgl. Kroker Nr. 663. ³) Wortspiel zwischen blatero und legatus ab latere?

⁴) Noch ganz nach mittelalterlicher Terminologie, vgl. Walther von der Vogelweide 28, 1: Von Rōme voget, von Palle künec, lät inuch erbarmen.

weren sic selbs gar grosse freunde des Christlichen glaubens. Ich spreche aber zu ihm: Sie haben dir dein mutter zum hiez gefurt, du amnechtiger plauderer, Denn damit richtest du nichts an, denn als solt der Keyser ein mal ein gut Christlich ungebotten werck thun, das ihn seiner willkore stehe, Und ist sein gewissen damit nicht gerurt odder er seines notigen Ampts von Gott besolthen erhnert, sondern seinem gutten willen heimgestellt.

[Mt. Ciii] Also solt aber ein Legat auffm Reichstage mit den Reichstenden handeln, Gotts gebot furhalten und eine unvermeidliche not draus machen und sagen: „Lieben herrn, Keyser und Fürsten, Wolt ihr Keyser und Fürsten sein, so thut als Keyser und Fürsten oder der Turcke wirds euch leren durch Gots zorn und ungnade. Deidschland odder Keyserthum ist euch von Gott gegeben und besolthen, das ihrs schutzen, regiern, raten und helfen solt und nicht allein solt, sondern auch müffet bey verlierung ewer seelen seligkeit und göttlicher hulden und gnaden. Nu aber sihet man wol das ewer keinem ernst ist noch solchs glaubet, sondern ihr haltet ewer ampt fur einen scherz und schimpff, gerade als were es eine mumerey fur¹ fastnacht. Denn da laßt ihr ewere unterthanen (so euch von Gott besolthen sind) von Turcken so iemerlich plagen, wegfüren, schenden, plündern, würgen und verkeuffen: Meinert ihr nicht, weil euch Got solch ampt besolthen hat und dazu gegeben gelt und völd, das ihrs wol thun und ausrichten könnet, Er werde von ewern henden soddern alle ewer unterthanen, die ihr so schendlich verlassent, und ihr die weil getantz, gebrastet, gebrantet und gespielet habt? Denn wo ihrs mit ernst glaubtet das ihr von Got gesetzt und geordent weret zu keyser und fürsten, ihr würdet des handtens und habdrens umb das hohe sitzen und andere unnützer bracht eine weile lassen und trewlich ratschlahen, wie ihr ewerm ampt und Gots gebot gnug thetet und ewer gewissen errettet² von alle dem blut und iamer ewer unterthanen, so der Turck an ihn begehert. Denn wie kan Gott odder ein gottseliges herz anders von euch dencken, denn das ihr frehlich ewern unterthanen seind seyd odder selbs mit dem Turcken einen heimlichen bund habet odder ihe zum wenigsten euch selbs widder fur Keyser noch fur Fürsten, sondern fur eitel tocken und Puppen³ haltet, da die kinder mit spielen? Es were sonst unmöglich das ewer gewissen euch solte ruge lassen, wo ihr euch ernstlich fur Oberherrn von Gott gesetzt hieltet, das ihr nicht ein mal anders denn bissher geschehen von solchen sachen

1 Christlichen H 2 onmächtiger H 4 ungebotten fehlt I willkore FI willfür H
 5 nötigen FHI Ampt H 8 daraus I 11 Keyserthumb H Keyserthumb I 12 schützen
 FHI 16 vor Fastnacht H 17 ewer FHI 20 gebe G ihr FH 24 werdet FHI
 würdet I Pandetens H habers G 25 unnütze H 25/26 ratschlahen H 26 thetet G
 28 herzs H 30 einen] ein H 33 thue H gesetz ABCDE

¹) Auf, für die Fastnacht, nicht vor Fastnacht. ²) = errettet. ³) Puppe ist für Luther noch das seltene Fremdwort, Docke der glünfige Ausdruck.

reden und ratschlahen sollet, Darinn ihr sehet das ihr selbs Turcken werdet
 on unterlas an ewern eigen unterthanen. Ja, nemet die weil fur euch des
 Luthers sachen und handelt ins Teuffels namen, ob man fleischynn den fasten
 essen und Konnen memmer nemen mugen und der gleichen, Davon euch nichts
 ist befohlen zu handeln, noch Gott einig gebot euch dahin gegeben, Und
 henget die weilynn den rauch dis ernst gestreunge gebot Gottes, damit er euch
 zu Schutzherrn uber das arme Teudsche land gesezt hat, Und werdet die weil
 an ewern eigen frommen, getrewen, gehorhamen unterthanen mörder, verretther
 und bluthunde und lassjet, ia werißt sie dem Turcken die weilynn den rachen,
 zu lohn das sie leib und gelt, gut und ehre bey euch seken und euch
 furstrecken.“

Ein guter Redener¹ sihet hie wol, was ich gerne reden wolt, wenn ich
 der redkunst gelert were, und was ein Legat auff dem Reichstage treiben
 und austreichen solt, wenn er trewlich und redlich sein ampt wolt auß richten.

Darumb hab ich droben gesagt, Karolus odder der Keyser sol der man
 sein widder den Turcken zustreiten Und unter seinem panier sol es gehen.
 D solchs ist so leicht, das² yderman lengt an den schu [21. 31] hen zu rissen
 hat³ Und der Luthher hie mit nichts newes leret, sondern citel faul alt ding.
 Ja lieber, der Keyser mußt sich selbs werlich mit andern augen ansehen denn
 bisher gesehen, Und du mustest sein panier auch mit andern augen ansehen.
 Ich rede wol von dem selbigen Keyser und panier da du von redest, Aber du
 redest von den augen nicht da ich von rede, Gotts gebot solt man ym panier
 ansehen, das da spricht: Schütze die frommen, Straffe die bösen. Sage mir:
 Wie viel sind der, so solchs yns Keyseris panier lesen können odder mit ernst
 glauben? Meinstu nicht ihr gewisßen wurde sie erschrecken, wenn sie das
 panier ansehen, als die sich höchlich fur Gott schuldig erkennen müßten des
 versemeten schutts und hülffe an yhren getrewen unterthanen? Lieber, Es ist
 nicht schlecht seyden tuch, ein panier: Es stehen buchstaben dran, wer die lesen
 wird, dem sol der tuzel und das bantetieren wol vergehen.

Das manz aber bisher fur schlecht seyden tuch hab angesehen, beweiset
 sich selbs ynn der that wol, Denn der Keyser hette es lengest auffgeworffen,
 so hetten die Fürsten gefolget und were der Turck nicht so medhtig worden.
 Aber da es die Fürsten mit dem manl des Keyseris panier nenneten und doch
 mit der faust ungehorsam waren und mit der that fur ein bloß seyden tuch⁴
 hielten, istz gegangen wie es iht fur augen stehet. Und Gott gebe das wir

3 ins] des ABCDEFGHI 7 Teudsche land I 8 frommen III 9 die weil
 fehlt I 13 redkunst G 19 werlichen II 20 must I 23 fromme III 26 höstlich G
 27 schuy GI hilffe II 28 Seidentuch I 30 Seidentuch I 34 Seidentuch I

¹) Das Wort in seiner ältesten, technischen Bedeutung *causidicus, procurator*;
 s. DWb. VIII 484. ²) = *daß es*. ³) S. o. S. 118, 17 und DWb. IX 1849. ⁴) *seyden*
 tuch ist hier wie oben Z. 28. 30 nicht als Kompositum zu fassen. Bezeichnenderweise führt
 an allen drei Stellen erst der Druck von 1542 diese Auffassung ein.

nu hinfurt nicht allzu mal zu langsam¹ komen, ich mit meinen vermauen und die Herrn mit hrem panier, und geschehe uns wie den kindern Israel, welche zu erst nicht wolten wider die Amoriter streiten, da es Gott gebot: 5. Moie 7, 11. Hinder nach da sie wolten wurden sie geschlagen, denn Gott wolte nicht bey 2 Richt. 10, 11 ff. 5 ihn sein. Noch es sol niemand verzweifeln: Büßen und recht thun findet allzeit gnade.

Darnach wenn Keyser und Fürsten das bedenken, das sie aus Gottes gebot solchen schutz hren unterthanen schuldig sind, sol man sie auch vermanen, das sie nicht vermessen seyn und solchs fur nemen aus troß oder sich 10 verlassen auff eigene macht odder anschlege, als man viel toller Fürsten findet die da sagen: 'Ich habß recht und sug, Darumb wil ichs thun', faren einhin mit stolß und pochen auff hre macht, gewinnen aber auch zu lezt das krawen ym nacken.² Denn wo sie hre macht nicht fületen, wurde sie das recht wol wenig gnug bewegen, wie sichs beweiset hnn andern sachen, da sie 15 das recht nicht achten. Darumb ist nicht gnug das du wißest, Gott hab dir dis odder das zu thun befolhen — Du solts auch mit furcht und demut thun. Denn Gott befihet noch gebent niemand etwas aus eigenem rat odder krafft zuthun, Sondern er wil auch mit hm spiel sein und gefurchtet sein, Ja er wilß durch uns thun und drumb gebeten sein, auff das wir nicht uns vermessen und seiner hülfße vergeffen, wie der Psalter sagt: Der Herr hat 20 gefallen an denen die ihn furchten und auff seine güte warten. Sonst solten wir uns wol lassen duncken, wir kundtens thun und durfften Gottes hülfße nicht und nemen uns des siegs und der ehren an, die ihm doch alleine geburt.

Darumb sol ein Keyser odder Fürst den Vers ym Psalter wol lernen 25 Psalm 44: 'Ich verlas mich auff meinen bogen nicht und mein schwert hilfft mir ni [W. Zij]cht, Sondern du hilffest uns von unsern feinden und machst zu schanden die uns hassen' Und was der selbige ganze Psalm mehr sagt Und Psalm 1y. 'Herr Gott du zeuchst nicht aus auff unser heer? Schaffe uns beystand hnn der not, Denn menschen hülfße ist kein nütze. Mit Gott wollen 30 wir thatten thun, Er wird unser feinde untreteten' etc. Solche und der gleichen spruche haben müssen war machen gar viel Könige und grosse Fürsten von anfang bis auff diesen tag mit hren eigenen Exmpeln, die doch fur sich hatten Gottes gebot, sug und recht. Derhalben lasß yhm Keyser und Fürsten auch kein scherz sein. Hieher lies das trefflich Exmpel Judic .xx. das die 35 kinder Israel zweymal von den BenJaminern geschlagen wurden, ungeacht das sie Gott hiez streiten und das aller beste recht hatten. Aber hhr trogen

2 von Israel I 8 unterthan H man auch H 9 seien I oder] odder I'
 13 fületen FI fületen H 15 ist] ist G 16 forcht GH 17 besielet I 19 darumb I
 20 hülfße H sagt, Psalm. 47. Der I 21 und] die I warten] hoffen I 22 kundtens II
 kündens I dorfften H dürfften I hüff H 29 nützs H 32 anfangs I' 34 treffens-
 lich G 36 hre] zu I

¹) direkt = 'zu spät'.

²) DWb. V 2086.

und vermaßen stucht sie, wie der Text dafelbst sagt: *Fidentes fortitudine et*
numero. War iſts: Kos, Man, Waffen und alles ſo zum ſtreit not iſt ſol
 man haben, ſo es zu bekommen iſt, auff das man Gott nicht verjuche. Aber
 wenn mans hat, ſol man nicht drauff trohen, auff das man Gottes nicht
 1. Wolff. 3. 12 vergeſſe odder verachte, Denn es ſtehet geſchrieben: *Aller ſieg kompt von hymel.* 5

Wenn dieſe zwey ſtücke da ſind, Gots gebot und unſer demut, ſo hats
 keine fahr noch not, ſo fern es den andern man, den Kaiſer, betrifft: ſo ſind
 wir denn aller welt ſtark genug und muſ glück und heil da ſein. Iſt aber
 nicht glück da, ſo mangelt es gewiſlich an der beiden einem, das man ent-
 weder nicht als aus gehorſam Gottlichz gebots odder aus vermeiſenheit krieget, 10
 odder der erſte kriegzman, der Chriſten, iſt nicht dabey mit ſeim gebet. Und
 hie iſt nicht not zuvermanen, das man nicht ehre noch ausbeute¹ ſuche yn
 ſtreit, denn wer mit demut und yn gehorſam gottlichz beſelchs ſtreitet und
 allein ſeinem ampt nach einſeltiglich ſchut und ſchirm ſeiner unterthan
 meinet, der wird der ehre und ausbeute¹ wol vergeſſen. Ja ſie wird yhm 15
 ungeſucht reichlicher und herrlicher komen, denn ers wündſchen mag.

Sie wird yemand ſagen: Wo wil man ſolch frum kriegsleute finden,
 die ſolchs halten werden? Antwort: Es wird das Euangelion aller welt
 gepredigt und glauben doch gar wenig, Noch gleubt und bleibt gleichwol die
 Chriſtenheit. Also ſchreibe ich auch dieſe unterricht nicht der hoffnung, das 20
 ſie bey allen ſolt angenommen werden, Ja das mehrer teil ſol mein dazu
 lachen und ſpotten. Es iſt mir genug, wo ich etliche Fürſten und unterthan
 künde mit dieſem buch recht unterrichten, ob ſie gleich der wenigſte hauffe
 ſind (da ligt mir nicht macht an) Es ſolte dennoch ſieg und glück genug da
 ſein. Und wolt Gott das ich nur den Kaiſer odder den, ſo ynn ſeinem 25
 namen und beſelch kriegten ſolt, hette hie mit zugericht, Ich wolt großer hoff-
 nung ſein. Es iſt wol mehr mal geſchehen, Ja es geſchicht gemeiniglich, das
 Gott durch einen einhelen man ein ganzen land und königreich glück und
 heil gibt, gleich wie auch widderumb durch einen buben zu hoſe ein ganz
 land ynn allen unrat und iamer bringt, wie Salomon ſpricht ym Eccleſiaſt: 30
 'Ein einheler bube thut groſſen ſchaden'.

1. Pred. 9. 18

2. Röm. 5. 1

Also leſen wir von Naeman, dem haubtman des Königes zu Syrien,
 das Gott dem ganzen lande durch den ſelbigen man glück und heil gab 4.
 1. Wolfe 39. 3 [2l. 3iii] Reg. 5. Also gab er durch den heiligen Joſeph gros glück dem konig-
 reich ynn Egypten und 4. Reg. 3. Spricht Eliſeus zu Joram, dem Könige 35

1 ſtürzt G 1 dafelbst G 5 ſige H 13 beſelchs H beſelch I 14 ſeinet]
 ſeine G 16 wündſchen G 17 from H frome I 21 mehrerteil I 23 künde H
 künde I 26 beſelch H größer F 33/34 gab. Also 4. (iii. FII) Reg. 5. (v. FII)
 gab ABCDEFGH 31/35 konigreich] König I

¹⁾ Ausbeute iſt bei Luther häufiger als das Simplex Beute, vgl. Dietz I 139 mit 293.
 In der Bibeldüßerſetzung halten ſich beide die Wage.

3 Israel: 'Ich wollt dich nicht ansehen, wo Jossaphat der König Juda nicht da ^{2. Kön. 3, 11}
 were' Und mußte also zum selbigen mal den gottloßen Königen Israel und
 Edom geholffen werden umb des einigen fromen manß willen, die sonst ynn
 aller not vertorben waren. Und ym Buch der Richter kan man wol sehen,
 5 was Gott guts thet durch Ghud, Gedeon, Dibora, Samson und der gleichen
 einzele personen, ob wol das volck solchs nicht werd war, Widerumb was
 grossen schadens thet der Doeg, so zu des Königes Saul hofe war .1. Regum .22. ^{1. Sam. 22, 18}
 Was richtet Absalom an widder seinen vater David mit hulffe und rat
 Achitophels .2. Reg .15. ^{2. Sam. 15, 1 ff.}

10 Dis rede ich darumb, das uns nicht solle schrecken noch ichtes¹ bewegen,
 ob der grösser hauffe ungleubig odder unchristlicher meynung unter des Keisers
 panier stritte. Man mus auch widerumb denken das ein einzel Abraham
 gar viel vermag Gen .14. und .17. So ist auch das gewis, das unter den
 Türcken als des Teuffels heer keiner nicht² ist, der Christen sey oder demütiges
 15 und richtiges herz habe. 1. Reg .14. sprach der frume Jonathan: 'Es ist Gottes
 nicht schwere den sieg geben durch viele odder durch wenige' Und thet selb
 ander eine grosse schlacht an den Philistern, die Saul mit dem ganzen heer
 nicht vermocht. Darumb ligt nicht dran, ob der hauffe nicht gut ist, Wenn
 nur das heubt und der furnemesten etliche rechtßchaffen sind, Wie wol es gut
 20 were, das sie allesampt rechtßchaffen weren — Aber das ist nicht wol möglich.

Weiter höre ich sagen, das man findet ynn deudßchen landen, so des
 Türcken zukunfft und seines regimentes begeren³, als die lieber unter dem
 Türcken denn unter dem Keiser odder fürsten sein wollen. Mit solchen leuten
 solt böse streiten sein widder den Türcken. Widder diese weis ich nicht bessern
 25 rat, denn das man die Pfarher und prediger vermane, das sie mit vleisß
 anhalten auff der Canzel Und solche leute trewlich unterrichten, hhr fahr und
 untugent austreichen⁴, wie gar trefflicher unzelicher sunden sie sich teilhaftig
 machen und sich fur Gott beladen, wo sie ynn der meynung erfinden werden.
 Denn es ist iamerß gnug, Aber den Türcken zum oberherrn leiden mus und
 30 sein regiment tragen, Aber williglich sich drunter geben odder desselbigen

^{1/2} Israel, So war der HERR Zebaoth lebt, zur dem ich stehe, Wenn ich nicht Josaphat
 den König Juda ansehe, Ich wollt dich nicht ansehen noch achten. Und I 3 fromen III
 5 Gedeo I Debora H 8 hilffe I 12 streyhte H 15 fromme H frome I Gotte]
 dem HERRN I 16 den bis wenige] durch viel oder wenig helffen I vil H 19 recht-
 geschaffen G rechtßchaffen H 20 rechtßchaffen GH 21 Deudßchenlanden I 22 regi-
 mentß FHI 24 solts I 29 Oberherrn F Oberherrn I 30 darunter H

¹) irgendwie. DWtb. IV 2, 2035f. ²) Doppelte Negation wie häufig bei Luther, auch in anderer Form: Ich will mit den von Zwidau nimmer mer nichts zu thun haben Preger Nr. 28; und haben nie nichts böses gethan Unsre Ausg. Bd. 19, 644. ³) Vgl. oben S. 107, 12ff. und die dort zitierte Briefstelle. ⁴) Das Bild vom Rubrikator der Handschriften und Drucke, der die Initialen ausmalt oder durch rote Striche kenntlich macht, auch oben S. 117, 18 auf den eindringlich ausmalenden Prediger übertragen, wo wir jetzt mit einem von dem Messer genommenen Bilde 'einschärfen' gebrauchen (vgl. 5. Mose 6, 7).

begeren, so ers nicht bedarff noch gezwungen wird, dem sol man anzeigen, was er fur funde thut und wie gretzlich er anleufft.

Zum ersten das solche leute treulos und meyneidig werden an hhrer Oberkeit, den sie geschworen und geschuldet haben, welchs fur Got eine grosse
 21. 7 funde ist die nicht ungestraft bleibt. Denn solchs meynedes halben muste 5
 auch der gute König Zedekias iemerlich umbkomen, das er den eyd dem Heid-
 nißchen Keyser zu Babylon gethan nicht hielt. Es meinen villeicht solche leute
 odder lassen sich düncken, Es sey ynn hhrer macht und wilkore, von einem
 herrn zum andern sich begeben, faren also daher, als weren sie frey hierhyn
 zu thun und zu lassen, was sie wollen, vergessen und bedencken nicht Gottes 10
 gebot und hhren eyd, damit sie bestrickt und schuldig sind gehorsam zu bleiben,
 bis sie mit gewalt davon gedrungen odder druber getödtet werden, gleich wie
 die Bauru [Bl. 7.iii] ym nehesten auffrur¹ auch fürnamen und wurden druber
 geschlagen. Denn gleich, wie einer sich selbst nicht erwurgen sol sondern
 leiden, ob er mit gewalt durch ander erwürget wird: Also sol niemand sich 15
 selbst auß dem gehorsam und eyde wenden, Er werde denn durch andere ent-
 weder mit gewalt odder mit gunst und urlaub² eraus bracht.

Solchs müssen die Prediger bey solchen leuten mit vleys und wol
 treiben, wie sie denn solchs zu thun ihr predigamt zwinget, Darynn sie
 schuldig sind, ihre Psartinder³ zu warnen und bewaren fur funde und 20
 schaden der Seelen. Denn wer sich williglich von seinem herrn abwendet
 und zum Turcken begibt, der kan doch nymer mehr unter dem Turcken bleiben
 mit guten gewissen, sondern sein herz wird ihm allezeit sagen und straffen
 also: Siehe du bist an deinem Oberherrn treulos worden und hast ihm den
 schuldigen gehorsam entwand und ihn seines rechts und Oberkeit an dir 25
 beraubt. Nu kan kein funde vergeben werden, das gestolene gut mus widder
 gegeben seyn: Wie wiltu aber deinem herrn widder geben, wenn du unter
 dem Turcken bist und kanstz nicht widder geben? So wird denn gehen
 müssen der beyder eins: das du dich ewiglich muhen und erbeiten must, wie
 du widder vom Turcken zu deinem Oberherrn komest, odder must ewiglich 30
 rew, leide und unrüge haben ynn deinem gewissen (Gott gebe das nicht ver-
 zweiffeln und ewiges sterben folge) das du dich unter den Turcken an not
 williglich gegeben widder deinen eyd und pflicht. Und must also mit dem
 leibe dort seyn, Aber mit dem herzen und gewissen dich heruber sehnen.
 Was hastu denn gewonnen? Warumb bleibstu nicht vorhint heruben? 35

3 meynedig ABCDEF 5 müste F müste H 6 Zedekias G umb kummen H
 8 wiltür H wiltöre I 12 gleich fehlt H 13 Bawern I 17 heraus GI 18 müssen
 F I müssen H 19 hhrer H 25 hhn] ihm ABCDEF ihm G ym H im I 29 müssen F
 müssen H mühen FI müen H 31 vrhü H 31/32 verzweiffeln I 32 on H
 35 gewonnen I bleifstu [so] ABCDE bleibestu I herüber H

1) Vgl. S. 107, 18. 2) Dispens vom Eide. 3) Ein Wort der Reformationszeit,
 mhd. nur pharrevole, pharreluote.

Zum Andern das solche treulose, abtrünnige, meynidige Leute über das alles noch viel greuelicher funde thun, nemlich das sie sich theilhaftig machen aller greuel und bößheit der Türcken. Denn wer sich williglich unter die Türcken gibt, der macht sich hñr gefelle und mitgenossen¹ alle hñrer thaten. 5 Nu haben wir droben gehört was der Turck für ein man sey, nemlich ein verstoror, feind und lesterer unsers herrn Jhesu Christi lnd an stat des Euangelion und glaubens seinen schendlichen Mahometh und alle lügen auffricht, Dazu alle weltliche Oberkeit und hauszucht² odder chestand verwüßtet lnd sein kriegem nichts anders, denn Mord und blut vergießen ist als ein 10 rechten Teuffels gezeug.³ Sihe solcher schrecklicher greuel mus der theilhaftig seyn, wer sich selbst zum Turcken gesellet und wird alle der Mord und alle das blut, so der Turcke hñe vergossen hat, auch alle die lügen und untugent, damit er Christus Reich verstorret und die seelen verfürret, auff seinen kopff 15 komen. Es ist iamers gaug, Wenn jemand mit gewalt und unwillen mus unter solchem bluthunde und Teuffel seyn, seine greuel sehen und hören, wie der frume Lot zu Sodom thun und sich leiden muste, als S. Petrus schreibt, 2. Petri 2, 7 Ist nicht not, solchs williglich zu suchen odder begeren.

Ja wie viel lieber solt einer zweymal als ein gehorhamer unter seinem Oberhern hñ Kriege sterben, denn das er müste wie ein armer Lot unter 20 solche Sodom und Gomorren mit gewalt bracht werden, schweige denn das ein frumen menschen gelüß-[W. G.]ten solt, sich williglich drein zu geben, dazu mit ungehorsam und widder Gottes gebot und eigen pflücht. Das hiesse sich nicht alleine theilhaftig machen aller des Turcken und Teuffels bößheit, sondern die selbigen auch stercken und foddern⁴, gleich wie Judas nicht allein 25 der Juden bößheit widder Christum theilhaftig sich machet, sondern auch stercket und halff, Pilatus aber nicht so ubel handelt als Judas, wie Christus zeuget Johan. xvij.

300. 19, 11

Zum Dritten Ist auch das solchen Leuten einzubilden durch die Prediger: Wenn sie sich schon unter den Türcken geben, so haben sie es damit auch für 30 sich selbst nichts gebessert lnd wird hñn gar weit fehlen hñr hoffnung und anshlege. Denn es ist des Turcken weise, das er alle so etwas sind odder haben nicht lest bleiben, da sie wonen, sondern setz sie weit enshindern⁵ hñn ein ander land, da sie verkaufft werden und dienen müssen, lnd gehet hñn denn nach dem sprich wort: 'Rauff aus dem regen und fall hñs wasser' lnd:

1 abtrünnige FI abtrünnige H 6 verstoror FHI 7 Euangelij I vnd un-
glaubens H lügen FHI 7/8 auffgerücht H 12 lügen FHI 13 verstorret FHI
16 fromme H frome I S.] Sant F Säct H 21 frommen H fromen I sich fehlt I
darein G 24 fodderet I 30 seelen H 32 enshinder G 34 Sprichwort I

¹) Die Bildung ist, obwohl hybrid, bei Luther nicht ganz selten, dreimal auch in der Bibelübersetzung. ²) In DWib. nur einmal aus Chr. Weise belegt. ³) Werkzeug. Dietz II 123. ⁴) = fördern. ⁵) Dietz I 535.

'heb einen teller auff und zubrich eine schüssel', das aus ubel eyger wird.¹ Und geschicht auch kaum recht², Denn der Turck ist ein rechter Kriegsman, der wol anders weis mit land und leuten umbzugehen, beide zu gewinnen und zu behalten, denn unser Keyser, Könige und Fürsten. Er trawet und glaubt nicht solchen abtrunnigen leuten und hat den nach druck, das ers thun kan und darff nicht also der leute wie unser Fürsten. Solchs sage ich müssen die Prediger und Pfarrer bey solchen abtrunnischen leuten thun mit vleissigem vermanen und abschrecken, Denn es ist auch die warheit und not. Finden sich darüber, die solchs vermanen verachten und bis alles sich nichts lassen betrogen: Wolan die las ymer hin faren zum Teuffel, wie S. Paulus die Griechen und S. Petrus die Jüden lassen müsten, Es sol drum die andern nichts erschrecken. Ja ich wolt, wenns zum streit keme, das solcher keiner unter des Keyseris panier were odder bliche, sondern alle sampt schon bey dem Turcken weren: Sie wurden deste ehe geschlagen und solten dem Turcken hyn streit schädlicher denn nüh³ seyn, als die beide hyn Gottes, Teuffels und der welt ungnaden sind und als die zur Hellen gewislich verurtheylet. Denn widder solche böse leute ist gut streiten, die so öffentlich und gewis verdampft sind von Gott und der welt. Man findet manchen wüsten verzweifelten bösen menschen, Aber was etwas vernunfft hat wird sich on zweiffel an solche vermanung wol keren und sich bewegen lassen, unter dem gehorsam zu bleiben und hñre Seele nicht so frech hyn die Helle zum Teuffel schlagen, sondern viel lieber unter hñrem Oberherren mit allem vernunigen streiten und sich druber von den Turcken erwürgen lassen.

So sprichstu abermal: Ist doch der Papp wol so böse als der Turcke, Welchen du auch selbst den Endechrist schilttest mit seinen geistlichen und anheugern, So ist widerumb der Turcke wol so frum als der Papp, Denn er bekennet ia die vier Euangelia und Mosen sampt den Propheten. Solt man denn widder den turcken streiten, so mußt man eben so wol odder viel mehr widder den Papp streiten etc. Antwort: Ich kans nicht leuden, Der Turcke het die vier Euangelia für göttlich und recht so wol als die Propheten, Rhümet auch Christum und seine mutter fast⁴, Aber er glaubt gleich wol,

1 einen schüssel II 2 geschicht jnen I 3 wasß G gewinnen F 5 abtrunnigen
 FI abtrunnigen II 7 abtrunnischen FI abtrunnische II 10 Sanct II 16 als zur II
 18 verzweifelten I 19 hate II zweuel I on solche II 21 nicht] nit nicht G 22 ver-
 mögen III darüber III 24 sprichst du II 26 from III 29 leugnen I Turcke ABCDE

¹) Alle diese Redensarten aus Luther reichlich belegt bei Thiele 1900 *Luthers Sprachwörterammlung* Nr. 276, 478. ²) lies: vurecht? ³) Wo zwei verschiedene Eigenschaften desselben Wesens miteinander verglichen werden, steht jetzt das erste Adjektiv in der Umschreibung mit mehr, das zweite im Positiv: 'mehr schädlich als nütze'. Erdmann 1886 *Grundzüge der deutschen Syntax* I § 91 bringt uhl. Beispiele mit Komparativ des ersten, Positiv des zweiten Adjektivs. Luther hat beidemal den Komparativ. ⁴) Vgl. *Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker* Nr. 58: Turca plus retinet

das sein Maho-[28. Gij]meth iber Christum sey und das Christus kein Gott sey, wie droben gesagt ist. Gleich aber wie wir Christen das Alte Testament auch für Götliche schrift erkennen, Aber doch nu es erfüllet ist und wie S. Petrus sagt Act. 15. on Gottes gnade zu schwer ist, wirds durchs Guan-^{Wpp. 15, 10 ff.} gelion auffgehoben, das uns nicht mehr bindet: Eben dem nach thut der Mahometh mit dem Euangelio, gibt für es sey auch wol recht, Aber es habe lengest außgedienet¹, sey auch zu schwer zu halten, nemlich ynn den stücken da Christus leret, das man alles verlassen sol umb seinen willen und Gott lieben auß gangem herzen und der gleichen. Darumb habe Gott ein ander new gesetz müssen geben, das nicht so schwer sey und die welt müge halten, Und das selbige gesetz sey der Alkoran.² Wenn aber yemand fragt, warumb er kein wunderzeichen thu zu bestettigen solch new gesetz, spricht er, Es sey nicht not und umbsonst, Denn es haben doch die leute vorhin viel wunderzeichen gehabt, da Moses geseze und das Euangelion auffgieng, und glaubten doch nicht. Darumb müsse sein Alkoran nicht durch vergebliche wunderzeichen bestettiget werden, sondern mit dem schwerd, welchs bas nach drucket denn die wunderzeichen.³ Und ist also auch gangen und gehet noch also, das bey den Türcken an stat der wunderzeichen das Schwerd alle ding ausrichtet.

Widderumb ist der Papst nicht viel frumer und sihet dem Mahometh²⁰ auß der massen ehlich, denn er lobet auch mit dem munde die Euangelia und ganze heilige schrift, Aber er helt, das viel stück darynnen und eben die selbigen, so die Türcken und der Mahometh zu schwer und unmmüglich achten, als die Matth. 5., darumb deutet er sie und machet Conſilia draus, das ist^{Matth. 5, 20 ff.} rethe, die niemand zu halten schuldig sey, on welche es gelüftet, wie denn solchs²⁵ unverschampt Paris sampt andern hohen Schulen, Stifften und klöstern bißher

4 Sanct H	6 Euangelion H	7 schwe re H	10 mög H	12 gezeß I
19 Mahemeth I	20 auß der nasen I	22 Mahemeth I	unmmöglich F	unmmöglich GHI
23 Matthæi H	24 rethe] Recht I			

suos in officio religione, quam armis, nam credit, Deum esse omnipotentem creatorem caeli et terrae, Christum esse prophetam, politica probitate nos posse mereri caelum etc. Dazu Erl. Ausg., Opera latina 38, 518.

¹) Vgl. Erl. Ausg. 62, 388. ²) Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754 (1537): nam cum Christus, rex in terris, suum regnum gravibus et impossibilibus legibus instituisset, ideo cessaverit, et Mahomet illi successit, quia non ita affectus oneraret, sed libertatem aliquam addiderit populo suo. Auch Bruder Richards Verlegung Alcorani, die Luther 1542 übersetzt hat, sieht darin die Summa von Muhammeds Lehre: Alles was in der Schrift schwerlich zu glauben, vnd savor zu thun ist, Das schneidet er abe, vnd leßt zu, woju man geneigt ist in diesem zeitlichen Leben, Als fleischliche Rüste, raub, vnd mord. Jen. Ausg. 8, 14^b, vgl. das. 19^a. ³) Vgl. wiederum Bruder Richards Verlegung Alcorani in Luthers Übersetzung: Solchs aber zu beweisen, das manß glauben mußte, hat er kein Wunder je gethan, Sondern zog ein schwerd auß vnd sprach, Er sey von Gott gesand, Nicht mit krefft der Wunderwerk, Sondern mit krefft des Schwerdts oder woffen. Jen. Ausg. 8, 14^b. Von diesem Punkte handelt Bruder Richards ganzes 7. Kapitel.

geleret. Darumb regieret er auch nicht mit dem Euangelio odder Gottes wort, sondern hat auch ein new gesetz und einen Koran gemacht nemlich sein Decretal, und treibt dasselbige mit dem Bann, gleich wie der Turcke seinen Koran mit dem Schwerd. Er heist auch denn Bann sein geistlich
 Eph. 6. 17 schwerd, welchs doch allein das Gottes wort ist und heißen sol, Eph. 6. 5
 Nicht deste weniger wo er kan braucht er auch des weltlichen schwerds odder
 rufft yhe zum wenigsten dasselbige an und heyt und reyt andere dazu. Und
 bin des guter zuversicht: Wo der Papsst das weltliche schwerd so mechtig
 künde führen als der Turcke, Es solt an gutem willen villeicht weniger denn
 bey dem Turcken mangeln, wie sie denn offt versucht haben. 10

Und Gott druck auch auff sie alle beyde mit gleicher plage und schlegt
 Rom. 1. 24 sie mit blindheit, das yhn gehet wie S. Paulus Rom. 1. sagt von dem schend-
 lichen laster der stummen junden, das sie Gott ynn verkereten yhn dahyn
 gibt, weil sie Gottes wort verkeren. Denn so blind und unsynig ist beide
 Papsstum und Türcke, das sie beyde die stummen junde unverschämpt treiben 15
 als ein ehrlich loblich ding. Und die weil sie den Ehestand nicht achten,
 geschicht yhn recht das eitel hunde hochzeit¹, und wolt Gott das [St. Gij] eitel
 hunde hochzeit weren — Ja eitel Welsche hochzeit² und florentische brente bey
 yhn sind, Lassen sich dazu duncken, es sey wolgethan. Denn ich grewlich uber
 grewlich ding höre, welch ein öffentliche herrliche Sodoma die Türcken sey, So
 weiß ia ein iglicher wol, wer zu Rom und ynn Welschen landen sich ein 20
 wenig umbgesehen hat, mit wasserley zorn und plage dajelbst Gott die ver-
 botten ehe rechnet und straffet, das man Sodom und Gomorra, so vorzeiten
 mit feur und schwefel versenckt sind, ein lauter scherz und furspiel³ mus seyn
 lassen gegen diese grewel, das mir auch dieses stucks halben des Türcken 25
 regiment gar hertzlich leyd, ia gar unleydlich sein solt ynn deuschschen landen.

Was sollen wir denn nu thun? sollen wir widder das Papsstum auch
 kriegen so wol als widder Türcken, weil einer so frum ist als der ander?
 Antwort: Einem wie dem andern, so geschicht niemand unrecht⁴, Denn gleiche
 junde sol gleiche straffe haben. Das meine ich also: Wo der Papsst sampt 30
 den seinen auch mit dem schwerd das Keyserthumb angreifen wolte wie der
 Türcke thut, so sol er so gut sein als der Türcke, wie yhm denn newlich fur
 Pavia⁵ auch geschehen ist von keyser Carls heer. Denn da stehet Gottes

2 greßß II 9 löndt II an guten I 10 versuecht II 12 das] das es II
 E.] Sant P' Sanct II 15 Babsstumb II 16 eherlich II 17 das sie eitel hunde
 hochzeit haben I hunds II 18 hunds II 20 welch] wie II 21 Welschenlanden I
 22 dajelß P' 23 rüchel II Sodom II 24 schwewel I 26 Deuschschenlanden I land II
 27 Babsstumb II 28 frumb G from III 29 niemend P' 31 Keyserthumb I

¹) Das DWb. bietet nur noch eine Belegstelle aus Luther neben dieser. ²) Nuptiae italicæ auch in Schlaginhaufens Tischreden ed. Preyer Nr. 341 (Mai 1532). ³) praeludium. Dietz I 757. ⁴) Ebenso Unsr. Ausg. Bd. 19, 643. ⁵) S. o. S. 114, 17.

urteil: 'Wer das Schwerd nympt sol durchs Schwerd untomen'. Denn ich^{Matth. 26, 52} wider den Türcken odder Papst nicht rate zu streiten seines falschen glaubenß und lebens halben, sondern seines mordens und verstorrens halben. Aber das beste am Bapstum ist, das es das Schwerd noch nicht hat wie der Türcke,
 5 sonst wurde er sich gewislich auch unterstehen alle welt unter sich zu bringen Und brechte sie doch nirgent hin denn zu seines Alkorans (das ist seiner Decretalen¹) glauben. Denn das Euangelion odder Christlichen glauben acht und kennet er ia so wenig als der Türcke, wiewol er auch mit fasten (die er doch selbst nicht helt) eine grosse Türckische heiligkeit furgibt, und sind also
 10 des rhumes wol werd, das sie dennoch dem Türcken gleich sind, ob sie wol Christo widder sind etc.

Aber widder das Bapstum, seines yrtthumbß und bösen wesens halben, ist der Erste man herr Christianus auffgewacht und greiffet yhn mit dem gebet und Gottes wort frisch an, hat auch getroffen, das sie es fulen und
 15 wüten. Aber es hilfft sie kein wueten, die art ist an den baum gelegt, der^{Matth. 3, 1} baum mus außgewurhelt werden, wo sie nicht ander frucht bringen, als ich denn wol seh, das sie gar nichts sich gedenden zu bessern, sondern yhe lenger yhe haltarriger werden und wollen mit dem kopff shynduch Und rhümen: 'Drein odder druber, Bisschoff oder Bader'.² Und halt sie wol so frum, ehe
 20 sie sich besserten odder von yhrem schendlichen wesen ablieffen (das sie doch selbst und alle welt bekennen, das nicht tang noch leidlich ist) sie begeben sich ehe zu yhrem gesellen und bruder, dem heiligen Türcken. Wolan unser hym- lisscher Vater erhöre auch yhr eigen gebet balde, das (wie sie sagen) Drein odder druber, Bisschoff odder Bader werden, Amen. Sie wollens so haben:
 25 Amen, das geschehe und werde war, wie es Gotte wolgefelleet.

Weiter sprichstu: Wie kan der Keyser Carol zu dieser zeit wider den Türcken streiten, weil er solch grosse hindernis und verrettherey widder sich hat [Bl. G iiii] Von Königen, Fürsten, Benedigern und schier von yederman? Ant-
 30 wort: Was man nicht heben kan sol man liggen lassen³: können wir nicht weiter, so müssen wir unsern herrn Ihesum Christ durch seine zukunfft lassen raten und helffen, welcher doch nicht ferne sein kan. Denn die welt ist auß ende komen, Das Romisch reich ist fast dahin und zu rissen und stehet gleich wie der Juden Königreich stund: Da Christus geburt nahe komen war⁴,

1 umß kumen H umßkomen I 3 verstorrens FHI 4 Bapstthumb H Bapstum I
 5 gewislich [so] ABCDE 6 seiner fehlt H 9 heiligkeit G 12 Bapthumb H Bapstum I
 15 wüten FGI wüten H 16 frucht H 19 frumb G fromm H from I 25 wol-
 gefelleet, Amen. I 28/29 Antwortet ABCDEFG 29 nit (1.) II ligen GHI 32 Römisch-
 reich I 33 nahen H

¹) S. o. S. 121, 31; 142, 3. ²) Dieselbe Stabreimformel, die den obersten mit dem niedersten verknüpft, auch unten Z. 24. Vgl. Fischers Schwäb. Wtb. I 570. Dietz I 201.
³) Reichlich aus Luther belegt bei Thiele 1900 Luthers Sprichwörterammlung Nr. 488.
⁴) Die Worte Da Christus geburt nahe komen war scheinen ἀπὸ κοινῶν zwischen den beiden Sätzen zu stehen, die alten Drucke setzen vorher und nachher Beistrich.

hatten die Jüden schier nichts mehr von ihrem Königreich, Herodes war die Lege. Also dünckt mich izt auch, weil das Römisch Keyserthum fast dahin ist, sey Christus zukunfft fur der thür und der Turck sey solchs reichs die Lege als eine ubergabe¹ nach dem Römischen Keyserthum. Und gleich wie Herodes und die Jüden aneinander² feind waren und doch widder Christum zu samen hielten, Also sind Türcke und Papstum auch untereinander feind und halten doch widder Christum und sein reich zu samen.

Doch was der Keyser thun kan fur die seinen widder den Türcken, das sol er thun, auff das, ob er nicht ganz solchem greuel steuren kan, doch so viel es möglich ist mit weren und auffhalten sich vleysige, seine unterthanen zu schutzen und retten. Zu welchem schutz solt den Keyser nicht allein bewegen seine schuldige pflicht, Ampt und Gottes gebot, Nicht allein das unchristlich und wüßt Regiment, das der Türck hnn die land bringet (davon droben gesagt ist) sondern auch der iamer und das elend, so den unterthanen geschicht. Welchs on zweiffel sie wol besser wissen denn ich, wie der Türcke grausamlich handelt mit denen, so er gefangen weg furet, gleich wie mit eym viche: schleiff, schleppt, treibt, was fort kan, was aber nicht fort kan, flugs erstoden, es sey iung odder alt etc. Welchs alles und der gleichen billich solt alle Fürsten und das ganze reich zur barmherzigkeit bewegen, das sie ihr eigen sachen und habber eine weil vergessen odder liegen lassen und hie mit ganzem ernst eintrechtlich den elenden hölfen, das nicht vollend gehe wie es mit Constantinopel³ und Kriechen Land⁴ gieng, Welche auch so lange miteinander habberten und ihrer sachen warteten, bis der Türcke sie alle miteinander uber meldiget, wie er denn schon auch uns eben hnn gleicher sachen fast nahe komen ist. Solz aber nicht seyn und unser unpnsfertig leben uns aller gnaden, rats und trosts unwerd machet, so müssen wirs lassen gehen und unter dem Teuffel uns leyden, Aber damit unentschuldigt die, so hie helffen solten und thuns nicht.

Ich wil aber hiemit gar deüßlich gesagt und bezeuget haben, das ich nicht umbsonst den Keyser Carol genennet habe den man, der da widder den Türcken kriegen sol. Andere Könige, Fürsten odder Oberkeit, so Keyser Carol

² Lege ABCDEFGHI Keyserthumb II ⁴ Lege ABCDEFGHI Keyserthumb II
⁵ feinde II ⁶ Wobsthum II vnternander I ¹⁵ zwoinel I ¹⁶ wegfuret I ¹⁷ fluchß
 FH ¹⁹ barmherzigkeit G ²¹ helffen G ²² helffen II hülffen I soltent I ²⁴ nahen II
²⁹ Carl I ³⁰ Carol ABCDEFGH Carl I

¹) Zugabe, Dreingabe. ²) aneinander = einander wie Tischreden nach Schlaginhausen hg. von Preger Nr. 258. Aber es soll ein zeit komen, nemp in extremo iudicio, do werden wir unns on einander kennen. Dietz und DWib. gehen auf die offenbar mundtlich begründete Erscheinung nicht ein, doch s. Fischer, Schwab. Wtb. II 586. ³) Durch die Türken erobert am 29. Mai 1453. Vgl. Erl. Ausg. 62, 391. ⁴) Nachdem schon Murad I. 1361 siegreich bis zu den Balkanpässen und nach Bötien vorgedrungen war, eroberte Murad II. 1446 die Peloponnes, Muhammed II. vollendete 1458—61 die Unterwerfung Griechenlands, das seit 1503 eine türkische Provinz war.

berachten odder nicht unterthan sind odder nicht gehorsam seyn wollen, die laß ich hñr ebentheur stehen.¹ Auff mein raten odder vermanen sollen sie nichts thun: Ich hab Keyser Carl und den seinen hierynn geschriben, die andern gehen mich nichts an. Denn ich kenne den stoltz wol etlicher Könige und Fürsten, die gerne wolten, das Keyser Carl nichts were und sie selbst weren die helden und meister, die wider den Türcken ehre einlegten. Ich gan hñn der ehren fast wol, Werden sie aber auch drüber geschlagen, so haben sie es hñnen.² [Bl. G 1] Warumb halten sie sich nicht mit demut an das rechte heubt und ordenliche oberkeit? Die auffrur³ hñn den baurñ ist gestrafft, 10 Solt man aber den auffrur hñn den Fürsten und herrn auch straffen, Ich acht es solten gar wenig Fürsten und herrn bleiben. Wolan Gott gebe, das der Türcke nicht zu solcher straffe meister⁴ werde, Amen.

Am ende wil ich gar freundlich und treulich geraten haben, wenns dahin kompt das man wider den Türcken streiten wil, So wolte man sich 15 ia so rüsten und drein schicken, das wir den Türcken nicht zu geringe halten und stellen uns, wie wir Deudschen⁵ pflegen zu thun, komen daher mit .xx. odder .xxx. tausent man gerüftet. Und ob uns gleich ein glück bescheret würd das wir gewinnen, haben wir keinen nachdruck, sehn uns widerumb nidder und zechen ein mal, bis wider not wird.⁶ Und wie wol solch stück zu leren 20 ich ungeschickt bin und sie selbst freylich besser wissen odder hñe wissen solten: Weil ich aber sehe das man sich so kindisch dazu stellet, muß ich denken das entweder die Fürsten und unser Deudschen des turcken macht und gewalt nicht wissen noch glauben, odder kein ernst sey wider den Türcken zu streiten, sondern villeicht, wie der Pappst bis her mit dem namen des Türckischen krieges 25 und ablas das gelt aus Deudschen landen geraubt hat, also wollen sie auch dem Bepflichen exempel nach iht uns auch umbs gelt nerrn.

Darumb ist mein rat, das man die rüstung nicht so geringe anschlahe und unser armen Deudschen nicht auff die fleischbandt opffere. Wil man nicht 30 einen statlichen redlichen widerstand thun, der einen nachdruck habe, so were viel besser den streit gar nicht angefangen und dem Türcken on vergeblich blut vergieffen zeitlich⁷ eingereümet land und leute, denn das er mit solcher leichter schlacht sich schenblich blut vergieffen doch gewinnen solt, Wie es geschach hñn Hungern mit König Rudwigen. Denn wider den Türcken kriegem ist nicht

2 obentheur I 17 wirt G würcde H würbe I 19 wider niber I 20 ungeschickt I 25 Deudschenlanden I 28 opfferen G

¹) Dietz I 9. ²) Habeat sibi. 1. Mose 38, 23. ³) Vgl. S. 107, 18; 138, 13.

⁴) Henker. ⁵) Das harte Urteil über die Deutschen vom Eingang der Schrift wiederholt sich hier wie am Anfang der Heerpredigt. Auch Luthers Briefwechsel aus jener Zeit bietet gelegentlich Sautzer wie: nos Germani stertimus semper Enders 7, 179; noch schürfer Unsre Ausg. Bd. 19, 631: Wir Deudschen sind Deudschen und bleißen Deudschen, Das ist sew und unvernunftige bestien. ⁶) Vgl. Erl. Ausg. 61, 377. ⁷) bei Zeiten, vor dem Kampf.

als widder den König von Frankreich, Venediger oder Papst kriegen: Er ist ein ander kriegzman. Er hat volck und gelts die menge, Er hat den Soltan¹ zwey mal nach einander geschlagen, da hat volck zu gehört. Lieber, sein volck siht teglich ym der rüstunge, das er bey drey oder vier hundert tausent man bald kan zusamen bringen. Wenn man yhm ein hundert tausent man abschlug, so ist er bald widder da mit so viel man und hat doch den nachdruck.

Darumb ist in nichts, das man yhm wolt begegenen mit funffzig oder sechzig tausent man, wo nicht noch so viel oder mehr ym hinder halt² ist. Denn, lieber, zehe du sein land: Er hat ganz Kriechen, Asian, Syrien, Egypten, Arabien &c: das ist so viel landes, das wenn gleich Hispanien, Frankreich Engelland, Teudschland, Welschland, Behemen, Hungern, Polen, Denemarck alle zu samen gerechnet werden, dennoch seinem lande noch nicht gleich sind und er ist dazu der selbigen alle mächtig ynn trefflichem bereitem gehorsam und sihen auch (wie gesagt) ynn teg-[21. 5 ij]licher, merglicher rüstung und 10 übungen des streits, das er kan nach drucken und zwö, drey, vier grosse schlacht nach einander ubertiefern, wie er mit dem Soltan beweiset hat. Es ist ein 15 ander Maieset mit diesem Gog und Magog, denn mit unsern Königen und Fürsten.

Solchs sage ich darumb das ich besorge, meine Teudschen wissens oder glauben nicht, Dencken villedicht sie seyen alleine mächtig genug und halten den 20 Türken etwa für einen herrn als den König zu Frankreich &c., dem sie leichtlich widdersehen wollen. Aber ich wil warlich entschuldiget sein und meine zunge und fedder mit dem blut nicht beschweret haben, so sich ein König oder Fürst allein widder den Türken legt. Denn es heißt Gott verjucht, wenn jemand mit geringer macht sich an einen mächtigern König macht, wie Christus ym 25 Mat. 14, 31 Euangelio Luce auch anzeigt, Sonderlich weil unser Könige nicht so geschickt sind, das man göttlicher wunderweg sich bey yhm versehen mocht. Der König zu Behemen³ ist ist ein mächtiger Fürst, Aber Gott sey dafür das er nicht allein sich an den Türken lege, sondern habe Keiser Carol zum heubtman

5 man (2.) fehlt II 9 am Rande: Lender des Türken. I Asian I II Engelland I Denemarck I 13 Dazu er ist der selbigen I aller II 23 Könige II 24 verjucht II 25 einen] ein I 26 Luce. 12. I 29 Carl I

¹) Die Abbassiden in Egypten. Erl. Ausg. 62, 384, 386. ²) in Reserve. ³) Ferdinand I. von Habsburg, seit 1526 König von Böhmen und Ungarn, wird von Luther viel mehr gehaßt als Karl V. Gerade in den Jahren 1531 und 32 steigern sich in den Tischreden die harten Urteile über ihn, vgl. Preger Nr. 414: Ferdinandus hat sein regiment mit küngeheit und blut angefangen, aber er wirts nicht hinausfuren, er wirt drob müssen zu scheitern gen: 426: Ferdinandus ist dahin wie ein verloru schaf: 444: Wenn Ferdinand den krieg wider den Türken furet, so sein wir verloru, wenn aber der Carolus darbei ist, wirt es ob gott will besser werden; vgl. das. Nr. 487, 507, 542. 1542 verlichten sich Luthers Abneigung und Mißtrauen gegen Ferdinand zu den Wort: Ferdinandus est perniciosus Germaniae (Kroker Nr. 498).

und nachdruck¹ mit aller macht. Wolan, Werz nicht gleubt, den las ichs aus der erfahrung lernen. Ich weis wol, was des Türcken macht fur eine macht ist, Es liegen mir denn die Historici und Geographi neben der teglichen erfahrung, welchs sie mir nicht thun, das weis ich.

Das sage ich nicht darum, das ich wolt die Könige und Fürsten abschrecken vom streit widder den Turcken, Sondern das ich sie vermane weislich und mit ernst dazu sich rüsten und nicht so kindisch und schlefferig die sachen angreifen. Denn ich wolt gerne vergeblich blut vergießen und verlorne kriege verkommen², wo es ymer gesein³ mochte. Dieser ernst were aber der, wenn unser Könige und Fürsten ihre sachen die weil auff ein kletwel⁴ wünden und hierynn beide kopff und herz, beide hende und füsse zusamen thetten, das ein einiger leib were eines mechtigen hauffens, Aus welchem man (ob eine schlacht verlorne wurde) nach zu sehen hette, Und nicht wie bis her geschehen einzele Könige und Fürsten himan lassen ziehen, gestern den König zu Hungern, heute den König zu Polen, morgen den König zu Behemen, bis sie der Türcke einen nach dem andern auffresse und nichts damit ausgericht würd, denn das man unser volck verret und auff die fleischband⁵ opffert und unnußlich blut vergeußt.

Denn wo unser Könige und Fürsten eintrechtiglich einander beystunden und hülffen, dazu der Christen man auch fur sie bettet, Wolt ich unverzagt und größer hoffnung sein, der Turcke solte sein toben lassen und einen man an Keiser Carol finden, der yhm gewachssen were. Wo aber nicht, sondern solt also gehen und stehen wie es iht gehet und stehet, das keiner mit dem andern eines noch unternander trew, ein iglicher fur sich ein man sein wil odder mit ein bettels reuterdienst⁶ zu selde zeucht, mus ichs geschehen lassen, wil auch gewarten gerne hülffen beten. [Bl. Ciii] Aber ein schwach gebet wirds sein, denn ich zu mal wenig glaubens drynnen haben kan, das⁷ erhöret werde, weil man so kindisch, vermessenlich und unfurschtig solche grosse sachen fur nympt, da ich weis das Gott versucht wird und kein gefallen dran haben mag.

5 die fehlt H 9 Geruste H 11 herzß H 13 würden H 16 wirt G
17 verdräße H verdräst I 18/19 beystunden vn hülffen G 21 Carl I 23 unter
einand' H 24 bittels H 25 zu warten H warten I 26 darinnen I 28 da]
daß H

¹) S. ob. S. 145, 18. 29; 146, 6. ²) zuvorkommen. ³) gesein ist neben dem Simplex bei Luther relativ selten, s. Dietz II 98. DWb. IV 1, 4024. ⁴) Knäuel, DWb. V 1030f. ⁵) S. o. S. 145, 28. Dietz I 676. Erl. Ausg. 61, 376. Populär durch das 6. Kapitel von Murners Schelmenzunft (1512), vgl. die Holzschnitte zu seiner Narrenbeschwörung Kap. 5 und zu Brants Narrenschiff Kap. 67. ⁶) ἀταξ εἰσημένον. ⁷) daß es. — Vgl. Schlaginhausens Tischreden ed. Preger Nr. 513: Ego libenter vellem, quod Carolus prostraret Turcam, id ego maximis meis affectibus oro a deo; aber wen ich bitt, so felt mir mein bitt wider zu nutz, den unser sündt sindt zu groß. — Vgl. Erl. Ausg. 62, 398.

Aber was thun unfer lieben herrn? Sie achtens fur ein lantern scherz
 Und wie wol es war ist, das uns der turcke auff den hals komen ist, ob er
 gleich bis iar nicht widder uns anzihen wolt, doch alle stunde gerist und
 geschickt fur handen ist, uns ungerusten und unbereiten anzugreiffen, wenn er
 wil: So handeln unfer Fursten die weil, wie sie den Luther und das Euan-
 gelion plagen, das ist der Turcke, da ligt die macht¹ an, das mus fortgehen.
 Gleich wie sie auch iht eben zu Speyr thun: Da ist das grössste umbs fleisch
 und sich essen zuthun² und der gleichen narnn werck. Das euch Gott ehre³,
 yhr untrewen heubter ewr armen leute⁴: welcher Teuffel heist euch so hefftig
 mit den geistlichen unbesolhenen sachen umbgehen, welche Gott und das gewissen
 betreffen, und so lafs und sanft die sachen handeln, die euch von Gott besolhen
 und euch und ewr arme leute angehen iht ynn der höchsten und nehesten not,
 Und damit nur hindert alle die ienigen, die es hertzlich gut meinen und gerne
 dazu theten? Ja singet die weil und horet Messe vom heiligen geist: Er hat
 grosse lust dazu und wird euch ungehorsamen widderpenstigen fast gnedig sein,
 weil yhr das laffet ligen, das er euch besolhen und das treibt, das er euch
 verboten hat. Ja der böse geist mocht euch hören.

Ich wil aber hie mit mein gewissen verwart haben⁵, denn waserley
 masse und weise ich zum Türckenkriege rate, sol bis Büchlin mein zeuge sein:
 Weret yemands anders, den laß ich faren, Gott gebe⁶ er siege odder lige. Ich
 wil seines sieges nicht genieffen und seiner nidderlag nicht entgelten, sondern
 von allem vergeblich vergossenem blut entschuldigt sein. Denn wie wol ich
 weis das ich mit diesem Buche keinen gnedigen herrn am Türcken finden
 werde, so es fur hyn kompt, so hab ich doch meinen denckschen die warheit so
 viel mir bewußt anzeigen und beide dankbarn und undankbarn trewlich raten
 und dienen wollen. Hilffts so hilffts, Hilffts nicht, so helffe unfer lieber
 Herr Ihesus Christus und kome vom hymel erab mit dem iungsten gericht
 und schlage beide Türcken und Papsst zu boden sampt allen tyrannen und
 gottlosen Und erlöse uns von allen sunden und von allem ubel, A M E N.

7 Speier I 13 hundert II maynen G 15 grossen II 19 weis vnd masse II
 20 yemand G jmand I 21 Eigs I 22/23 ichs wasß II 26 bienen] helfen II 27 herab GI

¹) S. o. S. 108, 12; 136, 24.

²) Diese Worte sind sachlich unzutreffend und wohl nur als allgemeiner Ausdruck der Skepsis zu verstehen, mit der Luther nach anfänglich guten Erwartungen (Brief an Amsdorf vom 15. März 1529, bei Enders 7, 72) den Verhandlungen des Reichstags gegenüberstand. Über die Einzelheiten war er bis zur Rückkehr Melancthons am 6. Mai nicht unterrichtet (Enders 7, 83. 85. 90). ³) Zu ergänzen: 'ich kann es nicht'. Die Wendung ist nicht biblisch, fehlt bei Dietz und im DWb. Im lateinischen Texte entspricht bei Luther Valeant qui dicunt Preger Nr. 97, Valeant tyranni qui nos coniugatos separant Nr. 114. ⁴) Untertanen, ebenso Z. 12. ⁵) Tu autem animam tuam liberasti Hesekiel 3, 19; 33, 9. Vgl. Büchmann, Geflügelte Worte 23. Aufl. 38f. ⁶) hier = 'gleichgültig ob', wie S. 131, 20, während Gott gebe S. 138, 31 'wo nicht gar', S. 145, 11 'wüßte es geschehen' bedeutet.



Heerpredigt wider den Türken.

„Weil der Türke uns nahe kommt“, hatte Luther in der Widmung seiner Schrift „Vom Kriege wider die Türken“ an den Landgrafen Philipp geschrieben. Das Wort war prophetisch. Am 10. Mai 1529, also kurz, nachdem Luthers Schrift endlich die Presse verlassen hatte, war der Sultan bereits zu einem neuen Heereszug gegen den Westen von Konstantinopel aufgebrochen; im August eroberte er Ungarns Hauptstadt und verlieh mit allem Prunk osmanischen Hofzeremoniells seinem Schützling Zapolya die verwaiste Krone, und im Herbst sahen die Wiener die Zelte Solimans vor ihren Mauern aufgerichtet. Aber die Stadt des deutschen Kaisers teilte nicht Pest's schreckliches Schicksal. Soliman hatte sich den Siegeszug gegen die Deutschen doch wohl zu leicht gedacht. Nachdem mehrere Stürme von den tapferen Reichstruppen und ihren heldenmütigen Führern zurückgeschlagen waren, gingen den Türken die Lebensmittel aus und sie traten den Rückzug an.

Luthers Briefe aus dieser Zeit spiegeln diese Ereignisse wieder. Im Juli sind Gerüchte aus Ungarn zu ihm gedrungen von einem unermesslichen Türkenheer, das sich gegen Deutschland heranwälze. Am 17. Oktober erfährt er auf der Rückreise vom Marburger Gespräch in Torgau, daß die Türken vor Wien stehen und, während er bis dahin unterwegs gutes Muts gewesen, wird er jetzt von bangster Sorge erfüllt; auch körperliche Leiden stellen sich wieder ein. Ihm und Melanchthon kommen Gespräche wieder in den Sinn, die sie in Marburg und Eisenach mit Friedrich Mykonius geführt hatten. Von seltsamen Weissagungen des Franziskanermönchs Johannes Hilten hatte er ihnen erzählt, der schon vor Jahren in Daniels dunkeln Prophezeiungen die Türkennot habe vorausgesagt gefunden. Gleichzeitig schreiben Melanchthon und Luther an Mykonius und bitten ihn, ihnen doch ganz genau aufzuschreiben, was er von der Sache wisse. Und wenige Tage später verrät Luther, nach Hause zurückgekehrt, in bangen Briefen Conrad Gorbatus und Nikolaus Hausmann in Zwickau die Sorge seines Herzens, teilt letzterem, dem ständigen Teilhaber seiner literarischen Pläne, auch bereits mit, daß er auf eine Ermahnung der Deutschen gegen der Türken Ansturm sinne. Aber kaum eine Woche später ist frohe Botschaft nach Wittenberg gekommen: „Heri accepimus Turcam discessisse a Vienna versus Hungariam magno Dei miraculo“ schreibt Luther am 27. Oktober an Ambsdorf und verrät die Freude seines Herzens in dem ausführlichen Bericht, den er dieser Kunde hinzufügt.

Am gleichen 26. Oktober aber, an dem ihn die Nachricht vom Abzug der Türken erreicht hat, hat er noch Hausmann gegenüber seinen Befürchtungen und

trüben Ahnungen Luft gemacht: „ego usque ad mortem luctor adversus Turcas et Turcarum Deum“ schreibt er. Gleichzeitig teilt er ihm jetzt den Titel seiner neuen Türkenchrift mit und verrät schon durch bestimmte Andeutungen, daß der Plan der Schrift ihm bereits feststeht. Und er hält an ihm dann auch trotz der plötzlichen Wendung der Dinge fest. Gleich nachdem ihm diese bekannt geworden, vielleicht schon am 28. Oktober, an dem er an Johann Lange neben der frohen Meldung zugleich die resignierten Worte schreibt: „nos Germani stertimus semper“, die mit der Anfangsflimmung der Schrift wohl zusammenstimmen, muß er sich angeschickt haben zu der „Heerpredigt wider den Türken“.¹

Weit mehr, als die erste Türkenchrift „Vom Kriege . . .“ ist sie ein Mahnruf aus deutsche Volk, sich des Türken zu erwehren. Wohl lehren auch hier Mahnungen wieder, wie jene sie ausgesprochen, ja Luther bezieht sich ausdrücklich auf sie zurück, aber gerade daß er für manche Hauptgedanken, die er in ihr zum Ausdruck gebracht, auf sie zurückblickt, zeigt, daß er mit der „Heerpredigt“ im Grunde etwas anderes will. Wollte er dort mehr mahnen und warnen, so will er hier mehr ermutigen. Vorherrschend sind hier die Ermahnungen für „die Faust“. Die bange Sorge, die man in den letzten Monaten und vor allem in den letzten Wochen ausgestanden um den Feind, der nichts verschone, weder alt noch jung, weder Mann noch Weib, klingt in den Kriegsfanfaren der Schrift deutlich nach.

Besonders charakteristisch aber sind ihr die Beziehungen auf Daniel, auf Gzechiel und die Offenbarung. Sie sind veranlaßt durch des Mylonius Mitteilungen, von denen wir hörten, und über die ein späterer Brief an Luther, vom 2. Dezember 1529, uns auch ausführlicher unterrichtet (Enders 7, 194 ff.). So wenig Rücksicht Luther auf die mannigfachen Weisfagungen der Zeit nimmt, die sich mit den Türken beschäftigen², hier, wo sie biblisch fundamementiert sind, machen sie auf ihn einen tiefen Eindruck. Wie sehr sie ihn bewegten, sehen wir daran, daß er wiederholt zu ihnen zurückkehrt; zunächst sind wohl gerade sie die Veranlassung gewesen, daß er im folgenden Jahre den Propheten Daniel übersetzt; die Vorrede, die die Übersetzung einleitet, bringt die gleichen Gedanken, wie unsere Schrift (Erl. Ausg. 41, 232 ff.).

Auch Melanchthon wurde durch die mit Mylonius geführten Gespräche veranlaßt, an einer Türkenchrift zu helfen. Wohl ging unter Justus Jonas' Namen aus, doch war von Melanchthon entworfen und disponiert:

„Das sie- bend Capitel Da nielis' von des Türcken || Gotteklesterung vnd || schrecklicher mor- derey / mit vn- terriecht Justi Jonae. || Wittenberg. ||“ (Mit Titelauffassung, auf der Titelseite eine Erdkarte³, die sich auf Bl. C^b wiederholt. 16 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg / || durch Hans Lustt.“ Vorhanden: Leipzig U., München HZ.)⁴

Dem Landgrafen Philipp von Hessen gewidmet, ist die Schrift, auch abgesehen von den auf Daniel und Gzechiel sich beziehenden Partien der „Heerpredigt“ mehr-

¹) Vgl. außer den unten S. 160 Anm. 1 gegebenen weiteren Ausführungen und Belegstellen auch Corp. Ref. I 1108. ²) S. über sie in der Einleitung zu „Vom Kriege . . .“, oben S. 83 ff. ³) S. unten unter den Ausgaben bei B. ⁴) Eine zweite dotierte Ausgabe, Wittenberg 1530 bei: Ruczniski, Thesaurus libellorum Nr. 1141.

fach verwandt. Neben einer Übersetzung des 7. Kapitels des Propheten Daniel, die nachher Luther bei seiner Übersetzung vorgelegen haben wird, bringt sie dazu die Auslegung; außerdem aber auch eine Unterweisung über türkisches Wesen und türkisches Regiment.

Daniels Weissagungen wurden Luther Veranlassung, nach Kap. 11, 36 neben den einen Feind der Christenheit auch wieder, wie in der Schrift „Vom Kriege . . .“, den andern, den Papst, zu stellen, der der sei, der mit List und falschem Gottesdienst über alle Götter sich erhebe. Und noch einmal kommt er am Schluß der Schrift auf ähnliche Gedanken, wenn er die von den Türken etwa gefangenen Christen tröstet, daß sie unter dem Teufel dort, dem Türken, noch länger nicht so schlimm daran seien, wie unter dem Teufel hier, denn jener zwinge sie doch nicht, seinen Glauben anzunehmen und Christus zu verleugnen. Trotz der großen Not, die der Türke der Christenheit bereitet, hat Luther über ihn doch nicht seinen vornehmsten Gegner, den Feind seines Lebens, vergessen.¹

Sehr bald ging von der „Heerpredigt“ eine zweite Ausgabe (f. S. 152 B) aus, ja sie wird der ersten unmittelbar gefolgt sein. Denn wenn Luther am 3. Januar 1530 an Hausmann zwei Exemplare der zweiten Ausgabe — für ihn und für Cordatus — schickt und dabei annimmt, die erste Ausgabe möchte zu ihnen, die doch über Luthers Absicht von Anfang an unterrichtet waren, noch nicht gelangt sein², so beweist das, daß auch die erste Ausgabe die Presse kaum verlassen haben kann.

Nach 1541 die Türkengefahr wieder besonders dringend wurde und man eine neue Belagerung Wiens fürchten mußte, als der Kurfürst von Sachsen aufs neue anordnete, daß das Volk zum Gebet wider die Türken solle vermahnt werden, und Luther eine „Vermaahnung“ dazu ausgehen ließ, da erlebte auch die „Heerpredigt“ noch einige neue Ausgaben (unten G und H). Vielleicht hat Luther selbst noch einmal Hand an sie gelegt; wenigstens ist die Daniel-Stelle nach der inzwischen festgestellten endgültigen Fassung der Bibelübersetzung umgestaltet.

Ausgaben.

A „Eine Heer=|predigt widder || den Türcken. || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirckentz, Anno || M D XXIX. ||“³

Vorhanden in der Knaake'schen Blg., Achaffenburg, Berlin (Luth. 5391), Breslau St. und N., Dessau, Dresden, Eisleben, Erlangen⁴, Gotha, Göttingen, Halle Waisf., Hamburg, Heidelberg, Helmstedt (3), Hirschberg Gymn., Jena, Weste Koburg, Königsberg N., Leipzig N. (2, eines unvollst.), Lübeck, Magdeburg, München H.St. und N., Münster, Nürnberg G.M., Rostock, Straßburg, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (4), Zittau St.; Amsterdam N. Sem., London. — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 1.

Bogen F hat nur zwei Blätter.

B wie A, doch Zeile 1, 2, 3 und 5 des Titels rot, Zeile 6 „M D XXX.“ Auf der Titelseite eine Karte der alten Welt in Holzschnitt, die

¹) Vgl. die Einleitung zu „Vom Kriege . . .“, oben S. 95. ²) S. unten bei der Besprechung der Ausgaben. ³) Vgl. auch Nachträge. ⁴) Auf der letzten leeren Seite von alter Hand der Eintrag: „14 S., pridie Kalen Januarij || MDXXX.“

sich auf Blatt A 4^b wiederholt. 30 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel Schirlentz.“

Vorhanden in der Anaaleschen Elg., Aittenburg, Arnstadt, Berlin, Breslau St., Tressden unvollst.), Heidelberg, Leipzig II. (2, einzs unvollst.), München II., Wittenberg L., Wolfenbüttel, Zerbst Franciscenum. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 4.

Vogen F hat nur zwei Blätter. B hat gegen A durchaus neuen Satz.¹⁾

C^a „Eine Heer= predigt wider den // Turcken. Mart. Luther. Wittenberg. // M. D. XXX.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch // Johann Stüchsch.“

Vorhanden in der Anaaleschen Elg., Arnstadt (2), Achsaffenburg, Bamberg, Berlin, Halle II., Heidelberg, München S. und II., Nürnberg GW., Stuttgart, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel, Würzburg II.; Schaffhausen St. (2).

Vogen G hat nur zwei Blätter.

C^b wie C^a, doch 3. 1 des Titels: „Heer //“.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5394), Wittenberg; Amsterdam II.Sem., Prag II. (nur Vogen A und B). — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 2.

D wie C, nur Zeile 3 des Titels: „Türkén.“, am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey // Johann Stüchsch.“

Vorhanden in der Anaaleschen Elg., Berlin (Luth. 5395), Ehlingen, Hamburg, Wesse Reburg, Königsberg II., Stralburg, Wernigerode; Elmüh. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 3.

D hat gegen C durchaus neuen Satz.

E „Eine her= predigt wider // den Türcké. Mar. Luther. // Wittenberg. // M. D. XXX.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, das letzte leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nurn= // berg durch // Friden= rich Peypus. 1530.“

Vorhanden in Tanzig St.

F „Ein heer predigt wid= der den Tür= cken. Martinus Luther. // M. D. xxx //“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marpurg. // den iij. tag Martij.“

Vorhanden in Arnstadt, Nürnberg St., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg. Vogen G hat nur vier Blätter. Druck von Franciscus Rhode (v. Commer unbekannt).

G „Eine Heer = predigt, Wider den // Turcken. // D. Mart. Luther. // Wittenberg. 1 5 4 1.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, durch // Georgen Rhaw.“

Vorhanden in der Anaaleschen Elg. (unvollst.), Berlin (Luth. 5398), Bremen, Breslau St., Gotha, Halle Wais., Heidelberg, München II., Nürnberg GW., Rostock, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

¹⁾ Die Erklarte dieses Drucks scheint von Lust zu stammen, wenigstens findet sie sich ebenso in dem S. 150 beschriebenen Druck von „Justus Jonas, Das siebend Capitel Danielis“.

H „Eine Heer-||predigt, Wider || den Türcken. || Mart. Luth. || Wittenberg. [fo] || 1542. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Oben auf der vorklehen steht: „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Nickel Schir-|| kentz. Anno || M. D. XLII. ||“

Vorhanden in Bamberg, Berlin (Luth. 5402), Celle, Danzig St., Dessau, Eisenach, Freiburg N., Gotha, Hamburg, Heidelberg, München HSt., Stuttgart (Titel sehr verlegt), Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (2); London, Zürich N. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 6.

Auf Blatt B 1^a der Holzschneid der alten Welt wie in *B*.

I wie *H*, doch Zeile 2 des Titels: „Predigt“, Zeile 5: „Wittenberg.“ Vor der Schlußschrift steht noch ein Stück Text auf der vorklehen Seite.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin (Luth. 5401), Dessau, Dresden (2), Erfurt Kgl., Frankfurt St., Götting Milch. (Bl. B 1^a fehlt), Hamburg, Heidelberg, Bese Koburg, München HSt., Straßburg, Tübingen, Wittenberg L., Worms, Zittau St., Zwidau; London. — Fehlt Erl. Ausg.

I hat gegen *H* durchaus neuen Satz.

K „Ein Heer-||predigt, Wider [fo] den || Türcken. || Mart. Luth. || M.D.XXXXII. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 27 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Augspurg durch || Heinrich Stainer. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Heidelberg, Karlsruhe, München HSt. (Blatt A 4 fehlt); Innsbruck.

Bogen *K* hat fünf, Bogen *G* nur zwei Blätter. Auf Seite *K* 5^a ein Nachschneid der Weltkarte wie in *BHI*.

L „Ein Heerpe || dig, Wider den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittenberg. || 1542. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 28 Blätter in Quart, das letzte leer. Am Ende: „Getruckt zu Straßburg bey Hans Paeuffen, || Im jar M. D. xliij. ||“

Vorhanden in Zürich St.

Spätere Drucke.

M „Leonhardt Fronspergers Kriegßbuch, Dritter Theyl“ (Frankfurt 1573, f. Krieg wider den Türken *M*) enthält auf Bl. CCCXXXII^a bis CCCLII^b „Eine Ghehpredig wider den Türcken, Doct. Martin Luthers. Anno M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

N „Heerpredigt D. Martin Luthers, wider den Türcken. . . [o. O.] M. D. XCIII.“

Vorhanden in Bernigerode (vgl. Vom Kriege wider den Türken *N*). — Vor dem Text der Heerpredigt 3, nachher 9 Seiten Gebete, Bibelzitate und Stellen aus andern Lutherschriften.

O Die „*Antitürcaica Lutheri*“ Leipzig 1596 (f. Krieg wider den Türken *O*) enthalten auf S. 106—197 die Heerpredigt.

Vorhanden in Jena.

P Der „*Ottomannus Theologicus*“ Gießleben 1601 (f. Krieg wider den Türken *P*) enthält als zweiten Bestandteil die Heerpredigt.

Vorhanden in Celle.

Q „Dr. Martin Luthers Heerpredigt wider den Türken. Nach der Original-Ausgabe vom Jahre 1530 in der Sprache der damaligen Zeit abgedruckt. Suedlinburg und Leipzig, bei Gottfr. Wasse. 1826.“

Vermüht sich, D buchstabentreu abzudrucken.

R Theodor Mundts Ausgabe von „Martin Luthers politischen Schriften“ (s. Krieg wider den Türken S) enthält in Bd. 3 S. 109–148 einen Abdruck der Heerpredigt, so frei, daß sich die Vorlage nicht erkennen läßt.

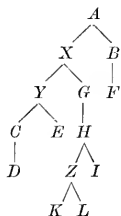
Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben Wittenberg 2 (1548) 553^b–569^b, (1551) 538^b–553^a, (1557) 458^b–470^a; Jena 4 (1556) 487^b–502^b, (1571 und 1586) 472^a–486^b; Altenburg 4 (1661) 565–580; Leipzig 22, 356–371; Watz¹ 20, 2691–2741; Watz² 20, 2154–2195; Erlangen 31 (1842) 80–121.

A ist der in großer Auflage verbreitete Uldruck, von dem Luther am 28. Oktober 1529 an Lint schreibt (Enders 7, 180): „Ego sermonem edo hellicum exhortandi contra Turcas exercitus gratia.“ B, das er am 3. Januar 1530 an Hausmann nach Wislau schickt mit den Worten (Enders 7, 214): „Quando ad vos nondum pervenit sermo contra Turcas, mitto hic duo vobis duobus, tibi et Cordato, exemplaria secundae editionis“, ist Vorlage keines andern Drucks außer F wegen 161, 8 viel; 197, 5 nicht damit; sein Drucker hatte Anlaß, diese Lesarten zu tilgen, wenn sie sich gegen Luthers feineren Sprachgebrauch eingeschlichen hatten. Wo CD¹ mit B zusammentreffen, ist es naheliegender Zufall: 162, 6 andern; 162, 6/7 zun; 162, 25 nach; 167, 20 sich; 168, 8 Njam. D entfernt sich weiter von A als C und ist Vorlage keines andern Druckes mit den Besserungsversuchen 167, 16 des selbigen; 174, 10 vnd; 13 solchs; 178, 18 seelen; 197, 7 helfen. C ist Vorlage keines andern Druckes als D, mit dem allein es 162, 3 vnd; 166, 27 voller; 172, 2 Njam u. v. a. kleine Verschlechterungen des Textes teilt. Eine andere Gruppe von sekundären Lesarten, z. B. 173, 2 es; 174, 16 bedarffst; 184, 4 gefahr; 186, 1 die weyl; 187, 10 ernstlich; 196, 1 faren teilen CD mit E, dessen Vorlage aus den mitgetheilten Gründen keines von beiden ist, das seinerseits aber auch nicht Vorlage von C oder D sein kann, wie überhaupt Vorlage keines andern wegen 168, 1 blibe; 4 lereu; 182, 16 erfüllte; 184, 13 angenommen. Es ist dennoch eine gemeinsame (Nürnberg?) Vorlage Y von CE anzunehmen, die für uns verloren ist. F ist mit 160, 11 ist ich vns; 161, 9 er tante fehlt Vorlage keines andern Druckes, stimmt mit 160, 15 wunderbarlich; 161, 1 so; 161, 18 nach zu AB gegen CDE und folgt mit 161, 8 viel; 161, 32 zu halten B gegen A. Die Westkarte aus B mußte F wegen seines Oktavformats weglassen, damit sie die Notiz 162, 30.

G und alle späteren Drucke geben die Danielstelle 163, 2–165, 15 nach der endgültigen Fassung der Lutherbibel. Wegen ihrer starken Abweichungen ist diese Stelle unter dem Texte von A vollständig noch einmal nach G mit den Abweichungen von HIJKL mitgeteilt. G teilt mit CDE die Masse ihrer Lesarten, von denen gleich 160, 15 wunderbarlich; 161, 2 herfür; 161, 18 noch; 170, 28 wie hernach folget gegen A sekundär sind. Chronologisch kann G nicht Vorlage

¹⁾ CDE geben Zahlen mit römischen Zeichen. G bietet in allen Bibelzitalen arabische Ziffern; es macht viel kleine Abjäge.

eines der Drucke *CDE* sein, *CD* kommen aus den oben angegebenen Gründen nicht als Vorlage von *G* in Betracht, aber auch *E* nicht, weil *G* mit 161, 30 zuerst; 168, 24 hats; 175, 8 so; 180, 12 ire zu den von *CDE* verlassenen Lesarten von *A* zurückkehrt, wozu es hier keinen Anlaß, bei 184, 4 fahr; 185, 23 solten; 186, 1 weil; 187, 10 ernst; 196, 1 fallen; 196, 17 heubt gar keine Möglichkeit hatte, wenn ihm *E* vorlag. Wir müssen demnach einen zweiten verlorenen (Wittenberger?) Druck (*X*) annehmen, der aus *A* floß und seinerseits Vorlage von *Y* und *G* ward. *HI* gehen in vielen sekundären Lesarten zusammen: 172, 26 köinig *fehlt*; 174, 25 Christen; 175, 26 gar *fehlt*; 176, 12 warten; 178, 8 wol; 181, 1 einem und stimmen zu *G* gegen alle früheren in 161, 15 must; 162, 15 Christ; 162, 26 zwar *fehlt*; 167, 20 Reden in Persen. *I* entfernt sich weiter von *G* als *H*: 161, 19 ja so böße; 167, 20 versehen; 172, 2 Egypten; 178, 12 verlächt. *K* stimmt mit 172, 26 köinig *fehlt*; 174, 5 vom dem; 176, 12 warten allein zu *HI*, mit 166, 16 wurde; 169, 18 dan; 170, 29 Jüngsttag; 172, 2 Egyptum; 176, 8 seuchten zu *H* gegen *I*. *L* ist mit 172, 10 noch so vil; 177, 11 friegt Vorlage keines andern Drucks, teilt die Lesarten der Gruppe *HIK* und darüber mit *K* allein dessen meiste Sonderlesarten, z. B. 165, 21 anderer; 176, 7 in dem Luft; 196, 3 so. Anderseits hält sich aber *L* von so viel Sonderlesarten von *K* frei (z. B. 161, 19 ja böß; 169, 9 diße; 189, 18 eines; 190, 3 alle), daß es nicht Abdruck von *K* sein kann, sondern mit diesem aus einer verlorenen gemeinsamen Vorlage (*Z*) gestossen sein muß. Daraus ergibt sich folgender Stammbaum:



Unserem kritischen Text ist demnach *A* zugrunde gelegt. Die Abweichungen von *B* sind unter dem Texte vollständig mitgeteilt, die von *C* bis *L* nur, soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier zusammenfassend darüber berichten läßt. *M* bis *Q* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

I. Umlaut

1) des ä mit ä bezeichnet: verächter 162, 23 *CDEL*, märterer (15) *CDE* (9) *K*, täglich (2) *CE* (4) *L*, mägte 190, 2 *CD*, ärhney 188, 28 *E*, mächtig u. j. F. (9) *K* (16) *L*, Sändern (1) *K* (4) *L*, schäden(n) 188, 27 *KL*, Zäue 164, 27, Hände 171, 5 *K*, fäge 170, 23, Kriegshändeln 179, 14, prächtig 189, 29, schälä 194, 27 *L*. ä führt *K* auch in dräwen 170, 31, vngläubigen 188, 6, Zäuberer 188, 29 ein.

2) des ä mit ä bezeichnet von *KL* in wunderthäter 189, 13, von *L* ganz regelmäßig: gnädig(lich), jählich(heit), kame, källich, vnderthänige, übermäßigem, stätiger, jämlich, dächt, behschläfferin.

3) Es führen ein Umlaut des a in vntersäß 173, 33 *CDE*, wägen 178, 24 *CDL*, geneut 169, 16 *G*, gledenens 167, 16 *H*.

4) des o in wölln u. f. *ÿ*. (19) *C* (16) *D* (15) *E* (7) *GH* (6) *I* (13) *K* (12) *L*, mürden (11) *CE* (12) *DL* (1) *H* (5) *K*, hören 162, 19 *CDEGHIKL*, getöbtet 164, 1 *DE*, Hößesten 165, 14 *CDE*, tömpt (1) *C* (3) *D*, Könige 165, 7 *E*, bößheit (2) *F*, itößest 178, 21 *GHIK*, itößen 179, 12, gehördt 182, 21 *H*, Bifchößj 161, 7, getróß 179, 20 *L*.

5) des n in fünff u. f. *ÿ*. (4) *CDE* (1) *GHI* (2) *KL*, für (5) *CDE* (3) *FK* (1) *HI* (4) *L*, hynfür (2) *C* (1) *K* (3) *L*, sünde m. Formen u. *Abf.* (11) *CD* (12) *EKL* (3) *GH* (5) *I*, Türde, Türdisch (2) *CDGHIL* (3) *E* (1) *F* (7) *K*, drücken u. f. *ÿ*. (1) *EK* (2) *GHI*, in fürh 161, 11 *CDIK*, geschüt(t) 181, 12 *CDEGHIKL*, plündern 183, 20, Würger 184, 13 *CDEGHI*, fünd 183, 21 *GHIK*, wünderlich 194, 10 *GHI*, vermügen 189, 6 *E*, -umb (4), Tügenden 195, 3 *I*, über (stets), überig (4), gewüß (2), übel (2), üppigkeit 190, 12 *L*.

6) des no in müssen (2) *CDEGI* (1) *KL*, drúß 176, 3 *CDEGHIKL*, fürn u. f. *ÿ*. (2) *CDKL* (1) *EG*, brüder 186, 13 *CDEGHI*, rüffen (2) *CDEK* (1) *L*, heimische 170, 24 *G*, üben 168, 30 *L*.

7) Es beseitigen Umlaut des a in anseh 173, 4 *CDEL*, arbeyt u. f. *Abf.* (6) *CDEKL* (4) *GHI*, schagung 183, 6 *CDG* (2) *EHIKL*, arhney 188, 28 *FHIKL*, starcken 192, 6 *F*, Verächter 162, 23 *G*, taßt mit Komp. (3) *K* (6) *L*, -macher 175, 3 *KL*, halten u. f. *ÿ*. (3), marterer (15), Gerats 174, 24 *L*.

8) des au in glauben m. f. *ÿ*. u. *Abf.* (13) *CD* (15) *E* (6) *GHI* (11) *K* (stets) *L*, verlaugnen u. f. *ÿ*. (4) *CDE* (1) *GHIK*, zühawet 177, 19/20 *CDEGHIK*, tauffen u. f. *Abf.* (3) *CDGHI* (4) *EK* (2) *L*, rauber 191, 27 *CDEGHIKL*, haußlin 184, 17 *C*, außerlichen (2) *C* (1) *DE*, Haupt (hauß) 164, 29, verfaumet 183, 12 *KL*, zauberer 188, 29 *L*.

9) des o in König u. f. *Abf.* (13) *C*, Oberherrn (6) *CDGHIKL* (5) *E* (3) *F*, Obersteyt (17) *CDEGHIKL* (3) *F*, kommen u. f. *ÿ*. (1) *CD* (3) *EGHI*, (5) *KL*, wolten u. f. *ÿ*. (2) *EGH* (3) *I*, trosten 161, 26, grosser 164, 14, bößlich 183, 11, mochten 185, 20 *F*, vberbofen 161, 15, gehort 191, 25 *G*, Göttlich 168, 16 *H*, Hörner 172, 3 *HI*, kostlich 177, 4 *KL*, fordersten 163, 28, loblicher 174, 23, stoßt 178, 5, Zollner (3) *L*.

10) des u in -umb (stets) *CDL* (30) *EGH* (15) *F* (19) *I* (28) *K*, wurde (Konj.) u. f. *ÿ*. (19) *C* (18) *D* (17) *E* (2) *F* (4) *GIL* (10) *H* (1) *HI* (16) *K*, (vn)schuldig u. i. *ÿ*. (12) *CDEKL* (9) *F* (11) *G*, (vn)gebullig u. i. *ÿ*. (5) *CDEK* (2) *HI*, druden m. *ÿ*. u. *ÿff.* (3) *C* (4) *DK* (1) *E* (2) *F* (6) *L*, druber (1) *CF* (2) *D*, daruber (3) *D* (1) *EF*, für (3) *E* (7) *F* (4) *G* (46) *H* (48) *I* (4) *K*, gulden (1) *EF* (5) *L*, Zuden (10) *CDEKL* (9) *E*, Turde m. *ÿ*. u. *Abf.* (34) *F* (1) *HL*, stud(e) (4) *F* (7) *K* (8) *L*, burger (2) *F*, (4) *KL*, schmuden u. f. *ÿ*. (1) *F* (3) *K* (2) *L*, nuß u. f. *ÿ*. (1) *FHIK* (2) *L*, (vn)gebullig (3) *G* (5) *L*, wurgen u. f. *ÿ*. (1) *DF*, funden 183, 24 *CDEKL*, enkzuden u. f. *ÿ*. (2) *FKL*, gewunne 167, 3 *HIKL*, zuchtigen 183, 13 *HI*, lufften (1) *H* (2) *L*, rugten 163, 23, Zugner 166, 19 *KL*, flugel (2) *C*, furcheß 164, 4, verkundigt (4), furchten 174, 17, beschußen u. f. *ÿ*. (2).

mugen (2), iung (3), vnglück 184, 22, verhullet 187, 22, hubjchen 188, 6, Spruche 196, 2, Fursten 197, 8 *F*, dunkel 185, 14, Junger 194, 20 *K*.

11) des wo in bucher, buchlin (4), müssen (5), bruder 187, 22, (be)-huten (2), rhumen 188, 10, furen u. f. Abl. (2) *F*, mutiger 174, 13 *GHI*.

II. Sonstiger Vokalismus.

1) *Utes* ä stellt *K* in wa 4, *L* 30 mal her, beseitigt *L* in gethon (13), vnderthon(en) (7), verthon 181, 17. In da entfernen *CD* 11, *E* 5 mal altes ä, stellen es *E* 1, *G* 3 mal her.

2) ai für altes ei führen ein in kain stets mit 2 Ausnahmen *C*, stets *D*, (48) *E*, allain(e) (16) *CD* (7) *E*, klain stets *D*, mainen m. *F*. u. Abl. (16) *C* (17) *D* (13) *E*, gemain(igklich) (2), raynige 170, 23, waynens 182, 11 *CD*, rain 186, 27, layd(er) (3) *CDE*, flain(e) (2) *CD* (1) *E*. In *K* bemüht sich Hainrich Stainer, altes i und ei als ei und ai zu scheiden, doch ist ihm das gegen die nicht scheidende Vorlage höchst mangelhaft und streckenweis gelungen. Auf Bogen *M* ist noch kein ai, das erste *B* 1^a Zeile 3 jagt, doch sind auch von da ab die ein, kein, zeygt, Heiligen, klein, zwey, gehst, allein fast häufiger als die in Stainers Sinne korrekten ai-Formen. — *CD* haben eine Vorlebe für ey und unterscheiden den Infinitiv seyn vom Pronomen sein.

3) *Utes* i wird von altem ie in *CDL* richtig geschieden, also heberman, hegklich, heht, vil, glider, geschriben, beschriben, dise, spisset. Vereinzelt bleibt zihen, nimmer *CD*, immer, nirgendt *L*. Im einzelnen führen ie ein in viehe 182, 26 *E*, heht (jeht) (13) *E* (11 *K*), heh (13) *L*, hegklich (jegklich) (7) *EK*, heberman (jederman) 173, 31 *GHIK*, Friede(n) (6) *GHI*, (1) *K*, sieghaff(t) 171, 3 *GHI*, ziehen 180, 9 *HIK*, regiert 168, 16, gestohtieret 181, 11 *K*. ie entfernen in glider (3) *E*, vil (stets), dise u. f. *F*. (stets), frid(en) (2), stil(e)st 193, 3 sowie in den Partizipien und Plur. Praet. der ersten Ablautreihe (ge-, beschriben, ver-, getriben, bliben) *EK*, spissen u. f. *F*. (7) *EGHIK*, sig(en) (11) *EK* (1) *GHI*, siben u. f. *Zuff*. (6) *E* (1) *GHIK*, vihe (1) *EK* (2) *GHI*, nimand 167, 11 *G*, sigen 163, 8, sy (12) *K*.

4) u und ũ werden in *CD* richtig geschieden; ũ bezeichnet hier Umlaut des u, ũ des ũ, daher ändern *CD* wüeten, wueten der Vorlage stets in wüten. Ganz vereinzelt bieten sie Bürger 184, 13. *F* führt ũ statt u ein in zü (3). *HI* bieten statt ũe stets ũ, *K* in wüten u. f. *F*. (4), wüttig 176, 28. *KL* geben altes wo stets mit ũ, also: zũ, zũr, zũm, müß, brüder, ruffen, genüg(sam), mütt uff. *L* scheidet altes ũ und ũe als ũ und ũ.

5) Unbetontes e wird zugefehzt

von	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>	<i>F</i>	<i>G</i>	<i>H</i>	<i>I</i>	<i>K</i>	<i>L</i>	insgesamt
in Vorfilbe	1	1	.	2	.	.	.	1	1	6
Mittelfilbe	5	5	5	6	3	5	5	3	4	41
gedecktem Auslaut	39	39	39	12	34	41	49	44	43	340
offenem Auslaut	44	50	48	18	39	49	48	44	48	388
insgesamt	89	95	92	38	76	95	102	92	96	775

Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß der Marburger Druck *F* unbetontes *e* fast nur zulezt, um die Zeile zu füllen oder um ein Wort besser ableiten zu können, daher Formen wie *leuderen* 167, 1, *fürwike* 174, 3. Die Worttrennung spielt auch bei *L* ihre Rolle: *eheren* 191, 23, *ma chet* 186, 13, *geslu chet* 194, 6, *sa= me* 193, 25. Bemerkenswert sind feruer die Präterita *ware* (2), *frasse* 163, 8, *bleybe* 163, 9, *schlinge* 189, 1 in *E*, *warde* (1) in *EL*, sowie die Formen *Wischone* (2) *GHI*, *Briene* 185, 21 *GII*, *dasetbest* 188, 8, *Kriegshendelen* 179, 14 *III*, *Alfayer* 167, 23 *L*, (*vu*)gehorsame (12) *L*. Gehäuft ist Zutritt des *e* in eine redliche *bufse* 181, 22 *E*. — Nicht in obigen Ziffern enthalten sind *hju > jhnen* (*inen*) (6) *CD* (10) *G* (9) *III*, *den > denen* (2) *CDG*.

6) Unbetontes *e* wird beseitigt

von	C	D	E	F	G	H	I	K	L	insgesamt
in Wortsilbe	2	2	.	.	1	1	2	10	7	25
Mittelsilbe	10	12	14	4	16	15	14	17	23	125
gedecktem Auslaut	8	10	9	15	8	10	11	37	57	165
offenem Auslaut	35	40	31	8	45	53	53	111	311	657
insgesamt	55	64	54	27	70	79	80	175	398	1002

Erwähnenswert sind aus dieser Zahl einige ursprünglich dreißilbige Dative, die nach Behaghels Gesetz (Grundriß 1² 710) ihr Auslauts=*e* verloren haben: vom Türkenkrieg (Türkenkrieg) 181, 1, *heyland* 187, 14 und die unter gleichen Betonungsverhältnissen stehende Formel Gott zu lieb 182, 3 *CDEGHIKL*. Ihnen schließt sich an der Genetiv Königs 196, 30 *L*. Nicht selten ist Auslauts=*e* vor Vokal des folgenden Wortes ausgefallen, z. B. *hab* vor Vokal (3) *CDEGL* (2) *HIK*, *König* und 161, 6 *II*, *wolle* uns > *wol* uns 197, 20 *F*, > *wöhl* uns *L*. Gehäuft ist der Abfall des *e* in *Türck* (41), das *letzt* *getre* bund *gereuff* 171, 28 *L*.

III. Konsonantismus.

1) Fortis führen ein in *Vapst*(um) (1) *D* (2) *EFGHIKL*, *Amtman* 167, 19 *CDGHIKL*, *gepet* (5) *CDE* (1) *G*, *prangen* u. s. f. (1) *GHIK* (3) *L*, *pracht* 190, 13 *GHIKL*, *Heupt* (*Haupt*) (1) *GK*; *Teutisch* (*Teuts*) *CD* (13) *EL* (1) *K*, *Deütische* (6) *K*, *Teutischlandt* (*Teuts*) *CD* (3) *E*, *Deütische* land 166, 29, *Teütischland* 168, 11 *K* (5) *L*, *Deütischlandt* 180, 20 *E*, *Deütischland* *F*; *kündte* 172, 16, *mägte* 190, 2 *CD*, *vber*(*über*)*weltigen* 175, 25 *CDEGHIKL*, *Stat*(*t*) 178, 26 *EKL*, *gednütig* 192, 27 *EHIK*, *schentlich* 161, 10, *wart* (3), *geberten* 190, 12, *mort* 195, 29 *F*, *wirt* (1) *F* (38) *K* (*Teuts*) *L*, *wirdt* (7) *K*, *niemant* 172, 8 *FK*, *schwert* (1) *EL* (6) *K*, *tapffer* (1) *GHIK* (2) *L*, *vierte* (5) *K* (3) *L*, *vierdte* (8) *K* (4) *L*, *Bro*(*b*)*tis* 183, 1 *IKL*, *seht* (*sütis*) 193, 12 *K*, *truden* m. f. u. Abl. (6), *tugenten* 195, 3 *L*; *jundfraw*(*en*) (4) *CD* (2) *EK* (3) *L*, *vber*(*über*)*schwendlichen* 191, 11 *CDEGL*, *fluchs* (3) *CD* *fluds* (3) *E*, *henden* 176, 9, *schwand* 196, 3 *L*.

2) Auslautendes *d* wandeln gern zu *dt* in *Endtschriß*, *endtslich*, *landt*, *Schwerdt*, *wirdt*, *Rindt* *CDE*, *siudt* = *sunt* und *ex quo* (2) *F*, *tobt* (1) *HIK* (11) *L*, *landt* 184, 11 *K*, *verwandt* 197, 15 *KL*, *schentlich* 161, 10,

schwerdt (6), werdt (2), magdt 184, 9, blindtheit (2) *L*. Auslautendes *g* wandeln gern zu *gf* in wegf, -igflich, hegflich u. f. *Ɔ*. *CDEL*, zwangf (*DE*, schwangf (1) *C* (2) *D*, -igflich (6) *K*, gefengtniß (2) *L*. Auslautendes *s* wandeln gern in *ß* in biß, daß, groß, auß, muß (muß), gewiß (lich) (*D*) *EFKL*, fraß, reiß *CDEKL*, leßt, gewachßten *CDE*. Charakteristisch für *L* ist *ß* in faßß, gewißß (lich), roßß, gepißßte, wißß.

3) Lenis führen ein in Babst(umb) (6) *C* (2) *DF* (3) *E* (1) *GH*, vnbüß(buß)fertigen 161, 22 *CDEGHIKL*, gebrenge 188, 3 *CDE*, bröchtig 189, 29 *CDEHIK*, sambt 182, 31 *E*, hochen 179, 9 *KL*; verderb(e)t 169, 26 *CDEGHIKL*, fönde(stu) (2) *CD* (1) *EGHI*, tode (1) *E* (2) *K*, bedeutet 168, 14 *F*, dunckeln 171, 5 *FIK*, nirgend 187, 21 *F*, niemand 195, 16 *FKL*, rad (1) *GHI* (2) *K*, lende 170, 26 *G*, fünde 178, 3 *GHI*, brand 190, 25 *HIK*, vnder (stets außer 163, 17), Soldan (4), danhen u. f. *Ɔ*. (2) *L*.

4) dd vereinfachen *GHIKL* stets in wider, nider, oder, gefodert (gefördert), *E* in wider, nider, während odder gelegentlich stehen bleibt. *F* vereinfacht öfter (wider, gefodert), als es dd einführt (odder). *E* vereinfacht ff in Got u. f. *Ɔ*.

5) Graphisches *h* wird im ganzen häufiger beseitigt als eingeführt: es schreiben vntertenige 174, 8 *E*, Tejjalonichern (2) *F*, -tum (stets) *K*, Mahomet (stets) *L*, gewenen u. f. *Ɔ*. (2) *CDE* (1) *G*, ja, jr usw. (stets) *GHIK*, je (ye) (stets) *GHIKL*, rümen, geen, steen, ee, mer u. f. Abl. (stets) *KL*. Dagegen: rathe 173, 29 *E*, Ɔraheil 169, 20, Mahometh u. f. Abl. (5), vntherthanen 179, 18 *F*, ehß (5), ehr (is) (1), ahn 184, 16, Thürcke 166, 12, Ɔnndherrn 182, 17 *K*, Rhom, Rhömisch (3), jha (2), gerathen 173, 18 *L*, sehrlich (1) *GK* (2) *HI*, wehren u. f. *Ɔ*. (2) *III*. Befehl statt befehl schreiben *GHI*.

IV. Wortformen.

Die *v*-Formen stellen her in darzu (darzu) (stets) *CDEGK* (25) *H* (22) *I* (33) *L*, darnon (darvon) (4) *E* (3) *G* (1) *HIK* (5) *L*, darmit (1) *EHI* (5) *K* (4) *L*, dardurch (1) *EHK* (2) *L*, darneben (1) *EHIKL*, darfur (darfür) (1) *HIKL*. a führen ein in daran (5) *CDEHIK* (4) *G* (7) *L*, darauf (1) *HI* (2) *L*, darinnen (2) *L*, darein (2) *L*. widder > weder (5) *CDKL* (4) *EGHI*. nu > nun (stets) *CD* (fast stets) *EK* (37) *L*. sonderu > sonder (stets) *CD* (fast stets) *EKL* (7) *F* (1) *H*. dennoch > dennocht (stets) *CDE* (6) *K*. — thum > -thumb(en) (stets) *CDEGHI* (fast stets) *KL*. zu- > zur- (2) *CD*. denn > dann (2) *CD* (13) *K* (6) *L*. beste > besser (8) *CDEKL* (7) *GHI*. -niß > -nüß (10) *CD* (stets) *E*, > -nus (4) *G*, > -nuß(en) (4) *K*. foddern u. f. *Ɔ*. > fordern (8) *CDE*. -ideht > -igteht (-igtheit) (4) *CDEG*, höhstten > höhesten (3) *CDEHI* (2) *GK*, nicht > nit (21) *F*¹ (20) *K* (72) *L*. Euangelion > Euangelium (stets) *GHIKL*. wölich u. f. *Ɔ*. (stets) *K*. find > feind (8) *K* (57) *L*. letzte (9), sonst > sunst (9), wird > würd (3), gewest > gewesen (10), selbst > selbsts 176, 3 *L*.

¹) *F* spart mit dieser Schreibung in seinen kurzen Zeilen Platz.

[21. 2 ij] Eine Heerpredigt wider den Türcken.
Martiniꝛ Luth̄er.



Ne wol ich ynn meinem büchlin vom Türckenkrieꝛ fast genugsam
 unterrichtet gethan habe, mit welcherley gewiſſen und weiſe
 (wo ſichs begeben) der krieg wider den Türcken ſolt für zu
 nemen ſein, Doch habe ich bey meinen lieben deudiſchen die
 gnade, daß ſie mir wider glauben noch zu hören, biß daß
 ſie zu lange harren, und der glaube ynn die hand kömet und denn wider
 hülffe noch rat da iſt, gleich wie dem volck Iſrael auch geſchach, daß ſie die
 Propheten (als .i. Regum ultimo ſtehet) ſo lange verachten, daß zu lezt auch
 fein rat noch hülffe mehr da war. Eben ſo iſts uns izt auch gangen, Niemand
 wolt glauben, waß ich vom Türcken ſchreib, biß daß wirs un¹ mit ſo groſſem
 iamer erfahren und ſo viel tauſent menſchen² ynn ſo wenig tagen erwürget
 und weg gefüret geſehen haben. Daß wolten wir haben, Vnd hette nicht Gott
 wünderlich und ſo unuerfehens uns geholffen, So ſolten wir erſt ein rechten
 iamer ynn deudiſchen landen erfahren haben.

Vnd kenne ich recht meine lieben deudiſchen, die vollen ſeyn, ſo ſollen ſie
 wol yhrer weiſe nach ſich widerumb niðder ſehen und mit guttem mut ynn
 aller ſicherheit zechen³ und wol leben Vnd ſolcher groſſen gnade erzeigt gar
 nicht brauchen, ſondern mit aller undankbarkeit vergeſſen Vnd denken: ha der
 Türcke iſt nu weg und geſtohen, Waß wollen wir viel ſorgen und unnütze
 koſte drauff wenden? Er kömpt vielleicht nymer mehr wider, Auß daß wir
 ia unſer wol verdiente ſtraffe von Gott redlich empfaheñ. Wolan, ich kan
 doch nicht mehr thun. Do ich anzeigt, man ſolt deß Türcken gewalt nicht
 verachten, Ey daß war ein ſpöttiſche und nichtige rede, Da waren viel Fürſten

1 Heerpredig EGKL. 3 buechlin EHH. 8 hendl D. kompt L. 9 hülffe CEK
 hiß DL. hülffe I. daß da GKL. 10 als 4. Reg. 17. ſtehet (ſteet L) HIKL. 11 hülffe CE
 hiß DL. iſts izt vns F. 12 Türcken E. ſchreib L. 15 wunderbarlich CDEIKL. wunder-
 barlich GH. 23 empfaheñ L. 24 Da HIK da L. angezeigt L.

¹) Am 17. Oktober 1529 hatte Luther in Torgau sichere Nachricht von der Belagerung Wiens durch die Türken erhalten, während frühere Briefe von ihm, wie die an Amsdorf und Probst vom 10. Juli, nur von Gerüchten zu sagen wussten. Am 20. Oktober schreibt Luther an Cordatus: De Turca tristia audiantur, und gleichzeitig an Hausmann: modo exhortationem Germanorum contra Turcae impetum meditor. So steht der Entschluß zur Heerpredigt notwendig in enger Beziehung zur Nachricht von jener Katastrophe. Begonnen ist jedoch die Niederschrift erst, nachdem Luther den Abzug der Türken von Wien erfahren hatte, das war um 26. Oktober. Vgl. Enders 7, 129f. 172. 174f. 177ff.
²) Plus quam centum millia hominum occisa vel capta, schreibt Luther an Probst 10. November 1529, Enders 7, 184. ³) S. o. S. 115, 19.

mächtiger denn er, Ich solte die deudtschen fürsten nicht so schrecken noch verzagt machen. Laß nu die selbigen gehyfferer erkür tretten und die fürsten trösten und des Türcken macht verachten. Ich meine ia, der Türcke habe sie zu lügenern und mein wort war gemacht.

5 Aber doch umb der gotlosen und Christus lesterer willen nichts angefangen, also auch umb hñrer willen nichts gelassen. Es haben köninge und fürsten, Bischoff und pfaffen bisher das Euangelion veragt und verfolget, viel bluts vergossen und den dienern Christi alle plag und unglück angelegt und ist die lesterung und schmach auch widder die öffentliche erkante warheit, so uber die
10 massen schendlich groß gewest und das volck so uber aus böse und mutwillig, daß ich hab weiffagen müssen, Deudtschland müsse hñn kurz Gott eine toschheit bezalen.

Dasselbige gehet igt daher und sehet an, Gott helffe uns und sey uns gnedig, Amen. Denn weil sie widder Christum so trefflich zornig und böse
15 sind, [Mt. x. iij] daß sie sein wort und diener uberbösen, Und er muß leiden und schwach gegen sie sein, So thut er warlich recht nach dem sprichwort 'Es ward nie keiner¹ so böse, Es kam noch ein böser uber hñn'² und zeucht ab, leßt sich uber bösen, Schicket aber an solche böse zornige unckern nach einen bösern, den Türcken, Wil zusehen, weil sie ia böse sein wollen, welcher hie
20 den andern uber bösen werde. Sey nu böse, wer böse sein kan, igt giltz bösens und uber bösens.

Solchs wil ich gesagt haben widder die unpuffertigen, starrige feinde und verfolger des worts Christi, Aber weil dennoch viel hñn deudtschen landen sind, die das wort lieben, und Christus on zweyffel nicht ein geringe zal
25 glieder drynnen hat, umb der selbigen willen sol diese heerpredigt aus gehen, sie zu trösten und zuvermanen hñn diesen grewlichen, ferlichen leufften. Denn der teuffel sucht durch seinen zeug den Türcken, freilich nicht allein die weltliche herschafft, Sondern auch das reich Christi und seine heiligen und glieder, vom glauben zu stossen, wie Daniel jagt am siebenden Capitel. Darumb wil
30 ich diese predigt hñn zwey stück theylen, zuerst die gewissen unterrichten, darnach auch die faußt vermanen. Daß gewissen zu unterrichten dienet wol zurfachen, daß man gewis sey, Was der Türcke sey und wofür er zurhalten sey nach der

Dan. 7, 25

1 fürsten F [so] also CDEGHIKL noch] vnd L 2 herfür CDEL herfür GHIK
4 lügener F 6 köinig L 8 diener F alle] viel BF 9 erkante fehlt F 11 hab]
haben F müsse] muß L kurz B kürze L 14 treffentlich L 15 muß GHIK muß L
16 sprichwort L 17 böfere L 18 zundhern L nach] noch CDEGKL 19 ja
so böse IK 19/20 welcher bis werde fehlt F 25 darinnen CDGHIK darinnē E
Heerpredig L 26 geuerlichen L leuffen L 30 predig EL zuerst] Zum ersten CDE
31 zurfachen A 32 zu halten BFK zūhalten CDL zuhalten EGGH

¹) Zu der doppelten Negation s. o. S. 137, 14. ²) Sinnverwandte Redensarten bietet Luthers Sprichwörtersammlung unter Nr. 181 die Menge, die obige wir noch einmal unter Nr. 51 aus der Auslegung des 147. Psalms von 1532.

schrift. Denn die schrift weiffagt uns von zweyen grausamen Tyrannen,
 welche sollen für dem jüngsten tage die Christenheit verwüsten und zerstören,
 (Einer geistlich mit listen odder falschem Gotts dienst und lere widder den
 1. rechten Christlichen glauben und Evangelion, Davon Daniel schreibt am ehlfften
 Capit. das er sich sol erheben iber alle Götter und iber alle Gottes dienst 2c.
 2. Welchen auch Sanct Paulus nennet den Endchrist hnn der ander Epistel zu
 den Ihesalon. am andern Cap. Das ist der Babst mit seinem babstum,
 davon wir sonst gung geschriben. Der ander mit dem schwerd leiblich und
 3. unnerlich auffz greulichst, davon Daniel am siebenden Cap. gewaltiglich
 4. weiffagt und Christus Matthej am vier und zwehzigsten Cap. von einem
 5. trübsal, des gleichen auff erden nicht gewest sey, das ist der Türke. Also mus
 der teuffel, weil der welt ende fürhanden ist, die Christenheit zuvor mit beyder
 seiner macht auffz aller greulichst angreifen und uns die rechte leze geben,
 ehe wir gen himel faren.

Wer nu ein Christen wil sein zu dieser zeit, der fasse ein herz hnn
 Christo und dencke mir nicht hinsurt auff fride und gutte tage. Die zeit
 solcher trübsal und weiffagung ist da, desselbigen gleichen unser troz und trost
 auff die zukunfft Christi und unser erlösung ist auch nicht fern, sondern wird
 flugs drauff folgen, wie wir horen werden. Darumb so halt feste und sey
 sicher, das der Türke gewislich sey der lezte und erste zorn des teuffels
 widder Christum, damit er dem fass den boden anstößet¹, und seinen grym
 ganz anschüttet widder Christum reich, Dazu auch die grössste straffe Gottes
 auff erden iber die undankbarn und gotlosen veredhter [2l. 24] und verfolgter
 Christi und seines worts und on zweiffel der vorlauff der hellen und ewiger
 2. straffe. Denn Daniel sagt, das noch dem Türcken flugs das gericht und die
 helle folgen sol, und man sihetz auch zwar wol an der that, wie greulich²
 er die lent, kind, weiber, iung und allt ervürget, spießet, zu hadet, die ihm
 doch nichts gethan, und so handelt, als sey er der zornige teuffel selbst leid-
 3. haftig. Denn nie kein königreich also getobet hat mit mordten und wüeten,
 als er thnt. Wolan wir wollen das hie von dem Propheten Daniel hören. 30

1 von] vom H 2 für] vor L zerhören L 3 odder] vnd CD 4 Christlichen]
 Christen F epiffen] 12. GHIKL 6 andern BCDE zum BCDEF 6/7 Endchrist-
 2. Zheff. 2. Das GHIKL 7 am] an dem F Babst BF 8 darvon H geschriben H
 9 darvon H 10 geweißaget GHIK geweißagt L Matth. am 24. Cap. KL am fehlt CD
 12 vorhanden L 15 Christ GHIKL 17 trug L 18 ferr L 19 darauff D
 hören BF 21 aufstößt L 25 noch] nach BCDEFGHIKL 26 zwar fehlt GHIKL
 27 hin]ber F zerhadet L 28 so] also F 29 Rünigreich L wüeten FL 30 Danel G
 hören] hören. Folget die figur, dauon Daniel weiffagt, am siebenden Cap. [Weltkarte] B

¹) *Luthers Sprichwörterammlung Nr. 335, dazu Kroker 605 (1542).* ²) *Druck N (1533) bemerkt hierzu am Rande: Ex collectaneis Epi. Turc. per Laudinum Equitem Hierosolomitannm ante 82. annos typis vulgatis. Inter alia sic scribit Turcus Mahometes ad Pontificem Roman. Crudelitatem ac etiam scelera (quae nobis duo grauissima obieciisti) ideo in captiuos exercemus ut eum esse merè quidem experiantur, quem uerbis homines predicant.*

Vier keiserthum hat Daniel beschriben, die auff erden komen sollen, ehe
 der welt ende keme, wie wir lesen Danielis am siebenden Capitel: Das er Dant. 7. 3 ff.
 vier grosse thier sahe aus dem meer steigen, das erst war gleich
 einer Lewin und hatte adelers flügel, Das ander war gleich einem
 5 Beren und hatte drey rigen zeene hnn seinem maule, Das dritte
 war gleich einem Parden und hatte vier flügel und vier köpffe, Das
 vierde war ein grausam und wunderlich thier und seer stark, und
 hatte grose eiserne zeene, damit es fras und umb sich reis, und
 was ubrig bleib, das zutrats mit seinen füßen, Und hatte zehen
 10 hörner. Ich sahe die hörner an und sihe, zwischen den selbigen
 wuchs ein ander klein horn, fur dem selbigen wurden drey der ersten
 hörner abgestoffen und das selbige horn hatte augen wie menschen
 augen und sein maul redet grewlich ding. Ich sahe zu, bis stüle
 gesezt wurden Und der Alte sich sezet. Das gericht ward gehalten
 15 und die bücher auff gethan, Ich sahe zu umb der grewlichen rede

1 kumen F 3 grose fehlt F 5 reigen F 7 wunderlich BEF 9 zutrats E
 fließen E 11 für BF 12 hörnen A 13 grewliche BF

GJ) Ich Daniel (spricht er daselbs) sahe ein Gesicht in der nacht Und sihe,
 die vier Winde unter dem Himmel stürmeten widerinander auff dem grossen
 Meer Und vier grosse Thier stiegen erauff aus dem Meer, eins je anders denn
 das ander. Das erste wie ein Lewe und hatte flügel wie ein Adeler. Das
 20 ander Thier hernach war gleich einem Beeren und stund auff der einen seiten
 und hatte in seinem Maul unter seinen Zeenen drey grosse lange Zeene etc.
 Das dritte war gleich einem Parden, das hatte vier Flügel wie ein Vogel
 auff seinem rücken, und dasselbige Thier hatte vier Köpffe etc. Das vierde
 Thier war grewlich und schrecklich und seer stark und hatte grosse eiserne
 25 Zeene, frass umb sich und zu malmet und das ubrige zutrats mit seinen
 füßen. Es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehen Hörner.
 Da ich aber die hörner schawet, sihe da brach erfur zwischen denselbigen ein
 ander klein horn, fur welchem der fördersten hörner drey ausgerissen wurden,
 Und sihe, dasselbige Horn hatte augen wie Menschen augen und sein Maul
 30 das redet grosse ding. Solchs sahe ich, bis das Stüle gesezt wurden Und der
 Alte sezet sich, Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden auffgethan.

vor 16 steht Folget die Figur sampt dem Text II Folget die Figur, Der vier Keiser-
 thumb, davon Daniel Weissagt, Sampt dem Text I am 7. Cap. Folget die Figur, Der vier
 Keiserthumb, davon Daniel Weissagt, Sampt dem Text. Dant. 7. Cap. K am 7. Cap. Folget
 die Figur sampt dem Text. L Hier fügen HIKL eine Weltkarte ein. 17 wider einander K
 widerinander L 18 herauff KL 19 Löwe K hat HIKL 22 hette K 23 hette K
 etc. fehlt K 24 erschrecklich K 25 zutrats L 27 herfür K 28 vor solchem K

willen, so das horn redet und ward gewar, das das thier getodtet war und sein leichnam umbkomen und ins feur geworffen war zuverbrennen, und der andern thier gewalt auch auffgehoben war.

Dan. 7, 16

[24. 21] Das ist der text Daniel auff's kürzest erzelet so viel uns iht not ist. Nu die anzlegunge folget im selbigen capitel hernach, da er spricht: Ich trat zu einem der da bey stund und fraget ihn umb das alles die warheit und er legt mir's aus und leret mich also: Diese vier grosse thier sind vier feiertum die auff erden komen sollen, Aber die heiligen des Höchsten werden ihm ewigkeit das reich besitzten. Darnach hette ich gerne gewußt, was das vierde thier were, das so fast grausam war. Welchs eiserne zene und pfoten hatte und fras und reis und das ubrige mit flüssen zutrat, und was die zehen hörner auff seinem kopffe weren, und was das ander horn were, für welchem drey hörner gefallen waren, und von dem selben horn, das augen hatte und ein mant, das gewaltiche ding redet und war grösser denn die andern. Ich sahe zu und sihe, das horn streit wider die heiligen und sieget ihn an bis

1 getödtet *BP* 5 auslegung *B* auflegung *P'* 6 stand *P'* 9 ewigkeit *BEF'*
10 pfoten *E* 11 zutrat *E* 12 sehm *P'* 15 ihne *E*

11] Ich sahe zu umb der grossen rede willen, so das horn redet, Ich sahe zu, bis das Thier getödtet ward und sein Leib umbkamen und ins feuer geworffen ward und der ander Thier gewalt auch an was.

Das ist der Text Daniel, auff's kürzest erzelet so viel uns iht not ist. Nu die Auslegung folget im selbigen Capitel hernach, da er spricht: Ich gieng zu der einem die da stunden und bat in, das er mir von dem allem gewissen bericht gebe. Und er redet mit mir und zeigt mir, was es bedeutet. Diese vier grosse Thier sind vier Reich, so auff erden komen werden, Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnemen und werden's jmer und ewiglich besitzten. Darnach hette ich gern gewußt gewissen bericht von dem vierden Thier, welchs gar anderst war denn die andern alle, seer gewaltich, das eiserne Zeene und ehrene Klauen hatte, das mit sich fras und zu malmet und das ubrige mit seinen flüssen zutrat und von den zehen Hörnern auff seinem heubt. und von dem andern, das erfur brach, für welchem drey abfielen und von demselbigen Horn, das augen hatte und ein Mant das grosse ding redet und grösser war denn die neben in waren. Und ich sahe dasselbige horn streiten wider die Heiligen und behielt den sieg wider

16 grosse *K* 17 gelöbt *K* 19 auff's] auff *H* kürzest *III* kürzst *K* 22 zeigt *I*
24 Höchsten *L* 26 welchs *IIIKL* 27 zumalmet *L* 28 zutrat *L* 29 hefür *KL*
jur] vor *KL* 31 grösser *HK*

der Alte kam und hielt gericht mit den heiligen des Höhesten und die zeit kam, das die heiligen das reich besaßen.

Und er sprach also: Das vierde thier wird das vierde feiertum sein auff erden, Welchs wird gröffer sein, denn alle königreiche und wird alle land fressen, zutretten und zu malmen. Die zehen hörner sind zehen könige, so zu solchem feiertum gehören Und nach dem selbigen wird ein ander auff komen, der wird mächtiger sein, denn die ersten, und wird drey konige demütigen Und wird widder den Höhesten reden und die heiligen des Höhesten zutretten, Und wird sich unterstehen, ordnung und gesetz zu endern Und sie werden hyn seine hende gegeben werden eine zeitlang und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit. So wird denn das gericht gehalten werden, das die gewalt aufgehoben werde und zubrochen und endlich umb kome. Aber das reich, gewalt und macht, so unter dem ganzen hymel ist, werde gegeben den heiligen des aller Höhesten, Welchs reich ist ewig und alle könige werden ihm dienen und gehorsam sein.

1 Höchsten B Hohisten F 7 Könige EF 8 den] der F Höchsten (beidemal) EF
14 Höchsten B Hohiste F

G] sie, bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höhesten und die zeit kam das die Heiligen das Reich einnahmen. Und er sprach also: Das vierde Thier wird das vierde Reich auff erden sein, Welchs wird mächtiger sein denn alle Reich und wird alle Land fressen, zutretten und zu malmen. Die zehen Hörner bedeuten zehen Könige, so aus demselbigen Reich entstehen werden. Nach demselbigen aber wird ein ander auffkommen, der wird mächtiger sein denn der vorigen keiner und wird drey Könige demütigen. Er wird den Höhesten lestern und die Heiligen des Höhesten verstoßen und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu endern. Sie werden aber in seine hand gegeben werden eine zeit und aber etliche zeit und ein halbe zeit. Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird denn sein gewalt weggenommen werden, das er zu grund vertilget und umbracht werde. Aber das Reich gewalt und macht unter dem ganzen Himmel wird dem Heiligen Volk des Höhesten gegeben werden, Des Reich ewig ist und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

16 Höchsten L 19 zertretten K zürtrette L zürmalmen KL 20 Könige K
König L 21 anderer KL 22 König HI König KL 23 Höchste (1.) L Höchsten (2.) L
24 geben K 28 Höchsten L 29 aller K

Diese weissagung Danielis ist eintrechtlich von allen lezern ausgelegt von den vier folgenden keiserthum: Das erst das keiserthum zu Assyrien und Babilonien, Das ander das keiserthum der Persen und Medien, Das dritte das keiserthum des grossen Alexanders und der Griechen, Das vierde das Römische keiserthum, welches das grössest, gewaltigst und grausamest, dazu auch das letzte ist auff erden, wie hie Daniel klerlich zeigt, das nach dem Vierden thier odder keiserthum das gericht solget und kein ander keiserthum mehr, sondern das reich der heiligen das ewig ist &c. Weil denn nu das gewis ist und keinen zweiffel hat, das auff erden sol das Römisch reich das letzte sein, wie auch ym andern Capitel Daniel zeigt ynn dem grossen bilde odder feulen, die einen gulden kopff, solbern brust, eherne hüffte und eysern schendel hatte, So mus das draus folgen, das der Türke ym Römischen keiserthum sein wird und ym vierden thier mus begriffen sein, Denn das ist beschlossen¹, weil das Römisch keiserthum das letzte ist, So wird und [Bl. 21j] kan der Türcke nymer mehr so mechtig werden, als das Römisch reich gewesen ist, sonst würden nicht vier, sondern funff keiserthum auff erden komen. Darumb mus der Türke kein keiser werden noch ein new odder eigen keiserthum auffrichten, wie es wol ym syn habt, Aber es wird und mus ym gewislich fehlen odder Daniel würde zum lügener. Das ist nicht möglich.

Weil aber zu dem der Türke dennoch so gros und mechtig ist und ym Römischen reich sitzen sol, müssen wir yhn ynn dem selbigen suchen und unter den hörnern des vierden thiers finden. Denn es mus ein solch gewaltig ding ynn der schrift verkündigt sein. Wolan, Horn heist ein königreich ynn der schrift, wie hie Daniel selbs sagt, das die zehen hörner zehen könige sind, die zum vierden keiserthum gehören. So kan nu der Türke keines der selbigen zehen sein, denn die selbigen hörner sind die königreich, so zum Römischen keiserthum gehört haben, da es ynn seiner vollen macht gestanden ist, als nemlich Hispanien, Frankreich, Italia, Africa, Egyptus, Syria, Asia, Gretia, Deuschland &c. Solch land haben die Römer alle gehabt yn voller macht, ehe denn der Mahometh odder Türke ist komen. So spricht nu Daniel, das nach solchen zehen hörnern erst kompt das kleine horn zwischen den zehen hörnern. Hie kompt und findet sich der Türke, Denn gleich wie das kleine horn unter den zehen auff wechset und stößet der selbigen drey weg, Also

2 Rejserthumbt CDEG Rejserthumben II Rejserthumen I Rejserthumen KL Das bis
Assyrien] Asserien F 9 teine F laim K tein L 10 ander F 11 gulbin K silberin L
heuffte F 12 darauff CDKL darauff EGHI würdt K 14 Römische L 16 wurde
JKL 18 habt] hat CDEHIKL hab G feulen CDEGHI sein K sälen L 19 würde F
21 müssen BF 23 Rönigreich K Rönigreich L 24 Rönige K Rönig L 26 Rönig-
reich K Rönigreich L 27 voller CD 28 Italienn K Africa FI Gretia DF
31 Hörner K lömpt BF lumbt K 32 lömpt BF 33 hörn A zehenen L stößet E
stößt L

¹) conclusum est wie schon oben S. 115, 11.

musste ia komen ein königreich, das ynn den obgenanten lendern und könig-
 reichen des vierden thiers odder keiserthums wüchse, und der selbigen drey
 gewünne, Solchs alles zeigt und bezeugt auch das werck und stymmet mit
 dem Text, das der Mahometh dasselbige kleine horn sein mus, Denn er ist
 5 von geringem anfang auffkomen, Er ist aber also gewachsen, das er drey
 hörner ynn Römischen keiserthum hat abgestoffen und eingenomen, nemlich
 Egyptum, Griechland und Asiam. Denn der Soltan und Sarracener¹ haben
 lange zeit dieser hörner odder königreich zwey ynnen gehabt, Egypten und
 Asiam, und sind also drinnen blieben sitzen, wie auch der Türck drinnen sitzt
 10 auff den heutigen tag und hat das dritte horn, Griechland, dazu gewonnen.
 Solchs hat sonst niemand gethan und wir sehens da für augen stehen, das
 gesehen ist, Das ist Mahomeths reich, da haben wir das kleine horn gewis.

Ob nu wol der Türcke den Soltan veriaht¹ und solche lender ein-
 genomen und seinen hoff odder sitz anders wo hehlt, denn der Soltan thet,
 15 istz darumb kein ander odder new reich, sondern eben dasselbige Mahomeths
 reich, Denn beyde Soltan und Türck des selben und gleich eines glaubens
 sind, nemlich des Mahomeths. Das aber einer den andern veriaht, ist auch
 wol fast ynn allen keiserthumen gesehen, das ein bruder den andern veriaht,
 ein ambtman seinen herrn vertrieben hat, Wie geschachs ynn Persen, da sie
 20 den keiserlichen sitzt und hoff aus Medien ynn Persien versehten², bleib
 dennoch gleichwol dasselbige keiserthum Und das keiserthum zu Assyrien von
 Ninive gen Babylon³ Und [Bl. viij] das Römisch von Rom gen Constantinopel
 verseht ward, also ist auch istz das Mahomeths reich von Akahr gen Con-
 stantinopel⁴ verseht mit dem hofelager, Aber ist gleich wol dasselbige Reich
 25 des Mahomeths blieben, Denn person und hofelager mügen sich ynn eym reich

1 Königreich K Königreich L 1/2 Königreiche K Königreichen L 3 das ganz
 werck K 4 hörn A 7 Griechenlant CD Griechen land E Griechenlant GHIKL
 8 Königreich KL Egyptum F 9 also sind F 10 hat das] hats F Griechenlant CDK
 Griechenlant EGHIL gewonnen CDE 11 sunst KL niemand A fur] vor KL
 13/14 eingenumen L 14 anderstwo K anderzwa L 15 sonder H selbige D 17 ander
 HI 19 ambtman BF sein GKL 20 sitz BCDEFL Sitz GHIK Medien in Persien
 GHIKL versehen I 23 verseht, wart F das] des CDFGHIKL Akahr F 24 Hoff-
 leger K Hofflager L 25 personen L hofelager F Hoffleger K Hofflager L mögen L
 eynem B einem D ainem K ein L

¹) S. unten zu Z. 24. ²) König Dareios (521—485 v. Chr.) verlegte die Hauptstadt
 von Egbatana in das von ihm erbaute Persepolis. ³) Vielmehr umgekehrt: König Sau-
 herib von Assyrien (705—681) zerstörte 689 Babylon und erhob Ninive zu seiner Residenz.
⁴) Konstantinopel ward nach seiner Eroberung am 29. Mai 1453 türkische Hauptstadt,
 vorher war (seit 1361) Adrianopel Hauptstadt gewesen. Kairo sank mit seiner Eroberung
 durch Selim I. 1517 von der Residenz des Mamlukenreiches in Ägypten zur türkischen
 Provinzialhauptstadt. Kalifentitel und Schutzherrschaft über den Islam gingen von den
 Abbassiden auf Selim über, wanderten gewissermaßen von Kairo nach Konstantinopel.
 Vgl. Erl. Ausg. 62, 384. 386 und Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 751 (1537).

wol endern, das dennoch das reich für sich selbst bleibe ynn seiner weise, regiment, glaube und allem wejen.

So wir nu das selbige kleine horn den Mahomethen und sein reich hie gewislich haben, So können wir nu leichtlich und klerlich auß Daniel lernen, Wo für der Türcke und das Mahometisch reich zu halten sey, und auch, was er für Gotte gelte. Erstlich sol er wol ein mechtiger herr sein, als der dem Römischen reich drey hörner, das ist drey fast die besten königreich, als Egypten, Gretiam, Asiam abgewinnen und behalten und damit Mechtiger sein, denn keines unter den zehen hörnern ist. Das ist der klare text und findet sich also ynn werck, Denn kein könig, so unter den Römern gewest, als Frankreich, Hispanien, Welischland, Teuschland &c. so mechtig ist, als das Türckisch odder Mahometisch reich, das der Türcke iht hat und sieht also fast mitten ynn Römischen Reich, ia ynn des Römischen keyfers hause zu Constantinopel, wie das kleine horn unter den zehen hörnern ynn vierden thier bedeutet.

Zum andern hat das horn Menschen augen, das ist, des Mahomeths Alkoran odder gesey damit er regirt, Inn welchem gesey iht kein Götlich aug, sondern eitel menschliche vernunft ou Gottes wort und geist. Denn sein gesey leret nichts anders, denn was menschliche wijs und vernunft wol leiden kan und was er ym Euangelio funden hat, das zu schwer und hoch zu glauben gewest, das hat er außgethan, sonderlich aber das Christus Got sey und uns erlöset hat mit seinem todte &c.¹ Das meinet Daniel da er des horns aug deutet und spricht: Er wird sich unterstehen gesey und ordnung zu endern, vernym² Gottes ordnung, als das Euangelion und Christliche lere.

Zum dritten hats ein maul, das redet gewliche ding, das sind die grausamen lesterungen, damit der Mahometh Christum nicht alleine verleucktet, sondern auch ganz außhebt und gibt für, Er sey uber Christum viel höher und würdiger für Gott denn alle engel, alle heiligen, alle Creaturen, dazu uber Christum selbst, wie das yn seinem Alkoran klerlich stehet und die Türcken teglich rhümen und ihe lenger ihe gewlicher solche lesterung treiben und uben. Darumb spricht hie Daniel von dem selbigen horn und deutet

1 blibe E	2 glauben GHIKL	4 leren EFGHIKL	5 Wo) wor K wa L
Türcke F	6 es für G er vor K es vor L	7 Römischen B	beste F
Königreich L	8 Gretiam DFK	Asiam BCDEFGHIK	Asia L
9 hörner F	10 werde BF	König KL	11 Teuschland I
12 menschliche menschen P	24 hat es CDE	25 verlaugnet CDE	26 verlaugnet GHIKL
27 für) vor KL	28 Alkoran I	29 lestrunge K	30 Darumb B Darum F

¹) Entsprechend urteilt Luther 1542 in den Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 495: Turea nimbt ex novo testamento et veteri, was im gefelt. Das ander gefelt im gar nichts. Contemnit trinitatem, incarnationem Christi, passionem ejus, sacramenta, absolutionem, conjugium; 597: multa concedunt in evangelio seu testamento: Christum natum esse ex Maria sine peccato et virginem mansisse mundatam. ²) scilicet.

deffelbigen groffes maul: Er wird widder den Höhesten reden, das ist widder Christum leren, hñ lestern und schenden, damit das er hñ nicht für den höhesten, sondern für einen schlechten und viel geringern propheten hellt, denn sich selbst, und spricht, Christus lere habe ein ende, da Mahometh komen sey.

5 Zum vierden, das er widder die heiligen des höhstien krieg fürer, Dis darff ia keiner lösen. Ich meine wir habens bisher wol gesehen und gefület, [Bl. B. 4] Denn der Türck keinem volck so feind ist auff erden als den Christen, Streit auch widder niemand mit solchem bludurst als widder die Christen, auff das er diese weissagung Danielis erfülle. Daniel aber heist die Christen
10 heiligen des Höhstien, Denn ob wol viel falscher Christen sind unter dem hauffen, Weil aber das Euangelion und Sacrament von Christo befolhen hñ einem lande bleibt, so sind gewislich hñ dem selbigen lande viel Christen, Und wie wenig der selbigen ist, so wird doch dasselbige land umb hñs glaubens, predigens und Euangelions willen, Ja umb Christus willen, welchs name,
15 wort, geist, Sacrament daselbst ist, Christenland und rechte heiligen Gottes genand, Darumb auch noch hñ der Türckey viel Christen sind und villeicht mehr denn sonst hñ einem lande, als die da gefangen sind und dem Türcken dienen müssen, der sie gewonnen hat, wie Daniel hie saget, das er siegen solle widder die heiligen und uber sie herrschen.

20 Gleich wie zur zeit Elia des propheten hñ volck Israel geschach, Da so viel böser und wenig frumer leute waren, das Elias selbst meynet, Er were allein und wündscht darumb tod zu sein, Aber dennoch wol sieben tausent ^{1. Kön. 19, 14. 18} funden wurden, die Gott hñ behalten hatte frum und heilig, Umb welcher willen dennoch das volck Israel Gottes volck und Gottes heiligen hießen, als
25 bey welchen sein name, wort und geist wonete, Wie iht auch und bisher unter dem Papstum geschehen, da es auch alles also gar ist verterbet gewest mit menschen leren und wercken, das man schier keine Christen mehr gesehen hat. Aber dennoch haben etliche da müssen sein, weil Christus name, Tauffe, Euangelion, Sacrament blieben ist, Umb welcher willen auch das ganze land
30 der Christen land und sie die Christenheit odder Christus volck und Gottes heiligen heißen. Denn Paulus sagt .i. Theff. iiij. Der Endchrist der Papst solle hñ tempel Gottes sitzen. Nu ist der Tempel Gottes die Christenheit odder die heiligen Gottes, wie Daniel redet.

1 Höhstien BF Höhstien KL 2 Christen I das fehlt CDEGHIKL 3 Höhstien
BF höhstien L 5 Höhstien L 8 Streitet GHIKL 9 diese] die K diese L
10 Höhstien L 13 der selben HI 16 genent HIL genent K 17 die da] da die
GHIKL gefangnen K 18 gewonnen CDEGHKL das] dan H dan KL soll L
21 fromer I 22 wünscht CDE wünscht K wünschet L 23 from I 24 heißen F
25 welchem HIL wölschem K 27 kainē K kein L 29 Sacrament x. GHIKL
31 Sailgen K S. Paulus GHIKL sagt in der erste Epistel zum Thessalonicensern am vierden
Capitel F soll L

Auch so mus man hyn diesem spruch Danielis mehr achten und richten nach des Türcken meinung und willen, denn nach der Christen zal. Denn der Türck heist hie keine rechnung noch unterscheid, wie viel odder wenig heiliger Christen unter uns sehen. Er heist einen wie den andern, achtet uns alle für Christen, wie denn der name Christus uns allen gemein ist, Denn er ist dem Christlichen namen feind, den selbigen wolt der teuffel gerne unterdrücken mit dem schwerd des Mahomeths, wie er denn auch mit falscher lere bey uns den selbigen unterdrückt, Und wil sich also an unserm Herrn Christo rechen. Also wil Daniel sagen, Das nach des Türcken gewissen und meinung alles Christen (das ist heiligen Gottes) sind, die er bekriegt Und heists dafür, das kein erger volck auff erden sey, denn die Christen. Darumb nennen uns auch die Türcken nicht anders denn Paganos¹, das ist heiden, Sich selbst aber halten sie für das heiligste volck auff erden.

Das funfft, das er (wie gesagt) glück hat hyn [21. C 1] kriegen widder die Christen und gemeinlich obligt und den sieg behelt, Und dasselbige stück macht auch die Türcken so stoltz, verstockt und sicher hyn ihrem glauben, das sie gar nicht zweifeln, ihr glaube sey recht und der Christen falsch, als den Gott so viel sieg gibt und die Christen also verleiht, Wissen aber nicht, das hie hyn Daniel also zuvor verkündigt ist, das die Christen umb ihrer sünde willen hie auff erden gestrafft und die unschuldigen zu Merterer gemacht werden. Denn Christus mus Merterer haben, Darumb hat er allezeit die feinen lassen leiblich unterligen und schwach sein, Widerumb seine feinde obligen und mechtig sein, Auff das er die feinen sege und reinige, darnach seine feinde, wenn sie wol angelauften² und auffz höchste komen sind, heymfuche mit dem hellischen feure ewiglich. Solch urteil und weise wissen die blinden unsinnigen leute nicht Und meinen, weil sich Christus so schwach stellet, Es sey kein volck auff erden augenemer denn sie, Aber gar weiblich lauffen sie an² und wird sich das spiel plötzlich wenden, ehe sie meinen wie folget.

Zum Sechsten sol flugs auffz Türcken reich und wüeten der iüngst tag und das reich der heiligen komen. Wie Daniel hie spricht, das des horns krieg und sieg sol weren bis der Alte kome und sehe sich zu gericht. Solch drewen

1 Danielis K 6 geben K gern L 10 alle K 12 nichts K nit L 15 gemeinlich E gemeinlich K gemeinlich L 17 nichts CDEGHJKL den] denen CDEGHJKL 21 hat] hatte CDEGHJK 24 höchst L 25 feur BP und weise fehlt GHJKL 28 plötzlich L wie hernach folget CDEGHJKL 29 wüeten B wüeten L wüten L 29 Jüngsttag H Jüngsttag K 31 dröwen L

¹) Das türk. *Gjaur* (von arab. *käfir* 'Leugner') ist demnach in lateinischer Vermittlung zu Luther gelangt. ²) Die beiden *anlaufen* sind in ihrer Bedeutung verschieden. Das erste bedeutet: 'wenn sie hoch hinauf gestürmt sind', das zweite: 'rennen sie sich die Köpfe ein'. Wieder verschieden ist *anlaufen* oben S. 138, 2: 'wie gründlich er Sturm läuft gegen Gottes Ordnung, sich versündigt'. Vgl. Dietz I 90, dazu Preger Nr. 56 und Kroker Nr. 597¹²).

und schrecklich gericht glauben die Türcken auch nicht, das Gott damit uns erlösen und sie hnn die helle stossen wird, Wie lange aber das weren solle, das er so sighaftt sey, kan niemand wissen, Denn Christus sagt, das von dem tage niemand wissen solle on der Vater alleine, wie denn hie Daniel auch mit dunkeln Worten sagt: Sie werden hnn seine hende gegeben eine zeitlang und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit, So wird denn das gericht gehalten werden. Matth. 25, 13

Aus dem es scheint, das des Türcken reich von hymel gestürzt werden sol Und kein könig komen werde, der hnn unterdrücke und mächtiger werde nach hhm, wie auch Daniel hie sagt, das der leit des vierden thiers nach dem grossen lestern des kleinen horns hns feur sol geworffen werden zuberbrennen. So stehet ia auch hm ¹ Apocalypsi am zwenhigsten, das der Gog und Magog solle durchs feur vom hymel verzeret werden. Eben dasselbige schreibet auch Ezechiel am drehffigsten capitel, das Gott wolle feur und schwefel uber Gog und Magog regenen lassen und uber hhr heer. Nu ist kein zweifel, Gog sey der Türcke, der aus dem land Gog odder der Tattern komen ist hnn Asian, wie die historien beweisen. Offenb. 20, 8f. Ezech. 38, 22

Weil aber dennoch Christus hat zeichen gegeben, da bey man kennen sol, wenn der iüngst tag nahe sey und dem nach, wenn der Türcke ein ende haben werde, So können wir sicherlich weiffagen, das der iüngst tag müsse für der thür sein. Denn weil Daniel hie sagt, das hm vierden thier das kleine horn solle das mächtigste und letzte sein Und wir sehen öffentlich, das hnn des Römischen reichs lenden kein mächtiger ist, denn der Türcke und nach [Bt. Cij] hhm keiner mehr komen wird, so ist die schrift des Türcken halben schon erfüllet. Denn Er hat die drey hörner weg ³ (wie gesagt) Und Daniel gibt hhm kein horn mehr, Dem nach ist zu hoffen, das der Türcke hinfurt kein land des Römischen reichs mehr gewinnen wird, Und was er hnn Hungern und Deudschen landen thut, das wird das letzte gekreze ⁴ und gereuffe ⁵ sein, das er mit den unsern und die unsern mit hhm haben werden, Und damit

1 vns damit F	2 soll KL	4 soll L	5 gegeben werden eine (ein L)
CDEGHIKL	8 vom GHIKL gestürzt	GHI gestürzt KL	9 König K
12 am .xx. capitel CDE	am 20. capit. GHIL	am .xx. capit. K	13 soll L
14 schwefel L	15 regen F	16 Tattern F	Asiam CDEFGHIKL
20 linden K	21 horns B	22 sol L	mächtigste FHI
26 ist) ist F	27 Jungen D		mächtigste K mächtigst L

¹) Seltsam daß keiner der Drucke das richtige Feminin herstellt. ²) Luther sucht demnach die Tartarei weiter östlich als die Türkei. Das verträgt sich mit einer Tischrede von 1532: zugueiner sein thattern Preyer Nr. 494, nicht aber mit den Vier tröstlichen Psalmen von 1526 C 5^b: wenns auch eitel turkische, tatterische teifer vnd eitel jornige könige vnd fürsten regnete. ³) scil. genommen. ⁴) Im Sinne von 'Kampf' im DWb. IV 1, 2836 nur aus unsrer Stelle belegt. ⁵) Offenbar kommt Luther auch hier die umgelautete Form zu, getauff in der DWb. IV 1, 3579 angeführten Briefstelle wird der Überlieferung zur Last fallen.

ein ende, also das er Hungern und Teubische land wol zausen mag, aber nicht rügelich besitzen, wie er Asiam und Egyptum besitzt. Denn Daniel gibt ihm drey hörner und nicht mehr, zwackt und reißet er etwas den greuhen und nachtbarn abe, das sey sein schlaff trund zu guter nacht.

Darumb der krieg und sieg des Mahomeths, davon Daniel sagt, ist am meisten geschehen und erfüllet ihm Asia, Greta, Egypto, Und wird also ein ende nemen, wenn er am aller mechtigsten und außs aller best gerüst ist, das er gleich sicher daher schwebt und feret, als dem nu niemand weren noch widerstehen könne und noch viel land zu gewinnen gedenckt. Eben wenn das selb stündlin komen wird, das er so viel noch thun wil und trohig und ghyrig sein wird, Da wird Christus mit schwefel und feur uber ihn komen und fragen, warumb er seine heiligen, die ihm kein leid gethan, on alle ursache so grewlich verfolget und geplagt habe. Amen. Denn die schrifft ist alle erfüllet, So sind diese zeit her so viel zeichen geschehen Und ist so groß liecht des Euangelij für handen, dazu solch groß lestern, mutwillen, frevel ihm der welt, als nie gewest, auch nicht erger sein künde: Es mus brechen¹ und ein ende haben.

Wis her haben wir nu gesehen, Wo für der Türcke und sein Mahometisch reich zu halten sey nach der heiligen schrifft, nemlich das er sey ein feind Gottes und ein lesterer und verfolger Christi und seiner heiligen durch schwerd und streit, also das er gleich darauff gericht und gestift ist mit schwerd und friegen wider Christum und die seinen zu wüeten. Denn ob wol andere könige vorzeiten auch haben die Christen verfolget mit dem schwerd, so ist doch ihr reich und regiment nicht drauff gestift und gericht gewest, das sie Christum lestern und bekriegen sollen, sondern geschicht zufalls² aus eynem misbrauch. Hats ein könig verfolget, So ist ein ander könig hernach gut gewest und hats lassen gehen, Das also nicht die königreiche odder regiment an ihn selbst wider Christum gestrebt, sondern die personen, so das regiment gehabt haben, sind zu weilen böse gewesen. Aber des Mahomets schwerd und reich an ihm selber ist stracks wider Christum gericht, als hette es sonst nichts zu thun und könne sein schwerd nicht besser brauchen, denn das er wider Christum lestert und streitet, wie denn auch sein Alkoran und die that dazu beweisen.

1 Teutischen landen CD teubischläd P Teubischland GI Teubisch land H Teutischland KL
 2 Asian CD Egypten I 4 nachbarn BCDEF Nachbarn GHIK nachbarn L nacht
 nach F 6 Grecia DF 7 mechtigsten CDE 9 künne K 10 noch so vil L
 truhig L 11 Schwefel KL 15 vorhanden KL 20 ein lesterer und fehlt F 21 mit
 dem schwerde F 22 wüeten L 23 Rünig K Rönig L verfolget H 24 darauff KL
 26 Rünig (1.) K Rönig (2.) fehlt HIKL 27 hat es F Rünigreiche K Rönigreich L
 28 ihnen CD inen K int L selbst K 30 selber selbst F gericht K 31 künne K

¹) Die Stelle wäre zu Luthers Sprichwörterammlung Nr. 234 nachzutragen.

²) Adverbial: zufällig.

Aus dem kan nu ein iglicher sein gewissen richten und versichern, wo er zum streit wider den Türcken gesodbert wird, wie er gedenden und sich hal [Bl. Ciiij] ten sol, Nemlich, das er keinen zweifel haben sol, Wer wider den Türcken (so er krieg anseheth) streit, das er wider Gottes feind und Christus 5 lesterer, ia wider den teuffel selbst streit, Also das er sich nicht besorgen darff, ob er etwa einen Türcken erwürge, das er unschuldig blut vergieffe odder einen Christen erwürge, Sondern gewislich erwürget er einen feind Gottes und lesterer Christi, als den Got selbst durch die schrift Danielis für einen feind Christi und seiner heiligen zum hellischen feind verurtheilt hat, 10 Darumb auch kein Christen noch Gottes freund hyn des Türcken heer sein kan, er verleugne denn Christum und werde auch Gottes und seiner heiligen feind, sondern sind alle des teuffels eigen und mit dem teuffel besessen wie yhr herr Mahometh und der Türckisch keiser selbst. Denn du must die wort Danielis wol fassen und mercken, da er dem kleinen horn das lestermaul 15 wider Gott und den streit wider die heiligen Gottes zu schreibt, Welche wort nichts guts, sondern alles ubel und böshheit vom Türcken odder Mahometh zeugen.

Darumb hab ich hyn vorigen büchlin¹ auch so treulich geraten, Das man nicht solle wider den Türcken kriegen, als unter der Christen namen 20 noch mit streit angreifen, als einen feind der Christen, Denn hie hörestu das dem Mahometh odder Türcken der sieg wider die Christen und heiligen verkündigt ist, wie denn bisher geschehen ist hyn den drey hörnern, die er abgestossen hat, das ist yn Gretia, Asia, Egypten. Christus wil schwach sein und leiden auff erden mit den seinen, auff das er die gewaltigen zu narren 25 und zu schanden mache und brauche yhres wüetens dazu, das sie yhm (wie wol untwissend) den hymel voll Merxer und heiligen machen, da mit sein reich beste ehe wol werde und er zu gericht come und den tyrannen yhren lohn gebe ehe sie sichs versehen.

Sondern so hab ich geraten und rate noch also, das wol ein iglicher 30 sich bleiffigen sol ein Christen zu sein, willig und bereit zu leiden vom Türcken und yderman, Aber solle nicht streiten als ein Christen odder unter eins Christen namen, Sondern las deinen Weltlichen oberherrn kriegen. Unter desselbigen panier und namen soltu reifen als ein weltlicher untersaß nach dem leibe,

1 nu] nur K nun L 2 es zum CDE gefodbert HIL gefo||bert K 3 kain CDK
fein EGHIL 4 kriege CDEG 5 löstere K 6 etwan KL erwirget K 7 ain
Christen K erwürge] erwürget GHI erwirget K erwürgt L erwürget] erwirget K erwürgt L
8 löstere K den] denn F 9 hellischen K 10 freind K Hör K 18 hyn] in F
19 soll L 23 Grecia DF 25 machen I wüetens F wütens L 27 eher GHIL ee K
er fehlt GHIKL 28 sichs] sich F 30 Christ L 31 soll L Christ (1.) L 32 las]
als K dem selbigen F

¹⁾ Vom Kriege wider den Türken, oben S. 111, 7.

Röm. 13, 1
Tit. 3, 1

der seinem oberherrn geschworn ist mit leib und gut gehorsam zu sein, daß
 wil Gott von dir haben, zum Römern am dreyzehenden, Titum am dritten
 capitel Und sonderlich wo solcher streit geschicht nicht aus fürwitz, gut und
 ehre zu erlangen, sondern zu schützen und schirmen land und leute, weiß und
 sind zc. wie dieser krieg ist wider den Türcken. Also lesen wir von den
 lieben heiligen S. Moritz und seinen gesellen¹ und viel andern heiligen, daß
 sie ihn streit gezogen sind nicht als Christen, auch nicht wider die Christen,
 Sondern als unterthenige gehorsame bürger odder ritter, gesoddert und beruffen
 von yhrem keiser odder ander yhrer oberkeit, den sie mit leib und gut zu
 dienen schuldig waren, Und hies nicht ein Christenheer odder volck, noch ein
 Christen streit, Sondern des keisers volck odder heer.

[Mt. 64] Siehe, also stehet denn dein gewissen recht und fein und kauft
 ein müttiger freyhiger man sein, daß solch herz und mut ou zweifel deinen leib
 und roß auch deste stercker machen wird, Denn du bist gewis, daß du ihn
 deins oberherrn gehorsam und yn Gottes willen und beselß zeuchst und streitest,
 der dir solche heerfart aufflegt und von dir haben wil, So darffstu auch nicht
 sorgen noch fürchten, daß du ihn der Türcken heer unschuldig blut trefdest,
 weil du hördest, daß sie von Gott als seine feinde zum tode und zur hellen
 verurtheilt sind, Und gebeut dir durch deinen oberherrn, daß du solch urteil
 an dem Türcken volbringen solt und iht deine faust und spies Gottes faust
 und spies ist und heist, Und bist also Gottes des aller größtesten herrn scharff-
 richter odder henger² wider seinen grossen verdampten feind. Wie kontestu
 ehrlicher und löblicher streiten?

Gerets aber, daß er dich ersticht odder erschlecht, wie kanstu redlicherz todß
 sterben, so du anders ein Christ bist? Denn zum ersten stehet da Daniel und
 macht dich zum heiligen, da er spricht, Der Türcke streite wider Gottes heiligen,
 Das auff der Türcken und teufels seiten die fahr³ stehet, das er als ein mörder
 eitel unschuldig und heilig blut treffe und so viel heiliger merterer mache, so viel
 er auff unser seiten erschlegt, Wie es denn gewis ist, daß er eitel unschuldig
 blut triffst, weil er die angreiffst, da er kein recht noch ursache zu hat und on
 beselß und not solch mordten für nympf. So istß auch gewis, daß er viel
 merterer mache (Denn es müssen Christen drunder sein, wo der Türcke wider

1 seinen F 2/3 haben, Ro (Roma L) .13. Titum 3. Und GHIKL 2 Romern B
 3 capiteln CDE 5 von dem GL vom dem IIIK 8 bürger F gefordert L 9 anderer
 CDL den] denen CDEGHIKL 10 odder] vnd D 13 freyhiger L manne CDE
 solchß D 15 beselß L zeü] herst K 16 bedarffstu CDE darffst du L 17 fürchten L
 18 zur] zu der F 21/22 [scharffrichter CDEL 22 wider] weder E kündstu K kündstu L
 25 anderst CDEG Christen IIIK 29 erschlecht CDEGKL erschlet III 30 triffst]
 trefst F 31 beselß K beselß L istß] ist K 32 darunder DKL

1) S. u. S. 197, 1. 2) S. o. S. 145, 12. 3) Das Simplex ist bei Luther häufiger
 als der uhd. Ersatz die Gefahr, vgl. Dietz I 624 mit II 35. Im folgenden noch mehrfach.

die heiligen streit, als Daniel sagt) und thut also, denn der Türke an dir, was Daniel von ihm sagt, nemlich das er ein heiligen mörder und merterer mecher¹ ist. Zum andern sehet da dein gut sicher gewissen, das du durch Gottes gebot ihn deins oberherrn einfeltigem gehorsam erfunden und erstochen
 5 wirft. Und wrenns gleich zu wechseln sein solt, soltestu hundert tausent mal lieber ein Christ, gehorsamer bürger odder ritter vom Türcken erstochen sein wollen, denn des Türckischen keisers selbs sieg mit alle seinem gut und ehre haben. Denn wie gesagt du bist gewis ein heilige, wo du so thust, das du ein Christ bist und ihn gehorsam streitest. Der hymel ist dein, das hat keinen
 10 zweifel, Was ist aber des Türcken sieg und ehre, ia aller weilt, gegen dem hymel und ewigem leben?

Gedenck, wie woltestu thun, wenn du zur zeit der Merterer gelebt hettest, da dich auch die bösen keiser und tyrannen erwürget hetten umb Christus willen? Odder wie woltestu igt thun, Wenn dich der Pafft,
 15 Bischoff, unser keiser odder tyrannen erwürgeten umb des Euangelions willen, wie denn vielen geschicht? Du müstest denuoch gleuben, das sie dich zum heiligen und Merterer machten lnd gewis sein, das du ihn einem rechten stand und gehorsam erfunden würdest. Was ist nu der Türke anders mit seinem streiten, denn ein solcher böser tyrann, der Gottes heiligen tödtet und
 20 zu merterer machet, on das der Türke mit grosser ganzer macht on unterlas solchs thut und für allen andern viel [Bl. D 1] mehr heiligen macht, wie sich denn gebürt am ende der weilt, das der teuffel unserm Herrn Christo ein gute reiche lehe gebe. Lieber, Es ist ein trefflich gross wort, das Daniel sagt: Der Türke solle nicht etliche einzelnen heiligen Martern, wie ander keiser,
 25 sondern mit streit und aller macht angreifen und sie uber weldigen. Ihn streit aber müssen gar viel mehr heiligen unterliegen, denn der einzelnen merterer ist, die aussere dem streit hin und widder gemartert werden.

So weistu ia wol, das du dennoch ein mal sterben must und keinen tag noch stunde des todes sicher bist. Wie wenn denn solcher streit widder
 30 den Türcken eben dein stündlin sein solt und von Gott also verordent were? Soltestu nicht lieber, ia dazu mit freuden, dich alda Gott ergeben ihn einen solchen ehrlichen heiligen todt, da du so viel Göttklicher ursachen, gebot und beselß hast und sicher bist, das du nicht ihn deinen funden, sondern ihn Gottes gebot und gehorsam stirbest, villedicht ihn einem augenblick aus allem
 35 iamer kompt und gen hymel zu Christo aufsteuget, Denn das du auff dem bette müstest ligger und dich lange mit deinen funden, mit dem tod und

5 wirdest CDE soltest du F 8 so] also CDEL 11 ewigen HIKL 12 wölest du D wölstu F 17 machen BF 21 für] vor KL 24 soll L 26 müssen B gar fehlt HIKL unterliegen CDEI unterliegen GH unberligen KL 28 dannocht D 30 verordnet FGHKL 31 Soltest du L 32 einem HILL enuem K heiligen F 33 beselß L 36 mügest F ligen CDEGHKL

¹) ἀναξ εἰσημέρον. Fehlt DWtb.

teuffel reißen, beißen, kempffen und ringen hnn aller fahr und not, und dennoch solche herrliche Gottes befehl und gebot nicht haben? Sie stirbstu allein für dich selbst und frisset dich ein amechtige¹ drus² oder pestilenz dahin, Dort, spricht Daniel, sterben viel heiligen mit dir, und hast Göttliche, heilige, liebliche gesellschaften³, die mit dir faren.

Summa: Wer kan allerley fahr des todes erzelen⁴, darynn wir teglich schweben zu wasser, zu feur, zu feld, zu haufe, hnn der luft, auff erden, So viel thier⁵, so viel seuchen sind umb uns, Der sellt vom dach, der vom ros, der sellt hnn sein messer, etlich hengen, erstechen, erseuffen sich selbst, Der kompt sonst, der so⁶ umb, Der wird umb gelts willen, der umb eins weibs¹⁰ willen, der umb eins worts willen, Ja etlich umb woltthat willen erschlagen, So mancherley töde müssen wir teglich gewarten und wagens etlich mit freunden, da doch kein redlich ursach noch Göttlich befehl ist, dazu die hinsart ferklich und mislich ist, wie man dort ankome, Und solten uns hie so faul odder verzagt stellen, da wir gewissen Gottes befehl und gefallen haben, unser¹⁵ oberkeit zu gehorchen mit leib und gut, Dazu so wir Christen funden werden, gewis das ewige leben mit den heiligen haben. Were doch solcher tod zu suchen an der welt ende, wenn das stündlin da ist, Und wer sich solchs nicht bewegen lefft, dem were kein billicher fluch zu wünschlen, denn das er zum Türcken siele und ein Türke würde, des teuffels leibeigen, wie sein herr der²⁰ Türke ist, von Gott zum tode und der hellen verdampt.

Solchs alles rede ich für die, so Christen sind odder getne weren, das sie wissen, wie sie sich zu dieser zeit richten und trösten sollen, das sie nicht zu fast erschrecken für dem Türcken noch für dem teuffel, seinem Gott. Denn wenn der Türke die Christen (so es möglich were) schon alzumal fresse, hette²⁵ er [24. 2 ij] damit nichts gewonnen, denn das sein verdamnis beste gröffer würde und beste eilender feme und die Christen beste ehe gen hymel führen. Er sey so zornig und wüetig als er ymer wil, mit allen teufeln dazu, so mus er knecht und diener sein der Christen Und eben damit zu hrem besten

2 befehl L stirbstu L 3 onmächtige K onmechtige L 6 erzölen L darinnen
 CDGHIKL darynnn E 7 in dem luft KL 8 seuchen GHKL fellel BF
 10 kompt BF gelbes III geltes K 12 warten HIKL 13 göttlicher L befehl L
 15 befehl L 19 züwünschlen CDKL zu wünschlen FFGH 21 der fehlt FGHIKL
 24 für vor KL sur für B vor KL 25 ehs ihm möglich K 26 gewonnen CDEGHKL
 verdamniß CDE 28 wüetig L wöll L

¹) Dietz 165. 91f. In Luthers Manuskript hat wohl ammechtige gestanden, wie in seiner Bibelübersetzung Neh. 4, 2 und Psalm 88, 16. ²) Beulenpest, von Dietz I 459 falsch gedeutet. ³) Dietz II 99 belegt Gesellschaft in der hier vorliegenden Bedeutung 'Genosse' nur im Singular, doch s. den Plural im DWb. unter Gesellschaft 4b. ⁴) Zu Ende aufzählen. ⁵) Dem Deutschen des 16. Jahrh. erscheinen die Tiere der Umwelt wesentlich noch als Gefahr. ⁶) Mhd. sus unde só: einer der spätesten Belege für diese Zusammenstellung, vgl. DWb. unter so II A 1 i) und sonst II 1 a η).

helffen, damit er sie meynet zu verderben. Denn da stehet Daniel und spricht, Es seyen heiligen, die er schlägt und würget, So spricht S. Petrus: Und wer ^{1. Petri 3, 13} istz der euch schaden kan, so ihr dem guten nach strebt? David auch um hundert und funffzehenden Psalm: O wie köstlich ist für dem Herrn der tod ^{Ps. 116, 15} seiner heiligen' Und um ein und siebenzigsten Psalm: Und ihr blut ist theur ^{Ps. 72, 11} für seinen augen'. Solche und der gleichen tröstliche, herrliche sprüche machen ein solch urteil, das der Türke sey ein heiligen mörder und thu ihm selbst damit den größten schaden ewiglich, Widerumb das sein zorn und morden müsse hie zeitlich dienen und helfen den Christen zu grosser ewiger herrlichkeit ¹⁰ on seinen dank¹, on seinen willen und wissen.

Wer teuffcht und mordet nu hie den andern am besten? Der Türke mordet die Christen zeitlich zum ewigen leben, Aber eben ynn dem selbigen mordet er sich selbst zum ewigen hellischen feur mit allen teuffeln. Denn die Christen haben zu herrliche mächtige sprüche, wie gehört, Und Daniel ¹⁵ heiffst sie heiligen und den Türcken einen heiligen mörder. Da wird er nicht viel an gewinnen und die Christen nicht viel verlieren, Aber so sol der Mahometh mit den seinen bezalet werden und die Christen an sich selbst rechnen und seinen lohn von sich selber empfangen. Darumb halt ich das nicht für ein meisterstück, das der Türke die Christen zu schrecken ihre kindlin zu ²⁰ hetzet, zu sticht und auff den zaunstecken speisset und was sonst nicht fort kan alles erwürgt und grausam handelt. Es ist mehr ein gros narren stück² auch für der welt, Denn damit würde kein frum man sich schrecken lassen, das er sehe sein kind und weib zu hacken und zu speissen, sondern viel mehr zornig und bitter werden und vollend hinan setzen und wagen strumpff³ und ²⁵ stül, und was da noch ubrig were. Und ob er tod were, würden odder solten hie die andern ubrigen desto bitterer und zorniger werden, auch alles vollend an die teuffels gelieder zu wagen.

Aber für den Christen ist solche wütereij viel weniger schrecklich, Denn die wissen, das solche gespießete und zu hackte elende kindlin und frume leute ³⁰ eitel heiligen sind Und das yhn der Türke das hunderste teil nicht künde so

2 sein *HIKL* schlägt *CDEGHIKL* 3/4 im 116. Psalm *GHIL* im cxvj. psal. *K* 4 für] vor *KL* 5 im 72. Psalm *GL* im .72. Psal. *HI* im lxxij. Psal. *K* 6 für] vor *KL* 10 an alle (allen *L*) seinen (1) *GHIKL* 11 teuffcht] kriegt *L* nu hie] nun hie *OE* hie nun *D* 13 selber *L* 15 einen] ein *L* 18 stich] im *L* selbst *K* empfangen *L* 19/20 zerhauelet *L* 20 zursticht *K* zersticht *L* furt *D* 22 für] vor *KL* from *I* 23 zurhacke *K* zerhacke *L* zur spissenn *K* zerspissen *L* 24 strumpff *CDEGHIKL* 25 stül *L* 27 glieder *CDEKL* gelid' *F* glieder *G* 28 für] vor *KL* wütereij *K* wütereij *L* 29 zurhackte *CDEGI* zurhackete *HK* zerhackte *L* frome *I* frome *K* 30 jnen *KL* hunderste *L*

¹) Vgl. *Von heimlichen und gestohlenen Briefen oben S. 32, 32.* ²) meisterstück und narren stück stehen einander gegenüber. ³) *Strumpf, nicht Stumpf, auch stets in den Beispielen bei Thiele, Luthers Sprichwörterammlung Nr. 307; vgl. ferner: strumpf oder schwanz Preger Nr. 176; soll ich auch den strumpf hinan setzen Kroker Nr. 597.*

viel guts thun, wenn er ein iglichs auch zum Türckischen keiser selbst machete, als er damit thut, das er sie aus des teuffels zorn so grausam handelt.¹ Denn er opffert sie damit Gott ynn den hymel Und kündte auch alle welt sich nicht so reichlich und herrlich an yhm rechen, als er an sich selbst solche teute rechet, Denn er stößet sich selbst damit ynn abgrund der hellen. 'Ja, sprichstu, Des lachet er und fragt nichts darnach mit allen den seinen!' Wolan, er solz auch lachen, dazu nicht werd sein, das ers gleuben odder erkennen solle, Christus wird yhn das lachen bald vertreiben und [Mt. D iij] das alles wol lernen. Denn ich dis (wie gesagt) den Christen schreibe zu

99a. 2. 11

trost und nicht den Türcken odder Türcks genossen zu lachen. Daniel hat yhm für uns allen gnug geschrieben, da er yhn einen feind und lesterer Gottes zum hellischen feur verdampt, verflündigt. Wird Daniels schrift veracht, so ligt nichts dran, ob unser schrift auch verlacht werde, Wir haben den text, der uns nicht lengt noch treugt, das² Gottes heiligen sind, widder welche der Türcke streit. Sinds heiligen Gottes, so fragt ein Christen³ nicht groß darnach, wie grausam der Türcke odder der teuffel mit den kindlin und Christen eufferlich am leibe umgeheth: Es müssen doch Engel da sein, die auff ihre seele warten und sie auff den henden tragen und gen hymel bringen.

Denn es stehet geschrieben ynn dem neunzigsten Psalm: Er hat seinen engeln befelh über dir gethan, das sie dich auff den henden tragen, auff das du deinen fuß nicht an einen stein stößest, So spricht auch Christus Matthei am achtzehenden: Ich sage euch warlich, das yhr engele sehen allezeit das angezicht meines Vaters ym himel. Wir lesen ynn der könige bücher vom propheten Elija, wie er ganze berge vol feuriger wagen und reuter umb sich seinem diener zeigte widder die Syrier. So dazu mal so viel Engel umb die Stad waren zum leiblichen schutz, wie viel mehr, meinstu wol, das hie ynn solchem streit die Engel da sind, empfaßen und beschützen geistlich die seelen der Christen odder wie Daniel sagt der heiligen Gottes? Das aber die Christen nicht allezeit werden beschützt leiblich von den Engeln, wie ym alten testament, hab ich droben angezeigt, Das Christus wil und mus hie auff erden leiden, schwach sein und sich tödten lassen, auff das sein reich eilend

9f 91. 11f.

Matth. 18. 10

2. Kön. 6. 17

2 handelt K 4 sich (1.) sy K sich (2.) jm L 5 selber L 8 soll L yhn] ihm D jm HIKL bald] wol HIKL 9 lesen CDEGHKL 11 für] vor L 12 heissen F verdampt, vnd verflündigt CDEGHKL verdampt vund verflündigt K Daniels BFGHIKL verlacht I 13 veracht F 14 treuget BF 15 Christ FGHJKL 17 umgehe F 18 seelen D 19 dem 91. Psalm GHKL dem xci. Psalm K neunzigsten CDE 20 besolken über (über L) dir, das GHKL 21 ein L 22 ihre (ire GHKL) Engel CDE GHKL 23 König K König L 24 wäge CDE 25 Eyrer GHKL 27 empfaßen F empfaßen L

¹) = behandelt. Dieses fehlt nach Dietz und Konkordanz bei Luther überhaupt, nach DWb. dem ganzen 16. Jahrhundert. ²) = daß es. ³) christianus, Substantiv wie S. 180, 25.

gemehret und vol werde. Denn sein reich ist nicht leiblich auff erden, Davumb ist sein streit am sterckisten, wenn viel leiden da ist und viel merterer werden, wie er S. Paulo antwortet hyn der andern Episteln zun Corinthern am zwölfften Capitel: Laß dir benügen an meiner gnaden, Denn ^{2. Cor. 12, 9} meine krafft wird vollkommen hyn schwachheit.

Also thun hyn diesem sal die Christen auch, Lassen hyn benügen an der gnade, daß sie Christen und Gottes heiligen sind, durch unsern Herrn Christum, wie Daniel jagt, Und wenns nicht anders sein wil, lassen sie den Türcken hmer hin siegen, rhimen und pochen, bleiben sie schwach und lassen sich ¹⁰ martern, Denn sie sehen das, gleich wie bey yhren sterben eitel Engel sind, die auff yhre seele warten, Also widderumb hns Türcken heer eitel teuffel sind, die auff der Türcken seele warten und sie hyn abgrund der hellen stoffen, Nicht das sie waffen und wehre von sich werffen und sich also von den Türcken wehrlos ermorden lassen solten, wie die Merterer auff der kriegs hendeln ¹⁵ gethan haben, und noch thun und thun sollen, Sondern weil die Christen mit leib und gut Weltlicher oberkeit unterworffen sind Und sie alle, ein iglicher von seiner oberkeit zum streit widder den Türcken gefodbert und beruffen werden, sollen sie thun als die trewen gehorsam[en] unterthanen (wie sie denn gewislich thun, so sie rechte Christen sind) und mit freuden die sauft ²⁰ regen und getrost drein schlahen, morden, rauben und schaden thun, so viel sie hmer mügen, weil sie eine ader¹ regen können. Denn solchs gebent hyn hfr weltliche oberkeit, welcher sie gehorsam und solchen dienst schuldig sind, Und Gott von hyn wil haben bis yn den tod hinein, zun Römern am dreyzehenden, Titum am dritten Capitel. ^{Röm. 13, 1 Tit. 3, 1}

²⁵ Gleich wie vorzeiten die heiligen merterer (wie droben gesagt) gethan haben, Wenn sie vom Keiser etwa widder einen Tyrannen odder ander feinde gefodbert würden, worffen sie freylich nicht die waffen und wehre von sich und lieffen sich ermorden, wie der Tyrann wolt, Denn damit hetten sie yhrem Keiser nicht wol gedienet, ia viel schadens gethan, Sondern sie haben tretolich

1 leiblich L 2 stercksten CDEGL stercksten HIK 3 ander F Epistel CDE
 3/4 antwortet, 2. Corint. 12. Laß (Laß L) GHIL antwortet, ij. Corint. xij. Laß K 4 dir] dich L 6 thünd CD thund E hyn] jhen CDE jnen GK sich L 12 stößen K
 17 gefodbert H gefodert KL 18 trewen vnd gehorsamen CD 20 schlahen F 21 mögen L
 können K 22 solche F 23/24 hinein, Rom. 13. Titum 3 GHI hinein, Rom. xij (13 L).
 Titum iij (3 L). KL 24 capiteln CDE 26 etwan L 27 gefodert IL wurden
 BFIKL warffen L

¹ Nach dem Vorausgehenden (die sauft regen) ist Ader = 'Schne' und das ist die Bedeutung des Wortes bei Luther und seinen Zeitgenossen viel ausschließlicher als DWb. unter 'Ader' und Dietz I 45 erkennen lassen. Die Wörter Flechse, Muskel, Nerv kommen in der Bibelübersetzung und wohl bei Luther überhaupt nicht vor, Sehne nur von der Bogensehne (Psalm 11, 2; 21, 13), dagegen Ader fünfmal (Hiob 10, 11; 40, 17; Jes. 48, 4; Hes. 37, 6, 8), Spannader zweimal (1. Mose 32, 33) und zwar stets in der Bedeutung 'Schne' (Vulgata: nervus).

die faust gerecht und nach vhrs herrn gebot frölich drein gestochen und gehalten, Als die freylich wol gewußt und gedacht haben, daß sie auff das mal nicht als Christen sondern als diener und unterthanen des Keisers mit leib und gut geschodert waren zu streiten, zu würgen, und den feinden schaden zu thun und welche darüber sind erschlagen, sind eitel heiligen worden, als die nicht allein rechte Christen, sondern auch frume gehorsame treue unterthane erfunden sind. Also sollen icht die Christen auch thun, Denn der Türke ist ein feind und Tyrann nicht allein widder Christum, sondern auch widder den Keiser und unjer überkeit. Toddert sie nu die überkeit, sollen sie zihen und drein schmeißen wie gehorsame unterthanen. Werden sie darüber erschlagen, Wolan so sind sie nicht allein Christen, sondern auch gehorsame treue unterthanen gewesen, die leib und gut ynn Gottes gehorsam bey vhrer überherrn zugefeht haben, Selig und heilig sind sie ewiglich, wie der frume Uriaß.

2. ZAMM. 11, 17

Aber weil der Türke gleichwol Gottes rute und eine plage ist uber die junde beide der Christen und unchristen odder falschen Christen, so sol sich solches trostes und trohes, davon bis her gesagt, nicht ein iglicher an nemen und tollfne daher faren und sprechen 'Ich bin ein Christ, Ich wil dran', Sondern zuvor sich bekeren und sein leben bessern und also mit furcht und ernstlichem gebet zu solchem trost und troß komen. Denn ich hab droben gesagt, weil Deutsch land so wol bösheit und lesterung ist, daß¹ zu hoch uber macht² ist und yn hymel schreyet, kanß nicht anders werden, wo wir uns nicht bessern und ablassen von verfolgung und lesterung des Euangelij, wir müssen herhalten³ und eine staupe leiden.⁴ Wo es der Türke nicht thut, so muß doch etwas anders thun, Es were denn, daß der iüngst tag selbst keme. Es kome aber staupe odder iüngster tag: Wer Christen ist und sich gebessert hat, der kanß erleiden und wird selig, Die andern müssen gestrafft und verloren werden. Von diesem stücke, daß man sich bessern und beten solle, habe ich

2 mal] mauf I 4 gefordert L 5 wilche F 6 rechte fehlt GHIKL frome GHI frome KL unterthanen CD vnderthonen L 7 sind] worden seind L 9 fordert L daren D 10 schmeißen] schlagen L drüber F 12 jhen CDEL jre G jr K 13 frome GHI frome K 15 solle CDEGHJK 16 truheß L 17 daran F 18 belören L forcht CDEFKL 19 erstlichem H solllichem K trug L 20 Teuschland HI Teitschlandt K 23 staupe] strauß L muß es GHI muß es KL 24 doch fehlt F Jüngstag HI 25 staupe] strauß L Jüngsttag HI 26 müssen EF 27 Von] Vom F stude B sol CDEGHJK soll L

¹) daß es. ²) Thiele, *Luthers Sprichwörtersammlung* Nr. 309. ³) Nämlich den Rücken. Diese Ergänzung wird deutlich aus Alberus 1594 *Wider die verkehrte Lehre der Carlstaler*, Vorrede 21: Daß liebe Euangelium mußte abermal den ruden darhalten, vnd solche schand und schuldt tragen. Seltener ist bei Luther die Ergänzung 'den Hals' notwendig, zu den Belegen des DWb. IV 2, 1102 vgl. noch Preger Nr. 114 wir armen monchen und nonnen ... müssen herhalten; 151 drum müssen wir her halten; 487 Ferdinandus muß herhalten; Kroker Nr. 580 Sie (die Propheten) müssen alle her halten; 663 Sachsen muß herhalten; *Unsre Ausg. Bd. 19, 642* Sie werde ich aber müssen herhalten; 943 Der baure solß leyden, der muß herhalten. ⁴) Vgl. Preger Nr. 195: Wer weiß, was gott will unnd wirt auß den Deutschen machen, wie wol wir ein schladt wol haben verdient vor gott.

gnugsam geschriben hnt ihenem büchlin vom Türcken kriege, das nicht not widerumb hie zu erholen.

- [Bl. 61] Das sey gnug vom ersten teil dieser predigt, nemlich die gewissen zu unterrichten und trösten. Nu wollen wir das ander für uns nemen, Auch die faust zu vermanen, das ist, das man leib und gut dran wagen und williglich dran strecken solle. Und wo die überkeit zu diesem streit schätzung soddert, das man die selbigen gebe, wie man schuldig ist. zun Römern am drehzehenden. Desselbigen gleichen, wo sie die person odder leib soddert, sol man auch zulauffen, denn da hat Got gehorsam geboten. Denn unser Jungfern vom Adel haben bis her gnug gebrasset, geschlemmet, gerennet, gestolziert¹, gebraget mit alzu überflüssiger kost und kleidung, dadurch sie alles gestt aus Deudschem lande geschut und sich (on was der sunden wider Gott ist) an leib und gut verderbet. Es ist zeit, das sie auch ihren stand und ampt beweisen und ein mal mit ernst sehen lassen, das sie vom adel sind. Desselbigen gleichen auch die bürger und kauffleut mit übermessigem schnuck und unzellichem wucher und geiz lange gnug ihre lust gebüffet, Haben sie so viel hundert tausent gülden so lange verkleidet, verthan odder versamlet², sollen sie auch ein mal eine busse dauon geben umb ihrer hoffart willen, dazu sie bis her so guten stillen friede gehabt und des missebraucht.
- Also auch der handwercks und haurz man, haben so lange her mit uberszen, schinden, stelen und rauben, neben andern grossen mutwillen und ungehorsam eine redlich busse wol verdienet, sonderlich sint der zeit das Euangelion an tag ist komen, dadurch sie frey und reich geworden, von allen schindern und bettlern³ erlöset, das sie meinen, sie dürffen Gott nicht mehr geben noch allen seinen dienern, sondern allein zu sich scharren und reissen auff dem markt durch uberszen, gleich als aus dem beutel stelen. Dazu sie bisher grossen fried gehabt, gefossen, getankt und gesungen haben hnt aller sicherheit. Wolan, was sie ersparet, gestolen und gesamlet haben, was sie ihren Predigern und Pfarhern entzogen, das sollen sie bruder Weiten den Landsknechten zu samem bracht haben und keinen danck dazu haben.⁴ Die Fürsten sollens on alle

1 ihenem] einem *HIKL* 2/3 zuerholen. Das ander Teil der Heerpredigt. *DAS IIIK* Das ander Teil (Zehl *L*) der Heerpredigt (Heerpredig *L*). *DAS GL* 3 predig *L* 4 für *BF* 7 schuldig *BF* 7/8 ist. Rom. (Roma. *L*) 13. (ziij. *K*) *GHIKL* am ziiij. capitel *CD* 8 forbert *L* 9 vnsern *BF* 10 Jundern *CDEGK* Jundhern *L* 11 gestolt-zeit *F* atzu] zu vil *L* überflüssiger *B* überflüssiger *F* 15 burger *BF* 16 unzelige *F* un- zölichem *L* iren lust *L* gebuffet *BF* 17 gulden *BF* 18 jr *K* ihrer *L* 19 friede *F* 21 andern *GHIK* anderem *L* grossen *K* 22 ein *HIKL* redliche *FHIKL* sint] sein *CDE* seht *K* seilt *L* 23 dadurch *G* worden *L* schindlern *F* 24 dürffen *BF* dürffen *L* 27 getankt *F*

¹) Stolzieren bedeutet bei Luther nicht 'stolz einherwandeln' sondern 'stolz sein', vgl. Preger Nr. 422: Gibt er reichthumb, so stolziren wir, gibt er armut, so verzagen wir, Kroker Nr. 599: Gott hats regiment zu sich genommen, das nicht iderman stolzirn möcht. ²) Kapitalisiert. ³) Pfaffen und Bettelmönchen. ⁴) S. o. S. 177, 10, u. S. 183, 3.

barmherzigkeit von yhn nemen und kriegs volck damit halten, Quod non tollit Christum, tollit piscem, So sol es gehen. Hastu nicht wollen einen gülden geben zum frieden, Gotte zu liebe und dienst, so gib nu zehen odder zwenzig zum streit, Gotte zur straffe und busse. Haben wir guts empfangen von dem

Job 2, 10

Pred. 3, 1

Herrn (spricht Hiob) warumb wollen wir das böse auch nicht leiden? Es hat ein iglichs thun seine zeit, Spricht Salomon Ecclesiastes am ersten, Bis her istz friedens zeit gewesen, nu istz streitens zeit, Bis her brassens und brangens zeit, Nu aber sorgens und erbeitens zeit, Bis her wucherns, stelens, scharrens zeit, Nu aber außgebens, bezalens und austrewens zeit, Bis her essens, trinkens, tanzens, freuden, lachens zeit, Nu aber traurens, schreckens, fürchten, weinens zeit, Bis her ringens, schlaffens, müßiggehens, sicher lebens zeit, Nu aber [Mt. Gij] wachens, nrunge, schaffens, werens zeit. Haben wir ihene gute zeit kund gerne haben und dennoch Gotte nichts dafür danken noch erkennen, So laßt uns nu diese böse zeit auch dulden und dran lernen für ihene gute zeit danken. Ja, Wenn Gott ymer gute zeit gebe und ließe uns drinnen mit aller bosheit und mutwillen die erden füllen bis an den hymel hinan und hies uns dazu lieben Zuckern, das möchten wir leiden, und sind also der guten tage und friedens ynn aller büberey gewonet. Nu wills uns faul thun¹, das auch böse zeit und unfride kömpt, Und wollen scheel und jaur sehen, schatzung zu geben odder selbes zu reifen, Ja man mußs uns bestellen.² Warumb hastu zuvor nicht gehorcht, da man dir Gottes wort sagt, So höre nu den teuffel ym Türcken, der du Gott nicht hören woltest ynn Christo.

Sperrestu dich aber und wilt nicht geben noch reifen, Wolan, so wird dichs der Türcke wol lernen, Wenn er yns land kömpt und thut dir wie er iht vor Wien gethan hat, Nemlich, das er keine schetzung noch reise von dir fordert, sondern steckt dir haus und hoff an, nympt dir wise und jntter, gestt und gut, sticht dich zu tod (wo dirz noch so gut wird), schendet odder würget dir dein weib und löchter für deinen augen, zuhacket deine kinder und spießet sie auff deine zaunstecken, Und mußt dazu, das das ergerste ist, solchs alles leiden und sehen mit bösem verzagtem gewissen als ein verdampfer unchrist, der Gott und seiner oberkeit ungehorsam gewesen ist, odder füret dich sampt yhn weg ynn die Türcke, verkuufft dich daselbs wie einen hund, das du dein

1 yhenen E ihnen CD juen GKL 2 Hast du L 3 frieden F zweinigig K
 4 empfangen L 5 Herren B her||ren F wollen L 6/7 am ersten) 1. GHIL j. K
 7 ist friedens III ist friedens KL freidens F ist streitens K 11 fürchten L 12 un-
 rühe CDKL vnrühe EGHI 13 lünde K können L zübanden K 16 erde F Erde
 IIIK erd L erfüllte EGHIL 17 Zundhern L 21 Warumb B hast du K
 23 Sperrestu du IK wilt GHIK 24 lesen CDEGHIL 25 vor] für I 26 jodert
 BFGHI höf K wieh F vich L 28 Tochter F Töchtern K für] vor CDEGHIL
 zerkadet K zerkadt L 29 ergerste F 30 verzagte E verzagten GHIL 31 firect K
 32 weg] hinweg L daselbst CDEGHIL einen] ein GHIL ain K

1) Dietz I 639, 1d. 2) Dietz I 283, 7.

leben lang mußt umb ein stück brods und trunck wassers dienen ym stetiger
 erbeit tag und nacht, mit ruten und knütteln getrieben und dennoch keinen
 lohn noch dank¹ verdienen. Und wo ein sturm sol geschēhen, mußt der verloren
 hauffe sein² und alle erbeit ym heer thun, Uber das kein Euangelion hören,
 5 Nichts von Christo und deiner seelen seligkeit lernen, Als denn würdestu gern
 von zwo kien eine zur schēzung³ geben, Gerne würdestu selbst die helfft deiner
 gütter auch anbieten, gerne selbst unter deinem Fürsten reisen, gerne einen
 Prediger selbst erneren, der dir ym iar viermal predigte, und wird alles
 umbsonst sein. Siehe, das wiltu haben, darnach ringestu iht, Denn der Türke
 10 ist der man, der dich lernen wird, was du iht für gute zeit hast und wie
 iemerlich, undankbarlich, bößlich du sie widder Gott, seine diener und deinen
 nehsten zubracht, verseumet und missebraucht hast. Der Türke weis den Adel
 zu mustern und zu demütigen, die bürger zu züchtigen und gehorsam zu machen,
 die baurn zu zemen und den mutwillen zu büßen. Darumb denke und sey
 15 frum und bitte Gott, das der Türke nicht dein schulmeister werde, das rat
 ich dir. Er hats vor Wien alzu grewlich beweiset, wie ein wüster unsauber
 zuchtmeister er sey.⁴

Ich wolt wünschē (wo uns unser junde für Got so viel wiße und
 mut ließen) das alle Deudschen so gesinnet weren, das sich kein flecklin noch
 20 bößflin plündern noch weg führen ließen vom Türcken, [Bl. 6. iij] Sondern
 wenns zu solchem ernst und not keme, das sich werete was sich weren kund,
 iung und alt, man und weib, knecht und magd, bis das sie alle erwürget
 würden, dazu selbst haus und hoff abbrenneten und alles verderbeten, das die
 Türcken nichts sünden, denn Junge kindlin, welche sie doch on das spießen
 25 und zu haden, wenn sie uns lebendig wegführen, und wir den selbigen doch
 nicht helfen können, Und das solchs geschēhe mit vorgehendem gebet zu Gott,
 darynn sie alles seiner gnaden befolhen und als ym gehorsam der oberkeit wie

2 knütteln BGHIL knütteln F knitteln K 4 heer] Hör K 5 würdest du F gerne BF
 6 zwai K würdest du F selbst HI selbst K 7 auch fehlt HIKL selbst] selbst CDE
 FHIL selb G würdestu selbst K 8 ernören KL würdt K wirt L 10 lesen CDEG
 HIKL 11 undankbarlich fehlt F 12 nehsten CDEGHI Nechten K nechten L
 waist K 13 vnd demütige K 15 from I from K 16 vor] jur HI alzu] zünil L
 17 Zuchtmeister H 18 wünschē CDEKL wünschē F für] vor KL 19 ließe L
 20 plünderen K plünderen L ließ F 21 wöret L wören L künd BF kündt L
 22 jung vnd vnd alt H magdt L 25 zehaden L 26 können KL

¹) S. o. S. 181, 30. ²) Rich. Ebermann, *Die Türkenfurcht*. Diss. phil. Halle 1904
 S. 33. D Wtb. XII 809. Luther überträgt das Wort auch auf Geistiges, so *Unsre Ausg.*
 Bd. 19, 642. ³) Auf zweimaliges schēzung (S. 181, 7; 182, 20) folgt im Urdruck zweimal
 die ungelautete Form (182, 25; 183, 6). Luthers Niederschrift der Biblübersetzung bietet
 2. Kön. 12, 4 und 23, 33 schēzung (schēzung), so hat wohl auch hier im Manuskript gestanden.
⁴) Die Worte können wie S. 182, 24/25 erst nach dem Abzug der Türken von Wien geschrieben
 sein. Am 16. Oktober 1529 hatte der Abzug begonnen, am 26. war die Nachricht davon
 in Wittenberg (Luthers Brief an Ansdorf vom 27. Oktober).

droben gesagt. Es were yhe besser, das man den Türcken ein leer land lieffe denn ein volles, Und wer weis, was solche thurft schaffen würde bey den Türcken? Werden wir weggeführt, so haben wirs viel erger, denn so wir erwürget werden, wie droben gehört, Und ist grosse jahr, das wir ynn der Türckey vom Christlichen glauben zum Türckischen glauben fallen würden, zum teuffel ynn die helle hinein.

Schreiben doch die Römer¹ selbst von der Teudschen weiber, das sie vorzeiten eben so wol als die menner zu feldt gezogen und gestritten haben, Und welche magd oder iungfrau nicht hat einen feind erwürget, hat zur straffe müssen iungfrau bleiben. So schreiben die neuen historien von den Türcken, da sie zu Lemno² ynn Griechischen land sind eingefallen und den thorsüter erstochen, hat die tochter des thorsüters, da sie den vater tod gesehen, seine were genommen und den Turcken ym thor so lange getweret, bis die burger dazu komen sind und die Türcken vertrieben haben. Thun doch die Türcken selbst auch also, das sie sich ehe und lieber erwürgen denn fangen lassen und nemen keine gefangene widder an, ob sie gleich gerne widder heim wolten.

Denn ich achte kein heuslin so geringe, wo man sich draus weren wolte, die feinde müssen har³ drüber lassen. Doch solchs alles wissen die kriegsleute besser denn ich, der ich mich auff solch gelegenheit und leuffte⁴ nichts verstehe, Sondern davon rede ich, weil es doch ynn solchem fall mus gewagt sein und keiner gnaden bey dem Türcken zu hoffen ist, wenn er uns weg führt, sonderu alles unglück, hon und spot leiden müssen leiblich, dazu ynn geistlicher ferlickeit der seelen des worts beraubt sein und yhr ergerlich Mahometisch leben jehen müssen, so decht ich, es were das beste, Gott sich befehlen und aus gethaner pflicht und gehorsam der oberkeit sich weren so lange und mit wasser weise man ymer löndte und sich nicht fangen lassen, sondern würgen, schiessen und stechen ynn die Türcken, bis wir da legen. Denn das du umb der iungen kindlin willen gedechtest dein leben zu behalten, ist nichts, Weil du gehört hast, das die Türcken solche kindlin und was sie nicht mit füren

1 dem Türcken GHKL 2 solcher durft L 2/3 dem Türcken L 3 habens wirs F
4 gefahr CDE 5 von dem L 9 iunffraw F 10 jüggfraw müssen F ein jungfraw L
13 wör L angenommen EKL angenomen GHI Türcken B gewöret L bürger BF
15 haben L 17 wören L 19 leuffe K leuff L 22 hon] haben L 23 fertigheit
BFHIK färligheit L 26 wasser] welscherley CDEGHKL löndte KL fagen L
27 ligen I 28 gedechst K gebächst L 29 mit fehlt L

¹) Tacitus, Germania Kap. 7 kennt nur den seminarum ululatus hinter der Schlachtordnung der Germanen. Cassius Dio erzählt 71, 3, daß man unter den Leichen der Markomanen und Quaden gerüstete Weiber gefunden habe, Vopiscus Aurelianus c. 34, daß bei den Goten unter den Gefangenen als Männer gerüstete Frauen erscheinen. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde 4, 205. Müllenhoff und Seherer, Denkmäler S. 274 f. ²) Die folgende Episode wird sich im Frühjahr 1469 beim Überfall von Kochino auf Lemnos zugegetragen haben. Vgl. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2, 317.

³) DWb. IV 2, 17 f. Wander unter Haar 32. 84. 137. 187. ⁴) Situationen.

mügen alles erstechen, zu hacken und spießen, daß du doch hyn widder helfen noch retten kanst, sondern allein größern iamer und elend dran sehen mußt.

Und ob sie gleich die kindlin mit dir weg füreten, so darffestu nicht hoffen, daß sie die selbigen lassen bey dir bleiben, da wird nicht auß, Man verkeyff hyn der Türckey die gefangene Christen wie [Bl. 64] das viehe und wie die fow, achtet nicht Wer hie vater, mutter, kind odder weib sey, Da wird das weib dorthin, der man hieher verkaufft, Also gehets auch mit elckern und kindern zu, das keins bey dem andern gelassen wird, wie die keyffer und verkeyffer wollen, Das doch allenthalben besser were daheyden hyn haufe sich weren und erwürgen lassen hyn Gottes willen und der oberkeit gehorsam, denn sich hyn solch ferlich, schendlich gefengnis geben. Das ist mein guter wunsch, Aber ich halt es wil wol ein wunsch bleiben, Denn ich solchs sage meinen lieben Christlichen Deudschen zu gut, so da gerne wollen unterricht sein, Die andern bedürffen nichts, haben selbs gut dünkkel sack und faz vol¹, Aber wollen wir mit dem Türcken streiten und uns weren, so werden wir müssen andere und new gedanken fassen und uns anders schicken und gewöhnen, beide mit herz und hand, denn wir bisher gewöhnet sind.

Hiebey muß ich auch eine vermanung thun und einen trost geben den Deudschen, so bereit hyn der Türckey gefangen sind odder noch gefangen möchten werden, gleich dem exempel nach des heiligen propheten Jeremia, Jer. 29, 1 ff. welcher auch einen brieff schreib gen Babylonien und vermanet seine gefangene Jüden das sie solten gedültig sein hyn gefengnis und hyn glauben feste bleiben bis auff die zeit hñrer erlösung, das sie sich nicht ergern solten an der Babylonier glauben und Gottes dienst, welcher groß war und trefflichen schein hatte, das gar viel Jüden dahin fielen, wie ich denn höre und lese, das auch die Christen seer abfallen und des Türcken odder Mahomeths glauben williglich und ungezwungen an nemen umb des grossen scheins willen, den sie haben hyn hñrem glauben. Darumb merck auff mein lieber bruder, laß dich warnen und vermanen, das du ia hyn rechten Christen glauben bleibest und deinen lieben Herrn und heiland Ihesum Christum, der fur deine sünde gestorben ist, nicht verleugnest noch vergeffest.

1 mügen B mügen mit füren (S. 184, 29) F mögen L zerhacken L hñnen CDE jnen KL wider CEG weder DKL 2 retten] raten GHIKL 3 füreten B füren HIKL 4 nichts L 5 Türckey B gefangene fehlt F gefangenen L vieh L 6 saw L unnd achtet gar nicht F 7 mit den eltern CDEGHIKL 11 schendlich I 12 wunsch (beidemal) CDEL (das erstemal) K 13 wolten L 14 bedorffen F bedürffens nichts GHIK bedürffens nit L 15 dem] den BHL 16 uns] was GHIK etwas L 17 gewönnen L gewönet L 19 bereit] schon L 21 schreib L 22 Gefengnis G 23 solten fehlt CDE 24 trefflichen CDEG 25 lese] liß L 29 rethen A

¹⁾ Sack und Faß, das Gefäß für Festes und für Flüssiges, in formelhafter Verbindung.

So lerne nu, weil du noch raum und stat hast, die zehen gebot, dein vater unser, den glauben und lerne sie wol, sonderlich diesen articel da wir sagen 'Und an Ihesum Christ seinen einigen Son unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen geist, geboren von der jungfrawen Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreuzigt, gestorben und begraben, Ridder gefaren zur hellen, Am dritten tag auferstanden von den todten, auffgefaren gen hymel, sitzend zur rechten Gottes des allmechtigen Vaters, von dannen er komen wird zu richten die lebendigen und die todten &c.' Denn an diesem articel ligt, von diesem articel heissen wir Christen und sind auch auff den selbigen durchs Guangelion beruffen, getaufft und hnu die Christenheit gezelet und angenomen, und empfangen durch den selbigen den heiligen geist und vergebung der sunden, dazu die auferstehung von den todten und das ewige leben. Denn dieser articel macht uns zu Gottes kinder und Christus bruder, das wir hnu ewiglich gleich und mit erben werden.

[Mt. 31] Und durch diesen articel wird unser glaube gesondert von allen andern glauben auff erden, Denn die Juden haben des nicht, Die Türcken und Sarracener auch nicht, dazu kein Papist noch falscher Christ noch kein ander ungleubiger, sondern allein die rechten Christen. Darumb, wo du hnu die Türckey komest, da du keine prediger noch bücher haben kanst, da erzele bey dir selbst, es sey hnu bette odder hnu der erbeit, es sey mit worten odder gedanken, dein Vater unser, den Glauben und die Zehen gebot, und wenn du auff diesen articel kömpft, so drucke mit dem daumen auff einen finger odder gib dir sonst etwa ein zeichen mit der hand odder fuß, auff das du diesen articel dir wol einbildest und mercklich machest, Und sonderlich, wo du etwa wirst ein Türkisch ergeruis sehen odder ansehung haben. Und bitte mit dem Vater unser, das dich Gott behüte für ergeruis und behalte dich rein und feste hnu diesem articel, Denn an dem articel ligt dein leben und seligkeit. Eben so vermanet S. Jeremias seine Juden auch zu Babylonien, wenn sie die gülden und silbern gößen sehen würden, solten sie an ihren Gott zu Jerusalem gedencken und bey sich sprechen: Herr, dich allein sol man anbeten &c. Also thu hie auch, Wo du bey den Türcken wirst etwa sehen einen grossen schein der heiligkeit, so las dich nicht bewegen, sondern sprich: Und wenn du ein Engel werest, so bistu dennoch nicht Ihesus Christus, Herr Ihesu an dich glaube ich alleine, hilff mir &c.

1 weil] die weyl CDE 3 Christus F empfangen L 4 hat fehlt CDEGHKL
 5 Pontio CDEG 8 &c. fehlt K 10 gezölt L 11 empfangen L selben L
 13 kindern L brüder BEFKL 15 glauben GHIKL gesünbert L 19 kömpft L
 keinen L erzölte L 20 Bitte K 21 gepot B 22 kömpft BFL kömpft K einen]
 ein CDE den GHIKL 23 sunst KL etwan L 25 wirdest CDE Türkisch B
 26 für BF vor KL 27 dem] diesem I 28 Eben also CDEGHKL auch fehlt
 CDEGHKL 29 süßerin L 30 sollte CDEGHI soll KL 31 wirdest CDE etwa
 wirst L 32 dich] dich EGHKL 33 dennoch C dennoch D

Unter andern ergernissen bey den Türcken ist das wol das fürnemeste, Das
 yhre priester odder geistlichen¹ solch ein ernst, daffter, strenge leben führen,
 das man sie möcht für Engel und nicht für menschen ansehen, das mit allen
 unsern geistlichen und mönchen ym Bapstum ein scherz ist gegen sie. Dfft
 5 werden sie auch entzüct, auch über tiisch bey den leuten, das sie sitzen als
 weren sie tod, Thun auch zuweilen grosse wunderzeichen dazu, Wen solt nu
 solchs nicht ergern und bewegen? Du aber, wenn dir solche fürkomen, So
 10 sein, Denn der teuffel kan auch ernst sein, saur sehen, viel fasten, falsche
 wunder thun und die seinen entzüden, Aber Ihesum Christum mag er nicht
 leiden noch hören. Darumb so wisse, das solche Türckische heiligen des
 teuffels heiligen sind, die durch yhre eigen grosse wercke wollen frum und selig
 werden und andern helfen on und ausser dem einigen heilande Ihesu Christo,
 15 und verführen also beide sich selbst und alle andere, die diesen artickel von Ihesu
 Christo nicht wissen odder nicht achten aller dinge, wie uns unser Mönche
 haben wollen zum hymel helfen mit yhrer eigen heiligkeit.

Zum andern wirstu auch finden das sie ynn yhren kirchen oft zum
 gebet zu fatten komen und mit solcher zucht, stille und schönen eufferlichen
 20 geberden beten, das bey uns ynn unsern kirchen solche zucht und stille auch
 nirgent zu finden ist. Denn da sind die weiber an sonderlichem ort und so
 ver[Bl. Fij]hüllet, das man keine kan ansehen, das auch unsere gefangen brüder
 ynn der Türckey klagen über unser volck, das nicht auch ynn unsern kirchen
 so still, ordenlich und geistlich sich zieret und stellet. Siehe, das möcht aber
 25 mal ein solchen gedanken geben ynn dein herz und sagen: Für war, So sein
 halten und stellen sich die Christen nicht ynn yhren kirchen zc. Da drücke
 aber mal mit dem daumen auff einen finger und dencke an Ihesum Christum,
 den sie nicht haben noch achten, Denn las sich zieren, stellen, geberden wer do
 wil und wie er wil, gleubt er nicht an Ihesu Christ, so bistu gewis, das
 30 Gott lieber hat Essen und trincken ym glauben, denn fasten on glauben, lieber
 wenig ordenlich geberde ym glauben, denn viel schöner geberd on glauben,

1 fürnemste L 2 ein (ain K) solch CDEGHIKL solchen ernst F 3 fur (beide-
 mal) BF 4 münchen CDEL Mönchen GHJK Bapstumb E sie jhnen L 5 entzüct,
 über HI entzüct über KL 6 grosse fehlt F 7 fürkomen BF 10 ernst] ernstlich
 CDEL vil F 11 wunder] wunderzeichen CDE Wunderzeichen GHI wunderzeichen K
 wunderzeichen L 12 Darumb BF 15 verführen BF 16 alle dinge F uns fehlt
 GHIKL münche CDE Mönche GHJK Mönch L 17 eignen K ebnem L 18 ander I
 widerstu CDE sünd K 19 schönen BF 21 an ein (einem K) sonderlichen HIKL
 22 gefangnen KL 23 unsern] unser K 24 ordenlich HI 24/25 abermalis L
 25 solch K Für BF 27 gebende CDEG gebend HIKL 28 sich] sie K da CDHIKL
 29 Jesum CDEL Ihesum GHJK bis du F 31 ordenlich FHJK ordenlicher L

¹⁾ Zum Folgenden vgl. Erl. Ausg. Opera latina 38, 516.

lieber wenig gebet ym glauben, denn viel gebet on glauben. Christus urtheilet
 Luc. 7, 40 ff. doch ym Euangelio Luce am siebenden, das die arme sunderin frumer were
 Luc. 18, 14 und der arme sunder der Zöllner mußte besser sein on fasten und seyn, denn
 der homütige Pharisceer mit seinem fasten und aller heiligkeit und sprach dazu
 Matth. 21, 31 widder die hübschen ungleubigen pharisceer: alle Hurn und Zöllner werden ehe
 gen hymel komen denn yhr.

Zum dritten wirstu auch walsarten zu den Türckischen heiligen daselbst
 finden, die doch nicht ym Christen glauben, sondern ym Mahomets glauben
 gestorben sind, wie sie bekennen und rühmen. Da geloben sich die Türcken
 hin, lauffen und ruffen sie an, aller massen¹ wie wir zu unsern Walsarten
 gelauffen sind und unser heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen
 geholffen und geschehen viel grosser zeichen gleich wie bey uns auch geschehen
 ist. Von solchen falschen wunderzeichen haben wir oft und viel geschriben,
 die bey uns von den heiligen (als wir gemeinet) und bey den Walsarten
 Matth. 24, 24 worden sind und der gleichen, wie denn Christus verkündigt hat Matthei am
 vier und zwentzigsten, das die falsche Christi und falsche propheten solche
 wunder thun solten, das auch die aufferweleten möchten verführet werden, Des
 2. Theff. 2, 9f. gleichen S. Paulus ynn der andern Episteln zu Thessalonicern am vierden
 auch verkündigt. Denn das ist dem teuffel ein geringes, einen menschen zu
 plagen, das er und yederman nicht anders wehnet, denn er sey blind, lam,
 tod, Darnach, wenn er damit hat seine abgötterey angericht und die leute von
 Christo etwa zum heiligen (das ist sich selbst) anzuruffen getrieben, als denn
 ablasse zu plagen, das der mensch gleube, Sein heilige habe yhm geholffen.
 Er kan auch wol so viel kunst, das er zuweilen rechte franckheit verreiben
 und rechte scheden heilen kan. Denn er ist ein Doctor uber alle doctor ynn
 der erney, dazu ein Fürst der welt. Eihe was wunder thut er bey und
 durch seine zeuberer, wie selham er yhn hilfft, unbegreifliche ding zu thun.
 Was thut er dem heiligen Man Hiob, welch ein wetter und donner
 30 macht er ynn der lufft und [M. 6.] verbrand yhm alle sein gut und tödtet

2 am siebenden] 7. *GHIIL* vij. *K* sibenden *F* frumer *F* frömer *GH* fromer *I* frömter *K* frummer *L* 3 weniger *CDEGHJKL* geberd *K* all *L* 5 hochmütige *CDEG* homütige *F* hochmütig *HIK* hochmütig *L* 6 hübschen fehlt *GHIKL* alle] alle, die doch heilig anzusehen (heilig anzusehen *K*) waren *GHIKL* 8 wirbestu *CDE* daselbß *F* 9 ym] in *L* 17 verkündigt *BF* 18 .xxiii. capitel *CDE* Matth. xxiii *F* Matth. 24. *GHI* Matthei xxiii. *K* Mat. 24. *L* falsche (*L*) *E* falschen *GHIKL* chrifte *F* Christen *I* 19 auferwölten *KL* verführet *BF* 20/21 S. Paul 2. Theffo. 2. auch *GHIK* Sanct Paul. 2 Theffo. 2. auch *L* 20 Epistel *CDE* Thessalonicern *CDE* .iiij. capitel *CD* 22 wehnet] mainet *CDE* meinet *GHIK* mehnet *L* 23 wann *K* 26 verrieben *I* 29 yhn] jhnen *CDL* yhnen *E* jnen *K* 30 welch] wölche *K* wie *L* bonder *L* 31 dem lufft *KL* verbennet *CDEGHJKL*.

¹) Bei Dietz I 58 nur ein, im DWb. kein Beleg aus Luther, doch wohl nur zufällig.

hym seine kinder, dazu schlug er hym seinen eigen leib mit gewaltlichen bösen
 blatern und schweren: Siehe, wie er unsern Herrn Christum selbst hyn den
 Lüfften fürete auff den tempel und vom tempel auff den hohen berg (als were Matth. 4, 1 ff.
 er sein Gott) und zeigt hym alle reiche auff erden hyn einem augenblick.

5 Kan er nu wetter machen, blatern schaffen, hyn Lüfften führen und also mit
 den heiligen spielen, dazu mit Christo selbst, was solt er nicht vermögen mit
 seinen gotlosen und unchristen? Darumb sey getwarnet, Wenn du hyn der
 10 Türckey zeichen sehen odder hören würdest, das du gedendest bey dir selbst und
 sprichst: Und wenn du alle todten auff wecktest und alle zeichen thättest, weil
 du da neben Ihesum Christum verleugnest und lesterst odder nicht kennen wilt,
 so glaube dir der teuffel an meiner stat, ich wil lieber on zeichen und wunder
 bey meinem schwachen Christo bleiben, denn zu dir starcken und mächtigen
 wundertheter fallen.

Und ist zwar hyn der Türckey das vorteil, das man solche falsche
 15 wunder leichtlich kennen und sich dafür hüten kan, weil die selbigen nicht hyn
 Christus namen gesehen, sondern widder Christus namen, hyn des Mahomets
 namen, Denn wie gesagt: Sie halten nichts von Christo, spotten und lestern
 viel mehr die Christen mit dem namen Christi als mit eines untüchtigen
 20 heiligen namen, der die seinen verlesst und hyn nicht hilft widder den
 Mahometh. Aber bey uns unter dem Papstum sind solche falsche zeichen viel
 ferlicher und schwerer zu erkennen, weil sie bey uns als bey den Christen und
 unter dem namen Christi als von seinen Christlichen heiligen gesehen. Da
 hat er sein recht teuffels spiel unter dem namen Christi, die leute von Christo
 zu führen auff aller geschwindest und behendest, wie Christus spricht, das
 25 solche falsche Christi möchten auch die außertveleten verführen. Matth. 24, 24

Zum vierden wirstu sehen bey den Türcken nach dem eufferlichen wandel
 ein dapffer strenge und ehrbarlich wesen: Sie trincken nicht wein¹, sauffen
 und fressen nicht so, wie wir thun, kleiden sich nicht so leichtfertiglich und
 30 frölich, batwen nicht so prechtig, brangen auch nicht so², schweren und fluchen
 nicht so, haben grossen trefflichen gehorsam, zucht und ehre gegen ihren
 Keiser und herrn, Und haben ihr regiment eufferlich gefasset und hyn schwanck,

1 ehgnen KL 2 geschworen CDEGHJKL 6 vermögen L 9 außertveletest HIKL
 10 darneben CDG 11 der fehlt EG wil vil (die GHI) lieber CDEGHJKL 14 der
 vorteil L 15 leichtlich] sich F danor K daruor L 18 dem] den F eines] einen
 GHI einem K 19 die seine HIK jnen K ihnen L nichts F 21 und (2.) fehlt K
 24 auff] als auff] HIKL 25 außertveleten KL 26 wirdestu CDE 29 frölich]
 töftlich CDEGHJKL töftlich K bauwenn K so] also L schwancken L 30 jrem L

¹) Minder günstig urteilt Bruder Richard über das Weinverbot der Türken, s. Jen.
 Ausg. 8, 22^b. Oben S. 123, 2 hat es Luther mit dem mosaischen Gesetz in Verbindung
 gebracht. ²) Ähnlich äußert sich Luther in den Tischreden, Preger Nr. 109: Warzu
 dienet so vil jnen gefeß, est tantum perditio. Turcae, Tartari, Itali non utuntur illis
 deliciis, solum nos Germani, Boemi, Poloni omnia effundimus et luxu et habitu dila-
 pidamus.

wie wirs gerne haben wolten ynn Teudschen lauden. Und wie wol yhr
 gesehe zu seist, das einer mag zweiff ehe weiber haben und dazu Megde odder
 beyschlefferin wie viel er wil und dennoch aller kinder gleich erben sind, So
 halten sie doch solche weyher alle ynn grossen zwang und gehorsam, das auch
 der man für den leuten selten mit seiner weib einem redet odder leichtfertig-
 lich bey yhr sitzt odder scherzt. Denn ob wol der man yhm solche weiber
 seist vertrauen durch die priester, so behellt er doch das recht und die macht
 von sich zu lassen welche er wil, nach dem sie verdienet odder er sie lieb hat
 odder gram wird. Sie mit zwingen sie [21. Gij] ihre weiber gewaltiglich
 Und wie wol solche ehe nicht ein ehe für Gott sondern mehr ein schein ist,
 denn eine ehe, noch halten sie damit ihre weiber ynn solchem zwang und
 schönen geberden, das bey yhn nicht solch fürwitz, uppigkeit, leichtfertigkeit
 und ander überflüssiger schmuck, kost und bracht unter den weibern ist, als
 bey uns.¹

Nu ist solcher schein auch wol so ein gros ergernis eym unberichten und
 schwachen Christen als kein gülden bilde zu Babylon den Jüden geweest ist,
 und kein karthuser kloster² bey uns ist, weil bey uns kein orden so heilig
 ist, der nicht wein trincke, und kein weib noch Jungfraw der massen ym zaum
 leben mus. Darumb sehe dich für und drücke abermal den finger mit dem
 daumen, Denn du findest auch ynn diesem stücke deinen Christum nicht. Was
 hilfft denn solch schön ding, so es außser und widder Christum ist? Da magst
 du wol sagen, das sprichwort 'Es ist schön böse' Aber bey uns ist Aber feste³,
 Denn es ist ia besser ynn Christo messig wein trincken und frölich sein, Denn
 außser Christo solch trefflich saur ding für geben, das widder Propheten noch
 Apostel noch Christus selbs hat für gegeben, Denn Christus ass und trank
 beyde mit man und weibern, beyde mit Pharisern und Zöllnern, Aber die
 Türcken müssen höher und besser machen denn Gott und sein eigen Son selbs
 machen, welchen sie doch die weil lestern und versolgen wie unser geistlichen
 und Gleisner bey uns auch thun. So wisse nu, das Christus reich stehet
 nicht ynn essen odder trincken, auch nicht ynn eufferlichen geberden, sondern

1 *istis* wir *IKKL* gern *BFL* 2 zu seist *BF* zwöuff *L* magte *E* magdt *L*
 3 alle *K* 5 für] vor *KL* weiber *L* einem] einer *III* ainem *K* 5/6 leichtfertig *JK*
 8 sich] ihm *L* nach dem sie] nach sie dem *B* 10 für] vor *KL* mehr] vil mer *L*
 11 damit fehlt *K* 12 jne *KL* solcher *L* leichtfertigkeit *BF* 13 überflüssiger *K*
 15 groffe *L* eym] einem *CDEGHIL* eynem *F* ainem *K* 17 karthuser *F* 21 sollich *K*
 21/22 magstu *BFGHIKL* 22 Spruchwort *KL* schon *GHIJKL* Aber] Aber *JK*
 23 böffer *K* 24 treffentlich *CDEGHIKL* 25 fürgebē *K* 26 manen *CDEL* Mannen
GHIK

¹) Über die Vielweiberei scherzt Luther in den Tischreden, Preger Nr. 228, Kroker Nr. 565. ²) Der Karthäuserorden gilt für den schwersten. ³) Thiles Erklärung in Luthers Sprichwörterammlung Nr. 75 möchte ich modifizieren in: es ist besser, einfültig zu scheinen und chrensfest, solid zu sein, als äußerlich schön und löse im Herzen sein. Vgl. übriges Kroker Nr. 181^o. 711^a. Nicht bei Dietz.

hym glauben des herzen, Duce am siebenzehenden 2c. und las dich solch gleiffen *Suf. 17. 20* nichts anfechten.

Uber diese ergebnis schlegt nu das grosse glück zu, das die Türcken so mechtig worden sind, so viel sieg haben, die Christen (wie sie meinen) so oft darnidder gelegt haben und bisher so trefflich zu genommen, das es keine vernunft anders deuten mag, denn das hie heiligkeit solchs verdiene und hie glaube und wesen Gotte so wol gefalle, Darüber sie so starrig¹, hart und verstockt werden, das man meinet, es sey unmöglich einen Türcken zu bekeren. Widderumb halten sie, das kein erger volck sey, denn die Christen und kein schändlicher glaube, denn der Christliche glaube, Und fallen daher hyn solchen uberschwinglichen hochmut zu lestern und zu schenden Christum und seine Christen, das sie untereinander rhümen, spotten und sagen: Die Christen sind Weiber, Aber die Türcken sind ihre Menner, als weren sie allein eitel Helden und Kriegen Und wir Christen eitel weiber und memmen, Wissen aber nicht, wie saur es wird mit hyn ausgehen. Die stolzen Babylonier waren auch menner und die Juden mussten weiber sein, Aber die selbigen weiber blieben zu lezt beide man und herr, da die Babylonier widder haut noch har behielten.

Siehe unter diesem heiligen schein der Türcken ligen verborgen, ia unverborgen, so viel ungeheurer schrecklicher gewel, nemlich, das sie Christum [St. Giii] nicht allein leugnen, sondern auch lestern und schenden, mit heym blut, sterben, auferstehen und mit allem gut, das er der welt gethan hat, und setzen ihren Mahometh uber hyn, damit sie auch Gott den Vater lestern und den teuffel an Gottes stat ehren, Darnach auch solch bluthunde sind, so gewlich viel blut vergießen und mord begehen, hyn so viel lenden, als nie auff erden gehöret ist, Dazu solch Welck und Sodomisch unkeusheit treiben, das nicht zu sagen ist für züchtigen leuten, on was das ist, das sie die ehe so gar nichts achten, Sind dazu die aller grösssten reuber und verderber aller land und leute, und wer wil alle solche gewel erzen, der sie doch keine für funde halten, sondern alles für eitel tugent? Das heisst blindheit uber alle blindheit und wird solchs alles mit dem eusserlichen schein (wie gesagt) also geschmückt, das viel Christen abfallen und zu ihrem glauben und zu solchem gewlichen heilichem schönen teuffel williglich sich geben, Und zwar, wo solche falsche heiligkeit ist, da müssen alle laster auff eym hauffen sein,

1 *Suf. 17. (vrij. K) vnd GHIKL Duce .17. vnd L* sollich *L* 3 schlecht *CDEGH IKL* 5 trefflich *CDEGH IKL* 7 glauben *CDEGH IKL* 8 zübetören *L* 10 Christenliche *CDEG* 11 über (über *L*) schwendlichen *HIKL* hochmüt *CDKL* hochmut *EGIII* 12 unter (vnder *KL*) einander *CDEGH IKL* 15 mit iue wirt *L* iuen *K* 16 die selbige *F* 17 do *HIK* 20 seinem *CDEGH IKL* 23 solche *BF* solliche *L* 24 begeben *K* begeen *L* 26 für] vor *KL* züchtigen *F* 28 erzölen *L* 31 abgefallen *F* 32 williglichen *CDE* 33 vff *L* eym] eynem *BF* ein *IL*

¹) *S. o. S. 161, 22 DWb. unter halsstarrig.*

wie wir wol sehen an unsern geistlichen, daß yhr lestern, hochmut, mord, geiz, unzucht und aller laster fein maß ist.

Sie trösten sich aber mit diesem spruch: Ey meinstu daß Gott so viel leute so lange solt irren und verdamnen lassen, wie sich unser Endechrist auch tröstet. Welcher spruch odder gedanken auch wol kan einen bawfälligen¹ 5
 Chrißten stossen und einen halstarrigen buben stercken, gleich wie sich die Jüden vorzeiten auch damit setzten widder die heiligen Propheten und sprachen: Ey, Gott ist nicht so zornig, Er wird nicht so ubel thun, wie
 Michaas schreibet und die anderen, Aber man mus diesen spruch und gedanken aus den augen thun und von Gottes werck odder urteil nicht richten nach¹⁰
 menschen werck odder urteil. Denn es ligt nicht dran, ob viel odder wenig menschen glauben odder nicht glauben, verdampt odder selig werden, Sondern da ligt's an, Was Gott gebotten odder verboten hat, Was sein wort odder nicht sein wort sey, Da sol man auff sehen und nach denken und die ganze welt nicht achten, ob sie gleich allzu mal zum teuffel füren. Denn Gott¹⁵
 und sein wort bleiben, ob gleich hymel und erden vergehen, Darumb haltt fest, haltt fest, jage ich, an deinem Christo, daß du für solchen pfeilen und stürmen des teuffels sicher sein und ein Christ bleiben mügest, so wirstu selig. Laß Türcken und alle gottlofen, wenn sie nicht anders wollen, zum teuffel jaren.²⁰

Daß sey von der vermanung an die gefangene, auff daß sie ym glauben feste bleiben widder alle ergernis und ansechtungen. Nu wollen wir sie auch trösten daß sie gedültig sein sollen ynn yhrem gefengnis und alle yhr elende umb Gottes willen williglich leiden und tragen. So mercke nu: Wo es Gott verhenget, daß du vom Türcken gefangen, weggefurt und verkauft wirst, daß²⁵
 du mußt yhres willens leben und ein knecht sein, So dencke, daß du solch elende und dienst von Gott zugeschiect gedültig und willig an nemeßt und umb Gottes [2L. 64] willen leideßt, und auß aller trewlichdt und bleißigeyt deinem herrn (dem du verkauft wirst) dieneßt, unangesehen, daß du ein Christ und dein herr ein heide odder Türke ist, darumb er nicht werd solte sein, daß du³⁰
 sein knecht sein soltest, Und bey leibe lauffe nicht weg (wie etliche thun und meinen, sie thun recht und wol dran, Etliche auch sich selbst erseuffen odder sonst erwürgen): Nicht, Nicht so, lieber bruder², Du mußt denken, daß du

1 hochmüt CDKL. hochmut EGHII. 4 verdammen CDGKL. 6 halstarrigen CDEL. [sch] sie HIKL. 7 Heilige JIKL. 17 jür] vor KL. pfleynn F. 18 mögest L. wirdestu CDE. 21 gefangne L. 23 yhrem] irer L. Gefengnis III. Gefengtuis KL. 25 weg] gefüret CDE. würdest CD. würdest F. 26 müßt CDE. gebend CDEGHIKL. 29 wirdest CDEGHIKL. würdest L. 30 darumb B. 31 hinweg L. 32 ertrenden L. 33 brüder F.

¹) Luther braucht das Wort gern übertragen, s. Dietz I 216. ²) In den Tischreden urteilt Luther mild über den Selbstmord, vgl. Preger Nr. 180, etwa auch 37. 115.

deine freyheit verloren hast und eigen worden bist, daraus du dich selbst on willen und wissen deines herrn nicht on sünde und ungehorsam werden kanst, Denn du raubest und stielest damit deinem herrn deinen leib, welchen er gefaufft hat odder sonst zu sich bracht, das er fort hin nicht dein sondern
 5 sein gut ist wie ein viehe, odder ander seine habe.

Denn hie ist's zeit zu gehorchen und zu halten die sprüche S. Petri und Pauli, da sie leren, das die knechte odder leibeigen sollen ihren leiblichen herrn gehorsam, trew, demütig, ehrsam und vleissig sein, nicht anders, denn
 10 als dienen sie Christo dem Herrn selbst, ob gleich die herrn nachristen odder böse sein, wie du lesen magst hyn der ersten Episteln zun Corinthern am 1. Cor. 7. 20 f. siebenden, Ephestern am sechsten, Und zun Colossern am dritten Cap: Ihr
 knechte seid gehorsam hyn allen dingen ewren leiblichen hern, nicht mit dienst fur augen, als den menschen zu gefallen, sondern mit einfeltigkeit des herzen und mit Gottes fürcht .xc. Auch hyn der Ersten Episteln Sanct Petri am 1. Petri 2, 13. 15
 15 Andern Capitel.

Denn wo du sonst ein rechter Christ bist, schadet dir solcher dienst und elend nicht, Ja wo du sein kanst Christlich und gedültig brauchen, ist dir's gut und nütz zur seligkeit als dein creutz, darynn dein glaube geübet und beweret wird. Gedenke an die exempel aller heiligen, Siehe wie der Erquater
 20 Jacob dem schalkhaftigen argen Laban seinem schweher dienet umb Rachel und hielt ihm seinen dienst trewlich aus¹, Genesis am dreyffigsten Capitel, 1. Mose 29, 28 Und darnach sein son Joseph, wie der selbige seinem vater gestolen und verkaufft von seinen eigen brüdern hyn Egypten seinem heidnischen herrn so trewlich dienet und drüber hyn kercker kam, Aber zu lezt herrlich heraus
 25 kam und ein herr des landes ward Genesis am acht und dreyffigsten Capitel. 1. Mose 39, 23 Item wie einen schweren dienst das gang volck Israel mußte thun lange zeit dem könige Pharaon hyn Egypten Exodi am ersten Capitel Und lieff doch keiner 2. Mose 1, 11 aus seinem dienst, wie unschlachtig odder heidnisch und böse ihre herrn waren.

Item hernach, war das nicht ein schwerer dienst, da das königreich Israel
 30 gen Assyrien und hernach das königreich Juda gen Babylonien geführt ward, da mußten könig, königin, Fürsten, Priester, Propheten und viel heiliger leute,

1/2 on wissen und willen L 2 herren BF würden L 4 kaufft L sunst KL
 sich im L fürthyn D fürthyn L 5 viehe F Biß L seiner EGHK 6 die spruch F
 7 leibeigenen L 10 sein sind DEGHK seind L 10/11 magt 1. Cor. (Corint. L)
 7. Ephe. (Ephest. K) 6. Bnd Colof. (Colo I) 3. 3r GHKL 11 capiteln CD capeteln E
 12 seind L einwern L 13 für BF vor KL einfeltigkeit BFHIL einfaltigkeit K
 14 forcht CDEKL 14/16 Auch .1. Pet. (Petri KL) 2. Denn GHKL 14 Sanct fehlt BF
 16 solch K 17 nichts L 18 nütze B nütze F 19 Gedenck CEGHIL Gedenck K
 21 Gene. 30. GHKL 23 eygen L 24 darüber KL 25 Gen. 38. GHKL 26 thun
 fehlt K 27 künig K könig L Ego. 1. GHI Exod. j. K Ego. am ersten capitel L
 29 künigreich K 30 künigreich K gefbret E 31 künig, künigin K Fürstern F

¹) 'zu Ende'. Aus Dietz: I 170 läßt sich vergleichen 1. Mose 29, 27; 4. Mose 6, 12; App. 21, 26.

denn du bist, dienen und knechte sein, wie Daniel und seine gesellen (Danielis
 Tab. 1. 5f. am ersten Capitel) unter dem grausamen köniige, da sie viel ferligkeit leidß
 und seelen teglich warten und auch dulden mußten mit aller schmach und
 spott, wie der hundert sieben und [21. 5 1] dreyßigste Psalm wol angeiget
 26. 137. 1 'Super flumina Babiloniis' &c. Da sind freylich auch ungedultige Jüden 5
 gewesen, die gehentlet, geklagt, geflucht und gemurret haben, etliche dazu vom
 Judenthum gefallen und heiden worden sind. Aber es mußte gleichwol sein,
 Die frumen hatten gedult, lieffen nicht weg, sondern dienten mit aller trew
 und vleis, wie Daniel und seine gesellen und blieben ym rechten glauben.
 Darumb wurden sie auch erhöhet und von Gott gnediglich und wunderlich 10
 erlöset.

Aud das wir zum newen Testament komen, Mußt nicht Christus die
 Jüden und den heiden Pilaton und Heroden mit sich machen lassen, was sie
 wollten? Mußt nicht Paulus gefangen sein und fast alle Apostel, etlich ym
 C. ff. 1. 9 das elend verstoßen und verbannet, als S. Johannes ym Pathmos Aud 15
 hernach viel heiliger Merterer aus Rom und andern stedten von haus und
 hoff, von weib und kind ynn ferne wüste Insulen vertrieben und daselbst
 ynn stein brüchen¹ und ander schwere erbeit wie die esel erbeiten: Warum
 woltestu es besser haben, denn dein Herr Christus selbs mit allen seinen
 heiligen ym alten und newen testament? Der iünger solß nicht besser haben, 20
 denn sein meister (spricht Christus), Denn er ist rechtschaffen, wenn es yhm
 Luc. 6. 40 gehet, wie seinem meister, Luce am sechsten.

Mit unwillen und ungedult thust du nicht mehr, denn das du deinen
 herrn, deß knecht du worden bist, ergerst und deste böser machest, Schendest
 dazu die lere und den namen Christi, als seyen die Christen solche böse, 25
 untrew, falsche leute, die nicht dienen sondern entlauffen und sich selbs ent=
 wenden² wollen als die schelcke und diebe und werden da durch ynn yhrem
 glauben herter und verstockter. Widerumb wo du trewlich und vleissig
 dienetest, würdestu das Euangelion und den namen Christi schmücken und
 preisen, das dein herr und villeicht viel ander, wie böse sie weren, jagen 30
 müßten: Wolan, Nu sind doch die Christen ein trew, gehorsam, frum,

1 knecht KL seinen K 1/2 Donie. 1. GHIL Daniel j. K 2 köniige K
 Liebß III 4 der 137. Psalm G dreyßigste D 8 fromen I hetten K hinweg L
 sunder L 9 bleiben HIK vlißen L 10 worden L erhöhet CDEGHIL erhört L
 wunneulich C wunderbarlich K 13 Pilaton und Herodem GHIL Herodem CDE
 14 S. Paulus GHIL Aposteln CDE 17 vertreiben F 19 woltest du CDE 21 er
 ist) ist er CDEFGKL rechtschaffen CDEHIK. 22 sechsten Capit. (Capitel. F) BF
 sechsten capitel CDE Luc. 6. G Luce 6. HIK. 23 thüstu K 29 [schmücken] loben L
 30 ädern F 31 from I from K

¹) Die latomiae sind Luther auch aus Plautus und Cicero als Ort schwerster Ge-
 fangenensarbeit bekannt. ²) Die Stelle zeigt gegen Dietz: 1548f., daß dem Verbum die
 Bedeutung 'stehlen' bei Luther nicht fremd ist.

demütig, vleiffig volck, Und würdest dazu der Türcken glauben damit zu schanden machen und villeicht viel bekeren, wenn sie sehen würden, das die Christen mit demut, gedult, vleis, tret und der gleichen tugenden die Türcken so weit ubertreffen. Das meint S. Paulus, da er Titum am dritten Capitel spricht: Die knecht sollen die lere unsers Herrn schmücken odder zieren Tit. 2, 10 hyn allen dingen.

Denn wie böse kans denn sein, einem Türcken odder heiden zu dienen, so fern du glaubig und ein Christ bist und bleibest? Mus doch hie bey uns mancher dienen einem buben, tyrannen odder bösen herrn, Ja wie müssen wir thun unter dem Pappstum, da unser tyrannen uns fangen, zwingen, verliagen, treiben, brennen, köpfen, erjeuffen und erger mit uns handeln denn die Türcken mit dir thun: Noch müssen wir weichen, dulden, leiden, dienen, helfen, raten, beten, heben und tragen, Welchs du alles mit uns wagen und warten müstest, wo du [Bl. 5 ij] mit uns woltest ein Christ sein und Christum bekennen. Denn der Pappst hyn dem stück viel erger ist, denn der Türcke.¹ Der Türcke zwinget doch niemant Christum zu verleugnen und seinem glauben anhangen Und wenn er gleich auff's höhest wütet mit leiblich morden an den Christen, so thut er damit nichts (so viel an ihm ist), denn das er den hymel vol heiligen macht. Denn seine lesterung widder Christum und sein cufferlicher heiliger schein zwingen nicht, sondern versuchen und locken, Aber der Pappst, eben damit das er wil nicht feind noch Türcke sondern der liebe Vater, ia der aller heiligst vater und aller kretweste hirt sein, füllet er (so viel an ihm ist) die helle mit eitel Christen, Denn er reiffet die edlen seelen² von Christo durch seine lesterliche menschen lere und füret sie auff eigen gerechtigkeit, welchs ist das recht geistlich morden und schier so gut als des Mahomets odder Türcken lere und lesterung. Wo man aber ihm solcher hellischen teufflichen versfürungen nicht wil gestatten, nimpt er sich des Türcken weise auch an und mordet auch leiblich. Vermöchte er's, on zweifel er solt wol grösser mord und blutvergieffen anrichten, denn der Türcke, wie sie bisher wol beweiset haben mit so viel eriegen, hegen und reigen unter Keiser und Königen zc.

Summa, Wo wir hin komen, da ist der rechte wirt, der teuffel³, da heynt: Komen wir zum Türcken, so faren wir zum teuffel, Bleiben wir

² bekören L ⁴5 S. Paul. da er ad Tit. 3. I Tit. iij. cap. F Titum 3. GHKL
⁵ sprichst] vermanet CDE 8 ferr L Christen I 10 sahen L 11 entzenden L
 handten HIK 14 Christ] Christen I 15 Türcke B 16 seinen E 17 höchst K
 leiblichen I leiblichem L 19 heyligen D macht BF 30 bewisen L 31 künigen K
 32 würet L

¹) Papa peior est Turca. *Schlaginhausens Tischreden ed. Preger Nr. 349 (Mai 1532). Oben S. 140, 24 noch milder: Ist doch der Pappst wol so böse als der Türcke.* ²) Dietz I 480 bietet keinen Beleg für alle Seele, DWib. unter Seele II 18 e γ erst aus Goethe. Nicht biblisch wie die liebe Seele (Zeitschrift für deutsche Wortforschung 8, 99). ³) Thiele, *Luthers Sprichwörterammlung Nr. 181.*

unter dem Papst, so fallen wir ynn die helle, Gifel teuffel auff beiden seiten und allenthalben. So stehet es leyder iht ynn der welt und gehen die sprüche
 2. Tim. 3. 1 Christi und S. Pauli ym vollem schwang, das ynn den leyten tagen sol
 Cflenb. 20. 7 ferliche und grausame zeit sein, da der teuffel los worden, alle welt verfürret
 und solch iamer und not anricht, das kein Mensch kund selig werden, wo
 Gott die selbigen tage nicht würde verkürzen umb seiner auferweleten willen.
 Es mus also gehen zur letze¹, das der teuffel die Christenheit mit aller macht
 auff allen seiten angreiffe, beide leiblich und geistlich, und sein bestes und
 höhestes an yhr versuche, damit ein ende.

Darumb laßt uns wachen und wacker² sein ynn festem glauben an
 Christum und ein iglicher halt sich unter seiner oberkeit gehorsam und warte,
 was Gott machen wird und las gehen was da gehet, faren wie es feret. Es
 ist doch hinsurt nichts guts mehr zu hoffen, Das töpffen³ ist zu brochen und die
 suppen verschüt, wir mügen die scherben vollend hinach wagen und so viel es
 möglich ist guts muts dazu sein, wie uns Christus leret und spricht von
 2. Cor. 21. 28 dieser bösen zeit, Luce am ein und zwenzigsten Capitel: Wenn yhr solchs
 sehet, das angehet, so sehet auff und richtet ewr hent auff, denn ewr erlöschung
 kömpt und ist nahe.

Doch das ich das nicht vergesse: Wenn du unter dem Türken bist und
 dienen mußt, wie gesagt ist, so solt du solchen dienst nicht weiter verstehen
 noch deuten, denn so fern es deinem haus herrn [W. Gij] nützet zu seinen
 gütern. Wenn er dich aber zwingen wolt, widder die Christen zu streiten,
 da soltu nicht gehorsam sein, sondern lieber alles leiden, was er dir thun
 kan, ia viel lieber sterben, Denn du hörest hie, das Daniel vom Türken
 schreibt, Sein streit sey widder die heiligen Gottes, die yhm nichts gethan
 haben, und vergeußt eitel unschuldig blut. Da mustu dich für hüten, das
 du dich des nicht teilhaftig machest, Gleich wie du seinem lesterlichen abgott
 und Mahometh nicht mußt zusallen, ob du gleich unter yhm dienen mußt.
 2. Kön. 5. 1 ff. Bleib doch der frume Naaman ym dritten buch der Könige am funfften
 Capitel ynn seines herrn königes dienst und bettet auch mit yhm ynn seinem
 tempel. Aber dennoch bettet er seinen abgott nicht an und die lieben heiligen

1 fallen] faren CDB 3 ynn die leyten F sol] so KL 6 selbige F Auß-
 erwölten KL 7 letze HIK lech L 9 höchstes F höchstes L 10 laffet BF ynn
 festem F 13 Der töpffen E Der hasen L zerbrochen L 14 mögen L ynnach CDE
 daran L 16 Lu. 21. G Luce 21. HIK Luce am 21. capitel L solch L 17 heubter CDE
 Haupt KL 21 ferre BF ferr L 23 teiber H 24 von dem L 26 vergeußet BF
 müßt du L für] vor KL 27 seinen E 29 Bliß KL [rome I frost K ym]
 ynn dem F 29/30 3. Reg. 5. GHIKL 30 herr G Königs K

¹) Ähnlich oben S. 175, 23, gleichfalls bildlich oben 172, 4 [schlaf trund zu guter nacht].

Vgl. Luthers Fischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 5¹. 472.

²) Die etym. Zusammengehörigkeit beider Wörter (DWb. XIII 217) scheint Luther noch gefühlt zu haben. ³) Sonst töpfflein, dopfflein (Preger Nr. 520. 163).

Merterer S. Moritz und seine gesellen, da sie der Keiser hies widder die Christen streiten, wolten sie es nicht thun, worffen die waffen weg und sprachen: Wenn er wolt widder die Christen streiten, dürfft er keine ander suchen, sie weren selbs da als Christen leute, bereit zu leiden was er wolte.¹

5 Eben also soltu deinen dienst den Türcken auch leisten, das du damit nicht widder die Christen noch widder Gott strebest, sondern allein seinem haus und gütern zum besten helffest. Solchs wil ich auch gesagt und geraten haben allen den ihenigen, so unter unserm Keiser, Papst, Fürsten leben, das sie sich nicht gebrauchen lassen widder das Euangelion odder widder die
10 Christen zu streiten odder sie zu verfolgen, Denn damit werden sie unschuldig blut auff sich laden und nichts besser sein denn die Türcken. Man mus ^{Mat. 5. 29} Gott mehr gehorsam sein denn den menschen, So hat Gott keinem herren die oberkeit der massen gegeben odder die leute unterworfen, das er damit solle widder Gott und sein wort streben odder sechten und ist auch vnn solchem
15 fall kein unterthan seiner oberkeit ein harbreit schuldig odder veruand², Ja es ist als denn schon kein oberkeit mehr, wo solchs geschicht, Sondern die unterthanen sind schuldig, der oberkeit leiblich zum besten zu dienen, das fride auff erben erhalten werde und bis leiblich leben müge beste sicher sein und wol stehen.

20 Aber Gott der Vater aller gnaden und weisheit wolle uns diese zeit gnediglich verkürzen und uns mit weisheit und stercke begaben und bereiten, das wir die weil weislich und manhaftig wandeln und der zukunft unser lieben Herrn Ihesu Christi frölich warten und von diesem iamertal seliglich scheiden mügen. Dem sey Lob und danck, ehre und preis vnn ewigkeit. ^{Ps. 84. 7}
25 **AMEN.**

2 würffen CD wurffen E warffen KL hinweg L 3 dörfst CDEL 5 solt
du L 5/6 damit nicht] nicht damit BF 7 helffen D 8 vnd Fürsten L 10 sie (1.)]
sich E unschuldig B 13 soll L 15 vnderthoner L 18 dieses CDE mög L sicherer
CDEL sein fehlt GHIKL 24 mögen L eher K eer L

¹) Vgl. oben S. 174-6. St. Moritz und seine Thebäische Legion verweigerten der Legende nach bei Agranum in Gallien um 300 n. Chr. dem Kaiser Maximian den Dienst gegen Christen und wurden darum niedergemetzelt. ²) untertan, verbunden.



W o r t

zu dem

Libellus de ritu et moribus Turcorum

1530.

Am 6. Dezember 1529 schrieb Veit Dietrich aus Wittenberg an Hektor Pömer in Nürnberg¹⁾: 'Habemus hic a Constantinopoli occupata editum libellum ante multos annos de moribus Turcarum, quem praefatione sua auctum Lutherus proxime vulgabit'. Und am 3. Januar 1530 meldete Luther seinem Nikolaus Hausmann in Zwickau²⁾: 'Ceditur latine libellus de ritu et religione Turcarum ante 70 fere annos editus'. Sehr bald darauf wird das Büchlein die Presse Johann Luffs in Wittenberg verlassen haben. Bereits im März 1530 erschien ein Nachdruck bei Friedrich Peypus in Nürnberg, und noch in demselben Jahre 1530 bei demselben eine deutsche Bearbeitung von Sebastian Franck, die auch Luthers Vorrede in deutscher Übersetzung enthielt.

Das Schriftchen ist schon im 15. Jahrhundert wiederholt gedruckt worden. Hain nennt unter Nr. 15672 — 15677 sechs Ausgaben. Luther als Vorlage gedient hat wohl die unter Nr. 15675 angeführte, denn nur diese weist den Zusatz: 'Ioachim Abbatis de Mahometis secta opinio' auf, der in dem Luffschen Drucke fol. K 4^a sqq. wiederkehrt. Datiert ist keine jener Inkunabeln; die unter Nr. 15672 beschriebene läßt Vouillème³⁾ bei Konrad Fyner in Prag, die unter Nr. 15674 beschriebene bei Johann Koelhoff in Köln erschienen sein. Derselbe Gelehrte nennt als den Verfasser Georgius de Hungaria, vielleicht auf Grund der Bemerkung in Jöchers Gelehrtenlexikon⁴⁾: „Georgius von Ungarn, ein Dominikaner im 15. Seculo, schrieb ein Buch de ritibus Turcarum, welches zu Rom im Collegio St. Mariae super Minervam im Manuscript anzutreffen.“ Daß unser Autor dem Dominikanerorden angehörte, ergibt sich in der Tat aus der Bemerkung fol. F 8^a: 'sicut legitur de Sancto Vincentio ordinis nostri⁵⁾, qui plures Sarraconorum conuerterit'.

¹⁾ Unschuldige Nachrichten 1725, S. 16. Der Brief ist datiert: 'Wittenb. altera a Nicolai feriis'. Die Jahreszahl 1529 steht fest. 'altera a Nicolai feriis' ist nicht zu übersetzen: „am Tage nach N.“, sondern: „Montag nach N.“ Da nun aber 1529 der Nikolaustag selbst auf Montag fiel, ergibt sich das Datum des 6. Dezember 1529. Derselbe Fall: 'Alteria post Lucae 1529' = 18. Oktober 1529 bei Enderß, Luthers Briefwechsel 7, Nr. 1551.

²⁾ Enderß 7, 214. ³⁾ Die Inkunabeln der Kgl. Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen, Leipzig 1906, S. 133 Nr. 2674 und S. 42 Nr. 809. Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Bonn 1903, S. 193 Nr. 435. Zwei Exemplare von Hain Nr. 15674 befinden sich in der Leipziger Universitätsbibliothek. ⁴⁾ 2, 931. ⁵⁾ Vincentius Ferrer wurde am 29. Juni 1455 durch Calixt III. kanonisiert.

Über zwanzig Jahre lang — nach fol. A 4^a bis einschließlich 1458 — hat unser Verfasser in türkischer Gefangenschaft geschmachtet. Über den Anfang seiner Leidenszeit läßt er uns freilich im unklaren. Er berichtet fol. A 2^b sq., daß er bei der Eroberung von Mühlbach in Siebenbürgen, wo er als 15—16 jähriger Jüngling studiert habe, von den Türken gefangen genommen, an Kaufleute verkauft und in Ketten bis Adrianopel geschleppt worden sei. Die Eroberung von Mühlbach bringt er nun fol. A 2^b in folgenden geschichtlichen Zusammenhang: 'Cum anno Domini 1426 in obitu Imperatoris Romanorum Sigismundi magna inter Hungaros et Alemannos exorta fuisset dissensio de faciendo Rege, eo quod Imperator legitimum sibi non reliquisset, Turcus magnus, qui uocabatur Moratbeg¹, pater illius, qui nunc regnat, uidelicet Mahometbeg¹, cum magna exercitus multitudine partes illas intrauit, . . . ea intentione, ut totam Hungariam deuastaret, quod fecisset, nisi cuiusdam fluuij inundatio (Deo sic disponente) sibi impedimento fuisset. Illa intentione frustratus direxit aciem ad prouinciam ultramontanam, quae Septem castra uocatur, et omnia sibi occurrentia crudeliter deuastauit et demolitus est nullo sibi impedimento obstante.' Bekanntlich ist Kaiser Sigismund nicht 1426, sondern am 9. Dezember 1437 gestorben. Sebastiau Traud hat deshalb Bl. A iiij^b die Jahreszahl in 1436 corrigiert², aber auch das kann nicht richtig sein.

Später hat unser Verfasser wohl in Rom an der Kurie ein priesterliches Amt bekleidet. Das macht folgende Stelle auf fol. H 7^b wahrscheinlich: 'Cum in primis annis Sixti quarti Legatio, quae contra Turcos missa fuerat, per mare plurimos eorum (= Turcorum) Romam detulissent, quorum meliores Papae praesentati, reliqui aliorum praelatorum Curijs deputati, omnes fere baptisati sunt, quorum aliquos ego familiares habui, qui magnam deuotionem ad Fidem Christi ostendentes, me interpretante etiam confessionem et communionem petierunt, quorum unius quidem confessionem accepi. Ei autem, qui curam eius habebat, sacerdoti, communionem differre persuasi; mihi enim multum difficile uidebatur, ueram fuisse conuersionem eorum, sicut postmodum rei probauit euentus. Nam post aliquos annos omnes inuenta occasione et commoditate fugerunt, licet etiam, qui in curia Papae erant, bonam habuissent prouisionem, In hoc aperte ostendentes se ad baptismum fecte accessisse'. Diese Stelle läßt uns nun auch den terminus a quo für die Abfassung unserer Schrift finden. Am 23. Januar 1473 hielt der Kardinaladmiral Caraffa, der die Türken an der Südküste Kleinasiens mit glücklichem Erfolg bekämpft hatte, seinen Einzug in Rom; er brachte eine Anzahl türkischer Gefangener mit.³ Da nun unser Verfasser berichtet, daß diese alle, nachdem sie scheinbar sich zum Christentum bekehrt hätten, 'post aliquos annos' geflohen wären, so kann unsere Schrift nicht vor 1475 verfaßt sein. Der terminus ad quem ergibt sich aus der oben angeführten Stelle: 'Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, uidelicet Mahometbeg'. Danach muß unsere Schrift vor 1481 geschrieben sein.

¹) Murad II. 1421—1451, Mohammed II. 1451—1481. ²) Theodor Bibliander, der p. 7—60 seiner Historiae de Saracenorum sive Turcarum origine, moribus, nequitia, religione, rebus gestis: . . . (1543) unsere Schrift abdruckt (auf der Titelrückseite führt er den Titel an mit dem Zusatz: Septemcastren. quodam autore incerto), corrigiert p. 8 ebenfalls 1436. ³) Pastor, Gesch. der Päpste II 3 u 4, 473.

Luthers Vorwort ist außer von Sebastian Brand später noch einmal von Justus Jonas überseht worden. Ende 1537 erschien bei Joseph Kling in Wittenberg: *Turcicarum rerum commentarius Pauli Iouii episcopi Nucernini¹ ad Carolum V. Imperatorem Augustum, Ex Italico Latino factus, Francisco Nigro Bassianate² interprete . . .³ mit einer Praefatio Melanchthons an Herzog Joh. Ernst von Sachsen⁴ vom Oktober 1537.⁵ Dieses Werk übersehte Justus Jonas alsbald ins Deutsche.⁶ An den Schluß stellte er eine Widmung an den Augsburger Pfürger Hans Honold⁷ vom 1. Januar 1538.⁸ Vor diese aber fügte er eine Übersetzung des Lutherschen Vorworts von 1530 ein.*

Luthers Vorrede steht im lateinischen Originaltext in folgenden Ausgaben:

A. „LIBELLVS DE RITV ET MORIBVS TVRCORVM ANTE LXX. ANNOS AE= DITVS, || Cum praefatione Marti= ni Lutheri. || VVittenberge apud Io= hannem Lufft. || Anno. M. D. XXX. ||“, „Titelrückseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum VVittenbergae, || apud Iohannem Lufft.“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (U 14, 2), Zwidau. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 1); Panzer IX, 89 Nr. 210.

B. „LIBELLVS || DE RITV ET MO= RIBVS TVRCO= RVM ANTE LXX. ANNOS AE= DITVS. || Cum praefatione Mar= tini Lutheri. || Anno. M. D. XXX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „EXCVSVM NORINBERGAE || sub Praelo Friderici Peypus, impen= sa Leonhardi à Quereu, Men= se Martio, Anno resti= tute salutis || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Lath. 9196), Zwidau; London. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 2).

¹) Über Paolo Giovio, der 1528 Bischof von Nocera de' Pagani wurde, vgl. Pastor, Gesch. der Päpste IV 1⁻⁴, 462—464; 2, 551. ²) Über ihn vgl. Jöcher, Gelehrtenlexikon 3, 945. ³) Ez. Zwidauer Ratsschulbibliothek II. VII. 73. ⁴) Über ihn vgl. Enderš II, 145. ⁵) CR III Nr. 1626. In der Übersetzung des Justus Jonas (Ursprung des Tur= kischen Reichs, . . . Bl. Cijj^a) vom 30. Oktober 1537 datiert. ⁶) Über den Commentarius und die Übersetzung desselben handeln folgende Stellen aus Briefen Melanchthons: An Friedrich Mytonius, 6. November 1537 (CR III 448): 'Hic exauditur historiola de Turcieis Regibus, cui addidi praefationem. Cum edetur, mittam tibi exemplum'. An dens., 7. (nicht 5. vgl. Enderš 7, 215) Dezember (III 458): 'Mitto tibi libellum de rebus Turcieis dignissimum lectu . . . Jonas vertit in linguam Germanicam'. An dens., Januar 1538 (so zu datieren nach Enderš a. a. O.) (II 13): 'Turceicam historiam vertit Doctor Ionas eamque puto iam ad vos perlatam esse. Sed tamen exemplum tibi mitto . . .' An Veit Dietrich, 25. November (III 453): 'Mitto tibi libellum de Turciea historia hic recusum. Etsi enim caetera legisti, tamen arbitrabar tibi vel nostram praefationem vel versiculos nostrorum, quos addidi, voluptati fore'. [Dem Commentarius sind Gedichte von Georg Sabinus und Johann Etigel angehängt.] Am 7. Dezember fragt Melanchthon Dietrich, ob er libellum de Regibus Turcieis erhalten habe (III 459). An Camerarius, 28. November (III 456): 'Mitto tibi libellum de Turcorum Imperatoribus, quem etsi vidisti antea, tamen, quia aliud nihil habebam, his litteris addidi, si forte tu aut Brentius legere versiculos additos velletis, quos spero te probaturum esse'. ⁷) Über ihn vgl. Enderš 6, 287. 8, 275 n. 6. ⁸) Klotzau, Der Briefwechsel des Justus Jonas I Nr. 364.

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS/QVE SVC-||CESSORVM
 VITAE, AC DOCTRINA, IPSE/QVE || ALGORAN, || Quo velut authentico
 legum diuinarum codice Agareni & Turcæ, || alijç CHRISTO aduer-
 santes populi regütur. quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus,
 Diui quoq; Bernardi testimonio, clarissimus, || D. Petrus abbas Clunia-
 censis per uiros eruditos, ad fidei Christianæ || ac sanctæ matris
 Ecclesiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri
 curauit. || *His adiunctæ sunt CONFVTATIONES multo-||rum,*
& quidem probatissimorum authorum, Arabum, Græcorum, & ||
Latinorum, unâ cum excellentiç. Theologi MARTINI || LVThERI
præmonitione. Quibus uelut instructissima || fidei Catholicæ pro-
pugnatorum acie, peruersa dogmata & || tota superstitio Machumetica
profligantur. || Adiunctæ sunt etiam, Turcarum, qui non tam sectatores
 Machumeticæ uersa-||niæ, quàm uindices & propugnatores, nominisq;
 Christiani acerrimos hostes || aliquot iam seculis præstiterunt, res gestæ
 maximè memo-||rabiles, à DCCCC annis ad nostra || usq; tempora. ||
Hæc omnia in unum uolumen redacta sunt, opera & studio
THEODORI BIBLI || ANDRI, Ecclesiæ Tigurinæ ministri,
qui collatis etiam exemplaribus Latinis & Arab. || Alcorani textum
emendauit, & marginib. apposuit Annotationes, quibus doctrinæ
Machu-||meticæ absurditas, contradictiones, origines errorum,
diuinæq; scripturæ deprauationes, atq; alia || id genus indicantur.
Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRI- ||
STI, & multiplicem Ecclesiæ utilitatem, aduersus Satanam prin-
cipem tenebrarum, eiusq; nun-||cium Antichristum: quem oportet
manifestari, & confici spiritu oris CHRI- || STI Seruatoris nostri. ||
Cum Cæsareæ Maieft. gratia & priuile-||gio ad quinquemium. ||
 In Folio. 12 Blätter (Signatur a—β; Blatt β 6^b leer), 230 Seiten
 und 5 Blätter (Signatur a—u; Blatt u 6^b leer); 4 Blätter (Signatur *),
 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 Seiten und
 1 leere Seite (Signatur aa—oo).

Druck von Johannes Sporimus in Basel 1543.

Das Werk besteht, wie auch aus den Signaturen und Seitenziffern ersichtlich ist, aus drei Teilen. Teil 2 und 3 haben besonderen Zwischentitel und je auf der Rückseite des Zwischentitels die Angabe, daß sie Tomus 2 und 3 des Werkes bilden. Auf der Rückseite des Haupttitels steht außer dem Inhaltsverzeichnis ein Vortwort des Herausgebers Bibliander.

Der Zwischentitel von Tomus 2 beginnt: „CONFVTATIONES || LEGIS MACHVMETICAE, QVAM VOCANT ALCO-||RANVM . . .“

Der Zwischentitel von Tomus 3 lautet: „HISTORIAE DE || SARACENORVM || SIVE TVRCARVM ORIGINE, MORIBVS, NE-||quitia, religione, rebus gestis: itemq; de ordinatione po-||liticæ eorundem domi & foris, & disciplina ac or-||dine militiæ Turcicæ, deq; itineri-||bus in Turciam, || Vnâ cum uitis omnium Turcicorum imperatorum ad nostra || usque tempora, alijsq; lectu dignissimis, hocq; præ-||sertim seculo cognitu utilisimis, ac || ualde necessarijs. || Quorum catalogum proxima statim || pagella indicabit. || Cum gratia & priuilegio imperiali || ad septennium. ||“ — Dieser Teil enthält Seite 3—6 (Blatt aa2*—aa 3^b) unsere Vorrede Luthers, beginnend „MARTINVS

LUTHERVS || LECTORI PIO S. || GRATIAM & pacem in Christo. Hunc librum de religione & moribus Turcorū oblatum, libenter accepi . . .“

Vorhanden: Berlin (Zu 6051), Zwidau. — Dieses Exemplar enthält außerdem im ersten Teil Blatt a2^a ff. die auf dem Titelblatt und im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben verzeichnete Praemonitio, beginnend: „D. MARTINI LUTHERI PRAEMONITIO AD CHRISTIANUM Lectorem. || INITIO admonēdus est lector Christianus, || contra Mahometi furores . . .“

„MACHVMETIS SARAGENORVM PRINCIPIS, EIVS'QVE SVC- GESSORVM VITAE, AG DOCTRINA, IPSE'QVE || ALCORAN, || Quo velut authentico legum diuinarum codice Agareni & Turcae, || alijsq̄ CHRISTO aduerfantes populi regūtur, quae ante annos CCCC, || uir multis nominibus, Diui quoq̄ Bernardi testimonio, clariffimus, || D. Petrus abbas Cluniacensis per uiros eruditos, ad lidei Christiane || ac sanctae matris Ecclesiae propugnationem, ex Arabia || lingua in Latinam transferri curauit. || *His adiuncte sunt CONFVTATIONES multo rum, & quidem probatiffimorum aulhorum, Arabum, Graecorum, et || Latinorum, uū cum doctiffimi uiri PHILIPPI MELANCHTHONIS praemonitione. Quibus uelut instru'ctiffima fidei Catholicae propugnatorum acie, peruerfa dog-||mata & tota superflitio Machumetica profligantur.* || Adiunctae sunt etiam, Turcarū, qui non tam sectatores Machumeticae uerfa || niae, quam uindices et propugnatores, nominisq̄ Christiani acerrimos ho-|| stes aliquot iam saeculis praestiterunt, res gesta maxime memo-|| rabiles, à DCCCC annis ad nostra || usq̄ tempora. || *Haec omnia in unum uolumen redacta sunt, opera & studio THEODORI BIBLIANDRI, Ecclesiae Tigurinae ministri, qui collatis etiā exemplaribus Latinis & Arab. || Alcorani textum emendauit, & marginib. apposuit Annotationes, quibus doctrinae Machu-|| mecticae absurditas, contradictiones, origines errorū, diuineq̄: scripturae deprauationes, atq̄: alia || id genus indicantur. Quae quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRILI || STI, & multiplicem Ecclesiae utilitatem, aduersus Satauam principem tenebrarū, eiusq̄: num̄eium Antichristum: quem oportet manifestari, & confici spiritu oris Chri-|| STI Seruatoris nostri. || Cum Caesarae Maiest. gratia & priuilegio || ad quin- || quingmum. ||“ In Folio. 14 Blätter (Signatur a—γ; Blatt β⁶ und γ² leer); 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur a—u; Blatt u⁶ leer); 178 Seiten und 1 leerer Blatt (Signatur A—P); 163 und eine leere Seite (Signatur aa—oo).*

Druck von Johannes Dporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln und dem Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels wie das Exemplar Berlin Zu 6051. Satz der gleiche außer auf Bogen a und β des ersten Teiles. Von diesen beiden Bogen haben nur Blatt a1^b 2^a trotz der Änderungen (f. u.) und Blatt a5^b 6^{ab} gleichen Satz wie jenes Exemplar.

Luthers Vorrede Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi steht auch hier im dritten Teil Seite 3—6 (Blatt aa2^a—aa3^b). Die auf dem Titelblatt und im Catalogus auf der Rückseite des Titelblattes verzeichnete Praemonitio ist beide Male als eine

solche Melanchthons bezeichnet und beginnt (im ersten Teil) Blatt $\alpha 2^a$ „PHILIPPI MELANCHTHONIS || PRAEMONITIO AD CHRISTIANUM Lectorem. || INITIO admonendus est lector Christianus, || contra Mahometi fureros . . .“ Hinter Bogen β ist ein Bogen γ eingefügt, der im Bogenverzeichnis am Ende des Buches nicht bezeichnet ist; Blatt $\gamma 1^a$ beginnt: „MARTINI LVTHERI DOCTORIS || Theologiae, & Ecclesiasticae ecclesiae Vvittenbergensis, || in ALCORANVM Praefatio. || EDITA sunt à multis medioeria uolumina, quae || continent Iudaeorum huius aetatis ritus . . .“

Vorhanden: Berlin (Zu 6051^a); Bogen * und damit der Zwischentitel des zweiten Teiles fehlt, ist aber im Bogenverzeichnis am Ende aufgeführt.

„MACHVMETIS || SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO- || ctrina omnis, quae & Ismahelitarum lex, & || ALCORANVM || dicitur, ex Arabica lingua ante CCC annos in Latinam translata, || nuncq̄ demum ad gloriam Domini IESV, & ad Christianae fidei confir- || mationem, doctorum ac piorum aliquot uirorum, nostraeq̄ adeò reli- || gionis orthodoxae antistitum studio & auctoritate, uelut è tene- || bris in lucem protracta atq̄ edita. || Quo uolumine perlecto, pius & studiosus lector fatebitur, librum nullum || potuisse uel opportunè uel tempestiuè magis edi hoc rerum || Christianarum & Turcicarum statu. || *Adiecte quoq̄: sunt Annotationes, Confutationes, Sarracenorum ac rerum Turcicarum* || à DCCCC annis ad nostra usq̄ tempora memorabilium historiae, ex probatissi- || mis autoribus tum Arabibus, tum Latinis & Graecis, quorum Catalo- || gum uersa in singulis Tomis pagina prima reperies. || ITEM, || PHILIPPI MELANCHTHONIS, uiri doctissimi, praemonitio || ad Lectorem, cum primis pia & erudita. || THEODORI BIBLIANDRI, sacrarum literarum in Ecclesia Ti- || gurina professoris, uiri doctissimi, pro Alcorani editione Apologia, multa eru- || ditione & pietate referta, lectuq̄ dignissima: quippe in qua multis ac ualidiss. || argumentis & utilitigatorum calumnijs respondetur, & quam non solum utilis, sed & necessaria hoc praesentim seculo sit || Alcorani editio, demonstratur. || Cum Caesareae Maiestatis gratia & priuile- || gio ad septennium. ||“ In Folio. 12 Blätter (Signatur $\alpha - \beta$; Blatt $\beta 6^b$ leer), 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur $\alpha - u$, Blatt $u 6^b$ leer); 4 Blätter (Signatur *), 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur $A - P$); 163 Seiten und 1 leere Seite (Signatur $aa - oo$).

Druck von Johannes Sporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln wie die beiden anderen Exemplare Berlin Zu 6051 und 6051^a. Aber das Wortwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels fehlt. Bogen γ fehlt wie in Berlin Zu 6051. Bogen α hat von den beiden anderen Exemplaren abweichenden Satz, Bogen β gleichen Satz mit Berlin Zu 6051. Alles übrige hat den gleichen Satz wie die beiden anderen Exemplare. Außerß Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil wie in den beiden anderen Exemplaren, die Praemonitio geht wie in Berlin Zu 6051^a auf dem Haupttitel, im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben und Blatt $\alpha 2^a$ unter dem Namen Melanchthons.

Vorhanden: Greifswald. Das Exemplar, obwohl in altem Einband, ist verbunden. Auf Teil I folgt Teil 3, dann ein auch an die zwei anderen Exemplare angebundener Druck (Ioannis Cantacuzeni Constantinopolitani regis contra

Mahometicam fidem christiana et orthodoxa assertio . . . Basel, Oporinus 1543), dann erst Teil 2.

„MACHVMETIS SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO-ctrina . . .“

Beschreibung genau wie das Exemplar Greifswald, nur geht hier die Praemonitio im ersten Teil wie in dem Exemplar Berlin Zu 6051 unter dem Namen Luthers: Titelblatt 3. 17 „ITEM, || MARTINI LVTHERI, Theologi doctifis, praemonitio || ad Lectorem . . .“ und Blatt a2* „MARTINI LVTHERI PRAE-|| MONITIO . . .“

Vorhanden: London (die drei Teile hier in richtiger Reihenfolge).

In Sebastian Frands' Übersetzung findet sich Luthers' Vorwort Titelrückseite Bl. A iiii^b folgenden Drucks:

„Chronica vnd be-schreibung der Türcken || mit yhem begriff, ynnhalt, pro-
vincien, völkern, ankunfft, kriegē, reysen, glauben, religi-|| onen, gesagen,
syten, gepredē, weiß, regimentē, || frümfeh, bund böshheiten, von ein
Siben- bürger xxiij. jar darinn gefangen gelegen || yn Latein beschriben,
verteüschet || Mit ehner vorhed D. || Martini Lutheri. || Zehen oder aylff
Nation vnd Se-|| cten der Christenhey | Anno M. D. XXX.“ Titel-
rückseite bedruckt. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende:
„Gedruckt zu Nürnberg durch || Fridericum Pehpuz.“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung.

Nachdrucke dieser Übersetzung erschienen bei Heinrich Stainer in Augsburg am 26. Oktober und 18. Dezember 1530 (nach Palendorf im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1868, S. 263).

In Justus Jonas' Übersetzung Bl. B iij^b—K iij^b folgenden Drucks:

„Vrsprung des Tur-|| kischen Reichs, bis auff den || ihigen Solyman, durch
D. || Paulum Jovium, Bischoff Ruerin, || an Keiserliche Maieskat,
Carolum V. jnn Welscher sprach ge-|| schrieben, er nach auß dem || Latin,
J. Bassiana-|| tis, Verdeutschet || durch || Justum Jonam. || Von der Turken
rü-|| stung, vnd kriechß bestel-|| lung re. vleiffiger bericht. || Vorrede, Phil.
Mel.“ Titelrückseite leer. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Joham Luft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (U 257), Danzig, Nürnberg G. M., Zwickau. — Erl. Anz. 65, 248 (einziger Druck).

Ferner auch in folgendem Drucke:

„Zween brieff, Einer || D. Doctoris Martini Luther, || Der ander D. Justii
Jonae, || Von der Turcken Histo-|| rien R. Jovij, Vnd || wie der Papp,
das groß vn-|| zeliche Ablass gelt, an-|| gelegt hat. || . . . || Gedruckt zu
Hall im Sachß-|| en, Durch Hans || Frischmut. || M. D. XLII.“ Titel-
rückseite leer. 9 unbezifferte Blätter.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9202).

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers' Vorwort: (lateinisch) Op. var. arg. VII, 514—519; (deutsch) Wittenberg 9 (1557), 546^a—548^a; Jena 5 (1557), 260^a—262^b; Altenburg 5, 393—395; Leipzig 22 Anhang, 96—98; Walch 14, 268—276; Walch² 14, 298—305; Erlangen 65, 248—254. Walch² bringt einen neuen deutschen Text nach Op. var. arg., die andern Gesamtausgaben die Übersetzung des Justus Jonas.

Martinus Lutherus Lectori pio.



f 5

10

15

20

25

ratiam et pacem in Christo. Hunc libellum de religione et moribus Turcorum oblatum libenter accepi et non sine consilio, ut mihi videor, sano edere constitui. Hactenus enim cum vehementer cuperem nosse religionem et mores Mahometistarum, nihil offerebatur quam quaedam confutatio Alkorani¹ et item Cribratio Alkorani N. de Cusa²; Alkoranum vero etiam num frustra cupio legere.³ Vide-

batur sane tam ille Confutator quam Cribrator pio studio Christianos simpliciores velle a Mahometo abstertere et in Fide Christi retinere. Sed dum nimio student quaeque turpissima et absurdissima ex Alkorano excerpere, quae ad odium faciunt et ad invidiam movere possint vulgum, et bona, quae in eo sunt, vel transeunt non confutata vel occultunt, factum est, ut parum fidei et autoritatis invenerint, quasi vel odio illorum vel impotentia confutandi sua vulgarint.

Hic autem vir, quisquis fuerit huius libri autor, videtur summa fide causam agere, qua fide et apud me magnam autoritatem consecutus est, ut ei fortiter credam tanquam synceriter vera narranti. Et quamquam modica et parva [Bl. 2] sunt, quae narrat, et plura et maiora desiderem, tamen ea ipsa modica et parva fideliter ostendit. Sic enim ea narrat, ut non solum mala eorum recitet, sed etiam optima eorum iuxta opponat, eaque sic praedicat, ut nostros homines illorum collatione arguat et vituperet. Nec tamen ea probat tanquam pie facta, sed animose et fortiter, quantum pro illo tempore fieri potuit, confutat. Haec sunt sane certa signa candidi et synceri pectoris nihil scribentis ex odio, sed ex amore veritatis omnia narrantis. Qui enim hostem vituperat tantum et solum turpia et absurda eius criminatur, honesta vero et laudabilia eius tacet, is magis nocet causae quam prosit. Quid enim facilius quam palam turpia et inhonesta (quae seipsa confutant) criminari? At bona honestaque specie detracta confutare hoc est causae prodesse, hoc

¹) *Luther meint*: Ricoldus de Monte Crucis O. Praed. Florentinus, Propugnaculum fidei adversus mendacia et deliramenta Saracenorum Alkorani (*Hurter*, Nomenclator literarius theologiae catholicae II³, Oeniponte 1906, col. 490 sq.), *dasselbe Werk, welches er 1542 u. d. T.*: Verlegung || des Alcoran || Bruder Richardi, Pre||diger Ordens, Am||no .1300. || Verdeutschjt . . . herausgab (Köstlin-Kawerau, *Martin Luther II* 591). *Bl. A ij^a*: Diß Buch Bruder Richardis, . . . Confutatio Alcoran genant, hab ich vormalß mehr gelesen . . .

²) *Vgl. Hurter* Col. 899, *Pastor, Gesch. der Päpste II*³ u. 4, 232¹ und *Jakob Marx, Nikolaus von Cues, seine Stiftungen zu Cues und Deventer, Trier 1906, S. 166.*

³) *Verlegung || des Alcoran || . . . Bl. A ij^b*: Aber iht diese Fastnacht hab ich den Alcoran gelesen Latinißch, doch seer vbel verdolmetßjt, . . .

est scandala tollere et angelum lucis mentita forma spoliare et sua propria turpitudine et rapina lucis odiosum reddere.

Itaque ex hoc libro videmus Turcorum seu Mahometi religionem caeremonijs, pene dixerim et moribus, esse multo speciosorem quam nostrorum, etiam religiosorum et omnium clericorum. Nam ea modestia et simplicitas vietus, vestitus, aedum et omnium rerum, ut hic liber indicat, item ieiunia et preces, conventus generales vulgi apud nostros non videntur aspiciam, imo impossibile est vulgus nostrum ad ea persuaderi. Deinde miracula et monstra abstinentiae et disciplinae in religiosis ipsorum quem non pudfacerent monachorum, sive sit Chartusianus (qui vult optimi videri) sive Benedictinus? Umbrae sunt nostri religiosi ad illos collati, et vulgus nostrum plane prophanaum ad illorum vulgus comparatum. Nec ipsi vere Christiani, nec Christus ipse, nec Apostoli, neque Prophetae tantam speciem unquam praestiterunt. Atque hoc est, quod multi tam facile a Christi Fide deficiunt ad Mahometum et ei tam pertinaciter adhaerent. Ego plane credo nullum Papistam, monachum, clericum aut eorum fidei sotium, si inter Turcos triduo agerent, in sua fide mansurum. Loquor de iis, qui serio fidem Papae vultnt et optimi inter eos sunt. Caetera turba et maior eorum pars, presertim Itali, quia porci sunt de grege Epicuri, nihil prorsus eredentes, securi sunt ab omni haeresi et errore fortesque et invicti in sua fide Epicurea tam contra Christum quam contra Mahometum et contra ipsum suum met Papam.¹

Atque hoc consilio hunc librum edimus et in faciem adversantium Euangelio protrudimus, ut stulta sua opinione confusi re ipsa experiantur et manibus proprijs palpent hoc, quod Euangelium docet, verum esse, Nempe Christianam religionem longe aliud et sublimius ali-[§. 3]quid esse quam caeremonias speciosas, rasuram, eucullos, pallorem vultus, ieiunia, festa, horas Canonicas et universam illam faciem Ecclesiae Romanae per orbem. Nam in his omnibus superant longissime Turei, qui tamen Christum et negant et ardentissime persequuntur, non minus quam nostri Papistae eundem negant et persequuntur. Deinde et hoc palpent esse verum, Scilicet Christianam religionem longe aliud esse quam bonos mores seu bona opera. Nam in his quoque ostendit is liber Turcos longe superiores esse Christianis nostris.

Ita nunc, Tyranni et Pontifices, et propter Fidem Christi, id est propter caeremonias vestras, occidite, exurite, suffocate, proscribite et pleno impetu

¹) Hier denkt Luther ebenso wie an folgender Stelle seines Vorworts zu *Bugenhagens Buch*: Athanasii libri contra idolatriam gentium et de fide sanctae trinitatis (1532): 'non Itali tantum illi Grammatici seu Rhetores . . ., verum etiam quaedam Italo-Germanae viperae et aspidēs . . .' an die Freidenker besonders unter den italienischen Humanisten, aber wohl auch an Erasmus (de Wette, *Luthers Briefe* 4, 428 und Enders 9, 253).

insanite, cum hic videatis vestrarum caerimoniarum claritatem non esse claritatem propter excellentem claritatem Turcorum Et vestros mores ad illorum mores collatos plauē abominationes esse. Itaque pro Apologia quadam Euangelij nostri simul hunc librum edimus. Nunc enim video, quid causae fuerit, quod a Papistis sic occuleretur religio Turcica, Cur solum turpia ipsorum narrarint, Scilicet quod senserunt, id quod res est, si ad disputandum de religione veniatur, totus Papatus cum omnibus suis caderet nec possent fidem suam tueri et fidem Mahometi confutare, cum ea confutare oporteret, quae ipsimet maxime probant et quibus maxime nituntur, et ea tueri, quae illi maxime probant et quibus maxime nituntur.

Sunt, fateor, plurima apud Turcos in speciem quoque turpia et absurda, fortasse et interim plura creverunt, nec modo per omnia tales nunc Turci sunt, quales hic liber fingit ante captam Constantinopolim, id est ante 70 annos editus, sicut solent omnia cum tempore in peius prolabi. Sed haec mala pulchre teguntur specie tam efficaci et valida caerimoniarum, bonorum morum et falsorum miraculorum. Nam quid non fuit apud nostros quoque turpitudinis in tot moustris libidinum, avaritiae, ambitionis, superbiae, inuidiae, discordiae, blasphemiae, mendaciorum, vanitatis, impietatis, ut Sodomam et Gomorram vinceremus? et tamen haec tecta fuerunt infirmiore specie caerimoniarum, quam Turcorum est, ut ea omnia non viderentur et ipsi nihilominus Sancti haberentur. quanto minus movebunt Turcos sua turpia tam religiosis caeremonijs ornata!

Proinde hunc librum etiam hoc altero consilio edimus, ut scandalum Mahometicum praeveneremus. Cum enim in vicino nunc Turcam et suam religionem habeamus, monendi sunt nostri, ne specie religionis illorum et facie morum commoti aut vilitate nostrae fidei ac morum difformitate offensi negent Christum suum [Bf. 4] et Mahometum sequantur, Sed discant religionem Christi aliud esse quam caeremonias et mores Atque Fidem Christi prorsus nihil discernere, utrae caeremoniae, mores et leges sint meliores aut deteriores, Sed omnes in unam massam contusas dictat ad iusticiam nec esse satis nec eis esse opus. Haec nisi discamus, periculum est, ne plurimi ex nostris Turci fiant, alioqui proclives ad multo minus speciosos errores.

Et quamvis hic autor Turcorum absurda et turpia satis exagitet, deinde eorum speciosa scandala (quibus et ipse motus aliquando lapsus est, uti fatetur) satis candide et recte confutet, Tamen videmus illo tempore non ita valuisse in publico nostra summa praesidia et robustissima arma, quae sunt articuli de Christo, Scilicet quod Christus sit filius Dei, mortuus pro nostris peccatis, resuscitatus ad vitam nostram, quod Fide in illum iusti et peccatis remissis salvi sumus etc. Haec sunt tonitrua, quae destruunt, non modo Mahomethum, sed et portas inferi. Mahometh enim negat Christum esse filium Dei, Negat ipsum mortuum pro nostris peccatis, Negat ipsum resurrexisse ad vitam nostram, negat Fide in illum remitti peccata et nos iustificari, Negat ipsum

iudicem venturum super vivos et mortuos, licet resurrectionem mortuorum et diem iudicij credat, Negat Spiritum sanctum, Negat eius dona. His et similibus articulis est munienda conscientia contra caeremonias Mahomethi. His machinis Alkoranus eius confutandus est.

Nam si iam dictos articulos quis neget, Quid illi prosit, etiam si 5 Angelorum religionem habeat, etiam si bis sit Turcorum religiosus? Contra, si quis hos articulos teneat, Quid illi noceat, si neque tam multa ieiunet, oret, vigilet, abstineat neque victu, vestitu, gestu, re familiari tam modestus sit? Sint Turci, sint Papistae his rebus clari, At simul vera Fide vacui et iuxta alijs criminibus turpissimis oppleti sunt et coram Deo abominabiles et 10 apud homines odibiles. Sed venia huic danda est auctori, qui communi vitio seculi maiora non attigit et quae attigit stilo usitato sui temporis formavit, Laudandus vero ob insignem zelum, candorem et diligentiam, quibus, quantum potuit, praestitit fideliter. Plura forte dicam, siquando mihi ipse Mahomethus Alkoranusque suus in manus venerit. Spero enim Euangelion 15 nostrum tanta luce fulgens etiam impetum facturum esse ante iudicij diem in ipsum Mahomethum abominabilem prophetam, quod faciat Dominus noster Iesus Christus cito, Cui sit gloria aeterna. Amen.



Vorrede

3¹¹

Menius, Der Wiedertäufer Lehre.

Auch nach dem Bauernkriege wucherten in Thüringen aufrührerische und schwärmerische Ideen weiter. „Wiedertäufer“ aber regen sich erst im Jahre 1528, als Melchior Rink in der Nähe von Hersfeld eine Schar von Anhängern gewann.¹ Den beiden Superintendenten Justus Menius zu Eisenach und Friedrich Myconius zu Gotha machten sie viel zu schaffen. Menius hatte schon im Dezember 1528 gemeinsam mit dem Amtmann von der Wartburg Eberhard von der Thann einen Bericht über die Bewegung an den Kurfürsten eingeschickt und sie seitdem unablässig beobachtet und studiert. In den ersten Monaten des Jahres 1530 verband er sich mit Myconius zur Herausgabe einer Gegenschrift, die er dann aber allein ausarbeitete. Am 4. Mai 1530 widmete er sie dem Landgrafen Philipp von Hessen, „um ihn zu energischeren Maßregeln gegen die Täufer zu treiben.“² Vorher hatten die beiden Theologen einen Entwurf zu ihrer Schrift Luther unterbreitet, der sie zu schnellster Ausföhrung ihres Planes antrieb.³ Dann hatte Menius auch das fertige Manuscript Luther vorgelegt, der es auch Melanchthon zeigte und am 12. April 1530 dem Verfasser schrieb, daß ihm seine Schrift sehr gefalle; sie sei zwar etwas weitschweifig, und Melanchthon fürchte, das werde die Täufer abschrecken, aber die Ausführlichkeit sei seiner Meinung nach notwendig; auch der Schlußpassus, betreffs dessen Menius offenbar angefragt hatte, ob er ihn nicht vielleicht, um die Schrift abzukürzen, weglassen sollte, müsse beibehalten werden.⁴ Wahrscheinlich zu derselben Zeit schrieb nun auch Luther die Vorrede, die dann im Druck Menius' Widmungsschreiben an den Landgrafen vorangestellt wurde. Der Druck zog sich übrigens in die Länge. Am 20. August hatte Luther auf der Koburg erst einen Teil der Druckbogen aus Wittenberg erhalten.⁵ Ende September schickte Georg Körer ein vollständiges Exemplar an Stephan Roth.⁶

¹) G. L. Schmidt, Justus Menius I, Gotha 1867, S. 136 ff. Über Rink speziell vgl. den Artikel über ihn von Carl Mirbt, Realencyclopädie ³ 17, 17—19. ²) Realencyclopädie 12, 578.

³) Enderz, Luthers Briefwechsel 7, 236 f. Auf diesen Brief Luthers bezieht sich folgende Stelle eines leider gleichfalls undatierten Briefes Melanchthons an Myconius: 'Consilium vestrum de edenda confutatione adversus Anabaptistas placet nobis magnopere, et opinor Lutherum literas ea de re ad Menium dare' (CR II 17). ⁴) Ebd. S. 293. — Mit dem locus de vocatione, der nach Luthers Meinung notwendigerweise angefügt werden müsse, meint er den Passus, der im Druck Bl. a^b anfängt und in dem Menius an die Schriftstellen Matth. 9, 38 und Röm. 10, 15 anknüpft.

⁵) Enderz 8, 195. ⁶) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 305.

- A. „Der Widder=tauffer lere vñ geheim=niß, auß heiliger schrift widder=legt, Mit einer schönen Vorrede, || Martini Luther. || *Pfam. LXIII.* || Sie ertichten schalkheit vnd haltens heimlich || vnter sich selbst, im tieffen hergen. || Aber Gott wird sie mit ploßlichen pfeilen schie||ßen, daß sie wund werden. || Ihr eigen zung hat sie gefellet, das ihr spottet || wer sie sahe, vnd alle menschen erschraden. Wittemberg. || *MDXXX.* ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 100 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nidel Schirlenß. || *MDXXX.* ||“

Einige Exemplare haben auf dem Titelblatt Zeile 8 den Druckfehler „hergen“.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9216 und „hergen“ 9216^a), Breslau St., Dresden, Hamburg, Heidelberg, München N., Nürnberg St., Wittenberg, Zwidau; Basel N., London.

- B. „Der widderten || ffer Lere vnd geheim || niß, Auß heiliger schrift || widder=legt. || Justus Menius. || Von der Wid=bertauffe an Zween || Pfarher, Ein Brieff. || D. Martinus Luther || Vnterricht wid||der die lere der Wid=bertauffe. || Philip. Melancht. || Wittemberg. || *MDXXXIII.* ||“ Titelrückseite leer. 160 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrúck zu Wittemberg durch || Nidel Schirlenß. ||“¹

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9219), Göttingen, Zwidau; London.

In den Gesamtausgaben steht unsere Vorrede Wittenberg 2 (1548), 304^b—306^b (Menius' Schrift weiter bis 359^a); 9² (1557), 548^a—549^b; Zena 5 (1557), 262^b—264^b; Altenburg 5, 396—397; Leipzig 22 Anhang, 98—100; Walch 14, 276—283; Walch² 14, 306—311; Erlangen 63, 290—296.

Der zweite Schirlenß'sche Druck (B) hält sich enge an den ersten und zeigt fast nur Änderungen in der Umlautsbezeichnung: u > ú in lügen, tügent, gerümpel, für, würden, Türken, vertünckeln, künsttig, rüstig, klügling, versünen; o > ó kömpt, póbel, mórder, der größschen; ihr > ir; große Anfangsbuchstaben sind häufiger als in A; in Zitaten steht z. B. am achzehenden für .18.

¹) Ist das gleiche Exemplar wie Druck F' 'Von der Wiedertaufe an zweien Pfarhern' ugl. Schriften 1528 Unfre Ausgabe Bd. 26 (im Druck). [K. D.] ²) Hier bloß Luthers Vorrede.

[St. 21] **Vorrede Mart. Luther.**

Snserr Herr Jhesus Christus hat Matth. 18. klerlich gnug ver-^{Matth. 18,7}
kündigt, das seine liebe kirche jmer müsse Kotten und Secten
leiden, da er spricht: 'Es müssen ergernisse komen, Aber doch
5 wehe dem menschen, durch welchen die ergernisse komen', So
hat auch S. Paul 1. Corin. 11 gesagt: 'Es müssen Kotten odder
Keherey sein, auff das die betweteren offenbar werden', Und 2. Pet. 2: 'Es
10 werden aber unter euch falsche lerer sein, wie unter jhenen auch falsche pro-
pheten waren, Wie denn solchs von anfang der Christenheit, auch zur Apostel
zeit bis da her mit der that vollenkömlich geschehen ist, Und bis an der welt
ende geschehen wird. Denn Christus ist ein König und Herr, darumb mus
er auch streiten und kriegen, Er streitt aber geistlich mit der warheit widder
die lügen, so weret sich die lügen und wil nicht unterligen, Also gehen denn
die Kotten an, und hebt sich solcher lerm und rumor jnn der Christenheit.
15 Der halben sol niemand sich wundern noch entsetzen, ob er Kotten geister
und keher unter den Christen sihet auff komen und so greulich poltern wider
die warheit, Bistu ein Christ und glaubest Christo und seinen Aposteln, so
mußt ja das auch glauben und gewarten, da sie sagen: Es müssen Kotten
und ergernis komen, Und solch ihr wort fur keine lügen odder lose leichtfertige
20 rede halten, sondern das sie von redlichen, grossen, grewlichen sachen reden,
wie Gottes wort zu reden gebürt, Und muß dirz lassen nicht seljam sein,
wenn sie komen, sondern dich daran getwonen, das du kōnneest sagen: Wolan,
las her gehen und komen, was da kompt, ich habz lengest wol getruost, das
Kotten komen musten, Sind es diese nicht, so müssenz andere sein, lassen diese
25 ab, so sachen andere an. Wiltu das liebe Euangelion haben, so mustu die
hellische pforten und teuffel auch haben, das du das selbige Euangelion nicht
mit liebe noch Friden habest, wie Christus spricht: 'Ich gebe euch meinen Friden, Soh. 14, 27
Nicht wie die welt gibt.'

Und jnn Summa, der teuffel ist ein polter geist und rumpel geist¹,
30 poltern und rumpeln kan er nicht lassen, Bis her unter dem Papp hat er
gepoltert in heusern, jnn kirchen, auff dem selde, in den welden, und hat da
mit einen seel marck gestift, hat sich fur menschen seelen veil geboten und
verkauft, da durch die Messe und alle Christliche werck ins segneur, ja jnn
die helle geschleiff und aller welt guter jnn faulfreiffige² beuche gesteckt, ja
35 jnn der klöster und stift Cloacas und heimliche gemach versenck, Nu aber
solcher seelen marck ihm nidder gelegt ist, richt er ein new gepolter und ein
ander gerumpel an, durch die Kotten geister, Darumb wie man fur den
polter geistern jnn heusern jzt sich nicht mehr fürcht, also solten wir uns

1) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 18, 547.*

2) faulfreiffig öfter bei Luther s. Dietz.

auch für seinem poltern jnn den Kotten nicht mehr entsehn, Es muß doch gepoltet und gerumpelt sein, so lange die welt stehet.

Aber es muß uns doch alles zu gut komen und nicht einerley¹⁾ nutz schaffen. Erstlich, das wir da [Mt. x iij] durch geubt werden, das wort Gottes deste vleissiger zu handeln und halten und da mit ihē lenger ihē gewisser der warheit werden, Denn wo solche Kotten nicht weren, da durch uns der teuffel so auffwecket, würden wir zu faul, schlieffen und schnarcken uns zu tode, Würden auch beide, glauben und wort, bey uns vertunkeln und verrostten, bis es gar alles verdörbe, Aber nu sind solche Kotten unser schleiffstein und polirer, die wehen und schleiffen unsern glauben und lere, das sie glw²⁾ und rein wie ein spiegel glenzen, lernen auch dar über den teuffel und seine gedanken kennen und werden rustig und geschickt gegen ihm zu streiten, Welchs alles nach bliebe, wo wir ruge hetten für den Kotten.

Zum andern, so wird auch das wort selbs da durch deste baß und heller an tag bracht für der welt, das viel die warheit durch solchen krieg erfahren odder ihē drinnen gesterckt werden, die sonst nicht da zu kernen, Denn es ist ein schefftig³⁾ ding umb das wort Gottes, darumb gibt ihm Gott auch zu schaffen, hengt und hehet dran beide, teuffel und die welt, auff das seine macht und tügent offenbar und die lügen zu schanden werde, Ob nu etliche da durch verfürret werden, ist auch recht, und geschicht zur straffe und rache über die Gottlosen, stolzen veredhter und undankbarn menschen, die unser lere verfolgen, lesten odder verachten, Denn was frumer einfeltiger hetzen daneben verfürret werden, da ist hoffnung, das sie widder zu recht komen mügen, Die stolzen aber und kluglinge sollen drinnen verstockt, und jhrer undankbarkeit und eigener hoffertigen klugheit lohn also jnn sich selbs empfangen.

Solchs alles wirstu hie jnn diesem seinen buch reichlich finden, wie Gott unjern glauben durch der Widdertäufer faule, lame zoten⁴⁾ ubet und sterckt, Widdernumb auch wie billich er jhren stolzen dündel und undankbarkeit strafft, das sie verblendt und verstockt solch nerrisch ding reden und darumb auch nicht gern an das licht wollen, sondern jhr giftt jm tunkel bergen. Und wie wol all jhr lügen jnn diesem buch klerlich und gewaltiglich sind ubervunden, wil ich doch auch ein wenig anzeigung thun, das man greiffen mag, der teuffel habe sie auß gesand, und mit eitel lügen umb gehen, wie wol es alles vorhin jnn diesem buch begriffen ist.

Erstlich ist das ein gewis zeichen des teuffels, das sie durch die heuffer so schleichen und lauffen jm lande umb und nicht offentlich aufftreten, wie die Apostel gethan und teglich alle ordentliche prediger thun, Sondern sind eitel meuchel prediger, komen auch jnn frembde henser und ort, da hin sie niemand beruffen noch von jemand gesand sind, können auch solchs schleichens

¹⁾ = nicht alles den gleichen. ²⁾ glw = rein, blank vgl. Dietz [sund Unvre Ausg. Bd. 31², 306, 2; glüh in neuerer Zeit wieder häufiger bei Annette Droste-Hülshoff. K. D.]
³⁾ schefftig = wirksam s. DWb. s. v. schäftig. ⁴⁾ zoten = Fossen, oft bei Luther.

und lauffens keinen grund noch warzeichen¹ bringen.² Dis stück seilet nicht und ist gewis, das sie vom teuffel komen, wie Christus sagt Johan. 10: 'Alle die vor mir komen, sind diebe und morder.' So habe ich vor hin Psalm 82³ vermanet beide, oberkeit und unterthan, das man solche schleicher, menschel lerer und winkel prediger schlecht nicht leiden sol, Denn da ist kein Gott nicht, sondern gewis der teuffel selbsts, Es gleisse, wie es wolle.

Zum andern ist ihr lere nichts anders denn [Bl. Aiii] weltliche guter, zeitliche, fleischliche und irdische verheissung, die der pobel gern höret, nemlich das sie wie die Juden und Turcken auff erden ein Reich ertichten, dar inn alle Gottlosen erschlagen, und sie allein gute tage haben sollen. Wer möchte das nicht? Das ist doch ja eine offentliche greiffliche lügen, denn Christus hat den seinen nicht ein weltlich reich, sondern ein himlisch reich bestellet und spricht: 'Inn der welt werdet ihr angst und not haben', Item: 'Mein reich ist nicht von dieser welt', Und heisst uns diese welt verleucken und des himel reichs warten, sonst kemen die vorigen heiligen und merkerer, Christus und alle Apostel ubel da zu, das sie hetten solchs weltlichen reichs müssen emperen, Darumb ist dis stück ein gewis zeichen, das sie der teuffel reite.

Zum dritten, das sie leren, Christus werde die Gottlosen durchs schwert umb bringen, und werde das schwert solchen bunds brudern beselhen, Da siehestu offenberlich den mörbischen, aufrurischen, nachgirigen geist, dem der odem nach dem schwert stinckt, Und das noch viel feiner ist, Sie predigen sich selbsts, sie wollen solche gesellen sein, das schwert zu furen, Und das sie doch die lügen also hetten gepuht, das nicht sie selbsts, sondern andere thun solten, wie die Proppheten von den künftigen Christen weissagen, so hette es doch ein wenig farbe, Aber diesen gesellen sind ihre nachbar nicht wol geraten, drum müssen sie sich selbsts predigen und nicht Christum noch seine werck, sonder was sie gern thun wolten und ihre mörbische werck, Wir wissen aber, das Christus den seinen kein schwert besolhen, sondern verboten hat, da er sagt: 'Ihr aber solt nicht so sein odder thun', Solch wort hat er nicht widerruffen, wird sich selbsts auch nicht lügen straffen, Und wird die Gottlosen nicht mit dem schwert, sondern mit dem odem odder geist seines mundes tödten und durch die erscheinung seiner zu künft sie hinrichten⁴. Dar umb ist dis aber mal ein gewis, greifflich zeichen, das der leidige teuffel sey.

14/15 himel reichs B

¹) S. v. a. Ausweis, Legitimation. ²) Vgl. Luther in dem oben S. 12 erwähnten Briefe an Menius vom 12. April (Enders 7, 293): 'nullo firmiore argumento refutari possunt, quam quod non vocati sic currunt, non missi sic in angulos reput. Haec enim manifesta sunt signa esse diaboli ministros'. Vgl. zu der Stelle P. Wappler, Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, Leipzig 1908, S. 60. ³) Der LXXXII. || Psalm, Aus-||gelegt. || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXX. || (Nüchel Schriften) Bl. C 4^b ff. (Diese Schrift kann Luther also nicht erst „während der letzten Monate“ seines Aufenthaltes auf der Veste Koburg verfaßt haben, gegen Köstlin-Kawerau II 239.)
⁴) = vernichten.

Zum vierden, sihe, wie fein sie von guten wercken leren, Sprechen, sie geben ihre gute werck umb einen grosschen, da mit wollen sie unjer affen sein und uns nach leren, weil sie gehört haben, das wir leren, Gute werck machen nicht frum, tilgen auch die sünde nicht, versünen auch Gott nicht, Uber solchs thut hie der teuffel seinen zu saz und veracht die guten werck so gar, das er sie alle umb einen grosschen verkuessen wil, Da lobe ich Gott, meinen Herrn, das der teuffel sich selbs jnn seiner klugheit so schendlich mus beschmeissen¹ und betoren.² Wir leren also, das Gott versünen, frum machen, sünde tilgen, sey so hoch, gros, herrlich werck, das allein Christus Gottes Son thun müsse, und sey eigentlich ein lauter, blos, sonderlich werck des einigen rechten Gottes und seiner gnade, da zu unjer werck nichts sind noch vermügen. Aber das darumb gute werck solten nichts sein odder eines grosschen werd sein, Wer hat das jhegeleret odder gehört? on jht aus dem lügen maul des teuffels.

Ich wolt meiner predig eine, meiner lection eine, meiner schrift eine, meiner Vater unjer eins, ja wie kleine werck ich jmer gethan odder noch thue, nicht fur der³ [Bl. 25] welt güter geben, ja ich acht es theurer denn mein leibs leben, das doch einem jglichen lieber ist und sein sol denn die ganze welt. Denn istz ein gut werck, so hats Gott durch mich und jn mir gethan. Hattz Gott gethan und ist Gottes werck, Was ist die ganze welt gegen Gott und sein werck? Ob ich nu wol durch solch werck nicht frum werden (denn das mus zu vor geschehen durch Christus blut und gnade on werck), dennoch istz Gott zu lob und ehren geschehen, dem nehesten zu nuh und heil, Welcher keines man mit der welt gut bezalen odder vergleichen kan. Und diese feine Kotten nimpt einen grosschen da fur! Ah wie fein hat sich der teuffel hie verborgen! Wer künde jhn doch hie nicht greiffen? Widder den glauben leren sie ein weltlich reich, Widder die gute werck leren sie zeitlich gut und gelt und halten sie geringer denn einen grosschen, Widder das Creutz leren sie schwert und rache. Ah das müssen mir zarte und ja feine Christen sein, Darumb ist der billich verdampt, der solche offenberliche, greiffliche lügen und lesterung des teuffels gleubt. Aber weiter wirstu jnn dem buch selbs finden und sehen, wie Christus diesen lügen geist angreiffet, stürzt und zu scheitert, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit, jumpt dem Vater und heiligen geist, warhafftigem Gott und Herrn, Amen.

¹³ maul] mal B

¹) S. *Unsre Ausg. Bd. 18, 184, 32 und 161, 36.*

²) sich betoren *selbt bei Dietz, vielleicht verlesen aus betoun, was als Synonym zu beschmeissen häufig, s. Dietz.*

³) Kustos A: ganze welt.



V o r r e d e

311

Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten.

Von seinem Kanzler Georg Vogler angeregt, hatte Markgraf Georg von Brandenburg den Nürnberger Stadtschreiber Lazarus Spengler in einem eigenhändigen Schreiben aufgefordert, „einen lauterer Auszug in deutscher Sprache aus den päpstlichen Rechtsbüchern zu machen, über die Dinge, welche mit dem göttlichen Wort und Lehre übereinstimmen, in Hoffnung, daß es dem heiligen Evangelio nicht unförderlich sein sollte“. Obwohl mit allerlei Amtsgeschäften und täglicher Leibes Schwachheit beladen, unterzog sich Spengler dieser Arbeit, fertigte aus den zwei päpstlichen Büchern der Decret und Decretalen einen solchen Auszug an und schickte ihn mit einem vom 2. September 1529 datierten Widmungsschreiben dem Markgrafen.¹

Im Dezember wurde der Auszug bei Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckt.² Der Verfasser verschwieg jedoch seinen Namen, verfaßte auch eine andere Einleitung.³ Am 2. Januar 1530 schickte Spengler zwei Druckeremplare an Vogler.⁴ Wohl ebendiese schickte dann Markgraf Georg an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg und Herzog Georg von Sachsen. Letzterer antwortete aus Dresden unterm 19. Januar 1530.⁵ Er bedankt sich freundlich für die Zusendung des Buches, das ihm übrigens


¹) In den Drucken des Auszugs fehlt dieses Dedicationsschreiben, es hat sich aber erhalten in derjenigen Abschrift des Auszugs, die Markgraf Georg seinem Bruder, dem Herzog Albrecht von Preußen, zuschickte und die Tschackert im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg fand. Vgl. den Aufsatz desselben: Lazarus Spengler, als Verfasser des von Luther 1530 herausgegebenen „Kurzen Auszugs aus den päpstlichen Rechten“ nachgewiesen, Zeitschrift für Kirchenrecht 22, 435—437; S. 438 sind die Hauptstellen aus Spenglers Vorrede wiedergegeben. Damit war Tschackert auch in der Lage, die vorübergehend von Luther (Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1866, S. 317) bezweifelte Autorität Spenglers für immer sicher zu stellen. Neuerdings hat nun auch Schornbaum (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 9, 84 N. 2) die von Spengler an seinen Auftraggeber, den Markgrafen, geschickte Handschrift im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg aufgefunden. ²) Erl. Ausg. 63, 287 f. Nr. 2.

³) Spengler an Vogler, 12. Dezember 1529: „der Auszug der geistlichen Rechte sei in einem lässigen Drucke; er hoffe, daß er dem Kanzler nicht mißfallen werde, er habe auch einen andern Eingang dazu gemacht“ (Schornbaum, Beiträge a. a. D.). ⁴) Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, München 1906, S. 422 N. 518. ⁵) Dieses Schreiben ist abgedruckt bei Nieberer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte I, Altdorf 1764, S. 95 f. und bei Schornbaum, Beiträge S. 89 f.

auch schon von einem andern zugefandt worden sei.¹ Er habe es zum Teil übersehen und darin befunden, „das, der solch buch hat lassen ansehen, . . . dye text der concilia vnd decret nicht gang hat bleiben lassen, sondern zu seynem besten vnd vornehmen getollmet vnd verdenket“. Aber gern habe er vernommen, daß die Gegner jetzt „in den canonibus vnd concilien“ mancherlei sünden, „das ihu schmeckt vnd das dem ewangelio gemeyß vnd nicht entgegen“; damit bewiesen sie, daß Luther mit Unrecht die geistlichen Rechte öffentlich verbrannt und geschrieben habe, „es sey nit eyn gut wörth in allen geistlichem recht“; hoffentlich würden sie „seyner unwahrheyt mehr bedynken vnd daraus vermercken, wyhe sye mit vnwarheit in vnrechtlich vngestumigkeyt vorfirt seyn“. Kurfürst Joachim dagegen antwortete aus Köln a. d. Spree unterm 29. Januar 1530 ganz ablehnend.² Weiden Fürsten gegenüber nahm Markgraf Georg mit schönem Freimuth das Buch in Schutz.³ Für wie gefährlich auch jene beiden Fürsten das Buch erachteten, ergibt sich daraus, daß sie Gegenschriften verfassen ließen. Höchst wahrscheinlich einem Winke Joachims folgend schrieb Wolfgang Meiborfer⁴:

„Des verdecktlichen außzugs Päpstlicher Rechte, der Decret vnd decretalen, In den Artickeln die vngeserliche Gottes wort vnd dem Euan gelio

¹ Nämlich von seinem Geheimagenten Hieronymus Walther in Leipzig (vgl. zuletzt Krozer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Leipzig im Reformationszeitalter (= Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig IV), Leipzig 1908, S. 93—134). Vgl. Spengler an Walther, 4. Januar 1530 (bei Kiederer, S. 81—85): Vor zwei Tagen ist mir durch meinen Freund „Pangrahen Wagner“ (vgl. zuletzt Schornbaum, Zur Politik der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des Reichstages zu Speier 1529 bis zur Übergabe der Augsburgerischen Konfession 1530, Sonderabdruck aus dem 17. Heft der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1906, S. 23 ff.) ein gedruckt Büchlein, das Ihr ihu bei seiner letzten Anwesenheit in Leipzig zur Anshändigung an mich übergeben, zugegangen (nämlich Epistolae atque libelli aliquot, . . . = Enderß, Lutherß Briefwechsel 6, 289 f. Nr. 6 ohne Anhang). In einen Gedankenanstausch darüber will ich mich aber lieber nicht einlassen. „Vnd damit ich auch eures zugeschickten büchleins ain gleichmehige widerlegung thue, so sende ich euch hiemit, was wir yezo bey vns allhier newes haben, das wollet, bitt ich, von meinnetwegen verlesen, und mit ainem vnparteylichen und eristenlichen Herzen vrtailen“ (S. 85). — Walther an Spengler, 27. Februar 1530 (bei Kiederer S. 87—93): Hat Spenglers Brief vom 4. Januar „sambt ephlichen gedruckten Büchlein, so jr mir vor newe Zeitung zugeschildt habt“, (S. 87) nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise vorgelesen, gleich darauf wieder eine dreiwöchige Reise angetreten, weshalb er jetzt erst antworten könne. „Doctor Cocleus hat vor wenig Tagen Ihn arbeits gestanden, an den tag zu geben, wo der Jenig, so euer mir zugesantes Büchlein angehen lassen, die Decret zerissen vnd auff seine heilige mahnung gekogen hat“ (S. 92). Er will es aber Spengler lieber nicht schiden, da er wisse, daß dieser vor Cochläus' Schriften „so ein hefftigen grauen“ habe. Dagegen schickt er eine Abschrift von Herzog Georgs Urteil über den Auszug (d. h. eben dessen Brief an Markgraf Georg vom 19. Januar 1530). — Walther an Pirkheimer, 26. Februar (bei Kiederer S. 93—95): Schickt ihm in Abschrift Spenglers Brief vom 4. Januar und seine Antwort darauf vom 27. Februar. „Ich weiß wol, So istß W. gn. Herrn auch nit verporgen, daß er [Spengler] das Excerpt aus den canonischen rechten selbst gemacht, so er mir zugeschildt, sende euch hiemit Copiam, was W. gn. Herr Markgraf Geörgen, der E. F. Gn. derselbigen büchlein auch eines zugeschildt, derhalben geschriben hat (nämlich am 19. Januar f. o.), darauff D. Cocleus ih antwort. sobald dieselbig antwort anghen wirt, will ich die E.A. zuschicken“ (S. 94). ² Bei Schornbaum, Beiträge S. 85 f. ³ Ebd. S. 87—89 und 90—92. ⁴ Über ihn vgl. zuletzt Rit. Müller, Der Dom zu Berlin I, Berlin 1906, S. 86 f. u. d.

gemäß sein sollen, kurze Erklärung durch Wolfgang Redorffer D. M. D. XXX. ||  || Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. — Gr. 3. B. in Berlin (Cu 5284) und München II.

Und Herzog Georgs coadjutor in spiritualibus Johann Cochläus veröffentlichte sogar drei Gegenschriften gegen den Auszug.¹ Die erste begann er Ende Februar.² Sie wird eröffnet durch ein „Dresden, 22. April 1530“ datiertes Vorwort an Bürgermeister und Rat von Leipzig und trägt folgenden Titel:

„Auf den Teufsch[en] Auszug vbers[et]zt Decret, von vubel[en]nanten leuthen gemacht. || Antwort || D. Jo. Cocleus. || Gedruckt zu Dreizden || durch Wolfgang Stödel. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelauffassung, Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Gr. 3. B. in Berlin (Cu 1595), München II. und Zwidau.

Dagegen reagierte ein unbekannter Verfasser, der sich hinter dem Pseudonym „Hieronymus von Berchnitzhausen“ versteckte, — ihn mit Spengler zu identifizieren³, verbieten die Ausgaben, die der Verfasser über sich macht⁴ — mit einer kraftvollen und humorgewürzten Schrift, die gleichfalls ein Widmungsschreiben an Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Leipzig (datiert: Augsburg, 25. Mai 1530) an der Spitze trägt:

„Antwort auff das vn-||warhaft gedicht: so Jo-||han Cocleus: der sich Do-||ctor nennet: Widder den || gedruckten auszug Vebst ||licher rechten: new-||lich hat ausge-||hen las-||sen. || D. Hieronymus von Berch-||nizhausen etc. || Ließ, es wird dich nicht gereuen, besondern || von der Priester che.“
36 Blätter in Quart, Titelseite und letztes Blatt leer.

Gr. 3. B. in Berlin (Cu 525) und Frankfurt a. M.⁵

¹) Die Titel bei Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 72 — 74. ²) Vgl. die betreffenden Briefstellen S. 216 Anm. 1. ³) Wie Spahn S. 151 und Köstlin-Maxerau, Martin Luther II, 144 wollen. ⁴) Es genügt, 3. B. auf die Stelle Bl. Cij^a hinzuweisen, an der der Verfasser von sich sagt: „Ich bin auch eines fursten diener vnd vutuglicher Canzler.“ ⁵) Nach Hauptdorf, Lebensbeschreibung eines Christlichen Politici, nelmlich Lazari Spenglers etc., Nürnberg 1740, S. 562f. Nr. 6 haben nicht nur „zu Dresden Doctor Schneef, Cocleus oder Dobeneck“ und „Doctor Wolfgang Redorffer, Brobst in der Mark“ gegen den Auszug geschrieben, sondern auch „zu Ingolstadt Doctor Hauer vnd der vnberwindliche Eck“. Die Gegenschriften Hauers und Ecks habe ich jedoch nicht aufreiben können. Das Erscheinen einer Gegenschrift von Hauer stellt freilich auch schon Cochläus in der Vorrede an Marquard von Stein (datiert: Augsburg, 17. Mai 1530) zu seiner zweiten Gegenschrift: IN OBSCVROS || VIROS, QVI DECRETORVM VOLV-||men infami compendio Theutoni-||ce corruerunt, Expostula-||tio Iohannis Co-||chlaei. || Augustae. || M. D. XXX. || in Aussicht: Caeterum eruditus et copiosius in eundem libellum (d. h. Spenglers Auszug) scripserunt clarissimi viri aliquot lure consulti, praecipue vero R. D. Wolfgangus Redorffer, . . . et R. D. Iohannes [!] Hauerius decretorum doctor, Pastor ecclesiae S. Mauritij Ingolstadiensis etc., qui propediem suis editionibus Nationi nostrae Germanicae evidentius indicabunt, quam nequiter et inepte tractaverint sacros Canones viri illi obscuri. Ego interim temporis oportunitate Comitiorumque occasione fretus hunc libellum praemitto . . . (Übrigens scheint Cochläus hier Georg Hauer — vgl. zuletzt Grebing, Johann Ecks Pfarrbuch für U. S. Frau in Ingolstadt, Münster i. W. 1908, S. 189 u. ö. — mit Johann Hauer zu verwechseln.)

Unterdessen waren von dem Auszug mehrere andere Ausgaben¹⁾, darunter eine mit einer Vorrede Luthers versehene Wittenberger, erschienen. Letztere kam Cochläus bereits auf seiner Hinreise zum Augsburger Reichstag (Ende April oder Anfang Mai)²⁾ zu Gesicht.³⁾

a „Ein kurzer außzuge, aus den || Bestlichen rechten der De-||cret vnd Decretalen, In den |artickeln, die vngeserlich Got tes wort vnd dem Euangelio|| gemes sind, odder zum we nigsten nicht widder|| streben. Mit einer schönen Vorrede. || Mart. Luth. Wittenberg, 1530.“ Mit Titelseinfassung, Titelseiten leer. 36 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph Clugf. || M. D. XXX.“

Vorhanden: Knaackische Sammlung; Anstalt, Berlin (Luth. 9211), Ranzig, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Heidelberg, Stuttgart, Weimar, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 63, 287 Nr. 1.

b wie a, aber mit folgenden Abweichungen auf dem Titelblatt: Zeile 2 „auszuge“; Zeile 7 „mes sind, odder zum we-||“. Gleicher Satz wie a. Vorhanden: Zwickau.

Niederdeutsch.

„Gyn forth vththöge, vth den || Reuestlichen rechten, der || Decreten vñ Decretalen, || In den artikelen, de vngeserlich, || Gades wort, vnde dem Euangelio|| gelickförmich syn, edder thom weni-|| gsten nicht wedder streuen. || Mit einer schönen Vörre-|| rede Martini Luthers. || M. D. XXXI.“ Mit Titelseinfassung, Titelseiten leer. 47 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket tho || Magdeborch bi || Hans Walthher || [Querleiste]“

Vorhanden: Berlin (Fp 3197), Hamburg, Wolfenbüttel.

„Gyn forth vththöge, vth || den Reuestlichen rechten, || der Decreten vnde Decre-|| talen, In den artikelen, de vnge-|| serlich, Gades wort, vnde dem Euangelio|| geluckförmich syn, || edder thom wenigsten nicht || wedder streuen. || Mit einer schönen Vör-|| rede Martini Luthers. || M. D. XXXj.“ Mit Titelseinfassung, Titelseiten leer. 48 Blätter in Oktav, das letzte Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Mag-|| deborch by Hans || Walthher. || [Querleiste]“

Vorhanden: Hamburg, München II., Bernigerode.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorrede an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 545^b–546^a; Jena 5 (1557), 259^b–260^a; Altenburg 5, 393; Leipzig 22, Anhang 95; Walch 14, 267–268; Walch² 14, 296–299; Erlangen 63, 287–290.

¹⁾ Besonders interessant ist die „durch [Casp]ar [Schwendfeld?] an viel Orten gemehrte“ (Eg. j. B. Königsberg II.). ²⁾ Am 22. April war Cochläus noch in Dresden, am 17. Mai in Augsburg (S. 217). Vgl. ferner Melancthon an Luther, Augsburg 4. Mai 1530: „Dux Georgius dicitur affuturus intra triduum, adducens secum Cochleam . . .“ (Enders² 7, 323).

Die Reise ging über Nürnberg, Eichstätt, München (Spahn S. 152). ³⁾ Zu der in Anmerkung 5 S. 217 erwähnten Vorrede schreibt Cochläus: Obgleich das Buch (d. h. Spenglers Auszug) schon ter aut quater erschienen ist, hat doch niemand gewagt, des Verfassers Namen hinzuzusetzen, nisi quod in itinere nuper vidi a Luthero adiectam quandam praefationem. At ne is quidem authoris nomen, quantumvis placeat sibi opus, expressit. Vgl. auch schon Ficker, Die Konfutation des Augsburgerischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 96.

[Bl. Xij] **Vorrede Martini Luthers.**

in solch buch hab ich mir selbsts oft und lange furgenommen zu stellen, wie das ist, aus dem Decret und geistlichen rechten, Und dasselbige unsern geistlichen und weltlichen herren, so unser lere verfolgen, zu zuschreiben, damit sie doch sehen möchten, wie gar stoß starblind¹ sie sind, die nicht allein ihr eigen lere nicht halten, sondern auch verdamnen als eitel Kezerey. Daran man wol spuren kan, wie grosser ernst es sey, das sie furgeben, Kezerey zu vertreiben, die nicht also viel vleis zursachen thun, das sie doch wissen und lernen mochten, was sie selbsts glaubten, odder was ihr eigen lere, odder wie fern sie widder uns were, Sondern schlechts einherfahren: diese lere gefelt uns nicht, drum solz Kezerey sein, wenns auch gleich unser eigen lere undynn unsern büchern gefelt were, Was sol man sich aber gutts zu solchen leuten versehen, die ander leute und sich selbsts verdamnen und nicht wissen warumb, wie odder wenn?

Ich weis einen grossen Erzbischoff, den ich nicht nennen wil², der hielt viel von S. Cypriano, dem heiligen Bischoff und Martener, und lasz des selbigen bucher ein wenig widder die Lutherischen, als damit er sie gar zu sturzen vermeint. Da ihm aber ward angezeigt, das ynn des selbigen S. Cypriani buchern stunde, wie die Heilige Christliche Kirche nicht allein zu Rom, sondern an allen enden der welt were, Sprach er: Wenn ich wuiste, das Cyprianus das leret, so wolt ich seine bucher als eins Kezers auch verbrennen, Und als ihm ward ynn dem buche furgelegt, warff er den heiligen Cyprian mit seinem buche weg und wolt den Kezer nicht mehr lesen.

Aber weil sie von Gott verstockt und verblendet bleiben wollen, so müssen wir doch die warheit ehren und mit solchem buch anzeigen, wie die elenden leute nicht allein so ungleich den alten vetern leren und leben, sondern auch widder ihr eigen Recht, darumb sie doch sechten, so schendlich wueten und toben, bis der kompt, der uns erlosen und ihn vergelten wird nach ihrem verdienst.

Darumb gefellet mir dis buchlin wol, vnd ist auch wol werd, das mans lese, Denn wir haben uns bisher so hoch erboten, nachzulassen und zuthun alles, was sie nur sehen und gebieten kundten, wo sie uns allein die heubtstück Christlicher lere frey lieffen, welche doch auch viel ynn ihrem eigen rechtbuch stehen, und sie selbsts nichts dauon wissen. Christus, unser herr, erhore unser feuffthen und gebet, Und schaffe allem yrthum und ubel ein ende, Dem sey lob und ehre sampt dem Vater und Heiligen Geist ynn ewigkeit, AMEN.³

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* 33, 678.

²) Albrecht von Mainz?

³) Darunter steht: Seneca in Thieste. | Ubi non est pudor. | Nec cura Iuris, Sanctitas, Pietas, Fides. | Instabile regnum est.



Das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel vom Gog.

Es ist charakteristisch für Luthers Talentlust, daß er, sobald er seine einsame, stille Wohnstätte auf der Weste Koburg bezogen hatte, auf Beschäftigung für die Mußezeit, die ihm hier winkte, sann. Gleich noch am Tage seines Einzugs, am 23. April 1530, schrieb er an Melanchthon: „Wir sind auf unserm Sinai angekommen, aber wir wollen ein Zion aus diesem Sinai machen und daselbst drei Hütten bauen, dem Psalter eine, den Propheten eine und dem Isay eine.“¹ Von den hier in Aussicht genommenen Aufgaben scheint Luther zuerst am meisten die Übersetzung der Propheten angezogen zu haben. In der ersten Hälfte des Juni wurde er mit Jeremias fertig und stürzte sich dann auf Ezechiel.² Aber noch ehe er Jeremias beendet hatte, wählte er aus Ezechiel das 38. und 39. Kapitel, die Weissagungen über Gog und Magog, heraus, verdeutschte sie, fügte Anmerkungen und eine Vorrede hinzu und schickte sie nach Wittenberg zum Druck. Am 12. Mai meldete er Melanchthon: „Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iam dudum absolvi et Wittenbergam misi. Verti quoque duo capita Ezechielis de Gog cum praefatione, quae simul exeudentur.“³ Damals war also die uns hier interessierende Arbeit schon nach Wittenberg zum Druck abgegangen; daß Luther sie gerade zugleich mit der „Vermahnung an die Geistlichen“ abgeschickt hätte, liegt nicht in der Stelle. Jedenfalls lag aber die Arbeit schon mehrere Tage hinter ihm, denn damals litt er unter heftigen Kopfschmerzen, so daß er schon den dritten Tag nicht einmal einen Buchstaben hatte ansehen wollen oder können.

Wahrscheinlich ist unsere Übersetzung gar die erste Arbeit, die Luther auf der Weste Koburg begonnen hat. Er deutet die beiden Kapitel auf die Bedrängnis, in die die Christen (= Israel) durch die Türken (= Gog und Magog)⁴ gebracht werden würden, und auf den endlichen Untergang der letzteren durch ein göttliches Strafgericht. Das sind aber genau die Gedankengänge, in denen er sich in den ersten Tagen seines Aufenthalts auf der Weste Koburg bewegte. In dem Briefe an Melanchthon vom 23. April, von dem wir angingen, schreibt nämlich Luther weiter: „Ego incipio totis animi affectibus in Turcam et Mahometum commo-

¹) Eubers, Luthers Briefwechsel 7, 302 f. ²) Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 200.

³) Eubers S. 332. ⁴) Diese Deutung schon in Luthers Briefen an Weydenstaus Lind vom 7. März und an Nikolaus Hausmann vom 26. Oktober 1529 (Eubers 7, 62, 176). Vgl. dazu Frenß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik, Leipzig 1906, S. 172 ff.

veri, videns intolerabilem illam Satanae furiam in corpora et animas tam superbe grassantem. Orabo igitur et plorabo, nec quieturus, donec clamorem meum exauditum in coelis intelligam.“¹

Nur zwei hochdeutsche Druckausgaben sind uns bekannt geworden: der von Nickel Schirleng in Wittenberg hergestellte Originaldruck und ein Nachdruck, der 1531 bei Kunigunde Herrgott in Nürnberg erschien. Von Luthers Handschrift hat sich die Übersetzung der beiden Gzechielkapitel im Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.² Wir fügen sie in Paralleldruck bei.

Ausgaben:

A „Das XXXVIII || vnd XXXIX || Capitel Hefe=||chiel vom || Gog. || Verdeutschet durch || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel || Schirleng. MXXX. ||“

Vorhanden: Akaafesche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 5991), Breslau II., Danzig, Hamburg, Heidelberg, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zittau, Zwickau; London.

B „Das xxxviii || vnd xxxix. Capitel || Hefechiel vom || Gog. || Verteutschet durch || Mart. Luther || Wittenberg. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg || durch Künigund || Herrgotin. ||“

Vorhanden: Akaafesche Sammlung; Berlin (Luth. 5995, ohne Bl. BI).

Niederdeutsch.

„Dat xxxviii. || vñ xxxix. Capi||tel Hefechiel || vom Gog. || Vordüdeschet dorch || Mart. Luther || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Hedrucket tho Magdeborch, dorch || Hinrich Ottinger. ||“

Vorhanden: Hamburg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 502^a—505^a; Jena 5 (1557), 3^a—6^b; Altenburg 5, 2—5; Leipzig 7, 493—497; Walch 6, 1406—1421; Walch² 6, 880—891; Erlangen 41, 220—231.

Der Nürnberger Druck B zeigt die zu erwartenden Abweichungen in den Formen. Wir verzeichnen sie im folgenden.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > á täglich, väter, stätâ; o > ó vogel, Bôcke; u > ú für, hinfürter, plündern, führen, ∞ darum, herum, widerumb, stuck; eu > au glauben, haupt, ∞ schener. 2) o > u genommen, funen, funft, junft, Künig, hinfurt. 3) i und ie, u und ü

¹) Anders S. 303. ²) Bibliotheca s. supellex librorum impressorum ... et codicum manuseriptorum, quos per plurimos annos collegit ... Adamus Rudolphus Solger P. I (1760), p. 238 sq.

meist geschieden, aber nicht ü und ú, ei und ai. 4) Unbetontes e fehlt oft im Auslaut: guad, -ung, hab, hauff, hell, wúft (Adj.), nam, ein (una), sein (sua), der heylig; im Inlaut zerstört, versündigt; ∞ der geiste, hülffe, er helffe, im Inlaut sewen, herren, regenen (< regen), welches, jres, eynes. 5) Unehliches h fehlt in jm, jn, jr, faren, auch in steen, geen.

II. Konsonanten: d > dt, t seyndt, wirdt, wirt, findt, niemandt, entlich, schwert, hinsúrter, teutsch, teudsch; b > p pracht, verporgen; g > f gefengkuus. Doppelsonnant vereinfacht in wider, ober, in, Got, ∞ tummejt, statt (urbs), allzumal, eyffern.

III. Vor- und Nachsilben: nis > nus, iglich > igtlich.

IV. Declination: Umlaut in vógel, Bócke.

Konjugation: komen, kompt > kumen, kumpft, bracht > gepracht; wollen > wóllen.

V. Wortformen: sonder, nit, dann, heß (< igt), herauff, herauf, herjû, fur mit Dat. > vor, nun; heglich, hederman, selbs > selbst, ruffen > rúffen, schauer > scheuer.

[Bl. 9 ij] **Vorrede Martini Luthers**
auff das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hefechiel
vom Gog.

5 **G**il hnn der offenbarung Sanct Johannis am zwenzigsten Capitel Off. 20, 8
 der Gog wird beschrieben, wie er mit grossen heer, wie sand
 am meer ungelich, widder die Christenheit streiten und endlich
 mit feur vom himel zerstoret werden sol, Welchen wir fur
 den Türcken halten, Habe ich mir, weil ich hie so müßig sitze,
 furgenomen, die zwey Capitel Hefechiel, nemlich das XXXVIII. und XXXIX.
 10 auch zu verdeutschen, welche fast gleich mit der offenbarung stimmen, und
 sihet, als hab es Sanct Johannes aus Hefechiel genomen und weise uns hieher
 hnn den Propheten Hefechiel, der ein wenig weiter dauon redet. Sonst findet
 man nirgent hnn der heiligen schrift von dem namen Gog.

Und mich dunckt, das der heilige geist dem Türcken den namen vertürcht
 15 und nennet hhn nicht schlecht Magog, welchs der rechte ganze name ist,
 Genesis am zehenden, Sondern bricht hhm den kopff ab, nimpt hhm den 1. 2^ooic 10, 2
 ersten buchstaben weg und nennet hhn Gog, wie wol doch beide, Gog und
 Magog, ein name ist, an diesem ort und hnn der offenbarung, und auch
 beide den selbigen Türcken bedeuten, Das thut er darumb, uns trost zuer-
 20 zeigen, das er dem Gog fast feind ist, Gleich wie ein iglicher mensch seinen
 feind mit halbem namen nennet, wenn er seinen zorn odder unwillen zeigen
 wil, als wenn man einen sonst teglich Johannes heisst und aus zorn Hans
 ruffet, Und der Prophet Jeremia am zwey und zwenzigsten den König Zechania Sec. 22, 24
 schlecht Chanania nennet, welchen er doch sonst oft Zechania nennet, Also hie der
 25 Türke, der mit gantzem namen Magog heisst, mus mit halbem namen auch Gog
 heissen, wie wol solch vertürchen der namen auch oft aus liebe geschicht, als
 man spricht: Lippes¹, Lehne², Thrine, ia auch wol: du schelcklin, du büblin.

Und Gog ist ein name aus dem Ebreischen. Gog, das heisst ein dach,
 Das Gog odder Magog so viel heisst als ein Dachman oder der unter dem
 30 dach wonet, Welchs reymet sich beide, mit den Türcken und yhren vetern, den
 Tattern, Es ist beides ein wild reubisch volck, das nicht nach heusern fraget,
 sondern wie das wibe wonen sie hnn hütten als unter behern und schauern³,
 zu raub und krieg ymer bereit, Und sie wollen sich gerümet sein, das sie als
 35 eitel grosse heiligen nicht grosse schone heuser batwen, wie bey uns geschicht,
 Und ist auch sein: wie die heiligen sind, so ist die heiligkeit auch, Und solche

27 du (2.) fehlt B

¹) = Lippus in Luthers Brief an Hänschen (Enders 8, 9 A. 4). ²) Vgl. ebd. A. 5.

³) mhd. schür = 'schuppen, scheune' s. DWb. 8, 2328f.

heiligen ſollen ſolche heiligkeit haben voller geiz, unzucht, hoffart, mord, Gotts leſterung und darnach ein dach für ein hauß erwehen, gleich wie aller henchler heiligkeit auch zuthun pſeget. In dem halten ſie auch nicht hauß nach der
 127, 3 ſchrift hm [W. A. iii] hundert und ſechß und zwenzigſten Pſalm, Denn ſie achten
 der ehe nicht und iſt ihrer unzucht kein ziel geſteckt, nemen und laſſen weiber, 5
 wie ſie wollen, und ſtehet alſo ihr hütten händen und ſornen und zu allen
 ſeiten offen, daß ſie der unzucht nachlaſſen wie das vihe, Daß dach aber
 haben ſie zum zeugniß groſſer abſtinentz und meſſigkeit.

Es iſt aber vorhin¹ gang angezeiget, wie Gog der Türcke ſein herkomen
 hat auß den Tattern odder roten Juden, da der groſſe Cam² künig iſt, wie 10
 1. Weic 10, 2 die landſterer ſagen, welche urſprünglich den namen Magog haben, Gene. am
 zehenden. Darumb auch der Türcke ſolchen ſeines vater landes namen hie
 erben muß nach gewonheit der ſchrift, da zu weilen wol ein einzele perſon
 19, 27 einß gantzen landes namen füret, gleich wie Sanct Pauluß Geneſiß am neun
 68, 28 und vierzigſten und hm ſieben und ſechzigſten Pſalm Ben Jamin deß gantzen 15
 geſchlechts namen erbet, als were er allein Ben Jamin³, Welche weiße auch wir
 deutſchen haben, wenn wir alſo ſagen: Sachſen odder Saxonia hielt feſt, da
 man den keiſer wölet, Sachſen thet daß beſte, Sie mit meinen wir nicht mehr
 denn herzog Fridrichen zu Sachſen, die einzele perſon, Und wenn ein
 Spaniol mit ein Benediger kempffet, ſpreche man: Hui, Hispania, were 20
 dich, Hispania ſiegt, Venedig liegt, und der gleichen viel, Alſo heiſt hie der
 heilige geiſt den Türcken nach ſeinem vaterland Magog, und auß zorn den Gog.

Nach dieſer weiße ſol man auch daß wort Iſrael hnn dieſen zweyen
 Capiteln vernemen, Denn die Apoſtel und andere iünger Chriſti, ſo auß den 25
 Juden komen, waren rechte Iſrael, Und haben auch deß gantzen volcks Iſrael
 namen geerbet, wie Sanct Pauluß den namen Ben Jamin, Drumb iſt der
 name Iſrael hinfurt bey den Apoſteln blieben und auß alle ihre iünger
 geerbet, daß nn mehr die heilige Chriſtenheit und wir auch und alle, die dem
 wort der Apoſtel glauben und ihre iünger ſind, Iſrael heiſſen, Gleich wie
 alle lender muſſen hie Gog mit heiſſen, weil ſie nuter dem Türcken ſind und 30
 ihm folgen, ob ſie wol der geburt nicht alle Gog ſind, ſondern Griechen,
 Moren, Araber und der gleichen, denn der hauße wird genemuet nach dem
 heubt, deß daß panier iſt.

Darumb muſſen wir hie durch die berge Iſrael nicht die berge bey
 Jeruſalem verſtehen, da Gog ſol erſchlagen werden, Es ſind die Chriſtlichen 35
 kirchen hin und wider, Unter den Chriſten ſol er darnidder ligen, Aber nicht
 mit dem ſchwert, ſondern mit bliß, donner, hellijch feur vom himel herab,

22 den (2.) fehlt B

¹) Daß ſie-ßend Capitel Ta, nieliß, von deß Türcken || Gottes leſterung und || ſchredlicher
 mor-ßerey, mit vn-ßerrecht || Anſi Jouen. Wittemberg. || (Hans Luſſt. 1529.) W. T. ij^b. (Vgl.
 Endlers 7, 177².) ²) Ichingiß-Ghan. ³) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 24, 702 und 8, 27.

Denn unser fursten, die lieben Apostel, sind rechte natürliche Israel. so sind wir Christen unter ihrem panier, das ist: unter dem Euangelion, darumb heißen wir nach ihrem namen recht und redlich Israel. Hies doch der jehelm Julianus¹ die Christen Galileer, darumb das sie an Ihesum aus Galilea

5 hingen, Und mus ganz Asia Gog und Türcken heißen umbs hirs thraunen willen, Warumb solten wir nicht auch umb unsers herrn Ihesus willen Israel heißen? So er doch ein rechter natürlicher Israel, ja das einige kleinot hnn Israel ist, Und seine Apostel, [Mt. 24] unsere herzogon, auch rechte Israel sind?

Das sage ich darumb, das man sich an der Jüden auslegung nicht kere,

10 Es gehet sie dieser text nichts an. Daniel am neunden Cap. hat hnn an- Dan. 9, 27 gezeiget ihr ende, das sie keiner versamlung mehr hoffen dürfen, Wir finds, die aus allerley völder zu samen bracht unter einen herrn Christum, Und sonderlich jht, hnn diesen leyten zeiten, sind wir kaum ein wenig durchs Euangelion aus allen yrigen glauben zu jamen bracht, Das merckt den

15 teuffel hm Gog (spricht hie Hefechiel) und wil an uns, das er uns auffreibe, Denn weil er sihet, das Pappst, Keiser, könige und fursten das Euangelion nicht mügen dempffen, denckt ers mit macht durch seinen Gog zu vertilgen.

Denn ich kan die gedanken nicht lassen, kanz auch den teuffel nicht

20 verwissen², das er mich und mein heufflin nicht fürnemlich solt meinen zu suchen, Wir müssen ihm auch deudsch land heißen³, Ist unser Euangelion recht, so sehlen mir diese gedanken nicht, Und weiz, das der teuffel solchs mus hm jnn haben, Denn er wil und kan unser Euangelion nicht leiden, Er risse lieber himel und erden hnn einander, schweige denn, das er nicht solt seinen Gog auff wecken.

25 Darumb habe ich deste mehr diese zwey Capitel wollen anlassen⁴, die unsern zu trösten und vermanen zur besserung und zu vleissigem, ernstlichem gebet, auff das wir die verheissen erlösung hnn diesem text und das untergehen des Gogs seliglich und mit freuden sehen mügen, Er zeucht daher und hats hm sinn, Gog hat das deudsche blut gekostet, Er gedencet sich vol

30 drhinnen zu sauffen, So ist uns der teuffel feind, er wil uns rein abkeren, So sehen wir hie am ende des neun und zwenzigsten Capitelz, wer den Türcken so gros und mechtig gemacht hat, wer ihm so viel und grossen sieg gibt: Nicht fur war seine menge odder macht, sondern unser funde, sagt der text, die haben Gottes zorn ertweckt und sein angesicht von uns verborgen

35 und den Gog so gretwlich lassen wüten.

So bekere sich nu jderman, fürchte Gott und ehre sein Euangelion, Laßt uns unser funde bekennen und nicht leugnen, Darnach mit starkem gebet

15 auffreibe] aufftreibe B 31 zwenzigsten] dreißigsten B

1) Julian Apostata, vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker S. 239 ff.* 2) verwissen = übelnehmen, zum Vorwurf machen s. *Lexen s. v. verwizzen. [O. B.]* 3) Als sprichwörtlich nicht belegt, so wird es wohl bedeuten: wir gelten ihm als die Bannerträger Deutschlands, in uns glaubt er Deutschland zu besiegen. [O. B.] 4) = herausgehen lassen, herausgehen s. *Dietz.*

und herzlichem seuffzen umb hülf und gnade bitten, Denn unser vermessenheit wird den Gog nicht schlagen, Gottes zorn sey denn zuvor weg durch unser buße und gebet, wie er hie ym text sagt, daß mit dem Gog sein zorn etauß zibe, Es sol yhu der donner, blix und hellisch feur erschlagen, gleich wie dem 5
 2. Ron. 19. 35 Sanherib geschach, daß ist sein urteil und sein ende, Welch urteil müssen die Christen mit yhrem seuffzen und bitten treiben und fodern, Sonst wirds niemand thun, denn darumb ist auch das Euangelion iht so helle erschienen, daß Christus und Vapst (wie er angefangen) und Türcken, wil hinrichten und abhelffen¹ und uns ein mal ganz und gar erlösen mit seiner herrlichen zukunfft, welcher wir teglich warten. Des helff uns seine gnade und barmherzigkeit, festiglich zu glenben und herzlich zu bitten, Amen. 10

¹⁰ welcher] welchem B

¹) abhelffen = abtun, in dieser Konstruktion im DWb. und bei Dietz nicht belegt. [O. B.]

[Bl. 39^a] Cap 38¹

Vnd Gottes wort geschach zu mir vnd, sprach, Du menschen kind wende dich gegen Gog der auß dem land Magog ist vnd ein furst ist auß den herren ynn Mesech und Thubal vnd weiffage von yhm vnd sprich

So spricht Gott der HERR, Siehe, Ich wil an dich, Gog, der dñ ein

a) ² Mesich und Thubal sind dñch Zeiten und des velds da binden, die man Schotten odder Schotten nennet, Wie wol Mesich laut, als kommen die Wöschottler von ihm, das ist, die Heuten.

¹) Vgl. die Wiedergabe desselben hs. Stücks in Uns. Ausg., Bibel 2, S. 149–153; ebenso Vorwort zu unserm Bande.

13 Daneben und darunter von Veit Dietrichs Hand: 'Dno Capita Ezechielis de gog & Magog Colburgj' 14 Gottes steht über (des HERRN) 16–18 Zuerst schrieb L.: gegen Gog yns land des Magog, der ein furst ist vnter den herren ynn Mesech . . ., dann korrigierte er: auß dem lande Magog, dann wieder: yns land des Magog, dann wieder: auß dem land Magog, endlich wie oben. Statt ynn Mesech korrigierte L.: auß M., strich dann aber auß wieder. Am Rande noch die durchgestrichene Bemerkung: Magog ē Turca ex Gog .i. ex tartaris Gog turca ex Magog tartaris. 20 Gell der steht über (der HERR) 21 L. übersetzte zuerst: wil an dich, strich es dann und schrieb darüber: rede von dir, strich es aber dann wieder und stellte am Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder her: wil an dich.

[Bl. 38] Das XXXVIII Capitel Hefechiel.

Und das Gottes wort geschach zu mir und sprach: Du menschen 15
 kind, wende dich gegen Gog, der auß dem lande Magog ist und ein furst auß den herren ynn Mesech und Thubal², und weiffage von yhm und sprich: So spricht Gott der HERR: 20
 Siehe, ich wil an dich, Gog, der du

²) Die Verweisungsbuchstaben bei den Randglossen stehen nicht im Originaldruck, sie sind hier der Übersichtlichkeit halber hinzugefügt.

fürst bist aus den herren hnn Mefech vnd Thubal, Sihe, ich wil dich herumb lencken vnd wil einen zaum hnn dein maul legen, Vnd wil dich erauß komen
 5 lassen mit alle deinem heer, ros vnd man, die alle wol gepüzt sind, ein grosser hauffe mit spies vnd schild, vnd alle das schwert führen, Denn es sind bey dir Persen, Moren vnd
 10 auß Lybia, die haben alle schild vnd helmen, Dazu Gomer vnd sein heer, sampt dem haufe Togarma, so gegen mitternacht ligt, mit, all seinem heer [Et. 39^b] Ja, es ist ein gros volck
 15 bey dir,

Wolan ruhte dich wol, du vnd alle deine hauffen so bey dir sind vnd sey du ihr hüteter, Auff das du lange hernach heimsuchest vnd nach viel ver-
 20 gangenen iaren komest hnn das land, das vom schwert widder bracht vnd aus vielen völkern zu samen komen ist, nemlich auff die berge Jsrael, welche stetts wüste gewest sind, Vnd

ein furst bist aus den herren hnn Mefech und Thubal, sihe, ich wil dich herumb lencken und wil einen zaum hnn dein maul legen und wil dich erauß komen lassen mit alle deinem heer, ros und man, die alle wol gepuzt sind, ein grossen hauffen mit spies und schild und alle das schwert führen, Denn es sind bey dir Persen^a, Moren und aus Lybia, die haben alle schild und helmen, Dazu Gomer^b und sein heer sampt dem haufe Thogarma^c, so gegen mitternacht ligt, mit all seinem heer, Ja, es ist ein gros volck bey dir.

Wolan, ruhte dich wol, du und alle deine hauffen, so bey dir sind, und sey du ihr hüteter, Auff das du lange hernach heimsuchest und nach viel ver-
 20 gangenen iaren komest hnn das land, das vom schwert widder bracht und aus vielen völkern zu samen komen ist, nemlich auff die berge Jsrael, welche stets wüste gewest sind und nu aus-

a) Persen hießen an Reich Arabia, darumb wird der Throck auch der etliche haben.

b) Gomer und Thogarma, hien ist, Gene. 10, acht ich, seyen die Venediq. denn am Thierfischen hofe redet man weislich.

c) (Hüter) Ihr aberster und allein herr.

1 auß steht über (vnter) über hnn steht (auß) 2/3 L. übersetzte zuerst: herumb lencken, strich es dann und schrieb darüber: hünrichten, strich es aber dann wieder und stellte am Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder her: herumb lencken. 3 wil o 6 ein steht über (mit) 7 grosser c aus großem hauffe c aus hauffen mit o 8 vnd (sie o) Sebel r 12 sampt dem steht über (auch das) haufe c aus haus 14 Ja steht über (Summa) ein o 16/17 L. übersetzte zuerst: vnd laß sich grosse hauffen zu dir [?] versamen, dann: du vnd alle deine hauffen, so sich zu dir [?] versamen, endlich wie oben. 18 Zu hüteter am Rande die dann wieder durchgestrichene Bemerkung: (Hüteter) wie ein hitc über schaff, der sie treibt, wo er hin wil du (nach etliche) 20 das (wolgebawet) 21 widder bracht steht über (erlosset ist) vnd (von) 24 stetts steht über (tegllich)

18 ihr hütet jr * hütet; und dement-
 sprechend ein Stern auch bei der Glosse am
 Rande B

nū außgefuret auß vielen volckern vnd alle sicher wönen

Du wirst erauff zihen, Wie ein vngestüm wirstu komen vnd wirst sein wie eine wolcke, die das land bedeket, du vnd dein heer vnd das grosse volck mit dir

So spricht Gott der Herr zu der zeit wirds dir einfallen vnd wirst böse ym hynn haben und gedencen, Ich wil das unbewaret land vber fallen, vnd vber die komen so sicher vnd on sorge wönen, als die alle on mairen da sitzen vnd haben weder rigel noch thor, auff das du rauben vnd plundern mügest vnd deine hand lassen gehen vber die verstoreten, so widder bracht sind vnd vber das volck, so aus den heiden zu samen gerafft [Bl. 40^a] ist vnd sich ynn die narung gericht vnd kaum geseht hat, vnd mitten ym lande wönet

Das Reich Arabia, Dedan Vnd die kauffleute auff dem meer, vnd alle gewaltigen die da selbst sind, werden zu

a) Dedan ist ein
land des reichen
Arabia, So hat
der Mahomet
vnn reich Arabia
begradet, zu
Meda.

1 auß vielen volckern rh; auß steht über (von) 2 alle o zu sicher am Rande die dann wieder durchgestrichene Bemerkung: a facie gladij psecutoris, pacis Exce ... [drei unlesbare Buchstaben] Maho[me]t 3 Wie c aus wie 4 vnd wirst sein o 5 die steht über (wirflu) bedeket c aus bedeken 6 das o grosse c aus groß 8 Goll der steht über (der Herr.) 9 wirds c aus ?; wirds (b..) 9/10 dir—haben zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen: Turca 11 unbewaret c aus unbeward 12 ursprünglich komen vber die so (sich) 13 alle o 14 haben rh weder steht über (on) noch steht über (vnd on) 19 ist steht über (sind) 23 Das steht über (Seba) 23/24 Das—kauffleute zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen: Arabia to u 24 meer (werden) 24/25 gewaltigen die steht über (die reich se aus reich)

gefuret auß vielen volckern und alle sicher wönen.

Du wirst erauff zihen, wie ein ungestüm wirstu komen und wirst sein wie eine wolcke, die das land bedeket, du und dein heer und das groß volck mit dir.

So spricht Gott der Herr: zu der zeit wirds dir einfallen und wirst böse ym hynn haben und gedencen: 10 ich wil das unbewaret land vber fallen und vber die komen, so sicher und on sorge wönen, als die alle on mairen da sitzen und haben weder rigel noch thor, auff das du rauben und plun- 15 dern mügest und deine hand lassen gehen vber die verstoreten, so widder bracht sind, und vber das volck, so aus den Heiden zu samen gerafft ist, und sich ynn die narung gericht und 20 kaum geseht hat und mitten ym lande wönet.

Das Reich Arabia, Dedan^a und die kauffleute auff dem meer und alle gewaltigen, die da selbst sind, werden 25

dir sagen, Ich meine ja du sehest recht komen, zu räubern, vnd hast Deine hauffen versamlet zu plündern, auff das du weg nemeest, silber vnd gold vnd samlest vieh vnd güter, vnd grossen raub treibest

Darumb so weiffage du menschen kind vnd sprich zu Gog So spricht Gott der HERR Istz nicht also? das du wirst mercken, wenn mein volck Israel sicher wonen wird, So wirstu komen aus deinem ort nemlich von den enden gegen Mitternacht, du vnd gros volck mit dir, alle zü rossen ein grosser hauffe vnd ein mechtiges heer Vnd wirst erauff zihen vber mein volck Israel wie eine wolcke, die das land bedeket, Du wirst sein, hnn den lehten tagen, Ich wil dich aber darumb erzubringen hnn mein land, auff das die heiden mich erkennen, wie ich an dir, O Gog, geheiliget werde fur hhren augen [Bl. 40^b] So spricht Gott der HERR, Du bistz, von dem ich gesagt habe hnn den vorigen tagen, durch meine diener die propheten hnn Israel, die zur selbigen zeiten weiffagten, das ich dich vber sie komen lassen wolt

¶ Vnd es wird geschehen, zur zeit, wenn Gog komen wird vber das land

zu dir sagen: Ich meine ja, du seiest recht^a komen^a zu rauben und hast deine hauffen versamlet zu plündern, auff das du weg nemeest silber und gold und samlest vieh und güter und grossen raub treibest.

Darumb so weiffage, du menschen kind, und sprich zu Gog: So spricht Got der HERR: istz nicht also, das du wirst mercken, wenn mein volck Israel sicher wonen wird, so wirstu ko=^b[Bl. Vij]men aus deinem ort, nemlich von den enden gegen mitternacht, du und gros volck mit dir, alle zu rosse, ein grosser hauffe und ein mechtiges heer, und wirst erauff zihen vber mein volck Israel wie eine wolcke, die das land bedeckt, Du wirst sein hnn den lehten tagen, Ich wil dich aber darumb erzubringen hnn mein land, auff das die Heiden mich erkennen, wie ich an dir, O Gog, geheiliget werde für hhren augen.

So spricht Gott der HERR: du bistz, von dem ich gesagt habe hnn den vorigen tagen durch meine diener, die Propheten hnn Israel, die zur selbigen zeit weiffagten, das ich dich vber sie komen lassen wolt.

Und es wird geschehen zur zeit, wenn Gog komen wird vber das land

a) (Recht komen)
Das ist: o du thust recht und wol, icht hmer fort, gluck
b) (Recht) Das ist: du bist der rechte Keiser und herr.

2 Deine steht über (deinen und noch ein unlesbarer Buchstabe) 5 güter (zu [durchgestrichen] zu raube) 6 zu diesem Abschnitt am Rande: du bist der rechte keiser 9 Gott der steht über (der HERR) HERR (Zebaoth) 13 enden (der) 14 alle zü steht über (auff) rossen (reitend) 15 ein (2.) o 17 die steht über (und wirst) 18 bedeket c aus bedekten 20 darumb o hnn mein land rh 21 die steht über (alle) heiden (erfaren) 24 Gott der steht über (der HERR) 30 ¶ rh es (sol) wird rh

a) Mein zorn
Das ist, weg ist
mein zorn und
zure umd meiner
Gerechten sünde
wollen.

Israel, spricht Gott der HERR wird er auß ziehen mein zorn ynn meinem grim Vnd ich rede solchs ynn meinem eyner vnd ym feur meines zorns, Denn zur selbigen zeit, wird groß zittern sein ym lande Israel das fur meinem angesehen, zittern sollen, die fisch ym meer, die vögel vnter dem himel das viehe auß dem felde, vnd alles was sich regt vnd wegt auff dem lande, vnd alle menschen, so auff der erden sind Vnd sollen die berge umbgeret werden, vnd die wende fallen, vnd alle mairren zu boden fallen

b) Das ist des
Gegß werdt.

Ich wil aber vber yhn ruffen, dem schwerd auß allen meinen bergen, spricht Gott der HERR, das einz iglichen schwerd sol widder den andern sein, Vnd ich wil [Wt. 41^a] yhn richten mit pestilenz vnd blüt Vnd ich wil regen lassen, plaz regen mit schlossen, feur vnd schwefel, vber yhn vnd sein heer vnd vber das grosse volck, das mit yhm ist, Also wil ich denn herrlich, heilig vnd bekand werden für vielen heiden, das sie erfahren sollen, das ich Gott sey

c) Ele sollen sich
selbst ym heer
untrenander er-
würgen.

Israel, spricht Gott der HERR, wird erauff ziehen mein zorn^a ynn meinem grim, Vnd ich rede solchs ynn meinem eyber und ym feur meines zorns, Denn zur selbigen zeit wird groß zittern sein ym lande Israel, das fur meinem angesehen zittern sollen die fisch ym meer, die vogel unter dem himel, das vihe auff dem felde und alles, was sich regt und wegt auff dem lande^b, und alle menschen, so auff der erden sind, und sollen die berge umbgeret und die wende fallen und alle mairren zu boden fallen.

Ich wil aber vber yhn ruffen dem schwerd^c auß alle meinen bergen, spricht Gott der HERR, das einz iglichen schwerd sol widder den andern sein, Vnd ich wil yhn richten mit pestilenz und blut und wil regen lassen plaz regen mit schlossen, feur und schwefel über yhn und sein heer und über das grosse volck, das mit yhm ist, Also wil ich denn herrlich, heilig und bekand werden für vielen heiden, das sie erfahren sollen, das ich Gott sey.

1 Gott der steht über (der HERR) wird steht über (sol) 2/3 er — ynn zu dieser Zeile am Rande: .s. p istum Gog. 3 Vnd steht über (Denn) 5 zittern steht über (beben) 7 zittern steht über (beben) 12 die steht über (alle) 13 werden o vnd (alle) wende steht über (mairren) 15 (Vnd) Ich; Ich c aus ich wil aber o dem steht über (das) 17 Gott der HERR steht über (der HERR HERR) 17/18 das — sein, zu diesem Abschnitt am Rande: sūo gladio corrnet 17 schwerd (wird) 18 sol rh widder u 19 richten (lassen) 20 wil (vb) 21 mit (hagel stein) schlossen, (blischen) 24 Also (de) 27 Gott steht über (der HERR)

xxxix

Und du menschen kind, Weissage
 widder Gog, vnd sprich, Also
 spricht Got der HERR, Sihe, ich wil
 an dich Gog, der du ein fürst bist aus
 den Herrn hnn Mesech und Thubal
 Sihe, ich wil dich herum leicken vnd
 locken vnd aus den enden von Mitter-
 nacht bringen und auff die berge Israel
 10 komen lassen, Vnd wil dir den bogen
 aus deiner linken hand schlagen, vnd
 deine pfeile aus deiner rechten hand
 werffen Auff den bergen Israel soltu
 nidbergelegt werden, du mit alle
 15 deinem heer, vnd mit dem volck das
 bey dir ist, Ich wil dich den vogeln
 wo sie her fliegen, und den thieren
 auff dem selbe zu fressen geben, du
 solt auff dem selbe dar nidder ligen,
 20 Denn ich Gott der HERR, habz gesagt
 [Bl. 41^b] Vnd ich wil feur werffen
 vber Magog, vnd vber die so hnn den
 Inseln sicher wonen, Vnd sollens er-
 faren, das ich Gott bin, Denn ich wil
 25 meinen heiligen namen kund machen
 vnter meinem volck Israel, Vnd wil

4/5 wil an dich steht über (rede von dir)
 4/6 Sihe - Thubal zu diesem Abschnitt am Rande:
 ‚ occupat regiones impij Romani [teilweise
 durchgestrichen] 7 L. übersetzte zuerst:
 herum leicken, strich es dann durch und schrieb
 darüber: hin richten, strich es dann auch und
 korrigierte am Rande wieder: herum leicken.
 8 L. übersetzte zuerst: füren, fügte dann über
 der Zeile wil dich ein, strich dann beides und
 korrigierte: reihen, strich endlich auch dieses
 und korrigierte: locken. 12 hand steht über
 (hand) 14 nidbergelegt steht über (gefelle)
 du o 16 Ich steht über (Vnd ich) 17 wo
 sie her fliegen steht über (vnd fliegen) 18 du
 c aus da 19 solt c aus soltu dar o ligen
 steht über (gelegt werden) 21 werffen steht
 über (senden)

Das XXXIX. Capitel.

Und du menschen kind, weissage
 widder Gog und sprich: Also
 spricht Gott der HERR: Sihe, ich wil
 an dich, Gog, der du ein fürst bist
 aus den herrn hnn Mesech und Thubal,
 Sihe, ich wil dich herum leicken und
 locken und aus den enden von mitter-
 nacht bringen und auff die berge
 Israel komen lassen, Vnd wil dir den
 bogen aus deiner linken hand schlagen
 und deine pfeile aus deiner rechten
 hand werffen, Auff den bergen Israel
 soltu nidder gelegt werden, du mit
 alle deinem heer und mit dem volck,
 das bey dir ist, ich wil dich den vogeln,
 wo her sie fligen, und den thieren auf
 dem selbe zu fressen geben, du solt auff
 dem selbe darnidder ligen, Denn ich,
 Gott der HERR, habz gesagt.

Vnd ich wil feur werffen uber
 Magog und uber die, so hnn den In-
 sulen sicher wonen^a, [Bl. 41^b] und sol-
 lens erfahren, das ich Gott bin, Denn
 ich wil meinen heiligen namen kund
 machen unter meinem volck Israel und

a) (Sicher wonen) Das ist, hnn
 Gog's lande dar
 heimen, solt auch
 brennen dazu.

12 pfeile] pfeile A

meinen heiligen namen nicht lenger schänden lassen sondern die heiden sollen erfahren, daß ich Gott bin, der heilige ynn Israel, Siehe, Es ist schon komen vnd geschehen spricht Gott der HERR, Das ist der tag daüon ich geredt habe

Vnd die burger ynn stedten Israel, werden er ausgehen vnd feur machen vnd ver brennen die waffen, schild, spieß, bogen, pfeil, stecken vnd stangen, Vnd werden sieben iar lang, feur werck damit halten, Das sie nicht dürfen holz auff dem selde holen, noch ym walde haben, sondern von den woffen werden sie feur halten, Vnd sollen rauben, von denen sie beraubt sind, vnd plündern, von denen sie geplündert sind, Spricht Gott der HERR,

Vnd sol zu der zeit geschehen, da wil ich Gog eine stet geben zum begrebnis ynn Israel, nemlich, das thal,

wil meinen heiligen namen nicht lenger schänden lassen, sondern die heiden sollen erfahren, daß ich Gott bin, der heilige ynn Israel, Siehe, es ist schon komen und geschehen, spricht Got der HERR, Das ist der tag, davon ich geredt habe.

Vnd die burger ynn stedten Israel werden erans gehen und feur machen und verbrennen die waffen, schild, spieß, bogen, pfeil, stecken und stangen, und werden sieben iar lang feurwerck damit halten, das sie nicht dürfen holz auff dem selde holen noch ym walde haben, sondern von den waffen werden sie feur halten und sollen rauben, von denen sie beraubt sind, und plündern, von denen sie geplündert sind, spricht Gott der HERR.

Vnd sol zu der zeit geschehen, da wil ich Gog eine stet geben zum begrebnis yn Israel, nemlich das thal,

1/2 lenger (so) schänden steht über (mehr entheiligen) sondern steht über (Vnd) 9 er o 10 vnd (brennen vnd) Dazu auch am Rande durchgestrichen: anghunden ver o 11 pfeil (vnd hand [o] stecken) stecken rh 13 damil (mach) 15 woffen (so) 16 sollen (also) 17 rauben (b) 21 geben o 21/22 stet — nemlich zu dieser Zeile am Rande, durchgestrichen: Er sol nicht daheimen sterben 22 Nach nemlich fuhr L. zuerst fort: daß gebeñete [?] thal, gegen morgen [dazu über der Zeile: wertß] am meer, welchs das geüger thal [dazu am Rande, durchgestrichen: geüger .f. homo [?] q hic [t]ransiuit pedibz [p]ditus?], strich dann alles und schrieb: am meer gegen morgen wertß, welchs thal die geüger beschleüßt [dazu unten: tāta ē [q]i ipi fuor[nt] — die letzten drei Wörter durchgestrichen — so weit ist so viel h̄r ist], strich dann auch dies und schrieb: [Zl. 42*] thal ist verschlossen da die ban wendet, [darüber durchgestrichen: enge finit], strich dies wieder und schrieb: Da selbst sollen sie Gog begraben vnd alle seine

11 pfeil] pfeil A

da man gehet am meer gegen morgen,
 Also das man daselbst nicht mehr
 gehen wird, weil man daselbst Gog mit
 seiner menge begraben hat, vnd sol
 5 heiffen Gogsmengethal, Es wird sie
 aber das hauß Israel begraben,
 sieben monden lang, damit das land
 [Bl. 42^b] gereinigt werde, Ja alles
 10 volck hm lande wird an hñ zu be-
 graben haben, Vnd werden rhum dāon
 haben, das ich des tages meine herrlig-
 keit erzeigt habe, spricht Gott der HERR

da man gehet am meer gegen morgen,
 also das man daselbst nicht mehr gehen
 wird, weil man daselbst Gog mit seiner
 menge begraben hat, Vnd sol heiffen
 Gogshaußenthal^{a)}, Es wird sie aber
 das haus Israel begraben, sieben mon-
 den lang, damit das land gereinigt
 werde, Ja alles volck hm lande wird
 an hñ zu begraben haben, und wer-
 den rhum davon haben, das ich des
 tages meine herrligkeit erzeiget habe,
 spricht Gott der HERR.

a) (Gogshaußenthal) Das daselbst die stolze menge und haußen Gogs begraben liegen.

menge vnd sol heiffen. Das thal der menge Gog,
 Es sol sie aber das hauß Israel begraben, auff
 das sie das land reinigen, sieben monden lang,
 Vnd alles volck hm lande, sol sie begraben,
 Vnd dieser tag meiner herrlichkeit, sol gerumet
 werden [dazu am Rande: hñ ein eñr — Rest
 vom Buchbinder abgeschnitten] Spricht Got
 der HERR

Vnd sie werden tegliche [rh] leute außsondern,
 die hm lande vmbzihen vnd werden mit den selbigen

Vnd die leute werden teglich [rh] die genger
 absondern hm lande, vnd die genger begraben
 jampft alleñ die noch [o] vñrig da ligen [da ligen
 steht über (sind)] auff dem lande [auff dem
 lande rh], das sie es reinigen, nach sieben monden
 werden sie forschē Vnd die genger werden hm
 lande vmbzihen Vnd wenn einer einz menschen
 beyn sihet wird er ein mal da auffrichten, bis
 das (mans) die tobtē greber [bie—greber rh]
 begrebet [ist von der Konstruktion mit dem
 Subjekt "man" her unkorrigiert stehen geblieben]
 hm thal der menge Gog, Vnd die stad sol heiffen
 Samona (Mengestäb.) vnd werden also das land
 reinigen. All dies strich L. aber wieder.
 22/236, 1 thal—morgen dazu am Rande, durch-
 gestrichen: circa sodomam

2 daselbst (fort hin o) 3 wird steht
 über (muge) man o 4 seiner c aus seinem
 menße steht über (haußen) 5 L. über-
 setzte zuerst: Gogshaußenthal, dann: Gogs-
 mengethal, strich dies, stellte aber am Rande
 diese Übersetzung wieder her: Gogsmengethal.
 wird steht über (sol hñ) 8 Ja (b) 10 werden
 c aus wird; werden (hñten ein)

Und sie werden leute außsondern,
die stetz ym lande umbher gehen Und
mit den selbigen, die todten greber zu
begraben die vbrigen auff dem lande,
auff das es gereiniget werde, Nach
sieben monden, werden sie forschen,
Und die so ym lande umbhergehen und
etwa einß menschen beyh sehen, werden
dabey ein mal auff richten, bis es die
todten greber auch ynn Gogsmengethal
begraben, So sol auch die stad heissen
Hamona Also werden sie das land
reinigen

a) forschen) Ob
sie alle begraben
sind, oder etwa
noch jemand lege
unbegraben.

b) Hamona)
Menge oder
großer hauffe.

Nu dü menschen kind, So spricht
Gott der HERR, sage den vogeln wo
her sie fliegen und allen thieren auff
dem selde, Samlet euch vad kompt her,
findet euch allenthalben zu hauffe zu
meinem schlacht opffer, das ich euch
schlachte ein gros schlacht opffer auff
den bergen Israel, und fresset fleisch
und saufft blut fleisch der starcken solt
yhr fressen und blut der sursten auff
erden solt yhr sauffen, der widder
der hemel, der bocke, der ochsen, die
allzumal [21. 43.] seyst und wolgemestet

Und sie werden leute außsondern,
die stetz ym lande umbher gehen, und
mit den selbigen die todten greber, zu
begraben die vbrigen auff dem land, 5
auff das es gereiniget werde, Nach
sieben monden werden sie forschen^a,
Und die, so ym lande umbher gehen,
und etwa einß menschen beyh sehen,
werden da bey ein mal auff richten,
bis es die todten greber auch ynn 10
Gogshauffenthal begraben, So sol
auch die stat heissen Hamona^b, Also
werden sie das land reinigen.

Nu, du menschen kind, So spricht
Gott der HERR: Sage allen vogeln, 15
wo her sie fliegen, und allen thieren
auff dem selde: Sämlet euch und
kompt her, findet euch allenthalben
zu hauffe, zu meinem schlacht opffer,
das ich euch schlachte, ein gros schlacht 20
opffer auff den bergen Israel, und
fresset fleisch und saufft blut, fleisch
der starcken solt yhr fressen und blut
der sursten auff erden solt yhr sauffen,
der widder, der hemel, der bocke, der 25
ochsen, die alzumal seist und wol ge-

2 stetz o 3 todten greber steht über
(so da begraben) 3/4 zu begraben rh 4 die
steht über (der) 6 Zu forschen am Rande:
s. [= scilicet] an vsprü aliqs restet 8 menschen
(knochen) beyh rh werden (sie) 12 (Menge-
flab) r 15 sage c aus sagen den steht über
(allen) 15/16 wo her sie fliegen rh 18 L.
übersetzte zuerst kompt, dann laufft, dann fügt
euch, endlich findet euch. 19 opffer dazu am
Rande, durchgestrichen: quō sopolūnt' si
denorāt' ? sc3 interim qđ sopolūnt', denorāt'
et5 nunc [?] euch (opffer) 20 schlachte rh
21 den steht über (meinen) 23 fressen c aus
essen 23/24 auff erden rh 26 allzumal
Am Fuße der Seite von Veit Dietrichs Hand:
seist und wolgemestet (ett [?]) seyst

find, Vnd sollt das fette fressen, das
 5 hhr vol werdet, vnd das blut sauffen,
 das hhr truncken werdet, von meinem
 schlacht oppfer, das ich euch schlachte,
 5 Setigt euch nü über meinem tisch von
 roffen und reüttern von starcken vnd
 allerley kriegsleuten, Spricht Gott der
 HERR

Vnd ich wil meine herrligkeit vnter
 10 die heiden bringen das alle heiden
 sehen sollen, mein vrteil, das ich hab
 gehen lassen, vnd meine hand, die ich
 an sie gelegt habe Vnd also das haus
 15 Israel erfare, das ich der HERR hhr
 Gott bin von dem tage, vnd hinfurder
 Vnd auch alle heiden erfaren, wie das
 haus Israel umb seiner missethat willen
 sey weg gefuret, Vnd das sie sich an
 mir versündigt hatten Darümb habe
 20 ich mein angezicht vor hhn verborgen,
 Vnd habe sie vbergeben ynn die hende
 hhrer widderfacher, das sie allzumal
 dürchs schwerd fallen musten, Ich hab
 hhn gethan, wie hhr sünde vnd vber-
 25 tretten verdienet haben, vnd also mein
 angezicht von hhn verborgen

[Bl. 43^b] ¶ Darümb so spricht Got
 der HERR Nü wil ich die gefengnis
 30 Jacob widder bringen, vnd mich des
 gangen hauses Israel erbarmen, vnd
 umb meinen heiligen namen ehüern,
 Sie aber werden hhre schmach vnd hhr
 funde, damit sie sich an mir versündigt
 35 haben, tragen, wenn sie nür sicher

mestet sind, Vnd sollt das fette fressen,
 das hhr vol werdet, und das blut
 sauffen, das hhr truncken werdet von
 dem schlachtopper, das ich euch schlachte,
 Settigt euch nu über meinen tisch,
 von roffen und reutern, von starcken
 und allerley kriegs leuten, Spricht Gott
 der HERR.

Vnd ich wil meine herrligkeit unter
 die heiden bringen, das alle heiden
 sehen sollen mein urteil, das ich habe
 gehen lassen, und mei-[Bl. 43^b]ne hand,
 die ich an sie gelegt habe, und also
 das haus Israel erfare, das ich der
 HERR hhr Got bin, von dem tage
 und hinfurder, Vnd auch alle heiden
 erfaren, wie das haus Israel umb
 seiner missethat willen^a sey weg ge-
 furet und das sie sich an mir ver-
 5 fundiget hatten, Darümb habe ich
 mein angezicht von hhn verborgen und
 habe sie vbergeben ynn die hende hhrer
 widderfacher, das sie alzumal durchs
 schwerd fallen musten, Ich habe hhn
 gethan, wie hhr funde und ubertreten
 verdienet haben, und also mein an-
 10 gesicht von hhn verborgen.

Darümb so spricht Gott der HERR:
 Nü wil ich die gefengnis Jacob widder
 bringen und mich des ganzen hauses
 Israel erbarmen und umb meinen
 heiligen namen ehvern, Sie aber
 werden hhre schmach und hhr funde,
 damit sie sich an mir versündigt haben,
 gerne tragen, wenn sie nur sicher hn

a) Da ichet's Das
 Gog umb unier
 munde willen mecht
 ig sey und so viel
 glude und sieg
 hant.

1 L. übersetzte zuerst: das fette essen,
 dann: fressen, was fett, endlich: das fette fressen
 3 meinem steht über (dem) 4 schlachte steht
 über (opffer); schlachte (Vnd sollt vol werden)
 5 nü über steht über (von) 17 Israel (sey)
 18 das steht über (weil) 19 Darümb o
 21 vbergeben c aus gegeben 35 nür rh

hnu ihrem lande wonen mugen, daß sie niemand schrecke, vnd ich sie widder auß den völkern bracht vnd auß den landen hrer feinde versamlet habe, vnd ich hnu hnen geheiliget worden bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfahren, daß ich der HERR hr Gott bin, der ich sie habe lassen vnter die heiden weg¹ furen, vnd widerumb hnu hr land versamlet, vnd nicht einen von hnen dort gelassen habe, Vnd wil mein angesicht nicht mehr von hnu verbergen, Denn ich hab meinen geist ober daß haus Israel ausgegossen, Spricht Gott der HERR

10 vnd (hab) 11 hnen c aus hnu

¹) weg ist hier richtig gegen Unsre Ausg., Bibel 2, 153 v. 28.

ihrem lande wonen mügen, daß sie niemand schrecke, Vnd ich sie widder auß den völkern bracht und auß den landen hrer feinde versamlet habe und ich hnu hnen geheiliget worden bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfahren, daß ich der HERR hr Gott bin, der ich sie habe lassen unter die heiden weg führen und widerumb hnu hr land versamlen und nicht einen von hnen dort gelassen habe, und wil mein angesicht nicht mehr von hnu verbergen, Denn ich habe meinen geist ober daß haus Israel ausgegossen, spricht Gott der HERR.

3 bracht] gebracht B



Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530.

Am Morgen des 23. April 1530 hatte Luther seine Wohnung auf der Koburger Feste bezogen. Eine der ersten Arbeiten, die er unternahm, war eine Vermahnung an die Geistlichen, die sich zum Augsburger Reichstag versammeln sollten. Schon am 29. April schrieb er an Melanchthon (Enders 7, 313): 'Oratio mea ad Clerum procedit: crescit inter manus et materia et impetus, ut plurimos Landsknechtos prorsus vi repellere cogar, qui insalutati non cessant obstrepere.' Die ersten Worte zeigen, daß Melanchthon damals schon von dieser Arbeit Luthers wußte; Luther meint dann: der Stoff wachse ihm unter den Händen, und zugleich wachse in ihm die Angriffslust, so daß er eine Menge aggressiver Gedanken, die als unwillkommene Gäste unaufhörlich ihn belästigten, gewaltsam zurückdrängen mußte. Am 12. Mai meldet er demselben Melanchthon (Enders 7, 332): 'Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iamdudum absolvi et Wittenbergam misi.' Damals hatte Luther also die Vermahnung schon vor längerer Zeit beendet und das Manuskript zum Druck nach Wittenberg gesandt. Am 5. Juni schrieb er sodann an Melanchthon (Enders 7, 367): 'De meo libello si varient iudicia, nihil te moveat.' Hier setzt er also voraus, daß das Buch in diesen Tagen nach Augsburg gelangen und verschiednen beurteilt werden würde. In der Tat brachte wohl am 7. Juni ein Buchhändler die ersten 500 Exemplare nach Augsburg, die im Ru verkauft wurden.¹ Wenn der Augsburger Rat wenige Tage darauf auf ernstliches Verlangen der kaiserlichen Regierung den Nachdruck und weiteren Verkauf des Büchleins verbot², so scheint das nur sehr wenig genügt zu haben. Am 12. Juni schrieb Justus Jonas aus Augsburg an Luther (Enders 7, 376): 'Liber tuus vere propheticus legitur ab omnibus piis, diis et hominibus applaudentibus, stomachante et dentibus infrendente Satana.' Welches Aufsehen die Schrift in Augsburg erregte, erkennen wir auch aus einem Briefe des Daniel Mauch³, der damals in den Diensten Campegis stand,

¹) Justus Jonas an Luther, Augsburg 13. Juni 1530 (Enders 7, 379): 'Ante octiduum tuum librum ad ecclesiasticos praelatos hic in Comitiiis congregatos attulit huc quidam bibliopola . . . et venum exposuit exemplaria vC, quae mox suos habuerunt emptores. Mira enim aviditate rapiabantur etiam ab adversariis . . .' — Am 7. Juni schickte auch der Straßburger Reichstagsgesandte Jakob Sturm dem Straßburger Stadtschreiber Peter Buh ein Exemplar des Büchleins; er selbst hatte es noch nicht gelesen. (Die Briefstelle ist zitiert Erl. Ausg. 24, 356.) ²) Vgl. die Erl. Ausg. a. a. O. zitierten Stellen aus einem Briefe des andern Straßburger Gesandten Matthijs Pfarrer an Buh vom 11. Juni und aus einem Briefe der Nürnberger Gesandten Krefz und Volkamer an ihren Rat von demselben Tage, sowie Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I] 2, München 1901, S. 331. ³) Vgl. über ihn F. Falk, Katholik 1894 II 27 ff., 1898 II 45 ff., A. Nägels, Wissenschaftl. Beil. zur Germania 1903 Nr. 48 und 49 und Hermelint, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 241 Nr. 66.

an den Ulmer Stadtarzt Wolfgang Richard¹, datiert: Augsburg 21. Juni 1530, in dem es heißt²: 'Lutherus scripsit nescio quam adhortationem ad Principes Ecclesiasticos in lingua Germanica; illam Cardinalis me latinam facere iussit. Est autem summa totius Lutheranismi. Si totum Lutherum videre vis, emere poteris . . .' Ob diese Übersetzung zu stande gekommen ist, wissen wir nicht.

Den Originaldruck hat Hans Lust in Wittenberg hergestellt. Er war wohl schon Ende Mai fertig. Am 2. Juni schickt ihn der Wittenberger Stadtschreiber Urban Balduin an seinen Zwickauer Kollegen Stephan Roth und rechnet dabei mit der Möglichkeit, daß dieser „solch exemplar“ schon „vorhin“ d. h. mit einer früheren Bücherjendung von ihm oder auch von anderer Seite bekommen haben könnte.³ Sehr bald darauf lieferte Josef Klug in Wittenberg einen Nachdruck. Am 7. Juli bittet Josef Levin Mehlich auf Wylau⁴ Roth in Zwickau, ihm ein weiteres Exemplar der „vornamung Doctor Martinj Luthers an dj bischoff auff dem Reichstage iczunder versamleth“ aus seinem Vorkauf von aus Wittenberg bezogenen Büchern zu schicken, fügt aber hinzu: „vnd das es ein fein rein Exemplar vnd nicht auff grob aber seher schwarzß papir gedruckt sey, vnd das Es des ersten druckes, wj Jr mir zeinor auch eines geschicht.“⁵ Offenbar will Mehlich von den Klugschen Nachdrucken nichts wissen.

Wir geben im folgenden den Luigschen Originaldruck wieder und stellen ihm Luthers Manuscript gegenüber, das sich in der Dresdener Handschrift⁶ A 155, Bl. 1—40 erhalten hat.⁷

Ausgaben.

- A „Vermanūg || an die geistlichen || versamlet auff dem || Reichstag zu Augs- || burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. Wittenberg. || Pfol. 2. || *Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terra.* ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 36 Blätter in Quart, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Hans Lust. || M. D. XXX. ||“

Einige Exemplare wie z. B. Knaake'sche Slg. 1530, 31, D haben Bl. 53^a letzte Zeile von unten den Druckfehler: „vnzeliß“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg. (das eine der beiden Exemplare trägt die handschriftliche Widmung: *Croto patruo suo longe charissimo; über Crotus Rubianus* vgl. Enders 9, 112f. 9); Arnstadt, Berlin (Luth. 5721), Breslau N., Dresden, Erfurt Martin'stift, München N., Nürnberg G. M. n. St., Stuttgart, Bernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich St.; London. — Erl. Ausg. 24, S. 356, 6a.

- B „Vermanūg || an die geistlichen || versamlet auff dem || Reichstag zu Augs- || burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Pfol. 2. || *Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terra.* ||“ Mit derselben Titelseinfassung wie A, Titelseite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Joseph Klug. || M. D. XXX. ||“

¹) Vgl. über ihn Radlofer, Joh. Eberlin von Günzburg, Nördlingen 1887, S. 7f. N. 13 u. d.

²) Die Stelle zuerst zitiert bei Wesenmeyer, Kleine Vorträge zur Gesch. des Reichstags zu Augsburg 1530, Nürnberg 1830, S. 41, dann auch bei Fall und Hägele. ³) Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 283. ⁴) Vgl. über ihn G. Buchwald, Joseph Levin von Mehlich, Ein Freund Dr. Martin Luthers, „Unser Vogtland“, herausgeg. von G. Doeberl IV (1898), S. 450—471. ⁵) Archiv Nr. 290. ⁶) Katalog der Handschriften der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden I (1882), S. 70. ⁷) Vgl. zu unserer Schrift auch noch die Nachträge.

In einigen Exemplaren ist die erste Zeile von Blatt C 4^a, beginnend „tegl-
lichen brauch . . .“ als letzte Zeile auf Blatt C 3^b hinübergesetzt.

Vorhanden: Knaaftsche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5722 und 5722^a),
Heidelberg, Wernigerode, Wittbrichen Kirchenbibl., Wittenberg, Zwidan; London.
— Erl. Ausg. ² 24, 356, *b.

C „Vermanung an die geistlichen || versamlet auff dem Reichstag zu Augspurg, || Anno M. D. XXX. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini Iudices terre. ||“ Titelseite leer. 30 Blätter in Quart.

Druck aus Basel oder Zürich. — Vorhanden: Knaaftsche Slg.; Berlin (Luth. 5730). — Erl. Ausg. ² 24, 357, *e.

D „Vermanüg || an die geistlichen || versamlet auff dem Reichstag zu Augspurg. || Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terre. ||“ Mit Titelseite, Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „g Gedruckt zu Nürnberg bey || Georg Wadster. ||“

Vorhanden: Knaaftsche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5726), Dresden, Greifswald, Heidelberg, München II., Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. ² 24, 357, *c.

E „Vermanüg || an die geistlichen versamlet auff dem Reichstag zu Augspurg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terrae. ||“ Mit Titelseite, Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau. — Vorhanden: Knaaftsche Slg.; Danzig, Königsberg II., München II.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

F „Vermanüg an die geistlichen versamlet auff dem Reichstag zu Augspurg. || Anno 1530. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psal. 2. || Et nunc reges intelligite, || Erudimini iudices terre. ||“ Titelseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stachs in Nürnberg. — Vorhanden: Knaaftsche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5728), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart (in einem zweiten Exemplar a. d. Titel: Vermanüg . . .), Wittenberg; Zürich St.; London. — Erl. Ausg. ² 24, 357, *d.

Die Exemplare sind im Titel und im Bogen f identisch, in Bogen a—e sind dagegen einzelne Seiten neu gesetzt (die Zeileneinteilung ist genau eingehalten), andere durchfortigiert. Wir bezeichnen den älteren Satz als F¹ (vorhanden z. B. Kn. 1530, 31 C) den jüngeren mit F² (z. B. Kn. 1530, 11 C). Möglicherweise sind einzelne Exemplare aus älteren und jüngeren Abzügen gemischt. Für die Priorität von F¹ spricht deutlich die nähere Übereinstimmung in Text- und Formvarianten mit A, vgl. die Lesarten.

Als Kennzeichen für F² sei hier angeführt:

Bl. a 2, 2	Augspurg	F ¹ Augspurg	a 4, 4	zuermanen	F ¹ zuermanen
„ Reichstag	Reichstag	b 1, 2/3	schü len	schü len	
„ 1530.	1530	„ 10	pfarher	pfarrer	
6 liebe Herrn	lieben Herrn	„ 29	mein leer	meine leer	
6/7 Reichstag	Reichstag	d 2, 5	vmbd	vñ	
7 erscheinen.	erscheinen,	10	reubern	reubern	
8 nütze	nütze	26	Wenn hr nun surgebt	Wenn hr nu fürgebt.	

- G „Vermañung an die geiſtlichen verſamlet bißdem Reichstag zu Augsburg. || M. D. XXX. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psalmo .2. || Et nunc reges intelligite, Erudimini iudices terrae, ||“ Titelfrückſeite leer. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Schweizer Trud (Zürich?). — Vorhanden: Anaaleſche Eſg.; Baſel II. — Fehlt Erl. Auſg.

- II „Vermañung an die geiſtlichen verſamlet auff dem Reichs=tag zu Augsburg, Anno 1531. Marti. Luther. Wittenberg. || Psalm. 2. || Et nunc Reges intelligite, Erudimini Iudices terræ. ||“ Mit Titelaufſaffung, Titelfrückſeite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. || durch Joſeph Flug. || M. D. XXXi. ||“

Vorhanden: Anaaleſche Eſg.; Berlin (Luth. 5732), Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Zwickau. — Erl. Auſg. 24, 357, *f.

Niederdeuſch.

- I „Vormanunge D. Martini Luthers, || Vnde ſyner lere, eyne || Grynneringe, || An de geiſtlichen vor= ſammelt, vp dem Nylesdage tho || Augsborg. || M. D. XXX. || Psalmus. ij. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini Iudices terre. ||“ Mit Titelaufſaffung, Titelfrückſeite leer. 36 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde=borch dorch Hans || Wolther. ||“

Vorhanden: München II., Wolfenbüttel. — Erl. Auſg. 24, 357, g (nach Hülße, Geſch. der Buchdruckerkuñt in Magdeburg, in: Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 16, 94 Nr. 68).

- K „Martinus Luther. Vormanunge vnde ſyner lere, eyne || erinneringe, || an de geiſtlichen vorſammelt, vp dem Nylesdage tho || Augsborg. || M. D. XXX. || Psalmus. ij. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini Iudices terre. || [Weiße mit je 3 Blättchen zur Seite] ||“ 36 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde=borch dorch Hans || Wolther. || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Greiſenwald, Wolfenbüttel; Kopenhagen (defekt). — Erl. Auſg. 24, 357, h (nach Hülße Nr. 69).

Jüngere Ausgabe.

- „Ein gutthes sehr nützlichcs Büchlein vor vielen Jaren im Drucke ausgegangen, vnd dieser zeit, von wegen allerley ſelkamer reude vnd dücke, dardurch etliche die Göttliche Wahrheit zu ſchwechen ſich unterſtehen, wol vnd fleißig Zuermercken, mit einem vorgehenden dienlichen bericht, jekund in ſonderheit widerumb in Druck verfertigt, Durch D. Johan Pfeſſinger. Eme, Lege, Indica. Leipzig. 1569.“ 48 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, durch Jacobum Verwald.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5735), Dresden, Heidelberg, Helmſtedt, Wernigerode, Zwickau.

In den Gesamtausgaben steht unsre Schrift: Wittenberg 7 (1554), 446^a—461^b; Jena 5 (1557), 114^b—133^a; Altenburg 5, 201—220; Leipzig 20, 146—165; Walsh 16, 1120—1179; Walsh 2 16, 945—992; Erlangen 24, 329—379; Erlangen 2 24, 356—407.

Von den neun hochdeutschen Drucken ist *A* Urdruck und unmittelbare Vorlage für *B*, *D*, *E*, *F*¹ und *G*; *C* ist wie *H* nach *B* gedruckt. Von den beiden Drucken *F* steht *F*¹ dem Urdruck in Sprachform und Text näher als *F*²; letzteres ist trotz der typographischen Übereinstimmung mit *F*¹ doch wohl zum größten Teil oder völlig neu gesetzt und hat *F*¹ als Vorlage. Wir stellen hier die sprachlichen und orthographischen Abweichungen der Nachdrucke zusammen.

I. *B* (Wittenberg) *H* (Wittenberg): *B* bleibt *A* sehr nahe; nur in der Umlautsbezeichnung weicht es oft ab; *H* ist nachlässig gedruckt und ändert die Umlautsformen noch gründlicher als *B*; wo vor (;) nicht anders bemerkt, gelten die folgenden Formen für *B* und *H*.

I. Vokale: o > ó bösem (sinus), ólung; größer größerest *H*, ∞ hören, nötig *H*; u > ú nütze, kúndte, súnder, fürhänden; fürchten, nüt, búrger, gekúndigt, gründlich, sünden, iúnger, Múnker *H*; ∞ funde, schuldig; hínfurt *H*; i > ie ziehen; o > u sunderlich; frum *H*, ∞ sünde (einmal) *H*.

II. Konsonanten: sch > s Schlüssel; g, ch und h öfter verwechselt z. B. weygen, halstarrich *H*; Doppelsonnant vereinfacht: pfar, Ban, herligkeit, Welisch, gesel *H*.

III. Verbum: vorgegeben > vorgeben; du darffst > darffs *H*, gewúßt > gewußt.

IV. Formen: Habern > Hafern; Pinstag > Pfsingstag *H*; verdammen > verdammen.

C (Basel oder Zürich) behält die md. Sprache fast durchweg bei; nur die ú und ü, die häufigen á und ganz vereinzelte Formen weisen bestimmt nach dem Süden, ebenso die Typen, die besonders an Wolf in Basel erinnern. Hier mit *B* verglichen. Der Druck hat viele Flüchtigkeiten.

I. Vokale. 1) Umlaut e > á Wápste, wátter, táglich, ángsten, ápfel, mágde, ádern, verráter (auch é > á háll); e > a arbeiten, scháhung, arbeit; e > ó schópfung; o > ó sólle, wilckre, Abgótterey, können, größer; u > ú wie *H*, dazu túchtig, wúrde, stúck, erfüllet, Rúrtemberg, súnst, bússen; ú > u vuberey, schmucken; — eu > au glauben.

2) i > e weder; u > o forcht, sórchten, dórfft, thórst, doppel, frommer; u > ú gestúrtzt, verflúren, sunst; i und ie geschieden (doch viel, geschwiegen, flíhen).

3) h geschwunden in eelos, ∞ sehr, ehrloser.

4) Unbetonte e sind selten abgefallen: er sóll, die Kónig, die Múnch, stúck (Púr.); es treffen auf 44 anlautende e in *A* etwa 43 in *C*; auch im Innern fehlt e selten: keins, erfolgte, vorge (< vorige), demütigste,

trefflich (= treffelich); ~ lame, alle andere; gesaget, zeuget, erkennet; -est > ist öfter, handelu > handeln.

II. Konsonanten: 1) d > t hinfürter, wirt, Teutsch, > dt schendtlich, th > t verräter; zwangl selten > zwang. Doppelkonsonant vereinfacht in nider, wider, weder, oder, honig, Herrn, Göttlich, bilich, gröfste; ~ vatter, vätter, gütter, gebott, ettwas, ettliche, tretten, frumme, wellt.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g gnejen, gwissen, gsjagt; ung > üng (einmal), nis > nus (einmal), tyranny > tyranni.

IV. Deklination: in diesen (< diesem) stück, aus ewren Stifftlichen (= -em) Mammou, die grundsuppen (< -e).

Konjugation: sam > lame, ihr habt > habent, wirst > wirst, verlören > verlären; wolle(n) > wöllen, wölle, dürfft, dürffen > dörfst, dörfen, thürst > thörfst, mügen > mögen, jind > jeind, wuste > wüfte ~ gewust, tün (< tun) kann auch tün bedeuten, da ü auch für ü steht.

V. Formen: denn öfter > dann, nicht > nit, auff > uff, zu (vor Inf.) > ze, zuletzt > zuletzt, sondern > sonder, sintemal > sintemal (!); jelib > selbs; wancken > wanken, beichtvater > beichtvatter, markt einigemale > markt, wolkenbruch sem. > mase. (?); jeylen > jelen, jeelen, verdamnen > verdamen, verleugnen > verleucknen.

D (Nürnberg) zeigt alle charakteristischen Nürnberger Abweichungen.

1. Vokale: e > á täglich, Väter; jämlich, verrhäter, käse, Cardinale; e > ó öpfel, klöppern; e > a arbeyt; o > ó hönig, sönder, mördern, Abgötterey, Abgöttin, nötig, persönlich, gröfste, höchst; u > ú künde, jünst, plündern, jünger, grüntlich, drüber, hülffe, gülden, erfüllt, kúchtig, dürffte, jürchten, Nürnberg, jüren, Thümsch, anrúffen; ú > u schntdig, Juden, junde, jundigen, entschuldigen, unshuldig; eu > a glauben, laugnen, gesaumet, jausferey, rauber, hauptstúck.

2) i > e weder, steden; o > u genumen, junst, lumen, Künig, Sontag, gestúrcht, ~ forcht, vorhanden, hinfort; o > a waffe (nicht immer); i und ie geschieden, seltener ú und u, nicht ei und ai, ü und ú.

3) Unehthes h fällt: far, jr, mer; múhe > mhú; dagegen weyhbißhoff.

4) Unbetontes e fällt in allen Fällen ab, auch in Pluralen, Konjunktiven, am seltensten bei beim Plural von Adjektiven (solche, gute), Verhältnis der auslautenden e 19 gegen 44 in A; im Anlaut fällt e gleichfalls oft: segfeur, mißbraucht, múht, erfüllt, gefelt, gestellt, genent, höchst; sehr selten ~ gesterdet.

II. Konsonanten: d > t, dt freuntlich, entlich, grüntlich, begert, bekant, hinfürter, jr seyht, kúnt, schwert, Teutsch, mördtlich, kúndt; t > d voldern; b > p gepoten, Augspurg, außspracht, ~ unbüßfertig; h > ch höchst. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, wider, weder, oder, fodern, hönig, gestellt, gefelt, genent, heyls; ~ tretten.

III. Vor- und Nachsilben: iglich > igklich, nis > nus.

IV. Declination: die biſchobe > Biſchöſſ, dere (quorum) > der, von dem > vom.

Konjugation: unterſcheiden (Partiz.) > unterſchiden, holffen > hulffen, kômpt > kumpt, komet > kumen; o > ô in wöllen, gewôlt, gewußt > gewüßt.

V. Wortformen: deun > dann, hÿt > geÿ, fur > vor (mit Dat.), nicht > nit, nu > nun, ſondern > ſouder, erfur > herfür; Pfennig > Pfening, ruge > ruhe, threnen > trehern, Wanÿen > Wanÿen, Pfingtag > Pfingſtag; hörnen > prennen, ſeylen > ſelen.

E (Breslau) hält ſich eng an **A**, hat aber viele Druckfehler, die hier nicht berücksichtigt werden.

I. Vokale: o > ô hören; u > û nütze, Münÿer, Brüderschafft; ∞ gefullet, entſchuldigung, fur (mit Dativ), widerumb, druden, ſtuden, ſchügen, hurerey; e > i wider ('weder') ∞ weder ('wider'); i > ie ergrieffen; u > o ſchold, außſpoÿen. Unbetonte e bleiben meiſt (41 gegen 44 in **A**) aber z. B. new (Plural), vor Konſonant: treibt, gefarn; -eſt > iſt.

II. Konſonanten: b > t begert, verterben, ∞ kunde; p > b Baßÿ; g > k in legen, ken; g > ch ungeliche; -en > e oder > enn öfter. Doppelkonſonant vereinfacht: oder, wider, wede, wider, nider, Wan, ſpieter, Got, Götlich, abgötterey, tol, ∞ außgerott.

III. ſurhanden > verhanden, lin > lein.

IV. Konjugation: konnet > kônnet.

V. Wortformen: verhanden; Ebtiffin > Ebtifchin, Bettelmünch > Bettlermünch, Wanÿte > Waunÿe, Pfingtag > Pfingſtag, ſpitterrichter > ſpittelrichter; rieſen > reiſen, verteyndigt > verteblig; uberteubt > verteubet.

F¹ und **F**² (Nürnberg). **F**² entfernt ſich weiter von **A**; wo vor (;) nichts anderes bemerkt, ſtehen die unten zuſammengeſtellten Formen in beiden Abdrücken.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > á äſſen, väter, Wäpftiſch, Cardiuál **F**², Officiál, náme, wáre, brácht; e > a genarret, arbeyt; e > ô ôpfel, o > ô mócht, ſólchs, hönig, kónnen; abgötterey **F**²; ſchön, ólung, höncht, gröſſer, gröſſeſt; ô > o Gotlich, koſtlich, konnen, morder, horte, hochſt, notig **F**²; u > û, ú nütze, für, frúm (Abj.), drüber, fürchten, bedürffen, bürger, hinfürt, gekündigt, jünden, kündten, plündern, jüngſt, kúchtig, kúſſen, wüſte (Verb), zur lúſt, ſtúck, verhúlen; Lútheriſch **F**²; ú > u ſchuldig, ſchuldigen, entſchuldigung, widerumb, wurde, gulden, tuchen, hürerey, ſchmuden, auſſruden; ſtude, ſünſt, **F**²; eu > au glauben, rauberey, Widertauffer, ſaufferey, verkauffen, hauptſtúck, verlaugnen; drowen > droen; ſaur > ſáur (**F**¹ und 2).

2) e > i Schwirmer, firmlung; u > o forcht, vorhanden, kondten, bedörfft; o > u kumen, kúnig, kúnneu, geſtürzt, hulſen, verlüren, frum, Ganzwürſt, ihu > ihon (ſelten); a > o gethon; ∞ waſſen (vereinzelt) **F**²; i > ú begreufflich, ∞ hilff; die Scheidung von ei: ai, u: û, ü: ú, die Schreibung eü iſt nicht genau durchgeführt.

3) Unedchtes h fehlt oft: yr, yn, geen, Ge, eebruch, mer, auffruer, waal, ye.

4) Unbetontes e (i) fällt ziemlich häufig, besonders im Inlaut: maß, zinß (Plur.), ab, sol (Konjunkt.); gehört, gemeinst, habt, gefelt, betrübt, heilges; Verhältnis der auslautenden e zu denen in A etwa 37 (F¹), 35 (F²): 44; öfter ist e eingefügt: ewer, regirenn, erwürget, machet, treffelich, Feuer; angefligt selten: ware (F²), herre Gott; es > is, Ebtissin > Ebtissen, hürlein > hürlen; edle > edel, geordent > geordnet.

II. Konsonanten: d > t, dt hinfürter, deutsch, freuntlich, jr künsts, truden, jr seyt, hinter, endtlich, stadt, wirbt; t > d, dt beandt, erdichtet, bereidt, seyð (latus); th > t luterisch ∞ rath; b > p gepot, Augsburg; h > ch höchst; g > d vergendlich; h eingeschoben in Weyh=bißhoff F². Doppelkonsonant vereinfacht: wider, oder, Gotlich, Abgötterey, biten, rüteln, verhüten, yuen; ∞ reitten.

III. Vor- und Nachsilben: ickit > igkeit, lin > lein (hürten), in > en ebtissen; keuscheit > keuschheit F²; nis > nus.

IV. Deklination: en > e in die götliche (divinam), die kauffmesse (Plur.); ∞ e > en die heiligen schrift F², seine losen drewwort, aller Königen; m > n in bißhofflichen amt; Umlaut in die Cardinele, die Official F².

Konjugation: tomen, tompyt > kumen, kumpt, holffen > hulffen, verlöre > verlure; kude > koudte, kündte, ∞ können > künnen, kündet (3rd.) > können, Umlaut in wölten, gewölt, wöltet; jöll, jöllen F²; ü > ó auch mögen (mogen F²), bedörfft, gewußt > gewißt, gewüst > gewußt, du dariffts > darffts (darffs F²).

V. Wortformen: yht > yß (yeh, yeht F²), sondern > sonder, nicht > nit, zewarten > zuwarten (zwar), fur > vor (mit Dat.), anders > anderst, furhanden > vorhanden, dazu > darzu, darein > darinn, fur (vor) > für; solch > sólch, selb > selber F², nichts > nichs F², beide > bede F², yederman > yderman F² 1, niemand > nieman F²; saur > saür (F¹ und 2), gemeiniglich > gemeinglich, halstarrig > halstarrig, schrecklich > schröcklich, selbschuldig > selbschuldig, unerhört > ungehört, Latinißch > Lateinißch, hulffe > hilffe, bosem > büsen, Reichstag > Reißtag (einmal in F¹, einmal in F²), markt > marck F², steigreiff > stegreiff, Pfarher > Pfarrer F¹, Münch > Mönich, jarzeiten > jarzeiten, honig > hönig, ruge > rwe, pfennig > pfenning (aber pfennige), predigt > predig, pfinstag > pfingstag, das Ablass > der A., das vorthail > der v., Passio > Passion; seilen > selen, drewen > droen, verdamnen > verdammen, soddern > sodern, verteidigen auch > vertedingen, geordenet > geordnet.

VI. Wortwahl: thürst > dorfft (nicht immer).

VII. Syntax: gegen den > g. dem, troß dem > tr. den.

8 (Zürich?) ist fast ganz in allemännischen Dialect überseht; außer den charakteristischen alten Vokalen i, u, ú, ou sei hier folgendes hervorgehoben:

1) F² hat mitteldeutsche Formen, die weder in A noch F¹ sehen.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > ä fast im neuhochd. Umfang: jäger, städte, ältest, trähen, lählin, äffen, käs, jämerlich, gnädig, bestätigen; dazu aber auch lären (docere), schäl, läsen, wäfen, läben, bäer; e > ö wölich, öpfel, frömb; e > a maiestat, schantlich, arbeit; o > ö sölich, ermörden, getrübt; u > ü künte, gekündigt, bürger, für, hinfürt; ú > u stuch, gulden, klunge, schmuenden, schuldig; eu > ou töuffen, röumen, > ou glauben, hauptstuch.

2) e > i ich stirb, firmlung; u > o forcht, forchten, thörst, bedörfft, fomb; o > u umbjunkt, gestürkt, für, truken; a > o do, gethon, domit, lossen, molen, obenthür; i > ü sprüchwort, ungerümt; e > ä f. oben.

3) Unehthes h bleibt oft, doch faar, jr, Ge.

4) Unbetonte e fallen sehr oft (Verhältnis der erhaltenen 31 gegen 44 in A): orgeln, handeln > orglen, handeln.

II. Konsonanten: b > t othem, Lüdtich, trümmer; t > b vnder, erdichtet; th > t Luter; b meist > p doch habt < hapt; k > ch wolchen; h > ch beselch. Doppelkonsonant vereinfacht: wider, ober, ∞ vätter, frumm.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g sehr oft geschunden, gewaltig, gwaruet; zur > zer bisweilen, nis > nuß, iglich > igtlich.

IV. Deklination: -n angefügt in der Mönchen, den Pfarreru; ∞ die herb (Sing.).

Konjugation: -et, -en im Plur. > ent; treib, greiff > tryb, gryff; betrogen (Znd.) ist als Partiz. aufgefaßt; sterbe ich > sterben ich und stirb ich; holffen > hulffen; Umlaut fehlt in laßt, gefällt, entwandt > entwänd (Partiz.), stehen, gehen > stan, flän, gahn; Umlaut in wöllen (neben wellen), sölle; ú > ö thörst, dörfst, gewußt > gewüßt; geweiß > gesin, gsin.

V. Wortformen: hē > heh, heht, zu (vor Inf.) > ze, dazemal, sintemal > sytemal, nicht > nit, für > vor, zuleht > zuleßt, wehl > dwil, die wil, denn > dann, nu > nun, als > grad es, umb ewren willen > umb üwert w., dennoch > dannocht; derhalben > derothalben, solch > solich, sölich, welch > wölich, nichts > nüt, das > dās; greslich > größlich, lebend > lebendig; böß blut > b. geblüt, die band > der b., sprichwort > sprüchwort, Pfarher > Pfarrer, kirche > kilche, marc > markt, ruge > rüwe, Mönch > Mönich, Lew > Löw, Pinstag > Pfingstag, Chresem > Chrhsem, Litania > Letania, Setany; fehlen > fälen, verdamnen > verdammen, ruffen > rüffen, leren > lernlen, vertädingen > vertädingen (seltener).

VI. Wortwahl: Butter > Anden, treudel > grempel, groschen > paken, pfennig > rappen, 6 Pfennig > plappart, splitter > sprhffel, splitterrichter > sprissenrichter, kriegen > uberkomen, aufsrucken > uffspruffen, verhegen mißverstanden > veriechen, fülen ist beibehalten.

Gefurs.

Förstemann fand im Weimarer Archiv als Anhang zu des Kanzlers Dr. Brück „Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530“, die er in seinem „Archiv für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesamten Umfange“ 1. Band 1. Heft (Halle 1831) herausgab, sechs verschiedene Aufsätze, die er, mit A—F bezeichnet, in seinem „Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530“ 1. Halle 1833, S. 66—108 veröffentlichte und ohne weiteres für die bisher vermißten Torgauer Artikel erklärte. Brieger zeigte jedoch in seiner ausgezeichneten Abhandlung „Die Torgauer Artikel“ in: Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet², Leipzig 1890, S. 265—320, daß es nicht schwer hält, „die meisten dieser Aufsätze aus dem von Förstemann vermuteten Zusammenhange zu lösen und mit Wahrscheinlichkeit in einen anderen einzureihen“ (S. 282) und daß nur der Aufsatz A, der übrigens nicht von Luther verfaßt sein kann (S. 310), den Namen „Torgauer Artikel“ verdient. Bei seiner Beweisführung geht Brieger von dem uns hier interessierenden Aufsatz F aus, über den er sich jedoch nur kurz äußert (S. 282f.). Er weist auf seine innige inhaltliche Verwandtschaft mit unserer „Vermahnung“ hin und meint, daß „schon einzelne Wendungen, aus denen sein publizistischer Charakter hervorgeht“, Förstemann hätten abhalten sollen, ihn unter die „Torgauer Artikel“ einzureihen. Er erklärt dann auch genauer: der Aufsatz sei von Anfang an zur Veröffentlichung bestimmt gewesen, und verweist dafür auf die beiden Stellen: „Von München wollen wir an der Zeit sagen“ und: „Do ist ein vnzählig geschwerm viller vngottlichen Irthumb, darnon wir ander Zeit schreiben wollen“. Hier hat sich aber Brieger, um das gleich zu bemerken, wohl nicht ganz richtig ausgedrückt. Der Aufsatz selbst war in der jetzt vorliegenden Form kaum zur Veröffentlichung bestimmt; dazu ist er viel zu flüchtig und formlos abgefaßt, wohl aber sollte er als Vorarbeit zu einer Veröffentlichung, und zwar eben zu unserer „Vermahnung“, dienen.

Das genauere Verhältnis des Aufsatzes zu der „Vermahnung“ zu bestimmen, mußte Brieger damals, als die Grenzen seiner Aufgabe überschreitend, unterlassen. Hier soll das nachgeholt werden.

Das Gerippe der Vorarbeit ist folgendes:

„In der Kirchen Christi fodert man diese nachgeschriebene Stud . . . Do sind auch wahrhaftig . . . In der Kirchen Christi sind . . . In der Kirchen des Pappsts findet man diese Studie . . . Von München wollen wir ander Zeit sagen . . . Dieses alles ist mit diesen Mißbräuchen also allein in Pfarren gangen. Daruber ist noch das recht mare magnum, was in Monckhlothern, Nonnenlothern, Cartheuserklothern u. Cathedralkirchen, Unterstiftkirchen mancherlei Gebet, Regeln, Statut neu erfunden Gottesdienst gewesen. Do ist ein unzählig Geschwärm vieler vngottlichen Irthumb, darvon wir ander Zeit schreiben wollen.“

Dem entspricht der Schlussschnitt der „Vermahnung“, dem folgende Disposition zugrunde liegt:

„Die studie, so nothig sind vnn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit vmb gehen . . . Die stücke, so vnn der gleiffenden kirchen vnn vbung

vnd brauch sind gewest . . . Ich wil hie auff horen . . . Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigen denn was allein ynn den pfarrkirchen ist ym brauch gewesen . . . Solt ich aber ynn die stift kirchen, Tümbkirchen, official heuser, kloster vnd predigstal komen vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer, Zulest vnter die Sophisten ynn den hohen schulen . . .“

Aber auch im einzelnen lassen sich die Vorarbeit und der Schlußabschnitt der „Vermahnung“ fast völlig zur Deckung bringen. Fast alle in der „Vermahnung“ aufgezählten Stücke der rechten christlichen Kirche und der gleichenden Kirche finden sich schon in der Vorarbeit. Nur einige wenige neue Gedanken sind neu hinzugekommen: Bei Nr. 12 zu „Heiligen dienſt“ der Zusatz: „der etliche nie geboren“, zu „Fasten halten“ der Zusatz: „ausgenommen die paffen“, ferner z. B. „S. Marx procession“, „Kirchweyh, Patron fest“, „Haber S. Stephan“; bedeutsam ist die hinzugekommene Nr. 14: „Maria eine gemeine Abgottin gemacht mit vnzlichen dienſt, sehr, fasten, gefengen, Antiphon ic.“, vgl. auch: „Marien gesang des abends“ und: „Abdiēſt mehr marie denn Christo zu dienſt“; aus der Vorarbeit korrespondiert diesen Stellen nur: „Salve Regina und dergleichen viel“; auch schon im Hauptteil der „Vermahnung“ eifert Luther ja gegen die Erhöhung der Maria über Christus. Ganze Komplexe von Stücken der Papstkirche sind herübergenommen, so: „Caſeln, Alben, forhembd“, und: „Kirchen, Capellen, Altaria“ usw. (Die „Altartücher“ haben in den „Corporalia“ ihre Parallele; „Crucifix“ ist neu hinzugekommen, beſgl. „Riechter“.) Daß ab und zu die Ideenassoziation eine andere geworden ist, darf uns nicht wundern. Z. B. ſetzt Luther bei Aufzählung der Stücke der Papstkirche in der Vorarbeit mit der Fastenzeit ein und folgt dann zunächst dem Gange des Kirchenjahrs. In der „Vermahnung“ dagegen zählt er zunächst diejenigen Stücke auf, die er im Hauptteil besprochen hat: „Ablas¹, Opffer, Messen . . . Bann . . .“ Und St. Blasius Licht begegnet in der Vorarbeit in dieser Verbindung: „S. Johannis Evangelium an Hals hängen, Blasius Licht an Hals hängen“, in der „Vermahnung“ dagegen in folgendem: „S. Agatha liecht — S. Blasius liecht.“

Wir haben nun nur noch die Frage nach dem Verfasser der Vorarbeit zu beantworten. Bretschneider und ihm folgend Seidemann sehen Justus Jonas als den Verfasser an. Die Hinſälligkeit der Beweisführung Bretschneiders hat Enders (Luthers Briefwechsel 7, 262 f. Anm. 1) erwiesen. Aber aus einem andern Grunde könnte man zunächst doch in Jonas den Verfasser vermuten. Es finden sich nämlich in annähernd gleichzeitigen Schriften deselben überraschende Parallelen zu Stellen der Vorarbeit. Eine hat Enders S. 276 Anm. 113 nachgewiesen:

Sieben Zeiten, horae canonicæ, von welchen die Paffen selbst spottlich geredt und gesagt, sie hätten etlich Scheffel Besper und Metten auf Vortath aufgeschutt etc.

man weiß noch wol, wie die papiſten ir eigen winkel und papiſten meſſe spotteten, iſt gelt und preſenz vorhanden (ſprachen ſie), ſo waſchen uns die meſſen im leiß, wie den hünern die eier. Item wie ſie ir eigen horas canonicas verlacheten, nicht viel gelt oder forn habe ich (ſprach einer zum andern), aber gewis retardat und ungebetete beſper und metten habe ich etlich boden vol.²

¹) In Luthers Originalmanuſcript folgt auf „Ablas“ „Confeſſionalia“ (durchgeſtrichen) — ein klarer Beweis dafür, daß ihm die Kapitelüberschriften des Hauptteils im Sinne haſteten.

²) Kirchenordnungen zum anfang, für die pfarrherrn in herzog Heinrichs zu Sachſen u. g. h. fürſtlen-

Dazu kommt nun aber noch die folgende:

Von Mönchen wollen wir ander Zeit sagen, doch ist's auch vor (Er)innerung werth, daß die Barfüßer-Mönche dahin die Lent überredt, daß Ritter und Grafen sich haben in ihren Rappen lassen begraben, dafür gehalten, wer mit der Rappen ins Grab komme, kommt nit verloren werden. Was wurde wohl der Apostel Paulus wider solchen schändlichen Mißbrauch gesagt haben, wenn es zu sein Zeiten geschehen? etc. . . . Die Barfüßer-Mönch hestn zwolf Paternoster-Kornlein an alle Thürmen etc., mit Verheißung unzähligs Ablass etc. und Vergebung der Sunde . . .

[Die Mönche haben mit ihrer Träumheitigkeit und groben Heuchelei Christi und das Evangelium gar unterdrückt.] bis das zu lezt die Barfüßen Mönche, die selbigen vuererschampfesten, ergesten, verzweuelstn heuchler vuter der Sonnen, öffentlich geletet haben, Wer sich jun einer grauen Parfotten kappen begraben lies, der kont nicht verdampft werden etc. Was würde wol Paulus gesagt haben, wülcher so trewlich vmb die reinen lare von Christo gekempffet hat widder Teuffel vnd menschen, wenn er ein solchen prediger odber lerer gehört hette etc., daß, wenn ein Mönchs kappe eins morders, diebs obder andern funbers etc. todten fallen stündenden leib, der kein seel jnne ist, anrürtet, so sind dardurch außgelescht dem todten alle funde etc. vnd sein verdammis weggenomten etc. . . . Darüber so haben die Barfüßen Mönche holzern runde fornljn an alle thoren gehefft etc. vnd geletet, wer etlich zöge, verdiente Gottes gnade etc.¹

Während die Stelle mit den Paternosterkörnlein an den Türen auch im Hauptteil der „Vermahnung“ vorkommt, bei Jonas also Reminiscenz daraus sein könnte, läßt sich die Übereinstimmung in der ersten Hälfte (vgl. besonders beide Male die Wendung: „Was würde wohl Paulus gesagt haben . . .“) meiner Meinung nach nur erklären durch die Annahme, daß Jonas hier von jener Vorarbeit abhängig ist. Damit ist aber natürlich noch lange nicht bewiesen, daß Jonas ihr Verfasser wäre. Das Originalmanuskript oder auch nur eine Abschrift davon kann

thum, Wittenberg 1539 bei G. Schling. Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts I 1, Leipzig 1902, S. 264. Vgl. auch: 'in historiis est . . . quendam olim fuisse Curtisanum, qui, cum bonis operibus . . . defessus esset, horasque Canonicas vel literarum rudis orare non posset vel certe oraret cum tedio, recitato alphabeto A b c etc. in hanc noxem . . . prorupit: Domine Deus, accipe has literas et fac tibi horas canonicas! CONTRA TRES PAGELAS LAS, AGRI PHAGI GEORGII VVITZEL, . . . I. IONAE Responso. . . . (Kuteberge apud Georgium Rhaw 1532.) Bl. C. b. Und: Sie schemen sich nu selbs, beide Tumpaffen vnd Mönche, vnterlassen auch etliche mißbruche, Sonderlich aber weiß man wol, wie sie ire Horas Canonicas beten, das Wehewasser vnd Salz verladen vnd spotten zc. Lazari Klage sur des Reichens thür, daß ist, wie die armen Pfarher, die Kirchen vnd Schulen ir not vnd elend klagen vnd beweinen, Wider die mißsigen heuchler Thumhern zc. Aus latin P. S. verdenbicht durch Justum Jonam. Wittenberg. Anno M. D. XXI. (Joseph Klug) Bl. Cij^a; vgl. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II S. XXVI; die obige Stelle fehlt im lateinischen Original.

¹) Wiltch die rech^te Kirche, Vnd da^s gegen wiltch die falsche Kirch ist, Christlich Antwort vnd tröstliche unterricht, Widder das Pharisaisch ge^wwech^t Georgij Wiltch^s Justus Jonas. T. Wittenberg. (Georg Rhaw 1534) Bl. Gij^a. — Auch folgende Stelle aus Jonas' Vorrede zu Raibas Streitschrift gegen Wigel von Anfang 1533 könnte man heranziehen: [Grotius schreibt] vom wehwasser, vom geweyten saltz, von der hülhern tauben am pfingstag, vom palmen esel, von wach^s lichten, von dreuen wach^s kerzlin, welche man S. Anan auffstet zc. (Kawerau I, 188.)

in seinen Besitz gelangt sein. Oder vielleicht hat er das Schriftstück nur einmal irgendwo eingesehen und gerade diese Stelle daraus sich gemerkt.

Dagegen spricht alles für Luther als den Autor. An und für sich zwar wäre es gewiß nicht undenkbar, daß er eine fremde Stoffsammlung ausgeschöpft hätte. Nun kehren ja aber in der Vermahnung nicht nur die disiecta membra derselben wieder, sondern die Grundidee und die Disposition! Die geringen Abweichungen aber, die sich finden, haben wir recht gut zu erklären gewußt. Es kommt hinzu, daß solche Aufzählungen der Güter der rechten christlichen Kirche wie zu Anfang der Vorarbeit „Luther sehr geläufig“¹ waren. So werden wir denn wohl im Rechte sein, wenn wir die Vorarbeit Luther zuweisen und in unserer Ausgabe nochmals nach der Abschrift im Weimarer Archiv zum Abdruck bringen.²

In der kirchen Cristl sodert man diese nachgeschribene Stuck:

Erstlich ein Rechtshaffenen predig Ampt, do vleissig vund Treulich gepredigt vund gelernt wirdet das heilig gotlich wort nach Rainem Cristlichem verstant und ane zusatz einyger falschen beikere.

In solcher predigt wirdt clar, eigentlich vund richtig gelernt vund dargeben, was da sey

Cristus vund das Euangelium,

Rechtshaffene buess vnd forcht gottes,

Wie zuerlangen sei vergebung der funde,

Von vermuge vund gewalt der schlüssel der kirchen.

Diese Lere vund die ganze Suma des Euangelij wirdt In dieser kirchen Cristl mit vleissigem waren anhalten teglich vund ane wunderlaß, bald In der gemeine vund bey einem Jedem Cristen vor sich getrieben durch predigen, lesen, trostenn vund vermanen, durch auflegen der psalmen vnd allerlei pucher der schrift, wie Paulus 1. Corinth. 14. [v. 26] schreibt.

Do wirdet Recht gelernt von Cristlicher freihait, wie die gewiessen frei seint In Cristo.

Vund solche Lahr zuerhalten wirdt mit grossem ernnst vund hohestem vleis achtung gehabt, das Schulen für knaben vund meidlich zu guter zucht der Jugent auffgerichtet vund erhaltten werdenn.

Do sind auch die gaben der sprache hebraiisch, kriechisch vund Lateinisch, vund thun dj bischoff vleis, damit solch studia, so hochnottig seint, die heilig schrift zuuerstehenn, nit vndergehen.

¹) Vgl. Freitag bei Koffmann, Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers, I, Biegnitz 1907, S. 29.

²) Im Cod. Solg. Mss. 38. 4^o der Nürnberger Stadtbibliothek stehen einige Stücke, die seit Dietrich wahrscheinlich von Notizzetteln abgeschriben hat, auf die Luther während seines Aufenthalts auf der Feste Koburg einzelne augenblickliche Einfälle hingeworfen hat, die er dann z. T. in den damals verfaßten Schriften verwertete. Auch in unserer „Vermahnung“ bezw. in der „Vorarbeit“ haben ein paar dieser Notizen Verwendung gefunden. Vgl. z. B. in der auf jener Hf. beruhenden Veröffentlichung von G. Werbig, Der seit Dietrich-Koburg Solgeri 38 zu Nürnberg: Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificacionis alius obiter additis 1530, Leipzig 1907, S. 19 die Stelle: Oraciones Brigittae, Numerus pater noster, . . . mit „Vorarbeit“ Unse Ausg. S. 252; Rosenkrensch, . . . S. 253: S. Brigitten gebet, . . . Wir haben jedoch absichtlich diese Notizen Luthers nicht herangezogen, um dem Bearbeiter derselben (vgl. unten „De iustificacione“) nicht vorzugreifen.

Do seindt auch

warhafftig } Tauff,
 } Abendmalh Christi,
 } Erkenntnus der sund vnuud gotlichs zorn,
 } Erkenntnus der gnade,
 } Der heilig gaisht mit seinen gaben,
 } Cristliche liebe,
 } vnderriecht vom creuz vnd leiden¹,
 } vnderriecht von rechten guten werken,
 } glaub, hoffnung,
 } baicht vnuud Rechtschaffenn brauch der absolution.

Rechtgeschaffenn kinder zucht vnuud vnderweissung der Jugent In Catechismo, alls den zehenn gebotten, vatter vnnsrer, glauben, sorgen trostlichen psalmen, Benedicite vnd gratias², vnuud Erzellung etlicher spruche vor der eldern tijde. Item morgens, wan die kinder auffstehen, das sie durch die eldern vermanet werdenn, zubettenn Rechtschaffenn Ernstlich gebet, beide offentlich vnuud haimlich.

Cristlich Vitancien vnd gebet vor allerlei stunde vnuud not.

Rechtgeschaffenn pann, das ist, das etlich vmb offentlicher laster willen zunn Sacramenten nit gelassen werdenn.

In der kirchen Christi seint

Rechtgeschaffenn gelerte bischofe vnuud prediger, die der hailigen schrift gewaltig seien, vnuud, wie Paulus spricht³, geristet vnuud geschickt zuleren, zutrosten vnuud den widersachern das maul zustoßfen.

Rechtshaffene diaconi, die sich der armen annehmen.

Rechte, Clare, gewiß vnuud freundlich vnderriecht, was do sey die Cristliche kirche, vnuud sie sei:

Versorgung der Armen,
 gemeines Gastens recht bestellung,
 Hospitalth,

besuchung vnuud Trostung der pfarkinder, aller franncken, aller klainmüttigen, angefochtenen, betrubter vnuud bestorhter gewissen,

Recht trostlich vnderriecht an der todtsstunde für die sterbennden,

Recht, Clar, gewiß gegründet vnderriecht auß der schrift: welche stende oder lebenn gotlich seien,

Von Obrigkeit vnuud Item Ampt,

Von Eldern,

Was da geburt sich zuhaltenn Ehonen, Dochtern, knechten, maiden, Herrn, vnderthanen, Eheleutten, allerlei Empter vnd stunden, damit sie Ir stand vnuud leben shuren mügen seliglich zu vnuud gotlich.

Auch seint do ordentlich, zimlich Enffertlich Ceremonien vnuud gottes dienst,

Rechte fasten,

Erlich klaidung,

frei brauch der speiß,

Erlich kirchen vnuud stede, da man gotts wort predigt.

Vnd dieses alles mit rechtem vnderricht vonn Criftlicher freiheit, vnd wie man der eußerlichen gottes diñst gotlichen brauchen muge.

Nach diesen hochnottigen stucken, daran allein alle macht leit vnd ann welche kein Criftlich kirch sein magt, fragen die 3yige biſchoff wenig oder gar nit. Vnd ist ſich zuerbarmen vnd ewig zuklagen, das ſie ſo groſſe ſachen, welche Rechteu biſchouen geburen zuwiſſenn, ſich gar nit kumern, nich dauon gedenden oder wiſſenn, noch ſich dar Inue vnderrichten oder Leren laſſen wollen.

In der kirchen des Pabſts findet man dieſe Stücke:

Lere dem Euangelio entgegen,
 Die faſten der XC tage⁴,
 Dy Lxx^{ma}: vnd Lx^{ma}: Lma⁵,
 Aſchermitwochenn,
 Aſchen außs haupt legen⁶, Quatember,
 Freitag, Sonnabend, Mittwoch,
 allerlei heilig Ambt⁷,
 hunger oder gemalt faſten tucher heugen⁸ vnd der faſten den hals brechen⁹,
 Dj gulden tafel vnd hailigen bildet mit tuchern verhuſſen⁸,
 Baichten zweimal,
 Marter wochen¹⁰,
 palmen ſchieſſen^{11a},
 palmen vnd worth weiheñ^{11b},
 palmen Creutzlein machen^{11c},
 palmen ſchlucken fur etlich krankheit^{11d},
 Criſtus auff dem eſel reiten mit ſeinen zugehorungen¹¹,
 Die gannß paſſion leſen viermal lateiniſch¹²,
 Grune Dornſtag fuß waſchenn oder mandat halteñ¹³,
 Paſſion predigen bey nacht acht ſtunden¹⁴,
 Am ſtilken freitag halbe meſſen an die geſtalt des weins¹⁵,
 Creutz anbetten¹⁶ vnd vier opffern¹⁷,
 Creutz begrabenn¹⁶,
 Pſalter beym graben leſen tag vnd nacht¹⁷,
 Finſter Ketten ſingen¹⁸ mit denn armen, Judas¹⁹ vnd Juden ſchelten²⁰,
 Schuller mit Clappern vmbgehen²¹,
 Altar bloſen vnd mit beſen waſchen²², vnd an funff ort klaine wachſlichtlein ſtecken²³,
 Die Tauffe weißen mit eindunden der Oſterkerzen vnd vilken vngöttlichen gefengen,
 Neu feur weißen am oſterabend²⁴,
 Oſterkerzen machen, gulden vnd groſchen, muſcatenuß vnd bergleichen Inus wachß ſtecken²⁵,
 Vffs Oſterfeſt Creutz auß dem grab nehmen vnd aduenis ſingen xc.²⁶,
 Die helle ſturmen²⁷,
 Fladen, ſchinden, wurft, flaiſch vnd aier weiheñ²⁸,
 Proceſſion vmb die kirchen mit fannen, kerzen, ſprengkeſſel, Monſtrantz, Himel xc.²⁹,
 Allen auff dem Oſtertag gebotten zu comunicirn³⁰,

Vmb die Tauffe gehen alle vesper *re.*³¹,
 Christus bilde gein himel faren zur Kone³²,
 Am pfingsttag den hailigen gaist senden³³,
 Die saiertag der hailigen,
 Saunt Mertinis Abent³⁴,
 S. Sebastian fasten fur pestkenn³⁵,
 Saunt Burchharts tag³⁶,
 Die gemeint wochen fur die armen Sellen³⁷,
 Aller seelen tag³⁸,
 Vigilien; Seelbat³⁹,
 Bengnus mit viel messen vff viel altaru In einer kirchen vuder einander singen
 vnnnd Etwas lang ziehen vmb des opffers willen⁴⁰; Abuent mit Fasten⁴¹;
 drei messen am Cristtag, mitternacht Meß halten⁴²,
 Die Grench wochen vnnnd mit Creuzen vff die dorffer gehen⁴³,
 Item vmb die Flur gehenn,
 Procession Corporis Cristi mit groÿem geprenng, fannen, kerzen⁴⁴ *re.*,
 Inn allen heusern geschmuckt altar arrichten *re.*,
 Alle sonntag vnnnd heilig tag procession gehenn⁴⁵,
 Korate messen singen⁴⁶,
 Apparuit Singenn⁴⁷,
 kindlein wiegenn⁴⁸,
 Saunt Michels brief *re.* groÿe lügen⁴⁹,
 Saunt Michels kinder, so mit dem seunlein giengen; musfige lose buben.⁵⁰
 Die Todten par In die kirchen stellen mit vier wachs kerzenn,
 Item die Ceremonien, die todten zubegraben mit stoken, Reichsaß, weigewasser *re.*⁵¹,
 Item Mancherlei gefreß vff begengnus, baide In dorffern vnnnd stedten⁵²,
 Kindbetterin Inn die kirchen fhuren⁵³, Frawen, die Im kindtbette sterben, auch
 mit eigener Ceremonien begraben, vnnnd erst Inn die kirchen furen⁵⁴,
 kirchenn, Altar, glocken, Mancherley zimbeln, schellen, Orgeln,
 bilder von gulden Tafeln,
 hultzen, stainen, Silberu bilder,
 hailigen dinst,
 Salue Regina⁵⁵ vnd dergleichen vil,
 Tauffstein,
 Gloriam⁵⁶,
 selche,
 leuchter,
 Monnstranken,
 fannen,
 kerzen,
 Rauchfesser, himel vnd dergleichen⁵⁷,
 Rosenkrenn, vuser liebeu frauen psalter⁵⁸, hore priuate⁵⁹, bunnser lieben frauen
 messe, gedopelt Rosenkrenn, Compassio b. virginis⁶⁰,
 Bruderschafften; Calend sant Sebastian aller handwert⁶¹,
 portatel Altar,
 Inn heusern warmel feld, Gappellen *re.*⁶².

Casselln⁶³,

Albenn⁶⁴,

Chorhembb⁶⁵ vnd andern kirchen zirde,

Wehwasser festlin forn an den Thuren, In kamer, stuben, mit zuuerticht, das es sund wegnehme⁶⁶,

Weihwasser vff die todten grebern sprenngen, als solt es auch die Todten helfen⁶⁷,
Derhalben Im Oberlanndt vff einem Jhlichen grab ain eigen sprenng keteleiu gestellet ic.⁶⁸,

S. Brigitten gebet⁶⁹,

S. Bernhardt versu⁷⁰, die so gut sollen sein, als viij gantz psalter, vnd ward dabei den hailigen Bernharden mit Notintin geschrieben, der Teuffel hette es selbst geeret, Das recht were; vnzeli^{ch} gebette mit Notten Titteln vom ablas, von Engli^{sch}en offenbarung,

Validi Mendicantes; Betteler, so mit Buberey umbgientgen, vor den kirchen fassen, vnd sich krank, lame vnd kropel stelleten; wan der bottel mit der Rutten kam, kunten sie lauffen⁷¹,

Weihwasser alle Sontag weihen,

Salz weihen⁷²,

knobloch Panthaleonis Essenn⁷³,

Salz weihen vnd vmbtragen⁷²,

wurz weihen⁷⁴,

Liecht weihen purificacionis⁷⁵,

Am Sann^t Agathen tag auff die liecht schreiben: Mentem Sanctam Spon-
taneam ic.⁷⁶,

Sant Johannes feur⁷⁷,

Johannis Trund vff Sant Johannis tag⁷⁸,

Johannis Trund, den auch die fursten vnd hern weihen lieffen außershalb

S. Johannis tag, wan sie abraisen wolten ic.⁷⁹,

Assumptionis honigt, wurz weihen⁸⁰; mit dem Nagel Cristi grofchenn vnd gulden durchschlagen, vnd das mittel stuc vonn goldt vnd Silber behalden zu war-
zaichen⁸¹,

Eigen Apostel welen nach dem Redlin oder gluck^s loß vnd wolgerat ic.⁸²,

Assumptionis die schuler mit Opfelpaumen Inu der procession gehen.⁸⁰ Allerlei abloß, da dan vnzeli^{ch}er mißbrauch war ic.,

Die parfussen Munch hefften zwolff patter noster, kornnclein, an alle thurmer ic. mit verhaißung vnzeli^{ch}s ablas ic. vnd vergebung der Sunde⁸³, do wachte wider Babst noch Bischoff, gaben ablas zu solcher vnuerfchampter lugenn.

Casus referuati des Babst, sonnde, da niemandt von absoluiren kundt dan der Babst ic.⁸⁴

Walfartenn mit glubden zu S. Jacoff ist auch vonn mißbreuchen mit vnzeli^{ch}en Capellen grundtloß.⁸⁵

Die gulden Pforte, das gulden Jar zu Rome.⁸⁶

Das hailig plut: do die drescher auß der scheuren, die Arbeiter vom selde, die maide mit sichel vnd graß tuchern auß einem dollen anthumen ic. hinkieffenn.⁸⁷

Wider solche Neuerung, so wider alle schriefft vnd wort gottes ist, hat kein bischoff gewacht, sonnder liesen die armenn geuiffen verfhuren.

Nun solle das ware Euangelium vnd die alte Rechte Vere, so Christus Selbst, die Aposteln gepredigt vnd geschrieben, ein Newigkeit vnd Keyerei sein?

Des mißbrauchs vom hailigenn plut ist noch heutigs tags anzeig befunden zu Braunschweig, do In Closter Sant Gajdi gerhuet wird heiligthumb, als sei es das plut, das Christus vffm berg Canarie vergossenn⁸⁷, derhalb man auch sonnderlich ablas außtheilet vnd aigen sigel gemacht, dorauff dieser Tittel ist: Das sigel des pluts Christi.

Vff etlichen walfarten haben sich weib vnd man, auch kinder, vff grossen wagen wegenn lassen, vnd so schwer wachz oder korn da gelassen, als sie gewegenn.⁸⁹ Heiligthumb, welschs stude aber ganzz grundtloß von mißbrechen vnd vnerschampten lügen; Do ist vnser lieben frauen milch⁹⁰; Josephs hosen; Sant Franciscus Niderclaid⁹¹; des weins ein gleßlein vol, den Christus auß wasser zu Cana galilea gemacht zc.⁹²; die furhaut der beschneidung Christi zc.⁹³; S. Johannis Euangelium an hals hengen⁹⁴, Blasius Viecht an hals hengen⁹⁵, Mit S. Anthonius hailigthumb senckel gurtel bestrachen⁹⁶,

Verbottenn Ehestand der psaffen,

Der bischone Official genomen von einer beischlefferinn Zerlich ein gulden, Wie dan des lorkuerchiner Zeit der Official zu Halberstat Inn die funnhundert gulden des Zins eingenomen; so stark haben sie gehalten Iren spruch: si non caste, tamen Gaute. Vor ein priesters kind auch ein gulden. Dan ane kinder seint die priester mit Iren sochin aber eius grads heiliger vnd leuscher gewesen⁹⁷, Platten der psaffen,

Sieben Zeitenn, hore Canonice, von welchen die Psaffen selbst spottlich geredt vnd gesagt, sie hetten etlich scheffel vesper vnd Metten auff vorrat vffgeschut zc.⁹⁸

Diß stuch begreiffet vnjglich gotsklesterung vnd Spöttereie gottes Inn sich,

Psaffen Testament	} Predigen,
Legenden	
Traditiones	

Nicht Rechtgeschaffenn haben sie gepredigt von allen obgesagten stucken, Do wir von der Christlichen kirchen gesagt zc.,

Die Edelleut, so Inn rich zogen, gaben sich S. Sorgen gefangen zc., damit sie nit gefangenn wurden.⁹⁹

Polter gaister¹⁰⁰ glaubenn,

Nachdem: frauen Inn Carthuser Clostern In Iren kirchenn mit feuer wischen den staub vnd weg, do sie ganngen, wider Main brennen zc. Dergleichen In ander Clostern, vnd das nur denn fromen frauen zc.¹⁰¹,

Die Messen halten allerlej, welcher Mißbrauch grentlich vnd vnzuehlich ist, kirchen weyhenn vnd olweyhenn,

Item das In die aschen die weyhebischoff etliche Characteres auß einem buch maletenn, Gloden Tauffenn, da man In die hundert oder zweihundert genattern ließ nur an den strick greiffenn zc.,

Altar Tauffen,

tresem vff Ostern vmb gelt holen.¹⁰² Item das die Corporalia vnd solichs hailig geredt nit frauen hennde, sonder man waschen musten, es dorfft kein lay kelsch oder altartuch angreifen¹⁰³,

Gung thuen Mancherley fur die funde,

Der grose Bann,
 Dy Sieben Zalh der Sacrament,
 Priester weihen, nit zum leren oder predigen ꝛ., Dann also sagte der weihe-
 bischoff: Accipe potestatem Consecrandi ac offerendj pro uiuis et mortuis ꝛ.,

Weißen	}	} bff Titel ein Edel maß, tißch oder sunst ein partucken ꝛ. ¹⁰⁴	Tonforisten
			Lectores
			Accolitos
			Diaconos
			preßbiteros

Die weihebischoffe haben mit kirchen, glocken, Altarn, bilden wunder framweg
 getrieben ꝛ.¹⁰⁵,

Auß den Sinodis, die sie Episcopales genenet habenn, hat man ein gedruckt
 Bedelein geschickt, dar Inne angezeigt, wie (man) versickel ꝛ. vnd das Bene-
 dicamus singen solt. Das haben sie ordnen diuinorum oder diuinum genennet,
 Von Munchen wollen wir annder Zeit sagen, doch ifs auch vor Junerung werdt,
 das die parffessen Monnche dahin die Leuth vberredt, das Ritter vnd grauen
 sich haben In Iren tappen lassen begrabenn, dafür gehalten, wer mit der
 tappen Inuß grab lerne, konnt nit verloren werdenn.¹⁰⁶

Was wurde woll der Apostel Paulus wider solchenn schemndlichen mißbrauch
 gesagt habenn, wann es zu sein Zeiten geschehenn? ꝛ. Aber der Teuffel schemet
 sich zu tainer lugenn ꝛ.

Epistoler,

Euangelier, nur dazu verordnet, das sie das buch tragen vnd diacon Rock
 antragen ꝛ.¹⁰⁷

Der weihebischoffe fermeln vnd zu vil annder kindisch geberde mit backen
 schlahen ꝛ.¹⁰⁸,

Eide der Ihenigen, die sich weißen lassen¹⁰⁹,

Freiheit vnd priuilegien vor der priester heuser, gutter, haußgesindt ꝛ.¹¹⁰,

Dieses alles ist mit diesen mißbreuchen also allein In pfarren ganugen.

Daruber ist noch das Recht Mare Magnum¹¹¹,

Was In	}	} vnderkiffstkirchen ¹¹² ,	Monch klosteru,
			Konnen klosteru,
			Cartheuser klosteru ꝛ.,
			Cathedral kirchen,

mancherlej gebet, Regeln, statut, neu erfunden gotß dienst gewesen.

Do ist ein vnnzellig geschwerm viller vnngotlicher Irthumb, darvon wir ander
 Zeit schreiben wollenn.

Daruber nach der bischoff officialat Comissarien ꝛ.¹¹³

Wie diß alles kan die Cristlich kirch sein vnd bestehen, wie sie zu der zeit der
 Apostelnn gewesenn.

Der selbigen offenttlichen mißbreuchen wollen die bischoffe vergeffen, aber was er
 großes, greulichenn schadens den selen vnd gewissen solchs gethan, gibt die
 Erfahrung. Got der Herr wolle verleihenn, das alle lügen vnd heuchelej
 zuschanden werde, vnd gottes wort, wie bißanher, durchdringe, schnel lauffe
 vnd gepreiset werde! Amen.

Anmerkungen zu dem Text S. 249—255.

In den Anmerkungen habe ich 1. mich im großen und ganzen möglichst eingeschränkt, 2. um Wiederholungen aus dem vortrefflichen Kommentar, den Enders bietet (G¹ im folgenden bedeutet Anmerkung 1 bei Enders 7, 262 ff.), möglichst zu vermeiden, hauptsächlich möglichst lehrreiche Quellenstellen zitiert und auf solche Literatur hingewiesen, die G. nicht benutzt hat.

Abkürzungen:

Fr. W. = Weltbüch: Spiegel vñ bildtñiß des ganzen erd- || bodens von Sebastiana Franco Wö- densi in vier bücher, . . . gestellt vñ abteilt, . . . (Tübingen, Ulrich Morhart 1534, vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 195 f. Nr. 160; zum Inhalt vgl. Erich Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Berlin 1904, S. 118 ff.).

R. E. = Johannes Reblers Sabbata, herausgeg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902.

Lint = Wapfz gepreng, || auß dem Cerimo- || nien Büch. || Auch etliche Cerimonien der || Bischöffe, auß ihrem Pontifical || sehr fleißig gezogen. || . . . C Durch Wenecslaw Lind- || von Golbitz, Doctor . . . AN. M. D. XXXIX. || (Straßburg). (Vgl. Schelhorn, Amoenitates literariae III, 1725, p. 149 u. RE³ 11, 513.)

Diel = Die paratramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1491—1518), herausgeg. von Franz Fallt, Freiburg i. Br. 1904 (= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janßens Gesch. des deutschen Volkes IV 3).

Ed = Johann Eds Pfarrbuch für H. v. Frau in Ingsolstadt [1525 ff.]. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrtrocklichen Verhältnisse im 16. Jahrh., Münster i. W. 1908 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 4 u. 5).

Müller = Mt. Müller, Der Dom zu Berlin. Kirchen-, kultus- und kunstgeschichtliche Studien über den alten Dom in Köln-Berlin I, Berlin 1906.

Widmann = Gnoch Widmanns Chronik der Stadt Hof [W. führte sie zunächst bis 1592, dann bis 1601, gestorben 1615 64 Jahre alt] in: Quellen zur Geschichte der Stadt Hof, herausgeg. von Christian Reber, Hof 1894.

Katholik 1901—1903 = Reich, Religiöse Volksgebräuche im Bisthum Augsburg, Katholik.

Halhofer = Th., Handbuch der katholischen Liturgik, 2 Bände, Freiburg i. Br. 1883, 1890.

Franz = Fr., Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902.

Sauer = S., Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, Freiburg i. Br. 1902.

¹) Vgl. Luthers „Sermon vom Kreuz und Leiden“, die erste Predigt, die Luther in Rorborg gleich nach der Ankunft am Osterfestabend (16. April) 1530 hielt, Inste Ausg. 32, XXVIII ff.

²) Diese Tischgebete stammen schon aus der mittelalterlichen Tradition und sind wahrscheinlich zuerst in den Klöstern . . . beim Essen gebraucht worden. Luther wird sie aus dem „Büchlein für die Laien und die Kinder“ in sein Enchiridion aufgenommen haben (Cohrs, Die Evangelischen Katechismusverfuche vor Luthers Enchiridion IV, Berlin 1902, 323).

³) 2. Tim. 2, 2.

⁴) „XC ist jedenfalls von dem ersten Abschreiber schon verschrieben für XL“ (G¹).

⁵) Schon vom 2. Jahrh. an begegnen wir im Orient und Okzident einem 40 tägigen Fasten zur Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern. Noch zur Zeit Gregors d. Gr. dauerte es im ganzen nur 6 Wochen, umfaßte also, weil an Sonntagen nie gefastet wurde, nur 36 eigentliche Fasttage. Zur Erzielung von 40 wirklichen Fasttagen wurde dann, vielleicht noch unter Gregor I., das „caput ieiunii“ auf den Mittwoch vor dem ersten Fastensonntag verlegt. Vereinzelt begann man dann auch im Orient und Okzident die Osterfasten schon 7, ja 8 oder

9 Wochen vor Oftern und nannte, anknüpfend an die alte synedochische (40 statt 42 Tage) Bezeichnung des 6. Sonntagä vor Oftern Quadragesima, gleichfalls synedochisch den 7. Sonntag Quinquagesima, den 8. Sexagesima, den 9. Septuagesima (Thalhofer II, 544f.).

⁶⁾ Ursprünglich wurden am Aschermittwoch nur die öffentlichen Bäder „eingesäbert“, seit dem 12. Jahrhundert aber alle, da ja in der Quadragesima alle Gläubigen Bäder sind (Thalhofer II, 545). — „Den nächsten tag darnach [nach Fastnacht] . . . laufft das volck zu kirchen, da streuet der Pfaff ein heben vmb ein pfenning ein wenig äschen auff den kopff“ (Fr. W. cxxxj). — Mainz: Zuerst legt der älteste der antwefenden Altaristen dem danknenden Priester der Kirche [d. h. dem diensttuenden Geistlichen] die Asche außs Haupt oder der Kaplan mit den Worten: 'Memento, homo, quia cinis es et in cinerem reverteris'. Darauf tue das Gleiche der Priester der Kirche seinem Kaplan und den übrigen, die jezt so herzutreten und ordnungsmäßig dankneen. Wenn alles geschēhen ist, beginnt die Messfeier; nach derselben wird wiederum die Asche den übrigen, die noch herantreten, ausgeleilt wie den vorigen (Erl 8f.). — Ingotstadt: Palliatus ipse ascendit et cinerem in capita mittit. Majore parte populi incinerata ministro id committat; ipse casula accepta officium adgrediatur (Erl 136). In einer Predigt am 18. Februar 1526 (Sonntag nach Aschermittwoch) klagt Er darüber, daß so wenige das Aschentreuß genommen hätten (Erl 126^a).

⁷⁾ „Quatember“ — „Ambi“ zu verbinden. Während früher an jedem Mittwoch (dem Tage des Verrats Jesu durch Judas), Freitag (dem Todestage Jesu) und auch Sonnabend in Rücksicht auf Mark. 16, 10 gefastet wurde, waren später nur die Mittwoche, Freitage und Sonnabende in der Quatemberwoche (d. h. in den Wochen nach Inofavit, nach Pfingsten, nach Kreuzerhöhung [14. September] und nach Lucientag [13. Dezember]) liturgisch distinguiert und Fasttage (Thalhofer II, 539f.).

⁸⁾ In „Deutsche Messen und Ordnung Gottesdiensts“ 1526 erklärt Luther: „Die fasten, palmtag und marktwochen lassen wir vleyhen, . . . doch nicht also, daß man das hungertuch, palmen schiesßen, bilde decken und was des gaudel wercks mehr ist, halten oder vier passion singen oder acht stunden am fastreytag an der passion zu predigen haben“, . . . (Vgl. Luthers Ausg. Bd. 19, 112 und die Anmerkungen dazu). — [In der Fastenzeit] „verhült man die altar und heyligen mit täch vnd laßt ein hungertuch herab, daß die sündigen leüt die gößen nit ansehen, noch die heyligen bilder die sünnder“ (Fr. W. cxxxj^b). — „Die bilder und gößen, so hin und wider in den templen stond, werden mit tächer bededt, zu erinnern, daß wir sy ansehen nit würdig sijn. Desglischen wird usgehentt ain großer, lang und breiter umbhang in vorderteil der kirchen, für aller ogen, so hoch und breit die kirch ist, den man nennet das hungertuch, des tempels umbhang, der sich in Christus liden zerriß, zu bedüten“ (R. S. 53). — Zu „Hunger- oder Fastentücher“ vgl. nach Erl 25f.² und 97⁴, Müller 52. 459, Sauer 172f. Die Korrektur von Woffert, Theolog. Literaturbl. 1908, 293 ist irrig.

⁹⁾ Aus der Stelle Fr. W. cxxxj^b: „Den nächsten Suintag darnach [nach Aschermittwoch] gibt man der Fastnacht vrlaub, verhuht vnd verhült sich aber [wie am Fastnachtsdienstag und Aschermittwoch], trincken sich vol, spilen und rasßen zulest“ . . . ist vielleicht zu schließen, daß „der fasten den hals brechen“ jebiel bedeutet wie „der Fastnacht“ in der von Frank beschriebenen Weise „vrlaub geben“. [Halsbrechen auf Sachen bezogen in der Bedeutung = beudigen weiß ich nicht zu belegen; so mag auf einen Brauch, der dem Fastenbegraben ähnlich war, hingedeutet sein, wo eine Puppe (Personifikation der Fasten) mißhandelt, dann begraben oder verbrannt wird. Vgl. hiez zu Birlinger, Volkstüm. II, 54. D. B.]

¹⁰⁾ Aus der Parallelstelle in Luthers „Vermahnung“ könnte man schließen, daß im Original gestanden hat: Zü Beichte zwingen [in der] Marktwochen. Indes ist auch bei Viel 14 von einer ersten und zweiten östlichen Beichte die Rede.

¹¹⁾ „Auff diß kumpt der Palmtag, da tragen die Christen den tempel voll großer büschel, Palmbüüm vnd angebunden est, die weihet man für alles vngwitter an das feür gelegt. Vnd furet ein hülhlin esel auff einem wägelin, mit einem darauff gemachten bild hyses Gots, in der Luthers Werke. XXX, 2

hat herumb, singen, werffen palmen für ihn, vnd treiben vil abgöttereı mit diesem yhrem hül-
yinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor diesem bild nider, den schlecht ein ander pfaß. Die schüler
singen vnd deckten mit fingern darauff. Zwen Bachanten legen sich anch mit selhamer Ceremoni
vnd gesang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zü; der den ersten erwischt,
treibt vil zauberei damit" (Fr. W. cxxxj¹⁾). — „An dem palmtag werden die palmeneß gewickel
vnd gehailget, welche hernach zü vil zobery wider gespenst vnd ungewittert gebrecht werden.
Am selbigen tag wirdt och furgebildet mit allerlai wis geberden die histori, wie Christuß uf
ainer essin zü Hierusalem, als er liden wolt, ist ingeritten vnd empfangen worden" (R. S. 53).
— Vgl. ferner über dies alles Ed. Wiepen, Palmsonntagsprozession und Palmesel, Bonn 1903,
Ed. bej. 139 ff., Müller 419 ff., Scheibte, Kloster 7, 864 ff., Katholik 1902 I, 174 f.

^{11a)} So nannte man das Werfen der sog. Palmen auf den Palmesel vgl. Wiepen
15. 17. 19. 21.

^{11b)} „Worth", was „Wurze, wohlriechende Kräuter" (G¹²) bedeuten könnte, scheint Fehler
zu sein, denn unten später heißt es „Wurz weihen" und abermals „Assumptionis Honig,
Wurz weihen". Allerdings wurden die zu weihenden Palmen in den verschiedenen Gegenden
von verschiedenen Pflanzen genommen, Wibel z. B. nennt für seine Zeit und Gegend (Rhein-
lande) Mandelzweige, Buchsbaum und Weiden (Wiepen 207²).

^{11c)} „Ander man zwei geweihte Palmenzweige kreuzweise über das Feuer legte, schützte
man das Haus vor Gewitter. Auch steckte man solche Palmenzweige auf die bestellten Acker,
die sie gegen Hagel schützen sollten" (G¹⁶).

^{11d)} „Drei Knospen der geweihten Palmweide verchmückt, schützt vor Fieber und Hals-
weh" (G¹⁷).

¹²⁾ Vgl. Anm. 8 und G¹⁹.

¹³⁾ „An vil orten inn Clöstern vund stiftten hestt man am grünen dornstag das Abentmal
Christi mit selhamen Ceremonien, wäschet den münchen vund Priestern die süß" . . . (Fr. W. cxxxj^{b)}). —
Buchwald, Ungedruckte Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1537–1540, Leipzig 1905, 334.
— „Mandat" nach Joh. 13, 14 f. Vgl. den Titel der Flugschrift Panzer, Annalen II Nr. 1143.

¹⁴⁾ Vgl. Anm. 8 und G²¹.

¹⁵⁾ „An dem freitag hernach, so man nennet den stillen freitag oder karfreitag, so halt
man nit ain gewonlich, sunder ain besunderer meß. Aldann wickel man brot, dem mensch ganz
krefstig vnd hailig ze niesen" (R. S. 53). — Am Karfreitag wird nur ein Kommuniongottes-
dienst, die sog. Missa praesanctificatorum, gefeiert (Thalhofer II, 549).

¹⁶⁾ „Am Karfreitag vor Nern tregt man . . . eyn creuz herumb in einer procession, leget
eyn groß gestorben menschen bild in eyn grab, dabei kriet man, brenet ser viel lichter vnd singt
darbei tag vnd nacht den Pfalter mit abgewechseltem chor, bestreckt das grab mit seihel [= viola:
DWB. 3, 1433] vund allerlei blümen", . . . (Fr. W. cxxxij^a). — „Da haben die gaislich genanten
gäub ze schaffen, wie sy ainen holzinen Christum ab dem erüz nemend mit hiezü verordnetem gang.
O was vererung mit küßen vnd naigen wirt diesem bild . . . anthün vnd bewisen . . . Zulest tragend
vnd legend sy die bildnuß in ain züberait grab; da ligt sy biß uf den urstenmorgen. Hieby
wachend dann wiber mit vil brennenden kerzen tag vnd nacht . . . sampt den schülern vnd priester,
die alda on underlaß uf und an singend den latinischen pfalter" . . . (R. S. 53). — Die Ado-
ratio crucis, welche schon im frühen Mittelalter zwischen dem sog. allgemeinen Gebet und der
Kommunion eingeschoben wurde, soll die am Karfreitag fehlende Konsekration in gewissem Sinne
vertreten. Im Zusammenhang damit kam seit dem 10. Jahrhundert die Grablegung in einem
sog. heiligen Grabe in Gebrauch (Thalhofer II, 549). Vgl. auch Ed 148, Müller 450 ff.,
Katholik 1902 I, 265 f.

¹⁷⁾ G²¹: „dier opfern", besonders wenn es, weil durch „und" verbunden, im Zusammen-
hang stehen soll mit „Kreuz anbeten" verlesse ich nicht. — Ich möchte „viel opfern" lesen, es
mit „Pfalter beyh graben lesen tag vund nacht" verbinden und darauf beziehen, daß man den bis
Esterfonntag frey am heiligen Grabe wachenden alten Mütterchen und Schülern reichlich Speis

und Trant zutrug. Davon soll ja auch das Sprichwort gekommen sein: „Niemand will des heiligen Grabs umsonst hüten“ (Widmann 132; vgl. auch Enders 10, 139 f.).

¹⁸⁾ „Da sahet man an drey nacht vor Ostern zünachts metten zü singen, darcin tumpft ein groß volck mit hammersen, steyn, schlegel, klüpfel, kolben, stecken vnd klopfen zü bsümpfter zeit über den armen Judas, machen zünor finster vnd löschten alle liecht im tempel auß . . . Wil bößheit geschicht in disen metten, die leut werden an die stül genagelt, etlich geschlagen, offt etlich geworffen vnd geschossen . . . Auff disen tag sagt man dem volck von dem leiden Christi, werden fast zornig über die Juden“ (Fr. W. cxxxj^b). — Das Auslöschten der Lichter am Triangel und auf dem Altar bei den sog. Trauermetten (matutinae tenebrarum) ist ein Sinnbild des glaubensschwachen Zurückweichens der Jünger (Thalhofer II, 547). — Vgl. ferner Müller 448 f. und Widmann 131.

¹⁹⁾ Schon Enders²⁷ vermutet richtig, daß zu lesen ist: mit dem armen Judas. Vgl. Müller 449.

²⁰⁾ Vgl. Anm. 18 und C²⁸.

²¹⁾ [Drei Tage vor Ostern] „sterben . . . die gloden, da fert man mit einem klopfenden farren vnd vil tafeln in der stat herum, berüfft das volck in die kirchen zum passion“ (Fr. W. cxxxj^b). — „man lüt mit kainen gloggen anderst dann mit holzin klappen zü den ämpier“ (R. S. 53). — Diel 26, Et 148, Müller 449 f. — Katholik 1902 I, 268, Sauer 151 f., J. S. Rehm, Deutsche Volksfeste und Volksitten, Leipzig 1908, 10.

²²⁾ Die Entblößung der Christum versinnbildlichenden Altäre am Gründonnerstag ist Symbol der tiefsten exinanitio Christi; die Altäre werden gewaschen, die Kelche, Patenen usw. gereinigt (Thalhofer II, 548). Vgl. auch Diel 25.

²³⁾ „Mir ist der Gebrauch nur bei Altarweihen bekannt, wo auf ein eisernes Gestell in schräger kreuzform vier Wachslichter an die Enden und eins in die Mitte gestekt werden“ (C²¹). Dazu Wenzelslaus Kint, Wapptis gepreng N i j a: [Zur Altarweihe braucht man] „fünff creutz von kleynen wachß kerzlin gemacht“).

²⁴⁾ „Am Oster abent weiht man den tauff, gehet mit vil kerzen, fanen, öl vnd den tauff steyn rings umb, verbrenen sich also neun mal. Darnach stehet man still vnd segnet den tauff mit selkamer Ceremoni, wirfft creutz weiß spachtel [DWB. 10, 1829] mit öl oder Chrysam darcin, auch hebt man dreimal eyn groß kerzen darcin . . . Item man segnet in dem vorchof des tempels das feur, das auch an das feur gelegt für all wetter vnd ungestim hilfft,“ . . . (Fr. W. cxxxj^a). — „Am dem sampstag, welcher ist der urstendabend, . . . wichen oder segnen [die gaislichen] einander toufswasser, verbrenend den alten chrisma, das ist gewicht öl, und wicht das für, darvon iederman in sein hus horet für gespenst vnd brünst“ (R. S. 53). — Zur Weihe des Taufwassers vgl. noch z. B. Stapper, Die älteste Agende des Bisiums Münster, Münster 1906, 97 ff., zur Segnung des Osterfeuers ebd. 94 ff.

²⁵⁾ In die Osterkerze werden zur Erinnerung an die 5 Wundmale, die Christus an seinem verklärten Leibe trug, quinque grana incensi (Weihrauchkörner) gelegt (Thalhofer II, 530). Für den Brauch, Geldstücke usw. in geweihte Kerzen bei Wallfahrten zu stecken, vgl. C³⁶.

²⁶⁾ „Hernach inn der Osternacht bald nach mitnacht stehet yeder man vff gen metten, da nimpt man den hüßlin bloch oder bild Christi auß dem grab, erhebet in vnd iregt in vor yederman her, vnd singen all einhellig: Christi ist erstanden“ (Fr. W. cxxxj^a). — „In der urstendnacht zü metti, so das bild usgehert vnd das sacrament lüß und blüß Christi umb des wesentlichen lüß Christi vererung wegen bygelegt, hintweg tragen, froloctet menslich, das Christus erstanden ist“ (R. S. 53). — Thalhofer II, 550. — Vgl. auch Et 151 f. und Katholik 1902 I, 270 f.

²⁷⁾ Vgl. Widmann 130 und Katholik 1902 I, 273.

²⁸⁾ Am Oftertag „weiht man den antiß fram [DWB. 1, 296], sladen, keß, gebäck auff dem altar“ (Fr. W. cxxxj^a). — „In der Osternacht „wicht der oberste priester die sladen, un zwifel herkomende von dem ungesürten brot der Juden“ (R. S. 53). — „In Ostern ließ man von jehser

auch die gewöhnlichen Speisen weihen, und zwar zumeist solche, deren man sich in der Quadragesima hatte enthalten müssen (Zhalhofer II, 551). Vgl. auch Katholik 1902 I, 273.

²⁸⁾ „Meint hier Luther die Osterprozession, welche um die Kirche geht und bei deren Rückkehr die inzwischen geschlossenen Kirchentüren sich öffnen, nachdem mit dem Schaf des Kreuzifixes angepocht wurde mit den Worten: Tollite portas principes vestras et introibit rex gloriae, worauf die Prozession einzieht?“ (G⁴⁰). Vgl. DieI 28 und Gd 150.

²⁹⁾ Vgl. Decret. Greg. IX lib. 5 tit. 38 c. 12. „Wer daun diß drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schidit sich güt heuchlerisch vnd mit ebner genoten angenommen andacht darzu, beicht, . . . (Fr. W. cxxvij^a). — Seit Eugen IV. darf die Osterkommunion 8 Tage vor und 8 Tage nach Ostern empfangen werden; die Bischöfe haben jedoch die Fakultät, den Termin noch zu erweitern (Zhalhofer II, 551).

³¹⁾ Am Ostertag und während der Osterwoche zogen die Neugeborenen zur Besperzeit in Prozession zum Taufbrunnen (Zhalhofer II, 551).

³²⁾ „Wald daruff folgt das Fest der Auffart Christi, . . . da zeucht man das erkunden bild, so dise zeit auff dem altar gestanden ist, vor allem vord zu dem gewelb hinnein“ (Fr. W. cxxvij^a). — DieI 32, Gd 121 f. 156, Müller 453 ff. und Katholik 1902 I, 367 f. (Mugöburg 1718).

³³⁾ Am Pfingsttag „hendt man ein hülkin vogel oder tauben vnder das loch im gewelb, das hebeitt den heyligen geist, den Aposteln Christi zu geschickt“ (Fr. W. cxxvij^a). — Gd 157 f. und Müller 457 ff.

³⁴⁾ An St. Martin „isset ein jeder haußvatter mit seinem haußgünd ein gang; ist er in vermögen, kaufft er vhn wein vnd mebt, vnd loben sant Martin mitt vol sein, essen vnd trincken, singen etc.“ (Fr. W. cxxvij^a). Vgl. auch die RE³ 12, 391 angeführte Literatur und dazu noch Scheible, Kloster 7, 676 ff. und Schalljahr 1, 187 ff. (Fragmente einer Martinäganäpredigt, gehalten im 7. Jahrhundert über 5. Mose 14, 11).

³⁵⁾ RE³ 18, 104 und dazu Franz 178 ff. und Scheible, Kloster 7, 113 f.

³⁶⁾ RE³ 3, 565 und dazu Josef Hefner im Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 45 (1903), 1—61. Scheible, Schalljahr 2, 95: „Wir Deutsche halten Fastnacht, St. Burkhard und St. Martin, Pfingsten und Ostern für die Zeit, da man soll für andere Gezeiten im Jahr fröhlich sein und schlemmen, Burkhard's Abend um des neuen Mostes willen . . .“

³⁷⁾ „Gemeinwoche, richtiger Gemeine Woche, Gemeinwoche, Septimana communis, Feriae communes, auch einfach Communes, ist die Woche, die mit dem Sonntag nach Michael (Dominica hebdomatis) anfängt, besonders im (alten) Sachsenlande gefeiert (Gildesheim), mit vielen Messen, namentlich für die Verstorbenen. Aus dem Jahre 1304 wird von reichen Almosen zum Besten Verstorbenen in der Gemeinwoche zu Erfurt berichtet. Für die Reformationszeit steht ihre Feier fest durch eine Predigt von Jakob Strauß, „uff die gemein Seelenwochen gehalten nach S. Michael Tag“ 1523. [„Kurz vnd verstandig leer, vber das wort .E. || Pauli, zu den Romern, der todt ist, der ist do funden gerecht gemacht, fast dienlich der gemeynen wothen, || so yn etlichen sichten, in Stranden, vnd Döringen, jerslich für die || seelen gehalten . . .“ = Panzer 1992; Trud von Wolfgang Stürmer in Erfurt; zwei Exemplare in Zwickau; Panzer 1993 wohl = Weller 2705; Wl. G 4^b: „Geprediget hü Eysennach vff dye gemeyn Seelen wothen || gehalten nach Sanel Michaels tag .jm. XXij. .“] . . . Nach einer mittelalterlichen Angabe soll die Feier noch von den alten heidnischen Sachsen herkommen; . . . mit der Erntezeit hängt der Brauch ursprünglich jedenfalls zusammen. Der Name ist freilich mit alledem nicht erklärt . . . (Vgl. DWb. 4, 1, 3247²) (Luthers Werte für das christliche Haus III, Braunschweig 1890, 447).

³⁸⁾ RE³ 1, 375 f. und dazu Katholik 1902 II, 450 ff.

³⁹⁾ Vgl. z. B. nach G. Nylhorn, Die christliche Liebestätigkeit, Stuttgart 1884, II, 117 ff. 144 ff., G. Martin, Badenfahrt von Thomas Murner (= Beiträge zur Landes- und Volkstunde von Elsaß-Lothringen 2. Heft), Straßburg 1887, XX, G. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II (1845), 62, 67, 73, 84, Frey, Otto Eichhart, Chronik der Fabrikstadt Weiden³ (1865), 205 f.,

G. Eckardt, Chronik von Glauchau (1882), 296, besonders aber Carl Samuel Hoffmann, Histor. Beschreibung der Stadt, des Amtes und der Diözes Nschaz in älteren und neueren Zeiten 2 I (1872), 46.

⁴⁰⁾ So einer verschiedn ist, „so leitit man ihm mit allen glocken (ist er reich) gen himmel, als dann weyßt die freindtschafft, wann sy zu dem opffer kummen sollen, den verstorbenen zu bestettigen [= bestatten, DWb. I, 1658]. Dann so schwadert [= schwätzt, DWb. 9, 2173 f.] der pfaß ein Wigilß herein, die weder er selbst, Gott noch die menschen verlesht. Als dann stehet er über altar, so kommen die freind zum opffer viel meil wegs, opffer gelt, wein, mel, brot, liecht, anders vnd anders nach lands brach. Die weil singt der pfaß, so lang das opffer weret, bald verstumpt er, so sy auffhören, . . .“ (Fr. W. cxxvij^b und cxxvij^a). — „etwas lang ziehen“ bezieht sich also einfach (gegen G⁴¹) darauf, daß der Pfaffe die Feier in die Länge zieht, damit recht viel Opfer dargebracht werden können. (Vgl. Gd 113: „Während der am Allerseeleentag geleseenen Messen pflegte das Volk zweimal zum Opfer zu gehen; und den Leuten Zeit dafür zu lassen, waren die Priester angewiesen, ganz langsam zu celebrieren.“) — Thalhofer II, 527 ff.

⁴¹⁾ Die Gewohnheit, auf das Geburtsfest des Herrn sich längere Zeit hindurch in besonderer Weise vorzubereiten, begegnet uns zuerst am Ende des 5. Jahrhunderts in Gallien, wo man eine Quadragesima, von Martini beginnend, hielt. Von da verbreitet sich die Adventfeier und das Adventfasten in verschiedener Ausdehnung durchs ganze Abendland hin (Thalhofer II, 542).

⁴²⁾ „Ein hegllicher Priester hat disen tag drey meß, ettlich geteylt, ettlich nacheynander . . .“ (Fr. W. cxx^b). Diel 6.

⁴³⁾ Auf Ostern folgt „die kreuz woch, da gehet die ganz statt mit dem kreuz wollen auß der statt ettwan inn eyn dorff zu eynem heyligen, das er das treyb wöll betaren und wolseyle zeit vmb got erwerb. Das geschicht drey tag an eynander, . . .“ (Fr. W. cxxij^a). — „Dry tag vor dem fest der uffart Christi hept an die Crüzwoch, . . . In welchen drien tagen geschächen baide von gaistlich und weltlichen, wib und man, sißige procession von ainer kirchen zu der ander, mit singen, lesen und betten . . .“ (R. S. 54). — Vgl. auch Diel 31, Gd 100f. 155 f. und Müller 434 ff.

⁴⁴⁾ Am Fronleichnamstag „tregt man das Sacrament mit eynet pfaßen procession vnder eynem köstlichen verdeckten hymmel, den vier mit krenzen geziert tragent, in eynner moustranzen herumb, . . . An disem tag reitt man auch an vil orten vmb die fluor, das ist, vmb das foru mit vil kerzen stangen. Der pfaß reitt auch mit, . . .“ (Fr. W. cxxij^{a u. b}). — Sehr anschauliche Schilderung der Fronleichnamzprocession R. S. 55. — Vgl. auch Diel 37, Gd 160f. und Müller 438 ff.

⁴⁵⁾ „Alle Sontag weyßen sy wasser vnd salz vnd gehen damit vmb die kirchen, auß der einsetzung Agapiti des Papsit“ (Fr. W. cxxij^b). — In der Ingolstädter Marienkrache ging zu Gd's Zeiten (1525—1532) an jedem Sonn- und Feiertag dem Pfarrhochamt ein feierlicher Umzug durch die Kirche voraus (Gd 99).

⁴⁶⁾ Votivmessen zu Ehren der Maria, nach dem Introitus Jes. 45, 8 genannt und vom 18. bis 24. Dezember gefeiert (G⁴⁷ und dazu Katholik 1901 II, 470).

⁴⁷⁾ Wahrscheinlich ist das Weihnachtsspiel 'Apparuit quem genuit' gemeint (G⁴⁸).

⁴⁸⁾ [Zu Weihnachten] „hat man an vil orten selzam spil, wiegen eyn hüßlen kind oder gößlin in der kirchen . . .“ (Fr. W. cxx^b). — „Und muß diß saßel- und süwerf danocht dem Christo, in armât, frost und hunger im [!] krippe liegend, zu schmach das kindlin wiegen genennet werden“ (R. S. 57). — 'Et non habeatur Joseph omnino aut saltem honestiori modo, scilicet, quod non condit pulmentum, ne ecclesia Dei irrideatur' (Gd 132, b. h.: das Josephspiel soll entweder gar nicht oder wenigstens würdig aufgeführt werden). — Müller 447. — Das „Kindleinwiegen“ geschäb z. B. noch 1804 im Kreuzgang der Heilig-Kreuzkirche zu Augsburg (Katholik 1901 II, 546). — Vgl. ferner im allgemeinen die RE² 21, 47f. zusammengestellte Literatur und dazu Scheible, Kloster 7, 752 und Rhein 2 ff.

²⁹⁾ G⁶⁰ zitiert einen solchen Michaelsbrief, „so Gott selbst geschrieben und auf St. Michaelsberg in Bethania vor St. Michaelis Bild hanget, auch Niemand weiß, woran er hanget. Er ist mit goldenen Buchstaben geschrieben und von dem Engel St. Michael dahin gefandt worden“, Einblattdruck Köln 1604, Neudruck bei Scheible, Schaltjahr IV, 594 ff. Vgl. ferner den von R. Steiff, Germania 33, 482 Nr. 3 nach einem Exemplar der Tübinger Universitätsbibliothek beschriebenen Einblattdruck Straßburg [1500]: „Das ist die abschrieft vß dem brieff dē got selber geschriebe hat“ mit einem Holzschnitt, der den Erzengel Michael darstellt, wie er den Trachen tötet. Nun ist auch erklärt, was Luther Infræ Ausg. Wb. 32, 111, 26 mit „E. Michels brieff und was der lügen mber ist“ meint.

³⁰⁾ Über die Kinderwallfahrten, besonders aus Schwaben und dem Rheinlande nach St. Michaelsberg in der Normandie vgl. Scheible, Kloster VI, 632—639 und die bei G⁶¹ und Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters 1⁷ u. 18, 314³ zusammengestellte Literatur.

³¹⁾ „Zu endt der weiff gehet man mit einem reichssoß über das grab, pfehet [DWB. 7, 2177] etwas, damit darvon . . . Rauchssoß, weichwasser müß allweg bey dem grab sein“ (Fr. W. cxxviii^a). — Vgl. ferner RE³ 2, 528.

³²⁾ „Diese Mahlzeiten, welche Totensuppe, Totentrunk hießen, gaben oft Anlaß zu Trunkenheit und andern Ausschweifungen“ (G⁶²). Der Rat von Bern verbot im 15. Jahrhundert, mehr als 15 Personen aus der Freundschaft zum Begräbnisrecht zu laden (Ed. v. Rodt, Bern im 15. Jahrhundert, Bern 1905, 34). Vgl. ferner Rath. 1903 II, 529 und Rehm 115.

³³⁾ „Item by den findbetterin, die sy mit einem liecht ein vnd auß der beftatt seguen, mit vil kreutzen“ (Fr. W. cxxviii^a). Vgl. ferner G⁶³ und Stapper 113f.

³⁴⁾ Ein Zwickauer Bürger erwähnt 1561 unter den Pflichten des Totengräbers: „er soll die Schwangeren und Sechswöchnerinnen an ein sonder orth, do nit vil leuth hinkommen, begraben, da die weyber ein sonderlich superstition an denselben haben“ (V. Langer im Neuen Archiv für sächs. Geschichte 28, 2, der dazu nach W. Hippe, Die Gräber der Wöchnerinnen [Mitteilungen der Schles. Gesellschaft, f. Volkskunde 13, 101 ff.] aus der Breslauer Kirchen- und Schulordnung von 1528 folgende Stelle zitiert: „Es sollen auch die Totengraber, wo sie eine Sechswöcherin begraben wollen, eyn fleißig auffmercken haben, damit sie nicht graben am wege, do man pflegt zu gehen oder viel zu schaffen hot, sondern yndert an einem winkel oder an der Mauer, do man am wenigsten zu thun hot“).

³⁵⁾ Das Salve Regina gehört zu den ältesten Marianischen Antiphonen; schon im 11. Jahrhundert ist es bekannt gewesen (F. Falk im Katholik 1903 II, 350 f.); es soll von Hermann Contractus verfaßt sein (Smeb, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, 84; RE³ 7, 705). Außer Luther bekämpften es der Prediger zu Jena Martin Reinhart, der in seiner Schrift: „Ein Christliche Wüderliche vnderricht || an die Christliche gemeine zu || der stat Jhene . . .“ (= Weller, Repertorium typographicum Nr. 2655) W. B ij³ erzählt, daß er „nachdem vnd ein teherischer Münch, Petrus von Onspach genandt, auff den tag Assumptionis Marie [15. August] anno 1522 öffentliche wider die ehr Christi Jhesu den gesang, so mans Salve regina nennet, mit grossen schall vnd geschrey gepredigt“, diesen „nachfolgendis tags“ in seinem Kloster darob zur Rede gestellt habe (vgl. R. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518—1563), Freiburg i. Br. 1903, 45), ferner Karlstadt (Barge, Andreas Bubenstein von Karlstadt II, Leipzig 1905, 11) und in besonders Schriften der Kantor an der Spitalschule zu Nürnberg Sebald Heyden (Koth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517—1528, Würzburg 1885, 142f. und meine Beiträge zur Reformationgeschichte III, 31f. A. 4) und der Prediger zu Weiden Joh. Freßleben (vgl. meine Beiträge III, 34 ff.), später auch noch Bugenhagen („Von mancherley christlichen Sachen“ 1531, vgl. Hering, Doktor Pomernanus Johannes Bugenhagen, Halle 1888/89 und Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig 1908, 306f. Nr. 268 [= Martin Breslauer's Katalog III (1908), 281 Nr. 8] und 309 ff. Nr. 269) und Urbanus Rhegius

(Sendbrief an die Cistercienserinnen in Wienhausen 1537, vgl. Ullhorn, Urbanus Rheginus, Elberfeld 1861, 247 ff.), endlich 1555 Matthias Rodt, Minister des Evangeliums zu Lindau (Falt 354). An Mariä Heimsuchung [2. Juli] 1523 wurde dieser Gesang in Zwickau abgeschrieben (Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II, 201), Pfingsten 1524 in Nürnberg (Roth 144, Möller, Andreas Pfander, Elberfeld 1870, 21 ff.). Dagegen traten als Verteidiger des Salve Regina auf: Georg Hauer, Joh. Dietenberger, Ulfingen (Falt 352 ff.), Kaspar Schatzgeyer (N. Paulus, Kaspar Schatzgeyer, Freiburg i. Br. 1898, 128 ff.) und Alfeld (Lemmens, Pater Augustin von Alfeld, Freiburg i. Br. 1899, 102).

⁵⁶⁾ „Gloria ist die Tafel auf dem Altar, auf welcher das Gloria in excelsis, das Credo und die Worte der Consecration stehen“ (E⁶⁷). Vgl. auch Förstemann-Bindseil, Luthers Tischreden IV, 475 Nr. 3 und Thiele, Luthers Sprichwörterammlung 222.

⁵⁷⁾ Über Kelche am besten Sauer 197 ff., Leuchter und Kerzen 181 ff., Monstranzen 174 ff., Fahnen als Altarschmuck über dem Altar 174, Rauchfässer 204 ff., Baldachin 210.

⁵⁸⁾ Gemeint ist wohl das mit Unrecht Vonavertene Psalterium Mariae magnum, „welches die 150 Psalmen in Mariengebete travestiert“ (RE³ 12, 318).

⁵⁹⁾ wohl = horae canonicae.

⁶⁰⁾ „Das festum compassionis Mariae, Mariä Dornmachtfest, Mariä Sieben Schmerzenfest, am 19. Juli, seit 1423 in Meissen eingeführt, hatte nur lokalen Charakter“ (E⁷⁰, ebens. RE³ 12, 321).

⁶¹⁾ Luther führt zuerst die Bruderschaften im allgemeinen an, dann im besonderen die Kalandsbruderschaften (RE³ 9, 703 f.), die Sebastianbruderschaften, in denen die späteren Schützenzünfte wurzeln, endlich die Handwerkerbruderschaften (vgl. J. B. Gmelichs Denkwürdigkeiten der altschlesischen kurfürstlichen Residenz Torgau², Torgau 1855, 227: Die Schuhrechtsbruderschaft, Hoffmann, Dtsch² I, 366 ff.: Bruderschaften der Kürschner, Schneider, Tischhaken, Schuhmacher). Vgl. ferner RE³ 3, 434 ff. und A. D. Meyer, Studien zur Vorgeschichte der Reformation. Aus schlesischen Quellen. München und Berlin 1903, 46 ff. Interessant ist Jakob Steuß' Unterricht von den Bruderschaften 1522 (Panzer 1484 f.).

⁶²⁾ E⁷² ordnet mit Recht: portatel Altar Inn heufern, marmel (= Kuchstäpfelchen, vgl. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie⁶ [1883—85] I, 207 f.), Feldkapellen.

⁶³⁾ Vgl. Wolf, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters (1859—71) II, 101 ff.

⁶⁴⁾ Ebd. 31 ff.

⁶⁵⁾ Ebd. 287 ff.

⁶⁶⁾ „Umb sollicher fürtrefflichen tugenden willen habend wir us beselch eegenanten papstis [Alexanders I.] kefeli oder krügele mit gewichtem wasser zugefüllt, by unseren stuben und kamerthüren in unseren hütten hangend gehetzt, damit die uns im us- und inwandlen, besunder zu nacht, so wir schlafen giengen, zu hand sländen“ (R. S. 56). Vgl. ferner RE³ 21, 55 ff.

⁶⁷⁾ „Daz diß wasser ist nit allain den lebendigen, junder och den abgestorbenen nützlich und zu rüben und erquickung fürderlich“ (R. S. 56). Vgl. auch „De budeße Vigilie“ Lübeck 1526 oder 1527 (Zugführten aus den ersten Jahren der Reformation III, 136):

By ghan mit einem quispel by de grauen,
By dat wi yumer Oibern jete schölen lauen.
Vnd dat sumpt öne to hülpe vnd to staden.
Gesick alse eyn schodox by der rosten gebraden.

⁶⁸⁾ „Derhalben wir us der abgestorbenen greber usgehölte stain geseh, mit gemelten wasser zugefüllt, hieruf wir hin und her wandende die gräber besogen haben“ (R. S. 56).

⁶⁹⁾ Vgl. Unze Ausg. Bd. 10³, 333. Buchwald 339.

⁷⁰⁾ Vgl. Unze Ausg. Bd. 4, 442.

⁷¹⁾ Wie die Klenker im Liber vagatorum und im Bettlerorden des Pamphilus Gengenbach; vgl. dazu Rif. Spiegel, Gelehrtenproletariat und Gauertum vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Programm des kgl. humanistischen Gymnasiums Schweinfurt 1901/1902, 22.

⁷²) „Paph Alexander I hat verordnet, das alle sonnentag morgen wasser mit ain wenig ingeprengtem salz solle gewicht werden“ (R. S. 56).

⁷³) G⁹⁰ zitiert aus Scheible, Schalljahr II, 95 [vgl. auch Kloster VII, 193f.]: „In Sachen hält man auch Pantaleon [28. Juli] für einen Tag zum Schlemmen mit Schinken, Sved, Knackwürst und Knoblauch.“ Vgl. die Tatiierung des Lutherbriefs de Wette V, 752f.; Dienstag Knoblochstag 1545 und dazu de Wette VI, 547, Sächsl. Kirchen- und Schulblatt 1857, 93f., Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, 490 und den von mir herausgegebenen Briefwechsel Georg Helts 37 A. 1.

⁷⁴) Vgl. unten Anm. 80.

⁷⁵) „Aufß diß [d. h. nach hl. 3 Könige] kumpt Riechtmess [2. Febr.], da bringen die Rho-mischen Christen den Tempel voll wachselicht, mit großem gepreng, dise wehhet man für alle gipenst, hagel, schaur etc., schreibet darein jegen“ (Zr. W. cxxxi^a). — R. S. 52. Ed 171. Scheible, Kloster VII, 146ff. Katholik 1902 I, 81ff. RE³ 12, 319f. Rehm 18 ff.

⁷⁶) 5. Februar. Vgl. G⁹⁴ und RE³ 1, 241 und dazu Scheible, Kloster VII, 153ff.

⁷⁷) [Am Tag Johannis des Täufers 24. Juni] „machtet man inn allen gassen freuden feur, singt vnd danzt darumb, . . . springt darüber, darzu famlen die büben den tag zuuor holy mit jingen vnd stelen . . .“ (Zr. W. cxxxi^b). Scheible, Kloster VII, 409ff. RE³ 9, 328ff. Rehm 34 ff.

⁷⁸) [Am Tag Johannis des Evangelisten 27. Dezember] „da trinckt yederman sant Johans fegen, das ist: ein gefegneten wein ob aliar, darauff man fügele macht für das wetter vnd schawr, damit man auch vil zauderei treiben. An diesem tag trincken die mann die sterd, die frauen aber die schön . . .“ (Zr. W. cxxx^b). Rügenhagen, Wibder die feld Liebe, Wittenberg 1532 (Geisenhof 321 f. Nr. 276) D^b. Fiel 8. Ed 121, 133. Katholik 1901 II, 550f.

⁷⁹) Vgl. die Flugschriften I, 50⁴⁰ zusammengestellte Literatur.

⁸⁰) [An Maria Himmelfahrt 15. August] „da tregt alle weilt obs, büschel allerley kreüter in die fischen zu weihen . . . Die Knaben tragen äst mit äpfeln vnd darauff gemacht vögel, die da in die äpfel bißen . . .“ (Zr. W. cxxxi^b). Ed 181. Katholik 1902 II, 136ff.

⁸¹) G⁹⁰ kann diese Gebräuche nicht weiter nachweisen. Einigen Aufschluß gibt folgende Stelle aus der Postilla Melanthoniana CR XX 597: „In hoc nostro oppido Wittenbergae fuit clavus in templo, quo dicebatur confixas fuisse manus et pedes Christi pendentis in cruce. Illo clavo perfodiebantur numismata aurea vel argentea, et decidebantur quaedam ramenta, et ex ramentis istis colligebatur aliqua summa.“ Vgl. übrigenß Scheible, Schalljahr I, 423 ff.

⁸²) G⁹⁰ führt eine Stelle aus Philipp Melhofer, Offenbarung der allerheimlichstigen heymlichkeit der ihigen Paapstpriester . . . 1525 an. Noch instruktiver aber sind folgende zwei Quellenstellen: „Item die R^ö. Christen ziehen auch zwölff boten auff dise weis: der mekner hat eyn rad, daran seind die xij boten gemalt, dero yeder sein eigen schellen hat, vund so das rad umblaufft, welches schellen eyner on geser erpabt, der ist sein zwölffbott, dem saffet er järlich an seinem abent, . . . vund hat in als sein gegen Gott fürsprechen fleißig inn seinem gebet“ (Zr. W. cxxx^b). — „Under anderen haitigen hat ain icedes mensch vorab ainen zwölfbotten zum fürmünder ügzerloren. Vnd damit aber die selbige chur vnd wal besser ongefärlicher und mit minder verdruß der anderen XII boten bescheiden mocht, hat man in die fischen gehentt ainen raif; am selbigen hiengend zwölff zedel, daran der XII boten namen geschriben stündend. So dann einer ainen zwölfbotten erwellen wolt, müst er sine ogen beschließen und also in finer liblichen und gaislichen blindhait den raif umb triben und in dem wirbel ainen zedel ergreiffen; welsch XII boten nammen dann daran geschriben funden, ward zum fürmünder behalten, dem er alltag ain paternoster betten müst“ (R. S. 58).

⁸³) S. oben S. 291. Statt „thurmen“ ist „Thüren“ zu lesen. Vgl. Apologie Art. 9: „und wie die Parfüßermönche von ihren hölzern Körnern rühmen“ (J. J. Müller, Die symbo-lischen Bücher der ev.-luther. Kirche deutsch und lateinisch², 230).

⁸⁴⁾ Vgl. RE³ 3, 752 f.

⁸⁵⁾ „Ein kurtz Christenlich vnterricht des || großen jertumbes, so im heilighum zu eren gehalten, das dan || nach gemainen gebrauch der abgötterey ganß gleich ist. || D. Jacobus Strauß zu Gynenach || in Doringen Ecclesiastes. M. D. XXij. ||“ (= Panzer 1983; zwei Exemplare in der Zwidauer Ratsschulbibl.) Bl. A 4^b: „Gedenck doch ain iglicher, was unschätzlichen gute verschwendt wirt santt Jacobs grab haim zu suchen in Hispania“; Bl. B ijia: „Item man zeigt santt Jacob zu Compastel an, auch zu Telosß.“ Über die populäre Figur des Jakobbruders und über Jakobslieder vgl. die bei Kolbe, Martin Luther I, 360 und Gödke, Pamphiltus Geugenbad, Hannover 1856, 629 ff. zusammengestellte Literatur.

⁸⁶⁾ Vgl. die im Theolog. Jahresbericht 20, 414 f. und 21, 511 gesammelte Literatur.

⁸⁷⁾ Über Wisznacq vgl. zuletzt RE³ 21, 346 ff., über Sternberg in Mecklenburg K. Schmidt, Das hl. Blut von Sternberg 1892 (= Volkschriften des Vereins für Reformationsgesch. XVIII) und G. Schnell, Heinrich V. der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503—1552, Halle 1902 11 f. 24. „lauffen mit gabeln, sichten, melckelten, kindern zc. dohin“ (Fr. W. cxxij^b).

‘Nonnulli genio coguntur currere eodem
Peruerso baculosque ferunt falcesque recuruas,
Quicquid et in dextris horam tenere sub illam ...’

(Regnum papisticum. Nunc postremo recognitum & auctum Thoma Naogeorgo autore 1559, p. 116).

⁸⁸⁾ Vgl. C⁹⁹ und dazu L. Hänjelmann, Abt Berthold Meiers Legenden und Geschichten des Klosters St. Ägidien zu Braunschweig, Wolfenbüttel 1900, 35, ferner Scheible, Schaltjahr I, 419 f.

⁸⁹⁾ Vgl. C¹⁰⁰ und folgende Beschreibung des Innern einer Wallfahrtskirche (Regnum papisticum p. 118):

Circumstant cera facti forma atque statura
Quisque sua pueri, iuuenes matresque patresque,
Quin et oues porcique bouesque acresque caballi ...

Sehr interessant ist auch der zuletzt bei M. Zuder, Albrecht Dürer (1900) 145 besprochene Holzschnitt (= Weller 1305), der die Wallfahrtskirche zur schönen Maria von Regensburg darstellt.

⁹⁰⁾ J. Strauß, Unterrichts des großen Irrtums Bijb: „Item sey vnseliglich viel kirchen weist man vnser frawen milch, das schmeelich der jungfrawen Marien zu gelegt wirt, dan es ist kain kie in schweiß, wan du hörstst sagen, das jr milch zu weit außgetailt wer, du sprichst vngeweißlet, es wer erlogen.“ — In der Stiftskirche zu Halle wurde, sechsmal Milch unzer lieben Frau aufbewahrt“; ja eine silberne Statue derselben trug eine damit gefüllte Flasche um den Hals (M. Wolters, Der Abgott zu Halle, Bonn 1877, 33). Auch in der Wittenberger Stiftskirche war Milch, damit Maria den Herrn gesäugt, zu sehen (Kalkoff, Umlaß und Reliquienverehrung in der Schloßkirche zu Wittenberg, Gotha 1907, 61). Im allgemeinen vgl. noch Sauer 217.

⁹¹⁾ „Des Pappsts Irrthume, wiewol sie sehr grob sind gewesen, ehe das Euangelium wieder an Tag ist kommen, doch haben wir sie angebetet, der wir uns nu schämen zu gedenken, als mit dem Heilthum Josephs Hosen, S. Francisci Niederwart, so man hie zu Wittenberg geweiht hat“ (Förstemann, Tischreden III, 215 Nr. 81). Josephs Hosen in Nachen: Scheible, Kloster VI, 629 (nach Seb. Münster, Cosmographia² 1545, 428). E. Reichmann, Zeitschr. des Nachener Geschichtsvereins 22, 162—70 (vgl. auch 26, 389 f.) hat gezeigt, daß die Nachener Reliquie von den Windeln des Erlösers während des Mittelalters so hieß, weil man glaubte, der hl. Joseph habe seine Strümpfe hergegeben, um das neugeborene Gotteskind vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Vgl. auch Jos. Seig, Die Verehrung des hl. Joseph, Freiburg i. Br. 1908, 188. Franziskus' Unterkosen in Wittenberg: Wittenberger Heiligthumsbuch, Wittenberg 1509 (Faksimile-reproduktion von Georg Hirth, München 1883), Bl. ciii: „Von den kleydern Francisci iij pti.“ [= Partikel.]

⁹⁰) Nach C¹⁰⁵ in Orleans. Aber auch in Halle befanden sich Krüge von der Hochzeit zu Kana und etwas von dem Wein, den Christus dafelbst aus Wasser gemacht (Wollers 34). Vgl. ferner Scheible, Schaltjahr I, 420f.

⁹¹) Strauß, Unterricht V ij^b: „Item by beschneidung vnfers herren weist man an zweien oder dreien enden. ist lesterlich zu gedencken, daß von dem klainen winzigen kindlin Jesu seiner geliblin vmb vnsern willen an sich genommen so viel überflüssig abgeschnitten sey . . .“ Vgl. ferner C¹⁰⁶ und dazu Scheible, Kloster VII 29 ff. (in Antwerpen!) und Schaltjahr I, 418 f. und besonders H. Grisar, Die angebliche Christusreliquie im mittelalterlichen Lateran, Rom 1906.

⁹¹) Über diesen Brauch vgl. C¹⁰⁷ und dazu Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 71 3. 31.

⁹²) „Den nechsten tag darnach [d. h. nach Lichtmess] ist sant Blasius [3. Febr.], der hat auch für ain bhunder vnglück sein liecht. Die schüler wölen ein künig auff diesen tag, den, der das schönest liecht hat, der gewint den andern auff ein tag lusum [= lusum, Ferien, vgl. DWB. 6, 1353] . . .“ (Fr. W. cxxij^a). Vgl. ferner Scheible, Kloster VII, 151 f., Katholik 1902 I, 83 f., Pöfferl im Jahrb. f. brandenburgische Kirchengesch. I, 295, Kalkoff, Abtsh 58 und RE³ 14, 217.

⁹³) C¹⁰⁹ weiß diesen Brauch nicht zu erklären. Es heißt: Mit Reliquien vom hl. Antonius Schmirgeln bestreichen, damit sie nicht verloren gehen. Vgl. Eberlin von Günzburg im 14. Bundägenossen (bei Enders, Joh. Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften I [1896], 159): Wer den hl. Antonius anruft, „der findt verloren löffel vnd mäßer vnd schlüssel, auch verloren nadeln vnd häßtlein“ und Braun in den Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. IX (1903), 256.

⁹⁴) Vgl. Flugschriften II, 124^a, III, 109^{156. 159}.

⁹⁵) S. oben S. 247f.

⁹⁶) Apologie Art. 9 (Müller 228): ‘Georgius tuetur equites’. Scheible, Kloster VII, 282 ff. RE³ 6, 538 f.

¹⁰⁰) Vgl. R. S. 50 und Unstre Ausg. Wb. 18, 547.

¹⁰¹) Über den Brauch, in Kirchhäuserlöstern durch Anwesenheit von Frauen entstandene Beunreinigung mit Feuerbränden wegzuwischen, vermag ich nichts beizubringen.

¹⁰²) WAs Miß-^a breuch im wydh-^a bischofflichem || ampt. (Blättchen) || 24 ff. 8^a. 24^b weiß. 24^a: Geduckt zu Basel, bey || Thoman Wolff. M. D. XXVII. (Vorwort von Colampad; Exemplare in Halle Waisenhausbibl. und Zwickau) I: „Das on not ist, kichen vnnnd ander ding zu weihen“. II: „Von weihen der altar, auch nit von nötten“. V: „Von gloden weihen auch nit von nötten.“ (2. Mißbrauch: daß man Gebattern dazu nimmt, 3. Mißbrauch: daß der Bischof der Glocke einen Namen gibt: Susanna, Margelin, Gretlin oder Ketterlin). VII: „Wie die Bischoff den iüngsten tauff [d. i. das Öl, das man den sterbenden Menschen anstreicht], Crisman vnd öle weihen, am hohen Tornstag.“ — Sint D iij^b: Vom Kirchweihen. Nachdem der Bischof mit dem Krenz und Volke zweimal rechts und einmal links um die Kirche herumgezogen ist und die Wände erst oben, dann unten, endlich in der Mitte besprengt hat, geht er allein mit den Dienern und Manren zu dem im Innern harrenden Dialon hinein, während das Volk draußen bleibt. „Weil man als dann antiphon vnd den hymnum veni creator spiritus singet, so straget der diener eyner äschen creuch weiß durch die kirchen, eyner spannen breyt, als dann singt man die letanei vnd collecten, Item eyn antiphon vnd benedictus, vnder des schreibet der Bischoff das triechisch alphabet mit dem stab in die äschen zür linden handt, vnd das latinisch zür rechten seiten [vgl. Sauer 337], kniet als dann gegen dem hohen altar vnd spricht: Deus in adiutorium, darauf antwort der chor zu dreien malen . . .“ Rij^a: Altar, Rij^b: Christam- und Öl, Rij^c: Glodenweih. Vgl. ferner die Schrift an die Kirchherrn zu Melbors und Wunsbüttel vom Jahre 1528 in den Beiträgen und Mitteilungen des Vereins für Schleswig-holsteinische Kirchengesch. II, I (1897), bes. S. 44, wo der unbekannte Verfasser gegen den Mißbrauch eifert, daß „de papisten bischoppe de kloeden, dat unverschyde creatur, böpen vnd nemen dar vele vaddern tho . . .“ — Scheible, Kloster VI, 779 f. teilt zwei Gebatterbriefe zu Glodenlaufen aus dem Jahre 1516 mit.

G. Einide, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgesch. 1521—1541, Nordhausen 1904, 116, zählt für den Zeitraum 1486—1512 eine Menge Glöckentauen auf. Über Glöckentauweibe vgl. auch Thalhofer I, 832 ff., über Altarweibe I, 753 und II, 536.

¹⁰⁵ Außer dem den Altar ständig bekleidenden Altartuch (palla altaris) erscheint schon früh noch ein weiteres Linnenstück, das als Unterlage für Kelch und Hostie dient (palla corporalis). „Altartücher und Corporalia dürfen, weil hochgeweiht, nur von Klerikern höherer Weibegrade gewaschen werden. Die Rituskongregation erklärte am 12. September 1857 ausdrücklich, daß selbst Nonnen und Angehörige der neueren religiösen Gemeinschaften Corporalien usw. nicht waschen dürfen“ (Thalhofer I, 777). Vgl. ferner Bock 258 ff., Franz 88 ff. und Sauer 167 ff.

¹⁰⁶ Was Mißbrauch . . . B 8^b: Von der Priesterweihe, ob die von nöten sei. Sint D i j a: Weihung von denen, die die erste Tonsur empfangen, von Ostarii, Lectores, Exorcisten, Neoliti, D i j b: von Subdiakonen, Diakonen, Presbytern. Zu „off Titel ein Edel manz, tisch . . .“ vgl. G¹²⁷.

¹⁰⁵ Was Mißbrauch . . . B i j b: „Von andern dingen, die sy wyhen . . .“ (Kruzifige, Wespertücher und andere heilige Gemälde und Bildnisse).

¹⁰⁶ „Ellichen reichen burgern, Fürsten, herren zeucht man erst nach hrem tod ein münchß kutten an vnd wilß darinn gen himmel schiden, beredt, sy haben darinn vergebung all hrer sünd“ (Fr. W. cxxviii^a). Vgl. ferner die Flugschriften II, 103¹¹ angeführte Literatur, Scheible, Kloster VI, 850—855 und Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker (1897) 438.

¹⁰⁷ Subdiakonen und Diakonen. Vgl. RE³ 19, 122 f. und 4, 600 ff.

¹⁰⁸ Was Mißbrauch . . . C i i j a: „Von bruch iunger kiden firmung, De confirmacione infantium, vt vocant.“ Vgl. ferner G¹³¹, RE³ 10, 678 und Frz. Jof. Dölzer, Das Sacrament der Firmung, Freiburg i. Br. 1906.

¹⁰⁹ Vgl. die Eidesformeln in der von Urbanus Rhegius (nicht von Luther!) verfaßten Schrift Cur et quomodo Christianum concilium debeat esse liberum, Vitebergae 1537 (Köflin-Katzeran, Martin Luther II, 671 Anm. 1 zu S. 398), Opera varii argumenti VII, 435 sqq. und die G¹³² angeführte Schrift Capitoß (Panzer 2283, wohl = Weller Suppl. I Nr. 532, Panzer 2802).

¹¹⁰ In Mainz hatte der Klerus etwa ein Drittel sämtlicher Häuser in seinem steuerfreien Besitz (Freiß Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, 2). Vgl. RE³ 9, 69 ff.

¹¹¹ Vgl. G¹³⁴ und Flugschriften II, 96²⁸.

¹¹² Kathedralkirche = eine Kirche, der ein Erzbischof oder Bischof vorstand, Mutterkirche = eine mit Kapitel, aber ohne Bischof.

¹¹³ Über Offiziale und Kommissarien G¹³⁸ und RE³ 14, 349 f.

[21. 2^a] An die gantze geiftlichkeit zu Augßburg
 verſamlet auff den Reichßtag Anno 1530.
 Vermanung Martini Luthjer.

Gnade vnd friede von Gott vñſerm Vater vnd dem herrn Iheſu Chriſto,
 Wie wol mir (lieben herrn) nicht gebüret auff dieſen Reichßtag per-
 ſonlich züerſcheinen, Vnd ob ich gleich erſcheinen müſte odder ſolte,
 doch nichts nuße da ſein kundte, als an dem, jnn ſolcher pracht vnd geſcheffte,
 nichts gelegen ſein würde, So hab ich mir doch furgenomen, vber meine geiſt-
 liche gegenwertigkeit (die ich mit ganßem meinem herßen, durch gebet vnd
 ſtehen zu meinem Gott, vleißig vnd redlich, mit Gottes hulffe, beweijen wil) ¹⁰
 auch ſchrißttlich vnd mit dieſer meiner ſtummen vnd ſchwachen botſchafft vnter
 euch zu ſein.

Vnd daß darumb, daß mich mein gewiſſen treibt, euch alleſampt,
 freündlich vnd herßlich zu bitten, zu ſtehen vnd zü ermanen, daß jhr dieſen

2 Anno 1530. rh 6 müſte ſteht über (kundte) ſolte, (wurde ich) 7 kundte ſteht
 über (wurde) 8 ſein würde ſteht über (were) 10 redlich, (ob Gott wil) 11 vnd (lobten)
 ſchwachen r 12 ſein, (vnangeſehen daß ich weiß, Es werden viel vnter eich, on daß ſon daß
 c aus dennoch; neben on daß ſteht noch um Raude, aber wieder durchgeſtrichen auch) hiezu
 jagen, Wer darff dein? Wer hat dich hergebeten odder beruffen? Denn ich muß vnd wil da ſein,
 ob ich gleich hinder der thür odder vnter der treppen ſitzen müſſe)

[21. 2^{ij}] An die gantze geiſtlichkeit zu Augßburg
 verſamlet auff den Reichßtag Anno 1530
 Vermanung Martini Luthjer. 15

Gnade und friede von Gott vnſerm vater und dem Herrn Iheſu Chriſto.
 Wie wol mir (lieben Herrn) nicht gebüret auff dieſen Reichßtag per-
 ſonlich zu erſcheinen, Vnd ob ich gleich erſcheinen müſte odder ſolte, ²⁰
 doch nichts nuße da ſein kundte, als an dem jnn ſolcher pracht und geſcheffte
 nichts gelegen ſein würde, So hab ich mir doch furgenomen, vber meine
 geiſtliche gegenwertigkeit (die ich mit ganßem meinem herßen, durch gebet und
 ſtehen zu meinem Gott vleißig und redlich mit Gottes hulffe beweijen wil)
 auch ſchrißttlich und mit dieſer meiner ſtummen und ſchwachen botſchafft ²⁵
 unter euch ſein.

Vnd daß darumb, daß mich mein gewiſſen treibet, euch alle ſampt
 freündlich und herßlich zu bitten, zu ſtehen und zu ermanen, daß jhr dieſen

reichstag nicht verseumet, noch vergeblich missebraucht, Denn Gott, gibt euch gnade raum zeit vnd ursache [Bl. 2^b] durch vnsern aller gnedigsten herrn keiser Carolo mit diesem Reichstag, viel vnd gros guts zu schaffen vnd auszurichten so ihr allein wolltet, vnd spricht freylich igt wie S Paulus redet
 5 2. Cor 6. Ich vermane euch das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich emp-
 fahet, denn er spricht [Bl. uij^b], Ich habe dichynn der genemen zeit erhoret
 vnd habe dir am tage des heils geholffen, Sehet igt ist eine angenehme zeit vnd
 ein tag des heils, fur euch am aller meisten Vnd wir sehen vnd horen, wie
 aller menschen herzen auff diesen Reichstag gassen vnd warten, mit grosser
 10 hoffnung, Es solle gut werden

Solt aber dieser Reichstag, (da Gott gnediglich fur sey) on ende zur-
 gehen, vnd nicht ettwas redlichs ausgericht werden, Vnd alle welt nu lange
 zeit her, mit Reichstagen vnd Concilijs vertroestet vnd auff gezogen vnd alle
 hoffnung gefehlet vnd umsonst gewest, ist zubeforgen, es wurde ein verzweiueln
 15 draus komen vnd yderman wurde des vertroestens vnd harrens allzu mude
 werden, vnd das vergebliche lange gassen, ungedult vnd bose blut machen,
 Denn es kan vnd mag lenger so nicht stehen, wie es igt stehet, sonderlich mit

2 gnade u zeit u 3 vnd gros rh 4 so ihr allein wolltet rh 7 eine steht über
 (die) 8 ein steht über (der) fur euch am aller meisten rh 13 vnd (2.) (gar oft r)
 13/14 vnd (3.)—gewest rh 14 zubeforgen, (man) 14/15 es wurde—yderman rh

Reichstag nicht verseumet noch vergeblich missebraucht, Denn Gott gibt euch
 gnade, raum, zeit und ursache, durch vnsern aller gnedigsten Herrn Keiser
 20 Carolo, mit diesem Reichstag viel und gros guts zu schaffen und auszurichten,
 so ihr allein woltet, Und spricht freilich igt, wie S. Paulus redet .2. Corinth. 6:
 'Ich vermane euch, das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich empfaht, Denn 2. Cor. 6. 1f.
 er spricht: Ich habe dichynn der genemen zeit erhoret und habe dir am tage
 des heils geholffen, Sehet, igt ist eine angenehme zeit und ein tag des heils',
 fur euch am aller meisten, Und wir sehen und horen, wie aller menschen
 25 herzen auff diesen Reichstag gassen und warten, mit grosser hoffnung, Es
 solle gut werden.

Solt aber dieser Reichstag (da Gott gnediglich fur sey) on ende zur-
 gehen und nicht ettwas redlichs ausgericht werden, Und alle welt nu lange
 30 zeit her mit Reichstagen und Concilijs vertroestet und auffgezogen¹, und alle
 hoffnung gefehlet und umsonst gewest, ist zubeforgen, es würde ein verz-
 zweiueln daraus komen, und jederman würde des vertroestens und harrens
 allzu mude werden, und das vergebliche lange gassen ungedult und bose blut
 machen², Denn es kan und mag lenger so nicht stehen, wie es igt stehet,

20 gut F

¹) auffziehen = hinhalten s. Dietz.

²) Sprw. nicht bei Thiele, vgl. Dietz.

ench selbs vnd mit ewrem stande vnd wesen, das wijsset vnd fulet ihr besser, denn ich ench sagen kan, So thu ich anch hiemit, was ich thu, ench zum besten, vmb friede vnd einigkeit willen

ob aber etliche villsicht hierinn meine vermessheit wolten sauer ansehen, vnd surgeben Wer darff dein? Wer hat deins vermanens odder schreiben ihu begerd? Es sind so viel gelexter vnd frummer leut hie, die der sachen besser zu raten wissen denn du narr x., Wolan, das wil ich gerne glauben, Vnd Gott helffe das alles also war sey, Ich wil zewarten, meine vermessheit gerne gestrafft vnd verdampt haben, Aber noch ist das anch war, Man kan des guten nicht zu viel thun Vnd hat oft ein narr bessern rat geben denn viel weisen, Vnd widerumb, weise leute gemeiniglich den grojssten schaden auff erden gethan, sonderlich [Bl. 3^b] wenn sie sich auff ihre

3 willen <[Neue Zeile:] kan ich nu etwas ausrichten, das ich ench erweide vnd bewege, damit ihr ewr selber erbarmet vnd schafft an diesem heutigen tage, was zu ewrem friede dienet, wie Christus vber Jerusalem spricht [Bl. 3^a] So werde ich freiden vol, Gott nymer mehr gnug danor danken Ionien, kan ich aber nicht, vnd ihr steiff vnd hart sein werdet, so mus ichs (wie wol von hetzen vngern.) lassen geschehen, das vber ench gehe das ienige, so igt fur ewren augen verborgen ist, vnd allzu frue ench hyn die hende lomen wird, Darumb das ihr die zeit ewr heimsuchunge igt [so] nicht erkennet (habe), Vnd sol als denn fals denn of dieie meine stumme schriftliche bottschaft, fur Gott vnd aller welt, meines gewissen zeuge vnd sursprecher sein, das ench [so] solchs allein vmb ewr hertigkeit willen [vomb—willen rh] on vnser [steht vber (mein)] schuld, vnd widder vnsern [steht von Luther mit der anderen Feder des nuchsten Abschnitts geschrieben, vber (widder), das vber (meinen) steht] willen vnd wunsdch geschehen sey, als der ich [se aus ichs] so hetlich vnd krowlich (ewr bestes rh) gesucht, gemeinet, gebeten vnd gestehet habe) 7 narr rh
8 also o sey (Amen o) wil (zu)

sonderlich mit ench selbs vnd mit ewrem stande vnd wesen, das wijsset vnd fulet ihr besser, denn ich ench sagen kan, So thue ich anch hiemit, was ich thue, ench zum besten, vmb friede vnd einigkeit willen.

Ob aber etliche villsicht hierinn meine vermessheit wolten saur ansehen vnd surgeben: Wer darff dein? wer hat deins vermanens odder schreiben ihu begerd? Es sind so viel gelexter vnd frummer leute hie, die der sachen besser zu raten wissen, denn du narr, x. Wolan, das wil ich gerne glauben, Vnd Gott helffe, das alles also war sey, Ich wil zewarten¹ meine vermessheit gerne gestrafft vnd verdampt haben. Aber noch ist das anch war: Man kan des guten nicht zu viel thun², vnd hat oft ein Narr bessern rat geben, denn viel weisen, Vnd widerumb: [Bl. 3ⁱⁱⁱ] weise leute gemeiniglich den grojssten schaden auff erden gethan, sonderlich, wenn sie sich auff ihre weis-

¹) = zwar wahrlich, bei Luther auch im Kleinen Katechismus (5. Bitte). Auch im Grojsen Katechismus in der Form „zewarten“. s. Unsere Ausg. Bd. 30, 167 Anm. 1. ²) Man kan des guten nicht zu viel thun nicht bei Wandler.

weisheit verlassen, vnd nicht auch mit Gottes fürcht gehandelt vnd mit demütigem herzen, vmb Göttliche hülffe vnd gnade gebeten haben

Dauon alle historien vol exempel sind beide ynn der schrift vnd außser der schrift Vnd wenn sonst kein ander exempel furhanden were mocht man es wol an etwem eigen exempel spuren Denn ihr habt nu bey zehen iaren, ynn dieser sachen etw weisheit wol versucht, mit so viel reichstagen, mit so viel ratschlagen mit so viel tücken vnd practiken, mit so viel vertroftung vnd hoffnung, ia auch mit gewalt vnd zorn, mit mord vnd straff das ich mein wunder vnd iamer an euch gesehen, noch hattz nirgent dahin gewolt, da yhrs 5 gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes fürcht vnd demütiges gebet, durch sich selbs hat wollen solche hohe grosse sachen meistern vnd ist druber zu schanden würden ynn yhrer vermessenheit Vnd werdet ihr euch noch nicht fürchten vnd demütigen fur Gott, das ihr, das dreyen vnd die rachgyr nach lasset, vnd Gott mit ernst vmb hülff vnd rat bittet, so solt 10 ihr noch nichts ausrichten, vnd weret ihr gleich allzumal so weise als konig Salomo Denn da stehet die schrift. 1. Petri. 5. Gott widderstehet den hofffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade

Wir aber auff vnser seiten, beten mit vleiz vnd wissen auch die rechte weise zu beten von [Mt. 4^a] Gottes guaden, Sind auch gewis, das vnser gebet

1 gehandelt rh mit o 2 herzen steht über (gebet) 4 wenn (schon) kein sonst um
 6/7 mit—tücken, mit—ratschlagen, um 7 tücken steht über (anschlagen) 7/8 mit—hoff-
 nung rh 14 Gott o 15 gleich rh 19 das (wir) 19/272, 1 vnser—uns o

heit verlassen und nicht auch mit Gottes fürcht gehandelt und mit demütigem herzen vmb Göttliche hülffe und gnade gebeten haben.

Dauon alle Historien vol exempel sind, beide ynn der schrift und außser der schrift, Vnd wenn sonst kein ander exempel furhanden were, mocht man es wol an etwem eigen exempel spüren, denn ihr habt nu bey zehen iaren 25 ynn dieser sachen etw weisheit wol versucht, mit so viel Reichstagen, mit so viel ratschlagen, mit so viel tücken und practiken, mit so viel vertroftung und hoffnung, ia auch mit gewalt und zorn, mit mord und straff, das ich mein wunder vnd iamer an euch gesehen, noch hats nirgent dahin gewolt, da yhrs gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes fürcht 30 und demütiges gebet durch sich selbs hat wollen solche hohe, grosse sachen meistern, und ist druber zu schanden worden ynn yhrer vermessenheit, Vnd werdet ihr euch noch nicht fürchten und demütigen fur Gott, das ihr das dreyen und die rachgyr nach lasset und Gott mit ernst umb hülffe und rat bittet, so solt ihr doch nichts ausrichten, und weret ihr gleich all zumal so 35 weise als König Salomo, Denn da stehet die schrift 1. Petri. 5: 'Gott 1. Petri 5, 5 widderstehet den hofffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade.'

Wir aber auff vnser seiten beten mit vleiz und wissen auch die rechte weise zu beten, von Gottes gnaden, Sind auch gewis, das vnser gebet angenehme

angenehme vnd fur vns erhoret wird, welchs alles beides, [Mt. Aiii^b] (sorge ich.) auff eivrem teil wenig thun mugen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur eüch zu bitten, das doch Gott der allmechtige, ein mal wolte ewer hertzen erleuchten vnd bewegen, sein wort zu fürchten vnd demütiglich gegen ihm zu handeln, Angenehme ist solch gebet fur vns das wissen wir, 5
Aber Gott helff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch seht vnd vnser gebet sich widder keren müsse ihu vnsern bosem als bey eüch verloren vnd veracht Denn wir sehen, das der teuffel mit dem Turcken herzu wil vnd erregt dazu eine rotten nach der andern, vnd wolts gern alles zu boden stossen Soltet ihr denn auch noch verstopft vnd halstarrig bleiben, wie bissher, das were 10
doch zu viel vnd aller ding vntreglich.

Vnd außs erst, So durfft ihr von meinen vnd meiner gleichen wegen, nichts handeln, Denn der rechte helffer vnd rathherr, hat vns vnd vnser sachen so weit bracht vnd dahin gesetzt, da sie bleiben sol, vnd da wirs auch lassen wollen, das wir hierinn fur vns keines reichstages, keines rates, keines 15
meisterns bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrs nicht besser, ia nicht so gut, zu machen vermügt denn wir

1 wird steht wider (werden) 5 fur uns rh 7 als o veracht steht über (on frucht
gethan) 8 dazu o 9 wolle (gro und noch ein angefangener Buchstabe) 14 vnd (1.)
(jo) 15 fur vns rh 16 von euch rh 16/17 wollen—vermügt unten rh

und fur uns erhoret wird, welchs alles beides (sorge ich) auff eivrem teil wenig thun mugen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur euch zu bitten, das doch Gott der allmechtige ein mal wolte ewer hertzen erleuchten 20
und bewegen, sein wort zu fürchten und demütiglich gegen ihm zu handeln. Angenehme ist solch gebet fur uns, das wissen wir, Aber Gott helff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch seht, und vnser gebet sich widder keren müsse ihu vnsern bosem, als bey euch verloren und veracht.¹ Denn wir sehen, das der Teuffel mit dem Turcken herzu wil, und erregt dazu eine rotten nach der 25
andern, und wolts gern alles zu boden stossen, Soltet ihr denn auch noch verstopft und halstarrig bleiben wie bissher, das were doch zu viel und allerding vntreglich.

Vnd außs erst, So durfft ihr von meinen und meiner gleichen wegen nichts handeln, denn der rechte helffer und Ratherr hat uns und vnser sachen 30
so weit bracht und dahin gesetzt, da sie bleiben sol und da wirs auch lassen wollen, Das wir fur uns keines Reichstages, keines rates, keines meisterns bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrs nicht besser, ia nicht so gut zu machen vermügt, Denn wir komen gleich

¹ Vgl. Matth. 10, 13. Wie Luther das meint, ergibt sich aus seiner „Warnung an seine lieben Deutschen“ 1531, Erl. Ausg. 25³, 5.

komen gleich vnter Türcken odder Tattern vnter Papst odder teuffel, so stehet vnser sache [Bl. 4^b] gewis, das wir wissen, wie wir glauben vnd leben wie wir leren vnd thun, wie wir leiden vnd beten, wie wir genesen vnd sterben, wo wir alles gewarten, holen vnd finden, vnd wo wir endlich bleiben sollen, nach dem wort. S. Pauli Ro. 8. Den außertwelen schaffet der geist alle ding zu ihrem besten Solchs hat vns Gott reichlich gegeben, durch Christum Ihesum vnsern herrn, vnd ist bereit an durch vieler frumer leut blut vnd marter von ewrem teil getodtet bekand vnd bestetigt Nicht das wir vol-
 5 komen seien vnd alles erlanget hetten, sondern das wir die rechten regel (wie
 10 S. Paulus redet.) den rechten weg, vnd den rechten anfang fur vns haben, vnd an der lere ia nichts mangelt, das leben sey gleich wie es mag,

Aber fur eich vnd fur das arme volck, so noch vnter eich ganz unber-
 15 richt odder ye ungewis ist, da sorgen wir fur, vnd wolten jhe gerne, hie helfen, mit beten, vnd vermanen, das beste wir kundten, Denn ich fürchte mir vbel, das jhr etwrs ampts vnd der demüt gegen Gott vergeßen, vnd die
 20 sehten zu hart spannen vnd das willige pferd zu seer reiten werdet da mit
 widder umb etwa sich eine auffrur erhebe, das beyde wir mit eich jnn

1 gleich o 2 sache c aus sachen 3 wie (2.) c aus wo 4 wo (1.) c aus wie wir
 c aus wirs alles rh endlich rh 5 außertwelen (hilfft) schaffet rh 7 ist rh 8 von-
 getodtet rh Nicht (Aber fur euch vnd für das arme volck so noch vnter euch ist, vnd) 11 sey
 (obe o) gleich rh 15 vergeßen c aus vergeßet vnd (2.) (werdet) 16 werdet rh

unter Türcken odder Tattern, unter Papst odder Teuffel, so stehet vnser sache
 20 gewis, das wir wissen, wie wir glauben und leben, wie wir leren und thun,
 25 wo wir leiden und beten, wie wir genesen und sterben, wo wir alles gewarten,
 holen und finden und wo wir endlich bleiben sollen, nach dem wort S. Pauli
 Roma. 8: 'Den außertwelen schaffet der geist alle ding zu ihrem besten.'^{Röm. 8, 23}
 Solchs hat [Bl. 4^b] vns Gott reichlich gegeben durch Christum Ihesum vnsern
 Herrn, und ist bereit an¹ durch vieler frumer leut blut und marter (von
 25 ewrem teil getödtet) bekand und bestetigt, Nicht das wir vollkommen seien und
 alles erlangt hetten, sondern das wir die rechten regel (wie Sanct Paulus
 redet), den rechten weg und den rechten anfang fur vns haben und an der
 lere ia nichts mangelt, das leben sey gleich wie es mag.

Aber fur euch und fur das arme volck, so noch unter euch ganz unbericht
 30 oder jhe ungewis ist, da sorgen wir fur und wolten jhe gerne hie helfen mit
 beten und vermanen, das beste wir kundten, Denn ich fürchte mir vbel, das
 jhr etwrs ampts und der demut gegen Gott vergeßen² und die sehten zu hart
 spannen², und das willig pferd zu seer reiten werdet³, damit widderumb etwa
 sich eine auffrur erhebe, das beide wir mit euch jnn iamer und not komen,

18 Papst] Bapst P²

¹) bereit an = bereits s. Dietz.

²) Vgl. Thiele Nr. 39.

³) Vgl. Thiele Nr. 197.

iamer vnd not komen, wie vor malz geschehen Denn yhr wißet noch wol on allen zweifel, wie für der auffrur, der Speyrische [2t. 5^a] reichstag, mit so herrlicher trostlicher hoffnung außgeschriben ward, daß alle welt mit grosser ghr gaffet und herzlich wartet, es solte da gut werden

Aber ewr ratichlag war da voller weisheit, und ver schußs, daß der selbige reichstag, stümpff, schimpflich und schendlich ward abgekündigt, Da kam auch flugs drauff die rute, nemlich der Muntzer mit der auffrur, vnd gab euch einen schilling den yhr noch nicht vber wunden habe, vnd wir leider noch grossern schaden dauon haben

Das heijßt alles mit gewalt vnd eigen synn ge faren, Also zu Wormbs müste das Edle blut vnser lieber herr keiser Carol thün, was yhr vultet vnd mich mit meiner ganzen lere verdammen, welche yhr doch nu bisher selbs, nun vielen stücken habt heimlich angenommen vnd brauchet. Vnd ewr prediger hetten iht nichts zu predigen, wo des Luthers buche nicht weren,

2 für (den) 4 es c aus t 5 da (we) 6 reichstag, (so) stümpff, (so)
7 nemlich (die) der—der rh 8 euch steht über (vnß); zu (vnß) gehörte (beiden rh) yhr
steht über (wir) habe entstanden dadurch, daß Luther das n in haben in einen jetzt nicht
mehr erkennbaren Buchstaben corrigierte und diesen darauf wieder durchstrich. 9 dauon
haben steht über (leiden) 11 blut (t) 12 ganzen rh welche c aus welcher nach doch
ist ursprünglich ein anderer Buchstabe [b?] angefangen worden 13 heimlich o 14 bucher
(thetten) [Vgl. S. 276 Anm. 2]

wie vormals geschehen. Denn yhr wißet noch wol on allen zweifel, wie vor der auffrur der Speyrische Reichstag mit so herrlicher, tröstlicher hoffnung außgeschriben ward¹, daß alle welt mit grosser ghr gaffet und herzlich wartet, es solte da gut werden. Aber ewr ratichlag war da voller weisheit und verschußs², daß der selbige Reichstag stümpff³, schimpflich und schendlich ward abgekündigt⁴, Da kam auch flugs darauff die rute, nemlich der Muntzer mit der auffrur, und gab euch einen schilling⁵, den yhr noch nicht überwunden habt, und wir leider noch grossern schaden davon haben.

Das heijßt alles mit gewalt und eigen synn gefaren, Also zu Wormbs mußte das Edle blut, vnser lieber herr keiser Carol thun, was yhr vultet, und mich mit meiner ganzen lere verdammen, welche yhr doch nu bisher selbs nun vielen stücken habt heimlich angenommen und brauchet, Vnd ewer Prediger

2^b brauchte F²

¹) In dem Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524 wurde die Forderung eines freien, in Deutschland zu haltenden Konzils wiederholt und dazu verordnet: es sollte schnellig auf Martini eine gemeine Versammlung der deutschen Nation in Speier veranstaltet werden, um zu beraten, wie es bei Anstellung dieses Konzils zu halten sei (Köstlin-Kaucerau, M. Luther I, 598 f.). ²) verschußs = bewirkte es s. DWtb. s. v. ³) stümpff wohl = unfreundlich, vgl. bei Lexer 'stumpf antworten'. ⁴) = abgesagt. ⁵) = Schlag s. DWtb. s. v. Nr. 5, vgl. auch Ztsch. f. Deutsche Wortforschung 10, 203.

Denn ihr sermon büchlin, vnd was vorzeiten auff der Cangel, das geschrey war, lassen sie fein unter der hand ligen vnd sahen an widder vns vom glauben vnd guten wercken zu pdigen. vnd der gleichen dauon man vor hin nichts horete noch wuſte, Ober das, erzwinget ihr dazu mal ein gebot, so
 5 grewlich, uber die Lutheriſſchen zu todten, das ihrs darnach selbst nicht halten noch leiden mochtet vnd muſte zu Nurmberg auff dem Reichstage geendert werden, vnd etliche fursten, von ihn selbst dasselbige verbieten muſten wolten sie nicht selbst mit land vnd leuten jnn fahr sitzen

[Mt. 5^b] Dis erzele ich nicht euch zum hon odder spot (denn ich bin
 10 sonſt allzu hoch an euch gerochen) sondern euch herzlich zu bitten vnd trowlich zu vermanen, das ihr doch an ewr eigen erfahrung vnd ungluck lernen wollet, hinfurder das trohen vnd dretwen, gewalt vnd pochen zu lassen, vnd gegen Gott mit furcht vnd demut zu handeln, vnd hindangeseht ewr vermesseneit, seine hulff vnd gnade mit ernstlichem gebet zu suchen, Warlich,
 15 warlich die sachen sind zu gros, Menschlich weisheit vnd gewalt ist viel zu geringe dazu, Gott mus helfen sonſt wird vbel erger, Das ist gewis, Desin

1 was (sie?) 2 widder vns rh 3 vnd der gleichen rh 4 wuſte, (wie wol sie dazu) 5 ober das rh 5 uber die steht über (von den) 9 ich (1.) (darumb) 12 vnd (2.) (unter) 13 zu o 14 mit o

hetten iht nichts zu predigen, wo des Luthers bucher nicht wexen, Denn ihr Sermon büchlin, und was vorzeiten auff der Cangel das geschrey war, lassen sie fein unter der hand ligen und sahen an, widder uns vom glauben und
 20 guten wercken zu predigen und der gleichen, davon man vorhin nichts horete noch wuſte, Aber das erzwinget ihr dazu mal ein gebot, so grewlich, uber die Lutheriſſchen zu todten, das ihrs darnach selbst nicht halten noch leiden mochtet, und muſte zu Nurmberg auff dem Reichstag geendert werden¹, Und etliche Fürsten von ihn selbst dasselbige verbieten muſten, wolten sie nicht
 25 selbst mit land und leuten jnn fahr sitzen.

Dis erzele ich, nicht euch zum hon odder spot (denn ich bin sonſt² alzu hoch an euch gerochen), sondern euch herzlich zu bitten und trowlich zu vermanen, das ihr doch an ewer eigen erfahrung und ungluck lernen wollet, hinfurder das trohen und dretwen, gewalt und pochen zu lassen und gegen Gott
 30 mit furcht und demut zu handeln, und hindan geseht ewer vermesseneit, seine hulff und gnade mit ernstlichem gebet zu suchen, Warlich, warlich, die sachen sind zu gros, Menschliche weisheit und gewalt ist viel zu geringe dazu, Gott

23 mochtet F² 27/28 ermanen F²

¹) Der Nürnberger Reichstag von 1523 lehnte die Ausführung des Wormser Edikts, die Hadrian VI. durch Chiaregati forderte, ab, weil dies zu einer großen Empörung führen würde (Köstlin I, 586 f.). ²) sonſt wohl = schon ohnedies.

so ihr auff ewrem troß vnd pochen beharren wolt, so solt ihr wissen, das des Münzers geist auch noch lebt vnd meins besorgens, mechtiger vnd ferlicher, denn ihr glauben odder iht begreifen künd. Es gilt euch mehr denn uns, wie wol er uns feinder ist, denn euch. Aber wir haben einen troß widder ihn, Gott sey lob ynn ewigkeit, wolt Gott ihr hettet den selbigen auch, nemlich, das reine wort vnd recht schaffen gebet.

So wisset ihr auch wie treflich vnd fest wir gehalten haben, wider alle rotten geister, Vnd wenn ich rhumen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren eur schußherrn gewesen vnd sey vnser geschafft das ihr bisher seht blieben was ihr noch seht, Vnd hetten wir gethan, Ich sorge warlich, eur gelereten weren der sachen zu schwach [Bl. 6^a] gewesen vnd solten euch die schwermer vnd rotten bald ein anders geleret haben, Derhalben sind sie uns feinder, denn euch, vnd schuldigen uns, als die zu Creuß kriechen vnd widderuffen, Das müssen wir leiden vnd das sprichwort erfahren, Wer dem

5 hinter Gott ein fast senkrechter ziemlich langer und dicker Strich hettet c aus hettelen 9 vnd—geschafft rh 11 gewesen r 12 ein o 14/277, 4 vnd—Jüda steht über vmb ewren willen, Vnd leidens auch gerne, Denn das hat mich kein heel, Wenn ich ia einerley leiden sol, wil ich lieber einen frumen stillen [frumen stillen rh] papisten haben denn einen sacraments schwermer, odder widder teuffel vnd dergleichen, Denn ym Paptum, wo es stille ist [wo—ist o] leßt man das wort vnd sacrament sein, was es ist, vnd ist allein der mißbrauch darinn streiffich, [darüber, aber auch wieder durchgestrichen: aber sein . . . ferlichen mißbreiden verderbt] Wer nü aber die [nü—die steht über (aber den)] mißbrauche [c aus mißbrauch] lassen wil [steht über (leßt)] der kan doch finden was ein Christ finden [?] sol, gleich wie vnter dem Turcken noch Christen bleiben kan, wer die gnade hat [gleich wie—hat rh] aber die rotten teuffel [teuffel rh] roffens alles vmb vnd lassen niemand nichts fünden [Die ganze Stelle ist stark durchstrichen, teilweise auch wegradiert.]

mus helfen, sonst wird ubel erger, das ist gewis, Denn so ihr auff ewrem troß vnd pochen beharren wolt, so solt ihr wissen, das des Münzers geist auch noch lebt, vnd meins besorgens mechtiger und ferlicher, [Bl. 81] denn ihr glauben odder iht begreifen künd, Es gilt euch mehr denn uns, wie wol er uns feinder ist denn euch, Aber wir haben einen troß¹ widder ihn, Gott sey lob ynn ewigkeit, wolt Gott, ihr hettet den selbigen auch, nemlich das² reine wort vnd recht schaffen gebet.

So wisset ihr auch, wie treflich und fest wir gehalten haben widder alle rotten geister. Vnd wenn ich rhumen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren eur schußherrn gewesen, vnd sey vnser geschafft, das ihr bisher seht blieben, was ihr noch seht, Vnd hetten wir gethan, Ich sorge warlich, eur gelereten weren der sachen zu schwach gewesen, vnd solten euch die Schwermer vnd rotten bald ein anders geleret haben, derhalben sind sie uns auch feinder denn euch vnd schuldigen uns, als die zu Creuß kriechen vnd widderuffen, Das müssen wir leiden vnd das sprichwort erfahren: Wer dem andern

¹) s. v. a. Abheer. ²) = vnd waren wir nicht dagewesen (Ztschr. f. deutsche Philologie 23, 41ff. 293. 24, 41f. 43. 201f. 301. 25, 431; zuletzt 32, 563; unsre Stelle ist zitiert 24, 202). Vgl. auch oben S. 274, 14 und Anm.

andern vom galgen hilfft, den brecht der self gern hinan, Die rotten büben hetten nicht wissen ein eitiges stück widder den bapst anzugreifen, Nu sie aber durch vnser hülf los worden sind vnd essen vnser brod, tretten sie vns mit füßen wie Christus sagt von seinem verrether Jüda

5 Es werden aber etlich hie sagen, Ja das ist alles dein schuld, du hast angefangen, vnd das sind deiner lere fruchte ꝛ Wolan, das müß ich leiden, weis wol, das man mir solchs nach sagt, Aber widderumb weis ich viel frumer leute vnter euch, die da wissen, das nicht war ist. So stehet das
10 werck alda am tage, meine starcken zeugen, das die rotten geister meine lere allzeit veracht vnd hoher verfolgt haben, denn etwer lere vnd ich habe mich auch stercker müssen gegen sie sehen vnd herter wehren, denn ich widder den Bapst ye gethan wie kans denn aus meiner lere komen sein? Odder warum ist nicht solch vnlust entstanden bey den meinen, da ich selbst teglich gepredigt vnd geleret, da es doch am ersten vnd höchsten solt vbel zu gehen [Mt. 6^b] wo
15 aus meiner lere solch vnrat komen solt

Habt ihr aber vergessen, das der deutsch adel zu Wormbs, bey vierhundert stücken ¶ M^t furtrug darinn sie sich beklagen, von der geistlichen

10 haben o denn (die) lere rh mich o 11 herter o 12 komen (sind) 14 ersten vnd unten rh 17 furtrug c aus furtrugen geistlichen c aus geistlichkeit

vom galgen hilfft, den brecht der self gern hinan¹, Die rotten bubben hetten nicht wissen ein einiges stück widder den Bapst an zu greiffen, Nu sie aber
20 durch vnser hülf los worden sind und essen vnser brod, tretten sie vns mit füßen, wie Christus sagt von seinem verrheter Jüda.

30f. 13, 18

Es werden aber etliche hie sagen: Ja, das ist alles dein schuld, du hast angefangen, und das sind deiner lere fruchte ꝛ. Wolan, das mus ich leiden, weis wol, das man mir solchs nach sagt, Aber widderumb weis
25 ich viel frumer leute unter euch, die da wissen, das nicht war ist, So stehet das werck alda am tage, meine starcken zeugen, das die rotten geister meine lere allzeit veracht und höher verfolgt haben denn etw lere, Und ich habe mich auch stercker müssen gegen sie sehen und herter weren, denn ich widder den Bapst ihe gethan, Wie kans denn aus meiner lere komen sein? oder warum
30 ist nicht solch vnlust entstanden bey den meinen, da ich selbst teglich gepredigt und geleret, da es doch am ersten und höchsten solt ubel zu gehen, wo aus meiner lere solch vnrat komen solt?

Habt ihr aber vergessen, das der Deusch Adel zu Wormbs bey vierhundert stücken Keiserlicher Maestet für trug, darinn sie sich beklagen von

30 entstanden] entstanden F 34/321, 1 von der] von den H

¹) Sprw. s. Wander, Galgen Nr. 46.

beschweret, vnd sagten frey heraus, Wo t M¹, nicht wolt solchs abschaffen, So wolten sie es selbst thun, Denn sie kundtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angangen (wie es denn die auff rurer darnach anfiengen.) vnd were nur ein pbiger auffgestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet ihr geistlichen ist sein? Inu bis correptam, Nu war doch dazu 5 mal meine lere im schwand vnd hatte mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute sein geleret friede zuhalten vnd der oberkeit zu gehorchen, Vnd wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten. Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck geburt mir, Veger auch keines andern, 10 So istz allen propheten vnd Aposteln vnd Christo selbst gangen

Item habt ihr auch vergessen wie zum ersten meine lere fast bey euch allein so ein kostlich ding war, da alle Bischoff gar gerne sahen, das dem Pappst (der die stift zu hart antastet.) seiner tyranney ein wenig gesteuert

2 thun c aus zuthun 3 die (totten) 6 keiner c aus keinem 8 were, (so)
10 Aber steht über (Wolan) 10/11 Veger — gangen nachgetragen; 11 vnd (1.) — gangen r
12 fast rh

der geistlichen¹ beschweret², und sagten frey heraus: Wo Keiserliche Maiestat 15 nicht wolt solchs abschaffen, so wolten sie es selbst thun, denn sie kundtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angegangen (wie es denn die auffrurer darnach anfiengen) und were nur ein prediger auff gestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet ihr geistlichen ist sein? In bis Correptam.³ Nu war doch dazu mal meine lere im schwang und hatte 20 mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute sein geleret, friede zu halten und der Oberkeit zu gehorchen, Und wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten, Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck gebürt mir, Veger auch keines andern, So istz allen Propheten und Aposteln 25 und Christo selbst gangen.

Item, habt ihr auch vergessen, wie zum ersten meine lere fast bey euch allen so ein kostlich ding war? da alle Bischoff gar gerne sahen, das dem [St. W ij] Pappst (der die stift zu hart antastet) seiner tyranney ein wenig

15 beschwerung F 16 kundens (Indikativ?) II 20 [schwang] [schwancz] E 25 So
Also B

¹) Über die hundert (genauer 102) Gravamina der deutschen Nation, die eine aus geistlichen und weltlichen Ständen zusammengesetzte Kommission im März 1521 in Worum ausarbeitete, vgl. zuletzt Th. Koldé, *Realenzyklopädie* 7, 75f. ²) beschweret = *Bescheerde* bei Luther sonst nicht belegt, obige Form auch nicht im DWb., Frisch etc. Ist 'von der geistlichen beschwerung' zu lesen? Vgl. unten Z. 23 der geistlichen (*Gen. Pl.*) beschwerung. ³) = im Verderben, in der Hölle (*Ztschr. für deutsche Philologie* 24, 42, 424); vgl. *Nachträge*.

würde, Da kündten sie mir sein zu sehen horchen stille sitzen und lauren, wie sie ihr Bischoffliche oberkeit widder ganz kriegen möchten, Da war der Lütther ein feiner lerer, der das ablas so redlich angreiff, Denn da zumal mußten die Bischoffe und [Bl. 7^a] pfarherr leiden, das ein münch odder ein frembder
 5 böser hube mit den ablas briefen, inn seinem stift und pfarr durch und durch, eine schendliche schinderey treib, und thürste nicht da widder müden, Hie war kein doctor inn allen hohen schülen odder klostern, der solchem vnflat hette wissen noch thüren begebenen, und war Lütther das liebe kind
 10 bischofen den steigreiff das sie widder auffessen, und warff dem Papt einen bloch inn weg, Warum war das auch nicht auffrurisch bey euch?

Und hernach da ich das kloster leben angreiff und der monche nu weniger worden sind, hab ich noch keinen Bischoff odder Pfarher horen drüber weinen Und weis, das den Bischofen und pfarher nie kein grosser
 15 dienst ist gesehen, denn das sie der Mönche also los worden sind, Und besorge für war, Es werde iht zu Augsbürg kaum jemand sein, der sich der münche

1 horchen rh steht unter (loben r) 2 machten, (Gy) 3 zumal rh (3 und 1 und der u-Bogen d nachgezogen) 4 ein frembder rh 5 stift (erst ein angefangener Buchstabe, dann inn alle) und pfarr rh 8 wissen (odder) und steht über (Da) 10 das — auffessen rh 12 nu o 14 nie o 16 kaum (ein)

gesteuert würde, Da kündten sie mir sein zu sehen, horchen, stille sitzen und lauren, wie sie ihr Bischoffliche oberkeit widder ganz kriegen möchten, Da war der Lütther ein feiner lerer, der das ablas so redlich angreiff, Denn
 20 dazu mal mußten die Bischoffe und Pfarherr leiden, das ein Mönch odder ein frembder, böser hube mit den ablas briefen inn seinem stift und pfarr, durch und durch, eine schendliche schinderey¹ treib, und thurste nicht da widder müden, Hie war kein Doctor inn allen hohen schülen odder klostern, der solchem vnflat hette wissen noch thüren begebenen, Und war Lütther das liebe
 25 kind², und segete die stift und pfarren von solchem treudel markt, Und hielt den Bischoffen den steigreiff³, das sie widder auff essen, und warff dem Papt einen bloch inn weg⁴, Warum war das auch nicht auffrurisch bey euch?

Und hernach, da ich das klosterleben angreiff und der Mönche nu weniger worden sind, hab ich noch keinen Bischoff odder Pfarher horen drüber weinen,
 30 Und weis, das den Bischoffen und Pfarherr nie kein grösser dienst ist gesehen, denn das sie der Mönche also los worden sind, Und besorge für war, Es werde iht zu Augsbürg kaum jemand sein, der sich der Mönche werde

20 mal fehlt C 23 reden G 29 pfarhern F

¹) schinderey = Wucherhandel s. DWtb. ²) Sprw. s. DWtb. 5, 717. ³) = Steigbügel. Zur Redensart vgl. Wander s. v. Stegreif. ⁴) Ähnlich Wander 5, 1017 Nr. 16; sonst Stein werfen.

werde an nemen, vnd bitten, daß sie widder zu vorigem stande komen, Ja die Bisschoffe werdens nicht leiden, das solche wancken vnd leuse widderumb jolten ynn yhren pelz gefest werden, Sind fro, daß ich yhren pelz so rein gelauset habe, Wie wol doch die warheit zu sagen, die Mönche musten die kirchen regirn vnter dem Pappst vnd die Bisschoue nichts dazu thetten, denn lieffen sich Zunker heissen, Nu habe ich doch die Mönche nicht mit auffzur zer[st. 7^b]steret, sondern mit meiner lere vnd gefellet den Bisschoffen wol, Hettenß auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht vermocht züthün, Warumb halten sie denn das auch nicht für auffrürisch? Ey es gefellet yhn zu wol das die Mönche her vnter sind, vnd damit dem Pappst schier eine ganze hand ab ist, Vnd wissens doch dem Luther keinen danck des lere sie so herrlich brauchen ynn diesem stück

Vnd weil ich eben drauff come, das man vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt ehe meine lere außfieng, vnd nü niemand wil nie

1 In Ja ist der zweite Grundstrich des a d nachgezogen 2 daß (sic) 3 jolten steht über (lassen) gefest werden steht über (setzen) daß (sic) ihr los worden sind) 3 4 ich — habe d rh 8 noch — kunst rh 9 denn rh 12 danck (ders gethan hat) In stück sind die Grundstriche von u und c d nachgezogen

annemen und bitten, daß sie widder zu vorigem stande komen¹, Ja die Bisschoffe werden es nicht leiden, das solche wancken und leuse widderumb jolten in yhren pelz gefest werden², Sind fro, daß ich yhren pelz so rein gelauset habe³, Wie wol doch, die warheit zu sagen, die Mönche musten die kirchen regirn vnter dem Pappst, und die Bisschoffe nichts dazu thetten, denn lieffen sich Zunker heissen, Nu habe ich doch die Mönche nicht mit auffzur zer[stört], sondern mit meiner lere, Vnd gefellet den Bisschoffen wol, Hettenß auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht vermocht zu thun, Warumb halten sie denn das auch nicht für auffrürisch? Ey, es gefellet yhn zu wol, das die Mönche herunter sind und damit dem Pappst schier ein ganze hand ab ist, Vnd wissens doch dem Luther keinen danck, des lere sie so herrlich brauchen ynn diesem stück.

Vnd weil ich eben drauff come, das man vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt, ehe meine lere anfieng, und nu niemand wil nie

¹) Vgl. unten (Originaldruck F 4^b): Für die Mönche weiß ich nicht zu bitten, Denn man weiß wol, ihr woltet lieber, daß sie allefampt für den teuffel weren. Ferner Joh. Mensing an Fürst Johann von Anhalt, Augsburg, 27. August 1530: „Ist auch wehns bedundes leyn jurst im reich, der eyniche commission uber yhn annimpt vmb der münche willen alleyn“ (vgl. die von mir herausgegebenen Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch, Münster i. W. 1907, S. 29. ²) leuse in yhren pelz gefest syre. Thiele 117. ³) Hier in anderem, das vorausgehende Bild fortsetzenden Sinn als sonst, wo es = schelten, abkunzeln.

nichts ubels gethan haben, So mus ich die alten laruen er fur zihen, vnd den geistlichen ihre vergessene tugent fur die augen stellen, damit sie sehen, odder widder dran gedencken, was jnn der welt solt worden sein, wo vnser Euangelion nicht komen were, vnd wir auch zu vnserm trost, sehen, wie
 5 manchseltige herrliche frucht, das wort Gottes gethan habe Vnd wollen anfahren eben an dem da meine lere anfieng, nemlich vom Ablass

Vom Ablass,

Wenn vnser Euangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es die gewissen von dem schendlichen greuel vnd abgot des Ablass, erloset
 10 hat, so solt man doch dran kennen, das es Gottes wort vnd krafft were, Denn das mus alle welt bekennen das kein menschliche weisheit solchs ver mochte Sintemal kein bisschoff, kein stift, kein kloster [Bl. 8^a] kein Doctor, kein hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal vnd summa keine vernunft diesen greuel verstund noch kennete, viel weniger, zu steuren noch anzugreifen
 15 wuste, sondern mustens alles billichen vnd fur gute heilsame lere gehen lassen, namen auch die lieben Bisschoffe vnd Bepfte getrost gelt dauon vnd lieffens weiblich gehen, Nemlich

4 auch steht über doch 7 Vom steht über (Das) 8 über nichts Punkte 10 hat steht über (hette) 13 ich — vernunft rh 16 die—Bepfte rh

nichts ubels gethan haben, So mus ich die alten larven¹ erfür zihen vnd den geistlichen ihre vergessene tugent für die augen stellen, damit sie sehen
 20 odder widder dran gedencken, was jnn der welt solt worden sein, wo vnser Euangelion nicht komen were, vnd wir auch zu vnserm trost sehen, wie manchseltige herrliche frucht das wort Gottes gethan habe. Vnd wollen anfahren eben an dem, da meine lere anfieng, nemlich vom Ablass.

Vom Ablass.

Wenn vnser Euangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es die gewissen von dem schendlichen greuel und abgot des Ablass erlöset
 25 hat, so solt man doch dran kennen, das es Gottes wort und krafft were, Denn das mus alle welt be-[Bl. B iij]kennen, das kein menschliche weisheit solchs vermöchte, Sintemal kein Bisschoff, kein Stift, kein Kloster, kein Doctor, kein
 30 Hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal, vnd summa keine vernunft, diesen greuel verstund noch kennete, viel weniger zu steuren noch anzugreifen wuste, sondern mustens alles billichen und für gute heilsame lere gehen lassen, nameu auch die lieben Bisschoffe und Bepfte getrost gelt davon und lieffens weiblich gehen, Nemlich:

23 von E 33 lieffen F²

¹) larven oft bei Luther, hier = Scheinwesen, Gaukelei.

1. Das sie das ablaß verkaufften für die göttlich guade, so die sünde vergibt, Dadurch denn Christus blut vnd tod verleügnen vnd verlestert ward sampt dem heiligen geist vnd Euangelio

2. Das sie die seelen dadurch auß dem segefeuer selbschlich verkaufften, zu grosser schmach Göttlicher Maiestet selbst, trug aber gelds die menge

3. Das sie dadurch den Pappst zum Gott im himel setzten, der den engeln gebieten kundte, der pilger seelen so auß der Romfart starben, gen himel zu führen

4. Das Euangelion welch doch das einige rechte ablaß ist müste schweigen vnt den kirchen für dem ablaß,

5. Das sie die ganzen welt umb unmeslich gelt dadurch betrogen vnd schunden mit unverjchamptem geiz vnd lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegen

6. Denn sie jmer die vorgegeben ablaß brieffe niderlegten umb der

1 1. Diese und die folgenden Zahlen über den Bruch nach links auf den Rand vorgerückt ablaß o 5 menge (vnd hab r) 7 der (Romfchen) 9 welch—ist o 12 über dem n von wolten zwei Punkte 14 jmer steht über (legten) ablaß o niberlegten steht über (willen)

I. Das sie das Ablaß verkaufften für die Götliche guade, so die sünde vergibt¹, Dadurch denn Christus blut und tod verleugnet und verlestert wird, sampt dem Heiligen geist und Euangelio.

II. Das sie die seelen dadurch auß dem segefeuer selbschlich verkaufften, zu grosser schmach Göttlicher Maiestet selbst, trug aber gelds die menge.

III. Das sie dadurch den Pappst zum Gott im himel setzten, der den Engeln gebieten kundte, der pilger seelen, so auß der Romfart starben, gen himel zu führen.²

III. Das Euangelion, welchs doch das einige rechte Ablaß ist, mußte schweigen vnt den kirchen für dem Ablaß.

V. Das sie die ganzen welt umb unmeslich gelt dadurch betrogen und schunden mit unverjchamptem geiz und lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegen.

VI. Denn sie jmer die vorgegeben Ablaß brieffe niderlegten³ umb der

26 geschunden G

¹) Vgl. dazu Brieger, *Das Wesen des Ablasses am Ausgange des Mittelalters*, Leipzig Universitätsprogramm 1897, S. 84.

²) Als in dem Jubiläumsjahr 1500 Hunderte und Tausende der Pilger auf dem Wege durch die vom Kriege heimgesuchte Lombardei und dann in Rom an der Pest starben, wurde die Kunde verbreitet, freilich auf Grund einer kaum echten Bulle, daß schon Clemens VI. den Engeln befohlen habe, die Seelen derer, die auf der Wallfahrt nach Rom starben, sogleich ins Paradies zu tragen (Th. Kolde, *Martin Luther I*, 25). Vgl. auch Erl. Ausg. 3 25, 44 (*Luthers Warnung an seine lieben Deutschen*) u. ö.

³) = die früher ausgegebenen für ungültig erklärt.

neuen willen, vnd hüben jmer den alten ablas auff jnn den kirchen umb
des neuen willen vnd spieleten mit dem gülden iar, darnach sie gelt haben
wolten, Ja wol widder den Türcken

7 Vnd ist auch die larue des gulden iars ein [Mt. 8^b] lauter geticht vnd
5 Iose Lügen, zu verderben den glauben Christi, vnd das tegliche gulden iar
Christi Vnd doch unzeliche tausent seelen damit verführet vnd die leute gen
Rom zu lauffen, schendlich generret umb gelt vnd gut betrogen mit verlornen
muße vnd kost dazu

8 Das sie jm ablas verkaufften gute werck der ganzen Christen heit,
10 dazu die absolution als etwas sonderlich, welche doch das Euangelion zuvor
vnd jmerdar, der ganzen welt umbsonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio
vnd von Christo auff menschen werck verführet würden

9 Das sie das ablas hoher lobeten denn alle gute werck der liebe

10 Das sie der hailigen verdienst, als vbrig für sie selbst, zum schatz
15 des ablas legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung auch
aller sünden welchs aber mal den glauben an Christum verderbet

1 jmer o 4 über lauter gebicht steht (vnd ist doc) 5 das steht über des tegliche
c aus teglichen iar c aus iars 6 Christi (erfunden durch den teufel selbst) 7 umb c aus
vnd vnd (hinter dem n noch ein Aufstrich) betrogen o 8 vnd kost dazu z. T. r
nachgetragen 10 als — sonderlich rh 11/12 vom — vnd o 13 gute o

neuen willen, und huben jmer den alten Ablass auff jnn der kirchen umb
des neuen willen, und spieleten mit dem gülden jar, darnach sie gelt haben
wolten, Ja wol widder den Türcken.

20 VII. Und ist auch die larve¹ des gülden jars ein lauter geticht und
Iose Lügen, zu verderben den glauben Christi und das tegliche gülden jar
Christi, Und doch unzeliche tausent seelen damit verführet und die leute gen
Rom zu lauffen schendlich generret, umb gelt und gut betrogen, mit verlornen
muße und kost² dazu.

25 VIII. Das sie jm Ablass verkaufften gute werck der ganzen Christenheit,
dazu die absolution, als etwas sonderlich, welche doch das Euangelion zuvor
und jmerdar der ganzen welt umbsonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio
und von Christo auff menschen werck verführet wurden.

IX. Das sie das Ablass höher lobeten denn alle gute werck der liebe.

30 X. Das sie der heiligen verdienst, als vbrig für sie selbst, zum schatz
des Ablass legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung
auch aller sünden, welchs aber mal den glauben an Christum verderbet.

26 etwa] etwan BCH

1) larve = Schwindel s. oben S. 281, 18. 2) = Aufwand, Kosten.

.11. Das sie zu lezt das ablas so hoch huben, das sie lereten, wenn gleich jemand die mutter Gottes beschlaffen hette, so were es durchs ablas vergeben

.12. Das sie lereten, wenn der pfennig hnn den kasten klunge, so fure die seele gen himel

.13. Das man nicht rew noch leide haben durfft, das ablas zu erlangen, es were gung das man iht das gelt einlegte

.14. Das S. Peter selbs nicht grosser guade geben kunde denn das ablas war,

.15. Wo ist nu das unmesliche gelt, schay vnd gut hinkomen, das durchs ablas so lange her, gestolen [St. 9^a] vnd so schendlich erworben ist?

Summa, Wer wil alle die grewel erzelen, die allein das ablas hnn allen stifften, klostern, kirchen, kapellen klanfen; altaren, bildern, tafeln, ia fast hnn allen heusern vnd kamern, vnd wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot gestift hat? Man müste von newen an die bucher lesen, die bey zehen iaren da widder geschriben sind. Nu sagt an lieben herrn, An dieser unaussprechlicher dieberey vnd reuberey des geltts, vnd an solcher

7 es o 14 kamern, (als ein rechte) 15 gewaltiger rh abgot (regierte) 16 die (vor 3e) 17 an (der vers)

XI. Das sie zu lezt das Ablas so hoch huben, das sie lereten: wenn gleich jemand die mutter Gottes beschlaffen hette, so were es durchs Ablas vergeben.¹

XII. Das sie lereten, wenn der pfennig jnn den kasten klunge, so fure die seele gen himel.²

XIII. Das man nicht rew und leide haben durfft, das Ablas zu erlangen, Es were gnug, das man iht das gelt einlegte.

XIII. Das Sanct Peter selbs nicht grösser guade geben kundte, denn das Ablas war.

[St. 94] XV. Wo ist nu das unmesliche gelt, schay und gut hin komen, das durchs Ablas so lange her gestolen und so schendlich erworben ist?

Summa: Wer wil alle die grewel erzelen, die allein das Ablas ju allen stifften, klostern, kirchen, kapellen, klanfen, altaren, bildern, tafeln, ja fast ju allen heusern und kamern und wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot gestift hat? Man misste von newen an die bucher lesen, die bey zehen jaren da widder geschriben sind. Nu sagt an, lieben herren, An dieser unaussprechlicher dieberey und reuberey des geltts, und an solcher

¹⁾ Vgl. die 75. der 95 Thesen und N. Paulus, *Johann Tetzel*, Mainz 1899, S. 56ff.

²⁾ Vgl. die 27. These und die von mir im Archiv für Reformationsgesch. II, 79³ zusammengestellte Literatur.

unbegreiflichen menge der versüreten herzen vnd gewiffen, vnd au solcher
 aller erschrockenlicher grewlicher lügen vnd lesterung, des leidens Christi, des
 Euagelij, der gnaben vnd Gottes selbs, so durchs ablas begangen ist, seid ihr
 geistlichen alle sampt schuldig, nicht allein die ihr das gelt dauon habt
 5 genommen, sondern auch die ihr still dazu geschwiegen vnd solchem teuffels
 wueten williglich zusehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster ein-
 nemen, von Türcken, Ja was sind solche stück alle sampt gegen euch ablas
 kremer allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türckisch
 heer gewest gegen den rechten Christlichen glauben

10 Welcher ist aber vnter euch allen, der für solch erschreckliche grewel, ye
 ein mal buße gethan, ye ein mal geseuffhet, odder ye ein auge nass gemacht
 hette, Ja ihr wolt iht, als die verstockten unpuffertigen, nie kein ubels gethan
 haben, kompt nu dahier gen Augsburg, vnd beredet vns, der heilige [Bl. 9^b] geist
 sey bey euch vnd werde durch euch (die ihr ewr lebtage nichts bey der Christen-
 15 heit, denn schaden gethan habt) grosse Ding außrichten vnd darnach flugs gen
 himel furen, mit allen solchen ungebüffeten, dazu vertheydingten greweln, als
 muste er ewr fro werden, das ihr ewrm Gott Bauch so herrlich gedienet vnd
 seine kirche so iemerlich veruustet habt Darumb habt ihr auch kein gluck,

2 lügen vnd rh 3 selbs, (seyd ihr) 7/8 gegen — kremer allein um 8/9 Es —
 glauben rh 11 mal (1.) steht über (man) 14 vnd (werde vns feyer verdammen)
 14/15 werde — flugs rh 17/18 das — habt rh

unbegreiflichen menge der versüreten herzen und gewiffen, und an solcher
 20 aller erschrockenlicher grewlicher lügen und lesterung des leidens Christi, des
 Euangelij, der gnaden und Gottes selbs, so durchs Ablas begangen ist, seid
 ihr geistlichen alle sampt schuldig, nicht allein die ihr das gelt davon habt
 genommen, sondern auch die ihr stille dazu geschwiegen und solchem teuffels
 wüten williglich zu gesehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster ein-
 25 nemen, von Türcken, Ja was sind solche stücke alle sampt gegen euch Ablas
 kremer allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türckisch
 heer gewest, gegen den rechten Christlichen glauben.

Welcher ist aber unter euch allen, der für solch erschreckliche grewel ihe
 ein mal buße gethan, ihe ein mal geseuffhet odder ihe ein auge nass gemacht
 30 hette? Ja ihr wolt iht als die verstockten, unpuffertigen nie kein ubels gethan
 haben, kompt nu da her gen Augsburg und beredet vns, der Heilige geist
 sey bey euch und werde durch euch (die ihr ewr lebtage nichts bey der Christen-
 heit denn schaden gethan habt) grosse ding auß richten, und darnach flugs gen
 35 himel furen, mit allen solchen ungebüffeten, dazu vertheydingten greweln, als
 müste er ewer fro werden, das ihr ewrm Gott Bauch so herrlich gedienet und
 seine kirche so jemerlich veruustet habt, Darum habt ihr auch kein gluck,

sollet auch keins mehr haben, yhr buffet denn vnd bessert euch. Wolan das ist der larcuen eine, Also stünd vnd gieng es ehe meine lere kam, ynn dem stück, Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrührischen Guangelii Dem ablas folget billich der ander iar markt. ConfeSSIONALIA genaunt

2 Von den ConfeSSIONALIBUß

5

Das waren die butter briefe, darinn der Pappst verkaufft freyheit, butter, keje, milch, eyer, zu essen vnd macht gab ym haufe messe zu hören, vnd sich ynn verboten gelied zü verheyraten vnd einen beicht vater welen, so oft er wolt, bey leben, vnd ynn todtes noten, von pein vnd schuld zu entbinden, vnd der gleichen, Lieber, war das nicht auch ein lesterlicher iarmarkt ynn aller welt umbs gelt erfunden? Gerade als hette Gott solche stücke alle, nicht vor hin durchs Gnægelion aller welt frey geschenckt odder, als, hette es Gott verbotten, vnd sie weren die Risen, die Gottes gebot mochten umb gelt verkenffen., Das Guangelion musste nichts sein vnd Gott musste yhr kauffmanschaft sein. Dife schinderey iarmarkt vnd lesterung ist

1 denn rh 2 es (für meiner) 3 ConfeSSIONALIBUß (das ist von butter briefen) 7 gab o
8 zü o 11 ynn — wolt rh 14 verkenffen. (lein) 15 schinderey r (vnd) iarmarkt vnd rh

sollet auch keins mehr haben, yhr buffet denn und bessert euch. Wol an, das ist der larcven¹ eine, Also stund und gieng es, ehe meine lere kam, ynn dem stücke, Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrührischen Guangelij. Dem Ablass folget billich der ander iarmarkt, ConfeSSIONALIA genant.

20

Von den ConfeSSIONALIBUß.

Das waren die Butter briefe, darinn der Pappst verkaufft freyheit, butter, keje, milch, eyer zu essen, und macht gab, jm haufe Messe zu hören und sich ynn verboten gelied zu verheyraten und einen beichtvater welen, so oft er wolt, bey leben, und ynn todtes noten, von pein und schuld zuentbinden, und der gleichen.² Lieber, war bis nicht auch ein lesterlicher iarmarkt ynn aller welt, alles umbs gelt erfunden? Gerade, als hette Got solche stücke alle nicht vorhin durchs Guangelion aller welt frey geschenckt, odder, als hette es Gott verbotten und sie weren die Risen³, die Gottes gebot mochten umb gelt verkenffen. Das Guangelion musste nichts sein, und Gott musste yhr kauffmanschaft sein. Dife schinderey, iarmarkt und lesterung ist

30

22 Andenbrieff G

¹) Siehe oben S. 281, 18 und 283, 20.

²) Brieger, Das Wesen des Ablasses S. 35.

³) Wohl s. v. a. die Mächtigen.

auch durchs auffrührische Guan[Bl. 6^a]gelion gestörzt. aber nu alles vergessen,
vnd ist kein bisschoff odder geistlich, dem es leid were [Bl. 10^a] odder vergebung
bedurfft für Gott, vnd hie war auch kein bisschoff noch Doctor, der solchs
hette gestrafft sondern alle geschwiegen vnd bewilliget Wolan wir wollen
5 auch zusehen, ob Gott sich so wolle essen lassen wie sie meinen

.3. Von der Beicht

Da sind etw bucher noch vorhanden darinn ihr die beicht gesetzt vnd
geleret habt, Welche ich fur der grosssten plagen eine rechne auff
erden, damit ihr aller welt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln
10 gemacht, vnd aller menschen glauben an Christo geschwächt vnd gedempfft
habt Denn ihr habt vns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche
das heubtstück vnd das beste ynn der beicht ist, die auch den glauben vnd
vertrauen an Christo stercket, Sondern, ein werck habt ihr draus gemacht,
mit gepotten durch gewalt erzwungen von den unwilligen herzen, etw tyranney
15 zu stercken Vnd darnach, engsten, martern vnd geißeln lassen mit erzelung
aller sunden, das ist, mit unmüglicher erbeit, ruge vnd friede des herzen

1 nu (nicht) alles c aus allein vergessen, (sondern) 3/4 vnd — bewilliget r/h
9 ihr (so viel) über viel steht noch, aber ausgewischt, vnd) aller welt r/h seelen r/h
11 habt rh 14 durch gewalt rh 14/15 etw — stercken rh 15 engsten, steht über
(beschweren.)

auch durchs auffrührische Guan[Bl. 61]gelion gestörzt, aber nu alles vergessen,
und ist kein Bisschoff oder Geistlicher, dem es leid were, odder vergebung
bedürfft fur Gott, Und hie war auch kein Bisschoff noch Doctor, der solchs
20 hette gestrafft, sondern alle geschwiegen und bewilliget, Wolan, wir wollen
auch zusehen, ob Gott sich so wolle essen lassen, wie sie meinen.

Von der Beicht.

Da sind etw bucher noch vorhanden, darinn ihr die Beicht gesetzt vnd
geleret habt. Welche ich fur der grosssten plagen eine rechne auff
25 erden, damit ihr aller welt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln
gemacht und aller menschen glauben an Christo geschwächt und gedempfft
habt, Denn ihr habt vns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche
das heubtstück und das beste ynn der Beicht ist, die auch den glauben und
vertrauen an Christo stercket, Sondern ein werck habt ihr daraus gemacht,
30 mit geboten durch gewalt erzwungen von den unwilligen herzen, etw tyranney
zu stercken, und darnach engsten, martern und geißeln lassen mit erzelung
aller sunden, das ist: mit unmüglicher erbeit, ruge und friede des herzen

ewiglich, verstorret Wenn wolt ihr aber solche seelen alle her widder bringen und den mördlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche beicht hat mein Euangelion auch zu recht bracht und die blöden gewissen widder gesterckt, Da kein Bißchoff doctor, noch hohe schule ichtz von gewüßt, Vnd iht widder rew noch leide für solchen iamer haben,

[Mt. 10^b] 4 Von der büße

Das ist die grundsuppe vnd die helle selbst, Vnd wenn man euch alle greuel vergeben vnd schencken wolte, so kan man euch doch diß stücke nimer mehr vergeben, Diß stücke hat die helle gefullet vnd das Reich Christi greuelicher verstorret, denn der Turcke odder die ganze welt iher mehr thun kan. Denn so habt ihr vns geeret, Das man solle durch vnser werck guug thun für die sünde, auch gegen Gott Vnd das heißet die sünde gebüßet. Der rew vnd beicht, habt ihr nirgeñt so viel gegeben, wie wol ihr auch werck drauß gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt, du müßt für deine sünde guugthun, denn so viel? Du müßt, Christum verkenen, dein tauffe

1 ewiglich, rh verstorret e aus verstorret 3 haben, (Es were denn daß die büße [nuu war ursprünglich hincinkorrigiert: were] daß sie einen ehlichen pfaßen todten, [nuu ursprünglich weiter: on u] vmb der ehe willen, Ehe daß ist sünde Beicht marter ist ablaß vnd gottes dienst) 12 auch—Gott rh 14 müßt für steht über (sollt)

ewiglich verstorret. Wenn wolt ihr aber solche seelen alle her widder bringen und den mördlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche Beicht hat mein Euangelion auch zu recht bracht und die blöden gewissen widder gesterckt, Da kein Bißchoff, Doctor noch hohe schule ichtz von gewußt, und iht widder rew noch leide für solchen iamer haben.

Von der büße.

Das ist die grundsuppe¹ und die helle selbst, Und wenn man euch alle greuel vergeben und schencken wolte, so kan man euch doch diß stück nimer mehr vergeben, Diß stück hat die helle gefullet und das Reich Christi greuelicher verstorret, denn der Turck odder die ganze welt iher mehr thun kan. Denn so habt ihr uns geeret, daß man solle durch vnser werck guug thun für die sünde, auch gegen Gott. Und das heißet die sünde gebüßet. Der rew und beicht habt ihr nirgent so viel gegeben, wie wol ihr auch werck daraus gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt: du müßt für deine sünde guugthun, denn so viel: Du müßt Christum verkenen, deine tauffe

²⁶ fol D

¹) s. v. a. *Bedensatz, Heft*; häufig bei Luther, s. *Dielz*; hier 'das Ärgste'.

widder ruffen, daß Euangelion leſtern, Gott lügen ſtraffen, die vergebung der ſünden nicht glauben, Chriſtus blut und tod mit fußen treten, den heiligen geiſt ſchenden durch dich ſelbs mit ſolchen tugenden gen himel fahren Ach, wo ſind hie zungen und ſtimmen, die hie von mügen gnugsam reden

- 5 Was iſt nu ſolcher glaube anders denn der Türcken und heiden und Jüden glaube, welche alleſamt auch wollen durch ihre werck gnug thun? Wie iſts aber möglich, daß eine ſeele nicht verzweifele ſo ſie kein andern troſt hat widder die ſünde denn ihre eigen werck? Dis alles kund ihr nicht leugnen Ewer bucher ſind vorhanden, Darinn nichts vom [Bl. 11^a] glauben, wedder
10 jnn der beicht noch buſſe gelernt wird, ſondern eitel eigene werck, Noch iſt hie kein biſchoff noch geiſtlicher, der ein threnen lieſſe für ſolche greſſliche, heiliſche leſterung Chriſti Sondern ſind rein und ſicher, ſchelten uns die weil auffrurer, und würgen die ehepfaſſen, auch widder ihr eigen recht, ergern ſich, daß die Luteriſchen ſich nicht ſtellen als faſteten ſie, wie ſie thun noch platten

2/3 den — ſchenden rh 3 mit — tugenden rh 4 ſind ſteht über (iſt) reden ſteht über (ſchreien) reden (und zeter, morbio über alle biſchöffe, Doctores und geiſtlichen ſchreien [jnn rh: die hie ſtil ſchweigen haben], Dis ſtud iſt mir zu weit vberlegen,) 5 Was e aus W[er] 7 ſie (nicht) 8 eigen o 10 eigene ſteht über (gute) 14 nicht — thun rh. Urſprünglich ſchrieb L.: nicht faſten, fügte dann rh hinzu: vorgeben wie ſie, noch, ſtrich dann aber dies alles, auch noch, und mußte daher das und vor platten ſtreichen und noch darübersetzen.

- 15 widderruffen, daß Euangelion leſtern, Gott lügen ſtraffen, die vergebung der ſünde nicht glauben, Chriſtus blut und tod mit fußen treten, den-heiligen geiſt ſchenden, durch dich ſelbs mit ſolchen tugenden gen himel faren? Ach, wo ſind hie zungen und ſtimmen, die hie von mügen gnugsam reden?

- 20 Was iſt nu ſolcher glaube anders, denn der Türcken und Heiden und Jüden glaube, welche alle ſamt auch wollen durch ihre werck gnug thun? Wie iſts aber möglich, daß eine ſeele nicht verzweifele, ſo ſie kein andern troſt hat widder die ſünde, denn ihre eigen werck? Dis alles kund ihr nicht leugnen, Ewer bucher ſind vorhanden, darinn nichts vom glauben, wedder jnn der beicht noch buſſe, gelernt wird, ſondern eitel eigene werck, Noch iſt hie kein Biſchoff
25 noch geiſtlicher, der ein threnen [Bl. 6 ij] lieſſe für ſolche greſſliche, heiliſche leſterung Chriſti, Sondern ſind rein und ſicher, ſchelten uns die weil auffrurer, und würgen die Ehepfaſſen¹, auch widder ihr eigen recht², ergern ſich, daß die Luteriſchen ſich nicht ſtellen als faſteten ſie, wie ſie thun, noch platten

19 und (2.) fehlt E

¹) Hier denkt Luther wohl an Erzbischof Albrecht von Mainz, den er der Ermordung des Halleschen Predigers Georg Winkler beſchuldigte (vgl. Unſre Ausg. Bd. 23, 390 ff. und J. B. Kißling, Lorenz Truchſeß von Pommersfelden, Mainz 1906, S. 59). ²) Das hat Luther aus Spenglers Auszug (vgl. oben S. 218) gelernt: Ein furzer || außzieg, . . Wittenberg, 1530. || (Joſeph Clug), Bl. B iij^a. Vgl. auch Enders 8, 73 und Opera varii argumenti VII 376 sq.

tragen, Vnd trogen dem ewigen Gott noch dazu, uber alle ihr unmenſchliche boſheit

Aus dieſem grewel ſind komen, vnd haben auch muſſen drauß komen und iſt kein weren, geweſt, alle ander grewel, nemlich, ſo viel der kloſter vnd ſtiſt eigen heiligkeit, mit ihrem Gotts dienſt, Die oppfer Meſſen, Fegfeur, 5. Vigilien, brüderſchafft, walſarten, Ablaß, faſten, heiligen dienſt, heiligtum, Voltergeiſter, vnd die ganze Proceſſion des helliſchen creutzgangs. Denn wie iſts anders muglich, wenn ſich ein gewiſſen auff ſeine werck ſol ſehen vnd barwen ſo ſiht es auff einem loſen ſande, der reitet vnd rieſet ymer fort, vnd muſ werck ſuchen ymer eines nach dem andern, ihe lenger ye mehr, biß das 10 [eingeliebter Luerottavzettel 10^o Rückſeite] man zu legt, den todten, Münckſtappen anzoeh, darinn ſie ſolten gen himel faren, Lieber herr Gott, wie ſolten arme gewiſſen thun? Sie muſten auff werck barwen, darumb muſten ſie auch ſo iemerlich ſuchen, vnd erhaſſchen, was ſie finden künden, vnd ynn ſolche tieffe torheit fallen 15

4 geweſt — grewel rh der o 5 eigen heiligkeit o 8 ſich (herz) ein gewiſſen rh 10) das auch hernach der ganz weltliche ſtand dadurch zerriſſen vnd veracht worden iſt, denn herr ſteht, nicht mit durchgeſtrichen, über oberteil, worauf urſprünglich noch rh unterthan] Vater, mutter, ſon, tochter, knecht, magd, das [darüber, nicht durchgeſtrichen ſein] ſind keine gute werck geweſt, haben auch zur buße nicht muſſen gehören. Aijo hat diß ſtude, beyde Gottes vnd leiſers reich, mit ſuſſen getreten, Vnd [Bl. 11^b] ein eigens darüber erticht, das weder diß noch das iſt. Vnd ſie ſelbs nicht wiſſen, was es iſt, wie Moſes [urſprünglich anderes Wort angefangen] jagt, das ſie einen Gott ehren, den ſie ſelbs nicht teüchen

tragen, Vnd trogen dem ewigem Gott dazu, uber alle ihr unmenſchliche boſheit.

Aus dieſem grewel ſind komen, und haben auch müſſen drauß komen, und iſt kein weren geweſt, alle ander grewel, nemlich ſo viel der kloſter und ſtiſt eigen heiligkeit, mit ihrem Gottes dienſt, Die oppfer Meſſen, Fegfeur, 20 Vigilien, Brüderſchafft, Walſarten, Ablaß, Faſten, Heiligen dienſt, Heiligtum, Voltergeiſter¹ und die ganze Proceſſion des helliſchen creutzgangs.² Denn wie iſts anders muglich?: wenn ſich ein gewiſſen auff ſeine werck ſol ſehen und 30 barwen, ſo ſiht es auff einem loſen ſande, der reitet und rieſet³ ymer fort und muſ werck ſuchen ymer eines nach dem andern, ihe lenger ihe mehr, biß 25 das man zu legt den todten Münckſtappen anzoeh, darinn ſie ſolten gen himel faren.⁴ Lieber Herr Gott, wie ſolten arme gewiſſen thun? Sie muſten auff werck barwen, darumb muſten ſie auch ſo iemerlich ſuchen und erhaſſchen, was ſie finden künden, und ynn ſolche tieffe torheit fallen.

21 Heiligtum F'

1) Vgl. oben S. 266 A. 100. 2) Vgl. oben S. 261 A. 43. 3) reitet und rieſet (reiſet DEH) = ſchwankt und ſenkt ſich s. D Wtb. reiten Nr. 3b. 4) Vgl. oben S. 267 A. 106

Über das wurden durch solche schändliche lere alle rechtschaffene gute werck, von Gott gestiftt vnd geordenet, veracht vnd gar zu nichte gemacht, als, oberherr, Untertthan Vater, Mutter, son, tochter, knecht, Magd, Das hießen nicht gute werck, gehoreten auch nicht zur busse, Sondern hießen ein weltlich wesen ferlicher stand vnd verlorne werck, Also gar hat das stück, beyde Christlich vnd [Vorderseite] weltlich wesen mit füssen getretten, vnd widder Gott noch dem keiser gegeben was ihn geburt. Sondern ein new vnd eigens ertichtet, das widder dis noch das ist, Vnd sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes wort dabey ist, wie Moses sagt, Das sie den Gottern dienen, 10 der sie doch nicht kennen; Vnd das war auch nicht wunder, Denn man zu der Zeit, auch dis Euangelion nicht anders wuste zu p̄digen, denn das man draus lernen solte, exempel vnd gute werck, Vnd hat vnser nie keiner, ein Euangelion gehert, das zu trost dem gewissen, zum glauben vnd trawen auff Christum gezogen were, wie es doch billich sein solte, vnd wie es iht Gott Lob 15 widder gep̄digt wird, Vnd war also die welt im Euangelio, doch on Euangelio [Bl. 11^b] Das sie doch solch gnugthun für die sünde hetten weislich unterschieden, nemlich also, Das es geschehe gegen den menschen nicht gegen Gott wie

3 Magd, (sein), 4 hießen *c aus* hieß 5 wesen (vnd) 6 wesen (3er) 10 der o
11 dis oder das *c aus* die 17 nicht — Gott *rl*

Über das wurden durch solche schändliche lere alle rechtschaffene gute werck, von Gott gestiftt und geordenet, veracht und gar zu nichte gemacht, 20 Als: Oberherr, Untertthan, Vater, Mutter, Son, Tochter, Knecht, Magd, das hießen nicht gute werck, gehoreten auch nicht zur busse, Sondern hies ein weltlich wesen, ferlicher stand und verlorne werck, Also gar hat dis stück beide Christlich und weltlich wesen mit füssen getretten und weder Gott noch dem Keiser gegeben, was ihn gebürt, Sondern ein new und eigens 25 ertichtet, das widder dis noch das ist, Und sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes wort dabey ist, wie Moses sagt, Das sie den Göttern dienen, dere ¹ sie doch nicht kennen. Und das war auch nicht wunder, Denn man zu der zeit auch das Euangelion nicht anders wuste zu predigen, denn das man draus lernen solte exempel und gute werck, und hat vnser nie keiner 30 ein Euangelion gehört, das zu trost dem gewissen, zum glauben und trawen auff Christum, gezogen were, wie es doch billich sein solte, und wie es iht, Gott Lob, widder gepredigt wird, Und war also die welt im Euangelio, doch on Euangelion.

Das sie doch solch gnugthun für die sünde hetten weislich unterscheiden, 35 nemlich also, das es geschehe gegen den menschen, nicht gegen Gott, wie Christus

21 heißen *E* gehorete *E*

1) Genetiv wie mhd. statt Akkusativ.

Christus Matt. 7. und 18. an zeigt, wie es vorzeiten auch die heiligen Väter
gebraucht, und die Christen, so gesündigt hatten, ließen dafür genug thun, für
der kirchen und den brüder wie es die wort mit bringen, daß sie 2. 3. 7. mal
haben büsse auff gelegt 2c so were Christus doch blieben mit seinem genugthun für
uns im himel, Aber hiemit weren die Gottes dienst jnn stifften und klosteren
und ablas (wie droben gesagt) nicht auffkomen und were dem grossen Gott
Bauch, nicht so viel zu gangen, Darumb mußten sie es jnn einander mengen
und zu lezt, allein für Gott hinauff treiben, Wie wol dieser irthum von
anfang der Christenheit, auch durch grosse leute, als Origenes S Hierony,
S. Gregoriü, angefochten hat, aber nicht so gar uns regiment und zu Gottes
stul komen, wie vnter dem Pappst geschehen. Denn dieser irthum ist der Eltest
von anfang der welt gewesen, wil auch wol der iungst bleiben bis an der
welt ende Wollen nu der selbigen erfolgten etliche stück erzelen

1 an zeigt rh für am Anfang der nächsten Zeile (leret) 3/4 wie — 2c rh für auf
dem anderen (linken) Rande gegenüber (wie es die namen mit bringen) 4 genugthun (ym)
5 und o 6 und ablas o grossen Gott rh 8 und steht über ia 9 Origenes rh
10 S. o 13 nu steht über (aber) etliche rh

Matth. 7, 12; 18, 15; Matthej am siebenden und achtzehenden anzeigt, wie es vorzeiten auch die
heiligen Väter gebraucht und die Christen, so gesündigt hatten, ließen dafür
gnug thun für der kirchen und den brüder, wie es die wort mit bringen,
daß sie zwey, drey, sieben jar haben büsse auff gelegt 2c. So were Christus
doch blieben mit seinem genugthun für uns im himel, Aber hiemit weren die
Gottes dienst jnn stifften und klosteren und Ablass (wie droben gesagt) nicht
auffkomen, und were dem grossen Got Bauch nicht so viel zu gangen, Dar-
umb mußten sie es jnn einander mengen und zu lezt al=[Bl. 6 üj]lein für Gott
hinaufftreiben¹, Wie wol dieser irthum von anfang die Christenheit, auch
durch grosse leute, als Origenem, S. Hieronymum, S. Gregorium, angefochten
hat, aber nicht so gar uns regiment und zu Gottes stul komen, wie unter
dem Pappst geschehen. Denn dieser irthum ist der eltest von anfang der
welt gewesen, wil auch wol der jüngst bleiben, bis an der welt ende. Wollen
nu der selbigen erfolgten² etliche stück erzelen.

¹) d. i. die Buße als Genugthuung nur vor Gott (nicht mehr als solche vor den
Menschen) hinstellen. ²) = der später entstandenen (Irrtümer).

Erstlich von der kauff messe odder winckel Messe

Hie wisset ihr selbs, lieben herrn, welch einen schendlichen treudel vnd iar markt ihr aus dem Sacrament gemacht habt, Das ist ewr aller gemein hand [21. 12^a] werck gewest, das ihr teglich ynn aller welt, so viel
 5 tausent messen vmb gelt gekaufft vnd verkaufft habt, eine vmb einen grosschen, eine vmb acht pfennige, eine vmb sechs pfennige ꝛ Vnd hilfft hie kein entschuldigung noch leugnien, Denn ob ihrs nicht einen kauffs handel habet genennet, So wisset ihr doch, das ynn der that nichts anders, denn ein
 10 kauffhandel gewest ist, Vmb gelt istz geschehen, Ist nicht gelt da gewest, so sind die Messen nach blieben, Diese sunde ist allein so grewlich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle welt lassen druber zu Turcken werden odder
 15 ynn abgründ versinken, Vnd meiner grossen verwunderung eine ist, das Gott hat mugen so lange dulden, Es ist ein unbegreifliche gedult, wie wol der zorn sich nicht geseumet hat. Wolan das habt ihr gethan, vnd so istz
 gestanden bey euch, ehe vnser Euangelion kam, durfft euch nicht so seer

1 kauff steht über (opffer) 2 schendlichen (ia) 5 gekaufft vnd rh 6 Vnd (ist)
 10 allein rh 11 ob (vns) 12 ist o

Erstlich von der kauff Messe odder winckel Messe.

Hie wisset ihr selbs, lieben herrn, welch einen schendlichen treudel und iar markt ihr aus dem Sacrament gemacht habt, Das ist ewer aller gemein handwerck gewest, das ihr teglich ynn aller welt so viel tausent Messen vmb gelt
 20 gekaufft und verkaufft habt, eine vmb einen grosschen, eine vmb acht pfennige, eine vmb sechs pfennige ꝛ. Vnd hilfft hie kein entschuldigung noch leugnien, Denn ob ihrs nicht einen kauffshandel habet genennet, So wisset ihr doch, das ynn der that nichts anders denn ein kauffhandel gewest ist, Vmb gelt
 25 istz geschehen, Ist nicht gelt da gewest, so sind die Messen nach blieben. Diese sünde ist allein so grewlich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle welt lassen druber zu Turcken werden oder in abgrund versinken¹, Vnd meiner grossen verwunderung eine ist, das Got hat mugen so lange dulden, Es ist ein unbegreifliche gedult, wie wol der zorn sich nicht geseumet hat. Wolan, das habt ihr gethan, und so istz gestanden bey euch, ehe vnser Euange-
 30 lion kam, durfft euch nicht so seer schmücken, Es ist am tage so fast, das

17 treudel] grempel G 20 grosschen] pagen G pfennige] rappen G 21 sechs pfennige] ein plappart, eine vmb ein halben pagen G

¹) Vgl. Erl. Ausg. 25², 37 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): Dieß Laster ubertrefft alle Wort und Gedanken, das kann niemand in Ewigkeit gnug schelten oder strafen.

schmucken, Es ist am tage so fast, daß eüch selbs dazu mal da sur grewet vnd lieffets gleich wol gehen, vnd müste keine newigkeit heiffen.

Izt wollen sich ewr gelerten pühen, vnd zihen alte Canones vnd veter spruche erfür, daß die Messe ein opffer bey ihu genennet sey. Püß dich liebes kehlin, du darffts wol, Wenn du lange Canones vnd spruche fürest, was hilffts? wir reden hie von den kauff messen vnd winkel messen, Vnd die Canones reden von der gemeinen odder coicanten Messen, [21. 12^b] vnd treiben dazu hefflig außs Communiciern, Das thun die kauff messen nicht, Vnd reymen sich mit der gemeine odder coicant messen, gleich wie eine heymliche pfaffen hüre mit einer frumen redlichen öffentlichen braut So gar sein wissen sie die Canones zu füren, die hochgelerten. Vnd das noch viel seiner ist, Die alten Canones scheiden das opffern vnd coiciern sein von einander, so mengen sie es noch viel seiner hyn einander, Denn hm anfang der Christenheit, wenn man messe halten wolt, hielten sie des alten gesehes weise, vnd brachten die Christen erstling, auff den altar, von allerley fruchten auch von milch, honnig, epffel vnd birn zc. das opfferte denn der priester, Wie Moses den Juden gebeit, Da het das ampt auch lange hernach ein opffer geheiffen, Aber darnach gieng

4 sey steht über (sind) liebes rh 7 der gemeinen odder steht über hohe des volds
 Messen (Also stehen die schendlichen kauff messen vnd winkel) 8 dazu o 9 In der
 sind die Grundstriche d nachgezogen heymliche rh 10 frumen o 13 noch viel seiner rh
 14 die c aus des 14|15 die Christen rh 15 erstling steht über primitias von o auch
 von rh 16 zc. (wie solchs Mose)

euch selbs dazu mal dafür gravet, und lieffet es gleich wol gehen, und muste keine newigkeit heiffen.

Izt wollen sich ewr gelerten pühen und zihen alte Canones und Veter spruch erfür, daß die Messe ein opffer bey ihu genennet sey. Püß dich, liebes kehlin¹, du darffts wol! Wenn du lange Canones und sprüche fürest, was hilffts? wir reden hie von den kauff messen und winkel messen, Vnd die Canones reden von der gemeinen odder Communicanten Messen, und treiben dazu hefflig außs Communiciern, Das thun die kauffmessen nicht, Und reimen sich mit der gemeine oder Communicant messen gleich wie eine heimliche pfaffen hüre mit einer frumen, redlichen, öffentlichen braut. So gar sein wissen sie die Canones zu füren, die hochgelerten. Vnd das noch viel seiner ist: Die alten Canones scheiden das opffern und communiciern sein von einander, so mengen sie es noch viel seiner hyn einander, Denn im anfang der Christenheit, wenn man Messe halten wolt, hielten sie des alten gesehes weise, und brachten die Christen erstlinge auff den altar von allerley fruchten, auch von milch, honnig, epffel und birn zc., das opfferte denn der Priester, Wie Moses den Juden gebent, Daher das ampt auch lange hernach ein opffer geheiffen,

¹⁾ Siehe DWb. unter Kätzlein 5, 303.

daß communiciern an, odder sacrament handeln, das heißen sie nicht opffern sonderu coiciern, Aber vnser kauff messen machen ein opffern aus dem sacrament vnd lassen das coiciern faren

Hie müß ich nu mit euch, lieben herrn reden, die ihr schreyet, man solle kein newigkeit zu lassen, Sagt mir, ist die kauff messe nicht eine schendliche newigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen auffkomen vnd schützet sie noch iht? Ja wenn ihr hettet keine newigkeit zu lassen, Lieber, was vnd wie viel würde man doch iht wol bey euch finden, das hnn den alten Canonibus vnd veteren stehet? Inn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da
10 gegen etw newigkeit die wellt erfüllet hat

[Bl. 13^a] Ich wil wol mehr sagen, Was ist etw kirchen stand fur vnserm Euangelio gewesen, denn eitel tegliche newigkeit, eine vber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolckenbruch herein gerissen, Da hat einer .S. Annan auffgericht, der .S. Christoffel, der .S. Georgen, der S. Barber, der S. Bastian,
15 der S. Katherin, der wol xiiii nothelffer, Vnd wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen? Sind dis nicht newigkeit? Wo waren da denn

1 das (heissen, 2. und 3. Buchstabe e aus ?) heissen rh 2 kauff messen (thun) opffern (draus) 2/3 aus dem sacrament rh 3 faren (Wiso) *Dann:* (Ja lieber Hans, du mußt brillen auffsehen, wenn du Canones bringen wilt, Sonst wirstu dich be . . . en) 10 newigkeit (schier u) erfüllet hat steht unter (nicht begreifen kan) 12 tegliche rh ander e aus andern 15 solche (newigkeit)

Aber darnach gieng das Communiciern an odder Sacrament handeln, das heißen sie nicht opffern, sondern communiciern, Aber vnser kauffmessen machen ein opffern aus dem Sacrament und lassen das communiciern faren.

[Bl. 64] Hie müß ich nu mit euch, lieben herrn, reden, die ihr schreyet, man solle kein newigkeit zu lassen, Saget mir, ist die kauff messe nicht eine schendliche newigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen auff komen und schützet sie noch iht? ja, wenn ihr hettet keine newigkeit sollen zu lassen, Lieber, was und wie viel würde man doch iht wol bey euch finden, das inn
25 den alten Canonibus und Veteren stehet? Inn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da gegen etw newigkeit die wellt erfüllet hat. Ich wil wol mehr sagen, Was ist etw kirchen stand vor vnserm Euangelio gewesen denn eitel tegliche newigkeit, eine vber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolckenbruch herein gerissen¹, Da hat einer S. Annan auffgericht, der S. Christoffel,
30 der S. Georgen, der S. Barber, der S. Bastian, der S. Katherin, der wol xiiii nothelffer², Und wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen?

29 Anna F 30 Barbern E Barbara BCFH Barbel G Sebastian F¹ (nur im Kustoden) G Katharina H

¹) gerissen von reisen = fallen, stürzen, s. DWib. ²) Vgl. die Artikel in der Realencyklopädie³ 1, 552—54. 4, 60f. 6, 538f. 2, 395. 18, 104—106. 10, 180—182. 14, 217f. und speziell zum St. Annakultus noch A. O. Meyer, Studien zur Vorgesch. der Reformation S. 40ff.

bischofne vnd schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter, Einer richtet den rosenkrantz, der ander, die krone Marie, ihener, den Psalter Marie, dieser zehen pater noster steinlin an den thüren, dieser S. Brigitten gebet der dis gebet, ihener das gebet, vnd des on alle zal vnd maß vnd alle bucher vol, Wo war hie ein bischoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich netwe auff, zum Grymtal, zür Eichen, Birnbaum zü Regensburg vnd so viel vnser liebe frawen, Es war schier kein kappelle odder altar, es wolt eine walfart daselbs auff gehen, Vnd lieffen die leute, als weren sie toll, auß dem dienst vnd gehorsam, das

1 zu lassen! Danach sollte wohl eingeschoben werden, was jetzt am Rande durchgestrichen steht: wo stehts vnn den alten canoi¹ 3 dieser zehen—thüren rh 5 vol o 6 ein wenig rh angesehen? (Nein) 8 zü Regensburg rh 10 auß dem steht über (vom)

Sind das nicht newigkeit? Wo waren da denn Bischofne und schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter: Einer richtet den rosen krantz auff, der ander die krone Marie¹, ihener den psalter Marie², dieser zehen pater noster steinlin an den thüren³, dieser S. Brigitten gebet⁴, der dis gebet, ihener das gebet, und des on alle zal und maß, und alle bücher vol, Wo war hie ein Bischoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich netwe auff, zum Grymtal, zur Eichen, Birnbaum⁵, zu Regensburg⁶, Vnd so viel vnser liebe frawen, Es war schier keine kappelle odder altar, es wolt eine walfart daselbs auff gehen, Vnd lieffen die leute, als weren sie toll⁷, auß dem dienst und gehorsam,

13 auff fehlt H

¹) Die Krone (Capellaria, corona) = eine Rosenkranzandacht, bestehend aus 33 Pater-nostern zum Gedächtnis der 33 Lebensjahre Christi und aus 5 Ave-Maria zur Feier der 5 Wunden desselben (Realencyklopädie³ 17, 147). ²) Mariensalter (Psalterium Mariae) nennt man den vollständigen oder Dominikanerrosenkrantz. Hier bedeutet der Name aber wohl vielmehr eine Umlichtung der 150 Psalmen in ebensorvie Mariengebete, die Bonaventura fälschlich zugeschrieben wurde (Realencyklopädie³ 17, 146 f. 12, 318). ³) Vgl. oben S. 264 A. 83, feruer S. 302, 13 ff.: „Wie alt sind der Watzfussen pater noster steine an den thüren und thoren und jan allen windeln?“ ⁴) Vgl. oben S. 263 A. 69. ⁵) Über den Wallfahrtsort Grimmenthal im Meiningschen vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I S. 133 ff., über Eicha unweit Naundorf bei Leipzig und Birnbaum in der Nähe von Rülha bei Leipzig vgl. Unsere Ausg. Bd. 18, 74 f., Flugschriften II S. 275 und besonders meinen Aufsatz: „Zwei ehemalige Wallfahrtsorte in der Nähe Leipzigs“ in: Studium Lipsiense, Festschrift K. Lamprecht gewidmet, Berlin 1909, S. 185—191. ⁶) Über die Wallfahrt zur schönen Maria nach Regensburg vgl. die Flugschriften I 166^{3a} zusammengestellte Literatur und dazu die Chroniken der deutschen Städte 15, 32 und besonders noch Scheible, Kloster VI (1817), 613—628 und 981—1000. ⁷) Vgl. oben S. 265 A. 87.

manß greiffen mocht, es were teuffels gespenst, noch schwiigen bisschoffe vnd kloster vnd hohen schulen stille, Vnd were vnser Euangelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walfart vbrig blieben, Vnd war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiß, mit vnserß [Mt. 13²] herrn Roß zu
 5 Trier wie hernach dieselbige schendliche lügen ist offenbar worden, Was haben alle lüterische newigkeit gethan, gegen diesem einigen betrug vnd schalckheit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreiben odder auch anzeigen kund, Sondern der luther, der solch newigkeit anzeigt vnd strafft der bringt newes auff

Item wie teglich vnd mancherley vernemet sich wol das ablas allein?
 10 wie mancher ley newe bruderschafften richten pfaffen vnd munche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen? teglich verkaufften sie briese der bruderschafft vnd gaben ihr gute werck vnd heiliges leben vmb gelt, verkaufften vigilien, iargezeiten, seel messen, mit gepreng vmb die bahr Etkliche erfunden, gulden messe, etklich, die sunff messen, etklich der vnd der art messe,

3 Vnd war steht über (War) 5 wie (es) Luther hat später mit anderer Tinte dieselbige lügen und dann auch noch schendliche hinein korrigiert 8 Sondern steht über (Aber) 9 vnd mancherley o 10 newe o 14 der (2.) o

15 das manß greiffen mocht, es were teuffels gespenst¹, noch schwiigen Bisschobe und kloster und hohen schulen stille, Vnd were vnser Euangelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walfart vbrig blieben. Vnd war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiß mit vnserß Herrn Roß zu Trier², wie hernach die selbige schendliche lügen ist offenbar worden? Was haben
 20 alle lutherische newigkeit gethan gegen diesem einigen betrug und schalckheit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreiben odder auch anzeigen kund, Sondern der luther, der solche newigkeit anzeigt und strafft, der bringet newes auff.

Item, wie teglich und mancherley vernemet sich wol das Ablass allein?
 25 wie mancherley newe bruderschafften richten Pfaffen und Münche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen?³ teglich verkaufften sie briese der bruderschafft und gaben ihr gute werck und heiliges leben vmb gelt, verkaufften vigilien, jarzeiten, seel messen, mit gepreng vmb die bahr⁴, Etkliche erfunden gulden messe⁵, etklich die sunff messen⁶, etklich der und der art messen, die auch

24 wie fehlt E

¹) Teuffels gespenst = Teufels Spuk, des Teufels Machwerk. ²) Die erste Ausstellung des Trierer hl. Rockes fand 1512 statt, ihr folgten weitere Ausstellungen, besonders glänzend verlief die vom Jahre 1515. Vgl. Realenzyklopädie³ 17, 60f. Gegen die „neue Bescheißerei zu Trier“ eifert Luther auch in seiner Warnung an seine lieben Deutschen (Erl. Ausg. 25², 44). ³) Vgl. oben S. 263 A. 61. ⁴) Vgl. oben S. 262 A. 51. ⁵) Über diese eigentümliche Votivmesse vgl. Ad. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902, S. 282ff. und F. Falk, Die Missa aurea B. M. V. („gulden Meß“) in Mainz 1367, Katholik 1903 II, S. 96. ⁶) Über den Gregorianischen Meßquinar vgl. Franz S. 261ff.

die auch keine zal hatten Davon doch frehlich nichts bey den altem Vetern funden wird. Ich wil hie schweigen des heilighumbz, Hilff Gott, wie gieng da newes vber newes, vnd darunter solch, grobe, greiffliche lügen vom heiligen creuß, von viel ganzen corper einerley heiligen von vielen fingern, eines einigen heiligen, bis das man S. Franciscus nidderwad auch ehret, vnd frauen har für S. Katherin har, Summa es war hie kein ende [Bl. 1^a] noch maß, Das ihr selbst ein gelechter zu leht draus machtet, noch giengs vngestraft dahin, vnd kein bisschoff, sahe hie ettwas newes

Wenn ich aber solt auff die Ganhel vnd predig stul komen, da wurd es erst, recht grundlos werden [Bl. 16^a] Da predigen die münd teglich ihr neue gesicht, treume vnd gedanken, newe wunder vnd exempel, vnd des auch keine masse. [Bl. 14^b] Es war schier kein münd, wenn er zwey odder drey iar ein prediger gewest war, so macht er ein new sermon buch das muste denn eine zeitlang den pdigstuel regieren, Vnd ward die welt solcher bucher vol, Vnd war doch nichts drinhen von Christo vnd dem glauben, sondern

2 Hilff c aus Hilff 4 viel o 5 man (hew) ehret, (vnd hew) har o 6 war hie steht über ist Das (vn) 7 selbst (vm) 9 Vor Wenn links r Sie mit 10 Nach werden r das Zeichen ☩ Links darunter: Verte solia Das Zeichen kehrt wieder Bl. 16^a oben links r 12 masse. <Die Doctores vnn den hohen schulen hatten sonst nichts zu thun. denn new opiniones zu [zu o] erbeden, Vnd es hette [hette steht über (were)] einer nicht wol mit ehren [wol mit ehren rh] ein Doctor konnen sein [konnen sein u. davor noch ein vorher durchgestrichenes mit steht über gewest], der nicht was newes hette auff gebracht Das muste denn hernach auff die Ganhel [Das—Ganhel rh]> Do für ist durch das Zeichen ☉ auf Bl. 14^b verriesen. 13 buch (Vnd) 15 Vnd steht über (Noch i) doch o

keine zal hatten, Davon doch freilich nichts bey den alten Vetern funden wird. Ich wil hie schweigen des heilighumbz, Hilff Gott, wie gieng da newes uber newes, und darunter solche grobe, greiffliche lügen, vom heiligen Creuß, von viel ganzen corper einerley heiligen¹, von vielen fingern eines einigen heiligen, bis das man S. Franciscus nidderwad auch ehret², und frauen har für S. Katherin har, Summa, es war hie kein ende [Bl. 1^a] noch maß, Das ihr selbst ein gelechter zu leht daraus machtet, noch giengs ungestraft dahin, und kein Bisschoff sahe hie ettwas newes.

Wenn ich aber solt auff die Ganhel und predigstul komen, da würd es erst recht grundlos werden, Da predigten die Münd teglich ihr neue gesicht, treume und gedanken, newe wunder und exempel, Und des auch keine masse. Es war schier kein münd, wenn er zwey oder drey iar ein prediger gewest war, so macht er ein new sermon buch, das muste denn eine zeitlang den predigstuel regieren, Und ward die welt solcher bucher voll, Und war doch nichts

19 corpern F' 21 Katherina F' 24 predigstul F'

1) Genetiv. 2) Vgl. oben S. 265 A. 91

alles von vnsern wercken, verdienst vnd andacht, mit viel falschen schendlichen
 exempeln, Wenn sie aber ihr bestes drinn thetten, So war es von den heiligen
 anzuruffen, vnd ihrs ordens ia nicht vergessen. bis das sie das heilige, edle
 mensch die iungfrau Maria, aller welt furbildeten als eine mitlerin der
 5 armen sunder, auch gegen ihrem son Christo selbs Denn wir wissen alle
 miteinander, Vnd ich bin so wol! drinnen gesteckt als alle ander, das wir
 Mariam schlecht an Christus stat vnd ampt zu halten gelert waren, Hielten
 Christu fur vnsern zornigen Richter, vnd Maria fur vnsern gnadenstuel, da
 hin all vnser trost vnd zusucht stünd, so wir anders nicht verzweifeln wolten,
 10 War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren hie Bisschöfe, die solche
 newe lesterer vnd verretther Christi, strafften? die Christo sein ampt namen,
 vnd gabens, Maria, die uns lereten von Christo fliehen vnd uns fur ihm
 fürchten als fur dem stoß meister vnd vnser zuuersicht, die wir ihm schuldig
 sind als den rechten Gotts dienst, anders wo hin keren, Gitel abgotterey haben
 15 wie von [Bl. 14^a] den verretthern gelernt

1 alle^s rh 5 ihrem son rh 11 newe o 12 vns (2.) o 13 als — stoß meister rh
 wir (ge) schuldig c aus schuldig 14 als — Gotts dienst rh 15 von darwuter rechts r:
 den verretthern verte zu ruff

darinnen von Christo und dem glauben, sondern alles von vnsern wercken, ver-
 dienst und andacht, mit viel falschen schendlichen exempeln, Wenn sie aber ihr
 bestes darinn theten, So war es von den heiligen anzuruffen und ihrs ordens
 ja nicht vergessen, bis das sie das heilige edle mensch, die iungfrau Maria, aller
 20 welt furbildeten als eine mitlerin der armen sunder, auch gegen ihrem son Christo
 selbs, Denn wir wissen alle miteinander, und ich bin so wol darinnen gesteckt
 als alle ander, das wir Mariam schlecht an Christus stat und ampt zu halten
 gelert waren, Hielten Christum fur vnsern zornigen Richter und Maria fur
 vnsern gnaden stuel, dahin all vnser trost und zusucht stund, so wir anders
 25 nicht verzweifeln wolten¹, War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren
 hie Bisschöve, die solche newe lesterer und verretther Christi strafften? die
 Christo sein ampt namen und gabens Maria, die uns lereten von Christo
 fliehen und uns fur ihm fürchten, als für dem stoßmeister, und vnser
 zuuersicht, die wir ihm schuldig sind, als den rechten Gottes dienst, anders
 30 wo hin keren? Gitel Abgötterey haben wir von den verretthern gelernt.

17 [schendlichen] schendlichen C 27 Marie F

¹ Vgl. Erl. Ausg. 25², 39 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): und [haben]
 das edle kind, die Mutter Maria, schlecht an Christus Statt gesetzt und Christum zum Richter
 erdichtet und dem elenden Gewissen einen Tyrannen furbildet, daß alle Zuversicht und Trost
 von Christo genommen und auf Maria gewendet ist.

Da zu hoffen die Doctores ynn den hohen schulen, die sonst nichts zuthun hatten, denn new opiniones, einer uber den andern, zu erdencken, Und es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mügen Doctor sein, wer nicht ettwas neues hette auffbracht, yhr bestes aber war, das sie die heilige schrift verachten und unter der bank liegen lieffen Was Biblia, Biblia? sprachen sie, Biblia ist ein feyer buch Man müs die Doctores lesen, Da sind man es, Ich weis, das ich hie nicht liege, Denn ich bin ia unter yhn auffgewachsen, hab solchs alles von yhn gesehen und gehoret, Scotus schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen kan, diesen artikel, descendit ad inferos, Occam, mein lieber Meister, schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen muge, Das einem menschen zum guten werck, Gottes gnade, not sey, Das sind die besten zween, Was solten die andern thun? Uber diese alle gehet Thomas Aquinas, lerer aller lerer (sagen anders die Prediger münche recht) der sagt frey, Das Munch werden sey gleich so viel, als getaufft werden, So sol man

3 mügen (ein) 4 yhr steht über (das) bestes c aus beste 5 vnd—lieffen rh 6 Biblia—buch rh 11 gnade c aus gnaben 12 zween rh 12/301, 2 Wer—Bischöwen unten nachgetragen

Dazu holffen die Doctores jnn den hohen schulen, die sonst nichts zu thun hatten, denn newe opiniones, einer uber den andern, zu erdencken, Und es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mügen Doctor sein, wer nicht etwas neues hette auff bracht, Yhr bestes aber war, das sie die heilige schrift verachten und unter der bank ligen lieffen, Was Biblia, Biblia? sprachen sie, Biblia ist ein feyer buch, Man müs die Doctores lesen, da find man es, Ich weis, das ich hie nicht liege, denn ich bin ja unter yhn auffgewachsen, hab solchs alles von yhn gesehen und gehoret. Scotus schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen kan diesen artikel: descendit ad inferos.¹ Occam, mein lieber Meister², schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen müge, das einem menschen zum guten werck Gottes gnade not sey. Das sind die besten zween, Was solten die andern thun? Uber diese alle gehet Thomas Aquinas, Lerer aller lerer (sagen anders die Prediger Mönche recht)³, der sagt frey, das Munch werden sey gleich so viel als getaufft werden⁴, So sol

15 hoffen I 18 aber fehlt E 27 aller l.] über alle l. C 28 sagt| sage E

¹) Scotus schreibt sent. I dist. 11 quaest. 1, 5: Was im Apostolikum steht, ist, auch wenn das Evangelium es nicht lehrt, wie die Höllenfahrt, doch als ein Glaubensartikel festzuhalten (R. Seberg, Die Theologie des Duns Scotus, Leipzig 1900, S. 119). Vgl. ferner Flugschriften I 90 und Handlung vnd | disputation, so zwisch| en des durchleuchtigen, || hochgebomen Fürsten vnd hern || hern Johansfriderichen, Her| jogen zu Sachsen etc. predicant| sten Friderichen Necum, Vnd || eynem Brnder des ordens Fron| cisci, gnanl Johan Korbach || von Göln, zu Luffelboiff am || Rheyn, dinstags nach || Ceptuagefime, . . . er || gangen ist. || M. D. XXVII. || (Wittenberg, Mich. Lotter: Ex. Zw. R. S. B.; vgl. RB² 13, 605) Bl. A iij^b.

²) Vgl. dazu E. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 440. 447, H. Hermelink, Die theolog. Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477—1534, Tübingen 1906, S. 93.

³) Vgl. Schäfer S. 447. ⁴) Vgl. dagegen Denifle, Luther und Luthertum in der ersten

Entwicklung², I 1, Mainz 1904, S. 220ff.

Christus blut vnd sterben ehren, Noch ist das kein newigkeit, vnd er ist dazu Canonisiert vom Papt vnd allen Biffchouen Summa es war iamer vnd herzeleid mit predigen vnd leren Noch schwigen alle biffchoue still vnd sahen nichts newes, die doch iht eine netwe mucken hnn der sonnen sehen konnen,
 5 [Bl. 16^a] Vnd stünd also alle ding so wußt vnd wilde, fur eitel vneinigem leren, vnd selhamen netwen opinion, das niemand mehr wissen kund, was gewis odder ungewis was ein Christ odder vnchrist were, Da lag die alte lere vom glauben Chri, von der liebe, vom gebet, vom Creuß, vom trost hnn trubsaln gar darnider, Ja es war kein Doctor hnn aller welt der
 10 den ganzen Catechismum das ist das vater vnser sehen gebot vnd glauben gewußt hette, Schweige, das sie hñ solten verstehen vnd leren, wie er denñ iht (Gott lob) geleret vnd gelernt wird, auch von Jungen kindern des beruffe ich mich auff alle ihre bucher, beide Theologen und Juristen, Wird man ein stück des Catechismi drauß recht lernen können, so wil ich mich redern
 15 vnd edern lassen. Noch mußte dort nichts newes sein, dis aber muß netwe sein

1 er o 4 netwe o konnen, Daneben mit kleinerer Schrift Sequitur Vnd stund [bezieht sich auf Bl. 16^a] 6 mehr (gewis) 7 ungewis (war, da) were c aus wer 9 hnn trubsaln o Ja steht über (Ja) war (schier o) (nicht) 10 den c aus da ganzen steht über (Cate) Catechismum (auch schier nach dem text hin) das vater — glauben rh 11 sie (es) denñ o 12 auch — kindern rh 12/15 des — lassen rh 15 sein, (vnd) sein <3h muß euch, lieben herrn,

man Christus blut und sterben ehren, Noch ist das keine newigkeit, und er ist dazu Canonisiert vom Papt und allen Biffchouen. Summa: es war jamer und herzeleid, mit predigen und lerent, noch schwiegen alle Biffchoue still und sahen nichts newes, die doch iht eine netwe mucken jnn der sonnen
 20 sehen können.¹ Vnd stund also alle ding so wußt und wilde, für eitel uneinigem leren und selhamen [Bl. Dii] netwen opinion, das niemand mehr wissen kund, was gewis odder ungewis, was ein Christ oder vnchrist were. Da lag die alte lere vom glauben Christi, von der liebe, vom gebet, vom Creuß, vom trost jnn trubsaln gar darnider, Ja es war kein Doctor jnn
 25 aller welt, der den ganzen Catechismum, das ist, das Vater vnser, Zehen gebot und glauben gewußt hette, Schweige, das sie ihn solten verstehen und leren, wie er denn iht, Gott lob, geleret und gelernt wird, auch von iungen kindern, Des beruffe ich mich auff alle ihre bucher, beide Theologen und Juristen, wird man ein stück des Catechismi darauß recht lernen können, so
 30 wil ich mich redern und edern² lassen. Noch mußte dort nichts newes sein, dis aber muß netwe sein.

¹) netwe mucken jnn der sonnen sehen können sprw.? nicht bei Wander und Thiele; die Schwierigkeit kann in der Entfernung oder im Blenden der Sonne liegen oder auch in der großen Zahl eines in der Sonne schwärmenden Mückenhaufens. ²) edern eine Folter (durch Zerreißen der Adern oder Nerven) von L. gewöhnlich mit redern verbunden, s. Dietz 'ädern'.

[Mt. 15^b] Ja sprichstu, Diese stück sind nu angenomen vnd im teglichen brauch, Aber deines ist gar new, Lieber sage mir wie alt ist wol. S. Annen Abgott? Wie alt ist der Rosen Crantz, die Marien krone? Wie alt sind die Barfüßen Pater noster steine, an den thuren vnd thoren vnd inn allen windeln? Wie alt ist die walfart gen Grimtal, Regenspurg, der Noß zu Trier, vnd der gleichen viel mehr, waren sie nicht new für x, xx, xxx iaren? Wer hielt aber da zu mal widder die newigkeit? So lasse mein Euangeliion doch auch so lange lauffen, was gillts, Es sol auch alt werden, Ja dein new Euangeliion ist wol recht, aber es hat eine sonderliche newigkeit an sich, die nicht leyblich ist, Welche ist die? Ey es thut schaden 10

etwas heimlich vnn ein ohr sagen, [Nun ursprünglich, aber vorher durchgestrichen: Mit] Es sind etliche [o] erwß teils hier inn warlich [r] zu groß vnd vnerschampt, das mañ an der wand mus greiffen, die meinen, Es musse da bey bleiben vnn aller welt wenn sie etwas new heissen, so musse es new sein [so—sein rh], Wenn sie es aber nicht new heissen, so musse es nicht new sein Gott [c aus Gotth?] gebe, Es sey obder sey nicht also. [die meinen—also steht über und unter (Denn so vhr solche erzelete [rh] gewel wolt bergen vnd [bergen vnd o] schmutzen vnd vns schelten, als die newigkeit auffbringen, So wird mans werden, das vhr der meynung seit [steht über (seit)] [Nun ursprünglich, aber im 2. Stadium durchgestrichen: Was] [16^b] new [steht über (Newigkeit)] solle heissen, was vhr wollet, Was vhr aber wollet sol alt heissen Gott gebe es sey also obder nicht [Gott—nicht rh]] Ich bitte aber, [o] gehet des handels abe, Denn das wurde zu lest schal auß vnd kal abe gehen, Ewr gelerten, die solchs hoch [rh] treiben vnd viel dauon [rh] schreiben, machen ewr sachen damit nicht besser [steht neben (gut)] denn vhr habt eine vose sache [denn—sache rh] Vnd were euch not vnd gut, das vhr sie hiesset stille schweigen denn sie [c aus die] sind dieser sachen viel [o] zu gering Vnd wollet bedencken, Sollts dahin komen, das dieser reichstag an ende abgienne, Vnd wir solchen schreier solten antworten (als wir thun musten) So wurden wir die sachen von anfang new angreiffen, Vnd euch also malen, vnd den schreiern, die Canones also anstreichen, das es must gut gemacht heissen Denn wir haben auch Canones gelesen, Vnd euch allen zu gut wolt ich das man mich in nicht zwingen ein Doctor Canonist zu werden vnd lies mich ein Doctor Theologus bleiben> Dafür ist durch das Zeichen $\frac{\text{---}}{\text{---}}$ auf das verriessen, was in der Hs. Bl. 15^b steht, s. o.

3 Abgott steht über (Gottsdienst) Dann: (Ich) die o 5 die—gen rh 6/7 waren—newigkeit rh 9/10 ist—Ey es rh 10 an sich—leyblich ist steht über und unter (die ist le)

Ja, sprichstu, Diese stück sind nu angenomen und im teglichen brauch, Aber deines ist gar newe. Lieber, sage mir, wie alt ist wol S. Annen Abgott? wie alt ist der Rosen Crantz, die Marienkrone? Wie alt sind der Barfüßen pater noster steine an den thüren und thoren und inn allen windeln? Wie alt ist die walfart gen Grimtal, Regensburg, der Noß zu Trier und der gleichen viel mehr, waren sie nicht new für x, xx, xxx iaren? Wer hielt aber dazu mal widder die newigkeit? So lasse mein Euangeliion doch auch so lange lauffen, Was gillts, es sol auch alt werden. 'Ja, dein new Euangeliion ist wol recht, aber es hat eine sonderliche newigkeit an sich, die nicht leyblich ist!' 'Welche ist die?' 'Ey, es thut schaden im bentel 20

ym beutel vnd ynn der kirchen sagen die Tumbherrn zu Magdeburg, Das laut, sprach ihener knecht, Das were doch ein mal gut deudsch, das kund man verstehen, Sette ich das vorgewußt, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort? Wolan, so wollet wir hie ym heimlichen Concilio schliessen, Das
 5 newe lere heisse, was ym beutel vnd kuchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel vnd kuchen füllet, o lieber, nu schreibe vnd siegel zu, wir wollet auß den Reichstag gen Mügzburg schicken vnd hören, was die herrn dazü sagen

[Fortsetzung Bl. 16^b] Gott weiß, das ich euch solchs zu vnehren nicht sage
 10 Mir ist an etwem verderben nichts geholffen Ich wolt lieber, es stunde besser umb euch Aber das kont ihr selbs wol bedencken, wo ihr solche greuel vergessen wollet, dazü euch noch schmücken vnd pußen, So werden leute vorhanden sein, die es nicht vergessen Vnd werden villeicht vnsauber gnug davon handeln Denn solcher vnuerschampter freuel ist nicht zu leiden, das
 15 newigkeit heissen muste, was ihr wollet, Was ihr aber nicht wollet muste nicht newigkeit heissen, zu unterdrucken die warheit widder etw eigen gewißen,

1 sagen steht über (wie) Magdeburg (sagen) (viel) 2 knecht, (das kund man Deutsh
 [c aus ist] ist ein) 3 Sette — vorgewußt rh 4 ym o 6 nu rh 7 Reichstag (zu) gen rh
 9 Vor Gott: (Denn das) solchs c aus ? 10/11 Mir — euch rh 12 dazü o noch o
 leute (f) 13 werden c aus werdens 14/30^{1,2} Denn — vorhin rh

und in der kuchen, sagen die Tumbherrn zu Magdeburg.¹ Das laut, sprach ihener knecht², das were doch ein mal gut Deudsch, das kund man verstehen. Set ich das vor gewußt, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort?
 20 Wolan, so wollen wir hie im heimlichen Concilio schliessen, Das newe lere heisse, was im beutel und kuchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel und kuchen füllet, O lieber, nu schreibe und siegel zu, wir wollet auß den Reichstag gen Mügzburg schicken und hören, was die Herrn dazü sagen.

Gott weiß, das ich euch solchs zu unehren³ nicht sage, Mir ist an
 25 etwem verderben nichts geholffen, ich wolt lieber, es stünde besser umb euch, Aber das kund ihr selbs wol bedencken: wo ihr solche greuel vergessen wollet, dazü euch noch schmücken und pußen, So werden leute vorhanden sein, die es nicht vergessen, Vnd werden villeicht vnsauber gnug davon handeln. Denn solcher vnverschampter freuel ist nicht zu leiden, das newigkeit heissen müste,
 30 was ihr wollet, Was ihr aber nicht wollet, müste nicht newigkeit heissen, zu unterdrucken die warheit widder etw eigen gewißen. Darüber würden wir

¹) Daß Luther gegen die der Reformation hartnäckig sich widersetzenden Magdeburger Domherren damals besonders aufgebracht war, beweist auch sein Brief an Nikolaus von Ansdorf vom 17. oder 18. April 1530 (Enders 7, 294): Gaudeant canonici et triumphant, ut cito pereant, Amen. ²) Sprw. ähnlich bei Wander 'lauten' Nr. 2, jetzt 'das hat einen Ton', vgl. Thiele Nr. 202. ³) Nur um euch zu beschimpfen.

Darüber wurden wir widder zum anfang der sachen komen, vnd her nach erger mit euch werden, denn vorhin Wie wol es erschrecklich ist, das man für nimpt, solchen iamer zu bergen vnd sich darüber noch rechtfertigen, vnd andere lestern vnd verfolgen, Das wil ein zeichen sein, einß verstockten unpuffertigen herzen, vnd das ihr bald zu grund gehen [Mt. 17^a] musset, Sintemal
 5
 feñ funde Gott hoher beleidigt vnd verdreißt, denn so man öffentliche bösheit leñgen, schmucken vnd bergen wil, wie Cain vnd Saul thetten Nicht so, lieben herrn, thut nicht so, ewr doch ettliche, gebt Gott die ehr, bekennet das
 10
 ihr, hnn solchen stücken vbel gethan habt, demütigt euch, so wird er euch erhöhen, bittet, so wird erß euch vergeben, bessert euch, so wird er euch helffen

Werdet ihr aber euch nicht demütigen, sondern solche stücke, wollen vergaben, geschwigen ungebüßet vnd ungestraft haben, Vnd darüber die armen Lutherischen noch verfolgen vnd hnn hnn nemen sie zu dempffen, Wolan, da wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage über euch, als nicht
 15
 anders sein kan, so gedendt daran, das ihr gnügsam gewarnet seit gewesen, ihr sollt die ersten nicht werden, die Gott überpochen, das weiß ich für war, Ich meine es ia herzlich vnd tretwlich, ob ich doch ewr ettliche möcht bewegen,

1 Darüber c aus Darumb 2 erschrecklich (gnug) 4 vnd verfolgen o 4/5 unpuffertigen c aus unpuffertigem 5 Sintemal steht über (Denn) 8 doch ewr um ehr c aus ehre 12 die (am und Anfang von e) 13 noch o sie rh 14 Gehet (denn) 15 daran steht über (denn) gnügsam o gewesen, (Denn) 17 bewegen steht über (erretten)

widder zum anfang der sachen komen und hernach erger mit euch werden denn vorhin, Wie wol es erschrecklich ist, das man für nimpt, solchen iamer zu bergen und sich darüber noch rechtfertigen und andere lestern und verfolgen,
 20
 Das wil ein zeichen sein einß verstockten umbusfertigen herzen, und das ihr bald zu grund gehen musset, Sintemal keine funde Gott höher beleidigt und verdreust, denn so man öffentliche bösheit leñgen, schmücken und bergen wil, wie Cain und Saul theten. Nicht so, lieben Herrn, thut nicht so, ewr doch
 25
 ettliche, gebt Gott die ehre, bekennet, das ihr jnn solchen stücken [Mt. 17^{ij}] vbel gethan habt, demütigt euch, so wird er euch erhöhen, bittet, so wird erß euch vergeben, bessert euch, so wird er euch helffen.

Werdet ihr aber euch nicht demütigen, sondern solche stück wöllen vergaben, geschwiegen, ungebüßet und ungestraft haben, Und darüber die armen Lutherischen noch verfolgen und jnn sinn nemen sie zu dempffen, Wolan, da
 30
 wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage über euch (als nicht anders sein kan), so gedendt daran, das ihr gnugsam gewarnet seid gewesen, Ihr sollt die ersten nicht werden, die Got überpochen¹, das weiß ich für war, Ich meine es ja herzlich und tretwlich, ob ich doch ewer ettliche möcht bewegen,

¹) überpochen s. v. a. durch Trotz überwinden; s. DWb. pochen Nr. II b und d.

1. Wofe 4, 9
 1. Sam. 15, 17 ff.

Weil ich hoffe, daß noch etwa ein Lot odder zween jnn etwer Sodoma find, Die andern so vnbuffertig bleiben, sollen nicht allein solche greuel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern daruber auch die vnschuldigen (so solche laster vnd schande nicht
5 wollen loben) würgen, extrenden, herten verbrennen ꝛ wie sie denn redlich thun

[Bl. 17^b] Es wil mir iht zü viel dinges zufallen, Ich wil widder auff die windel messen komen Vnd die greuel die mir iht hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern odder eich puhen vnd weisbernen wollet
10 auff diesem reichstage, So wollen wir denn komen mit etw rechten farbe, vnd euch proficiat bieten, ob Gott wil Von dem iar marck der kauff Messen sey dasmal gnug Nu wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffß beste vnd vmb Gottes willen gehalten ward, dennoch leret vnd hieltet ihr sie für ein oppfer und werck, damit man, Gott dienet, vnd behde für vns vnd
15 andere, sie weren lebend odder tod, die sünde, gnugthet, vnd das aller meiste

I ein (Gott) 3 mal den o 7 wil steht über (wollen) iht steht über (der greuel)
dinges o Ich (wil) 7 kauff rh 8 die (kauff und Anfang von m) hiebey rh 9 euch—
odder rh 10 diesem steht über (dem) 12 gnug (angezeigt) 13 sie o

Weil ich hoffe, daß noch etwa ein Lot odder zween jnn etwer Sodoma find, Die andern, die vnbusfertig bleiben, sollen nicht allein solche greuel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern darüber auch die vnschuldigen (so solche laster und schande nicht
20 wollen loben) würgen, extrenden, herten, verbrennen ꝛ., wie sie denn redlich thun.

Es wil mir iht zu viel dings zufallen.¹ Ich wil widder auff die windel Messen komen Vnd die greuel, die mir iht hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern odder euch puhen und weis bórnen² wóllet
25 auff diesem Reichstage, So wollen wir denn komen mit etw rechten farbe³, und euch proficiat bieten⁴, ob Gott wil. Von dem jarmarck der kauff Messen sey dis mal gnug. Nu, wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffß beste und umb Gottes willen gehalten würde, dennoch leret und hieltet ihr sie für ein oppfer und werck, damit man Gott dienet, und beide, für uns
30 und andere, sie weren lebend odder tod, für die sünde gnugthet, und das

16 etwer] ehner D 18 erkennen] bekennen E 23 hiebey] dabey G 24 bórnen]
halten G

¹) sich aufdrängen, einfallen. ²) = brennen. Vgl. auch Thiele 151. ³) = euch abmalen ganz wie ihr seid. ⁴) proficiat bieten: bei Wander 'proficiat geben' aus Fischart belegt, wo es synonym mit 'Willkommen zahlen'; proficiat = wohl bekomms, pr. b. also = Bescheid tun, 'prosit die Mahlzeit' wünschen.

für die todten, wie wir alle wissen, daß die Messe schier gar für die todten widder das segnewer streiten mußt. Mein weybischoff, da er mich zum Pfaffen macht vnd den kelch inn die hand gab, sprach ia nicht anders denn also. Accipe potestatem sacrificandi pro uiuis & mortuis, das vns da die erde nicht beide verschlang, das war vnrecht vnd allzu grosse Gottes gedult. Die lebendigen hatten das dauon, das sie glaubten, wer des tages eine messe sehe, der were genesen, sicher vnd selig, dis war der beste vnd gemeinste brauch der messen, Das kont ihr nicht leugnen, fragt drumb alle kauffleute vnd was vber selt zihen mußte vnd alle frume burger vnd burgerin inn stedten, zum wenigsten von der Horate Messe.

Ist das nicht eine schreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht coicieren odder das Sacrament nicht mit empfangen wil, Hatts nicht Christus eingeseht zu empfangen, vnd sein da bey zu [Mt. 18^a] gedencken den glauben an ihn zu stercken da er spricht, Solchs thut zu meinem gedechtnis. Ihr aber schweiget solchs gedechtnis laßt sie es nicht thun noch empfangen leret vnd vermanet nicht

1 todten (vnd) 2/5 Mein—gedult rh 3 hand o 4 das (wir) 5 vnd—gedult nach-
ge tragen 8 drumb rh 11 schreckliche steht über (große) 12/13 das Sacrament o aus des
Sacraments 13 nicht (1.) (vr/auchen?) 14/15 den—gedechtnis rh 16 laßt—empfangen rh

aller meiste für die todten, wie wir alle wissen, daß die Messe schier gar für die todten widder das segnewer streiten mußt. Mein weybischoff, da er mich zum Pfaffen macht¹ und den kelch inn die hand gab, sprach ia nicht anders denn also: „Accipe potestatem sacrificandi pro uiuis et mortuis,“ Das vns da die erde nicht beide verschlang, das war vnrecht und alzu grosse Gottes gedult. Die lebendigen hatten das dauon, das sie glaubten, wer des tages eine messe sehe, der were genesen, sicher und selig, dis war der beste und gemeinste brauch der Messen, Das kont ihr nicht leugnen, fraget drumb alle kauffleute und was vber selt zihen mußte, und alle frume burger und burgerin inn stedten, zum wenigsten von der Horate Messe.²

Ist das nicht eine erschreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht communicieren odder das Sacrament nicht mit empfangen wil, Hatts nicht Christus eingeseht zu empfangen und sein dabey zu gedencken, den glauben an ihn zu stercken, da er spricht: Solchs thut zu meinem gedechtnis, Ihr aber schweiget solchs gedechtnis, laßt sie es nicht thun noch empfangen, leret und vermanet

28 fol D

¹) Luther wurde im Frühjahr 1507 von dem Erfurter Weihbischof Johann von Lasphe zum Priester geweiht (Köstlin-Kurzeu I, 53). ²) Vgl. oben S. 261 A. 46.

zum glauben, wie es *Chr* eingesetzt hat, laßets damit bestrichen sein, das der
 bester, habe die Messe gesehen, die *h*r die weil heimlich opffert, Und laßt
 also dem armen zuseher, die lügen vnd falsche zuuersicht hm herzen bleiben,
 als hab er wol gethan, mit seinem zusehen, vnd nichts ublical des sacraments
 widder leiblich noch geistlich geneufft, wie es doch Christus haben wil vnd
 5 seine Apostel nach ihm, Ich sages noch, Ihr klagt das man euch stift vnd
 kloster guter nimpt, Man solt umb solchs grewels vnd lesterlichen mißbrauchs
 willen der Messen, mit stifften vnd klostern umb gehen, wie Josias der konig
 Juda mit den Altaren zu Bethel umgieng, das nicht ein stein auff dem
 10 andern bliebe, das were billich vnd recht, wo *h*r euch hier in nicht bessern
 wollet

Ihr schreiet, Was ist doch gutes aus der neuen lere des Luthers komen?
 Ich mus euch widder fragen, Sagt mir, Was ist auch gutes bey euch blieben?
 Nicht ein stück habt *h*r vnuerderbt gelassen Die Messe, vnsern einigen hohesten
 15 schatz, habt *h*r (wie gehoret) mit unzeligen abgottereien vnd grewelen zu schanden
 gemacht, vnd den rechten Christlichen brauch mit füssen zutretten, den glauben
 verstoret, vnd das wort geschwigen [Bl. 18^b] Die tauffe ist bey den kindern

2 die (2.) steht über (vnd) *h*r (hab sie) opffert c aus geopffert opffert (habet) 3 lügen
 vnd rh 4 als hab steht über (das) gethan (habe) seinem c aus seiner. Dann (andacht) 6 euch
 c aus ewen 13 auch o 14 gelassen c aus lassen lassen vnuerderbt um 15 abgottereien vnd rh

nicht zum glauben, wie es Christus eingesetzt hat, laßets damit bestrichen
 sein¹, das der bester habe die Messe gesehen, die *h*r die weil heimlich
 20 opffert, Und laßt also dem armen zuseher die lügen und falsche [Bl. 24] zuber-
 sicht im herzen bleiben, als habe er wol gethan mit seinem zusehen, und
 nichts ublical des sacraments, wedder leiblich noch geistlich, geneufft, wie es
 doch Christus haben wil und seine Apostel nach ihm. Ich sag es noch:
 Ihr klaget, das man euch stift und kloster guter nimpt, Man solt umb
 25 solchs grewels und lesterlichen mißbrauchs willen der Messen mit stifften
 und klostern umb gehen, wie Josias der konig Juda mit den Altaren zu
 Bethel umgieng, das nicht ein stein auff dem andern bliebe, das were billich
 und recht, wo *h*r euch hierinn nicht bessern wollet.

Ihr schreiet: Was ist doch gutes aus der neuen lere des Luthers komen?
 30 Ich mus euch widder fragen: Sagt mir, Was ist auch gutes bey euch blieben?
 Nicht ein stück habt *h*r unverderbt gelassen. Die Messe, vnsern einigen
 hohesten schatz, habt *h*r (wie gehoret) mit unzeligen abgottereien und grewelen
 zu schanden gemacht und den rechten Christlichen brauch mit füssen zutretten,
 den glauben verstoret und das wort geschwigen. Die Tauffe ist bey den

27 bleibe H

¹) bestrichen s. v. a. abgetan, eigentlich wohl von einem gefüllten Gefäß = 'ge-
 strichen voll'.

blieben wie wol ungeschickt vnd unbleißig gnug, Aber so bald das kind erwachsen ist vnd zur vernunft komet, habt ihrs flugs erwurget erger denn der Turcke thut vnd ihm die tauße widder genomen, durch ewre leidige, busse vnd werck lere, dadurch es lernet, seine tauße, als durch sünde nu verlorren vnd zu nicht worden, zu verachten, vnd hinfurt durch seine eigen werck die seligkeit zu suchen, gerade als were die tauße ein vergenglich menschen werck gewesen, gleich wie die widerteuffer leren, vnd nicht ein ewiger bund | [Mt. 24^b] Gottes Sagt mir hie, was ist gütz bey euch blieben, Ich wil schweigen was gutts drans komet sey? So wir auch unser tauße, sacrament, Euangelion, glauben, vnd Christum für euch nicht haben können behalten, Denn ihr nichts rechts, sondern alles widder die tauße, sacrament, busse gelert habet, das ist am tage

Unter dem Turcken ist doch das Vortail, das wenn jemand getaufft ist, so leret man ihñ ia nicht widder seine tauße, sondern das böse Türckische wesen vnd exempel ist ferlich vnd ergerlich, Vnd ob man gleich widder die tauße lerete, so ist gut widder zu stehen weil der Turcke kein Christ vnd bey eyn Christen mit seiner lere veracht ist. Aber hie bey euch ist nicht allein das exempel vnd wesen ferlich, Sondern ihr leret auch da widder, vnd sturmet

1 blieben o 2 ist o komet rh 2,3 erger — thut rh 4 sünde (ve) 5 seine rh
 6 die tauße steht über sie 6/7 gerade — Gottes oben rh statt links rh: (gerade als were sie
 ein /nun nachgetragen: vergenglich menschen/ werck gewesen vnd nicht ein ewiger bund Gottes,)
 9 ? c aus , 12 das (1.) c aus d. .? 13 ihñ ia steht über (doch) sondern steht
 über (allein) 14 wesen vnd o 17/309, 1 vnd sturmet — da widder a rh

kindern blieben, wie wol ungeschickt und unbleißig gnug, Aber so bald das kind erwachsen ist und zur vernunft komet, habt ihrs flugs erwurget, erger denn der Turcke thut, und ihm die tauße widder genomen, durch ewer leidige busse und werck lere, dadurch es lernet, seine tauße, als durch sünde nu verlorren und zu nicht worden, zu verachten, und hinfurt durch seine eigen wercke die seligkeit zu suchen, gerade, als were die Tauße ein vergenglich menschen werck gewesen, gleich wie die Widerteuffer leren, und nicht ein ewiger bund Gottes. Sagt mir hie: was ist gütz bey euch blieben? Ich wil schweigen, was gutts daraus komet sey, So wir auch unser Tauße, Sacrament, Euangelion, Glauben und Christum für euch nicht haben können behalten, Denn ihr nichts rechts, sondern alles widder die Tauße, Sacrament, busse gelert habet, das ist am tage.

Unter dem Türcken ist doch das vortail, das, wenn jemand getaufft ist, so leret man ihn ja nicht widder seine tauße, sondern das böse Türckische wesen und exempel ist ferlich und ergerlich, Und ob man gleich widder die Tauße lerete, so ist gut widder zustehen, weil der Turcke kein Christ und bey einem Christen mit seiner lere veracht ist. Aber hie bey euch ist nicht allein das exempel und wesen ferlich, Sondern ihr leret auch da widder und

mit worten vnd wercken da widder vnd thut das vnter dem namen Christi, als die lieben Peter der seelen vnd freunde der tauffe, das schneit, wie ein scharffes schar messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch .S. Peter uber euch .2. Pet. 2. Sie reden [Bl. 19^a] prechtige wort, da doch nichts hinder ist, vnd reihen durch vnzucht zur fleischlichen lust. die ienigen, die **RGGHT ENT-
WANNEN** waren, vnd nu ym yrthum wandeln muessen .c. Das gut aber so aus meiner lere komen ist, ist, das solche ewr gretwel vnd lesterung alle an tag bracht vnd verdampft sind welchs allzu viel vnd gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey euch aber ist alles gut verderbet, vnd nichts blieben | [Bl. 6^a]

Dom Bann

Da wiisset ihr auffß erst den grossen raub vnd freuel, das ihr den grossen bann, genant Excoicatio Maior, (welcher doch der weltlichen oberkeit zu stehet) zu euch gerissen habt, bis das Ppste sich auch unterstanden, keiser, konige vnd fursten ab zu setzen vnd sich selbs weltliche keiser zu machen. Laßt euch sagen, lieben herrn, das ist nicht recht, Ewr bann sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zuschleusst vnd von der Christenheit vnd sacrament sondert, wie Chro Matth. 18. spricht, Hält ihu wie einen

2 der seelen *r*h das (ist das . . ?) 4 prechtige *steht über* (stolze) 8 sind (vnd)
viel (gut) 9 wol (es) noch (nicht) 15 weltliche *c* aus weltlichen

stürmet mit worten und wercken da widder, und thut das unter dem namen Christi, als die lieben peter der seelen und freunde der tauffe, das schneit wie ein scharffes schar messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch S. Peter ^{Bl. 52, 4} uber euch 2. Petri. 2: 'Sie reden prechtige wort, da doch nichts hinder ist, und ^{2. Petri. 2, 18} reihen durch unzucht zur fleischlichen lust die jhenigen, die **RGGHT ENTWANNEN** waren und nu im yrthum wandeln muessen' .c. Das gut aber, so aus meiner lere komen ist, ist, das solche ewer gretwel und lesterung alle an tag bracht und verdampft sind, welchs alzu viel und gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey euch aber ist alles gut verderbet und nichts blieben.

[Bl. 61] Dom Bann.

Da wiisset ihr auffß erst den grossen raub und freuel, das ihr den grossen Bann, genant Excommunicatio maior (welcher doch der weltlichen Oberkeit zu stehet), zu euch gerissen habt, bis das Ppste sich auch unterstanden, keiser, konige und Fursten ab zu setzen und sich selbs weltliche keiser zu machen. Laßt euch sagen, lieben Herrn, das ist nicht recht, Ewr Bann sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zu schleust und von der Christenheit und Sacrament sondert, wie Christus Matth. 18. spricht: ^{Matth. 18, 17}

beiden ꝛc Und S. Paulus 1. Cor. 5. Was gehen mich an die draussen sind ꝛc Wenn andere stück solten gebessert werden, so muste man diß auch bessern. Denn Gott gesellet kein opffer odder dienst, so vom raube kompt, wie Hiias jagt

[Wl. 19^b] Über das ist der brauch des bannes vnd sol der sein, das man die öffentlichen laster strafft als raub ehebruch, hureren, mord, haß, wucher, 5
 seufferey, item keyeren, lesterung vnd der gleichen, wie vnser herr Christus leret Matth 18. das der bann solle gehen vber die, so der kirchen odder seiner gemeine nicht gehorchen wollen So leret die kirche ia nicht anders denn Gottes wort ꝛc Nu sagt an, was ist güts vnd allts vom bann bey euch 10
 blieben? Was ist hie nicht newer schädlicher misbrenche auffkomen? Ich wil schweigen, das ihr vnschuldige frume leute für keyer verbannet, verflucht, verdampft vnd erwürgt habt, der bann ist nirgent zugebraucht, denn das man zinse vnd schuld hat dadurch eingemanet, vnd manchen iamer vber arme leute 15
 angericht, Denn was die buben, Official vnd Commissarien hie für mutwillen geubt, das wißet ihr zum teile vnd wir wollen hernach, (wo ihr auff diesem reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender stellen.

5 bannes (der) das man steht über (der) 6 raub rh mord, (h) wucher (seu)
 7 seufferey, (su ?) 9 So c aus Die 11 schädlicher rh 12 für steht über (als)
 13 habt, (da ist allein) 15 hie Grundstriche in h und t teilweise mit dunklerer Tinte nachgezogen 16 wollen c aus wollenz

1. Cor. 5, 12 'Halt ihn wie einen heiden' ꝛc., Und S. Paulus 1. Corin. 5: 'Was gehen mich an, die draussen sind' ꝛc. Wenn andere stück solten gebessert werden, so müste man diß auch bessern. Denn Gott gesellet kein opffer odder dienst, so vom 20
 3el. 61, 18 raube kompt, wie Hiias jagt.

Über das ist der brauch des Bannes und sol der sein, das man die öffentlichen laster straffe, als raub, ehebruch, hureren, mord, haß, wucher, 5
 seufferey, item Kejerey, lesterung und der gleichen, wie vnser Herr Christus leret Matth. 18, das der Bann solle gehen vber die, so der kirchen oder seiner 25
 Gemeine nicht gehorchen wollen. So leret die kirche ja nicht anders, denn Gottes wort ꝛc. Nu sagt an, was ist güts und allts vom Bann bey euch blieben? Was ist hie nicht newer schädlicher misbrenche auffkomen? Ich wil schweigen, das ihr vnschuldige frume leute für keyer verbannet, verflucht, verdampft und erwürgt habt. Der Bann ist nirgent zu gebraucht, denn das 30
 man zinse und schuld hat dadurch eingemanet¹ und manchen jamer vber arme leute angericht, Denn was die buben, Official und Commissarien hie für mutwillen geubt, das wißet ihr zum teil, und wir wollen hernach (wo ihr auff diesem Reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender

¹) eingemanet s. r. a. eingetrieben s. Dietz.

das yhrs greiffen sollet, das wir etwere mißbrauch hierinn verstanden haben, vnd der ganzen welt anzeigen

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht vnd bräuch haben, da ist er gar ein lauter ablas vnd eitel segen gewest, hat gar [Bl. 20^a]
 5 hat gar nichts sch mugen, nemlich bey den bisschouen, tumhern, ia auch bey den den Pöpsten vnd Cardinelen selbs, Sie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor horen, der mir wolt anzeigen, wie viel mal, nach den Canonibus vnd geistlichen rechten, der Paps Cardinal Bisschoffe, pfaffen,
 10 stift, vnd klostern der Simoney vnd ander untugent halben ym bann verdampt vnd verflücht sind, Wer helst sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heisst also Im bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben der ist nicht ym bann, So faret fort, lieben herrn, Wenn ewr wille sol das recht, hassen, so kan auch die Christenheit, wol solcher Bisschoue vnd Pöpste geraten

15 Vnd ich wolt gern wissen, wo fur man doch euch halten solt, Christen wolt yhr nicht sein Denn yhr wolt Christus wort vnd ordnüg nicht leiden,

3 Aber (da) 4 vnd (je) 5 tumhern, (Cardinel) 7 horen, (wie) wolt steht über kund 8 Canonibus vnd rh 9 der steht über (vnd) ander steht über (aller) halben rh ym bann stand ursprüchlich hinter klostern 10 vnd rh verflücht (vnd ver) 11 also (W) 12 der (ich) 13 auch o 14 geraten (ou das mirs leid ist fur vnsern hern Christum) (vnd die heiligen veter, das sie nicht gewust haben, das yhr auß mutwillen ou recht so wol regieren kund, vnd haben so vergeben muhe gehabt, mit leren vnd recht segen)

stellen¹, das yhrs greiffen sollet, das wir etwere mißbrauch hierinn verstanden haben, und der ganzen welt anzeigen.

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht und bräuch
 20 haben, da ist er gar ein lauter Ablass² und eitel segen gewest, hat gar nicht schneiten mügen, nemlich bey den Bisschouen, Tumhern, ja auch bey den Pöpsten und Cardinelen selbs. Sie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor hören, der mir wolt anzeigen, wie viel mal nach den Canonibus und geistlichen rechten der Paps, Cardinal, Bisschoue, Pfaffen, stift und kloster der
 25 Simoney und ander untugent halben jnn Bann verdampt und verflucht sind, Wer helst sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heist also: Im Bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben, der ist nicht jm Bann. So faret fort, lieben Herrn, Wenn ewr willen sol das recht heissen, so kan auch die Christenheit wol solcher Bisschoue
 30 und Pöpste geraten.³

Vnd ich wolt gerne wissen, wo für man doch euch halten solt. Christen wolt yhr nicht sein, Denn yhr wolt Christus wort und ordnung nicht leiden,

¹) einen Kalender stellen = ein Sündenregister vorhalten s. DWb. s. v.; nicht aus Luther belegt. ²) Ablass = Verzeihen, Milde, Duldsamkeit; die allgemeinere Bedeutung fehlt bei Dietz. ³) geraten = entbehren.

So wolt ihr Ppstijch auch nicht sein Denn ihr wolt die Canones vnd geistlichen recht, viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten sind, denn das Euangelion Ist aber das nicht ein selkame new zeitung. das Ppstijche wollen nicht Ppstijch sein, vnd geben sich doch fur Ppstijche aus Wollen der kirchen guter vnd regiment haben allein zu yhrem mutwillen, vnd nicht zu nutz der kirchen, das sind ungereympte sachen Wolan so seid Epicurisch vnd Turckisch ymer hin, das [Mt. 20^b] seid ihr doch gewislich, Aber weil ihr denn ia Epicurisch seid, vnd doch so kleglich iht schreiet, das man die kloster vnd stift guter so tappet, mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gespredh halten

War istz, Gefellet mir auch nicht, das man solche guter so zu reißt vnd zu strewet wie wol die Valutherijischen am aller meisten solchs thun, auch mehr danon haben, denn die so man Luthersch schilt, wie das wol zu beweisen ist, Vnd sonderlich gefellet mirz ubel, wo es bose buben kriegen, (wie ich wol weisz), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten vnd treulich dienen, da wil ich kein gewissen machen, ob denen ettwas danon wird, Aber darauff wolt ich mir gern antworten lassen, weil offenbar sind zweyerley stift diebe vnd kloster reuber, welchs doch vnter diesen beiden die ergesten billich solten

5/6 Wollen — sachen rh 6 sachen steht über (für nemen) 7 ymer hin steht unter des kreuzes namen 8 vnter steht über (vnd) 9 heimlich rh 11 vor War: (Es ist) 17 diebe o 18 vnter — beiden rh ergesten (mochten) solten o

So wolt ihr Ppstijch auch nicht sein, denn ihr wolt die Canones und geistlichen recht viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten [Mt. 6 ij] sind denn das Euangelion, Ist aber das nicht ein selkame newzeitung¹, das Ppstijche wollen nicht Ppstijch sein? und geben sich doch für Ppstijche aus, Wollen der kirchen güter und regiment haben, allein zu yhrem mutwillen, und nicht zu nutz der kirchen, das sind ungereimte sachen. Wolan, so seid Epicurisch und Turckisch ymer hin, das seid ihr doch gewislich, Aber weil ihr denn ja Epicurisch seid und doch so kleglich iht schreiet, das man die klöster und stift güter so tappet², mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gespredh halten.

War istz, Gefellet mir auch nicht, das man solche güter so zu reißt und zu strewet, wie wol die Luthersch am aller meisten solchs thun, auch mehr davon haben denn die, so man Lutherisch schilt, wie das wol zu beweisen ist, Und sonderlich gefellet mirz ubel, wo es böse buben kriegen (wie ich wol weisz), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten und treulich dienen, da wil ich kein gewissen machen, ob denen ettwas davon wird. Aber darauff wolt ich mir gern antworten lassen: weil offenbar sind zweyerley stift diebe und klöster reuber, welchs doch unter diesen beiden die ergesten

¹) newzeitung *Neuigkeit* s. *DWtb.*

², tappet s. v. a. *un sich reißen*, *DWtb.*

genennet werden Als etliche eufferliche, etliche innerliche, Die Eufferlichen sind die bösen vnd vn würdigen, wie droben gesagt. Die innerlichen sind, die Bisschoue Tumbherrn, Mönche selbs, die drinnen sitzen, nemlich, die solche guter, zu aller vntugent vnd vnzucht missebrauchen, vnd ihren gestifften stand vnuerschampt ober tretten, vnd grosse summen, gen Rom noch grössern huben, davon schicken, vnd die stiftt damit so schendlich plündern

[Bl. 21^a] Meinstu nicht, die keiser, könige, fursten vnd herrn die solche bisthumb vnd kloster gestiftt haben, wenn sie hetten damit wollen, hurcheuser odder den Romern raub kirchen stiftten, sie weren wol so vernünftig getweft, das sie sich anders dazu gestellet hetten vnd ihr gelt vnd gut, nicht hurn vnd huben noch Romischen dieben vnd reubern zugeordent. Weil denn nu hnn stiftten vnd kloster solche gesellen sitzen, vnd solcher guter, die personen gebrauchen, welche die stiftter nicht gemeinet noch gewolt haben, vnd sie also widder ihren willen vnd stifttung, solchs ynne haben, lesterlich verzeren vnd schendlich zu bringen, vnd daruber hm bann vnd irregulares auffß hohest verflucht sind, So sage mir, welche die ergesten stiftt reuber vnd kirchen diebe sind? So wirstu den Papst oben an sitzen sehen, sampt Cardinalen, Bisschouen thumherrn, Ebtten vnd Mönchen, Denn sie halten vnd thun

1 etliche (die) 3 Bisschoue (Wepste r) 6 stiftt (also) schendlich (b) 7 solche (stiftt) 8 bisthumb rh damit o hurcheuser (stiftten) 9 zu der Zeile Romern — vernünftig steht ein durchgestrichenes damit am Rande kirchen rh 10 dazu (f) 11 zugeordent c aus zu ordnen 13 gebrauchen, (die sie) welche die stiftter rh sie o 14 haben, (vnd) 15/16 vnd daruber — sind rh 16 stiftt rh 18 Bisschouen (vnd) vnd thun rh

billich solten genennet werden, Als etliche eufferliche, etliche innerliche, Die eufferlichen sind die bösen und unwürdigen, wie droben gesagt, Die innerlichen sind die Bisschoue, Tumbherrn, Mönche selbs, die drinnen sitzen, nemlich, die solche güter zu aller untugent und unzucht missebrauchen und ihren gestifften stand unverschampt ober treten und grosse summen gen Rom noch grössern huben davon schicken und die stiftt damit so schendlich plündern. Meinstu nicht, die Keiser, Könige, Fürsten und herrn, die solche Bistum und Klöster gestiftt haben, wenn sie hetten damit wollen hurcheuser odder den Romern raub kirchen stiftten, sie weren wol so vernünftig getweft, das sie sich anders dazu gestellet hetten und ihr gelt und gut nicht hurn und huben, noch Romischen dieben und reubern zugeordent. Weil denn nu inn stiftten und kloster solche gesellen sitzen, und solcher güter die personen gebrauchen, welche die stiftter nicht gemeinet noch gewolt haben, und sie also widder ihren willen und stifttung solchs ynne haben, lesterlich verzeren und schendlich zu bringen und daruber im Bann und irregulares auffß höhest verflucht sind, So sage mir, welche die ergesten stiftt reuber und kirchen diebe sind? So wirstu den Papst oben an sitzen sehen, sampt Cardinalen, Bisschouen, Thumherren, Ebtten und Mönchen, Denn sie halten und thun nirgent das, darumb sie gestifttet

nirgent das, darumb sie gestiftet sind sondern stracks das widderspiel, als die vnnsinnigen, nemen vnd brauchen gleich wol der guter, wie sie wollen, Ey lieber, kanstu den splitter jnn eines andern auge sehen, vnd schreien uber das zwacken der geistlichen guter, So must man dir die balken jnn deinen augen (die du nicht sehen wilt-) auch zeigen kanstu eines sagen, So müstu 5 das ander auch horen auff das du wüßtest, ander leute haben auch augen, fülen auch, riechen auch, horen auch

[Mt. 22^a] Wenn ihr nu fürgebt, man solle euch das ewre nicht nemen, freilich, sol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleich wol etwz geistlichen Rechts mit euch spielen, dasselbige vrteilt verbannt verflucht vnd 10 ietzt euch abe, vnd spricht, Es sey nicht ewr, Deponatur heijßts, Denn ihr haltet nicht ewr stift vnd recht vnd habt damit euch selbs abgesetzt darumb habt ihr die guter nach ewrem eigen recht lengst verloren, habt sie aber bis her, wie die verdampften reuber mit freuel jnnen gehabt. Denn solt man das verbum Deponatur per omnes personas declinieren vnd Coningirn, wo wolt, 15 Vapst, Cardinel, Bisschoff vnd Tumbherrn [Mt. 22^b] bleiben?, Es wurde gewis ein verbum Imperfonale draus werden, das kein Person behalten wurde,

1/2 jondern — vnnsinnigen rh 4 dir (denn) 5/6 kanstu — horen rh 7 horen auch (vnd) 8 vor Wenn das vor S. 315, 9 Niemand wiederholte Zeichen ☩☩☩; Wenn — S. 315, 8 neme hat Luther also nachträglich eingesetzt. Wenn steht unter (Nu . . . § . . §) nu steht über (aber) 9 gleich wol o 10 verbannt verflucht rh 12 vnd habt — abgesetzt rh 13 verloren, (vnd) 14 verdampften o 15 Coningirn, (Teuffel)

Matth. 7, 3 ff.

sind, sondern stracks das widderspiel, als die vnnsinnigen, nemen und brauchen gleichwol der güter, wie sie wollen. Ey lieber, kanstu den splitter jnn eines 20 andern auge sehen und schreien uber das zwacken¹ der geistlichen güter, So müste man dir die balken jnn deinen augen (die du nicht sehen wilt) auch zeigen, kanstu eines sagen, so mustu das ander auch hören, auff das du wüßtest: ander leute haben auch augen, fülen auch, riechen auch, hören auch.

Wenn ihr nu fürgebt, man solle euch das ewre nicht nemen: Freilich sol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleichwol etwz geistlichen 25 Rechts mit euch spielen², dasselbige urteilt, verban- [Mt. 6iii]net, verfluchet und ietzt euch abe und spricht: Es sey nicht ewr, Deponatur heijßts. Denn ihr haltet nicht ewr stift und recht und habt damit euch selbest abgesetzt, dar- umd habt ihr die guter nach ewrem eigen recht lengst verloren, habt sie aber bisher, wie die verdampften reuber, mit freuel jnnen gehabt. Denn solt man 30 das verbum Deponatur per omnes personas declinieren und Coningiern, wo wolt Vapst, Cardinel, Bisschoff und Tumbherrn bleiben? Es würde gewis ein verbum Imperfonale draus werden, das kein person behalten würde.

32 Cardinal F²

¹) zwacken = bestehen, vgl. abzwacken bei Dietz. ²) Das geistliche Recht gegen euch (als Trumpf) ausspielen vgl. DWtb. 10, 2386 c) β 'des Fuchsrechts spielen mit' —, 'mit einem seines Glaubens spielen', 'sie wollen mit mir des Sprichworts spielen' — u. s. 10.

Dünckt euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das ihr etw recht nicht haltet, So laßtts euch widder umb auch billich düncken, das ihr gedult mit den habt, die euch, als den unbuffertigen Simonistern vnd verbanneten reüßern die guter nemen odder nicht folgen lassen Weil sie doch hie
 5 etw eigen Recht haben, das heißt Deponatur Also geschehe denn etw beger, das man euch das ewre lieffe, das ist die hurerey vnd hüberey, Aber was nicht etw ist, das ist die zinse vnd guter, nicht lieffe, Sondern als den Reubern vnd dieben widder neme

[Bl. 21^b] Niemand wil ich hiemit vertheydingt haben, Ein iglicher sehe
 10 für sich, aus was verdienst odder ursachen er solche guter brauche, Allein ich mache einen unterscheid zwischen der geistlichen gutern brauch widder die schreier Vnd sage noch, Wenn denn ia der stiftt vnd kloster guter, sollen hinein gen Rom boslich geraübt, vnd herauffen, schendlich mit hurn vnd buben verzeret werden, vnd der stiftter meinüg so gar feylen so wolt ich noch
 15 lieber, das sie die keiser, konige, fursten vnd herrn selbs herauffen behielten, vnd legten sie besser an, Weil das gewis ist. das die stiftter haben wollen damit versehen, frume zuchtige, Christliche personen, nicht die da stunden vnd

2 haltet c aus halten 3 den (1.) (herrn) die steht über (das sie) 3/4 Simonistern — reüßern o 4 sie doch steht über (ihr doch — und dann ging es ursprünglich weiter: kein recht habt das uns heisse gedult mit euch haben [Nun rh, aber gleichfalls durchgestrichen: denn ihr / vnd wolt das Euagelion ia nicht leiden] sondern wir) 5/8 Also — neme nachgetragen 11/12 widder die schreier rh 12 stiftt (guter) 13 boslich rh geraübt (werden) 14 vnd — feylen rh 15 herauffen o 16 vnd — an rh 17 nach damit (haben o) 17/316, 1 nicht — da rh

Dünckt es euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das ihr etw recht nicht haltet, So laßtts euch widderumb auch billich düncken, das ihr
 20 gedult mit den habt, die euch, als den unbuffertigen Simonistern und verbanneten reubern, die güter nemen odder nicht folgen lassen, Weil sie doch hie ewer eigen Recht haben, das heißt: Deponatur, Also geschehe denn ewer beger, das man euch das ewre lieffe, das ist: die hurerey und hüberey, Aber was nicht etw ist, das ist: die zinse und güter, nicht lieffe, Sondern als den
 25 Reubern und dieben widder neme.

Niemand wil ich hiemit vertheydingt haben, Ein iglicher sehe für sich, aus was verdienst odder ursachen er solche güter brauche, Allein ich mache einen unterschied zwischen der geistlichen gutern brauch, widder die schreyer. Vnd sage noch: Wenn denn ja der stiftt und kloster güter sollen hinein gen
 30 Rom bößlich geraübt und herauffen schendlich mit hurn und buben verzeret werden und der stiftter meinung so gar feylen, so wolt ich noch lieber, das sie die keiser, Könige, Fürsten und herrn selbs herauffen behielten und legten sie besser an. Weil das gewis ist, das die stiftter haben wollen damit ver-

bloßen odder habich trugen sondern die da studierten lesen vnd betten, damit man geleerte leute kund daraus nemen, zu Bisschouen, Pfarhern Predigern, Schulmeistern Cantlern, Schreibern ꝛc wie denn anjenglich vor zeiten geschehen Nu sie aber solche ampt vnd werck lassen vnd verachten, ia spotten vnd ver-
 folgens dazu vnd sind im bann vielfeltiglich So wolt ich nicht drumb weinen, 5
 wenn sie auch den sold vnd zinje drüber verlören, Es heisst Beneficium propter officium, nicht aber beneficium ppter maleficium, Das leret ewr eigen recht vnd strafft mit dem bann außß aller gretlichst, vnd nennets Simonias,
 [Bl. 23^a] Sage mir nü welcher Pabst, bisschoff stiftt odder kloster hat bis her he mals, rew vnd leide drumb gehabt, das sie solche officia haben 10

1 In lesen der Anfangsbuchstabe undeutlich (c aus?), deshalb am Rande wiederholt 3 Schulmeistern (vnd?) wie — geschehen rh 5 vnd — vielfeltiglich rh 6 drüber o heisst (officium) 8 vnd (1.) — Simonias rh Ursprünglich ging es nach recht weiter: Aber ewer eigen wille (. der an statt des rechts regieret.) der leret euch wie ihr ißt lebet vnd habt dazu lob vnd ehr segen vnd gnad [dazu extra durchgestrichen] an stat des bannes, proficiat vobis. Dann wurde das durchgestrichen und darüber geschrieben: Gefeltt euch solchs nicht, wolan so wem solche guter billicher sollen zu stehen was frag ich nach den gutern, wenn ich nur leute hette. Dann wurde auch das wieder durchgestrichen und endlich alles dicht durchkreuzt. 9 vor Sage Bl. 22^b unten (Wenn ihr nu gleich So findet sichß g wenn man den vnstat regt, das er he schenfflicher stündt [Bl. 23^a] das der spitter den balden offenbart So sin) vor Sage das am Rande wiederholte Zeichen ¶ nü o Pabst, bisschoff rh

sehen frume, züchtige, Christliche personen, nicht die da stünden und blößen¹ odder habich trügen², sondern die da studierten, lesen und beten, damit man geleerte Leute kundt daraus nemen zu Bisschouen, Pfarhern, Predigern, Schulmeistern, Cantlern, Schreibern ꝛc., wie denn anjenglich vor zeiten geschehen. Nu sie aber solche ampt und wercke lassen und verachten, ja spotten und ver- 15
 folgens dazu und sind im bann vielfeltiglich, So wolt ich nicht drumb weinen, wenn sie auch den sold und zinje drüber verlören. Es heisst: Beneficium propter officium, Nicht aber: beneficium propter maleficium, Das leret ewr eigen Recht und strafft mit dem bann außß aller gretlichst und nennets Simonias. 20

Sage mir nu: welcher Pabst, Bisschoff, stiftt odder kloster hat bis her jemals rew und leide darumb gehabt, das sie solche officia haben lassen unter-

12 beten] betten d. i. wohl beteten F

¹) blößen vom andachtlosen Messlesen u. dgl. öfter bei Luther, s. Dietz 'blöcken' und 'blecken'. ²) Über die Jagdlust der deutschen Prälaten im endenden Mittelalter Janssen 1, 700. Vgl. Dialogus zwischen einem Pfarrer und einem Schultheiß (nach A. Götz von Martin Bucer): Die Pfaffen haben „vil überiger roß, vil der hund, federspyß“ (Archiv f. Reformationsgesch. 4, 9). [Da aber an unsrer Stelle nur von äußerlicher Handhabung des Priesteramts die Rede, liegt nahe an 'Habit' d. i. geistliches Gewand zu denken; habit für habicht reist das DWtb. nach (v. J. 1510), so wäre die umgekehrte Verwechslung erklärlich, vgl. auch unten S. 317, 22: wo auch nur die wirklichen Insignien des Geistlichen erwähnt sind. O.B.]

lassen vnter gehen, odder darnach getracht, das sie widder angericht wurden? vnd haben dennoch solche beneficia gleichwol gebraucht vnd also daher gelebt, zwiffeltige kirchen diebe vnd duppel kloster reuber, Denn sie nicht allein die guter innen gehabt, welche doch auff ander personen sind gestift, weder sie
 5 sind, Sondern haben auch, der ganzen Christenheit, gestolen, geraubt vnd gehindert; frume, gelerte, Christliche Bisschoue, Pfarher, Prediger vnd der gleichen notige personen, der man nicht geraten kan, vnd sie doch haben sollen geben, nach meinüg vnd willen der stifter, Sieber die Stifter haben nicht die officia gemeinet, das du einen langen rock, forhembt, Platten tręgst, odder
 10 Caseln vnd geweyhete kleider anlegest, das können stöck vnd steine auch wol tragen, Sie haben leute wollen zihen, der Christenheit zu trost vnd heil,

Wenn ihr nu wollet hoch poltern, Man solle euch die stift vnd kloster widder genzen vnd alles widder ümb ein reümen So sagt man euch billich,

1 vnter gehen, (vnd den noc) wurden rh 2 haben rh vnd (2.) (habe) 4 weder steht über (benn) 5 neben der mit haben anfangenden Zeile links am Rande durchgestrichen so wie [se?] 8 stifter, (sie) die Stifter steht über (sie) 10 können (holt) 11 heil, (Das sei genug auff [dafür rh aber auch durchgestrichen für] den splitter auff die walden ge [ge versehenlich nicht durchgestrichen]) 12 wollet steht über (werdet) 13 alles steht über (nach) widder ümb rh ein reümen steht über (einsetzen)

gehen, odder darnach getracht, das sie widder angericht würden? und haben
 15 dennoch solche beneficia gebraucht, Und also daher gelebt, zwiffeltige kirchen diebe und duppel klöster reuber, Denn sie nicht allein die güter innen gehabt, welche doch auff ander personen sind gestift, weder¹ sie sind, Sondern haben auch der ganzen Christenheit gestolen, geraubt und gehindert frume, gelerte, Christliche Bisschoue, Pfarher, Prediger und der gleichen nötige personen, der
 20 man nicht geraten kan, und sie doch haben sollen geben, nach meinung und willen der stifter, Sieber, die Stifter haben nicht die officia gemeinet, das du einen langen rock, [Bl. 64] forhembd, platten tręgst, odder Caseln und geweyhete kleider anlegest, das können stöck und steine auch wol tragen, Sie haben leute wollen zihen, der Christenheit zu trost und heil.

25 Wenn ihr nu wollet hoch poltern², Man solle euch die stift und klöster widder genzen³ und alles widderümb einreümen⁴, So sagt man euch billich

25 hoch fehlt E

¹) weder =_als. ²) hoch poltern s. v. a. anmaßend fordern, aufbegehren, s. DWtb. poltern'. ³) = wiedererstaten, s. Dietz gänzen; dort bloß diese Stelle. ⁴) Vgl. Kurfürst Johann von Sachsen an Luther, Augsburg 4. Juli 1530: Der Kaiser habe „gestern vor datum diß briffß alle andere Churfürsten vnd Fürsten, so dem Papstthumb anhengig“, vorgefordert und ihnen vorgehalten, „Er Mt. were nicht genaigt, mit uns vnd vnser partheyen von der sachen zu disputiren, sondern das zu suchen, ob wir ihrer Mt in denn sachen mochten zu Richter leiden, vnd so wir mit vnsern freunden solchs abschlagen wurden, gedechte ihre Mt. zu mandiren, das alle sachen wiederumb zu vorigem standt geordnet vnd gericht solten werden. Darnach, wann das selbige

widder umb, Lieben herrn, gebt vnd genühet zuvor [Mt. 23^b] widder ewrn zwifeltigen raub, nemlich, personen vnd guter, Die personen habt ihr der Christenheit geraubt, Die guter, den stifttern gestolen Gebt ihr solchs widder, das die officia widder hnn schwandt komen, Wolan so folgen euch billich die beneficia denn es ligt der Christenheit mehr an solchen psonen weder an allen 5
guten vnd herrligkeit der ganzen geistligkeit Wo nicht, so wirts nicht ein feine rechnung werden, das ihr allein die aufgabe wollet berechnen vnd die ein name verschlagen, Man mußt euch anders rechnen heißen, vnd besser auff die feinst sehen, Ihr habt eingenomen, der herrn guter, personen da mit zu halten vnd zu zihen, Wo sind die selbigen? rechnet her, Ja ihr seids die auch die 10
armen knaben schulen zurgehen lasset, das ia die Christenheit auff allen seiten durch, euch zu grund verderbet werde allein das ewr Epicurische bauch wol stehe Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitterrichter dran

4 komen, (so) 4/5 beneficia (Sonst) 5/6 denn — geistligkeit rh; ausserdem an einer
anderen Stelle des Randes: (denn es br) 8 verschlagen, (Rein) Man c aus man
9 seüßt steht über (henbe) 9/10 zu halten vnd rh 10/12 Ja — stehe rh 12 stehe
steht hinter (stunde)

widderumb: Lieben herrn, gebt und genühet zuvor widder ewrn zwifeltigen raub, nemlich personen und güter: Die personen habt ihr der Christenheit 15
geraubt, Die güter den stifttern gestolen. Gebt ihr solchs widder, das die officia widder jnn schwang komen, Wolan, so folgen euch billich die beneficia, Denn es ligt der Christenheit mehr an solchen personen, weder¹ an allen gütern und herrligkeit der ganzen geistlicheit. Wo nicht, so wirts nicht eine feine rechnung² werden, das ihr allein die ausgabe wollet berechnen und die ein- 20
name verschlagen³, Man müste euch anders rechnen heißen und besser auff die feinst sehen, Ihr habt eingenomen der herrn güter, personen damit zu halten und zu zihen, Wo sind die selbigen? rechnet her! Ja ihr seids, die auch die armen knaben schulen zurgehen lasset, das ja die Christenheit auff allen 25
seiten durch euch zu grund verderbet werde, allein das ewr Epicurischer bauch wol stehe. Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitter

20 berechnen] brechen H 20/21 einnahme F 26/319, 17 splitterrichter E

befehen, wollt ihr M. furdertlich ein Concilium ausschreiben lassenn^a (*Berbig, Acta Coniciorum Augustae ex litteris Philippi, Ioniae et aliorum ad M. L., Halle 1907, S. 18*). Ferner Melancthon an Luther, Augsburg 8. Juli 1530: 'Deinde petit Caesar, ut ipsius iudicio rem committamus; quod si nolumus facere, Caesar mandat nos omnia in integrum restituere, donec Synodus cogatur.' (*Enders 8, 88*). Vgl. ferner *Enders 8, 86* und *Erl. Ausg. 25³, 46 f.* ('possessorium')!

¹) = als, wie S. 317, 17.

²) rechnung = Abrechnung, Buchführung.

³) ver-

schlagen = unterschlagen, nicht verzeichnen, s. DWb.

gewinnen, wenn sie ihren vnflat rütteln, Darumb denckt vnd bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichs tage, was güts schaffen, Die sachen sind gros vnd schwer, vnd ligen leider tieff versencket vnd verschlemmet, das menschen krafft vnd wijsze hie nichts schaffen mag. Der bann ist ia not, Aber
 5 herr Gott, Er mus nicht mucken seygen vnd kamel verschlingen, Sonst wird nichts draus

Die stücke von der büsse, Messe, tauffe glauben vnd wercken, hab ich wol sorge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich [Mt. 24^a] wenig hoffnüg habe, das ihr ettwas reines hie riin schliessen werdet, Weil etw geleerten
 10 selbs nichts dauon verstehen, Vnd solche stücke on men schen zuthun, alleit durch Christum selbs vnd seinen heiligen geist erhalten vnd getrieben werden müssen Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15., kaum eines odder zwey dauon gehandelt haben, Darumb wil ich weiter bitten flehen vnd vermanen, umb die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuch tung des
 15 heiligen geists darff, Sondern die bey allen Christen, begreifflüch vnd gewis sind, auch fast durch vernünfft mügen erken net werden Vnd erstlich

2 diesem steht über (dem) 4 ia o 5 nicht (fliegen fangen vnd) 6 draus
 neue Zeile als Überschrift: (Dom Egelosen staltde) 7 Messe (al Sacra/ment/) tauffe (vnd)
 11 Christum (te) selbs rh geist (ercha) 12 müssen c aus mus müssen (vnd so . . .)
 13 odder zwey rh bitten (vnd) 15 geists (zil) 16 fast (mit der ver)

richter dran gewinnen, wenn sie ihren vnflat rütteln.¹ Darumb denckt vnd bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichstage was güts schaffen, Die sachen sind gros vnd schwer, und ligen leider tieff versencket und verschlemmet,
 20 das menschen krafft vnd wijsze hie nichts schaffen mag. Der bann ist ja not, Aber Herr Gott, Er mus nicht mucken seygen und kamel verschlingen, Sonst
 wird nichts draus. Matth. 23, 24

Die stücke von der Bussze, Messe, Tauffe, Glauben und Wercken, hab ich wol sorge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich wenig hoffnung habe,
 25 das ihr etwas reines hierinn schliessen werdet, Weil etwer geleerten selbs nichts davon verstehen, Und solche stücke on menschen zuthun, allein durch Christum selbs vnd seinen heiligen geist erhalten und getrieben werden müssen. Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15, kaum eines odder zwey davon gehandelt haben. Darumb wil ich weiter bitten, flehen und vermanen umb
 30 die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuchtunge des Heiligen geists darff, Sondern die bey allen Christen begreifflüch und gewis sind, auch fast durch vernünfft mügen erkennen werden. Und erstlich:

19 verschleymet F² 20 wijs D

¹) vnflat rütteln s. v. a. Kot aufrühren, vgl. Thiele Nr. 347, die Redensart in mancherlei Fassung oft bei Luther.

¶ Von beyder geſtalt deſ Sacramentſ

Hie wiſſet ihr, ia wol, daß die eine geſtalt eine ergerliche newigkeit iſt, widder die klaren hel len wort Chriſti, vnd widder der gangen Chriſtenheit alten, langen brauch, wie euch das alleſ durch viel ſchriſt iſt gewaltiglich angezeigt, Dennoch habt ihr groſſen feinde aller newigkeit, nicht allein dieſe leſterliche newigkeit, angenommen vnd gehalten ſondern auch, mit greulichem wüeten vnd ver folgen, auß lauter [*Bl. F^a*] mut willen, vertheydingt damit Gott außſ hocheſt verſucht, ſein wort geleſtert vnd verdampt, Gott gebe daß ihrſ wol [*Bl. 24^b*] buſſet, vnd ewren ſynn ſeinem wort unterwerſſet. ihr kondtſ mit keiner ſchriſt erhalten, Solt ihrſ denn mit lauter freuel vnd gewalt widder die ſchriſt erhalten daß wird zu lezt nicht wol außgehen, Vnd hilfft euch nichtſ, deſ ihr für wendet, Man ſolle nichtſ neweſ machen, noch ettwas endern, Denn ihr habt gehoret, daß biſ ſtück eine newigkeit iſt, Vnd daß ihrſ ſeid, die eitel newigkeit vnd enderüng hnn der Chriſtenheit, on unterlaſſ habt außbracht Vnd Waſ nach Gottes wort geendert wird, daß iſt kein newerung, dem ſollen alle gewonheit weichen, wie gut ſie ſind, ſpricht ewr eigen recht, , So

3 widder o 7 ver folgen, (on ſche) 8 verdampt, (wie G) 10/11 widder die ſchriſt rh
 12 für wendet c auß für wenden 15 iſt ſteht am Rande vor (ich) newerung, (ſond)
 16 recht, (wo ihr, recht an nemen woltel)

¶ Von beider geſtalt deſ Sacramentſ.

Hie wiſſet ihr ja wol, daß die eine geſtalt eine ergerliche newigkeit iſt, widder die klaren hellen wort Chriſti und widder der gangen Chriſtenheit alten langen brauch, wie euch das alleſ durch viel ſchriſt iſt gewaltiglich angezeigt, Dennoch habt ihr groſſen feinde aller newigkeit nicht allein dieſe leſterliche newigkeit angenommen und gehalten, ſondern auch mit greulichem wüeten und verfolgen, auß lauter [*Bl. F¹*] mutwillen, vertheidigt, damit Gott außſ hocheſt verſucht, ſein wort geleſtert und verdampt, Gott gebe, daß ihrſ wol buſſet und ewren ſinn ſeinem wort unterwerſſet. Ihr kundtſ mit keiner ſchriſt erhalten, Solt ihrſ denn mit lauter freuel und gewalt widder die ſchriſt erhalten, daß wird zu lezt nicht wol außgehen, Und hilfft euch nichtſ, daß ihr für wendet, Man ſolle nichtſ neweſ machen, noch etwas endern, Denn ihr habt gehöret, daß biſ ſtück eine newigkeit iſt, und daß ihrſ ſeid, die eitel newigkeit und enderung in der Chriſtenheit on unterlaſſ habt außbracht, Und waſ nach Gottes wort geendert wird, daß iſt kein newerung, dem ſollen alle gewonheit weichen, wie gut ſie ſind, ſpricht ewer eigen recht.² So iſt Gott und ſein

¹) gewaltiglich d. i. beweiskräftig, überzeugend.

²) Vgl. wiederum Spenglers Auszug Bl. F ij^a.

ist Gott vnd sein wort Elter denn ihr seid, wird auch wol iünger vnd newer sein, denn wir vnd ihr sind, Sintemal Es, ist ewig, darumb so sol es beide alltes vnd neues endern, vnd regieren vnd sich widder von neuen noch alten endern odder regieren lassen

5 Ihr gebt für, Man solle, on willigung der kirchen, nichts endern noch newern, Wer ist denn die kirchen? Seid ihrs? So zeigt siegel vnd briefe, odder beweiset sonst mit der that vnd fruchten, Warumb sind wirs nicht auch, die wir so wol getaufft sind als ihr? leren, pre digen, haben die sacra-
 10 ment gleuben, beten leben, hoffen leiden, mehr denn ihr, odder seid ihr dar-
 15 umb die kirchen, das ihr eitel newigkeit auffbringt. Gottes [Mt. 25^a] wort darüber endert, lextet verfolget vnd mordet dazu stift vnd kloster, als die kirchen reißer hñne habt? Ja des teuffels kirche seid ihr, die selbige ist eine lugenerin widder Gottes wort, vnd eine morderin, wie sie sihet das ihr Gott der teuffel auch ein lugener vnd morder ist, Denn die rechte kirche mus
 20 ia die sein die sich an Gottes wort hellt, und dar uber leidet, wie wir (Gott lob) thun, vñd niemand morden noch von Gottes wort füren., Darumb soltet ihr vns nicht viel sagen, kirche, kirche, kirche, ihr solt vns gewis machen, das ihr die kirche seid, Da ligts an,, Der teuffel kan auch sagen, Ich bin

2 beide o 3 alten (regiern) 8/9 haben die sacrament rh 9 hoffen o odder
 (sind wir da) 10 ihr (ne) 11 lextet (vnd) vnd mordet o 12 reißer steht über (diebe)
 habt? (So) 13 sie—ihr steht über (ihr) 14 ist steht über (ist) ist, (Des werd
 1 treibt ihr auch) 15 sich an rh

wort elter denn ihr seid, wird auch wol iunger und newer sein denn wir
 20 und ihr sind, Sintemal Es ist ewig, darumb so sol es beide, altes und
 neues endern und regieren und sich widder vom neuen noch alten endern
 odder regieren lassen.

Ihr gebt für, Man solle on willigung der kirchen nichts endern noch
 newern, Wer ist denn die kirchen? Seid ihrs? So zeigt siegel und briefe,
 25 odder beweiset sonst mit der that und fruchten, Warumb sind wirs nicht
 auch, die wir so wol getaufft sind als ihr, leren, predigen, haben die Sacra-
 ment, gleuben, beten, lieben, hoffen, leiden, mehr denn ihr? Odder seid ihr
 darumb die kirche, das ihr eitel newigkeit auffbringt, Gottes wort darüber
 endert, lextet, verfolget und mordet, dazu stift und kloster als die kirchen
 30 reißer iune habt? Ja des Teuffels kirche seid ihr! die selbige ist eine lugnerin ^{30pt. 2, 9}
 widder Gottes wort und eine mörderin, wie sie sihet, das ihr Gott, der
 Teuffel, auch ein lugener und mörder ist, Denn die rechte kirche mus ia ^{30ob. 8, 44}
 die sein, die sich an Gottes wort helt und darüber leidet, wie wir (Gott
 lob) thun, und niemand morden noch von Gottes wort füren, Darumb
 35 soltet ihr vns nicht viel sagen: kirche, kirche, kirche, Ihr solt vns gewis
 machen, das ihr die kirche seid, Da ligets an, der Teuffel kan auch sagen:

36 auch fehlt E

Gott, bete mich an Matth. 4. Der wolff kan auch sagen, Ich bin hirt
 Matt. 7. Joh. x. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen solle gehordjen,
 Aber wir fragen, Wer vnd wo sie sey.

¶ Gott helff eüch, zur besserung jnn diesen artickel Thut jhrs nicht,
 So wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun wie bis her, Vnd wil
 mehr sagen, Wo es Gott schickt, das jhr ettwas nach lasset, auff diesem Reichs-
 tage, So wollen wirs nicht der meinüg von euch annemen, als sey es durch
 ewr nachlassen nu recht, vnd bis her vnrecht gewesen. Nein, jhr solt vns viel
 zu geringe dazu [Mt. 23^b] sein das jnn ewrem willkore vnd macht stehen solt,
 wenn vnd wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, Vnd wenn odder
 wie lange sein wort, recht odder vnrecht sein solle, Denn Das were zu hoch
 gefaren vnd nach Endchristlicher hoffart, eüch vber Gott vnd sein wort erheben,
 vnd alle unser lere vnd thun widder ruffen, Sondern wir wollens eüch durch
 Gottes wort, abgezwungen vnd als den lesterern verfolgern vnd mordern ab-
 geiagt haben, das jhr eüch für Gott demütigt ewr sünde mord vnd lesterung
 widder Gottes wort, bekennet vnd bessert als die bis her, vnrecht gethan, gotts
 wort verfolget vnd vnschuldig blut vergossen habt, Solche sünde vnd laster,

3 sey. (Da schweigt vnd erstummet jhr, lieben herrn) 5 mit—gnaden *rh* her,
 (vnd eüch nicht ansehen) 8 jhr *steht vnter* (da) 9 sein *rh* vnd macht *rh* 10 Vnd
 (wen) 11 Denn o 13 vnd—ruffen *rh* 14 abgezwungen (habe) lesterern (vnd verleug)
 vnd mordern *steht über* (widder) 15 mord o 16 widder Gottes wort *rh*

Matth. 4, 9 Ich bin Gott, bete mich an, Matth. 4. Der wolff kan auch sagen: Ich bin
 Matth. 7, 15 hirt, Math. 7, Joh. 10. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen
 Joh. 10, 1 solle gehordjen, Aber wir fragen, Wer und wo sie sey? 20

Gott helff eüch zur besserung jnn diesem artickel, Thut jhrs nicht, So
 wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun, wie bis her. Vnd wil mehr
 sagen: Wo es Gott schickt, das jhr ettwas nach lasset auff diesem Reichstage,
 So wollen wirs nicht der meinung von euch annemen, als sey es durch ewr
 nachlassen nu recht, und bis her vnrecht gewesen. Nein, jhr solt vns viel zu
 geringe dazu sein, das jnn ewrem willkore und macht stehen solt, wenn und
 wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, und wenn odder wie lange
 sein wort recht odder vnrecht sein solle, Denn das were zu hoch gefaren und
 nach Endchristlicher hoffart eüch vber Gott vnd sein wort erheben und alle
 unser lere vnd thun widder ruffen, Sondern wir wollens eüch durch Gottes
 wort abgezwungen und als den lesterern, verfolgern und mordern abgeiagt
 haben, das jhr eüch für Gott demütigt, ewr sünde, mord und lesterung widder
 Gottes wort bekennet und bessert, als die bis her vnrecht gethan, Gottes wort
 verfolget [Mt. 23^b] und vnschuldig blut vergossen habt, Solche sünde und laster

wollen wir unuerborgen haben, vnd nicht mit stille ſchweigen vnd decken drein betwilligen, vnd folcher greuel vns teilhaftig machen, Odder wollen vollend hinan ſehen, was da iſt, vnd wollens mit euch aufſtehen, auff Gottes wort, welchs ihr verfolget Denn wie ich im anfang geſagt, Bedürffen wir etwrs reichstags vnd ſchließens nirgent zu. Wir ſtehen, da wir ſtehen, on etwr zu thun, ia auch widder etwr toben vnd wüeten, Sondern vmb ewren willen vnd vmb des armen volcks willen thün wir hie mit, was wir thün, ob wir euch odder ye etklichen, aus euch, helffen vnd dem volck raten kündten, Gott zu ehren vnd der Chriſtenheit zu nüh

10

Vom Ehelosen ſtande

Elibatus das iſt Der Ehelose ſtand odder verbotten ehe (wie ihr wiſſet) iſt auch etwr [Bl. 26^a] bepflichten newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort, vnd widder den alten ſeligen brauch, der Chriſtenheit, auch widder die Creatur vnd ſchepfung Gottes ſelbs, Da mit iſt erfullet die weiſſagung
15 Danielis .XI. da er ſpricht von ewrem könige, Er wird keines Gottes noch frauwen liebe achten, Es mus ye, Ein groſſes laſter ſein, (fratwen nicht lieb

1 vnd decken rh 2 Odder c aus odder 4 welchs ſteht über (das) im (ang)
7 vnd—willen rh 8 dem volck rh 11 Celibatus das iſt o odder—ehe rh 13 widder
den o 14 Gottes rh iſt ſteht über (ihr habt) 15 Danielis. (eine Zahl)

wollen wir unverborgen haben und nicht mit ſtille ſchweigen und decken darein betwilligen und folcher greuel uns teilhaftig machen, Odder wollen vollend hinan ſehen¹, was da iſt, und wollens mit euch ausſtehen², auff Gottes wort,
20 welchs ihr verfolget, Denn, wie ich im anfang geſagt, Bedürffen wir etwrs Reichstags und ſchließens³ nirgent zu, Wir ſtehen, da wir ſtehen, on etwr zu thun, ia auch widder etwr toben und wüeten, Sondern umb ewren willen und umb des armen volcks willen thun wir hiemit, was wir thun, ob wir euch odder je etlichen aus euch helffen und dem volck raten kundten, Gott zu
25 ehren, und der Chriſtenheit zu nüh.

Vom Ehelosen ſtande.

Elibatus, das iſt der Ehelose ſtand odder verboten Ehe (wie ihr wiſſet), iſt auch etwr Bepflichten newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort und widder den alten ſeligen brauch der Chriſtenheit, auch widder die creatur
30 und ſchepfung Gottes ſelbs, Damit iſt erfullet die weiſſagung Danielis 11, Dan. 11, 37 da er ſpricht von ewrem Könige: 'Er wird keines Gottes noch frauwen liebe achten.' Es mus je ein groſſes laſter ſein (fratwen nicht lieb haben), weil es

¹) hinan ſehen = daran ſetzen, aufs Spiel ſetzen. ²) es ausſtehen = den Kampf durchfechten; auff = uns gründend auf. ³) = Beſchließens.

haben,) weil es der prophet hie für ein sonderlichen grewel des Endechristz angeucht nechst nach der abgotterey. Die alte translatio hat, Er it in con cupiscentijs feminarium, Er wird ynn frawen liebe sticken, Aber das were nicht ein Endechristliche tugent, sondern mußte also sagen, Er it in con cupiscentijs masculorum, , wie wol er doch dasselbige auch mit meiner, wenn er spricht, affectum erga mulieres non curabit welchs der rechte text ist, *a* Nu lieben herrn, wolt yhr from sein vnd wol thun, So zwingt euch ynn diejem stuct zür buße vber alle den wußten vnauffprechlichen iamer, der

1 sonderlichen e aus sonderlich *Ursprünglich hatte Luther hinter sonderlichen hinein-*
korrigiert grewel, das strich er aber dann durch und trug am Rande nach: grewel (des) des
Endechristz 2 nach stand ursprünglich hinter nechst am Ende der Zeile, wurde dann durch-
gestrichen, dann aber wieder vor der nächsten Zeile am Rande nachgetragen 4 sondern
(solte) 5 auch rh mit rh meiner, (benn) 7.325, 6 Zu: Nu lieben herrn—darümb am
Lande: (: Scholion) Vor Zeiten haben sich die thum herrn hierinn hart widder den Papst ge seht,
sonder lich die zu Menz, das sie zu Erfort schier yhren Erzbij schoff, hetten erschlagen Wibe, Chro:
Germanor: 8 vber rh den steht über (der)

der Prophet hie für ein sonderlichen grewel des Endechristz angeucht nechst nach der Abgotterey. Die alte translatio hat: Er it in concupiscentijs femi- 10
 narium, Er wird ynn frawen liebe sticken, Aber das were nicht ein Endechristliche tugent, sondern mußte also sagen: Er it in concupiscentijs masculorum, wie wol er doch dasselbige auch mit meiner, wenn er spricht: Affectum erga mulieres non curabit, welchs der rechte text ist.

Nu, lieben Herrn, wolt yhr from sein und wol thun, So zwingt euch 15
 ynn diejem stuct zur buße vber alle den wußten, unauffprechlichen iamer der

11 sticken] ersticken G 15 thun.] Hierzu am Rande: Vorzeiten haben sich die Thum-
 herrn hierinn hart widder den papst geseht, Sonderlich die zu Menz, das sie zu Erfort schier
 yhren Erzbijschoff hetten erschlagen. Wibe Chron: Germanie.¹

¹) *Aller Wahrscheinlichkeit nach schöpft Luther hier aus den Annalen des Lambert von Hersfeld (vgl. Polthast, Bibliotheca historica mediæ ævi² I, Berlin 1896, S. 705f.), der die Geschichte unter dem Jahre 1074 bringt, während sie doch Mitte oder Ende Oktober 1075 anzusetzen ist (Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, Leipzig 1896, S. 778f. A. 6.). Dieses Geschichtswerk lag damals gedruckt vor in einer im August 1525 (das Vorwort Churrers ist vom 28. August) bei Ulrich Morhart in Tübingen erschienenen Ausgabe (Steif, Der erste Buchdruck in Tübingen 1498—1534, Tübingen 1881, S. 151f.; Hartfelder, Philipp Melancthon als Praeceptor Germaniae, Berlin 1889, S. 46f. 295f.; Exemplar mit Melancthons Vorrede in der Zeickauer Ratsschulbibliothek). Der Herausgeber ist Kaspar Churver in Tübingen (vgl. über ihn zuletzt Herndlink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 209 und die dort A. 26 zusammengestellte Literatur). Über die Genesis der Ausgabe unterrichtet die (in einem Teil der Auflage fehlende) Vorrede Melancthons an Churver (= CR I Nr. 339): 'Discendenti hinc Secerio uandaram, ut curaret historiam, cuius est in Augustinensium Monachorum bibliotheca exemplum, describi ...' (Der Hagenauer Drucker Joh. Setzer riste am 30. Mai 1525*

vnzucht allerley gestalt, ynn aller welt, welcher, aus dieser verfluchten Bepstlichen newigkeit erwachsen ist welche auch euch allen auff dem halße ligt und ligen bleib, wo yhr nicht dazu thut und endertz, **¶** Ihr horet hie, das ein Endchristlicher gewel vnd plage ist, frawen liebe verachten, das ist, die ehe verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren vnd hülff dem mañne darumb [Mt. 26^b] wil er solche liebe vnuerboten vnd vnueracht haben Das fleisch vnd der teuffel, leren der frawen, allein zur vnehre brauchen, das man eine nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat ewr netwer Loblicher ehelofer, (ich hett schier gesagt. ehrlöser) stand, vnd noch thut, Das heiffst nicht frawen lieben, sondern vnzucht vnd schande an den frawen lieben vnd suchen, vnd sie nicht, wie frawen, sondern wie hurn, halten vnd

1 verfluchten (new) 2 euch (auff) Gott steht über (er) 7 leren steht über
(wollen) 9 netwer rh Loblicher (stand) ehrlöser rh

vnzucht allerley gestalt inn aller welt, welcher aus dieser verfluchten Bepstlichen newigkeit erwachsen ist, welche auch euch allen auff dem halße ligt und ligen bleibet, wo yhr nicht dazu thut und endertz. Ihr horet hie, das ein Endchristlicher gewel und plage ist: frawen liebe verachten, das ist: die ehe verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren und hülff dem manne, darumb wil er solche liebe unverboden und unveracht haben, Das fleisch und der teuffel leren die frawen allein zur vnehre brauchen, das man eine nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat ewr netwer Löblicher ehelofer (ich hette schier gesagt: ehrlöser) stand, und noch thut, Das heiffst nicht frawen lieben, sondern vnzucht und schande an den frawen lieben und suchen und sie nicht wie frawen, sondern, wie hurn halten und achten,

mit Joh. Agricola von Wittenberg ab über Erfurt nach Frankfurt a. M., vgl. Enders 5, 184, A. Hanauer, Les imprimeurs de Haguenau, Strasbourg 1904, p. 70). Ob Luther nun die Annalen schon aus der Hs. des Wittenberger Augustinerklosters oder erst aus dem Druck von 1525 kennen gelernt hat, steht dahin. — Auch in der Confessio Augustana wird dieses Ereignis erwähnt: 'Et in Germania primum ante annos quadringentos sacerdotis vi coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut archiepiscopus moguntinus publicaturus edictum romani pontificis de ea re paene ab iratis sacerdotibus per tumultum oppressus sit' (Müller, Die symbolischen Bücher ¹⁰, S. 49f., vgl. auch Th. Kolde, Die älteste Redaktion der Augsburger Confession mit Melanchthons Einleitung zum erstemal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 18). Die Confutatio entgegnet: 'Quod autem factum allegant Germanorum, dicimus factum non probare ius. Multa tum in Germania committabantur contra universalis ecclesiae consuetudinem . . .' (Ficker, Die Confutatio des Augsbürgischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 90). Auch Hieronymus von Berchthausen (s. o. S. 217) kennt die Geschichte (Bl. 83^b). Vgl. auch noch Th. Kolde, Das religiöse Leben in Erfurt am Ausgange des Mittelalters, Halle 1898, S. 2f. und dazu A. 15 auf S. 43 und die Apologia oder Schutzrede des Agidius Mechler (Weller 2612; Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt; Ex. in der Zwickauer R. S. B.) Bl. 8ij^b.

achten, das ſie hinſurt niemand lieb noch werd haben mag. Aber Gott wil, das man ſie halte vnd achte, wie frauen, vnd thu das geru vnd mit liebe, das iſt, eheliſch ſol man ſie ha ben vnd mit ehlicher liebe bey ihu bleiben, Das gefellet Gott wol, Aber es iſt kunſt vnd gnade

Wiſſet ihr auch das ſechſte gebot heiſſt, Du ſolt nicht ehebrec̄hen? Diſ 5
 gebot, (wie die andern alle.) macht kein unterſcheid der p̄ſon, ſie ſein geiſtlich
 odder weltlich, p̄ſaffen odder leyhen. So ſollen ſie nicht, ehebrec̄hen, das iſt
 einẽ andern frauen nicht berühren, Weil es aber yderman einẽ andern frauen
 verbent, So iſts gewiſ, das es yder man eigen frauen zu leiſt, Ja auff
 das niemand einẽ andern frauen berüre, zwingts ihu zu einer eigen Wenns 10
 nu war were. (wie die lieben Canones leſtern.) das ein p̄farther, nicht
 kundte Gott dienen, neben einẽr eigen frauen, ſo muſte diſ ſechſte gebot
 ſchlecht auffgehoben ſein, vnd nicht ynn gemein allerley p̄ſon treffen vnd
 eigen frauen erleben

[Mt. 27^a] Denn alſo, mocht ich fort von andern geboten auch ſagen, Du 15
 muſt kein eigen geiſt noch gut haben, ſonſt kanſtu Gott nicht dienen, So doch

1 das—mag rh 4 Aber (nicht dem teuffel vnd Endeckriſt nicht!) gnade (dazu)
 5 Urſprünglich ſtand da: Das ſechſte gebot heiſſt, Du . . . Dann wurde überkorrigiert: Wiſſet
 ihr auch, aber wieder durchſtrichen, endlich vor Das, das aber irrtümlich durchgeſtrichen
 wurde, am Rande hinzukorrigiert: Wiſſet ihr auch das 6 die ſteht über (alle) 8 einẽ
 andern ſteht über (fremde weiber) nicht o 8 yderman ſtand urſprünglich hinter verbent
 einẽ andern ſteht über (fremde) 9 es (ia) zu leiſt, (ia) 10 niemand (fremde) ihu
 c aus ihre ihu (3) 15 Denn alſo ſteht über (Alſo) 16 eigen o So c aus ?

das ſie hinſurt niemand lieb noch werd haben mag, Aber Gott wil, das
 man ſie halte und achte, wie frauen, und thu das gern und mit liebe, Das
 iſt: eheliſch ſol man ſie haben und mit ehlicher liebe bey ihu bleiben. Das 20
 gefellet Gott wol, Aber es iſt kunſt und gnade.¹

Wiſſet ihr auch, das das ſechſte gebot heiſſt: Du ſolt nicht ehebrec̄hen?²
 Das gebot (wie die andern alle) macht kein unterſcheid der perſon, ſie ſein
 geiſtlich odder weltlich, P̄ſaffen odder Leyen, ſo [Mt. 27ⁱⁱⁱ] ſollen ſie nicht ehe-
 brechen, das iſt: einẽ andern frauen nicht berühren, Weil es aber jederman
 einẽ andern frauen verbent, So iſts gewiſ, das es jederman eigen frauen 25
 zu leiſt, Ja, auff das niemand einẽ andern frauen berüre, zwingts ihu zu
 einer eigen. Wenns nu war were (wie die lieben Canones leſtern), das ein
 P̄farther nicht kundte Gott dienen neben einer eigen frauen, ſo muſte diſ
 ſechſte gebot ſchlecht auff gehoben ſein³ und nicht ynn gemein allerley perſon
 treffen und eigen frauen erleben. 30

¹) Zum folgenden vgl. die von Koffmann, Beiträge zur Reformationſgeſchichte, Köſtlin
 gewidmet, S. 86f. mitgeteilte Stelle aus Luthers Handexemplar deſ lateiniſchen Pſalters.
²) kunſt und gnade d. i. dem natürlichen Menſchen iſt das fremd. ³) überhaupt auf-
 gehoben werden.

das siebend gebot, Du solt nicht stelen, eigen gelt vnd gut zu leyst, allein fremdd gut verbeut, Ja auff das man nicht stele, gebeuts eigen gut zu haben So weis ich auch noch nicht ob grosser fahr sey der funden bey eigen gelt odder bey eigenem weibe, Geiz, Mammon vnd die gesellen sind warlich mechtig.

5 Aber summa. Es ist eine grosse buberey des Canonis, das er fur gibt Man könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen: vnd könne doch wol Gott dienen, bey ei genem Mammon, gelt, gut, schlossern vnd stedten Das widder spiel ist war das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem gut (wie wol keines einen Christen hindert.) Denn ein weib das hat man

10 doch, vnd ist die forge aus, wie mans kriege vnd sie kan sich selbs bewaren Aber geltz kan man nimer gnug kriegen, vnd forget hmer fort, on auffhoren wie mans mehre vnd behalte, Solche forge aber vnd liebe, das sind die rechten hindernis an Gottes dieiſt, welche forge, wol ein weib dem pfarher entnemen kan das sie forget, vnd leyst ihn schlechts Gott dienen

15 Nein, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot vnd sagen, Du kanst nicht woffen, buchsen vnd ander wehre haben, vnd daneben Gott

2 Ja—haben rh 3 ich o fahr c aus far sey (bey) 4 odder steht über (denn)
 6 einer (christ) 7 stedten (3ch halt) Das c aus das 8 ist war o 10 doch o
 vnd sie—bewaren rh sie orh 11 nimer (t) 12 aber o 13 welche (w)
 14 kan o dienen (o)

Denn also möcht ich fort von andern geboten auch sagen: Du muſt kein eigen gelt noch gut haben, sonst kanstu Got nicht dienen, so doch das siebend gebot: Du solt nicht stelen, eigen gelt und gut zu leyst, allein fremdd gut verbeut, Ja, auff das man nicht stele, gebeuts eigen gut zu haben. So weis ich auch noch nicht, ob gröſſer fahr sey der sünden bey eigen gelt odder bey eigenem weibe. Geiz, Mammon und die gesellen sind warlich mechtig.

20 Aber summa: Es ist eine grosse buberey des Canons, das er für gibt, Man könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen, und könne doch wohl Gott dienen bey eigenem Mammon, gelt, gut, schlossern und stedten, Das widder spiel ist war, das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem gut (wie wol keines einen Christen hindert), Denn ein weib, das hat man doch, und ist die forge aus, wie mans kriege, und sie kan sich selbs bewaren, Aber geltz kan man nimer gnug kriegen, und forget jmer fort on auff hören,

30 wie mans mehre und behalte, Solche forge aber und liebe, das sind die rechten hindernis an Gottes dienst, welche forge wol ein weib dem Pfarher entnemen kan, das sie forget und leyst ihn schlechts Gott dienen.

Item, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot und sagen: Du kanst nicht woffen, büchsen und ander wehre haben und daneben Gott

28 mehre u. 6.] mehr: 6. H

1) = allein.

dienen, Denn du mochtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot [Mt. 27¹] allein verbent, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleich wol, woffen vnd wehre, Ja auff das dem morden gesteuert werde, gebeuts woffen vnd wehre zu haben. Warumb haben aber vnser Ehelosen heiligen leute beid eigen gelt vnd woffen, batwen vnd streiten getroßt? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehe frewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst gewest, der solchen Canonem gemacht hat. Ein Hans worst den andern, Noch hat er alle welt auch alle hochgelerten verblendt

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frauen, sondern an der selbigen stat, aller andern frauen, tochter, megde dazu auch Sodomam hetten welchs sie ynn der ehe nicht hetten gethan Also auch an stat eygens guts, (denn es saur wird zu erwerben.) aller welt guter zu verschlingen vnd mit mußsig gang verbrassen, welchs auch wol nach bliebe, wo sie solten eigen gut suchten vnd erwerben Also haben sie woffen verboten, das sie aller konige schwerd mochten regen vnd damit machen,

5 eigen *rh* 6 Gottes dienst! (Vnd) Klein, sondern *rh* ehe o 7 frewlin (mus)
8 welt (ve) 10 Canone (haben) 12 megde (bu[ben]) hetten (welchs) 13 gethan steht
über (vermacht) 16 konige (har)

dienen, Denn du mochtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot allein verbent, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleichwol woffen und wehre, Ja, auff das dem morden gesteuert werde, gebeuts waffen und wehre zu haben. Warumb haben aber unser Ehe- losen heiligen leute beide, eigen gelt und woffen, batwen und streiten getroßt? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehewewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst gewest, der solchen Canonem gemacht hat, Ein Hans worst den andern, noch hat er alle welt, auch alle hoch- gelerten, verblendet.

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frauen, sondern an der selbigen stat aller andern frauen, tochter, megde, dazu auch Sodomam¹, hetten, welchs sie ynn der ehe nicht hetten gethan. Also auch an stat eigens guts (denn es saur wird zu erwerben) aller welt guter zu verschlingen und mit mußsiggang verbrassen, Welchs auch wol nachbliebe, wo sie solten eigen gut suchen und erwerben. Also haben sie woffen verboten, das sie aller konige schwerd mochten regen

18 fol F'

¹ Vgl. Erl. Ausg. 25², 31 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen) wie frei und unerschampt die Pappst und die Cardinal Sodomam zu Rom hielten. Zur Sache vgl. neuerdings bes. Kalkoff, Alexander gegen Luther, Leipzig 1908, S 143f.

was sie wolten, welchs auch wol nach bliebe, wo sie ihr eigens allein haben
 mussten Aber wunder ober wunder ist, das solch drey stück nemlich allerley
 freye unzucht, allerley geiz und pracht, allerley woffen und krieg diese Ehelese
 heiligen nicht hindern Gotte zu dienen, und ein einiges fromes ehe weib
 5 hindert sie

[Bl. 28^a] Und wenn alle ding ia fehlen wurde das Papst, Bisschoue,
 Tumbherrn und das volck, ia wolten ym ehlosen odder hurn und buben stande
 bleiben, Sintemal auch der heidnische poet bekennet, das huler und hurn treiber,
 ungeru ehfratwen nemen, So hoffe ich doch, ihr werdet euch ober die armen
 10 pfarher und seelsorger erbarmen, und den selbigen die ehe lassen, und nicht
 mehr solche schendliche, mordische tolle Canonisten odder Juristen sein, wie
 ihr bis her gewest seid Denn etw Canones setzen, das man einen ehe paffen
 solle suspendiern, das ist, vom ampt setzen so habt ihrs mit etwen groben
 eselen und Bachanten also gedeutet, man solle sie henden, extrenden,
 15 erstickhen und veriaagen, so gar blut durstig. und mordisch seid ihr bluthün de,

2 solch (freye) nemlich allerley rh 4 hindern (an) Gotte c aus Gottes 5 sie o
 sie (Ey nu spricht pui dein so) maul an, du verzweifelter Satan mit deinem ehlosen (Ehelosen)
 6 wurde c aus wurden 7 odder—buben rh 8 bleiben, (2) 10 ehe (·) und (3.)
 (zum w/enigsten/) 11 mordische rh Canonisten odder rh 12 etw (new o) 13 groben
 (esse rh) 14 eselen und rh erstickhen steht über (seuffen vn [das vor seuffen gehörige er
 am Ende der vorhergehenden Zeile ist versehentlich nicht mit durchstrichen]) 15 und (2.)
 (mordisch)

und damit machen, was sie wolten, welchs auch wol nach bliebe, wo sie ihr
 eigens allein haben müsten, Aber wunder [Bl. 34] über wunder ist, das
 solch drey stücke, nemlich: allerley freye unzucht, allerley geiz und pracht,
 allerley woffen und krieg, diese Ehelese heiligen nicht hindern Gotte zu dienen,
 20 Und ein einiges fromes Eheleib hindert sie.

Und wenn alle ding¹ ja fehlen würde, das Papst, Bisschoue, Tumbherrn
 und das volck ja wolten im ehlosen odder hurn und buben stande bleiben,
 Sintemal auch der heidnische Poet² bekennet, das huler und hurn treiber
 ungen ehfratwen nemen, So hoffe ich doch, ihr werdet euch ober die armen
 25 Pfarher und seelsorger erbarmen und den selbigen die ehe lassen und nicht
 mehr solche schendliche, mordische, tolle Canonisten odder Juristen sein, wie
 ihr bis her gewest seid, Denn etw Canones setzen, das man einen Ehepaffen
 solle suspendiren, das ist, vom ampt setzen³, so habt ihrs mit etwen groben
 Eselen und Bachanten⁴ also gedeutet: man solle sie henden, extrenden,
 30 erstickhen, ermorden und veriaagen, so gar blutdürstig und mordisch seid ihr

¹) alle ding für aller bing (= allenfalls) sonst nicht belegt, daß = so daß. ²) Horaz?

³) Vgl. oben S. 289, 27.

⁴) Bachanten (bei Luther oft mit Esel verbunden) = Tölpel,

s. Dietz.

daß ihr widder vnd iber ewr eigen recht euch nicht schemet zu wuten nach
 allem mutwillen. Werdet ihr euch nicht erbarmen, (als ich forge, Es lige
 euch auffm halße, vnd drucke euch so viel unschuldigs blutz, so viel greslicher
 laster vnd ungeheurer bosheit, daß euch Gott schwerlich gnade geben wird,
 ettwas anders zu thun, on allein solchs, damit ihr ia bald ewer verderben
 iber euch reißt (wie S. Petrus spricht 2. Pet. 2.) Wolan, so wird man den-
 noch thun, was Got wil vnd nicht, was euch gefellt,

[24. 28^b] Für die Münche weiß ich nicht zu bitten. Denn man weiß wol,
 ihr woltet lieber, daß sie allesamt für den teuffel weren, Got gebe, sie nemen
 weiber odder nicht. Vnd nicht unbillich, Denn zween hañe auff einer misten
 leiden sich nicht, Sie wollen das leben haben, daß ihr habt, vnd gern allein
 hettet, daß ist euch nicht zu leiden, darümb laßt sie faren die schelmen, Sie
 sollen nicht Bißhofflich noch Thumisch leben führen, Es gebürt allein zu der
 kirchen vnd den Gottes dienern wie ihr seid, Gott der allmechtige wolte ia
 gnediglich, mehr vnd bessers thun, denn ihr gedenkt, vnd wir vns zu euch
 versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (. forge ich.) apt vnd seine mutter

1 über (ewr) eigen o wuten (Vnd) 1/2 nach—mutwillen rh 2 lige (b)
 3 euch (1.)—halße rh viel (2.) o 4 ungeheurer (stücklein auffm halße, Das) 5 solchs
 steht über (daß) 7 gefellt, (Vnd) 8 man weiß steht über ich halt 13 zu o 15 denn
 c aus dem? 16 wird (boße ding drauß werden) apt (we)

bluthunde, daß ihr widder und iber ewr eigen Recht euch nicht schemet zu
 wuten nach allem mutwillen. Werdet ihr euch nicht erbarmen, als ich forge,
 Es lige euch auff dem halße, und drucke euch so viel unschuldigs blutz, so
 viel greslicher laster und ungeheurer bosheit, daß euch Gott schwerlich gnade
 geben wird, ettwas anders zu thun, on allein solchs, damit ihr ja bald ewer
 2. Petri 2, 18 verderben iber euch reißt (wie S. Petrus spricht 2. Pet. 2), Wolan, so wird
 man dennoch thun, was Gott will, und nicht, was euch gefellet.

Für die Münche weiß ich nicht zu bitten, Denn man weiß wol, ihr
 woltet lieber, daß sie allesamt für den teuffel weren¹, Gott gebe, sie nemen
 25 weiber odder nicht, Vnd nicht unbillich, Denn zween hane auff einer misten
 leiden sich nicht², Sie wollen das leben haben, daß ihr habt und gern allein
 hettet, daß ist euch nicht zu leiden, Darumb laßt sie faren, die schelmen,
 Sie sollen nicht Bißhofflich noch Thumisch³ leben führen, Es gebürt allein
 zu der kirchen und den Gottes dienern, wie ihr seid. Gott der almechtige
 30 wolte ja gnediglich mehr und bessers thun, denn ihr gedenket und wir uns
 zu euch versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (forge ich) Abt⁴ und seine

22 verderben AE 25 nâmen F

¹) wohl = beim Teufel, 'für' hier unklar, = bestimmt für? auf der Seite von ?

²) Sprüche. Wander 'Hahn' 181ff. Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 34, S. 499, 23. ³) s. r. a. dom-
 herrliches, im DWb. domisch.

⁴) Vgl. Flugschriften I 49⁴² und Erl. Ausg. 24², 338,
 sowie Unsr. Ausg. Bd. 17, 467, 34, wo weitere Nachweise.

Eptiffin werden, On das dis meine hoffnüg vnd trost ist, weil vhr nicht ewig hie leben kondt Vnd man doch mus ymer new pfarher vnd seelsorger auff zihen so werden (. ob Gott wil.) die iungen gesellen, die hernach dringen, sich nicht lassen mit ewren tollern, lesterlichen, eiden vnd pflichten zum ehr-
 5 losen stande vnd andern greueln verknupffen, Wer den aber daruber die pfarhen wußt, vnd das volck on wort bleiben, vnd die Münche vergangen, so solt vhr sehen, wie lange Bisschoue vnd Tümherrn, stift vnd kloster bleiben sollen. Es müssen ia pfarher sein, wenn schon nymer kein bisschoff, noch Thumherr, noch münche weren,

10 [Bl. 29^a] Es ist die Christenheit bissher, so viel hundert iar on solche stift bisschoue vnd Tümherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfurt, on die selbigen erhalten werden Es wird ia freylich am Jung sten gericht keine Christen seele sich rhumen odder zeugen konnen das hnn so viel hundert iaren, ye eine
 15 [Bl. G^a] von vhrern stift bisschoue hette das Vater vnser, zehen gebot, gläubeyß, odder ein Euangelion gehört odder gelernt, odder eins einichs bisschof lichen

I werden, (de) On steht über (Denn) dis steht über (ist) ist rh weil steht über (das) 2 leben c aus lebet kondt rh 4 lesterlichen o 6 vnd (2.)— vergangen rh so (w) 8 sollen c aus sollet sollen. (Was giltts, ich treffe hie recht.) Es steht über (Dennoch) ia rh 9 weren, (Denn was haben [so sollte, wie das davorstehende Zeichen ¶ zeigt, der neue Abschnitt beginnen]) 10 solche rh 11 die steht über (der) 11/12 die selbigen (stand) 13 konnen rh 14 hette von — bisschoue um

mutter¹ Ebtiffin werden, On das dis meine hoffnung und trost ist: weil vhr nicht ewig hie leben kund, und man doch mus jmer newe Pfarher und seelsorger auff zihen, So werden (ob Gott wil) die jungen gesellen, die hernach dringen, sich nicht lassen mit ewren tollern, lesterlichen eiden und pflichten
 20 zum ehrlosen stande und andern greueln verknüpfen. Werden aber darüber die pfarhen wußt, und das volck on wort bleiben, und die Münche vergangen², so solt vhr sehen, wie lange Bisschoue und Tümherrn, stift und kloster bleiben sollen, Es müssen ja Pfarher sein, wenn schon nimer kein Bisschoff, noch Tümherr, noch Münche weren.

25 Es ist die Christenheit bis her so viel hundert iar on solche Stift Bisschoue und Tümherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfurt on die selbigen erhalten werden. Es wird ia freilich am Jungsten gericht keine Christen seele sich rhümen odder zeugen konnen, das jnn so viel hundert iaren ihe eine [Bl. G 1] von vhrern Stift Bisschoue³ hette das Vater vnser, Zehen
 30 gebot, glauben odder ein Euangelion gehört odder gelernt odder eins einigen Bisschofflichen ampts odder wercks empfunden odder genossen. Wir haben ja

18 seelsolger A

¹) Vgl. Ztschr. f. deutsche Wortforschung 7, 28—35.
 vernachlässigt DWb. s. v. 4^b.

³) Lies Stifftbisschoue.

²) vergangen = übergangen,

ampts odder wercks empfunden odder genof ſen, Wir haben ia bis her fur dem Luther ſelbs gelebt, als hetten wir gar keine biſſchoue, muſſen auch noch ſo leben. So weiſ ich fur war, daß alle welt ſagen muſ, daß ſie fur des Luthers lere, nicht mehr von ihren Biſſchouen gehabt, denn ihunt und ihünt nicht weniger denn zuvor außgenommen die ſchinderey vnd gelt ſchekung. Sie konnen nicht ſulen noch mercken, ob ſie vorhin biſſchoue gehabt odder iht keine haben, So gar iſt ihn nichts ab noch zu gangen Biſ ſchofflicher werck vnd ampt Das heiſt vleiffig der ſeelen gewartet, So ſuchen ſie iht widderumb zu warten

Ja (ſprechen ſie.) Wir weyhen vnd ordenen andere an vnjer ſtat, die ſolchs thun, Das thun ſie auch nicht, ſondern der Weyhbiſſchoff thutz, Der ſelbige hellt auch keine Biſſchoffliche weiſe noch art, Denn er weyhet, allein zur opffer Meſſen, fragt [Mt. 29¹⁾] kein biſſen dar nach, wie vnd was man predigen ſolle vnd was den leuten not iſt zu lernen, Darumb iſt er auch zu friden, wenn die pfaſſen kaum ein Requiem leſen konnen, ſchmirt dar nach flugs den ungelerten eſeln ſeinen Chreſem an vnd leſt ſie hinſtreichen, Gott ſelbs ſchafft, pre diget, wo ſie ſind vnd erhelt dadurch ſeine kirchen, der ſtiſt

1 genof ſen, (Sie konnenſ auch nicht, Sie wollenſ dazu ſo) auch nicht konnen) 1/2 fur—
Luther rh 3 ſie o 4 mehr (lere o) ihunt ſteht über (hernach) ihünt ſteht über (hernach) 5 weniger (lere o) denn (vor) außgenommen — ſchekung rh ſchekung (vnd verurung der ſeelen rh) 6 vorhin ſteht über (iht) 7 So — ampt rh 8 Das — vleiffig ſteht über (So gar vleiffig haben ſie) gewartet, (vnd war ten auch noch) 9 vnd (o) 10 auch rh 12 opffer u 14 pfaſſen (nu/r) ſchmirt (ex o) 15 hinſtreichen (vnd ſorget r)

bisher, vor dem Luther, ſelbs gelebt, als hetten wir gar keine Biſſchoue, muſſen auch noch ſo leben, So weiſ ich fur war, daß alle welt ſagen muſ, daß ſie vor des Luthers lere nicht mehr von ihren Biſſchouen gehabt denn ihunt, und ihunt nicht weniger denn zuvor, außgenommen die ſchinderey und gelt ſchekung. Sie konnen nicht ſulen noch mercken, ob ſie vorhin Biſſchoue gehabt oder iht keine haben, So gar iſt ihn nichts ab noch zu gangen Biſſchofflicher werck und ampt, Das heiſt vleiffig der ſeelen gewartet, So ſuchen ſie iht widderumb zu warten.

Ja (ſprechen ſie), Wir weihen und ordenen andere an vnjer ſtat, die ſolchs thun, Das thun ſie auch nicht, ſondern der Weyhbiſſchoff thutz, der ſelbige hellt auch keine Biſſchoffliche weiſe noch art, denn er weihet allein zur opffer Meſſen¹⁾, fragt kein biſſen²⁾ darnach, wie und was man predigen ſolle und was den leuten not iſt zu lernen, Darumb iſt er auch zu frieden, wenn die Pfaſſen kaum ein Requiem leſen können, ſchmirt darnach flugs den ungelerten eſeln ſeinen Chreſem an, und leſt ſie hin ſtreichen.³⁾ Gott ſelbs ſchafft Prediger, wo ſie ſind, und erhelt da durch ſeine kirchen, der Stiff

¹⁾ Vgl. oben S. 255. ²⁾ = biſſchen, von Dietz nur aus unſrer Stelle belegt.

³⁾ = dahin gehen (ins Priesteramt).

bischofliche und wehbischofliche halben, were sie lengest hundert tausent mal zurgangen, Wie wol, das sie bis her so ubel gestanden und noch stehet, wes ists schuld, anders, denn der stift bischofliche, die ynn der Apostel stat und ynn Bischoflichem ampt sitzen, Und thun der selben keines, lassens alles zu boden gehen Und schreien iht gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen lassen, sie suchen der seelen heil, Es ist sonst ein fein regiment gewesen, und suchen wol der seelen heil, Ja den teuffel auff ihren kopff, der sie auch reitet, und vnser aller ungluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widerfahren ist, Es ist umbz furstlich Meum und Tuum zu thun, Bischofflich ampt wil wol bey den pfarr herrn und Predigern bleiben

Weiter (geben sie fur), Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen, die zu predigen tuchtig und darnach aus vnserm befehl durch den Wehbischoff geweyhet werden, Das ist war, ihr [Bl. 30^a] laßt, sie leider studiren, Das thut der Turck und die Juden auch, lassen studiren, Was geben odder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt und helfft ihr da zu aus ewren stiftlichem Mammon, das iurgent einer studire, wie ihr doch hoch schuldig seid? Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind, Sondern da stinckt euch der odem

4 selben rh 5 gehen o vorigem (macht) regiment steht über (tyranny) 6 heil, (Ja) Es c aus es sonst o 7 Ja (das heilich seyn) den teuffel rh 7/8 der — reitet steht über (das ihn auch begegen wird) 8 und (vnser [c aus vnsern]) 9 furstlich rh 13 leider (wie wol ungeren) o 16 wie — seid rh

Bischofliche und Wehbischofliche halben were sie lengest hundert tausent mal zurgangen. Wie wol, das sie bisher so ubel gestanden und noch stehet, wes ists schuld anders, denn der Stifft bischofliche? die ynn der Apostel stat und ynn Bischofflichem ampt sitzen und thun der selben keines, lassens alles zu boden¹ gehen, Und schreien iht gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen lassen, sie suchen der seelen heil. Es ist sonst ein fein regiment gewesen, und suchen wol der seelen heil, Ja, den Teuffel auff ihren kopff² (der sie auch reitet³) und vnser aller ungluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widerfahren ist. Es ist umbz furstlich Meum und Tuum zu thun, Bischofflich ampt wil wol bey den Pfarrherrn und Predigern bleiben.

Weiter (geben sie fur): Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen, die zu predigen tuchtig und darnach aus vnserm befehl durch den Wehbischoff geweyhet werden. Das ist war, ihr laßt sie leider studiren. Das thut der Turck und die Juden auch, lassen studiren, Was geben odder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt und helfft ihr dazu aus ewren Stifftlichem Mammon, das iurgent einer studire, wie ihr doch hoch schuldig seid? Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind. Sondern da stinckt euch der

¹) = zu grunde. ²) S. DWib. 11, 274 Teufel Nr. 16e, vielleicht ist hierzu Thiele 485 zu vergleichen, s. Unsre Ausg. Bd. 33, 678 zu S. 148, 23ff. ³) Ofter bei Luther, s. Thiele 484.

nach, Der Münche seid ihr nu los, odder ye mechtig, das nemet ihr vom
 Gnangelio frolich an, Der Theologen vnd gelerten weret ihr auch gerne los,
 die liegen euch noch im wege, weren die weg wolan so weret ihr der pfar-
 hern vol mechtige herrn, darnach kundt ihr widder vber konige vnd fürsten
 steigen, Ja auch den Pappst selbs, als der ewer nicht geraten kundt zwingen
 vnd wir bisschoue allein Gotter vnd herrn auff erden weren Da wollt ihr
 hinaus, lieben herren Ists nicht war, der heymliche ratschlag zu Menz, da
 ich nicht bey sein kundt der selbige leisetritt gieng auff diejer ban?, So
 hetten wir denn die welt vol Gjel, vnd die kirchen gar kein wort noch pfarr-
 ampt mehr, Ach Soltet ihr studieren lassen, So doch die pfreunden, die auff
 den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand werden, Er hab denn
 zuuor, durch ander leüte hulff gestudieret, Vnd wenn sie ihm werden sollen,
 muß er sie zuuor mit einer summa kuffen vnd bezalen Vnd wenn er sie
 nu bezalet hat, wird er verbunden im stift zu heulen vnd zu plappern, auff
 das ia sein studirn vnd kunst, nicht zum p̄digampt odder lere ampt gebede,
 So helfft ihr der Christenheit

2 vnd gelerten rh 5 selbs — kundt rh kundt (das rh) 6 vnd — weren rh und o
 7/8 da — kundt rh 8 selbige leisetritt o 10 Ach o die (2.) steht über (so) 11 den (2.)
 steht über (dem ?) 12 sollen rh 14 wird er o verbänden (ist wird) 15 p̄digampt (vn)

odem nach¹: Der Münche seid ihr nu los odder ihe mechtig, das nemet ihr
 vom Gnangelio frölich an, Der Theologen und Gelerten weret ihr auch gerne
 los, die ligen euch noch im wege, Weren die weg, wolan, so weret ihr der
 Pfarrhern vol mechtige herrn, darnach kundt ihr widder uer Könige und
 Fürsten steigen, Ja auch den Pappst selbs, als der ewer nicht geraten kundt,
 zwingen, das wir Bisschoue allein Gotter und Herrn auff erden weren, Da
 wollt ihr hinaus, lieben Herrn, Ists nicht war: der heimliche ratschlag zu
 Menz², da ich nicht [W. Gij] bey sein kundt, der selbige leise tritt³ gieng
 auff diejer ban? So hetten wir denn die welt vol Gjel, und die kirchen gar
 kein wort noch Pfarr ampt mehr. Ach, soltet ihr studiren lassen, So doch
 die pfreunden, die auff den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand
 werden, er habe denn zuuor durch ander leute hulff gestudiret, Und wenn sie
 ihm werden sollen, muß er sie zuuor mit einer summa kuffen und bezalen,
 und wenn er sie nu bezalet hat, wird er verbunden im Stiff zu heulen
 und zu plappern, auff das ia sein studirn und kunst nicht zum predig ampt
 odder lere ampt gebede, So helfft ihr der Christenheit!

¹) Danach seid ihr lustern, s. DWb. 7, 1147 Odem 2, wo Belege aus Luther, vgl.
 auch Unsrer Ausg. Bd. 33, 676 zu S. 41, 13. ²) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 19, 252ff., Köstlin-
 Kauerer, Martin Luther II 6ff. und zuletzt Kießling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden,
 S. 46ff. und Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter,
 S. 176ff. ³) leise tritt = Leisetreteri, geheimer Plan, im DWb. als ein Wort auf-
 gefaßt (vgl. oben Z. 8).

[Bl. 30^b] Ich setze aber, daß ihr andere an etw stat ver ordenet, (als
 ihr doch nicht thut) die predigen vnd bisschoffe sein sollen von etwen wegen,
 So horet ihr ia wol Ich rede iht von Bisschouen, Vnd rede nicht von
 bestellern, Ein bawr odder richter im dorffe, Eine stad, ein fürst, kan auch
 5 einen pre dige bestellen, Ist drumb kein Bisschoff,? Ein bisschoff heijst, der
 selbs weiden sol Gottes volck. Denn da stehet act xx: S Paulus lere, zu
 den Bisschouen Habt acht auff euch selbs vnd auff die ganzen herd, unter
 welche euch der heilige geist geseht hat zu Bisschouen, zu weiden die gemeine
 Gottes, welche er durch sein eigen blut erworben hat. Weret ihr bisschoue,
 10 wie etw namen vnd ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen
 fur diesem spruch, Vnd wurdet wol so ungeru stiftt bisschoffe sein, als ich
 Prediger vnd Doctor bin, Sintemal ihr wurdets nicht viel besser haben, denn
 ich vnd meinß gleichen So spricht auch S. Paulus, Ein Bisschoff sol
 didacticus sein 1 Timo. 3. Tit 3. das ist, leerhafftig, der ymer anhalte mit
 15 leren, Er meint aber nicht furstenbisschoffe, noch schlos bisschoue sondern
 kirchen bisschoue, die das werck treiben wie (Gott hab Lob) iht viel seiner
 pfarher thun, ob sie wol nicht spiße hute tragen, welche konnen die kloze

2 ihr steht über (ihr c aus y. .) 3 So—wol steht über (Antwort ich) 5 heijst,
 (act. XX.) 6 da steht über (io) über zu steht (vbe/r/) 12 Sintemal steht über (Denn)
 15 noch (stiftt) schlos rh 17 welche c aus welcheß

Ich setze aber, daß ihr andere an etw stat verordenet (als ihr doch
 nicht thut), die predigen und Bisschoue sein sollen von etwen wegen: So horet
 20 ihr ja wol, Ich rede iht von Bisschouen und rede nicht von bestellern, Ein
 Bawr odder Richter im dorffe, Eine Stad, ein Fürst, kan auch einen Pre-
 dige bestellen, Ist drumb kein Bisschoff. Ein Bisschoff heijst, der selbs
 weiden sol Gottes volck. Denn da stehet Act. xx Sanct Paulus lere zu den
 Bisschouen: 'Habt acht auff euch selbs und auff die ganzen herd, unter welche
 25 euch der heilige geist geseht hat zu Bisschouen, zu weiden die Gemeine Gottes,
 welche er durch sein eigen blut erworben hat.' Weret ihr Bisschoue, wie ewer
 namen und ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen¹ fur
 diesem spruch, Vnd wurdet wol so ungeru Stifft bisschoue sein, als ich Prediger
 und Doctor bin, Sintemal ihr würdets nicht viel besser haben denn ich und
 30 meinß gleichen, So spricht auch S. Paulus: 'Ein Bisschoff soll Didacticus
 sein', 1. Timo. 3, Tit. 3, das ist leerhafftig, der ymer anhalte mit leren, Er
 meint aber nicht Fürsten bisschoue, noch Schlos bisschoue, sondern kirchen
 bisschoue, die das werck treiben, wie (Gott Lob) iht viel seiner Pfarher thun,
 ob sie wol nicht spiße hute² tragen, welche können die kloze und Niclas-

Act. 20, 28

1. Timo. 3. 2
Tit. 1, 9

¹) Sprichw. allgemein. ²) Vgl. Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit II 64, 1; 70, 7. 11; 105, 15; III 117, 32 und Flugschriften I 182.

vnd Niclas bisschoue auch tragen Denn das ihr als Bisschoue solt auffsehen, was recht geleert sey vnd wiisset es selber nicht, das ist lecherlich, ia leider nicht lecherlich, denn wirs bissher wol er faren, was ewr auff sehen, guts geschafft, wie obgemelte stück zeigen

Diz alles hab ich, lieben herrn, euch müssen erinnern vnd vermanen, vnd des willen [Bl. 31^a] das ich sehe, wie ihr Gott nicht fürchtet vnd für ewr grewlich verkeretes wesen, kein rewe, noch buße suchet, auch kein gewissen drüber macht, damit denn Gott auffß aller höhest erzürnet wird, Denn sintemal, wir arme Lutheriischen ehe weiber genomen, laßt ihr euch düncken, ihr habt ein mal ein stücklin an vns ergriffen weil ihr sonst nichts finden kundert das ihr eich nitze machen wollet, vnd vns damit so schmigen vnd drücken, das damit, alle ewr schendlichß vnzuchtiges hurn leben alle kloster raub vnd stiftt dieberey, sampt aller grundsuppe, ewr grewel, vnd verkereter unbischofflicher mißbrauch, schand, laster, schaden, vnd verderben der Christen heit, solle verborgen, bedeckt, geschwigen, schon vnd gelobt werden, das ihr hin furt, als die reinen vnd vnschuldigen die nie kein wasser betrübt gleich vber die Apostel

1 tragen steht hinter (thün) 14 Denn—zeigen rh 1 als Bisschoue o 7 verkeretes rh
 8 drüber o Gott (g) 9 arme Lutheriischen o 10 weil—kundert rh 12 schendlichß o
 hurn (w) kloster o vnd (diebstal [darüber ebenfalls durchgestrichen: stiftt erweh]) 13 stiftt
 dieberey rh 14 schaden, (dam) der Christen heit rh 16 die (2.)—betrübt rh

bisshove¹ auch tragen. Denn das ihr als Bisschoue solt auffsehen, was recht geleert sey, und wiisset es selber nicht, das ist lecherlich, ja leider nicht lecherlich, denn wirs bissher wol erfahren, was ewr auff sehen guts geschafft, wie obgemelte stücke zeigen.

Diz alles hab ich, lieben Herrn, euch müssen erinnern und vermanen, vnd des willen, das ich sehe, wie ihr Gott nicht fürchtet, und für ewr grewlich verkeretes wesen keine rewe noch buße suchet, auch kein gewissen drüber macht, damit denn Gott auffß aller höhest erzürnet wird, Denn sintemal wir arme Lutheriischen eheweiber genomen, laßt ihr euch düncken, ihr habt ein mal ein stücklin an uns ergriffen, weil ihr sonst nichts finden kundert, das ihr euch nitze machen wollet, und uns damit so schmigen² und drücken, das damit alle ewer schendliches unzüchtiges hurn leben, alle kloster raub und stiftt dieberey, sampt aller grundsuppe³ ewer grewel und verkereter, unbischofflicher mißbrauch, schand, laster, schaden und verderben der Christenheit, solle verborgen, bedeckt, geschwigen, schon und gelobt werden, das ihr hin furt, als die reinen und unschuldigen, die nie kein wasser betrübet⁴,

¹) Vgl. Buchwahl, *Ungedruckte Predigten Luthers aus den Jahren 1537—1540*, S. 244; *Flugschriften I 185f.*; Frank, *Weltbuch Iij^a*, Scheible, *Kloster VI 568*, Erl. Ausg. 25³, 13. ²) =: schmighen DWb. ³) Unrat s. oben S. 288, 22; grewel wird Gen. Plur. sein. ⁴) Sprüche. 8. Thiele 264.

selbs, euch aller gewalt vnter winden muget, Aber faret, schon, lieben herrn, Sehet, das euch nicht fehle, spricht nicht hui, ihr seid noch nicht vber den berg, Wie ihr euch decken vnd schmücken künd, das habt ihr nu gesehen, Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man euch den schönen baldt abstreiffen kan
 5 Vnd euch daher malen, das ihr euch selbs müffet anspeyen, Pocht vnd trogt nur nicht, Etwr sache ist nicht so gut als ihr meinet

Rund ihr vns vnser ehefratwen auff rucken, die wir doch fur Gott mit gutem gewissen, vnd [Bl. 31^b] fur der welt, nicht als vnser huren, sondern als vnser ehefratwen, bekennen, So gleubt ihr nimer mehr, wie meisterlich,
 10 wir euch wollen auß putzen, etwr hurkin, vnd geraubten ehe weiber, die ihr vnd wir wissen, das ihr sie mit keinem guten gewissen habt. dazu fur der welt nicht anders denn als etwr hurn bekennen müffet vnd euch als die hurn treiber vnd hurn wirtre beide fur Gott vnd der welt nennen vnd urteilen lassen müffet, Zu dem wollen wir euch etwr Romische Sodoma
 15 wellische hochzeit Benedische vnd Turckische breute vnd florentzische breutgam,

4 noch o man steht über (wir) kan steht über (konnen) 7 fur Gott rh 11 wissen, (mit) 12 als o bekennen müffet [ausgewischt] rh, auf dem andern Rande (haben) 14 müffet rh müffet, (Vnd) etwr steht über (die) 15 hochzeit (vnd) breute steht über (breute)

gleich vber die Apostel selbs, euch aller gewalt unterwinden müget. Aber faret schon¹, Lieben her-[Bl. Giii]ren, sehet, das euch nicht fehle, spricht nicht: Hui, ihr seid noch nicht vber den berg.² Wie ihr euch decken und schmücken künd, das habt ihr nu gesehen, Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man
 20 euch den schönen baldt abstreiffen³ kan, Vnd euch daher malen⁴, das ihr euch selbs müffet anspeyen, Pocht und trogt nur nicht, Etwr sache ist nicht so gut, als ihr meinet.


Ründ ihr uns vnser ehefratwen auffrücken, die wir doch für Gott mit gutem gewissen und für der welt nicht als unser huren, sondern als vnser
 25 ehefratwen bekennen, So gleubt ihr nimer mehr, wie meisterlich wir euch wollen auß putzen⁵ etwr hurkin und geraubten eheweiber, die ihr und wir wissen, das ihr sie mit keinem guten gewissen habt, dazu für der welt nicht anders denn als etwr huren bekennen, und euch als die huren treiber und huren wirtre, beide für Gott und der welt, nennen und urteilen lassen müffet. Zu dem
 30 wollen wir euch etwr Romische Sodoma⁶, Wellische hochzeit⁷, Benedische und Turckische breute und Florentzische breutgam⁸ also außstreichen, das ihr sehen

24 auffrücken] vffspruffen G

¹) nur gemacht, s. *Unsre Ausg. Bd. 10* ²) S. 235, 16 und öfter. ²) Sprichw., Belege bei Dietz. ³) Sprw., nicht bei Thiele und Wander. ⁴) daher malen wie sonst abmalen = schildern. ⁵) iron. = schildern in ihrer Schändlichkeit. ⁶) Vgl. oben S. 328, 28. ⁷) Wellische Hochzeit s. *Unsre Ausg. Bd. 30* ²) S. 142, 18 und Anm. [O. B.] ⁸) vgl. Dietz s. v. Florenzisch, *Unsre Ausg. Bd. 30* ²) S. 142, 18: florentzische breute. Die Unzucht der Venetianer und Florentiner war sprichwörtlich.

also anstrei chen, das yhr sehen solt vnd greiffen, das sich vnser ehe an ewr ehrlöfen keuscheit redlich gerochen habe Vnd ob villeicht ewr ettlliche nicht ynn allen solchen schuldig sind Da fragen wir nicht nach, Es sol schyn herr verteydinger, gefell vnd genossen, gleich so viel als die selbschuldigen gelten, Darumb, das sie solche laster, nicht straffen, bannen, meiden, (wie das 5 Euangelion vnd ewr eigen recht leret.) Sondern solchen vbelthetern, helfen, beytsehen vnd widder vns neben yhn wneten, vnd sich mit solchem beytstand, aller sol dier grewel teylhafftig machen, vnd damit nichts bessers sind, denn die selbschuldigen Ro. 2. [Bl. 31^c] 1 Denn es hat nie kein heide, Nie kein Türcke, nie kein Pappst nie kein keiser, Vnd nie kein mensch auff erden, geseht odder 10 gethan, das man jemand vmb der ehe willen hette ge todtet, Vnd ist ein new unerhoret ding, von euch neuen Bisschouen angefangen, die yhr seid die grosssten stiftt renber hürn wirtze vnd hurn ieger, ynn ewren stiftten, so auff erden sind Vnd thuts auch nicht vmb keuscheit willen zuerhalten, Sondern darumb, das man nicht wil hurerey vnd vnzucht treiben, wie yhr thut, denn 15

1 sich o an o ewr (vnzucht treiben) 5 meiden, (sondern) 6 vnd — recht o
7 wneten, (Cui tacet, consentire videtur) 8 damit o 13 (stiftt) stiftt renber rh ieger,
(ynn) 14 vmb (straff willen die)

¹⁾ Eingeklebet, nur auf der Vorderseite beschriebener Zettel, auf den mit  verwiesen ist.

solt und greiffen, das sich vnser Ehe an ewer ehrlöfen keuscheit redlich gerochen habe.¹ Und ob villeicht ewer ettlliche nicht ynn allen solchen schuldig sind, Da fragen wir nicht nach. Es sol schyn herr, verteidinger, gefell und genossen gleich so viel als die selbschuldigen gelten, darumb, das sie solche laster nicht straffen, bannen, meiden (wie das Euangelion und ewer eigen recht leret), 20 Sondern solchen vbelthetern helfen, beytsehen und widder uns neben yhn wneten und sich mit solchem beytstand aller solcher grewel teylhafftig machen und damit nichts bessers sind, denn die selbschuldigen, Roma. 2.

Wem. 2, 1

Denn es hat nie kein Heide, nie kein Türck, nie kein Pappst, nie kein keiser und nie kein mensch auff erden geseht odder gethan, das man jemand 25 umb der Ehe willen hette getödtet², Und ist ein new unerhoret ding, von euch neuen Bisschouen angefangen, die yhr seid die grosssten Stiftt renber, huren wirtze und huren ieger ynn ewren Stifften, so auff erden sind.³ Und thuts auch nicht umb keuscheit willen zu erhalten, Sondern darumb, das man nicht wil hurerey und unzucht treiben, wie yhr thut, denn die selbigen 30

25 ungehört F

¹⁾ für die Verunglimpfung. ²⁾ Geht wieder auf Erzbischof Albrecht von Mainz, den Luther beschuldigte, Georg Winkler getödet zu haben (s. o. S. 289). ³⁾ Auch hier

zielt Luther wohl auf Erzbischof Albrecht, der auf der Moritzburg in Halle „eine genial-hiederliche Maitressewirtschaft führte“ (Endlers 3, 237: cum suo lupanari Hallensi und 252^b, ferner Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle a. d. S. 11 (1891), 13).

die selbigen laßt ihr ungestraft, Und kan niemand glauben, daß ihr die keuscheit mit solcher straffe treflich meinet, Sintemal großer feinde der keuscheit nirgent sind, denn ihr seid, als die ihr sie jnn ewren eigen leibe, mit aller unzücht, on vnterlas außß aller schändlichst verfolget

- 5 [Bl. 32^a] Wie wol solchs stück das geringst ist, gegen dem hohen gemeinen gretwel, daß ihr solche Bisschöfe seid, wie droben angezeigt vnd mit der zeit, (wo ihr euch nicht bessert) anders sol außgemußt werden. Denn sollen wir ia gottlose Hurntreiber vnd Gottes feinde zu Bisschouen haben so wollen wir auch jhn gar redlich weisen, jnn welche kirchen sie gehören das solt ihr gewislich
10 erfahren, Denn so lange ihr vnser ehe nicht zu friden laßt, solt ihr auch nicht viel freude vnd ehre von ewr hure rey vnd Endchristtischen Bisschöfferey haben Sterbe ich drober, so sind ander da, die es besser können, In Summa, wir vnd ihr wissen daß ihr on Gottes wort lebt, Wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger vnd demütigste bitt, ihr wollet Gott die ehre
15 geben, auch erkennen, büßen vnd bessern Wo nicht So nemet mich hin, lebe ich, so bin ich ewr Pestilentz, Sterbe ich so bin ich ewr tod, Denn Gott hat mich an euch gehegt, Ich muß (wie Hosea sagt) euch ein beer vnd lewe sein

3 leibe c aus leiben 6 ihr (I.) (unbisschöffliche) solche rh 7 Denn o sollen c
aus Sollen wir (denn) 8 gottlose rh Gottes feinde steht über (teuffels laruen) 13 vnd
ihr rh 14 hochste (bitt) 16 Pestilentz steht über (stuck mehster) tod steht über (teuffel)
17 vnd (beer) lewe rh

- laßt ihr ungestraft, Und kan niemand glauben, daß ihr die keuscheit mit solcher straffe treflich meinet, Sintemal größser feinde der keuscheit nirgent
20 sind, den ihr seid, als die ihr sie jnn ewrem eigen leibe mit aller unzücht on unterlas außß aller schändlichst verfolget.

- Wie wol solchs stück das geringst ist gegen dem hohen gemeinen gretwel, daß ihr solche Bisschöfe seid, wie droben angezeigt und mit der zeit (wo ihr euch nicht bessert) anders sol außgemußt¹ werden, Denn sollen wir ia Gott-
25 lose Huren treiber und Gottes feinde zu Bisschouen haben, so wollen wir auch jhn gar redlich weisen, jnn welche kirchen sie gehören, das solt ihr gewislich erfahren, Denn so lange ihr vnser Ehe nicht zufrieden laßt, solt ihr auch nicht viel freude und ehre von ewer hürerey und Endchristtischer Bisschöfferey haben, Sterbe ich drüber, so sind ander da, die es besser können.
30 In summa, wir und ihr wissen, daß ihr on Gottes [Bl. 64] wort lebt, wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger und demütigste bit, ihr wollet Gott die ehre geben, euch erkennen, büßen und bessern, Wo nicht, so nemet mich hin², lebe ich, so bin ich ewr pestilentz, Sterbe ich, so bin ich ewer tod³, Denn Gott hat mich an euch gehegt, ich muß (wie Hosea Hosea 13, 7f.

¹) außgemußt = herausgestrichen, ausgemalt s. Dietz. ²) nemet mich hin = beseitigt mich. ³) Vgl. Luthers Vers: Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, papa (Köstlin-Kamerau II 244 und Anm. auf S. 655 Mitte u. dazu noch Beitr. zur bayrer. Kirchengesch. 3,

ym wege Affur yhr solt doch fur meinem namen keine ruge haben, bis das yhr euch bessert, odder zu grund gehet,

[Mt. 32¹⁾] Dar umb bieten wir euch an die wahl Erstlich, weil yhr doch Bißhoffliche ampt vnd werck, nicht kund noch wollet ver hegen, als die yhr zu predigen vnd gewissen zu trosten vnd richten, doch warlich, warlich, nicht tuget, sampt alle ewrn gelerten, So laßt vns doch ewr ampt, das yhr schuldig seid, außrichten Gebt vns das Euangelion frey zu leren vnd laßt vns dem armen volck, (das from zu sein begert) dieneñ Verfolget vnd wehret doch dem nicht, das yhr nicht kundt vnd doch schuldig seid vnd andere fur euch thun wollen

Zum andern, so wollen wir vber das, nichts von eüch begeren, noch sold von euch nemen sondern wo vns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das yhr also beide der erbeit vnd lohn der muhe vnd kost, vber haben seid, Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, denn fur mich zu reden, wolt ich fein lieber bottschaft hören, denn die, so mich vom Predigt ampt ab seht, Ich bins wol so müde, der grossen vndanckbarkeit halben ym volck, aber viel mehr, der vntreglichen beschwerung halben, so mir der teuffel vnd der welt zu

1 meinem namen *steht über* mir) 2 gehet, (Denn der Ich heisse auch der Martin)
 3 an o wahl, (Ihr habt doch nie kein frumer lehrer gehabt denn die Lutherischen.) werdet sie
 auch nicht frumer kriegen.) 4 doch *rh* 5 yhr o 7 laßt vns *rh* 11 noch (sob)
 16 ym volck *rh*

jagt) euch ein Beer und Lewe sein jm wege Affur, Ihr solt doch für meinem namen keine ruge haben, bis das ihr euch bessert odder zu grund gehet.

Darumb bieten wir euch an die wahl. Erstlich, weil ihr doch Bißhoffliche ampt und werck nicht kund noch wollet verhegen¹⁾, als die ihr zu predigen und gewissen zu trösten und richten doch warlich, warlich nicht tuget sampt alle ewren gelerten, So last uns doch ewr ampt, das ihr schuldig seid, auß richten, Gebt uns das Euangelion frey zu leren, und last uns dem armen volck (das from zu sein begert) dienen, Verfolget und weret doch dem nicht, das ihr nicht kund, und doch schuldig seid, und andere für euch thun wollen.

Zum andern, so wollen wir uber das nichts von euch begeren noch sold von euch nemen, sondern, wo uns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das ihr also, beide der erbeit und lohn, der mühe und kost, uberhaben seid. Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, Denn, für mich zu reden, wolt ich fein lieber bottschaft hören, denn die, so mich vom predigt ampt abseht, Ich bins wol so müde, der grossen undanckbarkeit halben jm volck, aber viel mehr der vntreglichen beschwerung halben, so mir der Teuffel und die welt zu messen.

21 verhegen] verziehen G

274; Berbig, der *Veu-Dietrich-Kodex Solgeri* 38 zu Nürnberg S. 7 und Endlers, *Luthers Briefwechsel* 9, 207¹⁹⁾.

¹⁾ verhegen = *pflegen*, siben s. *DWb.* s. v.

messen Aber die armen seelen [Bl. 33^a] wollen nicht. So ist auch ein man, der heisset Ihesus Christus, der spricht, nein dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr umb mich verdienet hat. So wisset ihr (Gott lob), nu selbs alle das die Lutherisschen prediger frum sind, vnd thun euch nicht schaden, Sondern sind euch nützer denn alle etwr vnd des Pappsts gelerten Vnd frumer leker habt ihr nie gehabt, werdet sie auch nicht frümer kriegen, bittet Gott, das sie euch mügen bleiben.

Zum dritten wollen wir euch lassen bleiben was ihr seid, vnd leren (wie wir denn bis her gethan.) das man euch solle fursten vnd herren sein umb friedes willen, vnd etwr guter lassen Welchs doch die Hussiten vnd Wiglephisten nicht gethan, auch noch ist kein schwermer noch rotten geister thun wollen, Damit ihr doch sehet, das ihr nicht feinde, sondern grosse freunde, ia auch schutzherrn an vns habt, Denn was schadet vns das, ob ihr herrn vnd fursten seid, wolt ihr nicht fur euch vnd etwren stand vnd ampt thun was recht ist, wolan, da werden nicht wir, sondern ihr rechen schaff umb geben. Allein halt doch friede, vnd verfolget vns nicht. Wir bitten ia nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn vmb's frey Euangelion [Bl. 33^b] ihr kund

3 ihr (nu) 5 euch (b) Vnd steht über (Denn) 9 sein o 10 willen (bleiben)
 doch (auch) 10/11 vnd Wiglephisten rh 14 fursten (bl) vnd ampt rh 15 vmb o
 17 haben—gebeten rh frey rh

Aber die armen seelen wollen nicht, So ist auch ein man, der heisset Ihesus Christus, der spricht nein dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr umb mich verdienet hat.¹ So wisset ihr (Gott lob) nu selbs alle, das die Lutherisschen Prediger frum sind, und thun euch nicht schaden, Sondern sind euch nützer, denn alle etwr und des Pappsts gelerten. Und frümer leker habt ihr nie gehabt, werdet sie auch nicht frümer kriegen, bittet Gott, das sie euch mügen bleiben.

Zum dritten, wollen wir euch lassen bleiben, was ihr seid, und leren (wie wir denn bis her gethan), das man euch solle Fürsten und Herren sein, umb friedes willen, und ewer güter lassen, Welchs doch die Hussiten und Wiglephisten nicht gethan, auch noch ist kein schwermer noch rotten geister thun wollen, Damit ihr doch sehet, das ihr nicht feinde, sondern grosse freunde, ia auch schutz herrn an uns habt, Denn was schadet uns das, ob ihr Herrn und Fürsten seid? Wolt ihr nicht für euch und etwren stand und ampt thun, was recht ist, Wolan, da werden nicht wir, sondern ihr rechen schafft umb geben, Allein halt doch friede und verfolget uns nicht. Wir bitten ia nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn vmb's frey Euangelion, Ihr

¹ Am 1. Januar 1530 ließ sich Luther öffentlich vernehmen, „forthin nimmer zu predigen“, hielt auch wirklich eine Zeitlang inne, bis der effer erkulet oder zwar sein beruf in seynem herzen anbrant, das er wider austrat (Köstlin-Kawerau II 152 u. Unsre Ausg. Bd. 32, S. XVIII. XIX ff. XXVII).

uns vnd wir euch zum frieden helffen, Thut ihrs nicht, So behalten wir die ehre, vnd verlieret ihr beide fried vnd ehre

Zum Vierden, kñnd ihr den bisschöfflichen zwañck widder anrichten (so fern ihr uns das Euangelion frey laffet) da wil ich für mein teil auch getroßt zu helffen vnd ra ten, auff das ihr doch ettwas bisschöfflichs ampts auch haben mügt, Vnd also hettet ihr denn zwey stück bisschöffliches ampts Eines, das wir vnd die prediger, an ewr stat, das Euangelion lereten, das ander, das ihr hulfft solchs hand haben mit bisschöff lichem zwangk Ewr person leben vnd fürstlich wesen, lieffen wir ewrem gewissen vnd Gottes vrteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangk nie genomen, ihr habt ihn selbst las sen fallen, Denn da ihr das ablas vnd ander vnleibliche misbreüch, damit nicht erhalten kundtet, lieffet ihrs ganß vnd gar fallen vnd woltet vnser Euangelion nicht schützen, [Mt. 34^a] dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangk widder uns vnd widder das Euangelion, Da mußt er wol sich stossen vnd stumpff werden. Denn Gott hat ihn nicht geord net wider sein wort, sonderü für sein wort

Mehr vnd hoßer können wir uns warlich nicht er bieten (uber das teglich gebet guten willen vnd dienst die wir on das auch allen feinden schuldig

1 vnd wir euch rh helffen, (Wir können euch zu ehren helffen,) wir (2.) (die ehre) 3 ihr (widderumb) anrichten ((wie) 4 fern (wir) für - teil rh getroßt (b) 5 ra ten, (Vnd wil gern) 6 mügt (Denß ich bin dem pofel on das feind) 7 prediger, (d.) 8 solchs steht über (braber) 9 leben o 10 So haben steht über (Denn) solches (Mehr können wir, vnd ich für mein) 12 gar (de) 14 widder (2.) o 15 nicht (dazu geor dazu) 17 iber steht über (ausgenomen) 18 gebet (vnd) willen, (de) vnd dienst rh die steht über wie on das o

kñnd uns, und wir euch, zum frieden helffen. Thut ihrs nicht, So behalten wir die ehre, und verlieret ihr, beide fried und ehre.

Zum vierden, kñnd ihr den Bisschöfflichen zwañck widder anrichten (so ferne ihr uns das Euangelion frey laffet), da wil ich für mein teil, [Mt. 51] auch getroßt zu helffen und raten, auff das ihr doch ettwas Bisschöfflichs ampts auch haben müget. Vnd also hettet ihr denn zwey stück Bisschöffliches ampts, Eines, das wir und die Prediger, an ewer stat, das Euangelion lereten, Das ander, das ihr hülfset solches handhaben mit Bisschöfflichem zwangk. Ewr person leben und Fürstlich wesen lieffen wir ewrem gewissen und Gottes urteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangk nie genomen, ihr habt ihn selbst lassen fallen. Denn da ihr das Ablas und ander vnleibliche misbreuche damit nicht erhalten kundtet, lieffet ihrs ganß und gar fallen, und woltet vnser Euangelion nicht schützen, dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangk widder uns und widder das Euangelion, Da mußt er wol sich stossen und stumpff werden, Denn Gott hat ihn nicht geordnet widder sein wort, sondern für sein wort.

Mehr und höher können wir uns warlich nicht erbieten (uber das teglich gebet, guten willen und dienst, die wir on das auch allen feinden

find.) nemlich Ewer ampt wollen wir auß richten, Selbst wollen wir vns, on
 ewr kost nexen, Euch wollen wir helfen bleiben wie ihr seid, Dazu raten,
 das ihr vberhand habt vnd drein sehet, das recht zu gehe Was sollen wir
 doch mehr thun? War lich wir tragen schwer, haben euch vnd die rotten
 5 geister vnd alle welt, ia alle teuffel auff vns geladen, vnd vns hilfft niemand
 Werdet ihr nu nicht wollen auch helfen, sondern jmer fort drucken, So sehet
 zu das ihr vns den rücken nicht entzwey brechet vnd die gedult zu hoch ver
 sucht, Werdet ihr die frumen keger dempffen wollen, die euch tragen, so sehet
 zu, wo ihr bleibet, Es ist vns leider das spiel nicht mehr jnn der hand, wie
 10 bis her gewesen der teuffel hats vns entwand, Wir können warlich euch
 nimer helfen, Helfft euch nü auch selbst vnd sehet nicht eüch sondern den
 gemeinen hauffen vnd den lieben friede an, Es ist hohe zeit, wir wollen auch
 vnser bestes thun, und ist yrgent ein früm [Bl. 34^b] herz vnter euch, das kan
 doch ia wol aus dieser ganzer schrift mercken, das ich die warheit sage, vnd
 15 sagen muß vnd von herzen tretlich mit euch vnd mit yderman meyne, Mehr
 kan ich ia nicht Denn ihr habt doch ia zu treffliche bose sachen

1 nemlich rh 2 ewr kost steht über euch wir o 3 das—gehe rh 4 doch o
 4/5 vnd—geister rh vnd vns—niemand rh 6 helfen steht über (weichen) 7/8 vnd—
 ver sucht rh 8 Werdet c aus Werben ihr o keger (vnter [o] liegen) [über (liegen):
 (drucken)] dempffen wollen rh (Luther schrieb also zuerst: Werben die fr. t. vnter liegen,
 korrigierte dann: Werdet ihr die fr. t. vnter drucken, und endlich: dempffen wollen) 10 vns (ge)
 11/12 vnd—an rh 13 vnd o 14/15 vnd—muß rh

süßlig sind), nemlich: Ewer ampt wollen wir ausrichten, Selbst wollen wir
 uns, on ewer kost, nexen, Euch wollen wir helfen bleiben, wie ihr seid, Dazu
 raten, das ihr uberhand¹ habt und drein sehet, das recht zu gehe. Was sollen
 20 wir doch mehr thun? Warlich, wir tragen schwer, haben euch und die rotten
 geister und alle welt, ja alle teuffel auff uns geladen, und uns hilfft niemand.
 Werdet ihr nu nicht wollen auch helfen, sondern jmer fort drucken, So sehet
 zu, das ihr uns den rücken nicht entzwey brechet und die gedult zu hoch ver
 sucht. Werdet ihr die frumen keger dempffen wollen, die euch tragen, so
 25 sehet zu, wo ihr bleibet. Es ist uns leider das spiel nicht mehr jnn der
 hand, wie bis her gewesen, der teuffel hats uns entwand, Wir können warlich
 euch nimer helfen, Helfft euch nu auch selbst und sehet nicht euch, sondern
 den gemeinen hauffen und den lieben friede an, Es ist hohe zeit, Wir wollen
 auch vnser bestes thun. Und ist yrgent ein frum herz vnter euch, das kan
 30 doch ja wol aus dieser ganzen schrift mercken, das ich die warheit sage und
 sagen muß, und von herzen tretlich mit euch und jederman meine, Mehr
 kan ich ja nicht, Denn ihr habet doch ja zu trefflich böse sachen.

30 treffliche C

1) = Herrschergewalt.

[Mt. 35^b]¹ Ob yemand hie denken würde. Es sey lecherlich zu hören, das die stiftt bisschoue, die kirchen regieren sollen, Weil man wol weiß, das sie es nicht können noch wollen lernen, So doch .S. Paulus spricht, Wer seinem eigen haufe ubel für stehet, der wird der kirchen nimer mehr wol für stehen vnd zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria vnd Latrocinia sind, Antwort, Ich weiß leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das wir friede suchen, vnd an vns nicht mangelt, kan ichs wol leiden, das sie pfarher vnd predigstuel mit ge geschickten psonen versorgen, vnd also das Euangelion helfen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an ihn, denn an vns, vnd Gott hat wol ehe durch lose hnden regiert vnd guts gethan Vnd mus denken, Es sey [Mt. 35^a] iht die zeit, da Herodes zu Jerusalem, das priesterlich ampt ver kauft, Die Römer auch, Vnd bleib dennoch Gottes dienst vnd wort, Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbusfertig bleiben, des mugen sie ihr ebentheur stehen, Wir Predigen doch, was wir wollen Auch sihen sie so feste nicht, haben sie lust zu vngluck: So hat Gott bald einen andern Münker er weckt, der sie vollend storke, Wollen sie nicht Bisschoue sein ynn Gottes namen, so seien sie vns teuffels namen Wader,

11 gethan (Werben sie aber) 14/15 odder—bleiben *rk* 16 wollen (So kan G/ott/)

¹) Mt. 35 ist ein eingeklebter Zettel, auf den mit +— verwiesen ist.

Ob jemand hie denken würde, Es sey lecherlich zu hören, das die stiftt bisschoue die kirchen regieren sollen, Weil man wol weiß, das sie es nicht können noch wollen lernen, So doch Sanct Paulus spricht: 'Wer seinem eigen haufe ubel für stehet, der wird der kirchen nimer mehr wol für stehen', Vnd man für augen sihet, wie die Bisschoue ihren stifften für stehen und zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria und Latrocinia sind¹, Antwort: Ich weiß leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das wir friede suchen, und an uns nicht mangelt, Kan ichs wol leiden, das sie Pfarren und Predigstul mit geistlichen personen versorgen und also das Euangelion helfen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an ihn denn an uns, Vnd Gott hat wol ehe durch böse hu=[Mt. 35]ben regiert und guts gethan, Vnd mus denken, es sey iht die zeit, da Herodes zu Jerusalem das Priesterlich ampt verkaufft², Die Römer auch, Vnd bleib dennoch Gottes dienst und wort. Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbusfertig bleiben, des mugen sie ihr ebentheur stehen³, Wir predigen doch, was wir wollen. Auch sihen sie so feste nicht, haben sie lust zu ungluck, so hat Gott bald einen andern Münker ertweckt, der sie vollend storke. Wollen sie nicht Bisschoue sein ynn Gottes namen, so seien sie ins teuffels namen Wader,

21 wollen fehlt BCH

¹) S. o. S. 338, 27. ²) Vgl. die Anm. in den Nachträgen. ³) Vgl. unten S. 373, 2 und *Unsre Ausg.* Bd. 26, 165, 30.

on das wir nicht schuld noch ursachen dazu sein, Die Lutherischen bleiben wol Meister weil Christus bey ihn vnd sie bey ihm bleiben, Wenn gleich helle, wellt, teuffel, fursten vnd alles solt vnfinnig werd,

[Fortsetzung Bl. 34^b] Es wil aber iht, zu viel vnd zu lang werden, mehr
 5 stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstag, also faren, das vns nicht not sey alles von newen widder an zusahen, denn das ist auch nicht gut, so sind wir der muhe lieber vberhoben Doch das ihr nicht denckt, Es seien lose drew wort, das ich iht sage, wil ich hie, so viel mir iht einfellet, stuck vnd articel erzele, so auff beider seite getrieben werden

10 **Die stuck, so uottig sind inn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit umb gehen**

[Sp. 1] Was gesetz sey,	[Sp. 2] Wie man recht beichtet
Was Euangelion	Was der glaube
Was sünde	Was vergebung der sunden
15 Was gnade	Was die Christliche freyheit
Was geists gabe	Was der freye wille
Was die rechte buffe	Was die liebe

1 vrsachen (dazu) 2 Christus (yn) 3 teuffel, (vnd) 4 iht, (we) 6 widder o
 10 rechten o 11 da—gehen steht über (da die)

on das wir nicht schuld noch ursachen dazu sein. Die Lutherischen bleiben wol Meister, weil Christus bey ihn und sie bey ihm bleiben, Wenn gleich
 20 helle, wellt, Teuffel, Fürsten und alles solt vnfinnig werden.

Es wil aber iht zu viel und zu lang werden, mehr stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstage also faren, das uns nicht not sey alles von newen widder an zusahen, denn das ist euch nicht gut, so sind wir der muhe lieber uber haben. Doch das ihr nicht dencket, Es seien lose drew wort,
 25 das ich iht sage, wil ich hie, so viel mir iht einfellet, stucke und artikel erzele, so auff beider seit getrieben werden:

Die stucke, so nötig sind inn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit umb gehen.¹

Was Gesetz sey.	Wie man recht beichtet.
30 Was Euangelion.	Was der Glaube.
Was Sünde.	Was vergebung der sünden.
Was Gnade.	Was die Christliche freiheit.
Was Geists gabe.	Was der freye wille.
Was die rechte Buffe.	Was die Liebe.

¹) Das Folgende in C insofalte Mißverstehens der Kolumnenfolge von B durcheinander.

Was das Creutz	Die Litania
Was die hoffnung	Lesen und auslegung der schrift
Was die tauffe	Was gute werck sind
Was die Messe,	[Wt. 36 ^a Ep. 2] vnterricht des ehestands
Was die kirche	kinder 5
Was die Schlüssel	der knecht
[Wt. 36 ^a Ep. 1] Was ein Bißchoff,	Megde
Was ein Diaconus	die oberkeit ehren
Was das predigampt	kinder schulen
Der recht Catechismus	franken besuchen 10
als $\left\{ \begin{array}{l} zehen gebot \\ Vater vnser \\ Glauben \end{array} \right.$	Armen vnd hospital versorg,
Das recht gebet	Die sterbenden berichten

Solche stücke hat nie kein bißchoff gehandelt vnd sind dazu von den 15
ewrñ auch nie grundlich verstanden noch geleret vnd ein groß teil gar ver
blichen Das durfft ihr nicht leügnen, Wir sind jnn ewren schulen auffgezogen

4 Messe steht über (des Herrn abendmal odder Messe) vnterricht o des c aus der
ehestands c aus ehestand ehestands (vnd aller [c aus alle] stende) 5/7 der kinder—Megde rh
[Die 5. Zeile der 2. Spalte hatte Luther ursprünglich angefangen zu re), strich das aber
wieder durch und fügte das eben Ericühute ein] 8 oberkeit (zu) 12 berichten steht unter
(berichten) 14 Das c aus was 15 hat (man bey euch lieben herrn nie recht gehandelt,
das mehrer teil sollen (t) lassen) 15/17 nie—ver blichen rh

Was das Creutz.	Das recht Gebet.
Was die Hoffnung.	Die Litania.
Was die Tauffe.	Lesen und auslegung der schrift. 20
Was die Messe.	Was gute werck sind.
Was die Kirche.	Vnterricht des Ehestands.
Was die Schlüssel.	Der $\left\{ \begin{array}{l} kinder. \\ knecht. \\ Megde. \end{array} \right.$ 25
Was ein Bißchoff.	
Was ein Diaconus.	
Was das Predigampt.	Die Oberkeit zu ehren.
Der recht Catechismus.	kinder schulen.
als $\left\{ \begin{array}{l} zehen gebot. \\ Vater vnser. \\ Glauben. \end{array} \right.$	franken besuchen.
	Armen und hospital versorgen.
	Die sterbenden berichten. ¹ 30

Solche stücke hat nie kein Bißchoff gehandelt, und sind dazu von den
ewren auch nie grundlich [Wt. 4iiij] verstanden noch geleret, und ein groß teil
gar verblighen, Das durfft ihr nicht leugnen, Wir sind jnn ewren schulen

19 Litania D 24 ber] als der G

¹) = versehen (mit Trost und Sakrament).

So sind etw bucher noch vor handen, die solches zeügen, So zeugt alle welt, das zuvor nie ist gepredigt Nu ist's gewis, das an diesen stücken gelegen, und die Christliche kirche, mit diesen, versorgt ist, vnd darff etw vnnötigen zu seze nichts iberal,

5 Sie bey wil ich nicht erzelen, die deudsche lie der, braut segen vnd viel guter heilsamer buch lin, Aber wie viel gretwel, wir damit nidder gelegt vnd bey vns auf gerott, wil ich iht aüch nicht erzelen, Ist gnug, angezeigt, von wie viel stücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit vnd raum nemen wolten

[Bl. 36^b] **Die stücke, so ynn der gleiffenden kirchen ynn übung
und brauch sind gewesen**

10	[Ep. 1] 1 Abblas,	5 Poltergeister
	2 Opffer Messen vnd die selbigen vnhelicher weise	6 Balsfarten vnzeliçh 7 Vigilien
	3 Bann ym Mißbrauch gar	8 Seel Messen
15		9 Jarzeit
	4 Fegfeur	10 Bier wochen

1 So (1.) c aus B 1/2 So—gepredigt rh 4 iberal, (Wir aber treiben solche stück mit allem vleiß) 7 aüch o 8 wie steht über (wi) vnd raum rh 9 so (nach) 11 Abblas (Confessionaria rh, darüber, auch durchgestrichen: Bätter vrieje) 12 Opffer Messen c aus opffer messen

aufferzogen, So sind etwer bücher noch vorhanden, die solchs zeugen, So zeugt alle welt, das zuvor nie ist gepredigt. Nu ist's gewis, das an diesen stücken gelegen, und die Christliche kirche mit diesen versorgt ist, und darff etwer
20 unnötigen zu seze nichts iberal.

Sie bey wil ich nicht erzelen die Deudschen lieder, Braut segen und viel guter heilsamer büchlin, Aber wie viel gretwel wir damit nidder gelegt und bey uns ausgerott, wil ich iht aüch nicht erzelen, Ist gnug angezeigt, wie viel stücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit und raum nemen wolten.

25 **Die stücke, so ynn der gleiffenden kirchen ynn übung und brauch
sind gewesen.¹**

	1 Abblas. ²	4 Fegfeur.
	2 Opffer Messen, und die selbigen vnhelicher weise.	5 Poltergeister. 6 Balsfatten unzelich.
30	3 Bann im mißbrauch gar.	7 Vigilien.

17 auffgezogen E

¹) Die Ordnung dieser Artikel in E durch mechanisches Nachbilden der Kolumnen gestört. ²) Im folgenden sind nur bei denjenigen Stücken erklärende Anmerkungen beigefügt worden, die in der „Vorarbeit“ (s. o. S. 255 ff.) nicht vorkommen.

- | | | | |
|------------|--|----|--|
| 11 | Seel bad | 22 | Glocken küssen mit 200 gejat
tern an einem strick |
| 12 | Heiligen dienst, der ett
liche nie geboren | 23 | Unterscheid der speise |
| 13 | Heiligen feyr, ou masse | 24 | Unterscheid der tage |
| 14 | Maria eine gemeine
Abgottin gemacht
mit unzelichem
dienst, feyr, fasten
gesenge, Antiphon zc | 25 | Unterscheid der kleider |
| 15 | Butter brieße, | 26 | Gezwüngen sieben zeit odder
hore Canonice |
| 16 | Heiligthum vn zelich
mit lügen | 27 | Sontags procession ein scharwspiel |
| 17 | Bruderschaften unzelich | 28 | Die letzte ölung zum tod, nicht
zur gesundheit |
| 18 | Ehelos leben | 29 | Sacrament der ehe |
| [Sp. 2] 19 | kirchen weyhen | 30 | Sacramet der priesterschaft |
| 20 | Altar weyhen | 31 | Sacrament der fernlung |
| 21 | Bilder Weyhen | 32 | Accoliten |
| | | 33 | Tonsurist |
| | | 34 | lectores |
| | | 35 | Subbiacon |

mit ablas

3 geboren (als) 14 Ehelos (fertlich)

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 8 | Seel Messen. | 21 | Bilder weyhen, mit Ablas. ³ |
| 9 | Zargezeit. ¹ | 22 | Glocken küssen mit 200 gefattern
an einem strick. |
| 10 | Vier wochen. ² | 23 | Unterscheid der speise, |
| 11 | Seel bad. | 24 | Unterscheid der tage, |
| 12 | Heiligen dienst, der etliche nie
geboren. | 25 | Unterscheid der kleider, als notig. |
| 13 | Heiligen feyr ou masse. | 26 | Gezwungen siebenzeit odder hore
Canonice. |
| 14 | Maria eine gemeine Abgottin ge-
macht mit unzelichem dienst, feyr,
fasten, gesenge, Antiphon. | 27 | Sontags procession ein scharwspiel. |
| 15 | Butter brieße. | 28 | Die letzte ölung zum tod, nicht
zur gesundheit. ⁴ |
| 16 | Heiligthum unzelich, mit lügen. | 29 | Sacrament der Ehe. |
| 17 | Bruderschaften unzelich. | 30 | Sacrament der Priesterschaft. |
| 18 | Ehelos leben. | 31 | Sacrament der fernlung. |
| 19 | Kirchen weyhen, | 32 | Accliten, |
| 20 | Altar weyhen, | 33 | Tonsuristen, |

¹) = Anniversarien (RE³ 1, 556).
Todestage.

²) Vgl. Flugschriften II 151f.²²

³) = Seelmessen am 30. Tage nach dem
⁴) WAs Mißbrensch im wüchsbischofflichen
ampt. (S. o. S. 266 A. 102.) Bl. Biijb: Die Bischöffe weihen auch Crucifixe, Wespertbilder und
andere heilige Gemälde und Bildnisse. „Sy thun heylthumb darin vnd geben ablas darzü. wer
sy anruffet oder für sy nider kniet vnd ere betweyhet, der sol denselben ablas haben.“

36 Brigitten gebett
 37 Vnd der gleichen on zal
 vnd allerley bet bücher vol
 mit lesterlichen, schendlichen
 5 Gotts vnehren

[Bl. 37^a Sp. 1] Matten

Caßeln

Alben

Korhembb

10 Kappen

Kirchen

Capellen

Altaria

Altartücher

15 Siechter

Leuchter

Bilder

Tafeln

Crucifix

20 Kerzen

Fanen

Vnd deß
 alles vber
 die not
 durfft
 allein als
 ein son
 derlich
 Gotteß
 dienst
 widder
 den glait
 ben

Reuchfas

Tauffstein

Monstranz

Ciborium

Kelch

Orgeln

Glocken

Wehhwasser

Weh salz

Wirk

Vnd allerley speise

[Bl. 37^a Sp. 2] In der fasten

Affcher Mittwoch

Hunger tuch

Bilde verhüllen

18 In der c aus Inder

34 Lectores,

35 Subdiacon wehen zu keinem
 ampt, allein zur freiheit.¹

25 36 Brigitten gebet.

37 Vnd der gleichen on zal, vnd
 allerley betbücher voll mit lester=
 lichen, schendlichen Gottes un=
 ehren

30 Matten.

Caßeln.

Alben.

Korhembb.

Kappen.

35 Kirchen.

[Bl. 54] Capellen.

Altaria.

Altartücher.

Siechter.

Leuchter.

Bilder.

Tafeln.

Crucifix.

Vnd deß alles
 vber die not=
 durfft, allein
 als ein sonder=
 lichen Gotteß=
 dienst widder
 den glauben.

Kerzen.

Fanen.

Reuchfas.

Tauffstein.

Monstranz.

Ciborium.²

Kelch.

24 allein] allen BH

¹) Nämlich von Steuern und Abgaben. Vgl. oben S. 267 A. 110.

²) Altarüber-

dachung (RE³ 1, 394, 27 ff. u. 396, 23 ff.).

Fasten halten, ausgenommen die paffen,	Processio corp̄s Chri	
Litania der heiligen	Assumptio b Virg _e	
Marien gesang des abends	Kirchweyh	
Beicht marter	Patron fest	
Busse vnd gnugthun	Gemeind wochen	5
Lange preces	S burkards fest	
Palmen Esel	Quatter temper	
Palmen schieffen	Aller heiligen fest	
Palmen schlucken	Aller seelen tag	
Palmen Creutzlin	S Martens gans	10
Zwingen zur beicht	Abdiēnt mehr	
Zwingen zum sacrament	marie denn Chro zu dienst	
Creutz küssen vnd anbeten	Rorate Messe	
Creutz begraben	Conceptio b Virg _e	
Halbe Messe am stillen freytag	Drey Christ messe	15
Beym grabe Psalter singen	Apparuit vnd spiel	
finster Metten	Haber S Stephan	
Nicht leuten, Aber klappern	Johañs trumck	
Passio predigen 8 stunde	Licht messz vnd Wachs markt	
feur weyheñ	S Agatha liedt	20
Oster kerzen	S Blasius liedt	
Creutz auß dem grab heben	[Ep. 2] Ich wil hie auff horen, denn	
vnd spilen tragen	wer vermags alles zu erzeien hnn sol	
[Wt. 37 ^b Ep. 1] Fladenweyhe am ostertage,	cher kirche? Wil man aber nicht friede	
S Marx procession	haben, so kan ichs (, odder ein ander	25
Creutz wochen	beides gut zu aller vnzucht	
Himmel fart zur Rone	besten noch wol weiter zeleñ, auff das	
Heiligen geist am pfinstag	die lieben Tumbhern vnd bischoffe nicht	
	dencken, die Munchē haben allein	

2 Virg_e(n) 9 Palmen(t) 11 Abdiēnt (Ma) 15 Unter Halbe—freytag: (jeweil weih)
 16 spiel steht über(taüt) 19 vnd o 25/26 zu c aus zur 26 weiter (aus) 27 Tumbhern
 c aus tumbhern

Orgeln.	Fasten halten, ausgenommen die Paffen.	Palmen Creutzlin.
Glocken.	Litania der heiligen.	Zwingen zur Beicht.
Wehswasser.	Marien gesang des abends.	Zwingen zum Sacrament.
Wehhsak.	Beicht marter.	Creutz küssen und anbeten.
Wirtz,	Busse vnd gnugthun.	Creutz begraben.
lnd allerley speise.	Lange preces.	Halbe Messe am stillen
Ann der Fasten.	Palmen Esel.	Freitag.
Affcher mitwoch.	Palmen schieffen.	Beim grabe Psalter
Hunger tuch.	Palmen schlucken.	singen.
Wilde verhalten.		Finster Metten.

gesun diget, vnd sie seien das reine kēhlin Nicht also, Ich hab auff dis mal, nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein hnn den pfarkirchen ist hm brauch gewesen welche doch, das geringste stück [Bl. 38^a] hnn etwem regiment, vnd vber alle masse veracht gewest sīnd, welche ihr auch mit fussen getretten habt Solt ich
 5 aber hnn die stift kirchen, Tūmbkirchen official heuser, kloster vnd predigstul, kōmen, Vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer Zulezt vnter die Sophisten hnn den hohen schulen, Hilff Gott, mich wundert nichts, das ihr solch grundlosze greuel vergeffet vnd euch nū suchst zu schmucken, Hab ichs doch

1 hab (hie hiemit, noch nicht angezeigt, was Munch, stift, kloster) 4 gewest (ist) sīnd (als die) über (als die) steht (welche) welche rh 5 Tūmbkirchen c aus Tūmbkirchen 7 hnn—schulen rh 8 greuel steht über (vnglud) Nach nū: (sucht zū o) sucht zu rh schmucken c aus schmuck Hab c aus B

	Nicht leuten, aber klappern.	Himelfart zur Rone.	Aduent, mehr Marie,
10	Passio predigen acht stunde.	Heiligen geist am Pfingsttag.	denn Christo zu dienst. Korate Messe.
	Feur weihen.	Processio corporis Christi.	Conceptio beate virginis.
	Oster kerzen.	Assumptio beate virginis.	Drey Christ messe.
	Kreuz aus dem grabe	Kirchweyh.	Apparuit, und spiel.
15	heben, und spielen ¹ tragen.	Patron fest.	Habern S. Stephan. ³
	Fladen weihen, am Ofter tage.	Gemeind wochen.	Johans trūd.
	S. Mary pro-	S. Burkards fest.	Liecht meß und wachß marckt.
	cession. ²	Quater temper.	S. Agatha liecht.
20	Kreuz wochen.	Aller heiligen fest.	S. Blasius liecht.
		Aller seelen tag.	
		S. Martens gans.	

Ich wil hie auff hören, Denn wer vermag es alles zu erzelen jnn solcher kūrge? Wil man aber nicht friede haben, so kan ichs (odder ein ander besser) noch wol weiter zelen, auff das die lieben Zumherrn und Bischöve nicht
 25 denken, die Munch haben allein gesündiget und sie seien das reine kēhlin.⁴ Nicht also, Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein jnn den pfarkirchen ist hm brauch gewesen, Welche doch das geringste stück jnn etwem regiment und vber alle masse veracht gewest sīnd, welche ihr auch mit fussen getretten habt. Solt ich aber jnn den stiftkirchen, Thumbkirchen,
 30 Official heuser, Klöster und Predigstul, kōmen, Vnd darnach auff die bettel Munch, Stacionierer, Zu lezt vnter die Sophisten jnn den hohen schulen,

17 Burkans BH 30 Predigstul F 31 Statutionierer E

¹) = zum Schauspiel (Ztschr. f. deutsche Philologie 26, 32). ²) 25. April. Vgl. Nik. Müller, Der Dom zu Berlin I, 434. ³) 26. Dezember. Vergl. DWtb. 4, 2, 89 unter Haberverweih. ⁴) S. o. S. 294 A. 1.

selbs, (bey dem lieben Gott) vergessen vnd nicht gemeinet das ihr da seisset, da ich euch iht sehe sitzen, V nu schweigt, umb Gotts willen, vnd bessert euch Es, wird sonst bose mit euch werden

Wol istz war, das vnter obgezelenen stücken ettliche sind, die nicht zu verwerffen sind, vnd derselbigen ettliche sind gefallen, die ich nicht wolt das sie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auffkomen, Vnd ist darinn das aller best, das seine Latinsche gesang de tempore da sind blieben, wie wol sie dennoch von den neuen heiligen gesungen fast vberteubet, vnd auch schier nichts gelten Doch behalten wir sie fest vnd gefallen vns von hertzen wol Vnd das ich kurz meine meinüg sage, So ist das die Summa dauon

[Bl. 33^b] Wenn man solche stücke hette lassen bleiben ein kinder spiel fur die iugent vnd iunge schuler damit sie hetten ein kindlich bilde gehabt Christlicher lere vnd lebens, wie man doch mus kindern, tocken, Puppen, pferde, vnd ander kinder werq furgeben, Vnd were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret S. Niclas vnd dem Christkind fasten, das sie sollen ihn des nachts

1 vergessen vnd rh 3 bose — werden *steht über* (auff mein theur heiliges Creutz, dreß regen)
 5 derselbigen ettliche rh sind (2.) (ihr ettliche) 6 7 ist darinn *steht über* (sonderlich ist das)
 7 de tempore rh 8 heiligen gesungen rh 12 ein (b) 13 pferde *steht über* (rosslin)
 14 werq (haben) furgeben rh 15 fasten, (das sie so)

Hilff Gott, mich wundert nichts, das ihr solch grundlose greuel ver-[Bl. 31] geisset, und euch nu sucht zu schmücken, Hab ichs doch selbs (bey dem lieben Gott) vergessen und nicht gemeinet, das ihr da seisset, da ich euch iht sehe sitzen. V nu schweiget umb Gottes willen und bessert euch, Es wird sonst bose mit euch werden.

Wol istz war, das unter obgezelenen stücken etliche sind, die nicht zu verwerffen sind, vnd der selbigen etliche sind gefallen, die ich nicht wolt, das sie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auff komen. Vnd ist darinn das aller best, das seine Latinsche gesang de tempore da sind blieben, wie wol sie dennoch von den neuen Heiligen gesungen¹ fast uberteubet, vnd auch schier nichts gelten, Doch behalten wir sie fest, und gefallen uns von hertzen wol. Vnd das ich kurz meine meinung sage, So ist das die Summa davon:

Wenn man solche stücke hette lassen bleiben ein kinderspiel fur die iugent und junge schuler, damit sie hetten ein kindlich bilde gehabt Christlicher lere und lebens, wie man doch mus kindern tocken, puppen, pferde und ander kinder werq fur geben, Vnd were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret Sanct Niclas und dem Christkind fasten, das sie ihn sollen des nachts

25 verteubet E

¹) Heiligen gesungen ein Wort.

besehen, wie sichs lefft ansehen, das vnser vorkaren haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm Esel, himelfart, vnd der gleichen viel lieffe gehen vnd gesehen denn da were kein gewissen mit verwirret

Aber das wir alte narren, ynn Bisschoffs hueten vnd geistlichem geprenge daher gehen vnd machen ernst draus, Ja nicht allein ernst, sondern artickel des glaubens, das es sünde mus sein, vnd die gewissen martern wer solch kinderspiel nicht anbettet das ist der teuffel selbsts Daraus folget denn, das alle obgenante stücke, wie kindisch vnd lecherlich sie sind, dennoch mit ernst, den Christlichen glauben vnd die rechten notigen stück, so ob angezeigt sturmen, vnd verderben, als were sonst kein hulffe, man hette denn solchs gehalten Denn wir leyder wol erfahren, bis her [Bl. 39^a] das man solch kinder vnd narren spiel, hat mehr vnd ernstlicher getrieben (vnd noch) denn eben die rechten heubtstück, So sind wir nu der mey nung, können wir solch kinderspiel die leidlich sind helfen erhalten vmb der iugent willen on nachteil, der rechten ernstern heubt stück, so wollen wirs gerne thun, Aber, das wir sie fur artickel des glaubens solten halten vnd auch ynn bisschoffs hueten narrare, da wird nicht aus, zürn vnd lache, wer da wil

2 liesse c aus liesen 3 denn — verwirret rh 5 draus, (dazu) 6 vnd — martern rh
wer (b.) 7 das — selbsts rh 9 vnd — angezeigt rh 11 gehalten (Sonst wo du k
Darumb hab ich) 13 nu o 14 die — sind rh vmb — willen rh 16 sie fur rh
17 narrare mit Strich durchs n

besehen, wie sichs lefft ansehen, das unser vorkaren haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm esel, Himelfart und der gleichen viel lieffe gehen und gesehen, denn da were kein gewissen mit verwirret. Aber das wir alte narren ynn Bisschoffs hüten und geistlichem geprenge daher gehen und machen ernst draus, Ja nicht allein ernst, sondern artikel des glaubens, das es sünde mus sein, und die gewissen martern, wer solch kinderspiel nicht anbetet, das ist der teuffel selbsts, Daraus folget denn, das alle obgenante stücke, wie kindisch und lecherlich sie sind, dennoch mit ernst den Christlichen glauben und die rechten nötigen stück, so ob angezeigt, stürmen und verderben, als were sonst kein hulffe, man hette denn solchs gehalten, Denn wir leider wol erfahren bis her, das man solch kinder und narren spiel hat mehr und ernstlicher getrieben (und noch) denn eben die rechten heubtstück. So sind wir nu der meinung: Können wir solch kinderspiel, die leidlich sind, helfen erhalten, umb der jugent willen, on nachteil der rechten ernstern heubt stück, so wollen wirs gerne thun. Aber, das wir sie fur artikel des glaubens solten halten, und auch ynn Bisschoffshüten Narrare¹, da wird nicht aus, zürn und lache, wer da wil.

¹) Narrare, wohl scherzhafte Bildung = Narren sein, Fastnacht spielen.

Dis wil ich auff dis mal, euch lieben herrn, zur freündlichen vnd trewen vermanüg anzeigeit haben, mit allerhöchstem vleis bittend, yhr woltet sampt uns, Gott ernstlich anruffen das er euch gnade vnd weisheit verleyhe, ynn diesen grossen sachen, thun vnd handeln, das sein ehre vnd vnser aller heil sey, Vnd woltet ia da fur sein, das yhr euch nicht schmücket, noch ewr vorige mißhandlung entschuldigt vertheydingt, odder mit gewalt faret Denn was hilffts, das yhr noch mehr böse blüt ym volck machet, Die herzen sind bereit vnd nicht on redlich vrsachen allzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis vnd statlicher besserung die selbigen, zu lindern, jenssten vnd stillen, vnd nicht weiter zerren vnd reissen [Bl. 39^b] denn yhr wißet, (wenn schon kein Euangelion were.) das ewr wesen vnd stand, auch widder ewr eigen rechte, aüs der massen vnd zu viel, gefallen vnd verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird, mit dem kopff hindürch wollen

¶ So wißet yhr auch wol, das Papst Adrianus durch seinen legaten zu Nürnberg, selbs bekant, das der Römische stuel viel iamers vrsache were, vnd erbot sich zur besserung, Warum wolt yhr euch denn joldchs zu bekennen

1 freündlichen c aus freündlichem 4 grossen rh vnd (1.) (sch) 5 ia o 6 entschuldigt c aus entschuldigen entschuldigt (odder) odder — facet rh 8 vnd — vrsachen rh 13 wird, (hie) hindürch (reissen) wollen stand ursprünglich hinter (hie)

Dis wil ich auff dis mal euch, lieben Herren, zur freündlichen und trewen vermanung angezeigt haben mit aller höchsten vleis bittend, yhr woltet sampt uns Gott ernstlich anruffen, das er euch gnade und weisheit verleihe, ynn diesen grossen sachen thun und handeln, das sein ehre und vnser aller heil sey, Vnd woltet ia da fur sein, das yhr euch nicht schmücket, noch ewer vorige mißhandlung entschuldigt, vertheydingt, odder mit gewalt faret, Denn was hilffts, das yhr noch mehr [Bl. 3 ij] böse blut im volck machet? Die herzen sind bereit und, nicht on redliche ursachen, alzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis und statlicher besserung die selbigen zu lindern, jenssten und stillen, und nicht weiter zerren und reissen. Denn yhr wißet (wenn schon kein Euangelion were), das ewer wesen und stand, auch widder ewer eigen Rechte, aus der massen und zu viel gefallen und verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird mit dem kopff hindurch wollen.²

So wißet yhr auch wol, das Papst Adriannus, durch seinen Legaten zu Nürnberg, selbs bekant, das der Römische stuel vil iamers ursache were, und erbot sich zur besserung³, Warum wolt ihr euch denn, joldchs zu bekennen,

18 allem höchsten P'

¹) böse blut machen *spaw. nicht bei Thiele.* ²) mit dem kopff hindurch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 35, 25 u. ö. ³) Vgl. die Instruktion vom 25. Nov. 1522, die Chiregati am 3. Jan. 1523 den Ständen mittheilt: *Pastor, Gesch. d. Päpste IV 2, 91 ff.*

schemen, vnd dazu noch steiff auff ewrem stolz beharren, nichts weichen nach
 reumen, sondern alles mit gewalt haben, ungeacht, ob besserung odder ergerung
 drauß folget, Denn ihr wiisset, odder solt ia wissen, das christlich regiment
 odder gewalt nicht zu verderben sondern zu bessern, von Gott eingeseht ist,
 5 wie Paulus sagt, Vnd sol nicht eine tyranny sondern ein dienst sein, So
 künden wir, als denn euch bey dem volck widderumb helfen heben. Denn
 ich halt doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frumen keher, auffß woenigst
 yhrs gebets, nicht wol emperen können, solt ihr anders ettwas bestendiges aus-
 richten, Werdet ihr aber mit gewalt faren steiff vnd halstarrig hindurch
 10 wollen (da Gott fur sey) So bezeuge ich hie mit, sampt allen die mit mir
 gleuben, fur Gott vnd aller welt, das vnser schuld nicht ist, wo [Mt. 40^a]
 euch etw stolz seylen würd, das ihr zu drummern gehet, Etw blut sey auff
 ewrem kopff, Wir sind vnd wollen vnschuldig sein, an ewrem blut vnd ver-
 damnis, als die wir euch etw missethat, gnügsam angezeit, trewlich vermanet
 15 zur buße herzlich gebeten, vnd zu allem, das zu friden dienet, auffß höhest
 erboten, Vnd nichts anders gesucht noch begert, denn den einigen trost, vnser
 jeelen, das freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen

1 beharren steht über (stehen) noch (2.) (ein) 7 werdet c aus werden 7/8 auffß—
 gebets rh 9 faren (vnd) 13 kopff, (vnser) 15 zur buße rh herzlich c aus herzlich

schemen und dazu noch steiff auff ewrem stolz beharren, nichts weichen noch
 reumen, sondern alles mit gewalt haben, ungeacht, ob besserung odder ergerung
 20 drauß folget? Denn ihr wiisset, odder solt ja wissen, das Christlich regiment
 odder gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern, von Gott eingeseht ist,
 wie Paulus sagt, Und sol nicht eine tyranny, sondern ein dienst sein, So 2. Kor. 13, 10
 kündten wir als denn euch bey dem volck widderumb helfen heben. Denn ich
 halt doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frumen keher, auffß woenigst
 25 yhrs gebets, nicht wol emperen können, solt ihr anders ettwas bestendiges aus-
 richten. Werdet ihr aber mit gewalt faren, steiff und halstarrig hindurch
 wollen (da Gott fur sey), So bezeuge ich hie mit, sampt allen, die mit mir
 gleuben, fur Gott und aller welt, das vnser schuld nicht ist, wo euch etw
 stolz seylen würd, das ihr zu drummern gehet. Etw blut sey auff ewrem
 30 kopff, Wir sind und wollen vnschuldig sein an ewrem blut und verdamniss,
 als die wir euch etwer missethat gnügsam angezeit, trewlich vermanet zur
 buße, herzlich gebeten und zu allem, das zu frieden dienet, auffß höhest erboten,
 Und nichts anders gesucht noch begert denn den einigen trost vnser jeelen, das
 freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen mügen, Der

singen, Der mangel sey an vns nicht gewesen. Aber Gott des friedens vnd trostes, gebe euch seinen geist der euch weise vnd füre zu aller warheit, durch vnsern lieben herrn Ihesum Christum, Dem sey lob vnd danck fur alle seine vnaussprechliche gnade vnd gaben vnn Ewigkeit Amen

4 Amen (Lieben herrn, Laßt vns nicht vergeblich schreien)

mangel sey an uns nicht gewesen. Aber Gott des friedens und trostes gebe
 euch seinen geist, der euch weise und füre zu aller warheit, durch vnsern lieben
 Herrn Ihesum Christum, Dem sey lob und danck fur alle seine unauß-
 sprechliche gnade und gaben jnn ewigkeit, AMEN.



Glossen zum Dekalog 1530.

In der unter dem Namen „Veit Dietrichs Tischredenfaumlung“ bekannten Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 207^a bis 210^a) findet sich eine lateinische Übersetzung von Exodus cap. XX mit Glossen; die Übersetzung ist mit dunkelbrauner, die Glossen sind mit roter Tinte geschrieben. Vor der Überschrift 'Exodi XX' hat Dietrich bemerkt: 'Lutherus scripsit Coburgi', und auf der letzten Seite der Lage fol. 210^b unten: 'Meis pueris Alberto & Cincio, vt ediscant. Vitus.' Wir werden diese Bemerkungen so zu verstehen haben, daß Dietrich, der Luther auf der Feste Koburg als Amanuensis diente, eine Niederschrift Luthers abschrieb und die Blätter nach Wittenberg an seine Privatschüler Albert und Johann Zink aus Königsberg in Franken¹ sandte oder senden wollte, damit diese die lateinische Übersetzung auswendig lernten.

In einem Briefe an Justus Jonas, der wohl vom 30. Juni 1530 zu datieren ist, schreibt Luther: 'Ego hic factus sum novus discipulus decalogi, illum iam repuerascens ad verbum edisco, et video verum esse, quod sapientiae eius non est numerus, et coepi iudicare decalogum esse dialecticam evangelii et evangelium rhetoricam decalogi, habereque Christum omnia Mosi, sed Mosen non omnia Christi . . .'² Diese Stelle könnte uns veranlassen, unser Stück in dieselbe Zeit (Ende Juni) zu setzen, in die jener Brief fällt. Nun erinnert aber eine Glosse zu dem 10. Gebot — zu: 'Non desideres vxorem proximi tui' wird bemerkt: 'proprium habere praecipitur diuinitus' — auffällig an eine Stelle in der „Vernahnung an die Geistlichen“ (s. oben S. 326 Z. 24 ff.): 'Weil es [das 6. Gebot] jederman ein andern Frauen verbeut, so ist's gewiß, daß es jederman eigen Frauen zuläßt; ja auf daß niemand ein andern Frauen verllhre, zwingt's ihn zu einer eigen.' Die frappante Verwandtschaft zwischen den beiden Stellen veranlaßt uns, unser Stück gleich hier, unmittelbar hinter der „Vernahnung“ einzufügen. Wir geben in zwei Spalten links die lateinische Übersetzung, rechts die Glossen unter Kennzeichnung der Textstellen, auf die sie sich beziehen.

¹) Enderß, Luthers Briefwechsel 9, 180f. Den an erster Stelle genannten Albertus finde ich nur noch einmal erwähnt in einem Briefe Dietrichs an Wenzeslaus Zink in Nürnberg, Wittenberg 16. März 1533 (Verpoorten, Sacra superioris aevi analecta, Coburgi 1708, p. 74): 'Est iam vobiscum Albertus meus, is si quando ad te veniet, quaeso, eum benigne excipito et, si qua re potes, iuva. Ego vicissim gratificabor.' ²) Enderß 8, 48.

[fol. 207^a] **Exodi XX.**

Et locutus est deus omnia verba hec dicens: Ego sum dominus deus tuus¹, qui eduxi te de terra Aegypti de domo seruorum.

Non sint tibi dij alij coram me, Non facias tibi sculptile aut vllam figuram, quę in terra deorsum et quę in terra deorsum et quae in aquis sub terra. Non adores ea neque seruias² eis.

Ego enim dominus deus tuus sum zelotes, visitans iniquitatem patrum in filios vsque in tertiam & quartam generationem [fol. 207^b] eorum, qui oderunt³ me⁴, & beneficiens in millia eorum, qui diligunt³ me & seruant⁵ mandata mea.

Non assumes⁶ nomen domini dei tui in vanum, quia non habebit deus innocentem⁷, qui assumit verbum eius in vanum.

Memento diei Sabbathi⁸, vt sanctifices eum, Sex diebus operaberis & facies omnia opera tua, dies autem septimus sabbath est donum dei tui⁹, Non facies vllum opus neque tu neque filius tuus neque filia tua neque seruus [fol. 208^a] tuus neque ancilla tua neque iumenta tua neque peregrinus tuus, qui est intra portas tuas.¹⁰ Sex enim diebus fecit dominus coelum & terram & mare & omnia, quę in eis sunt, & quieuit¹¹ die septimo. Ideo beudixit dominus diem Sabbath & sanctificauit eum.¹²

[fol. 208^b] Honora patrem tuum & matrem tuam¹³, vt prolongentur dies tui supra terram, quam dominus deus tuus dat tibi.

Non occidas.¹⁴

1) Promissio omnium promissionum fons & omnis religionis & sapientię caput, Euangelium Christum promissum complectens.

Hoc est proprie primum praeceptum,⁵ quia nihil praecipitur, dicens: Ego sum dominus deus tuus.

2) hic est דבר.

3) Oderunt, qui verbum non suscipiunt fide, diligunt, qui verbum eius amant & credunt.¹⁰

4) Hic non addit: & obmittunt praecepta mea, quia, qui odit, non seruat praecepta eius, eiamsi simulent, vt hypocrite, hostes verbi, multa opera faciunt.¹⁵

5) Hic addit: seruant, vt simulatam dilectionem reprobet & opere probatam exigat.

6) Assumendum nomen domini, sed non pro re vana, quia est praedicandum,²⁰ inuocandum, laudandum, sed pro veritate.

7) non erit impunitus.

8) Sabbathum summum omnium festorum apud Iudeos, quia in decalogo praecipitur prae omnibus alijs.²⁵

9) Quid sit sanctificare Sabbathum.

10) proselitus hospes commorans, secus de hospite transeunte.

11) נחה

12) *Darunter*: Tabula prima Seu ipsa tabula intus, vtrinque enim scripta erat s[ci]licet intus & foris Ex. 32 [v. 15].³⁰

13) Hoc vnum est affirmatiuum praeceptum. Ideo Paulus dicit solum hoc habere promissionem¹, caetera omnia sunt negatiua & habent apertas minas, quędam non puras promissiones.³⁵

14) Non sis occisor.

1) Epb. 6, 2.

40

Non adulteres.¹

Non facias furtum.²

Non reddas contra proximum tuum
falsum testimonium.

5 Non desideres domum proximi tui.

Non desideres³ vxorem proximi
tui⁴ neque seruum eius neque ancillam
eius neque bouem eius neque asinum
eius neque vllum, quod proximi tui est.⁵

10 [fol. 209^a] Et cunctus populus vide-
bat voces & faces⁶ & vocem tubae⁷
& montem fumigantem & timuit pop-
ulus & nutauit, ac stetit a longe⁸ &
dixerunt ad Mose: loquere tu nobis-
cum & audiemus, Non loquatur nobis-
cum deus, ne moriamur.

Mose autem dixit ad populum:
Nolite timere, propter tentare vos
venit deus et propterea, vt timor
suus sit coram vobis⁹, ne peccetis.

20 Populus itaque stabat a longe,
Mose vero accessit ad caliginem¹⁰, in
qua erat deus. [fol. 209^b] Et dixit
dominus ad Mose: Sic dices ad filios
25 Israel. Vos vidistis, quid de coelo
locutus sum vobiscum. Non facietis
me nec facietis vobis deos argenteos
& deos aureos.

Altare de terra facies mihi. Et offeres
30 super ipsum holocausta tua & solu-
tiones tuas, oues tuas & boues tuas [!].

In quocunque loco memoriam no-
minis mei posuero, ibi veniam ad te
& benedicam tibi.

35 Si altare de lapidibus mihi feceris,
non edificabis illud de lapidibus sectis.

[fol. 210^a] Erit enim prophanum,
vbi gladium tuum super eo duxeris.

40 Non ascendes gradibus ad altare
meum, ne reueletur turpitudine tua erga
ipsum.

1) Non sis adulter.

2) Non sis fur.

3) חָבַד proprie est cupere, non ad libi-
dinis vsum, sed ad possessionis et lucri
commodum, inde חָבַדִּים desiderabilia, the-
sauri, clinodia, vasa preciosa, passim in
scripturis.

4) propriam habere praecipitur diui-
nitus.

5) *Darunter*: Tabula secunda seu ipsa
tabula foris.

6) לְפָאֵלִים

7) Hinc Paulus & suam tubam accepit
in nouiss[imo] die futuram.¹

8) retrocessit.

9) coram facie vestra.

10) לְפָאֵלִים

¹) 1. Kor. 15, 52. 1. Theff. 4, 16.



Widerruf vom Fegefeuer.

Am 26. Juni 1530 schickte Melanchthon aus Augsburg dem auf der Weste Naburg weilenden Luther das am vorhergehenden Tage dem Kaiser überreichte Bekenntnis zu; seinem Urteil nach sei es heftig genug; bevor die Gegner antworteten, müsse man festsetzen, worin man ihnen nachgeben wolle; um das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, die Priesterehe, die Privatmesse werde sich die ganze Debatte drehen; darüber solle Luther seine Ansicht äußern, und besonders über die Privatmesse, die die Gegner augenscheinlich durchaus nicht preisgeben wollten.¹ Melanchthon dachte dabei an weitere Verhandlungen mit dem kaiserlichen Sekretär Alphonso Valdés.² Luther antwortete am 29.: Er verstehe nicht, was Melanchthon mit seiner Frage, in welchen Beziehungen und wie weit den Papisten nachgegeben werden solle, meine; seiner Überzeugung nach sei bereits in dem Bekenntnis mehr als genug nachgegeben worden. Nachdem er den Brief geschlossen hatte, fiel ihm ein, daß Melanchthon seine Antwort auf jene Frage zu dürftig erscheinen möchte; er fügte deshalb auf der Außenseite des Briefes hinzu: Daß die Antwort ungenügend ausgefallen sei, habe sich Melanchthon selbst zuzuschreiben, weil er zu ungenau angefragt habe; er hätte ihm schreiben sollen, was seiner Meinung nach von den Gegnern für Forderungen erhoben werden würden; er sei bereit, alles ihnen zu konzedieren, wenn nur das Evangelium ihnen frei gelassen werden würde. Wie entschieden = abschlägig das gemeint war, ergibt sich aus dem Briefe, in dem Luther unmittelbar vorher geschrieben hatte: 'augescit mihi assidue ipsa *πληροφωγία* in ista doctrina nostra, et confirmor magis ac magis, daß ich mir (ob Gott will) nu nichts mehr werd nehmen lassen, es gehe drüber, wie es wolle.'³ Am folgenden Tage, am 30. Juni, schrieb er dann an Brenz in Augsburg: 'de purgatorio mendacia quaedam attigi contra Papistas, velut instituens ab integro novam in illos pugnam'.⁴

Aus diesen Briefstellen sehen wir deutlich, aus welchen Beweggründen heraus und in welcher Stimmung Luther den „Widerruf vom Fegefeuer“ begonnen hat. Es kam ihm so vor, als wäre Melanchthon bereits in dem Bekenntnis den

¹) Enderß VIII, 33; vgl. auch S. 39. ²) Kolbe, Die älteste Rebatation der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung, Gütersloh 1906, S. 96 ff. ³) Enderß VIII, 42 ff. ⁴) Ebd. S. 61.

Gegnern zu weit gewichen, und nun sollten gar noch Verhandlungen darüber stattfinden, ob man noch weiter „zurückweichen“ solle. In seinem einfältigen, ungebroschenen, urkräftigen, prophetisch-idealistischen, kühnen Gottvertrauen konnte er die weltflug-diplomatische, ängstlich-irenische Haltung Melanchthons nicht verstehen und war in diesem Momente bereit, seine eigenen Wege zu gehen und loszuschlagen. In dem oben erwähnten Briefe an Melanchthon vom 29. Juni schrieb er diesem: „Wenn ihr meinen Standpunkt nicht teilt, dann redet auch nicht, ihr folgtet meiner Autorität und unterwürft euch meinen Weisungen! Ich werde selbst handeln, wenn ich auf meinem Standpunkt allein bleibe.“¹ Es kam hinzu, daß höchst wahrscheinlich in eben diesen Tagen Luther auch von seinem Kurfürsten die Anfrage erhielt, was er in den Artikeln „von beider Gestalt des Sacraments, von der Priester Ehe, von der Messe, vom Ordinariern oder Weihen, vom Papstthum, von Klothern, von der Beicht, von Fasten und Unterschied der Speis, von den Sacramenten“ behaupten solle oder „bewilligen“ könne.² Luther erkannte daraus, daß in der Tat Verhandlungen über etwaige weitere den Papisten zu machende Zugeständnisse im Gange waren. Das trieb ihn dazu, die Klust, die ihn von seinen Gegnern trennte, weit aufzureißen.

Aus einem späteren Briefe Luthers an Justus Jonas (vom 21. Juli) ersehen wir, daß er an dem Bekenntnis klare Stellungnahme zu den Artikeln de purgatorio, de sanctorum cultu et maxime de Antichristo Papa vermifste.³ Diese Lücken sollte er jetzt ausfüllen und zuerst „Von der Sophisten lügen und grewel mit dem Fegefeuer“ handeln. Es war ihm zu Mute, als begönne er von frischem einen neuen Kampf mit dem alten, bösen Feind (an Brenz: 'velut instituens ab integro novam in illos pugnam'; in unserm Wortwort: „So mus ich dagegen widerumb das alte register erfur ziehen vnd ihre löbliche tugent widder an die sonnen bringen . . . Ich wilß versuchen vnd widerumb alles vnd alles von neuen und son anfasen“). Die Schrift vom Fegefeuer sollte eine ganze Reihe von Streitschriften eröffnen, in denen er „darnach von den andern lügen vnd greweln jun der riege vnd ordnung nach einander her“ handeln wollte.

Fronisch nannte er seine Schrift: Ein Widerruf vom Fegefeuer, um gleich im Titel anzudeuten, daß er keinesfalls zu Konzessionen bereit sei. Die Forderung zu „weichen“ müsse vielmehr an die Gegner gestellt werden. Diese dächten ja aber nicht daran, zu hüßen und zu bessern, sondern wollten lieber „durch funde jun den heiligen geist, zu trotz der warheit vnd Gott selbs, öffentliche vnd von jhn selbs wol erkante lügen schützen, verteidingen vnd handhaben“.

„Allen vnsern nachkommen“ widmete Luther seine Schrift, auch dartin deutlich von Melanchthon abrückend. Dieser hatte seine diplomatische und irenische Haltung mit dem Hinweis darauf entschuldigt, daß er der Nachwelt gegenüber sich verpflichtet fühle, für Herstellung des Friedens zu arbeiten. Demgegenüber betont Luther, daß er vielmehr den Nachkommen zur Warnung — wenn anders die Welt noch länger stehen sollte — eine Denkschrift hinterlassen wolle, „warüber der Luther vom Papsit verdampt sey vnd was des heiligen Papsitums lere gewesen sey, auff das sie sich dafür wissen zu hüten“.

¹) Ebders. S. 43.²) Ebd. S. 72 ff.³) Ebd. S. 133.

Am 20. Juli wußte Luther die Schrift in Wittenberg im Druck.¹ Am 13. August trafen die ersten Druckerexemplare in Augsburg ein.² Gegenschriften erließen Johann Eck und der Abt von Alt-Zelle Paul Bachmann. Die Schrift jenes erschien mit einer Widmung an Erzbischof Albrecht aus Augsburg vom 2. September:

Christenliche erhaltung der stell der geschrifft, für das Fege feur, wider
Luthers la= sterbüchlin. Durch doctor Johan Eck. M. D. XXX³

Bachmanns Schrift kam am 26. Oktober bei Wolfgang Stöckel in Dresden
heraus:

Luthers wideruff vom Fegefeuer mit farbe auß gestrichen durch
den Abbt zur al= den Zellen.⁴ —

Ein Blatt des Lutherschen Originalmanuskripts ist in eine 1558 zu Wittenberg gedruckte, reich verzierte Foliobibel eingeklebt, die auf dem Vorsatzpapier auch Einträge von Joh. Draconites (1562) und Joh. Major (1564) aufweist. Die Bibel gehörte 1627 einem gewissen Michael Keister „von der Mittwochda“ und wird jetzt in der Wittenberger Lutherkirche aufbewahrt. Unter dem Blatte aus Luthers Widerruf vom Fegefeuer ist noch folgender Zettel von der Hand des Reformators angeklebt:

Si deus pro nobis, Quis contra nos?⁵ Wenn wir das Pronomen, Nos, vnd Nobis, wol kundten decliniren vnd verstehen, So wurden wir das Nomen Deus, auch wol coningirn, vnd aus dem, Nomen, ein Verbum machen, das hies, Deus dixit, Et dictus est, Da würde die Prepositio, Contra, Zu allen schanden werden, vnd endlich Ein infra nos draus werden, Wie es doch mus vnd wird geschehen. Amen.

M & D

1542.

Das handschriftlich erhaltene Stück fügen wir an der rechten Stelle in Parallel-
druck ein.

A u s g a b e n:

1. „Ein Wid= derruff vom Fegefeur. Mart. Luthers. Wittenberg. 1530.“
Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes
Blatt leer. Am Ende: „Gebücht zu Wittem= berg durch Geor= gen
Khaw.“

Die Exemplare dieses Druckes unterscheiden sich durch ein Initial-D auf
Bl. 63^b, welches entweder einen reitenden oder einen flüchtelnden Engel zeigt.
Gelegentlich findet sich auf Bl. 72^a die Signatur Fa ij statt F ij.

¹) Enders VIII, 124. ²) Spal. Annal. ed. Cyprian S. 152, zitiert bei Enders VIII, 124^a. Vgl. auch Georg Röder in Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau 14. Aug.: Mitto insuper, quae nuper in lucem prodierunt: de purgatorio j, . . . (Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 294). ³) Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 593 f. Vorhanden in Dresden, München St. Polern. 964 und H. Theol. 5460, Stuttgart, Lübingen Gf. 677. ⁴) Neues Archiv für Sächsische Geschichte 26, 38. Vorhanden in Arnstadt 672²⁶ und Dresden. ⁵) Röm. 8, 31.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5792), Bonn, Breslau u., Dresden, Erfurt Martinsstift, Göttingen u., Heidelberg, Königsberg u., Marburg, München u., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittbrichen, Wittenberg, Wolfenbüttel, Worms Paulusmuseum, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 2.

B „Ein Widerruff vom Fegefeuer. Mart. Luther. Wittenberg. M D XXX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Rufft.“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5791), Heidelberg, Königsberg u., München u., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 1.

C¹ „Gyn Widerruff vom Fegefeuer. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XXX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey Georg Wächter.“

Bl. A 1^b 3. 1 „nachkommen“, 3. 4 „Sophisten mit allem fleiß“, B 1^a 3. 16 „mit reden“, B 1^b 3. 1 „vnd“, B 3^b 3. 1 „Das viert Capitel.“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5795), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg, Würzburg; Zürich St., London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3.

C² Beschreibung wie C¹, aber Bogen A und Bl. B 1^b B 2^b B 3^a B 4^b von anderem Satz, die übrigen Seiten von dem gleichen Satz wie C¹; auf Bl. B 1^a und B 3^b sind bei gleichem Satz einige Korrekturen eingefügt. — Zwitterdruck zu C¹.

Bl. A 1^b 3. 1 „nachkommen“, 3. 4 „Sophiste mit allem fleiß“, B 1^a 3. 16 „mit davon rede“, B 1^b 3. 1 „vnd“, B 3^b 3. 1 „Das viert Capitel.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5795^a), München u., Wernigerode. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3 unterscheidet C¹ und C² nicht.

D „Gyn Wyderruff vom Fegefeuer. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XXX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Bl. D 4^a 3. 13 haben einige Exemplare den Druckfehler „über rreffen“ statt „über treffen“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5797), Göttingen u., Stuttgart; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 4.

Niederdeutsch:

„Ein Wedderrop vum Wegebür. Mart. Luther. M. D. XXX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 20 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch durch Genrick Ottinger.“

Vorhanden: Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel.

„Gyn Wedderrop, vum Wegebür. Martinus Luther. Wittenberch. M. D. XXX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrucket tho“

Mag- deborch, dorch Hans Wotther. M. D. XXX. |Bild: Zwei gekreuzte Schlüssel| "

Vorhanden: Heidelberg.

Späterer Druck.

Wider die alte, grobe, Heydnische Lügen der Papisten, vom Fegfeuer, welche jekundt die Jesuiten, sampt irem anhang, inn iren Büchern wider auff die Bahn bringen, vnd zubekrefftigen vnderstehen. Drey sarnerner Schrifften. I. Doctor Martinus Luther seligen, von im geschriben Anno 1530. II. Herrn Philippi Melanthon's seligen, auß seinem Büchlein, Von der Kirchen, Anno 1539. geschriben, trewlich vrentschet. III. Herrn Johan Brenken Verdeutschet, auß seiner Apologia, so er Anno 1559. wider ein Spanischen Mönch, Petrum Sotum, hat lassen außgehen. Auß diesen Schrifften, als die auff den Rechten Grund weisen, kan sich jeder Christ gnugsam verwaren, wider der Jesuitern, vnd aller Papisten Verfürisch Geschweh vnd Schreyen, nicht allein vom Fegfeuer, sondern auch von der Meß, vnd Fürbitt für die verstorbenen, vnd was dergleichen, irem hauch zu gutem, von jnen ist erbracht worden. Im Register kan der Leser bald sehen, was für nützliche vnd nöttige Puncten erklert sind. Getruet zu Frandfurt am Mayn, durch Nicolaum Basse. ANNO M. D. LXX.

68 Blätter in Quart.

Herausgeber ist Matthias Ritter.¹ Luthers Schrift „Ein Wideruff vom Fegfeuer“ steht Bl. B 3^b–G 2^b.

Vorhanden: Anaatische Elg.; Berlin (Cz 920), Marburg. — W. Köhler, Bibliographia Brentiana, Nr. 515.

Wieder abgedruckt ist die Schrift in den Gesamtausgaben: Wittenberg 7 (1554), 136^b–445^b; Jena 5 (1557), 133^a–144^b; Altenburg 5, 291–302; Leipzig 20, 237–248; Walch 18¹, 1048–1082; Walch² 18, 874–903; Erlangen 31, 184–213.

Von dem Urdruck *A* ist *B* und *C*¹ abgedruckt. Der abweichende Satz von *C*² erweist sich durch den größeren Abstand von *A* als jünger, ihm liegt *C*¹ zugrunde. *D* hat *C*² als Vorlage gehabt. Wir geben den Text nach *A* mit den Textvarianten aus *B–D*. Diese sind sehr gering an Zahl. Nur stellenweise scheint der Fehler von *D* durch Unaufmerksamkeit den Text verändert zu haben. Wir lassen hier die sprachlichen Abweichungen folgen, wobei wir jeden Text mit seiner Vorlage vergleichen.

B (Wittenberg) verglichen mit *A*. Außer der Einführung von *j* für *i* vor Vokalen und vielen großen Anfangsbuchstaben ist zu verzeichnen:

I. Vokale: 1) Umlaut. *o* > *ö* mörder, volkömlich, geböte, schön, höhest; *u* > *ü* für (= vor), würde, thürste, Fürst, dürfft, lürchest, sündlich, sündigen, sünde, schuldig, entschuldigen, jüden, stück, schüher, darüber, Jüden, süchen, süren, müste, küe, büchlin, versüenen; ∞ durchweg drum b.

¹) Vgl. über ihn Allg. deutsche Biographie 28, 666 ff.

2) o > u frumer (in *A* seltener); i > ie ziehen.

3) h fällt in jr.

4) unbetontes e neu in schneyte (niveret), thürste, schidēt (Prät.), lügener; ∞ Fegfeuer; verdunklen > verdunkeln.

II. Konsonanten: t > dt erkandte; p > b geböte, gebot; ch > g wissenschaftlicher.

Doppelkonsonant vereinfacht: etlich, theten, geböte, Gottheit, ∞ wenns, wellt, spott, hütt, Gappellen (pp).

III. Konjugation: kōmpt > kompt, gehat > gehabt.

IV. Wortformen: nur > nür; schrift > schrift (niedd.? Druckfehler?). *C* (Nürnberg) verglichen mit *A*. *C*¹ behält vielfach Formen von *A* bei, die in *C*² durch Nürnberger ersetzt sind; im folgenden ist *C*² allein berücksichtigt.

I. Vokale: 1) Umlaut. e > ö zwölff, e > á väter, verräter, schächer, Märterer, bapflich, jämertlich; e > a abentheur, arbeit, warlich; o > ô mörden (immer), öffentlich, wöllen; schöne, höher, ∞ stoß; u > ü gegrünt, jünff, jünffzehen, jünfft, fürst, kärkest, erwürgten, für gülden (Subst.), kú, múß (Konj.), füren, búchlin; ∞ widerumb, darumb, Juden, kunstreich, Lugen; eu > au laugnet, glauben, glaubig, eu > ów brówen.

2) o > u kumen, nachkummen, volkumlich, genumen, sunst, kúnig, kúnnen; ∞ bedürfft, versónen; a > o do; ie und i sind geschieden, u und ü nicht immer, ü und ü gar nicht; ei > ai nur in Hayden.

3) unechtes h beseitigt in steen, geen, wan, lonen, mer (aber wahr, fahr bleiben), jm, jn, jr, verräter, ye.

4) unbetontes e ist in *C*¹ noch oft beibehalten, in *C*² kann es überall fehlen: schand, sünd, hab, Jud, leut, het, der gut, das dritt, ein (una), auch best, sol als Konjunktiv; vor t harten, erwürgten, aufgehört, gefast (< tet), bestellt, vor n verlorn, lügnen, vor j heiligst, in Kompositis: bößwicht, fegfeur, Meßbücher; ∞ forne; hehffet, altaren, seien, verdunkeln > verdunklen. Auf 57 auslautende e in *A* treffen in einem mittleren Stück in *C*¹ 40, in *C*² 33.

II. Konsonanten: d > t, dt teutsch (an beiden Stellen), túrffte, geret, gerebt, schantloch, gegrünzte, handthabe, gruntloß, viert, vierden, wirt, wert, goldt, sibent, verstant, gethôn; b > p gepot, verpoten, (ge)pracht, mißbrauch, ∞ brúfet; scharff > scharpff; g > t jundfraw, hencken, -igklich.

Doppelkonsonant vereinfacht: Got, etlich, verpoten, herligkeit, gepfer, edel, weder, wider, oder; ∞ nachkummen, kummen, Gappellen (< p), hütt dich, deutten, bestettigen (auch ∞), Bischoff, jämertlich.

III. Vor- und Nachsilben: offenberlich > -barlich, iglich > igtlich, nis > nus, gewis > gwis, gleuben > glauben (ge- am Zeilenschluß).

IV. Deklination: den búcher > búchern.

Konjugation: kōmen > kummen, stóht > stoßt; können, konnen > kúnnen, bedürfften > bedürfften; wollen > wöllen; sie sind > sein.

V. Wortformen: iht > hē, heh, denn > dann, dennoch > dannoch, fur (mit Dativ) > vor, erfur > herfür, draus > darauf, sondern

▷ fonder, nicht > nit, jern > jer (un bleibt immer); predigt > predig.
 pfennige > pfenning; hengen > henden, verdampt > verdamnt.

D (Nürnberg) hat ausgeprägt Nürnberger Charakter, zeigt daneben aber nicht wenige mitteldeutsche Formen, die in *C* fehlen. Da *D* aber mehrere Lesarten nur mit *C* gemeinsam hat, andere allein bietet, muß *C* (*C*²) die Vorlage gewesen sein, wenn nicht ein mit *C* nahe verwandter Druck verloren ist. Die mitteldeutschen Formen erklären sich daraus, daß bei Etlichs um dieselbe Zeit mehrere Drucke nach Luthers Handschrift hergestellt wurden, der Setzer also daran gewöhnt war.

1. Vokale: 1) Umlaut: e > ö löwe; e > á geáffi; ó > o öffentlich (mehrmals); u > ü, ú sünde, künde, Lügen, lügnere, schúter, sünfft.

2) o > u truf, lúnnen, ~ lónig; o > a Schwaz, an, ~ won.

3) unechtes h beseitigt nur in Grufest, ~ gehen, stehet, yhr; verrhäter
 ▷ verráther.

4) unbetonte e häufiger als in *C*: gepferre, sünde, were, die drytte, vierde, wölle, ein lautere, erzetete, zeuget, ~ fiewr, leer, peth, ab, het, múg, schleufft, lügnere, mártter; verdunkten wieder > verdunkeln.

II. Konsonanten: d, dt > t hanthaben, verstant (und ~), t > dt bewerdit, t > d dúrfft, t > th arth; b > p pócke, peth, ~ blapert, bápstlich (< bápstlich), mißbrauch; kú > khú; h > ch beselch.

Doppelkonsonant vereinfacht: biten, beten, blapern, abgótterey, ~ raffend, lumen, lumm, orite.

III. Vorsilben: gewaltig > gwaltig; Nachsilbe: nuß (bisweilen) > niß.

IV. Deklination: altare (Plur.) > altaren, vigilien > vigilien (einmal), einen > ein, seinem > sein, mit faulem > faulen (Sing.), etliche gefangen > e. gefangne.

Konjugation: femer (venirent) > lömen, sie seyn > seind, lönnen > sünnen.

V. Wortformen: vor > für, auß > darauß, hynach > hin nach, von seinen wegen > v. seinent w., von forue > v. fornen, yß > heß (öfter als *C*), weder > werder; Schwof > Schwah, Mamon (öfter) > Mamon, beselch > beselch; rúgig > rúwig, yderman > yderman (einmal, yglich bleibt); verteydingen > verteydigen, verdamnen > verdamen, verdamut > verdampt, rugen > rhüen, seilen > sálen, selen.

VI. Wortwahl: statt untetlin untedelin.

VII. Syntax: gegen die > gegen der.

[Bl. 4 ij] Allen unsern nachkommen Martinus Luther.

S
Mad und friede ynn Christo unserm Herrn, Weil ich sehe, das die Sophisten mit allem vleis ihr lügenpredigt, schande und gretwel, da mit sie die Christenheit verderbt haben, ist durch viel geplerx und geschrey unterstehen zuverbergen und sich erfur puzen, als hetten sie noch nie kein unthetlin begangen, Der hoffnung, weil wir eine zeit lang daher gegen sie geschwigen und uns mit den rotten geistern geschlagen, sie wolten jnn des daher schleichen und aus ihrem schandloch erfur sich muhen¹, das man all ihr lesterlichs lere und wesen vergessen solle, und wollen also ungebüffet, ungebessert, dazu unversehens und unverschampt mit der zeit alle ihre Teuffels lere widder anrichten, So mus ich dagegen widderumb das alte register erfur ziehen² und ihre löbliche tugent widder an die sonnen bringen, das sie nicht so schwarz verfaule, sondern wol gebleicht werde, damit man ihr nicht so vergesse, wie sie hoffen.

Denn weil die verzweidelten lesterer und mörder teglich viel. blutz vergiesen, liegen und triegen, Gott aber nicht so viel ehre thun wöllen, das sie doch etliche stücke (die sie selbst wissen und sülen, wie sie darinn geirret und die welt betrogen haben) bekenneten, büffeten oder besserten, Ja nicht jnn ein stück wöllen sie weichen, Sondern wöllen schlecht lieber durch funde jnn den heiligen geist, zu troß der warheit und Gott selbst, öffentliche und von jhn selbst wol erkante lügen schützen, verteidigen und handhaben, und darüber alle die, so solchen öffentlichen lügen, als articeln des glaubens, nicht folgen, morden, brennen, verfolgen, wüten, toll und töricht sein, So mus ich, unsern nachkomen zur warnung (ob die welt ia solt noch lenger stehen), ein register und verrat zur Historien stellen³, darinn sie sehen, warüber der Luther vom Pappst verdampt sey, und was des heiligen Pappstums lere gewesen sey, auff das sie sich dafur wissen zu hüten, wenn Gott die gnade gibt.

Versehe mich auch ganz tröstlich, das ich hie mit den Sophisten selbst werde einen sonderlichen dienst thun, weil jhn so aus der massen iht wol ist, und die haut so seer iucket⁴ und mir villeicht fast feind sind, das ich sie bis her nicht recht und gnug gemalet habe, sondern allein auff ein papir schlecht abgerissen, Und derhalben begeren, ich solle sie auch mit der farben austreichen,

⁶ untadelin D⁵

¹) sich erfur muhen kaum = sich hervor machen (DWib. 6, 2842), sondern wie an anderen Stellen bei Luther = sich schöner machen, als Synonym zu sich erfur puzen Z. 5/6.
²) Das alte Schuldbuch, vgl. DWib. 8, 541f. ³) wohl = Belege und Material zu späteren Darstellungen meines Werkes, vgl. aber die Parallelstelle unten S. 390, 4 zum verrat oder anfang der Historien. ⁴) Vgl. DWib. 4, 2, 704, Thiele 187. ⁵) nicht nur orthographisch! der Setzer denkt an die Redensart: kein Untädelein oder Tädelein (= Makel) an jem. finden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹ 268, 8 Anm., die hiernach zu korrigieren ist.

des helffe mir Gott und erhöre ihr begeren, Ich wilß versuchen und widerriimb alles und alles von newen und foru anfahen, Und weil die reinen heiligen nicht [Mt. viii] wissen, warumb sie doch so schreien, wil ich ihn dazu helfen und zu schreien geben, So mir Gott das leben gan.¹ Und zum anfang wil ich das Fegfeuer zu erst fur mich nemen, ihre schendliche lügen erans zu setzen,² denn ich bis her da widder nie nichts sonderlichs geschriben habe, Und darnach von den andern lügen und gretweln jnn der riege³ und ordnung nacheinander her.

Von der Sophisten lügen und gretwel mit dem Fegfeuer.

Das erst Capitel.

Sie haben einen Text, der fast ihr eckstein und bester grund ist, 2. Machabeorum 12, der lautet also: 'Judas aber, der Ehn vheste, sandte eine steure und schickt hin gen Jerusalem zwelff tausent drachmas silbers, das man opffern solte fur die funde der verstorbenen, als der von der todten auf-erstehen eine rechte und Götliche meinung hatte, Denn wo er nicht geglaubt hette, das die, so erschlagen waren, wurden auferstehen, were es vergeblich und unnützlich anzusehen gewest, fur die todten zu bitten, Darumb ist's eine heilige und gute meinung, fur die todten zu bitten, das sie von den funden los werden.'⁴

Den muß aber hie nicht denken, das die Sophisten jnn jren seel Messen diesen Text zur Epistel haben gebraucht umb der zwelff tausent drachmas willen, Sonst wurden dir böse gedanken einfallen, als hetten sie es aus geiz gethan, Und were dieser Text ihr Schueberg, Schreckenberg, Schwof⁴ und alle silber und goldberge gewest, Sondern sie habens gethan aus grosser liebe und andacht, den armen seelen zu trost und Got (nicht dem schendlichen Mammon) zu ehren, wie das leichtlich an jhren werken und fruchten zu mercken ist.

¹³ nach silbers steht am Rande Das ist tausent und funff hundert gülden. Eine drachma ist funff schwer großschen, odder xxx. lewen pfennige Meissenisch.⁵

¹) In demselben Briefe an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesen meldete: 'Hic iam Wittembergae exceduntur mendacia eorum de purgatorio', schrieb er: 'occurram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi' (Enders 8, 124). ²) eransetzen = darstellen DWb. ³) riege = Reihe DWb. ⁴) Schueberg in Sachsen, wo der Bergbau 1470 begann; Schwof in Tirol, wo der seit 1409 betriebene Bergbau auf Kupfer-Silber 1560 über 30000 Menschen beschäftigte und 1123—1560 über 200 Millionen Gulden eingebracht haben soll; Schreckenberger = eine ehem. kursächs. Münze, die besonders unter Friedrich dem Weisen geprägt wurde und nach dem Bergwerk und Dorf Schreckenbergl (das jetzige Annaberg) genannt ist (DWb. 9, 1672 f.). ⁵) Schwertgroßsch = Groschen mit den kursächsischen Schwertern auf dem Avers (DWb. 9, 2588 f.), Löwenpfennig = alte thüringische und braunschweigische Münze mit einem Löwen im Wappen (DWb. 6, 1220).

Aufsß erst.

Wie wol dis buch Machabeorum nicht jnn der zal der heiligen schrift
 5 ist, auch von den alten veteren nicht fur heilige schrift ist angenommen, wie
 auch zwar die art der sprach selbs gnug zeuget, Das damit gnugsam ihr
 ungegründte schendliche lügen möcht verdampt sein, als die einen Text fur
 gewis und zum Artikel des glaubens halten, leren und predigen, der doch
 nicht gewis sein kan, dazu uber solchem ungewissen vertworffen Text die leute
 10 fehern und morden, als hetten sie macht, Artikel des glaubens zu stellen, was
 und wie sie wolten, So wollen wir doch bizmal zum uberflus und zum
 [R. 14] dienst den Lügneren diesen Text lassen gelten als sonst eines frumen
 heiligen mans rede, der dennoch wol zu weilen etwas guts und warhastiges reden
 kunde, ob man gleich nicht schuldig ist, dasselb zu glauben, weil er on schrift
 und Gottes wort redet, Und darumb nicht zuverdammen ist als ein feher.

Aber der Sophisten erste weidliche lügen (ausgenommen die iht
 15 erzelete, vom ungewissen buch einen articke des glaubens zu machen) ist diese,
 das sie diesen Text deuten aufsß fegfeuer, wöllens auch damit gründen und
 beweisen, so doch kein wort noch buchstabe drinnen vom fegfeuer stehet, Sondern
 sie dringen und brewen solchen lügenverstand hinein aus ihrem eigen kopff umb
 der zwelff tausent drachmas willen. Der text sagt von den sunden der ver-
 20 storbenen und lobet den Judas umb den articke der aufferstehung, das der
 gute man, der dis buch gemacht hat, wil hiemit preisen den edlen articke
 von dem aufferstehen der todten, der dazumal (wie auch noch) seer verachtet
 war, So ziehens die Papißten aufsß fegfeuer, denn sie achten der aufferstehung
 nicht so gros, als der zwelff tausent drachmas, die gleiffen fur jren augen
 25 mehr denn aufferstehen und ewigs leben dazu.

Und zwar zeigt der Text selbs an, das er nichts halte von der pein
 odder fegfeuer der seelen, Denn er spricht ia also: Es were vergeblich und
 unnütz fur die todten bitten, wo kein aufferstehen were, Wil ia klerlich damit
 anzeigen, ob funde da weren der todten, die möchten jhn jnn der aufferstehung
 30 schaden thun, nicht fur der aufferstehung, Denn fur und on die aufferstehung
 helt ers vergeblich, das man fur die todten bitte, Denn wo sie nicht auff
 stehen und ehe sie auff stehen, ist's umbsonst, fur sie bitten, Das also dieser
 Text nicht allein ungewis, sondern auch stracks widder ihr fegfeuer, feilfeuer
 odder lügenfeuer ist.

Zu dem, so ist das ein lose faule Dialectica und folget und schleufft nicht
 fein: Ein gestorbener ist jnn sunden, drum ist er jm fegfeuer, Wo mit wil
 man diese folge beweisen odder erzwingen? Es thetten denn die 12 tausent
 drachmas, sonst gibts der Text nicht, man helffe denn eine lügen hinein treiben,
 Denn aller heiligen leichnam ligen jnn der erden und sind sundlich und jnn
 40 sunden gestorben, wie Sanet Paulus sagt Roma. 6. 'Der leib ist gestorben 388m. 5, 12
 umb der funde willen', dennoch ist er nicht jm fegfeuer, Die Teuffel sind auch
 jnn sunden und doch wedder jm fegfeuer noch jnn der helle pein, Darumb

folgets nicht: Judas leyt bitten für die todten, drum sind sie im fegfeuer, Das gebet kan wol gehen und gehet auch auff die aufferstehung, und werß außß fegfeuer deutet, der redet daß seine on beweißung, das ist eben so viel als eine lesterliche lügen, sonderlich, weil sie hie einen Artikel des glaubens aus machen wollen.

[Bl. 81] Die ander lügen.

Ob gleich Judas solch opffer hette zu seiner zeit im alten Testament gethan, wie komen wir da zu, das wirs auch hinach thun müssen? Wollen wir zu rücke und widder zu Juden werden? Wer hat uns die gewalt gegeben, das man aus eines menschen (er sey gleich heilig) werck ein Exempel, ia ein gebot und Artikel des glaubens mache, darüber man leyer verbrennet? Ist das nicht zu hoch Gott versucht und über Gott gefaren mit unerhoreter vermeessenheit? Sagt doch dieser Text nicht, das mans hinach thun müsse odder solle, odder das Gott befolhen habe, sondern sagt allein daher ein geschicht, was Judas habe gethan für sich selbs, und wir faren ein hin, machen flugs ein gebot und Artikel drauß, aus eigener thurst, frevel und mutwillen, das uns Gott nicht befolhen, sondern verbotten hat.

1. 280ir 22, 2

Also theten die Juden vorzeiten auch, da sie jun Genesi funden, wie Gott Abraham befah seinen son Isaac zu opffern, harreten sie nicht, bis daß ihn Gott auch solchs gepotte, furen zu, wie die unsinnigen, machten flugs ein Exempel, gebot und Artikel drauß, opfferten ihre söne und töchter, bis sie das land vol blnts machten, und erturgeten dazu alle Propheten, die solchs straffeten und wehreten, gleich wie ist die rasenden blut hunde auch thun und umbs fegfeurs willen die unschuldigen tödten, so sie doch kein Gottes wort für sich haben und dazu diesen Text felschlich furen und noch das Exempel Juda (das sie fürwenden) nicht haben, und wens gleich ein Exempel were, dennoch nicht gnug zum gebot odder artikel were.

Es ist aber der rechte Münzerisch geist, des Dialectica und Theologia war hierin auch ganz Sophistich, Denn so leret er, David, Gedeon, Josua und der gleichen haben die Gottlosen könige erschlagen und wol dran gethan und sind von Gott gelobet, Drum so wollen und sollen wir auch die fürsten todschlahen eben diesem Exempel nach, wie diese Lügener leren: Judas hat für die todten gepoffert, drum sollen wirs Christen auch thun. And ist dazu ungewis, ob Judas hiemit für Gott recht gethan hat odder nicht, weil das ganze buch ungewis und von den alten verworffen ist, Aber die zij tausent Drachmas haben das herke leid, machen Artikel und gebot, wie sie wollen.

Es ist ia nichts schedlicherß jun der welt, denn wo man auch der heiligen werck on Gottes beselh zum Exempel, gebot, Iere und Artikel seht. Denn wir sollen keinem Exempel folgen, da sie ein sonderlichen beselh gehabt,

den wir nicht haben, Wir haben unsern befehl für uns, als glauben, lieben, dabey sollen wir alle gleich bleiben, sagt S. Paulus Phil. 3, bis er uns etwas ^{Phil. 3, 16} weiters heiße, wie er ihnen gethan hat, Weil wir nu kein wort noch [St. Bij] befehl von Gott haben, das segfeuer zu glauben, so istz eine verfluchte
 5 lesterung und lügen, durch uns selbst ein gebot und Artikel daraus zumachen, und wens eitel heiligen Exempel schneyet und regente, Hatts Judas gethan aus eigener andacht, so stehe es auff ihm, Er ist unser Gott noch lerer nicht. Gedeon richtet auch aus eigner andacht ein Ephod an, aber gieng drüber zu ^{richt. 8, 27} scheitern, und wer weiß, ob Judas auch umb dieser eigner andacht willen
 10 hernach so fallen und erschlagen werden must, Es ist, on Gottes wort, nicht ^{1. Matt. 9, 18} zu scherzen mit menschen werck und der heiligen Exempel.

Die dritte lügen

Ist die allerfeinste, Judas selbst, von dem dieser Text sagt, hat nicht geglaubt, das ein segfeuer sey, hats auch nicht können glauben, Denn es ist
 15 im alten Testament kein segfeuer gewest, auch nicht im neuen Testament, zur zeit der Apostel und lang hernach, Und die Sophisten sagen selbst, das im alten Testament sey keins gewest, Sind mir das nu nicht feine, trewe hirten und lerer, die einen fremdden Text (auffer der heiligen schrift) ein furen, den sie selbst wissen und bekennen müssen, das er nicht vom segfeuer redet noch
 20 reden kan, dennoch aus eigner thurst und frevel, mit mutwilligem liegen und triegen, deuten und zwingen das segfeuer zubestetigen, also rasend und unsinnig, das sie solche ihre wissentliche lügen auch zum Artikel des glaubens setzen und die leute mordten, die solche offenberliche, wissentliche lügen nicht als Gottes wort anbeten? Heist das nicht jnn den heiligen geist auffz unver-
 25 schamptest gesundigt und eigene gewisse lügen uber Gott gesezt?

Die vierde lügen.

So liegen sie auch damit, das sie solch verboten und ungewis Exempel des Judas selbst nicht halten, Denn Judas hat wie ein Jude nach dem alten gesez geopffert, welche nu durch Christum haben auffgehoret. Und wo Judas
 30 jzt lebte, thurst ers nicht mehr thun, Wie komen denn unser lugener darauff, das sie dis Exempel des alten opffers, das lengest auffgehoret, nu widerriimb auff werffen? Wollen sie Juda folgen, so müssen sie einhindern¹ ins alte Testament, und zu Jerusalem mit den Juden schaff und ohsen opffern, sonst ist das Exempel tod und gar nichts, Weils denn Judas jzt selber nicht
 35 thet, wo er lebete, und auch kein segfeuer glaubet, Istz ia ein unverschampte lesterliche lügen, seinem todten und nu untüchtigen Exempel zu folgen, ein Artikel draus zu machen. Wenn sie denn ia der Juden Exempel wollen

6 [schneyet] scheint D 7 noch] vnd D 36 seinen D

¹) = zurück (D Wb. 3, 482 f.).

folgen, muß man sie auch beschneiden und zu allem geſetz Moſi zwingen, anß das Chriſtus von ihn vollkommen verleugnet wurde, Denn wer das geſetz
Gal. 6, 13
 Gal. 2, 10 jnn einem ſtuck helt, der muß jnn allen halten, Galat. 6.

Nu ſaren ſie noch weiter: Judas Exempel [Bl. 211j] folgen ſie nicht, das ſie doch rhümen, Sondern creutzigen dazu Chriſtum, machen an ſtat des auff-
 gehalten oppfers Jude Chriſtum und die Meſſe zum oppfer, das reimet ſich wol
 mit Judas Exempel, Aber davon weiter, wenn wir auff die Meſſe komen.

Siehe du nu zu: Das buch iſt verworffen und ungelwiß, der Text ſagt nichts vom fegfeuer, Und Judas hat kein Gottes wort für ſich, heißeß uns
 auch nicht nach thun, glenbt ſelbs kein fegfeuer, Und iſt alles jm alten Teſta-
 ment geſchehen, da kein fegfeuer gewesen iſt, und gilt ſolch Exempel und werck
 nicht mehr jm neuen Teſtament, ſo folgen ſie auch dazu ſeinem Exempel
 nicht, Erchtichten die Meſſe für ein oppfer, und ſuren gleich wol dieſen Text
 anßß fegfeuer, wie gar ſchendlich iſt doch das alles durchſtunden und durch-
 logen und ganz grundlos mit lügen und leſterungen, Dennoch mutwilliglich
 machen ſie aus ſolchen lügen Artikel des glaubens (das Judas jnn ſeinem
 oppfer doch nicht gethan), morden darnüber die leute als keßer, Sind mir das
 nicht verſuchte, ſchendliche leſterer und mörder?

Sie ſchreien, Die kirche, kirche jagts, Das iſt auch erlogen, Die
 kirche iſt ein pfeiler der warheit, ſagt Paulus, und iſt heilig, Drumß iſts
 unmöglich, das ſie mit ſolchen mutwilligen, greifflichen öffentlichen lügen ſolt
 umgehen. Aber die kirche, da ſolche lügen jnnen regieren, iſt ihr eigen
 kirchen, Denn dieſe Epistel leſen ſie durch alle Stiff, Klöſter, kirchen,
 Cappellen, altarn, jnn den ſeelmessen vom fegfeur, wie ihre Meſſebücher zeigen
 und am tage iſt. Darumb ſey du gewiß, das ſie hierinn lügener, leſterer,
 abtrünnige Gottes ſeinde, Chriſtus verrheter und mörder ſind, Und hüt dich,
 das du nicht dich teilhaftig macheß ihres liegens und mordens.

Das ander Capitel.

Bl. 66, 12 **U**nd haben ſie einen ſchönen text aus dem 65. Pſalm, der laut also:
 'Wir ſind durch ſewr und wasser gangen.' Weil nu hie das wort
 'ſewr' ſtehet, ſo muß es das fegfeur heißen, Und das wort 'Wir' heißeß wir
 armen ſeelen jm fegfeur. Da haſtu das fegfeur gewiß beſtektigt, Gehe nu
 hin und ſage, das die Sophiſten on ſchrift reden und ungelerte eſel ſeien,
 Das aber da bey auch 'Wasser' ſtehet, mußtu dieweil nicht achten, ſondern
 anßß wort 'ſewr' ſehen, ſonſt ſolt dich wol ein lachen beſtehen, wie doch die
 Sophiſten wasser jns fegfeur bringen können, Es ſind künſtreiche leute, das
 ſag ich dir war, Es gehet alles hie mit der [Bl. 24] weißen kunſt zu, und
 nicht mit ſchlechten kreutern.¹

¹) Das geht mit der weißen kunſt, nicht mit ſchlechten Kräutern zu, vgl. DWb. 5, 2110 die Stelle aus Mathesius, wo 'mit Kr.' im Gegensatz zur Zauberri gebraucht erſcheint,

Wolan, ich künde wol leiden, das sie mit der schrift also gaukelten und narreten, wenn sie es heimlich bey sich selbst thäten, auff ihr ebentheur.¹ Aber nu istz ein solcher ernst (wie gesagt), das sie öffentlich durch die ganze Christenheit Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber morden, brennen, lestern und verdamnen, und mit solchen sprüchen gründen sie ihre verfluchte Lügen und fressen damit der welt güter und verführen die Christlichen seelen iemerlich, denn es stehen auff solchen gründen fast die stift, klöster, kirchen, altar allzumal.

[H.] Die erste Lügen

10 Iderman kan iht ym Psalter selbst wol sehen das dieser spruch gar nichts vom fegfeuer redet Sondern wird durch die verlogene Sophisten felsehlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der
15 heiligen ynn dieser zeit, wie denn drinnen stehet, Gott du lebest menschen vber vnser heubt gehen, Nu sagen die papisten ia, selbst, das nicht menschen, sondern teuffel ym fegfeuer die seelen
20 plagen

Die ander Lügen

So gehoret der psalter eigentlich den heiligen zu ym alten testament, Vnd ist auch ym alten testament gemacht vnd drinnen gefasset, Das feg-
25 feur aber ist da zu mal noch nicht gewest, Darumb kan er nicht dauon reden, wie kan ers denn vns ym neuen testament beweisen?

11 sehen (deud)	13 die (tu)	ver-
logene (papisten vnd)	sophisten r	16 stehet,
(Das) Gott (me)	18 selbst o	19 son-
deru (da)	22 eigentlich (yns alte)	26 nicht
(erfunden)		

Die erste Lügen.

Iderman kan iht ym Psalter selbst wol sehen², das dieser spruch gar nichts vom fegfeuer redet, sondern wird durch die verlogene Sophisten felsehlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der heiligen ynn dieser zeit, wie denn drinnen stehet: 'Gott, du lebest menschen uber vnser heubt gehen,'
Nu sagen die Papisten ia selbst, das nicht menschen, sondern Teuffel ym fegfeuer die seelen plagen.

Die ander Lügen.

So gehöret der Psalm eigentlich den heiligen zu ym alten Testament und ist auch ym alten Testament gemacht und drinnen gefasset, das feg-
feur aber ist da zu mal noch nicht gewest, Darumb kan er nicht davon reden, wie kan ers denn uns ym neuen Testament beweisen?

1 wol fehlt C	23 heiligen .1
27 davon fehlt C ¹	

nicht wie sonst synonym dazu; das ergäbe hier: nicht mit einfachen (schlechten) Heilkräutern, sondern mit übernatürlicher Kunst; weiße Kunst ist aber kein üblicher Terminus, im DWb. nur aus unsrer Stelle belegt, vielleicht will also Luther mit dem von ihm geprägten Ausdruck weiße Kunst etwas andeuten, was noch über die 'schwarze Kunst' (schlechte freuter) geht.

¹) = auf ihre Gefahr. ²) Luthers Psalterübersetzung erschien zuerst Mai 1524 (Köstin-Kawerau, M. Luther 1, 572), eine revidierte Ausgabe im August 1528 (2, 155).

Die dritte lügen

So werden die aus dem fegefeuer
 ia nicht opfern diese opffer dauon der
 psalm meldet vnd spricht Ich wil hnn
 dein haus gehen mit brandopffer, ich
 wil rinder vnd bock zu richten, welchs
 sind opffer des alten testaments vnd
 nu lengest alle tod vnd abe, doch psen-
 nige, grosschen, gulden und xij tausent
 dragmas werden das wol verantworten

Die Vierde lügen

Das der Psalm auch vom Wasser
 jagt, wie droben angezeigt, Aber der
 Mammon vermag alle ding hnn dieser
 heiligen Sophisten kirchen auch die
 lügen zur warheit, vnd aus dem
 teufel einen Gott zü machen Haben
 sie doch kalt wasser auch hnn der
 helle sünden wie sie aus Hiob 24
 beweisen, da er spricht, Sie gehen
 hnn grosse hitz vom schnee wasser,
 Vnd sol der meinung sein das die
 seelen von der hitze zur keltte vnd
 widerumb faren müssen Hiob aber
 jagt, wie der schnee neme ein ende
 vnd werde zu wasser von der sonnen
 hitze Also verderben auch die ehe-
 brecher hie auff erden an leib vnd

Die dritte lügen.

So werden die aus dem fegefeuer
 ia nicht opfern diese opffer, dauon der
 Psalm meldet und spricht: 'Ich wil jun
 dein haus gehen mit brand opffer, ich
 wil rinder und böcke zu richten', welchs
 sind opffer des alten Testaments und nu
 lengeft alle tod und abe, doch psennige,
 groschen, gulden und xij Tausent drach-
 mas werden das wol verantworten.¹

Die vierde lügen.

Das der Psalm auch vom wasser
 jagt, wie droben angezeigt, Aber der
 Mammon vermag alle ding jun dieser
 heiligen Sophisten kirchen, auch die
 lügen zur warheit und aus dem
 Teuffel einen Gott zu machen. Haben
 sie doch kalt wasser auch jnn der helle
 funden, wie sie aus Hiob xxxij be-
 weisen, da er spricht: 'Sie gehen jnn
 grosse hitz vom schnee wasser', und sol
 die meinung sein, das die seelen von
 der hitze zur kelte und widerumb
 faren müssen, Hiob aber sagt, wie
 der schnee neme ein ende und werde
 zu wasser von der sonnen hitze, Also
 verderben auch die ehebrecher auff er-
 [d.] den an leib und gut, Aber nu

N lengest o 11 (Das) Die 14 Mammon
 steht über (glaube) ding (bey) 15 Sophisten
 steht über (Paps) die rh 17 zü o
 machen (tañ) (Sie haben) haben 18 der
 c aus die 19 helle (gebracht) sünden r
 (Denn hn) wie 21 Luther begann zuerst
 vonn gr, strich es und begann von neuem:
 aus der grossen hitz, strich dann aus der durch
 und schrieb darüber hnn und korrigierte
 grosse vom steht über (hns) wasser, (wollen)
 22 Vnd (ist) sol rh sein o 25 neme (doch)
 27 verderben steht über (vergehen) 27/28 ehe-
 brecher steht über (Gottlosen), am Rande steht
 auch noch durchgestrichen: stolzen 28/375, 1
 an leib vnd gut o

5 dein] dem c'

¹⁾ verantworten = entschuldigen s. D Wb. s. v. Nr. 2b; hier dann wohl = gut machen, ausgleichen.

güt. Aber nu ist's ein artickeľ des glaubens das sonnen hiße, vnd schnee wasser hnn der helle sey das muste glauben odder bist ein teher, denn

5 Hiob hats den Sophisten so gesagt

Mich wundert aber, Warumb sie nicht aus Daniel: ix auch das fegefeuer betweisen, da

ists ein artickeľ des glaubens, das sonnen hiße und schnee wasser jnn der helle sey, das mustu glauben odder bist ein teher, Denn Hiob hats den Sophisten so gesagt.

Mich wundert aber, Warumb sie nicht aus Daniel ix auch das fegefeuer betweisen, da

1 Aber (glaube du, das es von dem hellischen feur sey gesagt wiltu nicht ein teher)
2 Luther schrieb zuerst: das es leider sey heiß und salt hnn der helle 4/5 denn Hiob — so gesagt nachträglich hinzugesetzt.

er so herzlich klagt und bittet fur die Dan. 9, 4 ff.

10 junde der verstorben veter, das sie Gott wölle vergeffen, Und Gott selber jnn ersten gebot dretvet, Er wölle der veter missethat heimsuchen an den kindern 2. Mose 20, 5 bis jns dritte und vierde gelied, damit er ia die kinder vermanet, fur der veter junde zu büffen. Hieraus solt ia auch ein fegefeuer zu barwen sein, so es aus dem exempel Juda so meisterlich gezimmert ist, Und haben sie so scharff gesicht,

15 das sie wasser jm fegefeuer und schnee jnn der helle auch on brill und latern ersehen können, solten sie ia hie auch zum wenigsten das helle feur sehen jnn solcher finsternis. Aber ich halt, Es mangelt daran, das an diesen orten nicht stehet von xij tausent Drachmas noch vom opffer, wo die selbigen nicht hin leuchten, da ist kein fegefeuer zu ersehen, die rechte latern stehet nicht da bey.

20

Das dritte Capitel.

Sehet Apoc. xiiij: 'Ich höret eine stimme zu mir sagen: Schreibe, Selig Off. 14, 13 sind die todten, die jnn dem HERN sterben von nu an, Ja der geist spricht, das sie rügen von ihrer arbeit, denn ihre werck folgen ihn nach.'

Das ist der Text, ders thut, der gehet jnn dem seel amt jnn rechten

25 schwang, Und reimet sich zu den seelen jm fegefeuer so eben, das lust ist zu sehen, Auch stößt er die ganze kezerische lere des Luthers zu boden, Denn hie stehet klerlich, das ihre werck folgen ihn nach, das ist, wie sie gethan haben, so wird ihn gelohnet, Aber sonderlich sind es die werck, die man ihn nach thut, durch Wigilien und seelmessen etc. Was solt sonst dieser text jm

30 seel amt zu thun haben? Denn das die selbigen werck hernach folgen, wenn einer tod ist, mus gewislich war sein, darff keines glaubens, man sihets wol, Auch so höret mans aus des Priesters munde, wenn er fur dem altar zum volck spricht: Sieben freunde, helfft mir bitten fur die seele N. N., die man igt begehret mit Wigilien und seelmessen, das Gott wolt ansehen die guten

35 werck, die ihm nachgesehen etce. Ja, bis nachsolgen der werck hat werlich

viel tauſent Drachmas erlauſſen und eriaht, Es heißen aber des verſtorbenen werck darümb, daß er ſie beſtellet und geſtißt hat, odder ander von ſeinen wegen.

[Bl. 6ij] Pieber, frage nür hie alle Sophiſten aus allen hohen ſchulen, ſtiſſten, klöſtern, pſarhen, ob ſie glauben, daß die ſeelen, dafür ſie beten, im HERRN verſcheiden ſind odder nicht. So müſſen ſie ſagen, daß ſie im HERRN verſcheiden ſind, Denn für die unchriſten und ſo nicht im HERRN verſcheiden ſind, beten ſie nicht, Es müſſen eitel rechte Chriſten ſeelen ſein im fegefeuer, die andern ſind alle verdampft. Und iſt auch warhaſtig alſo, daß man für die unchriſten ſeelen nicht beten ſol noch kan. Das iſt einz.

Nu ſpricht hie der Text, daß ſolche todten, ſo im HERRN ſterben, ſind ſelig. Wie bitten ſie denn für die ſeligen umb gelt? Und ob ſie wolten eine ſaule gloſe ſurgeben, daß ſolche ſeelen jnn hoffnung ſelig weren, noch nicht im weſen, das iſt nichts denn jhr eigen gloſe, könnens auch nicht beweifen, So leidets auch der text nicht, der ſpricht, ſie ſind alſo ſelig, daß

30. 57, 2 ſie rügen und im friede ſind, wie auch Iſaias (vij ſagt, daß die gerechten (Ein 15
Röm. 1. 17 Chriſt aber iſt gerecht, Roma. j), wenn ſie ſterben, gehen jnn den frieden
Wet3b. 3. 3 wie jnn ein bette, Und Sap. an iij. zeuget auch: 'der gerechten ſeelen ſind
im friede'. So zeigt auch die ſchrift hin und wider, als von Abraham,
Iſaac, Jacob, Joſia, daß ſie im friede ſollen ſterben, Und heißen auch darümb
die ſchlaffenden, und jhr tod ein ſchlaff durch die ganze ſchrift. 20

Und was ſagt ſonderlich das gang newe Teſtament denn das: Wer an Chriſto glaubt, der ſey gerecht? wie Paulus zun Römern gewaltig beweiset und Johannes jnn ſeinem Euangelio, Darümb, Wer im HERRN ſtirbt, der muz gerecht und ſelig ſein, wens gleich nicht hie jnn Apocalip. ſtünde, odder Gott müſte ſelbs liegen, Und wenn der troſt und glaube ſolt nichts ſein, daß der ſelig ſey, der jnn Chriſto ſtirbt, Was iſt denn unſer Chriſten glaube? ſo wolt ich eben ſo mehr ein Türck, Jude und Heide ſein, Was hülfen mich ſo treiffliche, herliche verheiſſung Gottes, das, wer an Chriſto glaubt, ſolle nicht gericht werden, Johan. iij, Sondern gerecht, ſelig, heilig ſein, vergebung der ſunde und ewiges leben haben? Laß uns eben ſo mehr einen andern Gott ſuchen, der uns nicht ſo leuget und treuget.

30. 7, 18 Wolan, das iſt das ander, daß ſie ſelig ſind, die jnn Chriſto ſterben, wie hie der Text und die ganze ſchrift ſagt. Und das gewaltig Exempel des ſcheychers am Creutze auch zeuget, dazu Cyprianus an viel orten leret, daß iht zu lang iſt zu erzelen. Nu frage weiter meine lieben Sophiſten, warümb ſie denn ſagen, Gott ſolle die guten werck anſehen, die jhn nachgeſehen, und nicht das ſterben im HERRN, Denn er ſagt ia nicht, daß ſie durch werck ſelig werden, ſondern durchs ſterben im HERRN, nicht durchs ſterben allein, ſondern das ſie im HERRN ſterben, das iſt jnn glauben Chriſti, Der thuts, unſer ſterben allein thets nimermehr, wie doch die verſürer allenthalben betriegen die ar- [Bl. 6iij] men leute, ſo man richtet und abthut umb jhrer miſſethat willen. 40

Siehstu nu, was die zij tausent Drachmas vernütigen? Diesen schönen, tröstlichen, lebendigen spruch verdunklen sie durch jhr schendlich geplerr und geitz, auff das die Christen ia nicht behalten noch lernen im HERN sterben, Sondern schrecken sie durch jhr Fegefeuer ab von solchem trost, das sie den
 5 glauben an Christo müssen faren lassen und solchen trost und verheißung verachten, Dazur aber auff nachfolgende werck sich verlassen und darauff sterben und also ewiglich verderben. Siehe, das wolt der Teuffel haben mit dem fegefeuer, das die Christen an jhrem ende, wenn sie des glaubens am
 10 aller meisten und nötigsten bedürfften, als denn müsten gar fallen lassen und auff jhre eigen werck batwen, ob sie gleich solchen glauben jhr lebenlang bis daher gehabt hetten, Und fur solche trewe lere des leidigen teuffels haben sie der welt güter verdienet und zu sich bracht, Und ist also der undankbarn welt jhr undank fur Christus gnaden redlich bezalet und wol gestrafft.

Wenn du nu fragest, Warumb sie bitten fur die seligen seelen jnn Christo verschieden? Was wöllen sie sagen? Sie müssen sagen: Gott sey nicht mehr denn schlecht einfeltiglich heilig, Aber der Pappst ist der aller heiligest, darumb gibt er den seligen seelen viel eine größer seligkeit denn Gott selbst, Und wenn seine andechtigen Vigilien thetten¹, die sie lauterlichen umb Gottes willen beten, so müsten die seligen seelen unselig und die rügigen unrügig
 20 sein, ob Gott gleich selbst sie alzumal selig gemacht hette.

Wie gefallen dir diese gesellen? Ich meine, sie treffens, Noch gehets also: wer jhrer lügen nicht gleubt, der mus ein kezer sein und brennen. Sanct Augustinus² spricht auch, Es sey eine schande, wo man fur die Werterer bittet, denn sie sind selig, Und das ist auch war, Denn fur einen Werterer
 25 bitten, ist eben soviel gesagt als, Er ist nicht jnn Gott gestorben, Gott hellet auch sein wort nicht, da er gered hat, sie sollen selig sein, die umb seinen willen sterben, Matthei v. Luce vj. und viel mehr orten. Aber S. Augustin hat diesen artickel nicht verstanden, den die Sophisten leren, das folgenden frembden werck die seligen jnn Gott vercheiden selig machen. Er ist auch
 30 gewislich ein kezer und alle, die es mit ihm halten.

Also sehen die Gels köpffe, die Sophisten, alle schrifft an, das sie den text öffentlich widder sich selbst zwingen, und machen gleichwol artickel des glaubens draus und morden die leute drüber. Johannes wil hie soviel sagen: die Christen, so im HERN sterben, sind selig, wie auch der xv. Psalm sagt: Ps. 116, 15
 35 'Fur dem HERN ist der tod seiner heiligen köstlich', wiewol sie fur der welt verflucht und verdampt heißen und als die kezer sterben müssen, und also all jhr lere und thun auch mus [Bl. C 4] jnn schanden stecken, Aber gleich wie sie

¹ bedürffen D ² 34 jo] so hie D

¹) = nicht vorhanden wären (vgl. oben S. 276 Anm. 2. ²) S. Augustini sermo 159 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXVIII, col. 868: 'Iniuria enim est pro martyre orare'.

sterben und dadurch zur seligkeit und zur herrlichkeit furhin gehen, also werden ihre werck auch hernach gehen und auch herrlich werden jnn aller welt, wie
 1. Tim. 5, 25 Paulus davon auch redet j. Timoth. v. Also ist Johannes Nus selig worden fur seine person, da er starb jnn HEMM¹, iht folgen seine werck hernach, und heiffen nu auch selig und heilig, die bis her sind gelestert und verdampt
 5 gewest, Denn es bleibt nichts dahinden von den heiligen, nicht ein har vom heubt, Es mus alles hinach, und auch selig und heilig werden.

Or. 14. 1—4 Also haben sie auch (weil ich jnn dem selbigen xiiij. Capitel so eben bin) genarret, da Johannes von den 14000 Jungfrauen redet, die dem Lam nach folgen, und machen leibliche iungfrauen draus, So doch der text klerlich
 10 sagt, Es sein mans bilder und seien daher iungfrauen, das sie dem Lam folgen. Denn so spricht er: 'Diese sind, die mit weibern nicht besleckt sind, denn sie sind iungfrauen', Wenn er nu weibß bilde meinete, müste er so sagen: diese sind mit mannen nicht besleckt, Und wennß gleich die alten leser von weibß bilden verstehen, so ist der text selbß klar da fur augen und
 15 spricht: Es sind iungfrauen, die mit weibern nicht besleckt sind, das müssen ia mennex sein. Was were es sonst fur eine iungfrewliche iugent², sich mit weibern nicht beslecken? Das gehe seinen weg, ist gnuß, das man sehe, wie die kazen meister³ und morder so vleissig jnn der schrift sind, und wie gewis sie ihrer trunden trewme sind, darumb sie die leute so schendlich würgen.
 20

Das vierde Capitel.

1. Cor. 3, 15 **S**inet Paulus j. Cor. iij spricht: 'Er wird selig werden, so doch als durchs feur', (das ist) durchs Fegfeuer. Sie mustu gar nichts ansehen, wo von Paulus vorher redet, und was er fur ein feur meinet, Sondern, weil du hörest, das er das wort (feur) nennet, flugs, nicht weiter gedacht noch um= 25 gesehen, schlecht geglenbt, es ist das fegfeuer, so istz denn ein artidel des glaubens, und must ein leker sein und sterben, wo du anders gledenst, Denn der goldschmide feur ist wasser gegen diesem feur, Sintemal jhr feur schmelt wenig silber und gold, Aber das Fegfeuer schmelt eitel xij tausent Drachmas. Ja alle Stifft, Mlöster, Kirchen, Capellen, altar mit alle ihrem gut und ehre
 30 ist aus dem fegfeuer geschmelt, drumb dasselbige zubestettigen, sol mans sehen jnn die schrift, wo das wort feur stehet, und als denn nicht zweiveln, die schrift rede vom Fegfeuer, Und wer anders sagt, der seh verdampt und verbrand wie ein leker.

[W. 1] Weil aber mein lieber herr und freund, Er Johann Pomer, 35 unser zu Wittenberg und wol an mehr orten rechter Erzbischoff, diesen Text

¹) Zu Luthers Stellung zu Huß vgl. W. Kohler, *Luther und die Kirchengeschichte I*, Erlangen 1900, S. 226f.

²) aus tugent verlesen? die Ausgabe von 1570 hat tugent.

³) Für Rehermeister nach dem DWb. s. v., vgl. über ebenda Katzenritter.

hat reichlich ausgelegt und gewaltiglich den fegfeurs Aposteln und Tyrannen abgeiangt¹, So wil ich diz mal die leser zu des selbigen büchlin geweiset haben, darin sie werden finden, wie redlich und wol die blinden leiter haben Sanct Paulus wort ins fegfeuer gezogen und mit solcher schändlichen lügen der welt
 5 gut ausgefogen und die armen seelen so gar iemerlich betrogen, daruber sie doch noch nicht büffen odder rewen, sondern verstockte schußer bleiben wollen.

Ein jglicher lese selbs den Text, So wird er spüren müssen den grossen vleys und das trewe herz der Sophisten gegen die Christenheit, wie sie mit ernst der seelen heil gesucht haben. Denn jht auffß kurzest zu sagen, Gibts
 10 der Text klar, das er von den predigern und lerern redet, die da sollen die Christliche kirche bawen mit ihrer lere, und heisst etliche lere gold, silber, eddelsteine, etliche aber holz, hew, stro, Nicht das gold, silber, eddelsteine, das die weiber am halse tragen, auch nicht holz, haw, stro, das die kue und selber fressen, Denn die lere und predigt bey den Christen wird keine kue
 15 fressen noch ein weib an den hals hengen, das kan schier eine kue wol selbs rechen, ob sie schon nicht ein Sophist ist, Also auch das feur, damit die lere betwerd werden, ist nicht das feur, damit gold, silber, hew, stro betwerd wird, Sondern ein ander feur, das da betwerd am Tage, jnn welchem es wird offenbar, was recht odder unrecht ist, Aber davon genug, und weiter ins
 20 Pomerz buchlin.

Weil denn das nu eigentlich gewis ist, das Sanct Paulus an diesem ort redet von den lerern odder predigern, das der selbigen gebew odder lere
 müsse durchß feur betwerd werden, So möcht ich aus der massen gerne wissen, warumß sie fur die seelen der gemeinen Christen leute bitten, von welchen
 25 dieser Text nichts saget, Und nicht viel mehr widerumb den gemeinen man lassen fur sich bitten, und geben sie selbs gelt dafür? Denn redet Paulus hie vom fegfeuer, so triffß ia allein die leser, prediger und Pfarher, das ist die geistlichen, die das predigamt haben, und nicht den gemeinen Christen man, Ist deun nu dieser Text nicht fein auffß fegfeuer gefuret? welcher allein
 30 von dem feur redet, das nicht des gemeinen mans, sondern die Pfarher, lerer und geistlichen leiden müssen, Und sie tichten und zihens auff ein feur, das der gemein Christen mensch leiden müsse, Ja, lieber gesel, der Mammon ist ein allmechtiger Gott und gelehrter Theologus, der weis die schrift recht aus zulegen, wie du hie sihest.

¹) IOAN=||NIS BVGENHAGH || Pomerani commentarius, In || quatuor capita prioris Epi=|| stolæ ad Corinthios, de sa=|| pientia & iusticia dei quæ || Christus est, et de autoritate || sacræ scripturæ & doctrinæ || Apostolicæ in ecclesia Christi || M. D. XXX. || VVITTEMBERGÆ. || (*Joh. Luuff* 1530) (= *Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig* 1908, S. 301ff. Nr. 266) fol. J 8^b sqq. Am 18. Sept. meldete Dionysius Melander in *Frankfurt a. M.* Zwingli, daß dieser Kommentar auf der Messe ausliege (*Zwinglii opera curantibus M. Schulvero et Io. Schulthesio VIII*, 515), und am 24. schickte Melchior Kling in Wittenberg ein Druckexemplar an Georg Helt in Dessau (*Krause, Melanthoniana, Zerbst* 1885, p. 75).

Sie schreien sie aber (und was können sie sonst denn schreien?), Die heiligen Väter und die Christli- [Mt. 2 ii] che kirche habens also gebenedet und für das fegefeuer verstanden, als Augustinus, Gregorius und der viel mehr, Dazu auch der große vater selbst, Mammon, der größte Münzmeister auff erden, der die zij tausent Drachmas gleyken sahe im alten Testament, und machet durch sein Achimney aller welt gut aus den selbigen im neuen Testament. 5

Sie soltu sagen, und merckts ia wol: Die lieben heiligen vater haben nicht allein an diesem ort, sondern auch wol an mehr orten die schrift gefurt nach ihrem sin und guter meinung, nicht das sie damit haben wollen Artikel des glaubens stellen, noch jemand drüber ermordet odder verdampt haben, Wie denn sonderlich Sanct Bernhard oft der schrift sprüche aus der massen reichlich braucht, obs gleich nicht der schrift eigentliche meinung ist, und doch on schaden wol so mag verstanden werden, so fern das man nicht ernst noch Artikel dajelbst anz mache, Das mus ich mit Exempeln beweisen. 15

Als wenn Augustinus¹ spricht auff den vierden Psalm: 'In pace in idipsum dormiam', Und deutet mit langen worten, das Idipsum heisse Got selbst, so es doch im Latiniſchen und Griechiſchem solchs nicht gibt, viel weniger im Ebreiſchen, Solt man dem guten man solche gedanken nicht billich zu gut halten? weil er doch keinen jethumb, sondern eitel gute Christliche gedanken da hat, ob sie wol an dem ort nicht, sondern anderswo gegründet sind. Wenn aber hierauff ein toller Sophist wolt fuszen und einen Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber verbrennen, welche nicht glauben wolten, das Idipsum Gott heisse, meinstu, das solchs wurde Sanct Augustin gefallen, wo er jzt lebete? Meinstu, er wurde sagen: Ich habß wollen gebieten und ein Artikel des glaubens haben, was ich sage, Und wer es nicht helt, den sol man verbrennen? Ja hüt dich dafur, er solt wol sagen: Wer hat dich heißen meine wort zum glaubens Artikel machen? 25

Matth. 25, 15

Item, wenn Sanct Gregorius² spricht: Funff pfund (Matth. xxv) sind die funff sinne, und zwey pfund sind verstand und werck und ein pfund ist verstand allein, Und jemand spreche, lieber vater, haben doch die thier auch funff sinne, wie können es denn funff pfund heißen, die Christus seinen Aposteln gibt, welche er doch nicht allein höher denn alle thier, sondern auch uber aller menschen vernunft zu meister setz durch die ganze welt, und solt ihu nichts höhers denn funff sinnen dazu geben, welche sie doch vorhin hatten, 35

¹) S. Augustini Enarratio in ps. IV bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXVI, col. 82.

²) S. Gregorii Magni XL Homiliarum in Evangelia lib. I hom. IX bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVI, col. 1106: 'Quinque etenim sunt corporis sensus, videlicet visus, auditus, gustus, odoratus et tactus. Quinque ergo talentis donum quinque sensuum, id est exteriorum scientia, exprimitur. Duobus vero intellectus et operatio designatur. Unius autem talenti nomine intellectus tantummodo designatur.'

und auch schier die leufe und flöße haben? Wolan, nu levet solchs Sanct Gregorius, meinstu aber, er wolle solchs für ein Artikel des glaubens haben gesetzt und alle die heißen morden, die es nicht glauben?

Item, wenn Sanct Hieronymus¹ schreibt, Das die Jungfrawschafft mache den himel vol, [Bl. Dii] Über der ehestand mache die erden vol, Meinstu, er habe das mit solchem ernst odder der meinung geschriben, das ein Artikel des glaubens sein solle, und jderman das zu glauben schuldig sey? Was möcht unchristlicher und kecherischer gesagt werden, denn das der ehestand nicht zum himel, sondern auff erden herab gehöre? Sollte kein ehelich mensch mügen selig werden, wo bliebe Abraham und alle veter und Apostel? Und solte Jungfrawschafft zum himel helffen, so durffte man Christus und seines glaubens nichts, und müsten gar viel Heiden, so ungetauft, unchristen und Gotlos gewesen sind, im himel sein, denn sie haben warlich viel Jungfrawen gehabt. Wer sihet nu hie nicht, das Sanct Hieronymus hierin viel zu milde redet? hats aber dennoch nicht böse gemeinet, ist auch darumb kein kezer, Über viel weniger solchs auch ein Artikel des glaubens sein, der uns solchs zu glauben zwingt.

Item, wenn Sanct Ambrosius² (Psalm xix): 'Dies diei eructat verbum, ps. 19, 3 Ein tage jagts dem andern, eine nacht verkündigt's der andern', also deutet: Ein tag, das ist, ein Christen jagts dem andern, Eine nacht, das ist, ein Jude jagts dem andern, Meinstu, Er wolle mich hie gezwungen haben, das ichs müße glauben als einen Artikel, das Tag einen Christen, und Nacht einen Juden heiße? So es doch der Psalm nicht gibt noch leidet im Text.

Solche weise die schrift zu furen heißt Stachresis, abusivus modus loquendi, Ein mißverstand, das man der schrift zu weilen einen spruch abborget und reißet damit einen bossen (wie wirs nennen), doch vn schaden dem Text und dem rechten verstand, welcher den ernst vn alle bossen haben sol. Wie man aus dem Alexandro³ solcher bossen seer viel gemacht hat, als: 'U non mutabis, donec plurale videbis', Man solt alt schuch nicht weg werffen, man habe denn newe, 'Indeclinabile vulgus'⁴, Der posel ist ein ungezogen ding. Wie wol es were besser, man liesse mit solchen bossen die heilige schrift unvertworren, odder mit grosser vernunft damit umb gieng, Denn es ist jahr dabey, das man zu lezt vom Text kömpt und den rechten sin verleuret und aus dem mißverstand und bossen ein Artikel des glaubens

¹) S. Eusebii Hieronymi adversus Iovinianum lib. I nr. 16 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXIII, col. 235: 'Nuptiae terram replent, virginitas paradisum'. ²) S. Ambrosii de

hortatione ad virginitatem tractatus bei Migne, Patrol. Lat. t. XVI, col. 338: 'Unde bene dictum est: Dies diei eructat verbum et nox nocti indicat scientiam. Dies diei, Christianus Christiano; nox nocti, Iudaeus Iudaeo.'

³) Alexandri de Villa-Dei Doctrinale v. 296: u non mutabis, donec plurale tenebis (in der Ausgabe von Dietrich Reichling = Monumenta Germaniae Paedagogica XII, Berlin 1893, S. 22).

⁴) Ebd. v. 660: hoc vulgus, pelagus, indeclinabile virus (Reichling S. 46).

wird, wie die Sophisten und Papisten hie thun im fegefeuer, ia fast eitel solche Katachreses haben jnn ihren Artikeln.

Matth 13, 23

Und wenn Gregorius, Hieronymus und der alten Lerer viel auß Matth. xiii, daß der Same (Gottes wort) etlicher dreissig, etlicher sechtzig, etlicher hundertsechzig tregt, also verstehen, das dreissig heisse den ehestand, sechzig den widwenstand, hundert den Jungfrau stand¹, Welche stende alle drey vorhin jnn der welt sind (on solchen samen Christi) von Gott geschaffen und eingesetzt, Und lecherlich ist, das Christus wort nicht mehr thun solt, denn diese drey stende geben, die vorhin [Mt. 13] da sind, Wolan, noch ist solchs gesungen und geklungen durch die ganze Christenheit, Und wer es wolt fur erst so halten, da möcht kein grosser kecherey auß erden komen sein, denn damit were und gebe Christus und sein wort nichts mehr denn das vorhin da gewesen ist, bey allen Heiden, Gottlosen und Teuffels dienern.

Wer wil nu sagen, das solchs müsse ein Artikel des glaubens sein, darüber die leute zu tödten seien? Wie viel besser istz, das man sage, die lieben veter haben solchs unbedacht, aber nicht böser, kecherischer meinung gered. Denn wie Sanct Augustinus sagt, jren macht nicht kecher, sondern wissentlich und halstarriglich jren macht kecher, Irren mag ich (spricht er abermal), aber kehern wil ich nicht.² Warum? Er wil den irthumb nicht sehen zum Artikel noch verteidigen, sondern sich weisen lassen. Solcher spruche der lieben heiligen Veter wolt ich uber tausent auß bringen, darin sie etwa gezeilet, etwa auch gute gedanken, aber nicht an rechtem ort, gehabt, darin sie doch nicht halstarrig noch hart drauff blieben weren, wo sie anders bericht weren, Viel weniger haben sie wollen Artikel draus gemacht und die Christen drüber verdampt und getödtet haben, wie unser unsinnigen blut hunde thun.

Und was sol man viel sagen? Thüren wir doch nicht das wogen, das wir alle werck und wort unsers Herrn Christi folgen möchten, welcher doch

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 9, 767 und *Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation* 2, 160 (Hrnrich v. Kellenbach). Bei Hieronymus findet sich keine entsprechende Stelle, bei Gregor (*S. Gregorii Magni homiliarum in Ezechielem lib. II hom. V nr. 12, bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVI, col. 992*) die folgende, an die Luther vielleicht gedacht hat: 'Fructus etenim terrae bonae triginta affert, cum mens perfectionem fidei, quae est in Trinitate, conceperit. Sexaginta affert, cum bonae vitae opera perfecta protulerit. Centum vero affert, cum ad aeternae vitae contemplationem profecerit. Sinistra enim nostra est vita praesens; dextera vero est vita ventura. Et recte per centenarium numerum aeternae vitae contemplatio designatur: quia cum post triginta ac sexaginta ad centesimum numerum computando pervenimus, idem centenarius numerus in dexteram transit. Fides atque operatio adhuc in sinistra est: quia hie adhuc positi et credimus, quod non videmus, et operamur, ut videamus. Cum vero iam se animus in contemplationem aeternae vitae suspenderit, quasi ad dexteram manum computus pervenit.' ²) *Beide Äußerungen sind nicht rechtlich bei Augustin zu finden.* 'Errare potero, haereticus ero' war damals eine vielgebrauchte sprichwörtliche Redensart. Vgl. A. Koch, *Lehrbuch der Moralktheologie*, Freiburg i. Br. 1905, S. 297f.

nie keine funde gethan noch geirret odder gefeilet hat, wie Sanct Petrus und 1. Petri 2, 22
 Jesaias sagen, daß er keine funde gethan und nie kein falschs jnn seinem 3es. 53, 9
 munde erfunden ist, Denn ich thar freilich nicht vierzig tage fasten und auff
 dem meer gehen, wie er gethan hat.¹ So hat er auch wedder haus noch hoff,
 5 weib noch kind, noch schtes eigens gehabt auff erden, Er hat auch der keines
 befolhen ihm nach zuthun. So hat er auch geleret von den dreyerley ver-
 schnitten, Matth. xix, darin auch nicht not ist alles zu halten. Warumb solten
 wir denn gezwungen sein als zu Artikel des glaubens, was die lieben Peter
 thun und reden, on schrift, welche doch sundigen und jrren mügen, ja offt
 10 und teglich haben müssen sundigen und jrren, auff das sie das Vater unser
 und den xix. Psalm lieffen war und recht bleiben? 11. 19, 13

Und wenn sie ja wollen der heiligen Exempel folgen jnn allen (auch
 unnötigen) stücken, Warumb folgen sie nicht viel lieber dem Herrn Christo
 selbst und lassen stift, klöster und alles eigen gut faren? Ja gesund sehen
 15 wir uns, kom morgen widder!² Sie ligtz, stecktz und haßtetz, Was dem
 Wammon dienet, da können wir der Peter Exempel und wort brauchen, was
 aber nicht, das mus kehery sein, Seid jhr da zurissen, Lieben Papißen, so
 sück auch der Teuffel³, Nu istz nicht wunder, das jhr der Peter sprüche
 allzumal zu Artikel ma-[Bl. 61] chet. Also haben auch die prediger münch
 20 jhren Thomam von Aquino der Christenheit aufgeladen, das alle buchstaben
 müssen articel sein, der doch vol jrthum stückt, bis das die hohen schulen
 selbst nicht haben leiden können, und etliche stück an ihm verdamnen
 müssen⁴, Und war schier dahin komen, das wir muften lassen articel
 des glaubens sein, wenn einem vollen Mönch der hauch kurret⁵ odder
 25 einen faulen wind faren liez. Aber nu istz alles vergessen, haben nie nichts
 ubels gethan.

Wenn man nu Peter daher füret über diesen text Pauli j. Corin. iij 1. Cor. 3, 15
 vom fegefeuer, das ist gar nicht gnug, Sondern sie müssen weiter beweisen,
 das die selbigen Peter haben solchs wollen fur articel des glaubens und nicht
 30 fur ihre bloße gedanken haben, Dazu noch mehr auch beweisen, das die Peter
 von Gott befehl haben, newe articel des glaubens außser der schrift zu setzen
 und die Christen dazu zu zwingen oder zu tödten, Wo das nicht geschicht,
 so bleiben alle Peter und heiligen, wie groß sie sind, mit alle jhrer lere und
 leben unter diesem spruch j. Theff. v: 'Prüfet alles und behaltet das gute',
 35 denn da wirfft sie der heilige geist unter die Christen und verbeut ihnen die
 gewalt, articel des glaubens zu stellen.

¹) Vgl. *Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation* 2, 15, 235⁴. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 369, 26, wo aber die erste Hälfte fehlt, die eine Abschiedsformel ist = auf (gesundes) Wiedersehen, s. *Wander 'Gesund'* 17. ³) Seid jhr da zurissen usw. *sprichw.* s. *Thiele* Nr. 483. ⁴) *Paris und Oxford 1277 (RE² 17, 178 f.)*. ⁵) = *kurzte* *D'Wib.* 5, 2816.

Dasselbige bekennet auch S. Augustinus selbst und schreibt zu Sanct Hieronymo also¹: 'Lieber bruder, Ich halte nicht, daß du deine bücher woltest gleich der Apostel und Propheten bücher gehalten haben, Denn ich außser der heiligen schrift bücher die andern alle also lese, daß ichs nicht darumb alles glaube, was sie sagen, sie seien wie gelert und heilig sie sein mügen, es sei denn, daß sie mirs mit der schrift odder mit heller vernunft beweisen, Eben so wil ich auch leser haben uber meine bücher, wie ich bin uber den andern bücher'. *Nec Aug.*

Weil nu das klar ist, daß die lieben Väter oft gestrauchelt und oft gute gedanken an unebenem ort gehabt, aber nie kezerisch, halbtarrig gewesen, weil weniger solch ihr stracheln und gedanken zu artikeln des glaubens (darüber die Christen zu verbrennen) geboten, gesetzt odder gelernt haben, So ist leicht zu sehen, wie redlich und treulich die Sophisten mit den Christen umgehen, die aus ihrem eigen tollen kopff, aus freveler thurst und Teuffels eingeben, on Gottes befehl, widder der Väter willen, on alle ursach, alles zu artikel des glaubens machen, was sie wollen, jnn den heiligen Vätern, und die leut drüber ermorden, ungeacht und mit süßen getreten den heiligen geist, weil sie der Väter irthum bestettigen on ihren willen und befehl, daß nicht die Väter, sondern sie selbst kezer sind unter dem namen und schein der Väter, wie man spricht: Wer die lügen nach sagt, der leuget noch seerer², Denn der leuget nicht, so etwas falsch odder irrig redet, sondern der drauff beharret und handelt halbtarrig- [2l. Gij] lich, daß ist ein wißentlicher lügener.

7 den] der B 8 büchern C

¹) *Sancti Augustini ep. 82, 1, 3 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXIII, col. 277*: 'Ego enim fateor echaritati tuae, solis eis scripturarum libris, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honorisque deferre, ut nullum eorum autorem scribendo aliquid errasse firmissime credam. Ac si aliquid in eis offendero litteris, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem vel interpretem non assecutum esse, quod dictum est, vel me minime intellexisse non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaeque praepollent, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt, sed quia mihi vel per illos autores canonicos vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt. Nec te, mi frater, sentire aliud existimo. prorsus, inquam, non te arbitror sic legi tuos libros velle tanquam prophetarum vel apostolorum, de quorum scriptis, quod omni errore careant, dubitare nefarium est. Absit hoc a pia mihi vel per illos a pia humilitate et veraci de temetipso cogitatione, qua nisi esses praeditus, non utique diceres, utinam mereremur complexus tuos et collatione mutua vel doceremus aliqua vel disceremus.' *Luther hat diese Stelle oft zitiert, vgl. Studien und Kritiken 1908, 65.* ²) *Nicht bei Thiele und Wawler.*

Das funfft Capitel.

5 **H**ie haben sie nu S. Gregorium jnn seinem Dialogo¹, welcher fast der erst und mächtigst ist, der das fegfeuer und die oppfer messen auffbracht und angericht hat, Der selbige zeigt an viel Grempel von den geistern, so erschienen sind, welchen er (als ein gut frum einseitig man) gleubet, dazu auch den fliegenden liechtern und irrwißchen gegleubt hat, als werens seelen, welche doch die Heiden vorzeiten nicht fur seelen gehalten, Und nu offenbar ist, das Teuffel sind. Und des dings seht er viel, der gute man, und gleubt alles, on schrifft und zeugnis Gottes, Und das ist fast der sterckst und einiger
10 grund des ganzen fegfeurs, Dem hat alle welt gefolget, und ist also eingewissen, das schier kein Gottes dienst, kein gut werck, kein gelt auff erden ist blieben, es hat jns fegfeuer gemüßt und den seelen helfen, und ist meins achtens kein reiches lügen auff erden komen denn das fegfeuer, bis das sie mit dem ablas sich selbst verrhaten und zu boden gestoffen haben.

15 **H**ie sage ich, wie droben: Man lasse Sanct Gregorium einen fromen man sein, der solchs alles on keherey gehalten, auch niemand dazu gezwungen, noch einigen articdel des glaubens draus gemacht, noch mit schrifft odder wunder jemals beweiset hat. Aber wie keme ich dazu, das ich müste das fur einen articdel des glaubens halten, darüber ich leib und seel verloren solt
20 haben, das doch S. Gregorius selbst nicht wil fur articdel des glaubens gehalten haben, hat mirs auch nirgent geboten, hats auch keinen befehl gehat zu gebieten? Das man aber articdel des glaubens draus macht und die leute drüber mordet, das ist nicht S. Gregorius meinung, noch der heiligen kirchen, kans auch niemand beweisen, Sondern es ist ein bosshafftiger zusatz, uber was
25 und eigen sündlin der geiz wanste, der lügenhafftigen Sophisten, die damit der welt leib und gut, seel und heil sahen und umbringen, und handeln also aus eigener thurst mit der lieben Christenheit, nicht allein als Erhörer und Lügner, Sondern als die verzweivelken verretter, böfewicht, mörder und lesterer, die lieber durch ihre lügen die ganze welt wöllen verdampt haben,
30 denn der xij tausent drachmas emperen.

Und ob sie furgeben, Die kirche hette solcher Veter bücher approbirt und bestettigt, Wissen sie selbst wol, das die kirche mit ihrem bestetigen nicht mehr zuseht der Veter bücher, denn drinnen stehet, wie doch hie die Sophisten thun, So halten sie auch selbst nicht, das alles recht sey, was jnn einem
35 bestettigten leser funden wird. Exemplum de [Bl. G iij] Thoma Aquinate,

8 das (I.) das es D

¹ Luther meint hier das vierte Buch der Dialogi Gregors d. Gr. (bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII): es ist betitelt: 'de aeternitate animarum'. Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, Gütersloh 1897, S. 189.

So ist das auch ein zusatz, das die kirche artikel des glauben machet mit ihrem bestetigen, Die Sophisten ertichteten solchs.

So hat zwar der Pappt selbs jun seinem geistlichen recht gesetzt anß S. Augustin sprüchen 9. c. Noli¹⁾, das man keinen Vetern glauben solle, sie beweisen es denn mit der schrift. Sol man nu diesem geistlichen recht folgen, so mus man warlich S. Gregorio und dem Jegeseur nichts glauben, denn da ist keine schrift fur handen, sondern eitel eigen gedanken, Wider- rumb aber ist, Wo man nicht glaubt S. Gregorio vom Jegeseur, da ist leib und seele verloren, Istz nicht ein selzam wunder umb das Sophistische Papptum? Es wil seinem geistlichen recht geglaubt haben, odder man mus feher sein und brennen, Glaubt man ihm denn, so ist man aber mal feher und mus brennen, Denn hie zwinget es mich, S. Gregorio nicht zu glauben und doch zu glauben, Welchs ich nu thu, so bin ich verdampt und verloren, So seh der Teuffel ein Pappst an meine stat. Wiewol solche büberey alle jampt ist allein der Sophisten schuld, Denn was die leren, mus Pappst und Bischoff glauben und die ganze welt, Denn Pappst und Bischove nemen sich des lereus und predigens wenig an.

Das sechst Capitel.

Du haben sie die ganze schrift fur sich mit allen buchstaben und titteln, Und ist nichts blieben fur dem jegeseur, Denn da sihe ihr vigilien und seelmessen an, so wirstu finden, wie meisterlich sie die ganze schrift auffz jegeseur ziehen und deuten, Es mus alles jegeseur heissen, was new und alt Testament ihemals gewesen ist, Ich mus hie erzelen etliche Psalmen und Text, die sie brauchen jun ihren vigilien und seel ampt, dabey man doch greiffen müge, wie schendtlich sie Gott und die welt geoffet und genarret haben.

Funffzehen edler seiner Psalmen haben sie zur vigilien erwelet, die magstu selbs nu im deudischen Psalter lesen²⁾, Ich wil dir sie anzeigen, Und findestu einen buchstaben drinnen, der sich ins jegeseur oder auff die verstorben seele reime, so wil ich keins menschen mehr werd sein³⁾, Und wie können sie auch, weil sie alle jun alten Testament gemacht sind, da nie kein gedanken vom jegeseur gewesen ist? Aber sie müssen iht wol, der Mammon kan sie es wol lereu.

Es sind aber diese:

- i. Der funfft: 'HERR, höre meine wort.'
- ii. der sechst: 'Ach, HERR, straff mich nicht.'
- iii. der siebend: 'Auff dich, HERR, traw ich.'

[Mt. 64] iiij. der xxiiij.: 'Der HERR ist mein hirt.'

¹⁾ *Decreti prima pars, dist. 9, cap. 3: Noli meis literis.*

²⁾ *Vgl. oben S. 373*

Ann. 2. ³⁾ keins menschen werd (nicht soviel wert als ein Mensch, für keinen Menschen angesehen), vgl. *Lexer s. v. wert: eius toren wert sin = für einen Toren gellen.*

- v. der xxv.: 'Zu dir, **HERN**, erhebe ich.'
 vi. der xxvij.: 'Der **HERN** ist mein liecht.'
 vij. der xl.: 'Ich harret des **HERN**.'
 viij. der xli.: 'Wol dem, der sich annimpt.'
 5 ix. der xliij.: 'Wie der hirsck schreiet.'

Auff diese ix Psalmen haben sie ix Lection aus dem buch Hiob, davon ein sonderlich buch widder sie zu schreiben were, wie sie die selbigen so lesterlich, schendlich daher ziehen. Darnach folgen die Laudes Psalmen.

- j. der lj.: 'Gott sey mir gnedig.'
 10 ij. der lxij.: 'Meine seele schweiget.'
 iij. der lxij.: 'Gott, du bist mein Gott.'
 iiij. der cxxx.: 'Aus der tiefen.'
 v. Iſaie xxxviii.: 'Ich sprach: Nu mus ich.'
 15 vj. Die letzten drey Psalmen.

Sieber, nim einen Sophisten zu dir und lies diese Vigilij Psalmen alle odder einen und las dir doch zeigen, jnn welchem wort vom segesur gesagt werde odder wieviel seelen jnn alten Testament dadurch aus dem segesur erlöbet sein, Denn darauff kanstu ia gewis sussen, das dieser Psalmen etliche, als der xl. und xli., allein und sonst nirgent hin denn auff Christus
 20 eigene person gehen, wie sie denn jnn Euangelio Johan. xiiij. und Ebre. x. eingefurt werden, und die andern alle von leiden und trost der heiligen hie auff erden reden, Und jnn keinen weg zu leiden ist, das man (wo es mit ernst solte gesehen) die Psalmen wandeln mache, das sie zu gleich von Christo und nicht von Christo reden solten, damit unser glaubens artickel ungewis
 25 wurden, und der glaube fallen muste, und alle unser trost jnn nöten zu nichte werden.

305. 13, 18
 306. 10, 5

Ich wil hie lassen anstehen die todten vesper und seelmesse, sonderlich aber die lesterlichen Collecten, darinn sie den himel ihren woltgetern erbitten, Denn es ist grundlos mit lügen und lestern jn dem segesur, auff das andere
 30 auch etwas haben hierinn zu denken, und ob sie widder kenen, ich weiter sie zwagen² und baden müge.

Fur die edlen theuren Psalmen ist mirs leid, das sie jn solchem schendlichen, lesterlichen, manchseltigem misbrauch müssen dem stinckenden geiz und unflätigem hauch dienen. Erstlich, das der rechte verstand von Christo und
 35 seinen heiligen mus umb des segesurs willen vertundelt, verhindert und verderbet werden, und die herzen der Christen des beraubt sein, Welchs allein ursach gnug were, das man drumb alle vigilien sampt Stifft, Klöster, Capellen (wenns nicht anders sein wolt) aus rottet, das kein gedechtnis mehr davon bliebe, Denn die Psalmen sind gemacht, den glauben darinn zu uben und

1) zwagen == *nhd.* *twachen* == *waschen*.

zu lernen, und nicht, das man damit die seelen durch mißverstand aus dem fegefeuer lösen sollen.

Zum andern, daß sie müssen Gott zu spot und schanden so vergeblich und jm nichtigen wahn ge-[Wl. 7 1]jungen und gelesen werden, Denn weil das fegefeuer nichts ist noch beweiset kan werden, und man doch mit diesen 5 Psalmen Gott drüber bittet, so istz eben, als wenn ich einen fursten umb etliche gefangen jnn einem thurm bete, und er wüßte selbs weder von thurm noch gefangen, Da müste ich ia unsinnig sein odder spottet gewis des fursten als eines narren mit schonen worten, die sich uber das nicht daher reimeten, Wollen sie nu auch Gottes nicht als eines narren spotten, so müssen sie 10 warlich das fegefeuer zuvor gewis machen, Denn Gott weiß nichts drumb, weil er ia kein wort davon ihemals gesagt hat, Wenn wollen sie es aber gewis machen?

Zum dritten, weil sie der Psalmen nicht zum glauben brauchen, wie sie denn fur dem mißverstand nicht können, so folget von not wegen, daß sie die 15 selbigen schlecht hin lesen on herz, on beten, und handeln damit als mit einem werck, dadurch sie Gott wollen die seelen abteuffen, Nu ist ein werck jnn Gottes dienst on glauben ia ein rechte lauter abgötterey und versuchung Gottes, dazu ein gespötte gegen Got, So sihet mans auch wol, daß ihr Vigilien kein beten ist, Denn wo sie drinnen beten wolten, würden sie wol 20 ander personen dazu bestellen, die nicht so leichtfertig drinnen handelten, dürfften auch soviele Psalmen, lection und gedoue nichts uber all, Es thet wol ein Psalm.

Aber das man sehen solle, es sey ein werck, damit man dem volck das 25 maul auffsperre, und desto mehr gelt trage, So mus das die beste Vigily sein, welche die lengste ist und am meisten plappert, gerade als hette Gott lust zu großem und vielem geplesper, So er doch spricht Math. vi: 'Wenn ihr betet, solet ihr nicht viel plappern, wie die Heiden.' Und der Pfaff, so fur dem 30 altar sagt, das Gott wolle ansehen die guten werck, die ihm nach geschehen, bekennet freh, das sein Vigilien, Messe und seelaupf ein werck sey, damit sich Gott sol versuenen lassen, und dürffen Christus des mitlers nichts dazu, Gott mus wol fort und sie selbs mit ihren ungleubigen wercken on Christo 35 erhören.

Zum vierden, weil solch mißverstand, vergebliche erbeit und ungleubig werck jnn ihren Vigilien ist, so mus weiter folgen auch eusserlicher mißbrauch 35 dieser Psalmen, nemlich, das man sie mit unbleis, unlust, verdruß, unwillen singet und liest, das auch solcher unwillen ein werck verderbt, wens gleich recht und gut jnn reinem glauben geschehe, Denn Gott wil lüstige und willige diener haben und mag gezwungen und unwillige dienst nicht haben, Nu sihet man ia vor augen, wie sie jnn Stifften und klöstern Vigilien singen, da 40

1 zu fehlt D

2 sollte D

3 tan] mag D

7 gefangne D

sch'nattern sie die lieben Psalmen dahin¹, wie die gense das haberstro, das sie nicht ein gang wort machen, wie denn der Teuffel sie selbst spottet, mit dem sprichwort: Es muß ein armer Teuffel sein, dem die solten eine seele abbeten.²

[Bl. 7ij] Zum funfften, weil denn da eitel misverständnis, jrthum, 5 unglaub, miße und unlust ist jnn dem werck, so mus zulest auch das folgen, das es mit gelt mus erhalten und allein umb gelts willen und nicht umb Gottes willen gethan werden, sonst were die erbeit gar umb sonst und mochte nicht bestehen. Und das ist auch der rechte Vigilien Gott, umb des willen hellt man sie, man sehe sie sonst nicht an, Das sehen wir fur augen, das 10 kein Vigilien on gelt gehalten wird, und ist zu allen sonderliche jnse gestiffet, und sie verkeuffen sie auch warlich unverschamt wie eine ander wahr, on das es nicht mus gekaufft heissen, und du soltest wol sehen, wo das geld wendet, ob da nicht auch bald solten die Vigilien und seelmessen wenden.³

Solcher lesterlicher misbreuch und grewel wolt ich wol mehr anzeigen, 15 wenn ich sie gegen alle gepot und lere Christi rechen wolte, Und die lieben edlen Psalmen müssen hiezu dienen und dem leidigen abgot Mammon hoifizieren, die seelen der Christen zu verführen, Christum und Got zu spotten und lestern, und fur das alles der welt güter fressen und mit hurn und tuben schendlich verzeren helfen.

20 Und damit ia alle tugent der Bepflichten kirchen auff einen hauffen komen, lassen sie ihn an diesen greweln nicht genügen, das sie die Psalmen durch misverständnis so verkeren, glauben und trost des geists hindern, die seelen verführen, Gott mit glaublosen, faulem, nichtigem werck spotten und jem hauch und Mammon dienen, der welt güter damit rauben und schendlich ver- 25 brassen, Sondern faren zu, und wer solche grewel nicht wil an beten und fur recht halten, der mus ein verdampt kezer sein und verbrennen. Also sind sie denn ihrem vater aller ding ehnlliche kinder, Denn wie kan es auffen bleiben, das, wer ein lügener ist, solt auch nicht ein mörder dazu werden, Weil der Teuffel, sein vater, ein lügener und mörder ist, Johann. viij? 309. 8. 11

30 Und zur ubergabe⁴ machen sie uber der keinem kein gewissen, rewen und bißsens nimer mehr, sondern trozen Gott dazu und rhimens als den hohesten Gottes dienst, der sie uber alle heiligen jm himel krönen werde fur solchen mord, lügen und blut vergiessen, und mit solchem stuck ubertreffen sie den Teuffel selbst, ihren vater, und bessern sein reich damit, da er nicht

¹) sch'nattern dahin die Redensart öfter bei Luther (vgl. Dietz 'Haberstroh'), eine andere Fassung 'sch'nattern, wie die gense jr haberstro fressen' zeigt, daß es bedeutet 'geräuschvoll im Schnabel hin- und herwerfen'. ²) Luther bezieht sich hier offenbar auf Murners Großen Lutherischen Narren v. 1058f.: Es müßt ein schlechter tüffel sein, | Dem ewer gebet ein seel nem hin. Nachgewiesen bei Wander, 'Teufel' Nr. 550. ³) wenden = aufhören, mhd. wunden s. Lezer. ⁴) zur ubergabe nicht in den Wörterbüchern, wohl = als Dreingabe, um etwas Übriges zu tun; vgl. aber auch übergeben = beschimpfen, Diefenbach-Wülcker S. 880.

kan, Denn wiewol er auch verstockt ist, so kan er doch den hochmut noch trotz nicht lassen, das ihm Gott für seinen mord und lügen im himel herrlich lohnen werde, wie sie thun, seine lieben kindlin.

Also viel wil ich bis mal zum vorrat odder anfang der Historien, zu stercken die unfern und zur warnung unfern nachkommen haben angezeigt, damit sie ein wissen haben, wie das Papsttum vom fegfeuer geleret, und was für tugent sie darnüber begangen haben. Und auff das sie sich zu hüten wis-
 [Mt. Fiii] sen für ihm, damit sie nicht inn ihr lesterliche greuel etwa bewilligen und sich teilhaftig machen alle des bluts, das durch die Papisten vergossen ist, Denn wer inn des Papstums werck verwilligt, der muß auch auff sich laden und teilhaftig sein aller greuel, lesterung, lügen, mord und verführung, die drinnen sind, ja auch wol alle des unschuldigen bluts (wie Christus sagt), das vergossen ist auff erden, von Abel an bis hieher, Denn es ist ein hauffe, ein leib, ein geist, ein wille, ein Exempel aller heiligen mörder, Ich wil entschuldigt sein und trewlich gewarnet haben.

Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, wil ich inn dem Artikel von der Messen nnd andern (wils Gott) weiter sagen, Denn weil sie obgenante Psalmen und sprüche thüren auff ihr fegfeuer ziehen, wie solten sie nicht auch wol mehr sprüche daselbst hin zihen? kan man doch wol die ganze schrift (wers thun wil) auff eine lügen zihen, Es ist Mammon der aller mächtigste Gott uber alle Götter, sagt Paulus und Daniel, drum ist nicht wunder, das er sich auch erhebt uber unsern Gott und macht aus der heiligen schrift, was er wil, Denn das soltestu sehen, Wenn Mammon mein Got were, das ich der xij tausent Drachmas gnug geben künde, ich wolt alle Sophisten und feher auff einen tag beferen und nicht allein das fegfeuer, sondern das ganz Papsttum auffheben, ehe ein mond vergienge, Darumb mangelt meiner lere nichts denn die Gottheit des grossen Gottes Mammon, Wenn ich die hette, so were es keine feherer noch irthum, sondern die liebe reine warheit, Nu aber ist sie irrig und feherisch, Warumb? Darumb, das sie arm ist, Armut ist mein irthum und feherer. Das sey davon gnug, Ich wil bey meinem armen Got bleiben, dem sey lob und danck inn ewigkeit Amen.

2. Thess. 2, 1
Dan. 11, 36



Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz.

Auch nach dem Bauernkriege des Jahres 1525 beehlt Erzbischof Albrecht noch fast ein Jahrzehnt eine friedliche Verständigung mit den Protestanten im Auge.¹ Insbesondere suchte er persönlich durch gelegentliche kleine Aufmerksamkeiten die Wittenberger Reformatoren von seinen wohlwollenden Absichten zu überzeugen. So verkehrte er 1525 nach Luthers Hochzeit dessen Räte 20 Goldgulden² und schickte er zu der Vermählung der ältesten Tochter Melanchthons Anna mit Georg Sabinus am 6. November 1536 eine stattliche Gesandtschaft.³ Solche Höflichkeitsbezeugungen verfehlten denn auch ihre Wirkung auf Luther und Melanchthon nicht. Letzterer zeigte in dem Widmungsschreiben an den Erzbischof, das er seiner im August 1527 erschienenen Ausgabe von *De bello Rhodio libri tres . . . Jacobo Pontano Brugensi auctore*⁴ voranstellte⁵, welche Hoffnungen er auf Albrecht setzte: Albrecht sei der Primas der deutschen Kirche, im Unterschiede von den meisten andern Bischöfen habe er sich von Gewalttaten gegen die Lutherischen ferngehalten; so sei er der rechte Mann, durch Berufung einer Synode Frieden und Eintracht wiederherzustellen. Auch während des Augsburger Reichstags des Jahres 1530 zeigte sich Erzbischof Albrecht friedlich und den Protestanten freundlich gesinnt. So kann es uns nicht überraschen, in einem erst kürzlich veröffentlichten Briefe⁶ des Ansbacher Stiftspredigers Johann Rurer⁷ an den Ansbacher Pfarrer Andreas Althamer⁸, datiert: Augsburger, 4. Juni 1530, zu lesen, daß Melanchthon zu Anfang der Reichstagsverhandlungen Erzbischof Albrecht brieflich gebeten hat, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, *ne res ad arma deducatur*.⁹ Die Kunde von Albrechts Friedfertigkeit⁹ drang nun

¹) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 18, 405 und zuletzt Friß Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, S. 183 f. ²) Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 738.

³) Strobel, Neue Beiträge zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts III I (1792), S. 66. ⁴) CR I Nr. 451. ⁵) Kolbe, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum erstenmal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 107 f. ⁶) Vgl. über ihn RE⁹ 17, 245 f. ⁷) Vgl. RE⁹ 1, 413 f. ⁸) Die wichtige Stelle lautet (bei Kolbe S. 108): *'Scripsit Philippus litteras ad Archiepiscopum Moguntinensem, quibus petit, quo operam det, ne res ad arma deducatur; quid is responderit, aliquando cognoscens, nondum Philippus responsonem, sed solas suas literas nobis communicavit.'*

⁹) Die friedfertige Gesinnung des Erzbischofs bezeugen übrigens auch die Nürnberger Gesandten am 26. Mai (CR II 67) und Capito und Bucer an Zwingli am 23. Juli (Zwinglii opera curantibus Melchiore Schulero et Io. Schulthesio VIII 484).

auch zu Luther auf die Koburg. Am 18. Juni 1530 schrieb ihm Justus Jonas aus Augsburg¹⁾: 'Der Bischof von Metz hältet sich bis anher wohl, und auch Herzog Heinrich von Brunschwig'. Ähnlich berichtete tags darauf Melanchthon²⁾: 'Duo tantum sunt Principes, qui afflictiuntur nostro periculo. Moguntinus et Brunsvicensis'. Und am 30. Juni³⁾: 'Sublevantur sententias Moguntini et Augustani et Brunschwigi'. So verfestigte sich in Luther das Urteil über Erzbischof Albrecht, das er in einem Briefe an Nikolaus Hausmann in Zwickau am 6. Juli so formulierte⁴⁾: 'Moguntinus valde praedicatur pacis studiosus'.

Von demselben Tage ist nun der Brief Luthers an den Erzbischof datiert, der uns hier beschäftigt.

In der Einleitung erklärt Luther, daß er den Brief am liebsten „heimlich“ und in seiner Originalhandschrift an den Erzbischof geschickt hätte; er hätte jedoch gefürchtet, der Brief würde in „dieser schwinden [= bösen] zeit“ „etwa verrückt [= entstellt] aufstomen“ und ihn und den Erzbischof in Unannehmlichkeiten verwickeln. Darum habe er vorgezogen, den Brief „frey öffentlich durch den druck aus licht“ zu geben. Er fandte daher — auffälligerweise erst am 13. Juli⁵⁾ (Enderß 8, 98) — das Manuskript an Wenzeslaus Lint, damit dieser es in Nürnberg zum Druck beförderte; Luther gedachte damit dem Drucker Georg Kottmaier, für den sich Lint früher einmal bei ihm verwandt hatte, einen Verdienst zu verschaffen.⁶⁾ Sobald ein Exemplar die Presse verlassen hätte, sollte Lint es unter Beifügung eines der Manuskriptsendung beiliegenden Briefes nach Augsburg an Johann Rühl, der mansfeldischer Kanzler war, damit aber zugleich auch in den Diensten Erzbischof Albrechts stand⁷⁾, schicken; Luther bat Rühl in jenem Briefe (de Wette 4, 87, Enderß 8, 99), das Exemplar, das ihm zugehen würde, dem Erzbischof zu überreichen. Am 20. Juli wußte Luther, daß sein Manuskript von der Zensurkommission⁸⁾ des Nürnberger Rats zum Druck zugelassen worden sei (Enderß 8, 124). Am 30. Juli meldete ihm Melanchthon aus Augsburg, daß der Bischof von Augsburg während einer Beratung der Fürsten 'nihil dissimulans' die 'παράκλησις ad Moguntinum' gelesen habe (Enderß 8, 155).

¹⁾ Enderß 7, 388. ²⁾ Ebd. 8, 1f. ³⁾ Ebd. 8, 63. ⁴⁾ Ebd. 8, 82. ⁵⁾ Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß Luther den Brief erst am 13. Juli oder kurz vorher vollendet und auf den 6. Juli zurückdatiert habe; ein Motiv, das Luther dazu bewegen haben könnte, wüßte ich freilich nicht anzugeben. Zu dem Datum des 6. Juli paßt zwar die im Anfang der Einleitung erwähnte gedankliche Übereinstimmung unseres Briefes mit dem Briefe an Hausmann von demselben 6. Juli. Noch größer aber ist die Übereinstimmung mit Briefen an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola vom 15. Juli (Enderß 8, 113) und an Melanchthon und Jonas vom 13. Juli (Enderß 8, 100. 102); vgl. unten die Anmerkungen. ⁶⁾ Herr Oberbibliothekar Dr. Luther hat den Originaldruck unseres Briefes (A) der Presse des Johann Strichs in Nürnberg zugewiesen. Kottmaier, über den auch Herr Archivrat Dr. Nummenhoff keine Auskunft zu erteilen wußte, war wohl der eigentliche Drucker, Strichs der Verleger. Auch den Sendbrief von Tolmetschen schickte Luther an Lint, damit er ihn von Kottmaier drucken ließe (Enderß 8, 257). ⁷⁾ In Kaspar Sturm's „Worthaftig anzugung wie Kaiser Carl der fünft etlichen Fürsten auff dem Reichslag zu Augspurg || im M. 66666. XXX. jar gehalten, Regalia und Lehen vnder dem jan gelihen, . . . (Vgl. Kolbe, Archiv für Reformationsgeschichte 4, 137; Gg. in Zwickau) Bl. 2^a erscheint „Jörg Graff vnd herr zu Mansfeld“ unter den „Räth vnd hoffgesunde“ des Erzbischofs. — Übrigens hatte Luther Rühl auch schon mit der Übermittlung seines Sendbriefs an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 betraut (Mufre Ausg. Bd. 18, 404). ⁸⁾ Vgl. Frdr. Rapp, Gesch. des deutschen Buchhandels [1], Leipzig 1886, S. 569 ff.

Eine inhaltlich recht unbedeutende Entgegnung auf unsern Brief von dem Altkeller Abt Paul Bachmann (Amnicola) gab Johann Cochläus mit einer Vorrede an Abt Konrad von Kaisersheim vom 6. September 1530 heraus:

Antwort auff Luthers Sendtbrief, geschriben gen Augspurg, an den Cardinal, Erzbischoffen zu Menß Churfürsten u. P. N. C. M. D. XXX. (Blättchen) ¹

Wir reproduzieren den Nürnberger Originaldruck und stellen ihm Luthers Originalhandschrift gegenüber, die in Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek ² erhalten ist.

Ausgaben:

- A „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menß. Martini Luther.“
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, die beiden letzten Blätter leer. Schluß auf Blatt b 2^b; Bl. b 2^b 3. 20 „1230“, in einzelnen Exemplaren durch Rasur und Überdruck in „1530“ gebessert (so: Breslau St.).

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5745), Breslau St., Königsberg II., München G. u. U., Wittenberg; Basel II., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 3.

- B „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menß. Martini Luther.“
Titelrückseite leer. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß auf Blatt b 2^a.

Der Satz ist der gleiche wie in A, nur daß auf jeder Seite eine Zeile mehr steht als dort, wodurch die letzte Seite frei geworden ist; dazu kommen einige Änderungen am Satz: Bl. b2 3. 5 Fürste > Fürste, b2, 6 müße > müssen, am Ende 1230 > 1530.

Einige Exemplare (B¹) z. B. Berlin haben Bl. a2^a 3. 3 herrn > Herren, weitere (B²) dazu Blatt b1^a 3. 4 brauch > brauch (z. B. Berlin 5744 u. 5744^a).

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5744 u. 5744^a), Breslau II., Hamburg, München G. u. U., Nürnberg St., Weiringerode; Zürich St., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 2.

- C „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menß. Mart. Luther.“
Titelrückseite leer. 7 Blätter in Quart.

Druck von Melchior Sachse in Erfurt.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; München G., Wolfenbüttel. — Nicht bei Enders.

- D „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menß. Martini Luth.“
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Joh. Klug in Wittenberg (?).

Vorhanden: Berlin (Luth. 5747); London. — Nicht bei Enders.

- E „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menß. Mart. Luth.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart,

¹) Neues Archiv f. d. d. Gesch. 26, 37f. — Vorhanden in Leipzig, München St., Nürnberg German. Museum. Nach Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 76 Druck von Alexander Weisshorn in Augsburg. ²) S. oben S. 221.

die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw.“

In einigen Exemplaren ist Blatt B³ Zeile 15 die Ziffer „3“ der Jahreszahl herabgerückt und dadurch das „R“ der folgenden Zeile ausgefallen, sowie Blatt M⁴ Zeile 1 „lieben“ statt „bleiben“ gedruckt. — Berlin und Wolfenbüttel haben Exemplare mit beiden Lesarten.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5741 u. 5741*), Breslau II., Freiberg, Hamburg, Königsberg II., München H., Wittbrichen, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 4.

- I' „Ein brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Item vierzig stück oder articel, welche Doctor Martinus Luther, mit Gottes gnaden erhalte will, wider die ganze Satans schül, vnd alle porten der hel= len. Martinus Luther.“ Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Druck von Joh. Schöffler in Mainz.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5749), München H.; Basel II., London. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 5.

- G' „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. Martinus Luther.“ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau.

Vorhanden: Knaake'sche Slg. 1530, 32, A. — Nicht bei Enders.

- II „Ein Brieff an den Cardinal, Erzbischoff zu Mainz, vuter dem Reichstag zu Augsburg, Anno. M. D. XXX. Geschrieben, durch D. Mart. Luther. Mit einer kurzen Auslegung des andern Psalms. In dieser zeit nützlich zu lesen. Witteberg.“ Gedruckt durch Hans Lufft. 1546. Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5753), Breslau St. u. II., Freiberg, Hamburg, Zwickau. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 6.

Niederdeutsch:

- I „Gyn breeff an den Cardinal, Erzbischoff tho Menz. Mit antelinge des ant= beren Psalms, Quare fremuerunt gentes. Martinus Luther. M. D. XXX.“ Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch.“

Druck von Hans Wallther in Magdeburg.

Vorhanden: Hamburg.

Eine spätere Ausgabe erschien noch im Jahre 1630:

- „Ein Brieff D. MARTINI LUTHERI, an den Cardinal, Erzbischoff zu Mainz, daß er zum Friede rathen wolte. Anno M. D. XXX. [Bustbild Melancthon's in Medaillonsform.] Jeho aber Auff instehendes Jubel Jahr, Anno 1630. Jedermänniglichen zur Nachrichtung in Truck gegeben. [Strich.] Gedruckt im Jahr, M. D. C. XXX.“ 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5760), Breslau St. u. II. — Enders, Briefwechsel 8, 85 Nr. 7.

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 434^b—437^b; Jena 5 (1557), 110^b—114^b; Altenburg 5, 198—201; Leipzig 20, 142—145; Balch¹ 16, 1085—1095; Balch² 16, 916—924; Erlangen 54, 159—168; de Wette 4, 72—79; Enders, Briefwechsel 8, 84—87. — Lateinisch: Coelestin, Historiae comitorum Augustae II (1577), 211^a—216^a; Buddeus, Suppl. epist. Lutheri (1703), 129—139.

Von dem Nürnberger Urdruck *A*, nach dem der Text von uns gegeben wird, sind unmittelbar abgedruckt *D*, *E*, *G*, *H*; *B*, das mit *A* fast völlig übereinstimmt, war Vorlage für *C* und *F*.

A hat Luthers Formen ziemlich getreu beibehalten, nur wenige Nürnberger Besonderheiten einfließen lassen. Als Besonderheit sei hervorgehoben, daß es, wie andere Drucke von Stüchs, die Zierform des *W* als *Y* verwendet. Die mitteldeutschen Drucke *CDEGH* bleiben dem Urdruck sehr nahe, oft auch, wo dieser oberdeutsche Formen zeigt (weder, oder, glauben). Wir stellen sie deshalb im folgenden zusammen. *F* weist mit der Form *reilich* ziemlich sicher nach Mainz, hat aber noch mehr südwestdeutsche Formen als andre Mainzer Drucke (wa, selbert, weyßt), so daß die Annahme nahe liegt, daß es nicht unmittelbar aus *B*, sondern aus einem (Augsburger?) Zwischendruck abzuleiten sei. Bei *H* ist hervorzuheben, daß es alle Bibelzitate nach der späteren Übersetzung korrigiert.

C (Erfurt), *D* (Wittenberg?), *E* (Wittenberg), *G* (Breslau), *H* (Wittenberg) verglichen mit *AB*.

I. Vokale: 1) Umlaut. *o* > *ö* könig *CDGH* (∞ *GH*), börig *C*, öbertkeit *C*, öffentlich *H*, kömpt *EG*, köndte *H*, höbest *CH*; ∞ solch *CDH*. *u* > *ü* dündel *CH*, dünden *H*, entschuldigen, schuldig *CDH*, sünde *H*, künde *C*, Jüden *CEH*, Jünger *CDH*, dürffte *CH*, gedrückt (impressum) *EH*, darümb, warümb *EH*, sächen *C*; ∞ für *CDEGH*, Fürst *CE* (*H* nur bei großer Schriftgattung), fürchten *D*, zurnen *D*, wurde *E*, schüt (Subst.) *C*, müssen *C*, ruffen *CDE*, fruchtlin *D*, stunde *DE*, schluge *C*, furen (Konj.) *E*, lügen *D*. *au* > *eu* glenbe (doch nicht immer) *CH*.

2) *u* > *o* mögen, genoch, dorch, forþ, erzörnen *C*, förchten, zornen *G*, *o* > *u* fürcht *H*; *i* und *ie*, *u* und *ü* sind in den md. Drucken nicht geschieden; *a* > *yo*, annomen *C*, ∞ gethan, van, gewanheit *C*, nach (nec) *D*.

3) unbetontes *e* zugefügt oft in *C* unglücke, alleine, bekentnisse (Sing.), gnade, habe, vielleichte, balde, zu gute, konige (auch *H*), die rechte; erwürget (auch *D*), nichts (öfter), in *H* köndte; ∞ erfarn, Gotz *C*, zu nicht *DE*, untadlich, gesalbten *G*.

4) stummes *h* beseitigt *jr*, *jnen*, *jenes* *H*, umgestellt gewher *D*, yrhem *G*.

II. Konsonanten: *b* > *t*, dt hemant, schendlich *C*, dt > *b* entbrand *EH*, gered, bekand *E*, dt > *t* erkante *C*; *th* > *t* teil *C*, rat *E*; *p* > *b* babst (an beiden Stellen) *C*, Pabst *D*; *g* > *ch* halstarrich *C*, genoch *C*; *g* > *f* dind *C*, legen *G*, gnugsam > gnusam *D*.

Doppelkonsonant vereinfacht: grim *CE*, wils *C*, Vater *C*, vernomen *E*, tabeln *G*, angeboten, etliche *E*, vielleicht *H*, wider *H*; ∞ heilig, erbeitten *C*, odder, widder *DG*, schütt *H*.

III. Vor- und Nachsilben: ver- > vor z. B. verfolgen, vortachen, vornicht *C*, glimpff > gelimpff *H*, bescheiffery > bescheifferey *H*.

IV. Declination: die topffen > töpffe *H*, die Apostel > Aposteln *D*. Konjugation: kompt > kômpt *HGE*, gangen > gegangen *H*; wölten, wöllt > wolten, wollt *CD*, mügen > mögen *C*.

V. Wortformen: für (auch in Kompositis) > vor *C*, hic > hir *C*, sein lebenslang > s. lebelang *C*; solch > solch *CD*; histori > historie *C*, Grijogens > Grijogens *C*, Ghrjogoni *H*, Meinß > Meinß *H*, Repter > Repter *H*, Zion > Zion *H*; verdammen > verdamnen *CDGE*; deusch > öfter > deusch *D*; schwind > geschwind *D*.

P' (Mainz?) gibt neben den oberdeutschen Formen von *AB*, wie oben angeführt, auch andere (schwäbische), hier mit *AB* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: gefeh > gfaß; o > ó überkeit, höhest, ∞ solch, trostlich; u > ü, übel, jünd, züchtigen; ∞ lügen, wurde; eu > au glaubt.

2) o > u junst, jun, kummen, die nachkummen, künig, kundten, gänue, truß, junderheit, junder; ∞ mögen; o > a wa, i > ü würt; i und ie gut, u und ü z. T. unterschieden, ei > y: verlyhen.

3) unbetontes e oft befeitigt: Frid, band, gsell, ich fürcht, bit, ler, laß, dück, alweg (< allewege), volgt, folgten, ∞ ins > in des, ewr > ewer; handeln > handeln.

4) stummes h ausgefallen: steen, sten, geen, gen, vertauscht steth, gewoher.

II. Konsonanten: d > t wirt, Teütich; t > d dück, vnder; b > p sampft, gepoten; g > ch schlechstu, lh > ll besollen.

Doppelkonsonant vereinfacht: gotes, ich bit, etliche, erreken, vater, wider, tabeln, ∞ vill, soll, besollen, woll, nachkummen.

III. Vor- und Nachsilben: ge < g geschrieben, gwissen, gwest uff, verkommen > fürkummen, zu- > zer-; niß > nuß, núß; igkeit > ikeif.

IV. Konjugation: schlegst > schlechst, komeu > kummen; yhr seid > sein, seind, mügen > mögen, wolten > wöllten, er weiß > weißt, loutden > kundten.

V. Wortformen: denn > dann, wenn > wann, für (mit Dativ) > vor, nicht > nit, auff > uff, dazu > darzu; selbs > selbst, solch > solch; handschrift > handtschrift, bekentnis > bekantnuß, vhebrieff > vhebreiff (Trudfehler oder der Aussprache folgend?), gefeh > gfaß, reichlich > reilich (kein Trudfehler!); sehlen > seten, fördern > fordern.

[Bl. 2^a] Dem Hochwürdigsten ynn Gott Vater, durchleuchtigsten hochgebornen fursten und herrn, herrn Albert, Tit. S. Grisogens Cardinal Priester, Erzbischoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten ynn Germanien und Administrator zu Halberstat ꝛ Marggrauen zu Brandenburg ꝛ meinem gnedigsten herrn

Gnad und fride ynn Christo Ihesu vnserm herrn Hochwürdigster Durchleuchtigster hochgeborner fürst gnedigster herr, Ich hette wol lieber heimlich vnd mit meiner handschrifft diesen brieff an E. K. J. G. geschriben, So besorget ich mich, dieser schwinden zeit, das er mocht ettwa verruckt außkomen vnd mir als denn, sonst vnd so gedeutet werden, Vnd villeicht E. K. J. G. selbs auch damit ynn verdacht furen, Dar umb hab ich denselbigen frey offentligchen, durch den druck ans licht wollen geben, den giftigen argwenigen deutern, damit ursachen ihrs deutens zu verkomen,

1 Hochwürdigsten — Vater o 4 ꝛ (Margr des Ro Reichs Erzb. Cansler) 6 Hochwürdigster (ynn) 7 lieber (E. K. J. G.) 8 brieff (zu ge) 10 denn, (mein schreiben) 11 furen, (heiml.) 12 denselbigen rh

[Bl. a 2] Dem hochwürdigsten in Gott Vatter, Durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten und herrn, herrn Albert, Tit. S. Grisogens Cardinal priester, Erzbischoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten in Germanien und Administrator zu Halberstat ꝛ., Marggraben zu Brandenburg ꝛ., meinem gnedigsten herrn.

Gnad und fride in Christo Ihesu, vnserm Herrn, Hochwürdigster Durchleuchtigster Hochgeborner Fürst, gnedigster Herr! Ich hette wol lieber heimlich und mit meiner handschrifft disen brieff an E. K. J. G. geschriben, so besorget ich mich diser schwinden¹ zeit, das er mocht ettwa verruckt² außkomen und mir als denn sonst und so³ gedeutet werden und villeicht E. K. J. G. selbs auch damit in verdacht furen. Darumb hab ich den selbigen frey offentligchen durch den druck ans licht wollen geben, den giftigen argwenigen deutern damit ursachen ihrs deutens zu verkomen.⁴ Bitte

17/18 Marggraben — ꝛ. fehlt F 22 forget G geschwinden D

¹) schwind = böse, tückisch s. DWtb. ²) = entstellt. ³) so und so d. i. beliebig.

⁴) = vorwegzunehmen s. DWtb. 12, 679 f.

Bitte untertheniglich E k f g wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten

Denn die weil E k f g der fürnemeſt vnd hocheſt prelat ynn deudſchen landen iſt, derhalben ynn dieſen ſachen mehr thun mugen denn jonſt he-
[Bl. 2^b] mand, hab ich mich laſſen meine gedanken vber mugen E k f g ynn
ſonderheit untertheniglich mit dieſer ſchriſt zu erſuchen, auff das ich ia allent-
halben reichlich das meine thu vnd mein gewiſſen gegen Gott vnd der welt
betware, ob villeicht ein ungluck vnd Gottes zorn folgen wurde, (als ich war
lich vbel fürchte) Ich hie mit entſchuldigt ſey, als der ich, auff alle wege habe
riden helffen ſuchen vnd angeboten

E k f g haben der vnſern ubergeben bekenntniß vnd lere, on zweiuuel,
ſampt allen andern vernomen, Vnd verſehe mich ganß troſtlich, Sie ſey der
geſtalt fürgetreten, das ſie mit frolichem munde ſagen thar, mit Chriſto
ihrem herrn, Hab ich vbel geredt, ſo beweije, das es vnrecht ſey, Hab ich
aber recht geredt, was ſchlegſtu mich? Sie ſchewet das licht nicht vnd weiß
zu ſingen auß Ps. 118. Ich rede von deinen zeugniffen für den konigen, vnd

1 Im ersten Buchstaben von Bitte sind die Schriftzüge zum Teil nachgezogen
4 ist o 6 sonderheit (zunert) 7 das meine reichlich um 8/9 (als—fürchte) 7h
9 vbel (mich) ich (all)

untertheniglich, E. K. F. G. wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten.

Denn die weil E. K. F. G. der fürnemeſt und hocheſt Prelat in Deudſchen
landen¹ iſt, derhalben in dieſen ſachen mehr thun mugen denn jonſt hemand,
hab ich mich laſſen meine gedanken ubermügen², E. K. F. G. in ſonderhey
untertheniglich mit dieſer ſchriſt zu erſuchen, auff das ich ya allenthalben
reichlich das mein thun und mein gewiſſen gegen Gott und der welt betware,
ob villeicht ein ungluck vnd Gottes zorn folgen würde (als ich warlich vbel
fürchte), ich hiemit entſchuldiget ſey, als der ich auff alle wege habe riden
helffen ſuchen und angebotten.

E. K. F. G. haben der vnſern ubergeben bekenntniß unnd lere on zweifel
ſampt allen andern vernommen, Vnd verſihe mich ganß troſtlich, ſie ſey der
geſtalt fürgetreten, das ſie mit frolichem munde ſagen thar mit Chriſto
ihrem herrn: 'Hab ich vbel geredt, ſo beweije, das es vnrecht ſey, Hab ich
aber recht geredt, was ſchlegſtu mich?' Sie ſchewet das licht nicht und weiß
zu ſingen auß psalm 118: 'Ich rede von deinen zeugniffen für den konigen

27 bekenntniße C 32 exvij C' exix H

¹) Vgl. *Luthers Sendschreiben an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 (Unsre Ausg. Bd. 18, 410, 11f.)*: Erwer Churf. G., als die gleich mitten in Teütſchen landen, der größten haubter egnß iſt. ²) = überwinden, also wohl: habe ich mich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen.

bestehe nicht mit schanden, Denn wer die warheit thut, der kompt auß liecht, das seine werck offenbar werden, Denn sie sind ynn Gott gethan

Da gegen kan ich wol achten, das unser gegentheil solche lere nicht annemen werde, viel weniger die selbigen zu verlegen sich unterstehen, Habe auch, des, keine hoffnung, das wir der lere solten eines [Mt. 3^a] werden, denn 5
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995

1 schanden, (Denn ich weiß) 4 zu rh 6 so (1.) nicht um 7 ewige rh 9 sind (des) 14 haben rh

15 und bestehet nicht mit schanden.¹ Denn wer die warheit thut, der kompt auß liecht, das seine werck offenbar werden, denn sie sind inn Gott gethon.²

Da gegen kan ich wol achten, das unser gegentheil solche lere nicht annemen werde, vil weniger dieselbigen zu verlegen³ sich unterstehen. Habe auch des gar kein hoffnung, das wir der lere solten eins werden⁴, denn 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995

25 Aber die gedanken habe ich, darumb ich auch an G. R. F. G. schreibe, weil unser widdertheil nicht kan unser lere tadeln, und wir mit diser bekenntnis klerlich bezeugen und beweisen, das wir nicht unrecht noch falsch geleret, und derhalbenn auch nicht verdienet haben, das man uns so schendlich

15 bestehet — [schanden] schame mich nicht II 21 die] der II

¹) Diese Stelle ist bekanntlich das Motto, mit welchem die Confessio Augustana im Druck erschien (Enders 8, 84^o). ²) Der Dank und das freudige Hochgefühl über die große Tatsache des 25. Juni 1530, diese erste feierliche Ablegung des evangelischen Bekenntnisses vor Kaiser und Reich, vor Feinden und Lasterern, überwog bei Luther alle Bedenken. Keiner hat die Bedeutung dieser Tatsache schon damals so wie er erkannt und andern ins Bewußtsein gerufen (Köstlin-Kaverau II 215). ³) = widerlegen.

⁴) Vgl. Luther an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola am 15. Juli (Enders 8, 113): 'Concordiam . . . nolite sperare, neque ego unquam hanc oravi apud Deum, sciens impossibile esse . . .' ⁵) durch bittert = verbittert, bissig, vgl. Dietz.

so greulich verfolgen solt, wie bis her vnd noch, geschehen, ob doch so viel zu erlangen were, das vnser widderteil, doch friede hielte, vnd nicht so leftert vnd todtet, die vnschuldigen, vmb dieser vnstrefflichen lere willen, die sie selbs müssen loben, zum aller wenigsten, damit, das sie da gegen erstimmen vnd nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von vns nicht wollen geletet sein, noch vnser lere an nemen müssen wir lassen geschehen, Wir zwingen niemand auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen zur lügen.

Sie bitte ich nu auffz vnterthenigst, weil keine hoffnung da ist, das wir (wie gefag ist) der lere eines werden [Bl. 3^b] ¶ f j g wolten sampt andern dahin erbeiten, das ihenes teil friede halte, vnd gletube, was es wolle vnd lasse vns auch gletuben, diese warheit, die iht fur yhren aügen bekand ist, vnd vntahddelich erfunden ist, Man weis ia wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder vns keisers noch Papis getwallt,

1 ob (nicht) 2 todtet, (die vn) vnstrefflichen rh 4 sie (still) erstimmen (vnd)
7 auch rh nicht o 9 (wie gefag ist) u 13 zwingen, (ist) stehet rh

verdamnen, so greulich verfolgen solt, wie bis her und noch geschehen. Ob doch so vil zu erlangen were, daß vnser widdertheil doch friede hielte¹ und nicht so leftert unnd tödtet die vnschuldigen vmb dieser vnstrefflichen lere willen, die sie selbs müssen loben², zum aller wenigsten da mit, das sie da gegen erstimmen und nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von uns nicht wollen geletet sein noch vnser lere annemen, müssen wir lassen geschehen, wir zwingen niemand, auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen zur lügen.

[Bl. a 3] Sie bitte ich nu auffz vnterthenigst, weil kein hoffnung da ist, daß wir (wie gefagt ist) der lere eins werden, E. K. F. G. wolten sampt andern dahin arbeiten, das ihenes teil friede halte und glaube, was es wölle, und lasse uns auch glauben diese warheit, die iht für jhren augen bekand und untaddelich erfunden ist. Mann weis ja wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder ins keisers noch Papis getwallt.

¹) An der S. 399 A. 4 zitierten Stelle fährt Luther fort: 'sed tantum ut vos permitterent docere et pacem concederent'.

²) Hierbei dachte Luther gewiß in erster Linie an den Augsburger Bischof Christoph von Stadion, der nach Verlesung der Augsburger Konfession ausgerufen haben soll: 'Haec est pura veritas, non possumus negare'. (Diese den Jonasbriefe vom 30. Juni [?], Enders 8, 66 entnommene Nachricht gab Luther in dem Briefe vom 6. Juli an Hausmann weiter, Enders 8, 82.) Vgl. über Christoph von Stadion Enders 8, 63^a, 68^a, Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [1], München 1901, S. 339 ff., Heinrich Groß, Ein Augsburger Bischof im Reformationszeitalter, Beiträge zur Allgemeinen Zeitung 1897 Nr. 235 S. 4 f., und im allgemeinen über den Eindruck, den die Verlesung des Bekenntnisses auf die Gegner machte, Köhler, Historische Einleitung in die Symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche (in der 10. Auflage der Ausgabe von J. T. Müller, Gütersloh 1907), S. XX A. 2.

Denn auch Gott selbst, der über alle Gewalt ist, hat noch nie keinen Menschen, mit Gewalt zum Glauben wollen bringen. Was unterstehen sich denn solches seine elenden armen Creaturen, nicht allein zum Glauben, sondern auch zu dem, das sie selbst für falsche Lügen halten müssen, zu zwingen?

5 Wo aber solcher Friede nicht zu erlangen ist. Wolan, so haben wir das vorteil bey Gott, und den Glimpf bey aller Welt, das wir unser Lere frey öffentlich bekant Friede, gesucht und angeboten haben und doch nicht erlangen mügen, So man doch uns hñn der Lere nicht schuldig noch strefflich erfunden hat, Was Gott und unser nach komen hie zu sagen werden, das wird man
10 wol erfahren, und müssen uns trösten des exempelß der lieben Apostel, Da auch die hohen Priester und Fürsten hm volck Israel, (wie Lucas sagt Act. ij) nichts kundten widder der Aposteln that und wort auffbringen, hatten auch nichts das sie da wider reden mochten, Noch hielten sie nicht Friede, Sondern über das, das sie die Wahrheit nicht [Mt. 4^m] an namen, da mit sie
15 über zeugt und über wunden waren, steupeten und verfolgeten sie die Apostel noch dazu

1 alle c aus allen 2 gewalt (zu) zum glauben wollen rh 6/7 vnser -- bekant rh
7 gesucht c aus gesucht haben rh 9 hat steht über (sind) 10 Apostel (act. ij) 11 und
(der Mat ab) ij (und 4 rh) 13 sie (2.) o

Denn auch Gott selbst, der über alle Gewalt ist, hat noch nie keinen Menschen mit Gewalt zum Glauben wollen bringen. Was unterstehen sich denn solches seine elenden armen Creaturen, nicht allein zum Glauben, sonder auch zu dem,
20 das sie selbst für falsche Lügen halten müssen, zu zwingen?

Wo aber solcher Friede nicht zu erlangen ist, wolan, so haben wir das vorteil bey Gott und den Glimpf¹ bey aller Welt, das wir unser Lere frey öffentlich bekant, Friede gesucht und angeboten haben, und doch nicht erlangen mügen, so man doch uns inn der Lere nicht schuldig noch strefflich erfunden
25 hat. Was Gott und unser nachkomen hie zu sagen werdenn, das wird man wol erfahren², und müssen uns trösten des exempelß der lieben Apostel, Da auch die hohen Priester und Fürsten hm volck Israel (wie Lucas sagt Act. 3.)^{21pg. 4, 14} nichts kontden widder der Apostel that und wort auff bringen, hatten auch nichts, das sie da wider reden mochten. Noch hielten sie nicht Friede, Sonder
30 über das, das sie die Wahrheit nicht annamen, da mit sie überzeugt und überwunden waren, steupeten und verfolgeten sie die Apostel noch dazu.

24 inn] vmb C 25 hñr C

¹) Glimpf = Ehre, s. Dietz. ²) Die Rücksicht auf „unsere Nachkommen“ und künftige Darsteller und Kritiker seines Werkes findet sich damals öfters bei Luther. Vgl. unten S. 410, 24 ff.: „Es sol hñn eine histori geschrieben werden, ...“ und oben im Widerruf vom Fegefeuer S. 307, 23 ff. und S. 390, 4 f.

Za wie iſts hñ auch zu lezt druber gangen? Wo ſind ſie nu? Wo iſt Jeruſalem? Es ſtund zwar auff vnter hñ Gamaliel, vnd gab hñ auch ſolchen rat, daß ſie ſolten friede halten, vnd die Apoſtel laſſen machen, wenn ſie es ia nicht wolten an nemen, Aber es halff nicht, Wolt Gott, E k f g kumbt, obder wer es were izt auch ein Gamaliel ſein, der ſolchen rat des friedes den anderñ jurſchluge vnd ſie beredete, ob villeicht Gott gnade verlehnen wolte, daß ſie von hñrem toben ab lieſſen, vnd nicht ſo halſtarriq, widder hñr gewiſſen vnd widder Gott ſtritten, Es iſt ia der beſte rat, den man hñn dieſer ſachen haben kan, Vnd Lucas ſolch exempel nicht umbſonſt ſo vleiffig hat wollen ſchreiben, So iſts ia gewiſlich eine ſünde hñn den heiligen geiſt, die erkandte warheit anſechten, Vnd zwar wir hetten ſonſt ſunde gnug, durfften nicht noch dazu die ſünde hñn den heiligen geiſt, auch auff vñs laden

Aber daß hören vnd achten ſie nicht, Sie wollen ſaren, da die Juden hñn gefaren ſind, Doch ob villeicht etliche zu erretten weren, daß ſie nicht mit hñnen ſüren, Sondern den trewen rat Ga- [L. 4^b] malielis an nemen und ſolgeten, ſo theten E k f g hiemit nicht ein geringen Gottes dienſt, Lieber Gott, Schadet doch ſolche lere euch nicht, hellt ſie doch friede vnd leret friede, leiſt euch bleiben, was hñr ſeid, Lehret auch, daß man euch alles laſſen vnd

2 auch o 4 g (w) 5 ſein (vnd nicht allein ein daß, ſon) 11 hetten wir um
11 ſaren ſteht über (gehen) 15 hñn (gangen)

Za wie iſts hñ auch zu lezt drüber gangen? Wo ſind ſie nu? Wo iſt Jeruſalem? Es ſtund zwar auff vnter hñ Gamaliel und gab hñ auch ſolchen rath, daß ſie ſolten fried halten und die Apoſtel laſſen machen, wenn ſie es ia nicht wolten annemen. Aber es halff nicht. Wolt Got, E. K. F. G. foudt, oder wer es were, izt auch ein Gamaliel ſeyn, der ſolchen rath des friedes den andern jurſchlüge und ſie beredete, ob villeicht Gott gnade verlehnen wolte, daß ſie von irem toben ablieſſen und nicht ſo halſtarrig wider hñr gewiſſen unnd wider Gott ſtritten. Es iſt ia der beſte rath, den man inn dieſer ſachen haben kan, Vnd Lucas ſolch exempel nicht umb ſonſt ſo vleiffig hat wollen ſchreiben. So iſts ia gewiſlich ein ſunde in den heyligen geiſt, Die erkante warheit anſechten. Vnd zwar wir hetten ſonſt ſunde gnug, durfften nicht noch dazu die ſunde in den heiligen geiſt auch auff vñs laden.

Aber daß hören und achten ſie nicht, Sie wollen ſaren, da die Juden hingefaren ſind. Doch ob villeicht etliche zu erretten weren, daß ſie nicht mit hñnen ſüren, ſonder den trewen rath Gamalielis annemen und ſolgeten, ſo theten E. K. F. G. hie mit nicht ein geringen Gottes dienſt, Lieber Gott, ſchadet doch ſolche lere euch nicht, hellt ſie doch friede und leret friede, leiſt euch

nichts nemen solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zu be wegen, obs sonst die warheit an hvr selbs nicht thett, Ja sie hilfft warlich euch alle erhalten vnd hats bis her gethan Sol sie denn ia singen, Qui retribuebant mihi mala pro bonis, aduersantur mihi, So istz nicht sein vnd euch allen nicht gut, das sie es von euch geistlichen singen vnd vber euch klagen mus

10 Wil aber widder friede noch einigkeit folgen, widder Gamaliels rat, noch der Apostel vnd der Juden exempel helffen, So lasz faren, was nicht bleiben wil, Vnd zurne, werz nicht lassen wil Er wird zorns vnd unfrides, darnach er ringet, vbrig gnug finden, Wir wollen die weil mit den lieben Aposteln vnd iungern singen (das werden sie vns ia nicht weren das weis ich wol) Warumb toben die heyden vnd die volcker tichten vmbsonst Die konige auff erden lehnen sich auff, vnd die fursten ratschlahen miteinander widder den HERRN vnd seinen gesalbten, Vnd sprechen, Laßt vns zu reissen hvre bande vnd von vns werffen hvre sehle, Wie konige vnd fursten iht widder

1 zu be o 2 nicht thett steht über (were) 5 geistlichen rh 6 aber steht über nñ
9 ringet e aus ringen 10/11 das—wol rh 13 seinen (j)

15 bleiben, was hvr seid, leret auch, das man euch alles lassen und nichts nemen solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zubewegen, obs sonst die warheit an yr selbs nicht thet, ja sie hilfft warlich euch alle erhalten, Vnd hats biß her gethan. Sol sie den ja singen: 'Qui retribuebant mihi mala pro bonis, aduersantur mihi', so istz nicht sein und euch allen nicht gut, das sie es von euch geistlichen singen und vber euch klagen muß.

20 Wil aber weder friede noch einigkeit folgen, weder Gamaliels rath noch der Apostel und der Juden exempel helffen, so laß faren, was nicht bleiben wil, Vnd zurne, werz nicht lassen wil. Er wird zorns und unfrides, darnach er ringet, vbrig gnug finden. Wir wollen die weil mit den lieben Aposteln und iungern singen (das werden sie vns ja nicht weren, das weiß ich wol):

Warumb toben die heyden, und die volcker tichten umb sonst? Die Könige auff erden lehnen sich auff, und die fürsten ratschlahen mit einander wider den [26. a (4)] HERRN und seinen gesalbten. Und sprechen:

30 Laßt vns zu reissen hvre bande und von vns werffen hvre sehle.

16 [olle] sol F' 26 volcker—sonst] Leute reden so vergeblich H 27 auff erden] im lande H fürsten] Herrn H 30 Laß D 31 sehle] seele D

1) Der 2. Psalm lag Luther schon seit einigen Tagen im Sinn. Vgl. an Spalatin vom 30. Juni: Enders 8, 55.

den HERRN [Bl. 5^a] vnd seine erkandte warheit toben vnd seine bande wollen zu reiffen, von ihm vngesangen vnd ungelert sein, das sehet ihr alle selbst, Aber, das solch toben vergeblich sey, sol man nicht iht, sondern mit der zeit sehen,

Denn es folget her nach, Der im himel wonet, spottet ihr vnd der HERR verlachet sie, Als denn wird er mit ihnen reden im seinem zorn vnd wird sie schrecken im seinem grim. Solchs sihet vnd glaubt man auch nicht, Man wills aber fûlen, das sol auch geschehen, So wird sich denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewesen, wie fein sie die bande des HERRN zu reiffen vnd sein wort vnterdrückt haben, Uns aber, die wir solchs glauben, vnd gewis wissen, das geschehen mus, ist's die weil trostlich vnd lieblich. Denn wenn konige vnd fursten lange toben vnd tichten, reiffen vnd werffen, So werden sie vnsern konig sitzen lassen, wie folget

Ich aber hab meinen konig gesetzt auff meinen heiligen berg zion, Ich wil vom say predigen. Der HERR hat zu mir gesagt, Du bist mein son heute hab ich dich gezeuget. Laß im hie konige toben, pabst wneten, fursten reiffen,

1 erkandte o 1/2 vnd (2).— sein rh 7 schrecken (mit) man vnd glaubt un
glaubt c aus glaubts 8 sichs steht über (man) lassen o 11 mus o die weil o
wenn (sie) 12 konige vnd [o] fursten rh sie (den) 14/16 Ich (1).— gezeuget mit Rötel
unterstrichen, ebenso die folgenden Psalmstellen.

Wie konige und fursten iht wider den HERRN vnd seine erkandte warheit toben und seine bande wollen zu reiffen, von ihm ungesangen und ungelert sein, das sehet ihr alle selbst. Aber das solch toben vergeblich sey, sol man nicht iht, sonder mit der zeit sehen. Denn es folget hernach:

¶ 2. 4. 5 Der im hymel wonet, spottet ihr, und der HERR verlachet sie. Als denn wird er mit ihnen reden in seinem zorn und wird sie schrecken in seinem grim.

Solchs sihet und glaubt man auch nicht, Man wills aber fûlen, das sol auch geschehen. So wird sich denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewesen, wie fein sie die bande des HERRN zuriffen und sein wort vnterdrückt haben. Uns aber, die wir solchs glauben und gewis wissen, das geschehen mus, ist's die weil trostlich und lieblich. Denn wenn konige vnd fursten lang toben und tichten, reiffen und werffen, So werden sie vnsern konig sitzen lassen, wie folget:

¶ 2. 6. 7 Ich aber hab meinen konig gesetzt auff meinen heiligen berg Sion. Ich wil vom say predigen: Der HERR hat zu mir gesagt: du bist mein son, heut hab ich dich gezeuget.

20 folgen G 21 Der] Aber der II [spottet] lachet II 21/22 verlachet sie] spottet
er II 22 Als denn w. e.] Er wird einest II 22/23 und—grim] And in seinem Grim
wird er sie schrecken II 31 Aber ich habe II eingesetzt II 32 Zion II vom say] von
einer solchen Weise II Das der S. zu mir g. h. II

heiden werffen Da sitzt der konig vnd ist son zu hause, Lieben zornigen
 Zuckern, laßt ihn doch noch eine weile sitzen, Wenn ihr uns nicht wollet
 frieden lassen, So bitte ich umb Gottes willen, wollet doch diesen konig sitzen
 lassen, vnd nicht so bald her unter reissen [Bl. 5^b] als ihr gedenckt, odder
 5 müß er ia her unter, lieber, so schickt ihm doch zuvor einen vhedebrieff, das
 er etorn grausamen zorn vnd dretwen erfare, villeicht wird er sich rusten mit
 schüt vnd boltwerg, das er fur euch bleibe, auffß wenigst so lange bis dieser
 reichstag fur vber sey, odder etwr zorn vnd ungnade sich lege

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaß odder priester sein, gibt pre-
 10 digen fur von einem neuen saß, nemlich, das er Gottes son sey vnd solchs
 solle man glauben, Aber wenn ich als die konige vnd fursten were, So
 wolten wir ihm das predigen verbieten, das er uns nicht auß vnser gewehr
 setzet, vnd mit seinem saß vnser eigen lere vnd allte gewonheit zu nicht
 machet, Hui an ihn flugs, heißt ihn schweigen als einen kexer Aber sehet
 15 sonst mit zu, das ihr euch an einem Priester nicht vergreiffet, vnd das Si

1 konig rh 5 ia (so) 6 vnd (gr) 9 pfaß (odder) steht über (Bischoff sein)
 11 were c aus weren 13 eigen rh

Laß nu hie Konige toben, Babst wüten, Fürsten reissen, heyden werffen,
 Da sitzt der Konig und ist son zu hause, lieben zornigen iuckern, laßt ihn
 doch noch ein weil sitzen. Wenn ihr uns nicht wöllet frieden lassen, so bitte
 ich umb Gottes willen, wöllet doch disen konig sitzen lassen und nicht so bald
 20 herunter reissen, als ihr gedenckt, oder müß er ja herunter, lieber, so schickt
 ihm doch zuvor einen vhedebrieff¹, das er ewern grausamen zorn und dretwen
 erfare, villeicht wird er sich rüsten mit schüt² und boltwerg, das er für euch
 bleibe, auffß wenigst so lange, biß diffes reichstag fur uber sey oder etwr zorn
 und ungnade sich lege.

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaß oder priester seyn, gibt predigen
 für von einem neuen saß, nemlich, das er Gottes son sey, und solchs solle
 man glauben. Aber wenn ich als die konig und fürsten were, so wolten wir
 ihm das predigen verbieten, das er uns nicht auß vnser gewehr³ setzet unnd
 mit seinem saß vnser eigen lere und alte gewonheit zu nicht machet. Hui
 30 an ihn flugs, heißt ihn schweigen als einen kexer. Aber sehet sonst mit zu,
 das ihr euch an einem priester nicht vergreiffet, und das 'Si suadente'⁴ gebe

¹) Zu dieser Bildersprache vgl. die Flugschrift von 1525: Die scharf Meß wider die,
 die sich evangelisch nennen . . . (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I
 97ff.). ²) schüt = Erdwall s. D Wtb. und Unsrer Ausg. Bd. 34², 83, 14. ³) = posses-
 sorium, Besitzstand, s. Dietz. ⁴) Luther meint hier Decret. II. causa 17. qu. 4 c. 29:

'Si quis suadente diabolo huius sacrilegii reatum incurrerit, quod in clericum vel
 monachum violantes manus iniecerit, anathematis vinculo subiaceat etc.'

judente, gebe euch den donner vnd blitz, Denn es ist ein grosser Bischoff der ihn geweyhet vnd zu predigen befohlen hat, der heisset HERR, vnd hat ihm ein format gegeben, das heist, Noli me tangere, vnd laut also

Heiße von mir, so wil ich dir die heiden zum erbe geben vnd der welt ende zum eigenthum du sollt sie mit dem eisen zepter zuschlahen wie ein topffen soltu sie zuschmeissen Wer hat sein leben lang hie eine grossere lügen gehoret? Die heiden, sind der zornigen konige erbe, vnd die welt, der grimrigen fursten eigenthum, Das sihet man ia wol, das sie es damit machen wie sie wollen als mit dem yhren, Alle hre gedanken vnd [Bl. 6^a] anschlege, sonderlich widder diesen konig vnd priester, gehen so fein fur sich, als hetten sie von krebsen gehen gelernt odder wolten die krebs gehen lernen, das frehlich dieser konig, nicht einen stecken zu eigen hat ynn aller welt, Aber schimpff lege dich, Hore was folget

Vnd nu hre konige werdet klug, laßt euch zuchtigen hre richter auff erden

1 ein o 5/6 du — zuschmeissen rh 7 zornigen rh 8 grimrigen rh 11 krebsen (ter) 14 konige (seib)

euch den donner und blitz¹, Denn es ist ein grosser Bischoff, der ihn geweyhet und zu predigen befohlen hat, der heisset HERR, und hat ihm ein format² gegeben, das heist: Noli me tangere, und laut also:

Bl. 2, 8. 9

Heiße von mir, so wil ich dir die heiden zu erbe geben und der welt ende zum eigenthum. Du sollt sie mit dem eisen zepter zu schlahen, wie ein topffen soltu sie zu schmeissen.

Wer hat sein lebenslang hie ein grössere lügen gehoret? Die heiden sind der zornigen konig erbe, und die welt der grimrigen fursten eigenthum. Das sihet man ia wol, das sie es da mit machen, wie sie wollen, als mit dem yhren. Alle hre gedan[Bl. 6 (1)]cken und anschlege, sonderlich wider diesen konig und priester, gehen so fein für sich³, als hetten sie von krebsen gehen gelernt, odder wolten die krebs gehen lernen⁴, das frehlich dieser konig nicht einen stecken zu eigen hat⁵ in aller welt. Aber schimpff lege dich.⁶

Höre, was folget:

Bl. 2, 10

Und nu, hre konige, werdet klug, laßt euch zuchtigen, hre richter auff erden.

18 zum FH 19 einem eisen Scepter H 20 töpffe H 23 wa] je H 29 Und—klug] So laßt euch nu weisen jr Könige H

¹) = Verderben bringe s. Dietz s. v. Donner. [Donner und Blitz oft, z. B. gleich unten S. 448, 32 f. und Erl. Ausg. 31, 141. 146 vom Bannstrahl gebraucht. Sinn also wohl: Setz zu, daß ihr nicht den Kunn über euch heraufbeschwört, der im Canon Si sudente dem, der sich an einem Priester vergreift, angedroht wird. O. C.] ²) = Diplom (Enders 8, 86^a), nicht bei Dietz. ³) für sich = voran, vorwärts. ⁴) Vgl. Thiele Nr. 269. ⁵) Sprw.? nicht bei Thiele und Wander; nicht einen stecken wohl = nicht soviel als ein Bettler. ⁶) Sprw., auch 'Scherz lege dich' aus Luther im DWb. (s. v. sich legen) angeführt = Scherz beiseite!

So sol man konige vnd fursten an reden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich lesterlich ding geredt. Sollen konige klug werden? Meinstu denn das sie narren sind? Sollen Richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn das es kinder hyn der schulen, sind? Gy konige sind zuvor klug haben gesehe, landrecht, Juristen vnd Rethen, wissen wol was sie thun sollen, Die Richter auch also haben auch, rechte, sitten, weiße vnd maß, brauch vnd gewonheit, wissen wol was sie richten, urteilen vnd halten sollen, Dieser Psalm ist gewislich ein teyher, schmecht die konige, lestert die Richter, Vnd handelt als ein auffruerer, widder die oberkeit, vnd alle hñre rechte vnd gewonheit, weil sie aus der alten gewehr treiben. Dazu spricht sie so verachtlich an, Ihr konige, ihr richter, gleich wie ein herr seinen knecht, Du hans, Du peter, als hellte er sie gar fur nichts vnd weren ganz sein eigen wie eine kue odder gañs.

Ja lieber gefelle, Er bekenntet, das konige vnd richter, wol vernunfft, rechte vnd weißheit haben. Denn es kan kein konig noch Richter sein, der nicht [Mt. 6^u] rechte vnd gesehe hm lande habe, Aber Er wirfft sie mit diesem verß, alle vnter diesen konig, sampt hñren Rechten, sitten, vernunfft, vnd was sie

1 an reden, (als werenñs) 1/2 Es—geredt rh quergeschrieben 4 schulen, (die man) 5 zuvor rh 6 sollen, (Dn) 8 die (1.) o 11 wie o 12 nichts (vnd mußten hñn) 17 sampt steht über (mit)

So sol man konig und fürsten anreden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich, lesterlich ding geredt. Sollen konig klug werden? Meinstu denn, das sie narren sind? Sollen richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn, das es kinder inn der schulen sind? Gy, konig sind zuvor klug, haben gesehe, landrecht, Juristen und Rethen, wissen wol, was sie thun sollen. Die richter auch also, haben auch recht, sitten, weiße und maß, brauch und gewonheit, wissen wol, was sie richten, urtheilen und halten sollen. Dieser psalm ist gewislich ein teyher, schmecht die konig, lestert die Richter und handelt als ein auffruerer wider die oberkeit und alle hñre rechte und gewonheit, wil sie aus der alten gewehr¹ treyben. Da zu spricht sie so verachtlich an: Ihr konige, ihr richter, gleich wie ein herr seinen knecht: Du Hans, du Peter, als halte er sie gar vernichts, und weren ganz sein eygen, wie ein kue oder ganz.

Ja, lieber gefelle, er bekenntet, das konige unnd richter wol vernunfft, recht und weißheit haben, denn es kan kein konig noch richter seyn, der nicht recht und geseh im lande habe, Aber er wirfft sie mit diesem verß alle vnter diesen konig sampt hñren rechten, sitten, vernunfft, und was sie haben an weiß-

19/20 klug werden) sich weisen lassen und leren H 24 brauch B² 28 so fehlt E

1) S. oben S. 405, 28.

haben an weißheit vnd gewalt vnd spricht, Es sey nicht guug an dem, das sie haben, Es sey wie schon recht odder sitten, es wolle. Sie sollen gegen diesen konig vnd priester, narren vnd kinder werden ihm zu horen vnd sich lernen lassen Sein wort fur meister halten vber alles gehen vnd herrschen lassen, Weil denn der Papt, so wol als der keiser vnd konige, auch nicht vber diesen konig sind sondern vnter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein decret vnd sein lere, auch narr vnd kind sein gegen dieses koniges wort vnd lere, Vnd sol nicht druber richten, Sondern, sich da durch richten vnd leren lassen

Aber iht zu Augsburg, werden sie diesen verß wol anderst meistern vnd mustern, das er müs also lauten, Vnd nu du konig zu zion werde klug, du richter ym himel las dich zuchtigen, denn du bist ein narr vnd kind gegen uns, Wir müssen vrteilen vnd sehen, was du fur warheit solt halten odder nicht, Was wir nicht sehen, richten odder bestettigen, da sey dir troß geboten, das du es fur warheit haltest, odder must herunter vnd mit den keryn verbrand sein, So wirds gewislich diesem konige gehen, Denn sie wollen warlich

1 an (1.) — gewalt rh an (2.) dem o 2 sitten, (wie) 4 wort (lassen) fur o halten steht über sein (Luther schrieb also ursprünglich: Sein wort lassen meister sein) 5 lassen o 8 wort vnd o 10 anderst o 11 zion (1) 15 must (henn)

heytt und gewalt, und spricht, Es sey nicht guug an dem, das sie haben, Es sey, wie schon recht oder sitten es wolle¹, Sie sollen gegen diesen konig und priester narren und kinder² werden, ihm zu hören und sich lernen lassen, sein wort für meister halten, vber alles gehen und herrschen lassen. Weil denn der Papt so wol als der Keyser und konig auch nicht vber diesen konig sind, sonder vnter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein Decret und sein lere auch narr und kind² seyn gegen dieses konigs wort und lere, und sol nicht drüber richten, sonder sich da durch richten und leren lassen.

Aber iht zu Augsburg werden sie diesen Verß wol anderst meistern und mustern, das er müs also lauten: „Und nu, du konig zu Zion, werde klug, du richter ym himel las dich zuchtigen, Denn du bist ein narr und kind gegen uns, Wir müssen urtheylen und sehen, was du für warheit solt halten oder nicht, Was wir nicht sehen, richten oder bestetigen, da sey dir troß gebotten, das du es für warheit haltest, oder müst herunter und mit den keryn verbrandt seyn“, so wirds gewislich diesem konig gehen, Denn

18 schon 1' 26/27 werde klug] las dich weisen 11

¹) *Sinn: Recht und Sitte mag noch so gut (schön) sein; schon könnte auch wohl konzessive Partikel sein, wie in obchon, wenn schon, also = es sey recht oder sitten, wie es schon (immer) wolle.* ²) *narr und kind nicht sprw., sondern Ausführung von zuchtigen und klug werden s. oben S. 406, 29 f.*

der getwehr unentsetzt sein, das sie bis her [Bl. 7^a] über Gottes wort meister und richter geweest sind Was wil aber dieser konig darzu sagen, der auch ynn der getwehr sitzt und wil ungemeystert und ungerichtet sein, sondern allein meistern und richten? Da lassen sie ihn für sorgen, Das wird er auch thun wie folget

5 Dienet dem herrn mit furcht und frewet euch mit zittern Kuffet den son, auff das er nicht erzürne und ihr auff dem wege umbkomet, denn sein zorn wird bald angehen Wol allen, die auff ihn trawen

Da stehets, Wer Christus wort nicht horen, sondern meistern wil, der sol ym zorn umbkomen und dasselbige gar halbe, Er wil nicht seumen, Man sol ihm dienen und nicht sein wort unserm kopff zu dienen zwingen, Man sol ihn küssen und hulden und nicht Christum odder sein wort unserm dunckel unter werffen. Er wils nicht leiden, das ist kurz und gut

15 Solchs wil ich E t f g untertheniglich angezeigt haben, ob Gott wolt gnade verleyhen, durch etw ettklichen vleis und arbeit, das der lesterig weniger würde, Wo nicht, das doch friede gestift wurde Denñ das der Papst sich rhümet mit den feinen, ynn einer zedel so gedruckt ist der keyser, werde ihm

7 ihn (ho/ffen/) 12 das—gut nachgetragen 14 und (mu/ße/) 16 ynn—ist rh ihm rh

sie wöllen warlich der getwehr unentsetzt sein¹, das sie bis her über Gottes wort meister und richter geweest sind. Was wil aber diser konig dazu sagen, der auch in der getwehr sitzt, und wil ungemeystert und ungerichtet seyn, sonder allein meistern und richten? Da lassen sie ihn für sorgen², das wird er auch thun, wie folget:

Dienet dem HERN mit forcht, unnd frewet euch mit zittern. Bl. 2, 11. 12 Kuffet den son, auff das er nicht erzürne, und ihr auff dem weg umbkomet, Denn sein zorn wird bald angehen. Wol allen, die 25 auff ihn trawen.

Da stehets, Wer Christus wort nicht hören, sonder meistern wil, der sol ym zorn umbkomen, und dasselbig gar bald. Er wil nicht seumen. Man sol ihm dienen und nicht seyn wort unserm [Bl. 6 2] kopff zu dienen zwingen, Man sol ihn küssen und hulden, und nicht Christum oder sein 30 wort unserm dunckel unterwerffen, Er wils nicht leyden, das ist kurz und gut.

Solchs wil ich E. R. F. G. untertheniglich angezeygt haben, ob Got wölt gnad verleyhen durch etw ettklichen vleiß und arbeit, das der lesterung weniger würde, wo nicht, das doch friede gestift würde. Denn das der Babst sich rhümet mit den feinen, inn einer zedel, so gedruckt ist³, der keyser werde 35 ihm alles wider restituieren und ergehen, das wird ihm fehlen, das weiß

23 zürne H 23/24 umbkomet auff d. w. H 24 angehen) anbrennen H Aber wol H 35 und fehlt C

¹) S. oben S. 405, 28. ²) Sehr häufig ist diese Redensart in der Schrift von den Schlüsseln. ³) Ein solcher Einblattdruck ist nicht erhalten.

alles widder restituieren vnd ergetzeit, das wird ihm fehlen, das weis ich wol, Denn was were das anders, denn das wir sol- [Bl. 7^b] ten alles wider- ruffen, was wir hie gelernt haben, auch diese ihige iberantwortete Bekentnis, die ihr selbst musset für recht halten, Vnd dagegen alle vorige lügen preisen, der ihr alle selbst viel bekennet, vnd alle das vnschuldig blut, das von euerm teil vergossen ist, auff uns laden, Ja lieber pappst vnd papisten gebt uns vor widder, Lenhard keyser, vnd alle die ihr vnschuldiglich erwürgt habt, alle seelen, die ihr mit lügen verführet habt, alles gelt vnd gut, das ihr mit bescheiffert geraubt habt, alle die ehre, die ihr Gott mit lestern, gestolen habt So wollen wir von der restitution handeln, Es sol hnn eine history 10 geschriben werden, das der Pappst vnd seine papisten solch lesterlich ding thar vnnerschampt vnd öffentlich begeren, als weren eitel klohe hnn deudschem lande vnd auff dem reichstage eitel affen dazu alle fursten, die es mit treiben, das sie bey vnsern nach komen ein ewiger standc sein sollen, dafur man speyen vnd gecken musse 15

4 vorige rh 5 alle (1.) (lügen vnd vergossen [rh] blut, recht sprechen) selbst (wol) vnschuldig o 5/6 von euerm teil rh 6 lieber — papisten rh 11 das (man) der Pappst vnd seine (bischof) papisten rh 12/13 als — affen rh 14 man steht über (sie) 15 vnd gecken o musse c aus musse

ich wol, Denn was were das anders, denn das wir solten alles wideruffen, was wir hie gelernt haben, auch diese ihige iberantwortete bekentnis, die ihr selbst musset für recht halten.¹ Vnd da gegen alle vorige lügen preisen, der ihr selbst wil bekennet, Vnd alle das vnschuldig blut, das von euerm theyl vergossen ist, auff uns laden? Ja lieber Pappst vnd Papisten, gebt 20 uns vor wider Lenhard Keyser² und alle, die ihr vnschuldiglich erwürgt habt, alle seelen, die yr mit lügen verführet habt, alles gelt und gut, das ihr mit bescheiffert geraubt habt, alle die ehre, die ihr Gott mit lestern gestoln habt, So wollen wir von der restitution handeln.³ Es sol hnn eine histori geschriben werden, das der Pappst und seine Papisten solch lesterlich ding 25 thar vnnerschampt und öffentlich begeren, als weren eytel klohe inn deudschem lande, und auff dem Reichstage eytel affen, dazu alle Fürsten, die es mit treiben, das sie bey vnsern nachkomen⁴ ein ewiger standc seyn sollen, dafur man speyen und göcken⁵ müsse.

16 das (1.) es F 27 mit lestern Gott F 26 thar] thörn C 29 müssen BCE'

¹) Vgl. oben S. 400, 17. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 443ff. ³) Vgl. *Luther an Melancthon und Jonas am 13. Juli*: 'Arbitror te, mi Philippe, iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse nec spem concordiae ullam concipi debere quoad doctrinam' (*Enders* 8, 100). *Und*: 'Urgeant sane possessorium; urgeamus et nos, ut restituant Leonhardum Keyser et multos alios iniquissime occisos, restituant tot animas impia doctrina perditas, restituant tot facultates fallacibus indulgentiis et aliis fraudibus exhaustas, restituant gloriam Dei tot blasphemis violatam, restituant puritatem ecclesiasticam in personis et moribus tam foede conspiratam. Et quis omnia numeret? Tum agemus et nos de possessorio' (*Enders* 8, 102). ⁴) Vgl. oben S. 401 A. 2. ⁵) göcken = speien, s. Dietz.

Aber der teuffel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das vnser herrn alle wol drauff acht hetten Wir deudscheñ horen nicht auff dem Papst vñ seinen walen zu glauben, bis sie vns bringen nicht ynn ein schweiss bad, sondern ynn ein blut bad, Wenn deudsche fürsten ynn einander fielen, das mocht den Papst das florentzisch fruchtlin frölich machen, das er ynn die saust lachen kund vñ sagen, Da yhr deudsche bestien, wolltet mich nicht zum Babst haben, So habt Mt. 8^a das, O grosse liebe vñ trewe, hat er zum keiser, wie er sein beweiset fur pauia, da er widder den keiser zoch, Deudschland hat er noch lieber, das er den keiser aus hispanien foddert (Denn wer künde solche practick mercken?) vñ darnach on bey sein der deudschen fürsten, kronet, nach laut der bullen, Ich bin kein prophet, Aber ich bitte euch herrn

1 vnser e aus vnsern 2 deudscheñ rh dem e aus den 2/3 Papst vñ seinen rh
3 vns (ynn e) bringen stand ursprünglich hinter bad 5 Papst (S) fruchtlin rh (Ich
hett schier was gesagt) 7 hat er steht über (hat der Papst) 8/9 Deudschland (noch)
9/10 (Denn — mercken?) rh 10 mercken? (die dazu mal) darnach rh

Aber der teufel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das vnser Herrn alle wol drauff acht hetten. Wir Deudscheñ hören nicht auff, dem Papst vñ seinen Walen zu glauben¹, bis sie vns bringen nicht in ein schweißbad, sonder in ein blütbad. Wenn Deudsche Fürsten ynn ein ander fielen², das mocht den Papst, das Florentzisch fruchtlin³, frölich machen, das er in die saust lachen kundt und sagen: Da, yhr Deudsche bestien, wolltet mich nicht zum Papst haben, so habt das. O grosse liebe und trewe hat er zum Keyser, wie er sein beweiset für Pavia, da er wider den Keyser zoch. Deudsch land hat er noch lieber, das er den Keyser auß Hispanien foddert (denn wer künde solche practick mercken?) und darnach on bey sein der deudschen Fürsten kronet⁴, nach laut der Bullen.⁵ Ich bin kein prophet⁶, aber ich bitte euch Herrn alle,

12 such F 19 Deudsche C

¹) In dem oben in der Einleitung erwähnten Briefe an Rühel bat Luther diesen, den Kurfürsten zu ermahnen, „den verzweifelten Walen“ nicht zu trauen. ²) in einander fielen = einander (feindlich) schreiben, s. DWb. 'fallen' 4a. ³) fruchtlin s. Dietz u. DWb.; Florentzisch hier vielleicht doppelsinnig: aus Florenz stammend und sodomitisch (Enders 8, 87¹⁰), vgl. oben S. 337, 31. ⁴) Am 24. Februar 1530 in Bologna. Karl V. hatte die Anwesenheit einer Anzahl deutscher Reichsfürsten bei der Krönung gewünscht, aber die Gesandten Ferdinands schrieben ihm am 12. Februar, daß keine Zeit übrigbliebe, jene zu erwarten. Am 29. Juli 1530 protestierten die Kurfürsten zur Wahrung ihrer Rechte dagegen, daß die Kaiserkrönung in ihrer Abwesenheit geschehen wäre und zum Teil andere ihr Amt versehen hätten (Pastor, Geschichte der Päpste IV 2, 383ff. und A. 2 auf S. 384f.). ⁵) Vom 1. März. Vgl. Enders 8, 87¹² und Pastor S. 387. ⁶) Vgl. Erl. Ausg. 25², 22 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): Aber weil ich der Deutschen Prophet bin (denn solchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfurt selbst zumeßen, meinen Papisten und Eßeln zur Ruft und gefallen) . . . , ferner Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen

alle, Sehet euch wol für, Und laßt euch ia nicht duncken, daß hÿr mit menschen handelt, wenn hÿr mit Pappst vnd den seinen handelt, Sondern mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der allmechtige helffe euch, das zum frieden alles gerate Amen

Nie mit wil ich E k f g hÿn Gottes guaden befolhen haben, Und was ich mit beten kan, gar trewlich dienen Und E k f g wolte mir solche schreiben gnediglich zu gut halten Ich kanß ia nicht lassen Ich muß auch sorgen für das arm, elend, verlassen veracht, verrathen vnd verkaufft deudsch land dem ich ia kein argeß, sondern alles gutes gonne, als ich schuldig bin meinem lieben vater lande Ex Exemo 4 post Visitationis 1530

E k f g

Untertñeniger

Martinus Luther

1 für (Ihr ha) 2 vnd (seinen Wa/ten/) 3 weiß (euch) ich rh 7 halten rh
10 vater lande (. .)

sehet euch wol für und laßt euch ia nicht duncken, daß hÿr mit menschen handelt, wenn hÿr mit Pappst und den seinen handelt, sonder mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der almechtig helffe euch, das zum frieden alles gerathe, Amen.

Nie mit wil ich E. K. F. G. in gottes guaden befolhen haben, Und was ich mit beten kan, gar trewlich dienen. Und E. K. F. G. wolte mir solch schreiben gnediglich zu gut halten. Ich kanß ia nicht lassen, ich muß auch sorgen für das arm, elend, verlassen, veracht, verrathen und verkaufft Deudsch land, dem ich ia kein argeß, sonder alles gutes gönne, als ich schuldig bin meinem lieben vatterlande.¹ Ex Exemo. Feria 4. post Visitationis, anno 1530.

E. K. F. G.

Untertñeniger

Martinus Luther.

23 anno 1230 A

Sammlung, Leipzig 1903, Nr. 24. 207. 546 u. ö. und endlich die lateinische Rede, die Melancthon am 22. Februar 1546 an Luthers Bahre in der Schloßkirche zu Wittenberg gehalten hat (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 625 f.).

¹) Luther als Patriot ist zuletzt am besten gezeichnet worden von H. Meltzer, Luther als deutscher Mann, Tübingen 1905.



Propositiones adversus totam synagogam Sathanae et universas portas inferorum.

Artikel wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle.

Gleichzeitig mit Luthers Brief an den Kardinal Erzbischof von Mainz vom 6. Juli 1530 trafen „Freitags Sant Magdalenenstag“ d. h. am 22. Juli in Augsburg „die vierzig lateynischen seze Dr. Martin Luthers von der Gewalt der kyrchen Gottes gedruckt“ ein.¹ Wir sehen, daß diese Thesen zuerst lateinisch auftauchten. Daß die lateinische Formulierung die originale ist, wird unten der Vergleich zwischen der lateinischen und deutschen Fassung bestätigen.

Öchstwahrscheinlich hat Luther die lateinischen Thesen in Nürnberg (und zwar wohl bei demselben Drucker, aus dessen Presse der Brief an Kardinal Albrecht herborging) drucken lassen. In demselben Briefe an Wenzeslaus Lint vom 20. Juli nämlich, in dem Luther seine Freude darüber ausspricht, daß sein Brief an Kardinal Albrecht in Nürnberg zum Drucke zugelassen sei², fährt er fort: 'Interim spero, advenerint et propositiones illae irritatrices adversariorum, quia fixum est, si illi ita pergant furere, ego quoque rursus cornua sumam et occurram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi. Nam quod iam ita clamant, faciunt otio et inopia causarum'. Enders hat diese Stelle mißverstanden, weil er 'adversariorum' als Gen. subiectivus nahm, während es doch Gen. obiectivus ist und man übersetzen muß: „jene Thesen, die bestimmt sind, die Gegner zu reizen.“ Nur dieser Sinn paßt zu dem folgenden, besonders zu: 'ut habeant . . . causas furendi et vociferandi . . .', d. h.: „damit sie Grund zu wüten und zu zetern haben, denn wenn sie jetzt schon so schreien, so tun sie es aus Langeweile und weil sie nichts Rechtes zu tun haben.“ Auch das 'ego quoque rursus cornua sumam'³ paßt trefflich zu unsrer Auffassung, denn der Plafatdruck, in dem unsre Thesen ausgingen, konnte als ein Gegenstück zu dem Einblattdruck der 95 Thesen vom 31. Oktober 1517, mit denen der Tanz anhub, erscheinen; daß Luther aber damals das Gefühl hatte, als müsse er den Kampf gegen das Papsttum von frischem beginnen, haben wir schon gesehen.⁴

Dann würde sich also folgendes ergeben: Luther hoffte am 20. Juli, daß seine im Manuskript zum Druck nach Nürnberg gefandten Thesen dort angelangt

¹) Georgii Spalatini Annales Reformationis ed. C. S. Cyprian, Leipzig 1718, S. 148.

²) Enders 8, 124. S. oben S. 392.

³) Zu diesem Ausdruck vgl. unsre Ausg. Bd. 10², 329, 14

und S. 509 zu S. 105 3. 15.

⁴) Vgl. oben S. 361.

Enders 8, 61 3. 69: 'velut instituens

ab integro novam in illos pugnam'.

jeien. Sie sind in der Tat in diesen Tagen dort gedruckt worden und trafen bereits am 22. Juli in Augsburg ein.

Wann hat nun Luther diese Thesen geschrieben?

Am 21. Juli¹ antwortete er auf einen Brief Melanchthons vom 14.², in dem dieser gefragt hatte, ob man nicht von gewissen Gesichtspunkten aus und unter gewissen Bedingungen sich den traditiones d. h. „den kirchlichen Satzungen für den äußeren Gottesdienst und das äußere sittliche Leben, über Fasten u. dgl.“³ fügen könne. Höchst wahrscheinlich wurde Luther durch diese Anfrage Melanchthons zu unseren Thesen in erster Linie veranlaßt.⁴ Daraus, daß Luther erst am 21. antwortete, könnte man schließen, daß er erst an diesem Tage Melanchthons Brief erhalten hätte. Dann kämen wir mit den eben gefundenen Daten in Konflikt. Nun ist es aber von vornherein nicht recht wahrscheinlich, daß ein am 14. in Augsburg geschriebener Brief erst am 21. in Koburg eintraf. Ein Bote von Augsburg nach Koburg brauchte damals gewöhnlich 3—4 Tage.⁵ Nehmen wir an, Melanchthon habe den Brief am 14. früh geschrieben, so konnte der Bote schon am 16. abends in Koburg sein. Luther hat seine Thesen wohl in einem Zuge niedergeschrieben. Das könnte noch am 16. abends geschehen sein. Spätestens hat er sie am 19. niedergeschrieben, denn am 20. hofft er, wie wir vorhin sahen, — indem er sich allerdings vielleicht in die Seele des Empfängers hineinversetzt und etwa noch die nächsten zwei Tage mit einbezieht —, daß sein Manuskript in Nürnberg eingetroffen sei. So kann man mit ziemlicher Bestimmtheit die Entstehung unserer Thesen in den Zeitraum vom 16. Juli abends bis 19. Juli setzen. Vergleicht man mit ihnen den am 21. geschriebenen Antwortbrief Luthers an Melanchthon, so zeigt sich zwar einerseits eine bedeutende Übereinstimmung in den Ideen⁶, andererseits aber scheint der Brief von intensiverem Nachdenken über die Frage der traditiones zu zeugen. Dieser Befund paßt also auch zu unserer Annahme, daß Luther nach Empfang von Melanchthons Brief zuerst unsere Thesen, dann (am 21.) den Antwortbrief an Melanchthon zu Papier brachte. Daß Luther erst so verhältnismäßig spät an den Brief heranging, braucht uns nicht in Ver-

¹) Enders 8, Nr. 1724. ²) Nr. 1714. ³) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 226. ⁴) Am

27. Juli schrieb Luther an Spalatin (Enders 8, 142: 'De traditionibus scripsi ad M. Philippum (am 21.), deinde in propositionibus, in quibus adversarii infinitas invenient haereses . . .') — Direkt durch Melanchthons Anfrage veranlaßt ist freilich wohl nur die erste Hälfte der Thesen (I—XX). Die zweite Gruppe, enthaltend die Thesen XXI—XXVII, sucht den Begriff Kezer zu bestimmen, die dritte und letzte, These XXVIII—XL, handelt von der Priesterehe. Zu der letzten bietet sich uns nun in Luthers Gutachten von Anfang Juli (?) (Enders 8, Nr. 1694) eine interessante Parallele dar (s. u. die Anm. zu These XXX). Dieses Gutachten ist vielleicht die Entgegnung auf Artikel, die Melanchthon aufgesetzt hatte über Zugeständnisse, die etwa in den von ihm erwarteten Ausgleichsverhandlungen der Gegnern (wenigstens von dem Kurfürsten) gemacht werden könnten. Auf diese Artikel bezieht sich vielleicht, was Veit Dietrich am 17. Juli von der Weste Koburg aus an den mansfeldischen Kanzler Kaspar Müller schrieb: „Der artikel halben wyß, daß sie dem doctori nur zu überlesen geschickt und wieder gen Augspurg geantwort sind, ihn solcher eyl bey eim reitenden boten, daß ichs nicht gar sondt außlesen“ (Brieger in „Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Kenter zum 70. Geburtstag gewidmet“², Leipzig 1890, S. 316 ff.). Diese Artikel sind also vielleicht Luther furz vor dem 17. Juli zu Gesicht gekommen und konnten ihn zu unseren Thesen mit veranlaßt haben. ⁵) Enders 8, 45^o.

⁶) S. u. die Anmerkungen zu These XVI und XVII.

wunderung zu setzen. Luther hatte durch Niederschrift der an das ganze deutsche Volk gerichteten Thesen sich zunächst von den auf ihn einströmenden Gedanken¹ befreit und verspürte erst nach einigen Tagen Luft, das ihm so verdrießliche Thema wieder in Angriff zu nehmen und sich in vielleicht vergebliche Einzelausinandersetzungen mit dem ängstlichen und bedenklichen Melanchthon einzulassen. Schließt er doch den Brief an diesen folgendermaßen: 'me fatigas ista sollicitudine tua frustranea, ut me paene taedeat ad te scribere videntem, quod nihil efficiam meis verbis'. Man könnte daraus sogar folgern, daß er über den Brief Melanchthons zunächst so ärgerlich war, daß er ihn überhaupt nicht beantworten wollte.² Schließlich dürfte auch noch in Betracht zu ziehen sein, daß Luther damals oft durch heftige Kopfschmerzen in seinen Arbeiten unterbrochen wurde.³

In der ursprünglichen lateinischen Fassung sind unsre Thesen nur einmal, eben in jenem Nürnberg-Plakatdruck, ausgegangen. Er ist vielleicht nur in verhältnismäßig wenig Exemplaren hergestellt worden, und diese waren rasch vergriffen. So war dieser Plakatdruck sehr bald nicht mehr aufzutreiben. Ein Beweis dafür ist, daß eine Abschrift sich in dem in unj. Ausg. öfters benutzten⁴ liber Stifellii (= cod. Bos. q. 25^a der Jenaer Universitätsbibliothek) befindet.⁵ In welchem Falle Michael Stifel Abschriften von Drucken seiner Handschriftensammlung einverleibte, das hat er in einem Briefe an Spalatin vom 10. Mai 1528 selbst erklärt: 'emo omnia, quae possum. Quae non possum emere, victo taedio manu propria scribo, ne quidquam huiusmodi sanctissimarum reliquiarum mihi depereat aliquid.'⁶ Wenn Stifel also eine Abschrift des Plakatdrucks in seine Handschriften-sammlung aufnahm, so tat er es, weil er den Druck nicht erwerben konnte. Gegenwärtig ist von dem Drucke nur noch ein einziges Exemplar in der Mainzer Stadtbibliothek nachweisbar.⁷ Dagegen sind die Thesen in deutscher Fassung mehrmals ausgegangen, zuerst in einem gleichfalls Nürnberger Plakatdruck, dann in einer derselben Presse entstammenden Buchausgabe.⁸

Es bleibt zum Schlusse nur noch die Frage zu beantworten, von wem die deutsche Übersetzung der Thesen herrührt. Kaum von Luther. Dazu sind die Abweichungen zu bedeutend. Zwar, daß z. B. XVI: 'Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia' in 17 unter Weglassung des letzten Passus einfach durch: „Solcher pfarrer oder Bißchoff hat nichts ublichal macht zu setzen, denn er ist nicht die Christliche kirch“ wiedergegeben ist, kann auf bloßer Nachlässigkeit beruhen, ebenso etwa die Weglassung des 'ut

¹) Vgl. Enders 7, 313 Z. 22ff. ²) Vgl. Enders 8, 32 Z. 3ff. ³) Köstlin-Kaweran 2, 219. ⁴) Albrecht in den Theolog. Studien u. Kritiken 1907, S. 434ff. ⁵) Ebd. S. 569f.

⁶) Ebd. S. 455 Anm. 1 und S. 598. ⁷) Er ist hier dem ehemals in der Mainzer Kapuziner-gesellschaft gehörigen Foliobande 11. hh. 492, der an erster Stelle enthält: Divi Clementis recognitionum libri X. ad Iacobum fratrem domini Rufino Torano Aquileiense interprete . . . Basileae apud Ioan. Bebelium 1526 (= Panzer, Annales typographici VI 256, 640), hinten eingeklebt. Die Auffindung dieses Exemplars ist den unermüdblichen Bemühungen des Berliner Auskunfts-bureaus der deutschen Bibliotheken zu verdanken. Das opera varii argumenti IV 374 unten erwähnte Exemplar der Erlanger Universitätsbibliothek ist jetzt nicht mehr zu finden. ⁸) Ebenso wie zu der „Vermaahnung an die Geistlichen“ (vgl. oben S. 249 A. 2) finden sich zu den Thesen Parallelen in den von Veit Dietrich abgeschriebenem Konzepten Luthers in Cod. Solg. Mss. 38 4^o der Nürnberger Stadtbibliothek. Vgl. unten 'De iustificatione'.

promissi non servans¹ in XXI (= 21) und der Zusatz: „wie hoch er auch damit sündigt“ in 22 (= XXI). Auch daß die Verteilung des Gedankenmaterials auf 40 Artikel in der lateinischen und deutschen Fassung etwas verschieden ist, fällt nicht so sehr ins Gewicht.¹ Aber die folgende Abweichung zeigt doch wohl, daß der Übersetzer und der Thesenverfasser zwei verschiedene Personen sind:

[Propos. XI] Etiam sic, ut sint de [Art. 14] Auch das sie möglich seien
possibili & quod in eius [= Ecclesiae] zu halten und in unser gewalt steh
manu est. dem leibe und gut on schaden.

Da nun die Originalausgabe der deutschen Übersetzung der Thesen ein Nürnberger Plakatdruck und Wenzeslaus Link in Nürnberg der erste ist, den Luther auf 'propositiones illae irritatrices adversariorum' aufmerksam macht (f. o.), so dürfte dieser als Übersetzer anzunehmen sein. Sonst hatte ja Luther zu dem Übersetzer-talent des Justus Jonas das größte Zutrauen.²

Einzige Ausgabe der lateinischen Thesen:

Blatt 1^a leer. Blatt 1^b Zeile 1: „**SE**QVENTES **PROPO=** **SITIONES**
SVSTINET, FAVENTE CHRISTO, D. MARTINVS LV-
THIER || Sanctæ Ecclesiæ Dei Vuittembergensis Doctor, aduersus
totam synago= || gam Sathanæ, & uniuersas portas inferorum. || . . .“
Darauf folgt der Text auf Blatt 1^b und 2^a, Blatt 2^b leer. Es handelt
sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt
und dessen Rückseite leer ist.

Wohl Nürnberger Druck.

Vorhanden: Mainz St.

Außerdem stehen die lateinischen Thesen in folgenden Sammlungen:

1. „**PROPO= SITIONES A MARTINO LVTHERO SVBINDE** ||
DISPVTATAE. ADDITAE SVNT QVAE= DAM, QVAE
IN PRI= ORE EDITIONE DESIDERAN= TVR. || **VITE-**
BERGAE IN AEDIBVS IOSEPHI CLVG. || **ANNO M. D.**
XXXI.“ Titelrückseite leer. 52 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.
Ohne Impressum am Ende. — Erweiterte Ausgabe desselben Druckes vom
gleichen Jahre: 56 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am
Ende: „**IMPRESSVM VITEBERGAE** || **per Iosephum Clug.** ||
M. D. XXXI.“ (= Unfre Ausg. Bd. 1, 222 Druck C). — Bl. E 1^a — E 3^a.
2. in der Ausgabe Wittenberg, Johannes Lust 1538 (= Unfre Ausgabe
Bd. 1, 143 Druck A), sowie dem nur mit erweitertem Titel versehenen
Abdruck desselben Jahres (= Unfre Ausg. Bd. 1, 143 Druck B). —
Bl. G 6^b — H 1^a.

¹) Es entsprechen sich: I = 1, II = 2 usw., IX^a = 9, IX^b = 10, X = 11, XI = 14,
XII = 12, XIII = 13, XIII^a = 15, XV = 16, XVI = 17, XVII = 18, XVIII fehlt, XIX
= 20, XX = 19, XXI = 21, XXII = 22 usw. ²) Enderß 7, 349f. und Kateran, Der
Briefwechsel des Justus Jonas II, Halle 1855, S. XXII ff.

3. in der Ausgabe Basel, Thomas Platter 1538 (= Unsrer Ausg. Bd. 1, 222 D). — S. 79—83.
4. in der Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1558 (= Unsrer Ausg. Bd. 1, 143 Druck C) und der nur eine erweiterte (Titel-)Ausgabe bildenden Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1561. — Bl. G 8^b — H 2^b.

Die deutsche Übersetzung unserer Thesen
erschien in folgenden Ausgaben:

- a Blatt 1^a leer. Blatt 1^b Zeile 1: „Folgende stück, wil D. Martinus || Luth̄er der heiligē kirchen zu Wittenberg p̄diger, mit Gottes gnade, || erhalten, wider die ganze Satans schule vñ alle pforten der hellen. || . . .“ Darauf folgt der Text auf Blatt 1^b und 2^a, Blatt 2^b leer. Es handelt sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt und dessen Rückseite leer ist.

Druck von Johann Stüch̄s in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5771).

- b¹ „Ettlich Artikelstuck, so || Mart. Luth̄er erhalten || wil, wider die ganze || Satans schule. || Anno 1530. ||“ Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt 4^a Zeile 11: „ . . . größten vud klug || sten heyligen sind.“

Druck von Johann Stüch̄s in Nürnberg.

Unbedeutende Änderungen während des Druckes z. B. Blatt 2^b Zeile 9 „x.“ neben „z“.

Vorhanden: Arnstadt, Berlin (Luth. 5774), Hamburg, München H.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 3 (ungenau) und 2 (?).

- b² Titel wie der des vorstehenden Druckes. Titelfrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Zwitterdruck zu dem vorstehenden Druck; der Satz im Schönndruck, also auf Blatt 1^a 2^b 3^a ist gleich, im Widerdruck, also auf Blatt 2^a 3^b 4^a verschieden.

Außer den Unterschieden in den Zeilenschlüssen und Formen von *r* zeigt der Widerdruck von *b* folgende Verschiedenheiten:

<i>b</i> ¹		<i>b</i> ²	<i>b</i> ¹		<i>b</i> ²
2 ^a 3. 11	Christliche = a	Christlich	3 ^b 3. 1	gottes = a	Gottes
12	nimer = a	nimer	4	hye = a	ye
14	heylige	heiligen = a		daß = a	daß
18	mehr	mer = a	5	thut = a	thüt
22	oberherrn = a	Oberherrn	9	freitag fleisch = a	frehtag fleysch
25	Christliche = a	Christlich	11	tyrannenn	tyrannenn = a
	vñ	von = a		strafft = a	straffet
26	Richter = a	richter	12	nicht = a	nit
31	herrn	herren = a	4 ^a 3. 2	ergernis = a	ergerniß = a
	wapen = a	wappen	5	strafft = a	straf fet

*b*² ist offenbar jünger als *b*¹, da es *a* sener steht.

Druck von Johann Stüch̄s in Nürnberg.

Vorhanden: Gotha, Stuttgart L.

- c* „Ettlich Artikel, so Martinus || Luther erhalten wil, wider || dye ganhen Satans || schule. Anno. || M. D. rxx. ||“ Titelseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Erfurter Druck.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5776), Dresden, Wittenberg, Zwicau; London.

- d* „Ettlich Artic||kelstück, so Mart. Luther || erhalten wil, wyder die || ganthe Satans || schule. || Anno 1530. ||“ Mit Titelseite, Titelseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Joh. Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Arnstadt, München II.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 1 (ungenau).

- e* „Artikel von der Crist-|| lichen kirchen gewalt || D. Martini Luther || Tröstlich zu wissen || Item Artikel desselbigen || Von kloster gelubden. ||“ Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Wittenberg M. D. XXXi. ||“

Druck von Nickel Schirleng in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5779), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg, Zwicau.

- f* „Artikel von der || Christlichen kirchen || gewalt D. Martini || Luther, Tröstlich zu wissen. || Item Artikel desselbige || von kloster gelubden. ||“ Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXI. ||“

Druck von Friedrich Pehpys in Nürnberg.

Vorhanden: Anaastische Sammlung; Berlin (Luth. 5781), Dresden, Hamburg, München S., Wittenberg, Würzburg II.; London.

- g* „Ein brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Mentz. || Item vierzig stück oder articdel, welche Doctor || Martinus Luther, mit Gottes gnaden || erhaltē wil, wider die ganze || Satans schul, vnd alle || pforten der hel-|| len. || Martinus Luther. ||“ Titelseite leer. 8 Blätter in Quart. — Die vierzig Artikel stehen auf Blatt B 2^b bis B 4^b.

Straßburger Druck (oder von Schöpffer in Mainz?). — Vgl. unsre Ausg. oben S. 394 Druck I'.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5749), München S.; Basel, London.

In den Gesamtausgaben stehen unsre Thesen: Lateinisch: Wittenberg I (1545), 384^b–385^b; Jena I (1556), 536^a–537^a; Op. var. arg. IV, 373–377. Deutsch: Wittenberg 9 (1558), 398^a–399^b (die Artikel von den Klostersgelübden: 399^b–400^a); Jena 5 (1557), 14^b–17^a (Art. v. d. Kl.: 17^a–18^a); Altenburg 5, 9–10 (Art. v. d. Kl.: 10–11); Leipzig 20, 233–234 (Art. v. d. Kl.: 234–235); Walsh 19, 1190–1194; Walsh² 19, 958–961; Erlangen 31, 121–125.

Der Urdruck der deutschen Übersetzung ist wie verschiedene Urdrucke Lutherscher Schriften der Zeit bei Stüchs in Nürnberg hergestellt, und zwar ist von den drei Stüchs'schen Drucken der Plakatdruck *a* wegen des Formates und mehr mitteldeutscher Formen der älteste, danach wenig verändert *b*¹, dessen Widerdruck in *b*² neu gesetzt ist und hier etwas mehr Nürnberger Formen zeigt als in *b*¹; nach *b*¹ ist mit zahlreichen Nürnberger Formen auch *d* gedruckt; *c* (aus Erfurt) stammt wahrscheinlich aus *b*, *c* aus *a*, ebenso *f* und *g*. Wir stellen hier die sprachlichen Abweichungen zusammen.

b, d (Nürnberg) verglichen mit **a**: *b* hat nur wenige und nur ausnahmsweise verwendete Nürnberger Formen, *d* erweist schon durch die *ai* und *û* seine oberdeutsche Herkunft.

I. Vokale: 1) Umlaut: *u* > *ü*, *û* über, *û*bel, *û*gſt, *û*ndigt *d*; *eu* > *au* glaubig; 2) *u* > *o* mögen *d*; *a* > *o* gethon (nur einmal) *bd*; *ie* > *i* Priſter (einmal) *b*; 3) unbetontes *e* fällt weg: *firch*, böſwicht, herrn *b*, in *b*² auch die Chriſtlich; ∞ ſtraffet *b*², beſtettiget, *û*ndiget *d*; *e* umgeſtellt in verlewert (< *leuret*) *d*; 4) *mer* > mehr *b*¹, *hje* > *he* *b*².

II. Konſonanten: *Wapſt* > *Wabſt* *d*; Verdoppelung: *wappen* *b*², beſtettiget *d* ∞ oder *bd*, *alein* *d*; *daß* > *daß* *b*². In *d* ſind ferner viel mehr groÙe Anfangsbuchſtaben.

III. Wortformen: *dann*, *nun* *d*, nicht > nit *b*².

c (Erfurt) verglichen mit **b**.

I. Vokale: Umlaut beſeitigt in groÙer, möglich, ſtuç, muÙen, ∞ *û*ndiget, *gleubt*; *o* > *a* nach (*adhuc*); Dehnungs-*h* beſeitigt in *mer*; unbetontes *e* eingefügt in *û*ndiget, *leute*, ∞ am *leib* (Zeilenſchluß); *einen* > *ein* (Zeilenſchluß).

II. Konſonanten: Doppelkonſonant vereinfacht in *güter*, beſtetigen, oder, *halſtarrig* (< *halſt*-) ∞ *wappen*, *woll*.

III. *verrether* > *vorrether*, *ebſ.* *vordienet*.

IV. *ſind* > *ſeint*.

e (Wittenberg) verglichen mit **a**.

I. Vokale: *o* > *ô* klôſterey, ôberkeit; *û* > *u* lugner; *i* > *ie* viel; unbetontes *e* angefügt in die chriſtliche, *kirche*; *ye* > *hje*.

II. Doppelkonſonant in *widder*, *odder*, beſtettigt.

f (Nürnberg) verglichen mit **a**.

I. *o* > *ô* ſôlich, ôberkeit, *û* > *ü* *û*nd, *eu* > *au* glaubig; *û* auch für *û*; *e* weggefallen in verleurt, böſwicht, ∞ *leute*; II. *t* > *tt* eittel, ∞ *mutermôrder*; III. *verdarnen* > *verdammnen*.

g (StraÙburg oder Mainz) zeigt eine verhältnismäÙig ſehr groÙe Zahl von abweichenden Formen; hier verglichen mit **a**.

I. Vokale: *e* > *â* fâÙer, wâr, fârÙer, verrâter; *û* > *u* lugner, ſtuç, ſunber, ∞ über; *û* regelmäÙiger als in *a*; *etwo* > *etwa*, *gethau* > *gethon*; *darauÙ* > *daruÙ*; *h* ſehit in *eebrecher*, *ee*, *eeliç*, *far*, *mer*, *ire*; *e* fällt ab in *ſchûl*, *weiÙ*, *halt*, *ſtund*, *ettlich*, *Geleſtôpff*; *ihren* > *jun*.

II. Konſonanten: *b* > *t* *wirt*, *ſtatt*, ∞ *er ſchild*; *b* > *p* *diep*; Doppelkonſonant ſteht in *gebott*, beſtettigt, *pfarrherr*, *vatter*, *verneemen*; ∞ geſtelt (< *geſtellt*).

III. *mügen* > *môgen*.

IV. nicht > nitt, *verdarnen* > *verdammnen*.

**Sequentes propositiones sustinet favente Christo D. Martinus Luther,
Sanctae Ecclesiae Wittembergensis Doctor,
adversus totam synagogam Sathanæ
& universas portas inferorum.**

I.

Ecclesia Dei non habet potestatem condendi ullum articulum¹ fidei, sicut nec ullum unquam condidit nec condet in perpetuum. 5

II.

Ecclesia Dei non habet potestatem statuendi ullum praeceptum bonorum operum, sicut nec ullum unquam statuit nec statuet in perpetuum. 10

III.

Omnes articuli sufficienter sunt in scripturis sanctis conditi², ut non sit opus ullum praeterea condi.

III.

Omnia praecepta bonorum operum sunt in scripturis sanctis sufficienter 15
statuta, ut non sit opus ullum praeterea statui.

V.

Ecclesia Dei non habet potestatem approbandi articulos aut praecepta seu scripturas sanctas more Maioris vel autoritate iudiciali nec id unquam fecit aut faciet. 20

VI.

Ecclesia Dei potius contra per scripturas sanctas seu articulos fidei est approbata & confirmata tanquam a Maiore & autoritate iudiciali.

VII.

Ecclesia Dei approbat articulos fidei seu Scripturas more Minoris, id 25
est: agnoscit & confitetur, sicut servus sigillum domini sui.

VIII.

Stat sententia: Qui non habet potestatem promittendi & dandi futuram & praesentem vitam, is non potest condere articulos fidei.

¹⁾ Im Originaldruck der Druckfehler articulum.
Druckfehler condidi.

²⁾ Im Originaldruck der

IX.

Ecclesia dei habet potestatem ordinandi ceremonias in feriis, cibis, ieiuniis, precibus, vigiliis &c., non super alios, sed solum super seipsam, nec nunquam aliter fecit aut faciet.

5

X.

Sic tamen, ut eae ceremoniae non pugnent articulis fidei aut praeceptis operum.

XI.

Etiam sic, ut sint de possibili & quod in eius manu est.

10

XII.

Etiam sic, ut conscientiam neque ligent neque turbent.

XIII.

Etiam sic, ut temporales, non perpetuae habeantur, quolibet die & casu mutabiles & omitti potentes.

15

XIII.

Caelibatum aut vota non potest mandare, nec sibiipsi quidem Ecclesia, multo minus aliis, cum non sint in eius manu.

XV.

20 Ecclesia vero est numerus seu collectio baptizatorum & credentium sub uno pastore, sive sit unius civitatis sive totius provinciae sive totius orbis.

XVI.

Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia.¹

25

XVII.

Pastor hortari & persuadere potest Ecclesiae, ut consentiat, certis urgentibus causis sibiipsi ieiunium, ferias, preces aut alias ceremonias in tempus imponere & rursum, ubi volet, mutare & omittere.²

XVIII.

30 Articuli fidei & praecepta operum non possunt mutari, Cerimoniae vero debent pro tempore mutari.

¹) Vgl. aus *Luthers Brief an Melancthon vom 21. Juli 1530* (Enders 8, 129): 'Tertio episcopus ut episcopus nullam habet potestatem super ecclesiam suam ullius traditionis aut ceremoniae imponendae nisi consensu ecclesiae vel expresso vel tacito.'

²) *Ebd.*: 'Si autem ecclesia consenserit, ceu unum corpus cum episcopo, possunt super se imponere, quicquid volent, salva pietate, rursus etiam pro arbitrio omittere.'

XIX.

Nulla fuit ruditas & asinitas maior unquam quam Papistarum, qui Cerimonias pro articulis fidei, deinde immutabiles & unum membrum Pontificem solum potestatem hanc habere derudunt.

XX.

5

Nulla fuit haeresis & malicia maior quam Papistarum, qui omnia in omnia miscentes & confundentes articulis pares cerimonias faciendo regnum liberrimum Christi plus quam servitute Aegypti & Babylonis oppresserunt.

XXI.

Haereticus dici non potest, qui contra Ecclesiae ordinationem cerimonias omittit, licet peccat, ut promissi non servans. 10

XXII.

Haereticus dici non potest, qui praecepta operum divina transgreditur.

XXIII.

Haereticus dici non potest, qui articulum aliquem fidei ignorat. 15

XXIII.

Haereticus dici debet, qui obstinate errat in articulo fidei & idem asserit.

XXV.

Sicut transgressor praecepti magistratum non est seditiosus, licet peccet sitque puniendus, 20

XXVI.

Sed qui negat aut impugnat Magistratum, is est seditiosus.

XXVII.

Cum Papistae nec furem nec latronem nec adulterum, qui tamen in divina praecepta peccant, non dicant haereticum, sicuti vere neque haeretici illi sunt, 25

XXVIII.

Merito asini asinorum dicendi sunt, quod haereticos clamant eos, qui contra cerimonias Ecclesiae peccant. 30

XXIX.

Siquidem asinis digna est sapientia matricidam, patricidam, Sodomitam haereticum non dici, at vescentem carnibus sexta feria haereticum indicari.

XXV.

Etiam ipsa Papae Ecclesia, quamvis sit malignantium ecclesia, tamen coniugium sacerdotum sola officii suspensione damnat.¹

XXXI.

5 Concedit igitur Christianum & non haereticum dicendum esse, quisquis sacerdotum duxerit uxorem.

XXXII.

Quare nec ad infernum damnat animam eius, ut solent haeretici damnari.

10 XXXIII.

Concedit simul (necessario) nec morte puniendum esse, sed adempto dumtaxat officio vivere ut Christianum sinit et fatetur.

XXXIII.

15 Quare certum est nec mortale peccatum reputari in ipsa Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXV.

Concedit insuper (necessario) nec corpore puniendum nec incarcerationum esse, sed adempto solum officio liberum ire & agere.

XXXVI.

20 Quare certum est nec crimen censi in Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXVII.

Concedit ultra necessario nec rebus aut propriis bonis esse spoliandum, sed adempto solum officio suis rebus libere posse uti.

25 XXXVIII.

Quare nec scandalum aut turpitudinem esse censet, si sacerdos duxerit uxorem.

XXXIX.

30 Qui igitur ultra suspensionem ab officio addunt poenam haeresis, mortis animae & corporis, dehinc spoliium rerum & famae, hi sunt publici latrones, fures, homicidae, proditores, falsarii, tyranni, etiam secundum iura Papae & in sua Ecclesia.

¹) Vgl. zu diesen und den folgenden Artikeln aus Luthers Gutachten vom Anfang Juli (?) 1530 (Enders 8, 73): Über daß so strafen des Pappis und der Seinen eigen Recht die Priester-Ehe nicht höher dann mit Entfahung vom Priesteramt, und haben auch fur kein Reherei, thun auch keinert darumb in Bann . . . , ferner oben S. 289, 27 und S. 329, 27.

XL.

Ex his potest intelligi, quid ex ecclesia Papae tandem factum sit, in qua tales viri habentur pro sanctissimis & sapientissimis.

[Bl. a 1^b] Folgende stück wll D. Martinus Luthjer,
der heiligen kirchen zu Wittenberg prediger,
mit Gottes gnaden erhalten wider die gantzẽ Satans schule
und alle pforten der hellen.

5

I.

Die Christliche kirch hat kein macht, einigen artickel des glaubens zu sehen, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

10

II.

Die Christliche kirch hat kein macht, einiges gebot guter werck zu stellen, hats auch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

III.

Alle artickel des glaubens sind gnugsam in der heyligen schriftt geseht, das man keinen mehr darff sehen.

15

III.

Alle gebot guter werck sind gnugsam yn der heyligen schriftt gestellet, das man keine mer darff stellen.

V.

Die Christlich kirch hat kein macht, artickel des glaubens odder gebot guter werck odder die Euangelia und heilige schriftt zu bestettigen als ein Richter odder oberherr, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

20

VI.

Die Christliche kirch wird aber wol widerumb von dem Euangelio und von der heiligen schriftt bestettigt als vom Richter und oberherrn.

25

VII.

Die Christliche kirch bestetigt das Euangelion und heilige schriftt als ein unterthan, zeugt und bekennet, gleich wie ein knecht seines herren farbe und wapen.

30

VIII.

Demn das ist gewiß, Wer nicht macht hat, das künfftig und zeytig leben zu verheissen und zu geben, der hat kein macht, artickel des glaubens zu sehen.

IX.

Die Christliche kirch hat macht, sitten und weyse zu stellen, die man halte, in fasten, feyren, essen, trincken, kleider, wachen und der gleichen.

X.

5 Doch nicht uber andere on hhren willen, sonder allein uber sich selbs, hat auch nie anders gethan, wird auch nicht anders thun.

XI.

Auch das solche sitten nicht wider die artickele oder gute werck streben, das ist, dem glauben und der liebe on schayr und schaden seyn.

10

XII.

Auch das sie die gewissen nicht verwirren oder beschweren.

XIII.

Auch das sie nicht ewiglich bleyben, sonder alle stunde auß ursachen nügen nachbleiben und geendert werden.

15

XIII.

Auch das sie müglich seyn zu halten und in unser gewalt stehe, dem leibe und gut on schaden.

XV.

20 Ehelos leben oder klosteren hat sie kein macht, auch uber sich selbs nicht, zu gebieten, vil weniger uber ander, weil der keins in ihrer gewalt stehet.

XVI.

Christliche kirch aber heist die zal oder hauffen der getaufften und glenbigen, so zu einem pfarher oder Bisschoff gehören, es sey in einer stadt odder inn einem ganzen lande odder in der ganzen welt.

25

XVII.

Solcher pfarher oder Bisschoff hat nichts ublical macht zu seyn, denn er ist nicht die Christliche kirche.

XVIII.

30 Solcher pfarher odder Bisschoff mag seine kirche vermanen, das sie bewillige etliche fasten, beten, feyren zc. umb anligender noth willen ein zeitlang halte und darnach frey wider fallen lassen.

XIX.

35 [Bl. a 2^a] Kein gröffer gröber Esel sind hie gewest denn die Papisten und Sophisten, die alles in einander brewet, auß den sitten eitel artickele des glaubens gemacht haben.

3 bleyben f

14 nachbleyen e

16 stehen e

33 hje] hie c

XX.

Mein grösser bößheit ist gewesen, denn das die Sophisten, zu verstören das reich Gottes, dem Endeschrist als einzelner person die macht gegeben haben, artitel des glaubens, gute werck und sitten zu setzen und zu endern.

XXI.

Der ist kein keßer, der wider der kirchen sach oder sitten thut, wie wol er nicht recht thut. 5

XXII.

Der ist kein keßer, der wider Gottes gebot mit werken thut, wie hoch er auch damit sündigt. 10

XXIII.

Der ist kein keßer, der etwo einen artitel nicht gehört hat und also nicht glaubt.

XXIII.

Der ist ein keßer, der halbstarrig in einem artitel des glaubens hrret und das bekennet. 15

XXV.

Wie ein ubertretter der fürsten odder keisers gebot ist nicht auffrührisch, ob er wol unrecht thut und zu straffen ist.

XXVI.

Sonder, wer die oberkeit leugnet oder sich wider sie setzt, der ist ein auffrührer. 20

XXVII.

Die Papisen jagen selbst, das ein dieb, mörder, ehebrecher, sey nicht ein keßer, ob er wol wider Gottes wort sündigt und tod und helle verdienet. 25

XXVIII.

Darumb sindt nye grobe Hetsköpffe, das sie den einen keßer schelten, der wider der kirchen sitten thut.

XXIX.

Denn Giel müßens ya seyn, die einen mättermörder, vatermörder und Sodomiten nicht keßerisch halten und schelten den keßer, der am freitag fleisch isset.

XXX.

Des Papis kirch, obs wol ein tyrannen kirch ist, noch strafft sie die priester ehe nicht höher denn mit absetzen vom priester amt. 35

XXXI.

Darauß volget, das sie bekennen, priester ehe sey nicht keßerisch, sonder christlich.

XXXII.

Derhalben ſie auch nicht ſolche eheliche priester zur hellen verdamnen, wie man die kezer verdampt.

XXXIII.

5 Bekennen auch damit, daß ſolche priester nicht zu tödten ſind, ſonder allein des ampts beraubt ſollen ſeyn und chriſtlich leben mügen.

XXXIII.

10 Damit bekennen ſie, daß kein todſund noch wider gottes gebot ſey, ſo ein priester ehelich wird.

XXXV.

Bekennen auch damit, daß ein ehe priester auch am leibe nicht zu ſtraffen noch in kercker zu werffen ſey, ſonder, wenn er daß ampt verleuret, iſt er geſtrafft und iſt frey.

XXXVI.

15 Damit bekennen ſie, daß ein priester kein laſter noch ubels thüt, ſo er ehelich wird.

XXXVII.

Bekennen auch damit, daß er nicht zu ſtraffen ſey an gut oder ehre, ſonder iſt genug, daß er des ampts entſetzt iſt.

20

XXXVIII.

Damit bekennen ſie, daß er kein ſchande noch ergeruiß mit ſeiner ehe ſtifftet.

XXXIX.

25 Wer nu uber die entſetzung vom ampt einen ehepriester ſtrafft an leib und ſeel, an gut und ehre, dazu einen kezer ſchilt, der iſt ein öffentlicher mörder, rauber, verrether, lügner und böfewicht, auch nach des Papſts eygen recht und in ſeiner kirchen.

XL.

30 Darauß man vernemen mag, waß für ein kirche des Papſts kirchen worden iſt, darin ſolche feine leut die größten und klügſten heiligen ſind.

24 uber] aber e 29 vernemen] vermercken c waß] daß c



Von den Schlüsseln.

Über die Entstehung dieser Schrift unterrichten uns folgende Stellen aus Lutherbriefen: Am 20. Juli 1530 schreibt Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg (Enderš 8, 124): 'Iam in manibus habeo mendacia de clavibus.' Am 24. August an Melancthon in Augsburg (Enderš 8, 204): 'Mitto hic sermonem de scholis, plane Lutheranium et Lutheri verbositate nihil autorem suum negaus, sed planissime referens. Sic sum. Idem erit libellus de clavibus'. Am 8. September an seine Räte in Wittenberg (de Wette 6, 122 f., Enderš 8, 248): „Gefellt das exemplar von den Schlüsseln Er Johann pommeru vnd Crucigern, so las ymmer hin drucken.“ Daraus ergibt sich folgende Entwicklung: Am 20. Juli hatte Luther die Schrift in Angriff genommen, am 24. August hatte er sie fast zu Ende geführt, so daß er sie übersehen und als ihren hervorstechendsten Charakterzug ihre 'verbositas' anführen konnte, vor dem 8. September hatte er sein Manuskript zur Prüfung durch Bugenhagen und Cruciger und eventuell zur Drucklegung nach Wittenberg geschickt. Wir erwähnen ferner, daß am 24. September Melchior Kling¹ in Wittenberg an Georg Helt in Tessaun schrieb:² 'Lutheri libelli, de quibus feci mentionem, et alius de potestate clavium adhuc silent, ad nundinas vero Lipsenses opinor exponendos venum', daß am 17. Oktober Georg Röder in Wittenberg ein Exemplar des Originaldrucks an Stephan Roth in Zwickau schickte³, daß am 20. Oktober bereits ein Nachdruck die Presse des Johann Stüchs in Nürnberg verließ, und daß am 23. November Melancthon damit rechnet, daß Myconius in Gotha die Schrift besitze.⁴

Eine erste Bearbeitung des Themas ist in Luthers Originalmanuskript in dem in diesem Bande schon öfters benutzten⁵ Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.⁶ Die Abhandlung hat hier keinen Titel, trägt aber an der Spitze einen Widmungsbrief an einen gewissen N., aus dem sich folgendes ergibt: Ein Freund hatte sich an Luther mit einer Frage gewendet, auf die dieser

¹) Vgl. über ihn die bei O. Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1907, 14³ zusammengestellte Literatur. ²) Krause, Melanthoniana, Zerbst 1885, 75. ³) Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 308. ⁴) CR II 445: 'Libellum eius [= Lutheri] de clavibus habere te puto'. ⁵) S. oben S. 221, 393. ⁶) Noch weiter zurück in die Entstehungsgeschichte unserer Schrift führen uns die im Cod. Solg. Mss. 38. 4^o der Nürnberger Stadtbibliothek erhaltenen Lutherschen Konzepte (vgl. oben S. 249 A. 2 und S. 415 A. 8), über die wiederum unten 'De iustificatione' zu vergleichen ist.

ihm zu antworten versprochen hatte. Luther hatte jedoch dann die Beantwortung der Anfrage hinausschieben müssen. Jetzt endlich ist er dazu gekommen. Er bittet den Freund, wenn sein „Gegenkämpfer“ ein halbstarrer Kopf oder ein Schreiber sei, sich nicht weiter mit ihm abgeben zu wollen. Erweise er sich aber der Belehrung zugänglich, dann solle der Freund ihm diese seine Schrift oder Meinung anzeigen. Auf diesen „Gegenkämpfer“ nimmt Luther noch dreimal im Anfang der Abhandlung (S. 435, 24. 31; 436, 8) Rücksicht. Dann verschwindet er ebenso wie der Freund N., an den die Widmung gerichtet ist — ein Zeichen dafür, daß die in dem Briefe und dann noch im Anfang der Abhandlung vorausgesetzte Situation Fiktion ist.¹ Noch während er die Abhandlung niederschrieb, ließ Luther jene Einkleidung fallen. Schließlich hat er ein ganz anderes Publikum vor sich als den Freund N. und dessen „Gegenkämpfer“. Das beweisen besonders die Schlussworte (S. 464, 19): „Das sey fur vnser nach komen.“ Damit tritt die Schrift ein in die Reihe der für die Mit- und Nachwelt bestimmten Streitschriften, die der „Widerruf vom Fegefeuer“ eröffnete (vgl. oben S. 361).

Weit Dietrich, der ursprüngliche Besitzer des Lutherschen Manuskripts, hat zu Anfang und Ende der Schrift einige interessante Bemerkungen beigelegt. Er schrieb über die ersten Zeilen: 'Hic libellus non est editus. Sed denuo scriptus & fusius Coburgj', und am Schluß: 'Hunc libellum donauit mihi Vito Theodoro Doctor Martinus XXV. Augusti Anno 30 ea lege ne cui eum traderem. Sic enim aiebat, confusus esse omnia tractata. Retractauit igitur eum & tandem edidit sicut vides.' Wir erkennen daraus, daß Luther diese erste Bearbeitung, weil sie ihm zu wirr erschien, verwarf. Er hat sie der später im Druck erschienenen zweiten Bearbeitung zugrunde gelegt, aber, sobald er diese fertig hatte, — wir sahen oben, daß er am 24. August fast fertig war — am 25. August seinem getreuen Amanuensis geschenkt. Vorher hatte er die Handschrift mit kräftigen Strichen ungütig gemacht. Einzelne Stellen sind gitterförmig durchstrichen, also schon während der Niederschrift der Durchsicht getilgt.

Die Handschrift ist 1795 von Adam Wirsing herausgegeben unter dem Titel: D. Martinus Luther von den Schlüsseln. Aus dem in der Nürnbergischen Stadtbibliothek befindlichen Original-Manuskript von Luthers Autographis mit Anmerkungen von Adam Wirsing, Hochgräflich Pücklerischen Pfarrer zu Brunn und Hochholz. Mit D. Luthers Bildniß. Frankfurt und Leipzig 1795, bei Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Trotz der Beihilfe des Lutherkenner's Strobel hat Wirsing an vielen Stellen falsch gelesen (oft ganz sinnlos), Worte und Sätze übersprungen und vielfach die alte Schreibung gedankenlos geändert. Seine Ausgabe hat also keinen kritischen, kaum noch historischen Wert.

Neuerdings hat A. Freitag² die erste und zweite Bearbeitung unsrer Schrift einer sorgfältigen Vergleichung unterzogen. Freilich ist der Wert seiner Arbeit

¹) Vgl. die Äußerung Luthers über seine Schrift: „Brief von seinem Buch der Winkel-messen an einen guten Freund“ (Köflin-Kawerau II 310), die Georg Heltz in Wittenberg dem Fürsten Georg von Anhalt, damals in Halle, am 10. März 1534 mitteilte (Georg Heltz Brief-wechsel S. 62f.): „hoc opellum nolo nuncupare papiste, den ich kan mit disen leuten noch nicht freuntlich handeln, sonder fingam titulum An enyen guten freuntt etc.“ ²) Die

dadurch beeinträchtigt, daß er bei dem wie gesagt sehr mangelhaften Würfingischen Abdruck stehen geblieben und nicht auf die Originalhandschrift zurückgegangen ist. Seine Ergebnisse sind: die erste Bearbeitung hat Luther bei der Neubearbeitung des Themas als Unterlage gebient. Dabei ist jene 1. in der Form übersichtlicher disponiert, 2. im Stoff um ein eingeschobenes zusammenhängendes Stück (über den dritten und vierten Mißbrauch) erweitert worden.

Wir geben zuerst die erste Bearbeitung aus Luthers Originalmanuskript und dann die zweite Bearbeitung nach dem Lufftschen Originaldruck wieder. Die Abweichungen der beiden Bearbeitungen von einander sind zu bedeutend, als daß wir Parallelendruck anwenden könnten. Mit Hilfe der am Rande in eckigen Klammern beigegebenen Zahlen lassen sich jedoch die beiden Bearbeitungen leicht mit einander vergleichen.

Ausgaben.

- A „Von den || Schlüsseln || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“
Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || M D XXX. ||“ — Blatt A2^a Kustos „Der erst“, R4^a Zeile 5 „lere“.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5811), Breslau n., Danzig, Königsberg n., Nürnberg St., Zwidau; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 1.
- B „Von den || Schlüsseln || Mart. Luther. || Wittenberg. || M D XXX. ||“
Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || Durch Hans Lufft. || M D XXX. ||“ — Blatt A2^a Kustos „Der Erste“, R4^a Zeile 5 „lere“.
Satz von A gänzlich verschieden.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5812), Hirschberg i. Schl. — Fehlt Erl. Ausg.
- C „Von den Schlüsseln. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“
Titelfrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt im . 1530 . iar, am . 20 . tag Octob. ||“
Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5815), Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 2.
- D „Von den Schlüsseln. || Martinus Luther. || [Wappen] || Gedruckt zu Basel, By Thoman Wolff. || In dem Jar. M. CCCC. XXXI. ||“ Titelfrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Vorhanden: Berlin (Luth. 5820). — Fehlt Erl. Ausg.

Zu den Gesamtausgaben ist unsere Schrift abgedruckt: Wittenberg 7 (1554), 418^b—436^a; Jena 5 (1557), 217^a—237^b; Altenburg 5, 350—371; Leipzig 20, 266—289; Walch¹ 19, 1121—1190; Walch² 19, 902—957; Erlangen 31, 126—184.

handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers. Kritische Untersuchungen in Verbindung mit Lic. Freitag, Lic. Reichert u. A. herausgeg. von D. Hoffmann, J. Kiegnitz 1907, S. 67—94.

Die Überlieferung des Druckes ist dürftig. In *A* scheint der Urdruck vorzuliegen, *B* ist eine zweite Auflage mit Verbesserung zahlreicher Druckfehler und zweier Zitate, wie *A* von Hans Lust gedruckt; *C* ein Wittenberger Nachdruck nach *A*, *D* ein Basler, gleichfalls nach *A*.

A und *B* stimmen in der sprachlichen Form in allem Wesentlichen überein; nur daß *B* mehr große Anfangsbuchstaben und mehr anlautende *e* hat. *C* zeigt eine Anzahl Abweichungen, zumal in der Schreibung der *j*-Laute; *ß* fehlt in *A*, *B* vollständig; *D* hat alemannische Formen durchgeföhrt, nur an einzelnen Stellen schlägt die Vorlage oder allgemein mitteldeutscher Einfluß durch (fast kein *ou* für *au*). In der folgenden Zusammenfassung sind die ständigen alemannischen Eigenheiten von *D* (z. B. *i*, *u*, *ü* für *ei*, *au*, *eu*) nicht verzeichnet. Das Fehlen der unbetonten *e* in *D* ist nicht weiter belegt, da *e* überhaupt hier nur zuweilen bei Adjektiven vor Femininen (alle welt, sin liebe brüt), vor Pluralen (*syne* wort, solche Geberde), bei Substantiven zur Verhütung von Mißverständnissen erscheint.¹

1) Der Umlaut von *ä*: *e* > *ä*, *á* in *áffen CD*, ferner in *D* *pláren*, *lástermul*, *fáßt*, *wáren*, in Pluralen *Bápst*, *Cardinál*, *Bátter*, *scháß*, in Ableitungen auf *lich*: *unzálich*, *Bápstlich*, *fálschlich* u. aa., ferner *wánen*; der Umlaut fehlt in *narren* (Verb.) *C*, *abentheur C*, in *namlich*, *haller*, *zwyfaltig*, *schwachen*, *erlantniß*, in den starken Verbalformen *er fart*, *halt D*; *e* > *ö* *geschöppft CD*, *wólcher D*; *a* > *e*, *verbrent* (Partiz.), *gewált* (Plur.), *tátschen*, *weschen D*.

2) Der Umlaut von *á* fehlt beim st. Verbum: *er láßt* (*loßt D*), *e* > *á* *Officiel* (Plur.), *D*, *Offieciál* (Plur.) *C*, *wáren*, *beschwárung*, *bestátigen*, *schláfferig D*.

3) Umlaut von *o*: *ö* > *o* *oberkeit CD*, *kompt BCD*, *der lojst* (Superl.) *D*, *wollen B*; *o* > *ó* in *wóllen* (auch bisweilen in *A*), *gewólt*, *mórden CD*, *gehórch C*, *sóllen D*, *dórt*, *dórt hin* (neb. *dort D*), *stócknarren D*, *gróßest CD*, *gehóbret CD*, *getróst D*, *o* > *ü* *abjündering D*.

4) Uml. von *u* (*schwankt schon in A*): *u* > *ú*, *ü* *kündten* (possent) *BCD*, *Fürsten BCD*, *mügen B*, *wúrde BC*, *sünde BCD*, *súnder B*, *schlüssel BD*, *Zúden B*, *für C*, *fürchten C*, *lúgen C*, *darúmb C*, *hinfúrt D*, *fünfft D*; *vber* in *ABC* ist als *über* zu fassen, da in darüber *ü* steht, in *D* *über*; *ú* > *u* in *sunde B*, *schlüssel C* (auch in *A* *óster*), *schuldig CD*, *natürlich C*, *abtrunnig C*, *vnterdrúckung CD*, *stúcke C*, *zuruen C*, *dunkel* (ber) *C*, *unger C*, *nuße C*, *kunfftig C*, *lugen D*, *wurde D*, *gulden D*, *Zud D*; *ú* > *i* *abtrunnig D*, > *y* *tytel D*.

5) Uml. von *ü*: *u* > *ú* *fúlen BCD*, *fúren BCD*, *stúnde C*, *rúffen CD*, *kúe C*, *súchen C*, *úben*, *úbung* (*A v b*) *D*, *verflúcht D* ist elsássisch; *ü* > *u* in *buchlin*, *bruderlich C*.

¹) Die Zusammenfassung geschieht hier nach der früheren Art und Weise. Die Bearbeitung war lange vor dem ersten Versuch einer Änderung fertig. Bei der geringen Zahl der Drucke glaube ich von einer gánzlichen Umordnung absehen zu können. Dagegen sind die grammatischen Lesarten unter dem Texte fast ganz gestrichen.

6) Umf. zu au: an > eu erleuben, verkuufft (so auch an anderen Stellen meist in *A*) *B*, gleybig *BD*; eu > au verlaugnen *C*, vor Sabialen in haubt, erlauben, glauben, verkauffen, rauberey, getrawmet *CD*, wanketglauber *C*, versumen *D*, rumen *D*.

7) Die alten Diphthonge ie, uo, üe sind in *A* von i, u, ü nicht unterschieden, ebenso in *B*, dagegen trennt *C* häufig u: ü, i: ie, ü: ü, regelmäßig tut dies nur *D*.

8) ei: ai sind in *BC* wie in *A* ungetrennt, in *D* natürlich i: ei, ebenso hier u: au, wofür nur selten ou, letzteres einmal in rom. ei > ü in rümen *D*; ei > á táding *D*, > e bede *D*.

9) ö > á záhen, záhend, schrácken, fádler, fládermuß *D*; ferner hárschen, hárschafft *D*.

10) o > u, ó > ü frum *B*, verfumen *C*, sunst, truß, gewonnen, wuche *D*, túndte *B*, túnige *C*, fúrt (< fort) *D*, abfúnderung *D*, u, ú > o, ó fúndte *CD*, jr fúndt *D*, frum, forcht, fürchten, mógen, möglich, thóren, thórt, dórfen, dórft *D*.

11) a > o do *CD*, domit, worumb usw. *D*, o weß *D*, unterloß *C*, mol, stohn, underthon, gemolt, wor, schoff, wone *D*; o > a da *B*.

12) ú > i hilffe, abtrinnig *D*, i > ú würt, würt *CD*, wüschén *D*.

13) Die Vokallänge wird in *C* seltener bezeichnet, daher lere, faren, weren, feren, rúmen, ym, yr, verferet, in *D* fer, ler, wan (= leer), wánen, zwen *D*, öfter fíndet sich ehe > ee: steen, geen, meer *C*, Ge *D*.

14) Unbetontes e: es fällt im Auslaut in *C* sehr oft, so in die tag, leut, Bischoff, hend, füß, schwentz; heit, hab, sag, brauch (auch *B*), der dritt, dasselbig, fein, ein; ehr, heid, Zúd, tircz, rew, nütz; über *D* i. oben; e ist hinzugefügt oft in *B*: rew, -unge, thue, móchte, solche, grobe, unsere, der erste; in *C* dürffte, habe, andere, der Bischove, das Reiche, gesehe, der brieve, geschwehe; es fällt im Inlaut in *C* heilig, verpfflicht (< tet), gebeicht (< tet), heidnisch, lúgner, bindschlússel, lößschlússel, mißbrauchen, wird eingefügt in *B* Gottes, solches, beraubt, treibet, verdreussset, lassset, ggleubet, straffet usw., in *C* leuget, betreuget, gehóret, geprediget, regieret, ehene, segefeuer, thuen; e vertauscht seine Stelle in geordnet *CD*, in zweiffen, endren, handlen *D*; e > i guldin *D*, Gottis, heiligist *C*.

Von den Konsonanten sind folgende Schwankungen zu verzeichnen:

15) b > p Pabst, Pappst *C*, außgepreit *C*, haupt, gehapt *D*; p > b gebot *B*, Predig, Petri (!) *C*, brúffen *D*; pf > p porten *D*; ff > vff scharpff *D*; vf > ff Schimff *C*.

16) t > d iberweldigen *B*, iberpoldert *D*, gedicht, dichten, doll, under, dürftig (*A* thúrftig) *D*; d > t deutsch (*A* deudsch) *C*, tútsch, funken, und oft im Auslaut gelt, wirt, jeman, wert *D*; von t > th bemerkte rathen, authoritas (im lateinischen Text), umgekehrt Luterisch *D*; d > dt geredt *B*.

17) $g > f$ in der Endsilbe *-ikeit C*, *-igtlich*, *-itlich D*, gefendnis *CD*, jundherrn *CD*, gaudel *C* (umgekehrt *B*); $h > ch$ gewicht (geweyhet *A*), höchst, nächst, sichstu, sichst, beselch, beselchen, geschmecht *D*; $\alpha > ch$ in bachen *D*, drachen $>$ dracken *D*; $g > ch$ schlefferich *C*; $ch > g$ billigen *C*.

Doppelkonsonanten wechseln in *A* mit einfachen regellos, häufiger ist *tt* in *C* eittel, damit, deuten, seitten, vatter, ähnlich in *D* witter, verbotten, betten, erratten, rotter, vätter, bemerkenswert ist wapen $>$ wappen *CD*, ellend *D*, frume $>$ frumme *D*, pfenig $>$ pfennig *D*; dagegen vereinfacht *CD* auch oft nach mhd. Weise: oder, weder, muter, kome; *D* auch gsel, gefült, gefelt, verbant.

19) Während *A* kein β kennt, ist β in *D* sehr ausgedehnet: gloße, loß, pryßte, bewißt usw.

20) Vorsilben: ver $>$ zer in zerstöret *D*, $>$ er ermanet *D*, ge $>$ g in gwalt, gwiß, gsch uff. *D*, gfasst *C* \approx gelsch *C*, genade *D*, genug, gelauben; empfahen $>$ entpfahen *D*.

21) Nachsilben: nis $>$ nus *CD*, $>$ nüß *D*, heit $>$ eit krankheit *C*, offenbarliche $>$ offenbarliche *D*, lin $>$ lein *C*.

22) Flexionsformen: des Wapßs $>$ des Wapß *C*, immer in *D*, des gehßes $>$ des geht *D*, des schlüssel $>$ schlüssels *C*, schlüsseln (Dat. Pl.) $>$ schlüssel *D*, die untertthan $>$ unterthonen, der Helle $>$ Hellen *C*, den sünßer (Dat. Pl.) $>$ sündern *C*, gewalten $>$ gewält *D*, der Gemeinen $>$ Gemeyn *D*, die Pfarher (Alt. Pl.) den Pfarher (Alt. Sing.) $>$ Pfarrhern; Official (Plur.) $>$ Official *B*, Official *C*; die halbe (Alt. Fem.) $>$ halben *C*; die untersten $>$ vnderste (Alt. Fem.) *D*, darffstu $>$ darffst du *D*, soltu $>$ sollt du *D*, jr seit $>$ sint *D*, er sey $>$ sige (neben sy) *D*, er war $>$ was *D*, gewest $>$ gsin *D*, sie weren $>$ werent *D*, jhr müget $>$ mögen (und ähnlich öfter) *D*, er weis $>$ weiß *D*, wollen, wolte $>$ wöllen, gewölt *C D*, sie sollen $>$ söllen (einmal) *D*, wir können $>$ künden *D*, kündte $>$ kün(d)te *CD*, wuste, gewußt $>$ wüßt, gewüßt *CD*, gewißt *D*, stehen $>$ staan, stahn $>$ ston, staat usw., einmal sie stahn *D*, haben $>$ han *D*, gehen $>$ gahn, gan, gaat usw. *D*, über den Wechsel von \acute{o} und \acute{u} in thüren, mügen, dürfen *j. o.*, werde (Imperat.) $>$ wirt *D*, er helt, fert, leßt $>$ halt, fart, laßt *D*; leuget $>$ lügt *D*, keme $>$ kome *C*, ge im Partiz. fällt in *D* weg bei bunden, geben, than; verbrand $>$ verbrent *D*, beruffen (Partiz.) $>$ berüfft *D*.

23) Wortformen: Absolution $>$ Absolutio *BC*, geseß $>$ geseze *C*, Zungher $>$ Zundherr, bisschoß $>$ bisschone (mehrmals) *C*, Fegsewer $>$ Fegesewer *C*, ruge (Ruge) $>$ ruw *CD*, trunkenbold $>$ trundnerbolß *D*, die gewalt $>$ der gewalt, das erkentnis $>$ die erkantniß, der (das?) schoß $>$ die schoß, das finsternis $>$ die finsterniß, die tauffe $>$ der tauff, der Drachen $>$ Dracken, heyligthum $>$ heylthum, hülße $>$ hülfschen, Hiob $>$ Job, sprichwort $>$ sprüchwort, eigendünckel $>$ eigendunden, mond $>$ mon, lewe $>$ löw, leüw, schrifft $>$ gschrifft, kirche $>$ kilche *D*, solch $>$ solich *CD*, einerley $>$ eineley *C*, manchfeltig $>$ manigfeltig *C*, ferlich $>$ gferlich, eisern $>$ ysener *D*; gegenander $>$ gegen einander *CD*,

um deinenwillen > um deinetw. *C*, dienetw., üwertw. *D*, desgleich > desgleichen *C*, selber > selbā *D*, nichts > nüt, nüt *D*; handeln, endern, ordent > handeln, endren, ordnet, schnarken > schnarken, foddern > fordern (auch *C*), feilen > sälen, felen (so auch *C*), verdannen > verdammen, ruffen > rüffen (schwach) *D*, empfahen > entpfahen; schweige (geschweige denn) > schwygen; drein, draus usw. > darein, daraus *C*, dadurch, dafür, davon > dardurch, darfür, darvon *CD*, darinnen > darinne *C*, sondern > sonder *CD*, sintemal > seitemal *C*, sytamol *D*, nicht > nit *CD*, nüt *D*, zu (beim Anfin. und sonst) > ze *C*, jkt > hejt *CD*, jek *C*, für (mit Dativ) vor *D* sonst für, denn (in allen Verwendg.) > dann, wenn > wann *D*, droben > doben *D*, etwa > etwan *D*, weil > dwyl, die wil *D*, fort > fürt *D*, nimer > nyemer *D*, so > also *D*, Awe > owe *D*, dennoch > dennoch *D*, dismal > dißmols *D*.

24) Wortwacht: pflöglin > zwecklin *D*, butter > anke *D*, beutel > fedel, marterwochen > farwuchen, starblind > gar blind, dürr (mit d. Worten) > klar, göcken > schnocken, friegen > überfomen *D*, betreffen > übertreffen (superare) *D*, setzen (annehmen) > schehen; bereit (jam) > vorhin, allzu(vil) > nūme, welch ein > wehe ein, wedder (nach Kompar.) > dann, jeer > fast *D*.

Bemerte ferner gegen mit Akkus. > gegen mit Dativ *D*.

[Erste Bearbeitung in Cod. Solg. Mss. Qu. 8.]

[Bl. 9^a] **Meinem goustigen lieben Herrn vnd freunde D.
Martinus Luthelk**

Snad vnd fride hyn Christo vnserm herren
 Ich hab ein wenig verzogen euch auff die frage zu ant-
 worten, wie hvr mich nehest gebeten, vnd ich verheissen hatte.
 Es ist aber nicht mein schuld, Sondern des viel schreibens, das
 ich sonst habe, Vnd bitte euch vmb eines, das ich dazu mal
 vergessen habe, Wo etw gegen kempfer ein hallstarriger kopff odder ein schreier
 ist, So kund hvr nicht bas thun, Denn laßt hyn faren, vnd seid mit hym
 vnuerworren Denn mit solchen leuten von der schrift zu handeln, ist vmbsonst,
 Sie horen doch nicht Vnd sind alle gute rede da verloren vnd der same an den
 weg gestretwet, So sagt auch der weise Salomo, Wo nicht zu horen ist, da
 schutte kein wort auß, Auch wil ich (ob Gott wil) hinsurt hyn sonst zu
 schreiben gnug geben Nits aber ein man der sich wil weisen lassen vnd begerd
 zu lernen mußt hvr hym diese meine schrift odder meinüg anzeigen, Gott
 geb vns allen seine gnade, Amen

Es ist der streit odder frage von dem spruch Christi Matth. xvj vnd [1] ^{Matth. 16, 19;}
 xvij, Dir wil ich die schlüssel [Bl. 9^b] zum himelreich geben, Was du binden
 wirst auff erden sol gebunden sein ym himel, Vnd was du losen wirst auff
 erden sol los sein ym himel. Welchs doch der recht grundlicher, gewisser
 verstand sey dieses spruchs, weil der Pappst vnd die feinen, diesen spruch auff-
 werffen, vnd damit vertehdingen wollen hvre gewalt, geseze zu stellen vber die
 Christlichen kirchen, vnd mit menschen gebotten druber zu herrschen, Vnd etw
 kempffer meinet, er hab damit den Luther gar vmbgestoffen, vnd man muß
 der kirchen (das ist wie sie sagen) des Pappsts vnd der Bisschoue gebot hallten,
 bey verlust der seelen heil, Denn sie mugen binden und den himel zu schliessen
 wie Christus hie sagt.

Ich wil hie dimal nicht handeln, ob der Pappst vnd die Bisschoue,
 auch die vnd solche Person sind, zu welchen Christus hie redet, Daran doch die
 ganze macht ligt, Denn wo sie die person nicht sind zu den Christus hie redet,
 so muß etw kempfer ia selbst bekennen, das vngereymbt ding ist, wo sie sich
 solcher wort annemen, vnd der gegebenen schlüssel rhumen gleich wie ein dieb
 sich frembder guter gar vbel rhumen kan. Wo mit wollen sie aber beweisen,
 das sie solche personen sind? Sagen sie das sie der Apostel stülerben sind,
 Wo mit wollen [Bl. 10^a] sie das selbige auch beweisen? Wir lassens zu vnd

11 Vnd (ist b) 13/14 Auch — geben rh 17 xvj vnd rh 19 erden (ic) 28 Ich
 wil rh (Erstlich Wil ich) hie 32/33 gleich — kan rh 32 rhumen (wie)

bekennens, daß sie der Apostel Stüel besitzen, Aber ob sie mit recht drauff
 sitzen, vnd der Apostel rechte erben seien, das wil wol vubeweiset bleiben,
 Denn sie treiben der Apostel ampt nicht, vnd furen des Stüels werd nicht,
 sondern das widerpiel, vnd missebranchen des Stüels zu yhrem eigenthum,
 Vnd kan wol ein schalck ein frembd gut besitzen Darumb sind sie jreylich nicht
 die personen, zu denen hie Christus redet

[2--4] Aber wie gesagt, solchs wollen wir igt sparen vnd von der sachen selbs
 handeln, Weil denn ewr kempffer für gibt (wie sie alle sampt thun) das,
 Binden, an diesem ort, solle heißen so viel als geseze odder gebot stellen, mußte
 man sie ia fragen, inn welcher schulen man solche sprache leret, das, Binden,
 heiße, gesez stellen, fur einz, fur das ander, ob gleich yrgent eine schule funden
 wurde, die also redet vnd reden leret, sollen sie weiter auch beweissen, das,
 Binden, hie an diesem ort, auch so viel müsse heißen als geseze stellen,
 Vnd dasselbige, mit klarer heller schrift beybringen Denn weil dieser spruch,
 yhr grund vnd hentstuck ist, müssen sie den selbigen hell vnd gewaltig
 beweisen mit klarer schrift, Thun sie das nicht so sehet vnd greiffst yhr hiemit,
 das sie hm [Mt. 10^b] finstern vnd tündel geheu. Vnd batnen auff den sand vnd
 vngewissen grund, ja sie gehen mit lügen vmb, das sie den spruch zum gewissen
 grunde legen, und alle welt damit trohen vnd vberpochen, so sie doch des
 ganz vngewis sind, Vnd damit gar nicht zum grund legen noch haben konnen,
 Denn wer Vngewis fur Gewis leret vnd die leute darauff furet, der lenget
 vnd verjuret eben so wol damit, als, der eine eigen lügen ertichtet vnd die
 leute darauff furet,

Er mag vielleicht sagen, Der Papst vnd die seinen deuten diesen spruch
 also, vnd den muß man glauben, als die macht haben die schrift auszulegen
 Antwort ich, Das laß ich wol geschehen, das sie die schrift auslegen, wie sie
 wollen Aber wo haben sie die macht, das solch yhr deuten recht müsse sein,
 vnd das sie mich ningen zwingen, solche auslegung zu glauben vnd zu halten?
 Er wird hie vielleicht sagen, Sagt doch hie Christus, Was yhr bindet, sol
 gebunden sein, Antwort, Das ist werlich sein geredt, Du furest diesen spruch
 yhre gewalt zu beweisen, Vnd bist igt ynn dem handel den spruch selbs zu
 beweisen vnd gewis zu machen, das solchs seine meinung sey, vnd du furest
 yhn nū als were er schon gewis vnd beweiset Stehet deine beweisung darauff,
 so stehet sie auff eym Peltz erhmel¹ [Mt. 11^a] Wenn dich yemand einen dieb
 scholte, vnd du forderst, das erz solt war machen, Vnd er fieng an, das selb

3 nicht (1.) (So) 5 Vnd—besitzen rh besitzen (gleich wie ein die/b/) Darumb (gebet)
 7 igt o 13 so viel rh 14 beybringen rh 15 vnd (2.) (kerlich) gewaltig rh
 20 sind rh 21 darauff e aus damit 25 vnd o 27 28 das—vnd (1.) rh 29 Er e aus Gy
 hie (1.) steht über (er) 31 Nach handel ursprünglich: das du den selbigen spruch selbs sollt
 beweisen 32 vnd (1.)—machen rh du (nimmst) 33 nū (auff sich selbs) als (bettestu
 yhn) 35 fieng an, (zu b) 35/437, 1 das (2.)—machen rh

¹) steht auff eym Peltz erhmel vgl. Thiele Nr. 120 und Unsre Ausg. Hl. 18, 149, 12.

war zu machen auf die weise, vnd spreche Soltestu nicht ein dieb sein
 Bistu doch ia ein Dieb, Wie wurde dir solche beweijung gefallen? Also hie
 auch, du solt beweijen, das Binden heisst, gesetz, vnd gebot stellen, so ferest
 daher, vnd sprichst, Solt Binden, nicht heissen, gesetz stellen, Bindet vnd gebeut
 5 doch der Pappst durch diesen spruch? Ist das nicht ein fauler grund? Darinn
 auch ein kind sehen mag, das sie diesen spruch Christi felschlich furen vnd
 eine schedliche lesterliche lügen draus machen zur thranney vber die liebe
 Christenheit

Vnd zwar, Wo vns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den^[5]
 10 schlüsseln, denn gewaltt, eufferlich gesetz vnd gebot zu stellen, hette er sie wol
 mügen behalten, Wir kundten hhr wol geraten, Denn da ist Welliche oberkeit,
 Vater, Mutter, HERR, fraw, trewe freunde, Alte leute ꝛ die vns gnugsam
 vnd vberfluffig mit eufferlich gesetzten vnd geboten versorgen können, Vnd
 solten auch billich nicht der kirchen schlüssel, Sondern musten Pfaffen Schlüssel,
 15 Bisschoff schlüssel odder Pappsts schlüssel heissen, Sintemal die kirche hat der
 meinüg nach nichts dauon, denn schaden vnd verderben, als da durch sie
 mit gesetzten vberweldigt vnd unterdrückt wird [Bl. 11^b] Aber Pappst, vnd Bisschoue,
 die haben dauon alle gewalt vber ehre gut, leib vnd seele, der ganzen welt
 Haben damit ein keijserthum gestiftt, mechtiger vnd schier auch grosser denn
 20 das Romische hhe gewest ist

Nu ist hhe das gewis das Christus die schlüssel nicht den Bisschouen
 allein sondern viel mehr seiner lieben kirchen, Vnd nicht zum schaden sondern
 zum nuß gegeben hat, Auch nicht zum eufferlichem nuß, leibs vnd guts, Sondern
 zu der seelen geistlichem nuß, So ist ia das auch gewis, das eufferliche
 25 gesetzte der seelen nichts helffen, wie Grogos xij stehet, das ein herz müsse seht ^{Ger. 13, 9}
 werden durch gnade vnd nicht durch speise, welche keinen nuß geben denen,
 so damit Gott dienen wollen, wie auch darumb S. Paulus allenthalben
 solche lere vnd gesetzte verbent vnd verdampt Vnd Christus spricht selbst, Vnce xviij, ^{Mat. 17, 20}
 das Gottes reich kome nicht mit eufferlichem geberde, wie solt er denn schlüssel
 30 dazu geben, das man sein reich an eufferliche gesetzte vnd geberde sollt binden?
 So heisst er sie auch nicht schlüssel des erdreichs, sondern schlüssel des himel
 reichs, odder zum himel reich, das wir da durch sollen zum himelreich komen,
 Vnd ist doch vm muglich durch eufferlich gesetz vnd gebot ia auch durch kein
 einich werck vns himelreich zu komen

1 vnd spreche rh sein o 3 stellen steht über (machen) 4 gebeut c aus gebents
 5 durch — spruch rh 7 lesterliche rh 9 geben (durch) 10 eufferlich rh 14 solten
 steht über (heissen) billich rh nicht (billich) 15 Sintemal steht über (Denn) 16 nach rh
 18 alle o vber rh ehre (vnd) 21/22 nicht — mehr rh 22 Vnd o 23 Auch steht
 über (Vnd) 24 zu rh So steht über (Nu) auch o 25/26 müsse — werden rh 27 wie
 (sie) 28 solche — gesetzte rh 30 geben dazu um vnd geberde rh 31 heisst er sie c aus
 heiffens 34 einich rh

Vnd hie guet er fur der rechte trachtenkopff, der Vater aller lügen, der sie hat geletet diesen theuren heilsamen spruch, so schendlich vnd lester [Bl. 12^a]lich zur lügen machen, Denn dieser spruch ist ein grund des Christlichen glaubens, vnd foddert auch den glauben, Erhell vnd sterckt den glauben, hat auch sonst mit nichts zu thun, denn mit dem glauben wie wir her nach horen werden 5
So furen sie vns Christen eben mit diesem spruch, vom glauben auff werck, Dazü nicht auff gute werck, sondern auff eusserlich geüdel werck vnd kinderwerck, die sie selbs ertichten vnd Gott nicht geboten hat, Vnd machen beide diesem spruch vnd aller welt solche nasen¹ das Wer dem Papst gehorsam ist, der komt gen himel, denn er hat durch die schlüssel macht zu binden das 10
ist, zu gebieten, Wer das heilt, dem thut er den himel auff Also darff man denn vnsers herrü Christus odder glaubens gar nichts zum himel reich, Sondern wir haben nü eigen werck, durch des Papsts binden, vberkomen, die selbigen furen vns durch die schlüssel gen himel,

Also sol man die wort Christi auslegen, das wir dadurch lernen den 15
glauben verlieren, vnd vergeffen Christum verleuden verlestern vnd verdamnen vnd an des stat, vns selbs, vnser eigen werck vnd lere, rhumen vnd drauff batwen, Das mugen ia trewe hirten vnd seelsorger heissen, Denn sie haben bey diesem spruch, des lieben glaubens, nie kein mal gedacht, Sondern den selbigen geschwigen, vnterdrückt, vnd allein die werck, durch Wehrlüche [Bl. 12^b] geseze auffgelegt durch diesen 20
spruch getrieben vnd gesterckt zu solchen gesezen vnd wercken hat er müssen dienen vnd sonst nirgent zü, auff das sie herren vnd tyrannen wurden vber die Christenheit, Vnd Christus mit seinem blut vnd leiden vntergienge, Dis alles konnen sie nicht leuden, Es ist am tage, das man mit diesem spruch nicht hat Christus blut vnd leiden noch Gottes furcht odder gnaden gepreiset, 25
Sondern des Papsts gewalt damit auffgeblasen ynn seinen gesezen nicht allein vber alle lebendige menschen auff erden sondern auch vnter der erden vns segsetor vber die todten menschen vnd zulezt ynn den himel vber die engel, auffz aller vnuerchamptest erhaben, Welcher gretwel nicht so sol vergeffen werden, wie sie iht hoffen 30

[6] Wo fur sol man nu diese leute doch halten die vns die schrift so von der furcht vnd gnaden Gottes redet auff vnser werck deuten? Denn es

2 vnd o 5 mit (1.) o 6 vnz o eben o 7 Dazü steht über (vnd) eusserlich rh
8 hat o 9 solche steht über (diese) 10 durch die schlüssel rh das steht über (das)
12 odder glaubens rh 14 himel, (da es ziffel) 2 15/16 den glauben steht über (Christum)
16 vnd (1.) o Christum o verleuden (vnd) 19 geschwigen hierzu auf dem innern Rande
quer geschrieben: Nunquam enim fidei hic meminerunt, sed tacuerunt [Abbreviaturen aufgelöst]
21 vnd gesterckt rh gesezen vnd rh 25 furcht odder o 26 gesezen (vnd zu lezt)
26/27 nicht—erden (2.) rh 28 zulezt steht über (darnach) 31 halten (welche vns) die vns
steht über (Es) so steht über (welche) 32 furcht vnd o redet c ovs reden deuten?
(Zintefmal] es steht über (das)

¹) = verdrehen, deuten es so, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 169, 10 Anm. ²) *Der Himmel, da es zischet, ist die Hölle, vgl. Unsre Ausg.* Bd. 33, 46, 36 und 583, 35.

mus auch die naturliche vernunft bekennen, ob sie gleich on glauben vnd Gotts wort ist, Das gnade vnd Recht odder gnade vnd werck nicht einerley sondern zweyerley vnd wie himel vnd erden, geschieden sind, das ein spruch, so von der gnaden redet, kan nicht zu gleich vom Recht, Werck, Verdienst reden noch verstanden werden Vnd wer so thurstig ist das er solchs thut, der ist ein falscher lugener, verkerer, verfurter vnd betrieger der leute, Nu thun ia solchs diese [Bl. 13^a] lugener nicht hnn weltlichen Rechten odder sachen, da es doch vnleichtlich were, sondern hie hnn Gottes wort vnd sachen, das ewige leben vnd sterben betreffend, Vnd mus dazu articel des glaubens heissen, 10 das, werz nicht anbetet, fur Gotts wort, an der seele verdampt vnd am leibe verbrand sein mus, wie ein kezer, Wie solten sie schreien vnd wueten, wo sie vns also kundten eines solchen gretolichen hrtthumbs vnd verjurung so vieler tausent vnd aber viel tausent seelen, vberzeugen, Noch müssen wir kezer, vnd sie frume Christen vnd trewe hirtzen sein

15 Darumb laßt vns das feste fassen, auffz erst, das die wort an hñ selbs solchen verstand nicht geben mugen, zum andern, das auch die meynung Christi nicht leiden kan, Denn Christus selbs nennet sie Schlüssel des himelreichs und nicht schlüssel des erdreichs was aber nicht zum himelreich hilfft, das ist nicht vnd kan nicht sein ein schlüssel zum himelreich, wenns gleich ein 20 engel vom himel selbs jaget, So hastu ia gehoret, das auch die werck von Gott selbs geboten, nicht zum himel helfen Sondern der glaube an Christum vnd die blosser gnade Gottes thuts, viel weniger vermugen das die eigen werck von menschen geboten vnd ertichtet, Darumb sehen wir hie wie felschlich der Papt die schlüssel hnn seinem wapen füret, Es sind auch nicht die schlüssel 25 der kirchen zum himel, dauon Christus redet, sondern Es sind schlüssel des Paptis zum abgründ der hellen, den teuffel vnd seine Engel damit loz zu machen vnd hnn die Christenheit zü brin [Bl. 13^b] gen vnd die Christen seelen damit zu binden vnd hnn die helle zu furen gleich wie Apocalypsis viiiij auch 30 der hosen Engel einer, den schlüssel zum abgründ hat, Die Schlüssel zum himelreich solt die kirche furen, vnd an die kirchen solt man sie malen, vnd nicht dem Papt hnn sein wapen setzen, Ein teuffels kopff stunde besser drinnen

Weiter zum dritten wollen wir hñ narrtwerck noch baz rüren, vnd [7] hñren hubschen verstand anzeigen, Wenn binden sol so viel heissen als geseß stellen, So mus widderumb, lösen, so viel heissen, als geseß abthun odder auff-

1 naturliche rh 3 zweyerley vnd rh sind, (darumb) das steht über (wo 4 so o redet, (der) zu gleich rh 4/5 reden noch o 5 werden rh wer (es fur nimpt) 6 falscher rh ia o 7 lugener steht am Rande vor (leute) 8 hie o vnd (den seelen) 8/9 das — betreffend rh 10 vnd rh 13 viel o 15 fassen, (das) 15/17 auffz — Denn rh 18 vnd — erdreichs rh erdreichs (Vnd [steht über (Darumb)]) aber o 19 sein (der) 20 die (gebot vn) 21/22 Sondern — thuts rh 22 eigen o 23 wir hie o 24 füret, (Er sollt) 25 der kirchen rh 25/26 Es — Paptis rh 26 vnd seine Engel rh 27 die (I.) (wells) zü o 32 zum dritten o

heben, Nu sage mir wer da wil Wenn hat der Pappt hie ein mal ein gesehe abgethan, da mit er die Christenheit so iemerlich gebunden hat? Wenn ist dieser löse schlüssel hie malz ym brauch odder werck gewest? Binden hat er wol ymer getrieben, vnd der bindeschlüssel ist ynn vbingen vnd brauch gangen, das er gleiffet, Aber der loseschlüssel ist gauß mußig, gelegen, verrostet vnd verdorben, Warum furet denn der Pappt zween schlüssel ynn seinem wapen, so er doch des einen nimer mehr brauchet, vnd allein des bindeschlüssels brauchet? Es solt ia einer so wol ym brauch gehen als der ander, denn Christus hat sie ia beide gegeben So weis man ia wol, das der Pappt seiner geseh keines wil los odder abgethan haben, Sondern mehret sie teglich vnd hat auch noch nie keins auffgehoben

[Bl. 14^a] Ja lieber, solt er, Lösen, vnd die gesehe eins teils auffheben, das, mocht ein anfang vnd einriß¹ werden, die andern geseh allzumal aufzuheben vnd seine thyanney zu reformieren vnd ringern, Darumb istz besser, das man ymer dar binde, vnd nimer mehr lose, vnd male doch zween schlüssel, den leuten das mau zu schmieren² halte aber allein vber dem einen bindeschlüssel, der Loseschlüssel würde zu gros vngluck an richten, beide gewalt, ehre vnd gut eben mit solchem hauffen wegnemen, mit welchem es der bindeschlüssel zutregt, Das sehen wir auch iht fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts lösen odder nachlassen wollen, da sie doch wissen, das sie vurecht gebunden haben, den Loseschlüssel konnen sie nicht finden, Lieber (sagen sie,) Weichen vnd reumen wir ynn einem stück, so müssen wir ynn mehr stücken weichen, das ist vns nicht zu leiden, Ja freylich, Ihr habt den schnuppen nicht³, lieben gesellen Aber wolt ihr den loseschlüssel nicht finden, So wollen wir ihn also finden, das ihr beide bindeschlüssel vnd löseschlüssel verlieren solt, denn ich hore sagen, Sie hengen an einander an einer keten, kriegen wir einen, so sol der ander auch mit, das ihr hinfurt nicht mehr binden solt, kund ihr binden so konnen wir lösen

[Bl. 14^b] Ja sagen sie, der Pappt brauchet des loseschlüssels auch, wenn er dispensirt, vnd seine band vnd geseh vmb gelt nach leiff (ich hette schier verkenfft Was sol man sagen? Heist das lösen, wenn man das gesehe des bindeschlüssels vmb gelt verkenfft? Warum lofet er nicht auch vmb Gottes willen odder vmb der seelen not willen? Ich meinet aber, der Loseschlüssel solt so gros sein vnd so weit vnd ferne lösen, als der bindeschlüssel bindet. So hore ich nü, das er dispensirt, das ist, Er leiff den Bindeschlüssel vber den ganzen gemeinen hauffen bleiben vnd ymer fort binden vnd

1 ein rh 6 Pappt steht über (lose nicht) 8/9 denn — gegeben rh 10 los (ha/ven)
 13 vnd einriß rh 15 dar o mehr rh doch o 16 den — schmieren rh 18 eben o
 20 lösen odder o 21 gebunden rh 23 leiden, (darumb hat der loseschlüssel) 25 also rh
 26 solt o 27 hinfurt (widder) 32 verkenfft vmb gelt um 33 willen? (Awe) 34 ferne
 (binden)

¹) = gewaltsamer Beginn, vgl. Dietz, D Wtb. ²) Vgl. Thiele Nr. 255. ³) Vgl. Thiele Nr. 96.

die seelen gebunden halten, Aber einen odder zweien hilfft er auß solchem banden, doch nicht auß krafft seines loscampts, Sondern auß vorbitt vnd mittel des grossen Gottes Mammon, von welchem sein loscampt gar tod vnd abe were, Warumb furet denn der Seelmorder, hyn seinem wapen zween
 5 schlüssel gleich gros, so er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er solt allein den bindeschlüssel lassen das ganze feld füllen, vnd das arme lose schlüsselin, kaum eins monfortlin gros sein lassen, Ja, er solt Mammon an stat des vnnutzen loseschlüssels füren.

Also mus nü das arme loseschlüsselin, nicht seines ampts brauchen,
 10 sondern dem binde[Bl. 15^a]schlüssel, helffen gelt vnd gewalt mehren, obs der bindeschlüssel fur sich allein zu wenig thet. Also mocht der loseschlüssel auch ein new ampt kriegen, das er die leute loset, nicht auß der hellen, sondern auß der fahr ihr gelts vnd guts, denn der frume trewe loseschlüssel forget, Sie mochten ihr gelt vnd gut verlieren, odder mocht ihn gestolen werden,
 15 darumb wil ers hns Paptis beutel legen vnd verschließen, Das euch huben Gott straffe allesampt, wie gehet ihr vmb mit dem theuren wort Gottes vnd mit den armen seelen hyn der lieben Christenheit, verkuufft ihn das hellische feur vmb ihr gelt vnd gut, ia vmb ihr leib vnd seele

Aber hie, zum vierden, hore mir allererst recht zü, was grosser kunst
 20 aus dieser sprachen solget, wenn Binden, so viel heisst, als gesetz stellen, Vnd lösen so viel als gesehe auffheben, Welchs auffheben doch auch nu aber auff ein ander sprache, heisst, dispensiern, das ist, vmb gelt verfeuffen, Denn sie können alle sprachen anders machen, Vnd weil sie vol heiliges geists sind, istz nicht wunder, das sie mit neuen zungen reden, Ich wolt aber, sie müsten
 25 auch mit feurigen zungen reden, wie es doch einmal geschehen wird. Wolan das wir solch ihr Notwelsch odder Lüderwelsch wol lernen, So laßt vns merken, das, Binden, [Bl. 15^b] heisst Gesetz stellen, So mus gewislich, Band, ein gesetz heissen, Gebunden, mus ein Christ heissen, der mit solchem bande sich binden leist odder gebunden ist, das ist, der das gesetz des Paptis hellt vnd gehorsam ist, Das
 30 mercke wol (sag ich) das ein gebundener heisst ein gehorsamer dem gesetz des Paptis, der sein Band gern leidet vnd hellt. Vnd dar umb auch, als ein gehorsamen kinde der kirchen, das himelreich gebürt, wie ihm denn der Papt verheißt vnd on zweuel nicht leuget, Sollts gleich ein geudel himel sein.

Nu haltt die sprachen zu samen, Christus heisst den, gebunden, der als
 35 ein ungehorsamer, verbannet ist, vnd seine sunde nicht vergeben sondern befallten sind, vnd das himelreich ihm verschlossen wie er auch dem heisst heide vnd fusse binden im Euangelio Matthej 22 vnd hns finsternis werffen Matth. 22. 13 Los aber, der von seinen sunden ledig vnd entbunden ist, dem der himel

1 die seelen rh 7 lose steht über (binde) 8 des (binde) vnnutzen rh 15 euch
 (verzweifelten) 16 allesampt rh vmb rh 19 zum vierden o 21 auffheben (2.) o
 23 anderz rh 24 aber o 28 mit rh 33 on zweuel rh geudel (odder trauum) 36 vnd
 — verschlossen am rechten Rande 36/37 wie — werffen am linken Rande 38 ledig vnd rh

auffgethan ist, Dagegen seht der Pappst, Gebunden heijßt der hñn seinen banden ist, gehorsam vñd sich gerne binden leßt, vñd solle selig sein, Wo nñ aus? Christus spricht, gebunden sein, ist verdampt sein, Pappst spricht, Gebunden sein, ist selig sein, Vñd reden alle beide von einerley spruch vñd wort hñm Euangelio? Wenn wollen wir glauben? Ich acht, wir glauben dem Pappst, so sind wir gute Christen, Glauben wir Christo, so müssen wir keher sein, denn Christus hat die schlüssel von sich gegeben, Er kan vñs dadurch in nicht mehr helffen, der Pappst [Bl. 17^a] mus hie freunt der beste sein, sonst sind wir verloren,

Aber es hat hie widerumb auch einen mangel, Denn sie selbs vñser lieben papisten, die das, Binden, heissen geseß stellen, die leute zu leren zum himel, sagen auch widerumb, das es heiße, sñnde behalten odder straffen, das also, das selbige wort (Binden) gleich eben an einem Ort, heiße zweierley, nemlich geseß stellen vñd doch widerumb auch nicht geseße stellen, sondern die sñnde behalten vñd straffen, Widerumb heijßt es auch, Sñnde behalten vñd straffen, vñd doch abermal widerumb nicht sñnde behalten, odder strafen, Sondern geseße stellen, die leüte damit zñm himel zu furen, Denn geseße stellen vñd sñnde behalten kan nicht einerley verstand sein, Meynen sich auch nicht hñm einerley wort vñd rede Was wil hie nñ werden? Christo thar ich nicht glauben, ich werde sonst ein keher, Dem Pappst kan ich nicht glauben, denn er heijßt sich selbs hñn sein maul liegen, Vñd hetvet sich hñn seine eigen baden¹ vñd ist Ja vñd Nein, ein Ding bei hñm, Noch istz ein artikel des glaübens, Vñd ist das Binden von geseß stellen verstanden, so getrieben, das fast der einige grund ist, da das Bapstum auf stehet. Vñd solt dieser verstand fallen, Vñd wie Christus sagt von den sñnden zu binden verstanden werden so ligt gewißlich Pappst vñd teuffel auff einem hauffen hñm abgrund mit allen schanden, als die Lugen Veter vñd Lugen Meister vber alle lugener.

[Bl. 16^b]² Das sie aber hñm Binden diesen verstand, die sñnde behalten auch brauchen, da bringt sie Das Lösen zu, das sie dennoch auch sñnden lösen vñd ledig lassen, Ja Sie lösen weiblich vñd allzu viel, bis sie hñn

4 alle o 6 wir (1.) (selig) 11 lieben (GEMER) geseß (gebe) 11/12 die (2.)—
 himel rh 12 behalten (odder verurteilen) odder straffen rh 13/14 zweierley, nemlich
 steht über (beide) 14 auch o 15 vñd straffen rh Widerumb steht über (Vñd also)
 16 vñd straffen rh abermal o 17/19 Denn—rede rh 19 werden? (Der) 20 sonst o
 22 Nein (gleich viel) 23 das o verstanden rh 25/26 Vñd—werden rh 27 schanden, (w)
 28 Nach lugener das auf Bl. 16^b wiederholte Verweisungszeichen ∴∴∴. Bl. 16 enthält also ein
 Einschüßel. 29 hñm Binden o die steht über (Vom) sñnde (zu o) 31 viel, bis sie
 steht über (wie schendlich, das hie hñm e sie es ha)

¹) hetvet sich hñm seine eigen baden sprw. in die eigenen Backen hauen, s. Thiele Nr. 8.

²) In der Nürnberger Ausgabe ist 16^a als Vorderseite des Einschüßels betrachtet, was unrichtig ist.

diesem andern verstande auch das spiel vmb keren, Vnd gleich wie sie dort
 ym ersten verstand, keinen loseschlüssel haben noch brauchen, Sondern können
 nichts denn ymer binden, Also widerumb, ynn diesem andern verstand, haben
 sie keinen bindeschlüssel, können nichts denn eitel los geben, vnd frey ynn allen
 5 sünden vngestraft leben lassen, wie ein iglicher will, Darumb halt ich, wer
 yhn helfen wolt, der mocht yhre beide verstand, noch wohl ynn diesen spruch
 Christi reymen vnd teilen, also, das Binden heisse, nach dem ersten verstand,
 gefesse stellen, Vnd lösen heisse, nach dem andern verstand, funde nach lassen,
 Vnd also, Binden dort hin, vnd lösen hie her gehe, Vnd sey summa die
 10 meinüg, Christus hat dem Papt vnd den seinen hie macht geben, das sie
 ander leute binden vnd alle wellt mit gefeszen plagen sollen, Aber yhnen
 selbst hat er macht gegeben, das sie los, frey vngestraft vnd vnuersch
 schamt auffz aller schendlichst leben mugen vnd allerley funde frey nachgelassen
 haben

15 [Bl. 16^a] Diese meinüg were kostlich vnd der Christlichen kirchen seer
 nutzlich vnd trostlich, Denn nach dem ersten verstand, besserten sie die kirchen
 mit hubschen lereñ, nach dem andern verstand, besserten sie mit yhrem feinen
 guten leben, Vnd hulffen also der kirchen, beide mit worten vnd mit wercken,
 beide mit lere vnd exempel, bis eitel Sodoma draus wurde Schimpf vnd
 20 ernst, der Teuffel hat solchs mit yhrem rechten verstand ym Binden warlich
 gemeinet vnd auch ausgericht.

[Fortsetzung Bl. 17^a] Es heisst, Wer von Gott wil vngeschendet sein, der
 lasse yhm sein wort vngeschendet, Wil [Bl. 17^b] ers nicht vngeschendet lassen,
 so gewart er des, das iht ynn diesem spruch, den Iugenern den Paptisten
 25 widder feret, Welche diesen spruch, auch geschendet haben, das Binden solle gefes
 stellen heissen, Vnd müssen nü als die Iugener mit allen schanden das anders
 lernen, vnd das ganze Paptum so darauff gestanden zu grund sehen fallen,
 Denn ob sie gleich toll vnd toricht weren odder noch wurden, so thuren sie
 das nicht jagen, das Gesez stellen, sey ein Ding, mit, Sunde behalten, Sinte
 30 mal gefes stellen, gehet vber die ganzen gemeine vnd leret, was man hin
 furt thun vnd lassen solle, Vnd ist nichts anders denn eine lere, Aber
 Sunde behalten, gehet vber einzele person odder etliche vnter der gemeine,
 vnd strafft die vergangen funde widder die gefese so bereit gestellet sind, Vnd
 ist nichts anders denn eine straffe der vbergangen lere odder gebot, trifft
 35 auch nicht die ganze gemeine

2 Sondern (bin/den/)	4 frey (lassen)	5 lassen rh	6 wolt steht über (kund)
7 Christi rh vnd teilen o	11 sollen, (Vnd)	12 selbst o	14 haben (Diese meinüg die)
15 seer o	16 Denna (mit)	17 mit (I.) (der)	hubschen o lereñ c aus lere
18 guten rh	19 exempel, (Vnd Schimpfflin)	bis—wurde rh	20 yhrem (Binden vnd gefes)
21 rechten rh	22 den Paptisten rh	23 spruch, (auff yhn)	24 als die Iugener rh
25 steht über (dauon lassen)	26 Paptum (druber)	27 so—gestanden rh	28 widder—sind rh
29 gebot, (Vnd)	30 auch o		

[8 u. 9] Müs solchem lügen verstand, haben sie darnach noch einen gewel
gepouneu, vnd teilen die schluffel machen ettliche Erantēs, denn es mus
hmer eine luge die ander geben, Der seyl schluffel sol heißen, wenn er
yrret, als wenn der Papsť jemand bindet, der doch fur Gott nicht gebunden
ist, odder loſet, der fur Gott nicht loſ ist, da yrret der schluffel vnd
schaffet nichts, denn er feylet vnd trifft nicht recht zů, Es thut mir doch
dierer lesterlicher gewel so wehe, das ich nicht weiß [Bl. 18^a] wie ich mich
doch an ihm rechnen sol, Ich wolt ihm gern ubel fluchen, so hab ich nicht
wort gung dazu, Wolan ich neme den bosen deudschen fluch¹, Gott musse
diese lügen vnd gewel schenden, ehe meine augen zugehen Amen. Sprech
Amen, wer Amen ipreden kan, Es ist wol gebettet.

Erstlich sehen wir hie, das sie der Schlüssel krafft vnd macht gründen
auff vns menschen vnd auff menschen werck vnd nicht auff Gott noch auff
Gottes wort, Vnd halten nicht, das die Schlüssel Gottes werck odder ordnüg
sey, sondern sehens fur ein menschliche gewalt an wie die Weltliche oberkeit ist.
Denn wo sie es fur Gottes werck odder ordnüg hielten, So kundten sie keinen
seylschluffel draus machen, Sintemal Gottes werck vnd ordnung, sind gewis,
treffen auch, vnd sehlen noch yrren nicht, Denn Gott ist kein lugener noch
ungewisser man, Sondern die warheit selbs, gleichwie die tauff vnd sacrament
sind auch Gottes werck vnd ordnüg, gewis vnd sehlen nicht, denn man mus
nicht die tauffe zweierley machen, Es ist kein feyle tauffe, Sondern allein ein
einige gewisse, trefftauffe, So wenig als nü zu leiden ist, das man die tauffe
eine fehltauffe heiſſe, So wenig ist auch zu leiden, das man die schluffel
seylschluffel heiſſe odder halte, Es sind eitel treffschluffel ynn Christus kirche.
[Bl. 18^b] Inn des Papsť kirche mugen sie wol sein, Denn da sind eitel lügen,
lesterung seyl vnd yrthum ynne

Das ist nü die erste ehre, die sie Gott thun mit dem seylschluffel, das
er müs ihr lugener sein, vnd seine ordnung, mus vngewis, yrren vnd sehlen
können, Die ander ehre, Das Christus mit seinem blut nicht mehr erworben
hat, denn vngewisse schluffel, Die dritte, das er seine herliche braut, die Christen-

2 machen—Erantēs steht über (ynn clāiem errantem et non errantem), wozu noch das
am Rande stehende, versehentlich nicht mit durchgestrichene treffschluffel vnd seylschluffel gehört
3 hmer o seyl steht über (yrrend) 4 yrret steht über (fehlet) 6 doch o 7 lesterlicher u
13 vns o vnd (1.)—werd rh 14 Vnd steht über (Denn sie) odder (beſelſ) ordnüg rh
16 ordnüg steht über (beſelſ) 17 vnd (beſelſ) 18 auch o 18'19 noch—man rh
19 die (2.) steht über (seine) 20 sind (gewis) 21 die steht über zuo zweierley rh
machen, (Eine seyl tauffe vnd treff tauffe) 24 kirche Am Fuſſe dieser Seite in kleiner
Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]:

Inbent Deum spectare	}	nostra opera	} non suum verbum
Docent		contrit[ionem]	
		personam	

28 vngewis, yrren steht über (yrzig vn sein)

¹) Vgl. DWb. 8, 2440, der Fluch aus Luther nicht belegt.

heit auff einen affenschwanß furet¹, gibt hñr ungewisse schlüssel, heißt sie binden vnd lösen, da sie doch zweueln muß, obß gewis gebunden odder geloset sey Vnd muß also Christus auch ein lugener vnd ein teuffcher sein der armen elenden seelen, Das sie aber Christum vnd Gott mit dem feylschlüssel zu lugener machen, das muß man greiffen, Denn da stehen die hellen, klare, durre wort Christi, da er zu den Aposteln sagt Alles was hñr bindet vnd loset auß erden, sol gebunden vnd los sein hñm Himmel, Er verheißt hie, Es sol gewis sein vnd nicht feylen Was sie binden vnd lösen solle gebunden vnd los sein, das sind seine wort, die leiden keinen feylschlüssel

10 Was sagt aber der Papt hie zü? Er spricht, Ich weis warlich nicht, Ich wil dich wol binden [Bl. 19^a] vnd lösen auß erden, Aber ob der schlüssel treffe odder feyle, das du drumß sehest hñm himel gebunden odder los, da las ich dich fur sorgen. Denn der schlüssel kan hñren vnd feylen, Also wil man Christum hñs maul schlahen, das hñm sehen vnd hören vergehet vnd sagen, 15 nicht du warhafftiger almechtiger Gott, sondern du lügenhafftiger amechtiger Goge, sprichst, Es solle alles gewis sein, was wir binden vnd lösen Vnd sihest nicht, das wir Clauem Exantem, den feyl schlüssel auch noch haben vnd mag wol feylen, Denn weil wirs nicht wissen, ia nicht gleuben können, das der gewislich los ist, den wir lösen, so soltu es auch nicht wissen, viel 20 weniger, so frey vnd gewis zu sagen vnd die leute damit so sicher vnd frolich machen, Ist der gebundene odder gelosete fur Gott, frum vnd hats verdienet, so lösen wir hñn vnd so ist er los, Ist er aber nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen ob er frum odder bose ist, So ist auch schlüssel vnd lösen ungewis, Denn es stehet der schlüssel 25 vnd seine krafft nicht auß deinem wort, sondern auß vnserm Wissen vnd des menschen frumkeit, Weil denn vnser Wissen vnd seine frumkeit vns ungewis ist, So muß ia der schlüssel feylen denn vnser feylen muß heissen, des schlüssels feylen.

[Bl. 19^b] Gott grusse euch hie lieben herren, Ich hette ettwas mit euch 10 zu reden, wenns euch nicht verdrossen. Lieber, sagt vns, was habt hñr vns bis her hñn deudschen landen, ia hñn aller welt verkaufft hñn dem Ablass? da fur habt hñr ia vnmesslich gelt von vns genommen, Istß auch gewis gewest? Istß der feylschlüssel odder treffschlüssel gewest? Du mußt mir hie nicht die schultern zihen vnd das maul rumpfen vnd geg sagen², Ich willß wissen.

2 gewis (sey) 4 seelen, (Es vergehen mir vber diesem greuel, schier alle meine synne vnter) 5 das (kan) 6 zu (petr/o/) 14 sagen. (Du) 15 nicht—warhafftiger rh
16 alles rh 17 den feyl schlüssel rh 20 damit rh 22 vnd—los rh 24 der
steht über (dem) 25 vnd—krafft rh auff (des) 29 hie o 30 sagt vns rh 32 fur o
33 feylschlüssel (ge/west/) gewest? (Heresis Wals/benijum?) r [O. B. liest: Horestu Wals]
34 wissen (du magst villeicht sagen)

¹) Sprw. s. Thiele Nr. 262.

²) geg sagen sonst gat sagen = verlegen, ungeschickt stammeln, s. D Wtb.

Er Hastu nicht gelesen ynn der bullen? Wer seine funde berewet vnd gebeicht hat, der hat den Ablass gewis, Wir geben den Ablass, aber ob er dir werde, da lassen wir dich fur sorgen, Wir wissen nicht, ob du gerewet vnd gebeicht habst, ob der schlüssel trocken odder gefehlet hat, Er mag wol sehlen vnd yrren. Wie weis ich aber ob meine rew recht sey Wie? das gellt aber das du danor
5 genommen, das hastu doch gewis vnd nicht dem fehlschlüssel, sonderu dem treffschlüssel zu vertwaren besolhen? Wie anders, lieber freund? Danck habt, vnd der liebe Gott muss euch lohnen. Also stehet nu der schlüssel mit dem Ablass auff vnser rew vnd beicht nicht auff Gottes wort. Weiter, wie werde ich gewis, wenn vnser rew vnd beicht gnugsam, vnd dem schlüssel
10 gewissen grund legen, vnd einen treffschlüssel drauß schmiden mochten? Da las ich dich fur sorgen, das gellt hab ich nur gewis dauon, Du wirst deiner rew vnd beicht wol nimmer mehr gewis.

- [11] [Bl. 21^a] Weiter, was gebt yhr vns denn ynn der Beicht ierlich, damit yhr alle wellt geplagt, bezwungen, erforscht vnd gewaltiglich gefasset habt, vnd hat vns leib vnd seel, gut vnd ehre gekostet on vnter las? Was sollten wir geben? die Absolution. Ist sie denn auch gewis? Nein? Warum nicht? Bistu berewet, vnd istz ym himel also, wie wir absoluiereu, so bistu absoluiert, Wo nicht, so bistu nicht absoluiert, Denn der Schlüssel mag sehlen, So hore ich aber mal, das der Schlüssel ruget auff meiner rew vnd wiridigkeit?
20 Wie anders? Vnd ich kan mit meiner rew ein solcher feiner kleinschmid werden, das ich vnserm Herr Gott auß seinem fehlschlüssel, einen treffschlüssel schmiden kan, Denn Rewe ich, so trifft der schlüssel. Rew ich nicht, so sehet er, das ist, Rew ich, so ist Gott warhafftig, Rew ich nicht, so leuet er. Es gehet noch alles sein daher, vnd spinnet sich wol. So mus ich mit meiner
25 Rew hinauff gen himel gassen, suchen vnd warten, bis ich erfare, ob sie fur Gott mich los mache, so lojet mich denn hie auff erden der schlüssel auch vnd wird ein treffschlüssel. Das mustu warlich thun. Ja Wenn wil denn darauß ettwas werden, das ich erfare, ob meine Rewe mich fur Gott los mache? da las ich dich fur sorgen, Ist wol geredt, vnser gellt, gut, leib vnd seel hastu
30 aber gewis? Wie anders? Du mußt wol

- [12] [Bl. 20^b] Weiter, Wenn Pappst, Bisschoff official yemand ynn bann thun, on Gottes wort vnd beselh, hellt auch solcher bann? Istz sache, das Gott ym himel solchen bann bestetigt, So hellt er fest, Wie weis ich aber das Gott solchen bann bestetigt? da las ich dich fur sorgen Weiter, Wenn der
35 Pappst konige fursten odder herrn verflucht, bis ynnz neunnde gelied (wie man sagt) ob solcher Fluch auch gelte, weil doch Gott Eyo xx. allein ynz vierde gelied dretet? Aue ia, Er gillt, wo Gott ym himel, ia, dazu sagt.


2 den (1.) steht über (das) 3 du (ber) 5 Wie (1.) — sey rh 8 schlüssel mit dem rh
9 nicht — wort rh 10 gewis, (das v/ner) 15 bezwungen e aus gezwungen 30 vnser
steht über (das) 31 Nach wol das Bl. 20^b wiederkehrende Verweisungszeichen ✱ (Bl. 20^a
ist leer). Der mit Weiter beginnende Abschnitt ist also Einschübel. 34 himel (den)
36 konige (odder)

Wie weiß ich aber, daß Gott ia dazu sagt? da laß ich dich fur sorgen. Weiter, Wenn der Papp solche fursten widerumb segenet, treffen auch die [13] schlüssel gleich zu? Wo des segens die fursten fur Gott werd find, so treffen sie. Wie weiß ich aber obs die fursten werd find? Da laß ich sie fur sorgen Weiter, die Bulla ceng dominij, so man zu Rom am grünen Dornstage ierlich aufrufft¹, trifft sie auch alles, was sie dretwet? D die Bulla seyhet nicht Gott mus wol alles halten, was sie schafft, Wie weiß ich, daß Gott das thun musse? Da laß ich dich fur sorgen

[Bl. 21^b] Weiter, was verkeufft ihr vns hyn den butter brieuen vnd
10 ander mehr freyheiten als das einer seine nahfreundin zur ehe nemen müge vnd dergleichen? seyhet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott vnd ehren was du keuffest. Ists aber fur Gott nicht gefellig, so hrret der Schlüssel vnd hafts nicht mit Recht. Wie weiß ich aber, daß fur Gott gefalle vnd meine vrsach fur ihm gnüg sey? Da laß ich dich fur sorgen. Wo find aber die hin-
15 gefaren, die auff solchen vngewissen kauff gebatet, vnd also drauff gestorben find? Da laß ich sie fur sorgen

[Bl. 22^a] Lieber, hatts die meinüg, Warumb harret ihr denn nicht mit etwem schlüssel so lange, bis ihr gewis werdet, das die Rew vmb die funde gruglam sey für Gott, damit ihr nicht so fehlen odder vngewis sein mustet
20 mit dem Ablass vnd der Absolution? Man solt ia mit Gottes befehl nicht so vergeblich vnd leichtfertig handeln, Es ist grose sünde Desgleichen, Warumb harret ihr nicht so lange mit der Dispensation, bis ihr gewis seid, das die vrsachen fur Gott angemem sind vnd gefallen? Ja lieber gefelle, Sünde hin, funde her Solten wir so lange harren, So kriegten wir nimmermehr keinen
25 heller, kein ehre noch gewalt, vnd wurden die schlüssel lengest verrostet sein, Denn Gott schweiget stille vnd jaget vns nichts danon, ob die Rew odder vrsache ihm gefalle odder nicht. So konnen wirs auch nicht eraten vnd müssen also, vngewis bleiben, sollen die schlüssel nū nicht verrosten, müssen wir also hm zweifel dahin handeln, trifftts so trifftts, fehlets so fehlets wie
30 man der blinden fue² spielet.

Was sol ich sagen? Spielet ihr also mit vns der blinden fue, vnd [14] maüset hm finsternis, So merck ich wol, das ihr bruderlich mit vns teilet, Ihr behalt vnd brauchet den treffschlüssel zu vnserm kasten vnd laßt vns den fehlschlüssel zum himel. Da laß ich dich fur sorgen.

1 da steht über (Da) 3 segens rh 4 ich (2.) (dich) sie rh 8 thun steht über (schaffen) 9 butter (brieuen) 10 als o 11 vnd dergleichen rh 13/14 vnd—sey rh 14/16 Wo—sorgen rh 16 Nach sorgen Verweisungszeichen  auf Bl. 22^a. 18 vmb steht über (fur) 20/21 Man—sünde rh 23/24 Sünde—her o 27 odder nicht rh 33 vnd brauchet rh 34 himel (haben) dazu noch am Rande, aber durchgestrichen: Ists nicht so? sorgen. (hic sequitur Ranztu sonst nichts mehr signo #) Dieses Zeichen ist Bl. 21^b wiederholt. Hier wollte Luther also zunächst jetzt fortfahren. Er fügte aber darn erst noch das auf Bl. 22^b Stehende ein.

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 688ff.

²) Vgl. Bd. 32, 565 zu S. 303, 17.

Weiter, [Bl. 22^b] Was macht ihr denn ihm fegefeuer, wenn ihr die seelen herauszihet durchs Ablass? Ist's auch gewis? Wenn Gott ihm himel solchs eraußzihen für recht helt, so ist's gewis, Wie weiß ich aber das für Gott recht ist? Da las ich dich für sorgen Weiter, wenn der Pappst den Engeln gebent, das sie der pilger seelen, so auff der Romfart ihm gulden iar sterben, gen himel furen müssen¹, Ist's auch gewis? Weil Christus die schlüssel gibt allein auff erden zu binden, Vnd die Engel doch nicht auff erden sind, Ist's sache, das Gott die Engel heisst, was der Pappst gebent, So ist's gewis. Wie weiß ich aber, das Gott die Engel solchs heisset? Da las ich dich für sorgen. Weiter, wenn ihr Pfaffen weyhet, Bischöffe mentelt² vnd Pappste krönet, vnd teyfer vnd konige salbet, Mönche vnd Nonnen einsegnen, Glocken vnd kirchen, saltz vnd wasser weyhet, Ist's auch gewis? Wo Gott gefallen dran hat, So ist's gewis. Wie weiß ich aber, das Gott gefallen dran hat? Da las ich dich für sorgen

[Fortsetzung Bl. 21^b] Kanstu sonst nichts mehr sagen zum sachen, denn da las ich dich für sorgen? Nein, Das gellt aber hastu gleichwol gewis dahin vnd bist damit ein herr? frehlich, da las mich für sorgen. Lieber, ist das der verstand vnd brauch der schlüssel, Nu merck ich, warumb sie hylbern sind vnd ihm roter seiden gesurt werden, das Chry auch damit zu Herrn³ Aber seiner kirchen kein nutz sondern schaden damit gestift Meinet ihr denn ihm aller teuffel namen, ihr verzweifelt den leut verretter vnd Gotts lesterer, das der Christen seelen, alte karten bletter sind, das ihr damit spielen mugt, wie es euch gelustet, die doch Gottes son, so theur, durch sein eigen blut erarnt hat? Was haltet ihr Gott anders, denn einen affen? Was haltet ihr die leute anders denn gemalte goßen? Aber wer kan hie gnug zornen vnd fluchen? Gottes zorn vnd fluchen muß dazu komen, Es ist die Bosheit zu hoch vbermacht

[15] Wenn ich odder vnser einer solchs hette gesagt vnd geleret, das des Pappsts schlüssel vngewis were vnd [Bl. 23^a] kunde seylen, hilff Gott welch ein geschrey solt da worden sein, da hette himel vnd erden einfallen wollen, das weren die ergeisten leger auff erden, die der kirchen gewalt wolten schwechen vnd zu nicht machen, da solt's gebliht vnd gedonneret haben, mit banen vnd verdamnen. Nu sagen sie es selbst, bekennen sein daher, Das die Absolutio

6 allein o 7 binden (vnd nicht ihm) 11/12 Mönche — weyhet rh 14 sorgen
 (Wir sind gleich wol herrn damit vnd kriegen das gellt vnd gut der welt) ¶ Kanstu sonst nichts
 ad signū #, womit auf Bl. 21^b verriesen wird. 17 vnd — herr o 19 ihm roter seiden
 c aus ihm roten selbe 19/20 das — gestift rh 21 leut steht über (welkt) 21/22 Gotts
 lesterer steht über (himel schender) 24 blut (erworben) 25 gemalte steht über (todte)
 28 solchs o 30 sein (als)

¹) Vgl. oben S. 282 A. 2. ²) mentelt = mit dem Bischofsmantel ausstattet, d. i. ermennt; vgl. DWtb. 6, 1614, dort obiger Beleg. ³) Herrn ergänze etwa mache, vgl. unten S. 479/80.

hyn der beicht mislich sey, Vnd wo die reu fur Gott nicht gnugsam ist, da
 sey sie nichts, Vnd konnen doch nimmer mehr anzeigen welche reu, vnd, wenn
 sie gnug sey, daraus denn folgen mus, das der Pappst, so lange solche feh-
 schlüssel gestanden, noch nie keinen menschen absoluiert habe, vnd kurz vmb,
 5 keinen schlüssel noch schlüssels brauch gehat. Sondern mit dem fehlschlüssel
 vnd vngewisser absolution die helle gefullet so viel als an ihm ist. Denn
 vngewisse absolution ist eben als keine absolution. Das heisst die leute sein
 zu Christo gefuret, Das heisst die Christliche kirche regieren, Das heisst, den
 glauben vnd Gottes wortgeleret, Vnd dennoch dafur der welt guter geraubt.

10 Also auch mit dem Ablass, weil es auff der menschen reu vnd beicht
 stehet, So hat der Pappst, so lange das Pappstum gestanden, nie keinen tag noch
 stunde ablass gegeben, vnd sind seine gulden iar die aller grossste reuberey
 vnd buberey gewest. so auff erds komen ist Denn vngewisser ablass ist
 kein Ablass

15 [Bl. 23^b] Vngewis mus er aber sein, weil die reu vngewis ist, darauff
 er stehet, Denn wer wil sagen das er wisse, Seine Reue sey fur Gott gnug sam?
 Ja welche Reue kan fur Gott gnug sein on des einigen mitlers vnd heilands
 Ihesu Chri der allein fur vns alle gnug geremet vnd gnug gethan
 hat? Da sithet man ia klerlich, das hm Pappstum nichts anders denn vnser
 20 vngewisse werckgeleret sind, vnd gar nichts der glaube vnd aller dinge nicht
 gewisses, So hefftig, das sie auch Gottes wort, werck schlüssel vnd alle der-
 selbigen krafft vnd nutz auff solche vngewisse menschen werck gebawet vnd
 gegrundet haben, Wie sollte da Christus reich bleiben? Wie sollte da Christus
 wort vnd glaube nicht vntergehen? Wie sollte da das liebe Euangelion nicht
 25 vnter die band ia hyn abgrund verstoffen sein? Denn wer auff seine werck
 bauet, der mus Christum verleugnen vnd dennoch seine werck vngewis vnd
 verloren haben. Vnd hie bawen sie nicht allein auff menschen werck, sondern
 setzen auch Gottes gewalt werck vnd ordnung sampt aller seiner krafft vnd
 nutz, auff solche vngewisse werck.

30 Also auch mit der dispensation butterbriefen vnd dergleichen Weil sie [16]
 sich grundet auff die vrsachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam seien odder
 nicht, Vnd kein mensch dasselbige mag wissen, So hat der Pappst sein lebtag
 noch nie keinen rechten butterbrieff noch einige gewisse dispensation gegeben,
 Denn [Bl. 24^a] vngewisse dispensation ist keine dispensation, Gott ist gewis vnd
 35 warhafftig, vnd wil mit keiner vngewissen sachen zu thun haben, Es mus
 alles gewis sein, was er thut vnd was fur ihm gelten sol, wie Jacob. 1. Sat 1, 6f.

1 beicht (nichts) wo (sey) ist steht über (sey) 3 sey o 5/6 dem—vnd rh
 6 so—ist rh 9 vnd Gottes wort rh dennoch rh 12/13 vnd—ist (1.) rh 18 gnug rh
 20 vngewisse o 20/21 vnd (2.)—gewisses rh 21/22 derselbigen rh 22 vngewisse o
 24 vntergehen steht über (verbündelt werden) 25 band (ge) 26/27 vnd (1.)—haben rh
 28 setzen o 29 vngewisse o 30 dispensation (vnd) vnd dergleichen rh 31/32 odder
 nicht o 36 vnd (gestan haben wil)

sagt Man solle nicht wancken noch zweüeln denn wer da wanckt vnd zweüelt der dencke nür nicht, daß er ettwas von Gott empfahen werde. Was leren aber diese feylschlüssel anders, denn wancken zweüeln vnd vngewis sein? Ja sie leren den vnglauben Christum verleugnen verzweüeln vnd verdampt werden, Denn wer nicht gleubet der ist verdampt, Vnd was nicht aus glauben geschicht, das ist sünde, Nu ver mugen sie ia nicht gleuben, weil der schlüssel mit seiner krafft auff vnsern vngewissen wercken auff vnser vngewissen New, auff vnserm vngewissen thun vnd sachen stehet, Denn wer kan glenben auff sein eigen werck New vnd sachen? Niemand denn wer do vnglenbig ist vnd Christum verleugnet hat, Sintemal vnser werck sind ia nicht Gottes wort noch verheißunge, Nu Zuech hin gen Rom, hole Ablass, gib gelt vnd las mit dir dispenßiern, Nu werde pfaff, Nu las dich weihen vnd werde Bischoff, so komptu recht an, Das du nicht weißt, Was du bist odder was du machst odder hast.

Sihe, das leren sie von sich selbst vnuerschampt, vnd mus alles artickel des glaubenß sein Werß nicht mit halten wil, der mus kezer sein vnd brennen Widderumb, wo wirß fageten vnd lereten, das yhr schlüssel ein solcher vngewisser feyl schlüssel were, da musten wir noch erger kezer sein. Was sol [Mt. 24^b] man doch mit diesen verdampten Lugenern machen? Zur den leuten, wollen sie es gegleubt haben, das eitel gewis ding vnd treffschlüssel sey, was sie binden vnd lösen Troyß der anders sage, Aber bey sich selbst, sagen sie, der schlüssel fehle, vnd sey kein gewisser treffschlüssel da, Warumb das? Davumb. Wenn die leute gleuben, es sey eitel gewis ding so dienet es dazu, das wir gelt vnd den rechten treffschlüssel zu der ganzen welt kaffen kriegen, Wenn wir aber bey vns selbst wissen, das vngewis vnd eitel feyl vnd lügen ist, so dienet es dazu, das wir dem teuffel mit der Christen seelen die helle füllen vnd Christo sein Reich wuste machen, Denn warumb sollt er vns sonst die schlüssel gegeben vnd zu solchen Herren gemacht haben? Ich müs hie das exempel von dem ihigen Pöpstlichen Legaten Cardinal Campegio anschreiben, der leiff sich horen zu Augßburg, der Pappst mochte vielleicht dispenßiern odder erleuben, die heider gestaltt des Sacramentß, vnd die paffen ehe, Aber Mönche vnd Nonnen freyen lassen, das konne er nicht thun, er thettß denn mit dem feylschlüssel¹, Vnd ist sein geredt, das der schlüssel mag fehlen odder

1 zweüeln (ob) 3 wanden (vnd) 4 den — verleugnen rh vnglauben (sündigen)
 6 ver o 7 mit seiner krafft rh vngewissen (1.) o vngewissen (2.) o 8 vngewissen o
 stehet e aus stehet 9 auff steht über (an) vnd o wer do steht über (der) 11/13 Nu—
 hast rh 13 du (1.) (aus) 15 mit halten rh 17 feyl rh da steht unter (der) musten
 e aus muste wir u 19 gewis — vnd rh 20 sie (binden) Troyß — sage rh 21 feyle
 e aus muge feylen 22 es sey steht über (daß) so steht über (sey, daß) es (2.) o 23 daß (wir den)
 zu (hym) der — welt rh 24 bey — selbst rh 25 so steht über (daß) es o 28 Pöpst-
 lichen rh Campegio (zu Augßburg) 32 odder (nicht)

¹) Vgl. Melancthon an Veit Dietrich, Augsburg 8. Juli 1530 (CR II 174): 'Ait [Campegius] se posse concedere usum utriusque speciei et coniugium sacerdotum, De Monachis ait clave nou errante dispensari nou posse.'

yrren, Vnd nicht der Papst, Sondern wenn sie yrren, So mus der Schlüssel
gehrret haben, vnd mus nicht der feyl Papst, sondern der feylschlüssel [Bl. 25^a]
heissen, weil der Papst gar viel hoher vnd heiliger ist, denn Gott selbst, mit
5 narren halten, sondern schlecht fur narren kappen, oder fur gemalte Leute an
der wand, darumb sie auch so sicher faren, das sie bedencken, Wenn einem Cardinal
ein bombart¹ entfure, So were den deudschen ein new artickel des glaubens geboren²

Denn siehe doch hie, Dieser Cardinal gibt fur, Es sey ein yrthum des
feylschlüssels, so der Papst, den Munchen vnd Nonnen die ehe zuliesse, Vnd
10 der Papst hattz doch oft gethan, Vnd hat recht müssen heißen vnd kein yrthum
sein, wie man weiß, Vnd wenn ich solchs einen yrthum spreche, So hette ich
dem Papst seine gewalt gelestert, Aber weil es ein Cardinal sagt, so istz
wol gerebt, So gehet man mit vns vmb, Wenn sie wollen, so istz ein feyl-
schlüssel, Wenn sie wollen so istz ein treffschlüssel, Gestern Ja, Heüte Nein,
15 Ist gleich viel, die deudschen müssen doch wohl gleuben, Wo sind aber die
hingefaren, die der Papst also aus den klostern hnn die ehe hat komen lassen,
weil sie gegleibt haben, Es sey Recht gewesen vnd der Papsts hats macht, So
nu sein Cardinal sagt, Es sey vnrecht? Was [Bl. 25^b] fragt Papst vnd Cardinal
darnach? Ist gnug, das die Leute gegleibt haben, Es sey dazu mal recht
20 gewesen, Aber istz widerum gleuben müssen, Es sey nicht recht

Wolan laßt die verheyten³ huben liegen vnd triegen, Sie sind keiner
andern tugent werd, Wollen sie nicht dispensiren oder erlauben, das istz ihr
ungewiße lügen verkeuffen das sie es lassen, Der teuffel bitte sie drum, an
meiner stat, Er thu hnn seine dispensation vnd henge sie an den hals⁴
25 Ich willz vngedispensirt vnd vnerleubt haben, Sie sollens vns widergeben
mit schanden, was sie vns so lesterlich geraubt haben, als die Gotts diebe
vnd morder, vnd keinen dank haben, Kan der Papst vmb gellt die Munchen
frey lassen, so kans das Euangelion vmb Gotts willen auch thun, denn hnn
vnserm glauben ist das Euangelion viel groffer als der papst Ja lieber
30 Segat kom her mit deiner dispensation vnd vrlaub Was vns Gott gebeit vnd
heißt, da wollen wir dich vmb fragen, ob du es vns zu thun, erlauben
wollest, vnd deinen stuel vber Gottes stuel setzen deinen vrlaub vber Gottes
gebot heben Wir wollen dich beschmeissen vnd an die sonne setzen⁵, oder

2 mus o 3 vnd heiliger o 5 an (ad an) 11 ein yrthum rh 15 Ist
c aus Istz 19 dazu mal stand ursprünglich hinter Leute 20 müssen o sey (ni)
nicht (mefz) 22/23 das— verkeuffen rh 22 ihr steht über (vns) 24 Er—hals rh
26 als rh Gotts o 27/29 Kan— papst rh 30 Iom c aus kompt deiner steht über
(ewr) 31 dich steht über (euch) du es steht über (hhrs) 32 wollest c aus wollest
deinen (1.) steht über (ewren) setzen rh deinen (2.) steht über (ewren) 33 dich steht über (euch)

¹) = *crepitis ventris* s. DWib. 2, 236 und Dietz. Vgl. Enders 8, 120 Z. 16. ²) Vgl.
oben S. 383, 23 ff. ³) = *versucht* vgl. DWib. 12, 551, dort kein Beleg aus Luthers. ⁴) *thū*
euphemistisch, zur Redensart vgl. Thiele Nr. 69. ⁵) *Sprw.? nicht bei Thiele.*

eine krone auff deinen roten hut hefften, von few violen, die sie vnter den
 zeinen aufflesen.¹ Solcher ehren bistu wol werd fur deine lesterliche vnd
 verfluchte vngewisse dispensation odder vrlaub, Der Endechristliche turck ist
 noch hmer dahinden, vnd wil mit seinen vngewissen lügen vber Gott vnd
 sein wort herrschen, vnd allein Gott sein, Aber es ist auß, das man spect
 auf tolen brett², ob Gott wil.

[Bl. 26^a] Da haben wir nū die frucht, so da folget, nach hrem eigen
 bekendnis aus dem verfluchten lügen verstand, das, Binden, solle heißen, Gesetz
 stellen, nemlich die frucht, das alles hnn Bepstlichen regiment, durch vnd durch,
 vngewis ist, was er handelt, denn er weis nicht, ob er recht bindet odder loset
 So sind seine vnterthan vngewis ob sie recht gebunden odder los sind, recht
 leben odder thūn Vnd juret also ein blinder den andern, vnd fallen beide hnn
 die gruben, Vnd ist auch nicht wunder, Denn wer eine lügen vnd vngewissen
 verstand zum gründe legt, was kan der anders drauff bawen, denn lügen
 vnd eitel vngewis ding? Also stehet ihr lere nicht anders Denn das man
 mus vngewis sehn, beide des bindens vnd losens, das ist so viel gesagt,
 Niemand sol glauben sondern yderman sol vngewis sein, beide mit leben vnd
 thun, mit worten vnd wercken Was ist nū seine kirche anders, denn eine
 zweifel kirche? Denn er leret vnd heißt sie zweueln vnd vngewis sein, Ist
 ein zweuels kirche, so ist nicht des glaubens kirche, So ist auch nicht eine
 Christliche kirche, So mus es eine vnchristliche, gnanbloße, Endechristliche kirche
 sein, welche, die rechte gnanbige Christliche kirche verstorret, Vnd beweisen vnd
 zeugen hie mit ihrem eigen maul, das der Papt sey der rechte Endechrist.
 Denn es müs ia der hohest gewel aller lesterung sein, Mit dem gewissen
 wort Gottes vngewis handeln vnd damit geüdelwerck treiben, vnd Gott fur
 einen lugener vnd gaudler halten, wie sie thun Also solls gehen alle denen
 die Gottes wort, so vom glauben leret, juren auff ihre gebicht, das sie vom
 jelsen fallen vnd auff den sand bawen, ein verloren gebew

[Bl. 26^b] Darumb, weil die wort nicht geben, das Binden solle heißen,
 gesetz stellen, Vnd Christus meinung nicht leidet, der sie nicht gesetztschlüssel,

1 deinen steht über (etern) 2 bistu steht über (seid ihr) Nach werd fuhr Luther
 ursprünglich fort: mit ewre, korrigierte dann: vmb deiner lesterlichen vnd verfluchten dispensation
 willen. endlich wie oben. 3 vngewisse o 4 mit—lügen rh 6 Nach wil das Bl. 26^a
 oben wiederkehrende Verweisungzeichen ⊕ 7/8 nach—belendnis rh 9 durch vnd durch
 stand ursprünglich hinter handelt 10 recht rh loset dazu am Rande in kleiner Schrift:
 Cuncta veneta utraque clausi est incerta 11/12 recht—thūn rh 12 thūn e aus? 13 auch o
 15 stehet steht über (ist) 16 mus steht über (musse vnd solle) beide e aus beides 16/18 das
 —werden rh 24/26 Denn—thun rh 27 die steht über (so) 28 fallen vnd rh
 30/453, 1 ber—nennet rh 30 sie o

¹) few violen nicht in den Wörterbüchern; = Hundszeichen? wohl derber, etwa die
 'Morchel' (obzön) (vgl. Unsrer Ausg. Bd. 36, 83), dem Muskat oder Neidhards-Weilchen
 (merdum) entsprechend? ²) Sprw. s. Thiele Nr. 360. Seine Erklärung pußt zu unsrer
 Stelle nicht; es heißt wohl: es ist aus mit der Herrlichkeit.

sondern himelschlüssel nennet dazu, das wesen an hyn selbs da widder ist, als das eitel ungewis vnd zweiucl draus folget, So sind wir gewis, das der Papt diesen spruch felschlich hat auf seine Gewalt geudeutet, das er gesehe stellen muge, vnd ist ein rechter erzhoser verstand des teuffels, Des gleichen der ander verstand, das Binden vnd Losen heiße, sunde behalten vnd vergeben ist wol recht, Aber noch haben sie hyn auch nicht lassen auff dem felsen bleiben, sondern auf den sand gesezt. Denn sie grunden solch binden vnd lösen, nicht auff Gottes wort, sondern auff vnser ungewisse reu vnd verdienst, Vnd gleich wie sie ihenen lügen verstand ertichtet vnd auffgericht, Also haben sie diesen rechten verstand verderbet vnd niddergeschlagen, auff das sie ia eine volkomene teuffelskirchen weren vnd nichts vnuerderbt lieffen, Sondern die kirche voll gretuel machten, dafur sie leib vnd gut aller wellt verschlingen vnd die helle mit seelen Er fülleten [Bl. 27^a] Aber, du lieber [19] Christ, solt auffß erst ia das fest halten, das Christus keinen feylschlüssel gegeben hat, Vnd das seine schlüssel nimer mehr hyren, Vnd hut dich fur hyren lügen, lestern vnd gretueln, darauff hyr Bepstlich pracht ist gebatet Denn sie sind blind vnd tol, verstehen selbs nicht was sie sagen, viel weniger was die wort Chri wollen Denn weil das gewis ist, das die Schlüssel Gottes befelh, ia Gottes wort selbs sind, So kann man on lesterunge nicht sagen, das sie hyren, fehlen odder ungewis sein, Gleich wie das Guangelion ist auch Gottes wort, das predigampt ist Gottes befelh, Wer nü sagt, das sein wort odder Güangelion fehlen, hyren, ungewis sein mocht, der lestert ia Gott selbs, Also auch, Wer do sagt, das sein befelh odder predigampt hyren, fehlen, ungewis sein muge, Der lestert Gott auch Darumb las das wort, Glanis Errans, feylschlüssel, ein verflucht, verdampt wort sein vom teuffel selbs erticht vnd hyn die Christenheit geworffen, damit er den glauben an Christo verstoret, allen trost vnd rat vnserß gewissens weg genomen hat, Denn vnser seel odder gewissen mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich batwen, verlassen vnd trosten sol widder die sund vnd ewigen tod. [Bl. 27^b] Nu mus sie sich warlich auff die schlüssel lassen, dadurch sie losgesprochen wird, vnd vergebung der sunden kriegt, Solt aber das ungewis sein vnd fehlen, so mus sie warlich ewiglich verzweifeln vnd verderben

Zum andern, halt das auch ia fest, das du die schlüssel odder absolution, ia nicht batwest noch grundeß auf deine Reu oder werck, wie ihene verkehrter [20] thun Sondern widder hynnisch¹, soltu deine reu odder werck, ia dein herz vnd dich selbs, mit allem ertwegen², auff die schlüssel odder absolution batwen,

8/9 verdient (S) 9 Lügen rh., daneben noch falschen, eins von beiden sollte wegfallen 12 kirche steht über (wellt) kirche (dafur) gut (ver) 15 seine steht über (solche) 22 mocht, (ob/der) 25 erticht vnd rh 26/30 damit — tod unterstrichen 30 die steht über (solche) lassen (darinn) 35 thun dazu am Rande: Hoc est anabaptificum

¹) widder hynnisch = umgekehrt; vgl. Nachträge. ²) ertwegen substant. = Zuversicht, Vertrauen, s. Dietz: 'Erwägen' S. 599.

Vnd bey leibe vnd seelen verlußt, ia nicht zueueln, Es sey gewis, was dir die schlüssel sagen vnd was die Absolutio gibt, nicht anders denn als rede es Gott selbst, wie ers denn gewislich selbst redet, denn es ist sein wort vnd befehl, vnd nicht ein menschen wort, noch befehl, Wo du aber zweüelst, so lügenstraffestu Gott, wie die papisten, vnd verkerest auch Gottes ordnüg vnd batwest seine schlüssel auff deine rew odder auff deine werck, Neben soltu das ist war Aber nicht drauff trawen noch bawen, Vnd las die lere auch verflucht, verdampt vnd vom teuffel selbst erdacht sein, die vns leret auff vnser Rew trawen, vnd die Schlüssel odder absolution, durch vnser rewen, gewis [21. 28^a] machen. Denn damit wird der glaube auch verstoret, vnd Christus blut zu nicht vnd alle vnser heil vnd trost, ungewis vnd zu wasser gemacht.

Lieber Gott, vnser giftige natur, ist von yhr selbst allzu seer geneigt, auff yhr eigen werck zu trawen vnd sich yhres thuns zu trosten vnd zu frewen, Widerumb aus der massen schwer, ia, on gnade Gottes, vmmüglich das sie sich on alles verdienst vnd werck, erheben vnd er schwingen solle, bloß vnd lauterlich an Gottes wort vnd seine schlüssel zu hengen, vnd derselbigen sich trosten, Was solls denn thun, wo man solchs dazu noch leret vnd gebent, dahin sie geneigt ist, vnd dem wehret dem, dazu sie ungeneigt vnd unuermugens ist, da sie Gott zu seiner schlüssel werck jodbert, Es ist nicht zur grunden, was schadens solche lesterliche lere von den schlüsseln gethan habe. Es meinert vnd hoffet vnser herz ymerdar, wenn es Rewe hat, so solle sich Gott damit bezalen, vnd hym gefallen lassen, vnd dadurch die sunde vergeben, das Neben wolt es gern ein gros werck fur Gott angesehen haben, Aber es ist verloren, Neben on schlüssel ist verzweüeln du must hoher komen, Denn yns rewen, nemlich, die schlüssel Gottes vnd absolution ergreifen. Da ist kein ander hulffe, rat noch trost

[21] Darumb denck vnd lern dieje wort anders, [21. 28^b] denn die Papisten verstehen, da Christus spricht, Was yhr bindet vnd loset auff erden, das sol gebunden vnd los sein ym himel, Da horest du, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden vnd los sein, was wir auff erden binden vnd losen, Er spricht nicht (wie die papisten sein wort verkeren) was ich ym himel binde vnd lose, das solt yhr auff erden binden vnd losen, Spricht auch nicht, Harret so lange bis yhr erfaret, was ich ym himel binde odder lose, Spricht auch nicht, yhr sollet wissen, was ich ym himel binde odder lose Sondern so spricht er, Bindet vnd loset yhr auff erden, Thut der schlüssel werck, so will ichs auch thun, Es sollen einerley schlüssel sein, mein vnd ewr, Einerley werck,

I nicht steht über (daran nicht) 3 denn (1.) o 6/7 das ist war rh 8 teuffel c aus teuffels auff o 9 vnser (trawen auff die) 11 nicht (gemacht) 12 allzu seer rh 13 zu (1.) o 3u (2.) o 15 daß—on steht über (das sie sich solle bloß on) er o 17 vnd gebet rh 18 dem (2.) o 18/19 sie (2.)— sie rh 19 zu steht über (durch) seiner c aus seine jodbert c aus ? 21 vnd hoffet rh 25 Gottes rh 35 Bindet (yhr) 36 ichs c aus ich schlüssel (vnd)

mein vnd etwß, Wartet etwß wertß, so geschicht meinß auch Er verpflücht vnd verbindet sich an vnser wertß, Ja er besücht vns sein wertß, vnd wir solltens noch vngewiß machen odder vnteren vnd furgeben, Er musse vorhin ym himel binden vnd losen, gerade als were sein binden ym himel ein
 5 anders denn vnser binden auff erden, odder als hette er ander schlüssel droben, denn diese auff erden, So er doch sagt, Es seyen schlüssel des himelreichß vnd kein andere, denn diese hie auff erden, Er kan nicht vber des himelreichß schlüssel, noch andere haben, die nicht ym himel, sondern vber odder auffer dem himel schlüessen? Was sollen sie da machen?

10 [Bl. 29^a] Solche gedanken komen daher, das man Gotts wort nicht fur²² Gottes wort hellt, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so siset man es eben an als werens menschen wort, Vnd gasset denn hinauff gen himel vnd tichtet noch andere mehr schlüssel. Vnd Christus spricht doch hie klerlich, Er wolle Petro die schlüssel geben, Sagt nicht, das er zweyerley
 15 schlüssel hab, sondern die schlüssel, so er hat, die gibt er Petro, als sollt er sagen. Was gaffestu gen Himel nach meinen schlüsseln? Horest du nicht, das ich sie auf erden gelassen vnd Petro gegeben habe? Du solt sie nicht ym himel, sondern ynn Peters müde finden. Da habe ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, sein ampt ist mein ampt, seine schlüssel sind meine
 20 schlüssel Ich hab kein andere, weiß auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, was die losen, das ist los, sind ettwa ander schlüssel ynn himel erden odder helle die gehen mich nichts an frage auch nichts darnach, was sie binden odder losen, drumb kere du dich auch nicht dran, vnd lasse sie dich nicht hren, halst dich an Petrus, das ist, an meinen schlüsseln, die
 25 binden vnd losen ym himel, vnd sonst keine, Sihe, das ist recht von den schlüsseln gedacht vnd geredt. Aber ihene ander meinüg ist gewaltiglich eingeriffen [Bl. 29^b] vnd hat diese meinüg ganz geschwecht vnd verdunckelt.

Nü wollen wir die wort fur vns nemen von den Schlüsseln Vnd erstlich was die schlüssel sind wie wol viel daruber sich bemuhet, So ist doch hie leicht
 30 vnd einfeltig mit Christo beschlossen, das schlüssel sey ein ampt odder macht, die funde zu behalten vnd zükergeben, Denn also spricht Chr^s Matth. .9. ^{Matth. 9, 6} Auff das h^r wisset, das des menschen son macht hab auff erden, die funde zu vergeben, sprach er zum Sichbruchigen Steh auff ^{2c}, Vnd bald darnach ^{Matth. 9, 8} Vnd das volck p^rhensete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat,
 35 Vnd hie las dich nicht hren das phariseisch geschwey, da mit ettliche sich fast bekummern, wie ein mensch muge, funde vergeben, so er doch die gnade nicht geben kan noch den heiligen geist Bleib du bey den Worten Chri vnd las solche gedanken faren, Vnd sey gewiß, das Gott kein ander weise hat noch haben wil, die funde zuuergeben, denn durch das müdliche

4 ym himel (1.) rh ym himel (2.) rh 7 hie o 13 mehr o 20 schlüssel rh
 21/22 ynn — helle rh 27 hat o 29 wol (man) 35 phariseisch rh steht unter
 (Judische rh) mit o

wort, so er uns menschen besolhen hat, Wenn du die vergebung nicht hm wort suchst, da sie Gott hingelegt hat, so wirstu vergebens gen himel nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der hnyerlichen vergebung, gaffen

Sprichstu aber, wie die Kottengeister vnd papisten geisern, Ja horen doch viel das wort vnd die schluffel vnd [Mt. 30^a] haben doch keine vergebung, drumb muß ettwas anders da sein, denn das wort vnd die schluffel der geist, geist, geist muß thun Horestu wol, was ich dir sage. Wir reden iht nicht, Wer die vergebung kriegt, odder wer sie nicht kriegt, das ist alles ein ander rede, Wir reden dauon, Wo vnd wo durch man die Verggebung kriege, Wir wissen fast wol, das nicht alle die vergebung kriegen, so das wort horen, Aber das wissen wir auch twidderumb, das Wer sie kriegen sol, der kan vnd müs sie nigent anders, denn durchs wort vnd mit dem wort kriegen, Vnd müssen das wort nicht drumb verachten, noch vntuchtig rechen, vmb bofer leüte willen, die solche vergebung hm wort nicht annemen, Es ist nicht des worts schuld, sondern hrs vnglaubens, Solt nū hr vnglaub

15
 Rom. 1, 18 Gotts wort auffheben odder vntuchtig machen, sagt Paulus Ro .1.? kriegen sie es nicht, so kriegens andere, Denn es ist beschlossen, das Gott wil die funde erlassen, gnade vnd geist geben, Durch sein eusserlich mundlich wort, das er uns menschen besolhen hat, Vnd suche nür niemand keinen andern weg, noch weise, odder sey ewiglich verloren, Denn Christus wird uns nicht

20
 Matth. 18, 18 liegen, da er sagt, Was die Apostel binden vnd losen, solle gebunden vnd los sein, Die Apostel sind menschen vnd reden mundlich, noch binden [Mt. 30^b] vnd losen sie mit solchen mündlichen reden, Vnd heisst gebunden vnd los sein hm himel, Da bleib bey

So sind nu die Schluffel nichts anders, denn ein Gottlicher befelh odder Gottlich wort, darinn Christus besilhet odder macht gibt, seiner kirchen, die sünden zu behalten vnd zuuergeben, himel zu schliessen vnd auff schliessen, die sunder binden vnd losen, Denn er seht alle beide stuck, Binden vnd Losen, das erst, Binden, odder funde behalten, ist die macht odder ampt, den sunder zu straffen, drewen, vnd hym verkundigen den zorn vnd vngnade Gottes, das

30
 er ewiglich verdampt vnd nimermehr nicht selig solle werden, Vnd auch ein solch urteil ober ihn sellen vnd schliessen, Welchs deun heisst hyn basin thun vnd dem teuffel vbergeben, Vnd wenn das geschicht, so sol es eben so viel gelten, als hettes Gott selber gethan, Vnd ist gewislich verdampt, Es dienet aber solch binden dazu, das dem sunder seine funde offenbart, er vermanet

35
 werde zur furcht Gottes, vnd erschreckt vnd bewegt werde zur hüffe vnd nicht zum verderben. Vnd treibt also dieser schluffel vnd richtet aus das ampt des gefesse, das auch die funde zeigt vnd zur furcht Gottes treibt, der ander schluffel

1 uns rh	5 vnd — schluffel u	6 vnd — schluffel rh	10 fast rh	12 kan
vnd rh	14 wort (verachten)	18 erlassen steht über (vergeben)	sein rh	29 ist (nicht)
30 verkundigen (die v/ngnade)	31 ewiglich o	nimermehr o	36 erschreckt—werde rh	
37 vnd — aus rh	38 der (an Der)			

treibt vnd richtet aus des Euangelij ampt, löset zur gnade vnd barmherzigkeit, trocket vnd verheisset, Leben vnd seligkeit, verkündigt vergebung der sunden, Vnd schließt auch das urteil [Bl. 32^a] vber den sunder, das seine sunde los vnd weg sind, der himel offen vnd die helle zu sey, vnd bringt hñ zu Gott [Bl. 31^b]

5 Vnd ist hie mit großem vleis drauff zu sehen, das man dem exempel vnd wort Christi nach, ia nicht einen schlüssel on den andern, Sondern alle beide zusamen lere, vnd fasse, damit wir nicht die seelen plagen, wie vnter dem Bapstum geschehen, da der liebe Böseschlüssel so verschwiegen vnd seine kraft so gar verborgen war, das hderman den schlüsseln mußt feind werden, vmb

10 der gretlichen tyranney willen des Bindeschlüssels, Denn hñ lere war die, das ein mensch solte seine sunde bedencken vnd zusamen lesen, dadurch eine reue zu machen durch die furcht der hellen ꝛc, vnd selbs gnade verdienen vor den schlüsseln Vnd war doch vmmüglich alle sunde zu bedencken Dazu so lereten sie allein die gemeinen groben sunden bedencken, Der grossen starcken

15 sunde als vnglaube, Gotts verachtung vnd dergleichen hm herzen, verstanten sie keine Offt auch die stücke, so gar keine sunde waren wie droben gesagt Hie lieffen sie es bleiben, gerade als were solch furchten vnd schrecken gar gnug zur busse, da ward nichts von Christo vnserm mittler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glauben, sondern allein von der vntreglichen marter

20 der beicht, gnug thünig vnd vnser werck gebdigt, dazu aller heiligen furbit, aller pfaffen mess, aller munche verdienst helfen musten, Vnd war doch ia eine verfluchte schendliche busse, ia ein lauter verzweueln [Bl. 31^a] vnd anfang der hellen, Welche busse, da ich sie verdamnet, verdienet ich durch Bepfliche Bullen so viel, das ich teher heissen muß,

25 Aber man muß dem sundigen gewissen auch den loseschlüssel furhalten, auff das er nicht allein furcht, (wie sie lereten) sondern auch trost empfahe, damit die busse aus lust vnd liebe mit willen werde angefangen, Denn busen on liebe vnd lust zur gerechtigkeit, das ist, zur gnade ist, das ist Gott vnd allen seinen worten feind sein, lestern vnd fluchen hm herzen, Vnd wer

30 wollt gern busen, wo er nicht hoffnüg vnd gewissen trost fur sich hette der gnaden, vnd also durch die lust vnd liebe, vom loseschlüssel empfangen, das schrecken durch den bindeschlüssel eingetrieben, muge mißchen, lindern vnd extragen, das ist denn eine rechtshaffene busse, die Gott nicht flucht noch feind ist, sondern lobet vnd liebet mit furcht vnd zittern, Die gefellet denn Gott

35 wol, vnd schafft rechtshaffen haß vnd feindschafft widder die sunde, da sonst

4 Nach Gott das auf Bl. 31^b verweisende Zeichen ∴∴∴. Bl. 31 enthält also ein Einschließel. 5 drauff o 10 war (erstlich) 11 lesen o 12/13 vnd — schlüsseln rh 16 Offt c aus? wie — gesagt o 17 schrecken (zu weilen auch ertöchtet) 20 beicht (vnd) vnd — werck o 22 Nach verzweueln unten am Fuße der Seite: Vertatur retro, also Rückverweis auf Bl. 31^a 23 hellen (bey vnter hñ) busse o 25 loseschlüssel (mii) 27 angefangen (Denn wer) 28 gnade (das) ist (2.) versehentlich nicht mit durchgestrichen 29 vnd (berachten) 30 hoffnüg vnd rh fur sich rh 32 mißchen, (ver) 33/34 nicht — iondern rh

die furcht vnd das fünde bedencken, eitel haß vnd feindschafft erregt wider Gotts gebot, Dis (sage ich) mus man wol mercken, das die Schlüssel ia aneinander bleiben, Viel sind, die es nicht wissen, So achtens die papisten gar nicht, Auch ob sie es horen, so können sie es nicht verstehen

[Fortsetzung Bl. 32^a] Da sind nü zwey Stück odder ampt, die alle beide über alle maffe not sind, vnd dafur man Gott nimer mehr voldanken mag, denn der Bindeßchlüssel, odder fünde verdammen, obz wol dem fleisch schrecklich vnd den bosen lenten verdrießlich ist so istz hñ doch über die massen nutze vnd gut, das sie nicht allzu frech vnd freh, ynn fünden verderben, sondern sich fur solcher ruten furchten, vnd zu lezt sich bekeren müssen, Auch wo der binde schlüssel nicht were, so kundten die Christen fur sich selbz nicht sicher sein, vnd muste beide Lofschlüssel, Euangelion, glaube vnd kirche zu grund gehen, Denn wo keine straffe noch furcht da were, so wurden die rechten Christen fur den falschen Christen keine ruge haben, vnd nirgent bleiben noch fort können. Hattz doch also noch nutze, wie scharff vnd groß solche straff vnd drewen ist. Darumb ist dieser eisern vnd harter schlüssel den frumen Christen ein grosser trost, schutz, maur vnd burg, widder die bosen, Vnd doch daneben den bosen auch ein heiljame, erkney, nutz vnd frumen, Derhalben wir billich alle beide schlüssel von grund vnserz herzen sollen lieb haben, kussen vnd herzen, als vnser zween vnaussprechliche sache vnd vm messlicher reichthum der seelen

[Bl. 32^b] Aus diesem siehestu nü, das die Schlüssel ein ernst ding sind, vnd nicht mit wercken umbgehen, noch auff vnser werck sich gründen, auch nichts von wercken, der gungthuung sagen, wie die papisten ihr binden lügenhaftig deuten Sondern sie foddern den glauben, Denn der Bindeßchlüssel wil, das man seinem drewen, vnd vrtail gleube, vnd dadurch Gott furchte, Vnd wer ihm gleubt, der hat mit solchem glauben diesem Schlüssel gnug gethan, Vnd ist kein ander werck, das er foddere, Darnach wird solcher glaube wol werck thun Also der Lofschlüssel wil, das man seinem trosten vnd vrtail gleube, vnd da durch Gott liebgewinne, ein frolich, sicher fridlich herz vberkome, Vnd wer ihm gleubt, der hat mit solchem glauben, diesem schlüssel gnug gethan. Vnd ist kein ander werck, das er fordere Darnach wird solcher glaube wohl gute werck thun, Eihe, solchs hat man nicht gelernt, noch gewust ynn dem Paptum, Solchs glaubens vnd was er grosses schafft haben sie gar geschwiegen, vnd die schlüssel die Gottz wort vnd besely sind auff menschen werck gegründet, So doch vnser glaube auff die schlüssel solt on alle werck gebatet sein,

6 der steht über (das Bindeam/vt) 7 den (sun/bern/) 8 ist o 10 binde o
 13 furcht (were) 14 bleiben noch rh können c aus komen 15 Hattz doch steht über
 (Vnd hat) 20 vnser rh um messlicher u 22 vnser rh 22/24 auch — deuten rh
 23 binden (sich) 25 vnd vrtail rh 26 diesem steht über (dem) 33 Solchs
 steht über (des) vnd — schafft rh 34 gar o die (2.) — sind rh 36 sein, <So grunden
 sich die Schlüssel selbst auch auff Gottes wort, Weil sie der selbige heist schliesen, so schliesen

[Mt. 33^a] Denn es kan vnd müs ia ein igtlicher wol greiffen, das die Schlüssel nichts gebieten noch heiffen, Sondern der eine dretwet der ander verheiffet, Sagen alle beide, nicht was wir thun vnd lassen sollen, Sondern was Gott thun vnd lassen wolle, Gottes werck zeigen sie an, die wir empfangen sollen, nemlich zorn vnd gnade, nicht vnser werck, die wir thun sollen odder lassen, Vnd sind eigentlich der bindeßlüssel eine gottliche drawe vnd der loseslüssel eine Gottliche verheiffung, Darumb mus ia ein vngereimbt ding sein, das die papisten durch die schlüssel wollen, gesetz vnd lere stellen, was wir menschen thun vnd lassen sollen, Damit sie Gottes dretwen vnd verheiffen dempffen, vnd also den glauben verstoren, der dem dretwen vnd verheiffen geburt, So grunden sich auch die schlüssel nicht auf vnser werck, sondern auch auß Gottes wort, Denn sie binden odder losen nicht darumb, das du beredet bist odder nicht, Sondern aus Gottes befehl der sie heiffet binden vnd losen Solch befehl vnd ampt ist hrs bindens vnd losens grund vnd ursach
 15 Gott gebe deine Rew sey odder sey nicht, Rew mag fehlen, glaube mag auch nicht da sein, aber das binden und losen ist gleichwol recht vnd gewis Gleich wie das Euägelion tauffe vnd sacrament recht vnd ge [Mt. 33^b] wis sind, thun was sie sollen Gott gebe, du gleubest odder laffest es, fehlet ettwas, so fehlet dein vnglaube

20 Ja sprichstu, der schlüssel fehlet gleich wol so jemand seinem binden [24] odder losen nicht gleubt, denn da geschicht nicht, was er bindet odder loset vnd must gleichwol den fehlschlüssel lassen bleiben, Antwort, Das heiffet nicht gefehlet, So jemand dem schlüssel nicht gleubt, Sonst must man auch sagen das Gott selbs fehlet, wenn die leute nicht gleuben noch halten was er redt
 25 vnd gebeut, Sein wort ist gleich wol recht vnd gewis, man gleube odder gleube nicht, Also auch seins schlüssels binden ist gewis, vnd recht, Gott gebe, man gleubs odder gleubs nicht Denn er weis, was er bindet vnd loset, Vnd kan gewislich sagen also Ich weis das mein binden vnd losen gewis ist, denn Gott hat michs geheiffen vnd also besolhen Vnd der odder dieser mensch
 30 ist gewislich fur Gott im himel gebunden odder los, Er gleubs odder gleubs nicht, Er wirds zulezt wol erfahren Aber des Paptis fehlschlüssel kan nicht

sie [o] von hrs (b) gewissen befehls vnd ampts wegen, vnd nicht von der menschen vngewiffen rew odder werck wegen Denn die schlüssel heiffen ia kein werck thun, sondern dretwen vnd verheiffen durch hrs wort, Nu kan man ia dem dretwen vnd verheiffen mit keinem werck erfüllen [steht unter (gnugthun)], Sondern müssen gegleubt sein, das kan man ia wol greiffen > Das Ganze mehrfach durchstrichen.

1 vnd müs o das (der bindeßlüssel) 6/7 Vnd—verheiffung rh 6 gottliche o 8 stellen (von vns) 9 menschen rh Gottes (werck) 13 beredet o aus beredet 15 auch o 17 tauffe—sacrament u 20 Zu dem mit Ja beginnenden Abschnitt steht am Rande in kleiner Schrift [Abbreuiaturen aufgelöst]: Nec sic intelligunt Sed non posse credi clauibus scilicet ipsas clauas erroneas esse differunt clauem esse erroneam et clauis non credit hoc est labium [labrum?] confundere so <der gebundene [steht unter (man)] obde nicht gleubt> seinem steht über (dem) 21 da steht über (es) 29/31 Vnd—erfahren rh

so sagen, Sondern spricht, Ich weiß warlich nicht, ob ich gewis gebunden
 odder geloset habe. Denn ich acht nicht, das mich Gott geheissen hat zu
 binden, Sondern ich woges auff die Key vnd werck der menschen, Auch binde
 ich oft, aus meinē gutduncken, ungeacht, obs mich Gott heisse odder befehlet
 Solchs mus denn wol ungewis ding vnd seytschlüssel sein, weil menschen 5
 werck [Bl. 34^a] vnd eigen dunkel, on Gottes befeh, schliefen heissen

[25] Das merckt man auch dabey, Denn sie straffen vnd verdammn den
 zwiuel nicht, ob yemant nicht gleubt, das er los ist, odder ob sie nicht
 gleuben, das sie gebunden vnd getroffen haben, Gehen sicher dahin vnd denken,
 hab ich geseht so sey es gesehet, vnd machen solchs vnglaubens, kein gewissen 10
 noch furcht. So es doch eine gretwliche funde des vnglaubens ist, auff beiden
 teilen, beide des, der gebunden odder geloset hat, vnd des, der gebunden odder
 geloset ist, Denn es ist Gotts wort vnd befeh, das dieser spricht vnd ihener
 horet, Sind beide schuldig, solchs so gewis zu gleuben, als all ander artickel 15
 des glaubens, Darumb wer da bindet odder loset, Vnd gleubt nicht sondern
 zwiuel, ob ers troffen, gebunden odder geloset hat, odder denckt so leichtfertig
 dahin, oh trifftts so trifftts, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt seine
 schlüssel mit fussen vnd ist kurz vmb ein heide, denn es sind Gottes wort, die
 man gleuben sol vnd mus, Wer nicht gleubet, der lasse die schlüssel mit Friden,
 Er bindet sonst vnd loset sich hyn abgrund der hellen hinein 20

Es ist nicht eins ydermans werck, die schlüssel brauchen, Wer sie braucht
 vnd gleubt nicht, der mocht lieber mit Judas odder Herodes [Bl. 34^b] hyn der
 hellen sein, denn Gott wil ungeschmeht sein durch vnglauben an sein wort
 Matth 13, 58 Matth. 13. Wer aber gleubt, der thut Gott den hoehsten dienst mit dem
 schlüssel, darumb leren wir die vnsern also, Wer durch den schlüssel gebunden 25
 odder geloset wird, der sol solchem binden vnd losen so gewis gleuben, das er
 lieber zehen mal sterben sollt, denn daran zwiueln. Es ist Gotts wort vnd
 vrteil, dem kein grosser vnehre geschehen kan, denn so man dies nicht gleubt
 welchs eben so viel gesagt ist, als sprachstu Gott du leugest, Es ist nicht
 war was du sagest Ich gleubs nicht, Eben so gewis sol vnd mus auch der 30
 sein, der solch vrteil spricht, bindet odder loset, odder der teuffel wird sein
 abgot werden. Nu sage mir, wo vnd wenn leret man also von den schlüsseln
 hyn Papstum? Wie viel sind official vnd Bisschoue, die den schlüssel hyn
 glauben also brauchen? Warumb? Dar umb, sie gleuben nicht das Gottes
 wort sey, Sind also gewonet, wie eins allten weltlichen herkomens, Solten 35
 sie aber denken, das es Gottes vrteil were, dem sie gleuben musten, bey der
 seelen seligkeit, sie wurden nicht leichtfertig, sondern mit zittern vnd angst

2 mich c aus michs 3 Auch steht über (Vnd) 4 ich steht über (auch) 8 yemant rh
 das er steht über (der) 11 des vnglaubens rh 18 die c aus dem 21 Darumb
 sagen wir (Es) 23/24 denn — Matth. 13 rh 29 sprachstu rh 30 was — sagest o
 auch o 32 werden steht über (sein) 33/34 yn glauben rh 35 weltlichen rh
 36/37 dem — seligkeit, o 37 leichtfertig, (vnd)

damit umbgehen? Ja, wo wollt man official kriegen? Wo wollten die Con-
fistoria bleiben? Es wurde eine wuste reformation sich heben, Vnd ist doch
not vnd mus sein, Aber weil sie die helle vnd Gottes zorn nicht fürchten,
noch die schlüssel für Gottes wort halten, sind sie sicher Jungherrn, So lange
es weret

[Bl. 35^a] Denn wie ehrlich vnd hoch sie die schlüssel halten, kanstu da bey [26]
wol mercken auffß erst das sie derselbigen allein zum vngewissen werck,
doch aber zum gewissen gelt brauchen, Vnd ist gewis, wo die schlüssel nicht
gelt brechten, sie nemen lieber einen hulken schlüssel zum heiligen stock¹, denn
10 die wellt vol Gottschlüssel zum himel, zum andern auch dabei, Sie haben
für war so grosse heiligkeit, das kein gemeiner Christ thar einen geweyheten
kelch anruren, vnangesehen, das derselbige Christ getaufft, vnd durch Christus
eigen blut erworben, geheiliget vnd geweyhet ist, der geweyhete kelch ist tausend
15 mal heiliger, denn ein Christ, der mit Christus blut geheiliget ist, Es ist
auch nichts mit Christus blut gegen einem geweyheten Corporal, welchs auch
kein heilige Nonne, (ob sie gleich Christus sonderliche brant heisst) waschen
thar, schweige denn das sie es befüddeln sollte.² Aber die schlüssel, welche
der edlesten, heiligsten kleintot eins ist, Gotts, Christi vnd seiner kirchen,
vnd kurz vmb lauter lauter hoch hoch heiligthum, oh die selbigen mugen nicht
20 allein anruren, vnd waschen, sondern auch auffß allerhöchlichst mißbrauchen,
die allerleichtfertigesten, losesten buben, die sie haben konnen als Cortisanen,
officiale, Sodomiten, Buseronen³ vnd dergleichen, Vnd solchen beselben sie
auch die schlüssel, Gott vnd seinen schlüsseln zu sonderlichen grossen ehren,
damit man sehen musse, wie lieb vnd werd sie die schlüssel haben.

[Bl. 35^b] Ich meine ia des Pappsts kirche sey eine heilige kirche, vnd er
billich der allerheiligeste, So lange die schlüssel gelt schlüssel sind, vnd mit
eitel vngewissem lesterlichem mißbrauch den himel zuschliessen, Solltens aber
widderumb himelschlüssel werden, hilf Gott, welcher eine scharffe rechnung
solt ober den Pappst gehen, Ich mus bekennen, Sie haben die schlüssel lieb
30 vnd ehren sie hoch, aber sehe du die weil auff deinen kassen vnd beutel, Deiner
feel haben sie lengst vergessen

[Bl. 36^a] Es ist aber nicht wunder, das sie so thun, ihr ab Gott leret
sie also vnd heisst sie zweueln vnd nicht gleuben im schlüssel ampt, Ja er

5 Nach weret das Bl. 35^a oben sich wiederholende Verweisungszeichen ÷÷ 6 kanstu
(auffß erst o) 7 auffß erst o allein o 8 gelt (allein) 10 zum (2.) — dabei rh
11 kein (mensch) gemeiner rh geweyheten (kelch) 12 kelch rh 13 auch (1.) o geweyheten
(kelch odder) welchs steht über (das) 16 sonderliche rh 18 der o kirchen, (oh die
20 mugen/) 20 vnd o 22 vnd dergleichen rh 23 schlüssel, (Wenn) 25 (Wenn) Ich
26 vnd (eitel) 28 hilf Gott steht über (teuffel) eine <wuste [steht unter (starke)] refor-
mation > scharffe rechnung rh

¹) S. unten S. 500 A. 2. ²) Vgl. oben S. 267 A. 103. ³) Buseronen sonst buseron
vgl. Dietz, DWtb. 2, 569 und Schmeller 1, 295 = concubinus.

thut noch wol mehr, Er darff sagen der leidige grewel Sententie noſtre etiam iniuſte tamen ſunt metuende Sie iſt keine hohe ſchule noch doctor, der ſolchem ſchändlichen leſtermanl widerſtunde, ſchweigen alle ſtille, willigen, vnd ehren ſolchen teuffel als den allerheiligſten Vater hnu Gott, Lieber Gott, was ſol man doch ſagen zu ſolchem teuffels vbermut? Er leret vngewis ſein, vnd ſpricht doch Vnſer vrtail ſol man fürchten, wenn ſie gleich vnrecht ſind, Wie dunckt dich vmb Jungher Vapſt vnd die ſeinen? der ſchluffel vrtail ſol Gottes wort ſein, odder ſind nicht Gottes ſchluffel, Denn ſie ſollen mit dem glauben angenommen werden, So ſagt hie der Vapſt, Man muſſe auch ſeit vnrecht vrtail fürchten, Das iſt eben ſo viel geſagt, Gott, der durch die Schluffel redet, der kan vnrecht thun, Vnd die Chriſten ſollen ſolchs vnrecht glauben, ehren vnd fürchten, vnd lügen für articel des glaubens halten, das Gott vnd vnrecht ſey ein ding Ich meine, das heiſſe ia frey einen offentlichen feind Gottes vnd Endechriſt ſich ſelbs bekennen, dazu auch rhumen vnuerſchempt, vnd noch ehre dauon wollen haben, Nu bete Vapſt an, wer Gotte nicht glauben wil, Es geſchicht ihm doch ia recht.

- [27] [Bl. 36^b] Sprichſtu, Wie ſol ich denn wiſſen, wenn ich der ſchluffel brauchen muſſe, damit ich gewis ſey, das mein vrtail Gottes wort ſey? Antwort, da haſt du Matth xviii einen gewiſſen Text, da Chriſtus der ſchluffel aupt ſo gewis faſſet, das du nicht feylen kanſt, ſo du dem ſolgeſt vnd ſpricht Sündigt dein Brudder wider dich, So gehe hin vnd ſtraffe ihn zwiſchen dir vnd ihm alleine, Gehorcht er dir, ſo haſtu deinen Bruder gewonnen. Sie iſt noch nicht not der ſchluffel zu brauchen, Weiter ſpricht er, Gehorcht er dir nicht, ſo nim noch einen odder zween zu dir, auff das alle ſachen beſtehen hnu zweier odder dreyer zeugen munde, Sie iſt auch noch nicht der ſchluffel ampt, Es ſolget aber nu, da er ſpricht, Gehorcht er denen nicht, So ſage es der gemeine, Sie gehen die ſchluffel recht an, wie ſolget, Gehorcht er der Gemeine nicht, ſo halt ihn wie einen heiden vnd zolner, Da haſtu eine gewiſſe form vnd weiſe, die hnu Gotts wort geſaſſet iſt, das du nicht dich fürchten durſteſt, Vnd auſſer dieſer form vnd weiſe ſol man der ſchluffel nicht brauchen, Denn du wurdteſt vngewis, vnd kundteſt nicht ſagen, Gottes wort heiſſt michs, Ich muſs thun vnd ihn recht, Sondern dein gewiſſen wurde dich ſtraffen, vnd ſagen, du brauchteſt der ſchluffel nach deinem mutwillen on Gotts wort, ſo ſindts denn auch nicht mehr Gottes ſchluffel, ſonderu deine trewme vnd vermeſſenheit ia dein leſterung vnd miß bietung¹ des Golt[Bl. 37^a]lichen namens

1 leidige grewel steht über (verſündt vnſtat) 2 metuende (Ja das helliſche feür auff deinen loſſig, wenn du fort leben wilt)² 3 ſchändlichen rh 5 vbermut steht über (weſen) Er (ſpricht) 5/6 leret — doch rh 8 Gottes o 9 ſeit o 11 Vnd (man) glauben (vugen) 12 13 vnd (2.) — bing rh 14 ſelbs o 18 das (es) mein vrtail rh 20 ſo (2.) — ſolgeſt rh 23 er (1.) (W) 35 bietung steht über (brauch)

¹) mißbietung s. DWib., aus Luther nur das Verbum belegt (und das mißbieten).

²) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 33, 676 zu 34, 38/43.

vnd worts, schweig, was der vnglaube noch dazu ist, vnd vnrecht deinem
nehesten widder die liebe gethan

Es ist iht nicht der brauch (sprichstu) zu Bißhoffs hosen also, Da [28]
schlag gluck zu¹, Ein Bißhoff ist auch nicht Gott, So ist sein hoff nicht
5 Gotts wort, konnen sie es aber besser machen, denn es hie Gottes son
geordent hat, So las sie machen, Ists aber mißbrauch, so bringe mans
widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort vmb der Bißhoffs hose
odder mißbrauch willen, nicht endern, du horest hie, Es müssen gewisse sünde
10 sein, da mit die schlüssel handeln sollen. Vnd dazu solche sünde, die zütor
heimlich gestrafft vnd darnach öffentlich vberzeugt sind fur der Gemeine, Was
aber sünde sind, lere dich die zehen gebot vnd Euangelia, Wo nu jemand,
Es sey Bapst, Bißhoff, official odder Probst, der Schlüssel ander weise
braucht, denn sie Christus hie gefasset hat, da sind es nicht Christus Schlüssel,
15 da sol man auch Gott zu ehren beide bann vnd vrteil, als Gottslesterung,
enhindern juren auffß heimlich gemacht vnd die nasen dran wißchen², Denn
on Gottes wort, sol man keinen menschen urteilen, Gott wills nicht haben
Matth. 7. Vnd sol auch niemand solch vrteil leiden, willigen, noch an nennen,
sonst wurst dich solcher lesterung teilhaftig machen Ist auch nicht Gotts
20 vrteil, sondern ein lesterlicher mutwille unter Gottlichem namen geubt widder
das ander gebot, das kein mensch leiden noch willigen sol, Das sey dauon gnug

Das wir auch zum ende komen, So sehen wir hie, wie einen herzllichen [29]
tretwen lieben Vater, vnd [Bl. 37^b] bißhoff wir haben an vnserm Herrn Ihesu
Christo, das er vns solchen trostlichen schatz gelassen vnd befolhen hat Denn
er hat gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom teuffel, wellt,
25 fleisch, manch feltiglich angefochten, zuweilen fallen vnd sundigen wurden, da
hat er gegen diese erkueh geseht, das einer den andern straffen vnd trosten
sol, vnd uns alle zu seinen schlüsseln halkten Er weis auch wol das vns
not ist, weil ein sundlich getwissen blode vnd schwach ym glauben ist, vnd
sich schwerlich trosten leßt, Vnd sonderlich hat er solche schlüssel wider die
30 keyer Nouatianer³ gegeben, Welche da lereten, das nach der tauffe keine tod-
sünde auff erden mochte vergeben werden, Aber Christus gibt ia seine schlüssel
den getaufften, Welchs were vergeblich, so die getaufften nicht sundigen
vnd nicht durch die schlüssel los werden solten Er spricht auch von den
selbigen getaufften dazu, So dein bruder sundigen wurde, Bruder ist ia
35 getaufft, noch sagt er, wo er sundigen wurde, Spricht auch nicht, So er ein-
mal sundigen wurde, Sondern schlecht, So er sundigen wird, Auch seht er

3 iht o 5 hie o 6 aber rh 7 Bißhoffs (hoffe) 8 willen o müssen steht über
(sollen) 9 dazu o 12 ander c aus anders weise rh 14 Gott—ehren rh 15 auffß—
gemach rh 17/18 Matth. 7.—machen rh 20 das (2.)—sol rh 27 alle o 28 vnd—
glauben rh 32 sundigen (vnd) 33 auch (nicht) rh ~ 33/34 von—getaufften rh 36 wird o

¹) Sonst nur glück zu! s. Dietz II 139f. Vgl. Thiele S. 191. ²) Vgl. Thiele Nr. 206

³) Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 272.

nicht, das die schlüssel gemessen sind auff ein mal, sondern frey auff alle funde, allerley zeit vnd stunde, vnd spricht, Alles was ihr loset, Spricht nicht, loset ettliche funde, odder einmal odder ettlich mal, Sondern schlecht alles was ihr loset ꝛ Davon gehoret weiter hnn den predigen zu sagen

[30] [Bl. 38^a] Vnd das wort (Alles) welches der Papt hat gezogen auff seine 5
allmechtige gewalt, hnn himel vnd erden vnd vnter der erden, sol man nicht
weiter zihen, denn auff die funde die vergangen vnd öffentlich vberzeuget
ist Denn man mus die wort Christi verstehen, hm materia subiectam, Das
ist, man mus sehen, wo von Christus an einem ort redet, Vnd also denn seine
wort, dem selbigen nach, nicht weiter deuten, denn derselbige ort leidet odder 10
gibt, Vnd nicht damit an ander orter lauffen, vnd alle Ding an allen orten
lernen, wie die Rottengeister auch thun, die viel spruche furen zum sacrament,
welche doch nichts, vom sacrament reden, Weil wir aber hie sehen, das Christus
von der bruder odder seiner Christen funden redet, wie die sollen gebunden
und geloset werden, mus das wort (Alles was du bindest und losest) allein 15
von solchen funden verstanden werden, Vnd nicht von geseg stellen vber alles,
das hnn himel vnd erden ist, wie die schendlichen lugener furgeben, vnd
wollen auch die Engel hm himel binden vnd Gott selbs mit yhren geboten

Das sey fur vnser nach komen, das ander stücke, darin sie sehen, was
hm Paptum geleret ist, vnd waruber wir gesochten vnd kezer gescholten sind, 20
Vnd haben (hoff ich) hie mit die schreier [Bl. 38^b] abermal ein supplin, daruber
sie mordio vnd zeter schreien können, So Gott wil, sol mehr hernach komen,
damit sie doch wissen, war umb sie schreien, Christus aber vnser lieber
herr vnd heiland, der angefangen hat seine Engel zu senden, vnd alle ergernis
Matth 13, 41 auß seinem Reich zu samlen, vnd den Endechrist mit dem geist seines mundeß zu 25
todten, der wolte vollend nachdrucken vnd herein brechen, mit seiner herrlichen
Zukunft vnd des teuffels reich ein Ende machen, vnd vns von allem vbel
erlosen, Dem sey lob vnd danck lieb vnd ehre sampt dem Vater vnd heiligen
geist vnserm trewen gnedigen Gott vnd herrn, hnn ewigkeit Amen

1 alle (zeit vnd stunde) 3 einmal odder rh 4 sagen, (Der selbige vnser lieber
herr, helffe vnd rat vns auß allem ythum vnd vbel zu lob seinem namen gebenedeiet hnn Ewigkeit
Amen) 7 funde (so) 7/8 die (2.) — ist rh 7 vnd (vbe) 14 seiner rh 16 werden o
von (2.) (allem) geseg — alles rh 17 vnd (2.) o 20 sind o 22 So — komen rh
27 ein — machen steht über (zerstören)

[Zweite Bearbeitung, Druck 1530 (A).]

[Bl. A ij] **Von den Schlüsseln.**
Martinus Luther.

Das ist freilich der grossen plagen eine, so durch Gottes zorn über die undankbare welt ist ggangen, das der lieben Schlüssel gewaltlicher misbrauch und misverstand in der Christenheit so gewaltiglich hat uberhand genomen, das fast an keinem ort der welt der rechte brauch und verstand blieben ist, Und sind doch so grob und greifliche misbreuche, das sie schier mercken solt ein kind, so reden und zelen gelernt hette. So tieff haben alle geistlichen und gelereten geschlaffen und geschnarckt, ja stock star blind¹ sind sie gewest. Darumb wil ich hie mit Gottes hülffe und gnaden der selbigen misbreuche etliche anzeigen, und, wie Christus sagt, solche ergernisse aus seinem reiche samlen helfen, damit unser nachkomen sehen², wie es inn der Christenheit gestanden sey, und hinfurt sich fur solchem jamer wissen zu hüten und die Schlüssel recht erkennen und wol brauchen lernen, Denn es ist an diesem erkentnis gros gelegen, ungeliche greuel zu verkommen und zu vermeiden.

Der Erst Misbrauch.

Du haben sie den edlen lieben spruch Christi gefüret, da er zu Petro spricht [1] Matthej am xvj. und xvij. Was du binden wirfst auff erden, sol^{Matth. 16, 19} gebunden sein im himel ^{Matth. 18, 18} 20. Aus diesem spruch haben sie das wort Binden genomen und dahin gebetet und gezogen, das es sol heissen so viel als gebieten und verbieten odder gesetz und gebot stellen über die Christenheit, Und daher geben sie dem Pappst die gewalt und rhümen, das er macht habe, der Christen seele und gewissen mit gesehen zu binden, das man ihm müsse gehorsam darinnen sein bey verlust der seligkeit und bey ewiger verdammis. Widderumb, wer 25 ihm darinn gehorsam ist, der werde selig. Haben alle sprüche der schrift vom gehorsam und ungehorsam hieher gezogen, Und ist alle welt mit solchem frechem deuten des worts Christi erschreckt und uerpoltet, bis sie endlich inn ein bockshorn ist geiagt³ und eitel menschen lere hat leiden müssen. Wolan, solch 30 deuten wollen wir sehen und fur den richtstuel Christi, das ist fur sein eigen wort, stellen und sie gegen ander halten.

10 geschnarckt D stock star bl.] gar bl. D 14 solchem BD 15 diser D 23 den gewalt D 27 frechen D

¹) Vgl. oben S. 219, 6. ²) Vgl. oben S. 361 und 429. ³) Über die Redensart: einen ins Bockshorn jagen, treiben, stoßen, zwingen = in die Enge treiben s. D Wtb. 2, 207f.

[2] Erstlich: Lieber, sage mir, ist's auch wol und recht gethan, wenn man also ein wörtlin aus einem spruch Christi reißt und gibt ihm aus eigenem mutwillen eine gloße und verstand, der uns gefellet, unangeße [Mt. 23] hen, ob sich mit dem Text und spruch reime odder nicht? Solt man nicht Christo und seinem wort so viel ehre thun, das man mit aller trew und vleis den ganzen spruch von wort zu wort fur sich neme und gegen ander hielte, damit man sehe, obs auch der spruch leiden wolt, das ich ein wörtlin so und so zu verstehen gedenkt? Denn hetten sie mit schlummenden¹ und halbwachenden augen den Text mügen ansehen, So hette sie das helle klare licht so gestossen, das sie die augen hetten müssen aufstun und wacker² werden und also sehen, das Binden hie nicht möchte solche gloße leiden, das es solle gesetz stellen heißen. Nu sie aber das nicht gethan, sondern allein das wort Binden gleich als im traum gehöret, reden sie auch davon wie ein schleßeriger trundenbold, wenn man fragt, ob er heim gehen wolle, und er antwortet "Mir zu", meinet, man bringe ihm eins.

Denn las doch hören: Inn welcher schulen lernt man solch latin odder dendsch, das Binden solle gebieten odder gesetz stellen heißen? Welche mutter leret ihr kind also reden? Wo her kompt denn unsern schlüssel deutern diese gloße, das Binden heiße gebieten? Wie kan man hie anders zu sagen, denn das es kome aus eigenem mutwilligem getichte odder aus einem trunden traum? das ist so viel gesagt, das sie Gottes wort und warheit mit ihren lügen felschen und die Christen damit verführen und dem Teuffel dienen. Aber ich sehe: Es sey etwa eine schule, da man lerne, das Binden heiße gebieten, und sey etwa ein neue rotwelsche sprache, die also rede, Wie werden wir aber gewis, das darumb hie im spruch Christi auch so geredt werde, das Binden heiße gebieten, und sey Christus meinung gewis? Man mus es ja mit heller schrift beweisen, das gewis also sey zuverstehen, Denn weil dieser spruch ihr einiger grund und heubtstein ist, darauff das ganz Bapstum stehet, So mus es gar gewis beweiset sein, das Binden nichts anders heißen könne, denn gesetz stellen.

Machet man das nicht gewis, so mus jederman wol greiffen, warauff das Bapstum stehet, sampt seiner allmechtigen gewalt, nemlich auff einem ungewissen grunde; Stehet und gehet im finstern und nicht im licht, kan auch selbs nicht wissen, wo es stehet odder gehet. Ja es stehet auff eitel lügen, das ist gewis, Denn wer ungewis ding fur gewis leret und die leute drauff führt, der leuget und verführt eben so wol damit, als der eine offenberliche lügen redet, und ist dazu ungewis leren wol erger und ferlicher gelogen denn offenberlich liegen, Sonderlich im solchen grossen sachen, die das ewige leben

4 riime D 18 lernt C 21 also vil D 22 damit) also D 23 sehe) sehe D
37 gferlicher D

¹) = schlummernden, s. DWtb. 9, 813.

²) = wachend, munter DWtb. 13, 220f.

und sterben betreffen. Wo mit und wenn wollen sie aber ihr glose gewis machen? Wenn der Teuffel gen himel feret.¹ Inn des stehet das Papstum auff eitel lügen mit seinen bindeßchlüsseln (ich solt sagen blindeßchlüsseln).

Zum andern: Ist ja das gewis, das Christus jm obgenanten spruch redet [3] von dem Binden, da die sünde gebunden odder behalten wird, gleich wie er auch redet von dem Lösen, da die sünde gelöst odder vergeben wird. Das Binden hie muß heißen Sünde binden, und Lösen muß heißen Sünde Lösen. Denn er leret ja daselbs, wie man unsern bruder, [Mt. 24] so er sündigt, solle Matth. 18. 15 ff. vermanen, straffen, verklagen, Und wo er nicht hören wil, als einen Heiden halten zc., wie wir hernach weiter hören werden. Nu ist das auch gewis, das sünde binden nicht so viel sein kan als Gebieten odder gesetz stellen, wie die Papisten deuten, Denn Gebieten und gesetz sind ja nicht die sünde selbs, Sondern die sünde ist etwas widder das gesetz und gebot gethan, Das hat ja keinen zweifel, und mus jederman bekennen. Darumb wird sichs nicht 15 leiden, das einerley wort, als da Binden, solt heißen zu gleich Gebieten und sünde behalten. Eins mus falsch und unrecht sein, Gesetz bindet keine sünde, Sondern Es gebeut zukünftige sünde zu meiden und guts zu thun und ist natürlicher weise vor den sünden, die noch nicht sind, Aber der Schlüssel bindet vergangne sünde, widder das gesetz gethan, und ist von not wegen beide 20 nach dem gesetz und nach der funden, Das also des Papsts Binden und Christus Binden gleich stracks widderinander sind, und keins mit dem andern sich inn dem spruch vertragen kan: Einer mus falsch sein und liegen, das feilet nicht.

Zum dritten: so ist Christus Binden dahin gericht, das es den sündler wil von den sünden erlösen, und sucht mit seinem binden nicht anders, denn 25 das des sünders gewissen frey und ledig werde von sünden, denn darumb strafft und bindet er den sündler, das er solle die sünde lassen, büßen und meiden, Und mag solch Binden wol heißen Ein errettung des gewissens und hülffe von sünden, Aber des Papsts Binden ist dahin gericht, das es die unschuldigen gewissen fahen und nicht frey, sondern gebunden haben wil, Und 30 sucht nicht anders, denn wie die gewissen bestrickt und ihrer freiheit beraubt werden, das solch binden wol mag heißen Ein gefengnis und ursach zu den sünden, wie Sanct Paulus sagt zun Römern am vij., das alle geseze ursachen 288m. 7. 8 geben zu sündigen. Also ist ja, meine ich, hie ein starcke, grosse, medchtige unterschied gnug zwischen Christus und des Papsts Binden, das sie ja nicht mügen einerley sein, noch inn einerley spruch zu gleich verstanden werden, Christus Binden gehet mit eitel sünden und sündern umb und gibt ursache damit, das sie frum und on sünde seien, Des Papsts Binden gehet mit eitel heiligen und gerechten umb, gibt ursache damit, das sie zu sünden komen und sündler werden, denn seine geseze gehen iber alle frumen unschuldige Christen. Aber Christus

3 sagen) ABCD [so auch unten]

11 so viel] zu nil D

39 unschuldigen D

1) d. i. nie; vgl. Thiele S. 141.

schlüssel gehen allein über die sündler unter den Christen, So gar sein reimet sich des Pappsts schlüssel mit Christus schlüssel.

- [4] Zum vierden: So dienen und helfen Christus schlüssel zum himel und zum ewigen leben, Denn er nennet sie ja selbst schlüssel des himelreichs, nemlich, das sie dem verstockten sündler den himel zuschließen, Aber dem büßenden sündler den himel auff thun. Darumb muß jnn den schlüsseln Christi verborgen ligen sein blut, tod und aufferstehen, damit er uns den himel eröffneuet hat, und teilet also durch die schlüssel den armen sündern mit, was er durch sein blut erworben hat, Und ist der schlüssel ampt ein hohes Göttlichs ampt, das den seelen von sünden und tod zur gnaden und leben hilfft, und gibt jhn die gerechtigkeit on allen verdienst der werck, allein durch vergeßl. B]bung der sünden. Was thut da gegen des Pappsts schlüssel? Sie gebieten und stellen eufferliche geseze, Lieber, was helfen die selbigen widder die sünde, tod und helle? Wie bringen sie eine seele zur gnade und leben? Wie thun sie den armen sündern den himel auff? Ja hinder sich!¹ Wir wissen nu fast wol, das auch die werck der Zehen gebot Gottes nicht selig noch frum machen, Sondern allein die gnade Christi durch vergebung der sünden macht frum und selig, wie soltens denn thun die eufferlichen geseze und Bepfliche werck von menschen erticht, die ein lauter unflat sind gegen die werck der Zehen gebot?

Zum funfften: So foddern die Schlüssel Christi kein werck, sondern eitel glauben, Denn der Bindschlüssel ist ja nichts anders und kan nichts anders sein wedder² ein Göttlich drehen, damit er dem verstockten sündler die helle drehet. Und der Löseschlüssel ist nichts anders, kan auch nichts anders sein, denn ein Göttlich verheissen, damit er dem demütigen sündler das himelreich verheißt. Nu weiß das ja jederman wol, das man Göttlich drehen und verheissen mit keinen wercken kan erfüllen, Sondern muß allein mit dem glauben fassen on alle werck, Denn drehen und verheissen sind nicht gebot, Sagen auch nicht, was wir Gotte thun sollen, sondern zeigen uns an, was Gott uns thun wil, leren uns also Gottes werck und nicht unser werck. Dagegen leren uns des Pappsts schlüssel unser eigen werck, was wir thun sollen, Denn sein binden gibt uns geseze, darnach wir thun sollen, wie wir gehört haben. Treffen sie nu nicht sein über eins, Christus Schlüssel und des Pappsts schlüssel? Ihnen leren Gottes werck und kein menschen werck, Diese leren menschen werck und kein Gottes werck. Warum heißt denn der Pappst seine schlüssel des himels schlüssel? So sie doch wedder zum himel noch zum glauben odder zur Christenheit helfen, sondern allein eufferliche

7 vfferstehung D 19/20 der werck D 23 wedder] dann ein D 35 Gottes
[wohl Druckfehler] A

¹) = spottende oder scherzhaftige Verneinung (umgekehrt, im Gegenteile!), s. DWb. 1, 2, 1495; öfter bei Luther. ²) = als, s. Lexer, mhd. Wb.

irdiſſche geberden ſtellen, Sie ſolten irdiſſche ſchlüſſel heißen, Ja, wenn ſie noch ſo gut weren.

Zum ſechſten: So ſpricht Ebre. xij., das die euſſerlichen irdiſſchen geſehe ^[5b] Geor. 13. 9 und geberden nichts nütze ſind. Ein hertz (ſagt er) muß durch gnade feſte werden und nicht durch ſpeiſe, welche keinen nutz geben denen, ſo damit Gott dienen wollen, wie auch Sanct Paulus ſolche lere und geſehe allenthalben verbent und verdampft, Und Chriſtus ſpricht ſelbs Luc. xvij: ‘Das reich Gottes kompt nicht mit euſſerlichem geberde, Sondern iſt jnn euch.’^{Ent. 17, 20j.} Wie ſolt er denn ſo toll ſein, das er ſchlüſſel dazu gebe, auff das man ſein reich mit euſſerlichen geberden ſolt binden? Solt zu gleich verdammnen aus ſeinem reich alle euſſerliche geberde und ſolt doch ſchlüſſel dazu geben und beſelhen mit euſſerlichen geberden drinnen zu herſchen, Denn er nennet ſie ja himels ſchlüſſel, die zum reich Gottes dienen, dazu kein euſſerlich werck odder geſehe hilfft, wie Chriſtus ſagt. Widderumb, ſo kan des Pappſts ſchlüſſel ja nichts anders thun denn Binden, das iſt, wie ſie ſagen, euſſerliche menſchliche werck gebieten. Was iſt nu das anders geſagt Denn: des Pappſts ſchlüſſel ſind wol himels ſchlüſſel, aber ſie thun und können nichts anders thun, wedder¹ allein das, ſo ganz und gar kein nutz [W. Vij] zum himel iſt, auch zum Chriſtenthum nicht hilfft, Sondern viel mehr von Chriſto ſelbſt und ſeinen Apoſteln verdampft, verboten und aus ſeinem reich verbannet iſt. Das mügen wir ſelgme himels ſchlüſſel ſein.

Aber ſolcher unrat fleuſt aller daher, das man Chriſtum verleugnet hat, und wil durch eigen werck ſelig werden, auff das Chriſtus ja vergeblich geſtorben ſey (wie Paulus ſagt) und wir jnn unſer eigen gerechtigkeit uber ^{Gal. 2, 21} und auſſer der gnaden heilig ſeien. Darumb muß uns der Pappſt geſehe auff binden, welche ſo wir halten und gehorſam ſind, ſo komen wir jnn den himel, Wo nicht, ſo faren wir jnn die helle. Alſo bezeugen ſie hie mit ihrem eigen maul, das ſie abtrünnige Chriſten ſind und Chriſtum ſampt ſeinem Tod verleugnen, dazu ſich uber Chriſtum ſelbs erheben, Denn weil ihr ſchlüſſel nichts kan denn binden, das iſt geſetz ſtellen, und ſol doch ein himel ſchlüſſel ſein, gibts ſichs ſelber, das ſie zum himel wollen durch geſetz und werck als durch ihres ſchlüſſels ampt, das heißt ja der rechte Widder Chriſt, der unſer ſeligkeit auff unſer werck bauet durch ſeine ſchlüſſel und nicht auff Gottes gnaden, Und das iſt die liebe frucht dieſer hohen kunſt, das Binden heiſſe geſetz geben, nemlich, das Chriſtus damit verleugnet und der erzherrnel unſer eigen gerechtigkeit damit auffgericht und erhalten iſt.

Doch wir wollen hie der ſachen raten und den Papiſten auch mit einer gloſen dienen, Das ſol die ſein: Gleich wie Chriſtus und der Pappſt zweierley ſchlüſſel haben, alſo ſind auch zweierley himelreich, da ſolche zweierley ſchlüſſel

15 nicht C

1) = als, s. S. 468, 23.

zu gehören. Das eine himelreich ist das ewige leben, dazu uns armen sündler die schlüssel Christi helfen durch vergebung der sünden, so uns Christus durch seinen tod und nicht durch unser werck erworben hat, Dis ist Gottes himelreich. Das ander himelreich ist droben jnn den lufften, da die Teuffel regieren, wie S. Paulus sagt, da zu helfen die schlüssel des Papsts allen seinen heiligen, die seine bande und gesehe halten. Denn solchen heiligen gehört solcher himel, und solchen himel verdienet man mit menschen gesehen und wercken. Also sind denn auff beidem teil eitel himelschlüssel, doch mit grossen unterschied, wie gesagt ist. Daher auch der Papst jnn allen bullen wie ein lewe brüllet, das man sich nicht solle jnn ferligkeit der seelen seligkeit mit ungehorsam gegen seine schlüssel begeben, Und ist die helle hie seer heis, Wer aber seinen schlüsseln gehorsam ist, der ist jn schos der heiligen kirchen und selig, darff wedder Christus noch seiner schlüssel da zu.

[5^a] Zum siebenden: Und zwar, Wo uns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den schlüsseln denn gewalt, eufferliche gesehe und gebot zu stellen, hette er sie wol mügen behalten, die Christenheit künde jhr wol geraten. Denn da sind weltliche oberkeit, Vater, Mutter, Herr, Frato, freunde, alte leute &c., die uns eufferlich mit gesehen, zucht, sitten und geberden reichlich gnug können versorgen, und on not ist, das Christus schlüssel hiezu gebe. Denn was kan des Papsts schlüssel mit seinem binden odder geseh stellen, schaffen, das nicht die vernunft erdencken, fassen und auch schaffen kan, so wol als seine schlüssel? Solt [Bl. Biii] nu Christus mit seinen schlüsseln der kirchen nichts höherz noch besser geben, denn er zuvorhin aller welt durch die vernunft gegeben hat, So stünde unser glaube und die kirche selbs dazu nicht auff dem selz Göttlichs worts, sondern auff menschen vernunft. Ah do stünde sie wol, Und gewislich stehet des Papsts kirche also, Denn gleich wie seine schlüssel ein ertichte menschen glose ist, so ist auch die kirche, die er damit bindet, Gleich und gleich gefellet sich gern.¹

Zum achten: Hat die Christenheit auch schaden von solchen Papsts schlüsseln, nicht allein den grossen heubtschaden und verderben, das Christus gnade da durch verlegnet und verlestert und eitel eigen gerechtigkeit damit auffgericht wird, sondern auch, das sie uberschüttet und ubertweldigt wird mit teglichen, neuen, ungelichen und unreglichen gesehen, und die gewissen auffz aller höhest damit betrübt und verwirret werden, das unter der sonnen kein elender volck auch dieses stücks halben gewest ist noch werden kan. Nu weiß man wol, das Christus seine schlüssel nicht zum schaden noch verderben, Auch nicht zu beschwerung noch unterdrückung seiner kirchen gegeben hat, Sondern das sie sollen jr nützlich und heilsam sein. Es solten auch nicht der kirchen noch des himels schlüssel heißen, Sondern des Papsts schlüssel, Denn der

1 jünderu C 10 gferligkeit D 11 innen schlüsseln D seer] jaht D 12 in der schoß D

1) Vgl. Thiele Nr. 79.

Bapst und die seinen haben damit alle gewalt uber leib und seele, uber gut und ehre ubertomen, Die kirche hat nichts denn beide leiblich und geistlich schaden davon und ist drüber unter solche wütige Tyrannen der seele komen.

Das alles können sie nicht leugnen, Es ist am tage durch ihre bullen, b⁵ bücher, schriftt und werck offenbar, das sie bey den schlüsseln den lieben glauben nie geleeret, sondern geschwigen und mit diesem spruch Christus blut und Gottes gnaden nicht gepreiset noch geleeret, sondern allein des Bapsts gewalt damit auffgeblasen haben, wie er binden könne, und man ihm müsse gehorsam sein jnn seinen gesehen. Das haben sie geblewet, gebrewen und getrieben¹ on unterlas, bis das sie seine gewalt nicht allein uber alle Christen, sondern auch¹⁰ uber alle weltliche Keiser, Könige und Fürsten jnn aller welt haben erhebt, darnach auch unter der erden uber die toden jm Fegeux, zuletzt auch jnn den himel uber die Engel auffß aller unverschamptest, Und da sie nicht weiter kundten, machten sie aus dem Bapst einen Got auff erden, der ein gemengeter¹⁵ Got und mensch were und nicht ein lauter mensch, davon wir ein ander mal weiter sagen wollen², und den Schreibern zuschreiben geben.³ Denn es sollen (ob Gott wil) solche hellische und teuffelische grewel nicht so zugedeckt⁴ werden, wie sie jht hoffen und meinen.

Also haben wir, wie trewlich die frume leute mit der Christenheit sind [6] umgangen, das sie aus dem schlüssel ampt ein gesetz stellen gemacht haben, deuten die wort, so von Gottes werck und gnaden reden, auff unser eigen werck und verdienst, Mus doch die natürliche vernunft, wie blind und on glauben sie ist, bekennen, das Gnade und Recht nicht einerley ist und einerley spruch zu gleich nicht mag von Gnaden und Recht reden noch verstanden werden.²⁰ Werß aber thet, den hielte auch die welt fur einen bößwicht odder unsinnigen, Nu thun solchs ja hierin diese leu [Bl. 34]te, dazu nicht jnn weltlichen sachen, da es doch unleidlich ist, sondern hie jnn Gottes wort und Christus sachen, und thuns also, das es müssen artickel des glaubens sein. Werß nicht gleubt, der mus ein feher sein, an der seele ewiglich verdampt und am leibe zeitlich ver-²⁵ brand, Wie solten die Schreier toben und plexren, wenn sie uns etwa jnn

¹ gewält D [Plur.?]

⁹ gebrewen fehlt D

^{12/13} in dem D

¹) DWtb. 2, 112. ²) An der Confessio Augustana tadelt Luther die Weglassung der Artikel de purgatorio, de sanctorum cultu und de antichristo Papa (vgl. seinen Brief an Justus Jonas vom 21. Juli 1530, Enders 8, 133). Es ist möglich, daß er, ebenso wie er die zuerst markierte Lücke durch seinen „Widerruf vom Fegefeuer“ und die zweite zum Teil (vgl. Erl. Ausg. 65, 119) durch seinen „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“ ausgefüllt hat, so auch durch eine Schrift „de antichristo Papa“ eine Ergänzung zu dem Bekenntnis zu liefern beabsichtigte. ³) Vgl. „Auf das Schreien etlicher Papisten“ (Unsre Ausg. Bd. 30¹; Köstlin-Kawerau 2, 200) und aus demselben Briefe an Link vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem schreibt: ‘Iam in manibus habeo mendacia de clavibus’ (s. oben S. 428), die Stelle: ‘ut habeant, quas ita quaerunt, voces furendi et vociferandi’ (Enders 8, 124). ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 108 zu 35, 15.

einer solchen verfluchten, heilijchen, lesterlichen lügen ergreifen kundten, wie wir sie jzt hie ergriffen haben.

Zum neunden: Laßt uns aber gleich sehen, das Binden möcht so viel heißen als gesez stellen, So mus Lösen widderumb so viel heißen als gesez auff heben und abthun, denn es sind zwo gleiche gewalt gegen ander, alle beide von Christo gegeben jnn dem selbigen spruch, und sind beide schlüssel gleich groß. Hat nu der Papst odder seine kirche gewalt zu binden, das ist geseze zustellen, So mus er auch gewalt haben, geseze aufzuheben, Denn sol man das binden auff das gesez deuten, So mus man das lösen auch drauff deuten. Wolan, so mag der Papst die Zehen gebot Gottes, die Euangelia und die ganze schrift auffheben und alle welt davon entbinden und lösen. Kan er das nicht thun, so kan er auch nicht binden oder gesez geben, Denn er mus eins so wol thun können als das ander, Kan er keinen buchstaben der heiligen schrift lösen und auff heben, so kan er auch keinen buchstaben gesez stellen.

Und warlich, Er hats auch gethan, Mit der that hat er Christum (wie droben gesagt) ausgerott und verleugnet, dafur seine gesez und werck gestiftet, So sind auch viel, die da leren, das er uber die heilige schrift sey, mag sie deuten und endern wie er wil, als er denn auch gethan hat, Und rühmet sein heiliges geistlichs recht, das die heilige schrift habe das von ihm, das sie heilige schrift heiße und bey den Christen gelte. Denn wo er sie nicht bestettigt hette, so würde sie nichts gelten, noch die heilige schrift sein mügen, Aber das sol ihm der Teufel gesezen, Und hoffe, solch lestermaul sey nu ein wenig gestopfft, wie wol noch etliche mucken und göden.¹ Denn Es heißet: 'Verbum Domini manet jnn eternum', Und Christus Matth. vij.: 'Es sol nicht ein jota noch tüttel von dem geseze vergehen, Es mus alles gesehen', Und aber mal noch tüttel von dem geseze vergehen, Es mus alles gesehen', Und aber mal Johan. viij: 'Die schrift kan nicht zebrochen werden', Und Luce xxj: 'Himmel und erden vergehen, Aber meine wort vergehen nicht'. Das ist der man, der dem Papst ein pflöglin dafur gesteckt hat², das er nicht sol können auffheben noch lösen einigen buchstaben noch tüttel jnn der schrift, Darumb sol er auch nicht einigen buchstaben binden odder gebieten uber die Christen.

Ja, möchtestu sagen, Er mag lösen seine eigen gesez, Das ist war, Aber es ist nicht genug, Denn der Löse schlüssel were damit nicht gleich dem Bindeschlüssel, Sondern gleich wie er Binden kan, da Gott noch niemand nicht gebunden hat, und alles frey ungebunden ist, So mus er auch Lösen können, da Gott noch niemand nicht gelöset hat, und alles gebunden ist, Sonst were die zwo gewalt nicht gleich groß. Das were mir ein schlecht lösen, wo ich

4 geseze (2.) C 23 göden] schnode D 24 in B viij] v B 26 viij] x B
28 pflöglin B] zwectin D 33 Bindeschlüssel D 36 zwen gwält D

¹) mucken = eigentlich brummen (DWb. 6, 2609 f.); göden (vgl. oben S. 410, 29) eigentlich rülpsen, speien (s. DWb. unter töden 5, 1567), hier also s. v. a. herausrülpsen (d. i. ihre Rede), auch sonst im DWb. a. a. O. als verächtlicher Ausdruck aus Luther belegt [K. D.]; schnode (D) = schwätzen. ²) Vgl. Thiele Nr. 313.

alleine das lösen künde, was ich gebunden hette, was aber ein ander gebunden hette, das künde ich nicht lösen. [Mt. 16] Was solt mir denn der Löse schlüssel? So were lösen nichts anders, denn das ich abließe und auff höret mit meinem binden, So künde ich auch keine seele lösen, die der Teuffel gebunden hette, das were doch ein nichtiger Löseschlüssel. Aber Christus spricht hie, das es sol jm himel los sein, was der Löseschlüssel auff erden löset, da gibt er ja die gewalt, zu lösen auch das ein ander gebunden hat, nemlich auch Gott selbs jm himel, Und so thun auch Christus schlüssel, denn sie lösen auff erden, was fur Gott jm himel gebunden ist, wie die wort da dürre stehen und zeugen: 10 'Was du lösest auff erden, sol los sein jm himel', Es mus beide binden und lösen eitel Gottes wort sein, wie wir hören werden.

Und kurz umb, der Pappt mus Gottes gebot und wort können lösen, die kein mensch als ein mensch gebunden hat, odder mus auch nicht binden können, da Gott nicht gebunden hat, odder wird gewislich die rechte schlüssel nicht haben. Da mus einer darnidder ligen, Entweder Gott odder der Pappt, nemlich, das der Pappt Gottes wort auffhebe und löse, odder Gott wehret ihm, das er auch nicht binden kan, Sondern alle seine gesetze müssen fallen. Denn die zwo gewalt sind gleich und mit einander gegeben, Wer eine nicht hat, der hat keine, Wo bleibt nu hie das Bindrecht odder Bindeschlüssel? 20 Zu wasser ist's worden, und man mus greiffen, das es verfelscher der schrift sind alle, die da sagen, das Binden heiße gesetz stellen, und das Christus habe hie mit dem Pappt und Biffchoven gewalt gegeben, gesetze zu stellen. Denn er kan keinen buchstaben vom gesetz lösen (wie droben beweiset ist), Drum kan er auch keines binden.

Zum zehenden: Sie las uns aller erst die rechte kunst hören, so aus diesem Binden folget. Weil nu Binden heiße gesetz stellen, So mus gewislich Band ein gesetz heißen, Gebunden mus einen frumen Christen heißen, der sich mit solchem bande lefft binden, das ist, der des Pappts hand und gesetze hellt und gehorsam ist. Nu halt die sprachen gegenander: Christus heiße 30 den gebunden, der als ein ungehorsamer verbannet ist, und seine sünde behalten und nicht vergeben sind, wie er Matth. xxij. einem heiße hende und füße binden und ins finsternis hinaus werffen, Los aber heiße er den, so von seinen sünden ledig und frey ist, und sie ihm vergeben sind. Dagegen sagt der Pappt also: Gebunden ist, der meinem binden gehorsam ist und sol selig sein, Los ist, der von allen Gottes geboten ledig und frey ist, und mus doch ungehorsam und verdampft sein. Wo nu aus? Christus spricht: Gebunden sein ist verdampft sein, Pappt spricht: Gebunden sein ist selig sein, Und reden alle beide von einerley spruch und wort jm Euangelio, Ist's nicht ein zart, holdselig ding, wenn man die schrift so sein weis zu deuten, das sie stracks 40 Nein mus sagen, da sie Ja saget, und schlecht widder sich reden und streben?

Dank müssen haben unser lieben Jungherrn, die uns das Binden so meisterlich gedentet haben.

[7] Und weil wir so eben drauff komen sind, das der Papsjt müge sein eigen gesetz auffheben, mus ich fragen: Lieber, Wenn hat der Papsjt jemals sein eigen gesetze auffgehoben, da mit er die Christenheit so je[st. Gij]merlich hat geplagt? Wenn ist der Löse schlüssel jhemals im brauch und werdt geweest? Binden hat er wol jmer getrieben, Und der Binde schlüssel ist im brauch und ubung gangen, das er gleisset, Aber der Löse schlüssel ist ganz müffig gelegen, verrostet und verdorben. Warumb füret denn der Papsjt zween schlüssel jnu seinem wapen, so er doch des einen nimer braucht? Es solt ja einer so wol im brauch gehen als der ander, Dem Christus hat sie beide gegeben, das sie beide sollen im brauch gehen und seinen Christen helfen, So weis man ja wol, das der Papsjt und die seinen wöllen kury kein jhr gesetz noch gewonheit abgethan odder gelöset haben, Sondern dringen jmer fort mit dem Binden und mehren teglich jhr gesetze. Warumb das?

En lieber, so der Löse schlüssel solt jnu brauch komen und die bande odder gesetze eins teils auff heben, das möcht ein anfang und böser einriß¹ werden, die andern gesetz alle auffzuheben. Da würde eine starcke reformatio uber die geistlichen Tyrannen gehen, Darumb istz besser, das man jmer binde und nimer löse, Und male doch zween schlüssel, den leuten das mauß zuschmieren², halte aber allein uber dem Bindeschlüssel. Der Löse schlüssel würde zu gros unglück anrichten, beide gewalt, ehre und gut eben mit so grossen hauffen weg nemen, mit welchen es der Binde schlüssel zu tregt, Das sehen wir auch jst fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts lösen odder nach lassen wöllen, da sie doch wissen, das sie mit unrecht und widder Gott gebunden haben. Den Löseschlüssel können sie nicht finden, Lieber (sagen sie), Weichen und rennen wir jnu einem stück, so müssen wir jnu mehr stücken weichen, das ist uns nicht zu thun. Teuffel, das ist ein kluger rat und weiser anschlag solcher grossen herrn und hochgeleerten, der jhn (als wol zuvermuten) trefflich helfen wird, Sie haben warlich den schnuppen nicht.³ Was sagt aber Christus dazu sagen, das jhr des Löse schlüssels seine Christen ewiglich beraubt habt? Ach, Was Christus? Christus? Das sind Lutherische bossen. Wolan, werdet jhr den Löseschlüssel nicht finden, So wil ich jhn mit diesem büchlin suchen, und also finden, das jhr wedder Binde schlüssel noch Löse schlüssel behalten solt, Was giltts? Denn ich höre sagen, sie sind beide aneinander gebunden, Kriegen wir einen, so haben wir sie beide, Münd jhr binden, so können wir lösen.

Ja sagen sie, der Papsjt braucht des Löseschlüssels auch, wenn er dispensirt odder erlenbet und seine band und gesetze nach leyst (ich hette schier gesagt)

1 liebe C 12 sollen] sollen D 18 andere D 22 wirt D 36 kriegen] über-
tomen D 39 gesagt) ABC

1) S. oben S. 440 Anm. 1. 2) Vgl. Thiele Nr. 255. 3) Vgl. Thiele Nr. 96.

umb geld verkuufft, Was sol man sagen? Heißt das Lösen, wenn man die hand des Binde schlüssels umb geld verkuufft? Warumb löset er nicht auch umb Gottes willen odder umb der seelen not willen? Ah, das sind eitel Lutherische teydinge, Nihil ad propositum, Dienet hieher nicht. Weiter:
 5 Warumb ist denn der Löse schlüssel nicht so gros als der Binde schlüssel und löset nicht so fern, weit und breit, als der Binde schlüssel bindet? Denn der Binde schlüssel gehet uber die ganze Christenheit, leßt nimer nichts lösen durch den ganzen hauffen, bindet jmer fort und hellt fest gebunden, Aber der Löseschlüssel hilfft einem odder zweien aus solchen banden, doch auch nicht aus
 10 [Bl. C ij] freier macht seines Lösen ampts, Sondern aus furbit, mittel und krafft des grossen Gottes Mamma, on welchen sein Lösen ampt gar tod und nichts were. Warumb furet denn der Papst jnn seinem wpen zween schlüssel gleich gros, So er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er solt allein den Binde schlüssel das feld lassen füllen und das Löseschlüsselin kaum eins
 15 montörulin lassen sein, Ja er solt Mammon an desselbigen stat füren und einen teuffels kopff dabei. Also mus das arme Löseschlüsselin seines ampts nicht brauchen, sondern dem Binde schlüssel helfen, geld und gewalt mehren, obs der Binde schlüssel fur sich allein zu wenig thet.

Der ander Mißbrauch.

[S u. 9]

20 **D**A nemen sie nu die lieben schlüssel fur sich, Und haben sie den Text odder die wort jm spruch Christi wol gemartext mit ihrem deuten, so martext sie nu die schlüssel selbs noch erger, die durch die wort uns gegeben sind, Heben an und machens mit den schlüsseln also, das einer heisse zu weilen Clavis Errans, das ist ein Feil schlüssel odder jrrend schlüssel, Als wenn der
 25 Papst jemand bindet odder bannet, der doch fur Gott nicht gebunden ist, odder löset, der fur Gott nicht los ist, da jrret der schlüssel und schaffet nichts, Denn er feilet und trifft nicht recht zu. Und sonderlich mus der Löse schlüssel die fahr haben, das er feile, Denn der Binde schlüssel, sonderlich der die gefeße stellet, jrret nimer mehr, kan auch nicht jrren, denn der
 30 heilige geist regirt den Papst jnn dem Binde schlüssel so stark, das er nicht jrren kan, Aber den Löse schlüssel kennet er nicht, da leßt er den Papst allein mit bezemen¹, Willeicht darumb, das Christus den Löse schlüssel on wissen und willen des heiligen geists uns gegeben hat, das verdreufft den heiligen geist und wil ihn nicht so gewis füren als den Binde schlüssel, Das
 35 gleube odder du bist ein teher.

Denn dis alles ist so gewis, das auch der Binde schlüssel, wenn er nicht gefeße stellet (wie droben gesagt), sondern, wenn er bannet, dennoch nicht jrren

1 sol] solt C 7 ganzen D 18 thet] were C 33/34 geists — heiligen fehlt D

¹) Damit läßt er den Papst allein fertig werden. DWb. 1, 1794.

kan, Denn da haben sie einen spruch (acht ich) aus S. Gregorio: 'Sententie nostre, etiam iniuste metnende sunt'¹⁾, das ist 'Wenn wir schon jemand mit unrecht inn den bann thun, so sol man doch solchen unsern bann fürchten'. Kanstu wol rechen, wenn man den unrechten und den Feil bann fürchten mus, so hat er nicht gefeilet, Warum solt man sich sonst fur unrechtem bann fürchten, wo er nicht tresse, sondern gefeilet hette? Denn du mußt denken, das der Papsjt so groß ist im himel, das sich Gott selbs fur ihm fürchten mus, Und wenn der Papsjt jemand unrecht inn bann thut, so erzittert Gott mit allem himelischen heer fur solchem Pepsjtlichem blißen und donnern auff erden und mus den verbanneten verdammen und den unrechten bann bestetigen und vollfüren und also seine Götliche warheit faren lassen und ein buße werden umb des Papsjts willen, das der Vinde schlüssel ja nicht [Pl. 64] feile, Ich wolt aber iht lieber fluchen denn schreiben uber diesem grewel, wenn ichs thürst thun, Aber hernach wollen wir den spruch Gregorij ansehen.

[10] Wolan, Gott grüße euch hie lieben Herrn, Ich hette etwas mit euch zu reden, wenzs euch nicht verdrüsse, Ihr sprecht, das ihr einen Feil schlüssel habt, Lieber, sagt uns doch: Was habt ihr uns bis her inn Deudischen landen, ja inn aller welt verkaufft inn dem Abblas? dafur habt ihr ja unermeslich geld von uns genommen, Istz der Feilschlüssel oder Treffschlüssel gewest? Ich wolltz gern wissen. Ey hastu nicht gelesen inn der bullen: Wer seine sünde beretwet und gebeicht hat, der hat den Abblas gewis? Wir geben Abblas, ob er dir aber werde, da lassen wir dich fur sorgen, Denn wir können nicht wissen, ob du recht geretwet und gebeicht hast, Darumb find wir auch nicht gewis, ob der schlüssel trocken odder gefeilet hat, Er kan wol feilen und irren. Wie? das geld aber, das du dafur genommen hast, das hastu doch gewis und nicht dem Feilschlüssel zu betwaren besolhen? Wie anders? Du narr, Wer wolt dem Feil schlüssel geld beselhen? Were es nicht besser, die seelen, die ewig leben und nicht widder komen können, dem Treffschlüssel und das geld, das man alle stunde widder kriegen kan, dem Feilschlüssel beselhen? Lieber, das ist Lutherisch geredt, Wir handeln iht Pepsjtisch.

Dand habt, und der liebe Gott müße euch lohnen fur die gute tröstliche unterricht, Denn nu mercke ich wol, das der Schlüssel mit dem Abblas stehet nicht auff Gottes wort, sondern auff meiner reu und beicht, Denn reu und beicht ich recht, so hilfft mir der Schlüssel zum Abblas, Wo nicht, so istz alles verloren, beide Abblas und geld, das ich dafur gegeben habe. Lieber, wie werde ich aber gewis, das ich recht geretwet und gebeicht habe, damit der Feil schlüssel ein Treffschlüssel werde und Gott gnug an mir habe? Lieber, Da las ich dich fur sorgen, Das kan ich nicht wissen. Istz denn auch recht, und heiße

5 vor dem unrechten D 13 diesem] diese D 28 können] können D 29 kriegen] überkommen D

¹⁾ Die Stelle war nicht zu finden.

nicht gestolen das geld, so du von mir nimmst für solch ungewisse wahr? Denn du hast nu mein geld, gibst mir Ablass dafür Und sagest doch, Es sey nicht gewis, ob ichs habe, Und ist mir eben nach dem kauff wie vor dem kauff, denn ich habe jzt eben so viel als dorthin, nemlich ungewissen Ablass, das ist
5 keinen Ablass. Wie? solts gestolen sein? Hastu mirs doch willig gegeben, und ist nu dem Treffschlüssel befolhen, der kan nicht irren. Dem recht.

Weiter: Was gebt ihr uns denn jnn der Beicht jerlich, damit ihr die [11] welt bezwungen und erforschet habt, das uns leib und feel, gut und ehre gekostet hat on unterlas? Was solten wir geben? Die Absolution. Ist sie
10 denn auch gewis? Bistu beredet, und istz jm himel also, wie wir absolvirn, so bistu gewis absolvirt, Wo nicht, so bistu nicht absolvirt, denn der Schlüssel kan feilen. So höre ich aber mal, das der Schlüssel stehet auff meiner reu und würdigkeit für Gott, Und ich kan mit meiner reu ein solcher feiner kleinschmid¹ werden, das ich unserm Herrn Gott kan aus seinen schlüsseln machen
15 beide Feilschlüssel und Treffschlüssel, Denn reue ich, so mache ich feinen schlüssel zum Treffschlüssel, Reue ich nicht, so [Bl. D 1] mache ich ihn zum Feil schlüssel, Das ist: Reu ich, so ist Gott warhafftig, Reue ich nicht, so leuget Gott, Es gehet noch alles fein daher. Wie weis ich aber, das meine reu und würdigkeit für Gott gnug sey? Sol ich hinauff gen himel gaffen und warten so lange,
20 bis ich erfare und gewis werde, das meine reu gnugsam sey? Wenn wil daraus etwas werden? Da las ich dich für sorgen. Wol geredt, Den beicht pfennig, der wol der welt gut werd ist, hastu gleich wol dahin, und mir eine forge und zweivel dafür geben? Da las mich für sorgen.

Weiter: Was verkuufft ihr uns jnn den butter briesen und andern mehr
25 freyheiten, als das einer feine nahe freundin zur ehe nemen müge und der gleichen? Feilet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott und ehren, was du keuffest, Istz aber für Gott nicht gefellig noch ursachen gnugsam, So irret der Schlüssel und hastz nicht mit recht. Wie weis ich aber, das für Gott gefalle, und meine ursache ihm gnugsam sey? Da las ich dich für sorgen.
30 Wo sind aber die hin gefaren, so auff solchen ungewissen kauff gebatwet und also drauff gestorben sind? Da las ich sie für sorgen.

Weiter: Wenn Papst, Biffhove, Pröbste, Official jemand jnn bann [12] thun, auch on Gottes wort und befehl: Hellt auch solcher bann? O das ist kein zweivel, Denn hie gehet der Bindschlüssel, der kan nicht feilen noch
35 irren, wie du gehöret hast. Wie kanstu aber wissen, das er hie nicht feile? Da las mich für sorgen. So höre ich wol, wenn es ewer gewalt, gut und ehre antrifft, so sind eitel Treffschlüssel da, und kan keiner irren noch feilen, Aber wenn ihr unser feelen helfen und raten sollet, so habt ihr nichts denn eitel Feilschlüssel? Rat bas, das hastu troffen.

24 butter] anden D 26 hast C 28 das] das es D

¹) Schlosser (eig. Gegensatz zum Grobschmied), s. DWth. 5, 1130.

Weiter: Wenn der Papscht Könige und Fürsten verflucht bis ins neunde gelied (wie man sagt), giltt und heilt auch solcher fluch gewis? So doch Gott
 2. Mo[se] 20, 5 Exodi am xx. allein ins vierde gelied dreuet zu straffen und doch niemand verflucht? Awe ja, Er giltt gewislich, Denn das thut der Binde schlüssel, der nicht feilen kan. Wie weistu, das Gott solchen fluch bestettiget? Da las
 5 mich fur sorgen.

Weiter: Wenn der Papscht solche Fürsten und Könige widderumb segenet, treffen auch die schlüssel gleich zu? Wo die Fürsten fur Gott des segens werd sind, so treffen sie gewis, Wo aber nicht, so feilen sie. Denn hie handelt der Löseschlüssel, der wol feilen kan. Wie weis ich aber, ob die Fürsten des
 10 segens fur Gott werd sind? Da las ich sie fur sorgen.

[13] Weiter: Die Fluch bulla, so man jertlich zu Rom am grünen Dornstag ausrufft¹, trifft sie auch alles, was sie verflucht? Solt die bulla nicht treffen, welche des Binde schlüssels jurnemest werck ist? So hörestu ja, das
 15 der Bindschlüssel nicht feilen kan, der heilige geist füret ihn, Wie werde ich gewis, das der heilige geist ihn so füre? Da las mich fur sorgen.

Weiter: Was macht jhr im Fegfeuer, wenn jhr die seelen durchs Abblas heraus zihet? Ists auch gewis? Wenn Gott im himel solch erans zihen fur recht [Bl. Dij] heilt, so istz gewis, Wie weis ich aber, das Gott fur recht heilt? Da las ich dich fur sorgen. Wo bleibt denn das grosse geld, das jhr mit
 20 dem Fegfeuer durch solchen Feil schlüssel gestolen und geraubt (ich wolt sagen) gewonnen habt? Da las mich fur sorgen, Der Treffschlüssel wirds wol bewaren. Recht.

Weiter: Wenn der Papscht den Engeln gebet, das sie der Pilger seelen (so auff der Romfart sterben im gülden jar) gen himel führen müssen², Ists
 25 auch gewis? Weil Christus die Schlüssel allein auff erden gibt, Und die Engel auff erden nicht sind, Ists jache, das Gott die Engel heisst, was der Papscht gebet, So istz gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs heisst? Da las ich dich fur sorgen.

Weiter: Wenn jhr Pfaffen weyhet, Bischhove mentelt³, Pepsche Krönet, 30 steifer und Könige salbet, Mönche und Nonnen einsegnet, Glocken und kirchen, Salz und wasser weyhet und der gleichen, Ists auch gewis? Was darjhestu so viel fragens? Hörestu nicht? Alles, was der Binde schlüssel schafft, das ist gewis, Was aber der Löse schlüssel schafft, das ist ungewis. Darumb, was des Binde schlüssels jnu genanten stücken ist, das heilt und ist
 35 gewis, Was aber des Löse schlüssels ist, das mag feilen und ist ungewis. Wie weis ich aber, das dem allen so sey? Trauwen, Was des Binde schlüssels

4 Awe] D we D giltt] hilfft C 11 sin [Konj.?] D 16 ich] ichs D 28 ich] ichs C 33 darjfft du D 37 allem C

¹) Vgl. oben S. 417 A. 1. ²) Vgl. oben S. 118 A. 1. ³) Vgl. oben S. 448 A. 2.

ist, da las mich fur sorgen, Was des Löse schlüssels ist, da las ich dich fur sorgen.

Lieber, hattz die meinung, Warumb harret jhr denn nicht mit eurem Feilßschlüssel so lange bis jhr gewis werdet, daß die rew fur die sünde gnug-
 5 sam sey fur Gott, damit jhr nicht so feilen und ungewis handeln müßt mit dem Abblas und Absolution? Des gleichen: Warum harret jhr nicht so lange mit den butter brieven und allen andern stücken, bis jhr aller sachen gewis
 10 werdet? Man solt mit Gottes beselh nicht so vergeblich jnn den wind handeln und so leichtfertig damit umbgehen, Es ist grosse sünde. Ja lieber gefelle, Solten wir so lange harren, so kriegeten wir nimer mehr keinen
 15 heller, kein ehre noch gewalt, und wurden die schlüssel lengest verrostet, und wir emer und elender sein, denn die Aposteln, Propheten und Christus selber geweest sind, So handeln wir auch nicht vergeblich noch leichtfertig mit den
 20 schlüsseln, denn sie bringen uns volle, wichtige, schwere beutel und kasten gnug, Die Apostel sind leichtfertig damit umbgangen, haben nichts damit können erheben.

Noch eins: umb Gottz willen, Sagt mir doch, Wo her habt jhr den Feilßschlüssel uberkomen? So doch die ganze schrift gar nichts davon weis,
 25 Sondern hat eitel gewisse Treffschlüssel? Ey daher haben wir jhn: Gott schweigst stille und sagt uns nichts, ob deine rew recht odder die ursachen zu lösen und dispenstern gnugsam seien, So können wirz auch nicht erraten.
 30 Sollen nu die schlüssel nicht verrosten, müssen wir also jm zweivel dahin handeln, triffz, so triffz, seiltz, so seiltz, wie man der blinden kue spielet.¹ Was sol ich sagen? Spielet jhr also der blinden kue mit unsern seelen, leib
 35 und gut, und mauset jm finsternis? Das habe ich vorhin nicht gewußt, Nu mercke ich, das jhr brüderlich mit uns theilet, Jhr behallt den [Bl. D. iij] Treffschlüssel zu unserm kasten, geld und gut, und laßt uns den Feilßschlüssel zum himel,
 40 Was euch angehet, da habt jhr den Treffschlüssel, Was uns angehet, da habt jhr den Feilßschlüssel. Da las ich dich fur sorgen. Kanstu sonst nichts mehr sagen zun sachen, Denn "Da las ich dich fur sorgen"? Solt ich nicht mehr
 45 sagen können? Ich sage dazu auch: Was den Bindeschlüssel und Treffschlüssel angehet, da soltu mich lassen fur sorgen, Istz nicht gnug? O mehr denn gnug und allzu viel, leider, Jhr seid hochgelerte Doctores und erfaren leute, das mus ich zeugen, fur war, Nu merck ich, warumb die schlüssel
 50 silbern sind und jnn roter seiden gefüret werden, Und das Christus euch mit den schlüsseln zu herrn auff erden und euch die Christenheit zur gefangen elenden magd hat wöllen machen und gar nicht umb der Christenheit, sondern

5 by Gott D 7 butter] anden D 10 kriegeten] überkemen [so gewöhnlich] D
 14 beutel] fedel D 33 allzu viel] nime zuvil D hochgelerte] gelehrte D

1) Vgl. oben S. 447 A. 2; unten S. 492 A. 1.

allein umb etwer willen die schlüssel gegeben hat. Freilich, Wie kans anders sein?

[15] Wie gefallen dir die lente, Mein lieber bruder? Ich meine ja, das heisst mit Gottes wort gewürffelt, wie die spiz buben thun, Und mit der lieben Christenheit und den armen seelen gespielet, als werens alte karten bletter¹, die doch Gott selbst so theur durch seines lieben Sons blut und tod erarnt hat, Wolan, Es ubertrifft die bosheit alles klagen, fluchen und jürnen. Wenn ich odder unser einer hette solchs gesagt und geleret, das des Papis schlüssel ungewis were und seilen mocht, Hilff Gott, welch ein geschrey solt da worden sein, Da hette himel und erden wollen einfallen, da solt man uns aller erst gekehert haben, da solts geblit und gedonnert haben mit bannen, fluchen und verdammen, als die wir der kirchen gewalt schwachen wolten, Denn sie habens nie leiden können, das man sagt: Der Paps kan jrren und seilen jnn glaubens sachen. Dis aber sind alles glaubens sachen, Nu sagen sie es selbst, leren und bekennen frey daher, das die Absolutio jnn der beicht mislich sey, und wo die rew fur Gott nicht guugsam ist, da sey sie nichts, Können doch nimer mehr anzeigen, welche rew und wenn sie guugsam sey, und setzen damit die armen, elenden getwissen auff einen zweivel, das sie nicht wissen mügen, wie sie dran sind, was sie haben odder nicht haben, Nemen gleichwol alle jhr geld und gut fur solche ungewisse wort und werde.

Daraus folget, das der Paps, so lange er den Zeil schlüssel gehabt, noch nie keinen menschen jnn seinem ganzen Papsstum absolvirt und wedder schlüssel noch schlüssel brauch gehabt hat, Sondern, so viel an ihm gewest mit dem Zeil schlüssel und ungewisser Absolution die Helle gefüllet, Denn ungewisse Absolution ist eben so viel als keine Absolution, Ja es ist eben so viel als lügen und betrug, Das heisst die kirche Christi regieret und die schaff Christi geweidet. Also auch mit dem Ablass: weil es ungewis und auff der menschen rew stehet, So hat der Paps, so lange das Ablass gestanden, nie keinen tag noch stunde Ablass gegeben, Und müssen seine bullen und gülden jare die gröffest reuberey und büberey gewest sein, so auff erden komen ist, Denn ungewisser Ablass ist kein Ablass, ja es ist kriegerey und büberey, Ungewis mus er aber sein, weil die rew ungewis ist, darauff er stehet, Denn wer wil sagen, das seine rew [Bl. 24] fur Gott guugsam sey? Ja welche rew kan fur Gott guugsam sein? Sintemal nicht unser rew, Sondern Christus selbst mus fur Got unser rew und guugthun sein mit seinem leiden.

[16] Also auch mit der dispensation, butter brieven und der gleichen, Weil sie sich gründen auff die ursachen, ob die selbigen fur Gott guugsam sind

1 übert D 7 ubertrifft| betrifft D 9 welch ein| we ein D 12 die wir| die so wir D
13 sagte B 14 sachen—sachen fehlt C 36 butter| anden [so immer] D
37 sich fehlt D

¹) Vgl. Thiele S. 342.

odder nicht, Und doch kein mensch dasselbige wissen mag, So hat der Pappt sein lebtag noch nie keinen rechten butter brieff, noch einige gewisse dispensation gegeben, Denn ungewisse dispensation ist keine dispensation, Ja es ist eitel liegen und triegen, Gott ist gewis und wahrhaftig, wil mit keiner ungewissen sachen zu thun haben, Es mus alles gewis sein, was er thut, und was fur ihm gelten sol, wie Jacob am j. spricht: 'Man solle nicht wancken noch zweibeln, Sat. 1, 6f. Wer aber wanckt odder zweibelt, der dencke nicht, das er etwas von Gott empfangen werde.' Was leren aber diese Heilsschlüssel anders, denn wancken, zweibeln und ungewis sein? Das ist, Sie leren verzweibeln, Christum verleugnen und verdampt werden, Denn wer nicht gleubt, der ist verdampt, Mat. 16, 16 Und was nicht aus glauben geschicht, das ist sünde, Nu mügen sie ja hie nicht glauben, weil der schlüssel mit seiner krafft auff unser ungewissen rewe, auff unserm ungewissen thun und sachen stehet, Denn wer kan auff sein eigen werck, rewe odder sachen glauben? Niemand, denn wer ungleubig ist und Röm. 14, 23 Christum verleugnet, Sintemal unser werck ja nicht Gottes wort sind.

Nu zeuch hin gen Rom, hole Ablass und butter brieffe, gib geld und laß [17] mit dir dispensirn, Laß dich weyhen odder werde Bischoff, Lauff der Walfart nach, Kuffe heiligen an, Löse das Fegfeuer, Weihte solchen pfaffen 2c, So komstu recht an, das du nicht weißest, was du thust, hast odder bist fur Gott. Ja du bist betrogen und belogen, Und geschicht beiden teilen recht, Warumb verdachten wir Gottes wort und sind so undankbar unserm HEILIGEN Christo. Zwar fur den leuten wollen sie es warlich gegleubt haben, das gewis ding und eitel Treffschlüssel sey, was sie lösen und dispensirn, Troß der anders sage, Aber beh sich selbst jagen sie, Der Schlüssel könne teilen, Das thun sie darumb: Wenn die leute glauben, das gewis sey, so kriegen sie damit den rechten Treffschlüssel zu der gantzen welt kaffen, Wenn sie aber wissen, das ungewis feil und lügen sind, so dienet es dazu, das sie dem Teuffel mit der Christen seelen die helle füllen und Christo sein reich wüste machen, Denn wo zu solt er sonst ihn die schlüssel gegeben haben?

Nu sihe, was die lere vom Feil schlüssel fur frucht geschafft hat, Erstlich mus Gott ihr lügener sein, Denn Gott hat fest und gewis zugesagt durch Christum: 'Was ihr bindet auff erden, sol gebunden sein im himel, Und was ihr löset auff erden, sol los sein im himel'. Das sind klar, helle, dürre wort, die leiden keinen Clavem errantem, Feil schlüssel. Er spricht, Er solle gewis sein und nicht teilen, Was sie binden und lösen, sol gebunden und los sein, Was sagt aber Meister Pappt hie zu? Ich weis warlich nicht (spricht er), Ich wil wol auff erden lösen, obs aber drumb auch im himel los sein wird, da laß ich dich fur sorgen, Stracks strafft er Gott ins man. Gott spricht: [Bl. 61] Es mus los sein im himel, istz auff erden los, Der Pappt

2 jin lebtag D 17 werde] wirt D

pricht: Es mus nicht los sein im himel, obs auff erden los ist, Der Schlüssel mag wol seilen.

Was ist das anders gesagt, denn als spreche er zu Gott: Gott, du tugener, sprichst, Es solle gewis los sein, was wir lösen, Und siehest nicht, das wir Clavem Errantem, den Feilschlüssel, auch noch haben, Denn weil wirs nicht wissen noch glauben, das der gewislich los sey, den wir lösen, So soltu es auch nicht wissen, viel weniger so frey und gewis zu sagen, und damit die leute so sicher und frölich machen, Denn was woltestu wissen, das wir nicht wissen solten? Was darffestu den leuten verheissen, das wir nicht verheissen? Ist der gelösete frum und würdig, so wird er durch unser lösen los, Ist er nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen, ob er frum sey, So ist auch beide schlüssel und lösen ungewis, Denn es stehet der schlüssel sampt seiner krafft nicht auff deinem wort, sondern auff unserm wissen, ob der mensch frum sey odder nicht, Nu aber solchs wissen ewiglich ungewis ist, so mus auch unser lösen ewiglich ungewis bleiben, Und du mußt liegen, der so thürftig daher sagt, Es solle gewis los sein, was wir lösen.

Eben solche ehre thun sie mit dem selbigen auch unjerm Herrn Christo, als der mit seinem blut nicht mehr erworben hat denn Feil schlüssel und ungewis lösen, Und habe seine liebe braut, die Christenheit, auff einen affen schwanz geführt¹ als ein teuffcher odder blas tücker², Gibt jr ungewisse schlüssel, Heißt sie binden und lösen, da sie doch mus ungewis sein, obs gebunden odder gelöset sey, weil sie der menschen herzen nicht sehen noch wissen kan, wie der Pappst sagt, Aber das der Binde schlüssel gewis sey, damit sie die Christenheit sehen durch ihre lügen und grewel, da mus Gott warhafftig sein und solche Tyranny und büberey durch seinen namen und wort stercken lassen, Und mus hören, das Gott solchs thu. Also mus er zu beiden seiten durch beide schlüssel auffß aller grewlichst geschendet und gelestert werden, Dort mus er ein lugener sein im Löse schlüssel, Hie mus er ein bube sein im Binde schlüssel, So sol man Gott reden lernen.

Hieraus ist leicht zu mercken, das diese leute die schlüssel nicht halten fur ein Göttlich stüß wert, ordnung odder ampt, Sondern wie die Türcken und Heiden sehen sie es an fur eine menschliche ordnung odder ampt, als das inn ihrer macht stehe wie eine weltliche gewalt, Denn sie gründens nicht auff Gottes wort, Sondern auff menschen thun und sache, Sind die menschen frum, so löset der schlüssel, Sind sie nicht frum, so löset er nicht, Darnach die menschen sind, darnach ist, gilt und schafft der schlüssel auch und sonst nicht. Des gleichen auch der Binde schlüssel stehet nicht auff Gottes wort, Sondern

3 denn als] das das er D 11 wir in (1.) wir in D 16 dürftig D 38 Desgleichen BC

¹) auff einen Affenschwanz führen = *betrügen*, s. Dietz. ²) = *Heintücker, Betrüger* s. Dietz u. DWb. 2, 72.

auffs Papsts wolgefallen, Wenn sie bereit werden, so mus er geseß stellen, dazu auch binden, Gott gebe, Es sey widder Gottes wort odder nicht und mus auch gebunden heißen, Denn da stehets: 'Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas'¹, Gott mus wol billigen, Wo wil er hin, der arme man?

5 [Bl. E ij] Auch wo sie es fur Gottes ordnung odder ampt hielten, were es unmöglich, das sie solten einen Feil schlüssel draus machen, Denn Gottes ordnung sind gewis und können nicht feilen, So wenig als sein wort liegen und triegen kan, Gleich wie die Tauffe und Sacrament und Predig ampt, sind
10 auch Gottes ordnung, irren und feilen nicht, Und ist nicht zu leiden, das man wolte zweierley Tauffe machen, eine Treff tauffe und Feil tauffe, odder zweierley Euangelia, Ein Treff Euangelion und Feil Euangelion, odder zwey Sacrament, Ein Feil sacrament und Treff sacrament. Denn es ist alles eitel warheit, was Gott redet und thut, Sonst müste man auch sagen, das
15 Gott ein zwifeltiger Gott were, Ein Treff Gott und ein Feil Gott, und alle seine Creatur müsten der weise nach zweierley werden. Also auch, wo sie den Binde schlüssel fur Gottes ordnung hielten, würden sie nimer mehr sagen odder leren können, das es recht odder zu halten were, wenn sie damit geseß stellen odder unrecht bannen, Denn solchs alles thut der schlüssel nicht, sondern sie selbst unter dem schein des schlüssels und unter dem namen Gottes, damit
20 sie ihre Tyranny und büberey decken mit lesterlichem misbrauch.

Zum andern, Ist solcher lere frucht auch, das sie die Christenheit und den glauben verstöret, Denn wo ein Christen höret und des beredt wird, das die schlüssel irren und feilen mügen, So istz nicht möglich, das er gewis drauff fassen und glauben müge, was ihm der schlüssel zu sagt, Denn was man
25 sol glauben, da mus man gewis sein odder jhe gewis dafur halten, das es Gottes wort und die warheit sey on allen zweivel, Sonst bleibt da nichts denn ein ungewisser wahn und wandel glaube, ja ein rechter unglaupe, das kan nicht feilen. Weil denn der Papst und die seinen hiemit frey bekennen und rhümen, das ihre schlüssel irren und feilen mügen, So mus alles und
30 alles im Bapstum durch und durch ungewis sein, was sie handeln, Denn er weis nicht, ob er recht bindet odder löset, So müssen seine unterthane auch ungewis sein, ob sie los odder gebunden sind, ob sie recht odder unrecht leben odder thun, das ist, sie müssen wandel gleuber, ja eitel ungläubige, unchristen, Türcken und Heiden sein, Also fürzet ein blinder den andern, und fallen beide
35 jnn die gruben.

Was ist nu des Papsts kirche fur eine kirche? Eine ungewisse wandel kirche odder schlutter kirche², ja eine falsche lügen kirche, die jm zweivel und

10 einer D 15 Creaturn C 24 füsse D

¹) Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas, Iuv. sat. 6, 223. Von Luther öfters citiert z. B. im Sendbrief vom Dolmetschen (8. September 1530), Erl. Ausg. 65, 107.

²) zu schlottern = unsicher gehen oder stehen DWtb. s. v. schlottern und schluttern.

unglauben schwebt on Gottes wort, Denn er leret sie zweideln und ungewis
 sein mit seinen Zeilsschlüsseln, Istz eine wandel kirche, So istz nicht des
 glaubens kirche, Denn die selbige stehet auff einem gewissen fels, auch wider
 die hellisschen pforten Matth. xvi. Ist sie nicht des glaubens kirche, so ist sie
 auch nicht die Christliche kirche, sondern mus eine unchristliche, Endchristliche,
 glaublose kirche sein, welche verstöret und verderbt die rechte heilige Christliche
 kirche, Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen maul, daß der Pappt müsse der
 rechte Endchrist sein, der im tempel Gottes sitzt und ein verderber und sünden
 meister ist, wie S. Paulus sagt ij. Thess. ij. Lieber Gott, man dürfft die schlüssel
 nicht ungewis und wandel machen, Man predige auffz aller hefftigest, daß sie
 gewis, [Bl. Giii] gewis Gottes wort sagen, dem on allen zweivel zu glauben seh.
 Es hat dennoch miße gnug, daß ein elend gewissen glauben könne, Was soltz
 denn thun, wo man aller erst das auch ungewis macht, daran es glauben sol
 und seinen zweivel und verzagen damit sterckt und bestettigt?

Die dritte frucht: daß sie menschen werck und eigen gerechtigkeit auff richt
 wider die gerechtigkeit Christi, uns durch gnaden im glauben geschenckt, Des
 grewels kan man sie hie mit gewaltiglich uberzeugen, Denn sie machen mit
 ihren ungewissen Zeil schlüsseln nicht allein Gottes wort zu nichte, Sondern
 weisen auch die leute von solchem wort Gottes auff ihr eigen werck und ver-
 dienst und sprechen: Bistu berewet und frum und hast rechte sachen, so helfen
 dir die schlüssel und sonst nicht. Was ist das anders gesagt Denn so viel: Du
 mußt die gnade verdienen und der selbigen würdig werden durch deine eigen werck
 fur Gott, darnach helfen dir auch die schlüssel? Sage mir: Wie köndte man
 einen Christen tieffer jnn seine werck stecken und hefftiger auff sein verdienst
 reihen und weiter von Gottes gnaden und Christus blut treiben, denn mit
 solcher lere? Leren dazu sie mit, aus Gott einen falschen Richter machen, der
 die personen und nuser werck solle und müsse ansehen und seine gnade ver-
 teuffen und nicht aus barmherzigkeit geben. Sol ich zuvor die gnade fur
 Gott mit meinem thun verdienen, Was den teuffel sollen mir denn die schlüssel,
 so sie mir nicht die gnade geben können, sondern ich mus zuvor die gnade
 verdienen haben fur Gott? Hab ich die gnade zuvor, So sehe ich wedder
 schlüssel noch Pappt an, Denn, 'so Gott fur uns ist, wer wil wider uns sein?'

Hierans mußt greiffen, daß des Pappts schlüssel, nicht schlüssel, sondern die
 hülsen odder die schalen von den schlüsseln sind, odder, wie er mit der that zeigt,
 und süret sie im wapen, sind es warlich gemalete, lebige schlüssel, die wol die
 augen füllen, aber der seelen nichts geben, Denn du hörest hie, daß sie selbs
 bekennen, Die schlüssel geben nicht gnade, ist auch keine gnade Gottes drinnen,
 Sondern der mensch müsse zuvor on die schlüssel gnade erwerben, durch sich
 selbs, Sind es nu so lebige, lehre schlüssel, daß sie die gnade nicht bringen,

11 gewis] fehlt einmal D 32 fur uns] mit uns D 34 die (1.) fehlt D 38 müsse]
 müß D

sondern jodbern, so müßens nicht rechte schlüssel sein, Denn die rechten schlüssel sind voller gnaden, bringen und geben gnade (wie wir hören werden) auch den unwürdigen und unbedieneten, Ja allein den unwürdigen und unbedieneten. Weil denn nu ihre schlüssel so wahn¹ und Lehr sind, so sihestu ja wol, wie rein und fein sie den HERREN Christum damit ausgerottet, verleugnet und verdampt haben, Und geben die schlüssel bey jhn nichts mehr denn die gnade des Pappsts, odder wie sie reden, die gnade der kirchen, das der funder mit dem Pappst odder der kirchen versünnet wird. Aber Gottes gnaden muß er selbst, on die schlüssel verdienen, Das ist fein umgekeret, das Christus

10 seine schlüssel sol gegeben haben dazu, das man menschen gnade damit kriege, Aber Gottes gnade müsse man durch uns selbst, on schlüssel und on Christo erwerben, Das mugen ja grewliche grewel sein, So doch gewislich Christus die schlüssel gegeben hat, das man allein [Bl. 64] Gottes gnade dadurch kriege, Menschen und kirchen gnade zu kriegen, hat er ander wege und weise gestellt.

15 Aber bis alles, haben sie noch eine höhere gewalt, Das sie der schlüssel [18] so gar mechtig sind, wenn sie wollen, so muß er ein Feil schlüssel sein, Widerumb, wenn sie wollen, so muß er ein Treff schlüssel sein, Des wil ich dir ein fein Exempel erzelen. Ist auff dem Reichstage hat sich des Pappsts Legat, Cardinal Campegius lassen hören, Der Pappst möchte villeicht dispenfirn odder

20 erlauben beider gestalt des Sacraments und die Paffen ehe, Aber das er solt Mönche und Nonnen die ehe erlauben, kan er nicht thun, es mußte der schlüssel feilen und irren², Nu hats der Pappst oft gethan, und hat müssen kein Feil schlüssel noch irthum heißen, wie man weiß, Und wer es hette irthum geheissen, der were jnn die untersten helle verdampt worden. Aber weil ein

25 Cardinal, sein Legat, solchs ein irthum heißt, So istz ein artikel des glaubens. Also gehet man mit uns armen Christen umb, Heute Ja, Morgen Nein, heute Feil schlüssel, morgen Treffschlüssel, und doch alles beides eitel artikel des glaubens, Ist gleich viel, die Deudschen müßens wol glauben. Wo sind aber die hin gefaren, die der Pappst aus den Klöstern zur ehe hat komen lassen,

30 weil sie geglaubt haben, Es sey recht gewesen, Und der Cardinal sagt ist, Es sey unrecht? Was fraget Pappst und Cardinal darnach? Ist genug, das die leute glauben, Es sey recht, wenn sie wollen, Und widerumb auch glauben müssen, Es sey unrecht, wenn sie wollen.

35 Wolan, wir wissens fast wol, das die Walen uns Deudschen nicht für menschen, sondern für eitel hülzen odder schemen halten, so gar stolz und sicher, das sie meinen, wenn einem Cardinal ein fauler bombart³ entfure, so were den Deudschen ein netwer artikel des glaubens geboren⁴, Das machen wir selbst

10 mußte] müß D 19 Campegius D 22 hat es B 23 were [!] C
35 hülzen D

1) = leer, eitel, nichtig, s. DWtb. 13, 642 f. 2) Vgl. oben S. 450 A. 1. 3) = crepitus ventris vgl. oben S. 451, 7; s. Dietz. 4) Vgl. oben S. 451, 6 f.

und ist unser schuld, das wir solche Manlassen¹ sind, und lassen uns so effen und nerren. Doch hoffe ich, Sie sollen uns manlassen jht schier ein wenig gefulet haben, und der unsinnige Balaam musse auch ein mal seine eselin hören. Wollen sie nicht dispensirn und erlauben, das sie es lassen, der leidige teufel bitte sie drumb an meiner stat, Er thu jnn seine dispensation und henge sie an den hals², Ich wil thun und lassen, was ich weiß, das Gottes wort ist, und nicht aller erst seine feinde und lesterer, die mau esel³ zu Rom drumb fragen, ob sie es erlauben wollen, Sondern dem sprich wort nach fareu und sagen: Urlaub kome hernach.⁴ Denn sie sollen mir ihren stuel nicht sehen uber Gottes wort und jhn leren, was er uns heissen solle, das wil ich jhu fur meine person wol wehren, ob Got wil.

Und summa, wir wollen das wort Zeil schlüssel nicht leiden jnn der Christenheit, Der leidige Teuffel hats aus der hellen erauffbracht, damit den glauben, Euangelion und Gottes reich zuverstören. Es kans auch kein frum Christlich herz nicht leiden, Es sollen eitel gewisse Treffschlüssel jnn der Christlichen kirchen sein, Und sol niemand disputirn odder fragen, ob der schlüssel irren odder feilen muge, denn das ist gleich so viel gefragt, ob Gottes wort liegen odder feilen muge, Sondern darnach sol man vleissig fragen und [St. 71] wol drauff mercken, obs der schlüssel sey odder nicht. Ihts der schlüssel, so sey gewis, das da kein feilen noch irren ist, Sondern eitel treffen und sicher gewis Gottes geschafft, Gleich wie ich nicht fragen sol, ob das Euangelion recht odder unrecht sey, Denn das Euangelion ist recht und kan nicht unrecht sein. Aber da ist not fragens und zusehens, obs das Euangelion sey odder nicht, Ihts das Euangelion, So giltz nicht mehr fragens, obs recht sey, Sondern gilt schlecht fest gleubens und darnach zu leben.

Ich höret ein mal von einem weisen man, der sprach: Clavis non errat, Sed Papa errat, Der schlüssel feilet nicht (sprach er), Aber der Papst feilet wol, Und das ist auch recht geredt, Gleich wie ich sagen mag: Das Euangelion irret nicht, Aber der Prediger odder Pfarter irret wol, wenn er unter dem schein des Euangelij seine tretome leret, Also irret der schlüssel auch nicht, Aber der Papst irret, wenn er unter dem namen und schein der schlüssel seinen mutwillen und eigen dünkkel treibt. Solchs keren sie umb und sprechen: Clavis errat, Papa non errat, Der schlüssel feilet, der Papst feilet nicht, Und ehe sie wollen einen menschen feilen lassen, wollen sie lieber sagen, das Gott feile jnn seinem wort und werck. Darauff haben die Papsts mau esel, seine

¹ 4 und erlauben] odder erlauben BCD ² 6 an hals D ³ 32 bündel] bunden D

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10³, 510. *Jes.* 3, 4 übersetzt Luther zuerst: Manlassen sollen ihr Herren sein, dann Rimbische (*Enders* 8, 141¹). ²) Vgl. oben S. 451 A. 4. ³) *Im Sendbrief vom Dolmetschen* (Erl. Ausg. 65, 113) schreibt Luther: darumb will ich keine Papstesel noch Manesel . . . hierin zum Richter oder Tabelet leiden. ⁴) *Nicht bei Wander und Thiele*, doch vgl. 'mit Verlaub zu reden, nu's raus ist', *Wander, Verlaub* Nr. 9.

Curtisanen einen heubt spruch 'Non est presumendum, quod tante celsitudinis Apex erret.' Es ist nicht zuvermuten, das solch hohe maieftet irre. Das ist ein rechter Türckischer spruch, die sagen von ihrem Keiserthum auch also: Ey es ist nicht zuvermuten, das Gott so ein gros volck irren und verdampft werden
 5 lasse. Ja verlasse dich drauff und backe nicht.¹ Man müste auch das bedencken, das solche hohe maiefteten dennoch nicht Gott, sondern menschen sind, Ein mensch aber sundiget, feilet, leuget und trengt, wie die schrift sagt.

Sagt mir aber, lieben Maul esel: So es nicht zuvermuten ist, das solche hohe maieftet irre, Warumb istz denn zuvermuten, das die schlüssel
 10 und die Göttliche Maieftet irre? obder ist der schlüssel und Gott nicht so hoch als der Pappst? Die schlüssel sind ja nicht menschen, sondern Gottes wort und werck uber alle menschen, Darumb auch Gott seine Christliche kirchen keinem menschen hat wöllen befehlen zu regieren, Sondern hattz fur und bey sich selbst behalten und geboten, das man nichts denn sein wort leren solle.
 15 Denn er weiß, wenn wir on sein wort leren aus uns selber, das es eitel feil, irthum, lügen und sunde ist, auff das wir allein sein werckzeug sein und ihm unser zungen dazu geben sollen, das er selbst und alleine durch uns rede und regiere, So heiſſtz. Dagegen leren diese maul esel, das der Pappst regieren solle und nicht Gott, Und das man dem Pappst glauben solle und nicht den
 20 schlüsseln, Denn weil der Pappst nicht irren kan, so glaubt man ihm billich, weil aber die schlüssel Gottes irren, so kan man ihm nicht glauben. So sol man die Christliche kirche leren und regieren, das ein teuſſels reich draus werde voller lügen, unglaubens und aller greuel, das gehöret zu 'hominibus
 peccati et filijs perditionis', die mit sunden die ganze welt verderben. 2. Thess. 2. 3

25

[B. 8 ij] Der dritte Mißbrauch.

Bisher haben wir gehoret, wie sie die schlüssel haben zweierley weise geteilet, Ein mal Bindeschlüssel und Löse schlüssel draus gemacht, damit
 gefesse zu stellen und gefesse auff zu heben odder zu erleuben, Zum andern mal Feil schlüssel und Treffschlüssel draus gemacht, Daran istz nicht genug. Haben
 30 sie zum dritten mal geteilet in Clavem Potestatis et Scientie, Das ist: Ein schlüssel heiſſtz schlüssel der gewalt, Und der ander heiſſtz schlüssel des erkentnis, Und das sind die rechten zween schlüssel, die der Pappst füret, Die er auch mit ernst meinet. Also gehetz, wo man ein mal aus der hahn kömpt, da ist des

15 nach eitel Komma AB 27 Binde- | A

¹) Vgl. Thiele S. 92. Mir scheint der Sinn der zu sein: Wer auf solche Sprüche sich verläßt, handelt ebenso töricht, spekuliert ebenso unsicher, wie einer, der für sich kein Brot bäckt, sondern darauf rechnet, daß andre ihm welches schenken oder ihm zu Gaste laden. Wander, Verlassen 9 'Verlaß dich drauff und backe nicht, siehe was du wirst zu essen haben'.

irre gehens kein ende noch auffhören und mus jmer eine lügen sieben ander haben zum deckel und hilfft doch nicht.

Der gewalt Schlüssel heisst, das der Pappst macht hat jnn himel und erden, zu gebieten und zuverbieten, wie und was er wil. Er kan Keiser, Könige, Fürsten Ein und absetzen, Er kan alle oberkeit meistern und regieren, Er kan den Engeln im himel gebieten¹, Er kan das Fegfeuer ledig machen, Und was sol man viel sagen? Sie handeln drüber und haben sich lange drumm gezanckt, ob der Pappst ein mensch odder Gott sey, Haben aber endlich beschloffen, Er sey Gottes stathalter auff erden und ein jrdischer Gott, eine person aus Gott und mensch zu samten geschmolzen, mixtus deus et homo², Das thut der Gewalt Schlüssel.

Daher brüllen und donnern die schrecklichen Decret im geistlichen recht, Das Gott habe Sanct Peter gegeben 'Jura simul celestis et terreni imperij', wie Nicolaus iij schreiet³, Das ist: Der Pappst ist Keiser jnn himel und auff erden, das hat Christus Sanct Peter gegeben, Und aber mal C. Pastoralis⁴ rühmet der Pappst, das gar kein zweifel sey, wenn das Reich Keiserlos ist, So sey er der rechte Keiser, Und jnn C. Solite⁵ spricht er, das der Pappst sey über den Keiser so weit als die sonne über den monden, Und der greiflichen, grewlichen donner sprüchen sind viel mehr im geistlichen recht, Das wol jnn

5 ffenb. 10, 1—3 Apocalypsi cap. i. Johannes schreibet, das der wolcken Engel brüllet wie ein lewe, und sieben donner antworten ihm. Dem nach haben sie auch gethan bis auff den heutigen tag, viel Keiser und Könige abgesetzt und eingesezt, Fürsten verflucht und vertrieben und sich zu Herrn über alle Herrn, zu Könige über alle Könige gemacht aus krafft dieses schlüssels der gewalt.

Der schlüssel des erkentnis ist, Das der Pappst gewalt hat über alle Rechte, beide geistlich und weltlich, über alle lere, beide Gottes und der menschen, über alle hendel und sachen, über alle fragen und jrungen, Und Summa: Er ist richter über alles, was man reden und denken kan jnn himel und erden, durch diesen schlüssel, Gleich wie er ein Herr ist über alles, das man thun kan jnn himel und erden durch [21. 7. iij] den schlüssel der gewalt, Und das ist und heisst recht⁶ der Pappst mit seiner drehfeltigen kronen: Ein Keiser jnn himel, Ein Keiser auff erden, Ein Keiser unter der erden. Sette Got etwas mehr, so were er auch ein Keiser drüber und müste vier kronen tragen. Was er nu thun und leben heisst durch den schlüssel der gewalt, das ist gethan und gelebt jnn allen Königreichen auff erden, Was er aber nicht gethan noch gelebt wil haben, das ist nichts gethan noch gelebt, Also auch, was er wil gelernt,

¹ nach erden Komma A ¹⁴ [schreiet] schreibet D

¹) Vgl. oben S. 282 A 2. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 7, 176, 7 f. ³) Vgl. Bd. 7, 172, 11 ff.

⁴) *Pastoralis*, 2. *de sententia et re iudicata*, tit. 11 in *clem. lib.* 2. Vgl. Bd. 7, 173 A. 2, auch 6, 434, 19. ⁵) *Solite*, 6. *de maiortate et obedientia*, tit. 33, lib. 1. Vgl. Bd. 7, 165 A. 1, auch 6, 433, 33. ⁶) recht wohl = richtig verstanden.

gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das mus geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt heißen. Was er nicht wil geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das ist nicht geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt, Gott gebe, es sey Gottes wort odber weltlich recht, so mus es kezerch sein, Denn er ist Herr
 5 uber alle gewalt und lere, uber alle reich und recht jnn himel und auff erden. Lieber, Wer möchte solchs Keiserthumbs nicht, wemns ihm kund werden?

Daher brüllet er aber mal jnn seinem geistlichen Recht, das 'Judicantium throni x': Aller Keiser und Könige stüle, so da richten, müssen das recht von ihm lernen und zu lehen empfangen.¹ Und Cuncta², Die ganze Christenheit
 10 durch die ganze welt weis, das man den Pappst nicht leren noch richten kan, Sondern allzu mal müssen sie von ihm sich richten lassen. Item, das auch die heilige schrift und Gottes wort müsse von ihm lehen empfangen, das ist 'robur et autoritatem accipere', wie seine wort lauten³, Und ist die summa davon: Es darff wedder Gott noch mensch sagen zum Pappst: 'Was machstu?'
 15 'odber 'warumb thustu das?' Sondern er mag thun und leren', was er wil, ungestrafft, ungehindert und ungemeytert. Solchs gretlichs brüllens ist viel jnn seinen geistlichen rechten und bullen, Und bis sind alles die höchsten artickel des Christlichen glaubens, das du lieber möchtest Gott selbs verleugnen denn dieser einen, Und sind viel frumer leute drüber verbrand und erwürgt.

Wolan, Da hastu ein mal gründlich, was Christus gemeinet hat mit dem spruch zu Petro 'Was du binden wirst auff erden, sol gebunden sein jm himel, und was du lösen wirst auff erden, sol los sein jm himel', Nemlich: Peter, Wenn du Keiser und Könige mit füßen trittest, so solt recht sein, Wenn du mein wort aufflöset, so solt auff gelöst sein, Du
 25 solt Gott sein, Ich wil nimer Gott sein. Ists nicht sein geudeutet? Es ist aber nicht not, hie widder viel zu sechten, Es würde allzu groß buch machen, Sintemal solche deutunge dieses spruchs fast jederman, auch den ihenigen, so am Pappst hangen, bestand ist, das es falsch und erlogen sey. Denn Christus hat Sanct Peter keine gewalt gegeben, wedder jnn himel noch
 30 auff erden zu herrschen, sondern scheidet sein reich von dem weltlichen reich und bekennet fur Pilato, das sein reich sey nicht von dieser welt, Es sey Joh. 18, 36 aber ein reich der warheit, Und aber mal zu seinen jüngern: 'Weltliche Mart. 10, 42 Fursten herrschen und haben gewalt uber sie, Ihr aber solt nicht so thun'. Mit den und der gleichen hellen sprüchen verbeut Christus Petro und seinen
 35 jüngern die weltliche herrschaft und vermanet sie zu ihrem ampt und dienst, dazu er sie beruffen hat, und sollen weltliche Herrn lassen das ihre warten.

2 heißen] haben D 5 allen gewalt D 8 stüle] stül D 10 weis] wiß D
 16 grülich D 19 verbrand] verband D

¹) Vgl. Bd. 7, 170, 2 ff.

²) *Cuncta per mundum*, 17. IX. qu. 3. Vgl. Bd. 7, 167 A. 3.

³) Vgl. Bd. 7, 175, 15 ff.

[Bl. F 4] Wie wol aber dieser schendlich misbrauch und misverstand nicht so greulich ist als die vorigen zween, haben auch der seelen nicht so mörderlichen schaden gethan. Denn wo sonst Gottes wort bleibt, mag ein Christen dennoch wol bleiben und selig werden, sein Bischoff odder Pfarther werde ein weltlicher Herr odder nicht, Sintemal weltliche herrschafft seinem glauben nichts schadet, Künd auch noch wol leiden, das Papst und Bischove weltliche Herren weren und blieben, weil sie doch der Bischofflichen amt sich eussern und schewen, wenn sie allein das geistlich amt hülffen durch andere treiben und forderu. Doch hat solcher misverstand grossen leiblichen schaden gethan, Denn der Papst und die seinen da durch viel krieg, blut, mord und jamer unter Keisern, Königen, Fursten, landen und leuten gestift haben, wie es denn sein mus. Wer ein lügener ist, mus auch ein mörder werden, wie der Teuffel sein Vater auch ist, Das freilich durch diese deutung der Papst lenge ist vom erbtum Sanct Peters gefallen und nicht mehr hat mügen Sanct Peters nach komen sein, Sondern des Keisers odder viel mehr des Teufels.

Christus hat seine schlüssel der kirchen gegeben zum himelreich und nicht zum erdreich, wie er spricht: Es sol jm himel los sein. Was hilfft aber einen Christen das weltlich reich zum himel? Ja, wenns zum himel helffen künde, So hette Christus nicht dürffen vom himel komen, Es sind wol so seine Königreiche zuvor und hernach gewest, beide mit gewalt gerüstet und mit rechten gefasset, Auch so hette er selbs wol mügen weltlicher König werden, wenns nütze odder not zum himel were. Nu er aber das nicht gethan, ist's gut zu rechen, das er seine schlüssel nicht zur weltlichen gewalt gegeben hat, und der Papst sampt den seinen selbschlich und bösllich den seinen spruch Christi auff weltliche gewalt deutet, Und reuen odder büffens doch noch nicht, gehen verstockt hindurch, bis sie zu scheitern gehen.

Aber das mus ich unangezeigt nicht lassen, das sie Clavem scientie, Den schlüssel des erkentnis, hieher zihen zu den schlüsseln, Sanct Petro und den Aposteln gegeben Matth. xvj. und xvij. Und wie wol etliche lerer solchs auch thun, so ist's doch nicht recht, und man solt der lerer wort nicht so unbedacht auffraffen und sich drauff gründen on gewisse zeugnis der schrift. Denn aus diesem misverstand ist fast komen der leidige gewel des Feil schlüssels, das sie gemeinet haben, der schlüssel müge nicht binden noch lösen, man wisse denn eigentlich, wie die sachen für Gott stehen, welchs doch unmöglich ist, gerade als hette Christus geboten mit dem schlüssel des erkentnis, das sie nichts binden noch lösen solten, sie wüsten denn vorchin, wie es umb den menschen für Gott gethan were. Haben doch solch erticht gepot selbs nicht gehalten, sondern einhin¹ gebunden und gelöset wie die blinden, haben sich darnach mit dem Feil schlüssel ausgeredt, als sey es ihr schuld nicht, das

31 geschriift D

¹) Umgestelltes hincin, s. D Wtb. 3, 203.

sie irren und feilen. Nu reimet sichs ja nicht fein, das sie glauben, Man müsse es wissen und müge doch on wissen binden auff ungewis ebentheur¹, Also mus jmer dar eine lügen die andern geben und sich selbst unternander verrhaten.

5 [Bl. G 1] Wir aber sagen also, das der schlüssel des erkentnis gar nichts gehört zu den schlüsseln, davon wir jzt handeln aus Matth. xvj und xviii und ^{Matth. 16, 19; 18, 18.} ist ganz und gar ein ander schlüssel. Die zween schlüssel heißen wir Binde- schlüssel und Löseschlüssel nach den Worten Christi 'Was ihr bindet, was ihr löset etc.' Aber vom schlüssel des erkentnis redet er Duce am xj zu den Phari- ^{Ent. 11, 52} seern also: 'Wehe euch schrift geleerten, Ihr habt den schlüssel des erkentnis, Ihr kompt nicht hinein und weret denen, die hinein wollen.' Hie gibt Christus nicht schlüssel, Sondern spricht, sie haben ihnen und müssen alle schlüssel sein, ehe denn Christus den himel auffgethan hat, Drumb nennet er ihn auch schlüssel des erkentnis odder zum erkentnis, das er dienen solle zum ¹⁵ erkentnis, Und spricht dazu, das sie selbst nicht hinein kowen. Wo hinein? zum erkentnis, da sie den schlüssel zu haben, Und weren denen, die gern hinein zum erkentnis wolten.

Daraus acht ich ja, Es sey klar genug, das Christus hie rede wedder von binden noch von lösen, sondern von predigen und leren, und dieser schlüssel ²⁰ sey nichts anders, denn der Vere schlüssel, das ist Vere ampt, Predig ampt, Pfarr ampt, dadurch man die leute zum erkentnis führen sol, das sie lernen und wissen, wie sie Gott dienen und selig werden sollen, das ist dis erkentnis, so er hie nennet, Welchs auch manch frum herz gern wüste und gern hinein und dazu keme, so wirds verhindert und verführt eben durch die, von denen ²⁵ es lernen und hinzu kowen solte, als die den schlüssel und das ampt dazu haben. Also thetten die Phariiseer, solten die leute zum erkentnis Christi und der warheit bringen, So furen sie zu, verboten, wehreten und lereten da widder und muste kekerey sein, damit sie viel verhinderten, die wol gern die warheit gewußt hetten, wies allwege und bisher gangen ist, das die frumesten, ³⁰ so gern die warheit wüsten, am aller meisten verführt werden, Denn welche die warheit verachten und rucklosen, kan der Teuffel nicht verführen, Sie sind bereit sein.

Darumb nennet Matt. xviii solch ihr hindern und wehren auch einen ^{Matth. 23, 13} schlüssel, das sie misbrauchen, den himel zu verschließen, und spricht: 'Weh euch schrift geleerten und Phariiseer, Ihr heuchler, die ihr das himelreich zu schließet fur den menschen, Ihr komet nicht hinein, Und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen.' Nu hatten die Phariiseer ja nicht Sanct Peters schlüssel, das ist gewis, So redet auch Christus hie nichts von binden und lösen, Sondern er redet von frumen leuten, die gern gen himel wolten, und

9 am fehlt B 14 auch fehlt D 20 nichts [sonst nüt] D 22 das erlantnus
[sonst Fem.] D 32 bereit] vorhin D 34 beschließen D

¹) Vgl. oben S. 373, 2.

wird ihn mit gewalt, unrecht, liegen und triegen gevehret. Darumb istz vom gemeinen Predigamt gesagt, welchs dem ganzen volck sol den himel auff thun und verkündigen. Aber die schlüssel Sanct Petri gehen allein uber etliche, nemlich iber die hunder, Darumb sollen wir nicht die schlüssel so jnn einander mengen, wie die unbleissigen schlefferigen Theologen thun, Sondern wol und fein unterscheiden, so können wir bey der reinen und gewissen warheit bleiben und allen misverständ meiden.

Wol istz war, das man wissen mus und gewis sein sol, Wer und was man binden und lösen sol [St. Gij], Denn Gottes ordnung sol nicht der blinden kne spielen¹, wie wir hernach hören werden. Aber das wissen, davon sie den schlüssel nennen, nemlich, das man wissen sol, wie der mensch fur Gott stehe, das ist nichts und machet den schlüssel zum Feil schlüssel, Darumb wollen wir solchen Wissenschlüssel nicht haben noch leiden, so wenig als den Feil schlüssel, Und sollen alle beide jnn der Christenheit nicht sein. Also auch den Gewalt schlüssel odder den Herr schlüssel wollen und sollen wir auch nicht leiden, Und sol auch jnn der Christenheit nicht sein, So wenig als wir auch leiden wollen den Binde schlüssel, der da gesez stellet, und den Löse schlüssel, der da dispensiert und umb geld urlaub verkuufft, Wir wollen den gemeine Vere schlüssel und darnach fur die, so da sundigen, den rechten Binde schlüssel und Löseschlüssel haben und behalten.

Der vierde Mißbrauch.

DA mus nu her halten der alte rechte verstand dieses spruchs, so von der Apostel zeit her komen und gar kaum blieben ist, auff das sie ja nichts ungemartert und ungeplagt lassen jnn diesem spruch. Sechserley schlüssel haben sie gemacht und die wort zu deutet, wie sie gewolt haben, Nu nemen sie die rechten schlüssel und den rechten verstand auch fur sich und faren damit, wie wir sehen werden. Der rechte verstand aber und die rechten schlüssel sind nicht geseze stellen odder urlaub verkuuffen, auch nicht Feil binden odder Feil lösen, auch nicht gewalt suchen odder heimlich ding wissen, Sondern allein Sünde binden und sünde lösen, das ist Bannen und absolvieren odder jnn den bann und aus dem bann thun, Denn davon redet Christus und dafelbst zu gibt er die schlüssel. Wir sehen aber auch Bannens und absolvierens guug bey diesen leuten, Aber wie gehen sie damit umb?

Erstlich: Die rechten sünde, die man mit dem bann straffen sol, dazu auch die schlüssel gegeben sind, das man sie binden und lösen solle, achten sie nichts, nemen sich der selbigen gar wenig an und lassen die schlüssel hie gar

⁹ tuc C ¹¹ nennen] nemen D ¹⁶ Und—fein fehlt C ¹⁷ geseze B da gesez] das gesez D ¹⁸ gemeine A

¹ Vgl. *Unsre Ausg.* *Ibl.* 32, 565 zu 303, 19; oben S. 447 A. 2 und S. 479 A. 1.

verligen und verrosten, Denn wo sie der schlüssel wolten brauchen, Lieber, wie viel Pöpste, Cardinal, Bischöve, Pfaffen, Münche, Fürsten, Herrn, Adel, Bürger und Baur würden frey sein fur dem bann und Binde Schlüssel? Ist doch allenthalben so ein frey, frech, ungestrafft leben, sonderlich bey den geistlichen, da allerley schändliche laster wie eine sündflut regiert mit geiz, raub, stelen, pracht, unzucht zc, das auch Gott und die welt nicht lenger tragen können. Ich wil noch schweigen der grewlichen sünde, das sie alle den namen Christi führen und verachten doch seine wort so hoch, das die geistlichen nicht mügen dieselbigen lesen noch leren und die andern nicht hören noch lernen, Welchs alles die rechten heubtsünde sind, die man mit dem schlüssel binden, straffen und bannen solt, Und hette der selbige schlüssel jzt wol uber die masse viel zu thun, Aber wie [Bl. G.iiij] können sie binden, weil sie erger und mehr schuldbig sind denn alle andere?

Darumb stehet ihr regiment also, das sie den Binde schlüssel getrost uben mit gesetze stellen und den Löse schlüssel mit nach lassen der sunden, leider allzu seer, als solten sie mit der that sagen: Christus hat uns durch die schlüssel macht gegeben, das wir andere leute jnn aller welt binden und mit gesetzen plagen sollen, Aber uns hat er macht gegeben, das wir los, frey, ungestrafft und unverschampt auffß aller schändlichst leben mügen und allerley sünde frey nachgelassen haben, wie denn Sanct Peter ij. Pet. ij von ihnen sagt: 'Ineffabilez delicto', 'ihrer sunden ist kein wehren'. Also möcht sich denn binden und lösen sein mit einander reymen, und ihr newer verstand mit dem alten stand uber ein komen, Das binden dorthin gehöre, andere leute mit gesetzen zu bestücken, Lösen aber hie her auff sie, das sie ungebunden frey leben mügen, Das möcht denn ein mal den spruch Christi recht getroffen heißen 'Was ihr bindet sol gebunden sein', nemlich alle welt, Und 'was ihr löset, sol los sein', nemlich wir geistlichen. Dieser verstand were löstlich und der Christlichen Kirchen seer nützlich und tröstlich, Denn nach dem ersten verstand besserten sie die kirche durch ihr heilige gesetze, Nach dem andern verstand besserten sie sie mit ihrem schönen leben, Das hiesse denn der kirchen beide mit worten und werden, beide mit lere und exempel geholffen. Schimpff und ernst, Es gehet gleich wol also zu, Der Teuffel hat solchs mit ihrem binden gemeinet und auch ausgericht.

Zum andern: An stat der rechten sünde uben sie die schlüssel an eitel ertichten falschen sunden und gaugkgehn also mit dem befehl und wort Gottes wie die stoß narren odder lotterbuben. Denn ihr binden und lösen gehet allein uber die sünde, so widder ihr gesetze geschehen, und da es den lieben ehennig und die platten betrifft, Das müssen die heubt sünde heißen, Mord, ehbruch, Gottes lesterung und die ganze Sodoma ist nichts, Aber der kirchen

15/16 allzu seer] zúfast D
sie] sich D 35 gaugt gehn .1

22 rümen D

29 sie sie] sie sich C

34 uben D

geiz und pracht rüren, hindern odder verseumen, da blizt und donnert der Binde schlüssel, Widderumb, Wer ihn den geiz und pracht lefft, da lachet und scheinert der Löseschlüssel. Nu haben wir droben gehört, das sie keine macht haben, geseze zu stellen uber die Christenheit, darumb kan auch da keine rechte funde sein, wo man sie nicht hellt, Denn es sol niemand bewilligen mit der that jnn die geseze der geistlichen, als weren sie billich und zu halten, auff das man sich jhres frevels und unrechter gewalt nicht teilhaftig mache.

Sind nu keine funde hie, So mus beide binden und lösen ein lauter gauckel werck und affenspiel sein, damit die schlüssel Gottes geschendet und die Christen betrübt on alle ursach, ja auch betrogen werden, das sie müssen sich fürchten, da keine fürcht ist, wie der xiiij. Psalm sagt, und Gott vergeblich dienen, wie Christus Matth. xv sagt, Ja znn falschen und schädlichem Gottes dienst gezwungen werden, vom glauben und Gottes gebot auff ihre ertichte falsche geseze und werck, Denn dieser bann odder binden sterckt und erhellt jhenes binden, da sie gesez mit stellen. Aber ein Christ weis und sol auch wissen, das beide [Mt. 18. 4] solch binden und lösen ein spintweb ist, Und solz meiden und verachten, ja verdammen als eine Gottes lesterung und jagen aus Psal. cix 'Fluchen sie, so segnestu, Bannen sie, so lösestu, Zürnen sie, so lachestu.' Denn gleich wie jhr geseze sind, so ist auch jhr bann, Wie gesez und bann, so ist auch jhre kirche, Wie die kirche, so ist auch jhr Gott, alles und alles eitel gaugel werck, doch unter dem namen der heiligen Gottes schlüssel, Der name Gottes mus jhr gaugel sack¹ sein, die liebe Christenheit zu verführen, beide Sacrament und glauben zu verderben und Christum zu verleugnen und Gott zu vergessen, O des leidigen grevels.

Zum dritten, Machen sie es noch erger, Binden und bannen, auch verfolgen, morden und brennen dazu die heiligen menschen Christi, da sie wissen, das keine funde, sondern eitel recht und warheit da ist, nemlich das Euangelion verbannen sie wiessentlich, Denn sie bekennen, das beider gestalt des Sacraments recht, die ehe und speise frey und die lere des Euangelij die warheit sey, noch weil sie selbs nicht solchs gelernt haben, mus es kezerrey sein, Da gehet der Bindschlüssel recht beide uber leib und seele. Widderumb: Wer mit jhn pfeisst und heulet, hilfft solch lesterung, bannen, binden und morden handhaben, der wird nicht allein los und frey von allen funden und kezerrey, Sondern ist das liebe kind und der grössest heilige, mus Bischoff und Cardinal, Thumherr und Prelat werden, Das heisst der schlüssel recht gebraucht und die rechten funde binden und die rechten büßer lösen, nemlich Barrabam lösen und Gottes son Kreuzigen, Denn die Juden wusten auch wol, das Barrabas ein offentlicher mörder und Christus ein heiliger man war. Noch must Barrabas als ein heiliger man los werden und Christus als ein mörder sterben, Also sol man funde suchen, finden und machen, auff das der Binde-

¹) = Tusch der Zauberkünstlers, öfter bei Luther, s. Dietz u. DWb. 4, 1, 1560.

schlüssel zu thun habe und nicht verroste, sondern straffe und verdamne die frumen Christen hie und dort. Und also sol man tugent und gute werck finden, da mit der Löse schlüssel auch zuthun habe, belohne und kröne die mörder, versürer, lesterer und leger beide hier und dort, Das ist ein löblicher
 5 brauch der schlüssel. Aus dem allen siehestu, das der Pappst jnn diesen stücken nie keinen menschen wedder gebunden noch gelöset, jnn bann noch aus dem bann gethan hat, Sondern ist alles eitel spiegel sechten und blinde schirmschlege¹ gewest, Und findet sich, das niemand so wenig von den schlüsseln hat als der sich am meisten der schlüssel thümet, allenthalben jm wapen furet und
 10 an die wende malet, Und wie kan er auch die schlüssel haben, so er Gottes wort nicht hat noch leiden kan? Warlich, wo Gottes wort nicht ist, da bleiben die schlüssel nicht. Sie wollen bey Gottes wort und jnn der Kirchen sein odder wollen nicht schlüssel sein, Darumb hat sich Christus mit dem Pappst warlich sein geteilet jnn die schlüssel, Er behellt die rechten schlüssel
 15 und lesst dem Pappst die gemaleten schlüssel, die mag er setzen jnn sein wapen odder an die wand, Jnn der Kirchen Christi haben sie wedder seld noch raum.

Was sagesstu aber zu dem spruch Gregorij, droben² angezeigt: 'Unser bann ist zu fürchten, wenn er gleich unrecht were?' Das sage ich dazu: Der spruch [Bl. 61] sey Gregorij odder seiner mutter, so hat ihn der Teufel gesprochen,
 20 Den Doctor thürst ich noch wol frölich ansehen, der so leren wolt, das ich mich fur dem unrecht und lügen solt fürchten, werns gleich ein Engel vom himel were, und thürst keinen schrecklichen bann heißen nemen und enhindern führen und die nasen dran wischen, da Adamskinder auff sitzen³, Was sol denn auch solch schendliche lesterung, die uns Christen thar untersthampt
 25 gebieten, öffentlich unrecht und beandte lügen fürchten und fur einen Gott anbeten? Wo S. Gregorius solchs gesagt, gemeinet und nicht gebüsst hette, so müst er jm abgrund der Hellen sein, das darff keines fragens, Doch ich wil Gregorium nicht verdammen, Aber das ist jhe eine grosse plage, damit uns die Römischen Maul esel und die Sophisten jnn hohen schulen und klöstern
 30 geplagt haben, das sie der lieben Väter sprüche allzu mal zu artickel des glaubens gemacht haben, Und hören S. Paulum nicht, das man alles zuvor
 1. Thess. 5. 21 solle prüfen, Denken auch nicht, das die lieben Väter, jhe heiliger sie gewest, jhe mehr ansechtung böser gedanken und heimlicher tücke sie vom Teufel haben, on unterlas leiden und gewarten müssen, welcher denn etliche ja haben
 35 zu weilen müssen eraus faren durch die zunge und seudder, wie wir sehen, das der liebe Hiob ungeschwungen⁴ ding widder Gott redet jnn seiner ansechtung. Sie sind menschen gewesen so wol als wir, haben auch müssen beten

15 setzten B 22 enhindern] an hindern D 27 in abgrund D 34 welcher] wölsche D

¹) = *Luftstreiche*, s. *D Wtb.* 9, 222. ²) *S.* 476, 1f. ³) *Vgl. Thiele S.* 210.

⁴) *eigentlich = nicht gereinigt, daher unüberlegt, ungeprüft; vgl. Enders 8, 232^b.*

‘Vergib uns unser schuld, Und füre uns nicht jun ansechtung ꝛ.’ Was nu unrats aus diesem spruch komen ist, das gebe ich nicht so fast Gregorio schuld als den Mauleseln und Sophisten, die gleich wie die sero alles on unterschied freffen, was sie inn den lieben Vetern finden, und freffen wol den unflat und das böse lieber, denn das gute odder wo etwas rein und heilig drinnen ist, allein das sie den hant wol weiden mügen.

Das sey von der schlüssel misbreuche jzt auffz aller schlechtest angezeigt. Sonst, wo ich hette wollen zürnen und mich rechen, solt es anders geklungen haben. Wer nu ein Christ sein wil, der dencke, das er von allen schlüsseln des Paptz nichts halte, Und bleibe bey diesen zween rechten schlüsseln Christi und seiner kirchen, Welche nicht geseze stellen und widder umb geld verkeuffen, wie die ersten zween schlüssel des Paptz thun, Auch nicht ungewis sind, wenn sie seilen odder treffen mit ihrem binden und lösen, wie die andern zween, der Feilschlüssel und Treffschlüssel thun, Auch nicht mit weltlicher herrschafft noch heinlicher sachen wissen zu thun haben, wie die dritten zween schlüssel thun, Auch nicht mit ertichten sunden und tugenden umb gehen, wie [19] die leyten zween thun. Diese schlüssel alle achte, sechs, viere, zween, oder wie viel sie draus machen wollen, las jmer hin faren und den Paptz jun seinem wapen füren, Denn sie verflören den glauben an Christum, nemen weg allen trost und rat uners gewissen und richten auff eigen gerechtigkeit der werck widder Gott und leren Christum vergeffen und verlengnen, wie wir gehört haben, Denn unser jeele mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich verlassen und trösten sol widder die sunde und ewigen tod, Darumb müssen der schlüssel urteil eitel gewisse Gottes wort sein, odder sind nicht die rechte schlüssel.

[20] [Bl. Hij] Darnach dencke, das die schlüssel odder vergebung der sunden nicht stehet auff unser rew odder wirdigkeit, wie sie leren und verkeren. Denn das ist ganz Pelagianisch, Türckisch, Heidenisch, Jüdisch, Widdertenffisch, Schwermereich und Endechristlich, Sondern widderumb, das unser rew, werck, hertz und was wir sind, sollen sich auff die schlüssel bawen und mit ganzem ertwegen getrost drauff verlassen, als auff Gottes wort, Und bey leibs und seelen verlust ja nicht zweifeln, Was dir die schlüssel sagen und geben, Es sey so gewis, als rede es Gott selber, wie ers denn gewislich selbst redet, Denn es ist sein beselz und wort und nicht eins menschen wort odder beselz. Zweifelstu aber, so lügen straffestu Gott, verkerezt seine ordnung und bawest seine schlüssel auff deine rew und wirdigkeit. Rewen soltu (das ist war), Aber das darumb die vergebung der sunden solt gewis werden und des schlüssels werck bestettigen, das heiist den glauben verlassen und Christum verleugnet, Er wil dir die sunde nicht umb deinen willen, sondern umb seins selbst willen aus lauter guaden durch den schlüssel vergeben und schencken.

7 misbreuch C 10 zweien C 25 rechten B 39 deinet C bincet D sein C

1) Vgl. oben S. 453 A. 2.

SD wollen wir nu ein wenig von den Schlüsseln reden auß [21]
 rechtem grunde und nach der warheit. Christus spricht: 'Was ihr ^{Matth. 18. 15}
 bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was ihr löset auff erden, sol
 los sein jm himel.' Merck hie, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden
 5 und los sein, was wir auff erden binden und lösen, Hie ist kein Feil schlüssel. Er
 spricht nicht: 'Was ich jm himel binde und löse, das solt ihr auff erden auch
 binden und lösen,' wie die lerer des Feilsschlüssels narren, Wenn wolten wir
 erfahren, was Gott jm himel bünde odder lösete? Nimer mehr, Und weren
 die schlüssel vergebens und kein nütze. Spricht auch nicht: 'Ihr solt wissen,
 10 was ich jm himel binde und löse.' Wer wollts odder kändts wissen? Sondern
 so spricht er: 'Bindet ihr und löset auff erden, So wil ich mit binden und
 lösen jm himel, Thut ihr der schlüssel werck, So wil ichs auch thun. Ja,
 wenn ihrs thut, so solls gethan sein, und ist nicht not, das ichs auch nach
 thue, Was ihr bindet und löset (sprache ich), das wil ich wedder binden noch
 15 lösen, Sondern es sol gebunden und los sein on mein binden und lösen, Es
 sol einerley werck sein, mein und ewers, nicht zweierley, Einerley schlüssel,
 meine und ewre, nicht zweierley, Thut ever werck, so ist meins schon geschehen,
 Bindet und löset ihr, so hab ich schon gebunden und gelöset.'

Er verpflichtet und verbindet sich an unser werck, Ja er besilhet uns sein
 20 selbs eigen werck. Warumb solten wirs denn ungewis machen odder umbkehren
 [Bl. 51ij] und surgeben, Er müsse vorhin binden und lösen jm himel? Gerade,
 als were sein binden und lösen jm himel ein anders denn unser binden und
 lösen auff erden, odder als hette er andere schlüssel droben jm himel denn diese
 auff erden, So er doch deutlich und klerlich sagt, Es seien des himels schlüssel
 25 und nicht der erden schlüssel. Meine schlüssel (spricht er) solt ihr haben und
 keine andere, und solt sie hie auff erden haben. Er kan ja nicht uber und
 auffser diesen schlüsseln des himels noch andere schlüssel haben, die nicht jm
 himel, sondern uber odder auffser dem himel schliessen solten, Was wolten sie
 daselbst schliessen? Sinds nu des himels schlüssel, so finds nicht zweierley,
 30 sondern einerley schlüssel, die hie auff erden und droben jm himel schliessen,
 Einerley binden und lösen, hie auff erden und droben jm himel.

Es komen aber solche gedanten von zweierley schlüsseln daher, das man [22]
 Gottes wort nicht fur Gottes wort hellt, Sondern weil es durch menschen
 gesprochen wird, so sihet man es eben an, als werens menschen wort, und
 35 denckt, Gott sey hoch droben und weit, weit, weit von solchem wort, das auff
 erden ist, Gaffet darnach gen himel hinauff gen tichtet noch andere schlüssel,
 Und Christus spricht doch ja hie klerlich, Er wolle die schlüssel Petro geben,
 Saget nicht, das er zweierley schlüssel habe, Sondern die selbigen schlüssel, die
 er selbs hat und kein andere hat, die gibt er Petro, Als solt er sagen: Was

4 [olle] sol CD

gaffestu gen himel nach meinen schlüsseln? Hörestu nicht, das ich sie Petro gegeben habe? Es sind wol himels schlüssel (das ist war), Aber sie sind nicht im himel, Ich hab sie herunter auff erden gelassen, Du solt sie nicht im himel noch jrgent anders wo suchen, Sondern jnn Peters munde finden, Da hab ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, und seine zunge ist meiner schlüssel bentel, Sein ampt ist mein ampt, Sein binden ist mein binden, Sein lösen ist mein lösen, Seine schlüssel sind meine schlüssel, Ich hab kein andere, weiß auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, Was die lösen, das ist los, nicht anders, denn als were sonst kein binder odder löser im himel noch auff erden. Sind etwa mehr odder ander schlüssel, es sey im himel, auff erden odder jnn der helle, die gehen mich nichts an, Ich weiß nichts drum. Was sie auch binden odder lösen, da frage ich nicht nach, Drum bere du dich auch nicht dran und laß sie dich nicht irren, Ich sehe allein darauff, was mein Petrus bindet und löset, Des halte ich mich, Des halte du dich auch, so bistu mir schon gebunden und los. Denn Petrus bindet und löset im himel und sonst niemand. Eihe, das ist recht von den schlüsseln gedacht und geredt.

[23:] Da haben wir nu, was die schlüssel sind, Nemlich ein Ampt, macht odder befehl von Gott der Christenheit gegeben durch Christum, den menschen die sunden zu behalten und zu vergeben, Denn also spricht Christus Matth. 9
 Matth. 9, 6 'Auff das ihr wiisset, das des menschen son macht hab auff erden, die sunde zu vergeben', sprach er zu dem gichtbrüchigen: 'Stehe auff &c.' Und bald dar-
 nach: 'Das völd preisete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat. Laß dich hie nicht irren das Pharisaisch geschweß, damit [Mt. 9, 4] sich etliche selbst
 nerrn, wie ein mensch müge sunde vergeben, so er doch die gnade nicht geben
 kan noch den heiligen geist, Bleibe du bey den worten Christi, Und sey du
 gewis, das Gott keine andere weise hat, die sunden zu vergeben denn durch
 das mündliche wort, so er uns menschen befolhen hat, Wo du nicht die ver-
 gebung im wort suchest, wirstu umb sonst gen himel gaffen nach der gnade
 odder (wie sie jagen) nach der innerlichen vergebunge.

Sprichstu aber, wie die rotten geister und Sophisten auch thun: Hören doch viel der schlüssel binden und lösen, keren sich dennoch nicht dran und bleiben ungebunden und ungelöset, Drum mus etwas anders da sein denn das wort und die schlüssel, Der geist, geist, geist mus thun. Meinstu aber, das der nicht gebunden sey, der dem Binde schlüssel nicht gienbet? Er solt wol erfahren zu seiner zeit, das umb seines ungläubens willen das binden nicht vergeblich gewest ist, noch geseilet hat. Also auch, Wer nicht gienbet, das er los sey und seine sünd vergeben, der solt mit der zeit auch wol erfahren, wie gar gewis ihm seine sunde jzt vergeben sind gewest, und ers nicht hat
 Rom. 3, 3 wollen gienben. E. Paulus spricht Ro. 3: 'Umb unser ungläubens willen wird

Gott nicht feilen', So reden wir auch jzt nicht, wer den schlüsseln gleubt
 odder nicht, Wissen fast wol, das wenig gleuben, Sondern wir reden davon,
 was die schlüssel thun und geben. Werz nicht an nimpt, der hat freilich
 nichts, der schlüssel feilet drumb nicht, Viel gleuben dem Euangelio nicht,
 5 Aber das Euangelion feilet und leuget darumb nicht, Ein König gibt dir
 ein Schlos, Rimpstu es nicht an, So hat der König darumb nicht gelogen
 noch gefeilet, Sondern du hast dich betrogen, und ist deine schuld, Der
 König hats gewis gegeben.

Ja sprichstu: Hie lerestu selbs den Feil schlüssel, Denn es geschicht nicht [24]
 10 alles, was die schlüssel schaffen, weil es etliche nicht gleuben noch annemen.
 Ey lieber, wenn das gefeilet sol heißen, So feilet Gott mit allen seinen
 worten und wercken, Denn wenig gleubens odder nemens an, was er doch
 gegen alle on unterlas redt und thut, Das heißt gar die zungen verkehret
 und aus der sprachen gegangen¹, Denn solchs heißt nicht gefeilet odder geirret,
 15 wenn ich etwas thu odder rede, und ein ander verachtz odder lesszt anstehen.
 Aber des Papsz Feil schlüssel ist also geleret, verstanden und gehalten, das er
 selb der schlüssel an ihm selbs irren mag, obs gleich ein mensch gern gleuben
 und annemen wolt, Denn es ist ein 'Conditionalis Clavis', Ein wandel
 schlüssel, der uns nicht auff Gottes wort, sondern auff unser rew weistet,
 20 Spricht nicht frey: Ich löse dich gewislich, das soltu gleuben, Sondern so
 spricht er: Bistu berouet und frum, so löse ich dich, Wo nicht, so feile ich.
 Das heißt Clavis erranz, Und kan selbs nicht drauff fussen noch sagen: Ich
 weis gewis, das ich dich fur Gott gelöset habe, du gleubest odder gleubest
 nicht, wie Peterschlüssel sagen kan, Sondern mus also sagen: Ich löse dich
 25 auff erden, weis aber warlich nicht, ob du fur Got drumb los feiest, Denn
 sie haben den glauben nicht geleret bey den schlüsseln, wie man sihet inn allen
 Abblas bullen, da rew und beicht und pfennige gefoddert werden und gar nichts
 vom glauben gemelbet wird.

[Bl. 3 I] Auch kan mans da bey wol mercken, denn sie beroueten und straffen [25]
 30 solchen ungewissen wahn weder an ihn selbs noch an andern, Gehen sein
 sicher dahin, als were solcher zweivel gar keine funde, und denken: hab ich
 getroffen, so hab ich getroffen, hab ich gefeilet, so hab ich gefeilet, Ist gleich
 viel. Haben also solchs unglaubens weder gewissen noch sorge, So es doch
 eine gretwliche funde ist des unglaubens auff beiden teilen, beide des, der da
 35 bindet oder löset, und des, der gebunden odder gelöset wird, Denn es ist
 Gottes befehl und wort, das ihener spricht und dieser höret, Sind beide
 schuldig bey ihr seelen seligkeit, solchs so gewis und fest zu gleuben als alle
 ander artikel des glaubens. Denn wer da bindet und löset, gleubt aber nicht,
 sondern zweivel, ob ers troffen, gebunden odder gelöset habe, odder denckt so

8 hats) hat bizs D

1) = die Worte um ihren rechten Sinn gebracht.

leichtfertig dahin: Oh, trifft's, so trifft's, der leßtert Gott, verleugnet Christum, tritt die Schlüssel mit Füßen, Und ist erger denn ein Heide, Türk oder Jude, Des gleichen thut der auch, so gebunden odder gelöst wird, wo er nicht glaubet, zweifelt odder geringe achtet, Denn man sol und mus Gottes worten glauben mit ganzem ernst und mit aller zuversicht. Wer nicht glenbet, der lasse die Schlüssel mit frieden, Er möcht sonst lieber mit Judas und Herodes jnn der Helle sein, Denn Gott wil ungeschmeht sein durch unsern unglanben. Es ist warlich nicht eins jedermans ding, der schlüssel wol brauchen.

Widderumb, wer da glaubt odder jhe gern glauben wil, das die schlüssel gewis sind, der sey frölich und brauch jhr getroßt, Du kanst Gott jnn seinen schlüsseln nicht größer ehre thun, denn so du jhnen glaubest, Darumb leren wir die unsern also: Wer durch den schlüssel gebunden odder gelöst wird, der sol solchem binden und lösen so gewis glauben, das er lieber zehen mal sterben solt denn daran zweifeln. Es ist Gotts wort und urteil, dem kein größer unehre geschehen kan, denn so man des nicht glaubt, welchs eben so viel gesagt ist als: Got du leugest, Es ist nicht war, was du sagest, Ich glaub's nicht, und mus also Gott sein lügener sein. Eben so gewis sol der auch sein, so da bindet odder löset, odder ist gleicher grewel schuldig. Wo hat man aber solchs jhemals im Papstumgeleret odder gehöret? Ja, wo mans hettegeleret, die Heil schlüssel und seine gesellen weren nimer mehr auff komen, weren wol diese zween schlüssel allein und sein rein blichen. Wie viel sind wol Bischove und Official, die der schlüssel also brauchen? Sie glauben nicht, das Gottes wort sey, was die schlüssel urteilen, Sind's also gewonet wie eines allten weltlichen herkomens, Solten sie aber denken, das es Gottes urteil were, dem sie selbst zuvor glauben müsten bey der seelen seligkeit, sie würden nicht so leichtfertig, sondern mit zittern und furcht damit umb gehen, Aber wo wolt man Official nemen? Wo wolten die Consistoria bleiben? Eine wüßte reformation würde sich hie heben, und mus und sol doch sein.

[26] Aber sie haben dagegen ein vorteil¹⁾, das sie verstockt und verblindet nicht sehen, was die schlüssel sind, Achten jhr auch nicht höher, denn so fern sie geld zutragen, Sonst nemen sie wol lieber einen nagel etwa zur taffchen²⁾ denn die welt vol Gottes schlüssel [Mt. 17] zum himel, Das freilich die schlüssel nirgend jnn größern mehren sind denn bey denen, die sie haben odder sich rhimen zu haben, Das mercke an diesem beyspiel: Einen geweyheten keltz thar kein Christ anrühren, unangesehen, das er getauft und durch Christus blut erworben, geweyhet und geheiligt ist, Rein, Christus blut ist nichts gegen einem geweyheten keltz, Ein Corporal thar kein Christen weib, Ja keine

¹⁾ vorteil = Kunstgriff, Mittel. ²⁾ nagel zur taffchen soll wohl einen primitiven Schlüssel zur Geldtasche bezeichnen; in der ersten Bearbeitung (oben S. 461, 9) hat L. ein anderes, aber verwandtes Bild gewählt: einen hölzernen Schlüssel zum heiligen (d. i. wohl Opfer-) Stock.

Ronne, die doch Christus sonderliche braut sein sol, wasschen, unangesehen, daß es sonst wol die fliegen, so doch ungeweyhet sind, beschmeissen thüren ¹, So grosse heiligkeit ist, hie furhanden. Aber die schlüssel, das rechte heiligthum, welche der edlesten, heiligsten kleinot eins sind, Gottes, Christi und der kirchen mit Christus blut geheiligt, und die noch teglich Christus blut austheilen, Oh, die selbigen mügen nicht allein anrühren, Sondern auch außs aller schendlichst missebrauchen die aller leichtfertigsten, bösesten bußen, die man finden solt, Und solchen befehlen sie auch die schlüssel zum zeichen, wie werd und heilig sie die schlüssel haben, damit sie doch Herren auff erden sein wollen.

10 Wie sol man denn thun, so man der schlüssel wil recht brauchen, das [27] es gewis sey fur Gott? Da hastu Matthej am xviii. einen gewissen Text, da ^{Matth. 18, 15-17} Christus selbs der schlüssel ampt also fasset, das du nicht seilen kanst, wo du dem folgest, Wo du aber nicht folgest, sondern ein newe eigene weise fur nimmst, So wisse auch dagegen, das du seilest und die rechten schlüssel nicht hast. So
15 laut aber der Text: 'Sündigt dein bruder wider dich, So gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen bruder gewonnen, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen oder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen jnn zwey oder dreier zeugen munde ², Gehorcht er denen nicht, so sage es der Gemeinen, Gehorcht er der Gemeinen nicht, so
20 halt ihn fur einen heiden und zölner. Da hastu eine gewisse masse und weise jnn Gottes wort gefasset, die dich nicht leßt seilen und kanst der schlüssel on furcht und sorge Götlich und wol brauchen, Denn darauff folget der Text von Schlüsseln 'Was ihr bindet auff erden x.'

Wo du aber diese masse und weise nicht heltest, So wirstu ungewis,
25 und dein herz kan nicht sagen: Ich weis, das ich nicht seile, Sondern es wird dich beissen und also sagen: Du hast on Gottes wort gebunden und gelöset, Gott hat dichs so nicht geheissen, Sondern ist dein eigener mutwille, Drumh hastu da keine schlüssel gehabt, sondern es hat dir von schlüsseln getretwmet. Daraus wird denn weiter dein gewissen dich urteilen und sagen: Du hast
30 Gottes namen gelestert, die schlüssel geschenket und dazu deinem nehesten gewalt und unrecht gethan, sein gewissen mit lügen erschreckt, auff irthum und falschen verstand der schlüssel gefüret und geistlich getödtet. Wo wiltu denn bleiben? Ja, Es ist jht nicht der brauch (sprichstu) zu Bißhoffs und Pappsts höfen? So
35 höre ich wol, Es ist aber der brauch zu Christus hofe, Und sol zu Bißhoffs höfen auch sein, odder sollen nicht Christen Bißshove sein, Ein Bißshoff ist nicht Gott, So ist sein hoff nicht Gottes wort, Können sie es besser machen, denn es hie Gottes son geordent hat, so laß sie her machen, So wollen

3 heiligthum] heilthum D 7 bösesten A 19 Gemein D 27 so] also D
36 Können] Könten D

¹) S. oben S. 461 A. 2. ²) Thiele S. 64; Wander s. v. Zeuge Nr. 5. 21; vgl. oben S. 462, 25.

wir [Mt. 3 iii] Gottes son heißen, die pfeissen ein zihen¹ und schweigen, Können sie es aber nicht besser machen, So thu man den misbrauch abe und brings widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort umb der Bisschoffs höße und misbreuche willen nicht endern.

Du hörest hie, das es müssen gewisse offentliche funde sein gewisser 5
bekandter personen, da ein bruder den andern fundigen sihet, Dazu solche funde, die zuvor brüderlich gestrafft und zu lezt öffentlich fur der Gemeine
uberzeugt sind, Darumb die bullen und bann briewe, darinnen also stehet:
'Excommunicamus ipso facto lata sententia, trina tamen monitione premissa',
Item 'de plenitudine potestatis', Das heist man auff Teutsch Ein Scheiz- 10
bann, Ich heisse es des Teuffels bann und nicht Gottes bann, da man die
leute bannet mit freveler that, ehe sie öffentlich uberzeugt sind fur der Gemeine
widder Christus ordnung. Des gleichen sind alle die Bann, damit die Official
und geistliche richter huse gangeln, da man uber x. xx. xxx meile wegs die
leute mit einer zedel fur einer Gemeine jnn bann thut, So sie doch jnn der 15
selbigen Gemeine und fur dem Pfarher nie gestrafft, verklagt noch uberzeugt
sind, Sondern kompt daher eine fleddermaus aus eines Officials winkel, on
zeugen und on Gottes befehl. Fur solchen Scheizbannen darffestu dich nicht
fürchten, Wil ein Bisschoff odder Official jemand jnn bann thun, so gehe
odder schicke er hin jnn die Gemeine und fur den Pfarher, da der selbige sol 20
jnn bann gethan werden, und thu ihm, wie recht ist, nach diesen worten Christi.

Und das alles sage ich darumb, Denn die Gemeine, so solchen sol bennisch
halten, sol wissen und gewis sein, wie der den bann verdienet und drein
komen ist, wie hie der Text Christi gibt, Sonst möchte sie betrogen werden
und einen lügen bann an nemen und dem nehesten damit unrecht thun, Das 25
were denn die schlüssel gelestert und Gott geschendet und die liebe gegen dem
nehesten verjerret, welchs einer Christlichen Gemeine nicht zu leiden ist, Denn
sie gehöret auch dazu, wenn jemand bey ihr sol verbannet werden, spricht hie
Christus, Und ist nicht, schuldig des Officials zedel noch des Bisschoves briewe
zu glauben, Ja sie ist schuldig, hie nicht zu glauben, Denn menschen sol man 30
nicht glauben jnn Gottes sachen. So ist eine Christliche Gemeine nicht des
Officials dienstmagd noch des Bisschoves stockmeister, das er müge zu ihr sagen:
Da Greta, Da Hans, haltt mir den odder den jnn bann, Aue ja, Seid uns
willkomen, lieber Official. Jnn weltlicher oberkeit hette solchs wol eine meinung,
Aber hie, da es die seelen betrifft, Sol die Gemeine auch mit richter und 35
jraw sein. Sanct Paulus war ein Apostel, Noch wolt er den nicht jnn bann
thun, der seine stieff mutter genomen hatte, Er wolte die Gemeine auch
dabey haben 1. Corinth. 5. Und da die Gemeine nicht dazu thet, lies er den

¹ 1. Cor. 5, 4
(2. Cor. 2, 10)

bann auch faren und war zufrieden, das ihener sonst gestrafft war für der Gemeine.

Wie? Wenn einer selbst seine sünde bekennet, es were öffentlich odder heimlich, der ist ja nicht überzeuget und künde doch wol selbstlich bekennen, da müsten ja die schlüssel feilen. Antwort: Christus sprich Mt. 3 4) Mtthej am xij: 'Aus deinem munde wirstu gerechtfertiget, Aus deinem munde wirstu verdampt', ^{Mtthej. 12, 37} Darumb Wer selbst bekennet und thuts aus demut, dem sol man glauben und vergeben, Thut ers aus troh mit lügen, so sol man ihm aber mal glauben und sprechen: Dir geschehe, wie du sagest, Denn ob er gleich eine falsche sünde bekennet, So ist doch das eine zwifeltige sünde, das er leuget und triegen wil, Darumb geschicht ihm recht, und der schlüssel feilet nicht, Gleich wie Davids schwert feilete nicht, da er den jüngling lies tödten, der sich für ihm rühmet, Er hette Saul erstochen, und war doch erlogen, 2. Regum 1. Denn David sprach: 'Dein blut sey auff deinem kopffe, Dein mund hat wider dich selbst gered, das du sprichst, du habest den König erstochen' ^{2. Sam. 1, 16} und alle recht zeugen, Eigen bekentnis wider sich selbst ist die beste überweisung.

Und das wir auch zum ende komen, So haben wir un aus Christus [29] befehl diese zween schlüssel: Der Binde schlüssel ist die macht odder ampt, den sunder (so nicht büßen wil) zu straffen mit einem öffentlichen urteil zum ewigen tod durch absonderung von der Christenheit. Und wenn solch urteil gehet, so istz eben so viel, als urteilte Christus selbst, Und wo er so bleibet, ist er gewis ewiglich verdampt. Der Löse schlüssel ist die macht oder ampt, den sunder, so da bekennet und sich bekeret, los zu sprechen von sünden und ewiges Leben wider zu verheissen, Und ist auch so viel, als urteilte Christus selbst, Und wo er das glaubet und so bleibt, ist er gewis ewiglich selig, Denn der Binde schlüssel treibt das werck des gesetzes und ist dem sunder nüz und gut, damit das er ihm dienet, offenbart ihm seine sünde, vermanet ihn zur fürcht Gottes, erschreckt und beweget ihn zur buße und nicht zum verderben, Der Löseschlüssel treibt das werck des Euangelij, locket zur gnade und barmherzigkeit, tröstet und verheißt leben und seligkeit durch vergebung der sünde, Und summa: sie sind Executores, ausrichter und treiber des Euangelij, welches schlecht dahin predigt diese zwey stücke, Buße und vergebung der sünde, Luce ult. Luce. 24, 47

Und sind alle beide schlüssel aus der massen nötige stück inn der Christenheit, dafür man Gott nimer mehr wol danken kan, Denn ein recht erschrocken sündiges gewissen kan kein mensch trösten inn seinen sünden, Es hat noch mühe, das der Löseschlüssel solchs ausrichte, So ein grosse krankheit istz umb ein blöde schwach gewissen, das hie der glaube auff des schlüssels urteil gar gewaltiglich mus getrieben werden durch Prediger, Pfarrer und andere Christen,

Von welchem glauben im Papstum nie kein wort jemals gehört ist. Widerumb sind unter den Christen etliche rohe, freche hertzen und wilde leute, das die frommen fur solchen falschen Christen kein ruge noch friede haben kundten, wo der Bindschlüssel mit seiner ruten nicht da were, und eitel gnade und sicherheit gespüret würde, Hatts doch also noch mühe, wie scharff und gros solche straffe und urteil ist. Also ist der eisern und harter Bindschlüssel den frommen Christen ein grosser trost, schutz, maur und burg widder die bösen, Und doch daneben auch den bösen selbst eine heilsame erkney, nutz und fromen, obs [Bl. 81] gleich dem fleisch schrecklich und verdrießlich ist, Der halben wir die lieben schlüssel alle beide theur und werd sollen haben von grund unsers hertzen als unser zween unaussprechliche sache und kleinot fur unser seelen.

Denn der liebe man, der trewer herzhlicher Bischoff unser seelen Ihesus Christus, hat wol gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom Teuffel, fleisch, welt manchseltiglich und on auffhören angefochten, zu weilen fallen und sundigen würden. Dagegen hat er diese erkney gesetzt: Den Bindschlüssel, das wir nicht zu sicher inn der sunden vermessn, rohe und verrucht bleiben, Den Löseschlüssel, das wir auch nicht inn sunden verzweiveln müsten und uns also damit auff der mittel straffe zwischenn vermesseneit und verzagen inn rechter demut und zuversicht erhalten, Auff das wir ja auff allen seiten reichlich versorget weren, Denn Wer nicht sundigt (wer sundigt aber nicht?), odder worin er nicht sundigt, der hat das gemeine Euangelion, Wer aber etwa sundigt, der hat uber das Euangelion auch die schlüssel.

Auch hat er mit den schlüsseln gewaltiglich wehren wollen den künfftigen Novatianer¹, welche lereten, das nach der Tauffe keine tod funde möchte auff erden vergeben werden, Aber hie sehen wir ja, das Christus nicht den Heiden noch ungetauften, sondern seinen jüngern und getauften die schlüssel gibt, Welchs were gantz vergeblich, so der getauften funde nicht solten dadurch vergeben werden, Spricht auch von den selbigen: 'So dein bruder sundiget.' Bruder aber ist ja ein getaufter Christ, noch spricht er: So er sundiget, Spricht auch nicht: So er ein mal sundiget, Sondern schlecht: 'So er sundiget', setzt dem schlüssel wedder mas, zal noch zeit, Ja er deutet sie selbst on alle mas, zal und zeit, Und spricht: 'Alles, was ihr bindet und löset', Spricht nicht: Etlichs, Sondern: Alles. Da ist des schlüssel ampt aus gebreit uber alle menge, gröfse, lenge und gestalt der sunden, wie sie auch mügen einen namen haben, Denn wer 'Alles' sagt, der nimpt nichts aus.

[30] Doch sol man das selbige wort 'Alles' nicht so deuten wie der Papst, das die schlüssel solten alles binden und lösen, was im himel und auff erden ist, und damit eine allmehchtige gewalt uns zu eigenen, Sondern allein auff die funde sol mans zihen und nicht weiter, wie ist gesagt ist, Denn wir müssen die wort Christi verstehen 'secundum materiam subiectam', Das ist, wir

5 doch also| noch also D 8 heilsamē C

1) S. oben S. 463 A. 3.

müssen sehen, wo von Christus an dem odder dem ort handelt, und dem nach die wort auch behalten und nicht weiter auff ander sachen da mit lauffen, da Christus nichts von redet, gerade als wolt einer alle ding an einem ort lesen odder ein wort auff allerley sachen reimen, wie die rotten geister thun, Die
 5 füren schier alle sprüche der schrifft auff's Sacrament, welche doch nichts vom Sacrament reden. Weil wir denn sehen klerlich, das Christus hie nicht redet von der gewalt jm himel odder auff erden, Sondern von den sunden unser brüder, wie die zu bessern sollen sein, kan man seine wort nicht weiter zihen noch deuten denn auff solche sunde, Und müssen das wort 'Alles' so wol als
 10 die Wort 'Binden und Lösen' schlecht bey und auff den selbigen sunden behalten.

[W. 8ij] Denn Christus wil damit herzlich und gewaltig uns armen junder getröstet und nicht dem Pappst gewalt uber die Engel jm himel noch uber die Keiser auff erden gegeben haben. Und ist das der trost, Das Alle, Ja Alle sunde (keine ausgenommen) sollen Petro odder dem schlüssel unterworfen sein,
 15 das sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löset, wenn gleich da widder sich streubten alle Teuffel, alle welt, alle Engel, alle gedanken und verzagen unserz herzen, alle anblick des todes und alle böse zeichen, Das ein blödes herz sich darauff kerklich verlassen und widder sein eigen böses gewissen zur zeit der not also sagen könne: Wolan, meine sunde, wie viel und gros
 20 sie sind, sind sie mir doch alle los gesprochen durch den schlüssel, da verlas ich mich auff und wil von keiner sunde mehr wissen, Alle abe, alle vergeben, alle vergessen, Der mir zusagt: Alles, was du lösest, sol los sein, der leuget mir nicht, das weis ich, Ist mein rede nicht gnugsam, so ist sein wort gnugsam, Bin ich nicht würdig gnug, so sind seine schlüssel würdig gnug, Er
 25 ist trew und warhafftig, Meine sunde sollen mir jhr nicht zum lügener machen.

Siehe, solchen glauben solt man neben den schlüsseln getrieben und geleeret haben, Denn die schlüssel foddern den glauben jnn unserm herzen, Und on glauben kanstu jhr nicht nützlich brauchen. Glaubstu aber an jhr urteil, so
 30 bringen sie dich widder jnn die unschuld deiner tauffe, wirft von newen widder geborn und ein rechter newer heilige, Denn Gottes wort ist heilig, die schlüssel sind heilig, sie müssen auch heiligen alles, was dran gleubet, Und ist gar ein ungereimbt lesterlich ding, das man bey den schlüsseln so hefftig hat allein auff red und werck getrieben, So man doch schlüssel und unser werck solte
 35 scheiden, so weit als himel und erden von ein ander, Denn es muß auch die vernunft, so sie den Text anseheth, bekennen, das die schlüssel mit keinem werck umb gehen, heißen und gebieten nichts, Sondern drehen und verheissen, Nu ist drehen und verheissen ja nicht gebieten. Der Bindschlüssel wil, das man seinem drehen gleube und dadurch Gott fürchte, Wer ihm gleubt, der hat
 40 mit solchem glauben vor und on alle werck dem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher glaube wol werck thun. Also der Löse schlüssel wil, das man seinem trost und verheissen gleube und

dadurch Gott lieb gewinne und ein frölich, sicher, fridlich hertz uberkome, Wer ihm gheubt, der hat mit solchem glauben vor und on alle werck diesem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher glaube wol werck thun.

Und mit sonderm vleiß solt man zu sehen, das man dem exempel und wort Christi nach ja nicht einen schlüssel on den andern lerete und triebe, Sondern alle beide zu samen fassete, wie sie Christus hie zusamen fasset. 5
Unter dem Papstum ist der Bindschlüssel so grewlich und Tyrannisch getrieben und der Löseschlüssel mit seiner krafft so gar verschwiget, das jederman hat den schlüsseln feind müssen sein und zu keiner rechtschaffen rew noch busse 10
komen mügen, Denn ihr lere war diese, das ein mensch solt seine funde bedencken und zusamen lesen, damit eine rew zu [Wl. xiiij] machen durch die furcht der hellen und also die gnade mit wercken verdienen vor den schlüsseln, Und war doch unmöglich, alle funde zu bedencken, Dazu lereten sie allein die schupen¹, die gemeinen groben funde bedencken, Aber die starcken rechten grewel und 15
Teuffels köpffe und giftigen geistlichen Drachen schwentze, nemlich Unglauben, murren widder Gott, Gottes haß, zweiveln, lestern, Gotts verachtung und der gleichen, kenneten sie nicht, schweige, das sie rew darüber solten leren, Darumb auch ihr busse ein lauter schein war und weret kaum die halbe marter woche, Denn es war kein gründliche busse noch verstand da, Aber an 20
solcher grewel stat lereten sie die gauckel funde, so widder ihr lügen geseß gesehehen waren, was solt da guts an solcher busse sein?

Und gleich, wie nichts gründlichs von funden gelernt ward, So ward auch nichts von Christo unserm mitler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glauben gelernt, Sondern allein von der unreglichen, doch vergeblichen 25
marter der rew, beicht, gnugthun und unser werck, Und muste Christus ein grausamer richter heißen, welchen wir neben unser rew, beicht und gnugthun mit furbitt seiner Mutter und aller heiligen, mit aller Pfaffen weß, mit aller Mündche und Nonnen verdienst versünen musten, und halff doch nicht, Bleib 30
gleich wol ein unsicher gewissen, ein blödes hertz, ein lauter verzweveln und anfang der hellen. Ist nicht also? Wer kan das leugnen? Sind nicht die bullen und bücher furhanden? Noch do ich solche weise zu büßen straffet, verdienet ich so viel, das mich der Papst Leo durch seine Maul Giel verdammet als einen Ketzer, Denn solch ihr schedliche, lesterliche grewel musten eitel artickel des glaubens heißen. 35

Aber Christus leret hie, das man einem fundigen gewissen auch den trost des andern schlüssels solle furhalten und nicht allein die furcht des einen

12 furcht B) furcht ACD, in D handschriftlich in furcht korrigiert 13 was D
14 unmöglich) möglich [un- handschriftlich] D 18 schwingen D 19/20 martermoßen)
laxunßen D

¹) Vgl. DW/b. 9, 2014 und Unsr. Ausg. Bd. 10², 507 oben.

schlüssels, damit die buße auch aus lust und liebe werde angefangen, Denn
 on lust und liebe zur gerechtigkeit, allein aus furcht der pein büßen, wie sie
 lereten, das ist Gott heimlich feind werden, lestern, funde größern und nichts
 denn Judas buße, Wer kan aber mit lust und liebe büßen, wo er nicht
 5 gewissen trost und verheißung fur sich hat der gnaden, nicht aus eigen gedanken
 geschepfft (denn das heilt nicht und gillt nicht), Sondern durch ein gewis wort
 Gottes dar geboten und furgestellet? Der selbige trost mißchet und lindert
 denn das schrecken des Bindschlüssels, also das unser herz ertragen und bleiben
 kan, Das ist denn eine rechtschaffen buße, die Gott nicht flucht noch heimlich
 10 feind ist, Sondern liebet und lobet und fleußt daher aus einer lustigen furcht
 und fröhlichem zittern, Psalm 2. Die gefellet denn Gott, und ist auch bestendig, ^{psi 2, 11}
 macht einen andern, neuen menschen und gibt rechten hajs widder die funde,
 Welchs nimer mehr thut das funde bedenden und Helle furcht und die Wepstliche
 buße. Dis stücke (sage ich) von beiden schlüsseln zu leren, solt man wol treiben
 15 und widder auffrichten, Viel wehnen, sie könnens allzu wol und verstehens
 doch nicht, So achtens die Papisten nicht, Und ob sie es gleich hören odder
 lesen, mügen sie es doch nicht verstehen, [Mt. 16 4] Denn ihr herz ist auff ander
 gedanken gericht, und haben Moses decke fur den augen. ^{2. Mose 34, 33}

Das sey dis mal gnug von den Schlüsseln, ob Gott wolt etwa gnade
 20 verleihen, das der Bann möcht widder zu recht komen, und die lere von der
 Buße und Schlüsseln widderumb bekind werden. Des helffe uns der Vater
 aller weisheit und trosts durch seinen heiligen geist jnn Christo Ihesu unserm
 HERRN, dem sey lob und danck jnn ewigkeit,

A M E N.



Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle.

Schon in seiner an den Wittenberger Amtmann Hans Wetsch¹⁾ gerichteten Vorrede²⁾ zu dem um Mitte April 1529 erschienenen³⁾ Büchlein des Justus Menius: „Oeconomia Christiana d. i. von christlicher Haushaltung“ suchte Luther es den Eltern zu Gemüte zu führen, daß sie verpflichtet seien, ihre Kinder etwas Rechtes lernen zu lassen. Eltern, die nur auf den künftigen Erwerb ihrer Kinder bedacht seien, sollte die Obrigkeit, wenn sie sich nicht bessern wollten, an Leib und Gut strafen oder zur Welt ansjagen. Denn solche Leute seien die allergiftigsten und schädlichsten Menschen auf Erden, schädlicher als Türken und Tartaren. So viel an ihnen ist, täten sie nichts anders, „denn daß beide, geistlich und weltlich Stand untergehe und beide, Haushalten und Kinderzucht verderbe, und blieben eitel wilde Tiere und Säue in der Welt, die zu nichts nütze sind denn zu Fressen und Saufen“. Wenn man Kinder zu eitel Säuferteln mache, die allein nach dem Futter trachten, wo wolle man einst Pfarrer und Prediger hernehmen? „Wo wollen Könige, Fürsten und Herrn, Städte und Länder nehmen Kanzler, Räte, Schreiber, Amtleute?“ Luther redet dann noch jedem einzelnen ins Gewissen: „Mein lieber Geselle, hast du ein Kind, das zur Lehre geschickt ist, so bist du nicht frei, daselbe aufzuziehen, wie dich's gelüftet, stehet auch nicht in deiner Willkür, damit zu fahren, wie du willst, sondern du mußt darauf sehen, daß du Gott schuldig bist, seine beiden Regiment zu fördern und ihn darin zu dienen. Ziehst du dein Kind zu einem Seelsorger, so schenkst du der Welt einen Heiland und Gottesdiener, der viel tausend Seelen zum Himmel helfen kann.“ „Also auch im weltlichen Regiment kannst du deinem Herrn oder Stadt mit der Kinderzucht mehr dienen denn daß du ihn Schöpffer und Städte bauest und aller Welt Schätze sammeltest.“ Luther weist

¹⁾ Über ihn vgl. zuletzt Alf. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belgig 1530 und 1534, Berlin 1904, S. 7 f. A. 4. ²⁾ de Wette 3, 534—537. Enders 7, 73. Köstlin-Kawerau 2, 158. ³⁾ Georg Röer aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau,

23. April 1529 (bei Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels XVI [1893] Nr. 279 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 63, das erste Mal mit falschem Datum): 'mitto 3 Catechismos, Misseu etiam libellum de Turca et de oeconomia Iusti Menii, sed fasciculus factus esset magnus'. Vgl. ferner Röer an Roth, 16. Mai 1529 (Archiv Nr. 220): 'Ecce habetis . . . libros, quos vultis habere . . . scilicet Iusti Menii ij . . .'

endlich auf den reichen zeitlichen Nutzen und ewigen Lohn hin, der bei rechter Kinderzucht für Eltern und Kinder zu erwarten stehe, und schließt: „Davon ich ein andermal weiter und mit einem sonderlichen Büchlein vermahnen will, so Gott gibt, wider solche schändliche, schädliche, verdamnte Eltern, welche nicht Eltern, sondern schädliche Säue und giftige Tiere sind, die ihre eigenen Zungen selbst fressen.“

Also schon damals, im April 1529, plante Luther eine Schrift über das Thema, „daß man Kinder zur Schulen halten solle“, und das Büchlein, das er damals ankündigte, ist eben unsere „Predigt“. Wir werden sehen, daß eine ganze Anzahl Gedanken, die bereits in jener Vorrede zum Ausdruck gebracht sind, in unserer Predigt, zum Teil wörtlich, wiederkehren. Übrigens handelt es sich nicht um eine Predigt im eigentlichen Sinne, sondern, wie Luther selbst andeutet¹, um eine Verarbeitung von Gedanken, die er „mehr denn einmal“ in Wittenberger Predigten vorgebracht hat.

Erst während seiner unfreiwilligen Inhaftung auf der Weste Koburg kam Luther zur Ausführung des Planes. Am 5. Juli 1530 schreibt er an Melancthon: 'Nunc sermonem mediator exhortatorium pro scholis aut pro pueris potius ad scholas tradendis. Mirum, si etiam antea fui tam verbosus, ut nunc fieri mihi videor, nisi senectutis ista garrulitas sit . . .'² Daraus, daß Luther sich hier selbst den Vorwurf der Geschwätzigkeit macht (in der Tat ist unsere „Predigt“ zum Teil von ermüdender Breite und reich an Weitschweifigkeiten und Wiederholungen), erkennen wir, daß er damals schon tief in der Ausarbeitung steckte. Ein Entwurf in lateinischer Sprache, der sich in Veit Dietrichs Tischreden-Sammlung erhalten hat (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 216^b—218^a; Wittenberger Stadtbibliothek)³, wird also wohl in eine etwas frühere Zeit gehören. Wir fügen ihn am besten gleich hier ein:

[fol. 216^b] Exhortandi ciues pro liberis ad scholam tradendis & prouidentis.

Primum obijciatur eis præceptum Dei & Consciencie necessitas, Quia Deus exigit personas idoneas ad regnum spirituale & temporale. Nec sunt liberi hac in parte in arbitrio ipsorum, Sed coguntur eos educare. Quos ipsi impediunt & maximo damno diabolus iuuat in hac parte Contra Ecclesiam & Politiam.

Secundo expendant, quantum fructus vna persona educata præstet mundo toti & quantum noceat Contrarium, scilicet multę persone impeditę.

Tercio quod plus honoris & opum acquirent filij ex Schola benedicente Deo, quam omnes eorum operę & artes aut artificia.

[fol. 217^a] Quarto proponantur per ordinem, quot sint genera & species personarum tam Ecclesiasticarum quam Politicarum, Similiter & officia talium, Quę omnia intra decennium necessario vacabunt, nisi persone educate succedant, in quibus officijs multas opes, honores & glorias Deus posuit, vt sic non solum spirituales fructus, sed eciam temporalia commoda opulentissima videant proposita Doctis et eruditis filijs suis. Hęc confirmentur Exemplis als der Cantzler, Jonas,

¹) Er schreibt am Ende der Vorrede an die Pfarrer und Prediger (unten S. 525, 26f.): „hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den unsren gethan, euch zu fomen lassen.“ ²) Enders 8, 80. ³) Vgl. oben S. 357.

Lutherus, Philippus & multi alij. Quia mundus non potest carere personis eiusmodi. Ideo non deerit eis substantia & pręmia, sed personę pocius deerunt. Hęc fortiter inculcanda pręceptis, promissionibus, beneficijs, minis, peccatis, consciencia, Damnis, malis ob oculos propositis, vt supra recitauit.

[fol. 217^b] Horrendum, si non contribuant ciues.

Primum, quod ipsi nihil expendunt in toto numero censuum, Sed Papa per eorum prędecessores & maiores ista dedit, quę sunt in cista communi, / opes sub papatu partę.

Secundum Quod Papa alit eorum ministros, Scholas vtrasque & pauperes omniaque officia Ecclesię, Cum tamen ipsi tenerentur eosdem alere secundum Paulum, Christum & totam scripturam.

Tercium hactenus oueribus intollerabilibus sunt liberati, quibus aluerunt

←	Monachus	←	Aedificia
←	Tyrannos episcopos	←	clinodia & infinita alia.
←	Mendicos vagos	←	vigilias

Horrendum igitur esset [fol. 218^a] talem ac tantam ciuitatem prorsus recipere omnia ab Euangelio, quę ipsi tenentur dare, Et tamen nihil velle contribuere. Hoc esset Deum prouocare horribili ingratitude, vt Sodomę [!] peior esset & plane fidem abnegaret, Quasi Euangelion doceret aliena gracia & elemosina frui ac non pocius propria.

Um Mitte Juli war Luther mit der Ansbearbeitung fertig und schickte das Manuscript nach Wittenberg in die Presse des Nickel Schirleus. Zu Luthers Verdruss verzog sich die Drucklegung. Schon schrieb er am 15. August unmutig an seine Käte, daß sie „den Sermon (wo er nicht angefangen) von Schirleus nehmen und Georgen Nau geben solle“.¹ Wenige Tage darauf aber wurde seine Klagebild befriedigt, er erhielt einige Exemplare der Predigt aus Wittenberg zugesandt. Eines derselben schickte er alsbald am 24. August an Melanchthon nach Augsburg, wobei er wieder in seiner liebenswürdig-ehrlichen Selbstironie den Sermon charakterisierte als „plane Lutherannum et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens“.² Ein anderes aber sandte er an demselben Tage an Lazarus Spengler nach Nürnberg, dem er die Predigt zugeignet hatte.³ Diese Zueignung hatte Veit Dietrich, Luthers Vertrauter auf der Weste Koburg, veranlaßt. Dietrich hatte auch schon vorher dem Stadtschreiber seiner Vaterstadt unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, welche Ehre ihm zugebracht sei. Spenglers Antwortschreiben vom 24. Juli ist „ein schönes Zeugnis seiner Demut und Einfalt“: „Es ist mir von euch ain brieflein zukommen, darinn ir mir anzeigt, was ir bey Doctor Martino des buchleins halben, so er neulicher tag gefertigt vnd darinn zur lernung der iugendt ermant hat, habt gehaumbelt. Remlich mir dasselb zu dediciren, wie dann beschehen sey. Difen euern genaigten willen, vnd das ich bei dem frommen Christenlichen mann, dem Doctor, dermassen soll geacht werden, mir seine werck zuzuschreiben, Nym ich gannß danckbarlich vnd doch solcher gestallt an, das ich mir derhalben keinen rrum zuschreiben soll, Als ob ich so groß, ver-

¹) de Wette 4, 133.

²) Enders 8, 204.

³) de Wette 4, 140.

stetndig vnd ansehtlich were, mir dißes oder andere dergleichen werck zu dediciren, Sonder in solchem gedenc ich allain dem allen rum vnd lob haimzustellen, dem auch billich alle eere schuldiglich gepurt, vnd mit dem frommen David zuschreien: Non nobis, Domine! non nobis, sed nomini tuo da gloriam.“¹

Luthers Originalmanuskript (ohne die Vorrede an Spengler) ist in Cod. Pal. Germ. 40 der Heidelberger Universitätsbibliothek² erhalten. Welche Schicksale die in schwarzes Leder mit Goldpressung gebundene Handschrift gehabt hat, erfieht man aus dem vorn auf dem Schmutzpapier aufgeklebten Kupferstück, der das bayerische Wappen und darüber und darunter die Inschrift zeigt:

Sum de Bibliotheca, quam Heidelbergae
capta Spolium fecit, &

P. M.

GREGORIO XV.

trophaeum misit.

Maximilianus Vtriusq; Bauariae Dux &c.

S. R. I. Archidapifer et Princeps Elector

Anno Christi MDCXXIII

Wir stellen unfreer Gewohnheit gemäß das Originalmanuskript und den Schirlenhschen Originaldruck einander gegenüber.

Erwähnt sei noch, daß Johann Jakob Rambach³, damals Professor primarius der Theologie und erster Superintendent in Gießen, unsre Lutherschrift „zur Erweckung eines neuen Ernstes im Schulgehen“ mit einer doppelten Anrede an die Eltern und Kinder neu herausgab, f. a. u. 'Spätere Ausgaben'.

A u s g a b e n :

A „Eine Pre- || digt, Mart. Lu- || ther, das man fin- || der zur Schu- || len halten || solle. || Wittemberg. || M D XXX. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite leer. 34 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || buch Nickel Schir- || lenh.“

Während des Druckes wurde der Satz in Bogen A und D gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt A^{2a} Zeile 7 „vnserm lieberrn Herrn“ neben „vnserm lieben Herrn“, Blatt D^{1a} Zeile 1 v. u. „züchtig“ neben „tüchtig“.

Vorhanden: Anaaefche (Sg.); Arnstadt, Berlin (Luth. 5831), Danzig, Eisenleben u., Erfurt Martinsstift, Hamburg, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittemberg, Wolfenbüttel, Zwickau. — Erl. Ausg. ² 17, 378 Nr. 1 (sehr ungenau).

In dem Reindruck v. Israel (f. S. 512) erscheint (wohl durch Versehen) die Titelfrückseite bedruckt und alle Bezifferungen um eine Seite verschoben.

B „Eine Predigt, || Marti. Luther, || das man kin- || der zur Schu- || len halten || solle. || Wittemberg. || M D XXX. ||“ Mit Titeleinfassung,

¹) Mayer, Spengleriana S. 74, zitiert Erl. Ausg. 17, 377 f. Vgl. auch H. G. Hauffdorff, Lebensbeschreibung Lazari Spenglers, Nürnberg 1741, S. 179—184. ²) Frdr. Wilken, Geschichte der Bildung, Vercabung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Bücherfammlungen, Heidelberg 1817, S. 325; Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903, S. 7. ³) Vgl. über ihn RE ³ 16, 422 ff.

Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Nickel Schir-|| lenz. ||“



Vorhanden: Knaake'sche Elg.; Berlin (Luth. 5832), Breslau u., Dresden, Heidelberg, Stuttgart.

- C' „Ein predig Mart. Lu-|| thers, das man Kinder || zur Schülen hal-|| ten solle. || M. D. XXX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Während des Druckes wurde der Satz gelegentlich gebeßert, vgl. z. B. Blatt b 3^a Zeile 1 „berst“ neben „beßerst“.

Vorhanden: Knaake'sche Elg.; Berlin (Luth. 5835), Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg u.; London. — Erl. Ausg. = 17, 378 Nr. 2.

- D) „Eine Vie-|| dig Mar. Luther, || Das man die Kinder || zur Schülen hal-|| ten solle. ||  M. D. XXX. ||  ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt nach Christi geburt, || als man jalt. 1531. ||“, darunter eine Leiste.

Druck von Johann Knoblauch oder Joh. Preuß in Straßburg.

Vorhanden: Knaake'sche Elg.

Ausgabe mit neuer Vorrede vom Jahre 1541:

- E) „Eine Predigt, || D. Marti. Luther, || Das man Kinder || zur Schülen || halten solle. || Wittenberg || M D XLI. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, Blatt A 4 und letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Nickel Schir-|| lenz. ||“

Der letzte Bogen (H) ist während des Druckes neu gesetzt, so daß er in zwei Varianten vorhanden ist, von denen die eine vielfach Druckfehler zeigt. Vgl. z. B. Blatt H 1^b Zeile 1 „schulbig“ neben „schulbig“, Blatt H 2^b Zeile 2 „schweer“ neben „schwere“, Blatt H 3^b Zeile 2 „Zwingen“ neben „zwingen“. Exemplare mit dem fehlerhaftesten Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839^a) sind häufiger als diejenigen mit dem besseren Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839).

Vorhanden: Knaake'sche Elg.; Berlin (Luth. 5839 u. 5839^a), Breslau u., Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wittbrichen, Zwidau; London. — Erl. Ausg. = 17, 378 Nr. 3 (ungenau).

- F) „Ein Predig, || D. Marti. Luther, || Das man Kinder zur || Schülen hal-|| ten solle. || Wittenberg || M. D. XLI. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Straßburg bey || Hans Pfeiffen. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Elg.; Berlin (Luth. 5841), Wittenberg. — Erl. Ausg. = 17, 378 Nr. 4 (ungenau).

Spätere Ausgaben: Dörpt in Ließlandt, J. Becker 1633 (hrsg. von J. Weideling); Gießen, G. H. Lammers 1733, und Jena, J. F. Ritter 1742 (hrsg. von J. J. Rambach); Zichowau, F. A. Maschke 1880 (= Sammlung selten gewordenener pädagogischer Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, hrsg. von M. Israel, Nr. 5; mit Anmerkungen von G. Kießling). — Abdruck der Vorrede bei Joh. Fr. Coelestinus „Von den Schülen“ Straßburg 1568.

In den Gesamtausgaben steht unsre „Predigt“: Wittenberg 6 (1553), 344^b—358^b; Jena 5 (1557), 168^a—184^a; Altenburg 5, 302—318; Leipzig 22, 208—225; Walch¹ 10, 478—533; Walch² 10, 416—459; Erlangen¹ 20, 1—45; Erlangen² 17, 377—422. Die Widmung an Spengler findet man auch Erlangen 54, 183; de Wette 4, 116—120; f. a. Enders, Briefwechsel 8, 158.

Der Urdruck *A* lief in mehr oder weniger korrigierten Exemplaren um (f. ob. S. 511), das läßt sich auch aus den Nachdrucken ersehen, die bald Lesarten von *A*¹ (unkorrigierte Bogen), bald von *A*¹¹ (korrigierte Bogen) darbieten. *B* ist ein verbesserter Neudruck; *C* wie *D* stammen unmittelbar aus *A*, ersteres ziemlich getreu, letzteres nicht nur reich an Versehen sondern auch an willkürlichen Änderungen an der Sprachform, wie am Text. Die neue Ausgabe von 1541 (*E*) hat *B* als Vorlage, daran außer der Vorrede fast nichts geändert, auch die Zeilenteilung völlig beibehalten; *F* ist getreu nach *E* gedruckt.

B (Wittenberg) zeigt fast nur genauere Wiedergabe des Umlantes.

I. Vokale: 1) *o* > *ô* böte, frölich, verfürren, verfürung, Möncherey, köst (Dat. Pl. mehrmals), tölpel, tröster, trösten, höher, höchste, gehöret, Götlich, kömpt, können, plöchlich. — *u* > *û* lüftig, tügen, Küsterei, stück, unterdrücken, drückt, kündten, brünne (= Brunnen), Münche, dürffen, erwürgten, Fürstlich, Türck, Kurrisser, hülffe (Konj.), schuldig, unnüh, bücher, müße, müste, güter, versfürer, natürlich, rhünen; ∞ des nuße.

2) unbetontes *e* ist sehr selten ergänzt: *jhre* (suos), die rechtschaffene; *enlich* > *ehlich*.

II. Konsonanten: *reihen* > *reigen*; Doppelsonnant vereinfacht in *du wilt*, *weltlich*, *helm*, *Scharhansen* (nicht immer), ∞ *Capplan*.

III. Verbum: Umlaut in *kömpft*, *hülffe*, *kündten*, *dürffen*, *tügen*, *können*.

IV. latin > latein.

C (Nürnberg).

I. Vokale: 1) Umlaut *e* > *â* kâme, âmpter, vâter, âcker; *e* > *a* arbeit, arbeiten; — *o* > *ô* löblich, jôlich, môrden, wôllen, frölich (auch ∞), gönnen, schlöffer, ôberkeit, vôgel, stôffe (Verb.) usw. wie *B* (außer Möncherei, köst, plochlich); ∞ *ô* > *o* frolich, kloster, gehoret; — *u* > *û*, *û* wie *B* (außer schuldig, Kusterei, brunne, seltener unnüh), dazu für, fürsichtig, wûrde, fürst, verbürge, gebürt (natu), Nürnberg, mügen, gûlden, hülffe (Subst.), gerûftet, zukûnfftig, dûncken, jûngst, sûnden, außgehûngert, glûck, der rûcken, kûchen, schûh (und schûh), Zûden; berûmbt, fûren, Kûster, schûcht (*û* = *û*?), versûcht, auffrûrisch, betrûbt; ∞ tugent, wunderlich, schûler; — *eu* > *au* glauben (nicht immer).

2) *o* > *u* kûrre, jûnst, jûn, gûnnen; *u* > *o* forcht, forchten, ich dorffe, kôndte, tôchte, frommer; *a* > *o* do; *i* und *ie* meist geschieden, aber gemieden, geschlieffen, zihen, regiren, ligen (mentiri), *ei* und *ai*, *û* und *u*

oft unterschieden, ú und ü fast ohne Unterschied gebraucht, auch ú und ü scheinen verwechselt, so ist wohl fast nur Versehen.

3) h fehlt in hm, hn, hr, hren.

4) unbetontes e fehlt oft: boß, lang, stend, unfried, lent, am tag, gut Christen, ehr, ein (una), ich bit; die Engel, größter (Plur.), Blüthundt (Plur.), im Innern: lügner, füllstein, mißbrauche, bößwicht, diente; ~ die rechte, das lande; theuer, ewer, sauer, geboren, grawelen.

II. Konsonanten: d > t, dt deutsch, tentsch, sichtlich, sint, milftiglich, redent, schendttlich, Bluthundt, heilandt usw. nach u, wirdt, leidt, t > th, dt rath, ebentheurlich, schadten (umbra), th > t Luterisch, feten; dt > t kunte, steten; g > t vergendlich, fegen, gnüd, gaudeln; f > g anffwegte; g > ch schuldich; reihen > rehen.

Doppelsonnant vereinfacht in wider, weder, oder, nider, haber, erheld, Edelman, gemieden, gewalt, alzu, göttlich, etlich, Got, ich bit, herschafft, Pfarher (< herr), wenß, den (nam), vergiesen; ~ ymmer (nicht durchaus), zeitten, hierinn.

Zu erwähnen ist, daß in C öfter kleine Anfangsbuchstaben stehen als in A, merkwürdigerweise oft got, aber Teuffel.

III. Vor- und Nachsilben: zurhalten > zu erhalten, ge > g gewißlich, ver > vor vorsetzen, vorderben, -lin hie und da > -lein.

IV. Deklination: seinem geistlichem > s. geistlichen, Umlaut in den Pluralen vorbürge, vögel.

Konjugation: Umlaut in er stöße; in dürfen, wollen, mügen, künde, gekunt, sollen, sölle, künde > löndte, gönnen > gönnen, gewußt > gewißt, dörfte > dorfte.

V. Wortformen: nun, hegt, sonder, nit, druber > darüber, fur > vor (auch mit Akkus.), wen > wan (einmal); das > des (einmal), yglich > ieglich, yderman > yderman (nicht immer), w3, d3; latin > latein, zwenhig > zweinhig; lare > lere, Johannes > Joannes, George > Görg, Erfford > Erdford, Jeremias > Hieremias, Frankosen > Frankhosen, Gotten > Götten, Egypten > Egipften, die lust > der lust, nachbar > nachtbar, pfrende > pfrende, harnsch > harnisch; verdamnen > verdammen; gegen den > gegen dem.

D (Straßburg) ist auch in der Sprachform stark geändert.

I. Vokale: 1) Umlaut e > á ámpter, vätter, táglich, gegácke, fráden; a > á gelárte, láre, Mágdstand, Geißwánfte; e > a arbeit, hanget; e > ó außérwólt; o > ó können, plóßlich, dórfser, Schlóßser, hóhest; ~ loblich, kost, komet; -- u > ü, ú thúrste, Fúrsten, für (auch = vor), gúrten, Túrde, húlfte, sünden, júngst, Múnch, glúck, túgen, unnúß, zúchtigen, gerúftet, úber, súrten, müssen, betrúbt, úbet, verhúten (< ue), súße, súlen, stúlu (< ue), rhúmen usw.; ~ durfte, stuf, fundte, tugent, schuldig, Rústet, duncken, wunderlich; eu > au haubtman, einraumen, verjaumen.

2) *i* > *e* fettich; *hex* = *hár*; *o* > *u* kumme, kumpt, nachkommen, junst, sun, sún, künige (doch auch *son*, *könig*); ∞ forcht; *a* > *o* vnderloß, allzumol, do; ∞ waffen neben woffen; *i* > *ü* speuten, wüßtu; *ie* ist öfter von *i* unterschieden *iride*, gelid: ziehen, aber auch *hiriun*, regirt usw.; *u* und *ü* unterschieden, auch *zür*, *züm*; *ü* und *ú* meist unterschieden, doch auch *ú* an unrechter Stelle.

3) *h* fehlt in *ire*, *ir*, *jn*, *lon*, *lonen*, *mer*, *ere*, *geerth*, *verraten*, *verreter*, *versteen*, *ye*, *ehlich* > *ehlich*.

4) unbetontes *e* fällt weg in *end*, *pferd*, *hund*, *stúck*, *sünd*, *kópff*, *wer*, *gering*; *herrn*, *darffst*, *versorgt*, *höchst*; *ehlose*, *jüllstein*, *bößwicht*; ∞ ganze (Plur.), *unsere kinder*, *die rechtschaffene*, *das zehende*, *oberste*, *das Königreiche*, *ich kunthe* (Zeilenschluß), *möchte*, *solte*; *heisset*, *suchet*, *weisset*, *gelernt*, *du weisset*, *bleibest*, *ich wehere*; *die Stellung des e* ist vertauscht in *gerechnet*, *handlen*.

II. Konsonanten: *b* > *t*, *dt* Stette, *deutsch*, *teutsch*, *gelt*, *wirt*, *hantwerck*, *gelitten*, *gemitten*; *werdt*, *erdtreich*; *dt* > *th* *kunthe*; *t* > *d* *under*, > *dt* *nodt*; *t* > *th* *betthe*, ∞ *Luterisch*; *b* > *p* *húpisch*; *g* > *k* *bergänglich*, *vergänglich*, *gaucklen*; *h* > *ch* *höchst*, *sichst*.

Doppelkonsonant vereinfacht in *oder*, *weder*, *wider* (nicht immer), *feder* (aber *hadder* bleibt), *helm*, *solte*, *weltlich*, *herlich*, *Pfarthe*, *hern*, *eß geret*, *hate* (Zeilenschluß), *treten*, *seiten*, *eitel*, *thetts*, *eß geret*, *hate*, *reißig*, *vernunft* (< *ff*); ∞ *frumme*, *fromme*, *kumme*, *komme*, *hymmel*, *botten*, *ochssen* (auch *ochsen*).

III. Vorsilben: *ingesezt*, *ent* > *en* *enzeuchst*, *emperen* > *emperen*.

IV. Deklination: Umlaut fehlt in *kost* (Dat. Plur.), *tugent* (Plur.), *-s* fehlt in *des leidens* und *blütt*, *der* (*quorum*) > *deren*.

Konjugation: *meinstu* > *meinst* *du*, *yr sehet* > *sehent* (vereinzelte), ebenso *sie thun* > *thünd*; *hulffe* > *hülffe*, *tómet* > *tomet*; *jind* > *seind*, Umlaut in *dürffet* (seltener ∞), *tügen*, *mügen* > *mögen*, *gehen* > *gon* (einmal).

V. Wortformen: *hejt* (dafür auch *hejundt*), *nit*, *dennocht*, *sonder*, *uff* *das*, *hieruff*, *sonder*, *sittemal*, *pfu* > *pfú*, *dazu* > *darzú*, *dann* (selten), *allbereit* > *allgeret*; *sollichs* (Zeilenschluß), *untereinander* > *undereinander*; *hehig*; *Ihesu* > *Jesu*, *nachbaur*, *pfunde* (< *eu*), *schwefel* > *schwebel*; *seilen* > *selen*, *rechen* > *rechnen* (entsprechend *gerechnet*), *begegen* > *begeggen*, *soddern* > *sordern* (*poscere*), *hengen* > *hangen*.

VI. Wortwahl: *lippen* > *leffgen*, *kriegen* > *überkummen*; *Rabe* > *kräen*, *welch ein* > *was für ein*, *solch ein* > *so ein*, *túchtig* > *túglich* (einmal), *zu boden stossen* > *umstossen*.

E (Wittenberg 1541). Diese spätere Auflage bleibt *B* sehr nahe, sie ist hier mit *B* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: *o* > *ö* *gönner*, *óberst*, *Schlósser*, *lóblich*, *hóhest*, *vom tóde* (Druckf.?), *gróßest*; ∞ *frolich* (nicht immer), *kómpf* (ebenso), *kost* (neben *kóst*); *u* > *ú* *fúr*, *Fúrst* (nicht immer), *búrger*, *Búrgermeister*, *Túrcken*, *gúrten*, *wúrde*, *Thúr*, *Rúcken*, *zurúck*, *glúck*, *búndel*, *júngst*, *fúnder*, *súndlich*, *kúnfftig*, *schúldig*, *húlfte*, *gúlden* (Subst.), *gerúftet*,

Güster, darüber, hierüber, Jüden, rhümen, sülen, süren, güter, schüler, stünde, stüle (< ue); ∞ rustet, wüster (Adj.), musten, gewust, sturzen, kurchweile, stuch, kundte, unzuchtig, unnuke, lugner; o > u frümmlin, kündte; ∞ from, Vermögen, vermögen, Mönche; ie > i schir, briffe, Thire, ∞ frieden; freunde > frunde (einmal); behüten > behüeten (einmal).

2) h fällt weg: jre, jm.

3) unbetontes e ist weggefallen: ich dürff, gieng er, schwer (< schwere), das gering; Ganzler (< Ganzeler); ∞ nuke (Adj.), künde, bleibet; harnsch > Harnisch, ebenso geharnischt.

II. Konsonanten: d > t, dt Schwert, Stadt; Vorstedte > Vorstete; b > p Hauptman; k > G Güster; g > ch unzeliche. Doppelkonsonant ist vereinfacht in etliche, thest (oft), thest, nenet, erhelt (oft), behelt, welt, gewalt, wils, Reiffige, bisweilen in oder; ∞ ratten, gütter, mitt, Schwefel. Viele große Anfangsbuchstaben, auch bei Verben.

III. Konjugation: kóme > keme; Umlaut in kúnden, wóiten, gónnen, ∞ gewúst > gewußt, vermúgen > vermögen.

IV. Wortformen: willen > wille, weltlich > wetlich (stamm Druckfehler, da wetlich auch anderwärts vorkommt, vgl. j. B. Bd. 30², 115, 17), verdammten, beschedigen > beschaidigen; in Deubischen landen > in Deutschenlanden.

K' (Straßburg) verglichen mit E.

I. Vokale: 1) Umlaut e > á wie in D (außer geede), dazu Márterer, dáchte, klárlích; e > a arbeit, Maiestat; a > e, á Geihwánste, Iere, weichen; — o > ó bischöffe, grösser, trósten, ∞ kost, vom tode, Kloster, gehort; u > ú, ú für, fürhanden, Türcken, stürken, Rürmberg, búrstig, sünden, jüngst, lúgner, rústen, süren, betrúbt; ∞ dunden (oft), der dunkel, dem brunne, stuch (aber zurück bleibt), wuster (Adj., so auch E an anderer Stelle), Kuster, Kusterey, kurchlich (öfter), in kurch, burger, wurde, schuldig, druden, Juden, tugent (Pl.), wúlen, schúler; eu > au glaubt, Hauptman, gehaufft; beumlin > bäumlin.

2) o > u sún, umbsunst, genummen, frumme, kummen, ∞ forcht; ú > i auffririsch; frunde > freunde; ie und i, ú und u sind ziemlich genau geschieden, weniger ú und ü.

3) h ist weggelassen in jre, jm, jnen, weret, vorrede, oren, verreter, mer, Pfarren, Ere, ee, ye, gee; ∞ gehn (= gegen).

4) unbetontes e ist selten weggeblieben: thier, ein (una), Georg; geht, steht, verkerte, lúgner, ordnung, jeglichs, mißbrauchen; ∞ opfferen, schreien, Ewre, Herren.

II. Konsonanten: d > t, dt wirt, teutsch, stat, schentlich, gekunt, verblente (Partiz.), gelte, undertruden, Stetten, gelibten, litten, niemant, gesandt usw.; t > d under; t > th reichthumb, theyl, Rath; g > k junkfraw, gauseln; g > k Kuster; g > ch er schlecht.

Doppelkonsonant ist vereinfacht in oder, weder, wider, hader (nicht immer), Edelman, erhelt, Wetler, Pfarher (< Pfarr-), götlich, seiten,

herlich, vileicht, es gereet, ∞ kommen, nachkommen, kummen, fromme, frumme, himmel, genommen, nimmer, nemmen, vatter, anbetten, mann (vir), zu hoffe.

F zeigt viel weniger große Anfangsbuchstaben als *E*.

III. Nachsilben: -lickeit > -lichkeit.

IV. Deklination: Umlaut im Plur. geizwânst, ∞ tugent.

Konjugation: Umlaut fehlt: der laßt, laßet, du laßest; er kömet, wurde, gehört; schlegt > schlecht; Umlaut in wöllen, wölle, künfte, mügen > mögen.

V. Wortformen: heht, nun, dann, sonder; Jhesus > Jesus, nachbau, Iare > Iere, Pfarrhen > Pfarren; jeglich, undereinander; zuletzt > zulezt, ihig > jegig, pläglich, lateinisch öfter als in *B*; foddern > fordern (poscere), verdammen.

VI. im vergenglichem > vergenglichen.

[Bl. A ij] Dem Erbaren Fursichtigen Casaro Spengler,
der Stad Nürnberg Syndico,
meinem besondern lieben herrn und freunde.



Rad und fride inn Christo unserm lieben Herrn und trewen
Heilande, Amen.

Erbar, fursichtiger lieber herr und freund, Ich hab einen
sermon gefasset an die Prediger, so hin und widder sind, das
sie die leute vermanen, ihre kinder zur schulen zu halten, Und
ist mir unter henden gewachsen und schier ein buch worden, wie wol ich mit
gewalt hab müssen mich auffhalten, das nicht allzu gros wurde, so reich und
vol ist solch Thema, Und wolt ja gern, das er viel nutz schaffet. Hab den
selbigen auch unter ewrem namen lassen aus gehen, keiner ander meinung,
denn das er möcht damit beste mehr ansehen haben, und wo ers werd, auch
bey euch unter ewern burgern gelesen würde, Denn ob ich wol achten kan,
das ewre Prediger hierin vleissig gnug sein werden und die sachen (als von
Gott hochbegnadete leute) so kennen und fordern, das sie weder meins ver-
manens noch berichts (Gott Lob) dürffen, So schadetz doch nicht, das viel mit
einander stimmen und dem teuffel beste stercker begegen.

517, 1—520, 18 fehlt EF, dafür die unten S. 520, 19—521, 40 abgedruckte neue Vorrede
Snaß—Christo gesperrt A Christo Jesu D lieben A¹¹] lieberr A¹ 10 allzu] zu D würde C

Denn es kan freilich nicht wol feilen, das jnn einer solchen grossen Stad, unter solchem grossen hauffen burger, der teuffel auch seine kunst nicht solt versuchen und etliche anfechten, das sie das wort Gottes und die schulen verachten, Und sonderlich, weil da ursachen viel sind (nemlich der kaufhandel), die kinder von der schulen zum dienst des Mammon zu keren, Und on zweifel seine gedanken da hin richtet: Wenn er zu Nurmberg das wort und die Schule veracht hette gemacht, so were ihm seines anschlags nicht ein geringes stück gelungen, Weil er damit ein exempel hette gestiftt, das jnn gantzen Deudschen laude ein gewaltig ansehen und fur war allen schulen jnn andern stedten einen harten stos thun würde. Denn Nurmberg leucht warlich jnn ganz Deudsches land wie eine sonne unter mon und sternem, und gar krefftiglich andere Stedte bewegt, was da selbst jm schwang gehet.

Aber Gott sey gelobt und gedanckt, der des teuffels gedanken lange verkommen hat und einem Erbarn fürsichtigen Rat eingegeben, eine solche feine, herrliche Schule zu stifften und anzurichten, mit grosser kost und darlegung¹, die aller feinsten lente dazu erwelet und verordent², das freilich (Ich wil nicht zu hoch rhumen) vorhin keine hohe schule, wens gleich Paris were, so wol mit legenten versorget gewesen ist, wie mir das zeugen müssen, so mit mir auffgezogen sind jnn hohen schulen. Denn ich weis und hab jhre kunst auch gelernt und kan sie auch noch leider allzu wol, Das mag doch ja ein herrlich sein Catorthoma³ sein und eine tugent solcher herumtben Stad und weit beruffen weisen Rat [Bl. Aiii] ehlich und ehlich, dar jnn sie ja Christlich und reichlich jhr unterthan bedacht und mit allen trewen zu jhrem heil ewiglich und auch zu nuh und ehren zeitlich gefordert haben, Welch werck Gott auch gewislich mit reichem segem und gnaden stercken wird, jhe lenger jhe mehr, ob sich gleich der teuffel eine zeitlang da widder sperrern mus, denn er kan ja nicht lustig dazu sein, das unserm Herrn ein solch fein tabernakel gebatwet ist jnn dieser sonnen. Er mus wolcken, nebel und staub zu jamen treiben und allenthalben weren, das solcher glantz ja nicht weit leuchte oder doch ja tunkel werde, Wie solt er anders thun?

Dem nach hoffe ich auch, das die burgerschafft werden solcher jhrer herrn treu und liebe erkennen und mit anhalten jhrer kinder zur schulen solch werck helfen redlich stercken, Weil sie sehen, das on jhr kost fur jhr kinder so reichlich und vleissig gejorgt und alles bestellet ist, Sonderlich so es die prediger weid-

21 und (2.)] vñ eine C 22 im Kustos ehlich A

¹) Luther meint das vom Nürnberger Rat zu den drei bereits bestehenden Lateinschulen neu gegründete Gymnasium, das 1526 von Melancthon eingeweiht wurde (Friedrich Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg, Würzburg 1885, S. 215 ff.). ²) Als Lehrer des Griechischen wurde Joachim Camerarius, für das Lateinische Michael Rötting, für das Hebräische Büschenstein, für die Poetik Eobanus Hessus, für die Mathematik Schoner angestellt (Roth S. 216). ³) κατόρθωμα das Recht-, Gutgemachte, Gelungene.

lich treiben. Denn wo es die selben nicht treiben, da wird der gemeine man mit gedanken vom Satan angefochten und uberteubet, das er leichtlich da von sellet und fur andern geschafft ja nicht so kan der sachen nach denken, was dran lige, wie gros nuß odder schaden hie sey, als ein prediger thun kan, darumb mus man auch gedult mit ihnen haben, wo sie nicht verstockt, böse sind. Denn ich kenne Nurmberg so fern wol, das Gott lob viel seiner, Christlicher burger hat, die von herzen gern thun, was sie thun sollen, wo sie es allein wissen odder ihn gesagt wird, Welchen rhum sie nicht allein bey mir, sondern auch allenthalben haben.

Ist nichts mangels hie zu fürchten, Denn das etwa ein Gößer¹ odder gößen knecht (Ich meine den Mammon), der seinen son von der schul zeucht und furgibt: „Wenn mein son rechnen und lesen kan, so kan er genug, Man hat nu deutsche bucher zc.“, da mit ein böse exempel gebe den andern frumen burgern, dem sie denn unversehens ihres schadens folgen, guter meinung, als sey es gar wol gethan und müsse also sein, Welchem mangel die prediger wol raten können. Denn es mus eine gemeine und sonderlich eine solche stad mehr menschen denn kauffleute haben, Auch andere leute, die mehr können denn rechnen und deutsche bucher lesen, Deutsche bucher sind zunemlich dem gemeinen man gemacht, im hause zu lesen. Aber zu predigen, regiern und richten, beide im geistlichem und weltlichem stande, sind wol alle künst² und sprachen jnn der welt zu wenig, schweige denn die deutsche allein, sonderlich jzt zu unfer zeit, da man mit mehr und andern leuten zu reden hat denn mit nachbar Hans. Aber solche Gößer denken an das regiern nicht, Mercken auch nicht, das, wo predigen und regiern nicht were, das sie ihrem Gogen auch nicht eine stunde dienen möchten.

Wol wil ich glauben, das unter so vielen leuten ein Gößer odder etliche seien, die nichts darnach fragten, ob die lobliche stad Nurmberg ehre odder schande uberkeme, wenn sie allein ihren pfennig hetten, Aber da müst man widerumb nach solch=^[W. 24]em schedlichen Gößer auch nicht fragen und ihn faren lassen mit seinem bösen exempel Und da gegen denken: So hoher rhum es ist solcher stad, das ein Erbar Rat so tretlich und redlich thut mit der schulen, so grosse schande were es widerumb, das die Burger solten solche tret und wolthat ihrer herrn verachten Und sich da mit teilhaftig machen des bösen exempls und ergernis, so allen andern Stedten da mit gegeben were, die darnach jagen thurften: „Ja, so thut man zu Nurmberg, da auch leute sind, Warumb solten wirs denn besser machen?“

Wiltu, Gößer, nicht bedencken, was Göttlich und ehrlich ist, und allein auff deinen Gößen trachten, So wird Gott dennoch leute finden, die es bedencken, Denn ich hab, Gott lob, etliche viel stede erfahren, da der Rat

¹) Gößer = Götzendiener, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 10², 509; Bibel 3, 152, 26.

²) = Kenntnisse, Wissenschaften, so auch unten S. 523, 26 und 524, 18 künst.

nicht wol am wort und schulen gewest, Aber so viel frumer burger funden sind, die mit teglichem anhalten dennoch den Rat übermocht haben, Schulen und pfarhen anzurichten. So wird, ob Gott wil, zu Nurmberg umb deinen willen die schande auch nicht aus gehen, das die burger solten deinem exempel nach die schulen verachten, welche mit solcher grosser tret und kost ein Erbar Rat stiftt und hellt, So es jnn viel geringern stedten die burger gleich mit verachtung des Rats dennoch zu wegen bringen.

Aber wo kome ich hin mit meinem geschweh, lieber herr und freund? Ich meine, es sey die art dieser sachen, das man viel da von waschen musse, Aber ich wil hie mit unter ewrem namen mit allen ewr Stad burgern also geschweht haben, bitte freundlich, mir das zu gut halten Und, wie ihr on das bis her und noch gethan, solche sache helffen heben und treiben, Denn ich meine es ja gut, das weis Gott. Christus unjer HERR stercke und halt euch bis auff jhenen tag, da wir uns, ob Gott wil, frolichen sehen werden jnn einer andern gestalt, Denn der euch so viel gegeben hat, an seinem werck und wort zu thun, wie bis her geschehen, der wird auch fort faren und das alles vollenden, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit. AMEN.

Ewr williger Marti. Luther.

Matth. 19, 14 [Bl. 21.] **U**nser lieber Herre Ihesus spricht Matth. 18: 'Lasset die Kindlin zu mir komen und wehret in nicht, Denn solcher ist das Himmelreich etc.'

Das were wol gnuß gepredigt zur vorrhebe auff ein Büchlin von der Schule, wenn augen oder ohren da weren, die sehen und hören künden oder wolten. Denn hie hören wir ja deudlich, das die Kinder, so man zu Christo bringt oder komen lesst, seien Kinder und Erben im Himmelreich, das ist Richter und Herren uber die welt und jren Gott, den Teuffel und alle jre macht. Wie selig solt sich nu ein armer mensch düncken lassen, wenn er wirdig fur Gott möchte erfunden werden, das er einem Kinde möchte forderlich sein und helffen zu Christo zu komen, Da müste er ja wissen, wie ein trefflich, köstlich, Christlich gut werck er daran thete.

Nu ist's ja gewis: wo man Kinder zur schulen hilfft, zeucht, hellt, auch dazu gelt und rat gibt, auff das solchs geschehe, Das heisst ja gewislich die kinder zu Christo gebracht und gefordert. Ich rede ja iht nicht von Buben-schulen noch von unzüchtigen heusern, Sondern von den schulen, da man kinder auffzeucht in künsten, züchten und rechten Gottes dienst, da sie lernen Gott und sein wort erkennen und hernach Leute werden, tüchtig zu regiern kirchen, Land und Leute, Henjer, Kind und Gesinde. Denn mau ja kinder nicht in die Schule thut, das sie sollen unzüchtig, leichtfertig, loße, unnütze ding lernen, Sondern Erbarliche, Ernste, Nütliche, Züchtige, Christliche ubung ansehen,

welchs man neben andern auch daran mercken möcht (wenn man nicht wüßte, das an jm selbst so sey), das der Teuffel und die Welt solch werck so hoch veracht, ansicht, sich sperrt und hindert, wo er kan, das man greiffen mus. Es sey ein Göttlich werck, dem der Teuffel und Welt so heftig feind und
 5 wider ist, dazu die Jugent noch im fleisch verteufft, selbst gar ungeneigt ist zu studirn und leichtlich davon sich reitzen leßt. Es geschicht auch, das etliche ubel geraten und hernach schaden thun. Aber das sol darumb niemand von den Schulen abschrecken: Gottes Creatur allesampt sind dem Misbrauch unterworfen, wie S. Paulus sagt Rom. 8. Umb des Misbrauchs willen mus man Gottes
 10 gu[st]. viijte Creatur nicht verachten. Sonst müste man alle Engel verachten, darumb das aus Engeln die Teuffel komen sind, Auch müste man alle Könige, Fürsten, Herrn und Oberkeit verachten, Darumb das Tyrannen, Mörder, Mordbrenner und die ergesten scheld draus komen sind, Und kein Apostel musse ehren werd sein, weil Judas der Verrehter aus jnen komen ist, kein
 15 Jungfrau noch frome Frau müste in ehren sein, weil alle Huren aus Jungfrauen herkomen und alle Buben aus fromen Leuten. Es bleibt doch zu lezt und behelt den platz Gottes gute Creatur, und mus der Misbrauch zuschanden werden und untergehen.

Es ist bis daher von Schulen und Kinder zuht viel geschrieben, das es
 20 auch schier zu viel ist, Aber des thuns ist wenig erfolgt und bey wenigen zu herzen genommen. Die aber sichs angenommen und dazu gethan haben oder noch thun werden, Denen wirds Gott reichlich gnug vergelten. Den andern wird jr lohn auch komen sampt den Papisten, die sich lassen düncken, sie thun Gott einen dienst dran, das sie Kirchen und Schulen verwüsten, beide Jung und
 25 Alt lassen verderben on Gottes Wort, Zuht und Hülffe. In des wollen sie den Türcken fressen und die Reker tilgen, so sie selbst vom Teuffel lengt gefressen und vertilget sind, On das sie damit dem Türcken und den Rehern gnad und hülffe, raum und stercke verdienen fur Gott, das Gott mus den Türcken from, die Reker heilig und den Teuffel recht achten gegen sie, und
 30 were nicht wunder, das uns umb solcher verzweibelt böser Leute willen viel erger gienge weder uns Türcken und Teuffel thun kündten.

Aber uns Christen laßt denken und thun, als weren wir Lot in Sodoma und Daniel zu Babylon, das wir doch helfen, wo wir jmer können, die wir wissen, das wir nicht umsonst erbeiten, Sondern einem tretwen, reichen, lieben
 35 HERN und Gott dienen, es sey mit thun oder leiden, Der unser nicht vergessen wil, Sondern an uns grossen gefallen hat, auch zur rechten zeit unsers herzen lust und freude an dem Teuffel und seinem hauffen wird sehen lassen, wenn er komen wird (das Gott wolt bald) zu richten die Lebendigen und Todten.

40 Dem sey lob und ehre in ewigkeit. AMEN.

6j] [Bl. 1^a] Eine Predigt Mar Luthers,
daß man kinder zur Schulen halten solle

[Bl. 2^a] Allen meinen lieben herrn und freunden,
Pfarherrn und predigern, die Christum mit trewen meinen
Martinus Luthers

Sad und friede inn Christo Ihesu unserm herrn Mein aller liebsten
herrn und freunde, ihr sehet zur augen, wie der leidig Satan iht
vnß zu allen seitten, beide mit gewaltt und list, manichfeltiglich
angreiffit vnd alle Plage an legt, auff das er das heilige Euangelion vnd
reich Gottes verstore, odder, wo ers nicht verstoren kan, doch inn alle wege 10
hindere, vnd wehre, das ia nicht fort gehe, odder ober hand kriege, Vnter
welchen seinen tuden bis fast der grosssten (ist nicht gar das grossst) einer
ist, da er den gemeinen man also beteubet vnd betrenget, das sie ihre kinder
nicht zur schulen halten noch zur lere zihen wollen, gibt ihn diese schedliche
gedanken ein, weil nicht hoffnüg da ist, der Moncherey, Nonnererey, Pfafferey, 15

1 Komma nach Luther ro 2 unter dem ersten Buchstaben von Schulen roter Strich
3 freunden (inn Christo) 10 Gottes reich um doch steht über (dennoch) 11 ia o
12 einer c aus eines 13 da c aus das 14 zur (2.) (te) wollen, (gib)

Dc] [Bl. 8 1] Allen meinen lieben herrn und freunden,
Pfarherrn und Predigern, die Christum mit trewen meinen,
Martinus Luthers.

Sad und friede inn Christo Ihesu unserm Herru.
Mein aller liebsten herrn und freunde, ihr sehet zur augen, wie 20
der leidige Satan iht vnß zu allen seitten beide mit gewaltt und list
manichfeltiglich angreiffit vnd alle plage an legt, auff das er das heilige
Euangelion vnd Gottes reich verstore odder, wo ers nicht verstoren kan, doch
inn alle wege hindere vnd wehre, das ja nicht fort gehe odder uberhand kriege.
Vnter welchen seinen tuden bis fast der grösssten (ist nicht gar das grössst) 25
einer ist, da er den gemeinen man also beteubet vnd betrenget, das sie ihre
kinder nicht zur schulen halten noch zur lere zihen wollen, gibt ihn diese
shedliche gedanken ein: weil nicht hoffnung da ist der Moncherey, Nonnererey,
Pfafferey, wie bis her gewesen, so durffe man keiner gelerten noch viel

wie bisher gewesen, so durffe man [Bl. 2^b] keiner gelerten, noch viel studierns mehr, Sondern musse trachten, wie man narung vnd reichthumb vberkome

Das mag mir doch ia ein recht meister stuck sein der teufflißschen kunst,, weil er sihet, das ers bey vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie
 5 er gern wollte, So denckt er dennoch bey vnsern nachkomen seinen willen zu haben, als die er iht also fur [[Bl. B^b]] vnsern augen zu rüstet, das sie nichts lernen noch wissen sollen, vnd also wenn wir nu tod sind, ein nacket, blos, wehrlos voldt für sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrifft vnd künst vntergehet, Was wil da bleiben hnn deudßchen landen, denn
 10 ein wufter wilber hauffen Tattern odder Turcken ia villeicht ein fetwstall vnd eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs leßst er sie aber iht nicht sehen vnd blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme vnd sie durch erfahrung solchs sehen musten, er denn aller klage vnd heulen mochte hnn die faust lachen als die nu nicht mehr kundten [Bl. 3^a] ob sie gern wolten der
 15 sachen raten noch helfen, vnd sagen musten, Es ist zu lauge geharret vnd denn gern wolten hundert gulden geben für einen halben gelerten, da sie iht nicht zehen gegeben hetten fur zween ganß gelerten

1 wie—gewesen u 6 zü steht über (so zu) 7 wehrlos (t) 11 Solchs c aus B
 iht trug Luther erst am Ende der Zeile am rechten Rande nach, strich es, setzte es dann
 aber wieder am linken Rande vor die nächste Zeile 13 Nach musten schrieb Luther
 zuerst: denn zu lange geharret were, vnd aller klage er moc, korrigierte dann als wenns für
 denn, strich aber schließlich dies alles. 15 noch steht über (vnd) 16 wolten (siehe)

studierns mehr, Sondern musse trachten, wie man narung und reichthumb vberkome.

Das mag mir doch ja ein recht meister stuck sein der teufflißschen kunst:
 20 weil er sihet, das ers bey vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie er gern wolte, So denckt er dennoch bey vnsern nachkomen seinen willen zu haben, als die er iht also fur vnsern augen zu rüstet, das sie nichts lernen noch wissen sollen und also, wenn wir nu tod sind, ein nacket, blos, wehrlos
 25 voldt für sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrifft und kunst untergehet, was will da bleiben jnn deudßchen landen denn ein wufter, wilber hauffen Tattern odder Turcken, ja villeicht ein fetwstall und eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs leßst er sie aber iht nicht sehen und blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme und sie durch
 30 erfahrung solchs sehen musten, er denn aller klage und heulen mochte jnn die faust lachen, als die nu nicht mehr kundten, ob sie gern wolten, der sachen raten noch helfen und sagen musten: Es ist zu lange geharret, und denn gern wolten hundert gulden geben für einen halben gelerten, da sie iht nicht zehen gegeben hetten für zween ganß gelerten.¹

34 ganßgen EF

1) Vgl. Luther an Joh. Sutel in Göttingen, 1. März 1531: Prius profuderunt millia

¶ Vnd geschehe hñ auch kaum recht Weil sie iht nicht wollen neeren noch halten frume ehrliche züchtige, schulmeister vnd lerer von Gott dar geboten die hñre kinder, zu Gotts fürcht, zucht, kunst lere und ehre zihen, mit grosser arbeit, vleis vnd mühe, dazu mit geringer kost vnd gelt, So sollen sie dafür kriegen Locaten vnd Bachanten grobe esel vnd tolpel, wie sie vorhin gehabt haben, die hñre kinder mit grosser kost, vnd gelt den noch nichts anders lernen, denn eitel esel sein, Vnd dafür hñre weiber, tochter, megde zu schanden machen, vnd dazu herrn vber hñr haus vnd gueter seien, wie bis her geschēhen ist, Solchs sol der lohn sein, hñrer grossen schendlichen vndanckbarkeit, daren in sie der teuffel so listiglich furet

Weil wir nu sollen widder solche vnd andere bose tücke als die seel sorger wachen aus pflicht vnserz ampts, müssen wir warlich hie [Bl. 3^b] nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reihen, hehen, mit aller macht, vleis vnd sorge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen vnd verführen vom teuffel, Darumb sehe, ein iglicher

1 wollen (leiden) neeren rh 2 halten steht über (zihen) ehrliche rh 2/3 von
 — geboten rh 3 kunst rh Da das vor kunst am Rande wiederholte Fehlzeichen im Text
 sowohl hinter fürcht als auch hinter zucht steht, ist nicht ganz klar, wo Luther kunst ein-
 gefügt haben wollte. 6 anders o 7 eitel o hñre weiber c aus bey hñren weibern
 11 tücke (af) 12 müssen steht unter Sollen) hie (rinn auch) 13 an steht über (ynn)
 so (fo) 15 verführen (vom)

Vnd geschehe hñ auch kaum¹ recht, Weil sie iht nicht wollen neeren noch halten frume, ehrliche, züchtige schulmeister und lerer, von Gott dar geboten, die hñre kinder zu Gottesfürcht, zucht, kunst, lere und ehre zihen, mit grosser arbeit, vleis und mühe, dazu mit geringer kost und gelt, So sollen sie da für kriegen Locaten, Bachanten², grobe esel und tolpel, wie sie vorhin gehabt haben, die hñre kinder mit grosser kost und gelt dennoch nichts anders lernen denn eitel esel sein, Vnd da für hñre weiber, tochter, megde zu schanden machen und da zu herrn über hñr haus und guter seien, wie bis her geschēhen ist. Solchs sol der lohn sein hñrer gro- [Bl. 3^{ij}] sser schendlichen vndanckbarkeit, dar ein sie der teuffel so listiglich furet.

Weil wir nu sollen widder solche und andere böse tücke als die seel sorger wachen aus pflicht vnserz ampts, müssen wir warlich hie nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reihen, hehen mit aller macht, vleis und sorge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen und verführen vom teuffel. Darumb sehe ein iglicher auff sich und

28 hehen] herhen EF

honorum in seductores infinitos. ubi nunc in unum non volunt conferre centum (Enders 8, 367).

¹) = gar sehr (Zeitschr. f. deutsche Philologie 26, 33f.), oder = eben (mit dem kaum die zeitliche Bedeutung teilt). ²) = Schulgehülfen, s. Enders, Luthers Briefwechsel 7, 161², aber mit verächtlichem Nebensinn, s. Dietz.

auff sich vnd neme seins ampts war, das er hie nicht schlaffe vnd den teufel lasse Gott vnd herrn sein Denn wo wir hie schweigen vnd schlaffen, das die iugent so verseümet vnd vnser nachkomen Lattern odder wilde thier werden, So wird es vnserz schweigens vnd schnardkens schuld sein, vnd werden müssen
 5 schwere rechenſchafft dafur geben

Wie wol ich aber weis, das etw viel, on mein bermanen, vnd auch sonst besser solchs treiben, denn ichs geben kan, Dazu ich auch zuvor an die Ratherrn hnn Stedten ein sonderlich buchlin danon hab auslassen gehen, Doch ob irgent ettliche solchs vergeffen, odder meinem exempel nach, vleißiger wolten
 10 anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, damit ihr spuret, das ich [Bl. 4^a] ia auch trewlich mit euch hierinn erbeite, Vnd wir also allenthalben das vnser thun vnd fur gott vnserz ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich iht an vns, weil wir sehen, das auch | [Bl. B ij^a] die, so man die geistlichen heisset,
 15 sich also zur sachen stellen, als wolten sie alle schulen, zucht vnd lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helfen nidderstürzen, weil sie ihren mutwillen

2 Gott vnd herrn sein steht über (meister sein) 3 Nach nachkomen fuhr Luther erst fort: verderbt werden, so unwissend vnd, korrigierte dann: wilde thier odder, strich aber schließlich dies alles. 9 ettliche (meins d. . vleißes) odder (nicht) 13 seien (denn was des Bapsts) 15 zur sachen rh

neme seins ampts war, das er hie nicht schlaffe und den Teuffel lasse Gott und herre sein, Denn wo wir hie schweigen und schlaffen, das die iugent so verseümet und vnser nachkomen Lattern odder wilde thier werden, so wird
 20 es vnserz schweigens und schnardkens schuld sein und werden müssen schwere rechenſchafft da fur geben.

Wie wol ich aber weis, das etw viel on mein bermanen und auch sonst besser solchs treiben, denn ichs geben kan, dazu ich auch zuvor an die Rat herrn jnn Stedten ein sonderlich buchlin da von habe aus lassen gehen¹, Doch ob
 25 irgent ettliche solchs vergeffen odder meinem exempel nach vleißiger wolten anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, da mit ihr spüret, das ich ja auch trewlich mit euch hierin erbeite, und wir also allenthalben das vnser thun und fur
 30 Gott vnserz ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich iht an vns, weil wir sehen, das auch die, so man die geistlichen heisset, sich also zur sachen stellen, als wollten sie alle Schulen, zucht und lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helfen nidder stürzen, weil sie ihren mutwillen nicht

¹) An die Ratherrn aller Städte deutschen Lands, das sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (Anfang Februar 1524). Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 9ff. und *Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 546ff.*

nicht sollen frey, wie bißher erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt
Gott helfff vnß, Amen

Ein Sermon odder p̄dig
daß man solle kinder zur schulen halten

Lieben freunde, Weil ich sehe, daß sich der gemein man, frembd stellet gegen 5
die schulen zu erhalten, vnd ihre kinder, ganz vnd gar, von der lere
zihen, vnd allein auff die narunge vnd hauchßs forge sich geben, Vnd daneben
nicht wollen odder migen bedencken welch ein grewlich vnchristlich ding sie
damit für nemen, vnd wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu dienst,
sie hnn aller welt thün, hab ich mir furgenomen [Bl. 4^b] diese vermanung 10
an euch zu thun, ob villeicht noch ettlliche leute weren, die noch ein wenig
glaubten, daß ein Gott hm himel vnd eine helle für die ungleubigen bereit
sey (Denn es stellet sich schier alle welt, als were widder Gott hm himel
noch teuffel hnn der helle.) vnd sich an diese vermanung kereten, Vnd wil also
erzelen was nutzß vnd schadens hnn diesem stück sey 15

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nutzß vnd schaden für
vnß nemen, darnach den zeitlichen odder weltlichen Ich hoffe ia daß die

3 p̄dig (Dbb) 5 der e aus . . . 7 sich (richten) 10 diese e aus dieser
12 himel (sey) 13 hm himel rh 14 Luther schrieb erst: hnn der helle, korrigierte
dann: zur hellen verdampt und stellte schließlich den alten Text wieder her. 16 odder
ewigen rh

sollen frey wie bis her erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt.
Gott helfff vnß. AMEN.

[Bl. B iij] **Ein Sermon odder Predigt,**
daß man solle kinder zur Schulen halten. 20

Lieben freunde, weil ich sehe, daß sich der gemeine man frembd stellet
gegen die Schulen zu erhalten und ihre kinder ganz und gar von der
lare zihen und allein auff die narunge und hauchßs forge sich geben, Vnd
daneben nicht wollen odder migen bedencken, welch ein grewlich vnchristlich 25
ding sie damit für nemen, und wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu
dienst, sie jnn aller welt thun, Hab ich mir furgenomen diese vermanung an
euch zu thun, ob villeicht noch ettlliche leute weren, die noch ein wenig glaubten,
daß ein Gott jm himel und eine helle für die ungleubigen bereit sey (Denn
es stellet sich schier alle welt, als were wedder Gott jm himel noch teuffel jnn 30
der helle) und sich an diese vermanung kereten, Vnd will also erzelen, was
nutzßß vnd schadens jnn diesem stück sey.

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nutzß und schaden für
vnß nemen, dar nach den zeitlichen odder weltlichen. Ich hoffe ia, daß die

glaubigen vnd was Christen heißen wil, fast wol wissen, das der geistliche stand sey von Gott eingesezt vnd gestiftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theuren blüte vnd bitteren tode seines einigen sons unsers herrn Ihesu Christi Denn aus [Bl. Biiij^a] seinen wunden stießen, warlich (wie man vor zeiten auch auff die briese malet.) die Sacrament vnd hattz warlich theur erarnt das man ynn der ganzen welt solch ampt hat, zu predigen teuffen lösen binden, sacrament reichen, trosten warnen vermanen, mit Gottes wort vnd was mehr zum ampt der seelsorgen gehoret Denn auch solch ampt, nicht allein hie das zeitlich leben vnd alle weltliche stende foddert vnd halten hilfft, Son [Bl. 5^a] dern das ewige leben gibt vnd vom tode vnd sunden erlöset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Vnd zwar die welt allzumal stehet vnd bleibt, allein umb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen

5 Sacrament (der) vnd (ist) 6 ganzen rh 9 vnd—stende rh

glaubigen und was Christen heißen wil, fast wol wissen, das der geistliche stand sey von Gott ein gesezt und gestiftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theuren blut und bitteren tode seines einigen sons unsers Herrn Ihesu Christi. Denn aus seinen wunden stießen warlich (wie man vorzeiten auff die brieffe malet¹, die Sacrament, und hattz warlich theur erarnt, das man jnn der ganzen welt solch ampt hat, zu predigen, teuffen, lösen, binden, Sacrament reichen, trosten, warnen, vermanen, mit Gottes wort, und was mehr zum ampt der seel sorgen gehoret. Denn auch solch ampt nicht allein hie das zeitlich leben und alle weltliche stende jordert und halten hilfft, sondern das ewige leben gibt und vom tode und sunden erlöset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Und zwar die welt allzumal stehet und bleibt allein umb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen.

¹) Herr Dr. Joseph Greving wies mich freundlichst hin auf Augustinus, Tractat. 120 in Joh.: 'Vigilanti verbo Euangelista usus est, ut non diceret: Latus eius percussit aut vulneravit, sed operuit, ut illic quodammodo vitae ostium panderetur, unde sacramenta Ecclesiae manaverunt', und Chrysostomus, Hom. ad Neophytos: '... miles latus lancea percussit et exinde aqua fluxit et sanguis. Unum baptismatis symbolum, aliud sacramenti [eucharistiae]', sowie auf einen Holzschnitt von F. M. S[chmalz] von 1885 in der Ausgabe des Breviarium Romanum, Pars aetiva, Ratisbonae 1891, p. 499, der darstellt, wie die sieben Sakramente aus der Seitenwunde des Herrn hervorgehen. Ferner vermittelte mir Herr Dr. G. gütigst eine Meinungsäußerung von P. Stephan Beissel S. J., der auf die im 15. Jahrhundert so häufig dargestellte Messe des hl. Gregor verwies, bei der Christus auf dem Altar steht, während aus seinen Wunden Blut in den Meßkelch rinnt. (Vgl. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle II, Berlin 1892, p. 91—106.) Am nächsten aber liegt es wohl, anzunehmen, daß Luther an den von A. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523, Leipzig 1888, S. 223f. unter Nr. 31 beschriebenen Holzschnitt denkt, der zuerst auf einem Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig von 1514 begegnet.

Ich meine aber nicht den ihigen geistlichen stand ynn klostern vnd
 stiftten mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner
 ersten loblichen stiftung gefallen vnd nu nicht mehr denn ein stand zum geld
 vnd zinsen gestiftet, durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an
 sich, on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen haben wol ein
 anders dafur Sonst istz alles eitel eusserlich, zeitlich, vergenglich geprenge
 Denn sie achten des wortz vnd predigamt nichts, wo aber das wort nicht
 gehet, da mus schlechte geistlichkeit sein Sondern den stand meine ich der das
 predig amt vnd dienst des wortz vnd der sacrament hat, welchs gibt den
 geist, vnd alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen
 kan, als da ist, das pfarr amt, Lerer prediger leser priester (die man Capplan
 nennt) kister, Schülmeister, Vnd was zu solchen empteru vnd personen mehr
 gehoret Welchen stand, die schrift warlich hoch rhumet vnd lobet (S. Paulus
 nennet sie Gottes haus halter vnd knechte Bisschoue doctores propheten dazu
 auch Gottes boten zu versünen die welt mit Gott 2. Cor. 6. Joel nennet
 sie, die Heilande, Da [21. 5^b] vnd nennet sie konige vnd fürsten Ps 67. Hageus
 nennet sie Engele Vnd Malachias 2 spricht, Die lippen des priesters behalten

1 ihigen o stand (der) 2 ist (mit) 2/3 lengest — zum rh 5 sind (Diesen)
 6 Sonst istz c aus Das ander ist 7,8 Denn — sein rh 8 stand o 9 wortz (fur)
 vnd der sacrament rh 11 Lerer rh leser rh 14 sie o knechte (S. Petrus dazu
 auch) 14/15 Bisschoue — auch rh 15 boten (zur versünung [?]) 17, 529, 1 Brd
 — Zebaoth rh

Ich meine aber nicht den ihigen geistlichen stand ynn Klöstern und
 stiftten mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner ersten
 löblichen stiftung gefallen und nu nicht mehr denn ein stand zum geld und
 zinsen gestiftet durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an sich,
 on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen, haben wol ein anders
 da fur, Sonst istz alles eitel eusserlich, zeitlich, vergenglich geprenge. Denn sie
 achten des wortz vnd predigamt nichts, wo aber das wort nicht gehet, da
 mus schlechte geistlicheit sein, Sondern den stand meine ich, der das predigt
 amt vnd dienst des wortz vnd der Sacrament hat, welchs gibt den geist vnd
 alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen kan, als da
 ist das Pfarr amt, Lerer, Prediger, Leser, Priester (die man Capplan
 nen-[21 24]net), Kister, Schulmeister und was zu solchen emptern und per-
 sonen mehr gehöret, Welchen stand die schrift warlich hoch rhumet und lobet.
 Sanct Paulus nennet sie Gottes haus halter und knechte, Bisschoue, Doctores,
 Propheten, da zu auch Gottes boten, zu versünen die welt mit Gott,

2. Cor. 5, 20
 Joel 2, 23
 Pl. 68, 13
 Hag. 1, 13
 2. Mol. 2, 7

2. Corinthi. 6, Joel nennet sie die Heilande, David nennet sie Könige und
 Fürsten, Psalm 67, Hageus nennet sie Engele, und Malachias 2 spricht: 'Die

das geseß, Denn er ist ein engel des HERREN Zebaoth wie sie Christus selbst nennet nicht allein Matth xi, da er den teuffer Johannem einen engel nennet, Sondern auch durchs ganze buch der offenbarung Johannis

Das umb haben die alten solchen stand seer gemidde und geschucht
 5 anzunehmen umb seiner grossen wirde vnd höhe willen, das man sie hat dazu müssen zwingen und treiben, wiewol hernach vnd bis her viel gewesen sind, die solchen stand haben gepreiset umb des messhaltens willen mehr denn umbs
 10 predigens willen welcher preis vnd rhum bis anher gewachsen ist, so hoch, das sie das priesterlich ampt vnd stand (messe zu opfern) über Maria vnd Engel
 15 geseß haben, weil die Engel vnd Maria nicht sollen mess halten können, das doch ein priester könne, Vnd ist ein herrlich ding gewest umb einen neuen priester vnd erste messe, Vnd selig war die frau die einen priester getragen hatte, So doch das wort vnd predig ampt das aller hohest vnd furnemest ist,, das man nicht so hoch geacht hat Vnd [Bl. 8 4] jnn Summa, Ein priester hat
 20 geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu predigen vnd ein ungelexter esel gewest ist, Das ist fast der ihige geistliche stand noch heutigs tages

6 hernach—her rh viel (auch) 8 willen (haben solch r bis do) 10 so (gr)
 9 (messe zu opfern) rh 10 vnd Maria rh nicht (to) 12 war o 17 noch heutigs
 tages r

lippen des Priesters behalten das geseß, denn er ist ein Engel des HERREN Zebaoth, wie sie Christus selbst nennet, nicht allein Matth. 11, da er den
 20 Teuffer Johannem einen Engel nennet, Sondern auch durchs ganze buch der Offenbarung Johannis.

Darumb haben die Alten solchen stand seer gemidde und geschucht
 25 anzunehmen umb seiner grossen wirde und höhe willen, das man sie hat da zu müssen zwingen und treiben¹, wie wol hernach und bis her viel gewesen sind, die solchen stand haben gepreiset umb des Messhaltens willen, mehr denn
 30 umbs predigens willen, welcher preis und rhum bis anher gewachsen ist so hoch, das sie das priesterlich ampt und stand (Messe zu opfern) über Maria und Engel geseß haben, weil die Engel und Maria nicht sollen mess halten können, das doch ein priester könne, Und ist ein herrlich ding gewest umb
 35 einen neuen Priester und erste Messe, Und selig war die frau, die einen priester getragen hatte, so doch das wort und predigampt das aller hohest und furnemest ist, des man nicht so hoch geachtet hat, jnn Summa: Ein Priester hat geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu predigen und ein ungelexter esel gewest ist, Das ist fast der ihige geistliche stand noch heutigs tages.²

32 jnn] Kustode auf Bl. B4^a: vnd jnn A

¹) Z. B. Gregor v. Nazianz.

²) Vgl. RE³ 16, 49ff.

[Mt. 6^a] Ist nu das gewis vnd war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eingeseht vnd gestift mit seinem eigen blut vnd todte, Ist gut zu rechen, das er den selbigen wil hoch geehret haben, vnd nicht leiden, das er solle untergehen odder auffhören, Sondern erhalten haben bis an iungsten tag. Denn es müs ia das Euangelion vnd die Christenheit bleiben bis an iungsten tag, wie Christus spricht Matth vlt. Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende Durch wen, sol er aber erhalten werden? ochsen vnd pferde, hunde vnd sew werdens nicht thun, Holz vnd steine auch nicht? Es werden wir menschen thun müssen, Denn es ist ia solch ampt nicht ochsen noch pferden besolhen, Sondern vns menschen, Wo sol man aber menschen dazu nemen, on bey denen die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind dazu zihen, ihener auch nicht, vnd so fort an, kein Vater noch mütter, sein kind vnserm Gott hiez zu geben, Wo wil denn das geistlich ampt vnd stand bleiben? Die alten so iht drinnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben teglich dahin, Vnd sind kein ander da an ihre stad, Was wird Gott zu leyt dazu sagen? Meinstu, er werde des ein gefallen [Mt. 6^b] haben, das wir sein gottlich gestift ampt zu seinem lobe vnd ehren, Vnd zu vnserm heil, so theur erworben, so schendlich verachten, vnd mit solchem vndanck lassen fallen vnd untergehen?

3 wil (erhalten vnd rh) 4 Sondern—haben rh 7 werden? (fle) ochsen r
12 kind (hie h) 13 vnd stand rh 14 drinnen rh nicht (l) 15 sind steht über (ist)
an (fei)

Ist nu das gewis und war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eingeseht und gestift mit seinem eigen blut und tode, Ist gut zurechen, das er den selbigen wil hoch geehret haben und nicht leiden, das er solle untergehen odder auff hören, Sondern erhalten haben bis an Jungsten tag. Denn es müs ia das Euangelion und die Christenheit bleiben bis an Jungsten tag, wie Christus spricht Matthei vlti.: 'Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende.' Durch wen sol er aber erhalten werden? Ochsen und pferde, hunde und sew werdens nicht thun, holtz und steine auch nicht. Es werden wir menschen thun müssen, Denn es ist ia solch ampt nicht ochsen noch pferden besolhen, sondern uns menschen, Wo sol man aber menschen dazu nemen, on bey denen, die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind da zu zihen, ihener auch nicht, und so fortan kein vater noch mutter sein kind vnserm Gott hie zu geben, Wo wil denn das geistlich ampt und stand bleiben? Die alten, so iht drinnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben teglich da hin, und sind kein ander da an ihre stad, Was wird Gott zu leyt da zu sagen? Meinstu, er werde des ein gefallen haben, das wir sein Gottlich gestift ampt, zu seinem lobe und ehren und zu vnserm heil so theur erworben, so schendlich verachten und mit solchem vndanck lassen fallen und untergehen?

[Bl. 6^a] Er hat die Kinder geben, und nahrung dazu, nicht darum, daß du allein deine Lust an ihnen sollt haben oder zur welt pracht ziehen, Es ist dir ernstlich gepotten, daß du sie sollt ziehen zu Gottes dienst, oder sollt mit Kind und allem rein ausgeworhelt werden, daß alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt. Ich suche heim der veter mißthat an den Kindern, bis ins dritte und vierde gelied denen, die mich hassen, Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst ziehen, wenn das predigamt und geistlicher stand ligt und gefallen ist? Und deine schuld ist, der du wol hettest können dazu thun und helfen erhalten wo du dein Kind hettest lassen lernen, Denn wo du es thun kanst, und dein Kind dazu tüchtig ist oder lust hat, Und du thust es nicht sondern hinderst es, hörestu es wol? So bistu schuldig an dem schaden, daß der geistliche stand felleet, und wedder Gott noch Gottes wort inn der welt bleibt, Denn so viel an dir ist leffestu ihn fallen, und weil du ein Kind nicht [Bl. 7^a] wilt dazugeben, so thetestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol Kinder hettest, daß deinet halben Gottes dienst schlecht zu gründe gehet

Und hilfft dich nicht, daß du sagen woltest, mein nachbar hellt seinen son zur schule, ich darffs nicht ꝛc Denn dein nachbar kan auch so sagen, Und

1 die steht über (b. .) allein rh 8 ist? (D) 11 der (ganze) 12 und
c aus Wnd 14 mit allen o du die steht über (alle)

[Bl. 61] Er hat die Kinder geben und nahrung da zu, nicht darum, daß du allein deine Lust an ihnen sollt haben oder zur welt pracht ziehen. Es ist dir ernstlich gepotten, daß du sie sollt ziehen zu Gottes dienst, oder sollt mit Kind und allem rein aus geworhelt werden, daß alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt: 'Ich suche heim der veter mißthat an den Kindern bis ins dritte und vierde gelied denen, die mich hassen.' Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst ziehen, wenn das predig amt und geistlicher stand ligt und gefallen ist? Und deine schuld ist, der du wol hettest können dazu thun und helfen erhalten, wo du dein Kind hettest lassen lernen. Denn wo du es thun kanst, und dein Kind da zu tüchtig ist oder lust hat, Und du thust es nicht, sondern hinderst es, — hörestu es wol? — So bistu schuldig an dem schaden, daß der geistliche stand felleet, und wedder Gott noch Gottes wort inn der welt bleibt, Denn so viel an dir ist, leffestu ihn fallen, und weil du ein Kind nicht wilt da zu geben, so thetestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol Kinder hettest, daß deinet halben Gottes dienst schlecht zu gründe gehet.

Und hilfft dich nicht, daß du sagen woltest: mein nachbar hellt seinen son zur schule, ich darffs nicht ꝛc. Denn dein nachbar kan auch so sagen, Und so fort an alle nachbarn, Wo kriegt Gott die weil leute zu seinem

so fort an alle nachbarn Wo krieget Gott die weil leitte zu seinem geistlichem ampt? Du hast die person vnd kanst sie geben, Aber du willst nicht thun, Dein nachbar auch nicht, Also gehets denn zu boden, So viel an euch ist, Weil du denn leisset de[[W. 6^b]]nem Gott sein stift vnd eingeseht ampt, so hoch vnd theur erarnt, verwüsten, vnd mit solcher grewlicher vndanckbarkeit vntergehen, 5
so soltu auch widderumb verflucht sein, vnd beide an deinen kindern vnd an dir selbst, eitel schande vnd iamer erleben, odder doch sonst also geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, Sondern auch dort ewiglich ynn der helle, sampt ihu verdampt werdest, Das sol dir auch nicht feylen, auff das du lernest, die kinder seien nicht so ganz vnd gar dein, das du Gott nichts 10
müßest dauon thun Er wil auch recht dran haben, Vnd sie sind auch mehr sein denn dein

[W. 7^b] Vnd das du nicht denckest, Ich spreche dir hiemit zu hart zu, So wil ich dir beide nutz vnd schaden zum teil fur legen (denn wer kan sie alle erzielen.) die du thust, das du selbst sagen müßest, du seiest mit allem 15
recht des teuffels eigen, vnd billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn strefflich findest vnd nicht besserst, Widderumb auch dich von hertzen frewen und frolich sein mugest wo du dich hierinn findest, das du von Gott

1 leitte zu seinem *rh* geistlichem *c* aus geistliche 5 grewlicher *rh* vntergehen *rh*
7 erleben *steht über* (erleben) 8 du (entwe) 13 Ich (sage) 14 beide *rh* nutz *c* aus
nutze 15 sagen (solle) 17 von hertzen *rh* 18 mugest (ynn Gott)

geistlichem ampt? Du hast die person und kanst sie geben, aber du willst nicht thun, dein nachbar auch nicht, Also gehets denn zu boden, so viel an 20
euch ist. Weil du denn leisset deinem Gott sein stift und eingeseht ampt, so hoch und theur erarnt¹, verwüsten und mit solcher grewlicher undanckbarkeit untergehen, so soltu auch widderumb verflucht sein, und beide an deinen kindern und an dir selbst eitel schande und jamer erleben odder doch sonst 25
also geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, sondern auch dort ewiglich jnn der helle sampt ihu verdampt werdest, Das soll dir auch nicht feilen, auff das du lernest, die kinder seien nicht so ganz und gar dein, das du Gott nichts müßest da von thun, Er wil auch recht dran haben, Und sie sind auch mehr sein denn dein.

Und das du nicht denckest, Ich spreche dir hie mit zu hart zu, So wil 30
ich dir beide nutz und schaden zum teil fur legen (denn wer kan sie alle erzielen?), die du thust, das du selbst sagen müßest, du seiest mit allem recht des teuffels eigen und billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn strefflich findest und nicht besserst, Widderumb auch dich von hertzen frewen und frolich sein mügest, wo du dich hierinn findest, das du von Gott da zu 35

27 ganz und fehlt C

¹) erarnten = verdienen, erwerben, s. Dietz.

dazu er welet bist, mit deinem gut vnd arbeit einen son zü erzihen, der ein fromer christlicher pfarher, prediger odder Schule meister wird, Vnd damit Gott selbs erzogen hast einen sonderlichen diener, ia, wie droben gesagt ist, einen Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute,
 5 einen konig vnd furstenynn Christiüs reich vnd ynn Gottes volck einen lerer, ein liecht der welt, Vnd wer wil odder kan alle ehre vnd tugent erzelen eines rechten trewen pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist ia kein theurer schah, noch edler ding auff erden vnd ynn diesem leben, denn ein rechter, trewer pfarher odder prediger

10 Denn rechen du selbs, was nutz das liebe predig ampt vnd die seel forge schaffet Die selbigen [Bl. 8^a] schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt trewlich furet, Als, das so viel seelen teglich durch yhn geleret, bekeret, getaufft vnd zu Christo bracht vnd selig gemacht werden, vnd von sunden tod, helle vnd teuffel erloset, zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben vnd himel
 15 durch yhn komen, das wol Daniel xij sagt, Das die so andere leren, sollen leuchten wie der himel vnd die so viele zur gerechtikeit weisen, sollen sein wie die sternen ynn ewigkeit Denn weil Gotts wort vnd ampt, wo es recht gehet mus on vnterlas, grosse ding thun, vnd eitel wunder werck treiben, So

1 bist, (e) 2 odder o 5 Christiüs (fo) 6 wil (alles g) 10 die u
 11 schaffet (1.) stand ursprünglich hinter 10 nutz 12 teglich rh 14 erloset, (vnd) ewigen
 (beidemat) rh 15 leren, (wer) 16 weisen, (wer) 17 ampt, (on)

erwelet bist, mit deinem gut und arbeit einen son zu erzihen, der ein fromer
 20 Christlicher Pfarher, Prediger odder Schulmeister wird, Und da mit Gott selbs erzogen hast einen sonderlichen diener, ja, wie droben gesagt ist, einen Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute, einen König und Fürstenynn Christus reich und ynn Gottes volck, einen lerer, ein liecht der welt. Und wer wil odder kan alle ehre und tugent erzelen eines
 25 rechten trewen Pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist [Bl. 6 ij] ja kein theurer schah noch edler ding auff erden und ynn diesem leben denn ein rechter trewer Pfarherr odder Prediger.

Denn rechen du selbs: was nutz das liebe predig ampt und die seel forge schaffet, die selbigen schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt
 30 trewlich furet, Als das so viel seelen teglich durch yhn geleret, bekeret, getaufft und zu Christo bracht vnd selig gemacht werden und von sunden, tod, helle und teuffel erlöset zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben und himel durch yhn komen, das wol Daniel 12 sagt, Das die, so andere leren, Dan. 12, 3
 35 sein wie die sternen ynn ewigkeit, Denn weil Gottes wort und ampt, wo es recht gehet, mus on unterlas grosse ding thun und eitel wunder werck treiben, So mus dein son auch on unterlas grosse und eitel wunder thun fur Gott,

mus dein son auch on väterlaß grosse vnd eitel wunder thun fur Gott, Als todten auff wecken, teuffel aus treiben blinden sehend, tauben hörend auffsehigen rein, stümmen redend, lamem gehen machen, obs nicht leiblich geschicht, so geschichts doch geistlich ynn der seelen, da es viel grösser ist, Wie Christus spricht Joh 14 Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu vnd noch grossere werck thun kan solchs ein gleübiger thun gegen einzele personen Wie viel mehr wird solchs thun ein öffentlicher prediger, gegen vnd ynn einem gantzen hauffen?, Nicht das ers thue, als ein mensch, sondern sein ampt, von Gott dazu geordent, das thuts, vnd das wort Gottes, das er leret Denn er ist ia das wergzeug da selbst zu

[Mt. 8^b] Thut er nu solche grosse werck vnd wünder geistlich So folget daraus, das er sie auch leiblich thut odder ihe ein anfenger vnd ursach dazu ist Denn wo her kompts, das die Christen am iungsten tage von den todten auffstehen werden, das alle tauben, blinden, lamem, vnd was fur plagen am leibe gewest sind, müssen ab lassen, vnd ihre leichnam, nicht allein, sein, hübsch, gesund, sondern auch so helle vnd schon leuchten werden, als die sonnen, wie Christus spricht? kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes, hie auff erden, sind bekeret, gleubig, getaufft vnd Christo eingeleibt? wie Paulus jagt Ro. 8. das Gott, wird vnser sterbliche leichnam aufferwecken vmb seines

1 fur Gott rh 2 teuffel aus treiben rh 3 stümmen redend rh , gehen, (Vnd)
 machen o 5 Joh 14 rh [14 a d ?] 6 Kan a d c aus kan gegen einzele personen rh
 7 (gemein) öffentlicher rh prediger, (b) 9 leret (Vnd) 10 selbst u 11 grosse o
 12/13 odder — ist rh 18 eingeleibt? (sind,)

Als todten auff wecken, teuffel aus treiben, blinden sehend, tauben hörend, auffsehigen rein, stümmen redend, lamem gehen machen, Obs nicht leiblich geschicht, so geschichts doch geistlich ynn der seelen, da es viel grösser ist, Wie Christus spricht Joh. 14: 'Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu, und noch grossere werck thun.' Kan solchs ein gleübiger thun gegen einzele personen, Wie viel mehr wird solchs thun ein öffentlicher prediger gegen und ynn einem gantzen hauffen? Nicht das ers thue als ein mensch, sondern sein ampt, von Gott da zu geordent, das thuts, und das wort Gottes, das er leret. Denn er ist ja das werckzeug da selbst zu.

Thut er nu solche grosse werck und wunder geistlich, so folget daraus, das er sie auch leiblich thut odder ihe ein anfenger und ursach da zu ist, Denn wo her kompts, das die Christen am Jungsten tage von den todten auffstehen werden, das alle tauben, blinden, lamem, und was fur plagen am leibe gewest sind, müssen ablassen und ihre leichnam nicht allein sein, hübsch, gesund, sondern auch so helle und schon leuchten werden als die sonnen, wie Christus spricht? Kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes hie auff erden sind bekeret, gleubig, getaufft und Christo eingeleibt? wie Paulus jagt Roma. 8,

geists willen, der ynn uns wonet, Wer hilfft nu den menschen, zu solchem glauben vnd anfang der leiblichen aufferstehung, on das predig ampt vnd wort Gottes, das dein son furet? Ist nu das nicht ein vñ messlich, grosser herrlicher werck vnd wunder denn so er leiblich odder zeitlich todten auffweckte, widder zu diesem leben, odder blinden, tauben, stummen, auffsehigen hulffe ynn der welt vnd ym vergenglichem wesen? wie

Wenn du gewis werest, das dein son dieser werck eines, an einem einigen menschen solte thun, nemlich, das er nur einen blinden [Bl. 9^a] solt sehend machen, einen todten aufferwecken eine seele dem teuffel nemen, einen menschen aus der hellen erretten, odder welchs der eíns were, soltestu nicht billich mit allen freuden, dein gut dran wogen, das er zu solchem ampt vnd werck mocht erzogen werden? vnd fur [[Bl. Ciiij^a] grossen freuden springen, das du mit deinem gelt, fur Gott, so ein gros ding hettest gestift? Denn was sind alle stift vnd kloster, wie sie iht sind vnd ym brauch gehen, mit yhren eigen wercken, gegen einen solchen pfarher, prediger, odder Schulmeister? Wie wol sie vorzeiten vnd anfanglich von frumen konigen vnd herrn, all zu mal, zu diesem theuren werck gestift sind, das man solche prediger vnd pfar herr drinnen erziehen sollte, nu aber leider durch den teuffel ynn den iamer geraten, das es mord-

1 vns (it) 3 ein rh grosser c aus grosseß 4 herrlicher c aus herrliches
6 ym o 8 menschen (ac) nur u 9 einen menschen c aus eine seele 12 erzogen
(vnd gefodbert da hin) 16 vnd anfanglich rh 18 durch den teuffel rh es (schandhenser
raubschloffer dießkloffer)

das Gott wird unsere sterbliche leichnam aufferwecken umb seines geists willen, der ynn uns wonet. Wer hilfft nu den menschen zu solchem glauben und anfang der leiblichen aufferstehung on das predig ampt und wort Gottes, das dein son furet? Ist nu das nicht ein unmesslich grösser, herrlicher werck und wunder, denn so er leiblich odder zeitlich todten auffweckte widder zu diesem leben odder blinden, tauben, stummen, auffsehigen hulffe ynn der welt und ym vergenglichem wesen?

Wenn du gewis werest, das dein son dieser werck eines an einem einigen menschen solte thun, Nemlich, das er nur einen blinden solt sehend machen, einen todten aufferwecken, eine seele dem teuffel nemen, einen menschen aus der hellen erretten, odder welchs der eines were, soltestu nicht billich mit allen freuden dein gut dran wogen, das er zu solchem ampt und werck mocht erzogen werden und fur [Bl. Ciiij] grossen freuden springen, das du mit deinem gelt fur Gott so ein gros ding hettest gestift? Denn was sind alle stift und kloster, wie sie iht sind und ym brauch gehen, mit yhren eigen wercken gegen einen solchen Pfarher, Prediger odder Schulmeister? Wie wol sie vorzeiten und anfanglich von frumen konigen und herrn allzu mal zu diesem theuren werck gestift sind, das man solche prediger und pfarherr drinnen erziehen sollte, nu aber leider durch den teuffel ynn den jamer geraten, das es mord

gruben vnd eitel vorborge der hellen worden sind zum verderben vnd schaden der Christenheit

Nu sihe, dein son thut solcher werck nicht eins allein, Sondern viel, ia alle sampt, dazu teglich, Vnd das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie dasur an, vnd hellt sie so theur vnd hoch, wie gesagt ist, obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten Ja wenn yhn die welt gleich einen keher, verführer [Bl. 9^b] lugener, auffrurer, schilt, das ist, so viel beste besser, vnd ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist. vnd seinem herren Christo ehlich Muste doch Christus selbs auch ein auffrürischer, morder, verführer sein, vnd also mit den mordern gerichtet vnd gecreuzigt werden Was lege mir daran wenn ich ein prediger were das mich die welt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heist? Die welt heisse mich einen verführer wie lange sie wil Inn des heisst mich Gott seinen trewen diener vnd hanftknecht, die Engel heissen mich yhren gefellen, die heiligen heissen mich yhren bruder, die glaubigen, heissen mich yhren [Bl. 6ⁱⁱ^b] Vater, Die elenden seelen, heissen mich yhren heiland, die unwissenden heissen mich yhr liecht, Vnd Gott spricht, Ja dazu Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn, Ey wie hübtsch hatt mich denn die welt sampt dem teuffel geteufft mit yhem

4 das (1.) (noch) 6 wenn (sie) die welt u 8 gut rh 9 vnd (2.)—
 ehlich rh 9 selbs o 11 wenn—were rh 12 heist? (Vnd das) Die c aus die
 13 verführer (Sand habe sie,) wie—wil rh 17 dazu o 18 sampt dem c aus vnd der

gruben und eitel vorborge der hellen worden sind, zum verderben und schaden der Christenheit.

Nu sihe, Dein son thut solcher werck nicht eins allein, sondern viel, ia alle sampt, da zu teglich, Vnd das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie da fur an und hellt sie so theur und hoch, wie gesagt ist, obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten, ja wenn yhn die welt gleich einen keher, verführer, lugener, auffrurer schilt, das ist, so viel beste besser und ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist und seinem Herrn Christo ehlich, Muste doch Christus selbs auch ein auffrürischer, morder, verführer sein und also mit den mordern gerichtet und gecreuzigt werden. Was lege mir daran, wenn ich ein prediger were, das mich die welt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heisst? Die welt heisse mich einen verführer, wie lange sie wil, Inn des heisst mich Gott seinen trewen diener und hans knecht, die Engel heissen mich yhren gefellen, die heiligen heissen mich yhren bruder, die glaubigen heissen mich yhren vater, die elenden seelen heissen mich yhren heiland, die unwissenden heissen mich yhr liecht, Vnd Gott spricht ja da zu, Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn. Ey wie hübtsch hat mich denn die welt sampt dem teuffel geteufft mit yhem

lestern vnd schmehen? Ey wie groß hat sie an mir gewonnen? Wie grossen schaden hat sie mir gethan? die liebe trawte

Das ist nu gesagt von den wercken vnd wündern, die dein son thut gegen die seelen von sunden, tod vnd teuffel zu helfen. Über das thut er auch gegen der welt eitel grosse mechtige werck, nemlich, das er alle stende berichtet vnd vnter weist, wie sie eusserlich hyn [Bl. 10^a] yhren amptern vnd stenden sich halten sollen, damit sie fur Gott recht thun, kan die betrubten trosten, rat geben, böse sachen schlichten, yrrige gewissen entrichten, friede helfen halten, Sunen, vertragen vnd der werck on zal viel vnd teglich, Denn ein prediger bestetigt sterckt vnd hilfft erhalten alle oberkeit, allen zeitlichen friede steiret den auffrurischen, , leret gehorsam, sitten, zucht vnd ehre, Vnterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt vnd summa, alle weltliche empter vnd stende. Das sind wol die geringsten guten werck eines pfarchers, noch sind sie so hoch vnd eddel, das sie noch nie keine Weisen vnter allen heiden erkant noch verstanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht, kein Jurist, kein hohe schule, stift noch kloster solche werck weis, vnd weder hyn geistlichen noch weltlichen recht, gelert werden, Denn da ist niemand,

2 trawte (sierrin) 4 seelen (ge) von — helfen rh auch o 7 die betrubten rh
10 bestetigt (vnd) allen — friede rh 11 sitten o vnd o 13 Das c aus das guten rh
14 Weisen c aus weisen 15 weniger (thun) 16 solche werck o

lestern und schmehen? Ey wie groß hat sie an mir gewonnen? Wie grossen schaden hat sie mir gethan? die liebe trawte.

Das ist nu gesagt von den wercken und wündern, die dein son thut gegen die seelen, von sunden, tod und teuffel zu helfen. Über das thut er auch gegen der welt eitel grosse, mechtige werck, Nemlich, das er alle stende berichtet und unterweist, wie sie eusserlich in ihren ampten und stenden sich halten sollen, da mit sie fur Gott recht thun, kan die betrubten trosten, rat geben, böse sachen schlichten, jrrige gewissen entrichten¹, friede helfen halten, sunen, vertragen und der werck on zal viel und teglich, Denn ein prediger bestetigt, sterckt und hilfft erhalten alle Oberkeit, allen zeitlichen friede, steuret den auffrurischen, leret gehorsam, sitten, zucht und ehre, Vnterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt, und summa alle weltliche empter vnd stende. Dis sind wol die geringsten guten werck eines Pfarchers, noch sind sie so hoch und eddel, das sie noch nie keine Weisen unter allen Heiden erkant noch verstanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht kein Jurist, kein hohe schule, stift noch kloster solche werck weis, und weder in geistlichen noch weltlichen recht gelernt werden, Denn da ist niemand, der solche weltliche ampt Gottes grosse gaben odder

¹) schlichten, bescheiden, richten (*DWib.* 3, 585).

der solche weltliche ampt, Gottes grosse gaben odder gnedige ordnüg heissen, Sondern das wort Gotts vnd predig ampt alleite preijet vnd ehret sie so hoch

¶ Darumb, so man die warheit sagen wil, Der zeitlich friede der das grösste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche guter begriffen sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts. Denn wo dasselbige gehet, bleibt der krieg [21. 10^b] hadder vnd blutvergießen wol nach, Wo es aber nicht recht gehet da istz auch nicht wunder, das da krieg sey odder ihe stetige unrüge vnd lust vnd willen zu kriegen vnd blut zu vergießen wie wir iht sehen das die Sophisten nichts anders, denn blut schreien vnd feur speyen konnen, Vergießen der unschuldigen Pfaffen blut vmb der ehe willen, So doch der Pappst vnd ihr eigen geistlich recht selbst wenn sie solche ehe hoch straffen so setzen sie die Pfaffen vom Priester ampt, lassen sie aber bey Leib vnd gut vnd bey Christlichen ehren bleiben viel weniger verdamnen sie dieselbigen zur hellen, halten sie auch fur keine feyer, wie das müssen alle Juristen vnd alle

1 der (ve) grosse rh gnedige rh heissen (mag) 2 das (eddeke r) 6 des (Wo fur) 7 krieg (vnd) vnd blutvergießen o 9 vnd (1.) c aus ? 10 Sophisten steht über (Pappisten) 11 Vergießen c aus ? 12 ihr eigen o selbst o solche ehe rh 13 die Pfaffen steht über (sie) 14 sie dieselbigen steht über (ihr i)

gnedige ordnung heisse, sondern das wort Gottes vnd predig ampt alleine preijet vnd ehret sie so hoch.

[21. 64] Darumb, so man die warheit sagen wil: Der zeitlich fried, der das grösste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche guter begriffen sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts, denn wo dasselbige gehet, bleibt der krieg, hadder vnd blut vergießen wol nach, Wo es aber nicht recht gehet, da istz auch nicht wunder, das da krieg sey odder ihe stetige unrüge, lust vnd willen zu kriegen vnd blut zu vergießen, Wie wir iht sehen, das die Sophisten nichts anders den blut schreien vnd feur speien konnen¹, Vergießen der unschuldigen pfaffen blut vmb der ehe willen², so doch der Pappst vnd ihr eigen geistlich recht selbst, wenn sie solche ehe hoch straffen, so setzen sie die pfaffen vom priester ampt, lassen sie aber bey Leib vnd gut vnd bey Christlichen ehren bleiben, viel weniger verdamnen sie die selbigen zur hellen, halten sie auch fur keine feyer, wie das müssen alle Juristen vnd alle welt zeugen, vnd auff dem Reichstage zu Rurnberg auch

19 grösste] zeitlich D

¹) Vgl. das Stück aus einem Briefe Agricolus an Luther: Enders 8, 41 und Berbig, Acta Comiciorum Augustae S. 16. Der quidam ex summis principibus ist wohl Matthäus Lang (Enders 8, 20 Z. 15f.; 24, Z. 64f.). Vgl. auch Schürmacher, Briefe und Akten S. 98f. ²) Hier denkt Luther wieder an Erzbischof Albrecht (s. oben S. 289 A. 1).

welt zeugen vnd auff dem Reichstage zu Nurnberg auch gesetzt ist. Aber die blinden bluthunde haben sich vom predig ampt hnn die lügen ergeben, dar umb können sie auch das morden nicht lassen wie der teuffel ihr Gott auch thut. Joh. 8. der von anfang ein lugener vnd morder ist gewest, vnd bleibt

5 Das heisst nu menschen an leib vnd seel an gut vnd ehre gedienet von einem rechten pfarher, Aber das, Siehe nu, wie er Gott dienet, vnd was fur herrliche opffer vnd Gotts dienst er ubet. Denn durch sein ampt vnd wort wird erhalten, das reich Gottes, hnn der welt, die ehre, der name, vnd rhum Gottes, die recht erkentnis Gottes, der recht glaube vnd verstand Christi, die
10 frucht des leidens vnd [Bl. 11^a] bluts vnd sterbens Christi, die gaben werck, vnd krafft des heiligen geists, der recht selige brauch der tauffe vnd sacrament, die rechtschaffen reine [Bl. 64^b] lere des Euangelii, die rechte weise den leib zu zuchtigen vnd creuhtigen vnd der gleichen viel. Vnd wer kundte dieser iht gesagten stücke eines ymer mehr gnugsam preisen? Vnd was ist dauon noch zu sagen?
15 wie viel er damit thut, das er widder den teuffel, welt weisheit und fleischlichen duncfel, so viel streit erhellt, so viel sieg dauon bringet so viel jrthum

1 vnd — ist rh 2 blinden rh vom predig ampt rh 3 ihr Gott rh 7 vnd (2.) wort rh 8 der name o 9 glaube vnd rh 10 werck o 13 vnd (1.) — vnd rh 14 mehr (erzelen schweige denn rh) ist — sagen? steht über (solt man dazu noch finden)

gesetzt ist,¹ Aber die blinden blut hunde haben sich vom predig ampt in die lügen ergeben, darumb können sie auch das morden nicht lassen, wie der teuffel ihr Got auch thut, Jo. 8, der von anfang ein lugener und morder ^{30b. 8, 44} gewest ist und bleibt.

20 Das heisst nu menschen an leib und seel, an gut und ehre gedienet von einem rechten pfarher, Aber das Siehe nu, wie er Got dienet und was fur herrliche opffer und Gots dienst er ubet, denn durch sein ampt und wort wird erhalten das reich Gottes inn der welt, Die ehre, der name und rhum Gottes,
25 die recht erkentnis Gottes, der recht glaube und verstand Christi, die frucht des leidens und bluts und sterbens Christi, die gaben, werck und krafft des heiligen geists, der recht selige brauch der tauffe und sacrament, die rechtschaffen reine lere des Euangelij, die rechte weis den leib zu zuchtigen und creuhtigen und der gleichen viel, Vnd wer kundte dieser jht gesagten stücke eines
30 ymer mehr gnugsam preisen? Vnd was ist da von noch zu sagen? wie viel er da mit thut, das er widder den teuffel, welt weisheit und fleischlichen duncfel so viel streit erhellt, so viel sieg da von bringet, so viel jrthum nidder-

22/23 was fur herrliche] was herrlicher D 27 selige fehlt BDEF 29/30 Vnd bis vor Vnd fehlt D

¹) Vgl. Propositiones aduersus totam synagogam Sathanae XXX—XXXIX oben S. 423 und A. 1.

nidderjchlegt, so viel kehereien weret, Denn er mus widder der hellen pforten streiten vnd kempffen, vnd dem teuffel abgewinnen, Vnd thuts auch, nicht er, sondern sein ampt und wort, Das sind alles unzelige vnd vnaussprechliche werck vnd wunder des predig ampts. Summa, wenn man Gott selbs ausloben wird, so wird man sein wort vnd pdigampt auch ausloben Denn es ist Gottes ampt vnd wort.

Wenn du nu gleich ein konig werest, so soltestu doch dich nicht werd lassen duncken Das du deinen son mit allem deinem gut dran gewagt zu solchem ampt vnd werck, geben vnd ziehen mochtest Ist nicht hie dein pfennig odder erbeit so du an solchen son wendest, alzu hoch, gehret allzu herrlich gefegenet, allzu kostlich angelegt vnd besser denn kein konigreich noch keiserthum ist fur Gottes augen gerechent?, Auff den knien solt einer [2t. 11^b] solchen pfennig an der welt ende tragen, wenn er wuste, das er sollte daselbs, so herrlich vnd theur angelegt werden. Vnd sihe, du hastts ynn deinem hause vnd ynn deinem schos, daran du es so herrlich kauft anlegen, pfu vnd aber

4/6 Summa, — wort, nachgetragen 6 wort, (das) 8 gewagt steht über (gewogen) 9 (soltest) mochtest rh 11 konigreich noch rh 12 einer (habder wol nach Wo es nicht recht [o] gehet, da ist auch nicht wunder [rh] das krieg da sey odder hie stetige vnrage vnd willen zu kriegen wie wir iht sehen die papisten das sie [das sie rh] nichts anders, denn blut schreien [rh] vnd feur [sehen] — Luther fuhr, nachdem er Bl. 10^a vollygeschrieben hatte, versehentlich, unter Überschlagung der zwei nächsten Seiten, auf Bl. 11^b fort, strich das Geschriebene, nachdem er seinen Irrtum bemerkte hatte, und fing auf Bl. 10^b noch einmal von frischem an. 14 werden (tündte o) 15 pfu e aus pfur

schlegt, so viel kehereien weret? Denn er mus widder die hellen pforten streiten und kempffen und dem teuffel abgewinnen und thuts auch, nicht er, sondern sein ampt und wort, Das sind alles unzelige und unaussprechliche werck und wunder des predig ampts. Summa: wenn man Gott selbs aus loben¹ wird, so wird man sein wort und predigt auch aus loben, Denn es ist Gottes ampt und wort.

Wenn du nu gleich ein konig werest, so soltestu doch dich nicht werd lassen duncken, das du deinen son mit allem deinem gut dran gewagt, zu solchem ampt und werck geben und ziehen mochtest. Ist nicht hie dein pfennig odder erbeit, so du an solchen son wendest, allzu hoch gehret, allzu herrlich gefegenet, alzu kostlich angelegt und besser denn kein konigreich noch keiserthum ist fur Gottes augen gerechent? Auff den knien solt einer solchen pfennig an der welt ende tragen², wenn er wüste, das er sollte da selbs so herrlich und theur angelegt werden. Vnd sihe, du hastts ynn deinem hause und ynn deinem schos, dar an du es so herrlich kauft anlegen, Pfu und aber pfu

17 streiten und seht D 20 ausloben] auch loben F

¹) *finem facere laudis* (DWtb. I, 911). ²) Vgl. aus Luthers Brief an Melanchthon vom 30. Juni 1530 (Enders 8, 52): Sollt einer doch einen solchen Spruch auf seinen Knien von Rom und Jerusalem holen.

pfu vnd widder pfur vnser blinden vnd schendlichen vndanckbarkeit, das wir nicht sehen | wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ia welche grosse herrn wir sein kundten, fur Gott mit geringem thun dazu mit vnserm eigen gelt vnd gut

5 Die Sophisten schelten vns, das wir Lutheriſchen nicht gute werck leren, Ja es sind seine gesellen, Sie verstehen sich nicht ubel auff gute werck, Sind diese obgenante stücke nicht gute werck? Was sind aller stift vnd kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein doler vnd raben gehecke. Vnd noch nicht so gut als das gecken der doler, Denn die selben gecken doch
10 mit liebe vnd lust, Sie aber heulen ihr geheck mit unlust, wie Vhu vnd nacht eulen Hat man nu vorhin gross, von den ersten messen vnd netwen priestern, gehalten, Vnd ist Vater vnd mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum [Bl. 12^a] muſſigen, faulen, vnunzem messpaffen, odber freſſpaffen haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern vnd
15 verlorinem gebet. geschendet. Vnd die welt mit unzuchtigem leben geertzert vnd geschunden hat wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du eisen

2 wie — ia *rh* 3 geringem thun *c* aus geringen sachen eigen *c* aus eigenthum
5 Die Sophisten schelten *steht über* (Man schilt) wir *steht über* (die) 7 werck? (on was noch hienach folgen wird) 8 vnd raben *rh* 10 ihr geheck *rh* 11 man *rh* 13 sie u faulen *o* 16 vnd geschunden hat *rh*

und widder pfu vnser blinden und schendlichen vndanckbarkeit, das wir nicht se-[Bl. D 1]hen, wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ja welche grosse herrn wir sein kundten fur Gott mit geringem thun, da zu mit vnserm eigen gelt und gut.

20 Die Sophisten schelten uns, das wir Lutheriſchen nicht gute werck leren, Ja es sind seine gesellen, sie verstehen sich nicht ubel auff gute werck, Sind diese obgenante stücke nicht gute werck? Was sind aller stift vnd kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein doler und raben gehecke, und
25 noch nicht so gut als das gecken der doler¹, Denn die selben gecken doch mit liebe und lust, Sie aber heulen ihr geheck mit unlust, wie die Uhu und nacht eulen. Hat man nu vorhin gross von den ersten messen und netwen priestern gehalten, Vnd ist vater und mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum muſſigen, faulen, ununzem messpaffen odber freſſpaffen
30 haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern und verlorinem gebet geschendet und die welt mit unzuchtigem leben geertzert und geschunden hat, Wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du einen son zu dieser

24 raben] traen D

¹) Vgl. dazu *Luthers Brief an Jonas vom 23. April 1530: Enders 7, 305f.* Zu „Gehecke“ besonders A. 2 auf S. 306 und Dietz s. v. Gegäcke.

son zu dieser ampt einem erzogen hettest? Da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft und den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ia dein kind, Gotte recht und sein geopffert, das dich die engel selbs fur ein schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solttu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn
 das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig und [1. 2^b] geschickt zu solchem ampt und du zeuchst nicht dazu, Siehest, allein auff den bauch und zeitliche narung, So nim fur dich, das register droben gestellet, und durchlauff dasselbige hnn seinen angezeigten guten wercken und wundern, so wirstu sehen und finden, welch ein frömlin und kreitlin du bist Denn so viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen konig und fursten hnn seinem reich Einen heiland und troster der menschen an leib und seel an gut und ehre, Einen heubtman [1. 12^b] und ritter widder den teuffel, damit du einreuest dem teuffel und forderst ihm sein reich, also, das er die seelen hnn sunden, tod, hellen, behelt, und viel mehr hin ein teglich bringt. und allenthalben obligt, die welt hnn keherey irthum, vnfriede, krieg und hadder bleibt und teglich erger wird Dazu Gottes reich, Christ-

1 dieser c aus diesem 4 selbs rh 5 hierinn (blind odder t) 9 dasselbige c aus dasselbigen 14 ihm o 15 ein c aus nein 16 keherey rh 17 teglich c aus tegliche

ampt einem erzogen hettest? da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft und den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ja dein kind Gotte recht und sein geopffert, das dich die Engel selbs fur ein
 schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solttu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn
 das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig und geschickt zu solchem ampt, und du zeuchst nicht da zu, siehest allein auff den bauch und zeitliche narung, So nim fur dich das register droben gestellet¹ und durch lauff das selbige jnn seinen angezeigten guten wercken und wundern, so wirstu sehen und finden, welch ein frömlin² und kreitlein³ du bist, Denn so viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen konig und fursten jnn seinem reich, Einen heiland und troster der menschen an leib und seel, an gut und ehre, Einen Heubtman und Ritter widder den teuffel, damit du einreuest dem teuffel und forderst ihm sein reich, also, das er die seelen jnn sunden, tod, hellen behelt und viel mehr hinein teglich bringt und allenthalben obligt, Die welt jnn keherey, irthum, vnfriede, krieg und hadder bleibt und teglich erger wird, Dazu Gottes reich, Christlicher

23 tüchtig A¹] züchtig A¹ D 24 siehe stallein .1 27 welch ein] was du für ein D frömlin und sehl C

¹) S. 533. 30ff. 537, 22ff. ²) = Frömmchen, Frömmler, Schreinheiliger (DWb. 4, 1, Sp. 248 und 244 f. und Dietz). ³) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 33, 685.

licher glaube, die frucht des leidens vnd bluts Christi, das werck des heiligen geists, das Euangelion vnd aller Gottes dienst vntergehet, vnd alle teuffels dienst vnd mißglauben vberhand nimpt welchs alles hette mugen nach bleiben vnd verhindert dazu auch gebeyert werden, wo dein kind dazu gezogen vnd
5 komet were

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am tod bette, odder iungsten gericht hie mit wird aussprechen vnd sagen, Ich bin hungerig, dürstig, gast, nacket, krank, gefangen gewest, vnd du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden vnd meinem reich odder Euangelio nicht gethan
10 hast, Sonderst hast es helfen vnter drucken die seelen lassen verderben, das hastu mir selbs gethan, Denn du hettest wol helfen komen, Ich hatte dir auch kind vnd gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich vnd mein reich vnd alle seelen lassen not leiden vnd verschmachten, da mit dem teuffel vnd seinem reich, mir vnd meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu
15 dein lohn, far mit ihm hin ynn der hellen abgrund, Mein himelreich [Bl. 13^a] vnd erdreich hastu nicht helfen batwen vnd bessern, sondern zerstoren vnd schwächen, Dem teuffel aber hastu seine helle helfen batwen vnd mehren. So wone auch nu ynn dem hause, das du dir gebatwest hast zc.

1 des — bluts rh	2 geists, (da.)	2/3 vnd (2). — nimpt rh	3 welchs (will)
4 verhindert (werden)	4/5 dazu — were nachgetragen	6/7 odder — gericht rh	7 gast rh
12 mutwilliglich rh	14 gebienet rh	15 Mein steht unter (das)	16 vnd bessern o
zerstören (die helle)	16/17 vnd schwächen rh	18 nu (drinnen, das du d)	

glaube, die frucht des Leidens und bluts Christi, das werck des heiligen geists,
20 das Euangelion und aller Gottes dienst untergethet und alle teuffels dienst und mißglauben uberhand nimpt, Welchs alles hette mugen nach bleiben und verhindert, da zu auch gebeyert werden, wo dein kind da zu gezogen und komet were.

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am todrette odder iungsten gericht
25 hie mit wird aussprechen, und sagen: „Ich bin hungerig, durstig, gast, nacket, Matth. 25. 42 ff. krank, gefangen gewest und du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden und meinem reich odder Euangelio nicht gethan hast, sondern hast es helfen unterdrucken, die seelen [Bl. D ij] lassen verderben, das hastu mir selbs gethan, denn du hettest wol helfen komen, Ich hatte dir auch kind und
30 gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich und mein reich und alle seelen lassen not leiden und verschmachten, da mit dem teuffel und seinem reich, mir und meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu dein lohn, far mit ihm hin jnn der hellen abgrund. Mein himel reich und erdreich hastu nicht helfen batwen und bessern, sondern zerstören und schwächen, Dem teuffel aber
35 hastu seine helle helfen batwen und mehren, so wone auch nu jnn dem hause, das du dir gebatwet hast zc.“

a Wie meinstu? ob dich hie nicht iberfallen werden ploßlich nicht allein
 tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit sunden, der du iht nichts achtest vnd
 sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere
 zeuchst? Aber als denn wirstu müssen sagen, das du billich ynn abgrund der
 hellen verdampt seiest als der ergesten, schädlichsten, menschen einer, so auff
 erden gelebt haben, Vnd zwar, wenn du es auch iht ym leben woltest
 bedencken, müstestu warlich für dir selbst erschrecken, Denn es vermag kein
 gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet,
 Wie viel weniger kanß ertragen, so solche stücke alle sampt ploßlich, daher
 fallen, die nicht zu zelen sind das dein herz denn schreien muß deiner sunde
 seien mehr denn laub vnd gras Dazu grosser denn himel vnd erden, vnd
 wirßt mit Manasse dem konige Juda sagen Meiner sunde ist mehr denn des |
 sands | [W. 2 ij^b] am meer, vnd meine missethat ist groß ꝛ Denn das sagt auch
 das naturlich recht Wer schaden verhueten kan vnd thuts nicht, Der ist auch
 selbstschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust vnd willen dazu hat, vnd
 thetts selber, wo er vrsachen obder gelegenheit dazu hette [W. 13^b] Darumb
 sind solche leute gewislich eben so gut als der teuffel selbst weil sie beide Gott

1 dich rh nicht (1.) (b) ploßlich o allein o 4 zeuchst (Denn aber) 8 es
 steht über (sichs) der (ft) 10/12 deiner—wirßt rh 11 denn (2.) (Berg vnd mehr)
 12 mit steht über (wie) 14/15 selbstschuldig (am)

Wie meinstu? Ob dich hie nicht iberfallen werden ploßlich nicht allein
 tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit sunden, der du iht nichts achtest und
 sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere
 zeuchst? Aber als denn wirstu müssen sagen, das du billich ynn abgrund der
 hellen verdampt seiest als der ergesten, schädlichsten menschen einer, so auff
 erden gelebt haben, Vnd zwar, wenn du es auch iht ym leben woltest bedencken,
 müstestu warlich für dir selbst erschrecken, denn es vermag kein gewissen ertragen,
 wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger
 kanß ertragen, so solche stücke alle sampt ploßlich da her fallen, die nicht zu
 zelen sind? das dein herz denn schreien muß, deiner sunde seien mehr denn
 laub und gras, dazu grösser denn himel und erden, und wirßt mit Manasse,
 dem konige Juda, sagen: Meiner sunde ist mehr denn des sands am meer,
 und meine missethat ist groß ꝛ. Denn das sagt auch das naturlich recht:
 Wer schaden verhueten kan und thuts nicht, der ist auch selbstschuldig an solchem
 schaden, als der gewislich lust vnd willen da zu hat und thetts selber, wo er
 vrsachen obder gelegenheit da zu hette, Darumb sind solche leute gewislich eben
 so gut als der teuffel selbst, weil sie beide Gott und der welt so feind sind,

Gebet Monosijß
 v. 9

vnd der welt so sein sind, das sie beyde das himelreich vnd erdreich helfen verderben vnd dem teuffel so trewlich dienen. Vnd summa. Wenn man den teuffel gnug schelten kan, So kan man solche leute auch gnug schelten die solche werck vnd ampt Gottes hindern. Denn sie sind des teuffels diener.

5 Sie mit wil ich nicht darauff gedrunge haben das ein iglicher sein kind müsse zu solchem ampt ziehen, Denn es müssen nicht alle knaben, pfar her prediger schulmeister zc werden [Lücke] sonderlich der armen leute kinder Denn dazu sind aller stift vnd kloster, pfreunden vnd zinsen verordent Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, 10 auch sollten lernen, zum wenigsten latin verstehen schreiben vnd lesen, Denn man darff nicht allein hochgelarte doctores vnd magister hyn der schrift,

1 das (2.) steht über (sein) 2 vnd (h9r le) 2/4 Vnd — diener nachgetragen
6 müssen (viel mehr leute) 6/7 pfar her o 7 Nach werden fuhr Luther zuerst fort:
Sondern, das man sehe, welcher knabe da zu geschickt vnd tüchtig ist, das man denselbigen auß sondere vnd dazu halte, Welchs auch wol sollte die oberkeit thun, fügte dann nach halte am linken Rande ein: vnd ia nicht hindere obder dauon halte, strich dann dies alles und schrieb dafür auf den rechten Rand: Man mus auch mehr leute auff erden haben vnd ist gut zu wissen das groffer herrn kinder vnd erben hie zu nicht zu brauchen sind, Sondern, strich dann auch dies und verwies durch ☩☩☩ auf einen Zettel, der verloren gegungen ist. sonderlich (mit) 10 lesen, (auff d)

das sie beide das himelreich und erdreich helfen verderben und dem teuffel so trewlich dienen. Und Summa: Wenn man den teuffel gnug schelten kan, so kan man solche leute auch gnug schelten, die solch werck und ampt Gottes 15 hindern, Denn sie sind des teuffels diener.

Sie mit wil ich nicht dar auff gedrunge haben, das ein iglicher sein kind müsse zu solchem ampt zihen, denn es müssen nicht alle knaben Pfarher, Prediger, Schulmeister werden, Und ist gut zu wissen, das herrn und groffer leute kinder hie zu nicht zu brauchen sein werden, denn die welt mus auch 20 erben und leute haben, man zurisse sonst die Weltliche oberkeit. Ich rede von den gemeinen Leuten, die doch sonst vorhin hetten ihre kinder umb der pfreunde und lehen willen lassen lernen Und nu allein umb der narung willen da von halten, ob sie gleich keiner erben durffen, und dennoch von der schule halten, unangesehen, das die kinder geschickt und tüchtig zu diesen ampten weren, und 25 sie wol damit kundten on alle not und hindernis Gott dienen. Solche tüchtige knaben solt man zur lere halten, sonderlich der armen leute kinder, denn da zu [Bl. D iij] sind aller stift vnd klöster pfreunden und zins verordent, Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, auch sollten lernen, zum wenigsten latin verstehen, schreiben und lesen, denn 30 man darff nicht allein hochgelarte Doctores und Magister jnn der schrift,

22 sehen] leben EF 25 tüchtige] tügliche D

man mus auch gemeine pfarhern haben, die das Euangelion vnd Catechismus treiben, hm iuügen vnd groben volck, teuffen vnd sacrament reichen zc ob sie nicht zum streit widder die kesser tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fülle stein haben So mus man auch kuster vnd ander pson haben, die da dienen vnd helfen zum predig ampt vnd wort Gottes

[Bl. 14^v] Vnd wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerg lernt vnd burger wird, hat man denselbigen hm vorrat, ob man sein ettwa zum pfarher odder sonst zum wort brauchen musie, Schadet ihm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus deste bas regieren vnd ist iber das zugericht vnd bereit, zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff Vnd sonderlich zu vnsern zeiten. istz ia leicht solche perionen zu erzihen, die das Euangelion vnd den Catechismus lernen mugen, weil ist nicht allein die heilige schrift, sondern auch allerley kunst reichlich am tage ist, mit so viel buchern lesen predigen. (Gott lob.) das man hyn drehen iaren, mehr kan lernen, demu vor hin hyn zwenzigden das auch

1 haben o 2 hm—z rh 5 da (helffen) dienen vnd helfen u 7 hat, (ein burger) 9 zum wort rh 10 auch o 12 wo—bedarff rh 13 solche rh 14 allein (allerley) 1 15 buchern (vnd guten meistern r)

man mus auch gemeine Pfarherr haben, die das Euangelion und Catechismus treiben jm jungen und groben volck, teuffen und sacrament reichen zc. Ob sie nicht zum streit widder die kesser tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fülle stein¹ haben, so mus man auch kuster und ander person haben, die da dienen und helfen zum predig ampt und wort Gottes.

Vnd wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerck lernt und burger wird, hat man den selbigen jm vorrat, ob man sein etwa zum Pfarher odder sonst zum wort brauchen musie, schadet ihm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus deste bas regieren und ist iber das zugericht vnd bereit zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff, Vnd sonderlich zu vnsern zeiten istz ja leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion und den Catechismus lernen mugen, weil ist nicht allein die heilige schrift, sondern auch allerley kunst reichlich am tage ist mit so viel buchern, lesen, predigen (Gott lob), das man jnn dreien jaren mehr kan lernen denn vorhin jnn zwenzigden, das auch weiber und kinder

31 mit] nicht D

¹) werckstuck = große zugehauene Quadersteine, vgl. Frisch teutsch-lat. Wtb. (1741) s. v.: sonst bei Luther Quadraten, vgl. hierzu und zu füllestein Dietz s. v. füllestein; letztere sind kleinere, nicht sorgfältig zugehauene Steine; vgl. auch oben S. 127/28

weiber vnd kinder aus den deudschen buchern vnd predigen ist mehr | [Bl. D iij^b] können (ich sage die warheit) von Gott vnd Christo, denn vorhin, alle hoheschulen, stift, kloster, das ganz Bapstum vnd alle welt gekund haben, [Bl. 14^b] Aber Latinisch müssen die gemeinen pfarrher vnd prediger können vnd mügen des nicht emperen So wenig als die geleerten des Griechischschē vnd Ebreischē emperen sollen, wie S. Augustinus spricht, vnd das geistlich recht selbst setzt

Ja sprichstu, Wie wenn es vbel gerett, das mein son ein teker, odder sonst ein hube wird Denn die geleerten heisst man die verkereten ꝛ, Wolan, das musste wogen Dein vleys vnd erbeit ist darumb nicht verloren, Gott wird dennoch ansehen deinen trewen dienst, vnd dafur rechen, als were es gleich wol angelegt. Müstu doch wogen, wie er gerate hnn allen andern sachen, wo zu du ihn ziehen wilt Wie giengs dem lieben Abraham dem sein son Ismael auch nicht geriet, Isaac, sein son Esau auch nicht, Adam sein son Cain auch nicht? Solte Abraham dar umb haben abgelassen, seinen son Isaac, vnd Isaac seinen son Jacob, Vnd Adam seinen son Habel, zu Gottes dienst zu zihen? Wie viel sind bofer konige vnd leute gewest hnn

1 ist rh 3 haben, (Aber Latinisch mus man haben vnd saiz nicht emperen, vnt vieler vrsachen willen, Ja des Griechischschē vnd Ebreischschē auch nicht an den — dazu am Rande: an den pfarrherren vnd lerern) 8 wird steht über (wurde) Denn c aus denn 9 vleys vnd rh 11 angelegt (Du solts auch nicht besser haben) 11/12 Müstu — wilt rh 13 nicht (2.), (Jacob) 13/14 Adam — nicht? rh 15 vnd (Jacob)

aus den deudschen buchern und predigen ist mehr können (ich sage die warheit) von Gott und Christo, denn vorhin alle hohe schulen, stift, kloster, das ganze Bapstum und alle welt gekund haben.¹ Aber latinisch müssen die gemeinen
20 Pfarrher und Prediger können und mügen des nicht emperen, so wenig als die geleerten des Griechischschē und Ebreischschē emperen sollen, wie S. Augustinus spricht, und das geistliche recht selbst setzt.

Ja, sprichstu, Wie? wenn es ubel gerett, das mein son ein teker odder sonst ein hube wird? Denn die geleerten heisst man die verkereten ꝛ.² Wolan,
25 das mustu wogen, dein vleys und erbeit ist darumb nicht verloren, Gott wird dennoch ansehen deinen trewen dienst und da fur rechen, als were es gleich wol angelegt, Müstu doch wogen, wie er gerate jnn allen andern sachen, wo zu du ihn ziehen wilt, Wie giengs dem lieben Abraham, dem sein son Ismael auch nicht geriet, Isaac sein son Esau auch nicht, Adam sein son
30 Cain auch nicht? Solte Abraham darumb haben abgelassen seinen son Isaac, und Isaac seinen son Jacob und Adam seinen son Habel zu Gottes dienst zu zihen? Wie viel sind böser könige und leute gewest jnn dem heiligen auff-

¹) Vgl. Luthers Brief an den Kurfürsten vom 20. Mai 1530, de Wette 4, 21 Z. 10 ff.

²) Zu diesem Sprichwort vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 1, 48 f. und Unsr. Ausg. Bd. 10³, 262, 20 und 444; Thiele Nr. 7.

dem heiligen auferweleten volck Israel, die mit kereien vnd abgottereyen all unglück anrichten vnd alle propheten erwurgen, Solten drum die Priester Levi das ganze volck haben lassen faren vnd niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren böser priester vnd Leviten unter dem stam Levi, den Gott selbs zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hatt Gott leute auff erden, die aller seiner güte vnd Crea[ti. 15^a]tur missebrauchen? Solt er darumb seine guete lassen, vnd keinem menschen leben lassen odder auffhoren wolzuthun?

Nach das du nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, wenn er sich auff die lere gibt vnd zu solchem Göttlichen ampt vnd dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen auff das du ia nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch S. Paulus .1. Cor 9 Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden Vnd Christus selbs Matt. X. Ein erbeiter ist seins lohns werd, Eßet vnd trinckt, was sie haben Im alten testament, auff das sein predig ampt nicht unterginge erwelet er vnd nam das ganze geschlecht Levi nemlich das zwelfft teil des ganzen volcks Israel, vnd gab ihn den zehenden vom ganzen volck, daruber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stede, vorstedte, ecker, wisen, vich und was dazu

2 Solten e aus Solte drum (Gott) 2/3 die Priester Levi rh 4/5 Wie — hatte rh
10 Göttlichen rh 11 noch vergessen rh 14 haben steht über (auch geben) 15/16 erwelet er vnd rh 16 nam (dazu rh) ganze e aus gang nemlich o volcks (dazu)
18 eigen (heufser/)

erweleten volck Israel, die mit kereien und abgötterien all unglück anrichten und alle Propheten erwurgen, Solten drum die priester Levi das ganze volck haben lassen faren und niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren böser priester und Leviten unter dem stam Levi, den Gott selbs [Mt. 24] zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hat Gott leute auff erden, die aller seiner güte und Creatur missebrauchen? Solt er darnumb seine güte lassen und keinen menschen leben lassen odder auff hören wol zuthun?

Nach das du nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, wenn er sich auff die lere gibt und zu solchem Göttlichen ampt und dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen, auff das du ja nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch Sanct Paulus 1. Corinthi. 9: 'Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden.' Vnd Christus selbs Matth. 10, 10: 'Ein erbeiter ist seins lohns werd.' Eßet und trinckt, was sie haben. Im Alten testament, auff das sein predig ampt nicht unterginge, erwelet er und nam das ganze geschlecht Levi, Nemlich das zwelfft teil des ganzen volcks Israel, und gab ihn den zehenden vom ganzen volck, daruber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stede, vorstedte¹, ecker, wisen, vich und

¹) vorstedte wohl besonders genant, weil sie eigenes Recht besaßen; acker = Vorwerk? beide heißen praecurba. (Vgl. 1. Mose 35, 2f. u. Jos. 21, 2.)

gehoret, Zur neuen testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten keiser, konige, fursten, vnd herrn gegeben haben zu solchem ampt, das iht die stiftt vnd klöster ynne haben vnd damit konige vnd fursten ubertreffen, Er wird vnd kan nicht lassen, die ihm treulich dienen Er hat sich zu hoch versprochen
 5 vnd gesagt, Ebre. 13. Ich wil dich nicht lassen noch versäumen
 [Bl. 15^b] Auch so rechen du selbst, wie viel pfarthen vnd predig stuele, Schulen, kustereien furhanden sind die noch iht das mehrer teil gnugsam versorget sind, vnd teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen vnd keller von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit
 10 ehe er sie brauchet vnd dazu nicht erwerben darff? Da ich ein Junger student war, horet ich sagen das im furstenthum zusachen (ist mir recht) bey achtzehen hundert pfarthen weren, Wo das war ist, vnd auff ein igliche pfarthe gehören züm wenigsten zwo person nemlich Ein pfarther vnd kuster, ausgenomen was ynn Stedten prediger Caplan helffer Schulmeister vnd Colla-
 15 boranten sind das allein ynn solch furstenthum bey den vier tausent gelexter

2 Nach die fuhr Luther erst fort: bißhoue, dann: pffaffen vnd münche, strich schließlich aber beides 2/3 stiftt vnd klöster rh 3 damit o 4 hoch (berheissen) 7 furhanden sind rh 10 brauchet c aus brauchen (t/an/) 12 hundert rh 13 nemlich o 13/14 ausgenomen (Stebte die) 14 prediger — helffer rh 15 solch c aus solchen

was da zu gehöret. Im Neuen Testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten keiser, Könige, Fursten und herrn gegeben haben zu solchem ampt, das iht die stiftt und klöster ynne haben und da mit Könige und Fursten ubertreffen, Er wird und kan nicht lassen, die ihm treulich dienen, Er hat sich zu hoch versprochen
 20 und gesagt Ebre. am dreizehenden Capitel: 'Ich will dich nicht lassen noch Ebr. 13. 5 versäumen.'

Auch so rechen du selbst, wie viel pfarthen und Predigstuele, Schulen, Kustereien fur handen sind, die noch iht das mehrer teil gnugsam versorget sind und teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen und keller
 25 von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit, ehe er sie brauchet und da zu nicht erwerben darff? Da ich ein junger student war, höret ich sagen, das im Furstenthum zu Sachsen (ist mir recht¹) bey achtzehen hundert pfarthen weren², Wo das war ist, und auff ein igliche pfarthe gehören zum wenigsten zwo person, nemlich ein Pfarther und Kuster, aus-
 30 genomen, was ynn stedten Prediger, Caplan, Helffer, Schulmeister und Collaboranten sind, das allein ynn solch Furstenthum bey den viertausent gelexter personen gehören, der teglich ynn zehen jaren wol das dritte teil absterben. Nu wolt ich wetten, ob ynn halben deudschem lande iht vier

¹) = täusche ich mich nicht. ²) Offenbar weit übertrieben; der Kurkreis z. B. hatte bei der ersten Visitation 1528/29 145 Pfarrorte (C. A. H. Burkhardt, Gesch. der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen, Leipzig 1879, S. 36).

person gehören der teglich ynn zehen iaren wol das dritte teil absterben Nu wolt ich wetten, ob ynn halben deudschem lande, iht vier tausent schuler weren, Nu ich sehe, das kaum acht hundert pfarthen ynn dem furstenthum sind wie viel wil der wol ym ganzen deudschen lande sein? Ich wil gern sehen, wo man uber drey iar wolle pfarther, Schulmeister, kuster nemen? Werden wir hie nicht zu thun vnd sonderlich die fursten dran sein, das beide knaben Schulen vnd hohen schulen recht angericht werben, So wird ein solcher mangel an personen werden, das man wird drey [Bl. 16^a] odder vier stedte einem pfarther, vnd zehen dorffer einem Capplan befelhen müssen kan man sie dennoch auch noch haben

Da ligen die hohen Schulen Erford, leipzig [Bl. 6^a] vnd ander mehr wußt so wol als die knaben schulen hin vnd wider, das iamer zu sehen ist Vnd fast allein das geringe Wittemberg mus iht das beste thun, Vnd solchen mangel werden ia die stift vnd kloster auch (acht ich) fulen, solten sie ein gut iar haben, Sie werdens ia nicht so hoch hinaus singen wie sie es angefangen haben weren sie noch so kraus, odder sollen die personen müssen

1 gehören rh 6 das (die) 6.7 beide knaben rh 9 müssen rh 11 wußt rh
14 die (gehören) 15 werdens ia steht über (sollens)

tausent schuler weren, Nu ich sehe, das kaum acht hundert pfarthen ynn dem Furstenthum sind, wie viel wil der wol ym ganzen deudschen lande sein? Ich wil gern sehen, wo man uber drey iar wolle Pfarther, Schulmeister, Kuster nemen. Werden wir hie nicht zu thun, und sonderlich die Fursten dran sein, das beide knaben Schulen und hohen schulen recht angericht werden, so wird ein solcher mangel an personen werden, das man wird drey odder vier stedte einem Pfarther und zehen dorffer einem Capplan befelhen müssen, kan man sie dennoch¹ auch noch haben.

Da ligen die hohen Schulen Erford, Leipzig [Bl. 6 | 1] und ander mehr wußt so wol als die knaben schulen hin und wider, das jamer zu sehen ist, Und fast allein das geringe Wittemberg mus iht das beste thun², Und solchen mangel werden ja die stift und kloster auch (acht ich) fulen, solten sie ein gut iar haben³, Sie werdens ja nicht so hoch hinaus singen⁴, wie sie es angefangen haben, weren sie noch so kraus⁵, odder sollen die personen müssen⁶

¹) dennoch = dann. ²) 1529 (1530) wurden in Erfurt, Leipzig, Wittenberg 20 (28), 93 (100), 173 (174) Studenten immatrikuliert. In dem Zeitraum 1526/30 weilten durchschnittlich jährlich in Erfurt 44, in Leipzig 175, in Wittenberg 250 Studenten (Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Unirersitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig 1904, S. 65 und 288); das beste thun = aushelfen. ³) Vgl. Thiele S. 191, sollten wohl = möchten. [Vielleicht hier doch nicht Verwünschung, sondern Frage: Sollten die Klöster allein reiche Ernte haben? Das folgende paßte gut: Nein, sie werden von ihrer Höhe heruntersteigen müssen! O. C.] ⁴) Vgl. Thiele Nr. 158. 159. ⁵) = hochfahrend (DWb. 5, 2091 Nr. 6). ⁶) sollen müssen wohl = werden müssen (wenn sie sich nicht gutwillig fügen).

leiden vnd anbeten ynn ihren Capiteln von denen sie sich vorhin nicht gern hetten lassen ansehen, Darumb las nur getroßt lernen dein kind, Es wird an leuten ehe mangeln denn an gutern Willecht, wo die welt lenger stehet vnd Gott gnade gibt, das die fursten vnd Stedte dazu thun mügen der stift vnd kloster guter, auch widder zu solchem brauch komen, dazu sie gestift sind vnd was darffs viel sorgens fur den bauch? da stehet Christus vnd spricht Matthei. 5. Sorget nicht, was ihr essen vnd trincken werden, Ewr himlischer Vater weis wol, das ihr solchs bedurffet Sucht zum ersten das reich Gottes vnd seine gerechtigkeit, so sol euch das alles, zu komen, Wer dem nicht gleubt, der sorge ymer hin vnd sterbe hungers [Mt. 16^b] dazu

Wie wol es war ist, das ettliche iar her, viel pfarher grossen hunger gelidben vnd noch leiden Das mus man schuld geben, dem paroxyfmo ynn der welt, das die leute so bose, vndanckbar vnd geizig sind, Vnd dazu das Euangelion verfolgen, damit uns Gott versucht ob wir recht schaffen sind, Vnd nicht anders zu rechen ist, Denn als sey es vmb die zeit der merterer, da die frumen lerer auch grosse [Mt. 6^b] not vnd armut liden wie Paulus selbst

1 anbeten (D) ynn — Capiteln rh vorhin (h) gern o 2 wird (an) an steht über (vor) 4 vnd Stedte rh 5 auch (ettliche) sind (D) 11 her, (die) 15 vmb rh 16 da (mußt)

leiden und anbeten inn ihren Capiteln, von denen sie sich vorhin nicht gern hetten lassen ansehen. Darumb las nur getroßt lernen dein kind, Es wird an leuten ehe mangeln denn an gutern, Willecht, wo die welt lenger stehet, und Gott gnade gibt, das die Fursten und Stedte da zu thun, mügen der stift und kloster guter auch widder zu solchem brauch komen, da zu gestift sind, Vnd was darffs vil sorgens fur den bauch? Da stehet Christus und spricht Matth. 6: 'Sorget nicht, was ihr essen und trincken werdet, Ewr himlischer Vater weis wol, das ihr solchs bedurffet, Sucht zum ersten das reich Gottes und seine gerechtigkeit, so sol euch das alles zu komen.' Wer dem nicht gleubt, der sorge ymer hin und sterbe hungers da zu!

Wie wol es war ist, das ettliche iar her viel Pfarher grossen hunger gelidben und noch leiden, Das mus man schuld geben dem paroxyfmo¹ inn der welt, das die leute so böse, vndanckbar und geizig sind Vnd da zu das Euangelion verfolgen, da mit uns Gott versucht, ob wir recht schaffen sind, vnd nicht anders zu rechen ist, denn als sey es vmb die zeit der Merterer, da die frumen lerer auch grosse not und armut lidben, wie Paulus selbst 2. Cor. 11, 27

21 da zu] dazu sie BCEE • 31 sey] sie D

¹) παροξυσμός eig. Erbitterung, hier = Bosheit. In ziemlich gleichzeitigen Briefen gebraucht Luther das Wort in anderer Bedeutung (= Krisis; vgl. Enders 8, 57 Z. 24; 94 Z. 7; 103, Z. 11; epitasis, was an der zweiten Stelle als Synonymum steht, auch 102 Z. 6).

rhümet vnd Christus auch verkündigt Matt. 9. Wenn der breutigam von ihm genommen wird, denn werden sie fasten. Das ist die recht Euangelische fasten. Es ist auch selten Gottes wort auffgangen. Es ist ein theure zeit mit kometen, als zu Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Elias, Elisens zeiten waren grausame theurung neben so großem liecht der warheit, Vnd im anfang des Euangelij war eine grosse theurung durch die ganze welt Act. XI. Das mus denn des lieben Euangelii vnd Gottes wort schuld sein vnd nicht der welt vorigen mißthat vnd gegenwertiger verstockter vndanckbarkeit, Also gaben die Juden alle ihren jamer schuld der lere Jeremie Jere. 44. Vnd die Römer, da sie von den Gotten wurden verstorret, wustens auch niemand schuld zu geben denn das sie Christen worden weren, Da widder S. Aug, ein groß buch geschriben hat, De ciuitate Dei

[Bl. 17^a] Aber laß waschen wer do weßcht Die welt ist welt, Wie ihene zu lügenern worden vnd vntergangen sind, So sollen diese auch zu lügenern werden vnd vergehen, das dennoch Christus vnd sein wort bleibe, Er sitzt wol so fest und hoch, wie geschriben stehet, Der HERR sprach zu meinem herrn Setze dich zu meiner rechten, Da sitzt er, Wer lust dazu hat

3 auch o 6 war o große o 7 vnd Gottes wort rh 9 gaben steht über
(legten) 10 wurden o 14 lügenern (i)

Rathl. 9, 15 rhümet, und Christus auch verkündigt Matthei. 9: 'Wenn der breutigam von ihm genommen wird, denn werden sie fasten.' Das ist die recht Euangelische fasten. Es ist auch selten Gottes wort auff gangen, es ist eine theure zeit mit kometen¹, als zu Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Elias, Elisens zeiten waren grausame theurung neben so großem liecht der warheit, Vnd im anfang des Euangelij war eine grosse theurung durch die ganze welt Act. 11. Das mus denn des lieben Euangelij und Gottes wort schuld sein und nicht der welt vorigen mißthat und gegenwertiger verstockter undanckbarkeit. Also gaben die Juden alle ihren jamer schuld der lere Jeremie Jere. 44, Vnd die Römer, da sie von den Gotten wurden zerstorret, wustens auch niemand schuld zu geben, denn das sie Christen worden weren, Da widder Sanct Augustinus ein groß buch geschriben hat, De Civitate Dei.

Aber laß waschen, wer da weßcht, die welt ist welt, Wie ihene zu lügenern worden und untergangen sind, so sollen diese auch zu lügenern werden und vergehen, das dennoch Christus und sein wort bleibe, Er sitzt wol so fest und hoch, wie geschriben stehet: 'Der HERR sprach zu meinem HERRN: setze dich zu meiner rechten.' Da sitzt er, Wer lust da zu hat und

31 lügener (i.) E(F') 32 vergehen] under gehen U

¹) Vgl. *Luthers Brief an Jak. Propst in Bremen vom 1. Juni 1530* (Enders 7, 353 Z. 25f.): 'Magna est annonae caritas Augustae, ...' Dazu vgl. *Veeseimeyer, Kleine Beyträge zur Geschichte des Reichstags zu Augsburg 1530, Nürnberg 1830, S. 41f.* Im April des nächsten Jahres brach auch in Wittenberg Teuerung aus (Enders 9, 3 Z. 3ff. u. A. 2).

vnd bose ist, der reiẗ yhr herunter, So lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben, Was giltts? Vnd hyn summa, Es mag leicht dein kind, so viel narung vom predig ampt haben, als von einem hand werck Es were denn sache, das du nach grossen gut trachtest, aus deinem son einen grossen herrn zu machen fur der welt, wie die Bisschoue vnd thumherrn sind, Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede igt mit den gleubigen, die das predig ampt ehren vnd hoch achten vber allen reichthum als nehest Gott selber, den hohesten schatz den menschen gegeben, das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun konnen vnd sollen, Vnd als, die da lieber wollen dieses wercks teilhaftig sein auch mit geringem gut. Denn der welt guter haben vnd dieses emperen, Die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch Vnd der bauch leicht mag gnug haben vnd doch das vbrige hinder sich lassen mussen, Aber [Bl.17^b] die reichthum suchen, die werden alle yhr gut mit sich nemen, vnd nichts hinder sich lassen, Wie kans yhn feylen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend vnd kurchlich angezeigt vom geistlichen nutz vnd schaden, so man hat aus der Schulen erhaltung vnd verachtung

3 narung rh 6 Ich (s) 7 vber—reichthum rh 8 hohesten c aus hohest
9 die da steht über (das sie) 11 vnd (sein) dieses rh 13 das (ande) 15/16 eilend
—angezeigt rh

böse ist, der reiẗ ihn herunter, so lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben.¹ Was giltts? Vnd hyn Summa: Es mag leicht dein kind so viel narung vom predig [Bl. Eij] ampt haben als von einem hand werck, Es were denn sache, das du nach grossen gut trachtest, aus deinem son einen grossen herrn zu machen fur der welt, wie die Bisschoffe und Thum herrn sind. Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede igt mit den gleubigen, die das predig ampt ehren und hoch achten vber allen reichthum als nehest Gott selber den hohesten schatz, den menschen gegeben, Das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun können und sollen, als die da lieber wollen dieses wercks teilhaftig sein auch mit geringem gut, denn der welt guter haben und dieses emperen, die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch, und der bauch leicht mag gnug haben und doch das vbrige hinder sich lassen müsse. Aber die reichthum suchen, die werden alle yhr gut mit sich nemen und nichts hinder sich lassen, Wie kans yhn feilen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend und kurchlich angezeigt vom geistlichen nutz und schaden, so man hat aus der Schulen erhaltung und verachtung.

¹) Den 110. Psalm zitiert Luther auch z. B. in seinen Briefen an Jonas vom 9., an Jonas und Spalatin usw. vom 15., an Melanchthon vom 31. Juli 1530 (Enders 8, 95. 112. 157).

Das ander teil sol sein vom zeitlichen odder weltlichen nütz und schaden, Vnd zum ersten istz wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt, gar ynn keinem weg, zuvergleich ist dem geistlichen predig ampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur vnd hoch erarnt, durch das blut vnd sterben des sons Gottes, wie das predig ampt, So kanß auch nicht solche grosse wunder vnd werck thun, wie das predig ampt Denn alle werck dieses standes gehen vnd gehören allein ynn dis zeitlich vergänglich leben, zu erhalten, leib, weib, kind, haus gut vnd ehre vnd was zu dieses lebens not durfft gehoret, So viel nu das ewige leben vbertrifft das zeitliche leben, so weit vnd hoch gehet auch das predig ampt vber weltliche ampt das ist, gleich, wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn weltliche herrschafft ist ein bilde, schatten vnd figur der herrschafft Christi, Denn das pdig ampt, (wo es ist, wie es Gott geordent hat.) bringt vnd gibt ewige gerechtigkeit [2. Cor. 1. 18^a] ewigen fride vnd ewiges leben wie S. Paulus solchs hoch preiset 2. Cor 4. Aber das weltlich regiment erhelt zeitlichen vnd vergenglichen friede recht vnd leben

Aber dennoch istz eine herrlich Göttliche ordnung vnd eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestift vnd eingesetzt hat, vnd auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Vnd wo es nicht were

1 Das Absatzeichen mit roter Tinte geschrieben und Das - zeitlichen rot unterstrichen
 5 Gottes, (sondern schlecht) 8 haus (ehre) 11 weltliche c aus weltlicher 13 hat
 (gibt) 14 ewigen fride rh

Das Ander teil sol sein vom zeitlichen odder weltlichen nütz und schaden. Vnd zum ersten istz wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt gar ynn keinen weg zuvergleich ist dem geistlichen predig ampt, wie S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur und hoch erarnt durch das blut und sterben des sons Gottes wie das predig ampt, So kanß auch nicht solche grosse wunder und werck thun, wie das predig ampt, Denn alle werck dieses standes gehen und gehören allein ynn dis zeitlich, vergänglich leben, zu erhalten leib, weib, kind, haus, gut und ehre, und was zu dieses lebens not durfft gehöret. So viel nu das ewigeleben vbertrifft dis zeitliche leben, so weit und hoch gehet auch das predig ampt vber weltliche ampt, das ist: gleich wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn weltliche herrschafft ist ein bilde, schatten und figur der herrschafft Christi, Denn das predig ampt (wo es ist, wie es Gott geordent hat) bringt und gibt ewige gerechtigkeit, ewigen fride und ewiges leben, wie S. Paulus solchs hoch preiset 2. Corint. 4. Aber das weltlich regiment erhelt zeitlichen und vergenglichen frieden, recht und leben. Aber dennoch istz eine herrliche Göttliche ordnung und eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestift und eingesetzt hat und auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Vnd wo es nicht were, kunde

kundte kein mensch fur dem an[Bl. Cij^a]dern bleiben Es muſte einer den andern
 freſſen, wie die vnuernunfftigen thier vnternander thun, Darumb gleich wie
 des predigampts werck vnd ehre iſt das es aus sundern eitel heiligen, aus todten
 lebendige, aus verdampften seligen, aus teuffels diener, Gottes kinder macht.
 5 Also iſt des weltlichen regiments werck vnd ehre, das es aus wilden thieren,
 menſchen macht vnd menſchen erhellte, das ſie nicht wilde thiere werden Es
 erhellte einem iglichen ſeinen Leib, das den nicht iederman erwurgen muſſe, Es
 erhellte iglichem ſein weib, das nicht hderman das ſelbige nemen vnd ſchenden
 muſſe, Es erhellte iglichem ſein kind tochter vnd ſon, das ihm dasſelbig nicht
 10 heder [Bl. 18^b] man entfuren, noch entwenden muſſe, Es erhellte iglichem, ſein
 haus vnd hoff, Das nicht ein hderman hinein brechen, noch drinnen freueln
 muſſe, Es erhellte iglichem ſein acker, vihe vnd allerley guter, das dieſelbigen,
 nicht ein hderman angreifen, ſtelen, rauben, beſchadigen muſſe, Welchs alles
 15 wo weltlich regiment nicht were, Sondern wurden gewiſſlich aus menſchen
 eitel thiere werden Meiniſtu nicht, wenn die vogel vnd thiere reden konden,
 vnd das weltliche regiment vnter den menſchen ſehen ſolten, Sie wurden
 ſagen, O ihr lieben menſchen, ihr seid nicht menſchen ſondern eitel Gotter

2 wie (2.) (. .) 6 vnd (erſte) wilde r^h Es (erſte) 7 einem *steht über* (einigem)
 iglichen (zu erſt) r 8 ſelbige c aus ſelbigen 14 den (1.) (wilden) 15/16 Sondern—
 werden r^h 18 lieben r^h

kein menſch fur dem an[Bl. Cij]dern bleiben, Es muſte einer den andern
 20 freſſen, wie die unvernunfftigen thier unternander thun, Darumb gleich wie
 des predig ampts werck und ehre iſt, das es aus sundern eitel heiligen, aus
 todten lebendige, aus verdampften seligen, aus teuffels dienern Gottes kinder
 macht, Also iſt des weltlichen regiments werck und ehre, das es aus wilden
 thieren menſchen macht und menſchen erhellte, das ſie nicht wilde thiere werden.
 25 Es erhellte einem iglichen ſeinen Leib, das den nicht iederman erwurgen muſſe,
 Es erhellte iglichem ſein weib, das nicht iederman das ſelbige nemen und
 ſchenden muſſe, Es erhellte iglichem ſein kind, tochter und ſon, das ihm das
 ſelbige nicht iederman entfuren noch entwenden muſſe, Es erhellte iglichem ſein
 haus und hoff, das nicht ein jderman hinein brechen noch drinnen freueln
 30 muſſe, Es erhellte iglichem ſein acker, vihe und allerley güter, das die ſelbigen
 nicht ein jderman angreifen, ſtelen, rauben, beſchadigen muſſe, Welchs alles
 unter den thieren nicht iſt, Und wurde auch unter den menſchen nicht ſein,
 wo weltlich regiment nicht were, ſondern wurden gewiſſlich aus menſchen eitel
 thiere werden. Meiniſtu nicht, wenn die vogel und thiere reden konden und
 35 das weltliche regiment unter den menſchen ſehen ſolten, ſie wurden ſagen:
 „O ihr lieben menſchen, ihr seid nicht menſchen, ſondern eitel Gotter gegen

gegen uns, wie gar sicher sieht, lebt und habt ihr alle ding. Wir aber so gar keins für dem andern eine stunde sicher ist, weder lebens, haüses noch narung, Wehe ewr undanckbarkeit, das ihr nicht sehet [Bl. Cij^b] het, wie | ein herrlich leben euch vnser aller Gott für uns thieren gegeben hat.

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche Creatur und ordnüg, ⁵ dazu uns menschen jnn diesem leben, ein notiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig empereñ konnen als des lebens selber, Sintemal, on das-selbige ampt das leben nicht bleiben kan, So istz leicht zu [Bl. 19^a] rechen, das Gott nicht darumb befolhen und gestift hat, das es solle untergehen, Sondern wilz erhalten haben wie Paulus Ro. 13. und 1 Pe. 3. klerlich ¹⁰ stehet, das sie sollen die frumen schutzen und die bosen straffen. Wer wilz nu erhalten, on wir menschen den es Gott befolhen hat und die sein auch selbs warlich durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, Holz und steine auch nicht, Welche menschen aber konnens erhalten? für war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie iht viel sich lassen duncken, Denn wo die ¹⁵ faust allein sol regieren, So wird gewislich zu leht, ein thier wefen drauß, das wer den andern ubermag, stoffe jhn jnn den sack, wie wir für augen wol exempel gnüg sehen, was faust on weisheit odder vernunft gutts schafft

1 wie (i) Wir aber steht über (Und wie) 2 noch (esse) 10 haben (Wer wie)
12 selbs o 18 on—vernunft steht über (on rech)

uns, wie gar sicher sieht, lebt und habt ihr alle ding. Wir aber so gar keins für dem andern eine stunde sicher sind, weder lebens, hauses noch narung, ²⁰ Wehe ewr undanckbarkeit, das ihr nicht sehet, wie ein herrlich leben euch vnser aller Gott für uns thieren gegeben hat!"

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche creatur und ordnung, da zu uns menschen jnn diesem leben ein nötiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig emperen können als des lebens selber, Sintemal on das ²⁵ selbige ampt dis leben nicht bleiben kan, So istz leicht zu rechen, das Gott nicht darumb befolhen und gestift hat, das es solle untergehen, sondern wilz erhalten haben, wie Paulus Rom. 13 und 1. Petri 3 klerlich stehet, das sie sollen die frumen schutzen und die bösen straffen. Wer wilz nu erhalten on wir menschen, den es Gott befolhen hat und die sein auch selbs warlich ³⁰ durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, holz und steine auch nicht. Welche menschen aber könnens erhalten? Für war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie iht viel sich lassen duncken, denn wo die faust allein sol regieren, so wird gewislich zu leht ein thier wefen drauß, das, wer den andern ubermag, stoffe jhn jnn den sack, wie wir für augen wol exempel ³⁵ gnug sehen, was faust on weisheit odder vernunft gutts schafft.

Rom. 13, 4
1. Petri 2, 13f.

Darumb sagt auch Salomon puerb 8. das Weisheit musse regieren vnd nicht die gewalt, vnd spricht von derselbigen also Mein ist beide rat vnd hulffe, Mein ist beid verstand vnd vermugen, Durch mich mussen konige konige sein, vnd Kethē recht setzen Vnd Ecce iz Weisheit ist besser denn harnsch
 5 odder woffen Vnd aber mal, Weisheit ist besser denn krafft [Bl. 19^b] Dis alles beweiset alle erfahrung ynn allen historien das nie kein mal, gewalt on vernunfft odder weisheit hette ettwas ausgericht Also gar, das auch die morder vnd tyrannen wo sie nicht kluglich faren vnd ettlīche recht rat vnd gefeße vnter sich vnd fur sich nemen, obs sie gleich bose sind, dar nach sie die faust
 10 vnd yhr gewalt richten vnd brauchen, so konnen sie nicht bleiben sondern werden vnterander vneins vnd vergehen von sich selbs. Das kurz vmb nicht faustrecht, sondern kopffrecht, nicht gewalt, sondern Weisheit odder vernunfft mus regieren vnter den bosē so wol als vnter den guten

Dem nach, weil unser regiment ynn deudschen landen, nach dem Römischen keiserlichen recht sich richten mus vnd sol, Welchs auch unsers regiments Weisheit vnd vernunfft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment nicht kan erhalten werden, sondern müs zū grund gehen wo man solche recht

1 Weisheit (nicht) 2 beide o 3 beid rh 5 krafft steht vnter (gewalt)
 6 beweiset c aus weiset 7 odder weisheit rh 8 rat o gefeße (wie bose sie sind o)
 9 obs—sind rh 11 nicht rh 16 von—gegeben rh

Darumb sagt auch Salomon Proverb. 8, das Weisheit musse regieren eyr. 8. 14f. und nicht die gewalt, und spricht von der selbigen also: 'Mein ist beide rat
 20 und hulffe, Mein ist beide verstand und vermügen, Durch mich mussen Könige könige sein, und Kethē recht setzen.' Vnd Ecclesiastis 10: 'Weisheit ist pred. 9. 13
 [Bl. 64] besser denn harnsch odder woffen', Vnd aber mal: 'Weisheit ist besser pred. 9. 16
 denn krafft.' Das alles beweiset alle erfahrung ynn allen Historien, das nie kein mal gewalt on vernunfft odder weisheit hette etwas ausgericht. Also
 25 gar, das auch die mörder und tyrannen, wo sie nicht kluglich faren und ettlīche recht, rat und gefeße unter sich und fur sich nemen (ob sie gleich böse sind), darnach sie die faust und yhre gewalt richten und brauchen, so konnen sie nicht bleiben, sondern werden unter einander vneins und vergehen von sich selbs. Das kurz vmb nicht faust recht, sondern kopffrecht, nicht gewalt,
 30 sondern Weisheit odder vernunfft mus regieren unter den bösen so wol als unter den guten.

Dem nach, weil unser regiment ynn deudschen landen nach dem Römischen keiserlichen recht sich richten mus und sol, Welchs auch unsers regiments Weisheit und vernunfft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment
 35 nicht kan erhalten werden, sondern mus zu grund gehen, wo man solche recht nicht erhellt, Nu wer wills erhalten? Faust und harnsch thuns nicht, es

23 alle] die EF nie] noch nie D 25 kluglich] weislich D 36 thuns nicht] werden
 fürwar nit thun D

nicht erhellt Du wer wills erhalten? faußt vnd harnisch thuns nicht, Es müssen die köpffe vnd bücher thun Es mus gelernt vnd gewußt sein, was vnser weltlichen reichs Recht und Weisheit ist Wie wol es sein ist, wo ein keiser, furst herr selbst von natur so weise vnd klug ist, das er das recht aufwendig treffen kan wis [Bl. 20^a] herzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er Fabian von Feylich (die ich erfahren habe) kundten, (die lebendigen wil ich nicht nennen) Aber weil solche | vogel | [Bl. 6 4^b] selham | sind, Vnd dazu das exempel ferlich, auch vmb der andern willen, die solchs von natur nicht vermugen, istz besser, ynn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats deste mehr ansehen vnd glimpff vnd darff keines wunders noch sonders, 10

So sind nu die Juristen vnd geleerten ynn diesem weltlichen reich die Personen, so solch recht vnd da durch das weltlich reich erhalten, Vnd gleich wie ein frumer Theologus vnd rechtschaffener prediger ynn Chri^o reich Gottes Engel ein heiland prophet priester hausknecht vnd lerer heiff (wie droben gesagt) Also mocht man einen frummen Juristen vnd einen treuen geleerten 15 ym weltlichen reich, wol des keisers prophet, priester, Engel vnd heiland

1 erhalten? (die) 7 nach selham roter Trennungsstreich 9 stettigem (h)
 13 prediger (für Gott) 14 ein heiland prophet rh priester steht über (diener) vnd o
 lerer (ist o) heiff rh furnemlicher r 15 mocht man einen steht über (ist ein)
 frummen Juristen c aus frummer Jurist vnd stellt über (Vnd) einen treuen geleerten
 c aus ein treuer geleeter geleerten (ein) 16 wol rh über keisers steht nochmals wohl
 keisers, (Engel, hausknecht, priester, prophet, lerer dazu ein fürer vnd herr) propheet (Kat)

müssen die köpffe vnd bucher thun, Es mus gelernt vnd gewußt sein, was vnser weltlichen reichs Recht und Weisheit ist, Wie wol es sein ist, wo ein keiser, furst, Herr selbst von natur so weise und klug ist, das er das recht auswendig treffen kan, wie Herzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er Fabian von Feylich¹ (die ich erfahren habe) kundten (Die lebendigen wil ich nicht nennen). Aber weil solche vogel selham sind und da zu das exempel ferlich, Auch vmb der andern willen, die solchs von natur nicht vermügen, istz besser ynn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats deste mehr ansehen und glimpff² und darff keines wunders noch sonders. 25

So sind nu die Juristen und geleerten ynn diesem weltlichen reich die personen, so solch recht und da durch das weltlich reich erhalten, Vnd gleich wie ein frumer Theologus und rechtschaffener prediger ynn Christus reich Gottes Engel, ein heiland, Prophet, Priester, Haus knecht und lerer heiff (wie droben³ gesagt), Also mocht man einen frummen Juristen und einen treuen geleerten ym weltlichen reich des keisers wol Prophet, priester, Engel und 30

¹) Über ihn vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 7, 91 und *Enders* 3, 3¹, zuletzt H. A. Creutzberg, *Karl v. Miltitz, Freiburg i. Br.* 1907, *Reg. s. v.* und die ganz ähnlichen Urteile Luthers über ihn in *Cordatus' Tagebuch*, herausgeg. von H. Wrampelmeier, Halle 1885, Nr. 398 u. 781.

²) = Ehre, wie oben S. 401, 22. ³) S. 528, 31ff.

heissen Widderumb Wie ein kezer odder falscher prediger, hm reich Christi ein teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher untrewer Jurist hns kaisers hause odder reich ein dieb vnd schalck ein verretther, bosewicht vnd des ganzen reichs teuffel, Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht
 5 allein die [Bl. 20^b] Doctores, sondern das ganze handwerck, als Cantzler, schreiber, Richter, fursprechen, Notarius vnd was zum rechte des regiments gehoret Auch die grossen Hansen, so man, die Kethe zu hofe nennet, Denn sie vben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Vnd wie das wort Kethe, nicht weit vom wort Verretther ist, So ist derselbigen auch viel
 10 nicht weit von der that, Raten zu weilen hren herrn mit solchen tretwen, das sie kein verrheter so wol verrhaten künbte

[Bl. 8^a] Nu sihestu, was nuß ein frumer rechtskundiger odder Jurist thün kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck vnd ordnung ist, das schafft hmer dar, so viel vnd grosser frucht, das sie nicht
 15 zur zelen noch zu begreifen sind, Erstlich Erhell er vnd hilfft foddern mit seinem buch (durch Gottlich ordnüg.) das gangk weltlich regiment (keiser,

1 Widderumb (ein) 3 ein — schalck rh 6 rechte des rh regiments c aus regiment
 7 nennet c aur nennen 11 künbte c aus künbten 13 alles rh 15 Erstlich (schüht
 sein ampt odder das recht deinen Leib fur allen bosen Leuten, feinden, es seien nachbar, gefinde
 odder feinde, Wer wolt allein das einige werck gnug preisen, De) 15/16 mit — ordnüg) rh
 16 regiment (wie v)

heiland heissen. Widderumb, wie ein kezer odder falscher prediger jm reich Christi ein Teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher, untrewer Jurist hns kaisers hause odder reich ein dieb vnd schalck, ein verretther, böse-
 20 wicht und des ganzen reichs teuffel. Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht allein die Doctores, sondern das ganze handwerck als Cantzler, schreiber, Richter, Fursprechen¹, Notarius und was zum rechte des regiments gehöret, Auch die grossen Hansen², so man die Kethe zu hofe nennet, Denn sie uben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Vnd wie das wort
 25 Kethe nicht weit vom wort Verretther ist, So ist der selbigen auch viel nicht weit von der that, Raten zu weilen hren herrn mit solchen tretwen, das sie kein verrheter so wol verrhaten künbte.

[Bl. 8¹] Nu sihestu, was nuß ein frumer rechts kündiger odder Jurist thun kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck
 30 und ordnung ist, das schafft hmer dar so viel und grosse frucht, das sie nicht zur zelen noch zu begreifen sind, Erstlich: Erhell er und hilfft foddern mit seinem buch (durch Götlich ordnung) das gangk weltlich regiment, Keiser,

31 zu zelen C

¹ Fursprechen = Sachwalter (D Wtb. 4, 1, Sp. 832 ff.). ² Vgl. Bd. 10², S. 507 zu S. 21, 22.

fürsten, herrn, Stedt, land vnd leute (Wie droben gesagt) Denn solche alle müssen durch weisheit vnd recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Daraus hastu denn, Schutz vnd schirm deines leibes vnd lebens, widder nachbar [Bl. 21^a] feinde, morder, Dar nach schutz vnd friede deines weibß, tochter, sons, haüß, hoj, gefind gelt, gut, acker, vnd was du hast, Denn das ist alles hm recht verfasset, bemauret vnd wol gehegt, Wie groß das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben Denn wer wil aus sprechen, Was der Liebe friede für ein vnaussprechlich gut ist? Wie viel er ein iar allein, beide gibt vnd ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun vnd solch ein nützliche person werden, wo du ihn dazu heltest, vnd lernen leßt, Vnd du desselbigen alles teilhafftig kanst werden, Vnd dein gelt also kostlich anlegen, Solt dirß nicht sanfft thun vnd ein grosse ehre sein? wenn du sehest, deinen son, einen engel hm reich vnd einen Apostel des keisers dazu einen eckstein vnd grundfest, des zeitlichen friedes auff erden? Vnd solch alles gewis, das es Gott selbs da [Bl. 8^b] fur helt vnd ynn der warheit also ist? Denn wie wol | man durch solche werck fur Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein fro-

1 friede steht über (schirm) 5 tochter (vnd kind) sons steht über (sone) 9 ersparet! (da ein) 12 anlegen, (Du gibst warlich deinem herrn, sches vnd züfte) 13 du (we) 14 einen (1.) c aus ein einen (2.) (ruchha) 16 helt c aus hielt ist steht über (werre)

Fürsten, Herrn, Stedt, Land und leute (Wie droben gesagt), Denn solche alle müssen durch weisheit und recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Dar aus hastu denn schutz und schirm deines leibes und lebens widder nachbar, feinde, mörder, Darnach schutz und friede deines weibß, tochter, sons, haüs, hoff, gefind, gelt, gut, acker und was du hast, Denn das ist alles im Recht verfasset, bemauret¹ und wol gehegt, Wie groß das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben, denn wer wil aus sprechen, was der liebe friede fur ein unaussprechlich gut ist? Wie viel er ein iar allein beide gibt und ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun und solch ein nützliche person werden, wo du ihn da zu heltest und lernen leßt, Und du desselbigen alles teilhafftig kanst werden und dein gelt also köstlich an legen, Solt dirß nicht sanfft thun und ein grosse ehre sein, wenn du sehest deinen son einen engel im Reich und einen Apostel des keisers, da zu einen eckstein und grundfest des zeitlichen friedes auff erden? Und solch alles gewis, das es Gott selbs da furhelt und ynn der warheit also ist? Denn wie wol man durch solche werck fur Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein frölicher

22 acker) acker C 26 ersparet |sparet EP 27 solch) so D

¹) bemauret = mit einer Mauer umgeben, vgl. D Wb. 1, 1438, Dietz s. v.

licher trost, das Gotte solche werck so wol gefallen, Vnd noch mehr gefallen, wo ein solcher man dazu auch ein [Bl. 21^b] gleybiger vnd ynn Christus reich ist, Denn damit danck man ihm fur seine wolthat vnd opffert, das schonest danckopffer, den hohesten Gotts dienst.

5 Du mustest ia ein grober vndanckbarer kloß vnd billich von den menschen vnter die thiere zu iagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte ein man werden, der dem keiser sein reich schwert vnd kronen erhalten hulfße, dem fursten sein land regieren, Stedten vnd landen raten vnd helfen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut vnd ehre helfen schutzen, vnd nicht
10 woltest, so viel dran wogen, das er lernen vnd hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle stift vnd kloster der gleichen? Ich wolt eines trewen frumen Juristen vnd schreibers werck nemen fur aller paffen munch vnd nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Vnd wenn dich solche grosse gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre vnd wolgefallen
15 bewegen, da du weißt, das du Gott damit so herrlich danckest vnd einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist Es ist ye eine schendliche verachtung Gottes, das man solche herrliche Gottliche werck vnsern kindern nicht gonnen vnd stecken sie allein ynn des Bauchs vnd geißs dienst, lassen sie nichts

5 kloß (sein) 7 schwert rh 9 man (sein w) 13 heiligkeit (nemen dich (nichts) 13/14 solche—nicht rh 14 wol allein o 15 damit—vnd rh 17 herrliche Gottliche rh

trost, das Gotte solche werck so wol gefallen Vnd noch mehr gefallen, wo ein
20 solcher man da zu auch ein gleybiger und ynn Christus reich ist, Denn da mit danck man ihm fur seine wolthat und opffert das schonest danckopffer, den hohesten Gottes dienst.

Du mustest ja ein grober, undanckbarer kloß und billich von den menschen unter die thiere zu jagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte
25 ein man werden, der dem keiser sein Reich, schwert und kronen erhalten hulfße, dem fursten sein land regieren, Stedten und landen raten und helfen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut und ehre helfen schutzen, und nicht woltest so viel dran wogen, das er lernen und hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle Stift und kloster der gleichen? Ich wolt eines
30 trewen, frumen Juristen und schreibers werck nemen fur aller Paffen, Munch und Nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Und wenn dich solche grosse, gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre und wolgefallen bewegen, da du weißt, das du Gott da mit so herrlich danckest und einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist. Es ist ihe eine schendliche
35 verachtung Gottes, das wir solche herrliche Götliche werck vnsern kindern nicht gönnen und stecken sie allein ynn des bauchs und geißs dienst, lassen sie

lernen, denn narung suchen gleich wie eine jcw mit der nafen jmer hm kot wulen, vnd nicht zihen zu solchem wiridigen [21. 22^a] stand vnd wesen. Wir werden gewislich vnfinnig sein müssen odder haben unjer kinder nicht recht lieb

Höre aber weiter zu, Wie? Wenns Gott von dir haben wil vnd jodbert dein kind zu solchem ampt?, Denn du bist ia schuldig deinem Gott solchen stand helffen zurhalten, wo du kanst. Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere vnd zün schulen hellt, das hat ia keinen zweiucl. Vnd darff wol hnn diesem stande geschickter leute, denn hm predigampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn hm predig ampt, thuts Christus fast gar, durch seinen geist, Aber hnn weltlichem reich, müs man aus der vernunft (daher die rechte auch komen sind) handeln. Denn Gott hat der vernunft unterworffen solch zeitlich regiment vnd leiblich wesen. Gen 2 Vnd nicht den heiligen geist vom himel dazu gesand, dar umb ist auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, vnd müs, so zu rechen, hm finstern handeln.

Hastu nu ein kind das zur lere tüchtig, vnd kanst hjn dazu halten, Thuts aber nicht, Gehest hin vnd fragest nicht dar nach, wo weltlich reich

1,2 gleich wie — wulen u mit der nafen stand ursprünglich hinter wulen 2 jü
steht über (so) 12 leiblich rh wesen (über he) Gen 2 rh 16 ein o 17 Gehest
—vnd rh

nichts lernen denn narung suchen, gleich wie eine jaw mit [21. 22] der nafen jmer jm kot wülen, und nicht zihen zu solchem wiridigen stand und wesen. Wir werden gewislich unsinnig sein müssen odder haben unjer kinder nicht recht lieb.

Höre aber weiter zu. Wie? wens Gott von dir haben wil und jodbert dein kind zu solchem ampt? Denn du bist ja schuldig deinem Gott solchen stand helffen zurhalten, wo du kanst. Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere und zun schulen hellt, das hat ja keinen zweivel. Vnd darff wol hnn diesem stande geschickter leute denn jm predig ampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn jm predig ampt thuts Christus fast gar durch seinen geist, Aber hnn weltlichem reich müs man aus der vernunft (da her die Rechte auch komen sind) handeln, denn Gott hat der vernunft unterworffen solch zeitlich regiment und leiblich wesen, Gene. 2, und nicht den heiligen geist vom himel da zu gesand, darumb ist auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, und müs, so zu rechen¹, jm finstern handeln.

1. 29 ofc 2. 19

Hastu nu ein kind, das zur lere tüchtig, und kanst hjn da zu halten, Thuts aber nicht, gehest hin und fragest nicht dar nach, wo weltlich Reich

34 nu fehlt D

¹) Nebenform zu rechnen vgl. DWb. 8, 341f.

bleibe beide mit recht vnd friede, zc. So thustu so viel [Bl. 22^b] an dir ist, widder weltliche oberkeit, wie der Turcke ia wie der teuffel selbst, Denn du entzeuchst dem reich, fürstenthum, land, Stad, einen heiland trost, eckstein, helffer vnd retter, Vnd deinethalben verleuret | der keiser, beide schwert vnd kronen das land ver|leuret, schutz vnd Friden, Vnd du bist der man, durch des schuld (so viel an dir ist,) kein man sein, leib, weib, kind, haus, hoff guter sicher haben müge, Sondern du opfferst sie alle frey dahin auff die fleisch band, Vnd gibst ursach, das aus allen menschen eitel thier werden, vnd fresse zu lezt eins das ander, Solchs alles thustu gewislich, sonderlich, wo du wißentlich dein kind von solchem heilsamen stand umb des hauchs willen zeuchst Bistu nu nicht ein feiner nuzer man ynn der welt, der du brauchest teglich, des reichs vnd seines frieden, vnd du widerumb zu danck, raubest dem selben deinen son vnd steckest ihn ynn den geiz vnd strebst damit darnach mit allem vleiz, das niemand sey der das reich recht vnd friede helffe erhalten, Sondern alles zu boden gehe, So du doch selbst, dein leib vnd leben, gut vnd ehre durch solch regiment hast vnd beheltest

Was meinestu, das du hie mit verdienstest? Bistu auch werd, das du bey menschen wonen [Bl. 23^a] sollest? Was wird Gott aber dazu sagen, der

1 thustu (eben) 10 wißentlich (wol solchs thust, sol) 11 nu o 13 dem selben rh
14 reich (vnd den f) 15 zu (tage) So steht über (dauon) 16 ehre (hast von solche)

bleibe, beide mit recht und friede zc., So thustu, so viel an dir ist, widder weltliche oberkeit, wie der Turcke, ja wie der teuffel selbst, Denn du entzeuchst dem Reich, Fürstenthum, Land, Stad einen heiland, trost, eckstein, helffer und Retter, Vnd deinethalben verleuret der Keiser beide schwert und kronen, Das land verleuret schutz und Friden, Vnd du bist der man, durch des schuld (so viel an dir ist) kein man sein leib, weib, kind, haus, hoff, guter sicher haben müge, Sondern du opfferst sie alle frey da hin, auff die fleisch band¹, Vnd gibst ursach, das aus allen menschen eitel thier werden, und fresse zu lezt eins das ander, Solchs alles thustu gewislich, sonderlich, wo du wißentlich dein kind von solchem heilsamen stand umb des hauchs willen zeuchst. Bistu nu nicht ein feiner nuzer man ynn der welt? der du brauchest teglich des Reichs und seines frieden, und du widerumb zu danck raubest dem selben deinen son und steckest ihn ynn den geiz und strebst da mit darnach mit allem vleiz, das niemand sey, der das Reich, recht und friede helffe erhalten, sondern alles zu boden gehe, so du doch selbst, dein leib und leben, gut und ehre durch solch regiment hast und beheltest.

Was meinestu, das du hie mit verdienstest? Bistu auch werd, das du bey menschen wonen sollest? Was wird Gott aber da zu sagen, der dir kind

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 369 A. 1; 18, 94 A. 1.

dir kind vnd gut dazu geben hat, daß du solt ihm da mit dienen vnd dein kind zu Gottes dienst halten? Ist aber nicht Gott gedienet, So man seine ordnung vnd weltlich regiment hilfft erhalten? Nu leßt du solchen dienst, als gieng er dich nicht an, odder als werest du fur allen menschen frey vnd nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind vnd gut zu machen, was dir gefellet, Es falle Gott beyde mit weltlichem vnd geistlichem reich ynn abgrund, [21. 7 iii^a] wilt gleichwol teglich des reichs, schutz, friede, vnd rechts brauchen, vnd das Predig ampt vnd Gottes wort, dir bereit haben vnd dienen lassen, daß also Gott dein diener musse sein gar umb sonst, beide mit Predig ampt vnd weltlichem stande, auff daß du on sorge moigest dein kind die weil von ihm wenden vnd allein dem Mammon dienen leren, meinstu nicht, Got werde deinem geiz vnd bauch sorge ein benedicite sprechen ein mal, daß du beide mit kind vnd mit allem hie vnd dort verderbest Lieber, erschrickt dein herz nicht fur solchen grewlichen grewel, deiner abgotterey, gotts verachtung, vndanckbarkeit, verstorunge, aller beider Gottes stift vnd ordnung, ia aller menschen schaden vnd verderbung? Wolan, ich wil dirß gesagt, vnd dich

1 dienen (?) 2 halten? (Du) 4 fur allen menschen rh 6 vnd geistlichem rh
 7 vnd o 8 haben stelt über (sei) 10 stande o die weil rh 11 allein rh dienen
 (taisen) 11 13 meinflu -- verderbest rh 13 dort (vnte)

und gut da zu geben hat, daß du solt ihm da mit dienen und dein kind zu Gottes dienst halten? Ist aber nicht Gott gedienet, so man seine ordnung und weltlich regiment hilfft erhalten? Nu leßt du solchen dienst, als gieng er dich nicht an, odder als werest du fur allen menschen frey und nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind und gut zu machen, was dir gefellet, es falle Gott beide mit weltlichem und geistlichem reich ynn abgrund, [21. 7 iii] Wilt gleichwol teglich des Reichs schutz, friede und rechts brauchen und das predig ampt und Gottes wort dir bereit haben und dienen lassen, daß also Gott dein diener müsse sein gar umb sonst, beide mit predig ampt und weltlichem stande, auff daß du one sorge mügest dein kind die weil von ihm wenden und allein dem Mammon dienen leren. Meinstu nicht, Gott werde deinem geiz und bauch sorge ein Benedicite sprechen¹ ein mal, daß du beide mit kind und mit allem hie und dort verderbest? Lieber, erschrickt dein herz nicht fur solchen grewlichen grewel deiner Abgötterey, Gottes verachtung, vndanckbarkeit, verstorunge aller beider Gottes stift und ordnung, ja aller menschen schaden und verderbung? Wolan, ich wil dirß gesagt und dich

¹) Vgl. DWib. 1, 1460 und Dietz; hier wohl = ein Ende machen oder = die Mahlzeit segnen, vgl. DWib. 10, 126f.

gewarnt haben, Sich du zu du horest, beide nutz vnd schaden, den du thun kanst, Thu welches du willst, So wird dirz Gott wol vergelten

[Bl. 23^b] Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich
 5 selbs allerley lesen, mit gelerten leuten reden vnd vmbgehen, ynn frembden
 landen reisen vnd handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villeicht
 wenig leute, Aber weil du denn ia den mamon vnd narung so fast suchest.
 So sihe, doch hie, wie viel vnd grosse güter Gott auff die schulen vnd gelerten
 gestift hat, das du die lare vnd künst, nicht von des armuts wegen dariffst
 10 verachten, Da sihe, keiser und konige müssen Canzeler, vnd schreiber, Rethen
 Juristen vnd ge[|Bl. 23^b|]lerten haben, Kein furst ist er mus Canzeler, Juristen,
 Rethen gelerte vnd schreiber haben, Also auch alle grauen, herrn, Stedte, schlosser
 müssen Sindicos stat schreiber vnd sonst gelerte haben Ist doch kein eddel
 man, er mus einen schreiber haben, Vnd das ich von gemeinen gelerten auch
 15 sage, Wo sind noch die bergwerck, kauffleute, hantierer, zele doch, wie viele
 sind, konige, fursten grauen herrn Stedte, vnd flecken ꝛ Wo wil man vber
 drey iar doch gelerte, leute nemen so alle bereit, hin vnd widder der mangel
 an sehet? Ich halt warlich, konige müssen Juristen, fursten müssen Canzler
 grauen vnd herrn müssen schreiber, Burgermeister müssen kuster werden

5 allerley *c* aus alles vmbgehen *c* aus vmbgehen ynn steht über (mit) 7 du *rh*
 8 Gott *rh* 9 du (darumb) von des steht über (vmb des) 10 verachten, (Vnd)
 11 Juristen *rh* mus (Juristen) 13 müssen—haben *rh* 14/15 Vnd—sage *rh*

20 gewarnt haben, Sihe du zu, du horest beide nutz und schaden, den du thun kanst, Thu, welches du willst, so wird dirz Gott wol vergelten.

Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert
 ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich selbs
 allerley lesen, mit gelerten leuten reden und umbgehen, jnn frembden
 25 reisen und handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villeicht wenig
 leute, Aber weil du denn ja den Mammon und narung so fast suchest, so
 sihe doch hie, wie viel und grosse güter Gott auff die schulen und gelerten
 gestift hat, das du die lare und kunst nicht von des armuts wegen dariffst
 verachten. Da sihe: Keiser und Könige müssen Canzler und schreiber, Rethen,
 30 Juristen und gelerten haben, Kein Furst ist, er mus Canzeler, Juristen, Rethen,
 gelerte und Schreiber haben, Also auch alle Grauen, Herrn, Stedte, Schlosser
 müssen Sindicos, Stad schreiber und sonst gelerte haben, Ist doch kein Eddel
 man, er mus einen schreiber haben, Und das ich von gemeinen gelerten auch
 sage, wo sind noch die Berckwerck, Kauff leute, Hantierer? Zele doch: wie
 35 viel sind Könige, Fursten, Grauen, Herrn, Stedte und Flecken ꝛ? Wo wil
 man vber drey jar doch gelerte leute nemen, so all bereit hin und widder der
 mangel anhebet? Ich halt warlich: Könige müssen Juristen, Fursten müssen
 Canzler, Grauen und Herrn müssen schreiber, Burgermeister müssen Küster werden.

[Bl. 24^a] Thut man hie zu nicht anders bey zeit, So müssen wir Tattern vnd Turcken werden, odder wird widerumb ein ungelerter Locat odder Baecchañt ein Doctor vnd Rat zu hofe werden Darumb halt ich das nie kein besser zeit gewesen sey zu studiern denn iht, nicht allein des halben, das die kunst iht so reichlich vnd wol feil fur handen ist. Sondern auch, das gros gut vnd ehre folgen muß, Vnd die so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch vmb einen gelerten zween fursten vnd drey stedt reissen werden, Denn du sihest ia uber dich odder vmb dich, so findestu, das ungelige empter auff die gelerten warten ehe noch zehen iar verlauffen, vnd doch wenig sind, die darzu gezogen werden, Vnd ist nicht allein solch gros gut auff solche schulen vnd schuler von Gott bestellet, Ist dazu auch ein ehrlich Göttlich gut, Denn es wird verdienet, durch gottlichen ehrlichen stand, mit vielen herrlichen guten nützlichen wercken, die Gott gefallen vnd sein dienst heissen Dagegen der geiß wanst sein gut mit verachten (sinds nicht auch Gottlose vnd sundliche werck) vnd mit feindseligen wercken erwirbt, darinn er kein frolich gewissen haben auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet heisse Nu wolt ich ia lieber zehen gulden ver dienen mit eym werck, das Gotts

1 zu o 2 ungelerter rh 4 sey (zun) 7 noch rh 8 du sihest ia steh
über (siehe doch) odder steht über (vnd) 8/9 so findestu, das ungelige steht über (wie viel
stuel vnd) 9 ehe—verlauffen rh 10 doch o die (das) werdei, (das macht der)
solch rh 12 ein (erb) 13 14 die—heissen rh

Thut man hie zu nicht anders bey zeit, so müssen wir Tattern und Turcken werden, odder wird widerumb ein ungelerter Locat oder baecchant¹ ein Doctor und Rat zu hofe werden. Darumb halt ich, das nie kein besser zeit gewesen sey zu studiern denn iht, nicht allein des halben, das die kunst iht so reichlich vnd wolfeil fur handen ist, Sondern auch, das gros gut und ehre folgen muß, und die, so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch vmb einen gelerten zween Fursten und drey Stedte reissen werden, Denn du sihest ja nber dich odder umb dich, so findestu, das ungelige empter auff die gelerten warten, ehe noch zehen iar verlauffen, und doch wenig sind, die da zu gezogen werden, Und ist nicht allein solch gros gut auff solche schulen und schuler von Gott bestellet, Ist da zu auch ein ehrlich [Bl. 24^b] Göttlich gut, Denn es wird verdienet durch Göttlichen ehrlichen stand mit vielen herrlichen, guten, nützlichen wercken, die Gott gefallen und sein dienst heissen, Da gegen der geiß wanst sein gut mit verachten (sinds nicht auch Gottlose und sundliche werck) und mit feindseligen wercken erwirbt, dar inn er kein frolich gewissen haben, auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet

¹⁾ Vgl. oben S. 524, 20.

dienst hieße, denn [Bl. 24^b] tausent gulden mit eym werck, das nicht Gottes dienst hieße, sondern allein mein eigen nutz vnd Mammon were

Über solchs ehrlich güt haben sie auch ehre Denn Canzler Stadtschreiber, Juristen vnd das volck hyn seinen ampten, mus mit oben an sitzen, helfen
 5 raten und regieren, wie droben gesagt ist, vnd sie sind mit der that die herrn auff erden, obs sie es wol der Person, geburt vnd stands halben nicht sind, Denn Daniel spricht Er habe des konigs werck müssen thun Vnd ist auch war, Ein Canzler mus keiserlich, konigliche, furstliche werck odder geschafft ausrichten Ein Stadtschreiber mus des Rats vnd der Stad werck thun, Vnd
 10 das alles mit Gott vnd mit ehren, da zu Gott seggen, gluck vnd heil gibt Vnd was ist ein keiser, konig, furst, selbs, wenn sie nicht kriegen sondern mit dem recht regieren Denn eitel schreiber odder Juristen, so man nach dem werck dauon redet?, Denn sie gehen ia mit dem recht umb welchs ist ein Juristisch vnd schreiberisch werck Vnd wer regirt lañd vnd leute, wenn friede vnd
 15 nicht krieg ist? Thuns die reiffigen odder feld heubtleute? | Ich meine ia es thu die schreibfedder, Was macht nu hundes, der geiz wanst, mit seinem mamon? der zu solchen ehren nicht komet [Bl. 25^a] vnd beschmuht sich die weil, mit seinem rostkressigem gelde?

1 denn (hyn) 2 allein r/h 3 Stadtschreiber, (vnd) 11/12 sondern — regieren r/h
 12 so (du) man (das we) 14 werck (Was macht die) 15 feld r/h

heisse, Nu wolt ich ja lieber zehen gulden verdienen mit eim werck, das Gottes
 20 dienst hieße, denn tausent gulden mit einem werck, das nicht Gottes dienst hieße, sondern allein mein eigen nutz und Mammon were.

Über solchs ehrlich gut haben sie auch ehre, Denn Canzler, Stadtschreiber, Juristen und das volck jun seinen ampten mus mit oben an sitzen, helfen raten und regieren, wie droben gesagt ist, und sie sind mit der that
 25 die herrn auff erden, obs sie es wol der person, geburt und stands halben nicht sind, Denn Daniel spricht, Er habe des Königs werck müssen thun, Tan. 6. 27 Und ist auch war: Ein Canzler mus keiserliche, konigliche, furstliche werck odder geschafft aus richten, Ein Stadtschreiber mus des Rats und der stad werck thun, Und das alles mit Gott und mit ehren, dazu Gott seggen, gluck
 30 und heil gibt, Und was ist ein keiser, König, Furst selbs, wenn sie nicht kriegen, sondern mit dem recht regieren, denn eitel Schreiber odder Juristen, so man nach dem werck da von redet? Denn sie gehen ja mit dem recht umb, welchs ist ein Juristisch und Schreiberisch werck, Und wer regirt land und leute, wenn friede und nicht krieg ist? Thuns die reiffigen odder feld
 35 heubt [Bl. 34^b] leute? Ich meine ja, es thu die schreibfedder, Was macht nu jun des der geiz wanst mit seinem Mammon, der zu solchen ehren nicht komet und beschmuht sich die weil mit seinem rost freffigem gelde?

35 leute? [Ich] leute? fehlt im Text, steht nur im Kustoden A

Also rühmet der keiser Justinianüs selbst oportet maiestatem impatoriam, non solum armis decoratam, sed et, legibus armata esse, keiserliche maiestet (spricht er,) muß nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret sondern auch mit rechten geharnsch odder gerustet sein. Da sihe, wie ebenteuerlich verkeret dieser keiser seine wort, daß er die rechte nennet, seinen harnsch vnd woffen, vnd die woffen, nennet er seinen schmuck vnd zierde, wil seine schreiber auch zu kurisscher vnd krieger machen. Vnd ist warlich sein geredt, Denn die recht sind auch warlich der rechte harnsch vnd woffen, die land vnd leute, ia das reich vnd weltlich regiment erhalten, vnd schirmen, wie droben gnugsam erzelet ist, daß weisheit besser sey denn macht, Vnd sind auch die frumen Juristen die rechten¹ keiser vnd fursten bew
 auch aus den poeten vn
 daß ein armer m
 aber es wird zu Ia
 ne weisheit err

Nicht das [Bl. 25^b] reiffigen, vnd was zum streit gehoret, wolle abgebrochen veracht odder verworffen haben, Sie helfen auch (wo [Bl. 6^a] sie gehorsam sind.) friede vnd alles schutzen mit der faust Ein iglich¹⁵

2 esse, r 3 mit (w) 7 kurisscher c aus kurisschen 10 ist o die (Jur)
 11 die o 15 abgebrochen o 16 faust (ver)

¹) Papier algerissen.

Also rühmet der Keiser Justinianus selbst: Oportet maiestatem imperatoriam non solum armis decoratam, sed etiam legibus armatam esse etc., keiserliche maiestet (spricht er) muß nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret, sondern auch mit Rechten geharnsch odder gerustet sein. Da sihe, wie ebenteuerlich verkeret dieser keiser seine wort, daß er die Rechte nennet seinen harnsch vnd woffen, und die woffen nennet er seinen schmuck und zierde, wil seine Schreiber auch zu Kurisscher¹ und krieger machen, und ist warlich sein geredt, Denn die Rechte sind auch warlich der rechte harnsch und woffen, die land und leute, ja das Reich und weltlich regiment erhalten und schirmen, wie droben¹ gnugsam erzelet ist, daß weisheit besser sey denn macht, Und sind auch die frumen Juristen die rechten Kurisscher, die den keiser und Fursten bewaren, Welcher sprüche viel auch aus den Poeten und Historien zu furen waren, aber es wird zu lang. Salomon rühmet selbst Ecclesiastis 9, daß ein armer man habe eine stad durch seine weisheit errettet widder einen mechtigen König.³⁰

2^{red}. 9, 15

Nicht das ich hic mit den kriegern, reiffigen, und was zum streit gehoret, wolle abgebrochen, veracht odder verworffen haben, Sie helfen auch (wo [Bl. 6 | 1] sie gehorsam sind) friede und alles schutzen mit der faust, Ein iglich¹⁵

¹) = Kürassier, eques (DWB. 5, 2811).

²) S. 557, 18 ff.

hat seine ehre von Gott so wol, als seine ordenüg vnd werck. Ich mus aber
 mein handwerg auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn, so ubel geraten
 sind, vnd so veracht wil werden gleich wie auch . S. Paulus sein ampt jmer
 dar preiset, das etliche meinen er thu zu viel, vnd sey hoffertig, Wer die
 5 fauft vnd kriegs leut loben vnd ehren wil, der findet gnug, damit sie zu loben
 sind, So hab ichs auch jnn andern buchlin (hoff ich) redlich vnd weydlich
 gethan Denn es gefallen mir die Juristen vnd schreiberlinge auch nichts,
 die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als weren
 sie es alleine, vnd tüchte sonst niemand jnn der welt denn sie, wie die
 10 schurlinge bis her auch gethan sampt dem gähen bapstum Man sol alle
 stende vnd werck Gotts auffß hohest loben, als man jmer kan, vnd keins vmb
 der andern willen verachten, Denn es stehet geschriben Confessio & magni-
 ficentia opus eig, Was Gott macht das ist hübsch vnd sein vnd aber mal.
 ps ciii, Gott gefallen seine werck wol Vnd sonderlich leuten,
 15 vnd Schul Elter den kindern, solche einbilden,
 das sie wol empter Gottes heißen d,

1 Gott (vnd seine we) aber steht über (igt) 2 Unter mal steht (wenig) 3 vnd
 —werden rh ampt (offt) 5 vnd ehren o 7 Juristen vnd o 8 das—spotten rh
 9 vnd steht über (als) 9/10 wie—bapstum rh 15 vnd (twa) 16 heißen steht über (sind)

hat seine ehre von Gott so wol als seine ordenung und werck. Ich mus aber
 mein handwerck auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn so ubel geraten
 sind, und veracht wil werden, gleich wie auch Sanct Paulus sein ampt jmer
 20 dar preiset, das etliche meinen, er thu zu viel und sey hoffertig, Wer die
 fauft und kriegs leut loben und ehren wil, der findet gnug, da mit sie zu
 loben sind, So habe ichs auch jnn andern buchlin (hoff ich) redlich und
 weidlich gethan.¹ Denn es gefallen mir die Juristen und Schreiberlinge auch
 nichts, die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als
 25 weren sie es alleine und tüchte sonst niemand jnn der welt denn sie, wie die
 Schürlinge² bis her auch gethan sampt dem ganzen Bapstum, Man sol
 alle stende und werck Gottes auffß hohest loben als man jmer kan, und keins
 umb des andern willen verachten, denn es stehet geschriben: 'Confessio et
 30 magnificentia opus eius', 'Was Gott macht, das ist hübsch und sein', lnd
 aber mal Psalm 104: 'Gott gefallen seine werck wol.' lnd sonderlich sollen
 prediger den leuten und Schulmeister den knaben und Elter den kindern solche
 gedanken von jugent auff ein bilden, das sie wol lernen, welche stende und
 empter Gottes heißen odder von Gott geordent sind, Wenn sie es denn

¹) Luther denkt hier wohl besonders an seine Ende 1526 erschienene Schrift: Ob Kriegsteute auch in seligem Stande sein können. Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff.* und *Köstlin-Kawerau 2, 9f.* ²) Schürling = verächtliche Bezeichnung eines (beschorenen) Pfaffen (*D Wtb. 9, 2052*).

Wenn sie es denn
 ehren
 und einigkeit, Denn Gott ist ein großer herr, hat mancherley hausgefinde

Widderumb findet man auch ettlüche Scharrhansen, die sich lassen düncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie ihn nennen odder hören sollen, Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gefellen müssen auch
 5
 etkwa eine kurtzweile vnd lust haben. So lasz doch diese lust sein, Du bleibst
 dennoch wol ein schreiber fur Gott vnd der welt, wenn sie lange scharren,
 10
 so sihestu dennoch das sie die fedder auffz aller hohest dagegen ehren, sehen
 sie oben auff hut vnd hellm, als solten sie mit der that bekennen, das sie
 fedder sey das oberst ynn der welt, on welche, sie auch nicht geruft zum streit
 noch ym Friden daher gehen kündten, viel weniger so sicher scharren, Denn
 sie müssen auch, des frides brauchen, den des keisers prediger vnd lerer die
 Juristen leren vnd erhalten, Darumb so sihestu, das sie unfers handwercks
 15
 zeng die lieben fedder zu oberst sehen, (vnd billich) da sie yhrs hand wercks
 zeng, das schwert umb die lenden gurten da hengets auch sein vnd wol zu

3 hausgefinde, (vnd keines nicht vnehlich von ihm) 7 doch o lust o 9 dagegen
 c aus dagen 10 oben rh die (ft) 11 geruft steht über (gepu) 12 noch ym steht
 über (da mit) daher o 13 prediger steht über (Apostel) vnd lerer steht über (vnd Engel)
 13/14 die Juristen stand ursprünglich hinter den lerer (prediger vnd) 15 (vnd billich) rh
 16 umb steht über (auff)

nu wissen, das sie ja keinen verachten, spotten, noch ubel da von reden, sondern
 alle sampt ehren und herrlich da von halten, das gefellt Gott wol und
 dienet zu fride und einigkeit, Denn Gott ist ein großer Herr, hat mancherley
 haus gefinde.

Widderumb findet man auch ettlüche Scharrhansen¹, die sich lassen
 düncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie ihn nennen oder hören
 sollen, Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gefellen müssen
 auch etkwa eine kurtzweile und lust haben. So lasz doch diese lust sein, Du
 bleibst dennoch wol ein Schreiber fur Gott und der welt, Wenn sie lange
 25
 scharren, so sihestu dennoch, das sie die fedder auffz aller hohest da gegen
 ehren, sehen sie oben auff hut und hellm, als solten sie mit der that bekennen,
 das die fedder sey das oberst ynn der welt, on welche sie auch nicht geruft
 zum streit noch im Friden da her gehen kündten, viel weniger so sicher scharren,
 30
 Denn sie müssen auch des frides brauchen, den des keisers prediger und lerer
 (die Juristen) leren und erhalten, Darumb so sihestu, das sie unfers hand-
 wercks zeng, die liebe fedder, zu oberst sehen (und billich), da sie yhrs hand
 wercks zeng, das schwert. umb die lenden gurten, da hengets auch sein und

17 nu] so EF 23 nicht] glat nicht D 24 lust (2.)] kurtzweile und lust D
 25 Wenn sie] Und wenn sie schon so D 26 dennoch das] dennoch anders nichts, den das D

¹) Scharrhans = Großtuer, Maulheld (DWb. 8, 2218 f., wo zahlreiche Belege aus L.).

ihrem werck Auff den kopff stund es nicht wol, da mus die fedder schweben haben sie gefundigt an dir, wolan so buffen sie hie mit vnd sollts ihn vergeben

- 5 Doch weil ich so eben drauff kome (das die schreiberey so feindselig ist bey vielen, Hansen, [Bl. 26^b] Denn sie wissen, odder achtens nicht, das ein Gottlich ampt vnd werck ist, Sehen auch nicht, wie nott vnd nutz es der welt sey, Vnd wenn sie es (. da Gott für sey.) sehen wurden, so were es mit allen sachen zu lange geharret, So soltu also thun, Das sie faren, vnd sihe dich umb nach seinen frumen eddel leuten, als graue Gorge von Werdheim seliger
- 10 Herr Hans von schwarzenberg Herr George von Fronsbereg vnd der gleichen seligen. Ich wil der lebendigen schweigen An den selbigen labe vnd trofte dich, vnd dencke, Gott ehret vmb, eines mannes Lot willen die ganze stad zoar vnd vmb eines Naaman willen das gang land Syria vnd vmb eines Josephs willen das gang konigreich Egypten, Warumb woltestu nicht auch den
- 15 ganzen adel ehren vmb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweivel viel fur dir hast, vnd wenn du dieselbigen ansthest, mustu dencken, Es sey

2/3 haben — vergeben rh 4 Doch stellt über (Vnd) das steht über (denn) 5 Hansen, (weil) 6 ist o 9/11 als — schweigen rh 12 Lot rh die steht über (eine) 13 zoar o eines (1.) rh das steht über (ein) Syria o eines (2.) rh 16 du (sie) dencken, (Sie sind Es)

wol zu ihrem werck, Auff dem kopff stund es nicht wol, da mus die fedder schweben, Haben sie gefundigt an dir, wolan, so buffen sie hie mit, und sollts ihn vergeben.

- 20 Doch weil ich so eben drauff kome, das die Schreiberey so feindselig ist bey vielen Hansen, — denn sie wissen odder achtens nicht, das ein Göttlich ampt und werck ist, sehen auch nicht, wie not und nutz es der welt sey, Und wenn sie es (da Gott für sey) sehen würden, so were es mit allen sachen zu lange geharret — So soltu also thun: Das sie faren und sihe dich umb nach seinen frumen Eddel leu= [Bl. Gij]ten als Grave George von Werdheim
- 25 seliger¹, Herr Hans von Schwarzenberg², Herr George von Fronsbereg³ und der gleichen seligen (Ich wil der lebendigen schweigen), An den selbigen labe und tröfte dich und dencke: Gott ehret umb eines mannes Lot willen die
- 30 ganze stad Zoar und umb eines Naaman willen das ganze land Syria und 2. Kön. 5, 1 umb eines Josephs willen das ganze Königreich Egypten, Warumb woltestu 1. Mofe 41, 47 nicht auch den ganzen Adel ehren umb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweivel viel fur dir hast? Und wenn du die selbigen ansthest, mustu

¹) Vgl. Enders 3, 1457; 4, 311, 382¹ usw., zuletzt K. Schottenloher, Die Buchdrucker-tätigkeit Georg Ertlings in Bamberg von 1522—1541 (1543), Leipzig 1907, S. 31. ²) Vgl. zuletzt die Monographie von W. Scheel, Berlin 1905. ³) Vgl. ADB 8, 154—159, Wrampelmeyer, Cordatus' Tagebuch Nr. 988, Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 402.

kein böser mehr da, Wie kome der schöne baum der liebe Adel dazu, das nicht auch unzeitige fruchte danon fallen, vnd etliche nicht auch wormstichig odder warhicht sein solten, Der baum ist drumb nicht verdampft noch böse,

Also thun die [Mt. 27^a] kinder Gottes, Denn Gott selbst verschonet dem ganzen menschlichen geschlecht umb eines menschen willen, der Ihesus Christus heißt Solt er die menschen ansehen allein so were eitel zorn da Doch sol predigampt vnd weltlich oberkeit solchs nicht thun das sie kein böses wolten achten noch ansehen Denn die sollen die bösen straffen ihenes mit dem wort, bis mit dem schwert, Ich rede iht mit einhelen personen, als mit Christen, das sie lernen sollen unterscheiden, was Gottes werck sey, vnd was menschen bösheit sey, Es sind nun allen Göttlichen ampten vnd stenden viel böser menschen Aber der stand ist vnd bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des mißbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel vntreuer megl[. Wi. Gij^b]de, viel schädlicher amptleute vnd Kette, Aber nichts beste weniger, ist irawen stand, knecht vnd magd stand vnd alle ampt gleichwol, Gottes stiftt, werck vnd ordnüg, die sonne bleibt gut, ob wol die ganze welt

1 böser (vn) 2 fruchte (herab) danon (vielen) fallen rh 3 sein steht über (vor) solten (sein) böse, (So thet ihene irume frau, die einen bruder im kloster hatte vnd sprach vmb des munschs willen bin ich allen munden gonstig. Man sol vmb eines frumen weibs willen alle weiber ehren, vmb einer iungirawen willen allen Jungirawen schonen, Das sind) 6 Solt rh er c aus Wer allein o zorn (da doch sol predigampt) da o 7,8 das — ansehen rh 8 straffen die böien um 9 iht (von) mit (2.) o 11 Göttlichen — vnd rh 12 hoch steht über (sagt) 13 mißbrauchen, (Viel böser) 16 ordnüg (vnd ein r)

denken, Es sey kein böser mehr da, Wie kome der schöne baum, der liebe Adel, dazu, das nicht auch unzeitige fruchte da von fallen vnd etliche nicht auch wormstichig odder warhicht sein solten? Der baum ist darnumb nicht verdampft noch böse. Also thun die kinder Gottes, Denn Gott selbst verschonet dem ganzen menschlichen geschlecht umb eines menschen willen, der Ihesus Christus heißt, Solt er die menschen ansehen allein, so were eitel zorn da, Doch sol predig ampt vnd weltlich oberkeit solchs nicht thun, das sie kein böses wolten achten noch ansehen, Denn die sollen die bösen straffen, ihenes mit dem wort, bis mit dem schwert, Ich rede iht mit einhelen personen als mit Christen, das sie lernen sollen unterscheiden, was Gotts werck sey vnd was menschen bösheit sey, Es sind in allen Göttlichen ampten vnd stenden viel böser menschen. Aber der stand ist vnd bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des mißbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel vntreuer mege, viel schädlicher Amptleute vnd Kette, Aber nichts beste weniger ist irawen stand, knecht vnd Magd stand vnd alle ampt gleich wol Gottes stiftt, werck vnd ordnung, Die sonne bleibt gut, ob wol die

der selbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden einer diß, der ander das vbel auß zurichten, Vnd wer kundte ettwas ubels thun?, wo yhm die sonne nicht dazu leuchtet, die erde truge vnd erneerete, die lufft erhielet Vnd Gott selbs yhn so behuetet? Es heiffß vnd bleibt Omnis Creatura [Bl. 27^b]

5 subiecta est vanitati, sed non volens Ro. 8.

Es meinen wol ettliche, das Schreiberamt sey ein leicht geringe amt, Aber ym harnißsch reiten hiß frost, staub, dürst vnd ander vngemach leiden, das sey eine erbeit,, Ja das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schüch druckt, Iderman sulet allein sein vngemach, 10 vnd gaffet auff des andern gut gemacht., War istß, Mir were es schwer ym harnißsch zu reiten, Aber Ich wolt auch gern widder umb den reuter sehen, der mir kundte einen ganzen tag still sitzen vnd ynn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken, noch lesen solt, frage einen Cantzel schreiber, prediger vnd Redener, was schreiben vnd reden fur erbeit sey, frage einen 15 Schulmeister, was leren vnd knaben zihen fur erbeit sey, Leicht ist die schreibfedder, das ist war, ist auch kein handzeug vnter allen hand wercken das zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der geiße fittich, der man umbsonst allenthalben gnug findet Aber es muß gleich wol das beste stücke

1	einer zu (2.) o	3	erde (ernece)	4	behuetet c	aus behueten	7	reiten (vnd	
	hiß (vnd)	8	ist (aller)	gemein teglich	rh	10	andern (gemach)	Mir (istß en)	
11	Aber (io)	12	gangen rh	still sitzen vnd	rh	13	schon (solt)	14	prediger rh
17	geiße (ie)	der (2.) c	aus die	18	wol o	stücke (am menschen)			

ganze wellt der selbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden, einer 20 diß, der ander das vbel auß zurichten, Vnd wer kundte ettwas ubels thun, wo yhm die sonne nicht da zu leuchtet, die erde trüge und erneerete, die lufft erhielet, Vnd Gott selbs yhn so behütet? Es heiffß und bleibt: 'Omnis creatura subiecta est vanitati, sed non volens', Roma. 8.

Röm. 8, 20

Es meinen wol ettliche, das Schreiber amt sey ein leicht geringe amt, 25 Aber im harnißsch reiten, hiß, frost, staub, durst und ander ungemach leiden, das sey eine erbeit, Ja, das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schuch druck¹, Iderman sulet allein sein ungemach und gaffet auff des andern gut gemacht.² War istß, Mir were es schwer im harnißsch zu reiten, Aber ich wolt auch gern widderumb den reuter sehen, 30 der mir kundte einen ganzen tag still sitzen und ynn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken noch lesen solt, Frage einen Cantzel schreiber, Prediger und Redener, was schreiben und reden fur erbeit sey, frage einen Schulmeister, was leren und knaben zihen fur erbeit sey. Leicht ist die schreibfedder, das ist war, ist auch kein handzeug unter allen handwercken das 35 zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der geiße fittich, der man umb sonst allent halben gnug findet, Aber [Bl. 61ij] es muß gleich

1) Sprw. vgl. Thiele Nr. 237.

2) Sprw. vgl. Wander 4, 1432 Nr. 5.

(als der kopff.) vnd das edleste gelied (als die zunge) vnd das hohest werck (als die rede) so am menschlichem leibe sind, hie her halten vnd am meisten erbeiten, da sonst bey andern entweder, die faußt, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten vnd konuen da [Bl. 28^a] neben frolich singen vnd frey scherzen, das ein schreiber wol lassen mus, Drey finger thuns (sagt man von schreibern) Aber ganß leib vnd seel erbeiten dran

Ich hab von dem loblichen theuren keiser Maximilian horen sagen,, wenn die grossen Hansen drum murreten, das er der schreiber so viel brauchte zu Wottschafften vnd sonst, das er sol gesagt haben Wie sol ich thun? Sie wollen sich nicht brauchen lassen, so mus ich schreiber dazu nemen? Vnd weiter, Ritter kan ich machen, Aber doctor kan ich nicht machen, So hab ich auch von einem feinen Eddel mau gehoret das er sagt, Ich wil meinen son lassen studiern Es ist nicht grosse kunst, zwey beyu iber ein roß heigen vnd reuter werden das hat er mir bald gelernt, vnd ist fein vnd wol geredt Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reissigen standes noch einiger

2 her halten vnd rh 3 bey andern r faußt steht über (faußt) odder steht über (vnd) 4 glied o frey o 5/6 Drey—dran rh Schon Bl. 27^b unten steht, aber wieder durchgestrichen: Drey finger thuns (spricht man von schreibern) Aber leib vnd seel erbeiten 7 dem—theuren rh 9 Wie (w) 10 nemen? (W) 11 weiter, (Ich wil bald) kan ich (1.) steht über (gnug) doctor (vnd ge r) 12 gehoret (d) 13 Es—kunst steht über (Darnach wil) sol er mir bald guag lernen 14 vnd (2.) steht neben (Das), (Das) über (Vnd) 15 aber (s) standes (die nicht denn hbr) einiger c aus einigen

wol das beste stücke (als der kopff) und das edleste gelied (als die zunge) und das hohest werck (als die rede), so am menschem leibe sind, hie her halten und am meisten erbeiten, da sonst bey andern entweder die faußt, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten, und können da neben frolich singen und frey scherzen, das ein schreiber wol lassen mus, Drey finger thuns (sagt man von Schreibern), Aber ganß leib und seel erbeiten dran.

Ich hab von dem löblichen theuren keiser Maximilian hören sagen, Wenn die grossen Hansen drum murreten, das er der Schreiber so viel brauchte zu Wottschafften und sonst, das er sol gesagt haben: Wie sol ich thun? sie wollen sich nicht brauchen lassen, so mus ich Schreiber da zu nemen. Vnd weiter: Ritter kan ich machen, Aber Doctor kan ich nicht machen¹, So hab ich auch von einem feinen Eddel man gehoret, das er sagt: Ich wil meinen son lassen studieren, Es ist nicht grosse kunst, zwey bein iber ein roß hengen und reuter werden, das hat er mir bald gelernt, und ist fein und wol geredt², Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reissigen standes noch einiger andern standes, sondern widder die losen Schaar hanfen

¹ 17 menschen] menschem A ² 29 hat er mir BCEE] her mit A hend wir D

¹) Vgl. Förstemann-Bündel, *Luthers Tischreden 1*, S. 205f. Nr. 41 und Wrampelmeyer, *Cordatus' Tagebuch* Nr. 1603. ²) *Tischr. S. 226 = Cordatus' Tagebuch* Nr. 1609.

andern fondern wider die losen scharrhansen gesagt haben, die alle lere vnd kunst verachten und nichts rhumen können, denn das sie harnißsch führen vnd zwey bein iber ein roß hengen wie wol sie solchs selten thun müssen, und dafur, das ganze iar, gemach, lufft, freude, ehre vnd guts gnüg haben (Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) vnd harnißsch schwerer | zu tragen, Aber widerumb ist harnißsch bald gelernt, Aber [8t. 28^b] kunst ist nicht bald gelernt, vnd nicht leicht zu uben vnd zü brauchen)

Vnd das ich dieses gewewßschs ein mal ein ende mache, So sollen wir Wissen, das Gott ein wunderlicher herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler
 10 HERRN machen gleich wie er aus nichte alle ding macht Solch handwerck wird hyn niemand legen noch hindern, Er lessits gar herrlich ynn aller welt von sich singen ps. 112. Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt vnd so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht auß dem staube, vnd erhohet den armen auß dem kot das er hyn sitzen lasse unter den fursten, ia unter
 15 den fursten seines volcks, Sihe dich umb, ynn aller konige vnd fursten hofe vnd ynn Stedten vnd pfarhen was gillts, ob nicht dieser psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret?, da wirstu finden, Juristen, doctores,

1 gesagt haben stand ursprünglich hinter 574, 15 standes 2 nichts (zu) rhumen (tonnen) 2/3 vnd (2.)—hengen rh 7 zü o 10 gleich—Solch rh (das) hand werck 16 vnd (1.)—pfarhen rh 16/17 mit—exempeln rh 17 wirstu (gemeiniglich)

gesagt haben, die alle lere und kunst verachten und nichts rhumen können, denn das sie harnißsch führen und zwey bein iber ein roß hengen, wie wol
 20 sie solchs selten thun müssen und da fur das ganze iar gemach, lufft, freude, ehre und guts gnug haben, Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) und harnißsch schwer zu tragen, Aber widerumb ist harnißsch führen bald gelernt. Aber kunst ist nicht bald gelernt, und nicht leicht zu uben und zu brauchen.

Vnd das ich dieses gewewßschs ein mal ein ende mache, So sollen wir wissen, das Gott ein wunderlicher Herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler
 25 Herrn machen, gleich wie er aus nichte alle ding macht, Solch handwerck wird ihm niemand legen noch hindern, Er lessits gar herrlich ynn aller welt von sich singen Psalm 112: 'Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt und
 30 so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht auß dem staube und erhöhhet den armen auß dem kot, Das er ihn sitzen lasse unter den Fursten, ja unter den Fursten seines volcks?' Sihe dich umb ynn aller Könige und Fursten höfe und ynn Stedten und Pfarhen, was gillts, ob nicht dieser Psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret? da wirstu finden Juristen, Doctores, Kethe, Schreiber, Prediger, die gemeiniglich arm gewest und ja

Ps. 113, 5—8

Nethe, Schreiber prediger die gemeiniglich arm gewesen, vnd ia gewislich allzumal schüller gewesen sünd, vnd durch die jedder so empor geschwungen vnd auß geslogen, das sie herrn sünd, wie dieser Psalm sagt, vnd, wie die fursten, land vnd leute regiern helfen Gott wills nicht haben, das geborne konige, fursten, herrn vnd Adel, sollen allein regieren vnd herrn sein, wil auch seine Bettler da bey haben, Sie dachten sonst, die eddel geburt macht alleine herrn vnd regenten, vnd nicht Gott alleine.

[Mt. 29^a] Man spricht vnd ist die warheit, der Papst ist auch ein schüler gewesen. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür panem propter Denn sagen vnd den brot reigen sängen Du horest (wie dieser psalm sagt,) 10 grosse fursten vnd herrn sängen Ich bin auch ein solcher parteken hengst gewesen vnd hab das brot fur den heusern genomen sonderlich zu Eisenach ynn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater mit aller lieb vnd trew, ynn der hohen schulen zu Erfort hielt, vnd durch seinen sauren schweis vnd erbeit, dahin geholffen hat, da ich hin komen bin, Aber dennoch 15 bin ich ein partekenhengst gewesen Vnd nach diesem psalm, durch die schreib fedder so fern komeu, das ich iht nicht wolt mit dem Turckischen keiser beiten, das ich sein gut solt haben vnd meiner kunst emperen, Ja ich wolt der welt

1 prediger rh gemeiniglich (sind sehr) 2 schüller (vnd schreiber) 3 die o 5 sein (...)
auch (Wett) 12 hab o genomen rh 13 wol (wo) lieber rh 14 hielt c aus
erhielt 15 da steht über (das) 16 ich (auch) schreib rh

gewislich allzumal Schüller gewesen sind und durch die jedder so empor geschwungen und auß geslogen, das sie herrn sind, wie dieser Psalm sagt und wie die Fursten land und leute regieren helfen. Gott wills nicht haben, das geborne Könige, Fursten, Herrn und Adel sollen allein regieren und herrn sein, Er wil auch seine Bettler da bey haben, Sie dachten sonst, die Eddele geburt macht alleine Herrn und regenten und nicht Gott alleine.

Man spricht, und ist die warheit: Der Papst ist [Mt. 24] auch ein schüler 25 gewesen. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür Panem propter Denn sagen und den brot reihen sängen¹, du horest (wie dieser Psalm sagt) grosse Fursten und Herrn sängen. Ich bin auch ein solcher parteken hengst² gewesen und hab das brot fur den heusern genomen, sonderlich zu Eisenach ynn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater 30 mit aller lieb und trew ynn der hohen schulen zu Erfort hielt und durch seinen sauren schweis und erbeit da hin geholffen hat, da ich hin komen bin³, Aber dennoch bin ich ein parteken hengst gewesen, Und nach diesem Psalm durch die schreibfedder so fern komeu, das ich iht nicht wolt mit dem Turckischen Keiser beiten⁴, das ich sein gut haben und meiner kunst emperen, Ja, 35

¹) S. Dietz: 'Brotreigen'.
de Wette, Luthers Briefe 6, 687.

²) = Bettelschüler, vgl. Unsr. Ausg. Bd. 33, 687 und
³) Diese Worte ein Dankesdenkmal für den Vater, der am
29. Mai 1530 gestorben war. ⁴) = tauschen (DWb. 1, 1754) und Dietz s. v.

gut, viel mal geheufft, nicht dafür nemen, Vnd were doch on zweuel nicht dahin komen, wo ich nicht ynn die schule vnd ynns schreiber handwerck were geraten

Darumb las deinen son getrost studirn, vnd solt er auch die weil nach
 5 brot gehen, So gibstu unserm herr Gott, ein feines holzklin, da er dir einen herrn aus schneigen kan, Es wird doch da bey bleiben, das dein vnd mein son, das ist [Mt. 29^b] gemeiner leute kinder, werden die weltt müssen regiern beide ynn geistlichem vnd weltlichem stande, wie dieser psalm zeüget, Denn die
 10 reichen geiz wanste konnens vnd wollenens nicht thun, Sie sind des Mammon Cartheuser vnd munche, des müssen sie tag vnd nacht warten So vernugens die gebornen fursten vnd herrn alleine nicht, Vnd sonderlich vermugen sie | das geistlich ampt gar nichts bestehen, Also mus wol beide regiment auff erden
 15 bleiben bey den armen mittel messigen vnd gemeinen leuten vnd bey yhren kindern

Vnd lere dich nichts dran, das ist der gemeine geiz wanst, die kunst so hoch veracht, vnd sprechen Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen vnd rechnen kan, so kan er gnug, Ich wil ihn zum kauffman thun, Sie sollen

1 dafur r 2 ynn — vnd rh ynns steht über (ynns) 2/3 were (tomen) geraten rh
 5 feines rh dir o 9 reichen (gih) Sie steht über (Es) 10 Cartheuser vnd rh
 munche, (dem dien) 12 gar rh bestehen steht über (verlorgen) beide steht über (das)
 13 mittel messigen rh 15 das (ist) wanst, (eine) 16 son (ist)

ich wolt der weltt gut, viel mal geheufft, nicht da für nemen, Und were doch on zweivel nicht da hin komen, wo ich nicht ynn die schule und jns
 20 Schreiber handwerck were geraten.

Darumb las deinen son getrost studirn, und solt er auch die weil nach brot gehen, so gibstu unserm Herr Gott ein feines hölzlin, da er dir einen Herrn aus schneigen kan.¹ Es wird doch da bey bleiben, das dein und mein son, das ist: gemeiner leute kinder werden die welt müssen regiern, beide ynn
 25 geistlichem und weltlichem stande, wie dieser Psalm zeuget, Denn die reichen geiz wanste konnens und wollenens nicht thun, Sie sind des Mammon Cartheuser und Munche, des müssen sie tag und nacht warten, So vermügens dir gebornen Fursten und Herrn alleine nicht, Und sonderlich vermügen sie das geistlich ampt gar nichts verstehen, Also mus wol beide regiment auff
 30 erden bleiben bey den armen mittelmessigen und gemeinen leuten und bey ihren kindern.

Und lere dich nichts dran, das ist der gemeine geiz wanst die kunst so hoch veracht und sprechen: „Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen und rechnen kan, so kan er gnug, Ich wil ihn zum Kauffman thun.“ Sie sollen

24 werden] werd D

¹) ähnliche Wendungen DWb. 4 (2. Abl.), 1764 d s. v. Holz.

ynn kury, so förre werden, daß sie einen geleerten, gern auß der erden zehen ellen tieff mit den fingern graben, Denn der kauff man sol mir nicht lange kauff man sein, wo die predigt vnd Recht fallen, das weiß ich fur war, Wir Theologen vnd Juristen, müssen bleiben, odder sollen allesampt mit vns untergehen, das wird mir nicht seyn. Wo die Theologen wenden, da wendet Gottes wort, vnd bleiben eitel heiden, ia eitel teuffel, Wo die Juristen wenden, da wendet das Recht sampt dem friede vnd bleibt eitel raub, mord, freuel vnd gewallt ia eitel wilde thiere, [Bl. 30^a] Was aber der kauffman werben vnd gewinnen wird, wo der friede wendet, das wil ich ihm als denn sein register sagen lassen Vnd wie nuße ihm als denn alle sein gut sein wird, wo die predigt sellet, des sol ihm sein gewissen wol zeigen

Vnd ist ynn sonderheit verdrieslich, das solche ungeschliffen vnchristliche wort die reden, so ganz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei- [Bl. 51^a] stern vnd zu vberschreiben mit der schrift, Vnd gönnen die weil weder Gott selbst noch ihren eigen kindern, so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur schulen zogen, damit sie zu solchen herrlichen Göttlichen stenden, Gott vnd der

5 nicht steht über (auch) 6 ia—teuffel rh 7 sampt—friede rh 8 gewallt (vn)
 8/9 werben vnd o 12 ynn sonderheit c aus sonderlich ungeschliffen vnchristliche rh 14 weil
 (widder) selbst o 15 kindern (selbst) 16 Göttlichen rh

ynn kury so förre¹ werden, das sie einen geleerten gern auß der erden zehen ellen tieff mit den fingern graben², Denn der kauffman sol mir nicht lange kauffman sein, wo die predigt und Recht fallen, das weiß ich fur war, Wir Theologen und Juristen müssen bleiben odder sollen allesampt mit uns untergehen, das wird mir nicht seyn, Wo die Theologen wenden³, da wendet Gottes wort und bleiben eitel Heiden, ja eitel teuffel, Wo die Juristen wenden, da wendet das Recht sampt dem friede, und bleibt eitel raub, mord, freuel und gewallt, ja eitel wilde thiere. Was aber der kauffman werben⁴ und gewinnen wird, wo friede wendet, das wil ich ihm als denn sein register⁵ sagen lassen, Und wie nuße ihm als denn alle sein gut sein wird, wo die predigt sellet, das sol ihm sein gewissen wol zeigen.

Und ist inn sonderheit verdrieslich, das solche ungeschliffen, vnchristliche wort die reden, so ganz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei- [Bl. 51] stern und zu vberschreiben mit der schrift Und gönnen die weil weder Gott selbst noch ihren eigen kindern so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur schulen zögen, da mit sie zu solchen herrlichen Göttlichen stenden, Gott und

¹) = kirre (DWb. 5, 839).

²) Vgl. Förstmann-Bindseil 4, S. 595 Nr. 1.

³) wenden hier und im folgenden = aufhören, schwinden, s. Lexer.

⁴) werben = er-

werben, ausrichten, s. Lexer.

⁵) register = Hauptbuch.

welt zu dienen, kómen móchten, die sie doch gewis fur augen sehen, gestiftt, bereit vnd wol versorget mit gut vnd ehren Sondern wenden sie dauon vnd stoffen sie jnn des Mammon dienst, da sie doch nicht gewisses fur augen haben dazu voller fahr, beide leibs, guts vnd der seelen sein müssen vnd iber das
5 da nicht ein Gottes dienst ist noch sein kan,

Sie sollt ich auch erzelen, wie viel geleerten man haben mus, jnn der erkney vnd andern freyen künsten Von welchen beiden stücken wol ein gros buch zu schreiben vnd ein halb [Bl. 30^b] iar dauon zu predigen were. Wo wolten prediger vnd Juristen vnd Erzte her kómen, wo nicht die grammatica
10 vnd ander rede künste fur handen weren?, Aus diesem brunn, müssen sie alle her fließen, Aber es wil mir iht zu lang vnd zu viel werden, Das sage ich kurzlich Einen vleissigen frumen schulmeister, obder magister, obder wer es ist der knaben trewlich zeucht vnd leret, dem kan man nimer mehr gnug lohnen, vnd mit keinem gelde bezalen, wie auch der Heide Aristoteles sagt.
15 Noch istz bey vns so schendlich veracht, als sey es gar nichts Vnd wollen dennoch Christen sein Vnd ich, wenn ich vom predig ampt vnd andern sachen ablassen kúndte . obder muste. So wolt ich kein ampt lieber haben, denn

1 mochten, (Vnd stoff) 2 mit — ehren rh 3 haben, (vnd) 4 dazu (d . . o)
beide c aus beideß sein müssen steht über (ist) 5 da o kan, (sondern) 8 schreibe.
steht unter (machen were) 12 obder (1.) (actiü) 12/13 obder (2.)—ist rh 13 trewlich rh
15 vns (Christen) gar o 15/16, Vnd—sein rh

der welt zu dienen, kómen móchten, die sie doch gewis fur augen sehen, gestiftt, bereit und wol versorget mit gut und ehren, Sondern wenden sie da von und
20 stoffen sie jnn des Mammon dienst, da sie doch nicht gewisses fur augen haben, da zu voller fahr, beide leibs, guts und der seelen sein müssen, und iber das, da nicht ein Gottes dienst ist noch sein kan.

Sie sollt ich auch erzelen, wie viel geleerten man haben mus jnn der erkney und andern freyen künsten, Von welchen beiden stücken wol ein gros buch zu schreiben und ein halb iar da von zu predigen were. Wo wolten
25 Prediger und Juristen und Erzte her kómen, wo nicht die Grammatica und ander rede künste fur handen weren? Aus diesem brunne müssen sie alle her fließen. Aber es wil mir iht zu lang und zu viel werden. Das sage ich kurzlich: Einen vleissigen frumen Schulmeister obder Magister obder wer es
30 ist, der knaben trewlich zeucht und leret, dem kan man nimer mehr gnug lohnen und mit keinem gelde bezalen, wie auch der Heide Aristoteles sagt.¹ Noch istz bey vns so schendlich veracht, als sey es gar nichts, und wollen dennoch Christen sein, Und ich, wenn ich vom predig ampt und andern sachen ablassen kúndte obder müste, So wolt ich kein ampt lieber haben denn Schul-

27 brünne BE

1) Vgl. *Unsre Ausgabe Bd. 30, 151, 8.*

Schulmeister odder Knaben lerer sein. Denn ich weiß, daß dis werck, nehest dem predig ampt das aller nützlichst, grössst vnd beste ist, Vnd weiß dazu noch nicht, welchs vnter beiden das beste ist, denn es ist schwer alte hunde bendig vnd alte schelcke frum zu machen, daran doch das predig ampt erbeit, vnd viel umbsonst erbeiten mus, Aber die iungen bewmkin kan man besser biegen vnd ziehen, ob gleich auch ettlliche druber zu brechen. Lieber laß es der hochsten tugent eine sein auff erden frembden leuten ihre kinder trewlich zihen, welchs gar wenig vnd schier niemand thut an seinen eigenen

Das aber die erlyte herrn sind, das sihet man fur augen wol, Vnd das man ihr auch nicht emperen kan, leret die erfarung wol, Das [Mt. 31^a] es aber der welt ein nütlicher trostlicher, heilsamer stand, dazu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen vnd gestift, gibt nicht allein das werck an ihu selber, Sondern zeugt auch die schrift Eccl^{ca} 38. da schier ein ganz Capitel von den erlyten daher rhumet. Vnd spricht Du solt den arzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, Vnd Got hat ihn gestift, Denn alle erkney ist von Gott, die kunst des arhtes bringt ihn zu ehren, vnd er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die erkney aus der erden geschaffen, vnd kein vernunftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie zur zeit

3 Nach denn fuhr Luther ursprünglich fort: aus den alten schelcken, dann: alle schelcke sind boje 10 es steht über (sie) 11 der c aus des stand steht über (sein) 15 geraten, (So hat) Vnd Gott r^h hat o 16 zu (groffen) er o

meister odder Knaben lerer sein. Denn ich weiß, daß dis werck nehest dem Predig ampt das aller nützlichst, grössst vnd beste ist, Vnd weiß da zu noch nicht, welchs vnter beiden das beste ist, denn es ist schwer, alte hunde bendig vnd alte schelcke frum zu machen¹, dar an doch das predig ampt erbeit, und viel umbsonst erbeiten mus, Aber die iungen bewmkin kan man besser biegen und ziehen, ob gleich auch ettlliche druber zu brechen.² Lieber, laß es der höchsten tugent eine sein auff erden, frembden leuten ihre kinder trewlich zihen, welchs gar wenig vnd schier niemand thut an seinen eigenen.

Das aber die Erlyte herrn sind, das sihet man fur augen wol, Vnd das man ihr auch nicht emperen kan, leret die erfarung wol, Das es aber der welt ein nütlicher, tröstlicher, heilsamer stand, da zu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen und gestift, gibt nicht allein das werck an ihu selber, Sondern zeugt auch die schrift Eccl^{ca} 38, da schier ein ganz Capitel von den Erlyten da her rhumet und spricht: „Du solt den Arzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, und Gott hat ihn gestift, Denn alle erkney ist von Gott, Die kunst des Arhtes bringt ihn zu ehren, und er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die erkney aus der erden geschaffen, und kein vernunftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie

¹) Vgl. Thiele Nr. 236.

²) Sprw., bei Wander nur der erste Teil Baum 174, Bäumchen 2, bei Thiele Nr. 236 nur aus unsrer Stelle belegt, doch vgl. Nr. 65.

Mose, das bitter wasser vom holz süsse ward Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was erkney vermag, Und hat solche kunst darumb auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hiemit kan der arzt, allerley schmerzen lindern, vnd viel süßer guter consecret machen, vnd salben zuriichten, dauon die krancken gesund werden, vnd solcher seiner werck ist kein zal ꝛ. Wolan es ist mir iht zu viel, die prediger können alle diese stück wol reichlicher auffstreichen vnd den leuten einbilben was schadens vnd nußs sie hie schaffen können der gangen welt vnd vnsern nachkomen besser denn ichs schreiben kan

- 10 [Bl. 31^b] Ich wills hie lassen bleiben, Vnd einen iglichen, der hie zu helfen kan, treflich vermanet vnd gebeten haben, Denn gedenck doch selbst, wie viel guter dein Gott dir vmbsonst gegeben vnd noch teglich gibt, nemlich leib vnd seel, haus, hoff, weib vnd kind, dazu weltlichen friede, dienst vnd brauch aller seiner Creatur jm himel vnd erden, Vber das alles, auch das
- 15 Euangelion vnd predig ampt, tauffe, sacrament vnd den gangen schatz seines sons vnd seines geists, nicht allein on dein verdienst Sondern auch on deine kost vnd muhe Denn du darffest iht weder schulen noch pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest Vnd du soltest noch ein solcher versuchter vndandckbar schelm sein, das du nicht woltest ein kind daher

1 das (holz) 4 Nach allerley schrieb Luther erst: schmerzen, dann: frandeit, endlich wieder: schmerzen 6 ist (2.) o 7/8 was—nachkomen 7h 11 gedenck doch steht über (verden du) 12 vmbsonst (teglich) 13 dienft 7h

- 20 zur zeit Mose das bitter wasser vom holz süsse ward, Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was erkney vermag, Und hat solche kunst darumb [Bl. 31^b] auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hie mit kan der Arzt allerley schmerzen lindern und viel süßer guter consecret machen und salben zu richten, da von die krancken gesund werden, und solcher seiner werck ist kein zal ꝛ.“ Wolan, es ist mir iht zu viel, die
- 25 Prediger können alle diese stücke wol reichlicher aus streichen und den leuten ein bilben, was schadens und nußs sie hie schaffen können der gangen welt und vnsern nach komen, besser denn ichs schreiben kan.

- Ich wills hie lassen bleiben, Und einen iglichen, der hie zu helfen kan, treflich vermanet und gebeten haben, Denn gedenck doch selbst, wie viel güter dein Gott dir umb sonst gegeben und noch teglich gibt, Nemlich leib und seel, haus, hoff, weib und kind, da zu weltlichen friede, dienst und brauch aller seiner Creatur inn himel und erden, Vber das alles auch das Euangelion und predig ampt, tauffe, Sacrament und den gangen schatz seines sons und seines
- 35 geists, nicht allein on dein verdienst, sondern auch on deine köst und muhe, Denn du darffest iht weder Schulen noch Pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest. Und du soltest noch ein solcher versuchter,

geben, das zu solchen Gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles und alles umsonst haben, und nicht ein Tropfflin dank erzeigen, sondern Gottes reich und der Seelen heil lassen untergehen und helfen zu Boden stossen,

Sollt Gott hierüber nicht zornig werden? Sollt nicht theurzeit kommen?, Sollt nicht Pestilenz und Schweiß, Frankosen und ander plagen uns finden? Solten nicht verblendte, Leute, wilde wüste Tyrannen regieren?, Sollt nicht krieg [21. 32^a] und hadder entstehen? Sollt nicht böse regiment jnn deutschen Landen werden? Sollt nicht Turck und Tattern uns plündern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur und fenster jnn der hellen auff thet, und ließe unter uns eitel Teuffel schneien und schlacken, , odder ließe vom himel regen schwefel und hellisch feur und versenck uns alle sampt jnn abgrund der hellen, , wie Sodoma und Gomorra, Denn hette Sodoma und Gomorra, so viel gehabt, so viel gehoret odder gesehen, Sie stunden frelich noch heutigs tags. Denn sie sind das zehend teil nicht so böse gewest, als jzt deudisch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirz umsonst und stellen uns, als die da wolten das beide Gott, sein

1 solchen (dinge) 2/3 Gottes — heil rh 3 stossen. (Solt Go) 7 nicht (1.)
 (Turck) Am Fuß von Bl. 31^b steht noch (Solt nicht) 10 ließe (1.) (ve) 11 ab o
 13/14 heutigs tags rh 15 ist, (das) 16 umsonst rh

undankbar schelm sein, das du nicht woltest ein Kind da her geben, das zu solchen Gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles und alles umsonst haben und nicht ein Tropfflin dank erzeigen, sondern Gottes reich und der Seelen heil lassen untergehen und helfen zu Boden stossen?

Sollt Gott hierüber nicht zornig werden? Sollt nicht theurzeit kommen? Sollt nicht Pestilenz, Schweiß¹, Frankosen und ander plagen uns finden? Solten nicht verblendte Leute, wilde, wüste Tyrannen regieren? Sollt nicht krieg und hadder entstehen? Sollt nicht böse regiment jnn deutschen Landen werden? Sollt nicht Turck und Tattern uns plündern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur und fenster jnn der hellen auff thet und ließe unter uns eitel Teuffel schneien und schlacken² odder ließe vom himel regen schwefel und hellisch feur und versenck uns alle sampt jnn abgrund der hellen wie Sodoma und Gomorra, Denn hette Sodoma und Gomorra so viel gehabt, so viel gehoret odder gesehen, sie stunden frelich noch heutigs tags, Denn sie sind das zehend teil nicht so böse gewest als jzt deudisch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirz umsonst und stellen uns, als die da wolten, das beide Gott, sein wort, alle zucht und

20 zu Boden stossen] um stossen D

¹) Wohl = englischer Schweiß, eine früher epidemisch auftretende Krankheit, D Wtb. 9, 2457. ²) schneien und schlacken bei Luther oft verbunden, s. D Wtb. s. v. schlacken (= regnen und schneien durcheinander).

wort, alle zucht vnd ehre vntergiang, Vnd zwar sahen die rotten geister mit Gotts wort vnter zu drucken redlich an, So greifftz der adel vnd die reichen auch weidlich an zucht und ehre zu störcken auff das wir leute werden wie wir verdienet haben

- 5 Denn das wir das Euangelion vnd p̄digampt, haben, was istz anders, denn blut schweiß vnserz herren? Er hattz ia durch seinen engstlichen blutigen schweiß, erworben, durch sein blut vnd Creuz verdienet vnd vns geschenckt ha [Wt. 3 1^a]bens gar umbsonst vnd nichts drum̄ gethan noch gegeben [Wt. 32^b] Ach herr Gott, wie herzlich bitter vnd saur istz ihm worden? Wie freundlich
10 vnd gern hat ers dennoch gethan? Wie viel haben die lieben Apostel vnd alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff vns komen mochte? Wie viel sind zu vnser zeit druber getodtet? Vnd das ich mich auch rhume, wie manch mal hab ich den tod druber müssen leiden, vnd ist mir auch, so herzlich saur worden vnd noch wird, auff das ich meinen deudschen hierinn dienet,
15 Aber alles nichts gegen dem, das Christus Gottes son vnser liebes herz dran gelegt hat Vnd sol nü nicht anders damit verdienet haben bey vns deññ das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen lestern vnter

2 So greifftz steht über (Vnd) 3 auch weidlich an stand ursprünglich hinter störcken
6 denn (b) 8 gar u 15 liebes rh herz (vnd heil) (leben) 16 nü o 17 sein
theur erworben rh

- ehre untergieng. Vnd zwar sahen die Rotten geister mit Gottes wort unter zu drucken redlich an, So greifftz der Adel und die reichen auch weidlich
20 an, zucht und ehre zu störcken, auff das wir leute werden, wie wir verdienet haben.

- Denn das wir das Euangelion und predig ampt haben, was istz anders denn blut und schweiß vnserz Herrn? Er hats ja durch seinen engstlichen blutigen schweiß erworben, durch sein blut und Creuz verdienet und uns
25 geschenckt, ha-[Wt. 3 1]bens gar umb sonst und nichts drum̄ gethan noch gegeben. Ach Herr Gott, wie herzlich bitter und saur istz ihm worden! Wie freundlich und gern hat ers dennoch gethan! Wie viel haben die lieben Apostel und alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff uns komen möchte! Wie
30 viel sind zu vnser zeit druber getodtet! Vnd das ich mich auch rhume, wie manch mal hab ich den tod¹ druber müssen leiden, und ist mir auch so herzlich saur worden und noch wird, auff das ich meinen deudschen hierinn dienet! Aber alles nichts gegen dem, das Christus, Gottes son, vnser liebes herz, dran gelegt hat, Vnd sol nu nicht anders da mit verdienet haben bey uns, denn das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen, lestern, unter

24 verbineet A

¹) Hier = Todesangst, Anfechtung; vgl. die ganz ähnliche Stelle Unsre Ausg. Bd. 36, 246, 12.

alle teufel hinuntern Die andern aber, die hand abzihen, weder Pfarther noch pdiger neeren noch ettwas dazu geben, das doch er halten wüerde, Uber das, die kinder auch daüou wenden, auff das solch ampt ia bald zu boden gehe, vnd Christus blut vnd marter umbionst sey, Vnd dennoch sicher dahin gehen, kein gewissen kein rew noch leid fur solche hellische vnd mehr denn hellische vndanckbarkeit vnd viel vnaussprechliche sünde vnd laster, haben, kein fürcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter, erzeigen Sondern wollen mit solchen schrecklichen greweln dazu noch gut Euangelisch vnd Christen sein

[Mt. 33^a] Wenns so sol hnn deudschen landen gehen, | [Mt. 3 1^b] So ist mirs leid, das ich ein deudscher geborn bin odder ihe deudsch geredt odder geschrieven habe Vnd wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder dazu helfen vnd raten das der Pappst mit allen seinen greweln widder vmb vber vns komen muste, vnd erger drucken, schenden vnd verderben, denn zuuor he geschehen ist. Vorhin da man dem teufel dienete vnd Christus blut schendete da stunden alle beutel offen vnd war des gebens zu kirchen, schulen vnd allen greweln kein masse, da kundte man kinder hnn kloster stift, kirchen, schulen,

1 hand (ha) 2 doch o 3 auff das steht über (das sie nicht) 4 sey, (wollen)
5 gewissen kein rh 8/9 wollen—greweln rh 12 fur steht über (mit fur) 15 vnd—schendete rh 16 vnd (1.) (was)

alle Teuffel hinuntern, Die andern aber die hand abzihen, weder Pfarther noch Prediger neeren, noch etwas da zu geben, das doch erhalten wurde, Uber das die kinder auch da von wenden, auff das solch ampt ja bald zu boden gehe und Christus blut und marter umb sonst sey, Und dennoch sicher da hin gehen, kein gewissen, kein rew noch leid fur solche hellische und mehr denn hellische undanckbarkeit und viel unaussprechliche sünde und laster haben, Kein fürcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter erzeigen, sondern wollen mit solchen schrecklichen greweln da zu noch Euangelisch und Christen sein.

Wenns so sol jun deudschen landen gehen, So ist mirs leid, das ich ein deudscher geborn bin odder ihe deudsch geredt odder geschrieven habe, Und wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder da zu helfen und raten, das der Pappst mit allen seinen greweln widderumb uber uns komen muste und erger drucken, schenden und verderben, denn zuvor ihe geschehen ist. Vor hin, da man dem Teuffel dienete und Christus blut schendete, da stunden alle beutel offen und war des gebens zu kirchen, schulen und allen greweln kein masse, da kundte man kinder jun kloster, stift, kirchen, schulen treiben, stossen

30 widderumb] widder BEF 32 dienete] hat gebietet D

treiben, stoffen vnd zwingen mit unsaglicher kost, daß alles verloren war. Nu man aber rechte schulen vnd rechte kirchen sol stifften, ia nicht stifften, sondern allein erhalten ym gebew, Denn Gott hattz gestifftet vnd gnug dazu geben, auch zu erhalten vnd wir wissens, das Gotts wort, ist vnd das es die rechte kirche gebatwet heist, Christus blut vnd marter geehret, da sind alle beutel mit eysern ketthen zu geschloffen, da kan niemand zu geben Vnd iber das, auch die kinder dauon reißen vnd hñ nicht gonnen, das sie doch von der kirchen (da wir nichts zu geben.) erneeret wurden vnd zu solchen heilsamen emptern, darinn sie doch auch zeitlich, on yhr zuthun, versorgt sind, komen mochten Gott zu dienen, Christus blut vnd marter zu ehren vnd zu erhalten, Sondern stoffen sie lieber dem Mammon ynn den rachen, vnd tretten Christus blut [Bl. 33^b] die weil mit füßen, vnd sind dennoch gute Christen

Ich bitte Gott, vmb ein gnedigs stündlin, daß er mich von hinnen neme, vnd nicht sehen lasse den iamer, , so iber deudsch land gehen muß, Denn ich haltt, wenn zehen Moße stunden vnd fur vns betten, so würden sie nichts ausrichten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, daß mir das gebet zu ruck prallet vnd wil nicht hinauff dringen,

1 war steht über (ist) 2/4 ia —erhalten rh 4 wir o das es o 5 Christus
 —geehret rh 6 eysern rh 7 reißen (ob sie gern) gonnen hñ nicht um 8 wir
 steht über (sie) heilsamen rh 9 mochten steht über (vnd) 10 zu (1.) o zu (2.) o
 11 sie (de) den (halß/)

und zwingen mit unsaglicher kost, daß alles verloren war, Nu man aber rechte schulen und rechte kirchen sol stifften, ja nicht stifften, sondern allein erhalten jm gebew, Denn Gott hattz gestifftet und gnug da zu geben, auch zu erhalten, und wir wissens, das Gottes wort ist, und das es die rechte kirche gebatwet heisst, Christus blut und marter geehret, Da sind alle beutel mit eysern ketthen zu geschloffen, da kan niemand zu geben, Und iber das auch die kinder da von reißen und hñ nicht gönnen, das sie doch von der kirchen (da wir nichts zu geben) erneeret würden und zu solchen heilsamen emptern, dar inn sie doch auch zeitlich on yhr zuthun versorget sind, komen mochten Gott zu dienen, Christus blut und marter zu ehren und zu erhalten, Sondern stoffen sie lieber dem Mammon inn den rachen und tretten Christus blut die weil mit füßen und sind dennoch gute Christen.

[Bl. 3ij] Ich bitte Gott umb ein gnedigs stündlin, daß er mich von hinnen neme und nicht sehen lasse den jamer, so iber deudsch land gehen muß, Denn ich haltt: wenn zehen Moße stunden und fur uns betten, so würden sie nichts aus richten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, daß mir das gebet zu ruck prallet und wil nicht hinauff dringen, 2. Roje 17, 11

wie es sonst thut, wenn ich für ander sachen bitte, denn Es wil werden, Das Gott wird Lot, erlösen vnd Sodoma versencken, Gott gebe, daß ich liegen 20
 müsse vnd In diesem stücke ein falscher prophet sey, Welchs geschehen wurde, so wir vns besserten vnd vnser herrn Wort vnd sein theures blut vnd sterben
 anders ehreten, , denn bis her geschehen, vnd dem iungen volck zu den Gott- 5
 lichen ampten (wie gesagt ist.) hülffen vnd erzogen

Ich halt aber, daß auch die oberkeit hie schuldig sey die unterthanen zu
 zwingen, ihre kinder zur schulen zu halten sonderlich die, dauon droben gesagt
 ist. Denn sie ist werlich schuldig, die obgesagten empter vnd stende zu erhalten,
 das prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Erzte, Schulmeister vnd der gleichen 10
 bleiben Denn man kan der nicht emperen kan sie die unterthan zwingen, so
 da tüchtig dazu [Wt. 34^a] sind daß sie müssen spies vnd buchsen tragen, auff
 die mauren lauffen vnd anders thün wenn man kriegen sol. Wie viel mehr
 kan vnd sol sie hie die unterthan zwingen, daß sie ihre kinder zu schulen halten,
 weil hie wol ein erger krieg fur han | [Wt 3 ij^b] den ist mit dem leidigen teuffel, 15
 der damit vmb gehet, daß er Stedte vnd fursten|thum wil so heimlich auf-
 saugen vnd von tüchtigen personen leer machen, bis er den kern gar auß
 geboret, eine ledige hülffen da lasse stehen von eitel vnnutzen leuten da er mit

3 In diesem stücke a sch 4 vns (hierin vnd son) 5 dem steht über (daß)
 6 ist.) (zogen) 7 auch o 11 bleiben o 12 tragen (zur zeit des) 12/13 auff-
 thun rh 15 mit steht über (mit) 18 von — leuten rh

wie es sonst thut, wenn ich für ander sachen bitte, Denn es wil werden,
 daß Gott wird Lot erlösen und Sodomam versencken. Gott gebe, daß ich 20
 liegen müsse und jnn diesem stücke ein falscher Prophet sey, Welchs geschehen
 wurde, so wir vns besserten und vnser Herrn wort und sein theures blut
 und sterben anders ehreten, denn bis her geschehen, Und dem iungen volck zu
 den Göttlichen ampten (wie gesagt ist) hülffen und erzögen.

Ich halt aber, daß auch die oberkeit hie schuldig sey die unterthanen zu 25
 zwingen, ihre kinder zur schulen zu halten, sonderlich die, da von droben
 gesagt ist. Denn sie ist warlich schuldig, die obgesagten empter und stende
 zu erhalten, das Prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Erzte, Schulmeister
 und der gleichen bleiben, denn man kan der nicht emperen, Kan sie die
 unterthanen zwingen, so da tüchtig da zu sind, daß sie müssen spies und 30
 büchsen tragen, auff die mauren lauffen und anders thun, wenn man kriegen
 sol. Wie viel mehr kan und sol sie hie die unterthan zwingen, daß sie ihre
 kinder zu Schulen halten, weil hie wol ein erger krieg fur handen ist mit
 dem leidigen teuffel, der da mit vmb gehet, daß er Stedte und Furstenthum
 wil so heimlich aussaugen und von tüchtigen personen leer machen, bis er den 35
 kern gar auß geboret, eine ledige hülffen da lasse stehen von eitel vnnutzen
 leuten, da er mit spielen und gangeln könne, wie er wil, Das heisset freilich eine

spielen vnd gaugeln könne, wie er wil, Das heißt freyhlich eine Stad odder
land, ausgehungert, vnd on Streit, jnn sich selbst verderbt, ehe man sich umb-
sichet. Thut doch der Turck wol ein anders, vnd nimpt das dritte kind jnn
seine ganzen reich, vnd zeuchts wo zu er wil. Wie viel mehr solten vnser
5 herrn Das kind nicht genomen, sondern zu
ihrem besten, vnd zu gemeinem nuß erzogen wurde, zu dem ampt, da ihm
gnug geben wird

Darumb wache hie, wer wachen kan Die oberkeit wo sie einen tuchtigen
knaben sihet das sie den zur schulen halten lasse Ist der Vater arm, so helffe
10 man mit kirchen gutern dazu Sie solten die reichen ihre testament zu geben
wie denn die gethan haben, die etliche stipendia gestiftt haben, das hiesse recht
zur kirchen dein gelt bescheiden, Sie lösestu nicht der verstorbenen seelen aus
dem fegfeuer, Sondern hilffest, durch erhaltung der Gottlichen empter, beide
den lebendigen vnd den zukunfftigen die noch nicht geboren sind, das sie nicht
15 hinein jns fegfeuer komen, ia das sie aus der hellen [Bl. 34^b] erlöset werden
vnd gen himel faren vnd den lebendigen, das sie friede vnd gemach haben,
Das möcht ein loblich Christlich testament sein. da hette Gott lust zu vnd
gefallen dran Vnd wurde dich widerumb segen vnd ehren, das du auch lust

3/7 Thut—geben wird steht auf dem untern Rande von Bl. 33^b und 34^a nachgetragen
4 wil. (Über) 4/5 vnser herrn steht über (?) 5 Nach herrn eine Zeile vom Buchbinder
weggeschnitten 6 wurde, (ynn) 12 der verstorbenen rh 13 der steht über (deß)
beide rh 15 sie o 16 vnd (1.) (ynn) 17 möcht steht am Rande rechts neben (mag)

stad odder land aus hungert und on Streit jnn sich selbst verderbt, ehe man
20 sich umbsichet. Thut doch der Turck wol ein anders und nimpt das dritte
kind jnn seinem ganzen reich und zeuchts, wo zu er wil. Wie viel mehr solten
unser herrn doch etliche knaben nemen zur Schulen, so doch da mit den
Eltern das kind nicht genomen, sondern zu ihrem besten und zu gemeinem
nuß erzogen wurde zu dem ampt, da ihm gnug geben wird.

Darumb wache hie, wer wachen kan! Die oberkeit, wo sie einen tüchtigen
knaben sihet, das sie den zur schulen halten lasse, Ist der vater arm, so
helffe man mit kirchen gütern da zu. Sie solten die reichen ihre testament
zu geben, wie denn die gethan haben, die etliche stipendia gestiftt haben,
das hiesse recht zur kirchen dein gelt bescheiden. Sie lösestu nicht der ver-
30 storbenen seelen aus dem fegfeuer, sondern hilffest durch erhaltung der Gott-
lichen empter beide den lebendigen und den zukunfftigen, die noch nicht geboren
sind, das sie nicht hinein jns Fegfeuer komen, ja das sie aus der hellen erlöset
werden und gen himel faren, und die lebendigen, das sie friede und gemach
haben, Das möcht ein loblich Christlich testament sein, da het-[Bl. 33]te
35 Gott lust zu und gefallen dran und wurde dich widerumb segen und ehren,
das du auch lust und freude an ihm haben würdest. Wolan, ihr lieben

vnd freude an ihm haben würdest, Wolan ihr lieben, deudſchen, Ich habß euch gnug geſagt ihr habt ewen Propheten gehört, Gott gebe uns . daß wir ſeinem Wort folgen zu lob vnd danck vnſerm lieben herrn, für ſein theurs blut für uns ſo mildiglich dargeſtreckt, Vnd behuete uns für dem grewlichen laſter, der vndanckbarkeit vnd vergeſſung ſeiner wolthat Amen

3 ſeinem Wort *rh* folgen (zu ſeinem lob vnd ehre vnn ewigkeit Amen) 4 ſo
mildiglich *rh*

deudſchen, Ich habß euch gnug geſagt, ihr habt ewen Propheten¹ gehört. Gott gebe uns, daß wir ſeinem wort folgen, zu lob und danck vnſerm lieben Herrn für ſein theurs blut für uns ſo mildiglich dar geſtreckt, Vnd behuete uns für dem grewlichen laſter der undanckbarkeit und vergeſſung ſeiner wolthat!
AMEN.

10

¹) Vgl. oben S. 411f. A. 6.




Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi.

In einem Briefe, den Luther am 8. September 1530 von der Feste Koburg herab an seine Käte in Wittenberg schrieb, widerlegte er das Gerücht, daß er krank sei, durch den Hinweis auf die stattliche Reihe Bücher, die er jetzt teils abgeschlossen, teils in Arbeit habe. Unter letzteren nennt er einen „Sermon vom Sacrament“ — die erste Erwähnung unsrer „Vermahnung“.¹ Am 17. Oktober meldet Johann Georg Röder aus Wittenberg seinem Zwickauer Freunde Stephan Roth: ‘Sub prelo sunt Adhortatio ad sacramentum Eucharistiae et Ps. CXI Confitebor’² (d. i. Luthers Erklärung des 111. Psalms³), und Ende Oktober oder Anfang November: ‘Nihil iam novi habent typographi nostri, brevi autem ps. CXI⁴ et Adhortatio ad Eucharistiam sacram edentur.’⁵ Dieselben beiden Bücher meint Luther, wenn er am 31. Oktober in einem an Ansdorf in Magdeburg gerichteten Briefe über die Bummelerei der Wittenberger Drucker (Klug und Weiß) klagt: ‘duos libellos adhuc sub prelo habent iamdudum scriptos’.⁶ Am 23. November endlich kann Melancthon ein fertiges Druckexemplar der „Vermahnung“ an Myconius nach Gotha senden⁷, und dazu stimmt, daß Luther selbst in der Widmung an Kaspar von Ködriz⁸, die er am 28. November nachträglich in Wittenberg zu seiner obenerwähnten, schon seit längerer Zeit im Druck befindlichen Erklärung des 111. Psalms niederschrieb, die „Vermahnung“ als erschienen voraussetzt.⁹

¹) De Wette 6, 123. Enders 8, 248. ²) Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 308; derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 94. ³) Vgl. Köstlin-Kalverau, Martin Luther, II 245. ⁴) Im Original steht CXIV, aber V ist durchgestrichen. ⁵) Buchwald, Archiv Nr. 323; zur Datierung des Briefes vgl. derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 85 Anm. 4; ferner Enders 8, 325³. Die Datierung bei Kolbe, Neue kirchl. Zeitschr. 17, 732: „weite Hälfte des November“ ist irrig. ⁶) Enders 8, 301. ⁷) CR II 445: ‘Mitto tibi adhortationem Lutheri ad coenam domini.’ ⁸) Vgl. über ihn H. von Franß, Kaspar von Ködriz, in: Diebold von Ködriz, Geschichte des Geschlechts von Ködriz, Berlin 1895, S. 391 ff. ⁹) De Wette 4, 195. Enders 8, 325. — Ende Dezember 1530 kennt auch schon Ambrosius Blaurer in Konstanz unsere Schrift. Er schreibt an Martin Buser in Straßburg: ‘Edidit Lutherus de sacramento egregium librum, qui quidem omnibus nostris Zwinglianis summopere placet, et plane contenti sunt ita loqui de praesentia corporis Christi. Item Lutherus divulgavit

Während wir somit über die Zeit der Drucklegung unsrer Schrift recht gut unterrichtet sind, können wir die Zeit, in der Luther sie während seines Aufenthalts auf der Weste Koburg verfaßt hat, nicht genauer bestimmen — auch nicht mit Hilfe des oben zitierten Briefes an Amsdorf vom 31. Oktober, in dem Luther die „Vermahnung“ und die Erklärung des 111. Psalms libellos iam dudum scriptos nennt.¹

Ausgaben.


- A „ Verma- nung zum Sacra ment des leibs vnd bluts vnfers HERN. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XXX. “ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu wittenberg durch Joseph kug. M. D. XXX. “

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. B2^a Kustos „eige“ neben „eigen“, Bl. B2^a Kustos „solche“ neben „solcher“.

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5871), Breslau u. (nur Vogen A—G), Dresden, Heidelberg, München u., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Anz. 23, 162 Nr. 1.

- B „Verman- ung zum Sa- crament des leibs vnd blüts vnfers HERN. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XXX. “ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nuremberg durch Künigund Hergotin.“

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5875), Dresden, Greifswald, Heidelberg, Königsberg u., München u., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg; London. — Erl. Anz. 23, 163 Nr. 2 (ungenau).

- C „ Verma- nung zum Sacra ment des leibs vnd bluts vnfers HERN. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XXX. “ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu wittenberg durch Joseph kug. M. D. XXX.“

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. C4^a Kustos „wie“ neben „wi“.

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5872), Jena, Zwickau. — Erl. Anz. 23, 163 Nr. 3 (ungenau).

- D „Vermanüg zum Sacrament des leibs vnd blüts vnfers HERN. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XXXI. “ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nuremberg durch Künigund Hergotin.“

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Heidelberg, München u., Wernigerode, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Anz. 23, 163 Nr. 4 (ungenau).

egregium librum de gratiarum actione sacramenti super 111. psalmum (Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Maurer 1509–1548, herausgegeben von Dr. Schieß, I, Freiburg i Br. 1908, S. 229).

¹) Über ein noch hierhergehöriges Konzept Luthers: *ἰσόδοτος τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν ἐνχαριστίαν* aus dem Nürnberger Cod. Solg. Mss. 38. 4^o (vgl. oben S. 249 N. 2; 415 N. 8; 428 N. 6) j. u. unter 'Weitere Entwürfe' Nr. 1.

- E* „Verma-||nung zum Sacra-||ment des Leibes || vnd bluts vnfers || GERN. ||
 Mart. Luther. || Auffß new vberse-||hen. || Wittenberg. || M. D. XXXVij. ||“
 Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes
 Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Flug. ||
 M. D. XXX. Vj ||“

Einige Exemplare haben im Titel 3. 1 „Verma||nung“, auch in der Druck-
 angabe den Fehler „Gedruckt“.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5879^a und 5879), Dresden,
 Heidelberg, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 5.

- F* „Verma-||nung zum Sa-||crament des Lei-||bes vnd Bluts || vnfers
 GERN || KERN. || * || Mart. Luther. || Gedruckt zu Leipzig || durch Nico-
 laum || Wokrab. || 1540. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt
 (Bild, das Abendmahl vorstellend, mit Überschrift und Unterschrift
 aus 1. Cor. 11.). 55 Blätter in Oktav, Blatt G 2^b und die letzte
 Seite leer. Blatt G 3^a Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra || gen vom
 Sacra-||ment des M-||tars. || Vorrede Johan Po-||mers. || . . .“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5880, aus der Knaakeschen Slg.), München u. —
 Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 6 (ungenau).

- G* „Vermanung || zum Sacrament || des Leibes vnd || Bluts vnfers || GERN-
 KERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1541. ||“ Mit Titelseinfassung,
 auf der Titelseite Bild, das Abendmahl darstellend. 56 Blätter
 in Oktav, Blatt G 2^b und die drei letzten Seiten leer. Blatt G 3^a
 Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra || gen . . .“


Oberdeutscher Druck.

Vorhanden: London. — Geisenhof, Bibliotheca Bugeuhagiana Nr. 245
 (ungenau).

- H* „Verma-||nung zum Sacra-||ment des Leibes || vnd Bluts vn-||fers
 GERN-||KERN. || * || Mart. Luther. || 1542. ||“ Mit Titelseinfassung,
 Titelseite bedruckt mit Bild und Text wie in *F*. 64 Blätter in
 Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig. || durch
 Nicolaum || Wokrab. || 1542. ||“ Blatt G 3^b Zeile 1 ff.: „Die fünff
 Fra || gen . . .“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5882; aus der Knaakeschen Slg.).

Niederdeutsch:

- „ Vormaninge || thom Sacramente des || ihues vnde blodis || vnser
 GERN. || Martinus Luther. || M. D. XXXI. || [Bild: Abendmahls-
 szene] ||“ Titelseite leer. 31 Blätter in Oktav: Am Ende:
 „Gedrucket hnn || der Keyserlichen freyen || Stadt Magdeburg, || by Hans
 Walther. ||“

Vorhanden: Kopenhagen.

Spätere Einzelausgaben von Johann Jacob Rambach¹ (auf Grund des Abdruckes im 5. Bande der Jenaer Ausgabe): Halle und Leipzig, Johann Christian Hendel (1731 ff.: Jena, Joh. Friedrich Ritter) 1723, 1726, 1731, 1736, 1742.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 394^a—408^a; Jena 5 (1557), 184^a—200^a; Altenburg 5, 318—334; Leipzig 20, 248—265; Walch¹ 10, 2664—2717; Walch² 10, 2170—2209; Erlangen 23, 162—207.

Nach dem Uldruck *A* ist in der gleichen Druckerei *C* und hiernach sieben Jahre später *E* gedruckt; *C* hält sich sehr enge an *A*, *E* dagegen (von Luther selbst durchgesehen) weicht von seiner Vorlage in der Umlautsbezeichnung und in den unbetonten e erheblich ab. Nach *A* ist auch *B* (Nürnberg), nach *B* *D* gedruckt. Letzteres greift, obwohl im Text ganz von *B* abhängig, in den Formen vielfach auf *A* zurück. Aus *A* stammt ferner der Oktavdruck *F* (Leipzig), der in *H* fast buchstäblich wiederholt ist. Auch *G* hält sich in Ausstattung und Text, soweit sich aus der Beschreibung (s. oben S. 591) und einer Anzahl Stichproben² schließen läßt, sehr enge an *F*. Eine vollständige Vergleichung dieses bedeutungslosen Druckes verbot sich, da das einzige ermittelte Exemplar in London liegt, aus bekannten Gründen.

B, *D* (Nürnberg) verglichen mit *A*. *D* bringt die Nürnberger Formen häufiger als *B*.

1. Vokale. 1) Umlaut: e > ä täglich, väter, väterlich, schächer, lár, járlích; e > a arbeit und im st. Verb. empfahet, lassst; o > ó in allen gewöhnlichen Fällen wie mócht, götlich, hören, böß, größser, schön, tödten, erlöfung, klöster, rörlin, aber auch in zweifelhaften: wól, frólich, sólich *B*, sóllest, spóttter, gespótt, verróret; u > ú Türken, Türdích, dúrffen, fúr, fúrft, wúrd, stúrmen, fúrchten, hinsúrft, dúrstig, thúr, wúrff, gebúrt, nottúrftig, spúren, stúndlin, súnbe (*D* nicht immer). Münche, gegrúndet, flúnge, abtrúnig, mündtlich, gewünscht, stúck, schmúcken (nicht immer), nún, húnfe, húnken, erfúllet, gúlden, drúber, múgen, lúgen, múglich, gerúft (Verb.), uberdrúffig, húnfte, túchtig; frúchte *D*; mhún, múffe, unrúgig; eu > an glauben, glaubig, kaufsen, gaugler, tauffen, Widertauffer;

2) i > e herfchet; o > u kumen, genummen, kúnnen, sunst, kúnig, sun, sunst; ~ forcht, múgen (nicht immer); u und ú, ei und ai in *B* seltener, in *D* öfter geschieden, i und ie bisweilen geschieden: diße, glider, ziehen aber auch spiffen; ou > an in taub.

3) unechtes h fiel in mer, jr, meren, oren, lár, steen, geen, he, wee, wan, rum, wal, muße > mhún *B*, dagegen schewen > schenhen.

¹) Vgl. oben S. 511. ²) Für welche wir wieder Herrn Prof. Dr. Moß Weiß in London zu großem Dank verpflichtet sind.

4) unbetontes e kann an allen Stellen fallen: hauff, tauiff, jünd, Túræ, gnab, böß, joun, maß, tropff (nur *B*), deß, schön, gering, leut, tag, Got (Dat.), sein (suam), ich werd, möcht, besorg, bleyb, sol (< solle); im Umlaut vermant, verdienten, gehört, nechst, erlangt, seins, glaubstu, höchst, lügnen, genent, ordnung, verdunkeln, *D* auch vergißt, stelt, gezeugt (ZeilenSchluß); e wird an- oder eingefügt: hütte dich, du laßest, scheuhet, trefflich¹, in *D* auch bleybe, böse, steine (= *A*), glaubeß, gestiffet (ZeilenSchluß). Die Zahl der auslautenden e in *B* und *D* verhält sich zu denen von *A* etwa wie 20 : 42.

II. Konsonanten: $b > t$, dt wirt, niemand, yemant, unentlich, thon (*B*), erlitten, dentopffer, mundlich, vertunkeln, in *D* verplendt, yemandt; $dt > t$ verblent *B*, künfte; $b > p$ (in *D* häufiger als in *B*) gepent, gepot (aber verbeut bleibt), gepeten, gebrauchen, in *D* auch ploß, verplendt; püssen; $h > \text{ch}$ höchst, nechst; $g > k$: krankheit, $e > k$ in kreuz *B* (*D* wieder crenz).

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, jodern, etlich, götlich, der drit, Got, genent, wöl (*D* wöl(l), *D* auch stelt, vileicht; ∞ Bischoffe, geratten, genommen, kummen, yummer, zollner, *D* auch frumme, gebetten, hette, satt.

III. Vor- und Nachsilben: vor $>$ für, jürsehen, ∞ vorlesen; ge $>$ g gewalt, glider (*D* ∞), niß $>$ nuß, ickit $>$ igkeit.

IV. Deklination: einen $>$ ein (in *B* ZeilenSchluß).

Konjugation: komen, kompt $>$ kum(m)en, kumpt; Umlaut fehlt in starken Verbis: laßest *B*, empfahet; ∞ würd, klüngen, wüßf, hülff; Umlaut in wölle, wöl(le), dürffen, mügen (neben mögen), künfte, sölleß, jölle (*D* sol); konnen $>$ können; begonst $>$ begun.

V. Wortformen: jht $>$ heß (häufiger in *D*), heßt; dann, wann (in *D* seltener), deßter, nit *B*, vor *B*, nun, sonder, erfur $>$ herfür, hinubern $>$ hinüber, genung $>$ gnüg; heglich, jölch (seltener in *D*); kunfftig $>$ zukünftig; predigt $>$ predig (besonders *B*), threnen $>$ trehern *D*, jodern, joddern (= befördern) $>$ fürdern, verdammnen $>$ verdamen *B*.

C und *E* (Wittenberg) verglichen mit *A*. *C* bleibt *A* fast ganz gleich.

I. Vokale: 1) Umlaut: o $>$ ö in *E* im gleichen Umfang wie *BD* nur bleiben wollen, solleß; u $>$ ü ebenso, dazu schuldig, entschuldigt, lustig, Müden, Jüden, schüchtern, klügeln, dagegen bleibt junde, hinfurt, falsche ü sind in *CE* korrigiert (gezwungen u. a.); heupt $>$ haubt *CE*;

¹) Obwohl anderwärts auch 'trefflich' vorkommt, glaube ich, daß 'trefflich' hier wie anderwärts einem rein typographischen Umstand oder Mißstand zuzuschreiben ist: I kann an ff nicht eng genug angeschlossen werden, so daß das Wort fast immer aussteht wie treff lich. Das auffällige, unschöne typographische Bild wurde, wie es scheint durch Einfügung eines e abschließend verbessert, oder der Setzer glaubte, es sei zwischen ff und I etwas ausgefallen.

2) u > o M^osch, from, j^orrnt, m^ogeßt, ruffen > roffen C (einmal), o > a nach (etiam) E (einmal); i > ie lieber, verdienst E, ∞ hinein E, brive C, dienst C; touß > taub E.

3) h fällt aus jm, jr, jrer, jn, ∞ scheuhet, fehrlⁱch; h vertauscht in orhen, erhen C.

4) unbetontes e fällt in E öfter weg: seel, Engel (Plur.), böß, opffermeß, -ung; im Inlaut Heru C, gefelt, gleubstu, ordnung, lügner (Zellenschluß), größte, mechtigsten, kriegs, heutigs, Stillmesse, oft wird e an- oder eingefügt: herbe, hülffe, balde, eine (una), münke; geraubet, trindet, zeuchet, fluglen > flügeln E.

II. Konsonanten: dt > t fonte CE, munter E, t > d notdurfft E; v > p gepot, ∞ Wabst (< Pabst); h > ch rauche CE, ∞ zeuchet E.

Doppelkonsonant vereinfacht: E nider, weder, wider, oder, betweise, hüt dich, gefelt, ∞ gebetten E, nott, vorrig C.

III. Vorsilben: ge > g glieder E, empseh^et > emptseh^et C, entseh^et E.

IV. Deklination: jhu > jhnen E, s fällt ab des verdienst, Wapst C.

Konjugation: Umlaut in den Konjunktiven: würde, hülffe, würffe usw., unterdruct > untergedruct; mugen > mögen, mögeßt, Umlaut in tünde, wüsteß.

V. Wortformen: noch > nocht C (einmal); denselbigen, dasselbige > denselben, dasselbe E; iarmard > iarmardt (auch in A) E, söddern > fordern, fordern > fördern, verdamnen > verdam(m)en E.

VI. gegen den > gegen dem E.

VII. Wortwahl: werfer > weher E.

F, H (Leipzig), G (Oberdeutschland) verglichen mit A. Obwohl F im Text ganz unabhängig von E ist, stimmt es in den Formen mit diesem zeitlich näher stehenden Druck auffällig überein; H ist fast ganz gleich mit F, von G konnten Abweichungen nur in ganz geringer Zahl festgestellt werden.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > á Bápftlich H; o > ó wie E, dazu wöllen, sómpt, Spötter, glóßlin, sóßlich, schön; in H auch sólch, móchte, ebenso u > ú, nur bleiben schuldig, entschuldigt, mußen, bisweilen schmúden; dazu unmündig, sünde, súnder, dúrffen, stúndlin, darúmb, drúmb, wúnderlich, zwúnge, in H auch schúldig, súr (= vor), thúrft.

2) o > u gúkten, H auch súrbern (= E); ou > au in taub H (= E); i > e herseh^et.

3) h fehlt in jm, jn, jrer; beselh > besehl H.

4) fluglen > flügeln; unbetontes e fehlt in wúrd, erschred, ∞ ordnung, gefaget.

II. Konsonanten vereinfacht in: weder (auch ∞), wider, etlich (H auch etwas), götlich, weltlich, gilt, H auch ober, vernunft; b > t drunter, deutopffer, begert, H auch gruntloser; h > ch siehe (Imperat.), h > g schlage, h fehlt in Kirchove.

III. Nachsilben: sin > sein glöselin (seltener), ickheit > igeit.

IV. Declination: jhn > jnen (immer), eim > einem.

Konjugation: mugen > mögen, wustest > wütest, wollen > wöllen.

V. Wortformen: nicht > nit, hinubern > hinüber, selbs > selb (Zeilenschluß); verdamnen > verdammen II, fordern > fürdern II.

In G u und ü geschieden, beruffen > berüffen, blut > blüt.

[Bl. 2 ij] Vermanung zum Sacrament
des leibß und blutß unserß Herrn,
Martinuß Luther.

Als man durch die ganzen Christenheit jnn aller welt die un-
 5 mundigen kinder teuffet und nicht harret, bis sie gros werden
 odder zur vernunft komen, dunckt mich aus sonderlichem rat
 und vorsehen Gottes geschehen und auffkomen sein. Und wo
 man jzt solt die grossen und alten teuffen, halt ich warlich,
 das sich das zehende teil nicht liesse teuffen, Ja wir weren gewislich (so viel
 10 an uns lege) lengeß, lengeß, eitel, eitel Turcken worden, Denn welche nicht
 getaufft weren, die wurden zu der Christen predigt nicht gehen und alle jhr
 lere und wesen, weil es eitel heilige frume leute machen wil, verachten, wie
 sie doch jzt thun, ob sie gleich getaufft sind und Christen sein wollen. Wenn
 nu solcher ungetauffter hauffe uberhand neme, was solt anders bald draus
 15 werden, denn ein lauter Turckenthum odder heidenschafft? Und ob gleich
 ettlliche wenig drunder weren, die zu der Christen predigt giengen, die wurden
 doch die tauffe auffschieben bis auff das letzte stundlin, wie man jzt thut mit
 der buffe und besserung des lebens.

Und ich thurst wol theur und hoch drum betten, ob nicht der teuffel
 20 durch die Rotten geister und Widder teuffer solchs alles im sinn habe, damit
 das er die Kinder tauffe auffhebt, und wil eitel alte grossen teuffen, Denn
 seine gedanken stehen gewislich also: Wenn ich die kinder tauffe weg hette,
 So wolt ich mit den alten denn wol handeln, das sie die Tauffe wurden
 verziehen und auffschieben, bis sie außgebubet hetten, odder bis auffß letzte

stundlin. Neben solchem anffschub wolt ich sie sein von der predigt halten, das sie mir nichts wedder von Christo noch der tauffe lernten noch hielten, so hette ich zuvor den grossen hauffen jun der welt mit gewaltigen exempeln als Turcken, Persen, Tattern, Juden und heiden, das sie zu lezt wurden ver-
ruchen¹ und sagen: Was tauffe? Was Christen? wo der hauffe bleibt, da
bleibe ich auch, Meinstu, das Gott umb dreij odder vier Christen willen alle
welt verdammnen werde? Was solt ich bey den verachten, wenigen, betlern
und elenden leuten leben?

S. Augustinus² schreibt von sich selbst, das seine mutter und andere
guten freunde mit seiner tauffe verzogen haben und wolten ihn nicht lassen
teuffen jun der iugent, auff das er nicht hernach drauff jnn sunden fiele,
Sondern wolten harren, bis er uber die jugent hin were und die tauffe
beste fester hatten mochte. Diese gute meinung geriet dahin, [Pl. A iij] das
S. Augustinus jhe lenger jhe weiter beide von tauffe und Euangelio kam, bis
er jun der Manicheer Kekerhey fiel und beide aus Christo und seiner tauffe
das gespotte hielt bis inn sein dreiffsigst iar und aus der massen schwerlich
widder zu Christo aus der Kekerhey kam, das seine mutter manche heisse
threnen druber vergos und also büssen muste jhr gute meinung und andacht,
das sie jhres sons tauffe hatte helfen verziehen.

Denn der teufel sibet wol, wie on das die leute so roh und Gottlos
sind, das das zehende teil nichts dar nach fragt, was die tauffe sey, und auch
schier nimer dran gedenckt noch Gotte danckt, das es getaufft sei, viel weniger,
das sie der tauffe sich jnn sein annemen und mit wirdigem wandel der selbigen
gleich leben, Was solt denn werden, wenn sie gar nicht getaufft und die
predigt nicht horeten? So es jht mühe hat, Christen zu sein und bleiben, wenn
man gleich teglich leret, bittet und die tauffe ubet, und ist dennoch solche tauffe
und lere ein gros vorteil und starke vermahnung, die zu lezt etliche mus
bewegen, das sie weiter bedencken denn ein ungetauffter Heide.

Das alles kan jederman wol mercken und greiffen an diesem stude,
das jht die leute so geringe achten das heilige Sacrament des leibs und bluts
unfers HEREN und stellen sich dagegen, als sey nichts auff erden, des sie
weniger durfften, denn eben dieses Sacraments, und wollen dennoch Christen
heiffen, Lassen sich duncken, weil sie nu vom Bepflichen zwange frey sind
worden, Sie seien gar nicht mehr schuldig dis Sacraments zu brauchen,
Sondern mugen sein wol emperen und frey on alle funde verachten, Und
wenn solch Sacrament nirgent gebraucht wurde odder gar untergienge, das
were jhn gleich viel. Damit zeigen sie an und bekennen mit der that, wie
gar mit grosser andacht und liebe sie vorhin zu diesem Sacrament gangen

23 sie) es C' 26 bettet F' betet H 33 Bep[er] [Pl. A iij^b] thlichen A (im Kustos
richtig).

¹) verruchen = gleichgiltig werden, s. D Wtb.

²) Conf. 1, 11, 17 vgl. 5, 9, 16.

sind, da sie vom Pappst dazu gezwungen worden, Und wie feine Christen sie gewest sind, Auch lernt man daraus, wie gar fein man die Leute mit zwang Christen und frum machen kan, wie der Pappst mit seinen gesehen sich unterstanden hat, nemlich, das eitel falsche heuchler, unwillige und gezwungene Christen
 5 draus worden sind. Ein gezwungen Christen aber ist ein seer frolicher angenemer gast im himelreich, da Gott sonderliche Lust zu hat, und wird ihn freilich unter die Engel oben an setzen, da die Helle am tieffesten ist.

Ich besorge aber und halts dafür, das solchs alles sey ein gros teil auch unser schuld, die wir prediger, Pfarrherr, Bisschobe und seelsorger sind,
 10 als die wir die Leute so lassen hin gehen inn ihrem eigen sode¹, vermanen nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser ampt foddert, Sondern schnarcken und schlaffen ia so sicher, als sie thun, denken nicht weiter denn: wer da kompt, der kompt, Wer nicht kompt, der bleibe aussen, Und faren so zu beiden teilen, das wol besser tüchte. Denn die weil wir wissen, das der
 15 hellische Satan und furst dieser welt nicht feiret, sondern mit seinen engeln tag und nacht umb her gehet und beide uns selbst und [Bl. 24] die Leute an sicht, auffhelt, hindert, faul und lessig macht zu allem Gottes dienst, damit er beide tauffe, Sacrament, Euangelion und alle Gottes ordnung zum wenigsten
 20 schweche, wo er sie nicht mag gar dempffen, So solten wir ia widerumb dagegen denken, das wir unzers GERN Christi Engel und wechter weren, die widder solche teuffels engel teglich solten uber das volck wachen und wacker sein mit unablessigem treiben, Ieren, vermanen, reihen und locken, wie S. Paulus seinem lieben Timotheo besilhet, damit der Teuffel doch nicht so
 1. Tim. 4, 13
 gar sicher und on widderstand unter den Christen seinen mutwillen uben müste.

25 Derhalben wil ich hie mit beide mich selbst und alle Pfarrher und Prediger mit vleis und gantzem ernst gar bruderlich gebeten haben, sie wolten hierinn sampt mir ein vleissig auffsehen auff das volck haben, welchs Gott, als sein eigenthum durch seines sons blut erworben und zur tauffe und seinem reich beruffen und bracht, uns besolhen hat und gar strenge rechnung dafür
 30 foddern wird, wie wir das alles wol wissen, Denn wo wir, so das ampt und beselß haben, hierin lessig und faul sind, So müssen wir lange harren, ehe das volck von ihm selber sich vermanet und er zu komet, So es doch noch schwelich kompt, wenn wir gleich auffß hertest anhalten, Denn, wie gesagt, Der teufel ist da mit seinen Engeln und wehret, Auch so müssen die Leute
 35 auff uns sehen und unser wort horen, und nicht widerumb wir auff sie und ihr thun sehen. Und was solt das predig ampt und Pfarr ampt, wo sich das volck selbst Ieren und vermanen lündte? Christus hette es wol mugen behalten und nicht so theur durffen erarnten², Und was sihen wir denn auch jnn

24 müsten C 32 komet C kome E

¹) in ihrer eigenen Brüche d. h. ungebessert und ungeändert (D Wb. 10, 1396).

²) erarnten sonst meist erarnen = erwerben, s. Dietz.

solchem ampt, so wir nicht das lere und vermanen treiben wollen? Mit der weise wurden wir gar nichts besser odder villeicht erger sein, denn bis her gewesen sind Pefte, Bisschove, Pfarher und Munsche, die auch des volcks lanter nichts sich haben angenommen, weder mit lere noch vermanen.

Wie wol ich weiß, das etliche leute so gar verrucht und verstockt sind, ⁵ das sie sich gar an kein lere noch vermanen lere, Wie sollen wir dem thun?¹ Wir werdens nicht besser haben denn Christus und seine Apostel sampt allen ^{Matth. 11, 17} Propheten selbst gehabt haben, Christus spricht Matthei 11, Das seine Jnden weder tanhen noch trauren wollen, man pfeiffe odder herle, Und S. Paulus ^{2. Tim. 4, 3} 2. Timo. 4 Spricht: 'es wird die zeit komen, das man der heilsamen lere nicht leiden wird', Noch gebeut er, das man darumb nicht solle ablassen, ¹⁰ sondern getrost anhalten, mit fug und unfug.² Denn wir wissen widderumb, ^{3ci. 55, 11} das lere und Vermanen Gottes wort, ampt und beselch ist, und, wie Isa. 55 jagt, on frucht nicht abgehen kan, und soltz auch nur einen Zacheum odder einen Bolner odder einen scheidher am Creutze gewinnen, Es werden ia noch ¹⁵ etliche vorhanden sein, wenn sie horen die vermanung, das sie an ihre tauffe gedenden werden und nicht gern wolten als die unchristen ihr Sacrament verachten, welchs ihn Christus so reichlich geschenckt und so [W. 81] theur erworben hat, An welcher exempel sich zu lehrt die rauhen, rohen, losen Christen auch stoffen wurden und villeicht anders werden, wie ein messer das ander ²⁰ wehret.³

Nicht, das ich hiemit wil geraten haben, die leute mit gesehen auff bestimpte zeit und tage zum Sacrament zu treiben, wie es der Papsst gefasset hat, Denn damit hat der Papsst ihm selbst und den pfartherrn faule, sicher ²⁵ tage geschafft, das sie nicht haben durffen erbeiten mit lere und treiben zum Sacrament, Sondern hat die gewissen gefangen und gezwungen, das sie on lust und willen, on nutz und heil, hin zu gelauffen sind und nicht ein Sacrament des glaubens, sondern ein werck des verdiensts draus gemacht, Und hette freilich der teuffel kein neder noch mechtiger griffe erdencken konnen, das ³⁰ Sacrament gar zu vernichtigen, denn mit solchen gesehen, Da ist der schein und die hulsen blieben, Aber der kern und krafft weg genomen, das niemand gemerckt hat. Mus gleichwol heissen ein Sacrament Christi, so doch nichts denn opffer und werck der menschen draus gemacht war, Und das predig ampt hat doch Gott nicht dazu gestift, das es ihm solle sichere, faule prediger und unwillige, gezwungene Christen machen, Und wer nicht willig und gern ³⁵ ein Christ ist odder zum Sacrament gehet, der bleibe nur weit davon und fare, wo hin er feret, Gott mag keinen gezwungen dienst haben, wie Paulus

3 Bisschoffe A 16 die vermanung hören E 28 verdienst] dienst B

¹) dem thun = dem abhelfen. ²) mit fug und unfug = ob es angenehm ist oder nicht, die Verbindung von fug und unfug selten. Vgl. DWb. Fug Nr. 4. ³) S. Thiele Nr. 188.

sagt 2. Cor. 9: 'Einen frolichen geber hat Gott lieb', Sondern dazu ist's 2. Cor. 9. 7
gestift, das es die leute sol er zu bringen, locken und zihen, das sie williglich
und gerne komen, ja das sie darnach mit gewalt lauffen, ringen und dringen,
wie Christus spricht, Matt. 11: 'Das Reich Gottes leidet gewalt, und die Matt. 11. 12
5 gewalt uben, reissen es zu sich.' Er wil nicht haben die uber druffigen,
ekeln, satzamen seelen, sondern die hungerigen und durstigen, die sich drum
dringen und reissen, wie er sagt, Matt. 5: 'Selig sind die hungerigen und Matt. 5. 6
durstigen nach der gerechtigkeit, Denn sie sollen satt werden.'

Darumb wil ich hie mit den Pfarhern und Predigern ursachen geben,
10 ihr volck zu bermahnen und zum Sacrament zu locken, und etklich sachen
anzeigen, damit man sie bewegen sol, das sie williglich und on menschen
zwang zum Sacrament gehen und mit lust dasselbige empfangen, wie ich solchs
auch zuvor im Catechismo¹ gethan habe, Welche prediger nu solchs besser
konnen machen, die durffen dieses sermons nicht, ist genug, das sie dazu ver-
15 manet sind, Die andern aber, so es nicht besser konnen, mochten wol hieraus
etkliche stueck auff zeichen odder von wort zu wort dem volck fur lesen, wo es
ihn gefellet, Da mit doch nicht dis Sacrament so gar darnidder lige und
veracht werde. Und wil die ursachen jnn zwey teil stellen. Die erste betrifft
Christum selbst, Die ander uns, die wir Christen sein wollen.

[Xl. Vij] Von der Ersten.

Es solt ia billich einem Christen wol bewust sein, das solch Sacrament nicht
von menschen ertichtet noch erfunden ist, Sondern von Christo selbst aus
Gottes seines Vaters willen und befehl gestift und auffgericht ist. Auch
nicht fur die hunde, sew, holz odder steine, sondern fur uns menschen, und
25 sonderlich fur uns Christen aus grosser, herzhlicher, grundloser liebe geordent
und eingesezt ist, zu gebrauchen, Wo aber ein Christlich herz solchs bedenckt,
wie ist's muglich, das nicht solt mit andacht bewegt werden, dasselbige williglich,
mit lust und liebe, zusuchen und zu begeren, on allen zwang und gesehe?
Wirds aber davon nicht bewegt, So ist kein funde noch tropffen Christlicher
30 gedanken jnn dem selbigen herzen, und ist on zweivel ein unchristlichs, Turckisch,
Heidenisch herz, das da gewislich nicht gleubt, das dis Sacrament Christus
eingesezt und befohlen habe, zu gebrauchen, Viel weniger gleubt es, das
Christus uns solchs aus grundloser herzhlicher liebe geordent habe, Denn wo
der eines warhafftig gegleubt wird, da kan ein herz sich nicht so laß, faul
35 und verechtlich dazu stellen.

Darumb sehe ein iglicher auff sich und prufe sein eigen herz, Erstlich:
ob er auch gleube, das Christus Gottes son solch Sacrament uns menschen
gestift und gelassen habe, Zum andern: ob er auch gleube, das ers so herzhlich

7/8 hungerigen vnd durstigen] hungert vnd durstet E 24 steyn B 37 auch fehlt E

¹) Im Großen Catechismus Unsre Ausg. Bd. 30¹, 227 ff.

und treulich, aus grundloser liebe mit uns gemeinet habe, Glaubestu des nicht, So wisse, das du kein Christen, sondern ein abtrunniger, verdampfer heide und Turcke bist. Denn du heltest gar nichts, weder von Christo, noch von seinem besel, weder von seiuer liebe noch trew gegen dir, Sonderu du stellest dich, als sey es alles erlogen und eitel narn werck, Glaubestu es aber, so wird der selbige glaube dir jnn deinem herzen eine solche predigt thun und sagen: „Du wilt ein Christ sein und weissest, das Christus besel und ordnung ist, dis Sacrament zu brauchen, Aber du leist es aufstehen ein halb iar, ganz iar, drei iar und wol lenger.“ Hörestu es, lieber Zunder? Wie reimet sich das mit einem Christen? Was gillts, du wirst uber solcher predigt dich fur dir selbs schemen und furchten? Geschicht solche predigt nicht unn deinem herzen, so ist der glaube nicht da, das dis Sacrament Christus stiftt sey, und dein mauk leuget, wenn es sagt, das du solchs wol glaubest. Und bist ein zweifeltiger heide und erger denn kein Turcke, Denn du glenbest nicht (das ist eins) und leugest noch dazu, das du sprichst, du glenbest es.

Also sihestu und mußt bekennen, das alle lügen, falschs leben, verachtung Gottlicher ordnung, tragheit, faulheit und lassheit zum Sacrament, da zu undankbarkeit und vergessung solcher unaussprechlicher liebe Christi zu uns fleusst und kompt alles und alles aus dem unglauben, das ein herz nicht glenbt, [Mt. viij] dis Sacrament sey Christus liebe und herzhliche ordnung, Dem was ein herz nicht glenbt, das kan auch nicht achten, ehren, lieben noch loben, Und was man veracht, leist odder vergisset, da ist ein gewis zeichen, das man nichts davon helt, glenbt auch nicht davon, nimpt sich auch nichts an. Widderumb, was man glenbt und fur gewis helt, das kan man nicht verachten, es sey gut odder bose, Istz gut, so liebet und begerd es das herz, istz böse, so furcht und schewt es das herz, wie wir erfaren, das solchs auch jm falschen glauben und irrigen wahn geschicht, da sich einer furcht, da kein furcht ist, und frewet, da keine freude ist, So gar ein unruhig und schesttig ding istz umb einen glauben.

Darumb sollen die prediger dem volck diese erste ursache wol fur bilden, das sie zu sehen und ia glauben, das dis Sacrament Gottes gnedige und veterlich ordnung ist, fur uns menschen gestiftt, Niemand zwingen wir hie mit zum glauben, Aber wir zeigen an, was zum glauben gehoret, und wer ein Christ sein wil, das er wisse, was und wie er glauben solle, Damit er sich selbs nicht unter dem Christlichen namen und schein betriege und halte sich fur Christen, so er doch ein unchrist und Heide, ia wol erger denn ein Heide und unchrist ist. Wil jemand daruber Christum verleugnen, ein unchrist sein und ungleubig bleiben, den lassen wir faren ungezwungen, und fragen auch nach ihm nicht, on das wir ihm sagen: Wer nicht glaubt, der ist ver-

Mat. 16, 16

dampft, Er wird seinen richter und zwinger wol finden, Wir sind entschuldigt und haben das unfer gethan. Denn es ist Gott kein scherz noch vergeblicher anschlag gewest, das er uns menschen dis Sacrament gestiftt und eingesezt hat, Darumb wil ers auch nicht veracht, müssig noch ungebraucht haben, viel weniger, das mans fur ein unnötig und geringe ding halte, Sondern wil, das mans brauchen und wol uben sol.

Und wenn es gleich ein solch schlecht Sacrament were, das uns weder nuß noch not, als das uns weder gnad noch hulff gebe, Sondern allein ein blos ledig gebot und gesez Gottes were, der es von uns foddert, zu gebrauchen, aus seiner Gottlichen macht, der wir unterthan und gehorsam schuldig sind, so solt es doch, desselbigen gebots halben allein, uns gnugsam treiben und reizen, das wirs nicht verachten noch unnötig odder geringe hielten, Sondern mit allem ernst und treuem gehorsam vleissig ubeten und hoch ehreten, Sintemal nichts grossers und herrlicher sein kan, denn was Gott gebeut und durch sein wort besilhet. Nu aber istz nicht ein solch schlecht Sacrament, das ein ledig, blos gebot sey, das wir on nuß und not uben musten, wie die Juden ihr offer und eusselliche geberde on nuß und not, allein zur last und pflicht halten musten, damit sie gezwungen und gefangen waren, wie die leibeigen oder frontleute sind hm weltlichen regiment, Sondern es ist ein gnaden reich Sacrament, voller nuß und heils, dazu ungelicher und unaussprechlicher guter, Darumb es nicht allein unveracht und unversehen, sondern auffz hohest geehret und vleissigt sol gebraucht werden.

[Bl. 84] Und das wir das zum teil anzeigen, So sihe zum ersten das an, Das er dis Sacrament hat eingesezt zu seinem gedechtnis, wie er spricht: Solchs thut zu meinem gedechtnis, Dis wort 'Gedechtnis' mercke und bedencke wol, Es wird dir viel anzeigen und dich fast seer reizen. Ich rede aber iht noch nicht von unserm nuß und not, so wir jm Sacrament suchen mügen, Sondern vom nuß, der Christo und Gott selber draus komet, und wie not es ist zu seiner Gottlichen ehre und dienst, das mans vleissig brauche und ehre, Denn du horest hie, das er seine Gottliche ehre und Gottes dienst jnn dis Sacrament stellet, das man sein hierin gedencken sol, Was ist aber sein gedencken anders, denn seine gnade und barmherzigkeit preisen, zuhören, predigen, loben, danken und ehren, die er uns jnn Christo erzeigt hat? Auff welchen Christum er alle seine ehre und Gotts dienst gewisen und gezogen hat, das er ausser dem Christo kein ehre noch Gottes dienst wissen wil, ia auch das er erkennet, noch jemandes Gott sein wil und daruber auch seinen eigen alten Gotts dienst, jm gesez Mofi gegeben, verdampft und auffgehoben hat, sampt allen Gottesdiensten jnn der ganzen welt, sie seien wie groß, schon, alt oder herrlich sie jmer sein mügen.

Weil nu ein iglicher geneigt und andechtig sein wil, Christus leiden zu ehren und Gott einen dienst zu thun, und einer dis, der ander das fur nimpt: Einer leufft gen Rom, der ander wird ein Munch, Der dritte fastet. Und

wer kan alle die Gottes dienst erzielen, die wir das auß tenfels eingeben und eigener andacht bis her gestiftet und gehalten haben, damit wir diesen hohen, schonen Gottes dienst, nemlich sein gedechtnis und die ehre des leidens Christi, verfinstert und vergessen haben, welchen Gott selbst gestiftet und bezeugt hat, das er ihm herzlich wol gefalle? Und hat ihn also gestiftet, das er nimer mehr kan aufgedienet noch genug gehalten werden, Denn wer kan Gottes gnugsam gedencken? Wer kan ihn zu viel loben? Wer kan ihm zu seer danken? Wer kan Christus leiden zu viel ehren? Warum haben denn wir tollen heiligen so schendlich dahin geschwermet, als hetten wir ihn diesem Sacrament keinen Gotts dienst odder hetten den selbigen Iengest außgericht und gar ab gedienet? Haben daneben und daruber so viel schendlicher, grewlicher, stinkender Gottes dienst eigener andacht und selb erweleten werck angericht und die welt damit erfüllet, dazu diesen rechten Gottes dienst verleugnet, geschendet und gelestert, Wiltu nu Gott einen herrlichen grossen Gotts dienst thun und Christus leiden recht ehren, so dencke und gehe zum Sacrament, darinn (wie du horest) sein gedechtnis ist, das ist: sein lob und ehre, Und ube damit odder hilff das selbige gedechtnis mit vleiz uben, so wirstu der selb erweleten Gotts dienste wol vergessen, Denn (wie gesagt) du kanst Gott nicht zu oft odder zu viel loben und danken fur seine gnade inn Christo erzeigt.

Es scheint wol ein geringer Gotts dienst sein, solch gedechtnis, weil es nicht viel enfferlichs prangens treibt mit kleidern, geberden, gebewen und der [Bl. 61] gleichen, damit die augen und ohren gefullet werden, Sondern allein mit dem mundlichen wort wird auß gericht, welchs fur den augen auff erden ein geringes ansehen hat. Aber wie hoch und herrlich es sey fur Gott und seinen Engeln, kan kein auge sehen noch ohre horen noch herz begreifen, Gottes wort und werck sind allzu mal am ersten geringes ansehen, darumb wollen sie mit vleiz und ernst bedacht sein, Wer das thut, der findet sie, wie gross sie sind. Er spricht selber Psalm 50: 'Danckopffer preiset mich', Was ist das anders gesagt denn so viel?: Danckopffer gibt mir meine Gottliche ehre, Es macht mich zum Gott und behelt mich zum Gott, Gleich wie widerumb die Werckopffer nemen ihm seine Gottliche ehre und machen ihn zum Götzen und lassen ihn nicht Gott bleiben, Denn wer nicht danckt, sondern verdienen wil, der hat keinen Gott und macht jnnwendig inn seinem herzen und außwendig inn seinen wercken einen andern Gott auß dem rechten Gott, das ist: unter dem namen des rechten Gottes, wie er oft inn Jesaia und andern Propheten klagt und im ersten gebot gar hart verbeut, das man keine Gotter machen, auch ihn selbst nicht anders machen sol.

Wiltu nu ein Gott macher werden, so kom her, hore zu, Er wil dich die kunst leren, das du nicht seilest und einen Götzen, sondern den rechten

Gott zum rechten Gott machest, Nicht das du sein Gottliche natur machen sollest, denn dieselbige ist und bleibt ungemacht ewiglich, Sondern, das du ihn kanst dir zum Gott machen, das er dir, dir, dir, auch ein rechter Gott werde, wie er fur sich selber ein rechter Gott ist, Das ist aber die kunst, kurz und gewis dargegeben: Das thut zu meinem gedechtnis¹, Lerne sein gedenden, das ist (wie gesagt): Predigen, preisen, loben, zuhoren und danken fur die gnade inn Christo erzeigt. Thustu das, sihe, so bekennestu mit herzen und munde, mit ohren und augen, mit leib und seele, das du Gott nichts gegeben habest, noch mugest, Sondern alles und alles von ihm habest und nemeest, sonderlich das ewige leben und unendliche gerechtigkeit inn Christo, Wo aber das geschicht, So hastu ihn dir zum rechten Gott gemacht vnd mit solchem bekentnis seine Gottliche ehre erhalten. Denn das heisst ein rechter Gott, der da gibt und nicht nimbt, der da hilft und nicht ihm helfen leist, der da leret und regirt und sich nicht leren noch regieren leist, Summa, der alles thut und gibt, und er² niemands darff, und thut solchs alles umbsonst, aus lauter gnaden on verdienst, den unwirdigen und unverdieneten, ia den verdampten und verlornen, Solch gedechtnis, bekentnis und ehre wil er haben.

Sihe, dieser Gotts dienst gehet daher wol on alle pracht und sullet die augen nicht nach dem fleisch, Er sullet aber das herz, welchs doch sonst weder himel und erden fullen mag, Wenn aber das herz vol ist, mus auch als denn beide, augen und ohren, mund und nasen, leib und seele und alle gelieder vol sein, Denn wie sich das herz hellt, darnach halten und stellen sich alle gelieder, und ist alles und alles eitel zungen, vol lobens und danckens gegen Gott. Das ist denn wol [Bl. Cij] ein ander schmuck und zierde wedder³ die gulden Kafeln⁴, Ja, Keiser, Konige, Papsst kronen, aller kirchen und aller welt schmuck und prangen ist ein unflat gegen diese herrliche Gedechtnis Christi, Und eine gedanken⁵ von diesem Gotts dienst klinget heller, lautet besser, schallet weiter, denn alle drummeln, posaunen, orgeln, glocken und was auff erden lauten mag, wenn sie auch alle auff einem hauffen weren und alle zu gleich mit aller macht klungen. Sihe, das ist wol ein ander klang und gesang wedder aller gesang und klang auff erden, und lautet doch gering von aussen zun ohren hienein, aber von innen aus dem herzen heraus lautet er also stark, das dich alle Creatur duncken dasselbige klingen und aller menschen gesang eitel stummen⁶ und toube sein.

Das aber Gott loben und dancken sey eben so viel als Gotte schmucken und zieren, stehet klerlich im liebe Mofi Exo. 15: 'Das ist mein Gott, den 2. Moje 15, 2

¹ noch mugest) noch geben moegest E und alles fehlt CE 27 ein gedanken E³ 33/34 das — sein) das dich alle Creatur vnd aller menschen gesang, eitel stummen vnd taube sein bänden, gegen bis klungen E

² Im Druck in Majuskeln. ³ er ist nicht sicher anzufechten, obwohl Verderbnis aus vnd der anzunehmen nahe liegt. ⁴ = als. ⁵ S. oben S. 263 A. 63. ⁶ gedanken als Femin., s. DWib., aus Luther nicht belegt. ⁷ = verstummen, stumm sein, s. Lexer.

wil ich zieren, meinß Vaters Gott, denn ich wil hoch loben.' Siehe, da horestu, wie du kanst deinen Gott schöne machen, schmucken, zieren und auffß aller feinst malen, krantz und kronen auff setzen, mit spangen und keten behengen, und darffest kein gelt noch erz dazn, Sondern mit herzen glauben und mit dem munde loben, mit den oren sein lob und gnade horen, und wie 5 mehr droben gesagt ist, Wer solch zieren und schmucken seinem Gott nicht geben wil, Was solt dem anders widderfaren, Denn das er jns teufels namen verblendt und tol werde, Fare die weil zu und schmucke dajur hulken und steinen bilde, male tafeln und wende, ziere altar und kirchen, kleide mit gold und seiden die Opfferpaffen, Und wende alle sein gut und macht an stift, 10 kloster, walfarten und ander mehr falsche, verdampte eigen Gotts dienste? Nicht, das ich enfferlichen schmuck ganz verwerffe, Sondern das er nicht sol ein Gotts dienst heißen, viel weniger diesen einigen rechten Gottes dienst hindern odder verdunkelen, Sondern, wil er nuze sein, das er diesen Gottes dienst des dancks fordere und dazn helffe, odder sey verdampt, sampt allen 15 andern wercken und verdienst, damit man Gotts gnaden gewinnen odder kenffen wil.

Wenn du nu kein ander ursach noch miß hettest jnn diesem Sacrament denn allein solch gedechtniß, soltestu nicht an dem selbigen treibens und reichens gung finden? Solt nicht dein herz also zu dir sagen?: Wolan, wenn ich 20 jonst gleich keinen nuß davon hette, So wil ich doch meinem Gott zu lob und ehren hingehen, wil ihm helfen seine Gottliche ehre erhalten und auch mit daran sein, das er ein rechter Gott gemacht werde, Kan oder muß ich nicht predigen, So wil ich doch zu horen, Denn wer zu horet, der hilfft auch danken und Gott ehren, Sintemal, wo kein zusorere were, da kund kein 25 prediger sein, Kan ich nicht zu horen, So wil ich dennoch unter den zu horeren sein, und wil zum wenigsten mit der that, mit dem leibe und meinen geliedern da sein, da man Gott lobet und ehret. Und wenn ich gleich nicht mehr thun kunte, so wil ich doch das Sacrament eben darumb empfangen, das ich mit solchem empfangem bekennen und zeugen mag, das ich auch der 30 einer sey, der Gott loben und danken wolle, und wil also meinem Gott zu ehren das Sacrament empfangen, [2f. Ciiij] und solch empfangen sol mein gedechtniß sein, da mit ich an seine gnade dencke und dafur dancke, jnn Christo mir erzeigt.

Denn es ist nicht ein geringes thun, das jemand gern unter dem hauffen ist, da man Gott lobet und danckt, welchs die alten Veter mit tieffem seufften 35 2f. 42. 5 gewundtscht haben, wie der 42. Psalm jagt: 'Ich wolt gern hinuber faren mit dem hauffen und mit ihnen zum haufe Gottes gehen, jm dohn des rhyumes und 2f. 118. 15 dancks unter dem hauffen, die da seizen', Und jm Schonen Confitentini¹: 'Es ist eine stin der freuden und des heils jnn den hutten der gerechten', und der

¹ mit herzen] mit dem herzen E

² Vgl. Luthers so betiteltte Auslegung von Ps. 118 (Köstlin-Kawerau 2, 200 f.).

gleichem viel mehr, Denn wer unter dem hauffen ist, (So er nicht falsch ist) der ist theilhaftig aller ehren und dancks, so Gott dajelbs geschicht. Darumb mustu ia ein verzweibelter schelm sein, weil du Gotte solchen dienst und solche grosse ehre thun kanst, und dich weder kost noch muhe gestehet ¹, Sondern mit willigem zuhoren ober mit leiblichem empfangen und mit danckbarm herzen alles kanst ausrichten, und wilt doch deinem Gott daffelbige nicht erzeigen, So du doch soltest billich gern an der welt ende lauffen, wo du wustest, einen solchen hauffen zu finden, da man Gott lobet und ehret, und also der heiligen gesellschaft dich theilhaftig machen, Wie hastu vorhin gelauffen zu der heiligen greber, kleider, gebeine? Wie ist man gen Rom, gen Jerusalem, zu S. Jacob gewallet, allein das man stein, bein, holtz und erden sehen mocht, und nichts von Christo gedacht ward? Und hie ist jnn deiner stad odder dorff, fur deiner thur, Christus selbs gegenwertig mit leib und blut, mit seinem gedechtnis, lob und ehren lebendig, und du magst nicht hinzu gehen und auch helfen danken und loben? Du bist gewis nicht ein Christ, auch nicht ein mensch, sondern ein teuffel odder teuffels gefinde.

Es were unrecht, das solchen verechtern und verleugten Christen anders gienge, denn das sie zur straffe ihrer schendlichen undanckbarkeit durch den teuffel beseffen, betrogen und verfuert wurden, damit sie nimer mehr nichts vom Sacrament horeten noch lernten, Sondern sollen Papisfen odder Schwermer zu lerer haben, das die Schwermer eitel brot und wein draus machen, den kern aus schelen und jhn die hulsfen geben, Die Papisfen aber ein oppfer und kauffs handel draus machen, die sunden zu vergeben und aus aller not zu helfen, darnach jnn die monstranz und Ciboria ² setzen, Procession machen und spiel tragen ³ und eitel gaukel werck damit treiben, bis sie auch nur eine gestalt davon behalten, und dennoch on frucht, mit eitel schaden. Dapur sollen sie geben gelt und gut, bis das sie Keiser, Konige und Fursten machen aus solchen jhren lerern, Recht, allerding recht, Mit den verkereten verkerestu dich, spricht Psalm 18. Warumb haben sie diesen Gottes dienst sampt Christus gedechtnis veracht, der so herrlich, schon und gros ist, und den on kost und muhe haben mochten? Wolan, so las man sie die hulsfen davon haben, mit allem schaden an leib und seele, gut und ehre, Wie sie wollen, so geschicht jhn!

Wer aber obangezeigter meinung Christus gedechtnis hellt und sein leiden ehret, der ist sicher und frey [B. 64] fur allen jrthum und fur aller teufel betrug, darff auch kein kost noch muhe dran wagen und schaffst ungelichen nutz dazu, Denn er thut Gott zween grosse Gottes dienst, zwo grosse ehre, Die erste, das er sein stift und ordnung nicht veracht, sondern untertheniglich und gern braucht, Welche ehre on zweifel Gott wol gefellet, als der solch Sacrament

10 gepeins B 11 nichts] da nichts E 19 wurden] werden B 27 Konige A
28 Recht] Recht, recht E 29 spricht] spricht David FH 31 mochten E 37 ordnung A

1) gestehet = kostet, s. Dietz.

2) S. oben S. 351 A. 1.

3) S. oben S. 349 A. 2.

nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesetzt und kein gefallen dran haben kan, wo mans so ledig stehen leßt und nicht gebraucht, Denn damit stellet man sich fast, als hielte man Gott für einen narren, der unnötige stiftete uns ordenet und nicht wußte, was er uns stifften solle, odder als were er ein knapsack¹, der faule, untuchtige wahr umher truge und uns anböte, Und wer kan es aus rechnen, was unehre Gott und unserm Herrn Christo allein mit dem selbigen stück geschicht, das man sein Sacrament so veracht, ungelübet und ungebraucht leßt, und wollen dennoch nicht Papißisch, sondern Euangelisch sein? Welche unehre auffhebt und hilfft abthun, wer sich zu dem lieben Sacrament helt und solch Gottes stift ehret und braucht, Dafür wird 1. Thom. 2, 50 jhn Gott widerumb ehren, wie geschriben stehet 1. Reg. 2: 'Wer mich ehret, den wil ich wider ehren, Wer mich aber veracht, sol wider veracht werden.'

Die ander ehre ist, Das er Christus Gedechtnis helt und hilfft erhalten, Das ist das predigen, loben und danken für die gnade Christi, uns armen sundern durch sein leiden erzeigt, Umb welchs gedechtnis willen furnemlich Gott dis Sacrament gestift hat, und auch solche ehre drinnen sucht und jodbert, auff das er jnn Christo unser Gott erkennet und gehalten werde, Wie ein grosse ehre und herrlicher Gottes dienst das sey, ist droben gesagt, das damit Gottliche ehre erhalten und Gott zum rechten Gott gemacht wird. Da für wird er on zweifel widerumb denselbigen zur Gottlichen ehre bringen und auch einen Gott und Gottes kind draus machen, Und wer kan auch hie ausrechnen, was guts solche ehre und Gottes dienst schaffen? Denn damit dankt und lobet er nicht allein Gott jnn Christo, welchs dieses Gottlichen stifts eigentlich thun ist, Sondern bekennet auch damit offentlich für der welt seinen HENN Christum, und das er ein Christ sey und sein wil, Und richtet also zu gleich auff ein mal aus eins rechten Priesters beiderley hochste ampt: Mit dem danken, loben und ehren gegen Gott thut er das schönste opffer, den höchsten Gottes dienst und herrlichst werck, nemlich ein Dankopffer, Mit dem bekentnis gegen die menschen thut er so viel, als predigt er und lerete die leute an Christum glauben, Damit hilfft er die Christenheit mehrten und erhalten, hilfft stercken das Euangelion und Sacrament, hilfft die sunder bekeren und dem teufel sein reich sturmen, Und jnn summa: Was die lere des worts thut jnn der welt, da hilfft er mit und ist desselbigen wercks teilhaftig, Wer kan aber erzelen, wie grosser nutz hie geschehe?

Dagegen widerumb zu bedenden ist, was die für unselige leute sind, die das Sacrament verachten und so faul und laß sind zugebrauchen, Denn die selbigen mugen aus dem widerpiel dieses registers ihre untugent zelen und rechnen. Erstlich, das sie Gott [Bl. D 1] selbs unehren jnn seinem stift und achten jhn für einen narren, das er solch unnötig Gottes dienst ordent,

5 untuchtige] unnötige E uns anböte] ausböte E 33 dasselbigen AC 34 hie] daran E

¹) knapsack = Hausierer, s. DWb.

Ja weil sie nicht glauben, das ein Gottes dienst seine gottliche ordnung und gnadenreich gestift ist, so schanden sie ihn mit solchem unglauben als einen lugener und nichtigen man. Denn Unglaube ist nichts anders denn Gotts lesterung, da mit er fur ein lugener gehalten wird. Darnach verachten sie auch das gedechtnis Christi, so inn solchem Sacrament Gott gestift hat und gehalten wird, und thun dem leiden Christi keine ehre, Danken ihm nichts dafur, Sondern begehren das aller grewlichst laster der undankbarkeit, Dazu, das noch erger ist, stellen sie sich, als die ungeru vom danck und ehre des leidens Christi horeten odder nicht gern da bey sein mugen, da mans ehret und danckt, Damit sie Gott seine Gottliche ehre nemen, hindern und wehren, das er nicht kan ihr Gott sein noch inn Christo fur einen Gott erkennen werden, wie droben gesagt, Und so viel an ihn ligt, wolten sie, das beide, Christus leiden und alle Gottliche ehre, inn aller welt gar nichts goltten und rein auff gehalten weren und eitel teuffel unser Gotter wurden. Denn sie fragen nichts darnach, wie Christus leiden geehret, sein gedechtnis gehalten, sein wort gepredigt odder Gott erkennen werden mocht, Das ist vielmal erger, denn so jemand Gottes bilde mit kot wurffe odder Christum selbst unehrete.

Uber das geben sie den andern damit ein bose ergerlich exempel und sind schuldig an allen denen, die ihrem exempel nach dis Sacrament auch lassen und verachten, Damit, so viel an ihnen ist, Christus gedechtnis ver-
 20 lassen wird, Sein leiden gar umb sonst und unnutz, und endlich der Christlich glaube gar unter gehen, On was des guten noch ist, das sie lassen und hindern, das sie Gott kein danckopffer thun, ihren Herrn Christum nicht bekennen, ihren nehsten mit der that und exempel nicht leren, reizen und
 25 bessern, Sondern Gott das danckopffer enziehen, Christum verleugnen und ihren nehsten abfuren. Lieber, was were es wunder, das Gott eitel teufel uber uns lieffe wueten mit teglicher pestilenz, krieg, theurung, mord und iamer? Es ist hie Turcke, Tattern und alle teuffel zu wenig, solche boesheit zu plagen, da nicht allein solche grosse, grewliche ueher und verachtung Gottes,
 30 sondern auch so schendliche und verfluchte undankbarkeit gegen Christo uber die masse jm Christlichen volck ist.

Die Juden mussten ihren auszug und erlosunge aus Egypten land und durchs rote meer jerlich gar herrlich preisen, loben und danken, Und konnen die lieben Propheten das selbige wunder werck Gottes nitgen gnugsam erheben und schmucken, Und wir Heiden, die sonst des teuffels eigen sind gewesen, und uns nichts von Christo zu wissen noch zu haben geburt hat, sind zu solcher gnaden und ehren komen, das wir der erlosung Christi sind teilhaftig worden, welcher uns nicht aus Egypten und roten meer, sonder von der sunden, tod, hellen, teuffeln, Gotts zorn und allem iamer erloset hat, auch nicht jnn das
 40 leibliche land Canaan, sondern jnn eine ewige gerechtigkeit, leben, himel, gnade,

und zu Gott selbst bracht hat, Und das alles nicht [Mt. 2ij] durch Mojen, noch durch Engle, Sondern durch sich selbst, hattz ihm so herzhlich saur lassen werden, blut druber geschwigt, sein herz wie ein wachz zurschmelzen lassen, am Creutz sich todten lassen, fur uns geweinet und geseuffhet, außs aller schendlichst sich lethern lassen, Und ach, welche zunge, welch herz ist hie gnug zu, solche liebe, 5 gnade und barmherzigkeit zu bedencken odder zu reden?

Und fur das alles sol er von denen (fur die er solchs gethan) nicht mehr verdienet haben, denn solchen dank und ehre, das man sein nicht gedencken mag, noch davon etwas horen, odder unter denen sein, die sein 10 gedencknis halten und danken, und mugen sein Sacrament zu seinen ehren nicht brauchen, Sondern ihn da lassen mit seinem Sacrament vergeblich sitzen, und umbsonst uns dazu foddern, die weit hie gehen, freffen und sauffen odder wol ergerz thun. Es ist wunder, das die sonne lengst nicht solchwarz worden ist, Es solte kein laub noch gras wachsen, kein tropfe wassers noch luft jnn 15 der welt bleiben fur solcher unmenschlicher undanckbarkeit, Die Juden sind böse geweest, die ihn gecrenzigt haben, Aber wir heiden sind viel erger, die wir so schendlich sein leiden verachten und so undanckbar dafur sind, die wir nicht so viel ihm zu liebe und ehren thun, das wir solchs Sacraments gebrauchten und hulffen solch sein gedencknis halten. O Papst, O Bischof, O Sophisten, 20 O Munsche, O Pfaffen, was habt jhr gethan, das jhr solchs alles schuld und ursachen seid, die jhr bis Sacrament zu opfer Messen und werck gemacht, damit den leuten diesen rechten brauch, ehre und dank vertunckelt und geraubt habt? Denn sie haben nichts anders drinnen gesucht on jhr eigen werck, gehorsam und verdienst. das habt jhr sie geleeret und mit gebot zu solchem 25 werck gezwungen, Und dennoch die eine gestalt genomen.

Ma: 10. 23, 24

Jhr muscen seiger und kamel schlinger, habt fur gegeben grosse ehre des Sacraments, das manz jnn gulden kostliche monstranz sehen, mit gulden 30 kelchen und Patenen handeln solle, und den Priestern die finger dazu sonderlich geschmirt mit salben, kostliche Corporal¹, messgewand und altar tucher, Tafel, Kerzen und fanen und mancherley procession und gesang dazu gebraucht, gerade als lege viel daran. Und das man ia den grossen trefflichen ernst spuren 35 musse, habt jhr bedacht, das man mit vorlin aus dem kelche trincken solle, damit das blut Christi nicht verroret² werde, Und fur war den glauben scharff angesehen, und geboten, das man ia unter iglicher gestalt den ganzen Christum

1 und fehlt E 18 gebrauchten] gebrauchten BCE 33 verroret (verköret BD) EFH

¹) S. oben S. 267 A. 103. ²) Kaum = verrohren (DWtb. 12, 1016), sondern = verchren DWtb. 12, 1000 = verschütten. „Die Besorgnis, von dem geweihten Wein zu verschütten, rief schon seit dem 9. Jahrhundert den Gebrauch des Saugröhrchen (fistula, pipa) aus edlem Metall oder aus Glas hervor, welches der Diakon an einem Griff die Kommunizierenden darbot. Bei feierlichen Messen bedient sich heute noch der Papst desselben; in den Kirchen der Reformation haben sie sich vereinzelt länger erhalten“ (RE³ 6, 413).

glauben solle, Aber da gegen hat das liebe Sacrament müssen ein offer und werck sein, damit ihr aller welt gut und ehre zu euch gekaufft. Wo ist hie
 blieben die lere vom Gedechtnis Christi? Wenn habt ihr das volck unterrichtet,
 das sie solchs Sacrament solten aus liebe brauchen, als ein Gottes triffet ehren
 5 und Christum hierinn preisen, loben und danken, zu ehren seines leidens dasselbe
 empfahen und seine gnade erkennen, on unser werck und verdienst uns geschenckt?
 Ja ihr habt sie zu widder solchem gedechtnis leren eigen werck und den freien
 willen und aus dem Sacrament selbs auch [Mt. 23] ein werck gemacht und alles
 verkeret, Und wollet solchs nicht buffen, Sondern verteidigt auch noch dazu,
 10 O spotter, O Geugler, O Heuchler, O Lesterer, Ach mein Herr Christe, kom doch
 bald mit feur und schwefel vom himel und machs mit solchem spotten und lestern
 ein ende, wie uber machen¹ sie es doch so ganz unleidlich und untreglich!

Das ich aber ein mal von diesem stueck come, So hastu hie eine mechtige
 und treffliche ursache, die dich reize zum Sacrament zu gehen, das dein hertz
 15 dich mag ermanen auff die weise: Wolan, ich wil zum Sacrament gehen,
 Nicht, das ich damit ein gut werck odder verdienst wolte thun, auch nicht
 umb gehorsam odder gebot willen des Pappsts odder der kirchen, Sondern zu
 lobe und ehren meinem Gott, der mir solchs zu empfahen gestiftet hat, und zu
 liebe und danck meinem HERRN und Heiland, der mir solchs zu ehren seines
 20 leidens eingesetzt hat, zu gebrauchen und zu danken, Damit ich der einer sey,
 der ihm seines leidens dancke, Und nicht erfunden werde unter den verechtern
 und undankbarn, auch nicht den andern ein bose exempel zum ergernis gebe
 und also mich teilhaftig mache ihres verachten und undankbarkeit, Sondern
 viel mehr ein gut exempel gebe und andere herzu locke, das sie es auch ehren
 25 und loben, Und also das gedechtnis des leidens Christi helffe halten und
 stercken, Und zu gleich als ein Christ meinen Herrn bekenne fur der welt.
 Solch danckopffer wil ich ihm thun, wenn ich gleich kein andern nutz davon
 solt haben, Denn es sol mein danck sein dem HERRN fur sein bitter leiden,
 das er umb meinet willen erliden hat.

Ich hoffe aber, Es sey nicht not, hie lange zu leren, Was da heisse
 30 Christus gedechtnis, davon wir anders wo oft und viel gelernt haben:
 Nemlich, das es nicht sey das betrachten des leidens, damit etliche als mit
 einem gutem werck wollen Gott gebietet und gnade erlanget haben, gehen
 umb mit trauern fur das bitter leiden Christi zc. Sondern das ist Christus
 35 gedechtnis, so man die krafft und frucht seines leidens leret und glaubt, Also,
 das unser werck und verdienst nichts sind, der frey wille tod und verloren
 sey, Sondern allein durch Christus leiden und tod von sunden los und frum
 werden, Das es sey ein lere odder gedechtnis von der gnaden Gottes in
 Christo, und nicht ein werck von uns gegen Gotte gethan. Widder solche lere

15 die] diese E 30 da] das F

1) ubermachen = 'zuiel machen', Frisch s. v. Vgl. auch Thiele Nr. 309.

und glauben strebt das ganz Pabstum mit seinen stiftten, klostern und eigen wercken, und haben dazu aus dem Sacrament auch das gemeinste groffeste werck gemacht, da man doch am aller wenigsten solt von unsern wercken, sondern alles von eitel bloffer gnade handeln, Haben also Christus gedechtnis aller dinge unterdrückt und dis gnadenreiche gestift Gottes jnn solchen engstlichen gewel verkeret. Da hüt dich fur und lerne hie nichts mehr thun, denn deinem HENN Christo danken fur sein leiden, Und Gott fur seine gnade und barmherzigkeit, Zum zeichen und bekentnis solchs danckz und lobes nim und empfahe das Sacrament mit freuden.

Ob hie die Papiſten wurden kuglen wollen [Mt. 24] aus meiner rede (wie sie pflegen) und wider mich rhumen, das ich hie selbst jm Sacrament ein opffer mache, so ich doch bis her fast gestritten¹ habe, die Messe sey kein opffer, Dar auff soltu also sagen: Ich mache wedder messe noch Sacrament zum opffer, Sondern das gedechtnis Christi, das ist die lere und glauben von der gnaden widder unser verdienst und werck, das ist ein opffer, Und ist ein Dankopffer, Denn mit dem selbigen gedechtnis bekennen und danken wir Gott, das wir aus lauter gnaden durch Christus leiden erloset, frum und selig werden. Aber die Papiſten haben solch gedechtnis verworffen, verdampt und gelestert, Verdammen es auch noch heutiges tages, denn sie wollen jhr werck und verdienst verteidigen, Kloster und opffer Messen behalten, welchs strebt widder solch gedechtnis Christi, wie wir denn wissen, das sie die selbigen jhre werck und messen verkenffen und mitteilen jhren stifttern und brudern, das jhr werck, als der sie fur sich selbst zu viel und ubrig haben, auch andern leuten helfen sollen zur gnade. Und thun also damit, das doch Christus allein durch sein leiden thut, Setzen sich jnn Christus ampt und werck Und sagen: Ich bin Christus, Mathei 24. Das ist eins, da widder ich gestritten habe.

Matth 24, 5

Zum andern haben sie nicht allein solch dankopffer odder gedechtnis unterdrückt, Sondern an des selbigen stat ertichtet ein ander opffer, nemlich, das sie das Sacrament, das sie empfahen und von Gott nemen solten, nemlich den leib und das blut Christi, zum opffer gemacht und den selbigen Gotte geopffert, Und wo sie das opffer nicht hetten ertichtet, sie solten mir solche Herrn nicht worden sein. Dazu halten sie Christus leib und blut nicht fur ein dankopffer, sondern als ein werckopffer, damit sie nicht Gott danken fur seine gnade, Sondern jhn selbst und andern damit verdienen und guad aller erst erwerben, das also nicht Christus uns gnade hab erworben, Sondern wir wollen die gnade selbst erwerben, durch unser werck, da mit wir Gott seins jons leib und blut opffern, Das ist der rechte heubtgrewel und grund aller lesterung jm Pabstum. Widder solch lesterlich opffer hab ich gesochten und sechte noch, das wir das Sacrament nicht wollen weder opffer sein lassen noch opffer heißen, Sondern ein Sacrament odder gestift Gottes, uns gegeben.

¹) = fest behauptet.

Mit solchem sechten haben wir so viel ausgericht, das sie selbs nu sülen, wie sie unrecht haben und die messe kein opffer sein muge, wollen aber solch unrecht nicht wideruffen noch büssen, heben an am schlegel zu stücken¹, wolten sich gern schmücken mit dem gloslin, das die Messe odder Sacrament sol Ein miseriale odder memoriale sacrificium, das ist Ein deut opffer und werck opffer² sein, Als damit man deutet und dencket an das opffer Christi, so er am Creutz gethan hat, Ja wer siegel und brieve hette, das solch glose Gotte wolgefalle, Wer wil uns des versichern? Auch wird bis gloslin eine unverschampte, greiffliche lügen, wenn man die siegel und brieve jnn stifften und klostern exsur zeucht, darinn sie den stifftern die Messen und vigilien beide für lebendigen und todten verkeuffen, als ein [Bl. & 1] werck opffer oder werbopffer, des gleichen zeugen auch ihr bucher und schrift, so noch für handen sind. Und ist gut zu rechen, Das sie mit solchen lügen gloslin gedencken die selbigen alte grewel zu bestetigen, weil sie die selbigen nicht widderuffen noch büssen, sondern verteibingen, wie denn auch S. Gregorius schreibt, Das er dreissig tage habe lassen die Messe opffern für einen todten³, Was hilffts aber, also mit offenberlichen lügen die alten grewel stercken widder die helle warheit? On das eins das ander beste mehr zu schanden macht.

Es hilfft auch solch gloslin nichts zur sachen, Denn weil sie das Sacrament damit wollen ein deutopffer odder denckopffer nennen, so machen sie gleichwol ein werck draus, das wir gegen Gott thun umb verdienst, Und wird also gleich wol da mit unser werck gegen Gott, und nicht Gottes gnade gegen uns, gepreiset. Gleich wie bis her etliche haben die Passion lassen malen und jnn büchlin gelesen, Und solchem werck grosse ehre gegeben, wie der spruch Alberti hat geleeret, das ein mal das leiden Christi schlecht oben hin betrachten sey besser, denn ob einer ein ganz iar fastet, alle tage einen Psalter betet und sich selbs bis auffß blut steupet.⁴ Ein solch werck wurde auß dem Sacrament auch, wenn es solt heißen ein deut opffer odder denck opffer, damit man allein die historia und geschicht des leidens Christi bedecht, Solch werck kan ein Gottloser und der teufel auch wol thun, Darumb hat Christus das Sacrament nicht dazu eingesezt, sondern zu seinem gedechtnis,

6 werck opffer] denckopffer E Merckopffer FH 27 wurde] würde E

¹) am schlegel zu stücken sprw., nicht bei Thiele und Wander, s. DWb. 'Schlägel' i); = greifen zu Auslüchten. ²) Luther schrieb wohl merckopffer als Verdeutschung von memoriale s. die Lesarten. Vgl. unten S. 613, 9 in E: Deutopffer oder Merckopffer oder Denckopffer.

³) Luther meint hier die Geschichte von einem Mönche Justus, der als proprietarius nach seinem Tode der Fürbitte der Brüder beraubt wurde, bis Gregor anordnete, daß 30 Tage hindurch täglich für ihn eine Messe gelesen werden sollte (Dial. IV, 55 bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII, col. 421). Vgl. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 245f. ⁴) Dieser Ausspruch findet sich nicht wörtlich bei Albert d. Gr. (auch nicht in De meditatione passionis Christi), wird aber oft zitiert, z. B. in einer Urkunde Bischof Johans VI. von Meissen, Stolpen 14. Januar 1502, bei Kellner, Gesch. der Kreuzwegandacht, Freiburg i. Br. 1908, S. 194.

Das man von seiner gnade recht leren, glauben, lieben und loben solle, welchs werck vermag kein Gottlocher nicht. Darumb meinen es die Papiſten nicht gut mit ſolchem gloslin, Sondern wollen ihr opffer messe dadurch mit liſten und blinden griffen¹ erhalten, ſuchen und meinen gar nicht das Sacrament, ſondern ihren Bauch und Mammom.

Das mercke da bey: Sie wollen, als die Prieſter, ein ſonderlichs, hoherz und beſſers an dem Sacrament haben, für allen andern Chriſten, Denn ob gleich die ganze Chriſtenheit das Sacrament gebrant, emphet, glaubet und dant, So mus es doch da ſelbs kein opffer heißen, Und kan hie keiner das Sacrament brauchen odder handeln für einen andern, ſondern ein iglicher für ſich ſelbs allein. Aber wenn es die Pfaſſen handeln, ſo iſtz ein opffer, das ſie nicht allein für ſich ſelbs, auch nicht für dankſagunge, Sondern für alle ander Chriſten thun, damit ihnen gnade und hulff zurlangen, Eiheſtu und greiſteſtu hie nicht, das die wort Chriſti nicht ein opffer aus dem Sacrament machen, Und an ihm ſelbs auch kein opffer iſt? Aber wenn die laſel² und platte dazu kompt, ſo wirds ein opffer, Denn ob ſchon die ganze heilige Chriſtenheit das Sacrament handelt, mit henden und munde, jnn kelchen und tüchern, mit glauben und liebe, mit lob und dank, ia alle Eugele jm himel da zu, dennoch iſtz kein opffer, Aber wenn die platten iber dem alltar damit umgeheth, da iſtz ein opffer. So ein mechtig ding iſtz umb die weihe, beide der perſon und des alltars, Und, lieber, frage mir ſie doch, Warumb das Sacrament nicht auch ein opffer iſt, [Bl. Cij] wenn es die leien empfaſen und brauchen, odder ob ſie ander Sacrament haben weder³ die leien.

So haben nu die kirchen jm Papſtum zweierley Sacrament des altars: Der gemein Chriſten man hat kein opffer Sacrament, ſondern das ſchlecht Sacrament (wie wol dennoch die helfft allein), Die prieſter haben ein opffer Sacrament, und daſſelbe ganz, Es gehet bruderlich zu, und haben ſich kein geteilet. Nu hat doch ia Chriſtus allen ſeinen Chriſten zu gleich einerley tauſſe, Sacrament, Euangelion gegeben und gelaffen, und kein unterſcheid der perſonen wollen haben, Wo kompt denn ſolcher unterſcheid her, das unſer lieber troſtlicher ſchatz jnn des prieſters hand und maul ein opffer wird, und jnn unſern henden und munde nicht kan ein opffer ſein, Sondern ein ſchlecht Sacrament ſein mus, und iſt doch beides einerley und gleich Sacrament? Es kompt freilich daher: Sie volo, ſie inbeo⁴, aus der vollen gewalt des Papſts, durch welche er auch aus dem Euangelio kan machen, das es mus heißen keherey odder warheit, Als: da der Luther das Euangelion leret, Mönche und Nonnen mügen ehlich werden, da iſtz keherey, Wenn aber der Papſt ſolchs Mönchen und Nonnen erlenbt, da iſtz das recht Euangelion, Und wenn jemand der kirchen guter mißbraucht odder hindert, da heißt es dem erbgut Chriſti zu

¹) blind = heimlich täuſchend, wirkungslos, vgl. blinde ſchüſſe, blinde ſchirmſchlege bei Dietz. ²) S. oben S. 263 A. 63. ³) = als. ⁴) S. oben S. 483 A. 1.

nahe gegriffen, Aber, wenn sie es den armen entwenden, mit hurerey und krieg umbbringen, da heisset es das erbgut Christi geheiligt. Es ist ein gewaltiger Schepffer und Gott.

Aber, das sie nicht meinen, Ich wolle umb wort zanken (Denn wo die
 5 sachen sonst recht stehen, sol an den worten nicht so viel liggen, wie wol doch
 jnn der schrift solchs ferlich ist)¹, Wolan, so wollen wir das ein reumen und
 nicht das Sacrament selbs, sondern empfangen odder brauch des Sacraments ein
 oppfer nennen lassen, Mit solchem unterschied und verstand, Erstlich: das es nicht
 ein deut oppfer odder werck oppfer, sondern ein danck oppfer heisse, also, das wer
 10 das Sacrament empfehlet, sol das, zum zeichen seiner danckagung gethan haben,
 damit er anzeigt, das er Christo fur sein leiden und gnade jnn seinem herzen
 danckbar sey, fur sich selbs. Zum andern: das die priester auch kein ander
 oppfer draus machen uber dem altar, Sondern auch sie das selbige nicht anders
 noch anderer meinung empfangen, denn zum zeichen, damit sie anzeigen, das sie
 15 Christo jm herzen danken fur sich selbs, gleich wie die andern Christen,
 welchen sie es reichen vom altar, Auff das es einerley und ein gleich Sacrament
 sey, beide der priester und der leien, und die priester nicht bessers noch anders,
 noch mehr am Sacrament haben denn die leien, gleich wie sie nicht besser tauffe
 noch Euangelion haben, denn so man von ihnen empfehlet. Zum dritten:
 20 das sie hin furt niemand das Sacrament odder messe als ein werck oppfer
 verkauffen noch fur andere opffern, umb gnade zurlangen, weder den todten
 noch den lebendigen, Sondern schlecht ein iglicher Priester, fur sich selbs allein
 (wie ein ander Christ) damit Gott danck erzeige. Zum vierden (D thar ich das
 auch ruren?): Wenn der Messe odder Sacraments brauch nu also [Bl. G.ij] ein
 25 danck oppfer ist worden, das sie wolten buffen und widder geben, alle guter,
 siegel und brieve, dazu aller kloster und stift renten, die sie durch die Messe,
 als mit ein werckopffer, uberfomen haben und besitzen, weil doch solche guter
 mit liegen und triegen, ia mit Gottes lesterung und Christus verretherey
 erworben sind, Denn hetzens konige und fursten gewußt, das ein Priester mit
 30 dem Sacrament nichts mehr thut auff dem altar denn der leie, der es
 empfehlet, nemlich, das er Gott fur sich selbs allein danckt, meinstu, das sie
 so tol geweest weren, und solche guter dem gegeben, der nicht fur sie opffert
 noch Gott versunet, sondern fur sich selbst allein dancket? Uß, Uß, Uß,
 wie kribbelt mir das jnn den zeenen², Dis stuch traw ich nicht bey jhn zu
 35 erheben³, das weiß ich wol.

Weiter wil ich auch das ein reumen, das sie solch danckopffer mugen
 fur andere auch thun, gleich wie ich auch auffer der messe mag Gott danken,

9 werckopffer] Merckopffer FH Merckopffer odder Denckopffer E

¹) Vgl. Erl. Ausg. 63, 320. ²) Sprw. fehlt bei Thiele. Vgl. DWib. 5, 2203, wo aber kaum richtig umschrieben ist 'mir graut anzubeißen', vgl. Wander Zahn 126: die Zähne jucken nach etwas. ³) erheben = durchsetzen, vgl. Dietz s. v. Nr. 6.

fur Christo und alle seine heiligen, ja fur alle Creaturn, das also der priester muge jnn seinem herzen denken: Siehe, lieber Gott, dis Sacrament brauch und neme ich dir zu lob, danck, das du Christum und alle deine heiligen so herrlich gemacht hast, Denn wer weis das nicht, das wir on das schuldig sind, Gott zu dancken, fur uns selbs, fur alle menschen, fur alle Creaturn, wie S. Paulus leret? Darumb kan ichs wol leiden, das die Priester jnn der Messe Gott dancken fur uns alle, Allein, das sie dasselbige nicht als ettwas sonderlichs und anders achten uber der leien Sacrament, Als kundte und solt der leie nicht auch eben mit solchem danck das Sacrament nemen odder brauchen. Den Sonderling¹ wil ich nicht leiden jm gleichen und aller gemeinem Sacrament, Viel weniger wil ich leiden, das sie fur die andern (das ist, an stat der andern) dancken sollen, als soltz gleich viel sein, wenn der Priester danckt, als danckt ich, und ich ihm gelt gebe, das er fur mich und an meiner stat dancke, Rein, den jarmardt wil ich nicht haben, noch solchen wechsel² und gebinge³ leiden.

Wollen sie diese stücke nicht an nemen, So wollen wir auch ihr listiges, falsches gloslin vom Deutopffer odder denck opffer nicht leiden noch das Sacrament also nennen lassen, Es ist abusus et Katachresis, der mißverstand zu grob und ferlich. Denn Christus scheidet hie die zwey stück weit von einander, Sacrament und Gedechnis, da er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechnis.' Ein ander ding ist das Sacrament, und ein ander ding ist das Gedechnis, Das Sacrament sollen wir uben und thun (spricht er) und daneben sein gedanken, das ist: leren, glauben und dancken, Das gedechnis sol wol ein dankopffer sein, aber das Sacrament selbs sol nicht eine opffer, sondern ein gabe Gottes sein, uns geschenkt, welchs wir zu danck an nemen und mit danck empfangen sollen. Und ich halt, das daher die alten solch ampt haben Eucharistia odder Sacramentum Eucharistie, das ist dancksagung, genennet, das man nach dem befehll Christi bey diesem Sacrament Gott dancken und dasselb mit danck brauchen und empfangen sol, Welchs wort darnach durch mißverstand auch hat müssen allein das Sacra-[Mt. 6 4]ment heißen, Und were noch nicht ubel geredt, Wo man iht sagte, wenn man zur Messe odder predigt gienge: Ich wil zur Eucharistia gehen, das ist: Ich wil zur dancksagung gehen, nemlich zu dem ampt, da man Gott danckt und lobt jnn seinem Sacrament, wie es scheint, das die alten gemeinet haben.

Und daher acht ich, das viel gesang jnn der Messe, so fein und herrlich vom danken und loben gemacht und bis her blieben ist, als das Gloria in excelsis Et in terra, Das Alleluia, Das Patrem, Die Prefation, Das Sanctus,

¹ nach priester] wenn er das Sacrament jnn der gemeine reichl vnd nimpt E 24 eine fehlt B ein B

²) = den Priester, der etwas Besonderes für sich beansprucht. [O. C.] ³) = Tauschhandel, s. Lexer. ²) = Übereinkommen, Schacher.

Das Benedictus, das Agnus Dei, Zu welchen stücken findestu nichts vom opffer, Sondern eitel lob und danck, Darumb wir sie auch jnn unser Messen behalten, Und sonderlich dienet das Agnus uber allen gefengen auß der massen wol zum Sacrament, Denn es klerlich daher singet und lobet Christum, das er
 5 unser Junde getragen habe, und mit schonen kurzen Worten das Gedechtnis Christi gewaltiglich und lieblich treibt. Und summa, was boje jnn der Messe ist vom opffer und werck, das hat Gott wunderbarlich geschickt, das fast alles der priester heimlich lieset, und heisset die stillmesse, Was aber offentlich durch den Chor und unter dem hauffen gesungen wird, fast eitel gut ding und Lobe-
 10 sang ist, als solt Gott mit der that sagen, Er wolle seiner Christen mit der stille Messen schonen, das ihr oren solch grewel nicht muessen horen, und also die geistlichen mit ihrem eignen grewel sich plagen lassen.

Das sey von dem ersten stücke odder ursachen gesagt, die uns sol reizen und bewegen, mit lust und liebe zum Sacrament zu gehen, nemlich, das wir
 15 Gott zu lob und danck, Christo zu liebe und bekentnis, unserm nehesten zum guten exempel und besserung, und endlich zu erhaltung des Sacraments, lerens, glaubens und ganzer Christenheit solchs thun, ungeacht, ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch kundten, Sintemal wir on das solchs alles schuldig sind zu thun, denn es ia ein gemein Gottes gebot ist, das wir
 20 ihn sollen loben und dancken, Christus leiden lieben und ehren, den nehesten bessern und die lere, glauben und Christenheit erhalten helfen. Wie vielmehr sollen wirs hie thun, da er ein sonderlich gestiftt dazu ein gesetzt hat, und uns auch dazu rufft und locket? Und ob wirs nicht wolten odder kundten empfa-
 25 hen, doch gern da bey sein, und sehen dasselbe empfaen, und horen Gott loben und Christo dancken, Denn solchs gehet nicht aus eigener andacht odder menschen wahl, sondern stehet hie gegründet jm wort Christi: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis.'

[Bl. F 1] Das Ander teil.

Bis daher haben wir nichts gesagt von unserm nuß, so wir jm Sacrament
 30 suchen und holen können, Sondern allein vom nuß, den du Gott selbst, Christo, dem nehesten, dem Euangelio und Sacrament, dazu der ganzen Christenheit thun kanst, Wie wol, wer kans begreifen, was das alles fur grosser nuß ist, wenn du Gott lobest, Christo danckest, sein leiden ehrest, deinen nehesten besserst, das Sacrament und Euangelion sampt der Christenheit hilffest
 35 fordern und erhalten, Dazu dem widderspiel aller dieser fruchte hilffest steuern und weren? Dennoch, das wir ia sehen, welch ein vol, vol, gnadenreich gestiftt Gottes es sey, damit wirs ia herzlich lieb gewinnen und gern brauchen,

¹⁾ fast auch hier und gleich unten wohl nicht = beinahe, sondern = im Grunde, eigentlich, vgl. oben S. 606, 3 und Unsre Ausg. Bd. 30, 174, 28 und 233, 8; 34², 157.

wollen wir nu sehen, was fur nutz auch sonderlich uns selbs darinn angeboten und gegeben wird, Und wie Christus unfer nicht vergessen hat jnn diesem Sacrament, Wie wol ich aber solchs zuvor im kleinen Catechismo¹ fast alles gerurt habe, das ein Pfarher, so vleissig sein wil odder des bedarff, sich wol damit behelffen kan, Doch wil ichs widderumb hie auch handelt.

Auffs erst, wie ich droben² vermanet habe, das du sollest das wort 'zu Meinem Gedechnis' wol mercken, als damit dich Christus reizet und locket, das du ihm zu lieb und danck und seinem leiden zu lob und ehren sollest gern zum Sacrament gehen odder doch jhe gern dabey sein, Also ist hie auch mit vleis zu mercken das wort 'Zur Euch', Da er spricht: 'Das fur euch gegeben, das fur euch vergossen wird.' Denn die zwey wort 'MEIN' und 'EUCH' sind ia gewaltige wort, die dich billich treiben solten, das du gern uber hundert und tausent meilen zu diesem Sacrament lauffen mustest, Denn wo du bedenckest, wer der sey, der da spricht 'MEIN', da er sagt: 'das thut zu meinem gedechnis', So wirstu ia finden, das es dein lieber Herr Christus³ Ihesus, Gottes son, sey, der fur dich sein blut vergossen und gestorben ist, und begert mit diesem wort 'MEIN' nicht mehr, denn das du doch solchs erkennen woltest und gleben, lieffest es doch dir gefallen und ihm dafur danckest, das ihm so herzhlich saur ist worden, Und nicht so schendlich verachtetest und sein Sacrament so geringe hieltest und nach liesest, so dichs doch gar nichts kostet noch gestehet.³

Also wenn du bedenckest, wer die sind, davon er sagt 'Zur Euch', So wirstu ia finden, das es sey du und ich, sampt allen menschen, fur die er gestorben ist, Sind wir aber die, fur welche er gestorben ist, So mus das folgen, das wir jnn sunden, tod, helle und unter dem teufel geweest sind, wie auch die wort [Mt. Fij] klerlich mit bringen 'Zur euch vergossen zur vergebung der sunden'. Sind sunde da, so ist gewislich der tod auch da, Ist der tod da, so ist gewislich auch die helle und der teufel da, So hilfft solch bedencken, das du must deste vleissiger ihm dancken und deste lieber zu seines leidens ehren zum Sacrament gehen, Denn Welch herz kan jmer mehr gnugsam begreifen, Welch eine wolthat und gnade das ist, das er vom tode und teuffel, von sunden und allem ubel erloset, gerecht, lebendig und selig wird, on sein verdienst und zuthun, allein durch das blut und sterben des Sons Gottes? Welcher begerd doch nichts dafur, denn lob und danck, das man erkenne und gleben und nicht so schendlich verachte odder anstehen lasse.

So ist nu das der erste nutz und frucht, so dir kompt aus dem brauch des Sacraments, das du solcher wolthat und gnade damit erinnert wirst, und dein glaube und liebe gereicht, erneuert und gesterckt wird, auff das du nicht komest jnn ein vergessen odder verachtung deines Lieben heilands und seines

³¹ begerd — dafur] doch nichts dafur begerd E

¹) 5. Hauptstück, 3. und 4. Frage; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹ im Druck. ²) S. 601.

³) = zu stehen kommen, vgl. *DWtb.* 4, 1 (2. Teil), 4212 Nr. a.

bittern Leidens und deiner grossen, manchfaltigen, ewigen not und tod, daraus er dir geholffen hat. Lieber, las solchen nutz nicht geringe sein, Ja wenn sonst kein nutz im brauch des Sacraments were denn diese erinnerung solcher wolthat Christi und deiner not, da mit du zum glauben und liebe gegen deinen
 5 lieben Heiland gereicht wirst, So were es dennoch uber aus gutt nutz und frucht, Sintemal solcher glaube uns hoch von noten ist, das wir bey Christo bleiben mügen, Bey welchen kein bleiben ist on solchen glauben. Und dagegen der unglawe ein serlicher, teglicher, unableslicher teuffel ist, der uns von unserm lieben heilande und seinem leiden, beide mit gewalt und list, reissen
 10 wil, Es ist muhe und erbeit, wo man teglich solchen glauben treibt, reizt und ubet, das wir Christus leiden und wolthat nicht vergessen, Was sollts denn werden, wenn man sich davon zeucht, selten treibt, und sein gedechtnis und Sacrament verachtet odder nach lesset?

Der ander nutz ist: Wo solcher glaube jmer also erfrischet und
 15 ernewart wird, da wird auch mit zu das herz jmer von newem erfrischet zur liebe des nehesten und zu allen guten werden stark und gerust, der sunden und aller ansechtung des teuffels widder zu stehen, Sintemal der glaub nicht kan mussig sein, Er mus frucht der liebe uben mit gut thun und böses meiden. Der heilige geist ist da bey, der uns nicht seiren lesst,
 20 sondern willig und geneigt macht zu allem guten, und ernst und vleissig widder alles böses, Das also ein Christ durch solchen rechten brauch des Sacraments jmer dar, ihe mehr und mehr, von tage zu tage, sich vernewert und zu nimpt inn Christo, wie uns Paulus auch leret, das wir sollen jmerdar
 25 uns vernewen und zu nemen. Widerumb: Wo man sich entfelt vom Saecrament und braucht sein nicht, da mus der schade folgen und kan nicht seiren, das sein glaube teglich ihe mehr und [W. 8. iij] mehr schwach und kalt wird, daraus denn weiter mus folgen, das er faul und kalt wird inn der liebe gegen den nehesten, lasz und unlustig zu guten werden, ungeschickt und unwillig dem bösen widder zustehen, und gewinnet also ihe lenger ihe weniger
 30 lust zum Sacrament, bis das er gantz uberdrussig wird, an seinen lieben heiland zu denken, und verachtet und verdirbt also inn sich selbs von tage zu tage, und wird geneigt und lustig zu allem ubel. Denn der teuffel ist da, der seiret auch nicht, bis das er ju felleit inn sunde und schande.

Ich wil zum exempel allen, die sich wollen warnen lassen, mein selbs
 35 eigen erfahrung hie anzeigen, da mit man lerne, welch ein listiger schalk der teuffel sey. Es ist mir etliche mal widerfahren, das ich mir fur gesetzt hab, auff den odder den tag zum Sacrament zu gehen, Wenn der selbige tag komen ist, so ist solch andacht weg getwest, odder sonst ettwas hindernis komen, odder hab mich ungeschickt gedaucht, das ich sprach: „Wolan, Uber acht tage wil
 40 ichs thun.“ Der achte tag fand mich aber mal eben so ungeschickt und

7 welchem EFH 18 [Es] Et UE 29 gewinnt] gewinnen CE 39/618, 1 Wolan—
 ihener fehlt E

gehindert als ihener: „Wolan, abermal uber acht tage wil ichs thun,“ Solcher acht tage wurden mir so viel, das ich wol were gar davon komen und nimer nicht zum Sacrament gangen. Als mir aber Gott die gnad gab, das ich merckt des teuffels buberei, Sprach ich: „Wollen wir des, Satan?“¹ So habe dir ein gut iar² mit deiner und meiner geschicklichkeit!“ Und reiß³ 5 hindurch und gieng hinzu, auch etlich mal wol ungebeicht (welchs ich doch sonst nicht thu) zu trotz dem teuffel, sonderlich weil ich mir keiner groben sunden bewust war.

Und hab also bey mir selbs erfunden: Wenn einer schon keine lust noch andacht zum Sacrament hat, Und doch mit ernst sich erweget dahin zu gehen, 10 So machen ihm solch gedanken und das werck an ihm selbs auch andacht und lust gung, vertreiben auch sein solche faule, unlustige gedanken, die einen hindern und ungeschickt machen, Denn es ist ein gnadenreich, krefftig Sacrament: Wenn man nur ein wenig dran mit ernst gedentt und sich hinzu schickt, so zundet es an, reißt und zeucht weiter ein hertz zu sich. Versuchs 15 nur, und wo du es nicht so findest, so straff mich der lügen, Was gilt, du wirst auch finden, wie dich der teuffel so meisterlich generret und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der zeit gar vom glauben und ins vergessen deines lieben Heilandes und aller deiner not bringen mocht.

Und wenn du sonst keine ursach noch not hettest zum Sacrament zu 20 gehen, Lieber, were das nicht böse und not genug, das du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn das du dich kalt und unlustig findest, zu glauben, zu danken und zu denken an deinen lieben Heiland und an alle wolthat, die er durch sein bitter leiden dir [Mt. 7 4] erzeigt hat, auff das er dich von sunden, tod und teuffel erlösete und 25 gerecht, lebendig und selig machte? Wo mit wiltu dich aber widder solchen frost und unlust erwermen? Wo mit wiltu deinen glauben erwecken? Wo mit wiltu dich reizen zum danck sagen? Wiltu harren, bis es dich selber an kome, odder der teuffel dir raum dazu gebe, odder seine mutter⁴ dich dahin halte? Da wird nimer mehr nichts auß, Hie an das Sacrament mustu 30 dich reiben und hinzu halten, da ist ein feur, das die herten kan anzunden, Da mustu deine not und durfft bedencken und die wolthat deines Heilandes hören und glauben. So wird dir dein hertz anders werden und ander gedanken fassen.

Darumb hat Gott recht und wol daran gethan, das er uns hat lassen 35 bleiben jnn solchem stande, da wir müssen mit der sunden, tod, teuffel, welt, fleisch und allerley ansechtung kempffen und ringen, auff das wir genötigt

8 sünd FII 14 dran mit ernst E

¹) Wollen wir des? wohl = was gilt, eigentlich wollen wir drauf wetten? nicht belegt. ²) Häufig bei Luther als Verwünschung, vgl. S. 550 A. 3. ³) reiß natürlich = riß. ⁴) Vgl. oben S. 331, A. 1.

und gezwungen werden, seine gnade, hülf, wort und Sacrament zu suchen und zu begeren, Sonst, wo das nicht were, wurde kein mensch ein har breit, weder nach seinem wort noch seinem Sacrament fragen, wedder gnade noch hülf suchen. Nu aber solche iag hunde, ia teuffel hinter uns sind und uns^{Ps. 22, 17, 21}
 5 auff steubern, so müssen wir wol mundter werden, Und wie ein geigater hirs zum frischen wasser, also auch Wir nach Gott schreien, wie der 42. Psalm^{Ps. 42, 2}
 sagt, Damit unser glaube wol geübt, erfaren und stark werde und wir also jnn Christo bleiben und feste werden.

Sprichstu aber, du fulest keine funde, tod, welt, teuffel zc. und hast
 10 keinen kampff noch streit mit jhnen, drumb zwinde dich auch der not keine zum Sacrament, Antwort: Ich hoffz nicht, das solchs dein ernst sey, das du allein unter allen heiligen und menschen auff erden on solch fulen sein soltest. Und wo ich wuste, das dein ernst were, so wolt ichs warlich bestellen, das man auff allen gassen, wo du giengest, alle glocken leuten muste und fur
 15 dir her anzuruffen: Sie gebet daher ein newer heilige uber alle heiligen, der keine funde fulet noch hat. Aber ich wil dir ungeschert sagen: Fulestu kein funde nicht, so bistu gewisslich jnn funden gar tod, tod, und die funde hirschet mit gewalt uber dich, Und das ich der groben eufferlichen funde schweige, als lust zu unzucht, ehbruch, zorn, hafs, neid, rache, hoffart, geiz, wollust zc., So
 20 ist das schon allzu viel und grosse funde, das du keine not noch lust hast zum Sacrament, denn daran merket man, das du auch keinen glauben hast, das wort Gottes nicht achtest, Christus leiden vergessen hast, und vol undandbarkeit steckest und aller geistlichen gewel.

Darumb ist mein rat: Wenn du ia so gar unempfindlich dich fundest,
 25 das du nicht funde, tod zc. [Bl. G 1] fulest, so greiff an dein maul, nasen, ohren, hende, und fule, obs fleisch odder stein sey, Ifts fleisch, wolan, so gleube doch der schrift, kanstu deinem fulen nicht gleuben, Die schrift sagt aber: 'das fleisch streitet widder den geist', jtem Ro. 7: 'Im fleisch ist nichts^{Gal. 5, 17}
^{Röm. 7, 18} gutes', und der gleichen. Den selbigen spruchen nach sprich also: „Warlich,
 30 ich fule, das ich fleisch habe an meinem leibe, So wird gewisslich nichts guts drinnen sein, Darumb, so lange ich fleisch habe, ist mir freilich not zum Sacrament zu gehen, meinen glauben und geist zu stercken, widder das fleisch, welchs meinem geist widder ist.“ Die schrift leuet dir nicht, aber dein fulen und nicht fulen treuget dich, Denn ob wol die funde durch Christum ver-
 35 geben und also überwunden ist, das sie uns nicht verdamnen noch das gewissen beschuldigen kan, So ist sie doch so fern noch da blieben, das sie uns an sechten und also unsern glauben uben kan.

1 hülf] hülf im E 3 seinem (2.) fehlt E
 mal A 15 her fehlt E 16 dir fehlt E
 34 treuget] betreuget E 37 also fehlt E

6 wie der am Seitenwechsel zwei-
 28 Ro A Rom. E Ro BC usw.

Also auch, kulestu die welt nicht, so sihe dich umb, wo du bist, ob du nicht untern leuten wonest, da du siehest, horest und erfereest mord, ehebruch, raub, jrthum, kehreih, verfolgung, und allerley untugent, Wenn du das siehest, so glaube der schrift, die da sagt: 'Wer stehet, der sehe zu, das er nicht falle.' Denn jnn solche stunde kanstu auch alle stunde fallen, nicht allein mit dem herzen, sondern auch mit der that, denn du kanst wol deinen feind hassen und schaden thun, odder hindern am guten &c. Dem nach mustu sagen: „Warlich, Ich sehe, das ich jnn der welt bin, mitten unter allerley sunden und laster, darein ich wol fallen kan, Darumb, so lange ich jnn der welt bin, darff ichs wol, das ich zum Sacrament gehe, auff das ich mich an meinen heiland halte und meinen glauben stercke, damit ich solcher bösen welt widder stehen und fur sunden und laster behutet werden muge, Denn ob uns Christus wol hat die welt ubervunden, das sie uns nicht kan zur sunden zwingen, So ist sie doch so fern da blieben, das sie uns ansichthen, plagen und verfolgen und damit unsern glauben uben kan.“

Des gleichen, kulestu den tod nicht, So gehe zum vein hause und zugrebern auff dem kirch hofe, odder glaube der schrift, die sagt: 'Allen menschen ist geseht, ein mal zu sterben', So wirstu finden, das du noch nicht jm himel bist leibhafftig, sondern hast den tod auch noch fur dir, und dein grab wartet dein auch unter den andern, und bist des kein augenblick sicher. Wenn du das siehest, So gedencke: „Warlich, ich bin noch nicht hin ubern, ich mus mit dem tod auch noch kempfen, So lange ich nu noch lebe, ist mir not zum Sacrament zu gehen, auff das ich meinen glauben stercke, damit der tod mich (so er mich ubereilet) nicht erschrecke und verzagt mache, Denn es ist ein grausamer feind, den ungleubigen untreglich, ia auch den schwachgleubigen erschrecklich, Und ob ihn Christus wol ubervunden hat, das er uns nicht freissen noch behalten kan, So ist er doch so fern da blieben, das er uns erschrecken und mit verzagen ansichthen und also unsern glauben uben kan.“

Also, kulestu den teufel nicht, wie er zum [xl. Gij] misglauben, zweiveln, Gott lestern und hassen treiben kan, So glaube der schrift, die uns zeigt, wie er mit solchen stücken Hiob, David und S. Paul und ander mehr zu plagt hat, und dich auch noch so plagen kan, Dem nach sprich: „Warlich, der teufel ist noch ein furst jnn der welt, und ich bin ihm noch nicht entrungen. So lange ich aber jnn seinem furstenthum bin, bin ich sein nicht sicher, darumb mus ich zum Sacrament gehen und mich zu meinem lieben helffer und heilande halten, damit mein herz und glauben teglich gesterckt werde, auff das mich der teufel mit seinem psal nicht auch spiesse, odder mit seinen feurigen verklippen¹ pfeilen erwurge. Denn ob wol Christus uns den

¹ ichs] ich B

¹) verklippen = vergiften (DWtb. 12, 815), vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 338, 38.

teufel ubertwunden hat, So ist er dennoch so fern noch ein herr der welt
blieben, das er uns mit den hohen geistlichen ansechtungen bestreiten und also
unsern glauben uben kan.“

Soldts hab ich so grob und alber¹ daher müssen sagen umb der groben,
5 faulen Christen willen, die nicht weit den sachen nach zu denken wissen und
also unversehens laß und sicher werden, als durfften sie weder Gottes noch
seines wortes, gehen dahin, als hette es weder fahr noch not mit jhn, darüber
verlieren sie denn den glauben und werden untüchtig zu guten wercken. Aber
Gott hat uns solche feinde uber bleiben lassen, das wir zu kempffen hetten
10 und nicht faul und sicher wurden, Gleich wie geschrieben stehet Judic. 1, Das 1. 21 ff.
er seinem volck Israel auch ettkliche Könige und fursten umbher lies bleiben,
auff das sie kriegen lernten und jnn krieges gewonheit bleiben. Denn Gottes
wort ist allmechtig, so ist der glaube und geist scheinlich und unruhig, mus
jmer zu thun haben und zu selbe ligen, So mus das wort Gottes nicht
15 geringe, sondern die aller mechtigsten feinde haben, an welchen es kan ehre
ein legen, nach seiner grossen gewalt, als denn diese vier gesellen sind: Fleisch,
Welt, Tod, Teufel, daher Christus heisst der HEM Zebaoth, das ist ein
Gott der heerfart odder heerscharen, der jmer krieget und jnn uns zu
selbe ligt.

20 Der halben durfften wir uber die massen wol, das wir einen gnedigen
Gott haben, der uns helfen kan, Und nicht alleine das, Sondern müssen
auch gewis und sicher sein, das er uns on zweifel gnedig sein und helfen
wolle, Wie können wir aber des gewis und sicher sein, wo er uns nicht ein
gewis ungezweibelt zeichen gebe seiner gnade und liebe gegen uns? Wer kondte
25 es sonst erraten, was er gegen uns gedecht? Das hat er nu hie mit dem
Sacrament gethan und uns ein gewis zeichen seiner liebe und gnade gestellet,
Denn das Sacrament ist ia kein zeichen seines zornes, und er wurd es uns
nimer mehr geben, wo er mit uns zurnet, Sondern es ist ein zeichen seiner
hohesten liebe und grundlosen barmherzigkeit. Und wie kan er hoher liebe
30 und tieffer barmherzigkeit erzeigen, denn das er uns warhafftig da gibt sein
eigen leib und blut zur speise? Das nicht allein ein gnediges zeichen, Sondern
auch eine speise sein sol, als damit wir uns laben und stercken sollen, alle
die jnn seinem heer mit jhm zu selbe ligen, Und ist eigentlich der sold
[Bl. Giii] und provant, damit er sein heer und kriegs volck besoldet und speiset,
35 bis sie endlich obligen und das feld behalten mit jhm. D es ist gute munß,
kostlich rot gold und rein weis silber, niedriglich, schon brod und guter suser
wein, Und des alles die fulle und reichlich vol auff, das gar lieblich ist jnn
dieser heerfart zu sein.

11 Könige A 15 welchen CEFH] welcher AB 34 provant A

¹) alber = einfach, derb s. Dietz.

1 1 Cor. 11, 27 Sprichstu aber: „Ja, S. Paulus machts zumal schrecklich 1. Cor. 11, 29 Da er spricht: 'Wer unwirdig von diesem brod iisset und von diesem selch trinckt, der iisset und trinckt ein gericht und ist schuldig am leibe und blut des HERRN'. Damit mach er uns blode und schuchtern zum Sacrament, Denn wer ist, der sich wirdig achten konne?" Antwort: Ey lieber, Siehestu auch, 5 widder welche S. Paulus redet? Nemlich widder die, so als die sew herein fielen und aus dem Sacrament ein leiblich gefresse machten und nicht anders handelten, denn als sonst ein teglich brod und wein, dazu untereinander verachten und ein iglicher ein eigens mal hielt, Wir aber reden von denen, die es glauben, des nicht ein sew mal seh, sondern der warhafftige leib und blut Christi, Und die da wissen, das Christus ein geseht hat zu seinem gedechtnis 10 und unserm trost, Und gerne wolten auch Christen sein, ihren Herrn loben, danken und ehren, dazu auch gerne wolten seine gnade und liebe haben, Und furchten sich ihrer person und unwirdigkeit halben, und bleiben also davon, durch solche falsche furcht gehindert und abgeschreckt. 15

Lieber, du mußt nicht auff dich sehen, wie wirdig odder unwirdig du seiest, Sondern auff deine notturfft, wie du der gnaden Christi wol bedarffest, Wenn du die notturfft siehest und fulest, So bistu wirdig und geschickt genug, Denn er hats uns nicht zur gifft odder ungnaden, sondern zu trost und heil eingesetzt. Zur allen dingen aber mußt du ansehen, das gleichwol dein Herr 20 Christus, wie unwirdig du bist, allzu wirdig ist, den du loben, ehren und danken solt und seine ordnung und stift (wie droben gesagt) helfen handhaben, wie du ihm schuldig bist und jnn der tauffe gelobt hast, Das dein hertz sol also denken: „Wolan, bin ich unwirdig, das Sacrament zu empfangen, So ist mein Herr Christus desto wirdiger, das ich ihm damit dancke und lobe 25 und sein stift chre, wie ich schuldig bin und gelobt habe jnn meiner tauffe“, Und aber mal: „Bin ich unwirdig, so bin ichs aber notturfftig, Wer betteln wil, der mus sich nicht schemen, Scham ist ein unnutz haufgesind jnn eins armen betlers hanse¹, So lobet Christus auch selbs einen unvereschampten geiler, 30

Mat. 11, 8 Luc. 11.

Siehe, also hastu denn zwo gute weise und ursachen das Sacrament zu empfangen, Die erste: das du Christo damit danckest und lobest, Die ander: das du fur dich auch trost und gnade holest, Diese zwo weise konnen nicht böse, noch mißbrauch sein, sondern müssen recht sein und Gott wolgefallen. Denn gegen Gott konnen wir nicht mehr handeln denn auff zwo weise, nemlich, 35 mit danken und bitten, Mit dem dank, et-[21. 64]ren wir ihn umb die guter und gnaden, die wir schon bereit empfangen haben, Mit dem beten ehren wir ihn umb die guter und gnaden, die wir hinfurt gerne hetten, Denn wer solcher meinung zum Sacrament gehet, was thut der anders, denn als spreche

23 diese AE] die C

¹) Wohl sprichw., vgl. Theile Nr. 206 denselben Gedanken in andern Worten.

er mit der that?: „Herr, ich dancke dir fur alle deine gnade mir gegeben, Und bitte weiter, wollest meiner notturfft noch mehr helfen“, Das ist sacrificium laudis et sacrificium orationis. Mehr kanstu Gott nicht thun, noch hoher ehren.

5 So sihe doch, welch ein fein Sacrament das ist, da du gleich fur die vorigen gnade danckest und umb die kunfftigen gnaden bittest. Wer kan aber jmer mehr gnung danken und bitten? Darumb ist ia hie kein ursache, laß und faul zu werden, sondern eitel brunstige hefftige reizung, das man das Sacrament ia gerne mit lust und freuden empfangen sol. O hetten die lieben
10 Propheten und alte Veter solch Sacrament allein sollen sehen und horen, wie solten sie so frolich und begirig dazu gewesen sein, wie solten sie sich unser verwundert haben, das wir solche selige leute gegen sie weren. Aber wie wehe solts ihn auch widderumb gethan haben, wenn sie solten gesehen haben, Das wirs so schendlich verachten, Aber noch viel werfer¹ solts ihn gethan haben, wenn sie gesehen hetten den verfluchten gewilchen iarmarck, den die Papiſten
15 und Sophisten draus gemacht haben, mit winkelmessen und der gleichen.

Darumb sihe ia zu, das du dis Sacrament nicht anders denn dieser zwo weise brauchest, Nemlich auff danckweise und bett weise, Opinioe laudis et
20 precis. Und hutt dich fur der Papiſten gewel, die machen ein oppfer draus, da mit sie nicht danken fur die vorigen gnade, Sondern als mit einem werck die kunfftigen gnade erwerben und verdienen wollen, dazu nicht fur sich selbst, sondern auch fur andere, welchen sie solch oppfermesse verkuuffen, wie wir droben gehoret haben. Aber du solt jm Sacrament Gott danken und helfen loben fur die vorigen gnade, sonderlich die dir jnn Christo erzeigt ist, und
25 begeren und bitten umb kunfftige gnade fur deine notturfft, So wirstu keinen iarmarck noch verdienst draus machen konnen, den du andern mitteilen odder verkuuffen mugest, Ein iglicher mus hie fur sich Gott danken und beten, mit allen andern.

So viel wil ich dis mal den Predigern, so es nicht besser wissen, angezeigt
30 und daneben gebeten haben, das sie solchs wolten helfen wol jnn das volck treiben und austreichen, Denn ob wol ettlliche verstockte, unbusfertige, rohe leute solchs nicht achten werden, So wirds doch bey vielen frucht schaffen. Wie man spricht: Ein gut wort findet eine gute stet², Und Gott selbst spricht Jsa. 55: 'Mein wort sol nicht Lehr widder komen, Sondern anrichten, dazu
35 ichs sende.' Wo aber derselbigen verachter ettlliche funden werden, die sich an solche vermanung nicht keren, daruber das Sacrament bey gesundem und lebendigem leibe nicht [Bl. S. 1] brauchen, Da sol man auch an ihrem tode und leyten ende sie lassen ligen und das Sacrament nicht geben, Haben sie gelebdt wie die hunde und setwe, so las man sie auch sterben wie hunde und setwe³,

6 zütünftigen B 14 werfer] weher E 31 ettlliche] ettlche A

¹) = wirs (engl. worse) mhd. Komparativ zu übel. ²) Spruw. vgl. Thiele Nr. 472.

³) Förstemann, Tischreden 2, 304.

Es sey denn, daß sie gar starke zeichen eines rewigen gleichigen hertzens beweisen, Denn wir sollen das heiligthum nicht den hundten geben, noch die
 7. 6 perlen für die few werffen, Spricht Christus. Und Gott wird auch selbst mit
 zu schmeissen unter solche verächter, daß sie des abends mal Christi nicht werd
 sein noch genieffen müssen, Davon wil ich hie ein exempel erzelen, daß unlangeſt
 5 geſchehen iſt jnn der ſtad Torgaw, da man des noch kan beide, Pfarher und
 Caplan¹, zu zengen haben.

Es iſt auch ein ſolcher man geweſt, deſ namen ich nicht nennen wil,
 der jnn ſechs oder ſieben iaren nicht zum Sacrament gangen iſt, unter dem
 ſchandettel der Chriſtlichen freiheit, und ſolchs auffgeſchoben und gepart biß
 10 jnn ſeine krankheit, Und jnn der ſelbigen dazu auch noch verzogen, biß das
 ſtundlin daher kam. Als er nu ſeines lebens ein ende zu ſulen begouſt,
 ſodder er den Caplan und bat umb das Sacrament, Da der Caplan das
 bringt und ihm ijt jnn den mund reicht, ſeret die ſeel aus und leſſt das
 Sacrament auff der zungen jnn offenem maul, daß es der Caplan muſt wider
 15 zu ſich nemen, Als aber etel war, daß erſ nemen ſolt, und mich fragt, wo
 erſ hin thun ſolt, hies ichs jhn mit ſeur verbrennen. Lieber, laß dir das
 ein exempel und zeichen ſein, daß du nicht ſo rohe dahin lebeſt, ob du wol
 ijt zum Sacrament nicht gezwungen biſt. Kanſtu Gott verachten jnn ſeinem
 Sacrament, Er kan dich wider verachten, jnn deinen nöten, wie er ſpricht
 20 Proverb. j.: 'Ihr habt alle meinen guten rat veracht, ſo wil ich ewr wider
 ſpotten hnn ewrm verderben etc.' Und iſt auch recht, Daß der, ſo ein Chriſt
 ſein wil, und ſolchen namen mit ſchanden füret, daß er das Sacrament nicht
 wil brauchen, wenn er wol kan, ſol erſ auch nicht brauchen, wenn erſ gern
 haben wolt.

Nicht, daß ich darumb wolle jemand zum Sacrament nötigen odder
 zwingen, noch gebot odder zeit ſetzen, wie der Papiſt gethan hat, denn Gott
 mag keinen gezwungen diener haben, Viel weniger wil er jemand on ſeinen
 dank² etwas geben, Sondern ich wolt gern damit vermanen, daß ſich ein
 iglicher ſelbs zwunge und ans eigener andacht ſich ſelbs nötiget, ſolchen lieben,
 30 edlen ſchay der ſeelen zu holen, Und daneben anzeigen, wie billich Gott deſ
 ein groſ mißfallen habe, daß man ſeine au geboten gnade und güte ſo ſchend-
 lich verachtet, Obſ helffen wolt, daß die leute on zwang und geſeye lerneten
 Gottes gnade zu ſuchen und zu empfaſen. Denn ſolch groſſe verachtung und
 undankbarkeit wol groſſere ſtraffe verdienet, denn die iſt, daß einer deſ Sacra-
 35 mentſ endlich³ empereu müß, als denn gewißlich auch viel groſſere folgen wird.

1 gar fehlt E 4 abendmal CE 9 iaren] iare E 16 ein etel D 30 zwunge
 —ſelbs fehlt E [Abirring vom erſten aufs zwoite ſelbs]

¹) Gabriel Didymus (Realencyklopadie 4³, 639—641) und Laurentius Schröter
 (Enders 11, 30 und Neues Archiv f. ſachs. Geſch. 28, 133f.). ²) gegen ſeinen Willen.

³) = an ſeinem Ende, vgl. S. 623, 37f. oder = überhaupt, ganz, vgl. Bd. 30¹, 206 A. 1
 und 201, 22.

Denn denke du selbst, wie ein ungeschickt verzweibelte verachtung und undankbarkeit das ist: Worhin unter dem Bapstum, da wir zum Sacrament [Bl. §2] gezwungen und gedrungen wurden, lieffen wir mit hauffen hin zu, Musten dazu gelt gnug drumb geben und alles theur keuffen, Und man doch
 5 uns nicht mehr denn das halbe Sacrament einerley gestalt gab, Und, das noch erger war: Wir mustens nicht holen zu unserm nuß noch zu Gottes ehre, sondern schlecht, das man dem Bapst gehorsam were, als mit einem fron dienst. Denn er fragt nicht viel darnach, was wir nußes, odder was Gott
 10 für ehre davon hetten, Die seinen predigten und lereten es auch nicht, Sondern das sucht er allein, wie grossen gehorsam er bey uns haben mochte, Ja mit unserm schaden musten wirs holen, beide an leib und seele, Denn da ward nichts vom glauben geeret, Sondern es müste ein werck sein, damit man gegen Gott wolthet, darunter der rechte brauch, nuß und frucht des Sacraments
 15 verborgen und uns geraubt ward.

Iht aber, so mans nicht allein umbsonst hat, sondern auch den rechten brauch leret, und summa, zu unserm nuß und Gottes ehren brauchen kan, Stellen wir uns so etel und schendlich dazu, als weren wir nicht menschen (ich wil schweigen von Christen), sondern als weren wir stöck und stein, die es nichts bedürffen und uns gar nicht angienge, Was solts denn wunder
 20 sein, das uns Gott auch widderumb plagte und straffte, Ja weil wir Christen heissen wollen und uns so verechtlích und lesterlich gegen unsern Heiland zieren¹, So were es kein wunder, das uns Gott on auffhoren plagete mit theur zeit, pestilenz, krieg und allem ungluck. Denn was sol es doch sein, das wir aus so gretolichem gefengnis der seelen und aus des Bapsts stricken
 25 so gnediglich erloset sind, und da zu uns solche reiche gnaden angeboten wird, Aber wir nicht allein für solche erlosunge nicht dancken, Sondern auch der angebotten gnade gleich spotten, als eines unnötigen unnützen dinges?

Darumb spreche ich von Gottes wegen billich: Wiltu nicht essen und trincken von meinem abendmal, das ich dir so herzlich wol zugericht, so wil
 30 ich dir widderumb auch theur zeit zu schicken, das du weder abendmal noch morges mal finden solt, Wiltu so satt, das du meiner speiße nicht magest, So wil ich dich hungerig gnug machen, Das du auch deine speiße nicht haben solt. Wiltu nicht haben das brod des lebens, das ich dir so reichlich dar biete, so hab dir Pestilenz, fiber und allerley krankheit und stirb jmer zum
 35 teufel hin, Wiltu nicht das Sacrament der liebe, der gnade und des frieden, die ich dir drinnen schencke, so hab dir krieg, zwitteracht, unfride und alle

2 Sacrament. | 1 12 müste auch CE mußte FH 21 Hinter gegen schließt Bl. § 2^a mitten in der Zeile, obwohl 2¹/₂ Zeilen Platz übrig; am Ende steht noch der Kustos vnsern auf der gleichen Zeile wie gegen. Es scheint also ein Stück des Satzes herausgenommen zu sein.

¹) sich zieren = sich spreizen, verstellen, s. Heyne, Wtb.

unruhe, Denn was sol doch Gott uns anders thun? Wie kan er leiden, daß seine gnade jmer fur und fur, jhe lenger jhe mehr veracht, und die undanckbarkeit jmer gröffer wird? und hattß doch so theur erworben und seinen eigen son drum lassen creuzigen. Er muß drein schlagen und alle plage lassen uber uns gehen, wie es denn schon ansehet und daher gehet¹,
Wir zwingen und [21. §3] dringen ihn zu zorn, daß er muß seine gnade auff heben und ungnade lassen walten, Er kan fur unser unableßlichem verachten und undanckbarkeit nicht anders thun.

Wolan, ich wil daß meine gethan und die prediger trewlich gebeten haben, daß sie mir hierinn bleiþig helfen anhalten, damit wir doch nicht so gar uberauß den zorn Gottes reißen, On zweivel, es werden etliche frume herzen solchs annemen und sich bessern, Der andern halben wil ich entschuldigt sein, ihr blut sey auff ihrem kopff, Es ist ihn gnugsam gesagt. Der selbige Gott aller gnaden und barmherzigkeit verleihe uns seinen heiligen geist, der uns erwecke und vermane, mit ernst zu suchen seine ehre und mit aller andacht des herzen zu danken fur alle seine unzelige unaussprechliche guter und gaben, durch Ihesum Christum, unsern Herrn und heiland, dem sey lob und danck, ehre und preis jun ewigkeit, Amen, Amen.

7 unserm unableßlichen *FI*

¹) Am 24. August schrieb Luther an Melancthon, daß der Buchdrucker Hans Luft ihm geschrieben hätte, in Wittenberg sei die Pest von Studenten aus Leipzig eingeschleppt worden (Enders 8, 204). Vgl. auch oben S. 582, 21f.



Sendbrief vom Dolmetschen.

Am 12. September 1530 schreibt Luther von der Koburg an W. Zink: „Mitto exemplar pro tuo Georgio Rotmaier, mi Wenceslaë, quod tu ei dabis, si adest; si abest vero, custodias ei, donec veniat, nec alteri des. Poteris autem vel tuo nomine edere tanquam epistolam meam, ab amico tibi missam et traditam. Nam ego velut e cuniculo istud scriptum et ceu praeludium velim praemittere, tanquam me non vigente atque aliud agente. Si forte aliqui retineri possint spe, prolixius in hac re scripsi. Titulum ergo talem poteris praefigere: Ein Sendbrief D. Mart. Luthers vom Dolmetschen, vel ut tibi placuerit Sed heus unum: si tibi exemplar istud indignum videtur ob materiae vilitatem, ut edatur, tuo iudicio stet et cadat.“¹ Zink ließ die Schrift mit dem vom Verfasser vorgeschlagenen Titel bei Joh. Stüchs — in welchem Verhältnis Rotmaier zu Stüchs steht, ist nicht klar² — erscheinen und setzte ihr ein vom 15. September datiertes Wortwort vor. Noch im gleichen Jahre wurde sie von Georg Rhaw und Hans Weiß in Wittenberg³ und von Hans Barth in Magdeburg nachgedruckt.

Der Sendbrief gibt sich als Antwort auf eine an Luther von befreundeter Seite ergangene doppelte Anfrage: über seine von den Papisten angegriffene Verdeutschung von Röm. 3, 28 und über die Fürbitte der Heiligen. Man wird fragen dürfen, ob das nicht etwa nur schriftstellerische Einkleidung ist. Denn „de justificationis loco“ besonders zu schreiben hatte er bereits am 24. August vor⁴, ohne Zweifel veranlaßt durch den Bericht Melancthon's über seine Augsburger Verhandlungen mit Eck über die sola fides.⁵ Und auch die Fürbitte der Heiligen mußte ihn gerade eben im Zusammenhang mit den Beratungen über die Conf. Aug. beschäftigen.⁶ Doch beschränkt er sich bei dem zweiten Punkt — der ja auch im Titel der Schrift unberücksichtigt bleibt — auf den kurzen Hinweis, daß die Anrufung der Heiligen in der Bibel nicht geboten und also trotz der seitherigen Praxis nicht rätlich sei, zumal der Heiligendienst die Gläubigen von Gott und Christus abziehe, und verweist für das Weitere auf den geplanten „Sermon von den lieben Engeln“. Als diesen sieht man die am 29. September auf der Koburg gehaltene, 1531 in Wittenberg erschienene Predigt von den Engeln an, die freilich auf die Heiligenverehrung nicht mehr eingeht.⁷

¹) Ender's 8, 257. ²) Vgl. oben S. 392 A. 6. ³) Bereits am 17. Oktober verschickt G. Röder ein Exemplar „de interpretatione“ an St. Roth, vgl. G. Buchwald im Arch. f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (1893), 113 f. ⁴) Ender's 8, 204. ⁵) Ebd. 199 und Förstemann, Arf. 28, 225 ff. ⁶) Vgl. z. B. Förstemann 282 f. ⁷) Erl. Ausg. 17, 177. G. Buchwald, Angebr. Pred. D. Mart. Luthers im Jahre 1530 auf der Koburg gehalten, 28. Kotbe 2, 370f.; 595.

Den Hauptteil seiner Schrift widmet Luther der Verteidigung seiner Übersetzung von Röm. 3, 28 und entwickelt dabei seine Ansichten und Grundsätze über das Dolmetschen überhaupt, wie er es ähnlich schon 1523 in der Vorrede zu den fünf Büchern Moses¹ gelegentlich getan hatte und im Jahre 1533 in den „*Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens*“² noch einmal ausführlicher tat. Was er schreibt, will er nicht für die Gegner, die er als kompetente Richter nicht anerkennen kann und die ihm, wie Emser, seine Sprache stehlen, sondern nur für die Seinen geschrieben haben. Ihnen legt er dar, daß seine Verdeutschung von Röm. 3, 28 bzw. der angefochtene Zusatz „allein“ sprachlich und sachlich gerechtfertigt ist. Zum Beweis für die aus der Art der deutschen Sprache folgende Notwendigkeit freierer sinngemäßer Übersetzung weist er dabei auch auf die Stellen Matth. 12, 34 (Lut. 6, 45); 26, 8 (Mark. 14, 4); Luk. 1, 26 (mit Rücksicht auf den Angriff Emser³) und Dan. 9, 23; 10, 11. 19 hin. Die sachliche Richtigkeit seiner Übertragung ergibt sich aus der auch anderwärts zu belegenden Anschauung Pauli über die Rechtfertigung, und etwaiges Mißverständnis des gewählten Ausdrucks entbindet nicht von der Pflicht, die paulinische Ansicht „voll und rund“ herauszusagen.

Der Sendbrief vom Dolmetschen ist das charakteristischste authentische Zeugnis Luthers für seine Auffassung von der Aufgabe des Übersetzers und damit eine wichtige Quelle für die Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung.⁴

A u s g a b e n :

- A¹ „Ein sendbrieff D. M. Luthers. Von Dolmetschē und Fürbit der heiligenn. M. D. XXX.“ Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Bg.; Berlin (Luth. 5857), Nürnberg St., Wittenberg. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 2.

- A² Der gleiche Druck mit der Besserung Titelblatt 3. 2 „Luthers“.

Vorhanden: Knaake'sche Bg.; Berlin (Luth. 5857*), Heidelberg, München II, Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 1.

- B¹ „Ein Sendbrieff, von Dolmetschen, und Fürbitte der Heiligen. D. Mart. Luthers.“ Mit Titelseinfassung, worin unten: „Wittenberg. M. D. XXX.“, Titelfrückseite leer. 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw.“ — Blatt D 3^b 3. 1: „Errata.“. A 3^a 3. 7 „empfangē“, B 1^a 3. 1 „aus lassen“, C 1^a 3. 2 „Denn“. Die Errata auf Bogen A sind: Bl. A 3^a 3. 24 „versichern“ statt „versehen“, A 4^b 3. 22: „schadet mir nichts“ statt „schadet mir sonderlich nichts“. — Ver-

¹) Vgl. Erl. Ausg. 63, 23 ff.

²) Erl. Ausg. 37, 250 ff.

³) „Auß was grund

und ursach Luthers dolmetschung . . . verboten worden sey“, Leipzig 1523, XLb. ⁴) Über die Bedeutung des Sendbriefes für die Erkenntnis von Luthers Übersetzungskunst vgl. G. W. Hopy, Würdigung der lutherischen Bibelverdeutschung mit Rücksicht auf ältere und neuere Übersetzungen, Nürnberg 1847.

schiedenheiten in einzelnen Exemplaren sind: Bl. B 2^b 3. 8 „War istz. Diese“ statt „War istz, Diese“, Bl. C 2^a 3. 8 „sprach=|| en“ statt „sprach=|| en“, C 3^b 3. 17 „keinerley“ statt „Einerley“ u. a.

Vorhanden: Knaacksche Slg.; Berlin (Luth. 5851); London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 3.

*B*² Beschreibung wie *B*¹. — Die Errata auf Bl. D 3^b von *B*¹ sind im Text verbessert. *B*¹ und *B*² haben auf Bl. C 1^b, 2^a, 3^b, 4^a und auf Bogen D, abgesehen von den „Errata . . .“ gleichen, auf Bogen A B und Bl. C 1^a, 2^b, 3^a, 4^b verschiedenen Satz. Sie gehören also in die Klasse der Zwitterdrucke, d. h. die Auflage wurde vergrößert, als Bogen A B und die eine Hälfte von Bogen C bereits ausgedruckt und abgelegt waren, die nunmehr für die vergrößerte Auflage neu gesetzt werden mußten. Vgl. Bl. A 3^a 3. 1 „Eborn“, 3. 7 „empfangen“, B 1^a 3. 1 „auslassen“, B 2^b 3. 8: „War istz, diese“, C 1^a 3. 2 „Deu“. Dazu sind die beiden Errata verbessert: Bl. A 3^a 3. 24 „versehen“, A 4^b 3. 22 „schadet mir sonderlich nichts“. — Unterschiede der verschiedenen Exemplare Bl. C 2^a 3. 8 und C 3^b 3. 17 wie in *B*¹.

Vorhanden: Knaacksche Slg.; Berlin (Luth. 5852), Königsberg II., Stuttgart, Würzburg II. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 4.

*B*³ Beschreibung wie *B*², aber Bogen B wie in *B*¹. Dieser Bogen muß also wohl zufällig in größerer Auflage als Bogen A und die erste Hälfte von Bogen C in der Fassung von *B*¹ gedruckt worden sein und ist dann in dieser Gestalt noch für eine Anzahl Exemplare der vergrößerten Auflage verwendet. Vgl. B 1^a 3. 1 „aus lassen“.

Vorhanden: Knaacksche Slg.; Berlin (Luth. 5852^a); London.

*C*¹ „Ein Sendtbrief || D. M. Luthers. || Von Dolmetsch=|| schen und Für=|| bit der heili=|| gen. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt A 1^b 3. 1 „Wenezeslaus“, A 2^a 3. 1 „vnd“.

Druck von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5853).

*C*² Beschreibung wie *C*¹. — Bogen A ist neu gesetzt, vgl. A 1^b 3. 1 „Wenzeslaus“, A 2^a 3. 1 „vnd“.

Vorhanden: Zwickau.

D „Ein Send=|| brieff, von Dolmet=|| schen, vnd Fürbitte || der Heiligen. || D. Mart. Luthers. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Barth in Magdeburg.

Vorhanden: Knaacksche Slg.; Berlin (Luth. 5854).

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift: Wittenberg 4 (1551), 474^a—479^a; Jena 5 (1557), 161^a—167^b; Altenburg 5, 268—275; Leipzig 12, 90—96 (erster Teil) und 20, 235—237 (zweiter Teil); Walch¹ 21, 309—327 (erster Teil) und 19, 1201—1206 (zweiter Teil); Walch² 19, 968—985 (beide Teile); Erlangen 65, 102—123. — Lateinisch bei Coelestin, Historia comitorum III (1577), 69^b—74^b. — Vgl. de Wette 4, 161; Enderš, Briefwechsel 8, 257.

Der Nürnberger Druck *A* ist der Urdruck; ihm entstammen *B* und *C* (beide Wittenberg), beide aber vielleicht nicht unmittelbar. *A* hält sich nämlich vielfach an Luthers Sprachformen, wenn auch Nürnberger Druckweise nicht zu verkennen ist. Nun zeigen *B* und *C* einzelne oberdeutsche Formen, die in *A* fehlen. Es ist nicht denkbar, daß man in Wittenberg eine Nürnberger Vorlage oberdeutscher Nachdrucke als sie war. Dagegen ist wahrscheinlich, daß ein neuer Druck (*A*²) nach *A* in Nürnberg manche mitteldeutsche Besonderheiten und Lesefehler entfernte, die in *A* stehengeblieben waren, und daß die mitteldeutschen Nachdrucke die meisten der oberdeutschen Eigenheiten von *A*² wieder beseitigten, einige aber (und zwar *B* andere als *C*) stehen ließen. — *D* ist aus *B* gedruckt. Die sprachlichen Besonderheiten von *BCD* werden hier zusammengefaßt.

B (Wittenberg), *D* (Magdeburg) (wo nicht anders bemerkt, gelten die Lesarten für beide Drucke).

I. Vokale: 1) Mutant: e > a arbeiten; á > e veter; o > ó kómpf, öffentlich, löblich, vóllig, wólt, stóßf, gehóßfelt; *D* auch sólch, órten (ófter); u > ú drumb, widerumb, kúndig, sünden, iúnger, húbsch, verschútt, húlffen, zúrnen, fúr, dúrr, stúck, gelúftet, schúler, grússen, pflügen, *D* auch erfúr, sússe; ∞ Luther, gesucht, anruffen, entschuldigt; au > eu gleubig, verkenufft.

2) e > i stiften, wider, *D* auch wider; u > o vermógen, können, from; ∞ dúrffen, *D* auch kúmpf, vóllig; o > a wal; i > ú húlff, ∞ verwirff; ú beseitigt, ebenso die Scheidung von i und ie.

3) unechtes h eingefügt jhu, ∞ oren, vorrede.

4) unbetontes e fällt in nuh, unnúh, lang, *D* auch fried, Sudler, verderbt, Gabrielz (< -lis); neu in ich bitte, halte, wanne, stúcke, newe (unflektiert), der liebe, -unge, Bawer, ewer, Begegenet, e > i falschir *D*.

II. Konsonanten: t > d, dt verdendschit, befand, deudlich, schneidt, fundte; *D* auch beredt; d > t freunt *D*, teudsch *D*; Luther > Luter *D*.

Doppelsonnant vereinfacht in gúttlich, etwas, Vater, benomen, heiloser, in *D* auch oder, wider, Sudeler, schútet.

III. Vor- und Nachsilben: empfangen > empfangen, vorstehen > verstehen, gemein > gemein; *D* auch ver > vor vorneinen; igkeit > izeit *D*.

IV. Deklination: der gemeine > gemeinen, ∞ die andern frag > ander (Nst.), des herzes > herzen, des Text > Textz, yn teglichen (Dat.) > teglichem; *D*: den orten > órten.

Konjugation: kómpf > kómpf (*D* auch kúmpf), ich sihe > sehe, er stoßf > stóßf, getroffen > troffen; gewist, gewúst > gewust, wolt > wólt, dorffen > dúrffen, vermúgen > vermógen, kunnen > können, ich gan > gúnne; ich habe müssen > ich habe múst.

V. Wortformen: dann > denn, vor (mit Dat.) > fur, dawider, daneben > darwider, darneben, wann! > wenn, heht > jht, sonder > sonderu, bester > beste; *D* was fur > vor, eraus > heraus; sollich >

solch (sólch *D*), gegeneinander > gegenander; bewúßt > bewußt, zwenhig > zweinhig, krigisch, Grefisch > griechisch, Hebreisch > Ebreisch; entfangung > entsehung, questionen > Questen, mad > magd, St Paul > Paulus, Rürnberg > Rürnberg, müllner > müller, Múnich > Múrch, Philosophi (Druckfehler?) > Philosophi, Kcharitomeni > Kcharitomene; Magdalene > Madalene *D*; geseilet > geselet, innhalten > inne halten (= retinere). Bei Zitate z. B. Gala .1. > zun Galatern am 1.

VI. Wortwahl: biten > beten; *D* schmúden > schmuzen (puzen und schm.); sam (= wie) > als.

C (Wittenberg) obwohl im Text von *A* (oder *A*^{*}) abhängig, berührt sich in den Formen sehr oft mit *BD*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeit; o > ó löblich, öffentlich, vóllig; sónderlich, dórffen, sóndern (sed), den órten, ∞ gefóddert, gehóffelt; u > ú für, erfúr, búrfft, dúrr, dúrch, gedúlt, entschúldigen, súnbe, júnger, brúmb, húbsch, jússe, versúcht, pflúgen, núr (< nur) ∞ Luther, gunstig, jungist, ruffen.

2) o > u vul, Kúnig, ∞ frome, mógt; die richtige Scheidung von i und ie ist verwischt;

3) unechtes h steht in steet, oren, ym, weren (sogar auch seen), ∞ jhn, nhamen (Subst.), ahn (ad);

4) unbetontes e ist hinzugefügt: der Liebe, das hebreische, eingefügt in jungest, dolmetschet, ausgeworfen in Sudler, urteilten, Gabriels (< Gabrieliá).

II. Konsonanten: d > t, dt teutsch, niemandt, iemant; t > th gelústhet, geantworthet, orth; t > dt Godtlos, dt > th kúnthe; g > gh gehbraucht; ch, h > g hógft, gesehen, kriegisch; h fällt in geseen; ch > h unzeliche; flug > fluch.

Doppelsonnant vereinfacht: gútlích, hern, heilose, wider, den (nam), ∞ ich bitte, kommen, widder, sóddern.

III. Vor- und Nachsilben: ver > vor: vermeiden, zuvorsicht; empfangen > entfangen.

IV. Deklination: den orten > órten, des Müllners > Müllner, einen ieden > iedern.

Konjugation: sind > seind (!), gewiſt, gewúſt > gewuſt, múgt > mógt, sollen > sóllen.

V. Wortformen: wanne (= ei!) > wenne, was fur > was vor, eraus > heraus, sondern > sóndern, heht > hht, solch > súlch, sóllích; fleischlich > fleischlich, mad > magd, serupel > schrúpel, Gjeronymo > Jeronimo; leren > lernen, verdamnen > verdammen; uberhaben > vorhaben (Lesefehler?).

[Bl. a 1^b] **Wenczeslaus Lindt allen Christglaubigenn**

Ept. 11, 26

Gottes guad und barmherzigkeit. Der weise Salomon spricht
 Prov. 11: 'Wer korn inhelt¹, dem fluchen die leute. Aber
 segnen kompt iber den, so es verkaufft.' Welcher spruch eigent-
 lich zu vorstehen ist von allem das zu gemeinem nütze odder
 tröste der Christenheit dienen kan. Darumb schilt auch der
 Herr im Euangelio den nitreuen knecht einen faulen schalk, das er sein
 gelt in die erden vergraben und verborgen hatte. Solchen fluch des herren
 und der gangen gemein zu vermeiden, hab ich diesen sendtbrieff, der mir durch
 einen guten freunt zu handen kommen, nit wissen zu verhalten, sonder offent-
 lich in druck geben, Dann die weil der verdolmetschung halben, altes und
 neues testaments, vil rede sich zutragen, Nemlich die feinde der warheit fur-
 geben, sam were der text an vilen orten geendert, odder auch verfelschet, da
 durch viel einfeltige Christen, auch untern gelerten, so der Hebreischen unnd
 Griechischen sprache nit kundig, entzunge odder schew gewinnen, Ist güttlich
 zu verhoffen, das auffß minste zum teil hie mit den gottlofen ihr lestern vor-
 hindert, und den frommen ihr scrupel benommen sollen werden, Willeicht auch
 verursachet, das ettwas mehrers auff solche frag stueck odder materi geschriben
 werde, Bitt der halben einen ieden liebhaber der warheit, wölle ihm sollich
 werck im besten lassen entsfolhen sein, und Gott treulich bitten umb rechten
 vorstandt der Götlichen schrift zu besserung unnd meherung gemeiner
 Christenheit. Amen. Zu Nürnberg am 15. Septembris. Anno 1530.

[Bl. a ij] **Dem Erbarn und fürsichtigen N.****meinem günstigen Herrn und freunde.**

Röm. 3, 28

Siad und fride in Christo, Erber fürsichtiger lieber Herr und freunt, 25
 ich hab ewer schrift entsfangen mit den zwo questionen odder fragen,
 darin ihr meines berichts begert. Erstlich warnumb ich zun Römern
 am dritten capitel, die wort S. Pauli 'Arbitramur hominem iustificari ex
 fide absque operibus', also verdentich habe: 'Wir halten, das der mensch
 gerecht werde on des geschß werck, allein durch den glauben'. Und zeigt 30

6 troste BCD 11 dolmetschunge C 13 sam] als BD 14 einfeltiger BD
 17 genomen B 19 ein jeder (Komma nach halben) B 20 entsfolhen] besolhen BD
 22 Zu fehlt B 26 Quessen B 29 nach operibus] legiß BD

¹) inhelt = zurückhält, vorbehält.

daneben an, wie die Papisten sich uber die massen unnütze machen, weil hñ
 text Pauli nicht stehet das wort 'Sola' (Allein) und sey solcher zusatz von
 mir nicht zu leiden hñ Gottes wortten zc. Zum andern, ob auch die ver-
 storben Heiligen fur uns bitten, weil wir lesen, das ja die Engel fur uns
 5 bitten zc. Auff die ersten frage (wo es euch gelustet) mügt hr ewern Papisten
 von meiner wegen antworten also:

Zum ersten, Wenn ich D. Luther mich hette mügen des versehen, das
 die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt weren, das sie ein Capitel
 hñ der schrift kündten recht und wol verteutschen, So wolt ich furwar mich
 10 der demut haben finden lassen, und sie umb hilff und beystand gebeten, das
 Newe Testament zuberteutschen. Aber die weil ich gewußt, und noch vor augen
 sehe, das hr keiner recht weiß, wie man dolmetschen, odder teutsch reden sol,
 hab ich sie und mich solcher mühe uberhaben, Das merckt man aber wol, das
 sie aus meinem dolmetschen und teutsch, lernen teutsch reden und schreiben,
 15 und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewist, danken mir
 aber nicht dafur, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan
 es jñ wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undankbare jñnger,
 dazu meine feinde reden gelernt habe.

Zum andern mügt hr sagen, das ich das Newe Testament verdeutschet
 20 habe, auff mein bestes vermügen und auff mein gewissen, habe damit niemand
 gezwungen, das es lese, sondern frey gelasen, und allein zu dienst gethan
 denen, die es nicht besser machen können, Ist niemandt verboten ein bessers zu
 machen. Wers nicht lesen wil, der las es ligen, ich bite und feyre¹ niemandt
 drum. Es ist mein testament und mein dolmetschung, und sol mein bleiben
 25 unnd sein. Hab ich drinnen etwa gefeilet (das mir doch nicht bewußt, und
 freilich ungeru einen büchstaben müßwilliglich wolt unrecht verdolmetschen)
 darüber wil ich die Papisten nicht zu richter leiden, denn sie haben noch zur
 zeit zu lange ohren dazu, und hr hca hca² ist zu schwach, mein verdolmetschen
 zu urteilen, Ich weiß wol, und sie wissens weniger, denn des Mülners thier,
 30 was fur kunst, fleiß, vernunft, verstandt zum gutten dolmetscher gehöret, denn
 sie habens nicht versücht.

Es heist: Wer am wege batwet, der hat viel meister.³ Also gehet mirs
 auch. Die jhenigen die noch nye haben recht reden können, schweige denn dol-
 metschen, die sind allzumal meine meister, und ich mus hr aller junger sein.
 35 Und wenn ich sie hette sollen fragen, wie man die ersten zwey wort Matth. 1. 1
 'Uiber Generationis' solte verdeutschen, so hette hr keiner gewist gack dazu zu

13 verhaben C

16 gönne BD

22 nicht fehlt D

34 aller fehlt C

¹) D. i. verherrliche, preise, und zwar darum, weil man etwa die Übersetzung Luthers
 gelesen hat; vgl. DWb. 3, 1436 und Dietz s. v. 644.

²) Geschrei des Esels, vgl. vorher
 Z. 28 die langen Ohren und unten Z. 29 Mülners thier. ³) Sprw., vgl. Wander s. v.
 'Bauen' Nr. 44.

sagen¹, Und urteilen mir nu das ganze werck, die feinen gefellen. Also gieng es S. Hieronymo auch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle welt sein meister, Er allein war es, der nichts kunte, Und urteilten dem guten man sein werck, die jhenigen, so ym nicht guug gewesen weren, das sie ym die schuch hetten sollen wijschen², Darumb gehöret grosse gedult dazu, so yemand etwas öffentlich guts thuu will, denn die welt wil meister klüglin bleiben³, und mus ymer das Ros unter dem schwanz zeumen⁴, alles meistern, und selbst nichts können, das ist yhr art, davon sie nicht lassen kan.

Ich wolt noch gern den Papiisten ansehen, der sich erfur thet, und etwa eine epistel S. Pauli oder einen Propheten verdeutsch[et. a.iii]et, So fern, das er des Luthers teutsch und dolmetschen nicht dazu gebraucht, da solt man sehen ein sein schön, loblich deutsch odder dolmetschen, Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Drefen, der mein New Testament gemeistert hat (ich wil seinen namen yn meinen büchern nicht mehr nennen, So hat er auch nun seinen richter, und ist sonst wol bekandt), der bekennet, das mein deutsch fusse und gut sey, und sahe wol, das ers nicht besser machen kundt, und wolt es doch zu schanden machen, fur zu, und nam fur sich mein New Testament, fast von wort zu wort, wie ichs gemacht hab, und thet meine vorrede, gloß und namen davon, schreib seinen namen, vorrede und gloß dazu, verkaufft also mein New Testament unter seinem namen, Wann⁵, lieben kinder, wie geschach mir da so wehe, da sein Landsfürst mit einer grewlichen vorrede verdampt und verbot des Luthers New Testament zu lesen, Doch daneben gebot des Endelers New Testament zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.⁶

Und das nicht yemand hie dencke, ich liege, So yhm beide Testament fur dich, des Luthers und des Endelers, halt sie gegen ein ander, so wirstu sehen, wer yn allen beiden der dolmetscher sey, Denn was er yn wenig orten geflickt und geendert hat (wie wol mirs nicht alles gefellet) So kan ichs doch wol leiden, und schadet mir sonderlich nichts, so viel es den text betrifft, darumb ich auch nie da wider hab wollen schreiben, sondern hab der grossen weißheit müssen lachen, das man mein New Testament so grewlich gelestert, verdampt, verboten hat, weil es unter meinem namen ist außgangen, Aber doch müssen lesen, weil es unter eines andern namen ist außgangen. Wie

23 eben fehlt C

25 hie fehlt C

29 sonderlich fehlt B

¹) gar dazu sagen sprw. = überhaupt einen Laut geben, s. DWtb. s. v., wo unsre Stelle der einzige Beleg, ein weiterer aus Luther bei Dietz. ²) Sprw. nicht bei Thiele und Wander.

³) Sprw. s. Thiele Nr. 423.

⁴) Sprw. s. Thiele ebenda, die beiden

Sprichwörter öfter bei Luther verbunden.

⁵) Wann = ei! Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 18,

145 A. 6.

⁶) Über Hieronymus Emser († 8. Nov. 1527), seine Kritik des Neuen Testaments Luthers und seine eigene Übersetzung vgl. G. W. Panzer, Versuch einer kurzen Geschichte der röm.-kath. deutschen Bibelübersetzung, Nürnberg 1781, 11ff., 33ff. und G. Kaverau, Hier. Emser (Schr. d. Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 61), Halle 1898, 58 ff.

wol, was das fur ein tugent sey, einem andern sein buch lethern und schenden, danach das selbige stelen, und unter eigenem namen dennoch auß lassen gehen, und also durch frembde verlesterte erbeyt eygen lob und namen suchen, das las ich seinen richter finden. Mir ist nun des gnug, und bin fro, das meine
 5 erbeit (wie S. Paulus auch rhümet) muß auch durch meine feinde geföddert, ^{Phl. 3. 18} und des Luthers buch on Luthers namen, unter seiner feinde namen gelesen werden, Wie künd ich mich das rechen?

Und das ich wider zur sachen come, Wann ewr Papiß sich vil unnütze machen wil mit dem wort 'Sola Allein' so sagt im flugz also: Doctor
 10 Martinus Luther wilz also haben, unnd spricht, Papiß und Gsel sey ein ding. Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.¹ Denn wir wöllen nicht der Papißten schuler noch jünger, sondern ihre meister und richter sein, Wöllen auch ein mal stolzier und pochen² mit den Gselz köpffen, und wie Paulus ^{2. Cor. 11. 22^f.} wider seine tollen Heiligen sich rhümet, so wil ich mich auch widder diese
 15 meine Gsel rhümen. Sie sind doctores? Ich auch. Sie sind gelert? Ich auch. Sie sind Prediger? Ich auch. Sie sind Theologi? Ich auch. Sie sind Disputatores? Ich auch. Sie sind Philosophi? Ich auch. Sie sind Dialectici? Ich auch. Sie sind Regenten? Ich auch. Sie schreiben bücher? Ich auch.

20 Und wil weiter rhümen: Ich kan Psalmen und Propheten außlegen, Das können sie nicht. Ich kan dolmetschen, Das können sie nicht. Ich kan die heiligen schrift lesen, Das können sie nicht. Ich kan biten, Das können sie nicht. Und das ich herunter come, Ich kan ihr eygen Dialectica und Philosophia baz, denn sie selbst allesampt. Und weiß dazu fur war, das ihr
 25 keiner ihren Aristotelem versteht. Unnd ist einer unter yn allen, der ein proemium odder Capittel im Aristotele recht versteht, so wil ich mich lassen pressen.³ Ich rede hüt nicht zuvil, denn ich bin durch ihre kunst alle erzogen und erfahren von jugent auff, weiß fast wol wie tieff und weit sie ist. So wissen sie auch wol, das ichs alles weiß und kan, was sie können, Noch handelt
 30 die heillosen leute gegen mir, als were ich ein gast inn ihrer kunst, der aller erst heut morgen komen were, und noch nie weder gesehen noch gehört hette, was sie leren odder können, So gar herrlich prangen sie herein mit ihrer kunst, und leren mich, was ich vor zwenzig jaren an den schuhen zu rissen habe⁴, das ich auch mit ihener mehen auff all ihr pferren und schreiben singen
 35 muß, Ich habz fur siben jaren gewiß, das hüffnegel eygen sind.⁵

[Bl. a4] Das sey auff ewr erste Frag geantwortet, und bitte euch, wöllt solchen Gseln ja nicht anderz noch mehr antwortten auff ihr unnütze

15/16 Sie (2.) — Prediger fehlt B²D 18 Dialectici vor Philosophi C 22 beten B²D 29 ichs] ich B²D

¹) Juvenal, Sat. 6, 223; vgl. oben S. 483, 3 f. und 612, 34. ²) = hochmütig prahlen, s. DWb. ³) so wil ich mich pressen lassen sprw. vgl. Unsr Ausg. Bd. 17, 117 A. ⁴) Vgl. Unsr Ausg. Bd. 31¹, 371, 2. ⁵) Sprw. nicht bei Thiele und Wander.

geplerre vom wort Sola Dem also viel: Luther wilß so haben, und spricht, Er sey ein Doctor iber alle Doctor im gantzen Bapstum, da solß bey bleiben, Ich will sie hinfürt schlecht verachten und veracht haben, so lange sie solche leute (ich wolt sagen) Esel sind, Denn es siud solche unverschempte troppfen unter yhu, die auch yhr eigen der Sophisten kunst nye gelernt haben, wie Doctor Schmidt¹, und Doctor Roßlöffel², und seine gleichen, und legen sich gleich wol widder mich, yn dieser sachen, die nicht allein iber die sopheren, sondern auch (wie sanct Paulus sagt) iber aller welt weißheit und vernunft ist. Zwar es durfft ein Esel nicht viel singen, man kennet yn sonst wol bey den ohren.³

Euch aber und den unsern wil ich anzeigen, warumb ich das wort 'sola' hab wöllen brauchen, Wiewol Roma. 3. nicht sola, sondern solum odder tantum von mir gebraucht ist. Also sein sehen die Esel meinen text an. Aber doch hab ichs sonst anders wo sola side gebraucht und wil auch beide solum und sola haben. Ich hab mich des geflißen ym dolmetschen, das ich rein und klar teutsch geben möchte. Und ist uns wol oft begegnet, das wir vierzehen tage, drey, vier wochen haben ein einiges wort gesucht und gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden. Im Hiob erbeiten wir also, W. Philips, Aurogallus⁴ und ich, das wir yn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen fundten fertigen. Lieber, nu es verdeutschet und bereit ist, laß ein jeder lesen und meistern, Laufft einer yht mit den augen durch drey, vier bletter und stoß nicht ein mal an, wird aber nicht getwar, welche waden⁵ und klöze da gelegen sind, da er yht iber hin gehet, wie iber ein gehoffelt bret, da wir haben müssen schweizen und uns engsten, ehe den wir solche waden und klöze aus dem wege reümeten, auff das man kündte so fein daher gehen. Es ist gut pflügen, wenn der acker gereinigt ist.⁶ Aber den wald und die stöcke⁷ aus rotten, und den acker zu richten, da will niemandt an. Es ist bey der welt kein dant zu verdienen, kan doch Got selbs mit der sonnen, ja mit himel und erden, noch mit seines eigen sons tod keinen dant verdienen, sie sey und bleibt welt deß teuffels namen⁸, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hie Roma. 3. fast wol gewiß, das ym Lateinischen und triggischen text das wort 'solum' nicht stehet, und hetten mich solchs die papisten nicht dürffen leren. War istß. Dije vier buchstaben s o l a stehen nicht drinnen, welche buchstaben die Eselsköpff ansehen, wie die kue ein new thor⁹,

1 so fehlt D 30 bleibe BD

¹) Johann Faber (Heigerlin) aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn. ²) Roßlöffel d. i. hier Cochlaeus (vgl. Jen. Ausg. 6, 19^b), als Schimpfwort weit verbreitet, s. DWb. s. v. ³) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 10², 143, 19, sonst = ohnedies. ⁴) Über Aurogallus vgl. G. Bauch, Die Einführung des Hebräisches in Wittenberg (Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judentums 48 (1904), 22ff., 469ff. ⁵) waden = großer Stein, Feldstein, s. DWb. ⁶) Sprw., vgl. Wander s. v. pflügen Nr. 5. ⁷) stöcke = Wurzelstücke, Stümpfe. ⁸) = in des T. Namen. ⁹) Sprw., vgl. Wander s. v. Kuh Nr. 632, ansehen Nr. 37.

Sehen aber nicht, das gleichwol die meinung des text hyn sich hat, und wo mans wil klar und gewaltiglich¹ verteutschen, so gehoret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch kriegisch reden wollen, da ich teutsch zu reden ym dolmetschen furgenomen hatte. Das ist aber die art unser deutschen
 5 sprache, wenn sie ein rede begibt, von zweyen dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des worts 'solum' (allein) neben dem wort 'nicht' oder 'kein', Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein korn und kein gelt, Nein, ich hab warlich nyt nicht gelt, sondern allein korn. Ich hab allein geissen und noch nicht getruncken. Hastu allein geschriben und nicht
 10 uberlesen? Und der gleichen unzeliche weise yn teglichen brauch.

In disen reden allen, obs gleich die lateinische oder kriechische sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist yhr art, das sie das wort 'allein' hinzu setz, auff das das wort 'nicht' odder 'kein' deste volliger und deutlicher sey, Denn wie wol ich auch sage, Der Baur bringt korn und kein gelt, So
 15 laut doch das wort 'kein gelt' nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: 'Der Baur bringt allein korn und kein gelt', und hilfft hie das wort 'Allein' dem wort 'kein' so viel, das es ein vollige Deutsche klare rede wird, den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter ihu hause,
 20 die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem markt drumb fragen, und den selbigen auff das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit in redet.

[Bl. 61] Als wenn Christus spricht: *Ex abundantia cordis os loquitur.* Matth. 12, 34
Lut. 6, 45
 Wenn ich den Eseln sol folgen, die werden mir die buchstaben furlegen, und
 25 also dolmetschen: Auß dem uberflus des herzen redet der mund. Sage mir, Ist das deutsch geredt? Welcher deutscher verstehet solchs? Was ist uberflus des herzen fur ein ding? Das kan kein deutscher sagen, Er wolt denn sagen, es sey das einer allzu ein gros herz habe oder zu vil herzes habe, wie wol das auch noch nicht recht ist: denn uberflus des herzen ist kein deutsch, so
 30 wenig, als das deutsch ist, Ueberflus des hause, uberflus des kacheloffens, uberflus der bandt, sondern also redet die mütter ym haus und der gemeine man: Was das herz vol ist, des gehet der mund uber, das heist gut deutsch geredt, des ich mich geffissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe, Denn die lateinischen buchstaben hindern aus der massen, seer gut deutsch
 35 zu reden.

Also, wenn der verrether Judas sagt, Matth. 26: *Ut quid perditio hec?* Matth. 26, 8
 Und Marci 14. *Ut quid perditio ista ungenti facta est?* Marc. 14, 4
 Folge ich den Eseln
 und buchstabillisten², so mus ichs also verdeutschten: Warum ist diße verflierung

8 Nein] Item BD

¹) gewaltiglich = kräftig, d. i. deutlich. ²) Buchstabillist (wie Buchstaber) = Buchstabengelehrte, wohl von Luther gebildet, von Dietz nur aus unserer Stelle belegt.

der salben gesehen? Was ist aber das für deutsch? Welcher deutscher redet also: verlierung der salben ist gesehen? Und wenn ers wol verstehet, so denckt er, die salbe sey verloren, und musse sie etwa wider suchen, Wiewol das auch noch tunkel und ungewiß lautet. Wenn nu das gut deutsch ist, warumb tretten sie nicht erfur, und machen uns ein solch fein hübsch new 5 deutsch Testament, und lassen des Luthers Testament ligen? Ich meine ja, sie solten ihre kunst an den tag bringen, Aber der deutsche man redet also, Ist quid zc.: Was sol doch solcher unrat? odder: was sol doch solcher schade? Nein, Es ist schade umb die salbe, das ist gut deutsch, daraus man verstehet, das Magdalene mit der verschutten salben sey unrettlich¹ umgangen und 10 habe schadenn gethan, das war Judas meinung, denn er gedacht bessern rat damit zu schaffen.

Mat. 1. 28

Item da der Engel Mariam grüßet und spricht: Begrüßet seistu, Maria vol gnaden, der Herr mit dir? Wolan, so istz biß her, schlecht² den lateinischen buchstaben nach verdeutschet, sage mir aber ob solchs auch gut deutsch sey? 15 Wo redet der deutsch man also: du bist vol gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gtagt sey, vol gnaden? Er muß denken an ein was vol vier, oder beutel vol geldes, darumb hab ichz vordentscht: Du holdselige, da mit doch ein Deutscher, destor mehr hin zu kan denken, was der engel meint mit seinem gruz. Aber hie wöllen die Papißten toll werden uber mich, daß ich 20 den Engelißchen gruz verderbet habe. Wie wol ich dennoch da mit nicht das beste deutsch habe troffen. Und hette ich das beste deutsch hie sollen nemen, und den gruz also verdeutschten: Gott grusse dich, du liebe Maria (denn so vil wil der Engel sagen, und so wurde er geredt haben, wan er hette wöllen sie deutsch grüssen), ich halt, sie solten sich wol selbs erhendt haben für grosser andacht, zu der lieben Maria³, das ich den gruz so zu nichte gemacht hette.

Aber was frage ich darnach? sie toben oder rasen, ich wil nicht wehren, das sie verdeutschten was sie wöllen, ich wil aber auch verdeutschten, nicht wie sie wöllen, sonder wie ich wil, wer es nicht haben wil, der las mirz stehen, 30 und halt seine meisterschafft bey sich, denn ich wil ir weder sehen noch hören, sie dorffen für mein dolmeischen nicht antwort geben, noch rechenschaft thun, Das hörestu wol, ich wil sagen: du holdselige Maria, du liebe Maria, und las sie sagen: du volgnaden Maria. Wer Deutsch kan, der weis wol, welch ein herhlich sein wort das ist: die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Steifer, der liebe fürst, der lieb man, das liebe kind. Und ich weis nicht, ob man 35

9 Nein] Item *BD* 19 kan] könne *B²D* 21 nicht] noch nicht *B²D* 23 und] so hette ich *B²D* verdeutschten] verdeutschten müssen *B²D* 34 die] du *B²D*

¹) unrettlich = *verschwenderisch oder unvorsichtig, unvorteilhaft*; vgl. *DWtb.* rätlich = *sparsam, vorsichtig*; vgl. unten *Z. 11 rat* = *Vorteil.* ²) schlecht = *einfach, geradezu.*

³) andacht zu wohl = *Schwärmerei für —, vgl. Dietz s. r., wo bei einigen Belegen nur diese Bedeutung zu passen scheint.*

das wort 'liebe' auch so herzlich und gnugsam in Lateinischer oder andern sprachen reden müg, das also dringe und klinge ynns herb, durch alle sinne, wie es thut in unser sprache.

Denn ich halt, S. Lucas als ein meister in Hebreischer und Griechischer sprache, hab das Hebreisch wort, so der Engel gebraucht, wollen mit dem Griechischen kesaritomeni, treffen und deutlich geben. Und denck mir, der Engel Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn Ha- [xl. vij] mudoth und Jsch Hamudoth, vir desideriorum, das ist, du lieber Daniel. Denn das ist Gabriels weise zu reden, wie wir ihm Daniel sehen. Wenn ich nu den buchstaben nach, aus der esel kunst, solt des Engels wort verdeutschten, muste ich also sagen: Daniel, du man der begirungen oder: Daniel, du man der luste, D das were schon deutsch, Ein deutscher horet wol, das Man, Luste, oder begrunge deutsche wort sind, wie wol es nicht eytel reine deutsche wort sind, sondern lust und begyr weren wol besser. Aber wenn sie so zusamen gefasset werden du man der begrungen, so weiß kein deutscher: was gesagt ist, denck, das Daniel villeicht vol böser lust stecke, Das hiesse dean fein gedolmetscht. Darumb mus ich hie die buchstaben faren lassen, unnd forschon, wie der Deutsche man solchs redet, welchs der Ebreische man isch Hamudoth redet, So finde ich, das der deutsche man also spricht, Du lieber Daniel, du liebe Maria, oder du holdselige mad, du medliche jung-
 frau, du zartes weib, und der gleichen. Denn wer dolmetschen wil, mus groffe vorrath von worten haben, das er die wol könne haben, wo eins an allen orten nicht lauten will.

Und was sol ich vil und lange sagen von dolmetschenn? Solt ich aller meiner wort urfachen und gedanken anzeigen, ich müste wol ein jar dran zu schreiben haben. Was dolmetschen fur kunst und erbeit sey, das hab ich wol erfahren, darumb wil ich keinen papstsel noch maulesel, die nichts versucht haben, hierinn zum richter oder thadeller leiden. Wer mein dolmetschen nicht wil, der las es anstehen, Der Teuffel dancke ihm, werz ungerne hat oder on meinen willen und wissen meistert. Solz gemeistert werden, so wil ichs selber thun. Wo ichs selber nicht thu, da lasse man mir mein dolmetschen mit Friden, und mache ein iglicher, was er wil, fur sich selbst, und habe hm ein gut jar.¹

6 Kesaritomeni B²D 8 Hamudoth] Hamudoth A, im Kustos richtig Jsch Hamudoth fehlt D 12/13 Ein—Lüste] Ein deutscher man horet wol, das luste ²) B²D 15 so fehlt B²CD bringungen D 16 voller böser lust B²D 20/21 mad—jung[rauw] magd, niedliche iung[rau³] BD 22 groffen BD wol] wol BD 26 kunst] kunst, müge BD 28 zu richtern D 31 man fehlt D

¹) habe hm ein gut jar sprw. s. Thiele S. 191. ²) Die Lesart in B²D scheint hier richtiger, egl. Z. 18 und 19. ³) niedlich ist Luther geläufig = fein, zart, dagegen mädlich, medlich ihm anscheinend fremd; so ist medlich wohl aus niedlich verlesen, nicht umgekehrt. [O. B.]

Das kan ich mit gutem gewissen zeugen, das ich meine höchste trew und vleiß drinnen erzeigt, und nye kein falsche gedanken gehabt habe, denn ich habe keinen heller da fur genommen noch gesucht, noch damit gewonnen, So hab ich meine ehre drinnen nicht gemeinet, das weis Gott mein Herr, sondern habz zu dienst gethan den lieben Christen, unnd zu ehren einem, der droben sihet, der mir alle stunde so vil guts thut, das, wenn ich tausent mal so vil und vleißig gedolmetscht, deunoch nicht eine stunde verdienet hette zu leben, odder ein gesundt auge zu haben, Es ist alles seiner gnaden und barmherzigkeit, was ich bin und habe, Ja es ist seines theuren bluts und säuren schweißes, darumb solz auch (ob Gott wil) alles ihm zu ehren dienen, mit freuden unnd von herzen. Lestern mich die Sudeler und Papstsel, wol an, so lobenn mich die frumen Christen sampt ihrem hern Christo, Und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ fur einen trewen erbeiter erkennet. Ich frag nach Papstseln nichts, sie sind nicht werd, das sie meine erbeit sollen erkennen, und solt mir hm grund meins herzen Leid sein, das sie mich lobetenn. Ihr lestern ist mein höhester rhüm und ehr, Ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den namen nicht nemen, biß an den Jüngsten tag, das weiß ich furwar.

306. 6. 27 Doch hab ich widerum nicht allzu frey die buchstaben lassen faren, Sondern mit grossen sorgen sampt meinen gehülffen drauff gesehen, das, wo etwa an einem ort gelegenn ist, hab ichs nach den buchstaben behalten, und bin nicht so frey dabon gangen, als Johanues 6, da Christus spricht: 'Disen hat Got der vatter versiegelt', da were wol besser deutsch gewest: Disen hat Gott der vater gezeichnet, odder: disen meint Gott der vater. Aber ich habe ehe wöllen der deutschen sprache abbrechen, denn von dem wort weichen. Al es ist dolmetschen ja nicht eines iglichen kunst, wie die tollen Heiligen meinen, Es gehöret dazu ein recht, frum, trew, vleißig, forchtjam, Christlich, geleret, erfarn, geübet herb, Darumb halt ich, das kein falscher Christ noch rottengeist trewlich dolmetschen könne, wie das wol scheinet inn den prophetenn zu Wormbs verdeutschet, darinn doch warlich grosser vleiß geschehen, und meinem deutschen fast nach gangen ist. Aber es sind Jüden da bey gewest, die Christo nicht grosse hulde erzeigt haben, sonst were kunst und vleiß genug da.¹

98m. 3. 28 [Bl. viii] Das sey vom dolmetschen und art der sprachen gesagt. Aber nu hab ich nicht allein der sprachen art vertratet und gefolget, das ich Roma. 3 'solum' (Allein) hab hinzu gesetzt, Sonder der text und die meinung S. Pauli foddern und erzwingens mit gewalt, denn er handelt ja dajelbs das hauptstück Christlicher lere, nemlich, das wir durch den glauben an Christum

4 mein] und mein B² D 21 ort] wort BD 26 ja dolmetschen D

¹) Über die von den Antitrinitariern Ludweig Hetzer und Hans Denck besorgte, 1527 bei Peter Schöffer in Worms gedruckte Übersetzung der Propheten vgl. G. W. Panzer, *Ausf. Beschreibung der ältesten Augspurgischen Ausgaben der Bibel*, Nürnberg 1780, 105ff.; weitere Literatur *Realencyklopädie* 3, 77.

on alle werck des gesetzes gerecht werden, Und schneit alle werck so rein abe, das er auch spricht, des gesetzes (das doch Gottes gesetz und wort ist) werck nicht helfen zur gerechtigkeit, Und seht zum exempel Abraham, das der selbige sey so gar on werck gerecht worden, das auch das höchste werck, das dazu mal new gepoten ward von got fur und uber allen andern gesetzen und wercken, nemlich die beschneidung, ihm nicht geholffen hab zur gerechtigkeit, sonder sey on die beschneidung und on alle werck gerecht worden durch den glauben wie er spricht Cap. 4. Ist Abraham durch werck gerecht wordenn, so mag er sich rhümen, aber nicht fur Gott. Wo man aber alle werck so rein abschneit, und da mus ja die meinung sein, das allein der glaube gerecht mache, und wer deutlich und durre von solchem abschneiden der werck reden wil, der mus sagen: Allein der glaube, und nicht die werck machen uns gerecht, das zwinget die sache selbst neben der sprachen art.

Ja sprechen sie, Es laut ergerlich, und die leute lernen daraus verstehen, das sie keine gute werck thun dürfen. Lieber, was sol man sagen? Ist nicht viel ergerlicher, das S. Pauls selbst nicht sagt, allein der glaube, sondern schüttets wol größer eraus, und stoffet dem saß den boden aus¹ und spricht, 'On des gesetzes werck', Und Gala. 1. 'nicht durch die werck des gesetzes', und des vil mehr an andern orten, denn das wort 'allein der glaube' möcht noch eine gloß finden, Aber das wort 'on werck des gesetzes' ist so grob, ergerlich, scherblich, das man mit keiner gloßenn helfen kan. Wie viel mehr möchten hieraus die leute lernen kein gute werck thun, da sie hören mit so durren starcken² Worten von den wercken selbst predigen 'kein werck', 'on werck', 'nicht durch werck', ist nu das nicht ergerlich, das man 'on werck', 'kein werck', 'nicht durch werck' predigt, was solts denn ergerlich sein, so man diß 'allein der glaube' predigt?

Und das noch ergerlicher ist, S. Paulus verwürfft nicht schlechte gemeine werck, sonder des gesetzes selbst. Daraus möchte wol jemand sich noch mehr ergern und sagen, Das gesetz sey verdampt und verflucht fur Gott, und man solle eytel böses thun, wie die theten Roman. 3: Laß uns böses thun, auff das es gut werde, wie auch ein rotten gehst zu unser zeit anfieng. Solt man umb solcher ergernis willen S. Paulus wort verlaugnen, oder nicht frisch und frey vom glauben reden? Lieber, eben S. Paulus und wir wollen solch ergernis haben, und leren umb keiner ander ursachen willen so stark wider die werck und treiben allein auff den glauben, das die leute sollen sich ergern, stossen und fallen, damit sie mugen lernen und wissen, das sie durch hr gute werck nit frum werden, sondern allein durch Christus tod und auferstehen.

9 und fehlt BD 11 reden] redet A 19 des] daß BD 22 gut BD 27 ergerlicher BD] ergerlich AC 35 daß] denn daß BD

¹) stoffet dem saß den boden aus sprw. Thiele 335. ²) Vielleicht, wie oft in oberdeutschen Drucken aus straffen entstell.

Können sie nu durch gute werck des gesehes nicht frum werden, wie vil weniger werden sie frum werden durch böse werck und on geseh, Darumb folget es nicht, Gute werck helfen nicht, darumb helfen böse werck, gleich als nicht sein folgt, Die sonne kan dem blinden nicht helfen, das er sehe, darumb muß ym die nacht und finsternis helfen, das er sehe.

Mich wundert aber, das man sich yu dieser offentlichen sachen so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus tod und auffersten unser werck sey, das wir thun, oder nicht? Es ist ja nit unser werck, noch einiges gesehes werck. Nu macht uns ja allein Christus tod und auffersten frey von sunden und frum, wie Paulus sagt Ro. 4. 'Er ist gestorben umb unser sunde willen, und auffersten umb unser gerechtigkeit willen.' Weiter sage mir, Welchs ist das werck, damit wir Christus tod und auffersten fassen und halten? Es muß ja kein eusserlich werck, sondern allein der ewige glaube ym herzen sein, der selbige allein, ja gar allein, und on alle werck fasset solchen tod und auffersten wo es gepredigt wird durchs Euangelion. Was istz denn nu, das man so tobet und wütet, kehert und brennet, so die sach ym grundt selbs klerlich da ligt und beweiset, das [Bl. 64] allein der glaube Christus tod und auffersten fasse on alle werck, und der selbige tod und auffersten sey unser leben und gerechtigkeit. So es denn an ym selbs offentlich also ist, das allein der glaube uns solch leben und gerechtigkeit bringet, fasset und gibt, Warum soll man denn nicht auch also reden? Es ist nit keherey, das der glaube allein Christum fasset, und das leben gibt, Aber keherey muß es sein, wer solchs sagt oder redet. Sind sie nit toll, töricht und unjinnig? die sachen bekennen sie fur recht, und straffen doch die rede von der selbigen sache fur unrecht, keinerley zu gleich muß beide recht und unrecht sein.¹

Auch bin ichs nicht allein, noch der erste, der da sagt, Allein der glaube mach gerecht, Es hat fur mir Ambrosius, Aug. und vil andere gesagt, Und wer S. Paulum lesen und verstehen sol, der muß wol so sagen, und kan nit anders. Seine wort sind zu stark, und leiden kein, ja gar kein werck. Istz kein werck, so muß der glaube allein sein. O wie solt es so gar ein feine, besserliche, ungerliche lere sein, wenn die leute lernten, das sie neben dem glauben, auch durch werck frum möchten werden, Das wer so vil gesagt, das nicht allein Christus tod unser sunde weg neme, sondern unsere werck thetten auch etwas da zu, das hies Christus tod sein gehret, das unser werck ym hulffen, und köndten das auch thun, das er thut, auff das wir yhm gleich gut und stark weren. Es ist der Teuffel, der das blut Christi nicht kan ungeschendet lassen.

17 da fehlt D 19 also öffentlich also D 25 keinerley Ginerley B²D 28 so fehlt C

¹) Dies wohl die verständlichere Lesart: ein Ding muß zugleich recht und unrecht sein.

Weil nu die sache ym grund selbs fodert, das man sage, Allein der glaub macht gerecht, Und unser deutschen sprachen art, die solchs auch lernt also aus zusprechen. Habe dazu der Heiligen väter exempel, und zwinget auch die fahr der leute, das sie nit an den wercken hangen bleiben, und des glaubens seilen, und Christum verlietzen, sonderlich zu diser zeit, da sie so lang her der werck gewonet und mit macht davon zu reiffen sind. So ifts nit allein recht, sondern auch hoch von nöten, das man auffz aller deutlichst und voligst eraus sage, Allein der glaube on werck macht frum, und retvet mich, das ich nit auch dazu gefehzt habe alle und aller, also on alle werck aller gesezt, das es wol und rund eraus gesprochen were, darumb solz in meinem Newen Testament bleiben und solten alle Papstesel toll und töricht werden, so sollen sie mirz nicht eraus bringen. Das sey hezt davon gung, Weiter wil ich (so Gott gnade gibt) davon reden ym buchlin de iustificatione.¹

Auff die andern frage, ob die verstorben Heiligen fur uns bitten. Darauß wil ich hezt kürzlich antwortenn, denn ich gedenc einen sermon von den lieben Engeln auszulassen, darinn ich diß stück weitter (wils Gott) handeln werde. Erstlich wisset yhr, das ym Papstum nicht allein das geleret ist, das die Heiligen ym hymel fur uns bitten, Welchs wir doch nicht wissenn können, weil die schrift uns solchs nicht sagt, Sondern auch das man die Heiligen zu Götter gemacht hat, das sie unser Patron haben müssen sein, die wir anruffen sollenn, Etlich auch die nye gewest sind, Und einem iglichen heiligen sonderliche krafft und macht zu geigent, einem uber fetur, diesen uber wasser, dießenn uber pestilenz, fieber, und allerley plage, das Gott selbs hat gar müßig sein müssen, und die Heiligen lassen an seiner stat wirken und schaffen. Difen grewel sülen die Papisten hezt wol, und ziehen heimlich die pfeiffen ein², puzen unnd schmücken sich nu mit dem furbitt³ der Heiligen. Aber diß wil ich hzt auffschieben. Aber was gillts, ob⁴ ichs vergeffen, und solchs puzen und schmücken also ungebüßet hin gehen lassen werde?

Zum andern, wisset yhr, das Gott mit keinem wort gebotten hat, wedder Engel noch Heiligen umb furbit anzuruffenn, Habt auch yn der schrift des kein exempel, denn man findet, das die lieben Engel mit den vätern und propheten geredt haben, Aber nye keiner ist vor yhnen umb furbit gebeten wordenn, Das auch der erzbater Jakob seinenn kampffengel nicht umb furbit 1. 22ofe 32, 24 ff.

¹⁴ Auff—bitten in *BD* als Überschrift gedruckt. ¹⁸ wir *BCD*] mir *A* ¹⁹ solchs fehlt *D* ²² diese[n] diesem *BD* ²³ diese[n] diesem *BD* ²⁵ sülen odber empffinden *BD* heimlich fehlt *C* ²⁸ [schmücken] schmußen *D* ³² vor] von *BD* ³³ Das fehlt *BD*

¹ Die Trümmer dieser Schrift sind erhalten, wir bringen sie unten *S.* 652 ff. ² ziehen die pfeiffen ein = müßigen sich, vgl. *Unsre Ausg. Bd.* 18, 150, 30. ³ furbitt als Neutr. nicht bei Dietz und im *DWtb.* (mhd. jedoch auch vit Neutr.), vielleicht Druckfehler statt furbitten. ⁴ s. v. a. ich wette, daß nicht —.

bat, sondern nam allein den seggen von ihm. Man findet aber wol daß
 Cn. 22. 9 widerspiel yn Apocalypsi, daß der Engel sich nicht wolt lassen anbetten von
 Joanne, Und findet sich also, daß Heiligen dienst sey ein lanter menschen tandt,
 und ein eygen sündlin außser Gottes wort und der schrift.

[Bl. c 1] Weil uns aber yn Gotes dienst nichts gebürt furzunemen on
 gottes befehl, Und wer es furnimpt, daß ist ein gottes versuchung, Darumb
 istz nicht zu rathen noch zu leiden, daß man die verstorbenen Heiligenn umb
 furbit anruffe, oder anruffen lere, sonder solz vil mehr verdamnen und
 meiden lere, Derhalben ich auch nicht dazn rathen, und mein gewissen mit
 frembder missethat nicht beschweren wil. Es ist mir selber auß der massen
 saur worden, daß ich mich von den Heiligen gerissen habe, denn ich uber alle
 masse tieff drinnen gestekt und erschoffen gewest bin. Aber das liecht des
 Euangelij ist mi so helle am tag, daß hinfurt niemand entschuldigt ist, wo er
 yn finsternis bleibt. Wir wissen fast alle wol, was wir thun sollen.

Aber das so istz an ym selbst ein seltsamer ergerlicher dienst, daß die leute
 gewonen gar leicht sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr
 zuversicht auff die Heiligen, denn auff Christo selbst zu setzen, Denn es ist die
 natur on das all zu seer geneigt, von got und Christo zu fliehen und auff
 menschen zu trawen, Ja es wird auß der massen schweer, daß man lerne auff
 Got und Christum trawen, wie wir doch gelobt haben unnd schuldig sind,
 Darumb ist solch ergernis nicht zu dulden, damit die schwachen und fleisch-
 lichen leute ein abgöttery anrichten, widder das erste gebot und wider unjer
 tauffe. Man treibe nur getrost die zuversicht und vertrauen von den Heiligen
 zu Christo, beide mit lere und uben, es hat dennoch mühe und hindernis
 genug, daß man zu jm kompt und recht ergreiff. Man darff den Teuffel nicht
 uber die thür malen, Er findet sich wol selbst.¹

Zu seht, sind wir ja gewiß, daß got nicht drum zurnet, und sind wol
 sicher, ob wir die Heiligen nicht umb furbit anruffen, weil ers nirgent geboten
 hat, denn er spricht, daß er sey ein ehyerer, der die missethat heim sucht an
 denen, die sein gebot nicht halten, Hie aber ist kein gebot, darumb auch kein
 zorn zu fürchten. Weil denn hie auff diser seiten sicherheit ist, und dort
 groffe fahr und ergernis wider gottes wort, Warnumb wolten wir uns denn
 auß der sicherheit begeben yn die fahr, da wir kein Gottes wort haben, daß
 uns in der not, halten, trösten oder erretten kan? Denn es stehet geschriben,
 Eirach 3. 27 Wer sich gern in die fahr gibt, der wird drinnen umkomen. Auch spricht
 gottes gebott, Du solt got deinen herrn nicht versuchen.

Ja sprechen sie, damit verdampstu die ganzen Christenheit, die allent-
 halben solchs bißher gehalten hat. Antwort, Ich weiß fast wol, daß die

2 das (bz .1) da BD 5 aber| den C

¹) Sprw. beide Sätze bei Luther öfter verbunden, s. Thiele Nr. 356.

Pfaffen und Mönich solchen deckel hñrer greuel suchen und wollen auff die Christenheit schieben, was sie verwarloset haben, Auff das, wenn wir sagen, die Christenheit hñre nicht, so sollen wir auch sagen, das sie auch nicht hñren, und also kein lügen auch hñrthum an yn müge gestrafft werden, weil es die Christenheit so heilt. Also ist denn keine walfart (wie offenberlich der teufel da sey) kein ablas (wie grob die lügen sey) unrecht. Kurzumb eytel heiligkeit ist da, Darumb solt yr hie zu so sagen, Wir handeln hñt nicht, wer verdampt odder nicht verdampt sei. Dise frembde sache mengen sie da her, das sie uns von unser sache furen, Wir handeln hñt von gottes wort, was die Christenheit sey oder thu, das gehöret auff ein ander ort. Hie fragt man, was gottes wort sey odder nit. Was gottes wort nit ist, das macht auch keine Christenheit.

Wir lesen zur zeit Helie des propheten, das öffentlich kein gottes wort noch gottes dienst war yn ganzen volck Isracl, wie er spricht: Herr sie haben deine propheten getödt, und deine altar umbgegraben, Und bin ich gar alleine. Sie wird der könig Ahab und andere auch gesagt haben, Elia, mit solcher rede verdampstu das ganz volck gottes. Aber gott hatte gleich wol sieben tausent behalten. Wie? Meinstu nit, das got unter dem Papstum hñt auch habe können die seinen erhalten, ob gleich die pfaffen und münche in der Christenheit eytel teufels lerer gewest und in die hell gefaren sind? Es sind gar vil kinder und junges volck gestorben in Christo, Denn Christus hat mit gewalt unter seinem Widerchrist die taufe dazu den blossen text des Euangelij auff der canzel, und das Vater unser, und den glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen und also seine Christenheit erhalten und den teuffels lerern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etlich stücke der Bapstlichen greuel gethan, so haben die Bapstsel damit noch nicht be-[Bl. c2]weiset, das die lieben Christen solchs gern gethan haben, vil weniger ist damit beweiset, das die Christen recht gethan haben. Christen können wol hñren und suadigen allesamt, Gott aber hat sie allesamt lere betten umb vergebung der sunden yn vater unser, und hat hñr solch sunde, die sie haben müssen, ungeren, unwissend, und von dem Widerchrist gezwungen thun, wol wissen zu vergeben, und dennoch pfaffen und münchen nichts davon sagen. Aber das kan man wol beweisen, das yn aller welt ymer ein gros heimlich mummeln¹ und klagen gewest ist widder die geistlichen, als giengen sie mit der Christenheit nicht recht umb, Unad die Bapstsel haben auch solchem mummeln mit feur und schwerd trefflich widerstanden biß auff dise zeit daher. Solch mummeln beweiset wol, wie gern die Christen solch greuel gesehen, unnd wie recht man daran gethan habe. Ja lieben Bapstsel, komet nu her, und saget, Es sey der Christenheit

¹ wöllens C 17 hatte] hette BD

¹) mummeln = lallen, stammeln, s. DWb.

lere, was hr erstuncken, erlogen, und als die bößwichter und verretter der lieben Christenheit mit gewalt auffgedrungen, und als die Ermörder vil Christen drüber ermordet habt, zeugen doch alle buchstaben yn allen Papsts gesehen, das nichts ans willen und rath der Christenheit hemals sey gelert, sonder eytel districte, precipiendo mandamus¹ ist da, das ist hr heiliger geist 5 gewest. Solch tyrrauney hat die Christenheit müssen leiden, damit hr das sacrament geraubt, und on hr schuld so yn gefencknus gehalten ist. Und die Eitel wolten solch unleidlich tyrranney hrs frevels uns hyt fur ein willige that und exempel der Christenheit verkauffen, und sich so sein puhen. Aber es will hyt zu lang werden. Es sey das mal gnug auff die frage, Ein 10 andermal mehr, Und haltet mir meine lange schrift zu gut. Christus unser Herr sey mit uns allen. Amen.

Ex Cremo octava Septembris. 1530.

Martinus Luther
Ewr guter freunt. 15

Dem Erbarn und fürsichtigen R. meinem
günstigen herrn und freunde.

3 Ppsts BD 7 yn] im BD 13 octavo C 16/17 Dem — freunde fehlt BCD

¹) In päpstlichen Erlassen häufig vorkommende Wendung, so z. B. auch in der Bannandrohungsbulle *Exsurge domine* vom 15. Juni 1520; s. *Magnus bullarium Rom.* I, 616.



Vorwort

3^u

In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio.

Am 29. August 1529 schrieb Luther an Johann Brenz in Schwäbisch-Hall, er habe seinen Amoskommentar durchgelesen und wisse nichts daran zu ändern oder hinzuzufügen, da er nicht den heiligen Geist meistern wolle. Geheimnißvoll fährt Luther fort: 'Is, cui dedisti, data opera differt editionem, nescio quas insidias typographorum veritus. Edet autem, nisi me impulsorem contempserit.'¹ Erst ein volles Jahr später erschien der Kommentar bei Johann Luß in Wittenberg mit einer Praefatio Luthers an den damals auf dem Augsburger Reichstag weilenden Autor vom 26. August 1530; Luther hat sie also auf der Weste Koburg niedergeschrieben; noch viel ausführlicher und begeisterter rühmt er darin Brenz als Organ des heiligen Geistes.² Da in dem Lußfischen Drucke Luthers Praefatio mit dem Titel einen Halbbogen füllt, der Text des Kommentars auf dem ersten Ganzbogen beginnt und lauter Ganzbogen folgen, so ist anzunehmen, daß jene geschrieben wurde, als der Druck schon vorgeschritten bezw. beendet war, und erst zuletzt gedruckt und vorangestellt ward. In einem Briefe an Luther vom 4. November bestätigte Brenz, der am 1. Oktober vom Augsburger Reichstag abgereist war und nun wieder in Schwäbisch-Hall weilte, den Empfang seines Amos, lehnte aber den Lobpreis, mit dem Luther ihm in der Praefatio gehuldigt hatte, bescheiden ab.³

Was unter den 'insidiae typographorum', die Luthers Briefe an Brenz vom 29. August 1529 zufolge derjenige, dem Brenz sein Manuskript zur Drucklegung ausgehändigt hatte, befürchtete und um deren willen er die Veröffentlichung hinausgeschob, zu verstehen ist, hat W. Köhler in seiner musterhaften Bibliographia Brentiana aufgeklärt, indem er einen bei Johann Herwagen in Straßburg erschienenen

¹) Enders 7, 154 f. Das Original des Briefes in der Ansbacher Schloßbibliothek vgl. Th. Freger im 54. Jahresbericht des Histor. Vereins für Mittelfranken S. 125—128. ²) Vgl. Luthers Urteil „Von Brentio“ in den Tischreden (Förstemann-Bindfuss 4, Berlin 1848, S. 605 f. Nr. 16): „Es ist . . . keiner unter den Theologen zu unser Zeit, der die heilige Schrift also erklärt und handelt, als Brentius, auch also, daß ich sehr oft mich verwundere über seinem Geiste und an meinem Vermögen verzweifle . . .“ ³) Enders 8, 308. — Georg Röder schickte schon am 17. Oktober ein Druckemplar aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwidau (Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 308).

Druck des Brenzischen Kommentars ans Licht gezogen hat, der Luthers Praefatio nicht enthält, daher wohl auf unrechtmäßige Weise vor dem durch Luthers Vorrede funktionierten Lustfischen Drucke entstanden ist.¹⁾ Wahrscheinlich hatte also der Unbekannte, dem Brenz sein Manuskript übergeben hatte, erfahren, daß bereits von unberechtigter Seite eine Ausgabe des Kommentars vorbereitet wurde, und jögerte daher trotz Luthers Drängen längere Zeit, das Manuskript in Druck zu geben.

Ausgaben:

- A „IN PROPHETAM AMOS, IOHANNIS BRENTII EXPOSITIO. Cum praefatione Martini Lutheri.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 94 Blätter in Oktav, Blatt A 4^b, drittletzte und letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite: „VITTEMBERGAE EXCVDEBAT IOHANNES LVFT. ANNO M. D. XXX.“

Vorhanden: Knaatsche Elg.: Berlin (Luth. 9206), Bonn, Tessa, Dresden, Hamburg, Helmstedt, Königsberg, Rostock, Satzwebel St. Katharinenbibliothek, Zwickau; Wien. — Enders, Briefwechsel 8, 222 Nr. 1.

W. Köhler, Bibliographia Brentiana S. 16 Nr. 40.

- B „IN PROPHETAM Amos, Iohannis Brentij Expositio. Cum praefatione Martini Lutheri. Haganoae in officina Seceriana. M. D. XXXIII.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Auf der viertletzten Seite: „Haganoae in officina Seceriana Anno salutis M. D. XXXIII. Men. se Martio.“ Darunter Setzers Druckerzeichen (Januskopf).

Vorhanden: Knaatsche Elg. (dieses Exemplar trägt unten auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: „1533 Jubilae“); Hamburg, Jena, München II., Wernigerode, Zwickau.

Köhler, S. 25 Nr. 62.

- C „IN PROPHE-TAM AMOS. IOANNIS BRENTII EXPOSITIO. CVM PRAEFATIONE Martini Lutheri. HALAE SVEVORVM EX Officina Petri Brubachij, Anno M. D. XLIII.“ Mit Titeleinfassung, worin unten: „Christo omnes Prophetae testimonium ferunt, quod remissionem peccatorum accepturus sit per nomen eius, quisquis crediderit in ipsum. Acto. 10.“ Titelrückseite leer. 51 Blätter in Folio.

Vorhanden: Berlin (Bm 5031[3]), Ehlingen ev. Kirchenbibliothek, Freiburg i. Br., Schwäbisch-Hall Kirchenbibliothek, Halle, Helmstedt, Kiel, Stuttgart, Tübingen; Krakau Bibliothek Cyartornsti.

Köhler, S. 55 Nr. 131.

Dazu kommen noch zwei bei Peter Braubach in Frankfurt a. M. 1551 und 1565 erschienene Ausgaben (Köhler S. 82 f. Nr. 193 und S. 209 Nr. 452).

¹⁾ Bibliographia Brentiana S. 15 Nr. 39. — Mit Herzwagens Eigenmächtigkeit und vorsehnlichem Zufahren hatte Luther schon früher unangenehme Erfahrungen gemacht, vgl. Anst. Ausg. Bd. 19, 462 ff.

Außerdem ist unser Vorwort abgedruckt bei Coelestin, *Historia comitorum* III (1577), 57^a—58^a; ferner in *Lilium convallium* Stephani Praetorij (1578), § 5^a—§ 7^a; sowie *Unschuldige Nachrichten* 1743, 646.

In den Gesamtausgaben findet sich unser Vorwort: Lateinisch: Buddeus, *Supplementum epistolarum Lutheri* (1703), 192—194; de Wette 4, 148—151; Opp. var. arg. VII, 510—514; Enderš, *Briefwechsel* 8, 222—226. Deutsch: *Geleben* 2 (1565), 17^b—18^b; *Altenburg* 5, 275 f.; *Leipzig* 12, 83 f.; *Walch* ¹14, 189—193; *Walch* ²14, 166—169.

Wir geben den Text nach *A*, womit wir *B* und *C* verglichen haben. Die von Enderš 8, 222 erwähnten Handschriften Cod. Goth. A 1048 f. 176 Nr. 217 [die Abschrift stammt aber nicht etwa von Reland'schön!] und Helmst. 108 f. 86^b bieten unsre Praefatio in späteren Abschriften auf Grund der Drucke dar und bleiben daher unberücksichtigt.

**Venerabili in Christo viro D. Iohanni Brentio,
discipulo et confessori Christi,
ecclesiae Halensis presbytero fidelissimo.**



5 ratiam et pacem in CHRISTO IHESV Domino nostro.
 Redit ad te, optime Brenti, AMOS tuus, quem ad me
 iam dudum miserat. Non est mea culpa, quod tardius
 aeditus est, sed voluntas eius, cui donasti. Qua ratione
 is motus sit, incertum est mihi. Verum quod tu, pro
 10 humilitate spiritus tui, totum hunc Commentarium meo
 iudicio subijcis, ut mutem, addam, detraham, quae
 viderentur mihi, absit a me, ut in hoc te audiam. Cum enim inter pro-
 phanos odiosum sit, in alieno libro ingeniosum esse, multo magis inter
 Christianos intolerabile est, sibi magisterium super eiusdem spiritus discipulos
 arrogare. Satis est probare spiritus, an ex Deo sint, Ubi probati fuerint, ^{1. 306. 4. 1}
 15 tum mox venerari et osculari ac posito magisterij supercilio discipulum
 potius fieri. Neque enim potest fieri, Quin, ubi spiritus sanctus loquitur,
 talia loquatur, quae omnem hominem venientem in hunc mundum sibi ^{306. 1. 9}
 subijciant et discipulum faciant, Siquidem sapientiae eius non est numerus. ^{¶. 147. 5}
 20 Ego vero praeter hoc generale eucomion spiritus de tuis scriptis sic
 sentio, ut mihi vehementer sordeant mea, ubi tuis tuique similibus scriptis

comparantur. Non adolor neque fingo, sed neque ludo neque fallor: Non Brentium, sed spiritum praedico, qui in te suavior, placidior, quietior est, deinde dicendi artibus instructus, purius, lucentius et nitidius fluit, itaque magis afficit et delectat. Mens vero, praeterquam quod artibus dicendi imperitus et incultus, nihil nisi sylvam et calos verborum evomit, tum etiam eo fato agitur, ut turbulentus et impetuosus et velut luctator cum monstris infinitis semper eongredi cogatur.¹ Itaque, si licet parvis componere magna², Mihi de quadruplici spiritu Eliae 4. Reg. 19³ Ventus, motus et ignis, qui montes subvertit et petras conterit, Tibi autem et tui similibus sibilus ille blandus aurae tenuis, qui refrigeret, contigit. Ita fit, ut etiam mihi ipsi, nedum alijs, gratiora sint scripta et verba vestra. Solor tamen meipsum, quod existimem, imo sciam patrem illum familias coelestem, pro magnitudine suae domus, etiam opus habere uno aut altero servo duro contra duros et aspero contra asperos, veluti malo cuneo in malos nodos⁴, Et tonanti Deo opus est, non tantum pluvia irrigante, sed etiam tonitru concuti-[B. 3]ente et fulgure auras purgante, quo felicius et copiosius terra fructificet.

Verum hoc donum Dei prae ceteris in te singulariter amo et venero, quod iusticiam fidei tam fideliter et sincere urges in omnibus scriptis tuis. Hic locus enim caput et angularis lapis est, qui solus Ecclesiam Dei gignit, nutrit, aedificat, servat, defendit, Ac sine eo Ecclesia Dei non potest una hora subsistere, sicuti nosti et sentis. Atque ideo sic instas. Neque enim quicquam recte docere potest in Ecclesia neque ulli adversario foeliciter resistere, qui hunc locum seu, uti Paulus appellat, hanc sanam doctrinam non tenuerit, vel, ut idem dicit Paulus, Tenax eius doctrinae fuerit. Quo circa saepius et pene cum indignatione admiror, Quomodo D. Hieronymus nomen Doctoris Ecclesiae et Origenes Magistri Ecclesiarum post Apostolos meruerint, cum in utroque autore non facile tres versus invenias de fidei iusticia docentes Neque Christianum ullum facere queas ex universis utriusque scriptis; ita vagantur allegorijs rerum gestarum aut capiuntur pompis operum. Neque alius fuisset S. Augustinus, nisi Pelagiani eum tandem exercuissent et ad fidei iusticiam impulsissent. Qua lucta et exercitio evasit vere Doctor Ecclesiae, ac pene solus post Apostolos et primos patres Ecclesiae.

16 felicius C 25 quō C 28 illum C 31 iusticiam tuendam impulsissent C

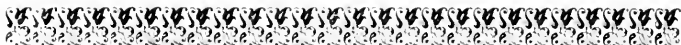
¹) Vgl. dazu die ganz ähnliche Selbstcharakterisierung Luthers in seiner Vorrede zu Jonas' deutscher Übersetzung der Kolosserbriefauslegung Melanchthons von 1529, oben S. 64 ff. ²) Virgil. Georg. IV 176; Ovid. Metam. V, 416. ³) Vielmehr 3. Reg. 19 = 1. Kön. 19, 11 ff. ⁴) „Dieses Sprichwort hat Luther wohl aus Hieron. ep. 69 ad Oceanum c. 5 (ed. Migne T. I 657): iuxta vulgare proverbium: 'Malo arboris nodo malus cuneus requirendus est.' Bei einem Klassiker kann ich es nicht nachweisen.“ (Enders.)

Non quod illustribus patribus detrabere velim et oculos cornicum configere¹, uti Hieronymus ipse vocat, Sed quod putem admonitos nos omnes esse oportere, ut patrum scripta cum iudicio eoque diligentissimo et acutissimo legamus, secundum regulam illam spiritus sancti: 'omnia probate', et iterum: ^{1.} 2. Thess. 5, 21
⁵ 'probate spiritus', ut simus animalia munda unguibus fissis et incaedentia.² 1. Cor. 4, 1
 Quod qui non faciunt, videmus, quantis incertae doctrinae ventis circum-^{3.} 4. 14
 ferantur et opinionibus in infinitum sese gignentibus sursum deorsum agitentur, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. Et ^{2.} Tim. 3, 17
 haec non tantum videmus, ipsi quoque experti sumus, cum in eisdem turbis
¹⁰ dogmatum rotaremur, donec gratia Dei nos transtulit in portum et supra hanc certam petram aedificavit, ut certi simus, quid doceamus, discamus, habeamus nec ultra sic fluctuemus. Quare te rogo, uti pergas, optime Brenti, sicuti facis, hunc locum iusticiae strenue et usque ad fastidium urgere per omnia et ubicunque poteris. Nam plenus est alias satis totus mundus scribentibus,
¹⁵ clamantibus, cudentibus, qui valde fortiter hunc locum negligunt, multi denique persequuntur, plurimi (cum aliud nocere non possint) obscurant aut corrumpant. Nec miram, nam hic est ille unicus calcaeus seminis antiquo serpenti adversantis, qui caput eius conterit. Ideo Satan rursus non potest non eidem insidiari. Verum etsi noceat insidijs infinitis et pertinacissimis, tamen vincere et [31. 4^a] conterere non potest, sicut scriptum est:
²⁰ 'Ipsium conteret caput tuum'. Non est scriptum: Tu calcaneum vel caput ^{1.} 3. 15
 eius conteres. Gratia Domini nostri IHESV CHRISTI sit tecum, Et ora pro me. Ex Eremito XXVI. Augusti, ANNO M. D. XXX.

T. Martinus Luther.

2 nos fehlt C 12 ut B 13 strēne B 17 ac corrumpunt C

¹) „Vgl. Erasm. Adag., ohne Angabe der Quelle; kommt schon Cic. Mur. 11; Flacc. 20 vor; bei Hieron. praefat. in libr. Paralip. und Apol. adv. Rufin. II, 27 (ed. Migne T. IX, 1324 und II, 450). Von Erasmus erklärt: quisquis ea, quae antiquitas magno consensu approbavit, damnare ac rescindere convellereque conetur.“ (Enders.) ²) et ist wohl (mit de Wette IV 148 und Op. v. arg. VII, 511) zu streichen. Allegorische Anwendung von 3. Mose 11, 3, wo die Tiere mit gespaltene Klauen als reine bezeichnet werden. Vgl. Ztschr. f. deutsche Philologie 26, 51 Nr. 30, 56 Nr. 38, 29, 373 Nr. 5 und in Unserer Ausg. Bd. 10², 512 zu 167 Z. 5, aber auch Bd. 18, 652 Z. 17f.



De iustificatione.

1530.

Nächst der Streitschrift *de servo arbitrio* müßte eine besondere Abhandlung Luthers *de iustificatione*, noch dazu aus den Tagen, da über dies Bekenntnis in Augsburg gestritten wurde, von allergrößter Wichtigkeit sein. Könnte sie uns doch den Dogmatiker Luther zeigen, soweit er dies überhaupt gewesen ist. Um so mehr ist zu bedauern, daß wir von einer solchen Arbeit nur Trümmer ungeordneter Entwürfe und Notizzettel haben. Die Veröffentlichung des wichtigsten Teiles verdanken wir Dr. Verbig:

„Der Veit Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg *Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificationis aliis obiter additis 1530*. Veröffentlicht von Pfarrer Dr. Georg Verbig in *Neustadt-Koburg*. Leipzig, Verlag von W. Heinsius Nachfolger 1907.“ VI und 50 Seiten Oktav.

Verbig hat hier und in einer anderen Veröffentlichung¹ den Inhalt der Handschrift Cod. Solgeri in 4^o Nr. 38 der Stadtbibliothek Nürnberg besprochen. Sie ist von Veit Dietrich so zustandegebracht, daß er selbst und 3—4 Schreiber, deren Arbeiten er nachbesserte, Briefe und Berichte, Gutachten und Entwürfe Luthers und anderer aus den Jahren 1527—31, zumeist aber aus 1530 sammelte. Die Vorlagen waren meist Urschriften. Die Abschriften sind ziemlich mangelhaft.

Hier stehen nun auf Bl. 1^b—30: *Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis cum aliis obiter additis 1530*. Vitus Theodorus. Diese Blätter hat Dietrich auch selbst geschrieben.

Verbig meinte, Luther habe schon im Mai die Schrift *de iustificatione* geplant und entworfen. Dabei sind ihm die bald zu besprechenden zwei Zeugnisse Luthers entgangen. Zunächst waren durch den Reichstag und die Berichte aus Augsburg andere dogmatische und kirchliche Fragen näher gelegt. Erst im Widmungsbriefe zur lateinischen Übersetzung von Luthers Auslegung des Propheten Jona, den man aber auch in den Anfang August setzen könnte (Enders 7, 347), richten sich die Gedanken mehr auf *de iustificatione*. Noch am 24. August muß

¹) *Acta Comiciorum Augustae*, Halle 1907 (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts II).

die Art, wie Luther an Melanchthon (Enders 8, 204) über die Schrift sich äußert, den Eindruck erwecken, sie sei noch in weitem Felde: Er schickte den Sermon, daß man Kinder zur Schule halten solle. Er sei zu wortreich, nach Luthers Art. Im Buch von den Schlüsselwörtern werde es eben so sein und dann: si volet Christus, de iustificationis loco. Immerhin muß die Disposition und Ausführung einzelner Punkte ihm schon klar gewesen sein, weil er eben schon fürchtet, die Schrift werde lang werden. Damals hatte er wohl schon Entwürfe gemacht. Am 8. September ist er noch nicht weiter. Im „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“ schließt er den Abschnitt über sola fide: „weiter will ich, so Gott Gnade giebt, davon reden im Büchlein De Iustificatione“ (s. oben S. 643, 13).

Die Arbeit ist dann liegen geblieben und Luther hat sie nicht wieder aufgenommen, wohl aber die Entwürfe an Stellen anderer Schriften teilweise verwertet, wie wir nachweisen werden.

Im besprochenen cod. Solg. hat nun Veit Dietrich zusammengetragen, was ihm Vorarbeit zu de Iustificatione zu sein schien. Das gilt von Bl. 1—15. Was darauf folgt, bezeichnet die Überschrift mit 'aliis obiter additis'. Nur ist noch auf Bl. 22^b—23^a ein Stück versprengt, das zu unserer Schrift gehört. Wie die Ausdrücke Rhapsodia und Concepta, vor allem aber die Form der Niederschrift zeigen, haben wir nicht ein Dittat Luthers, sondern die Abschrift von Zetteln und Büchereintragungen Luthers vor uns. Und das legt uns nahe, zu fragen: Hat Veit Dietrich auch alles, was von Vorarbeiten zu de Iustificatione vorhanden war, in dieser Handschrift zusammengebracht? Wir behaupten: hier in cod. Solg. 38 hat Dietrich nur aus losen Zetteln abgeschrieben; er selbst und andere haben aber uns noch Stücke zu derselben Schrift, aus Bucheintragungen Luthers stammend, überliefert.

Daß Luther auf Vorstoßblätter und leere Buchseiten sich Notizen und Entwürfe machte, steht fest. In seinem Handpsalter (Stadtbibl. Breslau), der an die Familie Kunheim kam, finden sich Notizen zur „Vermahnung an die Geistlichen“ (s. oben S. 326) und Vorarbeiten zur Auslegung des 111. Psalms (erschien 1530). Hier steht auf der Rückseite des Titelblattes von „Psalterium Translationis veteris Correctum, Voitttembergae, 1529“ ein Stück über 'Ecce agnus Dei', welches in cod. Solg. Bl. 8 erweitert zu lesen ist. Offenbar ist im Psalter der erste Entwurf, in der Rhapsodia die Erweiterung. Röder hat den Eintrag auch getannt und in seine Sammlung Lutherscher Buchinschriften aufgenommen (Erl. Ausg. 52, 348 fg.). Ein weiteres Stück am selben Orte enthält den geplanten Schluß de iustificatione.

Am deutlichsten wird der Zusammenhang zwischen Luthers Bucheintragungen und den Abschriften seiner Hausfreunde, wenn wir auf das Handexemplar des N. Testaments von 1530 sehen, aus dem Veit Dietrich in seine Handschrift der colloquia (Stadtbibliothek Nürnberg Ms. cent. V append. 75) die Glossen übernahm. Eine zweite Abschrift des Ganzen beglaubigte Paul Luther, und Richter gab sie 1731 als „Licht im Licht“ heraus. Des weiteren übertrug ein Unbekannter diese Notizen aus Luthers Original in ein N. Testament 1533 und ein Stück ging in ein N. Testament als Luthers eigene Hand (de Wette-Seidemann 6, 432). Wir werden in der Besprechung der Nachbesserungen Luthers an der deutschen Bibel darauf hinweisen, daß Luther diese Glossen zum N. Testament 1530 zunächst unternahm, um den Schriftbeweis für den locus de iustificatione umfassend

zu führen. Er verfaß die Stellen, wo von der Rechtfertigung ohne die guten Werke die Rede ist, mit einem Nachweis wie *fide* (*verbo*) *sine operibus* oder dergl. Über die Hälfte der Glossen haben diesen Inhalt, in der Apostelgeschichte fast alle. Zu diesem Buche machte er eine Einleitung, die als Zweck der Schrift es hinstellt: *probandum iustificacionem contingere sine operibus et sola fide*. Am Anfang und Schluß des N. Testaments waren größere Ausführungen angebracht, die in die Rhapsodia des *cod. Solg.* sich durchaus einreihen lassen (s. unten) und die wir darum auch hier mit abdrucken.

Nun hat Veit Dietrich in der Handschrift seiner *colloquia* noch einige Stücke, allerdings am Anfang einer neuen Vogenlage, aber mit der Bezeichnung *ἐκδημηματα*, die er im Unterschiede von *colloquia* (*διαλογισμοί* [!]), d. h. den Reden Luthers seiner Abschrift von Zetteln Luthers auch sonst gibt.¹ Diese zwei Bruchstücke *Omnis lex* (Bl. 234) und *Fides miraculorum* (Bl. 236) glauben wir unserer Schrift zurechnen zu dürfen.

Dann aber auch jenes Stück auf Bl. 33 derselben Tischredenhandschrift, das auch in einer mit *ἐκδημηματα* bezeichneten Lage steht. Es behandelt das *Argumentum contra iustitiam operum*. Der Abschnitt paßt zu der Rhapsodia. *Cor-datus* (Wrampelmeyer 1834, oder auch *Bos.* q. 24¹) haben ihn inhaltlich wiedergegeben, aber stark verkürzt. Luther selbst hat diesen Zettel später benützt.

In einer lateinischen Bibel zu Stockholm finden sich Summarien von Predigten Luthers aus 1530 (s. *Unsr. Ausg.* Bd. 34², 557). Hier steht auf der Rückseite des vorletzten Blattes ein Eintrag, der eine Zusammenfassung von Stellen der Rhapsodia oder wahrscheinlicher der erste Leitgedanke zu denselben ist.

Aus den entlegensten Winkeln haben wir somit Bruchstücke zur Ergänzung von Dietrichs Rhapsodia herbeigeholt. Daß wir es mit Recht taten, zeigt die Beobachtung: Luther hat seine Notizen zu de iustificatione für andere Schriften benützt! Er fand eben nicht mehr die Zeit, die ganze weitschichtige Frage in einer besonderen Abhandlung zu erledigen.

So sorgte er dafür, daß der in seinem Handexemplar des N. Testaments 1530 für de iustificatione vermerkte Schriftbeweis als neue Glossen² in die Bibel übernommen wurde; in der Apostelgeschichte erscheinen so lateinische Glossen! Das hätte Luther selbst bei einem Volksbuche wohl nicht getan, es ist eben der Korrektor nur im allgemeinen beauftragt worden und hat den Auftrag ungeschickt ausgeführt.

In die Auslegung des 117. Psalms von 1530 sind mehrere Gedanken aus der Rhapsodia verarbeitet, in dem Abschnitt „Offenbarung“ eine ganze Zusammenstellung wörtlich wiedergegeben (*Gr. Ausg.* 40, 306—7).

In die „Warnung an seine lieben Deutschen“ nahm Luther eine Reihe von Zusammenstellungen auf über die *Marialia*, *Stellaria*, *Rosaria* (*Gr. Ausg.* 2 25, 39), die *Wallfahrten* (S. 44), den *Katechismusglauben* (S. 46), die wie eine *Entnahme* aus de iustificatione aussehn.

In den Predigten über *Matth.* 5—7 hat Luther bei der Herausgabe als *Schlußwort* (*Unsr. Ausg.* Bd. 32, 535) sein *Argumentum contra iustitiam operum* über die ‘nachfolgenden’ Werke ausführlich wiederholt.

¹) *J. B.* *Colloqu.* Bl. 33 und *Solg.* 38 Bl. 29. ²) Auch die Einleitung in die Apostelgeschichte wurde im Sinne der Notizen de iustificatione erweitert.

In den Wochenpredigten über Joh. 6—8 hat er den Schriftbeweis der Gegner für die guten Werke immerwährend glossirt: Unsr. Ausg. Bd. 33, 20 (über Dan. 4, 24); 21, 12 (über Luf. 6, 37); 23, 2; 69, 32; 86, 18—87, 40; 161, 12 usw.

Es sind auch die Gedanken de iustificatione, welche Luther veranlassen, in seinen Vorlesungen sich wieder dem Galaterbrief zuzuwenden (1531). Wer das Kollegheft Körers mit diesem Galater-Kommentar vergleicht, sieht, daß im Drucke Abschnitte eingeschoben sind. Einige dieser Zusätze muten uns an, als stammten sie aus den Entwürfen zu de iustificatione. Man sehe Erl. Ausg. I, 183; 376; 379 (vocabulary theologica et moralia); III, 6. So ist denn auch hier das argumentum der Apostelgeschichte noch ausführlicher als in der Rhapsodia angegeben.

Weit Dietrich hat die meisten Entwürfe als zu einer Schrift de iustificatione gehörig erkannt und gesammelt. Er hatte es auch leicht, da er in jener Zeit in Luthers unmittelbarer Nähe weilte. Vollständig hat aber auch er nicht das ihm erreichbare Gut als solches erkannt. Einen Zettel bringt er nachträglich, versprengt in die Abhandlung de potestate leges ferendi in ecclesia.¹ Andere Stücke trug er in die Handschrift seiner Colloquia ein. Er schrieb (ebendahin) die Glossen Luthers zum N. Testament 1530, ohne zu beachten, daß die drei größeren Abschnitte nicht Glossen zur heiligen Schrift, sondern Meditationen zu de iustificatione seien. An den Eintragungen Luthers in den sogenannten Psalter Kunheims ist er ganz vorbeigegangen.² So werden wir urteilen müssen: im cod. Solgeri 38 steht nur, was Dietrich aus losen Zetteln auf Luthers Tische fand. Und dies umfaßte nicht alle Entwürfe. Die Bucheintragungen hat er nicht mit dieser Schrift in Verbindung gebracht, als er sie später anderswohin abschrieb.

In die Tischreden sind dann Stücke übergegangen. Wir können von den meisten sagen: über den Weg der Dietrichschen Colloquia. Der Hauptabschnitt Adam ante opera aus dem N. Testament 1530 steht Collog. VI. 234^a und ist zu verfolgen bis in Aurifabers deutsche Tischreden hinein (Förstemann 2, S. 192 und verkürzt ebd. S. 179). Aus dem Psalter Kunheims sind übertragen: 1. Das Stück über Joh. 1, 29 in Körers Sammlung der Bucheintragungen Luthers (Erl. Ausg. 52, 349) in einer so erweiterten Form, daß man glauben könnte, sie rühre von Luther selbst her. 2. Das Ende des Traktats de iustificatione schrieb Cordatus ab. Es steht in der auf ihn zurückzuführenden Sammlung zweimal, erstlich Nr. 1454 (ed. Wraampelmeyer) hinter einem Stück aus derselben Quelle, zweitens Nr. 1621. Auf anderm Umwege kam es in die lateinischen Tischreden (Bindseil I, 177). Das Stück von der Vermessenheit des Glaubens kam aus Weit Dietrichs Kolloquien in Aurifabers Sammlung (Förstemann 2, S. 187).

Wir haben für den Abdruck eine Ordnung der Trümmer aller Entwürfe zu geben versucht. Es hält schwer, sich ein Bild von dem Plane und Gedankengang Luthers zu machen. Manches hat er gleich ausführlicher niedergeschrieben, anderes, auch wichtiges, nur eben angedeutet. Wir müssen uns hüten, eine moderne systematische Ordnung in die Bruchstücke hineinzutragen. Es wird das sicherste und

¹) S. die folgende Schrift in diesem Bande.

²) Gesammt hat er dies Buch.

jedenfalls das bequemste sein, für den Abdruck die Rhapsodia des cod. Solgeri zugrunde zu legen und die andern Entwürfe theils einzuschalten, theils nachzubringen. Doch geben wir nachstehend eine Übersicht, die Luthers Gedanken und Absichten klarzustellen sucht.

1. De vendendis operibus (die ersten 48 Zeilen). So wird der Abschnitt später Bl. 6^b von Luther selbst bezeichnet. Gedanke: Opera vendiderunt, nihil de fide docuerunt.

2. Fides ante opera, wir bleiben servi inutiles, Frömmigkeit ist kein habitus, der durch Übung von guten Werken käme, wie etwa Einer durch häufiges Spiel ein Zitherspieler wird. Erweitert auf einem andern Blatte zu den Gedanken: Fides ante opera, opera sind nicht zu trennen von fides, also iustificamur sine, ante, absque operibus, auch nicht propter opera ex fide sequentia.

3–10. Widerlegung des Schriftbeweises der Gegner.¹

3. Allgemeine Grundsätze: a) Wo Wertgerechtigkeit empfohlen zu sein scheint, setze man nach Hebr. 11 immer hinzu: fide, b) solche Werke wie Almosen geben, ein Murrecht vergeben, sind Dinge, die wir leisten können; aber Sünden vergeben, Leben mitteilen, kann nur Christus allein schaffen, nicht unsere Werke.

4. Die Strafe ist keine satisfactio pro peccatis, man sehe 2. Sam. 12, 13 nur recht an; die Pharisäer geben Almosen und werden nicht rein; alles weist auf fides hin.

5. Der Leute zu Ninive erbarnt sich Gott nicht wegen der Werke, sondern weil sie Buße thaten. So wesentlich auch Dan. 4, 24 und Sir. 3, 33.

6. (Einschub) Das sola fide lernen schon die Kinder im Katechismus.

7. Die Gegner sagen: auch wir lehren lidem ante opera esse priorem. Antwort: warum verfolgen sie uns dann? Aber die Sache stimmt auch nicht.

8. Jak. 2, 26 wird richtiggestellt durch:

9. Vergleichung von promissio und lex mit fides und opera (eine spätere Ausführung lenkt dann auf anderes um).

10. Zusammenfassung der Ablehnung des gegnerischen Schriftbeweises.

11. Widerlegung des Einwands: wegen des opus fidei wird munditia, remissio, extinctio peccatorum zuteil.

12. Luthers Schriftbeweis aus Joh. 1, 29.

13. Die Gebote, welche eine Verheißung haben, verheißten nur irdische Güter.

14. Ein Werk, zu dem Lohnsucht das Motiv ist, hat keinen Wert für die iustificatio.

15. Vielleicht gehöre in diese Betrachtung auch das 'munda' Luk. 11, 41 = euer Erwerb wird 'rein' sein.

16. Zusammenfassung des bisher Gesagten.

17. Letzter Einwand der Gegner aus Matth. 23, 34.

18. Ist Christus nötig, uns die gratia zu verdienen, durch welche wir das ewige Leben verdienen? Gegengründe Luthers.

19. Die Lehre von der Buße bei den Papisten und bei Luther.

20. Die iustificatio ist bei den Papisten nicht gelehrt worden;

¹) Eine Berücksichtigung der in der Confutatio zur Confess. August. artic. XX vortragten Stellen läßt sich nicht erweisen. Luthers Material ist reich.

21. dafür viel von Brigittengebete, Rosenkranz usw.
 22. Aus den Meinungen und frommen Irrtümern der Väter haben sie Glaubenssätze gemacht und verfolgen die, welche solches nicht halten.
 23. Luthers Gewißheit und Selbstzeugniß.
 24. Die Welt versteht überhaupt nicht, was Glaube, Liebe, Kreuz sei.
 25. Anhangsweise: Die Welt versteht auch nicht: liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
 26. Argumentum contra iusticiam operum.
 27. Fides und caritas; fides ohne caritas.
 Wir gestalten hiernach den Abdruck.

Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis 1530.

[Bl. 1^b]

apa dat coniugium religiosis propter pecuniam¹ et gratiam, ergo et Euangelion, quod est Papae Dominus sicut et Christus.

Docuerunt:

1. Opera ire ad iudicem placandum, Nihil de fide,
2. Fures morte sua satisfacere pro peccatis²,
3. Opera sua vendiderunt et donauerunt. Quod nec christus quidem pro nobis fecit. Sed personam suam totam pro nobis dedit. Illi opera sine persona, alteri personae sine opere existente. Cum unusquisque secundum proprium laborem recepturus sit. De hoc extant exempla

Fraternitatum

Literarum

Vigiliarum quod negari non potest.

Missarum

Coram mundo valet ista translatio et satisfactio. Sed coram Deo unusquisque pro se rationem reddet et recipiet, prout gessit.

¹) NT. 1530 zu Apostelg. 8, 20.
 apud quem opus habet gratia. Monachi contrarium docuerunt, quod sua morte meretur vitam aeternam. Tischrede bei Khumer, Lauterbachs Tageb. S. 184. Ähnlich in der Vorlesung zu Galat. 2, 18.

²) Mors furis satisfacit fratri non deo,

4. Orationes Brigittae, Numerus pater noster, Rosenkrantz, Corona b. Virginis, Psalterion B. virg. canonicae

horae crucis, et infinitae orationes minio titulatae et promissionibus. B. virg[inis]

Quibus omnibus nihil orabant, sed recitatis ore, et velut opere quodam facto praesumebant placare Deum pro peccatis fiducia propriae iusticiae.

[Bl. 2] Unde et Gerson solam materiam orationis esse de praecepto Ecclesiae dicit. Et Hugo singulas syllabas persolvendum, et decreta dicunt eos legere horas debere.

5. Christum iudicem placandum et non mediatorem, sic a Christo ad Sanctos, seipsos et alios fugerunt.¹
6. Baptismum irritum fecerunt, quod non per ipsum salus et remissio, sed per opera, quia fecerunt secundam tabulam fide amissa,
7. Eucharistiae fructum tulerunt, quod opus ex eius usu fecerunt, et obedienciam ecclesiae, caelantes verbum,
8. Indulgencias pro satisfactione contra christi fidem vendiderunt,
9. Missas $\left\{ \begin{array}{l} \text{Sacrificium} \\ \text{Opus,} \end{array} \right.$
10. Virginitatem supra fidem.

Christus omnibus factis iubet fateri servos inuitiles: ergo non meritos gratiam aut salutem.

Philosophiam miscuerunt Theologiae assumpto isto principio morali: saepe iusta faciendo efficitur iusti, Saepe cytharisando α . Et hoc est verum in civili, Caesaris regno: Iusticia habitus, paratur ex actibus. Sed in regno Christi contra: Actus ex habitibus, Quia fides sine operibus ante opera paratur, parata autem fide parantur opera per ipsam. Ergo

Fides $\left\{ \begin{array}{l} \text{sine operibus} \\ \text{Iusticia} \\ \text{Puritas cordis} \end{array} \right. \left\{ \begin{array}{l} \text{iustificat cor, existit,} \\ \text{scil. paratur} \\ \text{non sine operibus} \end{array} \right. \text{Manet nec ociatur.}$

Adam ante opera et sacrificia promissionem seminis accepit, ut stet veritas: Fide sine operibus iusticiam et remissionem peccatorum obtineri coram Deo ex gratia mera.

30 α . fehlt 37/659, 37 aus N.T. 1530 39 et gratia Richter

¹) S. Auslegung des 111. Psalms (1530) zu V. 8 Ende.

Hinc recte Paulus Ebr. 11. fidem Abel in sacrificio eius laudat. Imo ^{☞ Ebr. 11, 4} et in omnibus factis et gestis Sanctorum fidem ibidem commendat a Deo spectatam ante opera, imo per fidem et ex fide opera sequuta esse.

Proinde non est admittenda separatio Iustitiae Fidei et operum, quasi
 5 sint duae diversae Iusticiae more Sophistarum. Sed est una Iusticia simplex fidei et operum, Sicut Deus et homo una persona, et anima et corpus unus homo. Si enim separes, mox perit fides et opera remanent: hyprocrisis dupliciter impia. Si enim opera sunt, ex fide sunt et fiunt. Si fides est, ipsa prodit et operatur. Ioan. 15. 'Palme in vite manens fructificat'. ^{☞ 15, 4}
 10 Unde Sanctorum opera bona sunt peccata, si in seipsis spectentur separatim, sicut fit, dum in illis fiditur. Ne ergo in illis fidatur, utile est ea damnari et peccata fieri, sicut oportet, Ubi separantur tanquam via Iusticiae seorsim a fide. Cum autem fides natura sit ante opera, recte dicimus sola fide nos iustificari, Quia ut credamus, non fit per opera, cum nondum sint aut fiant
 15 sed per verbum, quod promittit gratiam et credentes declarat esse gratos et salvos remissaque esse peccata. Tum per ipsam fidem fit, ut operemur, et ita fides ceu crassescit opere et fit fere palpabilis, quemadmodum Divinitas sola Christum et Dominum facit, sed tamen assumpta carne crassescit et fit palpabilis, sicut 1. Ioh. 1. dicitur 'Verbum, quod palpavimus et quod habitavit
 20 in nobis'. Mox ubi separaveris, nullus est alius usquam Deus, et caro erit bis pernicioosa ꝛ.

Si enim iustificemur propter opera ex fide sequentia, iam non iustificemur ex ipsa fide nec propter Christum sed propter nos ipsos, qui post fidem operamur, quod est Christum negare. Non enim Christus
 25 apprehenditur operibus sed fide cordis. Ergo necesse est sola fide nos iustificari sine, ante, absque operibus: opera vero ipsa propter fidem probari, iusta censi et placere. Quam falsum igitur est iustos propter opera futura praedestinari, tam falsum est propter opera fidei futura iustificari. Sed sicut praedestinationis gratia postea efficit opera ipsa sola sine operibus eligens et
 30 vocans iustificandum et operaturum, ita fides efficit opera ipsa sine operibus iustificans et peccata delens ante opera.

Non siquidem fides propter opera sed opera propter fidem fiunt. Nec fides expectat opera, ut iustificet per ea, sed opera expectant fidem, ut iustificentur per eam, Ut fides sit activa iusticia operum et opera sint passiva
 35 iustitia fidei. Alioquin opera essent causa Iusticiae, ut sine qua effectus iustitiae non subsisteret etiam staute fide, Velut causa sine effectu Iusticiae plane non causa ꝛ.

7 hypocritis Richter 8 impiae Richter 12 via var unlesbar für Buddeus
 18 crassatur Buddeus 21 ꝛ fehlt Buddeus 30 operibus] fide Buddeus 33 siquidem]
 quidem Buddeus 34 iustificetur Buddeus

Testis horum omnium est vox illa, qua in principio omnes clamabant, nos prohibere bona opera et illa, quae pro mortuis publice orabant dicentes: Got wolt ansehen die gute werck, so yhn nachgeschehen.¹

Ad omnia dicta Scripturae, quibus videtur Iusticia operum statui, respondebis ex Ebr. 11. hac voce: 'Fide'.

Gal. 11, 41

Ut 'date Eleemosynam et omnia munda vobis', Responsio: fide date. Sic eum ibidem omnium Sanctorum operibus praeposit: Fide. Et rationem reddit: 'quia sine fide impossibile est placere Deo'.

Habita igitur fide in omni opere habes simul iusticiam sine operibus, eciam in operibus ipsis. Quia necesse est fidem ante opera esse. At fides iustificat, imo est iusticia. Et sic tum fide iustus facit opera fidei.

'Dare elemosinam liberat a peccato', Item 'Remittite et remittetur vobis' et similes sententiae, quibus adversarii probant iustitiam ex operibus et non ex fide esse, Nihil faciunt ad tale propositum. Ratio diversitatis est, Quia tale aliquod opus: largiri elemosinam et condonare noxam et si quae sunt similia, sunt talia opera, quae ipsi possumus praestare, Dare autem vitam aeternam, item condonare peccatum non sunt opera, quae nos possumus praestare sed fiunt per solum Christum, quandoquidem is per incarnationem, passionem et resurrectionem suam liberavit nos a peccato, diabolo et sathana, Item reconciliavit nobis patrem. Ergo non est verum, quod adversarii per huius modi sententias velint probare iustitiam non ex fide sed operibus esse &c.

Si dixerint:

Matth. 25, 34

Math. 25. 'Venite benedicti Accipite regnum', quia foecistis hec etc., Respondetur: Non sequitur: ergo opera iustificant. Dicit enim: dedistis mihi, fide ergo dederunt.

Opera fructus fidei sunt	}	Nam sine	}	fide non facerent
Peccata fructus infidelitatis	}		}	Incredulitate non peccarent.

Si dixeris:

30

Opus bonum per gratiam Dei factum, licet pro fiducia haberi, quia ibi gratiam colo, Respondetur, quod non licet, sed in solum Christum fidere oportet. Alioqui liceret et in Idolum et scortum, panem, vinum fidere, quia sunt bonitate dei quod sunt, et bonitas eius in his colitur. Deinde eciam si liceret per se, tamen verbum Dei prohibet, Gracia Dei non vult coli in re a nobis electa, sed in re verbo Dei proposita.

4/11 aus N. T. 1530 12/22 aus Stockholmer Hs., s. Einleitung.

¹) Gute Wert, dicunt, wolt Gott ansehen, die ihnen nachgeschehn N. T. 1530 zu Offenb. 14, 13.

[§l. 3] Si dixerit:

David punitus pro peccato suo satisfecit, et multi alii, ut filii Israel in deserto, Respondetur:

Puniti sunt, sed per hoc non satisfecerunt pro peccato, Quia ante
 5 poenam dixit Nathau ad David: 'Traustulit Dominus peccatum', Et in 2. 2. Cor. 12, 13
 deserto ante plagam populi dicit Moses: 'et placatus est Dominus' etc. In 4. 1. Cor. 14, 20
 terrorem puniuntur et in correctionem, seu satisfactionem coram hominibus,
 Sicut pater corripit filium, Sed paterno animo, qui ante virgam filio donavit
 culpam, quia non eiicit eum, nec virga restituit in hereditatem.

10 'Date eleemosinam et omnia munda vobis.' Pharisei dant Math VI, Mat. 11, 41
 et tamen non mundantur. Matth. 6, 1

Ergo 'date' non significat opera, sed corde puro et recto dare, vel
 opera facere, quod est Lutheranium, Sed unde cor purum? Ex fide, Act. XV. 1. Act. 15, 9

Ergo pessime hunc locum contra fidem pro operibus in pulpitis clamant
 15 et Lutherum damnant.

Cum ergo dari non possit eleemosina, nisi prius sit cor fidens et
 purum, Clarum est, cor purum non ex opere fieri. Ergo sine opere fit
 purum, per fidem.

10 Puritas autem cordis est iusticia coram Deo, quia ille respicit cor,
 20 Patet quod iustificamur absque operibus sola fide.

Iusticia vero coram hominibus sunt opera, quae eciam Deus exigit,
 Sed non ut iustificent.

Haec ex Donato, qui dicit, Date est secundae personae verbum, ergo
 requirit personam totam, non opus solum. ² Persona autem est homo maxime
 25 secundum cor et animum. Nam secundum corpus nihil boni est in ipso hac
 vita Ro: 7. Ideo Deus hominem iustum reputat propter fidem cordis, et Röm. 7, 8
 tolerat corpus et peccatum eius usque in illam diem, Ro: 6. Propter pecca- Röm. 6, 11
 tum est mortuum (scil. coram Deo). Spiritus autem vivit propter iusticiam
 (i. e. coram Deo) Sic omnis sanctus peccator est corpore et peccat in omni
 30 opere bono, Ro: 7. 'Mente servio legi Dei, carne autem legi Peccati.' Röm. 7, 25

[§l. 4] De Ninivitis Ioniae obicitur,

Gen. 3, 10

Quod Deus respexit opera eorum,

Respondetur:

Hoc est omnium impiorum proprium, ut in Scripturis legendis unum aliquem
 35 locum excerpant et torqueant in suum sensum, nihil prorsus spectando prae-
 cedencia, sequencia, causas, circumstantias, et ita se ipsos excaecant et palam
 irrident. Id quod hic vide in isto loco.

¹) In N. T. 1530 ist auch zu Apg. 15, 9 die Anmerkung gemacht nec circumcisio
 quiequam valet. ²) D. h. es kommt nicht auf die Sache: daß gegeben wird, an, sondern
 auf die Person: 'ihr' gebt.

Textus clare indicat, Quod Ionas eis praedicaverit peccatum. Hoc est primum. Hic ergo ante omnia audiunt legem et agnoscunt peccatum suum, antequam quicquam operentur. Deinde rex mandat praedicare poenitentiam Et addit 'Quis scit, Si convertatur, et ignoscat, et non peccemus?' Haec sunt verba fidei. Hic aperte praedicatur poenitentia et remissio peccatorum, etiam antequam operentur quicquam. Quis enim, de ignoscencia speranda potest praedicare, qui non prius noverit et crediderit, Esse remissionem peccatorum? Ergo timorem Dei et fidem hic gratiae vides ante omnia opera eorum. Et ex ea fide sequuntur opera poenitentiae. Sed fide presente iam iusti sunt ante opera. Quae respicit Deus, ut fructus verae fidei, Sicut ipse textus exponit, dicens, Quod conversi essent a via sua mala, Ecce toti mutati sunt, non solum operati. Et quid multa? Sophistae cacci non vident testimonium in textu. 'Et crediderunt (inquit) viri Ninivitae Domino' scil. ante omnia opera eorum.

Sic Daniel V. obiicitur

'Redime peccata tua Eleemosina' etc.,

Respondetur:

Iterum vide caecitatem sophistarum. Daniel praedicat regi de peccatis eius (licet ei non credat), Ergo ante omnia legem et timorem Dei audit, rex. Similiter et Evang. dicens: si forte ignoscat etc. Et sic vere de spe remissionis peccatorum instruit. At haec sunt fidei scil. concipere spem remissionis peccatorum quam necesse est praecedere omnia opera poenitentiae. Quis enim poeniteat, nisi credat prius remitti posse peccata? Sed non per opera. Ergo 'redime' verbum consilii est et pareneticum, quod fidem praesupponit, remitti posse peccata et docet fructum huius fidei, scil. opera quae testentur et confiteantur hanc fidem esse veram. Requirit Deus fidem foris confiteri, hoc fit operibus. Ut Ahab in Cilicio sedens confitetur credere sese hoc ipso opere humilitatis [81. 5] minanti et promittenti.

Quamquam et hic textus in Ebraeo habet 'Redime peccata tua Zedaca' i. e. misericordia, quam scriptura vocat iusticiam Gratiae datam divina misericordia ceu divinam eleemosinam peccatori ut Ies. 23. Hic accipiet benedictionem a domino, Et misericordiam, i. e. Zedaca, a Deo salutari suo, ut sit sensus: redime per fidei gratiam seu iusticiam etc. Quamvis nihil eorum, si etiam clare diceret 'Redime peccata tua eleemosina erga pauperes', sicut altera parte dicit 'et iniquitates tuas misericordiis pauperum', Quia fide ista fieri oportet, Ebre. XI, et exiguntur ut fidei fructus.

zu 18 Imo totum caput agit de Deo regna largiente et auferente et promittit regem restitui post notitiam i. e. fidem Dei largientem regna, et clarissimo textu de fide loquitur, Dei autem opera ista in kleinerer Schrift r

Testatur autem locus Danielis, Quod rex ei non crediderit, Et sic in fidem potius peccarit. Si enim credidisset, fecisset secundum consilium Danielis, et non fuisset ita punitus. Ergo fides et incredulitas hic clare cernuntur opera praecedere. Si praecedunt, ergo fides ante opera iustificat. 5 Incredulitas ante opera damnat. Et opera fidei signa sunt et fructus iustitiae. Sic opera incredulitatis signa et fructus iniustitiae sunt. Et ea opera humilitatis sunt velut poenae, quibus foris peccatum punitur ad exemplum aliorum. Nulla vero poena iustificat aut satisfacit pro peccatis sed terret tantum alios et arcet.

10 Illud Ecclesiastici

'Sicut ignem extinguit aqua, sic eleemosina'

©it. 3, 33

Respondetur:

In fide data. Nam et hic peccati memoria fit, ergo lex ante omnia praedicatur. Et primum praeceptum de Deo, timendo et credendo. Extinguit 15 Igitur i. e. ostendit et certam facit fidem, et remissionem etc. Sicut Petrus 2. Petri 1, 10 ait: 'Certam facientes vocationem vestram per opera bona'. Is enim est finis operum bonorum, erga nos, scilicet nos certificare, Deum glorificare, proximum aedificare, id quod illa vox 'Extinguit' indicat quasi nos non amplius urat et mordeat.

20 Finis gratia cuius bonorum operum

1. Deum glorificare Math. V
2. Proximum aedificare
3. Seipsum certificare 2. Pet. 1.

Summa Summarum,

25 Pueri et infantes confirmant suo catechismo solam fidem absque operibus iustificare.

Primum

In Symbolo dicunt 'Credo remissionem pec[ca]torum'. At quod fide creditur, donum accipitur ex promissione, Ergo non operibus paratur, Si quidem 30 promissio non ex operibus, sed ex gratia venit et semper ante legem data est, ut probant omnia exempla post lapsum Adae. Et Gal. 3: Deus Abrahamae per promissionem donavit. Sicut ergo donum Dei, non est opus aut meritum nostrum. Sic fides accipiens donum accipit id absque operibus et meritis.

35 Secundum

In decalogo dicunt: Primum praeceptum est 'Ego sum Dominus Deus tuus, non erunt tibi Dii alieni, coram me'. At primum praeceptum est promissio, quod velit esse Deus. Et fidem exigit ante omnia opera, quae sequentibus praeceptis exiguntur. At fide secundum primum praeceptum

habita filii Dei sumus, Remissis iam peccatis, ipsa fide iusti. Prohibetur deinde, ne aliis Diis hanc fidem exhibeamus.

Tercium

In oratione dominica dicunt in principio 'pater noster qui es in coelis'. Ergo iam filii sunt et iusti antequam operentur quicquam. Fidei enim vox 5 est ante opera, cum dicunt: Pater noster. Deinde sequuntur opera, sanctificent nomen eius, promoveant regnum eius, voluntatem eius faciant.

Sicut ergo primum praeceptum Primum est et solum autem omnia et sine aliis, (Nec enim ab aliis habet, ut sit primum), Alia potius post ipsum, Ita fides est prior et sine operibus efficit quae fidei sunt, Id est, iustificat, 10 placat, glorificat Deum, pacat, quietat, letificat conscientiam, liberatam a peccatis, et tandem operatur, docet et patitur.

Si dixerint, et nos concedimus fidem autem opera esse priorem, Quid novi affers,

Respondetur:

Cur ergo nos persequimini et occiditis? Deinde Iustificationem fidei soli non tribuitis, sed operibus, Quia fidem sine operibus non sinitis iustificare, Sed iustificationem fidei tribuitis propter opera. Ergo operibus magis quam fidei, Quia fides, si operetur, tum iustificat. Ergo 15

Quamquam non hoc etiam faciatis, sed simpliciter operibus gloriam 20 tribuitis super fidem utpote in vendendis operibus et in sexto B et C.

Gal. 2, 26

Quid igitur Iacobus dicit: 'fides sine operibus mortua est'?

Respondetur:

[Bl. 7^a] Iacobus versatur in loco Morali¹, non in Theologico, sicut fere totus est moralis. Moraliter loquendo verum est fidem sine operibus esse mortuam 25 i. e. si non operetur fides, aut si fidem non sequantur opera foris. Hoc enim modo fides non potest esse sine operibus, i. e. non potest non operari, aut nulla est fides ibi.

Sed nos hic in loco Theologico sumus, ubi de iustificatione coram Deo loquimur. Hic dicimus fidem solam pro iusticia reputari coram Deo, 30 sine operibus et meritis, Quia Deus merita nostra non enrat, sed fidei donat per promissiones suas.

Sicut promissio est ante et sine praeceptis seu lege, Et tamen promissio implet et facit praecepta seu legem, Sed non e contra praecepta et lex non implet, aut faciunt promissionem, Sic etiam fides et opera discernenda 35 sunt, quia fides est promissionum, non praeceptorum. Opera sunt praecep-

21 utpote] utp [verschrieben für utf = ut supra?] unterstrichen

35/665, 1 Sic etiam — pro-

¹) Ging in die Tischreden über, z. B. Cordatus nr. 1100.

torum et non promissionum, utraque tantum ab invicem distancia, quantum coelum a terra. Ideo in ista causa non sunt miscenda, sicut in moralibus.

Nemo enim potest negare, cum aliud sit promissio, aliud lex, et alterum sine altero esse, et efficere quod sui officii est. Cum ergo fides sit
 5 promissionis, et opera sint legis, clarum est, fidem et opera esse distincta et separatim alterum ab altero suum officium facere, fidem iustificare, opera implere legem, Coniunguntur autem ambo, et sic reddunt hominem perfectum intus et foris, coram Deo et hominibus.

Scriptura in duo partitur

10 Promissiones fidem solam requirunt
 haec

Leges opera ex fide exigunt.

Quia lex sine promissione non potest esse nec intelligi, sed necessario praesupponit eam, Alioqui quomodo scires, legis servatores bene et transgres-
 15 sores male facere, Illos puniendos, hos honorandos esse? At promissio sine lege est et esse potest.

[Bl. 23^a] Ostendant unum exemplum in tota scriptura, ubi aliquis sit conversus ad Deum per opera aut per fidem cum operibus. In Actis Apostolorum omnia exempla docent gentes et Iudeos per verbum sola fide, sine lege,
 20 sine operibus conversos esse et gratiam spiritus accepisse.¹

Et quomodo nos conversi sumus? Quomodo adhuc convertuntur pueri et omnes, qui Baptisantur? Nonne sic dicitur eis: credis? Credo, inquit, et nihil de operibus queritur.

Quanti se occiderunt, insani facti sunt etc., qui operibus studuerunt
 25 iustificari.

Stulti sumus sicut anseres qui volant si vultur adest.
 currunt si lupus

1. Hominibus credimus sine operibus, fidentes eorum bonitate, eciamsi ipsi simus mali.

30 Deo autem operamur, imo diabolo, eciamsi ipse sit pessimus et implacabilis. Et Deus summe bonus et clemens.

Et breviter

In illis 'date, et omnia munda', Et 'Redime peccata', 'Eleemosina extinguit peccatum' Et similibus manifesta est promissio remissionis peccatorum, scilicet

35 Mundiciam
 Redemptionem
 Extinctionem

) peccatorum posse haberi et

9|31 aus derselben Hs. Bl. 22^b 23^a

¹) Diesen Gedanken hat N. T. 1530 vor dem Text der Apostelgeschichte. Ausführlicher aber behandelt ihn Luther 1530 in der Auslegung des 117. Psalms.

obtineri. At haec promissio non operibus, sed fide obtinetur ante omnia
Röm. 10, 10 opera. At fide ante opera cor iustificatur Ro: X. Et sic in omnibus
 talibus dictis fides praesupponitur sine operibus in corde et ante opera.

At dices:

Sed propter opus fidei tribuitur ista mundicia et redemptio, Quia dicit: 5
 Si hoc [Mt. 8] feceris, fiet hoc etc., Respondetur:

Hoc est impossibile, Quia fides necessario prior est opere, Et non fides ex
 opere fit, Sed opus ex fide. Alioqui fides non iustificaret, nisi propter opus.
 Ergo opus magis quam fides iustificaret. Et tunc promissio non esset promissio.
 Et gracia non esset gracia. Sed opus esset plus quam fides et promissio 10
 graciae. Et fieret Deus vere negociator, qui graciae et peccatorum remissionem
 pro operibus venderet et non donaret gratuita promissione.

'Ecce Agnus Dei, Ecce qui
 tollit peccata mundi.'

Quid 'Agnus Dei'? non Monachus operator aut
 Missator; Quid 'tollere'? Non est indicare, damnare,
 exigere; Quid 'peccata'? non est merita concedere,
 sed reos iudicare! Quid 'mundi'? Non et ego
 et omnes hoc sumus? Certe non sum baptisatus
 in nomine meo, nec credo in opera mea, sed nec
 tollo peccata mea. Baptisatus sum in nomine
 Christi. Credo in Christum. Tollit peccata mea
 Christus. Cur ergo docent quod Monachus, opera
 nostra, Missae tollant peccata?

Nonne hoc est sacrilegum et abominabile,
 Agni officium rapere? Idem ac si dicant: Ego
 pro me ipso crucifigor, opera mea pro me
 crucifixa sunt Ego et opera mea tollamus peccata
 mea.

Cum lacus insani blasphemant Christianis,
 quibus tollit agnus peccata, ipsi tollunt eadem per
 sua vendita opera. Unde alioqui essent tot mon-
 asteria, templa, altaria, Missae, nisi per haec
 quaerent tollere peccata mundi? O horrendas
 abominaciones! Inter eos quotidie tocies legi et
 cantari Agnus Dei, et tamen summo furore excaecatos, non solum non
 intelligere, sed omnibus portentis abominationum idem vastare. 35

Io. 3. 'Ecce agnus
 Dei, Ecce qui tollit
 peccata mundi.' Nota: 15
 Non sum baptisatus in
 nomine meo nec in opera
 mea nec in ullius nomen
 nisi Christi. Cur ergo
 fido in opera mea et 20
 aliorum hominum, Mo-
 nachorum etc. et nego ita
 Christum, nomen eius,
 baptisma eius dicens
 'ego sum Christus' et 25
 curro cum furibus illius
 gloriae et officii Agni dei?
 Sic ego non sum pro me
 ipso crucifixus, Nec
 Monachi nec sancti pro 30
 me crucifixi. Quin ergo
 deserto Christo pro me
 crucifixo illis magis fido
 quam huic? O idololatria
 inaudita non apud Tur- 35
 cas aut ullas nationes
 reperta similis.¹

¹) Diese Parallele aus *Luthers Handpsalter*; s. *Einleitung*.

- | | | |
|---|---|---------------|
| | 1. 'Honora patrem et matrem, ut sis longevus' etc. | Eph. 6, 2f. |
| | 2. 'Date eleemosinam et ecce omnia munda vobis' i. e. in terra. | Lut. 11, 41 |
| | 3. 'Si Abraham ex operibus iustus est, habet gloriam.' | Gal. 2, 24 |
| | 4. 'Gloria nostra haec: conscienciae nostrae testimonium quod' etc. | 2. Cor. 1, 12 |
| 5 | 5. 'Mori malim quam ut quis meam gloriam evacuet.' | 1. Cor. 9, 15 |
| | 6. 'Iusticia legis dicit: Homo, qui facit ea, vivet' etc. | Röm. 10, 5 |
| | 7. 'Date et dabitur vobis.' 'Eadem mensura.' | Lut. 6, 38 |
| | 8. 'Date Eleemosinam' et 'Pater reddet in manifesto', i. e. in terra. | Matth. 6, 4 |
| | 9. 'Fac bonum et habebis laudem ex illo' i. e. in hoc seculo. | Röm. 13, 3 |

10 [Bl. 9] Haec similiaque testimonia loquuntur de iusticia operum, quam Deus exigit et hic vult servari ac remunerat temporaliter impiis, At aeternaliter piis. Neglectam punit. Ideo habet promissiones adiunctas. Sed per hoc nemo apud Deum iustificatur. Si enim parentibus obedio, vivam diucius. Sed non ideo iustus sum coram Deo. Si non obediam, occidit. Si Magistratui
15 pareo, habeo Dei dono laudem et gloriam et defensionem et pacem ex ipso gladio. Si non, tunc occidit. Ita, si fecero bonum proximo, reddetur. Haec iusticia est prior et laetior Iusticia fidei, Quia 'reddite Caesari quae Caesaris sunt', Deinde 'Deo quae Dei'. Licet itaque gloria est in operibus coram mundo, sed non coram Deo, Quia mundus non potest accusare et damnare.

20 Sic et illa

- | | | |
|----|--|---------------|
| | 1. 'Retribuetur in resurrectione iustorum.' | Lut. 14, 14 |
| | 2. 'In gloriam meam (ait Paulus) in die illa.' | 2. Cor. 1, 14 |
| | 3. 'Reddet mihi coronam iusticiae.' | 2. Tim. 4, 8 |
| | 4. 'Recipiant vos in aeterna tabernacula.' | Lut. 16, 9 |
| 25 | 5. 'Esurivi et dedistis mihi manducare' | Matth. 25, 35 |

Et similia

Non dicuntur de Iustificatione, quod per ea opera iustificemur, sed sunt promissiones operum, quae iam iusti faciunt hic, et non accipiunt promissiones mercedis, ideo in futuro accipient.

30 Quia omnibus operibus additur promissio, non ut propter eam faciamus opera, Sed ut sciamus, quid sequatur, et ut sciamus esse grata Deo et tunc sub umbra promissionum et sub ala gratiae sunt placita et meritoria Non autem ex seipsis facta, Sicut minae adduntur omnibus malis, non quod ideo faciant aut obmittant mala, sed ut sciamus, quid sequatur.

35 Si enim in hac vita praemiantur, quanto magis in futuro? Sed ipsa iustificatio, vita aeterna et gracia ipsis non paratur. Haec gratis donantur.

Sed sicut opus exclusa fide, sola lege cogente nihil valet, Ita opus sola retributione movente (exclusa gloria Dei et utilitate proximi i. e. charitate
40 Dei et hominum) nihil valet, quia purum querit suum. Talia autem docuerunt

hactenus, Nam dicebant: Du must from sein, den Himel verdienen, scil. operibus mercenariis, ex lege et retributione.

[Œl. 10] Signum huius est, quod nunc, cum audiunt pro gloria Dei, pro commodo proximi operandum, nemo quiequam facit, eciamsi audiant promissiones adiunctas de retributione futura. Ante vero, cum audirent opera legis et retributionem tantum, impleverunt orbem religiosis.

Matth. 19, 29

‘Centuplum accipiet in hoc seculo et in futuro.’ 1.

Eciamsi ipse non vixerit et hoc centuplum accipiet, tamen post mortem eius, nomine ipsius ista contingunt, ut Abrahae data est terra Canaan in possess[ionem]. Sed post mortem eius. Sic 10

Et alia opera remunerabuntur, ut sedeant super XII thronos etc., ut non solum sint salvi, ex fide (quae sola iustificat et salvat), sed etiam secundum suum quisque laborem illic regnet in ipsa vita et salute, singulari quodam dono, sicut hic in Ecclesia ultra fidem communem quilibet singulari suo dono aliis praestat, ita et resurrectio mortuorum. 15

Igitur aliud est ex fide pro gloria Dei et salute fratris operari et retributionem expectare, Aliud ex lege operari et solum retributionem spectare. Hoc caro amplectitur, Illud spiritus. 2. Deinde aliud est, opus ex se ipso ponderare, et a gratiae favore, seu promissionis umbra. Ex se ipso semper est malum, Ps. 142. ‘Non intres cum servo tuo in iudicium.’ ‘Servi inutilis’, 20 sed gratia obumbrante acceptum est, propter promissiones, quibus credendo fiunt. Ac sic non docuerunt.

Œl. 143, 2

Œl. 17, 10

3. Aliud est iustificari, seu himel verdienen, fromb sein operibus, aliud retribui. Illud solius fidei, hoc fidei operanti, seu operibus in fide, i. e. sub gratia et promissione, ignoscente et favente, factis. 25

Œl. 11, 41

‘Ecce omnia munda vobis.’

Vobis,

Quid si hoc intelligas ita, Quia Christus Pharisaeos de avaricia et gula accusarat, ut qui sibi tantum servirent, et pauperum obliviscebantur, aut fide eleemosynas faciebant, Math. 6. Ideo vocet eorum opes nomine rapinae, quantumvis iuste acquisitae ex oblationibus etc. Quare velit hoc significare: Si darent eleemosynas et communicarent egenis, tuto et bona consciencia suis rebus [Œl. 11] fruerentur, hoc est, omnia essent eis tunc munda. Sicut si Episcopi modo de Ecclesiae bonis communicarent egenis, et succurrerent indigentibus, diceretur eis recte, quod licite postularent eas opes, et essent eis munda, ut bona consciencia fruerentur eisdem. Sed quia suae gulae et pompae illa omnia avarissime querunt et subiciunt, merito dicitur esse rapinas et gulas et fraudes et iniurias. 35

Matth. 6, 2

Ex iis non sequeretur, quod Eleemosina nos a peccatis liberet aut iustificet, sed tantum, ut minus peccarent deinceps utendo rebus. Alioqui si 40

'omnia' munda fiunt Eleemosina, quare Christus moritur et quid opus fide? Quid opus poenitentia? Demus Eleemosynam et erunt omnia peccata munda. Verum Christus 'Omnia' non vocat peccata, sed res ipsas, quas dicit mundas esse et licitas, si eleemosynas dent. Si non dent, esse fraudes et rapinas et iniurias et immundicias, Hoc est, materiam denuo semper peccandi.

Vides Itaque

In scripturis varium esse respectum in operibus docendis. Laudantur pro gloria Dei et bono proximi facta i. e. In charitate ergo utriusque. Damnantur in seipsis et propter nos facta, quia quaerunt quae sua sunt, contra charitatem.

10

Alioquin

{	prorsus damnantur, ut si volunt iustificare	>	nunquam
{	laudantur tamquam meritoria, in hac vita	>	autem
{	laudantur tamquam meritoria in futura vita	>	iustificant

Et omnia sunt vera, suo tamen modo et sensu, scil. salvo iustificationis officio, quod soli fidei est relinquendum, Et opera esse signa et fructus fidei, quae premiantur sive hic, sive in futuro, ut supra, sic tamen, ut ista premia intelligantur etiam gratuito operibus promissa, et non operis dignitati, sed promittentis bonitati deberi hanc gloriam, ut stet textus: Servi inutiles sumus. Mat. 17, 10

2. Deinde ut doceatur pius, non commodo suo, nec premii respectu tantum opera facere, Sed amore Dei gratuito.

Aliud ergo est

{	Operibus iustificari et salvum fieri generaliter
{	Operibus praemia contingere specialiter.

Necesse etiam premia polliceri, Nam si solum opus exigeretur, esset, ac si bestiae tantum cogerentur, [31. 12] nihil de futuris cogitantes. At hominem ad futura erudiri oportet. Hoc non fit lege sed promissionibus. Alioquin videretur homo esse mere mortalis.

Si urgeat:

Christus dicit Math. XXV. 'venite, benedicti' 'Esurivi' etc. Hic mani- Matth. 25, 34
feste opera indicat digna vita aeterna,

Respondetur ut supra:

Fide ista opera fieri oportuit necessario. Alioqui nihil valerent, cum impii talia faciant, etc. Sed fide iustificamur ante talia opera.

Sed esto: vincant et operibus eiusmodi in gracia factis coelum merentur, Ergo licet absque Christo (tanquam superfluo) operibus gratiae Dei, vitam mereri. Et tunc erit Christus frustra mortuus, aut erit exactio quaedam supra opera, quae vitam per se (in gracia tamen) mereri possunt.

Ais:

23 specialiter] spiritualiter *Hs* [verschrieben oder verlesen; der Gegensatz zu 'generalliter' verlangt ein 'specialiter'.]

Christus in hoc est necessarius, ut gratiam meruerit, qua nos in operibus usi mereamur vitam aeternam,

Respondetur:

Et tunc Christus minus fecit, nos maius. Imo si Christus remissionem peccatorum meruit, simul vitam nobis meruit. Et est tua speculatio inanis, de gratia, quasi sit aliud quam remissio peccatorum, vita et salus, 5
 211. 3, 5 ut unum Christo alterum nobis tribuas. 'Non enim secundum opera iusticiae quae fecimus nos, sed secundum misericordiam suam salvos nos fecit.'

Notandum quod operibus in gratia a iusto factis promittitur. At haec ipsa promissio est donum gratuitum iustis donatum, Non operibus partum. Ideo non opera tam merentur, quam ipsa promissio eiusmodi. At illi neglecta haec promissione donata tantum opera extulerunt, illam nihil laudando.

In summa de operibus aut iustificatione loquimur, quibus illi tribuunt peccatorum remissionem, et pro iusticia contra peccatum ponunt, quod solius in Christum fidei est. 15

De sequentibus operibus dicimus, primo quod illi recta et vera non docent, scilicet praecepta Dei, Sed sua electicia. Deinde: etsi premientur, tamen amore premii et cupiditate fieri non debent. Sed amore Dei pro gloria eius et expectare praemia sponte sequentia, Sicut 20

[21. 13] filius nascendo non merendo fit heres, sed operando bene meretur a patre ultra hereditatem debitam sibi, honorari, coli, ornari, praeferi. Nec per opera bona fit magis filius, licet fit melior. Male operando 20
 21. 68, 6 meretur virgam, ignominiam, iurgia salva tamen hereditate, ps. 68. 'visitabo', Nisi prorsus indigna fecerit, ut exheredari mereatur. Sic nullis operibus iustificamur, aut gratiam obtinemus et meremur. Sed meremur alia multa boua, sive hic, sive in futuro. Paulus plus omnibus laboravit, sed nihilo plus habet de iustificatione et gratia, plus habebit gloriae et honoris ab operibus suis. Sic nos semper non contra opera et praemia, sed contra merita gratiae et iustificationis pugnamus. In quo abusu regnat Papatus, 30
 cum suis missis, vigiliis, operibus, ut peccata per haec tollat, etiam aliena, non tantum sua.

Poenitencia

Timore poenae / Amore iusticiae, utrumque verum est. Sic dixi poenitentiam non a timore poenae, sed amore iustitiae ineipiendam. Non negavi timorem poenae, sed victoriam Sophistarum tunc regnantem, Quae erat talis: 35

Primo ut homo recollectione peccatorum in amaritudine animae suae, odium conciperet peccati, et contritionem sic pararet. Simul ex metu inferni et irae Dei. 40

Secundo ut tunc confiteretur et satisfaceret et tunc contritione et confessione, et satisfactione fidens velut operibus suis a peccato esset liber.

Tercio nihil de Christo propiciatore, sed omnia de Christo iudice et Maria patrona cum omnibus sanctis et monachis et pfaffis, per missas intercedentibus, dicebantur.

Ita fiebat necessario, ut solo poenae timore, odium potius Dei et iusticiae quam peccati ac desperationem pararent aut titillationem et amorem praeteriti peccati in libidine, vindictae cupiditate, quia natura sine gracia non potest non desperare timore poenae, aut memoria peccati accendi cupiditate maiore.

Quarto docebant nihil de absoluteione, fide, promissione remissionis peccatorum, quibus timor [Bl. 14] poenae mitigaretur, et amor Iusticiae regnaret.

Quinto docebant, peccata crassiora colligi, omittentes maiora illa cordis. Nos autem docemus legem i. e. noticiam peccatorum etiam magnorum, ut blasphemiae, odii, contemptus, incredulitatis erga Deum, de quibus nihil Sophistae sciunt. Testes sunt omnes boni viri Et totus mundus, quod ista non docuerunt. His promissiones addimus, quibus concipitur spes et fiducia et amor iusticiae habendae, non per opera et confessionem et collectionem, sed per promissionem et gratiam Dei puram. Hinc fluit tum verum peccati odium suave ex amore istius promissae graeciae et iusticiae, quae timorem poenae frenet, ne desperet. Hinc vera stabilisque poenitentia fluit.

Monstra mihi unum locum de Iustificatione fidei.¹

25	Decretis Decretalibus Clementinis Sexto Extravangant[ibus]	25	Omnibus postillis omnium glosatorum Toto Hieronymo Toto Gregorio Omnibus statutis omnium Conciliorum
30	Omnibus scribentibus omnium summarum Omnibus scribentibus sententiarum	30	Omnibus disputationibus omnium Theologorum
In	Omnibus sermonibus omnium Monachorum Omnibus Statutis omnium Synodorum	In	Omnibus lectionibus omnium Universitatum Omnibus missis et vigiliis omnium templorum
35	Omnibus ordinariis omnium Collegiorum Omnibus regulis omnium Monachorum	35	Omnibus ceremoniis omnium episcoporum Omnibus foundationibus omnium monasteriorum

15 zu legem steht i. e. poenitentiam r

1) Das Folgende wörtlich deutsch in der Auslegung zum 117. Psalm.

In	{	Omnibus fraternitatibus omnium	In	{	Omnibus indulgenciis omnium	5
		Sectarum			Bullarum	
		Omnibus peregrinationibus omnium locorum			Tota cancellaria Papae	
		Omnibus cultibus omnium sanctorum			Omnibus curiis omnium episcoporum.	

At in his oportuit abundare fidei doctrinam, Sed			
Orationes s. Brigittae	Orationes ad omnes Sanctos		
Rosaria			
Psalteria	{	vitae huius	10
Cursus conceptionis crucis		Opum	
Orationes conceptionis		fortunae	
Orationes	Missae similiter pro eisdem		
Coronae B. virginis	Haec tantum verbo recitata sine fide, tantum si essent prolata ore.		

[§l. 15] Patrum opiniones et errores pios seu sententias et dicta articulos fidei faciunt, ut occidant pro hereticis, qui eis non credunt, hoc non fecerunt patres, Nec Deus mandavit ea pro articulis haberi. Unde ergo ista tyrannis.

1. Divina praecepta negligunt {

Haec sinunt aboleri impune	{	consciencias dure tenent	20
Avari superbi pessimi ipsi		sua statuunt	
		sua saeve puniunt	
		sua vendunt care,	
- I. e. 'supraextollitur supra omnem Deum.'
2. Opera preceptorum secundum facti substantiam fieri, sed non secundum intentionem praeipientis, scil. docentes gratiam non necessariam, sed exactionem esse supra legem, quia Deus exigit in caritate seu gratia fieri. Nihil de gratia et fide hic addiderunt.
3. Praecepta Dei posse impleri naturaliter absque gratia, scil. Deum diligere super omnia fidere.
4. Consilia fecerunt ex praeceptis Evangelii, sine quibus potest homo salvus fieri.
5. Rursus diligere dominum ex toto corae esse consilium.
6. Statum perfectionis finxerunt supra {

praecepta Dei	{	fidem.
7. Infinitas caedes, bella et sanguinem super se habent, quibus nolim particeps fieri.

Miracula meae doctrinae sunt experienciæ, quas præfero mortuorum resurrectioni, Scil. fui

21 saeve] seuo zu 30/31 Quomodo fidem docerent, qui nec omnia praecepta docent, sed paucorum opera praeceptorum, satis esse dicunt r

1. Baccalaureus.
2. Magister bonus.
3. Doctor perfectus in Sophistica Theologia.
4. Monachus plane sanctus horis canonicis studiosissimus et alius.
5. Sacerdos Missator dilligentissimus et religiosissimus.

Tamen istis nomiuiibus omnibus et operibus nihil didici de ullo vitae genere, donec nomen Christi, et christianus factus denuo apprehenderem, accepi ea, quae nunc habeo et scio. Ergo iste Christus aliquid magnum est super omnia, nam aute eius nomen nihil. Nunc sub nomine eius omnia habeo, et sine nomine (quociens hoc mihi obliuisci contingit) eius, omnia rursus amitto et nihil manet nisi mors, peccatum, errores infiniti curarum. Ita et post nomen eius fietur.

Haec experientia cum sit ipsa vita cercior, non est mihi fallax signum, sed vice multorum millium miraculorum, cum consenciat cum scriptura per omnia. Habeo duos testes fidelissimos et invictos scil. scripturam et conscienciam, quae est experientia. Consciencia enim mille testes, scriptura infiniti testes. Sic sermo noster eciam sequentibus confirmatur.

Mundus non capit $\left\{ \begin{array}{l} \text{fidem} \\ \text{Charitatem} \\ \text{Crucem} \end{array} \right\}$ Vitam sapientiamque piorum,

quia crucem horret ceu malum, ignara, quod sub ipsa fides exercetur et dei virtus ostenditur. Charitatem fugit, quia haec benefacit, propter deum sed mundus propter praemium, gloriam, retributionem. Fidem ignorat esse fidutiam nostram in gratiam dei sed ipse putat opinionem esse de deo iustitiam exigente.

Sic obiecta harum virtutum non videt

$\left. \begin{array}{l} \text{deum} \\ \text{proximum} \\ \text{Adversarium} \end{array} \right\} \text{quia putat} \left\{ \begin{array}{l} \text{hunc hostem} \\ \text{nullum esse nisi seipsum} \\ \text{hunc amicum.} \end{array} \right.$

Corrolarie¹ sequitur: Non intelligi a mundo illud praeceptum 'diligis proximum tuum sicut te ipsum'. Necessario etiam: Odit deum et sua i. e. verbum et sanctos eius, diligit se ipsum et sua in omnibus, quaerit diabolium et sua i. e. pacem, gloriam, carnem, Ut in dictis factis omnium gentium, sophorum, regum ꝛc.

18|34 aus Luthers Handpsalter

1) Dies Adverbium von Corollarium = anhangsweise.

Aufhang.

Argumentum contra iusticiam operum.

Si opera merentur vitam aeternam, quid merentur sequencia opera prioribus, qui iam meruerunt? An accidentalia praemia? At tum sunt non tam bona quam priora et tamen similia vel aequalia. Ergo nec priora merentur

aut non erit idem $\left\langle \begin{array}{l} \text{spiritus} \\ \text{gracia} \\ \text{opus} \end{array} \right\rangle$ sequens.

Utrum putas gracios coram deo, filium dei an legem dei? Filio vult cedi prae et ultra legem et propter filium ignoscit legem, imo tollit legem. Sed propter legem non tollit filium nec ignoscit aut indulget aliquid fieri contra ipsum nec promittit abrogari. Minui ergo debet lex, ut exaltetur filius, et opera cedere debent fidei, quantum mare a stellis coeli.

I. Cor. XIII.

Fides miraculorum vera est, quia operatur, ut testatur textus eiusdem: 15

1. Cor. 13. 2 'transfert montes' ergo fructus fidei semper adest. Cum enim sit donum dei magnum, non potest 'nihil' vocari opera talia faciens, sicut et Christus dicit:

Mat. 9. 39 'Nemo enim facit in nomine meo virtutem et statim de me male loquitur.'

Sed sic interpretatur Paulus, cum dicit: 'Nihil sum sine caritate', Quod nisi praestas caritatem, eciam a fide cadis et fit fides quoque nihil, versa scil. in temeritatem et praesumptionem, quae contemnit verbum et fratres, sicut modo fit, cum multi primo Euangelion ferventer amplexi sint, non perseverarunt et tamen in contemptu verbi perditum praesumptionem retinent fidei nullam Caritatem praestantes. Sic Paulus suos Corinthios invenit contemptores et sine charitate, qui tamen in principio fervidi [2l. 236^b] fuerunt, At nunc retenta praesumptione fidei perditae volunt esse christiani, licet scandalis seateant et multis viciis contra caritatem, ut dicit, gloriatur

1. Cor. 4. 8 in sapientia sua, saturi, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius

Matth. 7. 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere

1. Cor. 4. 8 in sapientia sua, saturi, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius

Matth. 7. 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere

1. Cor. 4. 8 in sapientia sua, saturi, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius

Matth. 7. 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere

1. Cor. 4. 8 in sapientia sua, saturi, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius

Matth. 7. 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere

quae libet. Sic Anania et Saphira, Sic Saul primo mirabilis postea praesumptuosus licere sibi voluit. [Æt. 237^a] Sic Actor. 15. de lege Mosi imponenda.

Hoc est quod dicit:

- 5
 Caritas $\left\{ \begin{array}{l} \text{non irritatur} \\ \text{omnia credit} \\ \text{omnia sustinet.} \end{array} \right.$
 1 Ut illi qui crediderant,
 3 $\left\{ \begin{array}{l} \text{Illi nihil volunt sustinere} \\ \text{Vincuntur malicia hominum.} \end{array} \right.$
 10

Ideo dicit: 'qui stat, videat, ne cadat'.

1. Cor. 10, 12

Et fidem non fictam poseit, significans e vera fictam fieri solere, ut 'Ideo qui se putat aliquid esse, eum'

Gal. 6, 3

Quare

15 si Paulum consideres, seipsum exponit fatendo opera fieri in fide, significando eam nihil fieri neglecta caritate,

Et victa natura tentationibus infirmorum, malorum.

Iam illud: 'si tradidero corpus', 'si distribuero'. Hic non addit 'fidem' significans illa posse praesumptione fidei fieri, ut pharisei et multi Iudeorum
 20 et monachorum, Sed non in caritate.

[Æt. 237^b] Item fiunt talia odio malorum, Impaciencia, Superbia et multis aliis.

Sic igitur textus non pugnat contra id, quod fides sola iustificat, nec probat, quod fides absque opere sit, Imo quod operetur, et caritas assit, sed
 25 quod non durat, verum tepescit aut viuicetur malo.

Ἄλλο.

1 praesumptione fidei

Nihil pestilencius

2 praesumptione noticiae Euangelii.

30 Utrique stertunt securi: 1 illi de facto sibi salvi, 2 Isti in hora mortis usuri hac noticia sibi videntur.

Qui credunt vere, non credunt se credere,

Sed tentantur et assidue laborant in fide alenda.

Sic Iudaei praecepta nosse se putant, ideo non discunt nec curant
 35 ea, Sicut spectatores artificum omnia sciunt et multa garrinut et corri[Æt. 238^a]
 gunt in illis, Sic auditores omnia praeceptoris sciunt dicentes: αὐτοὶ τοὺς ἰουδαίους
 αὐτῶν μαθήται, βασι γὰρ ἰουδαίους αὐτῶν.

Omnis lex aut praeceptum necessario habet annexam
 promissionem ergo { Vitam
 comminationem } Mortem.

Bona

Röm. 7, 12

Quia omnis lex est Sancta Ro. 7.

Iusta,

praeciens bona prohibens mala,

praemians bonos puniens malos,

Defendens bonos Arcens malos.

Röm. 13, 3 f. Sic Ro. 13: 'Habebis laudem ex ea' et 'time potestatem, gladium enim
 1. Petri 2, 14 portat', 1. Pet. 3: 'Ad vindictam malorum, laudem vero bonorum.'

Hoc etiam leges civiles dicunt,

premium legis { pax
 civilis est } gloria } poena est { Turbatio, mors
} Opes } Ignominia
} Penuria.

Quanto magis in lege Dei est promissio et comminatio exigens fidem
 cordis veram, Etiam si Caesaris lex exigit fidem sive veram sive fictam. Nam
 qui non timent aut credunt Caesarem puniturum de-[Rf. 235^b]fensurum, non
 servant eius legem, ut videmus, Sed qui credunt et timent, sive hoc sit vere 20
 sive fite.

Iam ubi in scripturis est mera promissio absque lege, Ibi necessaria
 1. Mofe 15, 5 sola fides est, ut Abraham 15. promittitur Semen sicut Stellae celi, de quo

Röm. 4, 3

Ro. 4. Hic nullum opus ei praecipitur, Sed opus Dei in futurum, Quod
 ipse Abraham non posset facere ullo modo. Sic modo nobis Christus pro-
 mittitur et offertur, Opus scilicet, quod nos non possumus facere, Sed solus
 Deus facit. Ideo sola fide hic opus est nobis, opere enim non apprehenditur.
 Sane post istam fidem nobis opera et leges, sicut Abrahae circumcisio
 exigitur, ut probetur fides.

Et licet patres aliis operum Dei promissis sunt iustificati illis credendo 30
 quam Christi, ut Abraham in semine futuro, Tamen eidem Deo crediderunt,
 qui eundem Christum aliis et aliis modis obtulit eis, donec ipse exhiberetur.
 Est enim idem Deus, qui Christum missurus erat. Cui credendum fuit,
 quidquid diceret.

1/34 aus Dietrichs Colloquia Bl. 235, dort als οχεδάματα bezeichnet



De potestate leges ferendi in ecclesia.

1530.

Wenn Veit Dietrich den Titel *Rhapsodia seu Concepta in librum Iustificationis* (s. oben S. 647) fortsetzt mit: *'aliis obiter additis'*, so erklärt er selbst, daß er auf die Entwürfe *de iustificatione* andere folgen lasse. Dr. Verbig hat den Einschnitt nicht beachtet, der auf Bl. 17^a des cod. Solgeri 38 erfolgt. Hier beginnt eine andere Abhandlung, die freilich auf Bl. 22^b und 23^a durch ein noch zu *de iustificatione* gehöriges Stück unterbrochen wird. Sie schließt offenbar ¹ auf Bl. 27^a.

Der Anfang *'Probari non invenio potestatem leges ferendi in Ecclesia'* gibt zwar recht den leitenden Gedanken des Aufsatzes an, brauchte aber noch nicht der Titel zu sein. Doch findet sich keine bessere Bezeichnung als *de potestate leges ferendi in ecclesia*. In Luthers Schriften und Briefen wird eine Schrift dieses Titels nicht erwähnt. Wir müssen ihr zunächst chronologisch und zeitgeschichtlich den Standort zuweisen.

Offenbar hat die Abhandlung die engste Berührung mit den 40 Artikeln wider die ganze Satansschule¹ in der lateinischen Fassung (s. oben S. 420). Man könnte zunächst meinen, die 40 propositiones seien in Eile aus unserm Aufsatz herausgezogen worden. Aber er ist doch in seiner Gedankenfolge anders angelegt. Zwar ist auch hier die falsche Kirche die Satansschule, aber die These, daß die Kirche nicht über dem Evangelium stehe, ist viel schärfer geprägt und begründet. Gleich der Anfang der Untersuchung: auch heilige Bischöfe haben kein *ius domnandi et haec prima ratio est, ut causa efficiens legum esse non possint* führt uns in eine im Sommer 1530 erörterte Frage hinein.

Die 40 propositiones waren am 22. Juli in Augsburg bekannt geworden. Schon vorher hatte Melancthon, der auch nach Verlesung der *Confessio* über das Recht der Traditionen sich unsicher fühlte, an Luther geschrieben (Enders 8, 108). Dieser antwortet am 21. Juli ausführlich (Enders 8, 128). Er läßt Melancthons 5 causas in ihrem Recht bestehen, hebt aber den springenden Punkt, den *nodus*, hervor. Es komme nicht so sehr auf die *causa finalis* als auf die *causa efficiens*

¹) Was folgt, gehört zu „Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Bluts“. 1530.

oder die Person an, der die Autorität zustände, Satzungen zu treffen. Von diesem Punkte geht nun die Abhandlung aus. Aber während in dem erwähnten Briefe der persona, der causa efficiens, immer kirchenpolitisch der Bischof als Bischof und zugleich als Landesherr untergeleget ist, geht die Abhandlung von der Ecclesia als der persona aus und bestreitet ihr das Recht, causa efficiens zu sein; hiermit greift Luther wieder mehr auf die 40 Artikel zurück. Er ist sich auch dessen bewußt und äußert gegen Spalatin am 27. Juli (Enders 8, 142): de traditionibus scripti ad Philippum, deinde in 'propositionibus' die Erwartung, die Gegner würden zu ungeschicktem Widerspruch gereizt werden. Melanchthon hatte inzwischen die Frage verschoben (Utrum observationes electae a piis possint esse *largitiae*, Enders 8, 145, non de efficiente causa traditionum). Luther tröstet ihn zunächst (Enders 8, 162), dann aber antwortet er am 3. August ausführlich (Enders 8, 165). Er bleibt dabei, daß man nicht über die finalis causa, sondern über die efficiens handle. In ecclesia deest causa legis efficiens, quia nullus habet ius; finalis causa legum debet esse vita aeterna, efficiens: dominus vitae aeternae ipse. Und am 4. August wiederholt er: Adempta causa efficiente non potest resisti ullis abominationibus Antichristi. Nec ipsa accidentia ullus potest alii imponere nisi iussus et ut causa efficiens a Deo vocatus (Enders 8, 168—9).

Diese Gedanken werden nun in unserer Abhandlung weiter ausgeführt. So ist dieselbe als eine Arbeit Luthers anzusehen, die er für sich selbst, zunächst ohne die Absicht alsbaldiger Veröffentlichung, vornahm; er dachte wohl auch daran, sie Melanchthon nach Erfordernis mitzuteilen. Wir können in ihr kein Briefkonzept, geschweige ein 'Bedenken' erblicken. Letzteres wird auf Anforderung erstattet. Darum stellen wir diesen Aufsatz unter die Schriften.

Im Briefwechsel mit Melanchthon werden die Fragen nicht mehr behandelt. Für Luther selbst brachten die Vorarbeiten zur Schrift 'von den Schlüsseln' eine verwandte Gedankenreihe. Hier mußte er den Gegnern ja auch die Macht bestreiten, 'Gesez und Gebot stellen über die Christenheit'. Über dieser Behandlung der Schlüsselgewalt trat die Arbeit an der generellen Frage de potestate leges ferendi zurück. Aber Luther behielt sie wohl doch noch im Auge. Es wäre nicht unmöglich, daß die Stelle in 'von den Schlüsseln' (oben S. 471): 'machten aus dem Papst einen Gott auf Erden . . . davon wir ein ander mal weiter sagen wollen und den Schreiern zu schreien geben' auf die Absicht ginge, die Entwürfe über die potestas leges ferendi mit der Spitze gegen den Papst als Antichrist zu einer besonderen Streitschrift auszuarbeiten. Da in der ersten Reinschrift 'von den Schlüsseln', die Luther am 25. August Veit Dietrich schenkte, die angeführte Äußerung fehlt, so ist Luther wohl um diese Zeit mit den Entwürfen nicht mehr beschäftigt gewesen und kehrte auch später nicht zu ihnen zurück. Was also erhalten ist, gehört etwa in die Zeit vom 4.—25. August 1530.

Die Form der Abhandlung steht in der Mitte zwischen kurzen Thesen und geordneter ausführlicher Abhandlung mit lückenloser Beweisführung. Die Arbeit geschah zu verschiedenen Tagen; Luther greift die Frage immer wieder von einer andern Seite an. Darauf könnte das mehrfach anstoßende *alio* deuten. Freilich könnte es auch von Dietrich herrühren und die Abschrift eines neuen Zettels bedeuten; sachlich wäre es dasselbe.

Der Amanuensis hat diesmal alle Bruchstücke in einer Handschrift vereinigt, nicht wie bei de Iustificazione sie an verschiedenen Orten gebracht. Von anderer Hand scheint auch kein Zettel abgeschrieben zu sein. Eine Abhandlung Luthers über Joh. 20, 23 'Quorum remisistis peccata' wage ich noch nicht in diese Zeit zu setzen¹, sie würde auch mehr zu de clavibus gehören.

Benutzt hat Luther diese Zettel nicht in dem Maße, wie er es mit de Iustificazione tat. Immerhin finden sich in 'von den Schlüssel' starke Anklänge. Noch mehr in der Glossa über das vermeinte kaiserliche Edict (1531) und in den Predigten der folgenden Monate.

Der Inhalt der Entwürfe gliedert sich folgendermaßen²:

1. In der Kirche gibt es kein 'herrschen', nicht einmal für einen sanctus episcopus.
2. Häretiker sollen wir meiden, Jene sind die Häretiker. Nachweis.
3. Gott ist über allem Geschaffenen, die Kirche ist geschaffen, also: Deus mandat ecclesiae.
4. Euangelium testatur Ecclesiam (ähnlich wie Artikel 5—6).
5. Die Behauptung des Gegenteils ergibt wahre monstra.
6. Die Kirche kann nicht gesehen werden, braucht also das Zeugnis der Schrift.
7. Der Papst ist der Antichrist (ähnlich Artikel 20).
8. Zeremonien als accidens könnten die substantia, d. h. das verbum schmücken oder nicht (ähnlich Art. 9. 10).
9. Beispiele zu Nr. 8.
10. Ob die Kirche Macht habe zu Satzungen sub peccato mortali. Antwort: a) die heilige Kirche ordnet nichts, was die Gewissen beschwere (Art. 12); b) das Papsttum ist nicht die Kirche.
11. Aber sie rühmen sich: sedemus in successione apostolorum. Als ob nicht auch Häretiker sich dessen rühmten.
12. Auch wenn der Knecht böse ist, ist er zu hören, wenn er des Herrn Befehl bringt.
13. Wir behaupten: sie sind nicht Kirche, sondern Satansschule, die falsch lehrt und verfolgt.
14. Sie sondern sich vom christlichen Haufen als die besseren und heiligeren.
15. Und verführen das Volk, das doch auch Taufe und Glauben hat.
16. Sie wollen die perfecti sein und verachten die gemeinen Stände.
17. Sie erdichten ihre 'consilia' und verachten die praecepta und töten die heiligen Kinder Gottes.
18. [Wiederaufnahme der Gedankenreihe nr. 3—4] Aber die Kirche hat doch die echten Evangelia approbiert, die unechten verworfen. Also hat sie auch Macht,

¹) In Jena Bos. o. 17^c Bl. 73^a—75^b von Luthers Hand, abgeschrieben Bos. q. 24^s Bl. 197. ²) Die Ähnlichkeiten mit den 40 Artikelstücken sind in Klammern vermerkt.

Glaubensartikel zu setzen. Antwort: diese hätte sie, wenn die Voraussetzung richtig wäre. Aber approbare ist mit autoritatem dare verwechselt.

19. Die Kirche approbat Euangelion wie ein Knecht das Siegel seines Herrn (Mt. 7).

20. Wer kann dann sicher sein, wo das Euangelium ist? Antwort: Credens sit certus.

21. Augustinus Spruch 'Euangelio non crederem et.' leugnen, heißt nicht, Augustin verwerfen.

22. Augustinus Spruch, im Kampf gegen die Manichäer entstanden, lautet anders. Die Motive zum Glauben, daß die Kirche Autorität habe, aber: non est supra Euangelium.

23. Man könnte sonst auch sagen: Est supra fidem, est supra Christum, supra Deum.

24. So erhebt sich die Kirche des Antichrists über alles.

De potestate leges ferendi in ecclesia. 1530.

[Bl. 17]



robari non inuenio potestatem leges ferendi in Ecclesia
sed improbari.

1. 'Vos non sic, sed sit servus.' At illi volunt Matth. 20, 26
et querunt maiores esse, dominari, imperare
non seruire. Quid est servus? seruire?
2. 'Non dominamur fidei vestrae.' 'Omnia autem 2. Cor. 1, 24
vestra.' 1. Cor. 3, 22

3. 'Non domiuanes iu clero.' 'Pascite.'

4. 'Frustra colunt me.'

5. 'Nolite fieri serui hominum.'

Ex iis apparet, quod ne sanctus Episcopus ius habeat dominandi.

Et haec prima ratio est, ut causa efficiens legum esse non possint.

Secunda est, quod hereticum vitare debemus nec admittere. At illi Tit. 3, 10
sunt haeretici, volunt in destructionem dominari. Ipsi sunt manifeste Dei
inimici facientes nec poenitentes, quae contra Deum esse sciunt,

Depravationem Scriptur-
rarum

Purgatorium

Sacrificium missae

Peregrinationes

Sanctorum invocationes,

praesertim Mariae

Confusam politiam et
ecclesiam

Religionis Etelotristias
monachorum

Adorationes demonum ap-
parencium pro animabus

fraternitates

Ex praeceptis con-
silia fecerunt

fundationes

Pelagianismum con-
tra Christum

Officii Episcopalis
contemptores.

1. Cor. 2, 23

Cum defen-
dunt et que-
runt resusci-
tare

Poeniteant de iis et similibus et videbimus tum de prima ratione, Si
non poenitent, patet fucus et malicia.

Allo.

Deus est super ecclesiam ut creator.

Ecclesia est sub Deo ut creatura.

An Ecclesia verbum a Deo habet, an Deus ab Ecclesia } Non.
An Deus mandet ecclesiae, an Ecclesia mandet Deo }

Ergo verbum est verbum Dei originaliter et autoritative, non Ecclesiae nisi passive et ministerialiter. Ergo Ecclesia est sub verbo et mandato Dei et non supra.

Si quis dicat:

Sicut tu probas, quod Euangelion testatur Ecclesiam et sine Euangelio non sit Ecclesia nec quae esset sciretur, Ita contra reduco hunc circulum: Ecclesia testatur Euangelion et nisi in ecclesia nemo sciret, quid sit Euangelion, Imo sine Ecclesia non esset,

Respondetur:

Quamvis Euangelion sine ecclesia esse potest, (quia Balaam et impii habent Euangelion tanquam in libro scriptum, sine fructu), sed ccontra Ecclesia sine Euangelio esse non potest. Ergo Euangelion est ecclesia superius, quia hoc sine ipsa, ipsa non sine illo, quia [21. 18] potest Euangelion vel in Angelis, Imo in Deo abscondi, sicut fuit ante Ecclesiam — Tamen si credimus Deum esse, et non sumus Epicuri, simul cogimur credere superiorem¹ Syllogismum, quod Ecclesia a Deo, verbum a Deo, non Ecclesia a seipsa, nec verbum ab ipsa, et verbum esse Dei, non ecclesiae, et mandari a Deo Ecclesiae, non ccontra. Istis stantibus cogimur dicere, Ecclesiam esse sub verbo et non supra.

Deinde vide monstra:

Si Ecclesia est supra verbum, et potest verbum mutare, potest omnia mutare, et superordinare. Contra Paul. Gal. III. Quia non est ratio, quare unum et non omnia, ergo potest tollere Christum, et ipsum Deum, et verbum de Christo et Deo. Simul potest tollere se ipsam Ecclesiam, manente ipsa ecclesia, i. e. verbum de Ecclesia, ut ipsa tamen sit.

Item quilibet pars Ecclesiae potest idem sibi ipsi praestare, scil. instus potest articulos sibi ipsi mutare et novos formare, et sic credere, quicquid libet, quia est corpus Homogeneum constans ex partibus simillimis, per omnia, idem habencia, vides hic impurum Antichristum.

Deinde:

Sensus carnis ut oculi et raeo consenciuunt et testantur ea, quae scriptura testatur, scil. nos creari, solem lucere, parentes habere honori, Deum esse, Ro: 1. Ergo scripturae est credendum, tamquam habens testem duplicem, scil. res ipsas, de quibus loquitur, Et homines, qui ita vident in rebus esse, sicut scriptura loquitur, ut sit verax scriptura, Sed sensus nullam Ecclesiam videt. Ergo non debet Ecclesia supra scripturas poni.

Papam esse verum illum et ultimum Antichristum evidens est vel hac voce unica, qua clamat, Scripturas et verbum Dei a sese robur et autoritatem accipere. Hinc Ecclesiam Dei i. e. seipsum esse supra scripturas

¹⁾ Nämlich auf S. 681 Z. 34 - 35.

usitata sententia blasphematur. Hoc est manifeste aliud nihil quam supra Deum et non sub Deo esse velle. Quae si vera essent, posset Papa permittere omnia contra Decalogum: Adulterari, furari, occidere, blasphemare, mentiri, Deum negare. Si hoc non potest, ergo non est supra verbum Dei sed
 5 infra necessario.

ἄλλο.

Deus
 fidei verbum } Extra, prae natura, ubi accidens et substantia idem.¹
 Opus } Substantiae
 10 Ceremoniae } Accidencia quae adesse et abesse possunt,
 i. e. mutabiles.

[§t. 19] Ceremoniae legitimae

Apprehendunt opus in sacris literis praeceptum, et hoc vestiunt et ornant ceremoniis, ceu accidentia substantiam, sicut aureus annulus gemmas.

15
 20
 Ut sunt { Oratio docere
 ieiunium exhortari
 vigilia visitare infirmos
 Labor servire
 Maceratio verbum
 Elemosina
 Obsequium charitatis

Exempli gracia

25
 30
 35
 Oratio est praeceptum
 opus quoad substantiam { Quantitas facit una hora duabus
 } / longa brevem
 } \ multum modicum
 Qualitas { Cantari
 Recitari et tota Musica
 Alternis
 ubi facit { in templo domo
 conventu camera
 quando facit { mane
 vesperi
 habitus { in ornatu
 candelis
 Relatio
 Situs: stando sedendo vertendo
 Actio: Officia orationis
 Passio: Quid facit, quid patitur.

7 zu ^{nat} steht ^{ncia} puto r [das heißt: Dietrich versteht die Buchstaben als Kürzung von praesentia] ob praeternaturalis gemeint war?

¹) Zum Folgenden Luthers Brief vom 1. August (Enders 8, 169).

Illegitimae

Apprehendunt opus electicium, sicut aureus annulus falsam gemmam, ut
 Peregrinatio ad loca sanctorum
 Invocatio sanctorum
 Purgatorium et vota Monachorum
 Missa privata et quaecunque studia. 5

An Ecclesia Dei sancta possit statuere aliquid observandum sub peccato mortali.

Respondetur primo:

Primo, quicquid Ecclesia Dei dicit, facit, statuit, ordinat, divinum et 10
 sanctum est, summo honore observandum et suscipiendum.

Sed Ecclesia nihil statuit contra fidem et opera bona, hoc est contra legem et Euangelion. Quod sic intellige: Ecclesia nihil statuit, quod conscienciam coram Deo liget aut iustificet, sed conscienciam liberam relinquit, in sola gracia iustificandam, et sola fide servandam. Foris tamen constituit 15
 pro pace et concordia inter homines, ceu aliae civiles aut oeconomicae leges. Talia sunt summo honore amplectenda, quia non nocent fidei et prosunt paci. Nec tamen talia statuit in his, ut sint contra praeepta Dei.

[§f. 20] Respondetur secundo

Negatur, quod papatus sit Ecclesia Dei. Si dixerint, habent Baptisma, 20
 Euangelion, Sacramenta, Respondetur: habent et haeretici. In summa, quicquid se habere dixerint, dicetur et haeticos habere eadem. Sed (inquiunt) non sciunt nobiscum in hoc et hoc decreto. Respondetur: Hoc non probat esse vos Ecclesiam sed praesupponitis vos esse Ecclesiam, Ipsi negant esse ecclesiae decretum. 25

'At in successione Apostolorum et sede eorum sedemus'. Sic multi haeretici in successione et sede Apostolorum sederunt, tamen non sunt Ecclesia. Sicut et in sede Romana sederunt multi impii Pontifices ut Iulius.

Igitur quicquid ostenderit se habere et posse, idem ostendetur haeticos et impios habere et posse. Non ideo tamen sunt Ecclesia. 30

Quin hoc demus eis:

Sint ipsi scelerati, sodomitae, scortatores, adulteri, et (ut sunt) impu-
 rissimi nebulones, non ob hoc negamus eos et eorum decreta. Quid enim
 ad nos nebulonum turpissima vita? Scimus servum boni heri posse nequam
 esse, tamen si heri verbum afferat, esse propter herum cum honore susci- 35
 piendum. Sed hoc ostendant: se impios et malos saltem esse servos Ecclesiae
 Dei, et suscipiimus eos. Hoc eis non concederent alii haeretici.

O infelicem ecclesiam habentem tales doctores, qui nesciant probare se esse Ecclesiam Dei. Nam ut ut sit vita, quae satis probat non esse Ecclesiam, decreta condere, excommunicare possunt aliae quoque prophanae congregaciones. Inaeternum vero non ostendent se esse Ecclesiam. Quid igitur fecerunt damnando, occidendo, persequendo alios, quod Ecclesiam audire noluerint? Cum nunc ipsi non sciant, quae et ubi sit ecclesia. Et sic occiderunt, nesciendo quare.

Dicimus autem nos

Ipsos esse Synagogam Sathanae, non Ecclesiam.

10

Hoc probamus

Primum quod contra fidem et opera bona docent,

Secundo quod propter sua mendacia damnant fidem et opera bona,

Tercio quod occidunt et persequuntur propter sua mendacia innocentes.

Et hoc sic

15

Primo, Manifestum est toti mundo, quod ipsi sese a vulgo Christianorum et cum vita eorum separant tanquam meliores, sublimiores, [81. 21] sanctiores. Sic enim iactant, clamant, scribunt, docent, se esse in statu perfectionis, implere consilia ultra praecepta Dei (taceo vitam, de doctrina loquor). Denique spirituales, sanctos ordines et omnino in Ecclesia salvatores se populi venditant, vulgus vero esse mundanum, in vita mundi imperfectum, in praeceptis agens, prorsus egere ipsorum meritis et operibus ad Salutem. Hinc illa examina monasteriorum, collegiorum Ecclesiarum, Altarium et omnium fundationum, quibus principes voluerunt ab eis emere participationem meritorum pro vivis et mortuis, ut salvi fierent. Est ne quisquam, qui ista possit negare?

25

Iam vide mihi, vulgus Christianorum est Baptisatum in Christum, credit in eundem, hoc est, habet gratiam, iusticiam, salutem aeternam super omnia opera hominum et angelorum, suntque filii Dei, heredes regni, fratres Christi, ipso baptisate, verbo et fide per sanguinem Christi et mortem, sic magnificati. Et has opes omnes ineffabiles pompa illa spiritualium hominum et promissis mendacibus decepti deserunt et contemnunt. Ac illorum merita pro istis, hoc est stercus pro aeterna iusticia, admirantur, emunt, querunt. An non hic spirituales illi suis meritis primo conculcant et perduunt totam gloriam et gratiam Christi? Deinde se super Christum et Deum exaltant non permittentes vulgum in fide Christi manere et salvari, sed quasi melius quiddam (scil. sua opera i. e. diaboli stercus) loco istorum eis obtrudunt. Haecine facit Ecclesia Christi, immo lena lenarum omnium diaboli hoc facit, scil. Ecclesia papae!

35

Si autem docuissent ita: Ecce vulgus, tu habes Baptisma et Christum i. e. plus quam coelum, quid nostra stercora queris, tum non obtinuissent istas facultates mundi.

40

Dicent et:

Et nos credimus et Baptisati sumus.

Respondetur:

Sed non ut baptisatis et credentibus, verum ut perfectis in opere supererogationis et consiliorum, supra communem fidem Christi, supra baptismum, supra Dei iusticiam et gratiam, quasi singulare aliquid melius habentibus, est vobis obeditum, datum et factum, quae iam videmus.

Et hoc quoad fidem, contra et supra quam elevati tot tantasque cidolatrias et fiducias vanas contra Deum crexistis!

Nunc quomodo contra opera docent.

Opera charitatis, opera mariti, uxoris, liberorum, servorum, Magistratum habent pro mundana et prophana ac perditata opera, [21. 22] praeferunt vero his divinis operibus a Deo praeceptis sua electicia et arbitraria opera et vota, quae Deus non praecepit nec consuluit. An non est hoc supra opera et contra opera Dei docere? Nam sua opera sancta et viam salutis, haec vero perditata docent. Et ab ipsis meliora petenda. O Abominatio, haecne docet Ecclesia Christi?

Et taceo hoc insigne et sacrilegum mendacium, 1. quod consilia fingunt, quae sunt praecepta mera, evacuantes per hoc praecepta Dei. 2. Et Ecclesiam a fide in opera transferunt. 3. Deinde consilia supra praecepta extollunt, cum nulla consilia queant incipere, unam sillabam praecepti implere. Sed sola gratia hoc possit, nec tamen perficit in hac vita. Neque enim etiam virginitas implet illud 'non concupisces', quanto minus illud: 'Non habebis Deos alienos'? O subversores fidei et operum, praeceptorum Evangelii Christi et Dei, coeli et terrae, solo inferno digne castigandi!

Hinc vide, ob quam causam damnent et occidant, scilicet quia horrenda haec diaboli monstra nolumus admittere et laenam ac synagogam Sathanae pro Ecclesia Dei non adorare, ut sint non solum abominatio et sentina Diaboli, sed etiam damnent pietatem summam cum ipso Deo. Et occidant sanetos et innocentes filios Dei.

[21. 23^b] Ecclesia approbavit Evangelion Mathaei, Marci, Lucae, Iohannis, et non Thomae, Barptolomei etc. Ergo Ecclesia habet auctoritatem condendi articulos fidei et leges sub peccato mortali obligantes.

Negatur consequentia. Probatur: Si Evangelia potest (quod minus est) statuere, potest etiam alios articulos et leges (quod minus est) statuere.

Respondetur:

Hic vide insignem maliciam Sathanae et caecitatem Sophistarum, qua nulla alia maior potest reperiri. 'Approbare' intelligunt pro eo quod est 'condere'

30/31 Zehn Zeilen leer, dann ist ein Abschnitt eingesprengt, der zu den Entwürfen der Justificatione gehört, s. oben S. 665, 9.

vel saltem 'dare auctoritatem Euangelio'. Ubi hic est dialectica, quae doceat recte definire et dividere?

'Approbare' si accipitur pro verbo Iuris et officii iudicis¹, ut Euangelion Ecclesia velut iudice sit, sit Euangelion, alioqui non habendum pro Euangelio, nihil potest dici magis sacrilegum. Nam Ecclesia obedit Euangelio, non condit neque approbat, maioris more. Alioqui ubi erat Ecclesia Euangelion condens et maioris more approbaret, cum Christus et Apostoli ipsum primo praedicabant? Et non [Bl. 24] Euangelion per Ecclesiam, sed ecclesiam per Euangelion condebant, statuebant et approbant.

Euangelion enim maioris more² Ecclesiam condit seu approbat. Ecclesia vero approbat Euangelion more minoris, dum illud agnoscit, assentitur, credit, confitetur et laudat, dicens, hoc est verum, illud est falsum Euangelion, Exempli gracia:

Servus approbat sigillum et manum heri sui in literis, confitetur, asserit, defendit, et falsum sigillum redarguit constanter. Nunquid ideo est super herum suum aut ius habet iudicandi, mutandi, statuendi in literis heri? Nunquid maioris et heri more illas tractabit? Quid insanius dici potest? Et ancilla agnoscens et discernens tunicam et peplum herae suae ab aliis, deinde approbans, asserens, nunquid ideo ius habet eam tunicam mutandi et faciendi cum ea ut velit, tanquam domina super heram? Cur non permittit Papa Episcopis et Episcopi officialibus sic approbare eorum sigilla, ut ea liceat eis mutare?

Sic vocem Pastoris audiunt et probant oves, sed non faciunt, ut sit vox pastoris, nec ei auctoritatem sed testimonium et confessionem, quod sit vera vox pastoris veri, Alienum autem non audiunt, sed fugiunt ab eo, Ioh. X.

306. 10, 5

Ita christi oves agnoscunt et probant vocem eius, sed non dant neque statuunt ei vocem, confitentur autem eam et damnant alienos.

Quis tunc certus est, ubi sit Euangelion?

Respondetur:

Et quis certus est, an sit Euangelion, eciam si cencies Ecclesia approbet autoritative Euangelion? Non enim ideo creditur, quia Ecclesia approbat, Sed quia verbum Dei esse sentitur, ut Thessalonicenses fecerunt. Act. 17 et 1. Thess. I.

Act. 17, 11

1. Thess. I. 5

Imo quis certus erit, an ulla sit Ecclesia in terra, nisi prius Euangelio credatur de Ecclesia docenti? Non enim primo ab Ecclesia Euangelion, sed ab

zu 1 vt tonat Papa³ c. cuncta per mundum r zu 8 Isti intus primo approbant, agnoscunt, post foris confitentur r

¹) So ist das approbare schärfer gefaßt als in propos. 5 und 6 (oben S. 420).

²) S. oben S. 420 artie. 5. ³) S. oben S. 489, 9.

1. Rom. 4, 15 Euangelio Ecclesiam primo habemus, ut Augustinus dicit et Paulus 1. Cor:
 3et. 1, 21 'Per Euangelion vos genui' et Iacobi 1: 'verbo Euangelii genuit vos'. Certus
 erit de Euangelio unusquisque in semetipso testimonium habens spiritus
 2pg. 2, 32 sancti, hoc esse Euangelion, ut illi Actu. 2. Postea proferendo ipsum credit,
 qui credit, non credit, qui non credit. Credens fit certus, incredulus manet 5
 incertus, Dominus autem congregat credentes in unum, ut fiat ecclesia.

[2f. 25] Hic mihi nunc mendacia et mala revocent, quae ex isto loco
 somniaverunt, ut supra. Quinam sint vere heretici et corruptores scripturae
 Sanctae. Et inuenietur, quod heretici pessimi exurunt sanctos Dei et
 innocentes. 10

Quid ad locum illum Augustini: 'Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae
 crederem'.¹

Respondetur:

Primo, Augustinum hoc loco nego in vestro sensu. Hic clamabitis: videte
 hic, domini, istum haereticum, patres negat. Respondeo: clamorem audio 15
 sed nesciebam Ecclesiam istam non nisi clamando posse defendi. Scripturis
 expectabam ea fulciri. O felicem ecclesiam, quae in doctissimi Sophistae
 vociferatione subsistit! Cur non et ranas et corvos invocatis, ut et ipsi
 ecclesiam vestram tueantur, cum pertinacissime norint vociferari?

Deinde vide asinos et Bacchantes istos quam ignari sint suae dialecticae, 20
 quam tam magno precio docent miseram iuventutem. Arguunt enim a parti-
 culari ad universalem, A singulari ad indefinitam. Hoc modo: Lutherus
 negat unum hunc locum Augustini, ergo negat Augustinum et omnes patres.
 Ubi didicistis asini has regulas consequentiae? Ego non nego ullum patrem,
 sed obedio Augustino, qui iubet sese negari, sicubi reperiatur non satis solide 25

1. 2heff. 5, 21 probare sua, Dist. IX. 'Noli'.² Et sequor Paulum: 'omnia probate', et Ioh:
 1. 3ob. 4, 1 'Probate spiritus' etc.

Atque cur Sophistae non etiam dicuntur patres negare, qui Magistrum
 Sententiarum in multis, deinde Augustinum de gracia in totum negant dicentes
 cum excessive³ loqui? Scil. ubi vultis patres negatos clamare, ibi patres 30
 negantur, ubi non vultis, ibi non negantur, das euch Gott ehre.

Revocent ergo et hoc mendacium suum, quo multos subvertunt et nos
 maxime gravant invidia et discant Asini suam dialecticam.

Respondetur secundo

Concedendo Augustinum in sensu suo proprio scil. sic: Ego Euangelion on 35
 crederem, Id est, nihil scirem de Euangelio, nisi Ecclesiae crederem. Sic enim

¹) Schon früher hatte Luther diesen Spruch Augustins ausgelegt: *Unsre Ausg.*
Bd. 10³, 89 und 'Bericht an einen guten Freund' 1528. ²) *S., oben S. 386, 4.* ³) *Oft*
erwähnt, z. B. Cordatus nr. 679.

sequitur: Euangelio enim credidi praedicantibus Catholicis. Hoc tantum est dicere: Nisi Ecclesia euangelion predicaret, quis posset Euangelio credere? Non enim nunc denuo alii Apostoli mittentur, qui praedicent. Sed post Apostolos Ecclesiae praedicanti creditur. Arguit enim contra Manichaeos respondens, quare eis [81. 26] non credat: quia, inquit, nihil in Euangelio de vobis lego. Lego autem de Ecclesia in illo, et huic credo, non autem vobis. Ut in simili possis dicere de sigillis et literis heri per servum assertis contra falsas literas. Si falsarius queratur, cur sibi non eciam credas, Dices: tibi non credo, quia in literis et sigillis, quas servus ostendit, nihil de te invenio. At literae ac sigilla de servo testantur, non de te. Ideo predicanti et asserenti servo credo, quia nec literis potuissem credere, nec crederem adhuc, nisi servo crederem, per servum enim habeo literas, quibus credo. Ista est vera sententia Augustini, si textum, causas, circumstantias perspexeris, licet Augustinus more suo eam obscurius paulo eloquatur. Sed illustrat tamen tandem hoc aperta sententia, qua mox subsequens dicit, Euangelio enim non nisi Catholicis praedicantibus credidi. Quid hoc est aliud, quam: Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae crederem, hoc est nisi Ecclesia praedicaret.

Tamen ipse non dicit: Nisi Ecclesiae crederem, sed sic: 'nisi me commoveret Ecclesiae autoritas'. Autoritate Ecclesiae movetur ad credendum videns concorditer eadem ubique doceri. Sed hinc non sequitur Ecclesiam esse supra Euangelion. Cum enim multa sint, quae ad credendum moveant, unum est Ecclesiae autoritas, certe pulchrum et consolatorium ad firmandam fidem, videre multos eadem fateri. Ideoque potius ad confirmandam fidem ceptam valet. Alioqui prius oportet intus verum et primum Motivum esse ad fidem ipsum verbum, spiritu docente, post auditum externum.

Alterum Motivum est signa et miracula, quae et ipsa movent et confirmant autoritate certo maxima, nec tamen condunt Euangelion. Imo ex Euangelio fiunt et post Euangelion veniunt, scil. 'sequentibus signis', ait Marc. 16, 20
 Marc. et 'testante Deo signis' ait Ebr. 2. Sect. 2, 4

Tercium est sanguis et poenae martyrum, seu constancia confessorum, quod vehementer movet. Nec tamen est super Euangelion nec ab eis fit, sed Euangelion tales martyres facit. Et est ante eorum fidem etc.

Quartum est duratio et victoria Ecclesiae seu doctrinae contra tot errores, violencias, nequicias incessabiles Diaboli, mundi, carnis. Nec tamen ista victoria facit Euangelion, aut supra ipsum est, sed fit ex Euangelio tanquam causa, nec auctori [81. 27] tatem ei dat, seu ius supra se.

Haec et similia videtur Augustinus in unum colligere, cum dicit: se ad credendum non nisi Ecclesiae autoritate moveri. Sunt enim ista motiva et auctoritates omnes in Ecclesia et apud Ecclesiam. Et per haec

14 zu eam steht vel causam r
 19/21 Autoritate—Euangelion rot unterstr.

15/17 Euangelio—praedicaret rot unterstr.

ipsa movet quidem ad fidem, sed ideo non est supra fidem, ut et Paulus
2. Cor. 1, 24 ait: 'Non dominamur fidei vestrae' sed servimus potius eidem propter
christum.

Et est hoc argumentum invictum: Ecclesia est supra Euangelion, ergo
est etiam supra fidem, quia si dat verbo autoritatem, ut sit rectum, dat simul 5
fidei, ut sit recta. Et tunc et potest mutare verbum et fidem, cum fides
sit infra verbum.

Amplius: si est supra fidem, est simul supra christum et Deum ipsum,
quia inter Deum et fidem nihil mediat et fides est donum Dei immediate, et
fide efficimur unus spiritus cum Deo. 10

2. Theff. 2, 4 Vides hic, quid sit 'extolli super omnia' et super Christum et Deum,
nempe statuere Ecclesiam supra Euangelion.



Weitere Entwürfe Luthers.

1530.

Auffällig viele Entwürfe Luthers sind uns aus der Zeit des Aufenthaltes auf der Koburg erhalten, sowohl zu den Schriften als zu den Predigten. Es erklärt sich das aus der Fülle von Fragen, die die Zeitläufte und namentlich die Briefe aus Augsburg bei ihm anregten; bei der Menge der ihn gleichzeitig beschäftigenden Schriften mußte er zunächst die Gedanken auf Zettel werfen, um sie später zu ordnen und auszuführen. Zum andern hatte er Veit Dietrich um sich, der die Gelegenheit benützte, alles ihm Erreichbare abzuschreiben. Selbst Beilagen zu Briefen des Reformators hat er noch eilig vor Abgang des Boten kopiert.¹ Der oben S. 647 besprochene cod. Solgeri nr. 38 ist für einige weitere Entwürfe Luthers im folgenden noch auszubenten.

1. Entwurf zu 'Vermahnung zum Sakrament usw.'

[oben S. 589].

Im cod. Solgeri nr. 38 steht Bl. 79 eine *ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν*. Dr. Verbig konnte dies letzte Wort nicht lesen und wurde darum nicht auf die rechte Spur geführt. Er sah auch nicht, daß mit Bl. 27^b ein Abschnitt beginnt, der an jene *ὑπόθεσις* sich genau anschließt. Wir haben es mit einer *ὑπόθεσις* (d. h. einem Thema und seiner ersten Skizzierung) zur Schrift Luthers 'Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi' zu tun. Daß dem so ist, zeigt ein Vergleich. Wir führen ihn im einzelnen in den Anmerkungen zu unserm Texte. Natürlich zeigt sich auch da manchmal eine Umstellung oder Abweichung. So ist die Verwendung von Psalm 111 in der Druckschrift unterblieben, hauptsächlich wohl, weil Luther beim Ausarbeiten den Plan faßte,

¹) Enderß, Briefw. 8, 218 sagt zum Briefe Luthers an Melancthon vom 28. August mit Recht, daß die Worte im cod. Ratzenb. (gibt nur den Anfang des Briefes) 'Vide schedulam hic affixam' nicht von Luther, sondern vom Abschreiber stammen. Aber die schedula ist vorhanden, sogar zwei. Cod. Solgeri Bl. 80 ist Kar' *Ἐκκλίου* und Bl. 82: Indifferens una species die Ausführung über das, was Luther zu Eßs Stellung in der Rechtfertigungslehre und zur *sacrillega vox* 'indifferens' im Briefe sagt. Verbig hat dies nicht erkannt. Wir müssen die Stücke hier ausschließen, da sie in Luthers Briefe gehören.

diesen Psalm in demselben Sinne besonders auszuliegen, was er ja dann auch getan hat. Ist diese Vermutung richtig, so ergibt sich: die 'Vermanung' ist kurz vor der Auslegung des 111. Psalms geschrieben.

Der Abschnitt auf Bl. 27^b des cod. Solgeri enthält kurze Thesen, die sich auf den zweiten Teil der 'Vermanung' beziehen. An einigen Stellen ist Luther bei der Ausarbeitung vorbeigegangen.

[Bl. 79^a] Ἰπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν ἐδξαριστίαν.

Sot sei gelobet, daß ich doch zur tauffe darß niemand vermanen. Alia omnia, quae docui, cogor hortari: scilicet Coniugium, Magistratum, Servitum, Scholas, pastores.

Quaquam si non parvulis esset datus Baptismus, credo, quod nulla res plus exhortationis opus haberet. Sed divina gracia sic provisum est¹, ut parvuli Baptisarentur, ut vel sic admonerentur adulti ad fidem. Ac nisi parvulorum Baptismus esset, forte iamdudum Turci essemus.² Hoc saltem potenter servavit Christus sub Antichristo, cum coetera omnia corruperit fere.

Primo: Solis piis et salvis volentibus esse scribo, Coeteri eciam dehortandi sunt.³

Hie primo

Preceptum et institutum Christi⁴

Secundo: nostra necessitas et utilitas multiplex.

[Bl. 79^b] Praecepto Christi debetur laus, gratitudo, Reverencia⁵, quae 15 contemptu et omissione non fit,

Et consequenter Christi passio et verbum et omnia divina blasphemantur.⁶

Nostra necessitas $\left\{ \begin{array}{l} \text{sensata} \\ \text{non sensata} \end{array} \right.$ meo iudicio

Exempla $\left\{ \begin{array}{l} \text{Meum, qui fastidivi}^7 \\ \text{Qui salvati sunt a tentatione} \\ \text{Psalmus 'Confitebor'} \end{array} \right.$ 20

Vide, quid pro agno paschali cecinerit i. e. Memoria operum eius x.

Quanto magis nos debemus opera Christi narrare. Si Iudei, Gentes, Prophetae, reges, Hiob et Abraham talia habuissent! Qui tantum verbo 25 contenti fuere.

[Bl. 27^b] 1. Sacrificium aliud pium aliud impium.

2. Sacrificium pium est aliquod opus vel verbum Deo exhibitum pro gratitudine acceptae gratiae seu beneficii.

zu 16 Contraria r [d. h. in der Ausführung soll das Gegenteil auch dargestellt werden]
19 iudicio unleserlich

¹) S. oben S. 595, 3—4.

²) S. 596, 4.

³) S. 598, 22.

⁴) S. 599, 22.

⁵) S. 601, 9.

⁶) S. 602, 11.

⁷) S. 617, 34.

3. Sacrificium impium est opus vel verbum Deo exhibitum pro impetranda gratia velut meritum.
4. Missa cum sit opus Dei nobis exhibitum, non potest esse sacrificium ne pium quidem.
5. Annunciatio mortis Christi in Missa est sacrificium laudis et pium.¹
6. Sacrilegium est Missam pro sacrificio operis, vel meriti docere et credere.
7. Multo abominabilius est ipsam videlicet pro sacrificio vendere.²
8. Papistas et sophistas sacrilegos esse patet, qui Missam sacrificium operis seu meriti docent.
9. Testantur eorum voces in Canone et illa vox Missa valet ex opere operato.
10. Tolerari possunt patres qui Missam sacrificium vocant, quia intelligunt id quod in Missa fieri debet seu finem Missae qui est mortis Christi annunciatio: verum sacrificium laudis.
15. 11. Eadem ratione Eucharistiam vocant i. e. sacrificium laudis,³
12. Quemadmodum hodie Missa possit [§. 28^a] concio vocari et dici: eamus ad concionem.

Nisi ex legis ritu oblationem panis et viui pro sacramento sacrificium vocent.⁴

Tamen ea ipsa oblatio non sacrificium operis sed laudis fuit et esse debet.

Nec in veteri lege ullum fuit sacrificium operis, sed omnia sunt sacrificia laudis,

Quia omnia pro acceptis donis offeri mandantur.

Idolatrae accusantur merito a prophetis Iudaei, quia sacrificia operis fecerunt ex sacrificiis laudis.

Hoc est prorsus gentile sacrificiis placari deum.

Non placando Deo sed placato et benefico offerenda sunt.

Sophistae vero pro animabus salvandis et redimendis offerunt, nunquam pro salvatis.

Sacrificium pro peccato potest esse passio et mortificatio carnis, non meritum.

Sed et hoc est sacrificium laudis, ut ait: 'Ego porto Christum in cal. 6, 17 corpore meo.'²

¹) S. 610, 14.

²) S. 611, 11.

³) S. 614, 27.

⁴) S. 614, 31.

2. Von Fürbitte der Heiligen.

Was cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80^a unmittelbar hinter der vorstehenden *ἐπιόδοις* ohne Überschrift bringt, erinnert sofort an den zweiten Teil der Schrift 'Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen'. Es könnte eine Disposition hierzu sein. Eine Studie zu dem versprochenen (s. oben S. 627, Anm. 7) Sermon von den lieben Engeln ist es nicht. Luther hat diese Predigt gehalten, Veit Dietrich sie herausgegeben und auch ein Summarium dazu gemacht (Bd. 32, LVII. 111. 552). Dabei ging er nur auf das Walten der guten und bösen Engel ein. Hiervon ist aber in unserm Stück keine Rede. Nun steht aber im 'Sendbrief' Luthers Bemerkung, er wolle gegen die Papisten, die mit Fürbitte der Heiligen sich nun schmücken und puzen, zu schreiben „iht auffschieben. Aber was giltz, ob ichs vergeffen werde?“ Vielleicht vergaß er es nicht¹ und arbeitete hieran weiter. Wir hätten dann in unserm Entwurf die Vorarbeit zu sehen. Die Engel kommen noch neben den Heiligen hier vor, doch ist die Fragestellung mehr auf die Fürbitte der Heiligen zugespißt. Die Stelle aus Jesaja ist neu eingeführt. Bei dieser Annahme wäre das Stück zwischen dem 6. und 29. September niedergeschrieben.

- [Bl. 80^a] 1. Angeli > Eciam si pro nobis ora-
Sancti > rent, nusquam est exemplum,
quo a Sanctis sint orati et invocati.
2. Ac si exemplum esset, non satis esset, nisi verbum quoque haberemus,
Quia non est nostrum erigere cultus et religionem. 5
3. Isaias dicit: 'Abraham nescit nos'. Nescitur, quid iam sint Sancti
defuncti, requiescere dicit eos.
4. In Apocalypsi angelus non vult adorari.
5. Eciam si orandi essent, tamen non invocandi. Sed hactenus invocati
sunt ut potentes facere mirabilia, Sicut proverbium testatur die
heiligen zeichens.² Sicut Sancti Antonii Sacer ignis. Et cuique
sua virtus tributa est. 10

3cf. 63, 16

Effenb. 22, 9

3. Sermon am Tage Matthäi.

Zu den Predigten von 1530 konnten wir mehrere Entwürfe von Summarien mitteilen: zur Predigt am 15. September (Bd. 32, 104), zur Predigt am 16. April (32, 547), zur Michaelispredigt (S. 552) usw.

¹) Er schließt auch den Sendbrief mit den Worten: Es sei das Mal genug auf die Frage, ein ander Mal mehr. ²) Die heiligen zeichen gene s. Thiele Nr. 83, wo genügend Beispiele aus Luther.

Hierzu kommt aus cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80^b ein Sermo in die Mathei. Daß hier eine Meditation zur Predigt vom 21. September 1530 (s. Bd. 32, 105) vorliegt, zeigt der Ausdruck *Discipulus discipulorum deus* = das kein großer Schüler auff erden ist denn unser lieber Herr Gott (Bd. 32, 105, 19). Die Aufzeichnung ist höchst dürftig, war vielleicht am Schluß für Dietrich unleserlich.

Sermo in die Mathei

1. *Discipulus discipulorum deus,*
2. *Reprehensus non ignorat et contra eos potius dicit*

neque scire recte. 'Ite, discite.'
facere

Lectio

Ite, discite, Quid sit: Misericordiam volo non sacrificium, scientiam dei, non holocaustum.

4. Περὶ τῆς μουσικῆς.

Der so überschriebene Abschnitt auf Bl. 81^b unzers cod. Solgeri nr. 38 mutet uns zunächst an als Auszug des Briefes Luthers an Senfel vom 4. Oktober (Enders 8, 276). Indessen fehlen einige bezeichnende Wendungen im Briefe, z. B. daß Luther in Sachen der Kunst anders denke als die Schwärmer. Auch haben wir wohl Briefauschnitte, aber keine Auszüge. Ebenso mißlich ist es, das Stück als einen Entwurf zu besagtem Briefe anzusprechen. Ein solches Verfahren Luthers ist sonst nicht beobachtet, auch nur bei schweren, verwickelten Fragen anzunehmen. Dazu fehlt jede persönliche Wendung. Ja das 'durate' setzt eher voraus, Luther rede zu einem größeren Kreise. So läge doch die Möglichkeit vor, Luther habe, durch seine Schrift 'das man Kinder zur Schule halten solle' angeregt, eine Abhandlung über den Wert der von ihm so geschätzten Musik angefangen; die Gedanken hätte er dann gelegentlich bei einem speziellen Ansinnen an Senfel verwendet.

Übrigens ist unser Stück, wir wissen noch nicht, auf welchem Wege, in die Tischreden übergegangen. Förstemann-Bindseil 4, 567: „Wer die Musicam betrachtet, wie denn alle Schwärmer thun (3. 3), mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist ein Gabe und Geschenk Gottes (3. 5) nicht ein Menschen Geschenk. So vertreibt sie auch den Teufel (3. 7) und machet die Leut fröhlich (3. 6). Man vergisset dabei alles Zorns (3. 9), Unkeuschheit (3. 10), Hoffart (3. 11) und anderer Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten locum und höchste Ehre (3. 12). Und man siehet, wie David und alle Heiligen (3. 13) ihre gottselige Gedanken in Vers, Reim und Gesange gebracht haben, quia pacis tempore regnat musica (3. 14).“

Der Schluß tritt dann in anderen Tischreden auf.

[Bl. 81^b] *Ἐπὶ τῆς μουσικῆς.*

μουσικὴν ἐράω

Eciam damnantes non placent Schwermerii,

Quia

1. Dei donum nou hominum est, 5
2. Quia facit letos animos
3. Quia fugat diabolum
4. Quia innocens gaudium facit,

Interim perent {

ira	<	ira
libidines	<	libidines
Superbia	<	Superbia

10

Proximum locum do Musicac post Theologiam. Hoc patet exemplo David et omnium prophetarum, qui sua omnia metris et cantibus mandaverunt.

5. Quia pacis tempore regnat.

Durate ergo et erit melius arti huic post nos, Quia pacis sunt. 15

Duces Bavariae laudo in hoc, quia Musicam colunt. Apud nos Saxones arma et Bombardae praedicantur.



S p r ü c h e , mit denen sich Luther getröstet hat, Anno 1530.

Als nach Abschluß des Augsburger Interims im Sommer 1548 Kurfürst Moritz von Sachsen mit den Theologen und Ständen seines Landes Verhandlungen einleitete, die schließlich in das Leipziger Interim einmündeten, und die Wittenberger, an ihrer Spitze Melanchthon, um des lieben Friedens willen zu bedenkliehen Konzeptionen sich bereitfanden, da erstand ihnen ein gewaltiger Gegner in Matthias Flacius, der seit 1544 in Wittenberg die Professur der hebräischen Sprache innehatte, Ostern 1549 aber, weil ihm wegen des gespannten Verhältnisses, in das er zu Melanchthon getreten war, in Wittenberg der Boden unter den Füßen brannte, nach Magdeburg übersiedelte, wo er als Aufseher in den Druckereien sich seinen Lebensunterhalt verdiente. Hatte er schon vorher in pseudonymen Flugschriften sein bedrücktes Gewissen erleichtert und die öffentliche Meinung gegen das Augsburger und Leipziger Interim und die unklare Haltung Melanchthons zu erregen gesucht, so entfaltete er jetzt eine ungemein fruchtbare und bedeutungsvolle schriftstellerische Tätigkeit und eröffnete mit den sich um ihn scharenden Genossen Nikolaus Amstdorf, Erasmus Alberus, Nikolaus Gallus, Albert Christianus einen leidenschaftlichen Kampf gegen die beiden Interims und ihre Verteidiger. „Und seine Kritik war eine vernichtende. Wenn sich in Sachsen und Norddeutschland bald allgemeiner Widerspruch erhob, der die Durchführung des Interims unmöglich machte, und in dem die Volksseele sich mächtiger erwies als die Nachgiebigkeit der Politiker und die Vermittlungsformeln schwachmütiger Theologen, wenn damals Luthers Werk gerettet wurde, so ist dies in besonderem Maße Flacius zu verdanken gewesen. Er hat sich damals unvergängliche Verdienste um die evangelische Kirche erworben.“¹

Zu den ersten Veröffentlichungen, die Flacius von Magdeburg aus vom Stapel ließ, gehört eine Sammlung von Briefen, die Luther seit dem 27. Juni 1530 von der Weste Koburg an die in Augsburg zum Reichstag weilenden Freunde, besonders Melanchthon, gesandt hat. Der Titel des Schriftchens lautet:

¹) G. Kaverau in seinem Artikel über Flacius in der Realencyklopädie 6, 83.

ALIQVOT || EPISTOLAE REVERENDI || PATRIS PIAE MEMORIAE D. ||
 Martini Lutheri quibusdam Theologis ad Augustana Comitia. Anno
 1530. feri-||ptæ, de conciliationibus Christi & || Belial differentes¹,
 ex quibus mul- ta remedia præsentibus Ec-||clesiæ morbis salutaria, ||
 peti possunt. || Et quædam alia lectu digna. || . . . 1549. ||²

Schon dieser Titel zeigt, in welcher Absicht Flacius die Briefe dem Publikum vorlegte. In einem Nachwort erklärt er sich noch deutlicher (fol. C 2^b): Der Leser könne aus ihnen leicht erkennen, welches Luthers Meinung gewesen sei über jene Versuche, Christus und Belial zu vereinigen; ihre Urheber häuften zu ihren übrigen Sünden jetzt noch die, daß sie es wagten, mit Stellen aus Luthers Schriften ihr gemeingefährliches Treiben zu rechtfertigen. — Damit glaubte Flacius indes jene Briefe noch nicht genügend für seine Zwecke ausgebeutet zu haben. Im nächsten Jahre veröffentlichte er eine Schrift mit folgendem Titel:

„Ettliche tröstliche Vermahnungen in Sachen das heilige Göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten Zeit sehr nützlich und tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther Anno 1530 . . . Mit diesen Sprüchen hat sich der heilige Mann und teure Held D. Martinus Luther getröstet Anno 1530, da ihn die Adiaphoristen mit ihrer philosophischen Klugheit und gottlosen Vereinigung Christi und Belials sehr geplagt und geängstigt haben . . .“

Diese Schrift ist in die alten Gesamtausgaben der Werke Luthers aufgenommen worden, auch die Erlanger Ausgabe bringt sie noch als eine von Luther „wahrscheinlich zu Koburg . . . während des Reichstags zu Augsburg“ verfaßte Schrift.³ Jedoch zeigt eine genauere Betrachtung, daß sie lediglich eine von Flacius verfertigte Mosaik aus jenen Lutherbriefen ist.⁴ Trotzdem verdient die Schrift in unserer Ausgabe wiederholt zu werden. Nicht nur, weil sie, als zu denjenigen Veröffentlichungen gehörig, durch die Flacius in kritischer Zeit „Luthers Werk gerettet“ hat, ein geschichtliches Denkmal ist, sondern weil sie fast ausschließlich aus echtestem lutherischem Material besteht. Diese Zeugnisse von Luthers unbefümmertem heroischen Gottvertrauen inmitten großer Not und Drangsal und gegenüber der wachsenden Besorgtheit der in Augsburg versammelten Kampfgenossen werden immer eine urfrisch-sprudelnde Quelle religiöser Kraft bleiben. Flacius hat Luthers Briefen sehr passend den Brief des Veit Dietrich an Melanchthon vom 30. Juni vorangestellt, in dem auch er Melanchthon zu Gottvertrauen, Gleichmut und Seelenruhe ermahnt.⁵ Am Anfang schreibt Dietrich von Luther: 'Non possum satis mirari

¹) Hier hat Flacius die Stelle in Luthers Brief an Melanchthon vom 13. Juli 1530 im Sinn: 'Arbitror te . . . iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse' (Enderß, Luthers Briefwechsel 8, 100). ²) 36 Blätter in Oktav, vorhanden: Berlin (Luth. 10561), Frankfurt a. M., Hamburg; eine kleinere Ausgabe (Titel 3. 5 „comitia“) von 28 Blättern in Oktav vorhanden: Dresden, Hamburg, Jena, München u. — Mehrere Exemplare in der Zwitauer Ratschulbibliothek. ³) So auch noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther 2, 220. ⁴) Schon Enderß 8, 53⁴ hat das erkannt. ⁵) CR II Nr. 755. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 219.

singularem hominis in his acerbissimis temporibus constantiam, hilaritatem, fidem, spem.' Mit diesem Eindruck wird man immer von der Lektüre jener herrlichen Briefe und der Lutherschriften aus dem Jahre 1530 überhaupt scheiden. So bildet der Neudruck jener „Sprüche“ einen würdigen Abschluß unfres Bandes.

Ausgaben:

A „Etliche || tröstliche ver-||manungen in sache das heilige Got-||liche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit || sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. || D. Martinus Luther || Anno M. D. XXX. || Zum Christlichen leser. || Mit diesen sprüchen hat sich der heilige Man vnd || teure held D Martinus Luther getröstet, Anno 30. da ihn || die Abiaphoristen mit ihrer Philoſophischer klugheit vñ || Gottlosen vereinigung Christi vnd Belias sehr geplagt || vnd geengstigt haben . . . [14 Zeilen] || WRM. Matt. Fla. 3ly. ||“ Titelfrückseite leer. 6 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg bey || Christian Rößinger M. D. L.“

Vorhanden: Knaake'sche Elg.; Berlin (Luth. 8381), Dresden, Heidelberg, Zittau.

B „Etliche tröstliche vermanungen, in Sachen das heilige göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther. Anno M. D. XXX. Matthei 7. Ir solt das Heilighum nicht den Hunden geben . . . [9 Zeilen]. Gedruckt zu Jhena, durch Thomas Rebart. Anno M. D. LVIII.“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8385), Kamenz.

C „Tröstliche Vermanungen an die Christen, so vmb GOTTES Worts willen verfolgt werden. Durch, Doctor Martin Luther gestellt, ANNO. 1530. 2. Thimot. 3. Alle die so in Christo Gottselig leben wöllen, müssen Verfolgung leiden. Psalm. 34. Der HERRE ist nahe denen, so einz betrübten Herzen sein. M. D. LXII.“ 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden: Dresden, Heidelberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 395^b—398^a; Jena 5 (1557), 11^b—14^b; Altenburg 5, 6—9; Leipzig 22, 508—511; Walsh¹ 10, 2004—2013; Walsh² 10, 1712—1719; Erlangen 23, 154—162.

Wir haben den Text von Ausgabe *A* wiedergegeben und die Abweichungen, die der Text in Ausgabe *B* und in dem am 1. März 1557 erschienenen 5. Bande der Jenaer Gesamtausgabe (= *I*) darbietet, notiert. In Parallelendruck erscheinen die Lutherschen Briefstellen, aus denen Flacius das Schriftchen komponiert hat.

[Bl. Aij] **Etlliche tröstliche vermanungen
in sachen das heilige Göttliche
Wort betreffend.**

D. Martinus Luther

Anno M. D. XXX.



WENN uns von wegen
Gottes Worts beschwe-
rung, trübsal und ver-
folgung vorsetlet, wie
denn das heilig creuch

mit bringet, So sollen uns hernach-
folgende ursachen mit Gottes hülffe
billich trösten und bewegen, in solchem
sach getrost, fest und guter ding zu
sein und die sach Gottes gedigem und
Veterlichem willen zuergeben und heim
zustellen. Denn also sagt Sanct Paul

2. Tim. 3. 12 II. Thi. III: 'Alle, die Gotzselig leben
wollen in Christo Ihesu, müssen ver-
folgung leiden.' Und Acto. XIII:

Ap. 14. 22 'Durch viel trübsal müssen wir inn das
Reich Gottes gehen.' Und Philip. II:

Phil. 2. 12 'Schaffet, das ihr selig werd mit furcht
und jittern' etc.

Zum ersten, das die sach in des
hand stehe, der so deutlich sagen thar:

3. Co. 10. 28 'Es kan sie niemand auß meiner hand
reißen', Joh. X, item Matth. XVI:

Matth. 16. 18 'Die pforten der hellen sollen meine
Gemeine nicht ubervoldigen.' Und

3. Is. 46. 4 Esaias LVI: 'Ich wil euch tragen bis
ins Alter und bis ihr graw werdet,
ja ich wil es thun, Ich wil heben und
tragen und erretten.'

5

10

15

Es heißet: Per multas tribulati- 20
ones etc. (Enders 8, 43, Z. 53f).

... causa ipsa est in eius manu, 25
qui superbissime dicere audet: 'Nemo
rapiet eam de manu mea' ... (Enders
8, 48, Z. 26—28).

30

6 uns fehlt Jenaer Ausg. (= I)
Creuch ist I 12 durch Gottes Gnade I

10 heilig creuch] Evangelium, so ein Wort vom
23 werdet B

II.

So wer es auch nicht gut noch zu raten, daß die säch in unser hand stünde, denn wir künden und würden sie lieberlich verlieren.

III.

So sind die tröstlichen spruch je alle war und liegen uns nicht, Psal. XXXVI: 'Gott ist unser zuversicht und sterck, Eine hilffte inn den grossen nöten, die uns treffen.' So sagt Syrach der weise man: 'Wer ist jemals zu schanden worden, der auff Gott gehoffet hat?' Und Machab. II: 'Alle die auff Gott vertrauen, werden erhalten.' Item: 'Herr, du verlessest die nicht, die dich suchen.'

III.

So ist es je war, daß Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben hat, Rom. VIII. Ist das denn war, was machen wir denn mit unserm leidigen zagen, sorgen und trawen? Hat Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben, wie künd ers denn ubers herz bringen, uns in geringerm anligen zuverlassen?

V.

So ist je Gott viel viel stercker, mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, so sagt Sanct Johannes in seiner Epistel Cap. III: 'der in uns ist, der ist gröffer und stercker denn der inn der welt ist.'

VI.

Gehen wir zu boden, so muß sich Christus, der Almechtige König der

Nec vellem, nec consultum esset, in nostra manu esse. Ich hab ihr viel in manu mea gehabt, und alle verloren, nicht eine behalten (E. 8, 48, Z. 28—31). Vgl. auch 8, 52, Z. 76 ff.

Quia verum est: 'Deus noster refugium et virtus.' 'Quis speravit in eum et derelictus est?' ait Sapiens, Wf. 46, 2 et iterum: 'Quoniam non derelinquis quaerentes te, Domine' (E. 8, 48, Z. 33—36).

Sef. Cit. 2, 11

1. Matt. 2, 61

Wf. 9, 11

Sollt denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch oder eine seiner Creaturen. Ist aber wahr, was machen wir dann mit unserm leidigen Furchten, Zagen, Sorgen und Trauren &c.? Quasi nolit ille in rebus levioribus adesse, qui filium dederit,

aut quasi Satan sit potentior ipso (E. 8, 51, Z. 19—26).

1. Joh. 4, 4

Si nos ruemus, ruet Christus una, scilicet ille regnator mundi. Et esto,

welt, auch selbst mit uns leiden. Und wenn gleich diese sache zu boden [Bl. Aij] gieng, so sollen wir doch viel lieber mit Christo zu boden gehen denn mit der höchsten gewalt auff erden stehen.

VII.

Das die sache nicht allein uns auff dem hals ligt, sondern es sind viel fromer Christliche leute in vielen landen, die mit herzlichem seuffhen und Christlichen Gebet zu uns sehen und bestehen.

VIII.

So haben wir je viel reiche und tröstliche verheissunge und zusagung Gottes, derer der ganze Psalter und alle Euangelia, ja die ganze schrift vol sind, die keines wegs zuverachten, sondern auff das höchste zuhalten sind, als psal. LV: 'Wirff dein anligen auff den Herren, der wird dich versorgen, und wird den gerechten nicht ewiglich in unrug lassen.' Psalm XXII:

Ps. 27, 14 'Harre des Herren, sey getrost und unverzagt und harre des Herren.'

Item Christus selbst spricht Johan. xvi: 305. 16, 33 'Seid getrost, ich habe die welt überwunden.'

Es wird ia nicht falsch sein, das weiß ich fur war, das Christus der Son Gottes die welt überwunden hat. Warum fürchten wir uns denn fur der welt als einem sieghafften überwinder? Solt einer doch einen solchen spruch auff seinen knien von Rom und Jerusalem holen, Aber weil wir derselbigen so viel haben, so verachten wir sie. Das ist aber nicht gutt.

ruat, malo ego cum Christo ruere quam cum Caesare stare (E. 8, 51, Z. 38—41).

6

Quod si nos non habemus fidem, cur non saltem aliena fide nos solamur? Sunt enim necessario alii, qui credant loco nostri, nisi nulla est amplius 10 ecclesia in mundo, . . . (E. 8, 44, Z. 90—93). Vgl. auch 8, 81 oben.

Quare te per Christum oro, ne ita negligas promissa et solatia illa 15 divina, ubi dicit: 'Iacta super Dominum curam tuam, expecta Dominum, viriliter age et confortetur cor tuum', et quorum plenus est liber Psalterii et Evangelium: 'Confidite, ego vici 20 mundum' (E. 8, 51, Z. 48—52, Z. 54).

25

Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fur wahr, quod Christus sit 30 victor mundi. Quid ergo victum mundum sic formidamus quasi victorem? Solt einer doch einen solchen spruch auff seinen knien von Rom und Jerusalem holen. Sed copia et 35 assiduitate et familiaritate vilescent nobis. Das ist aber nicht gut (E. 8, 51, Z. 54—60).

7 die] diese I 9 Christlicher B 10 die sich I 11 Christlichem B 16 bereit
fo I 19 sind fehlt I 33 einen B

IX.

Ob nu unser glaube schwach ist, so laßt uns allein ernstlich bitten mit den Aposteln Luce xvij: 'Herr, stercke uns den glauben.' Und mit des kinds vater Mar. ix sagen: 'Ich glaube, Herr, hilf mir meinem unglauben.'

X.

So ist diese sache unter dem Rö-
 10 mischen Keiser Maximiano, Diocletiano und andern, so die Christenheit greulich verfolgten und sie gar auszurotten sich unterstuden, auch zur zeit Johannis Huses und anderer
 15 mehr viel grösser und fehrlicher gewesen denn bey unser zeit.

XI.

Ob wol diese sache gross ist, so ist auch dagegen der, so sie erregt hat,
 20 auch füret und treibt, gross, ja Allmächtiger Schöpffer himels und der erden, denn sie ist ihu nicht unser. Warum wolten wir uns denn derhalben on unterlaß peynigen und ent-
 25 lich zu tod martern?

XII.

Ist diese sache und lehre falsch, warum thun wir nicht einen widder-
 spruch? Ist sie aber rechtchaffen, wie
 30 sie ist, so war Got lebt und ewiglich bleiben wirt, Was lügenstraffen wir denn Got in seinen manigfaltigen, tröstlichen, unwandelbarn und ewigen verheissungen? der uns heisset in ihm
 35 guter ding und frölich sein, psal. xxxij: 'Fretet euch des Herren', Und Psalm cxlv: 'Der Herr ist nahe allen, die

Scio imbecillitas est fidei, at oremus cum Apostolis: 'Auge nobis, Domine, fidem'. (E. 8, 52, Z. 60f.) Lut. 17. 5

Mat. 9, 24

Nam eadem causa maior fuit sub Iohanne Hus, et multis aliis, quam sub nobis (E. 8, 35, Z. 13f.).

Deinde, ut sit magna, magnus est et actor et autor eius, neque enim nostra est. Cur igitur sic perpetuo et sine respiratione te maceras? (E. 8, 35, Z. 14—17.)

Si est causa falsa, revocemus; si vera est, cur facimus illum in tantis promissis mendacem, qui iubet nos esse animo otioso et dormiente? . . . prope est Dominus omnibus, qui invocant eum . . . (E. 8, 35, Z. 17—22).

Pl. 32, 11

Pl. 145, 18. 19

ihn anrufen, allen, die ihn mit ernst anrufen. Er thut, was die Gottfürchtigen begeren, Er höret ihr schreien und hilfft jnen.' Und Psal. xcj: 'Er begert mein, so wil ich ihm außhelffen. Er kennet meinen namen, darumb wil ich ihn schützen. Ich bin bey ihm in der not, Ich wil ihn heraus reissen und zu ehren setzen. Ich wil in settigen mit langem leben und wil im zeigen mein heil.'

[Mt. 24] XIII.

Wenn wir uns gleich sehr bekümmerten und sorgeten, so können wir doch mit unsern unnützen sorgen nichts ausrichten, Ja plagen und marteren uns selbst und machens damit nur erger. Er will, das wir ihn für unsern Gott und Vater in Christo erkennen, Ihn in allen unsern nöten anrufen und uns des gewis zu ihm versehen, das er für uns sorge. Petrus spricht aus dem 10. Psalm: 'Alle ewre sorge werffet auff ihn, denn ehr sorget für euch.' Und Christus selbst spricht Matth. 6, 31: 'Ihr solt nicht sorgen.'

XIII.

So kan auch je der Teuffel und seine Gliedmassen nicht mehr thun, denn das sie uns leiblich tödten, die seele müssen und sollen sie uns unangetaftet lassen, als Christus sagt und die seinen tröstet Matth. 10, 28: 'Fürchtet euch nicht für denen, die den leib tödten und die seele nicht können tödten.'

XV.

So ist Christus unser lieber Herr und Heiland ein mal für die Sünde

Quasi vero ista vestra inutili cura quicquam efficere possitis (E. 8, 35, Z. 27f).

Was kann denn der Teufel mehr thun, denn daß er uns erdörge? (E. 8, 35, Z. 28f.)

Christus pro peccatis mortuus est semel, at pro iustitia et veritate non

gestorben, Wie Roma. 4. und 6., Ebre. v. und ix. stehet geschrieben, wirt hinfort umb der Gerechtigkeit und warheit willen nicht mehr sterben, Sondern
 5 lebet und herschet ein Almechtiger Herr uber alle Creaturen. Ist nu das war, wie die schrift bestendiglich zeuget, was fürchten wir uns denn?

XVI.

10 Ob wir gleich umb Gottes Wortz willen zu drimmern gehen sollen, wenn es Gott also schietete, so würde doch der Almechtige, Barmherzige Gott, der unser Vater umb Christus willen ist
 15 worden, auch unser weiber und kinder, Widwen und weisen, freuntlicher, gnediger Vater und haushalter, schuß und schirm sein wil und alle sachen tausentmal besser auffrichten, denn wir bey
 20 unserm leben.

XVII.

So haben je unsere vor eltern und vorfarn diesen hohen, Edlen, theuren Schatz, nemlich den rechten,
 25 reinen verstand Göttlichz wortz nicht gehabt, wie wirz nu (Gott lob) reichlich haben und dieselbige zeit, da das liebe Wort kurz vor dem Jüngsten tage wider an tag bracht, erlebt, welche
 30 unaussprechliche wolthat uns widerfarn ist auß lauter güte, gnade und gabe Gottes. Eben der selbige Gott wird auch nach uns Gott und Schepffer sein und bleiben, wie er vor uns ge-
 35 weßt ist, und jhm ein heufflein jamlen und erhalten bis an der welt ende, Und wirt nicht mit uns sterben noch auff hören, wie wir kleinglaubigen uns düncken lassen.

moriatur, sed vivit et regnat. Si hoc ⁹ Rom. 4, 25; ^{6, 10} verum est, quis metus est pro veri- ⁹ Ebr. 5, 3; ^{9, 28} tate, si ille regnat? (E. 8, 35, Z. 32—34.)

Qui pater noster factus est, erit etiam pater liberorum nostrorum (E. 8, 35, Z. 37—39). Ipse vivit, et nos vivemus etiam mortui, et mortuorum curabit liberos et uxores (8, 49, Z. 66—68), Is, qui me creavit, erit pater filii mei, et maritus uxoris, et consul politiae, et praedicator parochiae, et melior quam ipse sum, imo ipsemet melior me mortuo, quam me vivo (8, 60, Z. 37—41).

Quasi vero maiores nostri sua cura et sollicitudine effecerint, ut essemus, quod sumus, ac non potius Dei solius providentia, qui etiam post nos Deus erit et creator, sicut fuit ante nos et hodie nobiscum. Neque enim morietur nobiscum aut desinet esse Deus, regens etiam cogitationes (E. 8, 59, Z. 6—12).

Also dauchte den Priester Eli, da die Philister den Jüden die Lade Gottes abgedrungen hatten, es würde das ganze Jüdenreich mit Priestertum und Königreich zu Boden gehen.

Als aber der Priester Eli zurück fiel und den Hals entzwey brach

1. Sam. 4, 18

j. Sam. iij., stunds umb der Jüden Königreich viel besser denn bey seinem Leben.

Also, da der König Saull sich selbst jemerlich erstach, da sein Volk erlegt ward und seiner Söhne drey in der selben Schlacht blieben j. Sam. xxj.,

1. Sam. 31, 4. 9

[Bl. B1] Was künde man anders gedæncken, denn es were nu gar auß mit der Jüden Königreich? Aber hernach zu Davids und Salomonis Zeiten kam erst zu seiner höchsten Krafft und Herligkeit. Da die Papisten Johannem Huss zu Costniz im Concilio Anno 1416 verbrant hatten, triumphirten sie und hielten es für gewiß, sie hetten das Papsttum nu erst recht erhöhet, Aber der Babst ist vor nie verächter gewesen denn eben von der selbigen Zeit an.

XVIII.

So sind wir je des durch Gottes Wort gewiß versichert, das nach diesem elenden, vergenglichen Leben, des wir keinen Augenblick sicher sind, wirt ein ewiges, seliges Leben und Reich sein. Sonst müßten wir das erste Gebot sampt dem ganzen Evangelio und heiligen Schrift austilgen. Dann was bedürffen wir eines Gottes allein um dieses vergenglichen Lebens willen, in welchem es denen am aller besten

Videbatur sacerdoti Eli penitus corruisse regnum Israel, arca a Philistinis capta, itaque corruebat ipse potius, et regnum tum maxime coepit florere (E. 8, 59, Z. 12—15).

5

Et cum Saul esset caesus, quid aliud potuit homo cogitare, quam regnum Israel finitum esse? (E. 8, 59, Z. 15f.)

10

15

Et cum Papistae Johannem Huss exussissent Constantiae, nihil erat certius, quam Papam fore Deum, cum nunquam ante tantum viderit, ut ab isto die (E. 8, 59, Z. 17—20).

20

25

Si nullum est futurum, deleamus primum praeceptum cum universo evangelio. Quid enim opus est habere Deum pro hac tantum vita, quam illi habent optimam, qui nullum habent Deum? Sin Deus est, non solum hic vivemus, sed illic, ubi ipse quoque vivit, vivemus (E. 8, 60, Z. 29—35).

30

35

4 Priestertum B
30 vergänglichem elenden I

15 künde B
des fehlt B

19 sam es B
37 vergänglichem sterblichen I

gehet, die keinen Gott haben? Ist
aber ein Gott, wie alle Gottselige
frome herzen getwiß und feste glauben
und darauß leben und sterben, So
5 werden wir nicht allein hie eine kurze
zeit, sondern an dem ort, da Er ist,
ewiglich leben.

XIX.

So sezt je das Erste gebot Gottes
10 unsere kinder und nachkommen in
Gottes schuß und vrspruch, da Gott
selbs sagt: 'Ich erzeige Barmherzigkeit
in tausent gelieb denen, die mich lieben
und meine gebot halten.' Diesen hohen,
15 tröstlich worten der Göttlichen Ma-
iestet glauben wir billich.

Und ob wol der Glaube schwach
ist, gleichwol geben wir Gott die ehre,
das, was Er redet und verheisset, könne
20 und wolle er auch thun.

XX.

Wenn uns Gott dieses alles durch
einen Engel verkündigen ließe, so
würden wirs freilich nicht so in wind
25 schlahen und verachten, wie wir leider
thun, wens uns durchs wort wirt fur-
getragen. Aber wenn wir gleich der
mündlichen Predigt nicht glauben wol-
ten, so solten wir doch die Propheten,
30 Christum selbs und Aposteln nicht ver-
achten, welche uns alle so reichlich
Predigen mit Trostreden, freundlich
vermanen und locken und gleich über-
schütten, wenn sie sagen: 'Freuet euch
35 des Herren', 'Seid getroßt und unver-
zagt, Fürchtet euch nicht', 'Hoffet auff
den Herren, Schüttet dem herz für
ihm aus', 'Dancket dem Herren', 'Seid

Et sane primum praeceptum quo-
que posteros nostros in tutelam Dei
constituit, dicens: 'Faciens misericor-
diam in mille generationes eorum, qui ^{2. Moïse 20, 6}
diligunt me et servant praecepta mea.'
Istis ego verbis credo; etiamsi infirma
sit fides, tamen credo (E. 8, 60, Z. 42
—47).

Neque enim tam perversum arbi-
tror, ut si Deus ipse per angelum de
coelo missum iuberet eum bono animo
esse, hoc iussum contemneret; quanto
minus contemni oportet nos omnes,
si id moneamus. Et si nos digni
contemptu, tamen psalmi, apostoli,
Christus ipse contemni non debent,
qui tot sermonibus nos obruant, so-
lando, docendo, urgendo: 'Confidite,
nolite timere, sperate, viriliter agite,
confortamini.' (E. 8, 60, Z. 52—60.)

Ps. 32. 11
5. Moïse 31, 6
Ps. 62, 9

Ps. 107. 1
309. 16, 33

getroßt, ICH habe die welt uberwunden', 'Der Herr ist nahe, Sorget nichts' etc.

Wenn wir nu solcher magnifeltiger Göttlicher vertroftung nicht gleuben, so würden wir freilich auch nicht gleuben, wenn gleich auch nicht einer, sondern viel Engel temen und uns dieses verkündigten.

XXI.

So ist gewislich war, wenn der widerteil uns gleich alle erwürgete, so es Gott jhnen also verhienge, Es würde ungerochen nicht bleiben. Eben der würde sie in kurzem darumb ansprechen, der zu Cain sagte: 'Wo ist dein Bruder Habel?' sie selbtsflüchtig und jhnen die welt zu eng machen.

[Bl. Bii] XXII.

Man sey in dieser sachen, Gottes wort belangend, nur getroßt, Denn Christus, des sie ist, wird sie widder des leidigen Teuffels list und der argen falschen Welt Tyrannen wol verteidigen und erhalten und die, so ihn bekennen für diejem bösen, Ehebrecherischen geschlecht und drüber sich viel leiden müssen, wird er widerumb bekennen für seinem Himlischen Vater und sie jres leidts in ewigkeit ergehen. So saget auch Gott selbst j. Samuels 11: 'Wer mich ehret, den wil ich wider ehren.' Ob nun wol die wasser strom im Mehre groß seind, viel wellen empor heben und gewolich brausen, als wolten sie uns iht alle erseuffen, So ist doch der Herr in der höhe, der sein Reich angefangen hatt, so weit

Si istis non credimus, neque si omnes angeli veniant, credituri sumus (E. 8, 60, Z. 61f.).

Ego sane, si mortuus vel occisus a Papistis fuero, . . . istas bestias feroces probe et nimis, quam vellem, ulciscar. Quia scio futurum esse, qui dicat: 'Ubi est Abel frater tuus?' et is faciet eos vagos et profugos . . . (E. 8, 59, Z. 23—28).

Quia 'qui me confessus fuerit (sic dicit, qui non mentitur) coram hominibus, confitebor et ego eum coram patre meo, qui est in coelis' (E. 8, 83, Z. 22—25).

die welt ist, und zugericht, das es
bleiben sol, noch grösser, ja Allmechtig,
der wirds wol hinaus führen.

A M & N.

5 Darumb so wird nu nichts anders
drauß, Wollen wir Christum haben,
mit im ewig leben und herrschen, so
mus es je zuvor gelitten sein.

10 Weil dem also ist, was wollen
wir uns denn an der Todten Götzen
trohen und wüten keren? Von welchen
der ij. Psalm sagt, das Got im Hmhel
jhr lache und spotte.

15 Weil nu der Ewig und Allmechtig
Keiser, der Gott heisset und ewiglich
bleibet, jhrer lachet und spottet, War-
umb solten wir uns vor ihnen fürchten,
trauren und weinen? Warlich, Gott
spottet jrer jhe nicht von seinet wegen,
20 Er bleibet wol als der im Hmhel
monet fur jhrem zorn, Sondern uns
zu trost, das wir auch ein herz
und mut fassen und alle jhre anschlege
verlachen sollen.

25 Darumb wird uns in dieser sachen
allein von nöten sein, das wir solches
glauben und in starcker zubericht im
namen Christi bitten, das, wil Got
sein Reich auffgericht hat und sein
30 werck ist, daselbe wolt stercken. Denn
es ja on alle unser zuthun, Ratt, ge-
dancken und furnemen erregt, auch bis
anher regiert, getrieben und erhalten
hat, Ich zweiffel auch gar nichts, er
35 würde es gewislich an unsern Ratt
und zuthun hinaus führen. Denn ich
weiß (sagt S. Paulus), an wen ich
glaube. Bin auch gewis, das er kan

Es will gelitten sein, wer den
Christum haben will (E. 8, 43, Z. 51f.).

2. Tim. 2, 5

Furere istic et fremere Reges,
Principes, populos adversus Christum
Domini, felix omen puto, ac multo
melius, quam si blandirentur. Sequi-
tur enim: 'Qui habitat in coelis, ridet
eos.' Hoc autem Principe nostro
illos ridente, non video, cur nobis
flendum sit a facie eorum. Ridet enim
non sui, sed nostri gratia, ut et nos
potius fidentes rideamus inania eorum
consilia (E. 8, 55, Z. 34—41). Zu „an
der Todten Götzen trohen und wüten“
vgl. E. 8, 60, Z. 36: furiosae istae minae
idolorum, auch 59 Z. 3: in illo con-
ventu idolorum; zu „Keiser, der Gott
heisset“ vgl. 8, 52, Z. 65 ff.

Tantum est opus fide, ne causa
fidei sit causa sine fide. Sed qui
coepit hoc opus, is coepit certe abs-
que consilio et studio nostro. Idem
haecenus protexit et gubernavit supra
et praeter nostra consilia et studia.
Ille ipse est, qui perficiet et absolvet
idem extra et ultra nostra consilia
et studia, de quo nihil dubito. Scio
et certus sum, cui credidi, quia potens
est facere supra quam nos petimus
et intelligimus . . . Wir sollen Men-
schen, und nicht Gott sein (E. 8, 55, 2. Tim. 1, 12
Z. 41—63).

mehr geben, aber schwenklicher thun,
 raten und helfen, denn wir bitten oder
 verstehen. Er heißt Herr, der wunder-
 Erh. 3, 20 barlich, herrlich und gewaltiglich
 helfen kan und wil und eben denn,
 wenn die not am heftigsten ist. Wir
 sollen menschen und nicht Gott sein,
 uns seines Worts trösten und auff
 seine zusage getrost in der not umb
 rettung ihn anrufen, so wil er
 helfen.

Das ist die Summa darvon, Es
 wirt doch nichts anders draus, Ddder
 ist Ewige unrüge unser lohn. Da
 behüte uns ja Gott für umb seines
 lieben Sons, unserz Heilandz und
 Ewigen Priesters Jesu Christi willen,
 AMEN.

Das ist die Summa; es wird doch
 nicht anders [vgl. S. 100 Z. 26], oder ist
 ewige unrüge und Herzeleid unser
 Lohn (E. S. 55, Z. 63—65).

6 heftigsten] größten I

9 in] in in A

17 Hohenpriesters I

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 20 f. (zur Beschreibung der Ausgaben A—D). Eine frühere Umfrage hat zu den Drucken A—D eine Anzahl Exemplare nachgewiesen, die sich ohne Einsicht nicht sicher auf diese vier Spicarten des Urdrucks verteilen lassen, deren Fundorte aber hier summarisch mitgeteilt werden sollen. Es sind: Arnstadt (2), Aschaffenburg, Bamberg, Breslau St. und U., Dessau, Eisenach, Erfurt Mart., Erlangen, Eßlingen, Frankfurt St., Göttingen (2), Halle Mar. und U., Hamburg (unvollst.), Hannover Kgl., Helmstedt (2), Jena (2), Veste Koburg, Leipzig U., Lübeck St., Münster, Nördlingen, Nürnberg G. M. (2), Rostock, Weimar, Wittenberg (2), Worms, Zittau; Olmütz, Petersburg, Zürich St. [A. G.]

Zu S. 42, 19. Der graue Rock ist der unscheinbarste und darum häufigste von allen. Aus Demut hat Christus nach der Vorstellung des Mittelalters einen grauen Rock getragen, Literatur darüber in Goedeke's Grundriß I² 67, so stellt es aber auch noch 1522 Niklas Manuel im Eingang seines Spiels Von Papsts und Christi Gegensatz dar: Wer ist der güt fromm biderman, Der da ein grauen rock treit an Und uf dem schlechten eßel siht Und treit ein kron, von dörnen gespißt? Zugleich ist der graue Rock höfisches Amosen, das den Fahrenden gereicht wird, darüber belehrt der König Rother und die bei Goedeke a. a. O. genannte Literatur, von da aus ist das 9. Kapitel von Murners Schelmenzunft 1512 Cyn grouw rock verdienen zu verstehen, an das wohl Fischart 1575 im Gargantua Neudr. 186 anspielt: die groen Rök, die man zu Hof verdient. Im 15. Jahrhundert tritt er (in Kellers Fastnachtspielen 157, 21ff.) geradezu als Strafe auf: man sol . . . in drei tag darnach sehn Bei der fleischspruden in den stock, Anlegen ein langen groen rock, Geringschätzung liegt auch in der Stufenfolge das. 776, 27ff.: Scholt sie (die Röcke) durch stet mancher tragen, So müßt er tragen gra, Den man siht tragen pla. Vor allem aber ist grau der Rock des Bauern und so kennt es Luther. Von hier aus ist zu verstehen, daß Karlstadt als 'Bruder Endres' einen grauen Rock anlegte, worüber sich Luther 1525 Erl. Ausg. 29, 140 erregt: Diese Tödtunge handeln diese falsche Propheten auch nicht recht; denn sie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufügt, sondern was sie selbst erwählen, tragen graue Röcke, wollen Bauern gleich sein, und des Narrentercks viel; entsprechend daselbst 177. 210. 226. Ickelamer nimmt 1525 Clag etlicher brüder a ij^a (Braunes Neudrucke Nr. 118 S. 43) Karlstadt in Schutz: Solts darzu noch eyn schand vnd vnrecht sein, mit den eynefeltigen vnd armen bauern eyn grauen rock tragen? welche christliche demüthigkeit du dem Carolstat honest weisse, vnd als eyn heuchlerische gleichnerei vngetreulich fürwirfft. Noch 1673 ist der typische Bauernkittel grau, vgl. Christian Weises Erznarren Neudr. 93: Endlich giengen zween Männer vorbei. Einer hatte ein grau Röckgen an, und wäre leicht vor einem Bauer mit hingelauffen, wenn er nicht ein Hälßgen umbegehabt. [A. G.]

Zu S. 43, 1/2. Es sind ihenseit des bergs auch leute, in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 51 in der Form: Ißneßß des berges sind auch leute, mit vielen Nachweisen von Thiele aus Luther. Der dort zuletzt angeführte: [Emser] fan nit denken, daß noch leut auff erden sehn 1521 Unsre Ausg. Bd. 7, 625, 30 hat wohl Emser veranlaßt, in seiner Quadruplica 1521 C ij^a zu antworten: Horest du monch, daß du die schrift noch nit gar freßen

haft, vnd das hñenhalb des bachs auch leut seyn? und E ij^a: dann die froch auff vñer seytē, got lob, mitß so gar blind sint, als die hñenhalb des bachs. Da es sich um den Streit zwischen einem Wittenberger und einem Theologen des Dresdner Hofes handelt, könnte man an die Elbe denken, wenn die Wendung nicht schon völlig erstarrt und noch weithin im Gebrauch wäre. Hans Sachs denkt, manchmal erkennbar, an die Pegnitz, wenn er allein zwischen 1534 und 1566 fünfzehn Schwänke (den 39. 94. 106. 113. 123. 151. 198. 215. 249. 325. 333. 342. 361. 366 und 387 der Neudrucke) mit einer Formel schließt wie: Der sündt hie vñd jenseit des bachs Viel Hoffgesündes, spricht Hans Sachs. Auch bei Oberdeutschen ist die Wendung heimisch, vgl. Martin Butzers Brief an Landgraf Philipp von Hessen vom 18. Januar 1546: es weren nachß sil guter leut auch jenseit des bachs, die wurden auß, so wir brechten, daß der warheit gemeh, dapffer zuspringen; Zimmersche Chronik IV 330: Jenhalb Bachs sein auch Leut; Theobald Hock 1601 Schönes Blumenfeld Neudr. 116: Seht waist, daß Leuth ohn grausen jenseit des Bachs auch hausen; Moscherosch 1642 Gesichte Philanders hg. von Bobertay 190: Da gedachte er aber bey sich selbst: vielleicht hats jenseits des Wassers auch Leute, zog über Meer vñd kam in eine Insel; Hermann Fischers Schwäb. Wtb. I 551 aus einer Ulmer Handschrift von etwa 1700: Es hat geheissen: über den Bach sind die Leuth auch dahaimb, die vunn der Farb reden können. Seit dem 17. Jahrhundert kommt daneben die andere Wendung auf, die Schüller 1804 im Tell III 3 vom Knaben Walther umspielen läßt, noch nicht voll entwickelt in Moscheroschs Gesichten 10 f.: Doch, solches eigentlich zu erkennen, nam ich mir vor, über den blowen Berg in ein ander Land vñnd Reich zu ziehen, vñd zusehen, ob daselbstē Treu vñd Religion, Glauben vñnd Redlichkeit auch also verummet, oder ob sie besser zu finden, ehrlicher gehalten vñd belohnet wurden. Zuerst in typischer Prägung in Grimmschausens Simplicissimus 1669 Neudr. 111: daß sich dannhero, Doctor hin oder Doctor her, viele vergänglich einbilden, sie seyn allein wüßig vñd Honß in allen Gassen, dan hinter den Bergen wohnen auch Leute. In dieser verbreiteten Gestalt ist die Wendung nicht auf Deutschland beschränkt, vgl. Joh. Ludw. Heiberg 1813 Pottmager Walter 1 2 Da du fortalte mig om andre Lande, Om andre Menneßler bog hine Berge. In der Tiefebene muß die Anschaulichkeit verblussen, so bei Fritz Reuter 1859 Hanne Nete 34: jüs wahn'n hie achter of noch Lüß'. In moderner Mundart finden sich zwei Abarten der älteren Wendung, im Elsaß: Er is vo ene am Bächle, ene am Rin = ist ein Altdeutscher (Martin-Lienhart I 42^b), in Schwaben: Der ist 'nüber über de Bach = nach Amerika ausgewandert (Fischer 1551). — Ein selbständiges Leben hat bis ins 16. Jahrhundert eine nur dem Wortlaut nach anklingende 'scherzhafte Localisierung allgemein üblichen Thuns' wie es Liebrecht Germania hg. von Pfeiffer 7 (1862) 498 genannt hat, geführt, die zuerst um die Mitte des 13. Jahrhunderts beim Tankrüser (Bartschs Liederdichter Nr. 47 V. 86 ff.) auftritt: Von amüre seit ich ir, daz vergalt si dulze mir: si jach, si lite ez gerne, daz ich ir taete als man den fromen tuot dort in Palerne; weiter in Von der Hagens Gesamtabenteuern II 301: einß spiles si dā begunden alsß man jenseit Rines tuot; im 16. Jahrhundert mit Annäherung an die vorige Wendung, so wenn Niklas Manuel 1525 im Ablaßkrämer V. 200 ff. eine über ihren Beichtreter klagen läßt: Er het mir zwo kronen enttragen Allein darum, daß ich im gebichtet han, Daß ich mit miuem fromen elichen man In einem vasttag tet, daß man eneut em bach tüt; oder wenn Burkard Waldis 1548 im Esopus IV 81, 9 f. (hg. von Kurz II 203) ein junges Weib einen alten Mann nehmen und dabei denken läßt: Er fan dir doch nit geben muth Wie man jenseit des Wassers thut.

[A. G.]

Zu S. 69, 18 der Egyptischen zippeln und knoblauch — zippeln s. v. a. Zwiebeln, nhd. cipollen s. Walther-Lübben; ital. cipolla.

[O. B.]

Zu S. 79, 21 drinnen x. — Die an dieser Stelle vorhandene Schwierigkeit wird behoben, wenn man statt des Punktes nach 'drinnen' ein Komma setzt, so daß das 'Nach dem' ordnungsmäßig den Nebensatz einleitet. Durch diese Änderung würde sich auch Anm. 2 erledigen.

[O. B.]

Zu S. 140 A. 2. — Die dort ausgesprochene Vermutung, für kaum recht etwa kaum unrecht zu lesen, dürfte sich erledigen, da kaum recht mit Klaiber Z. f. dtische. Phil. 26, 33 als 'eben recht' zu verstehen ist; vgl. auch oben S. 524, 16 und Anm. [O. B.]

Zu S. 142 A. 2 Welfsche Hochzeit, florentinische Breute vgl. S. 337 A. 7 und unten Nachtrag zu S. 323, 30 ff. [O. B.]

Zu S. 147, 9 verkommen. — Wegen des Akkusativobjektes erscheint hier wohl die Übersetzung verkommen = 'verhüten, verhindern' als passender; ähnliche Fälle vgl. DWib. 12, 679 unter verkommen Nr. 4. [A. G.]

Zu S. 147, 9 gesein. — Alle die 24 Belege des DWib. 4, 1 (2. Teil) 4024 für den Infinitiv 'gesein' bieten diesen neben Formen von können oder mögen, ebenso die bei Dietz s. v. Vgl. Paul, Mhd. Grammatik § 309. [A. G.]

Zu S. 151 Ausg. A der 'Heerpredigt wider den Türcken'. — J. Luther notiert noch folgende Spielart von A: Beschreibung wie A, nur die Jahreszahl auf dem Titelblatt gesperrt gedruckt: „ M D X X I X.“

Aber auf Bogen A und anscheinend auf Bl. G 1^a b G 2^b G 3^a b G 4^b neuer Satz. Vgl. A 2^a Z. 20 erwür-|| get (statt erwür|| get); A 2^b Z. 6 velleicht (statt velleicht); A 3^a Z. 11 pusfertigen (statt puffertigen); A 3^b ändern . . . zun || (statt ander . . . zu den ||); A 4^a Z. 12 Reifertthum (statt feifertthum); A 4^b Z. 16 getöddet (statt getodtet); und viele andere Abweichungen.

Ferner: G 1^a Z. 8 blatern (statt blattern); G 1^b Z. 11 streuge, || (statt streuge ||); G 2^b Z. 15 denn (statt den); G 3^a Z. 1 schen|| den (statt schen-|| den); G 4^b Z. 9 dreßfiggsten (statt dreißigsten). — Aber in einigen Exemplaren gemeinschaftlich Bl. G 4^a Z. 5 frecht * fein.

Vorhanden: Wernigerode Hc 248 (3).

Das Exemplar Berlin Luth. 5391^{bis} hat Bogen A wie A, und nur Bogen G wie das hier verzeichnete Exemplar Wernigerode. [J. L.]

Zu S. 152. Zum Drucke B. — Die Karte der alten Welt, die sich in dem Druck B vom Jahre 1530 und ebenso in Justus Jonas' Schrift Das siebend Capitel Danielis (Wittenberg, Hans Safft), sowie in Luthers Übersetzung Der Pro-||phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luther. || Wittenberge. || 1530. || (Titel in Einfassung; am Ende: Gedrukt zu Wittenberg, || durch Hans Safft. ||) findet, ist die Darstellung von Daniels Traum (Dan., Kap. 7). Vgl. auch Unsre Ausg., Bibelübersetzung 2, 484 f. [J. L.]

Zu S. 152 Druck G. — Dieser Druck ist identisch mit dem in der Erl. Ausg. 31, 81 unter Nr. 5 beschriebenen Exemplare. [J. L.]

Zu S. 214 A. 2. betoren vgl. aber Dietz s. v. beheren, die Bedeutung dieselbe wie 'beschmeissen', eig. sich mit Teer beschmutzen, s. DWib. 1, 1701 s. v. beheren. [O. B.]

Zu S. 225 A. 3. Wir müssen ihm auch deutschland heißen vielleicht = wie den Italienern, die es auf alles, was deutsch heißt, abgesehen haben. [O. C.]

Zu S. 238 ff. 'Vermahnung'. — Zu Luthers „Vermahnung an die Geistlichen“ und „Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz“ ist noch eine Tischrede Luthers hinzuzunehmen, die aus den ersten Monaten des Jahres 1532 stammt und uns in doppelter Aufzeichnung überliefert ist:

Cordatus Nr. 536 [wir zitieren Cordatus nach der Zellersfelder Handschrift, daher die Abweichungen von Wrampelmeyers Ausgabe]:

Ich Habe mich gnug gegen ihu [den Papisten] erbotten in der 'vermanung', es wil aber nichts helfen, Ad solt D. Ionas, eos dixisse Augustae, Was solt wir radschlahen, Ist doch alles bereyt beschlossen, Sed post octiduum eos illius libri penitus oblitos

Schlaginhausen Nr. 92:

Ich hab mich genug gegen im [lies in] expotten in der 'vermanung', me labore et passione propter Christum velle habere, modo ipsi tollerarent nos. Es will aber nichts helfen. Respondit D. Ionas: Magnus est liber iste, et maxime commovit primo

esse, Donec veniret ps. 2 'Quare', O wie lang war uns die weile, Sed rursus levabamur luctu nostro vestris literis, maxime allegoria de Sole lucente et nube.

papistas Augustae, dicentes, was sollen wir ratschlagen, ist doch bereit alles beschloffen; et tamen in octiduo omnino oblitus illius libri securissimos factos esse.

[Die Münchner Handschrift Cln 943f. 168 fährt fort:] Deinde venit secunda pars [lies secundus psalmus], iterum eos irritans. O wie lang war uns die zeit alda, quam suspiraba[mus]. Et nostrae [lies vestrae] literae erant nobis summa refrigeria, praecipue de nube et sole splendente et eius allegoria [vgl. de Wette IV 127]

(Aus einem Text dieser Nachschrift stammt Förstem.-Binds. III 353.)

Nach Schlaginhausens Text ist klar, daß Luthers Bemerkung, er habe sich genug gegen die Papisten in der 'Vermahnung' erboten, sich auf den Abschnitt oben S. 340 ff. bezieht. Angesichts dieser Erklärungen Luthers schien den Gegnern weiteres Ratschlagen aussichtslos, da doch alles bereits „beschlossen“, d. h. die Position Luthers unabänderlich fest war; weitere Verhandlungen waren also überflüssig. — Zu Luthers Auslegung von Ps. 2 vgl. auch noch die Tischrede Cordatus Nr. 635: D. Ionas dixit: Ich mein, D., vhr infultirt Got im psalm Quare fremu: gent: [Handschrift Ant: es muß aber gent: heißen (Quare fremuerunt gentes)], Den ich [nämlich Luther] gen Aufspurd schidte, Cui respondi, Welcher prophet hat gott nicht gescholten? Iob a principio patientiss: tandem sebat impacientiss:

[O. C. u. G. Kawerau.]

Zu S. 266 A. 93. Vgl. noch meinen Aufsatz: Eine seltsame Christusreliquie, Archiv für Kulturgesch. 7, 137—144.

[O. C.]

Zu S. 278, 20 In bus correptam. — Auf diesen Ausdruck lenkte Kawerau, Ztschr. f. deutsche Philologie 24, 42f. die Aufmerksamkeit. Er hatte ihn auch noch in den Tischreden gefunden (Erl. Ausg. 61, 282), wo es in einer Schilderung des Todes des Wiedertäufers Hetzer heißt: Als er nun gerichtet werden und sterben sollte, da fuhr er auch in bus correptam. Kawerau trug dann (Z. f. dtsch. Ph. 24, 424) noch eine zweite Stelle aus den Tischreden (Erl. Ausg. 61, 104) nach, wo Luther von Erasmus sagt: ist gestorben wie ein Epifurer, ohne einigen diener gottes und trost, ist gefahren in Bus correptam. Ein Deutungsversuch von Sievers brachte Kawerau auf die richtige Fährte (S. 424f.): Es handelt sich um eine euphemistische Benennung der Hölle, die aus der lateinischen Grammatik stammt und zunächst als Schülerwitz verstanden werden will. Nicht allein, daß Angaben wie folgende: 'genit. sing. [3. decl.] desinit in is correptam [scil. syllabam]' ganz geläufig sind, sondern wir begegnen auch Tabellen über die Quantität der Endsilben in den verschiedenen Deklinationen, die in der 3., 4. und 5. Deklination mit 'Ablativus in bus correptam' endigen. Offenbar stammt diese Bezeichnung: '[desinit] in . . . correptam [syllabam]' aus einer alten, langjährigen Schulpraxis. Da ist wohl denkbar, daß 'in bus correptam' als letztes in der Reihe launige Bezeichnung des Lebensendes wurde, oder aber es ist möglich, daß eine Schultabelle, welche überhaupt die Quantität der Endsilben dozierte, zu 'in bus correptam' als Beispiel 'Erbus' auführte und so jene scherzhafte Bezeichnung hervorrief. [O. C.]

Zu S. 279, 22. [h]inberey eigentl. Straßenraub s. Lexer.

[O. B.]

Zu S. 282 A. 2. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte S. 206. [O. C.]

Zu S. 297 A. 5. Vgl. noch P. Fr. Bonaventura Kruitwagen, O. F. M., De Gulden Mis, De Katholiek, Dl. 130, blz. 438 vv.; Dl. 131, blz. 158 vv.; 464 vv. [O. C.]

Zu S. 300 A. 1. Außer der hier genannten Oktavausgabe der Düsseldorfer Disputation gibt es eine Quartausgabe, die ebenfalls in der Zeickauer Ratschulbibliothek vor-

handen ist: „Handlung vnd Disputation So zwi-||schen des Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürsten vnd herrn || hern Johans Friderich herzog zu Sachsen ꝛ Pædican || ten Fridrich Necum, . . . ge-||schehen vnd ergangen. || M. D. XXvij. ||“ [O. C.]

Zu S. 323, 30ff. Vgl.: „Der Pro-||phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luth. || Wittenberge. || 1580. ||“ Bl. 21j^b (Randglosse zu Dan. 11, 37): „(Frauen liebe) Er wil sagen, daß er jun dem unnatürlichen laster schweben wird, da die Gottes verächter mit geplagt werden No. j, Daß man heißt welsche hochzeit [vgl. S. 337 A. 7] vnd stummen sunde, . . .“ [O. C.]

Zu S. 327, 32 lies schlecht¹ d. h. mit Anmerkungszeichen.

Zu S. 328 A. 1. Statt die Pappst lies: der Pappst.

Zu S. 336, 27f. schmigen wohl eher = quälen, s. DWib. 9, 1101 unten. drücken = treffen. [O. B.]

Zu S. 338, 2 und 16. ehrlos = schändlich, wenn nicht Luther ehelos gemeint hat, [O. B.]

Zu S. 344 A. 2. In Werner Rolerinks Fasciculus temporum in der Ausgabe Coloniae H. Quentell 1481 (bei Hain 6929) Bl. d j^b heißt es von dem Prokurator Valerius Gratus: ‘Iste palam vendit sacerdotium’ (vgl. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes II², S. 168 f.). Kurz vorher wird Herodes erwähnt. Wahrscheinlich geht Luthers Angabe auf diese Stelle zurück. Herodes hat 7 Hohepriester eingesetzt, den Ananel aus Babylon zweimal (Schürer S. 167 f.). Vgl. auch schon 2. Makk. 4, 7 ff. 24; 14, 4 ff. [O. C.]

Zu S. 363. Widerruf vom Fegefeuer, Druck B. — Nachträglich hat sich noch ein Druck gefunden, dessen Beschreibung völlig mit der von B gegebenen übereinstimmt, der aber mit B nur auf Bogen A—E gleichen Satz hat. Dagegen ist der letzte Bogen F neu, und zwar, wie der Augenschein lehrt, flüchtig neu gesetzt. Vermutlich war also Bogen F nicht gleich in genügender Anzahl gedruckt, so daß ein Neudruck in geringer Auflage stattfinden mußte. Vgl. F 1^a Z. 1 rehte statt rechte, Z. 8 gema-||ht statt gema-||cht, F 2^a Z. 2 brandj statt brauchj, F 2^b Z. 10 Bnd statt Vnd, F 3^a Z. 11 fi statt fie. — Vorhanden: Zürich St. [J. L.]

Zu S. 378 A. 3. Raßenmeister = Ketzermeister (DWib. 5, 298); schon im 12. Jahrhundert wurde Ketzer mit Katze und Teufelstier, zusammengebracht (ebd. Sp. 639; vgl. auch Lepp, Schlagwörter des Reformationszeitalters, Leipzig 1908, S. 14); Raßenritter wäre = Sodomit (DWib. 5, 299 f.). [O. C.]

Zu S. 385 A. 1. Vgl. noch Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 219 ff. [O. C.]

Zu S. 391 ff. Brief an den Kardinalerzbischof von Mainz s. oben zu S. 238 ff. Nachtrag zur ‘Vermahnung’.

Zu S. 453 A. 1 midder synnißch. — S. Unsre Ausg. Bd. 36, 256, 19, sehr häufig in Bd. 10¹ z. B. 4, 8; 7, 7; 8, 3 etc.; in der Bedeutung ‘nach verschiedener, entgegengesetzter Richtung’ scheint es Bd. 26, 13, 22 gebraucht, die dort gegebene Erklärung ‘sonderbar’ ist zu streichen, vgl. auch Lexer s. v. widersinnes. [O. B.]

Zu S. 461 A. 3. Zu Pufferonen vgl. noch Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 4. [O. C.]

Zu S. 465—503 findet sich ein Exzerpt in Bos. q. 24^s Bl. 214^b, 215^{a-b} der Jenaischen Bibliothek. Nur der Schluß könnte ein Konzept sein.

De clavibus M. L. [Zeile rot]

Primum faciunt Papistae clavem ‘ligandi’ illos, quos Christus liberat statutis, legibus, cultibus ꝛ. et ‘solvendi’ non omnes (haec enim clavis rubiginem contraxit [474, 9] et multo inferior est priore) sed illos solum, qui [Bl. 215^a] pecuniam dant. Haec vocatur dispensatio [474, 38]. Totum mundum potius perire sinerent quam suas damnatas leges labefactari, ne minuatur ipsorum autoritas, quae divinitus. 2. faciunt hic clavem errantem et non errantem. Si dignus es tua contritione, si meritus es tuis

operibus bonis, clavis non errat [476, 20, 35]. quando solvit aut beneficia concedit. Quae est Antichristiana doctrina faciens claves, quae sunt verbum Dei, incertas. Quando ergo unquam possim esse certus, quod satis contritus sim aut meritis, Ut taceam, quod voluerunt omnia scire. etiam quod dignus sit homo coram deo ante claves. 3. Faciant clavem potestatis [487, 30] super omnia imperia et potestatem in coelo et in terra, C. pastoralis [488, 15] C. Solitae. Et clavem scientiae super omnem doctrinam, super omnia iura humana et divina, super omnium iudicium et causas, C. Iudicantium [489, 7] throni, C. Cuneta. Hac clavi multum sanguinis fuderunt et omnia bellis permiscuerunt [490, 10]. Prima autem et secunda clave occiderunt animas, ligant et solvunt etiam peccata sed ficta, reliqua eis nihil sunt. (Vid. libell. De clavibus G 2 rot) d. h. S. 492, 12:] Daneben wollen wir solche (wiße) [werke] schlüssel nicht haben noch leiden . . . Bindeschlüssel oder blindeschlüssel, der da gefeh (jodbert) [steht] . . . behalten [492, 20]. Vom Leereschlüssel, den Christus nennt clavem scientiae und ist daß Leereamt, Pfarramt, siehe Lucae XI und Matth. XXXIII, welchen auch die Pharisäer und Schriftgelehrten [hatten], zuvor aber vom Binde und Lose schlüssel siehe Matth. 16 und 18, welche gehören auff die sünde, Joh. 20, und macht keine weltliche herrn. Es heißen claves drauß gemacht, wie gesagt: daß Hausmutterlein Christi muß die Schlüssel haben und nicht daß schwerd. Haec sincere dicta sunt de abusibus tamen. Wer nu ein Christ wil sein [496, 9]. . . . Denn unser Herz [Seel] muß des gar trefflich gewiß sein, darauff es [sic] sich [496, 23] darnach denke (nicht), daß [496, 26 fg.].

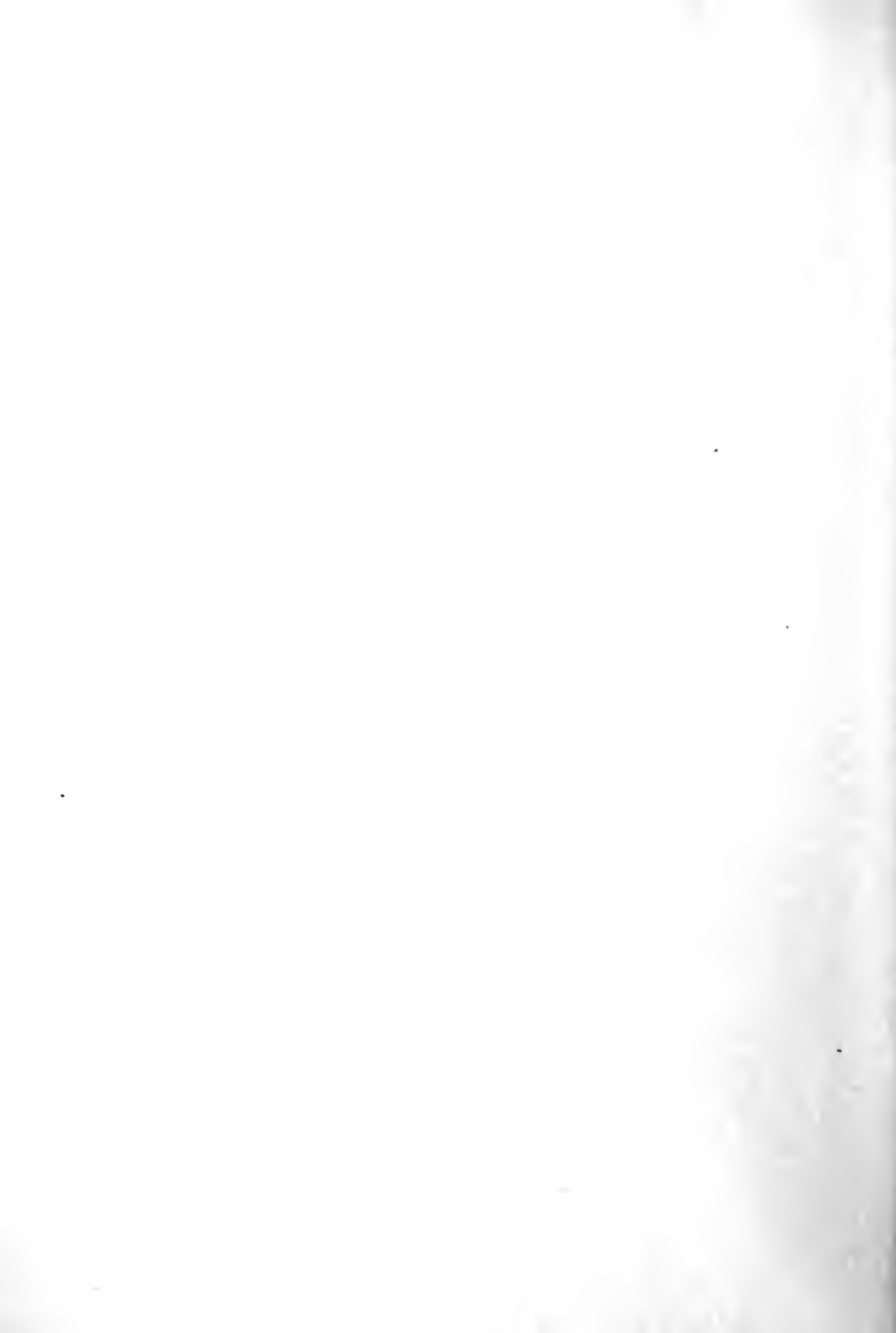
In ore Petri invenies claves &c. [498, 4]

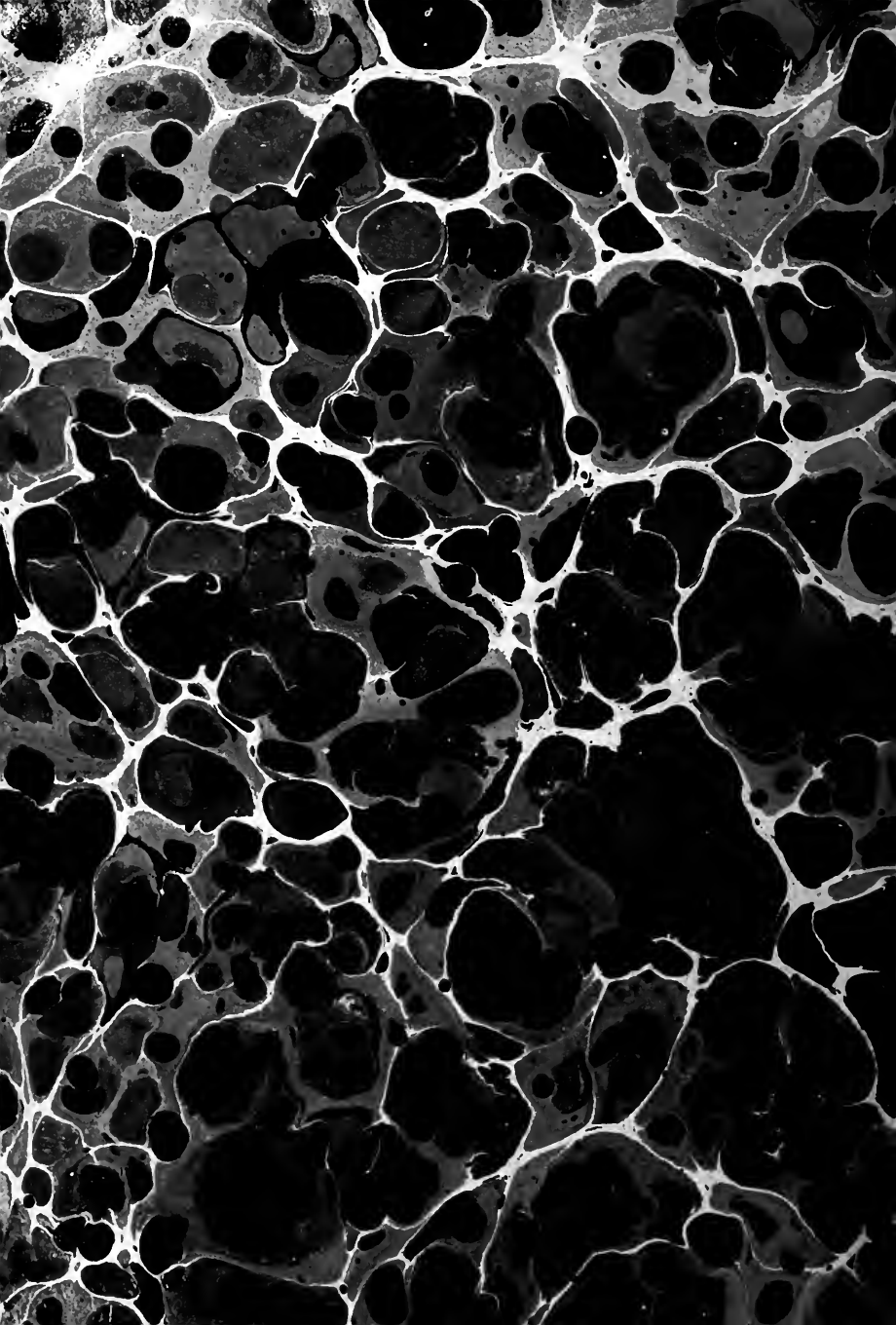
Minatur clavis $\left\{ \begin{array}{l} \text{ligandi} \\ \text{solvendi} \end{array} \right.$ praedi- $\left\{ \begin{array}{l} \text{legis} \\ \text{Euangelii} \end{array} \right.$ ad cogni- $\left\{ \begin{array}{l} \text{peccatorum poenitentia.} \\ \text{tionem pauperibus Remissio peccatorum.} \end{array} \right.$
 promittit
 Lucae ult, imo recte divide [503, 32]. [G. Koffmane.]

Zu S. 476 A. 1. Luther meint hier wohl dieselbe Stelle (die aber eben nicht aus Gregor stammt), die er einmal an seinem Tische anführte (Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 610): Mit dem sentenz im decretal hat der babst alles darnieder geschlagen, der da also heist: 'Sententiae nostrae, etiam iniustae, sint formidabiles!' Tiefen sentenz fürchtet iderman. Kroker zitiert: Decret. 2, causa 11, quaest. 3, cap. 27.

[O. C.]

Zu S. 568, 17 Justinian. — Im Jahre 533 wurden die Institutionen, d. i. der erste Teil des großen Corpus iuris civilis publiziert. Die Publikation erfolgte durch einen Erlaß Kaiser Justinians, überschrieben: In nomine domini nostri Iesu Christi. Der Text selbst beginnt mit den Worten: Imperatoriam maiestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse armatam . . . Hiernach hat der ganze Erlaß seinen Namen Constitutio Imperatoriam Maiestatem bekommen. Von der Umstellung einzelner Worte, zumal des oportet abgesehen, ist das Zitat Luthers genau. Die in Frage stehende Konstitution ist in jeder Corpus iuris-Ausgabe den Institutionen vorangedruckt. Strenggenommen entstanden also das Zitat nicht dem Corpus iuris, sondern der dem Corpus iuris bei seiner Publikation beigegebenen Konstitution Justinians. [K. D.]





BR
330
A2
1883
Bd.30
Abt.2

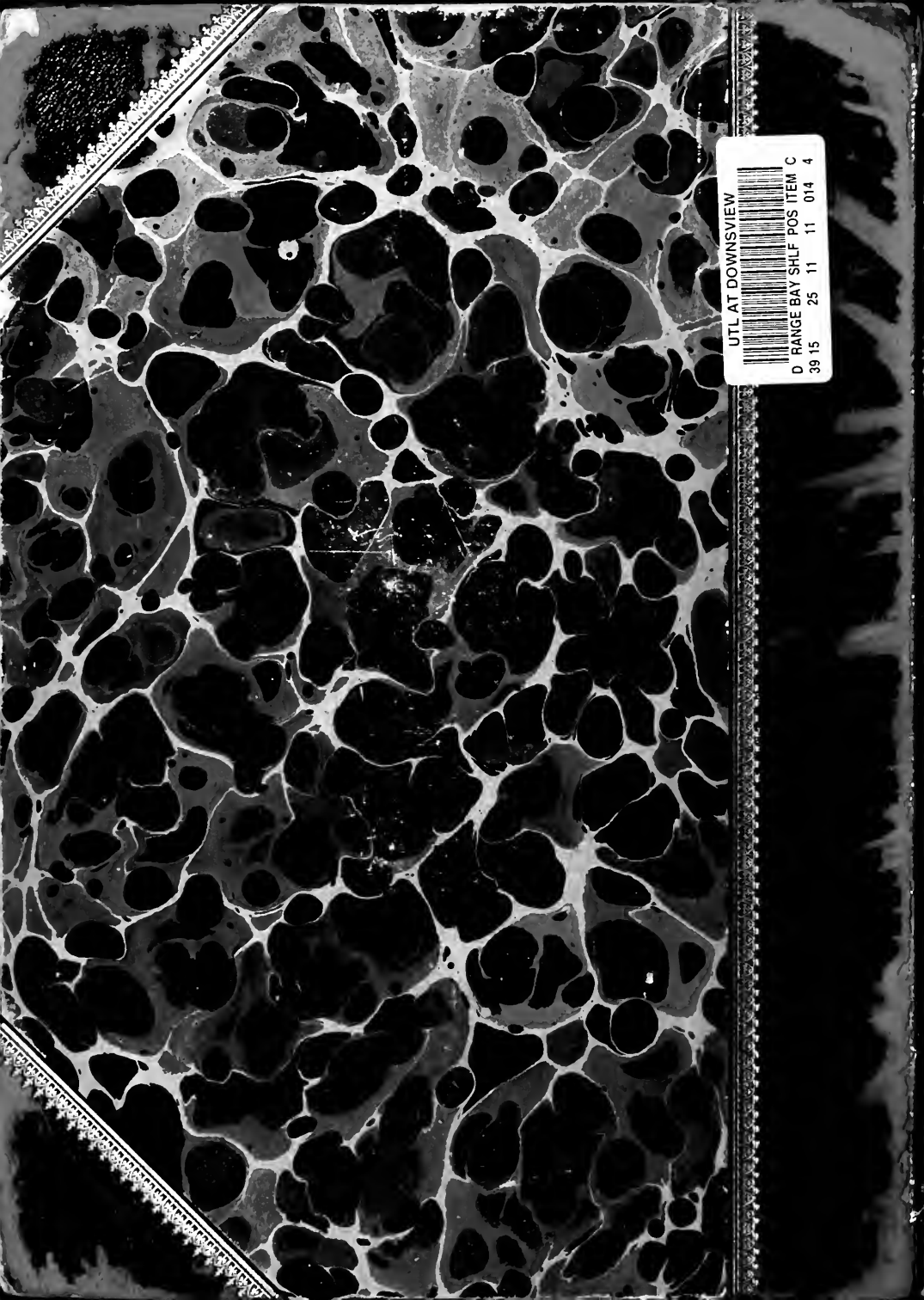
Luther, Martin
Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

TIE

NOT WANT
IN RB5C



UTL AT DOWNSVIEW



D. RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 25 11 11 014 4